Scholtze's

# Opernführer

Berlin, S. Mode's Verlag

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
Brigham Young University

http://archive.org/details/vollstndigeroper00scho

# Scholtze's
# Opernführer.

MT
95
.S26
V64
1910

Vollständiger

# Opernführer

durch die Repertoireopern

nebst

Einführungen, geschichtlichen und biographischen Mitteilungen.

Herausgegeben

von

Johannes Scholtze.

Zweite Auflage.

Berlin.
S. Mode's Verlag.

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

# Vorwort.

Vorliegendes Werkchen soll ein Nachschlagewerk für alle modernen Repertoireopern sein. Bei der Bearbeitung der einzelnen Opern ist berücksichtigt worden, ob die deutschspielenden Opernbühnen die Werke oft oder nur vereinzelt zur Darstellung bringen. Die beliebtesten modernen wie klassischen Repertoireopern sind so ausführlich, wie es der Raum dieses Werkes gestattet, behandelt, während die weniger bekannten Opern nur kurz erwähnt sind. Allen Inhaltsangaben geht eine kurze Einführung voraus, aus der leicht die Kunstrichtung, in der das Werk entstanden ist, zu ersehen ist, und die ferner über charakteristische Merkmale teils des Opernlibrettos, teils der Musik Aufschluß gibt. Über die Komponisten sind am Schlusse des Werkchens kurze Biographien angefügt. Das umfangreiche Material für die modernen Opern haben mir fast alle lebenden Komponisten in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt und, da die Bearbeitung der älteren und klassischen Werke ausschließlich nach mir vorliegenden Partituren und Auszügen erfolgen konnte, so glaube ich meinen Opernführer authentisch und bis auf die neueste Zeit vervollständigt zu haben.

Noch will ich erwähnen, daß mir bei Bearbeitung dieses Werkes die umfangreiche und treffliche Sammlung aus gleichem Verlage „Gust. Mode's Operntextbibliothek" herausgegeben von H. Mendel und fortgesetzt von W. Lackowitz in vielen Fällen als Quelle diente und bin ich letzterem Herrn für

mannigfache, besonders historische Mitteilungen zu Dank verpflichtet. So übergebe ich mein Werk der Öffentlichkeit und hoffe, daß dasselbe seinen Zweck, ein brauchbarer und umfassender Führer in der Opernliteratur der modernen und zum allergrößten Teil jetzt noch aktuellen Opern zu sein, erfüllt.

Berlin.

**Johannes Scholtze.**

# Kurzer Werdegang der Oper.

Da in diesem Werke auf die geschichtliche Entwickelung der Oper Rücksicht genommen werden soll, d. h. auch nur insoweit, als sie zum Verständnis von Opernaufführungen dient, so greife ich kurz zu den ersten Anfängen der Oper im allgemeinen zurück.

Das Heimatland der Oper neuen Stiles im Unterschiede von den im Altertum abgehaltenen dramatischen Aufführungen unter Mitwirkung von Massenchören und Orchestern finden wir in Ober-Italien. Bereits im 17. Jahrhundert wurden Opernaufführungen veranstaltet, die als Vorläufer für die jetzige Form unserer Musikdramen gelten können.

Da zu jener Zeit feststehende Theater, die derartige Aufführungen zuließen, noch nicht existierten, so beschränkte man sich darauf, diese Veranstaltungen in Privatsälen reicher Leute oder in Palästen von Fürstlichkeiten abzuhalten. Da außerdem zu damaliger Zeit die hierzu nötigen Orchestermitglieder und Sänger nur mit Mühe zusammenzubringen waren und hohe Kosten verursachten, so wurden derartige Aufführungen auch nur bei großen Festlichkeiten veranstaltet.

Florenz war die erste Stadt, die mit den beiden Opern „Dafne" und „Euridice" von Jacopo Peri den Anfang machte. Anfang des 17. Jahrhunderts war es der Hof zu Mantua, der sich um die Pflege der Oper Verdienste erwarb.

Bis Mitte dieses Jahrhunderts sind es in der Hauptsache die oberitalienischen Städte Rom, Mantua, Florenz und Bologna, die musikalisch-dramatische Aufführungen begünstigten.

Im Jahre 1637 entstand das erste öffentliche und gegen Eintrittsgeld jedermann zugängliche Operntheater in Venedig. Eine Reihe für damalige Zeit hervorragender Komponisten hatte Opern

geschaffen, die von ihren Zeitgenossen bejubelt wurden. So verdienstvoll sich auch Venedig um die Oper deswegen gemacht hat, um so schwerere Schläge hat es der Musikkunst im allgemeinen versetzt; denn es zeitigte Aufführungen, die aller wirklichen Kunst bar waren und nur dem sensationssüchtigen Publikum dienten. Die Zeit des unnatürlichsten Virtuosentums brach an und mit ihr die Schaustellung des Kastratentums. Diese italienische Schule war qualitativ ebenso mittelmäßig, wie quantitativ bedeutend.

Die gesamte italienische Schule beherrschte lange Zeit, fast bis Ende des 18. Jahrhunderts, die Opernbühnen der ganzen civilisierten Welt. Natürlich hatten die einzelnen Nationen ihre eigenen Komponisten, jedoch schrieben diese alle in dem üblichen hohlphrasigen italienischen Stile, bis der Mann erstehen sollte, der der erstaunten Menge zeigte, daß eine Opernaufführung nicht nur den Verstand, sondern vor allen Dingen auch Herz und Gemüt erquicken soll.

Und dieser Mann war Ritter von Gluck.

Gluck leitete eine neue Zeit für die gesamte dramatische Musik ein, seine Werke bahnten unsere jetzige „moderne" Opernmusik an, und schon in des genialen Glucks Werken finden wir die Prinzipien klar vertreten, die mehr als ein Jahrhundert später Richard Wagner zu den Grundelementen seiner Kunst und Ausdrucksmittel erhob.

Die Komponisten, die sich vor Glucks Erscheinen in der Hauptsache um die Opernmusik verdient machten, sind die Italiener Caccini, Peri und Scarlatti.

Ritter v. Gluck schuf anfangs eine Reihe Opern, die sich von den Werken seiner Vorgänger in nichts unterschieden. Erst nach und nach ging in ihm die Wandlung vor; nach und nach lernte er einsehen, daß das vergötterte Kunstwerk seiner Zeit ein gekünsteltes Produkt, nicht aber ein Erzeugnis sei, unmittelbar aus dem Gemüt und dem Gefühlsleben der Menschen heraus geschaffen. Um letzteres zu erreichen, mußte sich die Musik dem Texte vollständig anpassen, sie mußte in Melodie und Harmonik allen Stimmungen des Textes gerecht werden. Diesen Idealen strebte Gluck zu und hat sie in seinen letzten Opern genial erreicht. Und so ist es allein Glucks Verdienst, die dramatische Musik damaliger Zeit von den ausschweifenden Weisen italienischer Zeitgenossen zum

ernsten, schönen und ausdrucksvollen Stile zurückgeführt zu haben. Während Gluck in Paris diese reformatorischen Ideen glänzend durchführte, nahm in Deutschland Mozart dieselben auf und schuf eine Reihe von Opern (Don Juan, Zauberflöte), deren dramatische Kraft noch in jetziger Zeit als unüberflügelbar gilt. Mozart hat aber unsere Opernliteratur auch noch weiter bereichert, durch die sogen. Spieloper und komische Oper (Figaros Hochzeit). Ihm folgten dann in Deutschland Lortzing und Nicolai als Hauptvertreter der komischen Oper. Auch Richard Wagner hat auf diesem Gebiete mit seinen „Meistersingern" ein bisher unerreichtes Juwel deutscher Kunst geschaffen. In allerneuester Zeit haben verschiedene Tonsetzer sich mit wechselndem Erfolge auf diesem Gebiete versucht.

Der Übergang der deutschen Kunst zur ernsteren Richtung zeitigte ferner die Schule der „Romantik" und der „Volksoper", als deren herrlichste Vertreter Weber, Spohr, Marschner zu nennen sind.

In Frankreich finden wir den Heimatboden der Spiel- und komischen Oper und eine Reihe hervorragender Komponisten, z. B. Adam, Boieldieu, Auber leuchten hervor. Bald jedoch wandte sich die französische Musik von der schlichten, zu Herzen gehenden Natürlichkeit ab, und es entstand die sogenannte französische „große Oper", deren Hauptvertreter Meyerbeer ist.

Unterdessen wurde der Mann geboren, der berufen und auch auserwählt war, das Erbe Glucks und Webers anzutreten, der Mann, der trotz schwierigster Verhältnisse seine Reformideen verwirklichte und der dramatischen Kunst der ganzen civilisierten Welt eine nie geahnte Höhe gab, Richard Wagner. Fast alle Tondichter nach ihm versuchten es, die Bahnen zu wandeln, die er gegangen ist, fast alle erstreben, Musik und Handlung vollständig ineinander zu verschmelzen, so daß Text und Melodie einander ergänzen. Natürlich mußte hierzu auch die geschlossene Liedform fallen; Wagner wendet in seinen letzten Werken nur noch die sogenannte „endlose Melodie" an. Leitmotive schließlich, die Stimmungen und Handlungen charakterisieren und hervorheben sollen, seien noch als Hauptmittel Wagnerscher Ausdrucksgewalt angeführt.

Während Frankreich und Deutschland eine Reihe hervorragender Musiker erstehen ließ, war Italien, das Ursprungsland der Opern-

musik, eine Zeitlang ohne nennenswerte Komponisten. Erst in Rossini und Verdi erstanden die Männer, die italienische Musik zu neuer Blüte erheben sollten. Aber auch hier macht sich Wagnerischer Einfluß geltend, denn Verdis letzte Werke stehen ganz im Banne der reformatorischen Ideen des deutschen Altmeisters.

In neuester Zeit haben in Italien Mascagni, Leoncavallo und Puccini die „jungitalienische Schule" begründet, während in Frankreich Gounod, Bizet, Massenet und in Deutschland Humperdinck, Thuille, Schillings, Bungert u. s. w. hervorragen.

Nach obiger kurzer geschichtlicher Darstellung soll noch eine kurze Erklärung der verschiedenen Opern-Richtungen folgen.

Wir unterscheiden, indem wir die musikalische Art, in der ein Werk geschaffen ist; bezeichnen, Große Oper, Spiel- und komische Oper, Musikdrama. Neben diesen Benennungen sind noch weitere Namen in Gebrauch, die sich teils auf die Musik der Oper, teils aber auch auf Handlung und Art der Arbeit beziehen. Wir sprechen von: Volksopern, denen eine volkstümliche Handlung zu Grunde liegt, und deren Melodien sich dem Begriffsvermögen der breiten Volksschichten anpassen; Lyrische Opern, deren Text und Musik weichere Stimmungen erfordern; Dramatische Opern, Musikdramen, deren Text und Musik scharf ausgeprägte, meist tragisch schließende Handlungen kennzeichnen; Märchenopern, deren Inhalt der Märchen- und Sagenwelt entlehnt ist; Komische Opern, deren Handlung scherzhaften Inhalts ist; Spielopern, deren Handlungen flott an uns vorüberziehen, und deren Musik leichte, gefällige Melodien enthalten.

# Inhaltsverzeichnis.


| | Seite |
|---|---|
| A Basso Porto | 430 |
| Abreiſe, Die | 21 |
| Adlers Horſt, Des | 169 |
| Afraja | 140 |
| Afrikanerin, Die | 333 |
| Aida | 473 |
| Albigenſer, Die | 446 |
| Albrecht Dürer | 37 |
| Alceſte | 173 |
| Aleſſandro Stradella | 148 |
| Alle wie eine | 318 |
| Almohaden, Die | 7 |
| Alte Deſſauer, Der | 359 |
| Aennchen von Tharau | 211 |
| Anno 1757 | 417 |
| Apotheker und Doktor | 122 |
| Arme Heinrich, Der | 371 |
| Armide | 175 |
| Armin | 210 |
| A Santa Lucia | 447 |
| Aſchenbrödel | 265 |
| Asket, Der | 420 |
| Aſpaſia | 419 |
| Aſtorga | 2 |
| Aſſarpai | 222 |
| Auf hohen Befehl | 382 |
| Auszug, Der, aus Aegypten | 390 |
| Axur | 407 |
| Bajazzi, Die | 274 |
| Baldurs Tod | 243 |
| Barbier, Der, von Bagdad | 112 |
| Barbier, Der, von Sevilla | 389 |
| Bärenhäuter, Der | 501 |
| Baſtien und Baſtienne | 336 |
| Beichte, Die | 223 |
| Beiden Schützen, Die | 282 |
| Bei Sedan | 526 |
| Belagerung, Die, von Corinth | 392 |
| Beliſar von Donizetti | 131 |
| Belmonte und Konſtanze | 338 |
| Benvenuto Cellini | 59 |
| Betrogene Betrüger | 463 |
| Bettlerin, Die, vom Pont des Arts | 236 |
| Blitz, Der | 196 |
| Bohème, Die | 374 |
| Brauer, Der, von Preſton | 11 |
| Braut, Die verkaufte | 427 |
| Braut, Die, von Luſignan | 200 |
| Brautgang, Der | 368 |
| Braut, Die, von Cypern | 255 |
| Brautritt, Der, auf Kynaſt | 241 |
| Brigitte | 321 |
| Carlo Broſchi | 35 |
| Carmen | 68 |
| Caſanova | 287 |
| Catharina Cornaro | 262 |
| Cavalleria rusticana | 311 |
| Cid, Der | 113 |
| Cosi fan tutte | 348 |
| Dalibor | 428 |
| Dame, Die weiße | 72 |
| Dämon, Der | 398 |
| Der König hat's geſagt | 117 |
| Deſſauer, Der alte | 359 |
| Djamileh | 67 |

| | Seite |
|---|---|
| Diana von Solange | 147 |
| Dichter und Welt | 40 |
| Dinorah | 331 |
| Doktor und Apotheker | 122 |
| Domino, Der schwarze | 32 |
| Don Juan | 344 |
| Donna Diana | 213 |
| Don Pablo | 875 |
| Don Pasquale | 137 |
| Don Quixote | 240 |
| Dorfbarbier, Der | 411 |
| Dorfstumpf, Der | 219 |
| Dornröschen | 264 |
| Drei Pintos, Die | 515 |
| Dürer, Albrecht | 37 |
| Dürer in Venedig | 42 |
| Dusle, Der, und das Babeli | 238 |
| Eddystone | 506 |
| Ehe, Die heimliche | 111 |
| Ein treuer Schelm | 221 |
| Eine macht's wie die andre | 348 |
| Einnahme, Die, von Troja | 61 |
| Ekkehart | 4 |
| Elefant, Der | 369 |
| Entführung, Die, aus dem Serail | 338 |
| Enzio von Hohenstaufen | 1 |
| Erbe, Der, von Morley | 215 |
| Ernani | 465 |
| Erntekranz | 208 |
| Eroberung, Die, in Mexiko | 437 |
| Esmeralda | 451 |
| Eugen Onegin | 461 |
| Euryanthe | 511 |
| Evangelimann, Der | 239 |
| Evanthia | 462 |
| Fabier, Die | 270 |
| Falkensteiner, Die | 209 |
| Falstaff | 476 |
| Familien, Die, Montecchi und Capuleti | 55 |
| Faniska | 110 |
| Faust von Spohr | 431 |
| Faust von Gounod, siehe Margarete | 186 |
| Favoritin, Die | 132 |
| Fedora | 167 |
| Feen, Die | 500 |
| Feensee, Der | 33 |
| Feldlager, Das, in Schlesien, siehe Nordstern | 330 |
| Feramors | 397 |
| Fernand Cortez | 437 |
| Feuersnot | 443 |
| Fidelio | 49 |
| Fierrabras | 420 |
| Figaros Hochzeit | 340 |
| Fliegende Holländer, Der | 478 |
| Flora mirabilis | 408 |
| Folkunger, Die | 247 |
| Fra Diavolo | 29 |
| Frauenlob | 46 |
| Freischütz, Der | 510 |
| Freund Fritz | 313 |
| Fridericus rex | 162 |
| Frithjof | 217 |
| Gasthaus, Das, von Terracina | 29 |
| Gelübde, Das | 169 |
| Genesius | 518 |
| Genoveva | 425 |
| Gernot | 20 |
| Ghismonda | 18 |
| Gioconda | 372 |
| Giralda | 13 |
| Glöckchen, Das, des Eremiten | 300 |
| Glocke, Die, von Almudaina | 7 |
| Glocke, Die versunkene | 530 |
| Glück, Das, von Hohenstein | 260 |
| Goldene Kreuz, Das | 84 |
| Goldmacher, Die, von Straßburg | 357 |
| Götterdämmerung | 496 |
| Gouverneur, Der, von Tours | 384 |
| Grille, Die | 126 |

| | Seite |
|---|---|
| Gringoire | 89 |
| Groß-Admiral | 295 |
| Gudrun | 246 |
| Gugeline | 457 |
| Guido und Ginevra | 197 |
| Gunlöd | 114 |
| Guntram | 442 |
| Haideschacht, Der | 213 |
| Hamlet | 450 |
| Hans Heiling | 307 |
| Hans Sachs | 286 |
| Hänsel und Gretel | 224 |
| Harald und Theano | 280 |
| Haschisch | 106 |
| Heimchen, Das, am Herd | 182 |
| Heimkehr, Die, aus der Fremde | 320 |
| Heimliche Ehe, Die | 111 |
| Heinrich, Der arme | 371 |
| Heinrich der Löwe | 250 |
| Helges Erwachen | 281 |
| Herbort und Hilde | 44 |
| Hermione | 82 |
| Hero | 156 |
| Herz, Das steinerne | 87 |
| Herzog Wildfang | 504 |
| Hexenlied, Das | 233 |
| Hiarne | 78 |
| Hieronymus Knicker | 123 |
| Hochländer, Die | 216 |
| Hochzeitmorgen | 234 |
| Holländer, Der fliegende | 478 |
| Hölzerne Schwert, Das | 528 |
| Homerische Welt | 95 |
| Hugenotten, Die | 326 |
| Idomeneus | 337 |
| Improvisator, Der | 24 |
| Indra | 152 |
| Ingeborg | 161 |
| Ingo | 404 |
| Ingwelde | 412 |
| Intrigue und Lüge | 30 |
| Iphigenie auf Tauris | 177 |
| Iphigenia in Aulis | 173 |
| Ivanhoe | 444 |
| Iwein | 245 |
| Jagd, Die | 207 |
| Jäger, Der wilde | 422 |
| Jakob und seine Söhne | 319 |
| Jessonda | 434 |
| Johann von Paris | 71 |
| Johannisnacht | 160 |
| Jolanthe | 460 |
| Joseph in Aegypten | 319 |
| Jude, Der polnische | 520 |
| Jüdin, Die | 194 |
| Kain | 22 |
| Kalif, Der, von Bagdad | 70 |
| Kamisarden, Die | 271 |
| Kaschka, Die schwarze | 225 |
| Käthchen, Das, von Heilbronn | 385 |
| Kinder, Die, der Heide | 396 |
| Kirke | 96 |
| Kleopatra, von Enna | 143 |
| Kleopatra, von Freudenberg | 157 |
| König, Der, hat's gesagt | 117 |
| König Drosselbart | 257 |
| König Enzio | 1 |
| König Hiarne | 309 |
| König Manfred | 380 |
| König, Der, von Lahore | 316 |
| Königin Berta | 259 |
| Königin Mariette | 86 |
| Königin, Die, von Saba, von Goldmark | 179 |
| Königin, Die, von Saba, von Gounod | 188 |
| Kreuz, Das goldene | 84 |
| Kreuzritter, Der, in Aegypten | 323 |
| Kriegsgefangene, Die | 183 |
| Krondiamanten, Die | 34 |
| Krug, Der zerbrochene | 230 |
| Kunihild und der Brautritt auf Kynast | 241 |
| Kuß, Der | 429 |
| Kyffhäuser | 39 |
| La Basoche | 322 |
| Lakme | 119 |

| | Seite |
|---|---|
| Lalla Roukh | 397 |
| Landfriede, Der | 85 |
| Leben, Das, für den Zaren | 170 |
| Leopold von Dessau | 38 |
| Lestocq | 30 |
| Liebeskampf, Der | 334 |
| Liebestrank, Der | 127 |
| Lili-Tsee | 116 |
| Linda von Chamouny | 135 |
| Lobetanz | 455 |
| Lodoiska | 107 |
| Lohengrin | 483 |
| Loreley, Die | 79 |
| Lorle | 155 |
| Lotse, Der | 75 |
| Louise | 105 |
| Lucia von Lammermoor | 129 |
| Lucrezia Borgia | 128 |
| Lustigen Weiber, Die, von Windsor | 365 |
| Macbeth | 448 |
| Mädchen, Die, von Schilda | 154 |
| Mädchen, Das schöne, von Perth | 66 |
| Mädchenherz | 104 |
| Mädchentreue | 348 |
| Makkabäer | 399 |
| Mala Vita | 169 |
| Mandanika | 273 |
| Manon | 318 |
| Mara | 220 |
| Margarethe (Faust), von Gounod | 186 |
| Margitta | 335 |
| Marie, die Tochter des Regiments | 134 |
| Marienkind | 33 |
| Marino Faliero | 158 |
| Markt, Der, zu Richmond | 149 |
| Marmorbraut, Die | 204 |
| Marodeure, Die | 296 |
| Martha | 149 |
| Märtyrerin, Die | 409 |
| Maskenball, Der | 471 |
| Mataswintha | 410 |
| Matteo Falcone | 163 |
| Maurer, Der | 26 |
| Maurer u. Schlosser | 26 |
| Medea | 108 |
| Medici, Die | 276 |
| Meermanns Harfe, Des | 244 |
| Meistersinger, Die, von Nürnberg | 487 |
| Melusine, Die schöne | 200 |
| Merlin, von Goldmark | 181 |
| Merlin, von Rüser | 403 |
| Messidor | 93 |
| Mignon | 449 |
| Mirella | 189 |
| Montecchi und Capuleti | 55 |
| Morgiane | 76 |
| Moses | 390 |
| Mühle, Die alte | 92 |
| Mühle im Wispertal | 159 |
| Murillo | 266 |
| Musketiere, Die, der Königin | 199 |
| Nachtlager, Das, in Granada | 254 |
| Nachtwandlerin, Die | 56 |
| Nadeschda | 452 |
| Närodal | 142 |
| Nausikaa | 98 |
| Nero | 401 |
| Neue Psyche, Die | 13 |
| Nibelungen, Die | 138 |
| Nordstern, Der | 330 |
| Norma | 57 |
| Nurmahal | 439 |
| Oberon | 513 |
| Oberst Lumpus | 377 |
| Ochsenmenuett, Das | 200 |
| Odysseus Heimkehr | 101 |
| Olympia | 438 |
| Opernprobe, Die | 298 |
| Opferfest, Das unterbrochene | 522 |
| Orestes | 519 |

| | Seite |
|---|---|
| Orpheus und Eurydike | 171 |
| Othello | 474 |
| Parsifal | 498 |
| Pepita Jeminez | 14 |
| Perlenfischer, Die | 64 |
| Pest, Die, in Florenz | 197 |
| Pfeifer, Der, von Hardt | 267 |
| Pfeifertag, Der | 414 |
| Pintos, Die drei | 515 |
| Polnische Jude, Der | 520 |
| Posten, Der vierjährige | 379 |
| Postillon von Lonjumeau | 10 |
| Preciosa | 508 |
| Prinz Heinrich und Ilse | 415 |
| Prophet, Der | 328 |
| Puritaner, Die | 58 |
| Quentin Durward | 166 |
| Raimondin | 370 |
| Rantzau, Die | 314 |
| Ratbold | 48 |
| Rattenfänger, Der, von Hameln | 360 |
| Regina | 296 |
| Regimentstochter, Die | 134 |
| Rheingold, Das | 490 |
| Richard Löwenherz | 193 |
| Richter, Der, von Zalamea | 228 |
| Rienzi | 477 |
| Rigoletto | 466 |
| Ring des Nibelungen | 489 |
| Ritter Pasmann | 442 |
| Robert der Teufel | 324 |
| Robin Hood | 120 |
| Rolands Knappen | 296 |
| Romeo und Julia, von Gounod | 190 |
| Romeo und Julia, von Bellini | 55 |
| Rosenfest, Das, von Kaschmir | 439 |
| Rubin, Der | 15 |
| Ruy Blas | 302 |
| Salammbo | 386 |
| Samson und Dalila | 405 |
| Sängerkrieg auf Wartburg | 480 |
| Sängers Fluch, Des | 269 |
| Santa Chiara | 146 |
| Santa Lucia | 447 |
| Schauspieldirektor, Der | 356 |
| Schelm, Der, von Bergen | 51 |
| Schelm, Ein treuer | 221 |
| Schmied, Der, von Gretna-Green, von Bolck | 73 |
| Schmied, Der, von Gretna-Green, von Doebber | 124 |
| Schmied, Der, von Ruhla | 299 |
| Schnee, Der | 25 |
| Schöne Mädchen, Das, von Perth | 66 |
| Schöne Melusine, Die | 200 |
| Schule, Die, der Liebhaber | 348 |
| Schützen, Die beiden | 282 |
| Schwarze Domino, Der | 32 |
| Schwarze Kaschka, Die | 225 |
| Schweizerfamilie, Die | 517 |
| Schwert, Das hölzerne | 528 |
| Schwestern, Die, von Prag | 358 |
| Schwur, Der | 378 |
| Sein Schatten | 153 |
| Semiramis | 393 |
| Siegfried | 494 |
| Silvana | 507 |
| Sjula | 235 |
| Sicilianische Bauernehre | 311 |
| So machen es alle | 348 |
| Spielmann, Der | 423 |
| Steinerne Gast, Der | 344 |
| Steinerne Herz, Das | 87 |
| Stradella | 148 |
| Streichholzmädel, Das | 145 |
| Stumme, Die, von Portici | 27 |
| Sturm, Der, auf die Mühle | 92 |
| Tankred | 388 |
| Tannhäuser | 480 |
| Tell | 394 |
| Tempelherren, Die | 278 |
| Templer, Der, und die Jüdin | 305 |

| | Seite |
|---|---|
| Teufels Anteil, Des . . | 35 |
| Theuerdank . . . . . | 454 |
| Titus . . . . . | 351 |
| Tochter, Die, des Regiments . . . . . | 134 |
| Traviata . . . . . | 470 |
| Traum, Der . . . . | 91 |
| Tribut, Der, von Zamora | 192 |
| Tristan und Isolde . . | 484 |
| Troja, Die Einnahme von (Die Trojaner, 1. Teil) | 61 |
| Trojaner, Die, in Karthago (Die Trojaner, 2. Teil) | 62 |
| Trompeter, Der, von Säkkingen, von Kaiser . | 232 |
| Trompeter, Der, von Säkkingen, von Neßler . | 362 |
| Troubadour, Der . . . | 468 |
| Turandot . . . . . | 376 |
| Ueberfall, Der . . . . | 527 |
| Undine . . . . . | 290 |
| Unter Räubern . . . | 402 |
| Unterbrochene Opferfest, Das . . . . . | 522 |
| Vampyr, Der . . . . | 303 |
| Vardhämana . . . . | 367 |
| Vasall, Der, von Szigeth | 426 |
| Verkaufte Braut, Die . | 427 |
| Verschwender, Der . . | 252 |
| Versunkene Glocke, Die . | 530 |
| Vestalin, Die . . . . | 436 |
| Vicomte, Der, von Letorières . . . . . | 535 |
| Vierjährige Posten, Der . | 379 |
| Vineta . . . . . | 202 |
| Violetta . . . . . | 470 |
| Waffenschmied, Der . . | 292 |
| Waldmädchen, Das . . | 507 |
| Walküre . . . . . | 491 |
| Wallfahrt, Die, nach Canterbury . . . . | 440 |
| Wallfahrt, Die, nach Ploermel . . . . | 331 |
| Wärwolf, Der . . . . | 209 |
| Wasserträger, Der . . . | 109 |
| Weiber, Die lustigen, von Windsor . . . . | 365 |
| Weiberkrieg . . . . . | 523 |
| Weibertreue . . . . . | 348 |
| Weiße Dame, Die . . | 72 |
| Wem die Krone . . . | 388 |
| Werther . . . . . | 317 |
| Widerspenstigen Zähmung, Der . . . . . | 184 |
| Wikingerfahrt . . . . | 524 |
| Wilde Jäger, Der . . | 422 |
| Wilderer, Der . . . . | 521 |
| Wildschütz, Der . . . | 288 |
| Wilhelm Tell . . . . | 394 |
| William Ratcliff . . . | 315 |
| Wulfrin . . . . . | 203 |
| Zampa . . . . . | 204 |
| Zar und Zimmermann . | 284 |
| Zauberflöte, Die . . . | 352 |
| Zemire und Azor . . . | 433 |
| Zerbrochene Krug, Der . | 230 |
| Zietensche Husaren . . | 416 |
| Zum Groß-Admiral . . | 295 |
| Zweikampf, Der . . . | 205 |
| Zwei Könige . . . . | 322 |

# Enzio von Hohenstaufen

## (oder König Enzio).

Große Oper in 4 Akten von A. B. Dult.

Musik von J. J. Abert.

**Personen:**

Enzio, Sohn Kaiser Friedrichs II., vormals König von Sardinien, gefangen in Bologna — Tenor.

Antonio Lambertazzi, Podesta von Bologna — Bariton.

Bianka, seine Tochter, heimlich vermählt mit Enzio — Sopran.

Graf Rainer v. Saulgau — Tenor.

Kavaliere Fabio Viadagoli — Baß, Freunde u. Genossen Enzios.

Gaddo, Kastellan des Palastes — Bariton.

Alberti, Offizier des Palastes — Bariton.

Luka di Marano, Mönch — Baß-Bariton.

Jani, Zigeuner — Tenor.

La Zingana, eine Seherin — Mezzo-Sopran.

Gianni, ein Winzer — Tenor.

Nina, eine Winzerin — Sopran.

Senatoren, Nobili, darunter Ghibellinen. Mönche. Ein Schöffe. **Bravi.** Zigeuner. Winzer und Winzerinnen. Edelwache. Bewaffnete Bolognas. Volk.

Ort: Bologna. — Zeit: 1268.
Uraufführung: 1852 in Prag.

**Einführung:** Aberts Oper hatte erst den Titel „König Enzio", wurde aber von dem Tondichter völlig umgearbeitet und abermals 1862 als „Enzio von Hohenstaufen" mit großem Erfolge am Stuttgarter Hoftheater aufgeführt. Abert hat das Werk in großangelegtem Maßstabe durchgeführt und seine große Begabung für dramatische Musik glänzend bewiesen. Trotzdem hat er die Liedform nicht zu Wagnerscher unendlicher Melodie erweitert und auch seine Instrumentation ist durchaus maßhaltend, ohne irgendwie dem dramatischen Ausdrucke etwas schuldig zu bleiben. In Aberts ganzem Werke offenbart sich der edel denkende, feinfühlende deutsche Komponist. „Enzio von Hohenstaufen" nimmt auf dem Gebiete der modernen Oper einen hervorragenden Platz ein.

### Inhalt.

**1. Akt:** Enzios Palastgarten. Enzio von Sardinien, des letzten Hohenstaufen-Kaisers jüngster Sohn, ist nach siegreichen Kämpfen in Gefangenschaft geraten, Bologna hält den König in einem Palast interniert. Von einem kleinen Hofstaat umgeben, lebt er in stillem Glücke, denn Bianka, des Podesta von Bologna schöne Tochter, schenkte ihm ihre Liebe und ließ sich ihm heimlich vermählen. Beim Beginn des ersten Aktes finden wir den Ge-

fangenen in großer Beſorgnis. Sein treues Weib iſt ihm geraubt, er hat vergebens ihr nachſpüren laſſen. Da meldet ſich ein wandernder Zigeunertrupp, der in den Garten eingelaſſen wird. Während ihrer Wahrſagekünſte erſcheint eine Blumenverkäuferin beim König, überreicht ihm einen Strauß, und er erkennt die verkleidete Bianka. Sie war vom Vater in ein Kloſter eingeſperrt und iſt mit Hilfe der Zigeuner entflohen. Sie bringt nun dem Geliebten Nachricht von Konradins Siegeszuge durch Ober-Italien, der Stern der Hohenſtaufen geht wieder auf.

**2. Akt:** Saal im Palaſt. Enzio beſchließt zu fliehen und dem heldenmütigen Neffen zu folgen. Aber noch bevor der Plan zur Flucht reif iſt, kommt ſchon die Trauerbotſchaft, daß Konradin in einen Hinterhalt gefallen iſt und ſein Leben zu Neapel unter dem Henkerbeil endete. Nun gilt kein Säumen mehr. Gaddo, der Kerkermeiſter, bietet dem Gefangenen das Mittel zur Flucht. Eben ſoll ein alter Diener Enzios beerdigt werden, ſtatt der Leiche legt ſich der König in den Sarg, man trägt ihn aus den Toren.

**3. Akt:** Vor der Kirche. Hier erſcheint Gaddo als Verräter, Enzio ſpringt aus der Totenlade und erſticht den heuchleriſchen Böſewicht. Seine Getreuen ſcharen ſich um ihn, aber auf des Podeſta Geheiß wird der König entwaffnet und dann vom Senat zu ewigem Kerker verdammt.

**4. Akt:** Felſenkluft. Jetzt erſt erfährt das Haupt der Republik, daß der harte Spruch ihn ſelbſt mit betroffen, daß ſein einziges Kind Enzios Gattin iſt. Weder der Vater noch der Geliebte können Bianka von ihrem Entſchluß abbringen, ſie folgt dem Verurteilten in die Gruft der Tofana.

---

# Aſtorga.

**Romantiſche Oper in 3 Akten.**

**Text von E. Pasqué. Muſik von J. J. Abert.**

**Perſonen:**

Francesco Farneſe, Herzog in Parma — Baß.
Eleonore, ſeine Nichte — Sopran.
Carlos, Herzog von Los Balbazes, ſpaniſch. Grand u. Gouverneur Siziliens — Bariton.
Aſtorga, Sänger und Muſiker — Tenor.
Angioletta — Sopran.
Graf von Lauriſtan, Intendant der Kapelle Leopold I. — Baß.
Ein Offizier.

Kavaliere und Edeldamen, Gefolge, Trabanten und Pagen, Sänger und Muſiker, Schüler Aſtorgas; Wachen, Volk.

Ort: Parma. — Zeit: XVIII. Jahrhundert.
Uraufführung: 1866 in Stuttgart.

**Einführung:** Aberts „Aſtorga" iſt überaus reich an Schönheiten und zeugt von einer großen Meiſterſchaft in Verwendung aller Mittel, welche

die weit entwickelte moderne Kunst bietet. Für den Sänger ist diese Oper ausgiebig und dankbar. Des Komponisten Instrumentation ist eine ausgezeichnete und zeigt er sich hier als fein gebildeter Musiker, der vor allem Maß zu halten weiß. Wo auch immer das Werk Aufführungen erlebte, wurde dem Komponisten stürmisch zugejubelt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Palast Farnese zu Parma. Astorga liebt Eleonore, die Tochter Farneses, und genießt auch ihre Gegenliebe. Francesco Farnese aber hat seiner Tochter Carlos zum Mann bestimmt. Astorga hat den Auftrag bekommen, durch ein Lied das Hochzeitsfest zu verschönen. Hierbei lernt er mit Schrecken seinen Nebenbuhler kennen. In seinem Liede teilt Astorga den Hochzeitsgästen mit, daß Carlos seinen edlen Vater, der sich gegen die Tyrannenherrschaft aufgelehnt, habe hinrichten lassen, und seine Mutter und ihn gezwungen habe, diesem Bluturteile beizuwohnen. Weil Astorga aber hierdurch seine Ebenbürtigkeit verrät, beschließen Carlos und Farnese seinen Untergang. Als Carlos den Sänger niederstoßen will, wirft sich Angioletta, eine begeisterte Schülerin Astorgas, dazwischen und hält Carlos von seiner Tat ab. Astorga wird von seinen Anhängern weggeführt.

**2. Akt:** Häuschen Angiolettas in lieblicher Landschaft, die von einem Flusse im Hintergrunde durchzogen wird. Astorga hat sich hierher geflüchtet. In aller Einsamkeit, zurückgezogen von aller Gesellschaft, arbeitet er hier an seiner Hymne: Stabat mater dolorosa. Angioletta tritt hinzu und mahnt den Geliebten, sich zu seinem Schutze ins Haus zu begeben. Astorga folgt der Mahnung. Kaum ist er in das Häuschen getreten, da ertönen Männerstimmen, und auf einem Nachen kommen Carlos und Lauristan mit mehreren Offizieren. Lauristan hat vom Kaiser den Auftrag erhalten, die berühmte Sängerin Angioletta für die Hofoper zu gewinnen. Mit Mühe war es ihm gelungen, den Aufenthalt der beliebten Künstlerin auszukundschaften. Doch Angioletta lehnt den ehrenhaften Antrag ab. Auf Bitten der Kavaliere singt sie und entzückt alle durch ihren schönen Gesang. Alle Herren verabschieden sich wieder, und jeder von ihnen und insbesondere Balbazes hofft im geheimen, Angioletta für sich zu gewinnen. Er beschließt, sie heute Nacht mit Gewalt sein eigen zu machen. Angioletta eilt ins Haus, um Astorga vor den Spähern zu retten. Kaum ist sie in ihre Wohnung getreten, kommt des Herzogs Nichte Eleonore daher. Ihr ist Kunde geworden, daß ihr Gemahl (Carlos, Herzog von Balbazes) den Aufenthalt Astorgas durch Späher erfahren hat. Sie will den armen Sänger retten und versteckt sich in der Nähe der Hütte. Unterdes hat sich Balbazes von seinen Gefährten getrennt, um seinen finsteren Plan, Angioletta zu rauben, auszuführen. Er gewahrt Eleonore und hält sie für Angioletta. Er gesteht der vermeintlichen Sängerin seine Liebe, erkennt aber zu

spät, daß er seine Gattin vor sich hat. Wütend dringt er auf diese ein. Da eilt Astorga herbei und rettet Eleonore. Balbazes fordert Astorga zum sofortigen Zweikampf und wird in demselben getötet. Volk eilt herbei und findet Carlos von Balbazes tot daliegen. Ein Offizier befiehlt, daß Astorga gefangen genommen werde, doch als Angioletta verspricht, Lauristan an den Hof zu folgen, wird Astorga freigelassen, aber Wahnsinn umfängt ihn. — Eleonore verspricht Astorga nun zu schützen.

**3. Akt:** Palast der Eleonore. Zwei lange Jahre hat sich Eleonore in treuer Liebe vergeblich bemüht, Astorgas Geisteskrankheit zu heilen. Nichts hat sie unversucht gelassen, um den Geliebten zu retten. Heute will sie das letzte versuchen. Sie hat nämlich eine berühmte Sängerin bestellt, die durch Astorgas eigene Komposition, die Hymne „Stabat mater dolorosa", des Kranken geistige Umnachtung vertreiben soll. Die Sängerin kommt. Es ist niemand anders als Angioletta, die mit Freuden sich bereit erklärt, durch Gesang der Hymne den verehrten Meister zu heilen. Angioletta singt, und Astorga erlangt die geistige Klarheit zurück. Auffauchzend erkennt er die geliebte Angioletta und stürzt in ihre Arme. Obwohl Eleonore für Astorga vom König von Spanien die Erlaubnis erwirkt hat, daß Astorga seinen alten Namen Fürst von Paligonien wieder führen darf, beschließt jener doch, mit Angioletta in stiller Zurückgezogenheit fortan zu leben. Mit tiefem Schmerz nimmt Eleonore von Astorga, den sie innig geliebt, für immer Abschied.

---

# Ekkehard.

**Oper in 5 Akten. Text nach Scheffels gleichnamigem Roman von J. J. Abert. Musik von J. J. Abert.**

**Personen:**

Hadwig, Herzogin in Schwaben — Sopran.
Praxedis, ihre Vertraute — Sopran.
Spazzo, ihr Kämmerer — Bariton.
Graf v. Montfort — Bariton.
Waßmann, der Abt — Bariton.
Rudimann, der Kellermeister — Bariton.
Ekkehard, Mönch vom Kloster St. Gallen, als Gast auf der Reichenau — Tenor.
Die Waldfrau — Mezzo-Sopran oder Alt.

Mönche und Klosterschüler, Winzer und Fischer, Bewohner des Bodenseeufers, Knechte und Hörige, Edelfrauen und Ritter, Reisige, Pagen der Herzogin und Gefolge.

Ort: Vor dem Kloster Reichenau, auf und bei dem Hohentwiel.
Zeit: X. Jahrhundert.
Uraufführung: 1878 in Berlin.

**Einführung:** Wie vor 12 Jahren „Astorga", so hatte auch dieses Werk gelegentlich seiner Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg. Die Musik zu „Ekkehard" zeigt nicht bloß die ernste künstlerische

Arbeit eines gründlich gebildeten, mit allen Mitteln seines Faches vertrauten Komponisten, sondern legt Zeugnis ab, daß wir es mit einem reich begabten Tondichter zu tun haben. „Ekkehard" zählt sowohl textlich wie vor allem musikalisch zu den bedeutendsten Erscheinungen.

## Inhalt.

**1. Akt:** Vor dem Kloster Reichenau. Es ist Herbst. Winzer bergen mit Wein gefüllte Fässer im Kloster, Rudimann kostet mit langem Zuge den Rebensaft. Die Waldfrau, die bisher unbeobachtet war, flucht dem Wein und dem Kellermeister und geht fort. Abt Watzmann und Mönche kommen und loben das Getränk. Weinlied des Abtes „Klosterwein von Reichenau", dann verlassen alle unter Glockengeläute den Ort. Die Fähre läßt zwei Frauen, Hadwig und Praxedis, landen. Die Herzogin beklagt sich, daß sie Sehnsucht ohne gleichen quält. „In meiner Brust ein Feuer glüht, doch was auf Erden blüht, ist mir verwehrt," singt sie. Wohl beugt sich vor der Herzogin alles Volk, doch Liebe erntet sie nicht. Rudimann kommt in angeheitertem Zustande hinzu, und als er Praxedis küssen will, tritt Ekkehard hinzu und schleudert den Trunkenbold fort. Ekkehard ist von dem Anblicke der schönen Frauen entzückt. Da erscheint der Abt, und als er Rudimann seine Frechheit vorhalten will, entschuldigt sich dieser, daß er im trunkenen Zustande, Ekkehard aber nüchtern weltliche Genüsse hegte. Entrüstet wirft man den beiden Frauen vor, daß sie heimlich das Gebiet des Klosters betreten hätten und Unfrieden stifteten. Der Abt weist sie sogar scharf von dannen. Da landet die Fähre abermals, und Graf Montfort erscheint, indem er die Herzogin von Schwaben ehrfurchtsvoll grüßt. Abt Watzmann bittet um Vergebung und kredenzt der Herzogin einen Becher, den diese auf das Wohl ihres Heimatlandes leert. Dann begehrt sie des Klosters Schätze zu besichtigen. Doch als der Abt erschrocken von dem heiligen Gelübde spricht, daß kein Weiberfuß die Schwelle des Klosters betreten dürfte, gibt Ekkehard listig der hohen Frau ein Tuch, damit sie ihre Füße damit umhülle und so das Gelübde nicht gebrochen werde. Hadwig reicht Ekkehard die Hand; Montfort bemerkt mit aufkeimender Eifersucht, daß die Herzogin an dem jungen Ekkehard außergewöhnlichen Gefallen findet.

**2. Akt:** Burggarten auf dem Hohentwiel. Ekkehard liest aus dem Virgil der Herzogin, Praxedis und dem Grafen Montfort vor. Plötzlich aber unterbricht die Herzogin den Vortragenden. Sie ist sehr ergriffen. Da tönen Worte der Waldfrau an ihr Ohr. Letztere singt: „Der Abend kommt und die Nachtluft weht — wir müssen alle von dannen." Praxedis deutet die düsteren Worte dahin, daß Sonnenwende nicht weit sei. Montfort warnt die Herzogin vor dem Sang, jene aber wendet sich verwirrt ab. Da erscheint Spazzo und ruft Hadwig zum Abendessen ab. Ekkehard schreitet gesenkten Hauptes nach

dem Turm. Montfort hat der Herzogin staunend nachgesehen. „Klarheit ist es nun, er ist verschmäht.“ Wütend beschließt er, Ekkehard zu vernichten. Zu diesem Zwecke erbittet er von der Waldfrau zwei „Tränke voll Zauberkraft, von denen der erste Verderben schafft, und glühende Liebe der zweite“. Die Waldfrau sagt zu, doch muß Montfort zur Sonnenwende am Heidenstein sich einfinden.

Verwandlung. Am Heidenstein. Der heidnischen Feier der Sonnenwende tritt Ekkehard plötzlich entgegen. „Weh' über euch, verstockte Sünderschar!“ Wütend ergreifen alle Männer die Waffen, doch furchtlos verharrt Ekkehard und zertrümmert mit seinem Beile den Altar, auf dem den heidnischen Götzen geopfert wurde. Zwar siegt Ekkehard über die Anhänger der heidnischen Feier, aber die Waldfrau hält ihm seine sündige Liebe zur Herzogin vor, und Ekkehard schreit auf: „Weh' mir, ich bin gerichtet!“

**3. Akt:** In der Burgkapelle. Ekkehard tritt ein, und in ihm ringt sich die Gewißheit durch, daß er Hadwig nicht lassen kann, er sagt sich vom Klosterorden los. Da erscheint Hadwig. Ekkehard glaubt wahrzunehmen, daß die Herzogin ihn wieder liebt, und schließlich hebt er die sich Sträubende empor und küßt sie. Zu gleicher Zeit erscheinen Abt Watzmann und Montfort in der Kapelle. Letzterer stürzt sich mit gezücktem Dolche auf Ekkehard, aber die Herzogin selbst hält den Wütenden zurück. Der Abt flucht dem Ekkehard, und auch die Herzogin stimmt in diesen Fluch mit ein. Mit den Worten: „Weh' mir, auch sie hat mich verdammt“ läßt er sich fesseln und abführen.

**4. Akt:** Burghof. Montfort und die Waldfrau haben die Hunnen zu nächtlichem Ueberfall an die Burg herangeführt. Die Waldfrau bestimmt Montfort, diese selbst hereinzuführen. Beide gehen an die Ausführung ihres Planes. Praxedis erscheint. Auch sie liebt Ekkehard, der im anstoßenden Turme schmachtet. Sie will ihn befreien, doch erst, als Praxedis ihm sagt, daß Hadwig ihn noch liebt, ergreift Ekkehard freudig die rettende Hand. Beide beschließen nun, mit des Kaisers Heer gegen die Hunnen zu ziehen, Praxedis verkleidet als Mönch. Da gewahrt Ekkehard Flammenzeichen. Die Hunnen, Montfort an der Spitze, dringen in den Burghof. Ekkehard tötet den Verräter. Doch schon brechen Flammen aus der Burg hervor, Ekkehard stürzt sich hinein und rettet Hadwig. Die Hunnen werden abgeschlagen. Hadwig will sich nun ihrem Retter in die Arme stürzen, doch Ekkehard enteilt mit den Worten: „Mich ruft der Herr, leb' wohl!“

**5. Akt:** Vor dem Hohentwiel. Die Hunnen sind geschlagen worden, und die Sieger werden zurückerwartet. Die Waldfrau versucht selbst im Sterben noch Unheil durch falsche Berichte zu verbreiten, da ertönen Fanfaren und — Ekkehard zieht, wenn auch schwer verwundet, mit Praxedis und den siegreichen Kämpfern herein. Hadwig will sich ihm vor allem Volk in die Arme

werfen, doch Ekkehard reißt seine verbundenen Wunden auf und mit den Worten: „Ich hab's gesühnt voll reiner Weihe, im Tod noch blick' ich nach dir hin, und sprachst du huldvoll, ich verzeihe, so hat der Himmel auch verzieh'n" stirbt er in den Armen Hadwigs und Praxedis.

---

# Die Almohaden

## (oder Die Glocke von Almudaina).

Oper in 4 Akten.

Text nach einem Drama des Don Juan Palon y Coll von Arnold Kasten. Musik von J. J. Abert.

**Personen:**

Zoraya, verbannte Fürstin der Almohaden unter dem Namen „Donna Elena" — Mezzo-Sopran.
Ismael, ihr Sohn — Tenor.
Zelima — Sopran.
Salem — Baß.
Don Gilabert de Centellas, Gouverneur von Mallorca — Bariton.
Galceran, Beltran, Offiziere in spanischen Diensten — Bariton und Baß.
Der Page des Centellas — Sopran.

Spanische Jäger, Mauren und Maurinnen. Tänzerinnen. Pagen. Ein Muezzin. Mönche. Nonnen.

Ort: Mallorca (balear. Insel). — Zeit: XIII. Jahrhundert.

I. Akt: Landhaus der Donna Elena.
II. Akt: Freier Platz in Palma (Hauptstadt der Insel Mallorca).
III. Akt: Im alten Palaste von Almudaina in Palma.
IV. Akt: Gärten des Palastes am Meere.

Uraufführung: 1890 in Leipzig.

**Einführung:** Gelegentlich der Erstaufführung errang Aberts jüngstes Werk in Leipzig einen entschiedenen Erfolg und die Leipziger Kritik nennt es eine der bedeutendsten Schöpfungen der modernen Oper. Schon das Libretto ist entschieden mit großem Geschick verfaßt worden. Obwohl die Handlung in der Hauptsache zu einem düsteren, dramatischen Knoten geschürzt ist, wechseln doch lustig-bunte Scenen mit dramatisch-wuchtigen Ereignissen ab und halten bis zum Schlusse das Interesse wach. Aberts Musikdrama, denn ein Drama im modernsten Sinne muß man die gewaltige Schöpfung nennen, ist reich an Schönheiten. Deklamatorische Wahrheit und süße Melodik versteht Abert in glänzender Weise zu verbinden. Seine Instrumentation ist äußerst farbenprächtig, ohne dabei die Singstimmen zu ertöten. Alles in allem haben wir es mit einem Werke allerersten Ranges zu tun, daß nicht allein von Händen eines begabten, erfahrenen Musikers, sondern von einem genialen Tonheroen geschaffen werden konnte.

### Inhalt.

**1. Akt:** Garten vor dem Landhaus der Donna Elena. Zoraya, verbannte Fürstin der Almohaden, unter dem Namen „Donna Elena", hat ihren Todfeind Don Gilabert de Centellas, Gouverneur von Mallorca, welcher im Dienste seines Königs

ihren Gemahl des Thrones und Lebens beraubt und ihren Sohn eingekerkert hatte, in ihr am Meer gelegenes Landhaus gastlich aufgenommen und ihn dadurch vom Tode errettet, ohne von ihm erkannt zu werden. Ein in ihren Diensten stehender vornehmer Maure, Salem, welcher eben gelandet, um ihr mitzuteilen, daß ihr Sohn Ismael aus seinem Kerker befreit worden sei, will den Gouverneur ermorden, doch wehrt sie ihm dies. Der im Aufbruch begriffene Gouverneur wünscht seine Dankbarkeit an Elenas Kindern zu erweisen, etwa an ihrem Sohn, von dessen Dasein ihm Kunde geworden. Elena antwortet darauf verlegen, diesen habe, nachdem er früh das Vaterhaus verlassen, ein finsteres Schicksal erfaßt, und hinwiederum klagt Centellas, daß auch ihm eine Tochter, heißer Liebe Kind, samt der geliebten Mutter geraubt worden sei. Dieses Gespräch wird durch die Ankunft Ismaels unterbrochen, welcher sich als Troubadour singend einführt. Von einem seiner Offiziere aufmerksam gemacht, erkennt ihn Centellas und befiehlt, ihn als Rebell in Ketten zu legen. Elena und ihre Tochter Zelima stürzen sich dazwischen und geben sich als Mutter und Schwester Ismaels zu erkennen. Nach kurzem Kampf zwischen Gefühl und Pflicht besteht Centellas auf seinem Befehl, und auch der Offizier Galceran, welcher Zelima liebt und ihr geschworen hat, sie stets zu beschützen, muß widerstrebend zu seinem Herrn halten. Nach einem heftigen Kampf der Spanier und der Mauren erreicht Ismael die Treppe, welche auf das Dach des Landhauses führt, und stürzt sich von diesem aus ins Meer, worauf sich ein neuer Kampf um die Landungstreppe entspinnt.

**2. Akt:** Platz in Palma. — Der Ausgang dieses Kampfes ist folgender: Ismael ist wieder gefangen worden und soll hingerichtet werden. Aus Liebe zu dessen Schwester Zelima bietet sich nun Galceran den verschworenen Mauren an, ihn zu retten, was mit ihrer Hilfe beim Maskenfeste, welches Centellas zu geben gedenkt, geschehen soll; er selbst wolle mit Glockenschlägen das Signal zum Sturm geben, und die Mauren sollen Ismael als ihren König im Triumph nach Palma führen. Sie mißtrauen ihm, und auf die Frage: „Wer bürgt uns, daß du kein Verräter?“ tritt Zelima, welche schon vorher den Entschluß, ihren Bruder zu retten, ausgesprochen, unter sie, um für ihn zu bürgen.

**3. Akt:** Im alten Palast von Almudaina. Der Gouverneur Centellas, sowohl durch Elenas als sein eigenes Schicksal milde gestimmt, versucht den vom König zum Tode verurteilten Ismael zu retten, indem er ihn auffordert, auf die Krone zu verzichten und mit dem König Frieden zu schließen. Doch Ismael lehnt das Ansinnen standhaft ab, und Centellas befiehlt den ihn abführenden Wachen: „Hört ihr die Glocke des Palastes tönen, dann führt ihn ungesäumt zum Tod!“ Er zieht sich zurück. Verschworene Mauren, unter ihnen Elena, treten auf. Galceran steigt auf den Turm, in welchem sich die Glocke befindet; Salem ver-

sichert sich des Pagen, der dies bemerkt hat. Centellas hat sich unterdessen in den Ballsaal begeben und führt aus diesem Elena, welche auf seinen Wunsch die Maske abnimmt, in den Vordergrund. Auch sie weist nun das Ansinnen des Thronverzichts im Namen ihres Sohnes zurück und fleht ihn an, dem sie das Leben gerettet, nun auch ihren Sohn zu retten; dabei erinnert sie ihn seines eigenen Leides: „Denkst du, Centellas, deines Kindes, der Schmerzen seiner Mutter nicht?“ Aber er versichert ihr, er würde sich, ehe er von seiner Pflicht weiche, selbst dem Tode weihen. Doch das Kind, welches einst von einer sterbenden Mutter Elena übergeben und von dieser aufgezogen worden, ist Centellas Tochter, und der eben noch auf seine Pflicht pochende Vater ruft überwältigt aus: „Nimm deinen Sohn und führe mich zu ihr!“ Bei diesem friedlichen Pakt dringt plötzlich Waffengeklirr und Kriegsgeschrei aus dem Ballsaal, Spanier und Mauren sind handgemein geworden, und Elena ruft Centellas zu: „Gieb dich gefangen!“ Darauf eilt Centellas zum Turm und ruft, indem er den Strang ergreift: „Almudainas Glocke trägt zitternd auf eherner Zunge den Todesruf für Ismael, schon zuckt die Hand zum Schwunge!“ und zu Elena: „Ein Schritt noch, und es fällt sein Haupt bei dieser Glocke Ton!“ Als aber auch Elena ihrerseits Salem befiehlt, Centellas Tochter zu töten, sobald er die Glocke erschallen hört, da folgt Centellas zum zweiten Male dem Vaterherzen und gibt Ismael gegen die Tochter frei. In diesem Augenblick ertönt mit dröhnenden Schlägen die Glocke — zum Entsetzen der beiden Eltern, welche nun ihre Kinder für verloren halten. Es ist jedoch das Sturmsignal Galcerans, welches ertönte, und im Triumph werden Ismael und Zelima hereingetragen; der Aufstand der Mauren ist vollständig gelungen, und Ismael besteigt als König den Thron. Sein erster Befehl ist, Centellas und die gefangenen Spanier zu töten; doch Elena erwirkt ihnen gegen den Rat Salems freien Abzug und erklärt Zelima als Centellas Tochter. Nach schmerzlichem Seelenkampf zieht Zelima mit ihrem Vater, und Ismael sieht ihr, während er mit der Krone geschmückt wird, ebenso schmerzergriffen nach.

**4. Akt:** Inneres eines maurischen Zeltes. Der freigelassene Gouverneur hat die aufständischen Mauren aufs neue angegriffen und besiegt sie nun in heißer Schlacht. In dieser finden sich Ismael und Zelima, welche verwundet ist. Aus der geschwisterlichen Liebe wird eine bräutliche, und Zelima wird im Augenblick des höchsten Glückes ins Paradies entrückt. Wie sich Ismael über die Leiche beugt, will ihn der heranstürmende Galceran, von Eifersucht ergriffen, gefangen nehmen; sie fechten und fallen beide; die hinzukommenden feindlichen Eltern reichen sich über den Leichen ihrer Kinder die Hand.

# Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Aufzügen.

**Text von H. v. Leuven und F. Brunswick. Musik von Adolf Adam.**

**Personen:**

Chapelou, ein Postillon — Tenor.
Marquis von Corcy, königlicher Kammerherr — Baß.
Bijou, ein Schmied — Baß.
Magdalena, Wirtin — Sopran.
Bauern. Bäuerinnen.

Ort: Wirtshaus zur Post, im Dorfe Lonjumeau. — Zeit: 1756.

(Zweiter und dritter Aufzug.)

Saint-Phar (Chapelou), erster Sänger der königlichen Oper — Tenor.
Der Marquis von Corcy — Baß.
Alcindor (Bijou), Bourdon, Chorführer in der königlichen Oper — Baß.
Frau von Latour (Magdalena) — Sopran.
Rose, deren Kammerfrau — Sopran.
Sänger der königlichen Oper.
Freunde der Frau von Latour.
Landreiter, Soldaten, Diener.

Ort: Landhaus der Frau von Latour bei Fontainebleau. — Zeit: 1762.

Uraufführung: 1836 in Paris.

**Einführung:** Adam schrieb den „Postillon" für die berühmte Opéra comique zu Paris, 1836 errang dieses Werk einen derartig großen Erfolg, daß es bereits vier Jahre später in allen Sprachen und allen Landen civilisierter Kultur beliebte Repertoireoper geworden war.

Bis auf den heutigen Tag hat sich das Werk im Spielplan aller Bühnen gehalten, und der Theaterbesuch beweist, daß wir auch jetzt noch gern die leichtflüssigen Weisen in rhythmisch pikanter Form hören. Der „Postillon" zeichnet sich durch Klarheit und Verständlichkeit der Ideen und anmutigen Melodienfluß aus.

Dieses Opernwerk zählt zu den klassischen Vertretern der französischen Spieloper, ja, man nennt es sogar deren Musteroper!

## Inhalt.

**1. Akt:** Dorf Lonjumeau. Postillon Chapelou feiert mit Magdalene Hochzeit. In dem Duett „Wir sind nun vereint" drücken sie ihre Freude aus. Der Schmied Bijou soll heute nacht den Dienst Chapelous übernehmen. Er ist ebenfalls in Magdalene verliebt. Zwar willigt er ein, aber schadenfroh hofft er, daß Chapelou doch gestört werde. Da kommt ein Fremder daher. Er ist mit seinem Wagen verunglückt, und der Schmied muß denselben reparieren. Inzwischen wird Magdalene nach altem Hochzeitsbrauche von Bauern entführt. Chapelou singt, um dem Fremden die Zeit zu kürzen, ein Lied: „Freunde, vernehmet die Geschichte." Jener Fremde aber ist Theaterintendant. Er überredet, entzückt von dem Tenor des Postillons, diesen, sofort mit nach Paris zu kommen, um seine Stimme ausbilden zu lassen.

**2. Akt:** Magdalenens Landhaus. Magdalene ist durch Erbschaft reich geworden. Sie lebt als Frau von Latour nun ebenfalls in Paris. Sie liebt ihren ungetreuen Gatten noch immer und beschließt, ihn, der inzwischen ein berühmter Hofopernsänger geworden ist, zu bestrafen und, wenn möglich, in ihre Arme zurückzuführen. Gelegentlich eines Festes sollen die Hofopernsänger

bei Frau von Latour ſingen, niemand hat aber rechte Luſt dazu, und alle geben an, durch Heiſerkeit am Singen verhindert zu ſein. Saint-Phar, der frühere Poſtillon Chapelou, der in Frau von Latour ſeine Gattin nicht erkennt, der aber für die ſchöne Frau ſchwärmt, iſt glänzend disponiert und ſingt die Romanze: „Von frühſter Morgenröte.“ Plötzlich bringt man ihm ein Briefchen von ſeiner verlaſſenen Gemahlin. Frau von Latour nimmt ihm dies Schreiben weg und iſt ſcheinbar tief empört. Sie umgarnt ihn ſo geſchickt, daß Saint-Phar in eine ſofortige Verheiratung mit ihr einwilligt. Er erbietet ſich, den Prieſter gleich holen zu laſſen. In Wirklichkeit aber beſtellt er einen verkleideten Opernſtatiſten. Magdalene hingegen beruft einen wirklichen Pfarrer.

**3. Akt:** Der Theaterintendant, der in Frau von Latour ebenfalls verliebt iſt, iſt im Begriff, die Miſſetäter verhaften zu laſſen. Im kritiſchen Moment aber klärt Frau von Latour alles auf, und froh eilt Chapelou in die Arme ſeiner treuen Magdalene.

---

# Der Brauer von Preſton.

Komiſche Oper in 3 Aufzügen.

Text aus dem Franzöſiſchen von Leuven und Brunswick.

Muſik von Adolf Adam.

**Perſonen:**

Daniel Robinſon, Bierbrauer — Tenor.
George Robinſon, Offizier, ſein Zwillingsbruder — Bariton.
Toby, Sergeant — Baß.
Olivier Jenkins, Schiffs-Kapitän — Baß.
Lord Mulgrave, General-Adjutant — Bariton.
Lovel, Adjutant des kommandierenden Generals — Tenor.
Bob, erſter Brauer — tiefer Tenor.
Effie, Daniels Braut — Sopran.
Miß Anna Jenkins.

Der König von England. Damen und Herren vom Hofe. Offiziere. Königliche Dienerſchaft. Soldaten. Brauer. Freunde und Verwandte Daniels. Aufwärter.

Ort: England — erſter Aufzug in Preſton, zweiter im Lager der königlichen Armee, dritter im Schloſſe zu Windſor. — Zeit: 1745.

Uraufführung: 1838 in Paris.

**Einführung:** Nächſt dem „Poſtillon von Lonjumeau“ iſt vorliegende Oper diejenige, in welcher ſich das eigentümliche Talent Adams am deutlichſten ausſpricht. Alle andern Opernwerke des fruchtbaren, franzöſiſchen Altmeiſters der Spieloper ſtehen hinter den beiden Opern „Poſtillon“ und „Brauer von Preſton“ weit zurück. Zwar erreicht auch letzteres Werk nicht ganz die geniale Höhe des „Poſtillons“, jedoch offenbart ſich im „Brauer von Preſton“ eine ſehr bedeutende komiſche Kraft, die ſtets mit wenigen Mitteln das Richtige zu treffen weiß, um der vollen Wirkung ſicher zu ſein.

## Inhalt.

**1. Akt:** Georg Robinſon, ein Offizier der königl. Armee, iſt ſeinem Zwillingsbruder Daniel zum Verwechſeln ähnlich. Erſterer verläßt heimlich das vor dem Feinde ſtehende Heer, um

seine Geliebte aufzusuchen. Er wird vermißt und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Daniel, im Begriff, seine Hochzeit mit Effie zu feiern, schiebt diese auf und eilt, von seiner Braut begleitet, ins Heerlager, um den Bruder zu retten.

**2. Akt:** Beider eifrige Nachforschungen nach dem Verschwundenen sind fruchtlos. Sergeant Toby kommt auf den Gedanken, Daniel in Georgs Uniform zu stecken. Nach einigem Sträuben geht Daniel auf diesen Plan ein, und Toby und die pfiffige Effie geben sich alle Mühe, den täppischen Brauer für seine Rolle einzuexerzieren. Das Kriegsgericht wird nun in der Tat aufgelöst, läßt aber dem angeblichen Leutnant den Degen abfordern, er soll zur Strafe für sein dienstwidriges Ausbleiben als Arrestant an der bevorstehenden Schlacht nicht teilnehmen. Das kommt dem Brauer natürlich sehr erwünscht, nicht aber dem mutigen Toby, der davonstürzt, um die Ordre rückgängig zu machen. Während der Zeit findet sich ein Schiffskapitän Jenkins ein, welcher den Leutnant, der seine Schwester verlassen hat, züchtigen will. Der fehlende Degen ist ein guter Vorwand, dem Duell auszuweichen; da kehrt Toby triumphierend, sehr zur Unzeit, mit dem Degen zurück. Nun schiebt Daniel den noch immer nicht aufgehobenen Arrest vor, um das Duell zu verweigern; aber während Jenkins forteilt, um auch dies Hindernis zu beseitigen, holt die Kompagnie ihren Leutnant zum Kampfe ab. Effie bleibt allein, während draußen die Schlacht tobt. Zum Schluß führen die Soldaten den Pseudoleutnant im Triumphe herbei. Das Pferd seines Bruders hat ihn wider seinen Willen mitten in das wütende Gefecht geführt, und zum Lohne für seine anscheinend so außerordentliche Bravour hat der General ihn nun ausersehen, dem Könige die Nachricht von dem Siege und die erbeuteten Fahnen zu überbringen.

**3. Akt:** Im Schlosse zu Windsor. Daniel ist sehr gnädig aufgenommen worden und wird infolge seiner Tapferkeit dazu ausersehen, nun als Major nach Irland zu eilen, wo die Sachen der königlichen Truppen sehr schlecht stehen. Neues Unheil, das um so größer ist, als durch den Kapitän Jenkins, der ihm hierher gefolgt ist, weitere Verwickelungen drohen. Da aber erscheint im letzten Augenblicke der richtige Leutnant George Robinson, und Daniel und Effie werden aus ihrer Todesangst befreit.

(Aus Gustav Modes Opern-Text-Bibl. Nr. 111.)

# Giralda oder die neue Psyche.

Romantisch-komische Oper in 3 Akten.

Text von Eugen Scribe. Musik von Adolf Adam.

**Personen:**

Die Königin von Spanien — Mezzo-Sopran.
Der Prinz von Arragonien, ihr Gemahl — Baß.
Gines, ein Müller — Tenor.
Giralda, seine Braut — Sopran.
Don Japhet d'Atocha, Hofherr der Königin — Baß.
Don Manoel, Hofherr — Tenor.

Ort: In und bei Santiago.
Uraufführung: 1850 in Paris.

**Einführung:** S. unter „Postillon von Lonjumeau" u. „Biographisches" das von Adam Gesagte.

## Inhalt.

**1. Akt:** Freie Gegend. Die Hochzeitsgäste des Müllers Gines erscheinen. Diesem fehlt noch sein Hochzeitsrock. Der Schneider bringt ihn. Gines singt: „Mein Ehrenkleid, mein saubres Hochzeitsröckchen". Als Braut geschmückt, doch traurig, kommt nun auch Giralda. Sie liebt ihren Bräutigam nicht und fleht ihn an, sie doch frei zu geben. Einen andern liebt sie, den sie zwar noch nie gesehen, aber im Dunklen gesprochen hat. Gines spekuliert auf Giraldas Mitgift und will deshalb nicht auf eine Trennung eingehen. Japhet kommt mit der Nachricht, daß die Majestäten im Pächterhause einkehren wollen und die Hochzeit deshalb verschoben werden müsse. Japhet und Manoel, der unerkannte Geliebte Giraldas, treffen sich. Von Japhet, der heimlich verheiratet ist, hört Manoel mit Bestürzung, daß der weibertolle König hier einkehren will. Auch Gines ist wütend über die Störung seiner Hochzeit. Manoel macht Gines den Vorschlag, ihm die doppelte Summe der Mitgift Giraldas zu zahlen, wenn er sie freigebe. Gines willigt ein. Es ist unterdes dunkel geworden. Die Hochzeitsgäste kommen aus dem Hause. Schnell wirft sich Manoel Gines Mantel um, setzt dessen Hut weit in die Stirne und eilt statt des Müllers an Giraldas Seite zur Kapelle, wo er auf ewig mit ihr verbunden wird. Inzwischen wird der König in die Mühle geleitet. Arie: „Herbei, süße Minne, herbei, Jugendlust." Dann naht die fromme Königin. Betend kniet sie nieder und will die Nacht über in der Kirche bleiben. Japhet soll ihr über des Königs Nachtruhe am nächsten Tage berichten. Manoel mit Giralda und die Hochzeitsgäste kehren indes zurück. Manoel will nicht erkannt werden und verschwindet. Der König ist von Giralda entzückt, er läßt sich die Mühle genau beschreiben. Der richtige Gines führt nun Giralda in seine Mühle.

**2. Akt:** Im Innern der Mühle. Chor der Mädchen geleitet das vermeintliche Ehepaar Gines und Giralda. Dann

führen sie Giralda davon. Gines ist allein und singt: „Als Junggesell' in meiner Mühle". Zu ihm tritt Manoel. Er verlöscht das Licht. Mädchen bringen Giralda wieder in das nun dunkle Zimmer. Gines verabschiedet dieselben und zieht sich dann ebenfalls durch die Falltür zurück. Giralda erfährt jetzt zu ihrer Freude, daß der geliebte Fremde sie sein eigen nennen kann. Liebesduett. Ein Losungswort soll beiden zur Verständigung dienen. Giralda holt Licht. Indessen erklimmt der König mit Japhet den Balkon auf einer Leiter. Japhet hat dieselbe aus Versehen nach ihrem Aufstieg umgeworfen und dadurch jede Rückkehr vereitelt. Er soll auf dem Balkon Posten stehen. Der König eilt in das dunkle Zimmer, wo er Giralda allein zu finden hofft. Manoel aber ruft leise Gines und schickt ihn zur Kirche, die Königin zu holen. Inzwischen kommt Giralda mit der Lampe zurück, läßt sie aber fallen und — abermals ist es dunkel. Da erscheint die Königin, rasch verbirgt Manoel seine Gattin, und auch den König bringt er in Sicherheit. Aus Dankbarkeit schenkt letzterer ihm eine Kette. Japhet wird von Gines ins Nebenzimmer zu Giralda gesteckt. Die Königin läßt nun die Mühle durchsuchen, jedoch vergeblich. Zur Haupttür tritt nun der König herein. Gines erzählt verwirrt von seinem Handel wegen Freigabe Giraldas und hält den mit einer andern heimlich verheirateten Japhet für den Gatten Giraldas. Japhet muß nun mit Giralda, die nun natürlich als seine Gattin angesehen wird, dem Königspaar an den Hof folgen.

**3. Akt:** Saal im Palast der Königin zu Santiago. Giralda erwartet, die Arie „Mag auch verblendend mich umstrahlen" singend, die Königin. Zwei Damen führen sie zu derselben. Nach mannigfachen Verwechselungen wird die Situation endlich aufgeklärt, und sowohl die Ehe Manoels mit Giralda, wie auch die heimliche Verbindung Japhets mit einer Hofdame werden von der Königin gesegnet.

---

# Pepita Jimenez.

Oper in 2 Aufzügen und 3 Bildern.

Text nach Juan Valera von Monez-Coutts, deutsch von O. Berggrüen. Musik von J. Albenitz.

**Personen:**

Don Luis de Vargas, Kandidat der Theologie.
Don Pedro, sein Vater.
Der Pfarrer.
Graf Genazahar, ein junger Offizier.
Pepita, eine reiche, junge Witwe.
Antonona, ihre vertraute Dienerin

Zwei Offiziere. Kinder. Landleute. Musiker. Gäste und Diener im Hause Pepitas.

Ort: Ein andalusisches Dorf.

Zeit: Im Monat Mai am Festtage des heil. Jesuskindes.

Uraufführung: 1896 in Barcelona.

**Einführung:** „Pepita Jimenez" ist das einzige Opernwerk, welches von einem spanischen Komponisten einigermaßen bekannt geworden ist. Zwar hat Albeniz seine gesamte musikalische Ausbildung deutschen Meistern zu verdanken, trotzdem aber hat er sich das heimatliche Musikgefühl bewahrt.

### Inhalt.

**1. Akt:** Garten hinter Pepitas Hause. Don Pedro will zu Pepita, einer jungen schönen Witwe, die er liebt. Er trifft die Dienerin und erfährt, daß Pepitas Herz seinem Sohne gehört. Deshalb verzichtet er auf ihre Liebe. Don Luis kommt. Er will Abschied von Pepita nehmen, da die Priesterweihe ihm bevorsteht. Doch Don Pedro zieht ihn mit sich in den Garten. Pepita bleibt mit dem Pfarrer allein und gesteht ihm ihre Liebe zu Don Luis. Dieser aber rät ihr, zu entsagen, den Geliebten nicht der Kirche zu entziehen. Don Luis erscheint wieder. Pepita sagt ihm Lebewohl und geht traurig ins Haus. Don Luis bleibt mit der Dienerin zurück. Sie macht ihm bittere Vorwürfe wegen seines Verhaltens. Don Luis bleibt bei seinem Entschluß, verspricht aber, Pepita vor seinem Scheiden noch einmal zu sehen. Die alte Dienerin geht befriedigt, Don Luis bleibt im Hintergrunde. Offiziere nahen. Sie spotten über Pepita; Don Luis tritt vor und verteidigt sie. Er kommt in Streit mit einem derselben, welcher Geld von der jungen Witwe geliehen und diese Schuld durch eine Heirat mit ihr tilgen möchte. Ein Duell ist die Folge.

**2. Akt:** Das Fest des Jesuskindes wird gefeiert. Pepita ist tief unglücklich über das Ausbleiben Don Luis.

Verwandlung. Pepitas Gemach. Don Luis tritt ein. Noch ist er entschlossen, seinem Beruf treu zu bleiben. Pepita bekennt ihm ihre Zuneigung, doch der Jüngling will noch immer entsagen. Pepita eilt ins Nebenzimmer mit dem Ausruf: „Ja, meinen Tod verlangst du, und freudig grüß' den Tod ich!" Da endlich stürzt er Pepita in die Arme zur Freude der alten Dienerin.

---

# Der Rubin.

Musikalisches Märchen in 2 Aufzügen.

Text mit Benutzung des gleichnam. Märchen-Lustspiels von Fr. Hebbel. Musik von d'Albert.

**Personen:**

Der Kalif — Baß.
Der Vezier — Bariton.
Der Kadi — Tenor.
Asaf, ein Jüngling — Tenor.
Hakam, sein Kamerad — Bariton.
Frad, ein Greis — Baß.
Rustan, Henker — Tenor.
Soliman, ein Juwelier — Bariton.
Bedura — Sopran.

Gefolge des Kalifen, des Veziers und des Kadi, Gefangene, Musikanten, Volk, Sklaven und Sklavinnen.

Ort: Bagdad.

Erster Aufz.: Offener Platz mit Moscheen und Magazinen.
Zweiter Aufz.: a) Unterirdische Grotte.
b) Die Gärten des Kalifen am Tigris.
Uraufführung: 1892 in Karlsruhe i. B.

**Einführung:** Mit großer Verwunderung ist die gesamte musikalische Welt erfüllt worden, als im Jahre 1892 d'Alberts erstes dramatisches Bühnenwerk, das Märchen „Der Rubin" aufgeführt wurde. Man hatte wohl von d'Albert, dessen Ruhm als bedeutendster Klaviervirtuose die ganze Welt erfüllte, erwartet, daß er die Arbeit eines gereiften Musikers liefern würde. Aber die Hoffnungen sollten weit überboten werden, indem d'Albert sowohl im „Rubin" als auch in seinen späteren Werken ein stark hervortretendes kompositorisches Genie erkennen läßt. Die Karlsruher Erstaufführung hatte einen starken, wohlverdienten Erfolg.

## Inhalt.

**1. Akt:** Offener Platz mit Moschee in Bagdad. Alle Häuser im Festschmuck. Links ein Juwelierladen, rechts Tribüne für den Kalifen. Reges Volkstreiben auf den Straßen. Asaf und Hakam kommen in ärmlicher Kleidung daher. Asaf bewundert Bagdads Schönheiten, während Hakam seinen Freund einen Schwärmer nennt. Da erzählt Asaf einen sonderbaren Traum, in welchen er einst an des Vaters Krankenbett gesunken sei. Alles Volk habe ihm zugejubelt und ihn zum Kalifen erhoben. Als er aus dem Traume erwacht sei, habe der Vater tot, aber mit zufriedenem Lächeln im Bett gelegen. Hakam verlacht den Gefährten ob des sonderbaren Traumes. Schließlich zeigt er Asaf einen goldenen Becher, den er soeben im Volksgedränge gestohlen hat. Unwillig trennt sich Asaf von dem bisherigen Gefährten, und hohnlachend geht der Dieb Hakam seines Weges. Da tritt der Vezier mit Gefolge auf und berichtet der versammelten Volksmenge, daß der Kalif seit zwei Tagen die Annahme von Trank und Speise verweigere. Ferner verkündet der Vezier im Namen des Kalifen, daß derjenige, der die einst auf unaufgeklärte Weise verschwundene Kalifentochter dem Vater zurückbringe, die Krone Mohammeds erhalten solle. Nachdem der Vezier und sein Gefolge sich wieder entfernt haben, sucht sich Hakam dem einstigen Gefährten Asaf wieder zu nähern, wird aber von letzterem mit Entrüstung abgewiesen.

Asaf ist nun allein. Traurigkeit befällt ihn. Da gesellt sich ihm Soliman, der Juwelier, zu. Letzterer war fast taub, und dies Uebel scheint von ihm soeben gewichen zu sein. Freudig richtet er an Asaf verschiedene Fragen, die letzterer gern beantwortet. Der Juwelier Soliman, der Gefallen an dem Jüngling hat, zeigt diesem seine Edelsteine. Asaf bewundert deren Glanz. Soliman will ihm schließlich einen Ring schenken, aber entschieden weist Asaf diesen Ring zurück. Den Rubin da will er haben, dessen Feuer alle andern Edelsteine überstrahlt und der mit seinem magischen Glanze Asafs Blicke fesselt. Doch da Soliman durchaus nicht gewillt ist, gerade diesen Rubin, den er einst zum Verkauf von einem Fremden erhalten hatte, wegzugeben, raubt Asaf den Rubin und flieht rasch. Soliman eilt schreiend

dem Flüchtlinge nach und Hakam, dem Asaf gerade in den Weg läuft, hält den einstigen Gefährten auf Als nun Soliman Asaf den Rubin wieder entreißen will, wehrt sich letzterer mit seinem Dolche dagegen. Durch den Lärm wird der Kadi herbeigelockt, und Asaf wird zum Tode durch den Strick verurteilt. Da tritt plötzlich ein Greis namens Frad zu dem gefesselten Jüngling hin. Es ist jener Fremde, der dem Juwelier einst den Rubin zum Verkauf übergeben hat. Als nun Asaf erklärt, lieber sein Leben als den Rubin zu lassen, will man an dem Jüngling das Todesurteil vollstrecken. Da aber reicht ihm Frad die Hand, und beide entschwinden unter Donnerrollen den Blicken der erschreckenden Menge.

**2. Akt:** Unterirdische phantastische Höhle. Asaf und Frad kommen herbei. Dankbar küßt ersterer seinem Retter die Füße. Frad erzählt nun, daß durch die Bosheit eines Zauberers „die allerhöchste Jungfrau in diesen Stein hineingebannt" sei. Sie schläft, obwohl nicht tot, den Schlaf des Todes. Derjenige Mensch, der um Mitternacht drei Küsse auf den Stein drückt, kann die Jungfrau erretten. Mehr kann auch der Greis Frad nicht künden, er geht davon.

Es ist Mitternacht, Asaf ist allein, dreimal küßt er den Rubin und Bedura, die verzauberte Kalifentochter, erscheint. Entzückt betrachtet Asaf die herrliche Jungfrau. Doch sie kann ihm nicht sagen, was geschehen muß, damit sie erlöst werde. Er selbst muß den Zauber erraten. Mit seinem Leben will Asaf für sie einstehen, denn er liebt Bedura innig. Aber das Rätsel löst er nicht. Unter Donner verschwindet die Geliebte. — Asaf finden wir schlafend auf einer Straße Bagdads wieder, den Rubin fest in der Hand haltend Hakam tritt unbemerkt zu dem erwachenden Asaf und will ihm den Ring rauben. Asaf setzt sich zur Wehr, und abermals kommt der Kadi herbei und läßt Asaf gefesselt abführen.

Verwandlung: In den Gärten des Kalifen von Tigris. Der Vezier kündet dem versammelten Volke, daß der Kalif heute selbst an des Kadi Statt das Urteil sprechen will, wie er es einst tat, als er den Thron bestieg. Man führt die Gefangenen, unter ihnen Asaf, vor den Kalifen. Asaf soll den Stein zurückgeben, Soliman aber, der Beraubte, verzichtet mitleidig darauf. Da fordert der Kalif den Stein selbst. Doch auch dem Kalifen weigert Asaf Gehorsam. Verzweifelt reißt er sich von seinen Wächtern los und schleudert den Stein weit fort, in den Fluß. Schon zuckt er den Dolch, um sich selbst zu töten, da erscheint Bedura. Entzückt hält Asaf ein und, nachdem die erlöste Jungfrau verkündet, daß Asaf ihr Erretter und Geliebter sei, der des bösen Zauberers Macht gebrochen, indem er „den Rubin fortgeworfen, wie der Knabe den Kieselstein," jubelt alles Volk dem Jünglinge zu. Der Kalif selbst krönt nun Asaf zum Kalifen, und Hand in Hand mit Bedura besteigt der Jüngling den Herrscherthron.

# Ghismonda.

Oper in 3 Aufzügen.

Text (unter Benutzung des dramat. Gedichtes von Immermann) und Musik von E. d'Albert.

**Personen:**

Tancred, Fürst von Salern — Bariton.
Ghismonda, seine Tochter — Sopran.
Herzog Manfred, Verwandter des Fürsten — Bariton.
Dagobert, ein alter Vasall — Baßbariton.
Guiscardo, sein Sohn — Tenor.
Leonore und Rosa, Hofdamen — Sopran und Alt.
Theobald, Kämmerling — Tenor.

Damen und Herren vom Hofe, Pagen, Musikanten, Dienerschaft und Volk.

Ort: Auf einem Lustschloß des Fürsten Tancred.
Zeit: An einem Abend und darauffolgendem Tage Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1895 in Dresden.

**Einführung:** Mit der Oper „Ghismonda" betritt d'Albert das hochdramatische Gebiet, und sein schöpferisches Können erlahmt nicht bei Lösung dieser Aufgabe. Seine Musik paßt sich allenthalben der Handlung trefflich an, und das Orchester ist mit Geschmack und feinem Empfinden modern behandelt. Großen Beifall hat „Ghismonda" bereits auf vielen Bühnen davongetragen.

## Inhalt.

**1. Akt:** Saal im Schlosse des Fürsten Tancred. Ghismonda ruht sinnend in einem Sessel. Sie kann, obwohl die Klänge eines Ständchens in den Saal dringen, ihre Ungeduld und Langeweile nicht verbergen. Ihrer Vertrauten, Leonore, verrät sie, daß „ein Leben der Morgenröte gleich — kein Unterschied des Ranges — ihr als höchstes gilt." Fürst Tancred und Herzog Manfred, letzterer hat das Ständchen gebracht, treten in den Saal. Manfred schildert der Prinzessin mit leidenschaftlichen Worten seine große Liebe zu ihr; doch Ghismonda antwortet ihm offen, daß sie ihn nicht liebe, hingegen erklärt sie sich bereit, sein Weib zu werden, wenn ihm genüge, daß sie die Tage an seiner Seite gleichmütig hinlebe. Freudig geht Manfred darauf ein, und man bestimmt, daß das heute stattfindende Fest, zu dem lebende Bilder vorbereitet wurden, zugleich das Verlobungsfest sein soll. Auch soll sich Ghismonda als Göttin Luna an den Bildern beteiligen. Sie willigt ein, wenn ein passender Endymion gefunden würde. Da meldet Theobald „den Ritter Dagobert mit seinem Sohne." Dagobert und Guiscardo treten ein, und Ghismonda verlangt letzteren als Endymion. Manfred, Tancred und Dagobert gehen fort. Guiscardo und Ghismonda bleiben allein. Ersterer ergreift der Prinzessin Schleier, küßt ihn leidenschaftlich und eilt fort. — Die zum Feste geladenen Gäste kommen. Der Herzog erscheint, begrüßt die Erschienenen und kündet, daß Ghismonda sich heute mit Manfred verlobt habe und demnach ein Doppelfest gefeiert

würde. Die Vorführung der lebenden Bilder beginnt. Das zweite Bild, Luna (Ghismonda) und Endymion (Guiscardo) wird dargestellt. Da plötzlich wird Guiscardo von wahnsinniger Leidenschaft ergriffen. Er stürzt vor der Prinzessin nieder, Liebesworte stammelnd. Der Vorhang des Theaters fällt, und Manfred, der allein auf dem Platze bleibt, schwört dem Nebenbuhler Rache. Er beschließt, Tancred alles zu verraten.

**2. Akt:** Ein abgelegener Platz im Garten. Ghismonda ist aufgeregt, sie liebt Guiscardo, doch als dieser plötzlich herbeikommt, weist sie ihn von sich. Doch Guiscardo kann nicht weichen, der Prinzessin Schönheit hat ihn berückt. Er schildert ihr seine Liebe in glühenden Farben, dann aber wendet er sich zum Gehen. Da ruft ihn Ghismonda mit Tränen in den Augen zurück, Guiscardo stürzt selig in ihre Arme. In diesem Augenblicke zeigen sich Fürst Tancred und Herzog Manfred hinten im Garten und bemerken die Umarmung. Beide entfernen sich rasch wieder. Guiscardo geleitet die Geliebte zu einer Steinbank. Beider Liebesjubel vereint sich in dem Duett „der Garten scheint uns zu entschwinden." Ghismonda schmückt den Jüngling mit einem Lorbeerzweig. Der Geliebte muß schwören, nie das Geheimnis ihrer reinen Liebe zu verraten. Dann entfernt sich Ghismonda. Da tritt Fürst Tancred zu Guiscardo und fragt letzteren, mit wem er soeben gesprochen. Eingedenk seines Schwures sagt der Jüngling: „Ich war allein." Da entreißt der Herzog Guiscardo einen Dolch und ersticht ihn. Bald aber regt sich des Herzogs Gewissen. Er ruft um Hilfe. Den Herbeieilenden sagt er: „Und ich — ich bin der Mörder," alsdann sinkt er ohnmächtig nieder.

**3. Akt:** Schloßterrasse am Golf von Salerno. Ghismonda arbeitet an einem Teppich. Glücklich gedenkt sie der eben verlebten Stunden. Da bringt Rosa die Kunde, daß Guiscardo diese Nacht gestorben sei. Entsetzt hört die Prinzessin dies. Plötzlich dringt empörtes Volk in den Garten und verlangt Rache, denn der Jüngling sei von Tancred ermordet worden. Dagobert wehrt die Eindringlinge ab, und als Ghismonda von den letzten Augenblicken ihres Geliebten hört, sendet sie den Vater des Ermordeten ab, für sie die Leiche vom Herzog zu fordern.

Verwandlung: Saal bei Ghismonda. Der Sarg mit Guiscardos Leiche wird hereingetragen. Manfred und Tancred und viel Gefolge erscheinen. Die Prinzessin erklärt die Verlobung mit dem Grafen Manfred für ein Mißverständnis. Sie enthüllt Guiscardos Haupt und bekennt sich als des Toten Braut. Dann nimmt sie Gift und stirbt an dem Sarge ihres Geliebten.

---

# Gernot.

Oper in 3 Aufzügen.

Dichtung von Gustav Kastropp. Musik von Eugen d'Albert.

**Personen:**

Gernot, König der Sueven — Bariton.
Hubald, ein blinder Greis — Baß.
Helma, dessen Tochter — Sopran.
Marbod, dessen Sohn — Tenor.
Buggo, des Königs Vertrauter — Baß.
Waltrudis, Witwe des Königs Wulf — Alt.
Die Elfenkönigin — Sopran.
Elfen und Frauen, Edelinge und Mannen.

Ort: Am Bodensee. — Zeit: Vor den Römerkriegen.
Uraufführung: 1897 in Mannheim.

**Einführung:** Vorliegendes Werk ist die dritte Oper d'Alberts. Sie hat gelegentlich ihrer Erstaufführung in Mannheim einen beachtenswerten Erfolg gehabt und ist an vielen andern Bühnen Deutschlands gegeben worden. In neuerer Zeit ist sie etwas in den Hintergrund getreten.

## Inhalt.

**1. Akt:** Felsgegend im Schwarzwald. Gernot hat sich verirrt. Elfen umtanzen ihn, und schließlich erscheint die Elfenkönigin selbst und bietet ihm ihre Liebe und Niflheims Königskrone. Gernot aber hat eine „Maid in den Bergen erschaut", die will er zur Braut. Vergebens fleht die Elfenkönigin, doch als Gernot bei seinem Nein verharrt, schleudert sie ihm die Worte zu: „es ist dein Verderben, du sollst die Maid gewinnen und — sterben!" Dann schlägt die Elfenkönigin Gernot auf die Brust, und Gernot stürzt ohnmächtig nieder. Die Elfen verschwinden. — Marbod und Helma kommen aus der Hütte. Der Bruder will in die weite Welt ziehen, um Heldentaten zu vollbringen. Helma kündet ihrem Bruder, daß sie liebt. Einst hat sie ihm geschworen, nie zu freien, und bittet nun um Befreiung von diesem Gelübde. Marbod gibt sie frei und eilt davon. Da erwacht Gernot aus der Betäubung und findet in freudiger Ueberraschung „die Maid aus den Bergen". Beide gestehen sich ihre Liebe. Den aus der Hütte tretenden erblindeten Hubald bittet Gernot um die Tochter. Da stürzt Marbod erregt herbei und will den unbekannten Fremdling töten; doch ihm folgt Buggo auf dem Fuße und kündet, daß Gernot der große König der Sueven ist.

**2. Akt:** Hof des Königspalastes. Des Königs Mannen erwarten jubelnd ihren Herrscher. Dieser erscheint mit Hubald. Gernot entläßt die Mannen zu fröhlichem Zechgelage. Hubald und der König sind allein. „Geheimes will ich dir künden" spricht Hubald und erzählt nun dem König, daß Marbod nicht sein Sohn sei, sondern einst vor seiner Hütte aufgefunden wurde. Gernot ahnt, daß die Mutter des Marbod die Königin Waltrudis und dessen Vater der von ihm erschlagene König Wulf sei. Er hat aber Hubald geschworen, Helmas angeblichen Bruder nicht zu ver-

derben. Hubald soll Marbod herbeirufen. Marbod erscheint, und Gernot fordert ihm nun den Schwur ab, treu bis zum Tode ihm, dem Könige, ergeben zu sein. Willig leistet Marbod den Eid. Helma naht bräutlich geschmückt. Der Brautzug setzt sich in Bewegung. Da tritt Buggo zu Marbod und sagt ihm, er sei Wulfs Sohn, dem König Wulf aber wären alle Herzen zugetan gewesen. Als aber Buggo Marbod auffordert, Gernot zu töten, erwidert jener, daß er dem Könige Treue geschworen habe. Nun höhnt ihn der Verräter. „So diene als Knecht, biete dein Haupt dem Schwerte des Mörders des Königs Wulf." Dann eilt er fort. Marbod verbleibt in dumpfem Sinnen. Zu ihm gesellt sich Waltrudis, eine Greisin von hoher, vornehmer Gestalt. Sie kündet, daß Marbod ihr Sohn sei. Blutrache fordert sie von dem Sohne, Blutrache trotz Marbods Treueid. Dann entschwindet sie. Marbod ist der Verzweiflung nahe. Gernot ist der Mörder seines Vaters und Helma, die er selbst liebte, nicht seine Schwester und nun Gernots Weib.

**3. Akt:** Waldlichtung. Gernot hält Heerschau. Er will den feindlichen Scharen entgegenziehen. Der König vermißt unter seinen Getreuen Marbod. Da stürzt Helma herbei und kündet, daß Marbod selbst die Feinde heranführe. Gernot gebietet dem Buggo, Marbod lebend oder tot herbeizuführen. Nun kommen Priester und weihen die Waffen des Königs. Plötzlich erscheint eine Seherin. Sie kündet mit drohender Stimme, daß Marbod der rechtmäßige König sei. Grimmig läßt Gernot die Freche fesseln. Buggo kommt zurück, ihm folgt Marbod. Letzterer redet Gernot an: „Als erstes fordere ich den Eid zurück, den ich einst schwur; als zweites die Königskrone; als drittes Sühne für des Vaters Tod." Da erbietet sich Gernot zum Zweikampf mit Marbod und wird von letzterem erschlagen. Helma wirft sich über den Geliebten. Hubald kniet weinend nieder. Alle andern, auch Marbod, der als König der Sueven ausgerufen wird, verlassen den Kampfplatz. Während nun Helma und Hubald neben der Hütte im Walde ein Grab bereiten wollen, erscheinen die Elfen und schweben mit der Leiche Gernots langsam davon.

---

# Die Abreise.

Musikalisches Lustspiel in 1 Aufzuge.

Dichtung von A. v. Steingentesch, eingerichtet von Ferd. Graf Sporck. Musik von E. d'Albert.

**Personen:**

Gilfen — Bariton.
Luise, seine Frau — Sopran.
Trott — Tenor.

**Ort:** Ein Lustschloß in Mitteldeutschland.
**Zeit:** Ende des XVIII. Jahrhunderts.
**Uraufführung:** 1898 in Frankfurt a. M.

**Einführung:** Einen größeren Gegensatz kann man sich kaum denken, als zwischen d'Alberts beiden letzten Bühnenwerken, dem „Kain" und der „Abreise", besteht. Dort ein tragisches Thema allerschwersten Kalibers, aus der Genesis der Menschheit herausgegriffen und das Menschenschicksal überhaupt typisch zusammenfassend, vertont mit dem ganzen Orchesterpathos der modern deutschen Schule — hier ein dramatisiertes Idyll in Singspielform, durchtränkt von dem feinen Parfum der zu Ende gehenden Rokokozeit.

Daß d'Albert so grundverschiedene Stilgebiete bearbeiten konnte, spricht für seine Vielseitigkeit und Biegsamkeit seines großen Talentes, seiner genialen Veranlagung.

Der Komponist hat den Lustspielton der „Abreise" überraschend gut getroffen. Seine Musik fließt schalkhaft und anmutig dahin, und der reizende Einakter wird sicher Repertoirestoper vieler Bühnen werden.

### Inhalt.

Gilsen fühlt sich unbefriedigt. Das Verhältnis zwischen ihm und seiner Frau ist etwas kühl geworden. Um aus diesem häuslichen Unbehagen herauszukommen, beschließt er, eine längere Reise anzutreten. Er verzögert aber seine Abreise, weil er seinem Hausfreund Trott mißtraut. Letzterer, in Dienstfertigkeiten sich überbietend, sucht die Abreise möglichst zu beschleunigen und frohlockt schon bei dem Gedanken, nun der Gattin seines Freundes gegenüber freieren Spielraum zu erhalten, denn er ist in Luise verliebt. Im letzten Augenblick vor der Abreise kommt es zwischen Gilsen und Luise zur Aussprache, und beide versöhnen sich, während nun Trott, in seinen kühnsten Hoffnungen getäuscht, selbst eine Reise anzutreten gedenkt.

---

# Kain.

Musikdrama in 1 Aufzug.

Text von H. Bulthaupt. Musik von E. d'Albert.

**Personen:**

Adam — Baß.
Eva — Mezzo-Sopran.
Kain — hoher Baß.
Adah, sein Weib — Sopran.
Abel — Tenor.
Der kleine Hanoch, Kains Sohn — Sopran.
Luzifer — Baß.
Stimme des Herrn — vielstimmiger Chor.

Ort: Felsige Gegend. — Zeit: Zeit der ersten Menschen.

Uraufführung: 1900 in Berlin.

**Einführung:** „Kain", ein Musikdrama in modernster Geschmacksrichtung, im modern-deutschen schwerdramatischen Musikstile geschrieben, legt Zeugnis von der großen Vielseitigkeit des Komponisten ab. Vorliegendes Opernwerk zeichnet sich sowohl durch interessant erfundene Melodienführung, als auch vor allem durch die grandiose Instrumentation aus. „Kain" ist schon an vielen Bühnen mit großem Erfolge aufgeführt worden.

### Inhalt.

**Einziger Aufzug:** Wilde Gebirgslandschaft mit der Hütte der ersten Menschen, im Hintergrunde ein aus Steinen gebauter Altar.

Eva, Abel und Hanoch gedenken der seligen Zeit, in welcher sie noch im Paradiese weilten. Dann preisen sie Gott, den Allmächtigen, und gehen zur Ruhe. Kain hat sich an dem Gebet nicht beteiligt. Er ist mit sich und der Welt unzufrieden. Das Leben, welches ihm zur Last wird, erscheint ihm wertlos und die Leiden der Menschen ungerecht. „Wozu bin ich," schreit er verzweifelt in die Nacht hinaus, „Herr, Furchtbarer! Warum leide ich?" sind seine in schrecklicher Aufregung hervorgestoßenen Worte. „Wer gab dir das Recht, mich zu schaffen, wenn ich mir selbst zur Qual lebe und leide?" Da erscheint dem an der Gottheit und sich selbst Verzweifelnden Luzifer, der böse Geist. Er sucht Kain mit Lügen zu täuschen, wie er einst mit dessen Mutter tat. Luzifer, der böse Geist, lehrt den verzweifelten Menschen, daß nur der Tod der Erlöser derselben sei. „Grämt dich das Leben, so ruf' ihn herbei." Dann entschwindet Luzifer den Blicken Kains. Letzterer aber grübelt über des Bösen Worte nach, ihm erscheint jetzt der Tod als das einzige Mittel, um der göttlichen Macht entgegen zu arbeiten. Bald übermannt ihn der Schlaf. Der Morgen dämmert herauf. Abel kommt aus der Hütte. Ihn hat die Nachtruhe gestärkt, und dankbaren Herzens preist er frohgemut die Schönheit der göttlichen Schöpfung. Dann weckt er seinen Bruder Kain. Dieser aber wird, als er bemerkt, daß Abel dem Herrgott ein Dankopfer bringen will, von einer wahnsinnigen Aufregung erfaßt. Er will mit einem Beile den Altar zertrümmern, doch als ihn Abel daran zu hindern sucht, erschlägt Kain den Bruder. Dann bricht der Mörder verzweifelt über der Leiche des Bruders zusammen. Adam und Eva finden den Erschlagenen und klagen laut um Abel. Da erfaßt Kain wieder gräßliche Wut gegen alles Lebende. Auch sein Kind soll sterben. Schon tritt Kain dem kleinen Hanoch mit erhobener Axt entgegen, als Adam rechtzeitig den Wütenden aufhält. Da droht Kain in dem verzweifelten Ringen der beiden Männer zu unterliegen. Doch Kains Gattin eilt hinzu und rettet ihn, obwohl er vor wenig Augenblicken ihr Kind erschlagen wollte. Kain ist durch diesen großen Edelmut überwältigt. Er kann nur die Worte stammeln: „Du deckest mich mit dem eignen Leib, der den Sohn dir bedroht! O ich Verlorener! Meine Sünde ist größer, als daß der Herr sie vergeben könnte." Da ertönt des Herrn Stimme, die Kain verheißt, daß er ruhelos umherziehen soll bis zum Tage der Erlösung. Mit tiefer Reue im Herzen zieht er mit Weib und Kind in die weite Welt.

# Der Improvisator.

Oper in 3 Akten.

Dichtung von G. Kastropp. Musik von E. d'Albert.

**Personen:**

Graf Angelo Malepieri, Podesta von Padua — Bariton.
Silvia, dessen Tochter — Sopran.
Sesto, Haushofmeister — Bariton.
Giovanna, Närrin (matta) — Sopran.
Gianetta, Silvias Mädchen — Mezzo-Sopran.
Cassio Belloni, Improvisator — Tenor.
Ruffo — Tenor.
Blando — Baß.
Der Capitano — Tenor.
Ein Offizier der Wache — Baß.

Gäste, Soldaten, Volk, Masken, Mohren 2c.

Ort: Padua. — Zeit: 1540.

Uraufführung: 1902 in Berlin.

**Einführung:** Die Musik d'Alberts zu diesem ziemlich schwachen Textbuche schillert in allen Farben, sie ist im großen und ganzen genommen äußerlich lebendig, innerlich oft tot. D'Albert hat sich verleiten lassen, dem modernen Orchesterapparate in allzu moderner Weise zu huldigen, und darunter leidet seine melodische Erfindung. Das Werk hat dennoch gelegentlich seiner Erstaufführung im Berliner Opernhause einen großen Erfolg errungen.

## Inhalt.

Graf Angelo ist als Podesta von Padua von Venedig eingesetzt. Er regiert sehr streng, und durch seine Grausamkeiten wird das Volk gereizt. Es empört sich. Der Rat der Zehn (Volksrat) verurteilt den Grafen zum Tode. Zwei Sbirren sollen ihm das Urteil verkünden. Sie mischen sich, als Bettler verkleidet, in das Karnevaltreiben des Volkes. Dort erscheint auch ein Sänger und Improvisator, Cassio Belloni genannt. Er singt ein Lied zum Preise Venedigs. Das beleidigt die Paduaner. Deshalb verkündet er ihnen baldige Erlösung von der Herrschaft Venedigs. Das erzürnt natürlich den von dieser Stadt eingesetzten Statthalter. Er läßt den Sänger samt den ihm ebenfalls verdächtigen Bettlern gefangen nehmen. Der Sänger aber liebt die Tochter des gehaßten Wüterichs. Deshalb beschließt er, den Grafen zu retten. Im Kerker ist Cassio der Sänger mit den verkleideten Bettlern zusammen gewesen und hat deren eigentliche Eigenschaft als Gesandte mit dem Todesurteil des Grafen Angelo kennen gelernt. Er kündet dies seiner Geliebten Silvia und wird von ihr auf freien Fuß gesetzt. Der Karneval nimmt seinen Fortgang. Ein Mönch wird bald darauf ebenfalls verhaftet und zu den Bettlern eingesperrt. Cassio vermutet darum mit Recht, daß dadurch die Bettler Gelegenheit bekommen zu entfliehen. Er entdeckt nun, um die Flucht zu vereiteln, dem Grafen, aus welcher Gefahr er ihn erretten wolle, macht aber zugleich die Wahrnehmung, daß die verkleideten Bettler wirklich entflohen sind. Aber schon erscheinen die Gesandten und überreichen dem Grafen sein Todesurteil.

Indeſſen erſtürmen Truppen die Stadt. Caſſio, der Sänger und Improviſator, iſt in Wirklichkeit aber Graf von Arco, der von Venedig neu eingeſetzte Podeſta. Er zieht als neuer Statthalter ſiegreich in Padua ein und wirbt um die Hand ſeiner Geliebten Silvia, der Tochter des geſtürzten Grafen.

---

# Der Schnee.

Oper in 4 Akten.

Text von Scribe und Delavigne. Muſik von D. F. E. Auber.

**Perſonen:**

Der Herzog von Lothringen.
Prinzeſſin Eliſe, deſſen Tochter.
Der Prinz von Naſſau.
Edwin, Graf von Lahnſtein, Oberſter.
Adele von Lauterburg, Hoffräulein.
Gräfin Druſenheim, Oberhofmeiſterin.
Baron von Botweiler, Kämmerer.
Wilhelm, Gärtner.

Ort: Auf einem herzoglichen Luſtſchloß. — Zeit: XIX. Jahrhundert.

Uraufführung: 1823 in Paris.

**Einführung:** Auber, deſſen Arbeitskraft ganz enorm groß war, hatte mit ſeinem Werke „La neige“ einen großen Erfolg. Er gab bereits vier Jahre vorher ſein erſtes Bühnenwerk „Le Testament et les Billets doux“ (1819) heraus, ſeinen Ruf jedoch begründete er erſt mit obigem Werke. denſelben dann Jahr für Jahr mit neuen Opern ſteigernd.

## Inhalt.

**1. Akt.** Herzoglicher Saal. Prinzeſſin Eliſe iſt heimlich mit Graf von Lahnſtein vermählt. Der Prinz von Naſſau bewirbt ſich um die Prinzeſſin, und als er ihr in allzu liebenswürdiger Weiſe die Hand küßt, beleidigt ihn Lahnſtein in eiferſüchtiger Erregung. Lahnſtein ſoll dafür ſechs Monate in die Verbannung gehen.

**2. Akt.** Feſtlich geſchmückter Saal. Herzog und Prinz treten auf. Da die Prinzeſſin verſtimmt war, beſchließt der Prinz von Naſſau, ihr einige Zeilen zu überſenden. Lahnſtein, der gerade herbeikommt, muß den Brief ſchreiben und ein Gärtner ihn beſorgen.

**3. Akt.** Zimmer Eliſes. Adele iſt von der Prinzeſſin in das Geheimnis eingeweiht worden. Durch Zufall wird dem Prinzen ein für Lahnſtein beſtimmter Schlüſſel zu den Gemächern der Prinzeſſin abgeliefert. Als er bei der Prinzeſſin erſcheint, iſt aber deren heimlicher Gemahl gerade anweſend; Adele verſteckt beide und empfängt nun den Prinzen ſelbſt. Es ſtellt ſich bald heraus, daß der Prinz nicht Eliſe, ſondern Adele liebt. Er geht, um den Herzog davon zu benachrichtigen.

Lahnſtein wird von Adele auf einem Schlitten heimlich entfernt.

**4. Akt.** Saal im Schloß. Der Gärtner erzählt dem Herzog, was er in dieser Nacht alles vom Garten aus beobachtet habe, und der Herzog, der schon längst geahnt hatte, daß zwischen seiner Tochter und Lahnstein ein Geheimnis waltet, gibt schließlich, nachdem alles aufgeklärt worden ist, den Kindern seinen Segen.

---

# Maurer und Schlosser

## oder Der Maurer.

Oper in 3 Akten.

Text von E. Scribe. Musik von D. F. E. Auber.

**Personen:**

Léon von Merinville — Tenor.
Irma, eine junge Griechin — Sopran.
Roger, ein Maurer — Tenor.
Baptiste, ein Schlosser — Baß.
Henriette, dessen Schwester — Sopran.
Zoheïde, Irmas Vertraute — Mezzo-Sopran.
Frau Bertrand — Mezzo-Sopran.
Usbeck — Baß, Rica — Tenor, Sklaven des türkischen Botschafters.
Ein Aufwärter — Tenor.
Diener des Léon — Sprechrolle.
Ein Gastwirt — Sprechrolle.

Gespielinnen Irmas. Türkische Sklavinnen. Bürger und Bürgerinnen.

Ort: Paris. — Zeit: 1788.

Uraufführung: 1825 in Paris.

**Einführung:** Aubers Oper „Maurer und Schlosser" fand schnell Eingang auf allen Bühnen und begründete des Komponisten Weltruhm. Die Oper ging 1825 zum ersten Male unter ungeheurem Beifall auf dem königl. Theater der Komischen Oper in Paris in Scene und gehört noch heute in Deutschland zu den geschätztesten Opern des Bühnenrepertoires.

### Inhalt.

**1. Akt:** Roger, ein Maurer, und Henriette feiern ihre Hochzeit. Man ist lustig und vergnügt. Roger singt das berühmte Handwerkerlied: „Nur Courage, nicht verzage, treue Freunde sind dir nah!" Er ist sehr freigebig. Das fällt auf. Eine Nachbarin weiß darüber allerlei böses zu erzählen. Doch durch das Erscheinen des Offiziers Léon klärt sich auf, daß Roger diesem das Leben gerettet hat und dafür reich belohnt worden ist. Man ist wieder vergnügt und lustig. Gegen Ende des Festes treten plötzlich zwei Fremde auf, sie suchen einen Maurer und schleppen den sich weigernden Roger gewaltsam mit fort.

**2. Akt:** Haus des türkischen Botschafters. Irma, eine Griechin, ist die Geliebte des Offiziers Léon. Sie hat Sehnsucht nach ihm und hofft auf baldige Befreiung aus türkischer Gefangenschaft. Romanze: „Wenn auch in Fesseln schmachtend!" Nach ihrem Weggang werden Roger und der Schlosser Baptiste hereingebracht. Der eine soll Vorbereitungen zum Vermauern eines Gefängnisses treffen, der andere Fesseln schmieden. Duett:

„Ohne Rast, ohne Ruh'!" Léon will nun Irma mit Hilfe eines Sklaven entführen, wird aber aufgegriffen, und sein Freund und Lebensretter Roger muß ihn mit blutendem Herzen einmauern. Er singt ihm zum Troste dabei das Handwerkerlied mit dem Schluß: „Nur Courage, nicht verzage, treue Freunde sind dir nah!"

**3. Akt:** Henriette, die junge Frau Rogers wartet indes vergebens auf die Rückkehr ihres Mannes. Arie: „Lohnt es wohl der Mühe, solchen Mann zu frei'n." Die böse Nachbarin quält sie auch noch mit ihren lieblosen Vermutungen. „Zankduett." Nach ihrem Weggange kommt Roger wieder. Er weiß nicht, wo er gewesen, da man ihm die Augen auf dem Wege verbunden hatte. Einesteils ist er froh, ein gutes Stück Geld verdient zu haben, anderenteils drückt ihn das gräßliche Schicksal des Freundes. Henriette kommt und läßt Roger ihren Aerger fühlen. Sie schilt ihn wegen seines Ausbleibens und erwähnt dabei, daß er nach der türkischen Botschaft gefahren sei. Da geht Roger ein Licht auf über den Ort, wohin man ihn mit verbundenen Augen geführt. Voller Freude eilt er nun zum zweiten Male dahin und rettet Léon abermals vom sicheren Tode. Darüber großer Jubel und Dank der Wiedervereinigten Léon und Irma.

---

# Die Stumme von Portici.

Große historische Oper in 5 Akten.

Text von E. Scribe. Musik von D. F. E. Auber.

**Personen:**

Masaniello, Fischer — Tenor.
Fenella, seine Schwester — stumm.
Pietro, Borella, Moreno, Fischer — Baß, Tenor, Baß.
Alfons, Sohn des Vizekönigs von Neapel — Tenor.
Elvira, dessen Verlobte, spanische Prinzessin — Sopran.
Lorenzo, Alfons' Vertrauter — Tenor.
Selva, Offizier — Baß.

Ort: Neapel und Portici. — Zeit: 1647.

Uraufführung: 1828 in Paris.

**Einführung:** Die „Stumme von Portici" ist in vielfacher Beziehung eine merkwürdige Oper. Ihr Inhalt bricht mit den Gewohnheiten, den Stoff im Sagenkreise zu suchen. Er führt uns in das Reich der Geschichte. Damit ist auch in der Geschichte der großen Oper in Paris ein wichtiger Wendepunkt eingetreten, denn von nun an erschien fast in jedem Jahre eine neue Oper, welche geschichtliche Ereignisse zur Grundlage hatte. So z. B. Rossinis „Tell", Meyerbeers „Robert der Teufel" und „Hugenotten" usw.

Auber zeigt sich in der Oper „Die Stumme von Portici" auf seiner Höhe. Zwar ist es ihm nicht gelungen, mit seiner Musik tief zu ergreifen und hinzureißen, in dieser Beziehung hat der Dichter mehr geleistet, doch hat er die glücklichen Momente zu überraschenden originellen Effekten klug benutzt und pikante, schön rhythmische und eigentümlich harmonisierte Melodien in ununterbrochenem Flusse aneinander gereiht. Dadurch ist „Die Stumme von Portici" ein Meisterwerk, ein in engen Dimensionen aufs Feinste und Zarteste ausgeführtes großartiges Gemälde voller Feuer,

Schwung und Leben. Trefflich ist auch der Lokalton, das ganze südliche, neapolitanische Kolorit, getroffen. Wie der „Freischütz" für die deutsche, „Lucia von Lammermoor" für die italienische, so steht „Die Stumme von Portici" als ein Prototyp für die französische Oper in aller Liebenswürdigkeit da und ist ob ihrer Eigenschaften und Eigentümlichkeiten, wie die beiden vorher genannten Werke allenthalben beliebt und im besten Sinne populär geworden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Gärten des vizeköniglichen Palastes. Alfons, des Vizekönigs Sohn, will Elvira heiraten. Doch er ist unglücklich, weil er die stumme Fenella in heißer Leidenschaft verführte; diese verschwand und selbst Alfons Vertreter Lorenzo kann sie nicht auffinden. Als die Festgäste, die die Braut in die Kapelle geleiten, nahen, geht Alfons sorgenvoll fort. Elvira ist glücklich. Plötzlich durchbricht Fenella den Kreis und offenbart durch Zeichen ihr Los. Ihren Häschern ist sie soeben entflohen. Elvira will sie schützen, trotzdem sie erfährt, daß der Vizekönig Fenella gefangen nehmen ließ. Elvira führt die Stumme zu ihrem Gatten, als aber Fenella in Alfons ihren Verführer erkennt, flieht sie abermals im Tumult.

**2. Akt:** Meeresstrand in Portici. Masaniello singt: „Es wehen frische Morgenlüfte." Seine Schwester ist verschwunden. Sein Genosse Pietro hat sie vergeblich gesucht. Masaniello glaubt die Schwester geraubt und verführt. Fenella kommt und gesteht dies zu. Mit Masaniello an der Spitze will das Volk sich an dem Vizekönig rächen.

**3. Akt:** Marktplatz in Neapel. Häscher wollen Fenella festnehmen, aber das Volk wird aufrührerisch und zieht gegen die Tyrannen zu Felde.

**4. Akt:** Fischerhütte Masaniellos. Der Vizekönig ist tot. Fenella und Masaniello kommen. Erstere bricht ermattet zusammen. Masaniello singt: „O senke süßer Schlaf dich nieder." Masaniello muß mit den Verschworenen abgehen. Alfons soll sterben. Fenella bangt um den noch immer Geliebten. Es klopft. Alfons und Elvira treten ein, flehen um Schutz, und Masaniello, der dazu kommt, verspricht ihnen diesen. Er verteidigt die Feinde gegen seine Genossen. Diese schwören ihm dafür den Untergang.

**5. Akt:** Pietro hat Masaniello, der im Palast des Vizekönigs wohnt, Gift gegeben. Alfons kommt mit seinem Heere, und Masaniello muß dem König getreu sein. Er aber wird durch das Gift wahnsinnig und fällt im Kampfe gegen seine eigenen Leute. Zuvor rettete er noch Elvira das Leben. Fenella stürzt sich ins Meer.

# Fra Diavolo

## oder Das Gasthaus von Terracina.

Komische Oper in 3 Aufzügen.

Text von E. Scribe. Musik von D. F. E. Auber.

**Personen:**

Fra Diavolo od. Marquis von S. Marco — Tenor.
Lord Kookburn, ein reisender Engländer — Bariton.
Pamella, seine Gemahlin — Mezzo-Sopran.
Lorenzo, römischer Dragoneroffizier — Tenor.
Matteo, Gastwirt — Baß.
Zerline, seine Tochter — Sopran.
Giacomo und Beppo, Banditen — Baß und Tenor.

Ort: In und bei einem Gasthause in der Gegend von Terracina.
Zeit: 1830.

Uraufführung: 1830 in Paris.

**Einführung:** Dieses Werk zählt zu den vortrefflichsten Werken der französischen Spieloper — der geniale Franzose hat sich mit diesem Meisterwerke bis auf den heutigen Tag auf dem Repertoire deutscher Bühnen gehalten. Aubers ganze Individualität, als da sind: Reizende Melodien, pikante Rhythmen, interessante Harmonien, verbunden mit prächtiger, geistvoller Instrumentation, geht aus diesem herrlichen Opernwerk glänzend hervor.

### Inhalt.

**1. Akt:** Gasthaushalle. Unter der Halle trinken römische Dragoner auf gut Gelingen Wein Sie ziehen ins Gebirge und gegen die Räuber. Der Offizier Lorenzo zecht nicht mit ihnen. Er denkt an Zerline, die er liebt, und die, weil er arm ist, morgen den reichen Bauer Francesco heiraten soll. Da kommt ein englisches Ehepaar. Dieses ist von Räubern beraubt worden, und sofort brechen die Dragoner zur Verfolgung der Räuber auf. Das Ehepaar singt ein Duett. Ein Marquis aus Neapel kokettiert mit der Lady zum Verdruß ihres Mannes. Plötzlich hält ein Wagen vor der Tür. Der Marquis steigt aus. Er ist dem Ehepaar gefolgt und setzt auch hier seine Galanterien gegen die Lady fort. Zerline singt die Romanze „Erblickt auf Felsenhöhe" von Diavolo, dem berüchtigten, berühmten Räuberhauptmann. Diavolo, als Marquis verkleidet, verteidigt ihn. Der Gatte Pamellas ist indessen in sein Zimmer gegangen, und so ist Pamella mit dem Marquis allein. Er kokettiert mit ihr, entdeckt ein kostbares Kleinod mit Pamellas Bild und nimmt es an sich. Sie will dies dem Räuber wehren, doch da kommt ihr Gemahl hinzu. — Marschmusik ertönt. Die Gefährten des Räubers und jetzigen Marquis wollen sich aus dem Staube machen, doch dieser befiehlt zu bleiben. Soldaten eilen herbei und bringen die Kunde, daß sie über die Banditen gesiegt und ihnen den geraubten Schatz wieder abgenommen haben. Lorenzo hat ihn erbeutet und erhält dafür von Pamella 10000 Lire. Dadurch ist auch Lorenzos und Zerlines Glück begründet.

**2. Akt:** Zerline ist sehr beschäftigt durch den Andrang der Gäste. Trotzdem findet sie Zeit, ihres Lorenzo in treuer Liebe zu gedenken. — Mylord möchte gern mit seiner Gemahlin zur Ruhe gehen, diese aber will lieber an Zerlines Hochzeit mit teilnehmen. Plötzlich vermißt der Mylord an Pamella das Medaillon. Sie weicht ihm aus und verweist auf seinen Wunsch, schlafen zu gehen. — Der Marquis tritt auf. Er singt ein Liebeslied. — Zerline freut sich auf ihren morgenden Hochzeitstag. Sie ist so glücklich! Diavolo (der Marquis) plant mit Beppo und Giacomo einen Ueberfall. Einlaß begehrende Dragoner stören sie in ihrem Beginnen. Zerline öffnet den Soldaten. Von dem Lärm ist auch Mylord erwacht. Die Räuber schleichen davon. Der Marquis wird überrascht. Er schützt ein Stelldichein vor. Lorenzo und Mylord sind deshalb eifersüchtig. Sie fordern von dem Marquis Aufklärung. Dieser verdächtigt bei dem Mylord dessen Gemahlin Pamella und zeigt ihm das geraubte Medaillon. Zu Lorenzo gewandt nennt er Zerline als seine Geliebte. Die sich betrogen wähnenden Männer wüten, und der Marquis schöpft neue Hoffnung auf Gelingen seines Planes.

**3. Akt:** Diavolo (der Marquis) erwartet seine Verbündeten. Freudig preist er seinen Stand, seine Genossen halten sich bereit. — Man feiert Pfingsten. Das Volk bittet um Gnade und Segen. Lorenzo ist tief bekümmert wegen der vermeintlichen Untreue Zerlinens. Diese kommt traurig daher. Sie hört von beiden Räubern, welche sie am Abend vorher beobachtet hatten, ihre eigenen Worte wieder und entdeckt dadurch, daß dies Räuber sind. Sie sagt es sofort Lorenzo, und die beiden Burschen werden gefangen genommen. Mit List gelingt es auch, den Räuberhauptmann Fra Diavolo in die Falle zu locken, und Lorenzo erschießt den Räuberhauptmann, den man als den Marquis wiedererkennt.

---

# Lestocq oder Intrigue und Lüge.

Komische Oper in 4 Aufzügen.

Von E. Scribe. Musik von D. F. E. Auber.

**Personen:**

Elisabeth, Peter des Großen Tochter — Sopran.
Lestocq, ihr Arzt — Tenor.
Golofkin, Polizei-Minister und Mitglied der Regentschaft.
Eudoxia, seine Gemahlin — Sopran.
Strolof, Golofkins Leibeigener und Posthalter — Bariton.
Katharina, Leibeigene in Eudoxias Diensten — Mezzo-Sopran.
Dimitri Lapukin, Hauptmann im Regiment Nowgorod — Tenor.
Samojej, Offizier im nämlichen Regiment — Tenor.
Woref, Golofkins Adjutant — Bariton.

Offiziere des Regiments Nowgorod. Hofleute und Masken. Hofbediente. Soldaten. Leibeigene. Volk.

Ort: I. Akt: Eine Poststation zwischen Nowgorod und St. Petersburg, in den übrigen Akten der kaiserl. Palast in St. Petersburg.

Zeit: Anfang Dezember 1741.

Uraufführung: 1834 in Paris.

**Einführung:** „Lestocq" darf, nach welcher Seite hin man das Werk auch betrachten mag, als das Muster der Konversationsoper angesehen werden. Deutschland hat niemals einen Komponisten besessen, der in dieser Gattung auch nur annähernd gleiches zu leisten vermocht hätte, wie Auber. Die Oper „Lestocq" ist zwar im Jahre 1835 und 1836 über alle besseren Opernbühnen Deutschlands gegangen, ist auch später bis in die neueste Zeit hinein hier und dort wieder aufgetaucht, hat aber dennoch nirgends einen festen Halt gewinnen können.

## Inhalt.

Die geschichtliche Episode der Thronerhebung der Tochter Peters des Großen durch die geschickten Manipulationen ihres Leibarztes, des Franzosen Lestocq, bilden den Mittelpunkt der Handlung der vorliegenden Oper. Prinzessin Elisabeth, auf der Reise von Nowgorod nach St. Petersburg begriffen, trifft auf einer Zwischenstation mit Golofkin, dem Minister der Herzogin Anna, dessen Gemahlin Eudoxia, ihrer Jugendfreundin, und mehreren Offizieren der Garde, worunter der Hauptmann Dimitri Lapukin sich befindet, zusammen. Zu letzterem hat Elisabeth eine unerwiderte Neigung gefaßt, während dieser selbst in Eudoxia die eigene frühere Geliebte erkennt. Der verschlagene Lestocq gewinnt die Offiziere zu Gunsten seiner Prinzessin zu einer Verschwörung, deren Entwickelung auf einem Ballfeste in St. Petersburg vor sich gehen soll. Zugleich erhält er Elisabeth, auf deren energische Mitwirkung er nicht rechnen kann, Dimitri gegenüber in Liebestäuschung, und erregt endlich durch Vorschiebung desselben Dimitri Golofkins Eifersucht auf Eudoxia, um denselben von Beobachtung der Staatsangelegenheiten abzuhalten. Die Fäden der Liebe und Politik, durch die er endlich Elisabeth vermittels eines raschen Handstreichs glücklich zur Krone leitet, schürzt und löst der schlaue Arzt durch das Kammermädchen Katharina, den Leibeigenen Strolof und die auf Tod und Leben Verschworenen, während Golofkin der gegen ihn gespielten Intrigue ziemlich machtlos mit seinem Adjutanten Woref und zwei Kosaken gegenübersteht. Die liebessüchtige und getäuschte Elisabeth, die trotz ihrer Ehe verliebte Eudoxia und der zwischen beiden kreuzende Dimitri, von seinem Herzen zur letzteren gezogen, von Lestocq als Lockspeise für die erstere gebraucht, werden scheinbar selbständig handelnd, im Grunde nur als Marionetten des medizin- und politikkundigen Franzosen ins Treffen geführt, und diesen Gewalten muß endlich der gefährliche Golofkin erliegen, der mit seinem Blute seine Treue für die Herzogin Anna bezahlt, denn obgleich durch Dimitris Unvorsichtigkeit verraten und durch Elisabeths Wankelmut gefährdet, geht die Revolution während des dazu bestimmten Hoffestes vor sich, und Elisabeth gewinnt dadurch die Krone, erfährt aber zugleich am Ziele ihres Ehrgeizes die bitterste Liebesenttäuschung. Großmütig sichert sie dem ihrer Sache wegen in der drohendsten Lebensgefahr gewesenen Dimitri die Hand der jungen Witwe Golofkins zu.

# Der schwarze Domino.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von E. Scribe. Musik von D. F. E. Auber.

**Personen:**

Lord Elfort — Bariton.
Graf Juliano — Tenor.
Horatio von Massarena — Tenor.
Gil-Perez, Oekonom des königlichen Damenstiftes — Baß.
Angela — Mezzo-Sopran.
Brigitte — Sopran.
Claudia, Julianos Wirtschafterin — Alt.
Ursula, eine Stiftsdame — Sopran.
Gertrude, Türsteherin — Sopran.
Gäste Julianos. Chor der Stiftsdamen. Chor der Hofherren und Damen.

Ort: Madrid. — Zeit: Im XIX. Jahrhundert.

Uraufführung: 1837 in Paris.

**Einführung:** Der Meister der französischen Spiel- oder komischen Oper ist Daniel François Esprit Auber. Seinen Opern muß man entschieden eine interessante, meisterhafte Instrumentation zugestehen, seine Melodie ist flüssig und außerordentlich gefällig. Auber wird der Hauptvertreter der Konversationsoper genannt.

## Inhalt.

Auf einem Maskenball der Königin hat Horatio von Massarena sich in eine Dame verliebt, deren Namen und Stand er nicht erfahren kann. In seinem Beruf als Diplomat aber wird er seit dieser Zeit in auffallender Weise begünstigt, erhält Zutritt zu der höchsten Gesellschaft, besonders zu einer der reichsten Familien Spaniens. Massarena ahnt, daß er dies der schönen Unbekannten verdankt. Aber schon hat er ihr Wiederfinden aufgegeben, da sieht er sie plötzlich auf einem der Hofbälle. Natürlich will Massarena nun auch das Geheimnis ihrer Herkunft ergründen. Er lockt im Verein mit seinem Freunde Graf Juliano die begleitende Dienerin seiner Herzensdame zeitiger vom Balle weg. Dadurch ist dieser ihre unbemerkte Heimkehr nach Hause abgeschnitten. Angebotene Begleitung zurückweisend, verirrt sie sich auf der Straße in das Haus des Grafen Juliano. Die Haushälterin dort muß die fremde Dame als aragonische Dienerin für diese Nacht behalten. Die bald erscheinende Herrengesellschaft ist von der neuen Dienerin entzückt. Die zunehmende Liebenswürdigkeit der jungen Herren jedoch läßt die Unbekannte flüchten. Gil Perez, der Oekonom des königlichen Damenstiftes, zur Zeit Liebhaber der Wirtschafterin, welche unsere Dame aufgenommen, wird von ihr, seinen Aberglauben und sein böses Gewissen benutzend, dahin gebracht, die Klosterschlüssel zu geben. Mit Hindernissen gelangt die Dame in das Kloster, dessen Oberin sie infolge ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung ist. Brigitte, ihre Begleitung beim Hofballe, hat indessen klug die befremdende Abwesenheit des Fräuleins zu verdecken gewußt. Da kommt Massarena in das

Kloster, von der Oberin Dispens von einer ihm aufgedrungenen Heirat erbittend. Er erkennt die tiefverschleierte Oberin als seine Unbekannte. Abermals muß sie fliehen. Bei ihrer Rückkehr hat ihr die Königin die weltliche Freiheit wiedergegeben, und sie erwählt Massarena zum Gatten.

---

# Der Feensee.

Große romantische Oper mit Tanz in 5 Akten.

Text nach Musäus von Scribe und Mélesville. Musik von D. F. E. Auber.

**Personen:**

Graf Rudolf von Kronenburg — Baß.

Albert, Fritz, Konrad, Georg, Kurt, } Studenten. — Tenor. Bariton. Tenor. Tenor. Baß.

Margarete, Gastwirtin — Mezzo-Sopran.
Isaschar, ein Jude — Tenor.
Blitzer, ein Landstreicher — Tenor.
Zeila, Edda, } Feen. — Mezzo-Sopran. Sopran.
Ein Hirtenknabe — Sopran.
Die Feenkönigin — stumme Rolle.
Ein Ausrufer — Tenor.

Mehrere Feen. Vornehme Herren und Damen. Pagen. Studenten. Reisende. Kaufleute. Aufwärter im Gasthofe. Landstreicher. Bewaffnete. Volk.

Ort: Im Hardtgebirge, in und bei Köln und im Feenreiche.
Zeit: Im XVI. Jahrhundert.
Uraufführung: 1839 in Paris.

**Einführung:** Aubers Musik ist zwar ohne größere Tiefe, ohne schwerwiegenden Gehalt, aber voller Frische, leichter Empfindung, Grazie und üppiger Anmut. Der Born der Melodik fließt ungezwungen und reichlich, die Harmonik und Instrumentation ist effektvoll und geistreich.

Die Oper erschien im Jahre 1839 in der Großen Oper in Paris und machte nicht allein dort, sondern auch in der ganzen zivilisierten Welt Glück. Auf reicher dotierten Bühnen ist sie denn auch bis heute Repertoireoper geblieben. Der „Feensee" nimmt, rein musikalisch betrachtet, unter den zahlreichen Opern Aubers eine ehrenvolle Stellung ein und überragt viele seiner vorhergehenden Bühnenwerke; mehrere Situationen sind sachgemäßer und wahrheitsvoller ausgeführt, und das Ganze verdient den Anteil des Publikums so lange, als überhaupt Aubersche Musik erfreut und dessen Werke Repertoireopern deutscher Bühnen bleiben.

## Inhalt.

Der Student Albert ist auf einer Reise durch das Hardtgebirge an den sogenannten Feensee gelangt, wo er eine Schar badender Feen belauscht und sich in deren eine, Zeila, verliebt hat. Er raubt ihr den abgelegten Schleier, der allein ihr Unsterblichkeit und die Kunst zu fliegen sichert, und Zeila wird dadurch gleich den andern Menschenkindern. Albert findet sie endlich als Magd bei einer Gastwirtin, der er selbst durch eine Summe Geldes verpflichtet ist und die er heiraten soll. Von Liebe zu dem schönen Feenkinde getrieben, borgt er sich mit Einsetzung seiner selbst als Unterpfand das Geld und befreit Zeila und sich. Beide ziehen nach Köln und führen ein gemeinschaftliches, arbeitsames

Leben als Bruder und Schwester, welches Verhältnis aber dem verliebten Albert mit der Zeit immer drückender wird. Da die geborgte Summe endlich glücklich erspart ist, so gönnt sich das Paar die Freude, an einem Volksfeste der Stadt teilzunehmen. Hier wird dem Studenten der Wechsel vom Grafen Rudolf, der ihn, gleichfalls von Zeilas Reiz geblendet, arglistig erstanden hat, präsentiert. Albert greift in die mitgenommene Geldtasche und findet sie zu seinem Entsetzen nicht mehr, da sie gestohlen ist. Das Volk nimmt für den verzweifelten Schuldner Partei, der aber, von der Uebermacht des Grafen überwältigt, mit Zeila in das gräfliche Schloß gebracht wird. Wahnsinnig geworden, schmachtet er dort im Kerker, dem Hohn Rudolfs und seiner wüsten Gesellen ausgesetzt, während Zeila von Anträgen verfolgt wird, auf die sie endlich auch, um Albert zu retten, eingehen will. Als Albert die Geliebte als schön geschmückte Braut sieht, gibt ihm das Entsetzliche dieser Lage den Verstand wieder; er erinnert sich des einst geraubten Schleiers mit seinen zauberischen Eigenschaften, stellt denselben Zeila zurück, die sich auch sofort in die Lüfte erhebt und in ihr Reich zurückkehrt. Doch vermag sie selbst im Himmel kein Glück mehr zu finden und benutzt die ihr zugesicherte Gnade der Feenkönigin, um zu bitten, als Sterbliche zu ihrem Albert zurückkehren und sein bescheidenes Los teilen zu dürfen. Die Bitte wird ihr gewährt, und in einem Schlußbilde sehen wir die schwer geprüften Liebenden in Freude und Glück vereinigt.

---

# Die Krondiamanten.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von Scribe und Saint-Georges. Musik von D. F. E. Auber.

**Personen.**

Bazano, Graf von Campo-Mayor, Polizei-Minister und Mitglied der Regentschaft — Baß.
Diana, seine Tochter — Sopran.
Enriquez, Herzog von Sandoval, sein Neffe — Tenor.
Dom Sebastian d'Aveyro, Offizier — Tenor.
Rebolledo, Haupt einer Falschmünzerbande — Baß.
Theophila, seine Nichte — Sopran.
Munhoz, Barbarigo, Falschmünzer in Diensten Rebolledos — Tenor und Bariton.
Ein Kämmerling — Bariton.

Diener, Kämmerlinge, Hofherren, Ritter und Garden im Palaste der Königin, Bediente, Falschmünzer.

Ort: 1. Akt im Gebirge von Estremadura, 2. auf dem Schlosse Campo-Mayor in Coimbra, der 3. im königlichen Palast von Lissabon.

Zeit: 1707.

Uraufführung: 1841 in Paris.

**Einführung:** Die Oper wurde bei ihrer Erstaufführung in der Opéra comique in Paris jubelnd aufgenommen. Ins Deutsche übersetzt hielt sie sich 32 Jahre als Repertoirestück. Die Musik dieser Konversationsoper trägt Aubers Schönheiten und Mängel, wie sie in der ausgeprägten Schreibart des berühmten Verfassers liegen.

### Inhalt.

Portugals finanziell sehr herabgekommene Zustände drohen mit einem Staatsbankerott zu endigen Voll Teilnahme und Besorgnis ist die noch minderjährige junge Königin auf ein Heilmittel verfallen. Ein Falschmünzer, den sie rettete, soll die Diamanten des Kronschatzes nachbilden, dann sollen die echten Diamanten verkauft und von dem Erlös Staatsschulden bezahlt werden. Unter dem Namen Rebolledo arbeitet in einer unterirdischen Schlucht der Provinz Estremadura eine von dem Falschmünzer zusammengebrachte Bande. Die Königin, als Zigeunerin Teophila, beaufsichtigt die Arbeit. Ein Reiseunfall führt Enriquez, Herzog von Bazano, zu den Falschmünzern. Er verliebt sich in Teophila, trotzdem er sie für eine Verbrecherin hält. Sie schenkt ihm ihre Gunst. Stillschweigen gelobend, trennt er sich von ihr. Als Komtesse von Villaflor trifft er seine Geliebte, welche mit Rebolledo nach Fertigstellung der Arbeit auf der Reise nach Lissabon sich befindet, im Palast seines Oheims wieder. Enriquez soll die Tochter seines Oheims, des Justizministers, heiraten. Ein Ring, den Theophila Enriquez geschenkt, wird als ein Stück des Kronschatzes erkannt. Beide werden steckbrieflich verfolgt. Enriquez' Verbindung mit seiner Cousine Diana, die nicht ihn, sondern einen jungen Offizier Dom Sebastian liebt, gelingt es, Teophila und ihren angeblichen Intendanten zu retten. Enriquez verzichtet als Preis zur größten Empörung seines Onkels auf Dianas Hand. Alle begeben sich nach Lissabon, die Gnade der Königin, die gerade für majorenn erklärt und gekrönt werden soll, anzurufen. Es ist laut geworden, Enriquez und Diana hätten den Falschmünzern zur Flucht verholfen, und der Justizminister hätte seine Wachsamkeit versäumt. Nachdem sich die Königin eine Weile an der Angst der selbst Hintergangenen erfreut hat, dann aber erkannt worden ist, wird Rebolledo zum Grafen und Chef der geheimen Polizei ernannt. Sie vereint Diana und den zum Kapitän der Leibgarde beförderten Dom Sebastian und erhebt Enriquez zu ihrem Gemahl.

---

## Carlo Broschi oder: Des Teufels Anteil.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von E. Scribe. Musik von D. F. E. Auber.

**Personen:**

Ferdinand VI., König von Spanien — Bariton.
Maria Theresia, seine Gemahlin — Sopran.
Rafael d'Estuniga — Tenor.
Gil Vargas, sein Hofmeister — Baß.
Carlo Broschi — Sopran.
Casilda, seine Schwester — Sopran.
Fray Antonio, Groß-Inquisitor — Baß.

Ort: Gegend von Madrid und Aranjuez. — Zeit: 1736.
Uraufführung: 1843 in Paris.

**Einführung:** „Carlo Broschi" oder „Des Teufels Anteil" ist im Jahre 1842 für die kom. Oper in Paris geschrieben und hat sein bis heute andauerndes Glück in der Theaterwelt den beiden Rollen Raphael und Carlo zu danken. Der Wert des Textbuches überragt weit die Auberſche Partitur, welche zwar viele treffliche und witzige musikalische Züge enthält, aber doch die mehr oder weniger ausgeschriebene Hand des Meisters der Opéra comique allzu deutlich verrät. Die musikalische Einteilung des Werkes in eine Ouverture und 14 Nummern ist insofern eigentümlich, als sie in dichterischem und nicht musikalischem Interesse geschehen ist. Das Duett Nr. 13 gehört unstreitig zu den pikantesten, drolligsten und wirksamsten Nummern, welche Humor und Laune geschaffen haben. Trotz aller Mängel lebt „Carlo Broschi" oder „Des Teufels Anteil" schon ein Menschenalter auf der Bühne und wird in neuester Zeit wieder hervorgesucht und gern gehört.

## Inhalt.

**1. Akt:** In ein schönes aber armes Mädchen hat sich Rafael d'Estuniga verliebt. Er hat sein ganzes Vermögen vertan, um sich ihr nähern zu können. Plötzlich verschwindet sie aus Madrid, und man findet keine Spur von ihr. Rafael geht zur Hexeneiche und will den Teufel anrufen. Vargas, Rafaels Hofmeister, rät ihm, ein Gesuch an den König zu richten. Beide entfernen sich. Carlo kommt, der seine Schwester, welche ihren Entführern entflohen ist, in einem Kloster versteckt hält. König und Königin nahen. Ersterer ist in tiefe Melancholie verfallen. Carlo erheitert ihn durch ein Lied und wird dafür von der Königin an den Hof berufen. Rafael hat unterdes seine Bittschrift angefertigt. Er überreicht sie der Königin, bezieht sich aber dabei auf den Inquisitor Antonio, den die Königin haßt. Deshalb wird er unwillig abgewiesen. Es bleibt nun Rafael nur noch der Teufel. Er ruft ihn an und — Carlo erscheint. Dieser schließt als Satan einen Vertrag mit Rafael ab, nach welchem Rafael durch ihn das ersehnte Fähnrichspatent erhalten soll, wenn er alles mit dem Teufel teile.

**2. Akt:** Der Großinquisitor will den König durch eine Predigt wieder in seine Gewalt bekommen, daß dieser seiner Gattin untreu werde, doch es gelingt Carlo Broschi, den König durch ein Lied so zu fesseln, daß er nicht zur Predigt geht. Aus Dankbarkeit gegen Carlo Broschi macht die Königin Casilda zur Hofdame. Da kommt Rafael mit Briefen vom Regiment. Seit drei Monaten ist er auf Carlo Broschi's Bitte Fähnrich, jetzt ernennt ihn die Königin zum Hauptmann. Rafael spielt und gewinnt. Er freut sich über seine 70 Dukaten. Da kommt Carlo und verlangt seine Hälfte. Rafael gibt sie ihm und hält dadurch Carlo für den Teufel selbst. Casilda eilt herbei. Sie erkennt in König Ferdinand ihren Entführer. Dieser ist entsetzt, denn er glaubt sie tot. Carlo besänftigt ihn, die Königin kommt dazu. Sie fordert von Carlo Auskunft, ebenso König Ferdinand, beide bestellen ihn zu sich. Der König liebt Casilda noch, die Königin ist Carlo zugetan. — Rafael ist aus dem Arrest entflohen. Er gesteht Casilda, daß er sie liebe, und hält sie für ein Kind der Hölle. Trotzdem will er sich

ihr ergeben. Vargas erſcheint. Er bittet Antonio um Gnade für Rafael, welcher zum Tode auf dem Holzſtoß verurteilt worden iſt. Da tritt letzterer ſelbſt auf. Vargas iſt erſtaunt, ihn hier zu ſehen, Rafael dagegen bleibt völlig gleichgültig gegen ſein Schickſal. Iſt er doch der feſten Ueberzeugung, daß der Teufel ihm helfen wird. Alle Vorſtellungen des Vargas prallen an ihm ab. Carlo, den Rafael für den Teufel in Perſon hält, tritt auf. Er hört die Sachlage und iſt nun ſelbſt erſchrocken und verzagt. Er betet für Rafael. Da erſcheint der König ſelbſt. Carlo wendet ſich an ihn. Doch auch dieſer klagt Rafael an, die edle Caſilda beleidigt zu haben. Carlo iſt verzweifelt, beſinnt ſich aber ſchnell und ſagt: „Wie, wenn er ein Recht hätte zu ſolcher Vertraulichkeit? Wenn er wäre — ihr Gemahl?“ Damit iſt Rafael gerettet. Der König wird wieder gütig und ſchenkt Rafael die Freiheit.

**3. Akt:** Carlo erwartet die Fürſtin. Er iſt ſorgenvoll wegen ſeines wohlgemeinten Betruges. Caſilda kommt: Sie ſoll Rafael glauben machen, der Teufel ſei bei ihrem Zuſammenſein mit Rafael zugegen. Rafael erſcheint. Er geſteht Caſilda ſeine Liebe. Dieſe ſtellt ſich, als ob noch ein anderer ihr das gleiche tue. Rafael iſt in Verzweiflung. Er will mit keinem teilen. — König Ferdinand befindet ſich in höchſter Wut, denn er hat Caſilda, die er liebt, in Umarmung mit Rafael geſehen. Die Königin iſt in Sorge. Carlo ſoll helfen. Dieſer bittet den König um eine geheime Unterredung. Allein mit Ferdinand erzählt er, daß falſche, ſcheinheilige Räte beſchloſſen haben, ihn von der Gattin zu trennen. Er bittet den König, treu ſeiner Gemahlin als Beſchützer der Unſchuld zu leben. König Ferdinand iſt gerührt und ſegnet Rafael und Caſildas Bund, ernennt erſteren ſogar zum Grafen v. Puycerda, Marquis v. Pennaflor.

---

# Albrecht Dürer.

Oper in 1 Aufzug.

Text von Fr. Leber. Muſik von Fritz Baſelt.

Albrecht Dürer — Bariton.
Agnes, ſeine Frau — Alt.
Alma, ſeine Nichte — Sopran.
Antonio Raimondi, Kupferſtecher aus Bologna — Tenor.
Tizian Vercelli.
Giorgione Barbarelli — Tenor od. Bariton.
Luigi Piſani, venetian. Edelmann.
Cecco, ein öffentlicher Schreiber — Baß-Buffo.
Leonardo, Pietro, Schüler Tizians.

Ort: Venedig. — Zeit: 1505.
Uraufführung: 1892 in Nürnberg.

**Einführung:** Der Stoff iſt von Leber einer geſchichtlichen Begebenheit nacherzählt. Baſelts Muſik kommt dem Stile der Lortzingſchen Spiel-

oper ſehr nahe. Seine Melodien ſind anheimelnd, flüſſig und leicht ſangbar. In Bezug auf Orcheſterbehandlung jedoch überragt er Lortzing bedeutend. Seine Inſtrumentation iſt geiſtreich, oft glänzend.

### Inhalt.

Markusplatz in Venedig. Der rühmlichſt bekannte Maler Albrecht Dürer reiſt im Jahr 1505 in Begleitung ſeiner Frau und ſeiner Nichte nach Venedig, um hier die Maler der venetianiſchen Schule, Tizian, Giorgione ꝛc. kennen zu lernen. Gleichzeitig wollte Dürer dem Kupferſtecher Raimondi, der verbotenerweiſe Kopien von Dürers Bildern herſtellte, den Prozeß machen laſſen. Dieſer kommt jedoch dadurch, daß Raimondi die Nichte Dürers als Gattin heimführt, nicht zuſtande.

---

# Leopold von Deſſau.

Volksoper in 3 Akten.

Text nach H. Herſch's Luſtſpiel von A. J. Nordtmann.

Muſik von Fritz Baſelt.

**Perſonen:**

Leopold, Fürſt zu Anhalt-Deſſau, minorenn.
Die Fürſtin Henriette, geborene Prinzeſſin von Oranien, ſeine Mutter u. Vormünderin, Regentin.
Gottlieb Föhſe, Apotheker in Deſſau.
Anna-Liſe, ſeine Tochter.
Marquis de Chaliſac, Gouverneur des Fürſten.
v. Salberg, Hofmarſchall.
Georg, Apothekergehilfe.
Ein Kammerdiener der Fürſtin.

Hofprediger. Herren und Damen vom Hofe. Offiziere und Soldaten. Onkel Chriſtoph. Pate Lebrecht. Timotheus Ehrbach. Tante Liſe. Muhme Lehne. Diener.

Ort: Deſſau. — Zeit: von 1694—1698.
Uraufführung: 1896 in Kaſſel.

**Einführung:** „Leopold von Deſſau" iſt verſchiedene Male komponiert worden. Wenngleich Baſelts Werk das hervorragendſte unter allen Rivalen iſt, ſo ſcheint auch dieſes Werk nicht allzu häufig aufgeführt zu werden.

### Inhalt.

Der Inhalt dieſer Volksoper iſt derſelbe wie derjenige des Originalluſtſpiels „Die Annaliſe" von Herſch; vergl. auch Neitzel „Der alte Deſſauer".

---

# Kyffhäuſer.

Romantiſche Volksoper in 4 Aufzügen.

Nach deutſcher Sage frei bearbeitet von **Wilhelm Hauſtein.**

Muſik von **Fritz Baſelt.**

**Perſonen:**

Kaiſer **Friedrich Barbaroſſa** — Baß.
Adelheid von Schömburg — Alt.
Hildegard, ihre Tochter — Sopran.
Ritter Kuno, entfernter Verwandter derſelben — Bariton.
Ritter Konrad — Tenor.
Hubert, Burgvogt — Bariton.
Hans, deſſen Sohn — Tenor-Bariton.
Andreas, Kellermeiſter — Baß-Bariton.
Bärbel, deſſen Tochter — Sopran.
Odo, Aelteſter der Zwerge — Baß.
Ein Ritter — Baß.
Ein alter Diener — Baß.

Ritter. Edelknaben. Diener. Muſikanten. Bewohner von Tilleda. Aeltere Landleute. Bauernburſchen und Mädchen. Zwerge. Helden Barbaroſſas. Minneſänger. Wappenherolde. Reichsfahnen- und Heeresbannerträger.

Ort: Thüringen. — Zeit: Mitte des XV. Jahrhunderts.

**Einführung:** Ein abſchließendes Urteil kann man über dieſes jüngſte Werk Fritz Baſelts noch nicht fällen, weil man vor einer Aufführung ebenſowenig urteilen kann, als allein durch Anhören eines Werkes. Es gehört beides dazu. Da Baſelt aber entſchieden zu den bedeutendſten Tondichtern zählt, hat die Aufnahme des Werkes ſchon vor Aufführung hier ſtattgefunden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Saal in der Burg „Schömburg". Ritter ſind zu einem Trinkgelage verſammelt. Unter ihnen befindet ſich Kuno, ein entfernter Verwandter der Schloßherrin, ſelbſtbewußt und keck. Auch Konrad, ein junger Ritter, der in heißer Liebe zu Hildegard, der lieblichen Tochter Adelheid von Schömburgs entbrannte, iſt anweſend. Hildegard naht. Sie liebt Ritter Konrad. Ihre Mutter kommt dazu. Sie erkennt des Kindes Sehnen und verlobt die beiden. Kuno hat dies heimlich voll Neid geſehen. Seine eigene Abſicht auf Hildegard wird dadurch zerſtört. Konrad muß ſofort in den Krieg ziehen. Adelheid ſucht ihn vergebens davon abzuhalten und iſt erbittert darüber. Hildegard und Konrad nehmen innig Abſchied. Konrad bittet Kuno: „Ach ſchütze mir mein Lieb!" In hämiſcher Freude will Kuno dies tun, doch nur, um Hildegard für ſich zu erringen.

**2. Akt:** Ein Jahr ſpäter imBurghof. Hans haſcht Bärbel und eilt mit ihr ab. Bald kommt ſie wieder und verklagt den Hans wegen eines geraubten Kuſſes. Die beiderſeitigen Väter wollen deshalb die jungen Leute trennen. Dieſe aber erkennen ihre Liebe zueinander. Fröhliche Verlobung. Dann eilen alle ab. Ritter Kuno tritt verdrießlich ein. Konrad kommt ſiegreich aus dem Kriege heim. Er fragt nach Hildegard, erhält aber von dem falſchen Kuno Beſcheid, daß dieſe mit ihrer Mutter die Burg längſt verlaſſen habe. Konrad iſt troſtlos. Er denkt, daß die Mutter Hildegards noch immer zürne und meint, ſeine Armut ſei

Schuld. Von Kuno dazu aufgestachelt, will Konrad zum Kyffhäuser ziehen. Um Mitternacht wollen beide sich da treffen.

**3. Akt:** Ruine der Unterburg Kyffhäuser. Kuno ist zuerst da. Er erblickt ein eingestürztes Gewölbe. Ein finsterer Plan entsteht in seinem Kopf, um Konrad für immer unschädlich zu machen. Er entfernt sich und Konrad kommt. Dieser sieht die Wunderblume leuchten und findet bei ihr den goldenen Schlüssel zum Eingang in die Burg. Kuno und Konrad treffen sich. Konrad erzählt von der Blume und zeigt den Schlüssel. Kuno will ihn entreißen, verrät in der Wut seinen wahren Charakter und seine Liebe zu Hildegard. Beide kämpfen, bis Kunos Schwert zerbricht. Konrad steckt das seine wieder in die Scheide, wird aber jetzt von Kuno des Schlüssels beraubt und von Kuno in das zerfallene Gewölbe, tief in den Abgrund gestürzt. Dieser triumphiert, öffnet das Tor, wird aber vom Blitze erschlagen. Zwerge retten Konrad aus der Tiefe, welchen Strauchwerk im Falle aufgehalten hatte. Ohnmächtig wird er herbeigebracht. Sowie Konrad wieder bei Bewußtsein ist, sieht er Kaiser Barbarossa. Bald verschwindet die Erscheinung, und reich beschenkt tritt Konrad den Heimweg an.

**4. Akt:** Waldlichtung bei der Marieneiche am Fuße des Kyffhäuser. Hildegard weilt traurig mit der Mutter hier, denn sie hält Konrad für tot. Bärbel, Hans und Andreas kommen und gratulieren der Schloßherrin zum Namenstag. Hildegard fragt nach Konrad. Sie hört, daß dieser auf Schloß Schömburg gesehen wurde. Da naht der Geliebte in glänzender Waffenrüstung. Strahlend stellt er dem Volk die geliebte Braut vor. Er erzählt, daß Barbarossa sein Glück begründete. Die Scenerie verändert sich. Kaiser Friedrich Barbarossa zeigt sich und segnet Konrad und Hildegard.

---

# Dichter und Welt.

Oper in 3 Aufzügen.

Text von Julius Petri. Musik von W. v. Baußnern.

**Personen:**

Heinrich Suso, Mystiker d. 14. Jahrhunderts — Bariton.
Ritter Wolfbrecht — Tenor.
Irmina, Jugendgespielin beider — Sopran.
Der schwarze Tod — Baß.

Uraufführung: 1897 in Weimar.

**Einführung:** Petri nennt sein Libretto eine dramatische Dichtung. Das Werk zerfällt in drei Aufzüge, einen Prolog und einen Epilog.

Von Baußnerns Tonsprache zeichnet sich vor allem durch imponierende Größe und hochdramatischen Schwung aus. Auch der Schluß des 2. Aktes zeugt von ungewöhnlicher, wahrhaft vornehmer musikalischer Kraft. Noch

als besonders hervorzuheben verdient die Tatsache, daß von Baußnern ein durchaus selbständiger Tondichter ist, der in modernem Stile seine Bahnen wandelt.

Vorliegendes Werk zählt zu den bedeutendsten Erscheinungen der Jetztzeit.

## Inhalt.

**Prolog und 1. Akt:** Ein Chor der Genien Unsterblicher preist den, der sich von irdischer Lust losringt, um nach überstandenem Erdenleid zur Unsterblichkeit einzugehen. Suso, in unruhigem Schlummer von Genien umgaukelt und zur Trennung von der Erde gemahnt, an der er sich mit allen Sinnen festzuhalten strebt, erwacht und klagt darüber. In dieser Stimmung naht sich ihm seine Jugendgespielin Irmina, welche Suso zu trösten sucht. Sie versteht aber den schwärmerischen Freund nicht. Ein anderer Jugendfreund, Ritter Wolfbrecht, tritt ihr nun entgegen, den man längst im fernen Kampfe umgekommen wähnte. Er ist als Sieger, „beladen mit Schätzen und Ehre," wiedergekehrt, ganz der Mann für Irminas liebeheischendes Herz, welches er sich im Sturme erobert hatte. Diese hat Mitleid mit dem ersten Jugendfreund und bittet Ritter Wolfbrecht, ihm „die heimatliche Schwelle nicht zu verbieten." Suso aber begnügt sich damit nicht. Da er mit dem glücklichen Nebenbuhler nicht zu konkurrieren vermag, überläßt er ihm nach heftigem Wortwechsel die „Verräterin," die ihm „ein fremdes Bild im Herzen, seiner Jugend Jahre abgetäuscht" und sendet Irmina sogar einen Fluch nach.

**2. Akt:** In einer einsamen Hütte hat Suso für sein wundes Herz Heilung gesucht, aber, trotz der weisen Lehren des Einsiedlers, nicht gefunden. Dieser hat heimlich Wolfbrecht und Irmina zu sich beschieden. Doch Suso weist die angebotene Versöhnungshand noch trotzig zurück. Zu dem Einsiedler wallt indes das den schwarzen Tod fürchtende Volk, um sich Rat und Hilfe zu holen, doch in wahnsinniger Verblendung kehrt es unbefriedigt zurück. Suso hört die Klagen. Das läutert seine Seele. Er verlangt nach Frieden mit Irmina und Wolfbrecht.

**3. Akt:** Suso hat seine Freunde, deren reines Eheglück als einziger Schatten nur der Gedanke an das Elend des in der Irre schweifenden Jugendfreundes etwas trübt, in ihrer Burg aufgesucht, um den einstigen Fluch in Segen umzuwandeln. Nach einer schönen Versöhnung versetzt uns der Dichter am Schlusse wieder in die ideale Landschaft des Prologs.

**Epilog:** Ein Chor der Genien feiert in bilderreicher Sprache den Gedanken: „Wer überwindet, der gewinnt." Somit ist die Erlösung gekommen!

# Dürer in Venedig.

Oper in 3 Akten.

Dichtung nach Sterns gleichnamiger Novelle von Adolf Bartels.
Musik von Waldemar v. Baußnern.

**Personen:**

Leonardo Loredano, Doge von Venedig — Baß.
Domenico Grimani, Patriarch — Baß.
Albrecht Dürer — Bariton.
Giorgio Barbarelli, gen. Giorgione, Marco Marziale, Francesco von Padua, Maler — Tenor, Baß u. Bariton.
Benozzo, Bildschnitzer — Baß.
Feliciano dei Baldi, ein reicher Florentiner — Tenor.
Salvestro, ein Florentiner Sänger — heroischer Mezzo-Sopran.
Hieronymus Reber, Faktor des Hauses Fugger — Baß.
Birbante, ein Kneipwirt — Baß.
Fabricio, Dürers Diener — Tenor.
Maria (Nanna) Manfrin, Giorgiones Geliebte — Sopran.
Leonora Loredano, des Dogen Tochter — Alt.
Violanda Marziale, des Malers Tochter — Sopran.

Venezianische Herren und Damen. Maler. Diener.

Ort: Venedig. — Zeit: 1506.
Uraufführung: 1901 in Weimar.

**Einführung:** von Baußnerns Musik hat allgemein angesprochen. W. v. Baußnern ist längst eine in der musikalischen Welt mit Recht sehr angesehene, vornehme Künstlernatur, welcher wir die Oper „Dichter und Welt" verdanken. Erschien der Komponist bei Aufführung seiner Oper „Dichter und Welt" noch etwas weich und sentimental, so hat jetzt seine Musik einen männlichen Charakter, ohne daß er die feinsinnige Empfindung, die lyrische Ader hätte versiegen lassen. Heute sprudelt alles mächtiger und aus üppigerer Quelle. Das Orchester ist mit außerordentlichem, stets der jeweiligen Situation auf der Bühne angepaßtem Verständnis behandelt; nie drängt es sich trotz seiner mit allem Rüstzeug der modernen Kunst ausgestatteten, imponierenden Fülle unliebsam auf, nie beeinträchtigt es die Stimmen der Sänger. Baußnern hat mit feiner Berechnung gearbeitet und jenen Ausgleich erzielt, der harmonisch wirkt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Venedig. Fest des reichen Florentiners Feliciano dei Baldi, der eine glänzende Gesellschaft von Edelleuten und Künstlern in seine Gärten geladen hat. Neben den venezianischen Malern, an deren Spitze Giorgio Barbarelli (Giorgione) steht, erscheint der zur Zeit in Venedig verweilende Albrecht Dürer unter den Gästen, der mit seinen bescheidenen Erfolgen um so mehr die Eifersucht der wälschen Künstler, auch Giorgiones erregt, als Maria Manfrin, Barbarellis schöne Geliebte, eine warme Teilnahme für den ernsten Deutschen verrät und dem Geliebten gegenüber weder ihre Bewunderung Dürers, noch ihre entschiedene Mißbilligung seiner neidischen Eifersucht verhehlt. Giorgione wird dadurch immer gereizter, und als unglücklicherweise Dürer, vom Zauber des Festes und der Anmut Marias angeregt, den Venezianern verrät, daß er vor seinem Bilde des Rosenkranzfestes den ruhmvollen Besuch des Dogen und Patriarchen erwarte, da lodert bei den kleinen Geistern die zornige Erbitterung auf, bei Giorgione

aber regt sich der Gedanke, dem Nürnberger Meister einen Streich zu spielen. Maria Manfrin ahnt, daß ihr Freund nichts Gutes plane, aber da sie Dürer umsonst zu warnen gesucht hat, kann sie sich nur vornehmen, ein wachsames Auge über Beide zu haben, um den Deutschen vor einer Demütigung und Giorgione vor einer seiner unwürdigen Unbesonnenheit zu bewahren. Der erste Akt schließt mit dem nächtlichen Verklingen des großen Festes.

**2. Akt** führt in die Künstlerkneipe, die der ehemalige Farbenreiber Birbante hält, in der sich die jüngeren Maler und grimmigen Feinde Dürers um den eifersüchtigen Giorgione scharen, der sie für einen gewagten Maskenscherz gewinnt, durch welchen Dürer verhöhnt werden soll. Während man im Dogen- und Patriarchenpalast gegen die dem deutschen Meister zugedachte Ehre arbeitet, sollen die Künstler als Doge und Patriarch mit großem Gefolge und feierlichem Pomp vor Dürers Werkstatt vorfahren, ihm einen Augenblick seinen vollen Triumph vorspiegeln und ihn dann mit lustigem Hohne überschütten. Der Plan erscheint so vergnüglich, daß ihm auf der Stelle eine närrische Probe des großen glänzenden Aufzugs entspringt; die bedenkliche Seite tritt aber schon hervor, als die tolle Gesellschaft bei Schlägen an das Tor der Schänke vor der Staatsinquisition erschrickt. Giorgione beruhigt die Genossen, der Schabernack soll andern Tags in Scene gehen; keiner ahnt, daß die um den deutschen Meister wie um ihren Geliebten gleich besorgte Maria den Plan erlauscht hat und noch weniger, daß der Besuch des wirklichen Dogen und wirklichen Patriarchen bei Dürer dennoch bevorsteht.

**3. Akt** zeigt Dürers für den vornehmen Besuch festlich geschmückte Werkstatt, in die Maria Manfrin warnend eintritt, um Dürer zu beschwören, daß er dem venezianischen Maskenzug die Tür schließe. Dürer verspricht, die Sache als guten Fastnachtsscherz nehmen zu wollen. Während er seine Vorbereitungen dazu trifft, fahren draußen die Gondeln der Maler heran. Der lustige Uebermut hat dem würdevollen Schein schon zuviel Lärm und Narrenvolk beigemischt, daß Dürer spottet: ‚Zu einem Maler mit Trompetenklängen!“ Er tritt den Hereinziehenden mit freundlicher Ueberlegenheit entgegen. Ehe sie sich von ihrer Ueberraschung erholen können, nahen der echte Doge und der echte Patriarch. Sie müssen in ihrer Bestürzung Dürers rettende Hand ergreifen, sich um einen Karton des Meisters als dessen Modelle gruppieren; den eintretenden hohen Würdenträgern wird die Gegenwart der venezianischen Künstler in ihren Vermummungen als freundliche Hilfeleistung für den Meister erklärt. Ueber ihre Beschämung erhebt sie die Bewunderung für Dürers Bild, die sie nun mit Doge und Patriarch teilen; Giorgione kann die herzustürzende Maria, die inzwischen erfahren hat, daß Doge und Patriarch wirklich bei Dürer sind und Haft und Ketten des Geliebten teilen will, völlig beruhigen, mit herzlicher Freundschaft will Giorgione die wackere Gesinnung des Nürnberger Meisters vergelten, und mit der dank-

baren Bewunderung der überwundenen Neider für Dürer und der Aussicht auf das frohe Hochzeitsfest Giorgiones mit Maria Manfrin schließt die Handlung.

---

# Herbort und Hilde.

Heitere Heldenoper in 3 Akten.

Dichtung von Eberhard Koenig. Musik von W. v. Baußnern.

**Personen:**

Dietrich von Bern — Heldenbariton.
Hildebrant, der alte Waffenmeister — tiefer Baß.
Heime — Baß.
Wittig — Tenor.
Herbort, Ritterlicher Sänger Dietrichs — Heldentenor.
Hilde, Prinzessin von Bertangaland — Sopran.
Else — Sopran.
Hildegard — Mezzo-Sopran.
Gertrud, ältere Frau — Alt.

Ein Türmer Dietrichs. Krieger Dietrichs. Frauen und Mädchen der Hilde.

Ort: König Dietrichs Burg. — Zeit: X. Jahrhundert.
Uraufführung: 1902 in Mannheim.

**Einführung:** Das Libretto des Werkes, das sich eine heitere Heldenoper betitelt, hat Eberhard König zum Verfasser. In teils fein-, teils derbhumoristischer Weise schildert uns der Dichter die kraftvollen Gestalten Dietrichs von Bern, seines alten Waffenmeisters Hildebrant und der Recken, die dem Helden dienen. Der hübsche Gedanke der Dichtung, eine harmlose Behandlung und Lösung des Wagnerschen Tristan-Dramas, hat eine sehr geschickte Ausführung gefunden. Die Musik von Baußnerns schmiegt sich dem Stoffe in überaus glücklicher Weise an. Sowohl für den urwüchsigen Ton germanischer Fröhlichkeit und reckenhaften Humors, wie für die zarte Ideen- und Gefühlswelt des in seiner Naivität und Schüchternheit auch musikalisch trefflich gezeichneten Liebespaares hat der Komponist stets die charakteristische Gestaltung zu treffen verstanden. Der rege Fluß und der natürliche Schwung seiner Musik werden nirgends unterbrochen, die Erfindung quillt ihm überall leicht und mühelos, und eine Fülle geistvoller Einfälle und feinsinniger Einzelheiten, besonders in der souverän beherrschten Instrumentation, die trotzdem die Singstimmen stets respektiert, überrascht und erfreut den Hörer.

## Inhalt.

**1. Akt:** Offener Söller der Burg König Dietrichs v. Bern. Der König und seine Mannen halten Kriegsrat. Da ertönt Harfenklang. Der König hört eines Sängers herrliche Weise. Wundersam lockend gelten die Töne dem Lobe der Frauen. Die alten griesgrämigen Helden zwar vermag der Sang nicht zu fesseln, doch Dietrich ergreift er gar mächtig. Wie in holdem Traum verharrt er und lauscht selbstvergessen der holden Weise. Schließlich stimmt er mit ein. Die Helden hier oben verdrießt des sonst so tapfer gesinnten Königs Gebaren. Sie schmähen im Unmut den Sänger. Dann greift man zum Becher. Dietrich fragt: „Ihr Tröpfe, wißt Ihr, was ich im Wein mir trinke?“

Hildebrant fällt ihm ins Wort. „Heldensinn und Heldenzorn" nennt er als bestes, und die andern stimmen ihm bei. „O küß' und schweige! Wie bist du schön! o meiner Lust dich neige!" singt unten der Sänger Herbort, und Dietrich empfindet's begeistert: „Liebe, Liebe, die der Mond mit Silberfinger an seine Saiten rührend geweckt". Darauf trinkt er den glutvollen Wein! Empört hören es die tapferen Kämpen. Herbort erscheint und begrüßt den König. Dietrich gibt ihm als Zeichen seiner Huld einen Ring zum Andenken an diesen Tag. Dann fordert er alle auf zu preisen, „was an der Erde uns mit Wunsches Banden freundlich hält." Hildebrant beginnt. Er preist den König als Helden. Dieser aber durchschaut den Freund und Waffenbruder. Nicht das will er hören. Wer mir zu Dank singen und sagen kann von den höchsten Gütern der Erde, soll diese Spange erhalten. Hidebrant huldigt der Tat. Doch wer ist deren leuchtender Hort? Dietrich v. Bern. Heime denkt an den Verstand und „wer ist der Weisheit leuchtender Hort? Dietrich v. Bern." Wittig, der lobet den Ruhm, doch „wer ist des Ruhmes leuchtender Hort? Dietrich von Bern." Und keiner, keiner singt der Torheit Preis. Da tritt Herbort hervor. Sein Lied gilt der Lust, der leuchtenden Freude, und Dietrich fällt ihm begeistert ein: „Wer wär' der Lust so gern Hüter und Hort? Dietrich von Bern!" Das bringt das Blut der treuen Recken in Wallung. Sie lassen ihrem Grolle gegen Herbort freien Lauf. Heime bedroht ihn mit dem Schwerte. Doch Herbort stellt sich ihm kühn zum Kampfe. Das imponiert den Helden, sie fangen an, den jungen Sänger zu achten. Da kündet Dietrich, der König von Bern, daß er sich freien möchte ein minniges Weib. Alles ist wie vom Donner gerührt und Hildebrant fühlt sich vergessen. Wer aber ist würdig des Berners Weib zu sein? Wittig nennt die Königsmaid von Bertangaland, und Herbort preist sie laut. Er wird beauftragt, für den König zu werben.

**2. Akt:** Hildes Frauensaal Mädchen sind beschäftigt, ihren Brautstaat zu ordnen. Sie singen muntere Liedchen und suchen Hilde, die holde Braut, aufzuheitern. Diese näht, ihr zu Füßen fertigt Else ein Häubchen. Zwischen all dem Gewirr von Sachen und Putz steht Herbort, der Sänger. Er, der sonst allzeit Lustige, ist verdrossen, und trübselig schaut er zur schönen Königsmaid. Hildegard stellt ihn gar drollig zum helfen an, doch lang dauert's nicht, da wirft er die Decken zur Erde. Schelmenliedchen fliegen hin und her. Aber Hilde, die Braut, ist gar nicht glücklich und froh. Sie weint an der Freundin Halse. Voll Schmerz sieht dies Herbort. Die Mädchen werden wieder lustig. Sie necken und spotten mit Herbort, der sie aber unwirsch abweist. Singend ziehen sie ab, und Herbort und Hilde sind allein, Verwirrung bemächtigt sich beider. Der Faden entwischt Hildes Nadel und Herbort will helfen. Doch, oh weh, auch ihm entgleitet die Nadel. Er bückt sich, um sie zu suchen. Herbort muß nun Dietrich von

Bern beschreiben. Hilde wähnt sich unbeobachtet, sie weint. Herbort gewahrt dies, und bald finden sich beider Herzen in langer Umarmung und erstem, süßem Liebeskuß.

**3. Akt:** Burgfried Dietrichs von Bern. Hildebrant kommt müde und abgehetzt, in Groll über die verliebten Launen seines Herrn. Letzterer ist zur Jagd geritten. — Jetzt kehrt er heim, gar zornig und stürmisch. Es ist ihm nicht gelungen, Herbort und Hilde zu fangen. Hildebrant empfindet Schadenfreude, hat er doch einst seinen Herrn gewarnt. Dieser ist wütend. Dietrich will sich furchtbar rächen, meint er ja schon die Spottlieder des Herbort auf ihn zu hören. Da kommt ihm Hilde in den Sinn. Er wird weicher, und träumerisch singt er das süße Liebeslied wieder. Hornsignal ertönt. Heime reitet frohlockend zur Burg. Er bringt Herbort und Hilde als Gefangene seinem Könige. Dieser schaut Hilde an, die Holde. Herbort aber ist nicht gewillt, sein Weib sich nehmen zu lassen. Er will kämpfen um sie, selbst mit dem Berner. Da befreit den König ein erlösendes Lachen aus seinem Bann. Herbort nimmt es für Spott. Doch Hildebrant führt ihn zu Dietrich, der Herbort achten gelernt hat und nun froh und leicht den beiden Liebenden verzeiht. Glückstrahlend sinken sie vor ihm nieder. Darauf dankt Hilde mit einem Kuß auf des edlen Königs Stirne. Herbort aber ist sein treuester, hingebenster Diener und Freund geworden.

---

# Frauenlob.

Oper in 3 Akten.

Dichtung von Franz Koppel-Ellfeld. Musik von R. Becker.

**Personen:**

Kaiser Ludwig der Bayer — Bariton.
Ritter Wolf v. Thurneisen — Bariton.
Ottker v. Scharfenstein — Baß.
Hildegund, sein Mündel — Sopran.
Servazio di Bologna, Patrizier — Bariton.
Heinrich zur Meise, gen. der Frauenlob — Tenor.
Klas, der Steinmetz — Baß.
Tilda, seine Tochter — Sopran.
Sizyga, eine Zigeunerin — Alt.
Jost, der Fiedler — Baß.

Patrizier, Edelfrauen, Steinmetze, Mädchen, Reisige, Schergen, Volk.

Ort: Bei und in Mainz. — Zeit: 1318.
Uraufführung: 1892 in Dresden.

**Einführung:** Reinhold Becker ist seit langer Zeit als ein trefflicher und fein empfindender Musiker bekannt. Schon als ausübender Künstler hat er eine allseitig geachtete Stellung in der Musikwelt eingenommen. Seine Kompositionen, namentlich aber seine Lieder, zeichnen sich durch melodischen Reiz und wirksame Gestaltung aus. Mit Meisterschaft zeichnet er lyrische Stimmungen und auch in der Orchesterführung bewahrt er Feingefühl für das Wohlklingende. Becker ist eben Liedersänger, dem die menschliche Stimme die Hauptsache ist. Es ist keineswegs alles besonders leicht, was er schreibt, aber alles ist sangbar; nirgends überwuchert das Orchester. Seine Musik trägt dem Geschmacke des großen Publikums

Rechnung; sie ist leicht verdaulich und im edelsten Sinne volkstümlich. Man hat Becker nicht mit Unrecht mit Neßler verglichen, nur ist hierbei im Auge zu behalten, daß Beckers Musik um bedeutendes an innerem Werte über Neßlerscher Arbeit steht. „Frauenlob" zählt zur Zeit zu den beliebten Volksopern, die an vielen deutschen Bühnen gern gehört werden. „Frauenlob" hatte gelegentlich seiner Première einen starken und wohlverdienten Erfolg.

## Inhalt.

**1. Akt:** Waldlichtung am Rhein oberhalb von Mainz. Burschen und Mädchen tanzen um ein Sonnenwendfeuer. Die Zigeunerin Sizyga muß ein Lied singen, „Heidekind war ich, Zigeunerin hat feuriges Blut" Einst zum Sonnenwendfeuer hat sie einen Geliebten gefunden, der sie dann treulos verlassen hat, um eine Edle zu freien. Rache seinen Nachkommen hat sie geschworen, Blut um Blut. Unwillig wollen die jungen Burschen die Hexe ins Feuer jagen. Da flucht diese dem ersten Paar, welches über das Feuer springen wird. Man will nun die Hexe verbrennen, aber Frauenlob tritt dazwischen und verscheucht die trübe Stimmung. Er will selbst zuerst über das Feuer springen, doch da alle Mädchen kichernd fortlaufen, geht auch er ab. Sizyga erkennt in dem Frauenlob den Sohn ihres treulosen Geliebten, dem sie Rache geschworen hat. Nun kommen Hildegund und Tilda und finden das Sonnenwendfeuer verlassen. Frauenlob nähert sich Hildegund, und als letztere verwirrt und unschlüssig gegen seine Liebenswerbungen ist, deutet Frauenlob dies: „Das ist der Minne Lust und Leid, Sonnenwendzauber hat uns gefeit." Dann springt er mit ihr zusammen über das Feuer. Inzwischen hat sich Wolf der Tilda genähert und beide tanzen froh zusammen. Man rüstet sich zur Rückkehr nach Mainz. Servazio bleibt allein. Er liebt Hildegund und hat gesehen, daß diese mit einem fremden Mann zusammen ist. Da gesellt sich die Zigeunerin zu dem Eifersüchtigen und erzählt ihm, daß „Hildegund nicht den Gatten wählen" kann, „sie bindet ihr Gelübde, dem die Hand zu reichen, der am Mörder ihres Vaters das Rächeramt vollstreckt." Als Servazio daran zweifelt, daß jener, der den Vater im Zweikampf erschlagen habe, noch lebt, verrät Sizyga, daß dieser „Junker Heinz zur Meise," über den der Rat den Blutbann verhängt hätte, jener Frauenlob sei. Beide schwören nunmehr dem Frauenlob Rache.

Man beginnt allgemein, den Rückzug nach Mainz anzutreten. Hildegund gibt Frauenlob beim Abschied eine Rose. Dann stimmt Frauenlob begeistert den Sang an: „Zu deutscher Frauen Lob erwählt sei meines Lebens höchstes Ringen."

**2. Akt:** Platz am Mainzer Dom, der im Bau begriffen ist. Es wird Tag. Heute ruht die Arbeit, es ist Johannisfest. Klas singt die neue von Frauenlob gedichtete „Steinmetzweis." „Es kam jetzund im deutschen Land ein Stand gar hoch zu Ehren." Nachdem die Gesellen gegangen sind, tritt Tilda zum

Vater und erzählt ihren Traum, in dem sie von einem schönen Ritter gefreit wurde. Der Vater rät ihr wohlmeinend, sich den Ritter aus dem Sinn zu schlagen. Da tritt Wolf herbei und eilt ihr in die Kirche nach. Frauenlob erscheint ebenfalls, Hildegund erwartend, und verschwindet im Klostergang. Inwischen ist Servazio herbeigekommen. In einem Liede kündet er, daß er Hildegund um jeden Preis gewinnen will. Nachdem er abgeeilt, um die Schergen zu Frauenlobs Verhaftung herbei zu holen, tritt Hildegund auf. Frauenlob bemerkt sie, eilt zu ihr und fleht sie an, heute noch sein Weib zu werden. Da aber nahen die Schergen, doch Frauenlob setzt sich furchtlos zur Wehr. Als er aber erfährt, daß Hildegund die Tochter Scharfensteins ist, den er vor 10 Jahren im aufgedrungenen Zweikampf erschlug, läßt er sich entsetzt fesseln. Da aber stürzen Wolf, Klas und dessen Gesellen herbei und ergreifen für Frauenlob Partei, und man beschließt, Frauenlob vor des Kaisers Richterstuhl zu führen. Nun erscheint auch schon der Herrscher in feierlicher Prozession.

**3. Akt:** Marktplatz zu Mainz. Der Kaiser sitzt über Frauenlob, der von Servazio bitter angeklagt wird, zu Gericht. Da drängen sich Frauen und Volk herbei und flehen knieend um Gnade für den allgemein geliebten Sänger. Da läßt der Kaiser Hildegund herbeiholen, sie selbst soll über Frauenlob den Richterspruch fällen. Man führt Frauenlob zu ihr. Er fleht sie um Verzeihung an, freudig will er dann dem Tode entgegengehen. Da kündet ihm Hildegund „Dir sei verziehen." Nun erscheint der Kaiser und das Volk wieder, und Hildegund gesteht ihm, daß sie Frauenlob liebe. Da kündet der Kaiser „Frauenlob, du bist entsühnt und Hildegund sei dein." Auch Wolf und Tilda erhalten den Segen des Vaters Klas. Da reicht Servazio Frauenlob und Hildegund einen Pokal, beide trinken und sinken alsbald vergiftet nieder. Servazio wird ergriffen, und der Kaiser betet für „seinen Sänger" und Hildegund.

---

# Ratbold.

Oper in 1 Akt.

Text von Felix Dahn. Musik von R. Becker.

**Personen:**

Frau Wiarda, Schifferswitwe — Mezzo-Sopran.
Ratbold und Uwe, ihre Söhne — Tenor und Bariton.
Atta, Uwes Braut — Sopran.
Strandwart — Baß.

Ort: Friesische Nordseeküste. — Zeit: Gegenwart.
Uraufführung: 1896 in Mainz.

**Einführung:** Beckers Musik zu Dahns mit großem Geschick gearbeitetem Textbuche hat allgemeinen Beifall gefunden. Sie hebt sich durch

großen Reiz und Reichtum an Melodien hervor; auch erachtet der Komponist es durchaus nicht als geschmackswidrig, diese Melodien, statt ins Orchester, den Singenden in den Mund zu legen, wie uns das die Neu-Italiener ja wieder gelehrt haben. Gleich zu Anfang des Werkes begrüßt uns ein kräftiges Seemannsbild. Seeleute kehren singend heim. Ihr kernig frischer und rhythmisch aparter Sang wird von einem milden Frauenchor sehr wirksam unterbrochen. Die ganze Sturmscene atmet charakteristische Wildheit, aus der das eigenartig düstere Gefahrsignal des Strandwächters hervorsticht. Das Gebet, das die Zurückbleibenden für Ratbolds Rettung zum Himmel senden, ist wohl der eigenartigste, das große Jubel-Ensemble über das Gelingen der Rettung der schönste und ergreifendste Satz der ganzen Oper. Becker ist seinem künstlerischen Glaubensbekenntnis nach ein gemäßigter Fortschrittler. Er verschmäht die Leitmotive nicht.

Seine Charakterisierung ist meist scharf und treffend. Ein bedeutender Vorteil erblüht der Oper in einer sehr schön klingenden Instrumentierung. Becker weiß vor allem Maß zu halten, die Singenden nicht zu erdrücken und dem Orchester die glänzendsten Seiten abzugewinnen. Beckers Oper gewinnt von Tag zu Tag mehr Boden und wird sich wohl an den meisten deutschen Bühnen als Repertoireoper halten.

### Inhalt.

**Einziger Aufzug:** Dünen an der Nordseeküste. Ratbold liebt seines Bruders Geliebte mit rasender Leidenschaft. Um den Bruder von Atta zu trennen, schickt er ihn unter irgend einem Vorwand auf See. Es vergehen Jahre, doch der Uwe kehrt nicht zurück. Ratbold nähert sich Atta und wirbt um ihre Liebe. Die Verlobte Uwes aber weist den Bruder ihres Bräutigams ab. Dieser will nun mit Gewalt das Mädchen besitzen, doch ein plötzlicher Alarmruf des Strandwächters befreit sie aus den Händen Ratbolds.

Volk läuft zusammen und man bemerkt ein Schiff auf hoher See, welches vergeblich gegen den wütenden Sturm ankämpft. Es scheitert, und nur ein Mann kann sich in dem Mastkorbe vor dem Tode des Ertrinkens retten. Kein Schiffer wagt, bei dem Unwetter dem Unglücklichen zu Hilfe zu kommen. Da entschließt sich Ratbold, das wagehalsige Rettungswerk zu unternehmen. Er rettet den schon verloren geglaubten Mann und erkennt in ihm seinen Bruder Uwe. Man preist Ratbolds Heldentat, doch dieser bekennt seine Schuld. Obwohl diese nun durch seine Tat gesühnt ist, verläßt er doch nach innigem Abschiede seine Heimat.

---

# Fidelio.

Große Oper in zwei Aufzügen.

Text nach dem Franz. von G. Fr. Treitzschke. Musik von L. van Beethoven.

**Personen:**

Don Fernando, Minister — Bariton.
Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses — Bariton.
Florestan, ein Gefangener — Tenor.
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen „Fidelio" — Sopran.
Rocco, Kerkermeister — Baß.
Marzelline, seine Tochter — Sopran.
Jaquino, Pförtner, — Tenor.

Staatsgefangene. Ein Hauptmann und Offiziere. Wachen. Volk.

Ort: Ein spanisches Staatsgefängnis in der Nähe von Sevilla.

Uraufführung: 1805 in Wien.

**Einführung:** Eine sonderbare Tatsache ist es, daß einer der genialsten deutschen Tondichter während seiner gesamten reichen, fruchtbaren Schaffensperiode nur ein einziges Bühnenwerk, nur eine Oper komponiert hat. Weiter bemerkenswert und beweiskräftig für das ungeheure Genie des Altmeisters Beethoven ist es, daß dieses eine Opernwerk zu den genialsten Schöpfungen aller Zeiten gezählt wird, und noch heute eine Zierde aller Bühnen bildet.

## Inhalt.

**Vorgeschichte:** Florestan, der Freund des Ministers, der Kenntnis von dem verbrecherischen Treiben des Gouverneurs Don Pizarro hat, wird von letzterem aus Furcht, daß jener seine Schandtaten aufdecken könnte, ungerecht eingekerkert. Kein Mensch, selbst nicht die Gattin Florestans, kennt den Aufenthalt Florestans. Sie ahnt aber, daß ihr Gatte hier im Staatsgefängnis von seinem Todfeinde eingekerkert schmachtet und beschließt, den Geliebten zu retten. Um vor allem Sicherheit über den Aufenthalt Florestans zu erhalten, erscheint sie in Männerkleidung und knüpft mit der Tochter des Kerkermeisters Rocco eine Liebelei an, um durch den Vater Marzellines im Gefängnis Zutritt zu erhalten. Hier setzt die Handlung der Oper ein.

**1. Akt:** Hofraum eines Staatsgefängnisses. Zu Marzelline, die mit häuslichen Arbeiten beschäftigt ist, tritt Jaquino. Er dringt in das Mädchen, doch nun endlich auf sein Liebeswerben eine bindende Antwort zu geben. „Ach Schätzchen, jetzt sind wir allein". Umsonst ist sein Werben, denn Marzelline denkt vorläufig nur an den hübschen jungen Burschen Florestan. Jaquino eilt fort und Marzelline singt die Arie „O wär ich doch mit ihm vereint". Bald kehrt Jaquino mit Rocco zurück und auch Fidelio kommt wieder, denn er hatte im Auftrage Roccos Einkäufe zu besorgen. Der Kerkermeister nimmt an, da der junge Bursche Fidelio gar so fleißig und gewillig ist, daß er dies nur tut, weil er ein Auge auf Marzelline geworfen habe. Da er aber längst bemerkt hat, daß seine Tochter den Florestan gern sieht, so verspricht er letzterem die Tochter. In dem nun folgenden Quartett „Mir ist so wunderbar", werden die Stimmungen der Einzelnen treffend charakterisiert. Fidelio benutzt diese Gelegenheit und bittet, daß Rocco ihn als Gefängniswärter anstellt. Schließlich willigt Rocco ein. Nun zieht die Wache auf und überreicht dem Gouverneur ein Schreiben, in welchem ein Freund des Gouverneurs diesen warnt, da der Minister im Begriff stehe, das Gefängnis zu inspizieren. Pizarro fürchtet die Entdeckung der unrechtmäßigen Gefangennahme seines Todfeindes und versucht Rocco zu überreden, Florestan aus dem Wege zu räumen. Da sich jener aber weigert, den Mord auszuführen, beschließt Pizarro, die Tat selbst auszuführen. Seine Rachearie „Ha, welch ein Augenblick". Nachdem alle Personen außer Pizarro und Rocco den Platz verlassen haben, befiehlt ersterer dem Rocco, ein Grab für den Leichnam des Florestan zu graben. Kaum haben sich beide entfernt, so stürzt Fidelio herbei. Fidelio, die verkleidete

Leonore, hat den Mordplan Pizarros erlauscht. Nach ihrer Arie, „Abscheulicher, wo eilst du hin?“ eilt sie fort. Marzelline und Jaquino treten streitend auf. Zu diesen gesellen sich Rocco und Fidelio. Letzterer veranlaßt den Kerkermeister, die Gefangenen auf kurze Zeit ins Freie führen zu lassen. Herrlicher Gefangenenchor. Fidelio sucht vergeblich nach ihrem geliebten Gatten, denn Florestan hat man nicht mit ans Tageslicht gehen lassen. Die Gefangenen werden zurück in ihre Zellen geführt.

**2. Akt:** Florestan weilt halb verschmachtet in einem dunklen Kellerraum. Angefesselt an eine Steinbank singt er eine Arie, aus der sich all sein Jammer erkennen läßt. Dann bricht er ohnmächtig zusammen, Rocco und Leonore kommen nun in dieses grauenhafte Verließ. Entsetzt erkennt Leonore in dem fast Verschmachteten ihren Gatten. Nachdem Rocco mit Unterstützung Fidelios das für Florestan bestimmte Grab gegraben hat, erscheint Pizarro, um seine Absicht auszuführen. Schon blitzt der Dolch in des Wüterichs Händen, da stürzt Leonore an des Gatten Brust mit dem Ausruf: „Töt' erst sein Weib“. Doch Pizarro, der jetzt erst recht gefährdet ist, versucht beide zu erstechen. Leonore jedoch zieht blitzschnell ein Pistol hervor und wehrt damit den feigen Mörder ab. Da erschallen Trompetensignale. Soldaten dringen herein und verkünden die Ankunft des Ministers. Florestan und Leonore sind gerettet.

Verwandlung: Vor dem Schloßhofe. Viel Volk begrüßt jubelnd den Minister. Dieser entläßt auf des Königs Geheiß alle Gefangenen. Auch Florestan wird in Ketten vorgeführt. In ihm erkennt der Minister seinen längst totgeglaubten Freund. Pizarros Schändlichkeit kommt an den Tag. Er wird gefesselt abgeführt. Leonore muß selbst die Fesseln des inniggeliebten Gatten lösen, und mit einem allgemeinen Freudenchor endet das Werk.

---

# Der Schelm von Bergen.

Komische Oper in einem Aufzuge.

Text und Musik von E. Behm.

**Personen:**

Der Herzog — Bariton. | Cyprian, der Henker — Heldentenor.
Die Herzogin — Mezzo-Sopran. | Barbara, seine Frau — Sopran.

Der Hofmarschall. Ritter und Frauen.

Ort: Saal des Schlosses zu Düsseldorf.

Zeit: XVI. Jahrhundert.

Uraufführung: 1899 in Dresden.

**Einführung:** Behm steht, was die Behandlung der Singstimme betrifft, durchaus auf Wagnerschem Boden. Die Behandlung des Orchesters bekundet uns, daß Behm ein genial beanlagter Komponist ist, dessen weiteren Werken man mit großer Spannung entgegensieht. Behms Be-

gabung liegt aber doch mehr auf dem Gebiete der ernsten, dramatischen Musik. Dies zeigt sich auch in der Steigerung, die dem Maskentrubel folgt. Besonders hervorzuheben ist das Menuett, daß infolge seiner köstlichen Grandezza in Melodie und Rhythmus hervorsticht.

## Inhalt.

**Einziger Aufzug**: Glänzend erleuchteter Festsaal im Schlosse zu Düsseldorf. Maskenfest, freudiges Auf- und Niederwogen vieler Masken. Unter diesen befinden sich Cyprian und die Herzogin, ersterer in der Tracht eines Minnesängers, letztere als Ritterfräulein verkleidet. Beide verschwinden zusammen im Gedränge, und der Herzog, als Ritter verkleidet, mit Hofmarschall und Gefolge treten auf. Der Herzog blickt dem Paare, seiner Gattin und Cyprian, nach. Da kommt Barbara als spanische Zigeunerin daher und liest aus der Hand des Herzogs, daß dieser sich heute noch verlieben wird. Unterdes eilt der Hofmarschall wieder herbei, den der Herzog ausgesandt hatte, um den Namen des Begleiters seiner Frau auszukundschaften. Jener kehrt unverrichteter Dinge zurück. Man vermutet, daß der Mann in der Tracht eines Minnesängers ein fremder Prinz sei. Die Masken gehen nach verschiedenen Seiten ab. Da treffen Barbara und Cyprian zusammen. Erstere bestürmt ihren Gatten, nicht so kühn zu sein, lachend aber entspringt dieser wieder in den Maskentrubel. Nun nähert sich der Herzog der Barbara und macht ihr den Hof und andererseits plaudern Cyprian und die Herzogin zusammen. Letztere hält ihren Begleiter für einen Prinzen und glaubt ihm nicht, als Cyprian ihr erzählt, daß er der Henker sei. Schalkhaft erfaßt Cyprian die Situation und macht der Gräfin eine Liebeserklärung. Aber auch das andere Paar, der Herzog und Barbara, sind in intimer Unterhaltung, Da schlägt es 12 Uhr. Alle demaskieren sich, Herzog und Herzogin besteigen unter lauten Huldigungen den Thron. Da gewahrt der Herzog, daß die beiden Unbekannten sich nicht demaskiert haben. Er befiehlt dies, und als die Ritter den Henker erkennen, wollen sie den Kühnen töten. Die Herzogin jedoch gebietet Einhalt. Furchtlos tritt Cyprian den erregten Rittern entgegen. Er ist gewillt, sein Haupt zu opfern, aber sein heißer Wunsch, ein einziges Mal „ein Freier" zu sein, ist ja nun erfüllt. Staunend hat der Herzog dem kühnen Manne zugehört, mit dem gezückten Schwerte schlägt er ihn zum Ritter, und als Zeichen seiner Gnade führt er Barbara selbst zum Tanz. Unter allgemeinem Jubel schließt die Oper.

# Marienkind.

Legende in 3 Aufzügen.

Dichtung von H. Erler. Musik von Ed. Behm.

**Personen:**

Die Märchenmuse — Sprechrolle.
Helmer, Waldhüter — Baß.
Hanne, dessen Frau — Alt.
Mariechen, deren Tochter — Sopran, zu Beginn der Handlung zwölf Jahre alt.
Der Engel Gabriel — Tenor.
Bruder Martin, Einsiedler — Baß.
Der König — Bariton.
Der Kanzler — Bariton.
Margret — Alt.
Die Stimme der heiligen Jungfrau — Alt.

Engel. Volk. Reisige. Henkersknechte.

Uraufführung:

**Einführung:** Zu diesem Textbuche hat der Komponist eine Musik geschrieben, deren liebliche, naive Melodien ebenso hervorstechen, wie die klare Deklamation. Seit Humperdincks „Hänsel und Gretel" wird wohl keine Oper zu finden sein, die uns in lieblicherer Weise in die Zeit der Legende einführt, wie das „Marienkind". Behms Harmonie ist äußerst interessant, seine Partitur zeigt klar, daß er zu den ersten Tondichtern der Jetztzeit gerechnet werden muß.

## Inhalt.

Die Legende beginnt mit einem melodramatischen Prologe Die Märchenmuse erscheint und führt uns ein in das sagenhafte Reich der Märchenwelt, in der Titania über Gnomen und Nixen herrscht. „Dort singt der Nöck und klagt im Liede sein Sehnen nach des Himmels Seligkeit." Der Sang steigt zu den hohen Hallen, bis zur Unendlichkeit. Die heilige Jungfrau mit der Muttergotteskrone ist dort, umgeben von 12 Engeln. Eine Taube schwebt über ihr und trägt im Schnabel eine diamantene Schale, angefüllt mit dem Blute des Heilandes. Dann verschwindet die Muse und die Handlung beginnt

**1. Akt:** Hütte des Waldhüters. Es ist Weihnachtsheiligabend. Mariechen ist allein zu Hause. Sie schmückt den Christbaum mit buntem Flitter, klagt aber, daß sie Hunger habe. „Hunger, leidiger, wie tust du bitter." Sie bittet das Christkindlein, heute nicht fern bleiben zu wollen und schläft ein. Bald kommt Mutter Hanne nach Haus und findet Mariechen schlafend. Leider hat sie keine Geschäfte gemacht, nur einen Pfefferkuchen kann sie dem Töchterchen schenken. Dieser Pfefferkuchenmann bereitet dem bescheidenen Mariechen große Freude. „Ei schmeckst du prächtig," singt sie wohlgemut. Schließlich schmückt sie den Christbaum damit. Da kommt der Vater heim. Traurig erzählt er, daß er den Abschied erhalten habe und morgen die Hütte geräumt werden müsse. Helmer fällt verzweifelt seiner Frau in die Arme, während Mariechen betet: „Liebste heil'ge Jungfrau — sende uns dein Engelein." Das Marienbild, vor dem das Kind kniet, beginnt zu leuchten. In diesem Augenblick wird an die Tür geklopft. Ein alter Mann begehrt Einlaß. Er friert. „Drauß' ist's so kalt, es hungert mich," klagt er. Doch Helmer hat ja selbst nichts

für sich und die Seinen. Da reißt Mariechen ihr einziges Weihnachtsgeschenk, den Pfefferkuchenmann, vom Baume herunter und schenkt diesen dem alten Manne. Plötzlich verwandelt sich dieser in den Engel Gabriel und spricht: „Deine gute Tat hat euer Los gewendet.“ Er nimmt Mariechen mit in den Himmel, kündet aber den erstaunten Eltern, daß ihr Kind bald zurückkehren werde. Engelstimmen werden hörbar: „Ehre sei Gott in der Höhe.“

**2. Akt:** Weite Himmelshalle. Drei Jahre später. Mariechen ist zur Jungfrau herangewachsen. Engel schmücken ihr Haupt mit Blumen und tanzen um sie fröhlich singend herum. Engel Gabriel bringt einen goldenen Schlüssel, den die heilige Jungfrau Mariechen schickt. Gabriel spricht: „Weil du brav gewesen, vertraut sie diesen Schlüssel dir. Zwölf Himmelspforten darfst du dir erschließen, — der dreizehnten allein mußt fern du bleiben.“ Mariechen schaut durch die zwölf Pforten, die sie mit dem Schlüssel öffnen darf, die Herrlichkeiten des Himmels. Aber von Neugier gequält will sie auch die verbotene dreizehnte Tür öffnen und tut dies schließlich. Die Pforte springt auf, und Erzengel Michael mit dem feurigen Schwerte wird sichtbar. Mariechen stößt einen furchtbaren Schrei aus, die Pforte schlägt mit fernem Donner wieder zu. Verzweiflung erfaßt Mariechen, und als sie gewahrt, daß ihre rechte Hand vergoldet ist, hat ihre Angst keine Grenzen. Engel kommen herbei und versuchen das jammernde Mädchen zu trösten. Engel Gabriel fragt Mariechen prüfend, ob sie auch gehorsam gewesen ist. Als sie aber die Unwahrheit beteuert, hört man die Stimme der heiligen Jungfrau: „Du warst ungehorsam, dazu noch verlogen! Du hast um den Himmel dich selber betrogen.“ Ein furchtbarer Donnerschlag dröhnt, und die Himmelshalle versinkt in Nacht. (Offene Verwandlung.) Dichte Waldgegend mit einer Einsiedlerklause. Ein Einsiedler findet Mariechen bewußtlos am Boden liegen „Wie bleich die Lippen sind! Doch stockt der Odem nicht,“ spricht er teilnahmsvoll. Mariechen kommt zu sich und weinend zeigt sie zum Himmel, aus dem sie verstoßen wurde. Sie ist stumm geworden. Ermattet schläft sie ein, und der Klausner bewacht liebevoll ihren Schlaf. Plötzlich erschallt Hörnerton durch den Wald. Der König, einen angeschossenen Hirsch verfolgend, erscheint. Erstaunt gewahrt er das schlafende Mariechen. „Ist dies die Waldfee? Nie hat mein Auge solch' liebes Tausendschön, solch' Engelskind gesehen!“ Doch der Klausner kann ihm keine Auskunft geben, woher das Mädchen kommt. Mariechen erwacht, und der König zieht es selig an seine Brust, sie muß sein Weib werden. Auf des Königs Hornruf kommt das Jagdgefolge herbei, und der König läßt Mariechen als zukünftige Königin bejubeln.

**3. Akt:** Gemach der Königin. Margret wiegt den jungen Königssohn in Schlaf: „Schlafe, schlaf mein fröhlich Prinzlein.“ Die Wärterin grübelt nach, woher die stumme Königin mit der goldenen Hand gekommen sei. Ihr Sinnen wird durch Mariechens,

der Königin, Eintritt unterbrochen. Diese herzt das Kind, und beide Frauen gehen zur Ruhe. Es schlägt Mitternacht. Engel Gabriel erscheint an der Wiege des Königsohnes im schwarzen Gewand. Mariechen erwacht und gewahrt den Engel. Sie fleht diesen durch stumme Gebärden an, ihr die Sprache zurückzugeben, und Gabriel erhört ihr Flehen In seliger Wonne nennt sie ihr Söhnchen mit herzlichen Schmeichelnamen. Dann aber richtet der Engel Gabriel abermals die Frage an sie: „Willst du die Wahrheit mir gesteh'n?" Aber Mariechen leugnet noch immer, das dreizehnte Tor geöffnet zu haben. Da kündet ihr Gabriel: „Die Sprache zurückgegeben bleib' dir, doch löschet das Leben des liebsten Mannes sofort, sprichst du, von Menschen vernommen, in Todesnöten beklommen für dich ein einzig Wort." Dann nimmt Gabriel das Kind aus der Wiege und verschwindet mit demselben. Mariechen bricht schreiend zusammen, während Margret um Hilfe ruft. Der König erscheint, und Margret erzählt von einer höllischen Erscheinung, die das Kind geraubt habe. Mariechen aber gibt durch Gebärden kund, daß die Jungfrau Maria den Königssohn zu sich genommen habe Volksmassen nahen und verlangen die Herausgabe der Königin, die sie als Hexe ausrufen. Dem Flammentode will man sie überliefern.

Verwandlung: Scheiterhaufen vor dem Stadttor. Mariechen ist der Zauberei schuldig befunden worden. Der Kanzler bricht über ihr den Stab. Man führt sie zum Scheiterhaufen. Da stürzt der König mit Mariechens Eltern herbei. Doch auch deren Bemühungen, das Unheil zu wenden, sind erfolglos. Schon lodert das Feuer am Holzstoß empor, der König stürzt mit blanker Waffe auf die Henkersknechte, da schreit Mariechen auf: „Maria! ich habe gelogen." Plötzlich auftretender Nebel erstickt die Flammen des Scheiterhaufens, Engel Gabriel erscheint und kündet dem Volke: „Dies Weib ist rein, ein lieber Gast des Himmels." Der König stürzt seinem Weibe in die Arme, und das Volk jubelt dem Paare zu.

---

# Romeo und Julia,

## oder Die Familien Montecchi und Capuleti.

Große Oper in 4 Akten.

Text (nach Shakespeare) von F. Romani. Musik von V. Bellini.

**Personen:**

Capellio, Haupt der Capuleti — Baß.

Giulietta, seine Tochter — Sopran.

Romeo, Haupt der Montecchi — Alt.

Tebaldo, Anhänger der Capuleti und Giuliettas designierter Gemahl — Tenor.

Lorenzo, Arzt, in Capellios Diensten — Bariton.

Anhänger der Familien Capuleti und Montecchi. Damen. Wachen. Bewaffnete.

Ort: Verona. — Zeit: XIII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1830 in Venedig.

**Einführung:** Bellini hat mit diesem Werke den Typus des damaligen Geschmackes geschaffen. Seine Oper verkörpert die frühere italienische Musikrichtung ganz und gar.

Leichte Melodie, rauschende Bravourarien ohne jeden Zusammenhang mit dem Gefühlsleben, welches in der Handlung vorherrscht, sind natürlich nach unserem heutigen tiefgehenden Verständnis für die Kunst nicht genügend, um eine Oper zu bilden, und so ist auch nur selbstverständlich, daß die damals mit Riesenerfolg aufgeführte Oper heute gänzlich verschollen ist.

(Weiteres siehe Gust. Modes Text-Bibl. Nr. 21.)

### Inhalt.

Die Familien Montecchi und Capuleti in Verona sind in heftigster Parteifehde entbrannt. Dennoch liebt das Haupt der ersteren, Romeo, die junge Julia Capuleti und hat Gegenliebe gefunden. Alle seine Versuche, die beiden Familien zu versöhnen, scheitern an der Unbeugsamkeit des alten Capulet, welcher zudem seine Tochter mit dem jungen Tebaldo verheiraten will. Der verhaßten Vermählung zu entgehen, nimmt Julia von Lorenzo, dem Vertrauten und Arzte ihrer Familie, einen Trank entgegen, der sie in Scheintod versetzt. Romeo, welcher seine Geliebte wirklich vor Gram gestorben wähnt, trinkt an ihrem Sarge Gift, und Julia, welche nach dieser Tat erwacht, ersticht sich. Erschüttert erkennen beide Parteien im Grabgewölbe der beiden Liebenden in dieser Katastrophe das Walten der Nemesis an.

---

# Die Nachtwandlerin.

Oper in 2 Aufzügen.

Text von Felice Romani. — Musik von V. Bellini.

**Personen:**

Graf Rudolf — Baß.
Therese, Müllerin — Sopran.
Amine, eine von Therese angenommene Waise — Sopran.
Elwino, ein reicher Gutsbesitzer — Tenor.
Lisa, Wirtin — Sopran.
Alexis, ein Landmann, Lisas Liebhaber — Baß.
Ein Notar — Tenor.
Landleute.

Ort: Dorf in der Schweiz. — Zeit: XIX. Jahrhundert.

Uraufführung: 1831 in Mailand.

**Einführung:** Zu den Hauptwerken Bellinis gehört unbedingt „Die Nachtwandlerin". Es spricht für ihren Wert, daß sie noch jetzt, nach mehr als 70 Jahren, ein beliebtes Repertoirestück aller italienischen und vieler deutschen Bühnen ist. Zu der weltero bernden Macht der Melodie kommt in der „Nachtwandlerin" noch der schöne, einfache und rührende dichterische Stoff, der sich in den Grenzen der Dorfgeschichte anmutsvoll bewegt. Der Erfolg der ganzen Oper, die für das Scalatheater in Mailand geschaffen war, wurde ein großartiger. Das Werk ging über alle Opernbühnen der civilisierten Welt.

### Inhalt.

Elwino hat sich mit Amine, einer armen Waise, civilrechtlich verbunden und will den Segen der Kirche einholen. Da der sein

iner Kindheit entfernt gewesene Graf Rudolf in die Heimat rückkehrt, ist sofort die Eifersucht des jungen Ehemannes wach. mine ist mondsüchtig. Sie gerät in des Grafen Schlafzimmer nd wird dort gefunden. Elwino verläßt sie. Vergeblich sind ie Beteuerungen ihrer Unschuld. Ein solcher Fall ist den hweizerischen Landleuten noch nicht vorgekommen. Die Parteien aben sich bis in die Nacht hinein vergeblich erhitzt, als Almine lötzlich auf dem Gebiet ihrer Mühle im Nachtgewande erscheint nd einen gefährlichen Weg über das Wasser antritt. Elwino ist eschämt und reuevoll. Amine erwacht in den Armen ihres Ge=iebten.

---

# Norma.

Tragische Oper in 2 Akten.

Text von F. Romani. — Musik von V. Bellini.

**Personen:**

Pollio (Sever), römischer Prokonsul in Gallien — Tenor.
Oroviſt, Haupt der Druiden — Baß.
Norma, dessen Tochter, Oberpriesterin — Sopran.
Adalgisa, Priesterin bei der Irminsäule — Sopran.
Clotilde, Normas Freundin — Sopran.
Flavius, Pollios Begleiter — Tenor.

Kinder, Druiden, Barden, Tempelwächter, Priesterinnen, Kriegsvolk.

**Ort:** Gallien, der heilige Hain und der Tempel des Gottes Irmin.
**Zeit:** Gallische Vorzeit.
**Uraufführung:** 1831 in Mailand.

**Einführung:** Der Hauptvorzug dieser Oper besteht in edler, schöner Melo=dik. In Bezug auf melodische Erfindung ist Bellini ein Genie ersten Ranges. Er besaß das Geschick, für die einzelne Singstimme sangbar und wirksam zu schreiben. Sein Werk „Norma" hat deshalb auch derartige Beliebtheit er=langt, daß diese Oper noch jetzt häufig gegeben wird.
Korrektheit und leicht zu behaltende Melodie zeichnen diese Oper aus.

## Inhalt.

**1. Akt:** Im heiligen Haine erscheint Oroviſt mit seinen Druiden, nach ihm der Feldherr Sever mit seinem Vertrauten Flavius. Sever erzählt, daß die Liebe zu Norma, der Mutter seiner beiden Söhne, verflogen sei. Er liebt jetzt Adalgisa. Ein Traum hat Sever davor gewarnt, doch umsonst. Da naht Norma, die Oberpriesterin, hält ihren Gottesdienst ab und prophezeit Roms Untergang. Sie singt: „Keusche Göttin." Nach ihrem Abgang erscheint Adalgisa in großem Seelenschmerze. Sever eilt herbei und verlobt sich mit ihr.

**Verwandlung:** Norma ahnt Unheil. Sie will nicht ein=mal ihre Kinder sehen. Bald darauf empfängt sie aber doch Adalgisa. Die Liebe läßt diese ihrem Berufe als Priesterin untreu werden. Norma will verzeihen, da kommt Sever. Seine Untreue ist entdeckt. Norma muß wieder zum heiligen Haine.

**2. Akt:** Norma will ihre Kinder ermorden, läßt aber davon ab und will sie Adalgisa übergeben. Diese aber nimmt dies Opfer nicht an.

Verwandlung. Gallische Krieger wollen kämpfen. Norma verbietet es ihnen. Sie hofft, daß Adalgisa ihr den Gatten zurückbringt. Da kommt die Nachricht, daß Sever hartnäckig sein Ziel verfolgt. Norma ist außer sich und gebietet den Kampf. Sever ist inzwischen in den Tempel eingebrochen, gefangen genommen und soll getötet werden. Norma verheißt ihm den Tod seiner Kinder und Adalgisa soll verbrannt werden. Auch das nützt nichts. Der Scheiterhaufen wird bereitet. Orovist soll sich der Kleinen annehmen und statt Adalgisa besteigt Norma selbst mit Sever den Holzstoß.

---

# Die Puritaner.

Große Oper in 3 Aufzügen.

Text nach Walther Scott von Graf Pepoli. — Musik von V. Bellini.

**Personen:**

Lord Walton, General-Gouverneur, Puritaner — Bariton.
Sir Georges, Obrist außer Dienst, dessen Bruder, Puritaner — Baß.
Lord Arthur Talbot, Anhänger der Stuarts — Tenor.
Richard Forth, Obrist, Puritaner — Bariton.
Brown, Offizier, Puritaner — Baß.
Henriette von Frankreich, Witwe Karls I., unter dem Namen: die Dame von Villa-Forte — Sopran.
Elvira, Lord Waltons Tochter — Sopran.
Soldaten Cromwells.
Waffen-Herolde.
Krieger des Lord Arthur.
Puritaner. Edelfrauen. Pagen.
Diener.
Landleute beiderlei Geschlechts.

Ort: Im I. und II. Akt: Festung bei Plymouth; im III. Landgut des General-Gouverneurs. — Zeit: 1653.

Uraufführung: 1835 in Paris.

**Einführung**: Bellinis letzte Oper hatte ihm das Kreuz der Ehrenlegion eingebracht. Die Puritaner sind mit kolossalem Jubel in Paris aufgenommen worden. Von da aus gelangte das Werk nach London und in alle Welt. Bellini erscheint in dieser Oper nicht bloß reich an Melodien, sondern auch charakteristisch und ist mit Geschick auf eine gute Instrumentation bedacht.

## Inhalt.

Der puritanische Lord Walton hat eine Tochter Elvira, die von zwei jungen Engländern geliebt wird. Der Vater hat sie Richard Forth zur Gattin bestimmt. Doch Lord Arthur Talbot, ein Anhänger der Stuarts, besitzt ihre Gegenliebe. Walton wird durch Bitten Sir Georges zur Einwilligung der Ehe mit Arthur bewogen. Schweren Herzens muß letzterer Braut und Hochzeit im Stiche lassen, weil er die Witwe des unglücklichen Karl I. von England, die verkleidet und verfolgt umherirrt, retten will.

Inzwiſchen bemüht ſich ſein Nebenbuhler, in den Beſitz Elviras zu gelangen. Elvira jedoch wird wahnſinnig, weil ſie ſich ſchnöde verlaſſen glaubt. Richard Forth iſt beauftragt, Arthur lebend oder tot dem richtenden Parlamente einzuliefern, weil letzterer unterdes auf die Proſkriptionsliſte geſetzt worden iſt. Arthur muß flüchten, will aber Elvira noch einmal ſehen und um Verzeihung bitten. Als er zu ihr ſchleicht, wird ſie von ihrem Wahnſinn durch ſeinen Anblick geheilt. Arthur ſoll von den Puritanern nach London geſchleppt werden. Da kommt ein Bote von Cromwell und verkündet die Niederlage der Stuarts und die Amneſtie für alle Gefangenen. Glück und Freude kehrt den Schwergeprüften wieder. Selbſt Richard nimmt an dem Jubel teil.

---

# Benvenuto Cellini.

Oper in 3 Aufzügen.

Text von du Wailly und Barbier. Muſik von Hektor Berlioz.

**Perſonen:**

Kardinal Salviati — Baß.
Giacomo Balducci, Schatzmeiſter des Papſtes — Baß.
Teresa, ſeine Tochter — Sopran.
Benvenuto Cellini, florentiniſcher Goldſchmied — Tenor.
Ascanio, ſein Lehrling — Mezzo-Sopran.
Francesco und Bernardino, Künſtler aus ſeiner Werkſtatt — Tenor und Baß.
Fieramosca, Bildhauer des Papſtes — Bariton.
Pompeo, ein Raufbold — Bariton.

Ort: Rom. — Zeit: 1532 unter Papſt Clemens VI., am Faſtnachtsmontag, Faſtnachtsdienstag und Aſchermittwoch.

Uraufführung: 1838 in Paris.

**Einführung**: Hektor Berlioz, der franzöſiſche Meiſter der Inſtrumentalkompoſition, hat ſich auch auf dem Gebiete der Opernkompoſition betätigt. Zwar hatten die Erſtaufführungen ſeines Jugendwerkes ſowohl in Paris als auch in London gänzliche Mißerfolge. Erſt durch Liſzts Aufführungen in Weimar und Bülows Einſtudierungen in Hannover konnte die Oper mit Erfolg gekrönt werden. In neuerer Zeit taucht das Werk wieder hier und da auf dem Repertoire auf.

## Inhalt.

**1. Akt:** Großer Saal des Palaſtes Balducci. Schatzmeiſter Balducci kann ſeinen Unmut darüber nicht verbergen, daß der berühmte Bildhauer Benvenuto Cellini vom Papſt nach Rom berufen worden iſt. Er läßt ſeine Tochter allein und geht grollend fort. Teresa hingegen nimmt die Nachricht, daß Cellini nach Rom kommt, ganz anders auf. Freudig öffnet ſie das Fenſter. Vorbeiziehende Masken werfen ihr Blumen ins Zimmer. Unter dieſen befindet ſich ein Brief von Cellini. „Wenn zwiſchen Wunſch und Pflicht du bangſt" lieſt ſie, doch da erſcheint Cellini ſelbſt

und verabredet mit der Geliebten auf morgen einen Fluchtplan. Fieramosca, der eifersüchtige Bildhauer, hat diesen Plan belauscht. Da kehrt plötzlich unerwartet Balducci heim, und Geliebter und Lauscher müssen sich verstecken. Teresa verrät in ihrer Aufregung dem Vater, daß ein Mann hereingekommen sei. Wütend macht sich Balducci daran, den frechen Eindringling zu suchen. Cellini entkommt hierbei ungesehen, aber Fieramosca wird entdeckt. Letzterer will sich rechtfertigen, allein das Geschrei der hereinkommenden Weiber macht dies Mühen fruchtlos.

**2. Akt:** Hof einer Taverne. Cellini liebt Teresa innig. Selbst sein Künstlerruhm muß hinter seiner Liebe zurückstehen. Seine Romanze „Dem Ruhm allein gilt mein Bestreben" läßt uns seine Sehnsucht nach der Geliebten erkennen. Darauf erscheinen die Freunde und Kollegen des Meisters, um mit Cellini lustig zu zechen. Doch Cellinis Kasse ist leer, und der Wirt will nicht mehr kreditieren. Zu aller Freude erscheint plötzlich Ascanio. Er bringt vom Papste Geld. Dafür muß aber Cellini bis morgen die Statue des Perseus fertigstellen. Cellini geht auf den Vorschlag ein. Die Freunde des Bildhauers jedoch halten die Summe, die Cellini soeben erhalten hat, für zu gering und beschließen, den Schatzmeister des Papstes in irgend einer Weise zu kränken. Unglücklicherweise ist Fieramosca abermals Lauscher. Nachdem alles Volk fortgegangen ist, bespricht er sich mit Pompeo und erzählt diesem, daß er den Fluchtplan Teresas und Cellinis belauscht habe. Da nun Fieramosca ebenfalls Teresa für sich gewinnen will, beschließt er in derselben Kleidung zum Maskenfest zu kommen, in der die beiden Belauschten entfliehen wollen. Er hofft auf diese Weise seinem von Teresa begünstigten Nebenbuhler zuvorzukommen.

Verwandlung: Maskengewühl auf dem Colonnaplatze. Cellini und sein Freund nähern sich Teresa, um, wie verabredet, mit dieser zu entfliehen. Da kommen von der andern Seite noch zwei Männer in derselben Verkleidung. Es ist Fieramosca und sein Freund Pompeo. Teresa ist unschlüssig, wer nun der Rechte ist. Bald entspinnt sich zwischen den vier Vermummten ein ernster Streit, in dem Cellini den Freund seines Nebenbuhlers ersticht. Darauf wird er festgenommen. Plötzlich ertönt ein Kanonenschuß, der das Ende des Maskentrubels verkündet. In diesem Augenblicke ist es Cellini möglich, seinen Häschern zu entkommen.

**3. Akt:** Vor Cellinis Gießerei. Teresa nimmt von Ascanio die Nachricht entgegen, daß der Geliebte in Sicherheit sei. Da zieht eine Prozession vorbei, und unter den Mönchen befindet sich Cellini. Zum Unglück nahen Balducci und Fieramosca, letzterer soll Teresa heiraten. Cellini tritt dazwischen, doch der Kardinal erscheint, und Cellini wird des Mordes und des Mädchenraubes angeklagt. Nur wenn das bestellte Standbild sogleich fertig gestellt würde, soll er Verzeihung erlangen. Er begibt sich sofort an die Arbeit, doch zum Unglück hat er nicht genügend Metall. Kurz

entschlossen wirft er alle seine vorhandenen Meisterwerke in den Kessel, und der Guß wird beendet. Staunend stehen alle vor dem genialen Werk. Cellini erhält Verzeihung und seine Teresa.

---

# Die Einnahme von Troja.

## Die Trojaner. — Erster Teil.

Oper in 3 Aufzügen von Hektor Berlioz.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Kassandra, Seherin, Tochter des Priamus. | Priamus, König von Troja. |
| Aeneas. | Hekuba, seine Gemahlin. |
| Askanius, dessen Sohn. | Polyxena, Kassandras Schwester. |
| Choroebus, Kassandras Verlobter. | Hektors Geist. |
| Pantheus, Priester. | Andromache und Astyanax. |
| | Hektors Witwe und junger Sohn. |

Ort: Vor und in Troja. — Zeit: Sagenhaftes Altertum.

Uraufführung: Deutsch 1890 in Karlsruhe.

**Einführung**: Der französische Tondichter hat uns mit seinen Opern „Trojaner" I. und II. Teil ein Werk geschaffen, das als ein Markstein der Kunstgeschichte gewürdigt werden muß. Gerade daß Berlioz ganz anders geartet ist, als Wagner und Meyerbeer, die Originalität seines Stils, macht ihn zu einem kunsthistorisch Merkwürdigen. Wer sich zu den musikalisch Gebildeten rechnen will, der soll und muß die „Trojaner" kennen lernen.

### Inhalt.

**1. Akt:** Verlassenes griechisches Lager vor Troja. Trojanisches Volk treibt sich im Lager herum. In einem Chorliede drückt es seine Freude über den Abzug der Griechen aus. Waffentrümmer werden herbeigeschafft und darunter ein großer Schild, der von Achilles stammen soll. Auch berichtet man von einem Riesenpferd, das die Griechen nach der Meinung der Trojaner der Athene zu Ehren erbaut haben. Alles Volk läuft davon, um das Wunderwerk anzustaunen. Da tritt Kassandra auf. Sie allein stimmt nicht mit in den allgemeinen Jubel ein, sie ahnt den nahen Untergang Trojas. Ihren Verlobten Choroebus, der sich ihr nähert, bittet sie flehentlich, Troja zu verlassen, damit der Geliebte der Gefahr, die sie mit seherischem Blicke erkennt, entgehe. Aber vergeblich ist ihr Drängen. Choroebus verläßt seine Braut nicht.

**2. Akt:** Bewaldete Umgegend vor der Stadtmauer Trojas. Unter Hymnengesang opfert das trojanische Volk den Göttern. Andromache nähert sich mit ihrem Sohne Astyanax in tiefem Schmerz um den verlorenen Gatten Hektor. Während nun Priamus und Hekuba Astyanax segnen und in ihm den künftigen Retter der Stadt sehen, weist Kassandra wiederum auf das nahe Verderben der Stadt hin. Da tritt Aeneas auf und erzählt in Erregung, Pallas Athene habe den troischen Priester Laokoon durch zwei Riesenschlangen erwürgen lassen, weil er Mißtrauen

gegen das hölzerne Riesenpferd gehegt habe. Das Volk ist über das schreckliche Wunderzeichen entsetzt. Man fürchtet den Zorn der Athene, und um diese zu versöhnen, führt man das Pferd im Triumphzug in die Stadt.

**3. Akt:** Im Zelt des Aeneas. Aeneas wird durch die Erscheinung von Hektors Geist aus dem Schlafe geschreckt. Von ihm erfährt er den Untergang Trojas und erhält die Weisung, in Italien ein neues Reich zu gründen. Da stürzt Pantheus herein und meldet, das Troja in Flammen stehe, Griechen seien aus dem Pferde gestiegen und hätten sich der Stadt bemächtigt. Aeneas solle ihr Führer im Kampfe gegen die Feinde sein.

Verwandlung: Heiligtum der Cybele. Kassandra verkündet, daß Priamus glücklich auf das Idagebirge entkommen ist, daß Aeneas tapfer fechtend sein Leben gerettet habe, aber Chorœbus im Heldenkampfe gefallen ist. Sie beschließt, dem Verlobten in den Tod zu folgen. Beim Eindringen der Griechen in das Heiligtum der Cybele, um deren Altar sich alle Priesterinnen versammelt haben, sticht sich Kassandra den Dolch ins Herz Ihrem Beispiele folgen alle Priesterinnen.

---

# Die Trojaner in Karthago.

## Die Trojaner. — Zweiter Teil.

Oper in 5 Aufzügen von Hektor Berlioz.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Dido, Königin von Karthago. | Pantheus, trojanischer Priester. |
| Anna, ihre Schwester. | Narbal, Minister der Dido. |
| Aeneas, trojanischer Heerführer. | Jopas, Dichter aus Tyrus. |
| Askan, sein Sohn. | Hylas, Matrose. |

Ort: Karthago. — Zeit: sagenhaftes Altertum.

Uraufführung: 1863 in Paris. Deutsch 1890 in Karlsruhe.

**Einführung:** Berlioz hat den II. Teil seiner „Trojaner" im alten Klavierauszuge genauer mit „Didone abbandonata" die verlassene Dido, bezeichnet und mit diesem Titel viel bestimmter als jetzt den Kernpunkt des 2. Dramas getroffen. Wie im I. Teile die Kassandra, so ragt im II. Teile die Gestalt der Dido hoch über ihre Umgebung empor; sie ist die eigentliche Heldin des Stückes. Alle Lichtstrahlen der Musik vereinigen sich in dem Brennpunkt Dido. Die Musik umfließt diese Gestalt wie ein poetischer Schimmer; sie webt um ihr Haupt den Schein des Martyriums; alles Herrliche und Schöne, was nur die Musik von Berlioz offenbart, wird uns durch den Mund der Dido vermittelt. — An sich betrachtet, d. h. ohne Rücksicht auf die theatralische Wirkung, enthält die Dido-Musik wohl das schönste, was Berlioz je geschaffen hat. Schon das erste Ahnen der Liebe zu einem Manne, den Dido noch nicht kennt, hat etwas Ergreifendes. Ganz wundervoll ist dann die eigentliche Liebesmusik, namentlich das große Duett mit Aeneas und der musikalische Ausdruck der Leiden der Liebe. Die Sprache des übervollen Herzens ist ebenso echt und wahr, wie der Schrei der Verzweiflung.

### Inhalt.

**1. Akt:** Gartensaal in Didos Palast in Karthago. Dido besteigt unter jubelndem Gesange des Volkes den Königsthron

und teilt in der Arie „O teures Volk, deiner Hände Tat" ihren treuen Untertanen mit, daß der freche Jarbas sie zwingen will, sein Weib zu werden. Da sie sich aber geweigert habe, ihm die Hand zum Ehebund zu reichen, plane er, mit Gewalt seine Absicht durchzusetzen. Alles Volk aber ruft: „Nimmermehr soll's ihm gelingen," und Dido dankt dem treuen Volke dadurch, daß sie für heute ein Volksfest verkündet. Bald naht der Festzug, und die Königin ehrt Handwerk und Gewerbe, indem sie mit eigener Hand Preise verteilt. Nachdem der Festzug die Bühne verlassen hat, teilt Dido ihrer Schwester in einem Duett mit, daß sie sich entschlossen habe, nie zu heiraten. Da eilt Jopas herbei und meldet, daß Fremdlinge „nur mit größter Not dem Meere entflohn, um die Gunst der Königin" flehen. Dido gebietet Jopas durch ein Zeichen, die Schiffbrüchigen herbei zu führen. Aus ihrer Arie „Trieb mich selbst einmal ein mitleidsloses Geschick" erfahren wir, daß sie selbst einmal vom Sturm verschlagen das Mitgefühl Fremder hätte in Anspruch nehmen müssen. Jopas erscheint bald wieder und führt die Schiffbrüchigen vor die Königin. Narbas, der Sohn des Aeneas, bittet um Obdach für sich und die Seinen. Mit Freuden nimmt Dido die Fremden auf. Da kommt Narbal, der Minister der Königin, aufgeregt herbei und meldet, daß der freche Jarbas mit Heeresmacht in das Land eingebrochen sei. Dido ist ratlos, wie die Gefahr, die über ihr schwebt, abgewendet werden könnte. Da tritt Aeneas, der in der Verkleidung eines Matrosen bisher unerkannt sich unter den Schiffbrüchigen befand, hervor und gibt sich als Aeneas zu erkennen. Er beschließt, sofort mit seiner kleinen Schar dem Feinde entgegen zu ziehen, und alle wehrhaften Karthager schließen sich ihm begeistert an.

**2. Akt:** (Im Textbuch nicht enthalten, sondern schließt sich an den 3. Akt an). Dichter Wald. Pantomimisch wird uns eine wilde Jagd geschildert, Gewitter ziehen auf, und Nymphen und Satyrn treiben ihr Wesen. Zuletzt erscheinen Dido und Aeneas und gehen zusammen in eine im Hintergrunde sichtbare Grotte.

**3. Akt:** (Im Textbuch 2. Akt). Didos Gärten am Meeresufer. Narbal kündet der Königin und allem Volke, daß Aeneas die Feinde geschlagen habe. Ihm zu Ehren wird ein Fest gefeiert. Nachdem die Tänzerinnen ihre Reigen beendet haben, muß der Dichter Jopas ein Lied singen. Doch bald unterbricht die Königin den Sänger und bittet Aeneas, den gestern begonnenen Gesang von Trojas Fall zu beenden. Aeneas willfahrt der Bitte der Königin. Als er geendet, ist es dunkel geworden, alle Anwesenden, außer Dido und Aeneas, haben sich nach dem Hintergrunde begeben. Aeneas und Dido gestehen sich ihre Liebe und gehen selig umschlungen fort. Es ist vollkommen Nacht geworden. Da erscheint Merkur und indem er auf den von Aeneas zurückgelassenen Schild schlägt, ertönen unsichtbare Stimmen: „Italia, Italia!" und mahnen Aeneas an seine Bestimmung, in Italien ein neues Reich zu gründen.

**4. Akt:** Meeresgestade mit trojanischen Zelten bedeckt. Matrose Hylas sitzt im Mastkorbe und singt das Lied: „Ihr herrlichen Auen" und schläft dabei ein. Pantheus und andere Trojaner beschließen, das afrikanische Gestade zu verlassen. Nachdem sie sich in ihre Schiffe begeben haben, erscheint Aeneas und beschließt nun auch, nachdem ihm die Geister der vor Troja gefallenen Helden erschienen sind, Dido zu verlassen. Er ruft seine Schar zusammen. Dido, durch den Lärm des Aufbruches aufgeschreckt, kommt herbei. Ihr Flehen, daß Aeneas zurückbleibe, ist fruchtlos. Mit einer Verwünschung läßt Dido von Aeneas ab. Die Trojaner rüsten sich zur Abfahrt.

**5. Akt:** Ein Zimmer in Didos Palast. Anna soll auf Didos Geheiß zu Aeneas eilen, um ihn von der Abreise zurückzuhalten. Da erscheint Jopas und kündet die Abfahrt der Trojaner. Verzweifelt befiehlt Dido, einen Scheiterhaufen zu errichten, worauf alle Andenken an Aeneas verbrannt werden sollen. Dido nimmt in der Arie „Leb' wohl, herrliche Stadt" von der Welt Abschied.

Verwandlung: Säulenhalle in Didos Garten am Meer. Dido prophezeit Karthagos Untergang durch Rom. Dann ersticht sie sich mit Aeneas Schwert.

---

# Die Perlenfischer.

Oper in 3 Akten.

Text von M. Carré und E. Cormon; deutsch von Friedrich Fremery. — Musik von Georges Bizet.

**Personen:**

Nadir, ein Waldjäger — Tenor.
Zurga, Perlenfischer — Bariton.
Nurabad, Gemeinde-Aeltester — Baß.
Leila, ein zum Priesterdienst erkorenes junges, fremdes Mädchen — Sopran.
Indische Perlenfischer mit Frauen und Kindern, Fakire, Priester 2c

Ort: Ceylon. — Zeit:

Uraufführung: 1863 in Paris.

**Einführung:** Während Bizets Djamileh erst auf deutschen Boden genügende Anerkennung fand, erging es dem Werke „Die Perlenfischer" viel schlechter. Sowohl in Frankreich wie auch in Deutschland waren die Erfolge gelegentlich der Erstaufführungen derartig gering, daß die Oper bald der Vergessenheit anheimgefallen wäre, wenn nicht Italien des jungen Franzosen Arbeit in Ehren gehalten hätte.

## Inhalt.

**1. Akt:** Wilde, unfruchtbare Küste der Insel Ceylon. Die Perlenfischer führen um ihre neuerrichteten Zelte einen Tanz auf. Bald treten Zurga und Nadir hinzu. Beide sind innige Freunde. Auf einer Reise in Indien erblickten sie ein herrliches Mädchen, für welches beide in Liebe entbrannten. Schon droht Eifersucht ihr Freundschaftsband zu zerreißen. Da schwören beide, der Schönen nicht nachzuforschen, einer etwaigen Begegnung sogar aus-

zuweichen. „Deine Spur schwör' ich zu meiden, nie dein Antlitz will ich wiedersehn!" Nadir beschließt, sein Jägerhandwerk wieder aufzunehmen, während Zurga von allem Volke zum Anführer auf Ceylon gewählt wird. Schon wollen die beiden Freunde sich trennen, da naht ein Schiff, welches vom fernen Gestade eine reine Jungfrau bringt, die, um die Wassergötter und bösen Geister von den Perlenfischern abzuwenden, in den Dienst der Religion treten muß. Leila, so heißt die unbekannte Jungfrau, erscheint mit verschleiertem Antlitz. Sie muß geloben, nur den Göttern zu leben. Nie darf sie einem Manne ihr Antlitz entschleiern, nie darf sie in Liebe einem Manne zugetan sein, sonst harrt ihrer der Tod. Kaum hat Leila den Treuschwur geleistet, erkennt Zurga in ihr das geliebte Mädchen aus fernem Lande, dem zu entsagen er Nadir geschworen hat. Er bezwingt seine leidenschaftliche Erregung und geht fort. Leila wird von den Priestern zu dem geweihten Felsen geleitet, während Nadir allein zurück bleibt. Er schläft ein und träumt von der fernen Geliebten (Romanze: „Ich höre wie im Traum"). Da ertönt Leilas Gebet vom Felsen herab. Nadir erwacht und erkennt die Stimme der Geliebten. Er eilt zum Felsen, und Leila, die Nadir ebenfalls innig liebt, lüftet ihren Schleier und gibt sich dem Jüngling zu erkennen.

**2. Akt:** Die Ruinen eines Hindutempels. Nurabad tritt zu Leila und sagt ihr, daß, wenn sie ihrem Schwure getreu bleibt, keinerlei Gefahr drohe. Da erzählt Leila, wie sie schon früher einen Schwur treu gehalten, indem sie einen Flüchtling vor der Wut seiner Verfolger geschützt habe. Zum Danke habe sie von jenem Manne einen wertvollen Schmuck erhalten. Dann geht Nurabad zur Ruhe und Leila bleibt allein. Sie fürchtet sich nicht, denn sie ahnt, daß der Geliebte Nadir in ihrer Nähe weilt. Nach ihrer Cavatine: „Wie einst bei holder Sterne Funkeln" will sie einschlafen. Da schleicht Nadir mit Gefahr seines Lebens zu ihr, und beide tauschen Schwüre unverbrüchlicher Liebe zueinander. Die Wächter entdecken den Eidbruch Leilas, Nadir flieht, wird aber bald gefangen zurückgebracht. Zurga verurteilt beide zum Tode.

**3. Akt:** Indisches Zelt, durch einen Vorhang abgeschlossen. Zurga beklagt tief, den Freund und das geliebte Mädchen verurteilt zu haben, Cavatine: „O Nadir, du Freund seit Jugendtagen." Da kommt Leila. Sie fleht ihn an, das Leben Nadirs zu schonen; sie will für den Geliebten sterben. Da erwacht Zurgas Eifersucht, sein Grimm aufs neue Er sieht sich verschmäht. Beide sollen sterben. Leila aber reicht, bevor sie zum Tode geht, einem Fischer den ihr einst geschenkten Schmuck und bittet darum, daß der Schmuck ihrer Mutter überbracht werde. Zurga bemerkt den Schmuck; er ist der Flüchtling, dem Leila einst vor Jahren das Leben rettete. Erschüttert beschließt er, die Verurteilten entgegen dem Willen des Volkes zu retten.

Verwandlung: Wilde Gegend. Während das Volk sich auf dem Richtplatze versammelt, zündet Zurga die Hütten im Dorfe an und lenkt somit die Aufmerksamkeit aller auf den Brand. Unterdes befreit er Leila und Nadir, und beide entfliehen auf einem Schiffe. Zurga wird als ein Opfer seines Edelmutes von seinen Landsleuten erschlagen.

---

# Das schöne Mädchen von Perth.

Oper in 4 Akten.

Text von H. de St. Georges und Jules Adenis. — Musik von Georges Bizet.

**Personen:**

Der Herzog von Rothsay.
Harry Smith, Waffenschmied.
Simon Glover, Handschuhmacher.
Katharina, seine Tochter.
Ralph, Glovers Lehrling.
Mab, eine junge Zigeunerin.

Ort: Perth in Schottland. — Zeit: 1496.

Uraufführung: 1867 in Paris.

**Einführung**: Eine leider noch sehr wenig bekannte Oper des französischen Meisters ist „Das schöne Mädchen von Perth". Das Werk zeichnet sich, wie ja überhaupt alle Kompositionen Bizets, durch reiche, ansprechende Melodik und pikante fesselnde Rhythmen aus. In neuerer Zeit beginnt das Interesse, welches in Deutschland bisher nur seinem Werke Carmen zugewendet war, auch für Bizets andere Werke rege zu werden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Smiths Werkstätte. Der Meister kündigt Feierabend an. Die Zigeunerin Mab sucht bei Smith Schutz vor einem Fremden. Kaum hat Smith diese in einem Nebenzimmer geborgen, erscheinen Glover und Katharina. Smith schenkt der Erwählten seines Herzens eine kunstvolle Rose. Auch der Herzog erscheint, um Katharina zum Maskenfest auf sein Schloß zu laden. Eifersüchtig belauscht Smith der beiden Gespräch und ist im Begriff, den Herzog zu erschlagen, wird aber von der dazwischenspringenden Mab daran gehindert. Nun aber wird Katharina eifersüchtig und eilt zürnend fort.

**2. Akt:** Der Hauptplatz in Perth. Großer Maskentrubel. Trinklied des Herzogs: „Alles trinkt, ihr Lieben." Dann ersucht der Herzog Mab, die Katharina hierher zu bringen. Scheinbar geht die Zigeunerin auf diesen Wunsch ein, verschwindet jedoch im Haus, um als Katharina verkleidet die Sänfte zu besteigen. Smith, welcher der Geliebten gerade eine Serenade gesungen, eilt der vermeintlichen Katharina nach.

**3. Akt:** Ein elegantes Boudoir im herzoglichen Schlosse. Die verkleidete Mab kommt zum Herzog. Letzterer bemerkt nicht, daß es Mab ist, die ihn täuscht. Eine Rose, die einst Katharina von sich schleuderte, hatte Mab aufgehoben und schenkt sie nun

dem Herzog. Auch Smith erscheint im Schlosse, als er die von ihm gearbeitete Rose an des Herzogs Brust bemerkt, ist ihm seiner Geliebten Katharina Untreue gewiß.

**4. Akt:** Wilde, zerklüftete Gebirgsgegend. Ralph beteuert Smith, daß Katharina fragliche Nacht das Haus des Bruders nicht verlassen habe. Harry aber glaubt ihm nicht und reizt Ralph zu einem Gottesurteil.

Verwandlung: Platz vor Glovers Haus. Zwar wird der Zweikampf durch des Herzogs Dazwischentreten verhindert, aber Katharina wird bedenklich schwermütig. Mab, welche die Anstifterin all des Unheiles ist, gelingt es jedoch, Katharina wieder aufzuheitern. Allseitig fröhlich schließt das Werk.

---

# Djamileh.

Romantische Oper in 1 Akt.

Text von Louis Gallet; deutsch von Ludwig Hartmann.
Musik von Georges Bizet.

**Personen:**

Djamileh, eine Sklavin — Mezzo-Sopran.
Harun, ein junger, reicher Türke — Tenor.
Splendiano, sein Erzieher und Faktotum — Bariton.
Eine Tänzerin.
Ein Sklavenhändler.

Ort: Der Palast des Harun zu Kairo.

Uraufführung: 1872 in Paris.

**Einführung:** Djamileh wurde erst 17 Jahre nach Bizets Tode ins Deutsche übersetzt. Was uns heutzutage nahezu unverständlich dünkt, ist, daß die Oper unter der Ungunst des damals soeben beendeten deutsch-französischen Feldzuges gelegentlich ihrer Premiere 1872 in Paris unbeachtet gegeben und vergessen wurde. Wer war damals Bizet? Ein völlig unbekannter junger Musiker. Deutschland erst hat Bizets liebenswürdiges Werk zuerst zu Ehren gebracht.

## Inhalt.

Der junge, reiche Türke Harun will sich vor trüben Erfahrungen mit Weibern dadurch schützen, daß er keine Frau länger als vier Wochen um sich duldet. Jede Sklavin wird nach dieser Frist entlassen. So denkt Harun jeder lästigen Fessel einer Ehe auszuweichen. Auch die schöne und tugendsame Sklavin Djamileh, die ihn, ohne daß Harun es weiß, liebt, soll entlassen werden. Der frühere Erzieher Splendiano hat dies zu besorgen. Dieser aber ist selbst in das Mädchen verliebt. Djamileh ist außer sich vor Schmerz. Sie tanzt als Sklavin „Almée“ am Abend vor Harun. Jener kommt gleichgültig vom Spieltisch. Schließlich erkennt er die entlassene Sklavin Djamileh. Zwar ist er nicht unempfindlich, doch bleibt er gegen das Mädchen verschlossen wird endlich aber doch gerührt über die große Liebe des Mädchens und

er beschließt, deren Treue und Reinheit durch Hä te gegen sie zu prüfen. Die rührende Geduld Djamilehs wandelt schließlich seine Zweifel in das beseligende Bewußtsein, daß er Djamileh wahr und tief liebt. Beide finden sich für immer.

---

# Carmen.

Oper in 4 Akten.

Text von Henry Meilhac und Ludovic Halévy.

Musik von Georges Bizet.

**Personen:**

Don José, Sergant — Tenor.
Escamillo, Stierfechter — Bariton.
Il Dancairo, Schmuggler — Tenor-Buffo.
Il Remendado, Schmuggler — Tenor-Buffo.
Zuniga, Leutnant — Baß.
Morales, Sergeant — Bariton.
Carmen, Mercedes, Frasquita, Zigeunerinnen — Mezzo-Sopran, Sopran und Sopran.
Micaela, ein Bauernmädchen — Sopran.
Soldaten, Volk, Arbeiterinnen.
Schmuggler.

Ort: Spanien. — Zeit: XIX. Jahrhundert.

Uraufführung: 1875 in Paris.

**Einführung**: Die Oper ist in einer Zeit entstanden, in der außer den Wagnerschen Tondramen wenig Novitäten von Bedeutung bühnenfähig waren. Carmen nimmt unter den gesamten Opernwerken eine Sonderstellung ein, indem es eine Vermischung der seriösen Oper mit dem lyrischen Stile, sogar mit stark operettenhaften burlesken Melodien durchsetzt, darstellt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz von Sevilla. Buntes Volksgemenge, vorn eine Wachtstube. Da tritt Micaela auf und sucht Don José. An dessen Stelle wird sie von Morales empfangen, enteilt diesem aber. Trompetengeschmetter verkündet das Nahen der ablösenden Wache. Volk und Kinder ziehen fröhlich lärmend derselben voraus, und während der Uebergabe teilt Morales dem Wachthabenden Don José mit, daß ein Mädchen „mit blauen Augen und blonden Zöpfen" nach ihm gefragt habe. Die abgelöste Wache entfernt sich. Glockenzeichen einer nahen Cigarettenfabrik kündet Feierabend. Die Arbeiterinnen, unter ihnen Carmen, Mercedes und Frasquita, erscheinen. Carmen wird als die schönste der Arbeiterinnen von allen Männern mit Liebesbeteuerungen überhäuft, sie aber verlacht alle, „wann ich Liebe euch schenk? Das weiß ich nicht. Niemals vielleicht, 's kann morgen schon sein." Ihr pikantes Liedchen, „Ja die Lieb' hat goldne Flügel" zeigt deutlich ihren flatterhaften Sinn. Da bemerkt sie Don José, der seine Gewehrkette in Ordnung bringt. Mit den Worten, „o du süßer Kettenschmied" wirft sie ihn mit einer Rose und eilt lachend davon. Micaela kommt zurück und überbringt dem José, den sie im geheimen liebt, Grüße von der Mutter. Auch einen Kuß von derselben hat sie ihm zu geben. Mit heiligem Ent-

zücken steigen in dem reinen Herzen des Jünglings Jugenderinnerungen auf. „Ich seh' die Mutter dort, sie ruft zurück mir im Bilde —". Nun eilt auch Micaela wieder fort. Plötzlich weckt wüstes Geschrei Don José aus den heimatlichen Träumereien. Viele Arbeiterinnen streiten sich, und Carmen wird als Anstifterin des Streites verhaftet. Don José soll die Missetäterin ins Gefängnis abführen. Als beide allein sind, versteht es Carmen, durch ihr feuriges Lied „Draußen am Wall von Sevilla" den rechtlichen Sinn Josés zu betören und derartig zu bestricken, daß er ihr nach ihrem Versprechen, zu Lillas Pastias zum Tanze zu kommen, die Stricke löst, und ihr so die Flucht ermöglicht.

**2. Akt:** Lillas Pastias verrufene Schenke. In wildem Tanz drehen sich die Paare und Carmen, Mercedes und Frasquita stimmen eine Zigeunerweise an, die alle Gemüter in leidenschaftlichen Taumel versetzt. Zuniga und Morales sind zugegen, nur José fehlt, er muß seine Strafe wegen der Befreiung Carmens abbüßen. Heute geht diese zu Ende. Da ertönen von außen Freudenrufe, Escamillo, der allgemein bejubelte und beliebte Stierfechter tritt auf. Freudig begrüßt er die Anwesenden und zählt in seinem berühmten Lied „Auf in den Kampf, Torero" seine Heldentaten auf. Escamillo, Zuniga und Morales verlassen die Schenke. Plötzlich treten die Führer einer Schmugglerbande, Dancairo und Remendado mit der Nachricht von einem großen Geschäfte auf. Carmen soll dabei behilflich sein. Carmen erklärt, dies nicht tun zu wollen, da sie „innig verliebt, verliebt mit rasender Glut" sei. Sie erwartet José hier, und kaum hat sie dies ausgesprochen, zeigt sich dessen Nahen durch Gesang an. Gern hat er sich für sie ins Gefängnis führen lassen, jetzt ist er wieder frei, und Carmen erfreut ihn durch ihren verführerischen Tanz. Da ertönt das Trompetensignal zum Appell. Er will forteilen, doch da kehrt Zuniga zurück, um mit Carmen allein zu sein. Eifersucht läßt José gegen den Offizier den Säbel ziehen. Die Schmuggler helfen ersterem und führen den Offizier gebunden hinweg. José aber ist nun einer der ihrigen geworden.

**3. Akt:** Gebirgsschlucht. Die Schmugglerbande hält Rast. Frasquita und Mercedes legen Carmen die Karten und künden ihr baldigen Tod. Bald erscheint Micaela und sieht, wie José sein Gewehr auf einen des Weges kommenden Mann anlegt. Der Schuß fällt, aber der Nahende, es ist Escamillo, wurde nicht getroffen. Er erscheint und erzählt dem wütend herbeigekommenen Don José, daß er in Carmen verliebt sei und aus diesem Grunde hier sei. Don José reizt den verhaßten Nebenbuhler zum Messerkampf und schon scheint letzterer zu unterliegen, da kommen Carmen und die Schmuggler hinzu und retten Escamillo. Aus Dankbarkeit ladet derselbe Carmen und alle Schmuggler zum nächsten Stierkampf nach Sevilla ein und geht ab. Da bemerkt man Micaela und schleppt sie herbei. Mit dem Liede „Im Tal steht eine Hütte, die Mutter deiner harret," fleht sie José an,

heimzukehren. Dieser aber will nicht von Carmen weichen. Erst als Micaela verkündet, daß die Mutter im Sterben liegt, beschließt er zu gehen. Da ertönt das Lied des sich entfernenden Escamillo, „Auf in den Kampf —", und José verheißt der Carmen in eifersüchtigem Zorne seine baldige Rückkehr.

**4. Akt:** Platz vor der Arena in Sevilla. Das Volk jubelt Escamillo begeistert zu. Carmen und der Stierkämpfer erklären sich ihre Liebe. Nun erscheint der Alkalde, übergibt dem Escamillo den Degen, mit dem letzterer in die Arena geht. Carmens Freundinnen warnen diese vor José, den sie in der Nähe gesehen haben. Doch Carmen kennt keine Furcht und tritt José ruhig entgegen. José fleht die Geliebte an, mit ihm von hier fortzuziehen, die unwürdige Umgebung abzustreifen. Jene aber erklärt vollständig herzlos, daß sie ihn nicht mehr liebe. „Zu deinen Füßen lieg' ich hier," fleht José weiter, doch als aus der Arena dem Escamillo geltende Jubelrufe ertönen, kann er sich nicht mehr halten, und als Carmen schließlich bekennt, daß sie Escamillo liebt, erdolcht er die Heißgeliebte. Damit ist auch seine Lebenskraft vernichtet, er sinkt mit den Worten, „Ach Carmen, du mein angebetet Leben" gebrochen neben ihr hin.

---

# Der Kalif von Bagdad.

Komische Oper in 1 Akt.

Text von Saint-Just. — Musik von Adrien Boieldieu.

**Personen:**

Isauun, Kalif von Bagdad — Tenor.
Lemaide, eine Witwe — Sopran.
Zetulbe, ihre Tochter — Baß.
Hemaldin, Lemaidens Neffe, in Kriegsdiensten des Kalifen — Baß.
Kesia, Mädchen in Lemaidens Dienst Sopran.
Kadi — Baß.

Ort: Bagdad.

Uraufführung: 1800 in Paris.

**Einführung**: Die reizende einaktige Oper Boieldieus „Der Kalif von Bagdad" wird in neuerer Zeit mit Recht wieder hier und da gegeben. In ihr finden wir alle Vorzüge der französischen Meister vereint.

## Inhalt.

Lemaides Wohnung. Isauun, der Kalif, hat die Eigenheit, oft in fremder Kleidung seinen Palast zu verlassen. Er kommt auch so unerkannt zu Lemaide und wirbt um deren Tochter. Letztere ist dem Fremdling schon längst in Liebe zugetan, während ihre Mutter in dem Liebhaber einen Räuberhauptmann erblickt und Polizei zu Hilfe holt. Gerade, als Isauuns Brautgeschenke gebracht werden, erscheint die Polizei, doch bald klärt sich die Situation auf, denn der Kalif erscheint in amtlichem Schmucke.

# Johann von Paris.

Komische Oper in 2 Aufzügen.

Text von St. Just. — Musik von Adrien Boieldieu.

**Personen:**

Clara, Prinzessin von Navara — Sopran.
Der Groß-Seneschall — Bariton.
Johann von Paris — Tenor.
Olivier — Sopran.
Pedrigo, Gastwirt — Baß.
Lorezza, dessen Tochter — Mezzo-Sopran.
Ein Stallknecht.
Gefolge der Prinzessin.
Gefolge Johanns.
Aufwärter und Dienstmädchen des Wirtshauses.

Ort: Pyrenäen. — Zeit: XVII. Jahrhundert.
Uraufführung: 1812 in Paris.

**Einführung**: Der graziöse und fruchtbare Tonsetzer Nicolo Isouard war zu Anfang des 19. Jahrhunderts Alleinherrscher in der Opéra comique zu Paris. Unschwer ist dafür die Begründung: Delayrac war tot, Catel schuf wenig, Méhul grollte über die Launenhaftigkeit des Publikums und Cherubini war theatermüde geworden. — Da mit einem Male wurde der Thron Isouards arg in seinen Grundfesten erschüttert durch das Auftreten eines jüngeren, bereits beliebten Komponisten. Boieldieu trat 1812 mit seiner Oper „Johann von Paris" in Paris an die Öffentlichkeit und errang einen entschiedenen Sieg. Dieses Werk wurde Weltoper im besten Sinne des Worts und wird in Deutschland neben den Meisterwerken eines Mozart aufgeführt. Seit dem Erscheinen von Méhuls „Joseph" ist diese Oper entschieden die gediegenste und beste unter allen, die aus Frankreich auf deutsche Theater verpflanzt sind. Das interessante, geschickt bearbeitete Textbuch St. Justs war durch den geist- und talentvollen Komponisten durch passende, gehaltvolle und bei weitem melodiösere Musik illustriert worden, als die meisten der damaligen französischen und deutschen Meister es zustande gebracht hätten. Noch immer bietet die Aufführung einen wahrhaft erquickenden, rein musikalischen Genuß und wird auch ferner noch viele unverdorbene Gemüter begeistern.

## Inhalt.

**1. Akt:** Vor einem Wirtshaus in den Pyrenäen. Die auf der Reise nach der Hauptstadt befindliche Prinzessin von Navarra hat das Wirtshaus im voraus als Absteigequartier für sich und ihr Gefolge für heute Nacht gemietet. Der Gastwirt Pedrigo erwartet bereits die hohen Gäste. Da kommt aber Olivier, der Reisemarschall eines Bürgers, namens Johann von Paris, und will die Gastzimmer für sich und seinen Herrn in Anspruch nehmen. Oliviers Arie: „Begibt mein Herr sich auf die Reise." Er erzählt von seines Herrn Reichtum, und auch des Gastwirts Tochter bittet den Vater, Johann von Paris aufzunehmen, doch vergeblich. Kurz weist Pedrigo den Reisemarschall ab. Bald erscheint Johann von Paris selbst. Er nimmt ohne weiteres mit seinen Begleitern von den Gastzimmern Besitz und läßt sich auch nicht einschüchtern, als der Seneschall der Prinzessin von Navarra erscheint und die älteren Anrechte auf die Gastzimmer in seiner Arie „Weil man letzt im Hause uns wird gehorchen müssen" dem Johann von Paris kund tut. Johann aber räumt keineswegs das Haus, sondern gibt in seinem Liede „Weil ich Herr im Hause bin, so

ist's mein, ich bleibe drin" klar zu erkennen, daß er keinen Schritt weichen wird. Nun kommt die Prinzessin selbst. Sie vermutet sofort, daß der junge Herr Johann von Paris keineswegs ein einfacher, wenn auch reicher Bürger, sondern ein auf Reisen befindlicher Prinz ist. Und ihre Vermutung ist richtig Johann von Paris ist in Wahrheit kein geringerer, als der Kronprinz, der die Prinzessin von Navarra heiraten soll. Um nun die für ihn bestimmte Gattin vorerst kennen zu lernen, hat er diese Situation herbeigeführt. In humorvoller Weise faßt die Prinzessin die Sachlage auf, und bald sitzen Kronprinz und Prinzessin in lustiger Unterhaltung gemeinsam bei Tafel.

**2. Akt:** Im Wirtshaus. Ein Duett zwischen Olivier und Lorezza beginnt den 2. Akt. Kronprinz und Prinzessin haben sich ineinander verliebt, und als sich Johann von Paris als Kronprinz zu erkennen gibt, gestehen sich beide ihre Liebe. Mit einem jubelnden Chore schließt die Oper.

---

# Die weiße Dame.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von Eugen Scribe. — Musik von A. Boieldieu.

**Personen:**

Gaveston, vormaliger Kastellan der Grafen von Avenel — Baß.
Anna, sein Mündel — Sopran.
Georg Brown, ein englischer Offizier — Tenor.
Dickson, Pächter auf den gräflich Avenelschen Gütern — Bariton.
Jenny, seine Frau — Sopran.
Margarete, vormalige Kinderwärterin im gräflich Avenelschen Hause — Mezzo-Sopran.
Mac Irton, Friedensrichter — Baß.
Bob, Knecht auf dem Pachthofe — Tenor.
Ein Schotte.
Gerichtspersonen.
Pächter.
Bauern und Bäuerinnen aus dem schottischen Hochlande.

Ort: Güter und Stammschloß der Grafen von Avenel in Schottland.
Zeit: 1759.
Uraufführung: 1825 in Paris.

**Einführung:** Die weiße Dame ist längst in alle Sprachen übersetzt und hat die Runde über alle Bühnen gemacht. Der Erfolg dieses Werkes war enorm und hat sich seit der ersten Aufführung nie verringert. Die Musik trägt durchgehendes ein edles klassisches Gepräge. Sie ist ein musterhaftes Kunstwerk, das überall frische Melodien und in seiner Instrumentierung Eleganz bekundet.

## Inhalt.

**1. Akt:** Ein Pächterhaus nahe bei dem Schlosse des Grafen von Avenel. Bauern sind versammelt. Dickson, ein Pächter, wollte heute sein Söhnchen taufen lassen, wird aber durch Krankheit des einen Paten daran verhindert. Ein Offizier erscheint. Er bittet um Gastfreundschaft. Sie wird ihm gewährt. Er singt: „Ha, welche Lust, Soldat zu sein." Den Pächtersleuten will er gern in Uebernahme der Patenstelle gefällig sein. Darauf erzählt

Jenny, die Frau des Pächters, von der weißen Dame, welche im nahen gräflichen Schlosse umgehe. Georg will's nicht glauben, doch Dickson behauptet, den Spuk nicht nur gesehen und mit der weißen Frau gesprochen, sondern sogar das Geld zur Gründung seines jetzigen Wohlstandes von ihr erhalten zu haben. Dafür soll er aber dieser stets zu Diensten sein. Der Offizier faßt alles als Scherz auf, und als Dickson von der weißen Frau aufs Schloß geladen wird, beschließt Georg Brown, dessen Stelle zu vertreten.

**2. Akt:** Saal im Schlosse Avenel. Es ist Nacht. Dem Georg Brown erscheint die weiße Dame und veranlaßt ihn, zur heute stattfindenden Versteigerung anwesend zu sein und das Schloß um jeden Preis zu kaufen. Der Tag bricht an, und Brown kauft in der bald beginnenden Auktion das Schloß für den enormen Preis von 300000 Pfund Sterling, die er binnen 24 Stunden zahlen soll. Gaveston, der das Schloß ebenfalls erwerben wollte, ist wütend

**3. Akt:** Als Brown die Säle des Schlosses durchwandert, erwachen in ihm längst entschwundene Jugendträume, welche bestimmtere Gestalt annehmen, als er die Gesänge der ihn huldigenden Landleute hört, die er mitzusingen weiß. Und als er die alte Margarete, seine ehemalige Kinderwärterin, wieder erblickt, besinnt er sich seiner Kindheit. Bald aber erscheint der Friedensrichter, um den Kaufschilling in Empfang zu nehmen oder den tollkühnen Käufer in den Schuldturm zu werfen. Da, in der höchsten Not, hilft die weiße Dame und bringt ein reichgefülltes Kästchen mit Juwelen, Gold und Dokumenten, welche die Ansprüche des Grafen Edwin beweisen. Wütend entreißt der geprellte Gaveston dem vorgeblichen Geiste den Schleier und erblickt seine eigene Mündel, die in ihrem Tun nur den letzten Willen der verstorbenen Gräfin, welcher der Sohn, vermutlich durch Gavestons Intriguen, entführt worden war, erfüllt hat. Natürlich reicht der aus den Wolken gefallene Lord Edwin seiner geliebten Beschützerin Herz und Hand.

---

# Der Schmied von Gretna-Green.

Operndichtung in 3 Aufzügen.

Text von Felix Dahn. — Musik von Oskar Bolck.

**Personen:**

Lady Ellen Douglas.
Lord Robert Douglas, schottischer Grenzgraf, ihr Vetter und Vormund.
Lord Talbot Percy, englischer Grenzgraf.
John Hard, der Schmied von Gretna-Green.
Anna Busy, seine Schwester, ca. 50 Jahre.
Mary, seine Tochter.
Robin Bold, sein erster Geselle.
Reisige des Lord Douglas.
Zofen der Lady, Gesellen, Nachbarn und Nachbarinnen des Schmieds, Bauern der Umgegend.

Ort: Gretna-Green. — Zeit: XV. Jahrhundert.
Uraufführung: 1884 in Rostock.

**Einführung**: Das Dahnsche Libretto ist einige Mal in Musik gesetzt worden, jedoch ist es keinem dieser Werke vergönnt gewesen, mehr als einen historischen Wert zu erlangen.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Schmiedewerkstatt. Anna und Mary bringen den arbeitenden Gesellen den Feierabendtrunk. Robin klagt sein Leid, daß der Meister John Hard trotz seiner Liebe zu Mary nicht in die Heirat einwillige und ihm somit die Feindschaft mit seinen Ahnen nachtrage. Am folgenden Tage soll der Jahrestag gefeiert werden. John Hard hat vom König von Schottland das Trauungsrecht von Gretna-Green als Dank dafür, daß er ihn heimlich vermählt hat, empfangen. Da tritt Lord Percy in Verzweiflung ein. Er hat von der geliebten Ellen Douglas, die von ihrem Vetter zur Heirat gezwungen werden soll, die Nachricht erhalten, daß alles verloren ist und sie in den Tod gehen werde. Er zieht den Dolch und will ihr im Tode vorausgehen. Da fällt ihm John Hard in den Arm. Der Schmiedemeister verheißt ihm seinen Beistand. Robin erkennt in Percy seinen früheren Herrn. Als dieser aber vor John Hard seine Bitte um Marys Hand vorbringt, zeigt der Meister eine vom König verliehene Urkunde, auf Grund deren er allein seine Tochter rechtskräftig verheiraten kann. Da kommt Lord Douglas und meldet, sein Burgkaplan sei soeben gestorben. Er bittet den Schmied, ihn morgen mit Ellen Douglas zu trauen. Douglas gibt dem bereitwilligen John Hard einen Ring, der ihn zum Eintritt in die Burg berechtigt.

**2. Aufzug:** Gebirgswiese. Mit Gesang und Tanz feiert man den Anbruch des Frühlings. Da erscheint Percy als Harfner verkleidet. Er gewinnt das Volk zum Kampfe für Ellen Douglas, gibt sich zu erkennen und wird ihr Anführer.

Verwandlung: Garten in Schloß Douglas. Douglas sucht Ellen zur Heirat zu zwingen. Eben als sich diese in ihrer Verzweiflung erstechen will, klopft es. Der Schmied wird hereingelassen und flößt Ellen Mut ein. Er soll nun sofort die Vermählung am Hausaltar vollziehen. Um aber Ellen aus der Burg zu schaffen, erklärt er, nur vor dem Ambos in der Schmiede rechtsgültig trauen zu dürfen. Während sich Douglas widerwillig zum Gang nach der Schmiede entschließt, besetzt Percy mit bewaffneten Bauern das Schloß. Douglas gibt dem Schmied den Schlüssel, um seinen Feinden durch einen geheimen Gang in die Schmiede zu entrinnen. Er selber wird durch den Kampf mit den einstürmenden Bauern aufgehalten.

**3. Aufzug:** Schmiede. Robin kommt verwundet, er teilt den Frauen mit, daß er seine Vermählung mit Mary erlisten will. Der Schmied trifft sich mit dem jungen Paare in seinem Haus und traut sie kraft seines Rechts. Percy will seinem treuen Freund Robin zum Liebesbund mit Mary verhelfen. Er über-

redet den Schmied, seinen Knaben Rolph mit der Zofe Ellens sofort zu trauen, denn der Vater gebe ihre Verbindung nicht zu. Die Zeit drängt, der Feind rückt heran. Mary ganz verhüllt, wird nun mit Robin, der mit gesenktem Visier vor den Schmied hintritt, von dem ahnungslosen John Hard getraut. Da stürmt Douglas herein. Im Kampf mit Percy wird er verwundet und hinausgetragen. Robin und Mary entdecken ihre List Der Schmied hat nicht das Recht, eine Ehe zu lösen und willigt nun in den Ehebund ein.

---

# Der Lotse.

Oper in 1 Akt.

Dichtung von Ferdinand Lamey. — Musik von Max Brauer.

**Personen:**

Swinta — Mezzo-Sopran.
Swana — Sopran.
Hialmar, der Lotse — Bariton.
Iduna, sein Weib — Sopran.
Bootsmann — Baß.
Meermänner, Meerfrauen Fischer, Schiffer, Landleute.

Ort: Südküste Norwegens.

Uraufführung: 1895 in Karlsruhe.

**Einführung**: Der von Herrn Professor Lamey in einer edlen, schönen Sprache verfaßte Text der Oper gereicht dem Dichter sowohl was den dramatischen Aufbau der Handlung als die logische Durchführung desselben betrifft, zur vollsten Ehre. Ohne jede Stockung entwickeln sich die Vorgänge, in stetiger Steigerung begriffen und halten den Zuschauer gefesselt. Leider aber fällt der Schluß des Librettos ganz ab. Derselbe ist so unwirksam als möglich und hat der Einführung der Oper sicherlich sehr geschadet. Brauer hat zu diesem Texte eine empfindungswarme und äußerst ausdrucksvolle Musik geschrieben. Seine Melodienbildung und Harmonisierung bewegt sich vorherrschend in Mendelssohnscher Schule, wie er auch die Bahnen Gades, Bruchs und Hofmanns wandelt. Andrerseits aber zeigt er in der straffen Beherrschung der dramatischen Stimmung, in der charakteristischen und jederzeit wirksamen Behandlung des Sprachgesanges, im Farbenreichtum seines Orchesters und in der absoluten Wahrhaftigkeit der künstlerischen Empfindung und Erfindung deutlich genug eine durchaus verständnisvolle Berücksichtigung der großen Kunstlehren eines Richard Wagner. Jede Seite des Werkes bezeugt aber den vortrefflichen Musiker, und ein junger Komponist, der in seinem dramatischen Erstlingswerke sich so knapp und dabei doch erschöpfend auszusprechen weiß und sich von direkten Reminiscenzen und von leeren musikalischen Redensarten so frei zu halten vermag, wie das Brauer in seinem „Lotse" gelungen ist, der muß volles Interesse für diese seine Erstlingsarbeit — und ein noch regeres Interesse für seine künstlerische Weiterentwickelung beanspruchen. Der Erfolg, den die Oper gelegentlich ihrer Erstaufführung als auch bei Wiederholungen an mehreren Theatern, unter andern Straßburg i. E. und Kassel errang, war groß und wohlverdient.

## Inhalt.

Am Meer bei Morgendämmerung. Meermänner und Meerfrauen begrüßen den kommenden Tag. Auch Swana und Swinta erscheinen. Swinta findet keinen Gefallen an den harmlosen, fröhlichen Spielen und Tänzen und scheucht die „dumpfsinnige Meeresbrut" hinab ins Meer. Ihr Sinnen steht nur nach heißer

Liebe Genuß, „und wo ich sie finde, da reiß' ich die Frucht des Genusses mir ab," — „was ich minne, das kenn' ich nicht, — tödlich ist, wer mich beglückt" sind ihre schrecklichen Worte. Da scheitert ein Schiff an den nahen Klippen. Hialmar, der kühne Lotse, fährt sofort den Schiffbrüchigen zur Rettung entgegen. Swinta beschließt, den kühnen Segler für sich zu gewinnen. „Muß er auch drüben verloren sein! — Das Glück wird mein!" ist ihr selbstsüchtiges Begehren. Sie tritt Hialmar entgegen, mit lockendem Tone singt sie: „O kehre zur Grotte, o weile bei mir, des Meeres Schätze schenk' ich dir." Er aber will den Wünschen der „lockenden Meerfrau" nicht willfahren. Aber erneut fleht Swinta: „O weile bei mir, mich selber geb ich dir." Doch Hialmar geht seiner Pflicht nach und verläßt das Land auf einem kleinen Boote. In sinnloser Liebesglut verlangt Swinta nach dem Manne, sie ergreift die Sturmesharfe, befiehlt ihrer Schwester Swana „wenn der Todesschrei durch die Lüfte gellt und das Boot im Schaum der Klippe zerschellt, dann nimm auf die Arme den sinkenden Mann und trag ihn mir tot oder lebendig heran." Swana verschwindet, und Swinta beschwört durch die Klänge ihrer Sturmesharfe einen schrecklichen Sturm herauf. „Sturmesatem, lebensstarker". Hialmars Kahn kentert, und Swana trägt den Bewußtlosen in Swintas Arme. Letzterer ist im Begriff, den Liebeslockungen Swintas zu erliegen, da hört er, wie sein Weib Iduna seinen Namen ruft. Er reißt sich aus der Verführerin Armen los und stürzt sich vom Felsen hinab ins tobende Meer. Swinta verschwindet mit ihrer Grotte im Wasser, und Hialmars Leiche wird von der Brandung ans Land geworfen.

# Morgiane.

Oper in 3 Akten nach Motiven aus 1001 Nacht.
Text von F. Lamey. — Musik von Max Brauer.

**Personen:**

Kara-Saffi, Aufseher der königlichen Gärten.
Gulnar, dessen Frau.
Ali, beider Sohn — lyrischer Tenor.
Morgiane, Tänzerin — Sopran.
Kosru, der Räuber — Bariton.
Achmet, der Kadi.
Volk, Krieger, Räuber, Sklaven.

Ort: Gegend von Teheran.

Uraufführung: 1899 in Karlsruhe.

**Einführung**: Das Libretto zu vorliegender Oper ist den Märchen aus „1001 Nacht" entnommen, es ist mit wenig Geschick aufgebaut, zeichnet sich aber durch eine wohlklingende Sprache aus. Die Handlung ist reich an Geschehnissen, arm an dramatischen Accenten. Der Komponist hat zu diesem wenig bühnenfähigen Texte eine in steter Bewegung dahinflutende Musik geschrieben, welche die Vorgänge auf der Bühne wirkungsvoll illustriert. Von Brauers Musik kann man mit Recht sagen, daß sie mit „eigenen Zungen" redet. Aus der Partitur des Werkes „Morgiane" blickt überall der kenntnisreiche und geistvolle Musiker hervor, und zwar der maßvoll gestaltende, gereifte Tondichter, der allen Uebertreibungen, zumal in Verwendung moderner Orchestereffekte, abhold ist. So kann man über Brauers Werk zusammenfassend sagen, daß klanglicher Wohllaut und angenehme Melodienführung die hervorstechenden Eigenschaften desselben sind.

## Inhalt.

**1. Akt:** Königl. Garten vor Kara-Saffis Wohnung. Ali, der Sohn Kara-Saffis, liebt die Tänzerin Morgiane. Da er arm ist, hofft er die Geliebte durch eine heroische Tat zu erringen. Da kommt der von den Seinen ängstlich erwartete Vater aus dem Walde zurück. Doch was birgt er in seinem Karren unter dem Holze? Reiche Schätze an Gold und Kleinodien! Und nun erzählt der Alte den Staunenden, wie er im Walde von den nahenden Räubern erschreckt, sich auf einen Baum geflüchtet und das Geheimnis des Sesamberges erlauscht habe. Nach dem Abzug der Räuber habe er die Höhle betreten und soviel Kostbarkeiten als ihm möglich gewesen, zusammengerafft. Während er sein Abenteuer mitteilt, ertönt Geschrei und Waffengeklirr aus dem nahen Palaste. Kaum hat Kara seine Schätze geborgen, so eilen auch schon die Wachen herbei, und verkünden, daß Morgiane soeben geraubt worden sei. Sofort beschließt Ali, an der Spitze von Bewaffneten den Räubern nachzueilen.

**2. Akt:** Sesamhöhle. Ali, der Beschwörungsformel kundig, betritt die Höhle. Alsbald erscheint Kosru, der Räuberhauptmann, Morgiane in die Höhle zerrend. Schnell verbirgt sich Ali hinter einem Felsvorsprung. Und nun begehrt Kosru von der Tänzerin, daß sie die Königin der Räuber werden und durch ihre Reize neue Opfer anlocken solle. Als Morgiane sich weigert, droht er ihr mit dem Tode, da sie jetzt das Geheimnis des Berges kenne. Aber Ali stürzt aus seinem Verstecke zu ihrer Rettung herbei. Allein seine Kugel trifft nicht und seine Klinge zersplittert an dem Säbel des Räubers, der gegen jede Verwundung gefeit ist, solange sein Herz nichts vom Weibe weiß. Wie sich jedoch Morgiane entschleiert, da wird er von der Gewalt ihrer Schönheit besiegt, und es gelingt den beiden Liebenden, den Räuber an einen Felsen zu fesseln. Das Paar entflieht, während der Räuber seine Leute herbeiruft. Letztere befreien ihren Hauptmann, da erscheinen aber auch schon Kara und Ali mit Kriegern, und die Räuber werden gefangen abgeführt. Nur Kosru entkommt.

**3. Akt:** Das Siegesfest wird gefeiert. Unter die freudig erregte Menge mischt sich in Pilgerkleidung der Räuberchef. Er hat den Plan, wenn das Fest zu Ende ist und alles im tiefen Schlafe liegt, das Gefängnis zu öffnen, um seine Genossen, die dort gefangen gehalten werden, zu befreien. Doch Morgiane, die von trüben Ahnungen gepeinigt schlaflos umhergeht, bemerkt sein Vorhaben. Wiederum ergreift ihn der Zauber ihrer Schönheit, so daß er Ali zu schonen verspricht, wenn sie sein Weib werde. Doch sie zieht den Tod mit Ali vor. Da kennt der Wüterich kein Erbarmen mehr; er fordert die Räuber auf, den Palast zu stürmen. Kara wird in das Verließ geworfen, Ali an eine Säule gefesselt. Bevor man ihn tötet, soll er zusehen, wie seine Geliebte vor den wein- und siegestrunkenen Räubern tanzt. Im

Sinnesrausche befiehlt Kosru die Tänzerin zu sich. Sie naht sich ihm, stößt ihm aber einen Dolch in die Brust. Dann zerschneidet sie Alis Bande. Die Mordgesellen, bestürzt durch den Tod ihres Anführers, werden von den herbeigerufenen Wachen überwältigt. Morgiane und Ali gehören sich wieder an.

---

# Hiarne.

Große Oper in 4 Akten und 1 Vorspiel.

Text von Hans v. Bronsart und Friedrich Bodenstedt. — Musik von Ingeborg v. Bronsart.

**Personen:**

Vorspiel:

Hiarne, Skalde — Tenor.
Harald, Skalde — Tenor.
Wingulf, Skalde — Bariton.
Oberpriester — Baß.

Oper:

Hiarne, König von Dänemark — Tenor.
Harald, Wingulf, Skalden.
Friedleu, Sohn Frothos des Großen — Bariton.
Erich, König von Schweden — Bariton.
Hilda, seine Tochter — Sopran.
Oberpriester — Baß.
Eine Wölwa (Wahrsagerin) — Alt.

Ort: Auf und bei der alten dänischen Königsburg Lethra und zu Sigtuna, der alten Residenz der schwedischen Könige.

Uraufführung: 1891 in Berlin.

**Einführung**: Die Oper „Hiarne" wurde gelegentlich der am 14. Februar stattfindenden Erstaufführung in Berlin, Königl. Opernhaus, mit großem Beifall ausgezeichnet. Verschiedene Wiederholungen erlebte das Opernwerk. Die Partitur enthält so viele Schönheiten, daß man bedauern muß, daß das Werk in neuester Zeit in den Hintergrund getreten ist.

## Inhalt.

**Vorspiel**: Platz am Meer bei Lethra. König Frotho ist gestorben und dessen Sohn verschollen. Drei Skalden werben um die Krone durch die Macht ihrer Lieder. Hiarne wird der Preis zuerkannt, und das Volk jubelt seinem neuen Herrscher entgegen. Jedoch die andern beiden Skalden, denen der Sieg nicht zu teil wurde, schwören Hiarne baldigen Untergang.

**1. Akt**: Halle im Herrscherpalast zu Sigtuna. Hilda hat im Traum einen herrlichen Jüngling gesehen, dem sie leidenschaftlich zugetan ist. Da naht Hiarne als Sänger und wirbt um Hildas Hand. Er ist der im Traume erschaute Geliebte. Hilda reicht ihm nach seinem Liede: „Hört alle, ihr Helden, das hohe Lied" die Rose von ihrer Brust.

Verwandlung: Hain vor Hildas Wohnung. Hiarne tritt auf und gibt sich als König zu erkennen.

**2. Akt**: Wilde Felsgegend am Meer. Harald und Wingulf befragen die Wahrsagerin Wölwa. Diese kündet ihnen, daß Hiarne

untergehen wird „im Kampfe zweier Könige." Dann verschwindet sie wieder. Ein großes Schiff scheitert am Strande, von dem sich ein schwarzgekleideter Mann rettet. Es ist der totgeglaubte Friedleu, Sohn des früheren Königs, der sich nun mit den beiden Skalden zur Vertreibung des Hiarne verbindet.

**3. Akt:** Platz am Meere bei Lethra. Hiarne und Hilda halten Hochzeit. Da tönt von fernher der Jubelruf: Heil König Friedleu, Frothos Sohn. Hiarne waffnet sich sofort und eilt den Feinden entgegen. Aber Hiarnes Scharen sind schon gänzlich umringt. Da stürzt sich Hiarne ins Meer. Friedleu fordert nun, daß der Priester ihn mit Hilda vermähle, und als dieser sich weigert, wird er von dem rohen Könige erstochen.

Verwandlung: Im Brautgemach, von den sie führenden Frauen allein gelassen, nimmt Hilda in der Verzweiflung über des Gatten und Geliebten vermeintlichen Tod Gift zu sich. Dieser aber hat sich gerettet. Er erscheint und will mit Hilda fliehen. Entsetzt sieht er sie in seinen Armen sterben.

**4. Akt:** Platz am Meer. Der Sarg Hildas wird verbrannt. Die Asche vom Priester geweiht. Hiarne tritt als greiser Sänger auf. Sein Lied berührt König Friedleu so wunderbar, daß dieser Hiarne zu seinem Skalden wirbt.

Verwandlung: Hiarne tritt in des Königs Schlafgemach. Angetan mit dessen Königstracht zwingt er diesen, mit ihm zu kämpfen. Hiarne hält Friedleu für einen Betrüger, entdeckt aber bald das Königszeichen auf seiner Brust, hält im Kampfe entsetzt inne und wird von Friedleu in diesem Augenblick überwältigt. Da erscheint Gott Tor mit seinem Hammer und zerschmettert die ganze Burg, Friedleu unter den Trümmern begrabend. Zu Hiarne schweben aus Walhall die Götter hernieder, unter ihnen als seliger Geist Hilda, seine geliebte Gattin.

---

# Die Lorelei.

Große romantische Oper in 4 Akten.

Dichtung von Emanuel Geibel. — Musik von M. Bruch.

**Personen:**

Der Erzbischof von Mainz — Baß.
Berta, Gräfin von Stahleck, seine Nichte — Sopran.
Pfalzgraf Otto — Tenor.
Hubert, Fährmann und Schenkwirt — Baß.
Leonore, seine Tochter — Sopran.
Reinald, ein Minnesänger — Baß.
Leupold, Seneschall des Pfalzgrafen — Tenor.
Eine Winzerin — Sopran.
Ritter, Damen, Priester, Winzer und Winzerinnen, Edelknaben, Gewappnete, Wassergeister ꝛc.

Ort: Am Rhein. — Zeit: Mittelalter.

Uraufführung: 1863 in Mannheim.

**Einführung**: Emanuel Geibels Libretto war ursprünglich für F. Mendelssohn-Bartholdy bestimmt, der aber nur das Finale des 1. Aktes, ein Ave Maria und einen Winzerchor komponierte. Dann gab er das Text-

buch an Bruch ab, der dasselbe ohne Benutzung der Mendelssohnschen Anfänge komponierte. Noch viele Komponisten haben den Stoff aufgegriffen und vertont, aber Bruchs Arbeit ist von allen Werken bei weitem die bedeutendste.

## Inhalt.

**1. Akt:** Felsental am Rhein. Pfalzgraf Otto erscheint mit seinem Seneschall. Obwohl Otto eine Braut hat, die ihn voll Sehnsucht erwartet, erzählt er dem Diener von einer wunderschönen Frau, die er hier in diesem Tale vor vier Monden getroffen. Sie saß mit gelöstem Haar und sang so wundersam, daß Ottos Herz ihr zugetan und von der lieblichen Erscheinung ganz gefangen wurde. Heute will er Abschied nehmen von dem holden Traum, doch es wird ihm schwer. Da ertönt Gesang: „Seit ich von mir geschieden und mich der Liebe gab" klingt es zu Otto in süßen, weichen Tönen. Er erkennt die geliebte Unbekannte. Sie naht und ist glückselig, daß Otto wiedergekehrt, er, dem ihr ganzes Denken und Fühlen, ihre Sehnsucht und ihr Singen gilt, er, den sie aus tiefstem Herzen liebt. Leonore sagt dies dem Geliebten. Sie ist der Meinung, daß er gekommen sei, um ganz ihr eigen zu werden. Sie will in ihrem großen Glücke nichts von Ottos Einwendungen hören. Da ertönt ein Kirchenglöcklein, und beide werden erschreckt in die Wirklichkeit zurückversetzt. Otto will von dannen eilen. Leonore versucht ihn zurückzuhalten. Voll Schmerz klagt sie: „O was treibt dich so geschwind aus diesen Armen, die so treu dich hegen!" Pfalzgraf Otto aber reißt sich dennoch los. Da ertönt plötzlich das Ave Maria. Leonore betet für ihr Glück, für ihre Liebe. Dann geht auch sie langsam und traurig davon.

Verwandlung: Das Rheintal bei Bacharach. Vorn Huberts Schenke, im Hintergrunde eine unvollendete Ehrenpforte. Hubert und Winzer laden Fässer auf Kähne. Fröhlicher Gesang der Winzer und Schiffer. Hubert feuert zur Arbeit an und sorgt dafür, daß man zur Hochzeit des Pfalzgrafen Otto vom besten der Weine wähle. Man trinkt auch ein Gläschen vom Rebensaft und preist Huberts Töchterlein. Dann fahren die Kähne davon. Eine Winzerin fragt nach Leonores Verbleib. Sie hält sich so fern von den treuen Gespielinnen seit einiger Zeit. Leonore erscheint und wird freudig begrüßt. Sie ist von den Freundinnen, als schönste der Dirnen, zur Sprecherin beim Hochzeitsfest des Grafen Otto erwählt. „Die Braut sollst du kränzen, den Becher kredenzen dem Grafen, dem Freier den funkelnden Wein," singen sie ihr zu. — Der Festzug naht. Großer Huldigungschor. Otto und Bertha treten auf. Hubert begrüßt sie, das Volk erhält Geld. Doch Bertha fragt nach Leonore. Diese tritt vor, verneigt sich — und erkennt in Otto den Geliebten. Schwindel ergreift ihre Sinne, sie kann's ja nicht glauben. Bertha und dann auch die andern bemerken ihre Verwirrung. Otto sagt: „Ich kenne dieses Mädchen nicht." Leonore sinkt ohnmächtig nieder. Otto bereut

seine Worte, Hubert ist verzweifelt. Endlich kommt das arme Mädchen wieder zu sich. Otto zieht schnell mit Bertha und Gefolge zum Schlosse, während Leonore von Hubert, Reinald und Winzerinnen fortgeleitet wird.

**2. Akt:** Oedes Felsental am Rhein. Geisterchor. Leonore erscheint zwischen Felsen. Sie singt von ihrer betrogenen Liebe und ruft die Geister des Rheins zur Rache. Sie erscheinen und fragen nach ihrem Begehr. Leonore fordert Schönheit, die Männer zu blenden, süßen Wohlklang der Stimme, sie zu locken und tödliche Liebesgewalt. Es wird ihr gewährt um einen Preis, den Preis ihres Herzens. Leonore gibt's den Rachegeistern dahin, sie zerreißt ihre Liebe wie den Schleier, den der Wind verweht und schleudert den Brautring in die brausende Flut.

**3. Akt:** Der Hochzeitszug naht. Der Chor erfleht Segen für das junge Paar. Bertha ist glücklich und preist die goldene Zeit der Liebe. Leupold fordert zum Mahle auf. Die Gäste nehmen Platz. Ein Festlied erbittet sich Otto. Reinald singt von Seligkeit der reinen Minne, von Qualen und Folgen des Verrates an der Liebe. Otto fühlt sich getroffen. Seine Stirn umwölkt sich, sein Auge blickt finster. Er heißt den Sänger schweigen. Dann fordert er den kostbaren Trinkpokal, gefüllt mit edelstem Weine, um ihn, wie's Brauch, aufs Wohl seiner edlen Braut zu leeren. Junge Mädchen bringen Festgeschenke und Leonore einen goldnen Pokal. Otto ist beim Anblick Leonores bestürzt, doch kann er sich ihrem Zauber nicht entziehen. Auch Bertha staunt über des Mädchens Schönheit, ahnt aber Unheil. Leonore singt und bezaubert Otto mit ihrem Lied. Bertha hört's mit Entsetzen. Die Ritter versuchen, den Grafen durch Anruf zu sich zu bringen. Er wirft ihnen den Fehdehandschuh hin. Die Schwerter werden gezogen. Der Erzbischof kommt dazu. Er befiehlt, die Zauberin zu fassen. Graf Otto erhebt Einspruch dagegen. Großer Chor, dann alle ab. Bertha tritt auf. Sie ist tiefunglücklich, klagt um ihr verlorenes Glück und wünscht sich den Tod. Reinald kommt zu ihr. Er beschwört sie, sich zu entfernen. Bertha aber scheut vor nichts mehr zurück, will ihr ganzes Unglück mit eigenen Augen schauen. Gesang der Priester. Bertha reißt den Vorhang herunter, der die Kirche von der Kapelle scheidet. Da wird vom Erzbischof Leonore angeklagt, das Herz des Grafen Otto durch böse Zauberei in Banden zu halten. Diese ist bereit zum Tode. Otto hält zu ihr. Leonore singt. Da wendet sich der harte Sinn der Priester, des Erzbischofs Zorn schmilzt dahin und die Freiheit wird ihr zurückgegeben. Otto ist voll Freude. Bertha tritt vor Leonore hin, doch Graf Otto schleudert erstere hinweg. Ohnmächtig sinkt Bertha nieder. Der Erzbischof tut Otto in Acht und Bann und stößt ihn aus.

**4. Akt:** Sonnige Landschaft am Rhein. Ein Fest wird gefeiert. Man singt und tanzt und preist den Herbst. Hubert kommt herbei und gebietet Schweigen, denn doppelt Leid hat er

zu berichten. Bertha, die edle Gräfin, die Helferin der Armen, ſtarb aus Gram um den geliebten Gatten, der ſie am Hochzeitstage verließ. Und ſie, um die dies alles geſchah, die Otto ließ die Treue brechen, iſt Huberts Kind, die Roſe des Rheins, Leonore. Der arme alte Vater, wie war er einſt ſo zufrieden und glücklich und jetzt — iſt alles dahin! Er geht mit dem Volke fort, die Gräfin zu begraben. Otto erſcheint. Er iſt müde, gebrochen und bereut ſein Tun. Er wünſcht ſich den Tod, rafft ſich aber doch wieder auf, um zu Leonoren zu eilen.

Verwandlung: Eine Klippe im Strom, rot beleuchtet vom Abendſonnenſchein. Leonore ſitzt darauf in wallenden Haaren und ſingt: „Ich hab' mein Herz verloren, das liegt im tiefen Rhein." Otto kommt zu ihr. Er beſchwört ſie, ſich ihm zu eigen zu geben, Leonore aber hat ſich dem Rhein verlobt, ſie darf nicht zurück in ſeine Arme, da er ihr einſt untreu geworden. Voll Gram und Schmerz darüber ſtürzt ſich Pfalzgraf Otto in den Strom. Leonore bleibt auf dem Felſen, allen Treuloſen durch ihren Zauber Tod und Verderben bringend.

---

# Hermione.

Große Oper in 4 Aufzügen, nach Shakeſpeares „Wintermärchen" von Emil Hopffer. — Muſik von Max Bruch.

**Perſonen:**

Leontes, König von Sizilien — Bariton.
Hermione, ſeine Gemahlin — Sopran.
Mamilius, beider Kind — Sopran.
Perdita, beider Kind — Sopran.
Polyxenes, König von Arkadien — Tenor.
Florizel, ſein Sohn — Tenor.
Irene, Witwe eines vertriebenen Königs, am Hofe des Leontes weilend — Alt.
Camillo, ein edler Sizilianer — Bariton.
Tityrus, ein arkadiſcher Schäfer — Baß.
Der Oberprieſter Apollos — Baß.
Frauen der Hermione.
Ein Kerkermeiſter. Hofleute. Prieſter. Richter. Wachen. Schäfer. Landleute. Diener. Volk.

Uraufführung: 1872 in Berlin.

**Einführung**: Obiges Werk konnte trotz vieler Feinheiten in der Partitur nur einen Achtungserfolg erringen. Es wird zwar noch hin und wieder aufgeführt, aber in weitere Kreiſe vermochte das Werk nicht zu dringen.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Bankettſaal in der Königsburg zu Syrakus. Polyxenes, der König von Arkadien, iſt der Gaſt des Leontes, des Königs von Sizilien, und wird von deſſen Gattin Hermione veranlaßt, noch länger Leontes Gaſtfreundſchaft in Anſpruch zu nehmen. Da regt ſich in Leontes glühende Eiferſucht. Er beſchließt, ſeinen Nebenbuhler Polyxenes zu vergiften und beſtimmt Camillo, den Mundſchenk, die Tat zu verrichten.

Doch Camillo verrät Polyxenes die Absicht des Leontes und flieht mit ihm. Leontes verfällt in namenlose Wut. Er lechzt nach Rache und läßt seine Gattin Hermione in das Gefängnis werfen, da er glaubt, daß sie eine Ehebrecherin ist.

**2. Aufzug:** Kerker. Hermione hat im Kerker einem Mädchen das Leben geschenkt und ist ihres Kindes beraubt worden. Leontes hat das Kind als Bastard verstoßen. Da kommt Irene, eine Königswitwe, zu Hermione und teilt ihr mit, daß sie das Kind in Sicherheit gebracht, Perdita getauft und mit einem treuen Diener zu Schiff zum Polyxenes geschickt habe. Diese Nachricht tröstet Hermione. Sie sieht im Traume, wie das Schiff untergeht und wie ihr Kind von Meeresgöttinnen ans Land getragen und von Tityrus, einem arkadischen Schäfer, freundlich aufgenommen wird. Stolz verläßt sie den Kerker, um vor dem König zu ihrer Aburteilung zu erscheinen.

Verwandlung: Freier Platz vor Syrakus. Hermione beteuert vor Leontes ihre Unschuld und beruft sich auf das Urteil des Apollo. Der Oberprieſter des Apollo spricht Hermione von jeglicher Schuld frei. Da läßt sich Leontes so von seiner Wut fortreißen, daß er Apollo verhöhnt. Sofort bricht das Verderben herein. Es wird gemeldet, daß sein Sohn Mamilius aus Gram um seine Mutter gestorben ist. Bei dieser Nachricht sinkt Hermione bewußtlos in die Arme der Frauen und wird weggetragen. Bald darauf erscheint Irene und meldet, Hermione sei verschieden. „Eh' sich Verlor'nes nicht wieder eint und Totes als Lebendes wieder erscheint, eh' siehst du Irene nicht wieder." Vernichtet sinkt Leontes zusammen.

**3. Aufzug:** Landschaft vor einer Schäferhütte. Florizel, der Sohn des Polyxenes, hat sich in das Schäfermädchen Perdita verliebt und wird jetzt von ihr zu einem Schäferfest erwartet. Endlich erscheint er, beide gestehen sich in einem Duett ihre Liebe. Da erscheint Polyxenes mit Camillo, er will erfahren, was seinen Sohn von den Regierungsgeschäften abhält. In Verkleidung mischen sie sich unter die Schäfer und erhalten Kenntnis von Florizels Liebe zu Perdita. Polyxenes gibt sich zu erkennen und macht seinem Sohne die heftigsten Vorwürfe wegen dieser unstandesgemäßen Liebe. Doch Florizel bleibt treu. Er verläßt mit Perdita Arkadien und reist nach Sizilien.

**4. Aufzug:** Saal der Königsburg zu Syrakus. Leontes ist von der Unschuld Hermiones überzeugt und sehnt sich nach ihr. Da kommt Irene und stellt den Sohn des Polyxenes und seine Braut unter seinen Schutz, den Leontes auch zur Sühne für das am Vater begangene Unrecht gern gewährt. Plötzlich kommt Polyxenes und verkündet mit Freuden, daß Perdita das Kind des Leontes ist, er habe es von Camillo erfahren. Um ein Standbild der Hermione zu bewundern, begeben sie sich alle in den Palast der Irene.

Verwandlung: Palast der Irene. Zur größten Freude aller finden sie hier Hermione lebend. Sie hatte sich von der Ohnmacht erholt und bis jetzt im Palast der Irene verborgen gehalten.

---

# Das goldene Kreuz.

Oper in 2 Akten.

Text nach dem Französischen von H. Mosenthal. — Musik von Ignaz Brüll.

**Personen:**

Gontran de l'Ancry, ein junger Edelmann — Tenor.
Colas Pariset, Wirt zur Mühle — Bariton.
Christine, seine Schwester — Sopran.
Therese, seine Cousine und Braut — Sopran.
Bombardon, Sergeant — Baß.

Ort: In einem Dorfe bei Melun. — Zeit: 1812 und 1815.

Uraufführung: 1875 in Berlin.

**Einführung**: „Das goldene Kreuz" ist eins der beliebtesten Werke auf dem Gebiete der lyrischen Spieloper geworden. Ignaz Brüll hat mit diesem anmutigen Werke seinen Namen berühmt gemacht, so daß er zu den bedeutendsten modernen Tondichtern der ganzen Welt gezählt wird. Jede Opernbühne gibt das Werk gern und oft. Anmutige innige Melodien und lebendiger Fluß der gesamten Musik sind die Hauptvorzüge des Werkes.

## Inhalt.

**1. Akt:** Dorfstraße. Therese und Colas schmücken sich zur heute stattfindenden Hochzeit. Da erscheint Sergeant Bombardon, um Colas, der soeben zu den Soldaten ausgehoben worden ist, abzuholen. Christine, des Bräutigams Schwester, verspricht demjenigen, der als Ersatzmann sich für den Bruder stellt, ihre Hand zum Ehebunde und will, damit sie nach Jahren den Stellvertreter ihres Bruders wiedererkenne, ihm ein goldenes Kreuz schenken. Keiner der früheren Verehrer Christines ist dazu bereit. Ein Fremder, der für Christine in Liebe entbrannt ist, übernimmt das Kreuz. Arie: „Was ist Leben ohne Liebe." Beide nehmen Abschied.

**2. Akt:** Colas und Gontran sind im Kampfe gegen die eindringenden Feinde verwundet worden. Ersteren pflegt dessen Frau, letzteren aber Christine, die Gontran innig liebt, ohne aber zu wissen, daß der Verwundete derjenige Mann ist, dem sie einst das goldene Kreuz geschenkt hat. Gontran aber hat bei seiner schweren Verwundung das Kreuz verloren, und Christine, ihres Schwures eingedenk, nur denjenigen zu heiraten, der das Kreuz zurückbringt, harrt, wenn auch mit gebrochenem Herzen, dieses Mannes. Da kommt der zum Krüppel geschossene Bombardon: Auftrittslied: „Wie anders war es, als vor wenig Jahren, — „je nun, man trägt was man nicht ändern kann." Bombardon bringt das Kreuz, doch als er seinen früheren Hauptmann

Gontran erblickt, erzählt er, daß er diesem, ihn tot glaubend, das Kreuz auf dem Schlachtfelde abgenommen habe. Die Liebenden fallen sich nun selig in die Arme, denn für Christine ist durch das goldene Kreuz erwiesen, daß der Geliebte der rechte Mann ist, welchem sie einst mit dem Kreuze auch die Ehe versprach.

# Der Landfriede.

Oper in 3 Akten.

Text von H. S. von Mosenthal. — Musik von Ignaz Brüll

**Personen:**

Kaiser Maximilian I. — Bariton.
Junker Robert, sein Pflegesohn — Tenor.
Kunz von der Rosen, sein Hofnarr — Bariton.
Ritter von Bosesen — Baß.
Kapaun, dessen Knappe — Tenor.
Menzinger, Patrizier von Augsburg — Baß.
Katharina und Brigitte, dessen Tochter und Nichte — Sopran.

Ort: Augsburg und Umgebung. — Zeit: 1518.

Uraufführung: 1877 in Wien.

**Einführung:** Auch vorliegendes Werk des liebenswürdigen Tondichters ist eine Spieloper, deren Handlung sich flott abspielt, unterstützt von einer frischen, melodienreichen, leichten Musik und graziöser, zum Teil glänzender Instrumentation. „Der Landfriede" hat starken Erfolg gelegentlich seiner Premiere gehabt und ist jetzt eine gern gesehene Repertoireoper vieler Bühnen.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz in Augsburg. Kaiser Maximilian gebietet im ganzen deutschen Reiche Landfrieden, um die Bürger vor den räuberischen Ueberfällen der Raubritter zu schützen.

Verwandlung: Felsenschlucht. Ritter von Bosesen, der seinen Unterhalt ausschließlich durch Plünderung reisender Bürgersleute erhielt, sieht mürrisch, wie Katharina, Brigitte und andere junge Mädchen daher kommen. Er verbirgt sich mit den Seinen im Walde und sieht, wie des Kaisers Pflegesohn Robert um Katharina wirbt, von dieser aber abgewiesen wird, weil das Bürgermädchen nicht glaubt, daß ein so hochstehender Mann um sie ernstlich freit. Als die Mädchen fortgegangen sind, kommt Bosesen aus seinem Versteck hervor und verspricht Robert, die Jungfrauen für den Kaisersohn zu fangen. Robert willigt ein. Kaum tritt Kaiser Maximilian mit Gefolge auf, kündet Geschrei und Lärm, daß Bosesen bereits die Tat ausgeführt hat. Maximilian beschließt sofortige Zerstörung der Burg des frechen Raubritters Bosesen.

**2. Akt:** Zerfallenes Gemach in der Bosesenburg. Robert versichert Katharina ewige Liebe und Treue, doch Katharinas Pflichtgefühl behält die Oberhand, obwohl das Mädchen Robert innig liebt. Unterdes haben sich Bosesens Leute zu einer wüsten Zecherei vereinigt. Bald erscheinen aber des Kaisers Krieger, um die Burg zu zerstören. Die trunkene Mannschaft des Raubritters

wird bald in die Flucht geschlagen. Bosesen und Robert retten sich durch einen unterirdischen Gang.

**3. Akt:** Gemach in Menzingers Haus. Katharina ist betrübt. Sie soll Raimund heiraten, doch ihr Herz gehört Robert. Raimund nimmt freudig gewahr, daß Katharina ihn nicht heiraten will, denn er liebt Brigitte.

Verwandlung: Saal im Rathaus zu Augsburg. Kaiser Maximilian will Katharinas Hochzeitsführer sein, aber letztere will ins Kloster gehen. Da tritt, von Schmerz überwältigt, Robert vor den Kaiser und bekennt, daß er den Bosesen zu dem Ueberfall veranlaßt habe. Streng will der Kaiser gegen seinen Sohn vorgehen, doch als man ihm vorhält, daß ein Mädchenräuber nach alter Sitte von Strafe frei sei, wenn ein Mädchen um dessen Hand bäte und als endlich Katharina um Robert, den Geliebten, bittet, läßt der Kaiser Gnade walten, und so löst sich der Konflikt in Glück und Freude.

---

# Königin Mariette.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von F. Zell und R. Genée. — Musik von Ignaz Brüll.

**Personen:**

Mariette Durand, Putzmacherin — Sopran.
Dom Capitolino — Bariton.
Dom Theodolindo, portugiesischer Schiffskapitän — Baß.
Lady Abigail Kemble, Anhängerin der Stuarts — Mezzo-Sopran.
John Fry, Wirt einer Taverne in Dover — Baß.
Simonne, seine Nichte, Witwe, Schenkwirtin in Calais — Sopran.
Edmond Laflèche, französischer Steuermann — Tenor.
Roland, Schiffsjunge — Alt.
Olivier, Hauptmann in Cromwells Heer — Bariton.

Ort: Calais und Dover. — Zeit: Mai 1660.

Uraufführung: 1883 in München.

**Einführung:** Brüll, einer der fruchtreichsten modernen Komponisten hat mit vorliegendem Werke eine reizende komische Spieloper geschaffen, deren Erscheinen um so lebhafter begrüßt werden muß, da unsere Zeit leider sehr arm an heiterer, leicht beschwingter naiver Muse ist. Königin Marietta hat alle Vorzüge Brüllscher lieblicher Musik vereinigt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Am Hafen von Calais. Edmond und Mariette lieben sich innig, und als Edmond zur Mutter des Mädchens eilt, um deren Einwilligung zu erlangen, treten zu Mariette Capitolino und Theodolindo und machen dem Mädchen den Vorschlag, auf einige Tage mit nach England zu gehen. 100000 Lire soll sie dafür erhalten. Obwohl die beiden Fremden ihr den Zweck der Reise nicht sagen, soll doch das Mädchen „nichts fürchten." Da sowohl Mariette wie auch ihr Geliebter Edmond arm sind, willigt Mariette schließlich ein. Doch Edmond hat den Schluß der Unter-

redung seiner Geliebten mit den Fremden belauscht. Wütend knüpft er nun mit Simonne an, um sich an der Ungetreuen zu rächen.

**2. Akt:** Zimmer in John Frys Taverne. Die beiden Fremden haben Mariette dazu ausersehen, da sie der Königin, einer portugiesischen Prinzessin, zum Verwechseln ähnlich sieht, für kurze Zeit als die Königin zu gelten, damit die wirkliche Königin unbemerkt zu ihrem Gemahl nach Schottland reisen kann. Bald kommt der Adel, um die Königin zu sehen, und Mariette ist nahe daran, sich zu verraten, als auch Edmond und Simonne zusammen eintreffen. Doch das Verhängnis naht in Gestalt des Sheriffs, der die Königin gefangen hinwegführt.

**3. Akt:** Zimmer im Schloß zu Dover. Schon soll durch allerlei Verwicklungen und Mißverständnisse die Situation für Mariette schwierig werden, da bringt man die Nachricht vom Siege König Karls, der an der Seite der wahren Königin siegreich in London eingezogen ist, und alles klärt sich zur Freude Edmonds und Mariettes, die die versprochenen 100000 Lire erhält, auf.

---

# Das steinerne Herz.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text von J. V. Widmann. — Musik von Ignaz Brüll.

**Personen:**

Peter Munk, ein junger Kohlenbrenner — Bariton.
Die blonde Lisbeth — Sopran.
Schatzhauser, ein Waldgeist — Alt.
Der Holländer Michel — Baß.
Der lange Schlurker Bauer — Baß.
Der dicke Ezechiel, Bauer — Baß.
Hans, Bauernknecht — Tenor.
Röschen, Dienstmagd — Sopran.
Der Lindenwirt — Baß.
Die Eltern der Lisbeth — Alt und Baß.
Bauern und Bäuerinnen. Elfen und andere Geistererscheinungen.

Ort: Der Badische Schwarzwald. — Zeit: Anfang vorigen Jahrhunderts. II. Akt ein Jahr später.

Uraufführung: 1888 in Prag.

**Einführung:** Nachdem seit dem „goldenen Kreuz" Brülls dazwischen liegende Opern wohl Erfolge errungen hatten, aber doch nicht so beliebt wurden, wie erstgenanntes Werk, schlug des Komponisten romantische Oper, „Das steinerne Herz" wieder mit Riesenerfolg durch und entzündete allenthalben großen Enthusiasmus.

## Inhalt.

**1. Akt:** Großer Platz vor der Dorfschenke des Lindenwirtes. Tanz der Bauern zur Johannisnacht. Lisbeth wird viel umworben. Sie ist ein armes Mädchen und der Erwählte ihres Herzens ist auch arm. Der lange Schlurker, ein reicher Bauer, zieht das Mädchen dem armen Peter vor der Nase weg, den Peter auch noch höhnend. Peter bleibt allein. In seinem Liede: „Es wär' nicht ums Geld" klagt er, daß er arm ist und der Reiche allein Macht besitzt. Unterdes kommen die Paare aus dem Tanzsaal zurück. Da tritt der Waldgeist Schatzhauser auf

und singt, daß im Hochwalde zwei Geister, bös und gut, hausen. Kommt ein Sonntagskind in der Johannisnacht in den Wald und kann er den bösen von dem guten unterscheiden, erwartet ihn auf seinem ferneren Lebenswege Glück und Segen. Peter ist ein Sonntagskind, und so beschließt er, sofort in den Hochwald zu eilen; doch Lisbeth kommt herbei, und beider Herzen finden sich. Selig geloben sie sich ewige Treue, dann aber eilt Peter fort.

Verwandlung: Tiefer Wald am Tannenbühl. Großer Elfenreigen. Schatzhauser erscheint und kündet seinen Untertanen, daß heute der letzte Kampf mit dem bösen Geist gekämpft werden muß. Da naht Peter und ruft Schatzhauser an, von ihm Geld bittend. Als aber der Geist Peter sagt, er solle „besser" wählen, stürzt Peter wütend auf ihn zu. Doch Schatzhauser entschwindet. Da erscheint die wilde Jagd, und mit ihr tritt der böse Geist Holländer auf. Blitzschnell wandelt sich die Scenerie in eine unterirdische Felsenkluft um. Der böse Geist ist gewillt, Peter das Geld zu geben. Aber Peter muß sein Herz dafür eintauschen. Schaudernd wehrt letzterer ab, doch als Holländer erzählt, daß auch Peters Nebenbuhler Schlurker so zu Geld gekommen ist, willigt er ein. Dann verfällt er in Schlummer und erwacht bald darauf in lieblicher Gegend, neben sich einen Sack voll Gold. Da kommt Schlurker mit Lisbeth und deren Eltern daher. Schlurker hat einen Schuldschein des Vaters gekauft und verlangt nun Lisbeth als Frau. Doch Peter reißt das Papier an sich, zahlt, und Lisbeth stürzt ihm freudig in die Arme.

**2. Akt:** Ein Jahr später. Hofplatz vor dem stattlichen Bauernhofe Peters. Es ist wiederum Johanni. Zu Peter treten Röschen und Hans und bitten den gestrengen Pächter um die Erlaubnis, sich zu freien. Aber Peter hat ein Herz von Stein, hart verweigert er den bescheidenen Leuten die Erlaubnis. Lisbeth tritt auf und verspricht den beiden zu helfen. Sie klagt nun, daß ihr Gatte, der erst so lieb und zart war, jetzt kein Herz mehr habe. Sie ahnt, wie sich die Wandlung mit ihm vollzogen habe. Da erscheint Schatzhauser im Hofe als Pilger und bittet um einen Labetrunk. Lisbeth erkennt in diesem den Sänger vom vorigen Jahre, doch da tritt auch Peter wieder auf; auch er erkennt Schatzhauser, wütend stürzt er auf ihn zu, doch sein Schlag trifft sein Weib, das leblos niederstürzt. Da bricht auf seinem Gehöfte Feuer aus, und während er das herbeieilende Gesinde zurechtweist, trägt Schatzhauser die leblose Lisbeth schnell fort.

**3. Akt:** Hochwald am Tannenbühl. Schatzhauser bettet Lisbeth schützend in einem Felsen, „so sink' hinab, als wärs ins Grab, erwecken kann dich Lieb' allein." Plötzlich kommt Peter vernichtet daher, er will sich töten, aber Schatzhauser erscheint und hindert Peter an seinem Vorhaben. Letzterer bittet um ein warm fühlendes Herz, damit er reuig seine Sünden tragen kann. Schatzhauser aber kann diesen Wunsch nicht erfüllen, sondern vom Holländer allein ist das Herz zurückzuerlangen. Aber einen Talis-

man gibt der gute Geist Peter in Gestalt des schwarzen Kreuzes, welches Lisbeth in der letzten Stunde getragen. Nun ruft Peter den Holländer herbei und höhnt diesen solange, daß er nur Lügen sage, nicht aber die Macht hätte, Herzen zu rauben, bis jener ihm wütend als Beweis das schlagende, fühlende Herz wieder zurückgibt. Doch Peter weigert sich nun, sein Herz zurückzugeben. Da schlägt Holländer wütend nach dem Menschenkinde, aber der Stock zerschellt, denn Peter hat das Kreuzlein betend zur Hand genommen. Nun erscheint Schatzhauser triumphierend. Doch Peter, außer sich vor Schmerz, gedenkt seines heißgeliebten Weibes und stürzt gebrochen nieder. Da führt Schatzhauser Lisbeth herbei, und jauchzend vor Freude fallen sich die wiedervereinten Gatten in die Arme.

---

# Gringoire.

Oper in 1 Akt.

Text von Viktor Léon. — Musik von Ignaz Brüll.

**Personen:**

Ludwig XI. — Baß.
Olivier, sein Leibbarbier — Tenor-Buffo.
Simon Fourniez, Kaufmann — Baß.
Loyse, seine Tochter — Sopran.
Nicole, Fourniez' Schwester — Alt.
Gringoire, Straßensänger — Bariton.
Leibwache und Pagen des Königs, Diener.

Ort: Bei Fourniez. — Zeit: 1469.

Uraufführung: 1892 in München.

**Einführung**: Ignaz Brüll begibt sich mit vorliegender Oper auf ein neues Gebiet. Während er mit seinem Werke „Das goldene Kreuz" der Nachwelt eine reizende Spieloper geschaffen hat, ist „Gringoire" lediglich ein Produkt lyrischen Charakters. Brüll zeigt uns mit diesem Werke, daß er über einen reichen Schatz melodischer Ideen verfügt. Gringoire ist, nächst dem „goldenen Kreuz" die bekannteste und beliebteste Oper des Meisters.

## Inhalt.

Zimmer bei Fourniez. Gringoires Lied: „Der reiche Mann hat Gut und Gold . . ." dringt von der Straße herauf. Fourniez kommt mit einem Brief von Olivier und läßt seine Tochter Loyse holen, welcher er den Brief zur Einsicht gibt. Olivier hält darin um die Hand Loyses an. Fourniez ist hocherfreut, aber Loyse mag den Hofbarbier nicht zum Manne haben. In dem reizenden Liedchen: „Ich hab' schon oft darüber nachgedacht, wen ich zum Mann wohl nehmen möchte" erzählt uns Loyse, daß der Rechte noch nicht gekommen sei. Aber schon wird Oliviers Kommen angekündigt. Fourniez sagt in seiner Verlegenheit, daß der Brief soeben erst angekommen sei und Loyse wisse demnach noch nichts von seinen Absichten. Abermals tönt Gringoires Lied von der Gasse herauf. Olivier aber haßt den Straßensänger und hat ihm Rache geschworen. Da naht der König, um Fourniez mit seinem Besuche zu beehren. Der Herrscher gedenkt mit dankbarem Herzen

Fourniez' früherer Dienste und erhebt den getreuen Mann zu seinem Gesandten. Fourniez will erfreut dieses Amt annehmen, aber was soll dann aus seiner Tochter werden? Der König will sie verheiratet wissen. Woher nun schnell „den Rechten" nehmen? Olivier erfährt hierbei, daß er einen Korb erhalten habe und beschließt sich zu rächen. Inzwischen wird Loyse dem Könige vorgestellt. Sie singt von einem Manne, „in dessen Herz erblüht die Sanftmut." Fourniez wird ob der unnützen Schwärmerei seiner Tochter zornig, doch der König mahnt ihn zur Milde. Abermals hören wir Gringoires Lied erschallen. Olivier verrät dem Könige, daß jener Straßensänger böse Lieder gegen König und Thron sänge. Der König läßt Gringoire heraufführen, befiehlt aber allen, nicht zu verraten, daß der Straßensänger vor dem König stände. Gringoire wird hereingeschleppt. Ihn hungert sehr. Als er die reichbesetzte Tafel sieht, gerät er in Entzücken. Der König erlaubt ihm, sich an den Speisen zu laben, doch Olivier verlangt vorher das Lied „von den Gehenkten" zu hören. Ungern entschließt sich Gringoire dazu. Er singt: „Ich kenn' einen seltsamen Garten, seltsame Bäume drin stehn, auf Aesten und Zweigen, da nicken und neigen im Mondlicht die bleichen — Leichen. — Die Stätte tyrannischer Henkerslust ist König Ludwigs Garten." Der König selbst sagt nun Gringoire, vor wem er gesungen habe. „O weh, jetzt ist's vorbei mit dieser leckeren Schmauserei" sind Gringoires Worte. Der König gestattet ihm, bevor er gehenkt wird, zu tafeln. Gringoire ißt und trinkt mit großer Lust. Dann bittet er um Verzeihung und ist bereit zu sterben. Nur noch einer schönen Stunde seines Lebens gedenkt der Straßensänger: Er hat einst ein Mädchen gesehen, daß aus dem Fenster Fourniez' geschaut hätte, und „ihm war's, daß er schaute einen seligen Engel, eine Heilige des Himmels!" „Die seligste Stunde war's im Leben," singt er weiter, „und ihrer gedenk' ich, da ich vom Leben zum Tode nun gehe." Und er fleht den König an, daß er das Mädchen noch einmal sehen kann, dann will er gern den verdienten Tod erleiden. Der König und Fourniez besprechen sich und glauben dann, den „rechten" Mann für Loyse gefunden zu haben. Drum kündet ihm der König an, daß er begnadigt werden solle, wenn er es verstände, Loyses Herz, denn diese sei seine angebetete Heilige, zu gewinnen. Eine Stunde Frist gönnt man dem Gringoire. Nach Ablauf dieser Zeit soll die Entscheidung zwischen Tod oder Leben gefallen sein. Vernichtet steht Gringoire da. Für ihn, den häßlichen Straßensänger, gibt es kein Mädchen, daß Liebe empfinden könne, glaubt er in qualvoller Selbstkritik. Da kommt Loyse herbei und Gringoire bleibt mit ihr allein. Zwar reißt der Sänger Loyse durch seinen herrlichen Gesang mit fort, aber er wagt dennoch nicht, den Zweck ihres Alleinseins zu enthüllen. Lieber will er sterben, als von Loyse das Opfer zu verlangen, sich an ihn, den häßlichen Mann, zu ketten. Der König kommt mit den andern Personen zurück. Gringoire hat

nicht gesprochen. Loyse aber eilt jauchzend in die Arme des Sängers, und jubelnd stimmen alle in Gringoires Lied ein: „Heil dem König, Heil dem König, lange lebe u. s. w.“

---

# Der Traum.

Lyrisches Drama in 4 Aufzügen und 8 Bildern.

Text nach dem Roman von Emile Zola von Louis Gallet, deutsch von Ludwig Hartmann. — Musik von Alfred Bruneau.

**Personen:**

Angelika, eine junge Stickerin.
Hubert, ihr Pflegevater.
Hubertine, ihre Pflegemutter.
Der Bischof Jean von Hautecoeur.
Felix.
Zwei Ministranten.
Wäscherinnen, unsichtbare Chöre.

Ort: Zu Beaumont-Eglise. — Zeit: Gegenwart.

**Einführung**: Wenn Richard Wagner und seine Erben für den „Parsifal“ gebieterisch ein eigenes, abseits des Welttreibens gelegenes Theater in Bayreuth verlangten und heftig jede Freigabe des Bühnenweihespieles an die profanen Bühnen abgelehnt haben, so ist der genial begabte moderne französische Tondichter Bruneau in einer ähnlichen Lage, denn der Stoff der Zolaschen Dichtung greift ebenso direkt wie der Parsifal in das religiöse Gebiet; aber die Darstellung der Heiligen ist für ihn nicht, wie in Bayreuth, vor dem Profanen geschützt. In Paris hat man mit Ehrfurcht und tiefem Gefühl die Oper „le rêve“ angehört. Keine Stimme hat gegen eine Profanation des Heiligen protestiert. Es ist sehr zu wünschen, daß man in Deutschland ähnlich vorurteilsfrei sei, damit der wunderbare poesievolle Stoff, sowie Bruneaus unendlich feine, tiefempfundene herrliche Musik auch den Deutschen bald zugängig wird. Die oft sphärisch zarte und überall edle und höchst fesselnde Musik ist im Wesen dem Parsifal wahlverwandt. Großartige Wirkung übt sie auf den Zuhörer aus.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** 1. Bild: Ein Stickereigeschäftslokal. Angelika lauscht den Stimmen des unsichtbaren heiligen Chores. Die Lichtgestalt des heiligen Georg gewinnt in ihren Visionen Leben, und ein junger Mann, Felix, der ihr, sie bewundernd, bescheiden entgegentritt, ist ihr der Heilige des Himmels, der ihr zum Gatten bestimmt sei. Er erscheint ihr.

2. Bild: Im Klostergarten gegen Abend. Felix tritt plötzlich zu Angelika hin, und in schlichten Worten erklärt er ihr seine Liebe. Aber auch das Mädchen ist Felix innig zugetan, und beide versichern sich leidenschaftlich ihrer Liebe.

**2. Aufzug:** 3. Bild: Strickwerkstatt Huberts. Fronleichnamsfest. Angelika gesteht ihren Eltern, daß sie Felix liebt und fest auf seine Gegenliebe und Treue vertraut.

4. Bild: Das hohe Chor der Kirche. Felix aber ist in Wahrheit der Sohn eines spät erst, nach der Witwerschaft, konsekrierten Geistlichen, des Bischofs Jean de Hautecoeur. Nicht weil Angelika nur eine Stickerin ist, versagt man ihr die Erfüllung ihrer beseligenden Liebe zu Felix, sondern weil der edle Bischof,

der selbst durch die irdische Liebe einst viel gelitten hat, den Sohn wie das Mädchen nicht irdischen Leiden aussetzen will. Sein Sohn soll Priester werden, Gott gehören — Angelika ist jung, sie muß verzichten, vergessen. Der Bischof weigert ihr seine Einwilligung, und Angelika bricht vernichtet zusammen.

**3. Aufzug:** 5. Bild: Angelikas Zimmer mit Balkon. Felix kommt zur Geliebten, und innige Liebe spricht aus beider Worten. „Hoffnung vom Himmel" beseelt sie neu, ewige Treue schwören sie sich, dann eilt Felix hinweg.

**4. Aufzug:** 6. Bild: Im Bischofspalast. Wiederum fleht Felix seinen Vater an, die Einwilligung zur Vereinigung mit der Geliebten zu geben. Endlich ist der Bischof von dem Schmerz seines geliebten Sohnes übermannt und ist bereit, mit ihm zu Angelika zu gehen.

7. Bild: Zimmer Angelikas. Von Liebesleid siecht das zarte Kind dahin, und der Segen und die heiligen Sakramente des Bischofs, die letzterer ihr spendet, werden einer Sterbenden zu teil. Angelika hat nur den einen Wunsch, zur Kirche zu gehen an ihres Geliebten Felix Arm.

8. Bild: Unter der Eingangshalle zur Kathedrale. Felix hat der Geliebten Wunsch erfüllt, doch haucht Angelika an der Brust des geliebten Mannes mit dem ersten Kusse ihr reines Leben aus. Segnend breiten sich die Hände des Bischofs über ihr aus.

---

# Der Sturm auf die Mühle.

## Die alte Mühle.

Oper in 4 Akten.

Dichtung nach Emile Zola von Louis Gallet. — Musik von Alfred Bruneau.

**Personen:**

Merlier, Besitzer einer alten Mühle — Baßbariton.
Françoise, seine Tochter — Sopran.
Marcelline, Witwe — Mezzo-Sopran.
Dominik, Bräutigam der Françoise — Tenor,
Ein französischer Offizier — Tenor.
Ein feindlicher Offizier — Bariton.
Schildwache, Sergeant, Ausrufer.

Ort: In und bei einer alten Mühle in Frankreich. — 1870.

Uraufführung: 1895 in Breslau.

**Einführung**: Der französische Tonheros hält mit Recht seinen Einzug auf deutschen Bühnen. Seiner Musik haftet echtes, künstlerisches Empfinden an und seine musikalische Charakterisierung ist bewunderungswert. Bruneau zählt zu den bedeutendsten lebenden Tondichtern, nicht nur Frankreichs sondern der ganzen civilisierten Welt.

### Inhalt.

**1. Akt:** Hof der Mühle. Françoise und Dominik feiern Hochzeit. Den Schluß der Feier stört ein Trommelwirbel. Der

Krieg mit Deutschland ist ausgebrochen und alle waffenfähigen Männer müssen zur Fahne eilen.

**2. Akt:** Ländliches Zimmer. Die Franzosen haben sich heldenmütig verteidigt, doch umsonst. Die Sieger erscheinen, und Dominik, der noch die Waffe in der Hand hält, wird als ein Verteidiger der Mühle gefangen genommen. Er soll erschossen werden, oder aber an dem Vaterlande zum Verräter werden und die feindlichen Scharen führen. Bis morgen früh hat er Bedenkzeit. Als er allein ist, überredet ihn sein Weib zur Flucht. Den Wachtposten soll er mit seinem Messer niederstoßen. Dominik flieht.

**3. Akt:** Dominik wird durch einen Wachtposten an der Flucht gehindert. Rasch entschlossen tötet er diesen mit seinem Messer; aber die Kameraden des Soldaten haben Geräusch vernommen, und man findet die Wache tot. Da Dominik entsprungen ist, lenkt sich natürlich der Verdacht auf diesen, doch Merlier bezichtigt sich selbst der Tat, um seine Kinder zu retten. Er wird dann auch abgeführt.

**4. Akt:** Hof der Mühle mit Spuren eines stattgehabten mörderischen Kampfes. Françoise und Marcelline überlegen, wie Rettung zu schaffen sei, ob den Vater oder den Bräutigam Françoises preisgeben. Da kommt Dominik, in einen Mantel gehüllt, plötzlich herbei, um selbst zu sehen, ob noch Gefahr für den alten Merlier vorhanden ist. Da hört man plötzlich die Stimme des feindlichen Offiziers, und beide verstecken sich, während Marcelline zu Merlier eilen will. Der feindliche Offizier läßt Merlier herbeiführen, und man droht, ihn sofort niederzuschießen, wenn er die nahen Feinde durch irgend ein Mittel herbeilockt. Merlier bleibt auf dem Hofe, und der Offizier geht. Um nun die Kinder zu retten, veranlaßt Merlier nun selbst den Schwiegersohn, die nahen Franzosen sofort herbeizuholen. Merlier weiß zwar, daß dies sein Tod ist, aber er läßt die Kinder nichts davon merken. Bald erscheinen die Freunde. Zwar wird die Mühle zurückgewonnen, aber Merlier wird von den Feinden erschossen.

---

# Messidor.

Musikdrama in 4 Aufzügen. Mit einem symphonischen Zwischenspiel „Die Legende vom Golde".

Text von Emile Zola. — Musik von Alfred Bruneau.

**Personen:**

Veronika — Spran.
Wilhelm, ihr Sohn — Tenor.
Matthias, ihr Neffe — Bariton oder Baß.
Kaspar, Besitzer einer Goldwäscherei — Hoher Baß.
Helene, seine Tochter — Sopran.
Ein Schäfer — Tenor oder Bariton.
Ein Priester — Tenor oder Bariton.

Bauern und Bäuerinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen. Prozession der Bittgänger für das Gedeihen der Feldfrüchte.

Ort: In einer felsigen Berglandschaft. — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1897 in Paris.

**Einführung**: Das Libretto ist von dem größten aller französischen Schriftsteller der Neuzeit, von Emile Zola genial verfaßt. Erstens behandelt es die stets aktuelle Frage von der Macht des Goldes, und zweitens spielt die spannende Handlung in der Jetztzeit. Bruneaus Musik zeigt sich dem ausgezeichneten Textbuche würdig. Bruneau wandelt Wagnersche Bahnen, ohne jedoch den deutschen Altmeister nur nachzuäffen. Vielmehr hat der geniale Franzose eine eigene, durchaus echte, innerliche, persönliche Gestaltungskraft, die ihn auf dramatischem Gebiete zu den höchsten Leistungen prädestiniert. Während auf der einen Seite Bruneau von einem deutschen Meister gelernt hat, neigt seine Melodik mehr nach Richtung und Eigenart Gounods. Bruneaus Instrumentation ist farbenprächtig und zielbewußt.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Altertümliche Halle in einem Bergdorfe. Die Goldernte ist für die armen Goldwäscher verloren, da der reiche Kaspar Maschinen gekauft hat und nun die Goldwäscherei mit Dampfkraft betreibt. Dadurch sind alle Goldwäscher in bitterste Not gekommen. Zu dieser Zeit kehrt Matthias aus der Fremde heim, er hat in der weiten Welt viel Reichtum gesehen. Er aber kommt arm wieder. Veronika erzählt nun ihrem Sohne Wilhelm und dem Matthias, daß sie einen geheimen Felsengang wüßte, da, wo das goldhaltige Bergwasser hervorstürzt. Dort sei noch viel Gold zu finden. Jungfrau Maria halte Wacht, daß nie eines Menschen Fuß diesen Gang betrete. Geschehe es doch, dann wäre aller Goldreichtum des Baches dahin und — auch der gehaßte Kaspar ruiniert. Da tritt jener reiche und allseitig gehaßte Kaspar mit seiner Tochter Helene ein. Er hat sich verirrt. Wasser erbittet er für sein halb verschmachtetes Kind, wird aber von Veronika wild abgewiesen. Wilhelm aber, der Helene längst liebt, reicht ihr das labende Naß. Helene hat sich bald erholt, und neu gestärkt entfernen sich Vater und Tochter wieder. Veronika aber kennt nur heißes Rachegefühl für den reichen Goldwäscher, und als sie ihrem Sohne vergeblich verbietet, die Tochter des Gehaßten zu lieben, verdächtigt sie Kaspar, den Vater Wilhelms ermordet zu haben.

**2. Aufzug:** Ein weites, felsiges Tal mit mageren Aeckern. Wilhelm ist traurig, seine Saat steht schlecht, und außerdem haben die Goldwäscher für heute Abend einen Ueberfall auf die Güter des Vaters seiner Geliebten geplant, um Kaspars Maschinen, die dem Bergbache alles Gold entziehen, so daß den Handwäschern nichts mehr übrig bleibt, zu zerstören. Da kommt Helene zu Wilhelm. Beide geloben sich aufs neue ewige Treue. Wilhelm will zum Vater des geliebten Mädchens eilen und um ihre Hand anhalten. Da aber läuft Helene verzweifelt davon, denn sie glaubt nun, Wilhelm habe es nur auf ihre reiche Mitgift abgesehen. Wilhelm bleibt nun verzweifelnd allein. Doch nicht lange hat er Zeit, sich seinem großen Schmerze hinzugeben, denn bald nahen die Arbeiter, um Kaspars Maschinen zu zertrümmern.

**3. Aufzug:** Symphonisches Zwischenspiel: „Die Legende vom Golde." Kaspars Goldwäscherei mit Maschinenbetrieb.

Kaspar hat soeben eine neue große Maschine aufgestellt. Dieselbe arbeitet zu seiner Zufriedenheit, und freudig zeigt er dieselbe Helenen. Doch Helene hat keine Freude, denn sie hat von Wilhelm den Anschlag der Arbeiter auf des Vaters Werk erfahren. Da stürzt der Schäfer herbei und kündet das Nahen einer Menge bewaffneter Menschen. Wilhelm ist unter ihnen. Er versucht, die wütende Menge zurückzuhalten, aber Matthias reizt das Volk von neuem auf, und in dem Augenblicke, als Matthias mit Kaspar und Wilhelm, der Helene beschützt, ins Handgemenge geraten wollen, stürzt Veronika herbei und berichtet, daß sie durch jenen geheimen Gang das goldhaltige Wasser des Gebirgsbaches abgelenkt habe. Da nun der Bergbach kein Wasser mehr führt, weil dasselbe durch den von Veronika geöffneten unterirdischen Gang strömt, sind Kaspar und Helene nun auch arm und Wilhelms Hoffnung auf den geliebten Besitz ist größer denn je zuvor.

**4. Aufzug:** Fruchtbares Hügelland. Veronika verdächtigt den Bettler Kaspar samt seiner Tochter, ihre goldene Kette gestohlen zu haben. Aber schon bringt man Matthias herbei, welcher der Dieb ist. Da kündet der Matthias in ohnmächtiger Wut, daß er Veronika längst hasse und daß er auch ihren Gatten ermordet habe. Dann springt der Mörder in eine Schlucht. Kaspar und Helene kommen vorbei, Wilhelm holt die Geliebte zurück, und bald liegen sich die beiden jauchzend in den Armen.

---

# Homerische Welt.

Von August Bungert

Odyssee I. Kirke.
„ II. Nausikaa.
„ III. Odysseus Heimkehr.

**Einführung:** Es gibt wohl kaum einen zweiten Dichterkomponisten, dessen Wirken so verkannt wird, wie Bungerts Schaffen. Bungert, eine genial veranlagte Natur, dem nur das Größte gerade recht ist, hat uns mit seiner Odyssee eine Trilogie geschaffen, die sich auf gleiche Stufe mit Wagners Riesenwerk dem „Ring der Nibelungen" stellt.

Man hat den Bungertschen Musikdramen nachgesagt, daß sie keine Leitmotive hätten, und da ohne diese eben ein modernes Musikdrama seit Wagner nicht mehr denkbar ist, so hatte man von des Dichterkomponisten Trilogie absolut keine richtige Vorstellung. Wer aber sich mit den Werken näher bekannt macht, wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß Bungert ebenso Leitmotive verwendet, wie der Bayreuther Reformator. Nur ist der musikalische Inhalt Bungertscher Dramen ein völlig anderer als bei Wagner. Letzterer schildert uns die wild-leidenschaftlichen Gestalten altgermanischer Götter, deren menschliche Charaktere übermenschliche Leidenschaftlichkeit kennzeichnen. Somit aber bewegt sich auch Wagners Musik fortwährend auf dem Gipfel wildester Sinneslust, und diese entsprechend zu vertonen griff er zur Chromatik. Bungert aber schildert uns in seiner Trilogie Menschengestalten aus dem klassischen Griechenland, Menschengestalten, die in der klassischen Zeit der begabtesten aller Völker gelebt haben sollen und denen schon durch ihr Milieu derartige wilde Leidenschaft fern liegt. Und um diese Gestalten musikalisch wiederzugeben, benutzt

Bungert zwar auch Leitmotive, diese aber sind meistens nicht chromatisch, sondern diatonisch, und stehen deshalb hinter den sich unserem Ohre direkt aufdrängenden chromatischen Motiven bescheiden zurück. Trotzdem haben auch Bungerts diatonische Motive Plastik. Auch bei Wagner kann man beim ersten Anhören des Ringes nicht ohne weiteres alle angewendeten Motive heraushörn, warum aber verlangt man dann dies bei einem andern Tondichter?

Bungerts Instrumentation ist stets der Situation angepaßt, oft heißblütig, oft sonnenklar, oft auch herb oder lieblich. Somit gehört der Dichterkomponist zu den größten Tondichtern der Jetztzeit, und seine Bedeutung wird nach und nach allgemein anerkannt. Ja, man befaßt sich augenblicklich mit dem Plane, ähnlich dem Bayreuther Festspielhaus den Bungertschen Werken eine besondere Heimstätte zu erbauen.

# Kirke.

## Die Odyssee — I. Teil.

### Musik-Tragödie in 1 Vorspiel und 3 Akten.

### Dichtung und Musik von August Bungert.

**Personen des Vorspiels Polyphemos:**

Gäa — gesungen von einem Chor von Baßstimmen.
Eros — gesungen von einem Chor von Tenorstimmen.
Zeus — Baß.
Hermes — Tenor.
Athene — Alt.
Polyphemos Kyklope, Sohn des Poseidon — Baß.
Odysseus, König von Ithaka und andern Ländern — Bariton.
Periander, Odysseus Schwäher — Bariton.
Anaylochos, Gefährte des Odysseus — Bariton.
Perimedes, Gefährte des Odysseus — Bariton.
Götter und Göttinen des Olympos — Sopran, Alt, Tenor, Baß.
Chöre der Okeaniden, der Gefährten des Odysseus und unsichtbarer Chor. Götterkreis des Olympos.

Neu hinzukommende Personen des I. Aktes.

Kirke — Mezzo-Sopran.
Die Quellen, vier junge Mädchen ihrer Umgebung — Zwei Sprane (Soli), zwei Alte (Soli).
Chor der Eroten, einige Sklavinnen.

Neu hinzukommende Personen des II. Aktes.

I. Teil:

Helios — Tenor.

II. Teil:

Teiresias — Baß.
Antikleia, Mutter des Odysseus — Alt.
Achilleus — Tenor.
Ajax — Bariton.
Agamemnon — Baß.
Hades, Fürst der Schattenwelt.
Perephonia, seine Gemahlin.
Chöre der Schatten — Sopran, Alt, Tenor, Baß.

Neu hinzukommende Personen des III. Aktes:

Here — Alt.
Poseidon — Baß.
Eros — Tenor.
Die drei Moiren — Alt (Soli).
Chor der Sklavinnen, musizierende Mädchen und Frauen, Kyklopen.

Uraufführung: 1898 in Dresden.

**Einführung:** Siehe Einführung in die „Homerische Welt."

## Inhalt.

**Vorspiel:** Die Gestalt der Gäa erhebt sich, grün beleuchtet, als ein riesiges Gebirge. Sie singt zu den Gäakindern, welche

durch tiefes Leid gestählt, in heißem Ringen nach dem Höchsten streben und doch zu spät erst erkennen, daß Gott noch über allem steht. — Dann preist Eros bei rauschenden Akkorden seiner Lyra die Allmacht der Liebe. Darauf blicken wir in den Olymp, wo die Götter über Odysseus beraten. Athene bittet um Gnade für ihn. Doch nur durch rastloses Kämpfen soll er zum Ziele gelangen. — Ein anderes Bild zeigt uns die Höhle des Kyklopen auf Sizilien. Odysseus hat den Riesen mit Wein berauscht, brennt ihm sein Auge aus und entflieht mit Hilfe der Lämmer dem sicheren Tode und dieser schrecklichen Höhle. Deshalb trifft Odysseus der Fluch des Sohnes des Poseidon. Singende Okeaniden umschweben sein Schiff und entführen es mit dem Helden ins Zauberland der Kirke.

**1. Akt:** Das sonnige, leuchtende Reich Kirkes, voll schillernder Pracht, tut sich uns auf. Kirke selbst aber ist verdrossen, übersättigt von all dem Glanz. Sie sehnt sich nach Heldenliebe, nach Leid in ihrem Glück. Und Odysseus, dem Leid widerfahren wie keinem andern Menschenkinde, dessen Sinn dürstet nach einem Sonnenstrahle, nach dem Leuchten des Glückes. Er findet den Weg ins Land der lieblichen Zauberin. Zwar warnt ihn der Gott Hermes vor Kirkes unseligem Zauber. Doch umsonst. Da gibt Hermes dem Helden ein Kraut zu seinem Schutze. Schon umflutet Odysseus goldenes Licht aus Kirkes Reich, er hört den lockenden Gesang derselben, gewahrt die Pforte zu diesem Paradiese und — begehrt Einlaß. Odysseus erlangt Einlaß. Ueberwältigt von der Lichtfülle, von der berückenden Schönheit der Heliostochter sinkt er nieder. Da bringen ihn Laute seiner armen, in Tiere verwandelten Gefährten zum Bewußtsein zurück. Odysseus trinkt aus dem ihm von der holden Zauberin gereichten Becher, tut aber zuvor das schützende Kraut hinein. Dadurch erlöst er die Freunde und bringt Kirke zu der Erkenntnis, daß dieser der ihr von den Göttern gesandte Meister und Held sei. Odysseus und Kirke entbrennen in heißer Liebe zueinander. Periander, der Bruder Penelopes, will den Helden Kirkes Zauberbanden entreißen, doch von Odysseus Speere tödlich getroffen, sinkt der Treue nieder. In der Ferne erscheint die Gäa im Mondenlichte. Ihr Gesang tönt zu uns herüber.

**2. Akt:** Die Gefährten Odysseus siechen dahin, während ihr Herr nur Sinn für Kirke in sündiger Liebe hat. Sie fluchen ihm deshalb. Periander haucht in Odysseus Armen sein Leben aus. Er mahnt ihn zuvor an die Heimkehr und Treue zu Penelopeia. Des Freundes Tod erweckt Odysseus aus dem Sinnenrausche. Er beteiligt sich am Schiffsbau der Gefährten zur Heimreise, ja er flucht der unseligen Zauberin. Plötzlich steht der Gott Helios, Kirkes Vater, vor ihm. Geblendet stürzen die Menschen zu Boden. Odysseus ist dem Tode verfallen. Doch Kirke rettet den Geliebten vor ihrem Vater. Odysseus verfällt in tiefen Schlaf. Es erscheint ihm Hermes, und was seit seinem Weggange von

der Heimat geschah, wird dem Helden offenbar. Er erfährt auch, daß die geliebte Mutter starb. In tiefem Schmerze schreit er auf und sehnt sich weit weg aus diesem sinnbetäubenden Sonnenlande. Sein Wunsch wird erfüllt. — Odysseus kommt ins Schattenreich Persephoneias. Teiresias prophezeit ihm sein Schicksal, der Mutter Schatten berichtet vom treuen Harren Penelopeias. Auch Periander, den er in den Tod gejagt, tritt ihm entgegen. Von den furchtbaren Anklagen zur Verzweiflung getrieben, will Odysseus mit dem Schwerte auf sie eindringen, sinkt aber bewußtlos nieder.

**3. Akt:** Wiederum sehen wir die Götter im Olymp versammelt. Wilder Zorn herrscht diesmal über Odysseus. Doch Zeus, der Allgewaltige, verkündet: „Genuß, die Flamme, sie hat ihn verzehrt! Entsagung, das Licht, es sei ihm gewährt in erhabenem Kampf und Duldung!" Deshalb ist Odysseus wieder aus dem Hades emporgestiegen. Er schlummert abermals in Kirkes Schoß. Aber statt von der Geliebten zu träumen, tönt der fernen Gattin Name von seinen Lippen, und Heimweh beschleicht sein Herz. Kirke will Odysseus mit Hilfe all ihrer Zauberkünste zum Bleiben zwingen. Es gelingt ihr nicht, Odysseus bleibt fest in seinem Entschlusse, in sein Vaterland zurückzukehren. Da verwandelt sich ihre Liebe in glühenden Haß. Sie verflucht den Geliebten, der erst ihr Alles war. Ihr Rasen führt Helios herbei, dieser will Odysseus töten, muß aber auf Geheiß der Götter davon abstehen. Kirke entreißt nun Odysseus den Bogen. Da erscheint Hermes als Bote des Zeus. Er verkündet Odysseus die Freiheit. Helios fleht seine Tochter Kirke an, den Treulosen zu vergessen, damit das Kind von ihm sterbe und sie als Göttin weiter lebe. Kirke bescheidet sich mit ihrem Mutterglück und opfert den Geliebten. Helios segnet seine Tochter. Odysseus' Schiff durchschneidet die Flut, der Heimat entgegen. Ueber ihm schwebt Eros, die Lyra spielend.

---

# Nausikaa.

## Die Odyssee — II. Teil.

Musik-Tragödie in 1 Vorspiel und 3 Akten.

Dichtung und Musik von August Bungert.

**Personen:**

Odysseus, König von Ithaka — Bariton.
Alkinoos, König der Phäaken — Baß.
Arete, dessen Gattin — Alt.
Leodamas und Nausikaa, deren Kinder — Tenor und Mezzo-Sopran.
Euryalos, phäakischer Fürstensohn — Tenor.
Homeros, blinder Rhapsode — Baß
Hoherpriester — Baß

Ort: Im Lande der Phäaken.

Uraufführung: 1901 in Dresden.

**Einführung**: Der zweite Teil der Odyssee „Nausikaa" ist zuletzt aufgeführt worden, und zwar weil das Werk riesige Ansprüche an Künstler und Scenerie stellt. (Gelegentlich der Erstaufführung dieses Werkes in Dresden waren 74 Maschinenarbeiter erforderlich, um den Ansprüchen der Regie gerecht zu werden). Der Erfolg, den das Werk davon trug, war ein riesenhafter. Schon die Lieblichkeit der Lieder im ersten Akte verbürgten einen vollen Erfolg. Nach jedem Akte erfolgten 10, 12 und zuletzt 20 stürmische Hervorrufe.

## Inhalt.

**Vorspiel:** Meeresgestade in Abendbeleuchtung. Gefährten des Odysseus lagern am Meeresgestade und sehnen sich nach der Rückkehr ihres Herrn, der in den Hades hinabgestiegen ist. Es wird Nacht, die Scene verwandelt sich und stellt nun den Eingang zum Hades dar. Odysseus und seine Gefährten Eurylochos und Perimedes opfern dem Fürsten der Schattenwelt Aides. Währenddessen schweben die Schatten der Unterwelt mit Klagegesang vorüber. Odysseus ruft den Geist des Sehers Teiresias an, zu erscheinen. Bald schwebt dieser heran. Die andern Schatten verschwinden, mit Ausnahme der Schatten des Achilleus, Ajax und des Agamemnon. Teiresias prophezeit nun dem Odysseus eine glückliche Heimkehr nach vielen Leiden und Mühsalen, aber nur durch Dulden könne er den zornigen Poseidon versöhnen. Es schwebt dann Odysseus' Mutter Antikleia heran und bejammert ihren unglücklichen Sohn. Sie verkündet ihm, daß Penelopeia immer noch treu auf seine Rückkehr wartet, daß Laërtes sich in Jammer verzehrt und Telemachos zum starken Mann heranreift. Mit ihrem Verschwinden verwandelt sich die Bühne wieder in das Meeresgestade mit dem segelfertigen Schiff des Odysseus. Mit dem Klagegesang: „Wann endlich, ihr Götter, erscheint der Tag, der zur Heimat, zur Heimat uns führe" fahren Odysseus und seine Gefährten von dannen.

**1. Akt:** Hügellandschaft mit einer Flußmündung. Nausikaa, die Tochter des Phäakenkönigs Alkinoos, und ihre Gefährtinnen haben am Meeresufer gewaschen und erfreuen sich nun am Tanz und Ballspiel. Dabei wirft Nausikaa den Ball über das Ziel hinaus. Fröhliches Lärmen lohnt diese Tat. Da erscheint Odysseus, der am Strande in tiefem Schlafe lag und von dem Geschrei erwachte. Bei seinem Anblick fliehen schreiend die Gefährtinnen, nur Nausikaa bleibt wie festgewurzelt stehen. Odysseus sinkt vor ihr auf die Kniee und erzählt der mitleidigen Nausikaa von seinen Leiden und Mühsalen, wie er auf der Fahrt von den ägyptischen Inseln Schiffbruch erlitten habe und nur mit Hilfe des Schleiers von der Göttin Leukothea lebend an dieses Land getrieben worden sei. Er bittet die Nausikaa, die ihn als Helden bewundert, um Obdach. Odysseus bekommt prächtige Gewänder und wird reichlich bewirtet; Nausikaa bedeutet ihm, ihr zum Hause ihres Vaters nachzufolgen. In leidenschaftlichen Worten kündet sie ihre erwachende Liebe zu dem unglücklichen Fremdling. Da erscheint zum Schreck der Nausikaa und ihrer Gefährtinnen Alkinoos mit seinem Gefolge. Trotz des Widerspruches des Eurylos

nimmt Alkinoos den Fremdling freundlich auf. Als nun Nausikaa einen Falken, den ihr Euryalos schenken will, zurückweist und nur Sinn für Odysseus hat, regt sich in Euryalos die Eifersucht. Odysseus beklagt sein böses Geschick, daß seine Heimatsliebe durch die Liebe zu Nausikaa zu schwinden droht, doch nimmt er sich vor, dieser Liebe zu widerstehen und sich nicht durch sie von der ersehnten Heimkehr nach Ithaka abhalten zu lassen.

**2. Akt:** Vor dem Tempel des Alkinoos früh am Morgen. Phäaken winden unter Gesang Kränze zu einem Feste am folgenden Tage. Odysseus kommt aus dem Palast, geht zum Athenetempel und bittet dort Athene um die langersehnte Heimkehr zu Penelopeia und Telemachos. Währenddessen tritt Nausikaa aus dem Palast. Sie klagt über ihren unglückseligen Traum, einem Phäakenjüngling bestimmt zu sein, während sie doch mit leidenschaftlicher Liebe an dem Fremden hängt. Zum Schrecken der Nausikaa erscheint plötzlich vor ihr Euryalos und sucht sich ihr in sinnlicher Leidenschaft zu nähern. Als er, nicht achtend auf die inständigen Bitten Nausikaas, ihr zu entsagen, sie mit Gewalt in seinen Armen festzuhalten sucht, reißt sie sich los und flieht zum nahen Athenetempel. Da tritt Odysseus auf und beschützt sie gegen die Gewalttaten des Euryalos. Nausikaa fällt vor dem Geliebten nieder und fleht ihn an, mit ihr zu fliehen, ihm gehöre ihr Leben bis zum letzten Atemzuge. Doch Odysseus denkt an seine Heimat, „die Götter fordern Entsagung." Deshalb hält er sich zurück und führt Nausikaa in die Arme des Euryalos. Halb wahnsinnig vor Schmerz, den Geliebten verlieren zu müssen, willigt Nausikaa ein.

**3. Akt:** Vor dem Palast des Alkinoos. Ein Phäakenchor opfert unter Gesang und Gebet ihren Schutzgöttern Athene und Poseidon. Nausikaa gesteht der Mutter Arete ihre Liebe zu dem Fremdling. Da kommt im Festzuge Alkinoos mit Odysseus unter dem Jubel des Phäakenvolkes. Odysseus ist als Sieger aus den Wettkämpfen hervorgegangen und wird nun von Alkinoos als Sieger begrüßt. Nausikaa setzt ihm den Lorbeerkranz auf das Haupt und reicht ihm den Ehrentrunk. Das Volk tadelt Nausikaa wegen ihrer Vergötterung eines Fremden. Als aber Nausikaa offen und frei ihre Liebe bekennt, entsteht großer Tumult. Die Phäakensöhne mit Euryalos an der Spitze dringen mit gezücktem Schwert auf Odysseus ein, der sich so gut als möglich verteidigt. Nausikaa wirft sich zwischen Euryalos und Odysseus und deckt diesen. Euryalos wird verwundet fortgetragen. Nachdem durch den Einfluß des Alkinoos die Ruhe wiederhergestellt ist, bittet Odysseus um ein Schiff zur Heimkehr, daß ihm auch Alkinoos zu stellen verspricht. Zu Ehren des scheidenden Fremden tanzen Jünglinge nach dem Gesange des Homeros einen Reigen. Homeros singt begeistert von den Wunderwerken eines Odysseus vor Troja. Mit Erregung hört der Fremdling zu und läßt sich von dem Gesange so hinreißen, daß er aufspringt und sich als Odysseus

zu erkennen gibt. Das ganze Phäakenvolk jauchzt ihm zu, Nauſikaa fällt vor Aufregung in Ohnmacht, und Alkinoos ſchließt Odyſſeus in ſeine Arme. — Doch die Zeit des Scheidens naht, das Schiff liegt ſegelfertig am Meeresgeſtade. Nauſikaa reicht Odyſſeus in tiefem Schmerz den Abſchiedstrunk. Unter vielen Segenswünſchen ſtößt dieſer vom Lande, während Nauſikaa in den Athenetempel ſtürzt und dort um eine glückliche Heimfahrt des Odyſſeus fleht. In der Ferne zeigt ſich das Boot auf hoher See und der am Horizont vorüberſtürmende Poſeidon. Doch Nauſikaas Gebet wird erhört, denn Athene ſchwebt ſchützend über dem Boote. Für Nauſikaa hat das Leben nun, nachdem ſie den Geliebten verloren hat, keinen Wert mehr. Von der Höhe des Tempels ſtürzt ſie ſich ins Meer.

---

# Odyſſeus Heimkehr.

Die Odyſſee — III. Teil.

Muſik-Tragödie in 1 Vorſpiel und 3 Akten.

Dichtung und Muſik von Auguſt Bungert.

**Perſonen:**

Athene — Alt.
Odyſſeus, König von Ithaka und andern Ländern — Bariton.
Penelopeia, des Odyſſeus Gemahlin — Alt.
Telemachos, beider Sohn — Tenor. Event. von einer Dame (Sopran) dargeſtellt.
Laertes, Vater des Odyſſeus — Baß.
Eumäos, Verwalter der Güter des Odyſſeus — Baß.
Hyperion, Freier der Königin, benachbarter Fürſtenſohn — Tenor.
Antinoos, Freier der Königin, benachbarter Fürſtenſohn — Tenor.
Eurymachos, Freier der Königin, benachbarter Fürſtenſohn — Bariton.
Deſpoina, Mädchen im Gefolge der Königin — Mezzo-Sopran.
Melantho, Mädchen im Gefolge der Königin — Mezzo-Sopran.
Mentor, ein getreuer Freund und Diener des Odyſſeus — Baß.
Eurykleia, treue alte Dienerin im Gefolge der Königin, einſt Amme des Odyſſeus — Mezzo-Sopran.
Theoklymenos, ein Seher — Baß.
Phemios, der Sänger bei den Freiern — Bariton.
Medon, der Herold — Bariton.
Leiodes, ein Freier — Bariton.
Prokne, ein Mädchen in Gefolge der Königin — Alt.

Chöre der Freier, der Mägde und der Dienerinnen, ſowie einiger Frauen und Mädchen im Gefolge der Königin, Chor der Hirten, Chor der Najaden.

Ort: Inſel Ithaka und Odyſſeus Palaſt. — Zeit: Nach d. trojan. Kriege.

Uraufführung: 1896 in Dresden.

**Einführung**: Siehe das am Anfang der „Homeriſchen Welt" geſagte.

## Inhalt.

**Vorſpiel:** Athene, in den Wolken ſchwebend, verkündet die Allmacht der Götter. Mehrere Freier der Penelopeia kommen vom Palaſte des Odyſſeus und ſind unmutig über die Keckheit Telemachos, daß er nach Kunde von ſeinem Vater Odyſſeus ausfahren will. Antinoos verlangt Telemachos' Tod. Trotz des Widerſtrebens von ſeiten Hyperions ſchwören die Freier, Tele-

machos umzubringen und ziehen alle, außer Hyperion, ab, denn dieser hat wegen seiner Liebe zu Penelopeia Mitleid mit Telemachos. Eurykleia und Mentor bringen Proviant für das Boot, das Telemachos zur Erkundigungsfahrt ausgerüstet hat. Telemachos weist das Anerbieten Hyperions, als Begleiter mitzufahren, ab. Er schwingt sich ins Boot. Gebet: „Heilige Meerflut reinige mich." Hyperion stürzt verzweifelt davon mit den Worten: „Zu ihr, der Geliebten, hin zur Königin."

**1. Akt:** Landzunge in einer Meeresbucht der Insel Ithaka. Hirten kommen jauchzend von den Berghöhen herab und verspotten Eumäos, der vor seiner Hütte sitzt, daß er noch an die Rückkehr des Odysseus glaubt. Auch seine Hoffnung beginnt jetzt zu sinken. — Odysseus erwacht vor einer Najadengrotte. Er weiß nicht, wie er aus dem Phäakenlande hierher gekommen ist. Jugenderinnerungen drängen sich ihm beim Anblick der Insel auf, doch erkennt er sein Vaterland nicht. Da erscheint ihm Athene in einem Bettlermantel, den sie vor der Najadengrotte abwirft. Leuchtend steht sie vor Odysseus, während in der Grotte Najaden den Reigen tanzen. Immer zuversichtlicher singen sie ihre Lieder von der Götter Macht und Huld. Laut rufen sie: „Heil dir, o Herrscher im eignen Land!" Da erkennt Odysseus sein Vaterland: „Ja das ist Ithaka, das ist der Neriton." Ein tränenerstickter Schrei zittert durch die Luft: „Penelopeia, Telemachos, mein Kind." Dies hört Eumäos, doch ahnt er nicht, aus wessen Munde der Schrei kommt, während Odysseus den Eumäos sofort erkennt. Odysseus verkleidet sich mit dem Bettlergewande der Athene, er will als Bettler seine Leute erproben. Währenddessen jagen im Hintergrunde zwei Boote vorüber. Telemachos ist in dem einen, die Freier in dem andern. — Im Gespräch mit Odysseus berichtet Eumäos von all dem Schlimmen, das er erlebt: „Es lügen die Götter und Menschen und Elend ist aller Los." Auf die Frage nach Penelopeia schildert Eumäos ihr trauriges Schicksal und gibt Odysseus den Bescheid: „Sie ist treu!" Ihm entgegnet Odysseus: „So wisse mein Freund: Odysseus lebt." Ungläubig nimmt Eumäos diese Nachricht auf. Schließlich aber glaubt er sie doch und verspricht, den Bettler zu Penelopeia zu führen. In der Ferne werden wiederum die beiden Boote sichtbar und kurze Rufe dringen an das Land. Doch Odysseus und Eumäos werden durch das Jauchzen der Hirten davon abgelenkt. Doch kaum hat Odysseus auf seine Frage nach Telemachos dessen mutiges Unternehmen erfahren, als die Hilferufe immer lauter und lauter werden. Odysseus macht sich eilends kampfbereit, Eumäos ruft die Hirten zu Hilfe und schließt sich ihm an. Ihren vereinten Kräften gelingt es, Telemachos vor den Freiern zu schützen, diese selbst aber in die Flucht zu schlagen. Telemachos wird ohnmächtig an das Land getragen. Bei seinem Erwachen erfährt auch er die fröhliche Botschaft: „Odysseus lebt." Da faßt Odysseus Eumäos machtvoll bei der Hand und Eumäos

erkennt seinen königlichen Herrn: „Odysseus ist heimgekehrt! Ihr Götter Dank!“ Wenn auch Odysseus ihm gebietet, das Geheimnis zu wahren, ahnen doch schon alle die Nähe des geliebten Königs.

**2. Akt:** Palast des Odysseus. Kurze Einleitung zeigt uns das wüste Treiben der Freier in Odysseus' Palast. — Penelopeia harrt in Sehnsucht auf die Rückkehr des Odysseus, alle Freier verschmäht sie und hofft wenigstens auf eine Kunde von Odysseus durch Telemachos. Hyperion erscheint und bringt in seiner glühenden Leidenschaft für Penelopeia einen Strauß von Blüten, während diese seine Liebe zu dämpfen sucht, indem sie ihn auf das Unrecht einer solchen Liebe hinweist. Da stürzen die Horden der sinnlos betrunkenen Freier herein, trotzdem Eurykleia sie zurückzuhalten sucht. Antinoos macht ihr heftige Vorwürfe, daß sie die Freier hintergehe. Sie habe versprochen, einen Gemahl zu wählen, wenn das Gewebe für den greisen Laërtes vollendet sei. Doch sie trenne des Nachts wieder auf, was sie am Tage gewebt habe. Immer zudringlicher wird Antinoos, so daß Penelopeia den Dolch zieht. Als dieser ihr entwunden wird, entreißt sie Alkinoos das Schwert. Da wirft sich Hyperion zwischen beide, fällt aber durch die Hand des Eurymachos. Telemachos, Eumäos und Odysseus erscheinen. Antinoos und Eurymachos zücken gegen Telemachos das Schwert und drohen, ihn niederzustoßen, wenn Penelopeia nicht den verlangten Schwur leiste. In ihrer Not ruft Penelopeia: „Wollt ihr nun alle den Sohn mir beschützen, so geb' ich mich dem Sieger im Wettstreit zu eigen.“ Hyperion gesteht im Todeskampfe seine Liebe zu Penelopeia. Odysseus weiß nicht, wie er die Anwesenheit der zwei Freier in Penelopeias Gemach und das Liebesgeständnis des Hyperion deuten soll. Doch bald erkennt er aus Penelopeias Worten, daß sie ihm treu ist.

**3. Akt:** Hofraum und Inneres des Palastes. Man begeht das Fest des Apollon — ein Bild frivoler, lärmender Ausgelassenheit. Antinoos gibt den Entschluß Penelopeias, sich heute zu entscheiden, kund. In Bettlerkleidern tritt Odysseus ein und erträgt ruhig den Spott der Freier. Penelopeia erscheint mit dem Bogen des Odysseus. Wer mit ihm einen Pfeil durch zwölf hintereinander aufgestellte Ringe schießt, soll ihr Gemahl werden. Telemachos versucht vergeblich den Bogen zu spannen. Er gerät mit dem spottenden Antinoos in Streit, den erst Odysseus schlichtet, indem er sich seinem Sohne heimlich zu erkennen gibt. Penelopeia ahnt durch den seltsamen Handkuß des Bettlers die Nähe des Odysseus. Es entsteht großer Tumult. Phemios und Mentor wollen Ruhe stiften, aber vergeblich. Nicht einmal drohende Wunderzeichen und die Verheißung ihres Unglücks durch Theoklymenos kann sie einschüchtern. Odysseus läßt sich durch Telemachos den Bogen reichen, spannt ihn und trifft durch alle zwölf Ringe. Die Freier sind in höchster Bestürzung und ein furchtbares Blutbad entsteht. Athene erscheint im Saale und schützt

Odyſſeus und die Seinen. Odyſſeus und ſeine Anhänger kennen kein Erbarmen. Alle Freier werden niedergeſtoßen. Inmitten dieſes furchtbaren Kampfes ſtürzen Penelopeia und Telemachos dem Odyſſeus in die Arme, in inniger Verklärung erneuern ſie immer und immer wieder den Jubel des kaum mehr geglaubten Wiederſehens.

---

# Mädchenherz.

## (Il cuor delle fanciulle.)

Oper in 3 Akten und einem Epilog.

Text von Luigi Illica. — Muſik von Crescenzo Buongiorno.

**Perſonen:**

Der Herzog — ſtumme Rolle.
Die Herzogin — Mezzo-Sopran.
Altoforte, Oberhofmarſchall — Bariton.
Pianadagio, Oberzeremonienmeiſter — Baß.
Bonomo, reich gewordener Bürger — Baß.
Seine Gattin — Mezzo-Sopran.
Alba, beider Tochter — Sopran.
Zelinda, ihre Kammerzofe — Sopran.
Trouconi, Herzogl. Kapellmeiſter — Tenor.
Corilla, Kammerſängerin — Mezzo-Sopran.
Strepito, Kammerſänger — ſtumme Rolle.
Der Hofvorleſer — Tenor.
Der Hoffriſeur, der Tanz- und Anſtandsmeiſter, eine Modiſtin — ſtumme Rollen.
Marino, Prieſterſeminariſt — Tenor.
Dienerſchaft, Kammerherrn, Pagen ꝛc.

Ort: Eine kleine Reſidenz. — Zeit: Mitte des 18. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1902 in Dresden.

**Einführung:** Ueber das Libretto iſt zu ſagen, daß Illicas Arbeit ſich durch phantaſievolle Sprache und große dichteriſche Empfindung auszeichnet. Die Handlung iſt einer wahren Begebenheit nachgebildet. Buongiornos Muſik wiederum hat den Vorzug, daß ſie an Melodienreichtum nicht ſo leicht ihresgleichen finden wird. Der Neuitaliener, der in Deutſchland zur Zeit lebt, verſteht es, ſüditalieniſche, heißblütige Melodien in dem deutſchen Gemüte zufagende Formen zu zwängen. Das Werk „Mädchenherz", errang in Dresden einen großen Erfolg.

### Inhalt.

**1. Akt: Bürgerliches Zimmer bei Bonomo.** Altoforte, der Oberhofmarſchall, beſticht Zelinda, die Kammerzofe Albas, durch Geld, daß ſie ihrer Herrin zureden ſoll, als Sängerin an den Hof zu gehen. Als Marino hereintritt, verbirgt ſich Altoforte und wird Zeuge davon, daß Marino Zelinda für Alba Veilchen überbringt, die ſeine Liebesgrüße dem geliebten Mädchen überbringen ſollen. Bald entfernt ſich Marino wieder, und der Oberhofmarſchall wittert in dem jungen Menſchen einen Widerſacher für ſeinen Plan, Alba an das Hoftheater als Freundin des Herzogs zu bringen. Als Altoforte gegangen, kommt Alba herein, und Zelinda erzählt ihrer Herrin, daß der Herzog auf ſie ein Auge geworfen habe und ſeiner jetzigen Favoritin Corilla überdrüſſig geworden ſei. Albas Einwendungen, daß Marino ihrer in Liebe und unwandelbarer

Treue zugetan sei, weiß Zelinda geschickt zu beschwichtigen, indem sie Albas Eitelkeit weckt. Auch Mutter Bonomo kommt herbei und erzählt von einem Traume, in dem ihre Tochter zu hohen Ehren gestiegen sei. Zelinda legt nun die Karten und wahrsagt aus diesen gleiches. Unterdes bringt die Modistin Alba eine neue Robe. Dieselbe wird sofort probiert, dazu kommt Altoforte, den man hereinläßt, während der junge Marino abgewiesen wird. Altoforte fragt nun Alba, ob sie mit zur Hofbühne ziehen will, um nach kurzem Studium Corillas Stelle beim Herzog einzunehmen. Alba willigt ein und beginnt gleich ihr Gesangsstudium mit Tronconi. Marino kommt hinzu, und als er die Sachlage durchschaut hat, beschließt er mit seiner schönen Tenorstimme ebenfalls als Sänger an die Hofbühne zu gehen, um seiner geliebten Alba immer nahe zu sein.

**2. Akt:** Hinter den Kulissen. Alba soll heute zum erstenmal auftreten. Sie sieht in ihrem Kostüm blendend schön aus. Aber die Vorstellung kann nicht beginnen, denn der alte Tenor ist krank geworden. Da holt man Marino herbei, und Alba erkennt sofort ihren Jugendgeliebten wieder. Schon wollen sich beide ihre Liebe gestehen, da beginnt die Vorstellung. Alba erntet großen Beifall, und Marino wird am Schlusse des Spieles vom Hofe fortgewiesen.

**3. Akt:** Schlafzimmer Albas. Alba liegt krank von dem aufregenden Leben und ewigem Kampfe gegen neu aufstrebende Favoritinnen zu Bett. Altoforte kommt zu ihr und spornt sie schließlich zu erneutem Kampfe gegen die Rivalinnen an. Als er gegangen, bekennt sich jedoch Alba selbst, daß es mit ihr vorbei sei, daß ihre Krankheit schwer und sie selbst dem Tode nahe sei. Da kommt Marino hereingestürzt. In der letzten [illegible] Albas finden sich beider Herzen, und Alba haucht in den Armen ihres Geliebten ihr Leben aus. Mit den Worten: „Dies sind die ersten Küsse meines Lebens" küßt er die sterbende Geliebte. Der Vorhang fällt.

---

# Louise.

Musikalischer Roman in 4 Akten und 5 Bildern.

Dichtung und Musik von Gustav Charpentier. Deutsche Uebertragung von Dr. Otto Neitzel.

1. Aufführung in Deutschland: Elberfeld, Hamburg, Leipzig 1902.

Uraufführung: 2. Februar 1900 in Paris (Opera comique).

**Einführung**: Die „Louise" ist so gut ein Musikdrama, wie es größer an Wert und Wucht nur Wagners gewaltige Schöpfungen sind. Die „Louise" ist eine Uebersetzung der Wagnerschen Theorie und Praxis in die spezifische Pariser Welt, in die Pariser Welt des Montmartre. Nur, daß sich um die Fülle der Leitmotive ein Gerank üppigster, sinnfälligster Melodik rankt, nur, daß die Charpentiersche Musik aus dem Himmel, da die Götter thronen, auf die Straße gestiegen ist, da Menschen von Fleisch und

Blut wandern, Menschen handeln und reden, wie wir sie zu sehen und zu hören gewohnt sind. Charpentier hat gezeigt, daß Wagners Musik so entwickelungsfähig ist, daß sie sich mit Leichtigkeit dem Stimmungsgehalt einer Epoche, eines Kreises, wie hier die Pariser Bohême, anpaßt. Die Handlung ist in eine entzückende Melodienfülle getaucht. Dem ganzen Werke wohnt eine siegende Kraft inne, die den Erfolg allüberall erzwingen muß. „Louise" erlebte in Paris bis 1901 schon 150 Aufführungen.

### Inhalt.

Julien ist ein Poet, dessen Lebensphilosophie darin besteht, das Leben im Rausche der Schönheit und der Freiheit zu genießen. Er liebt Louise tief und innig. Auch sie hat ihr ganzes Herz an ihn verloren. Vater und Mutter sind aber gegen ihr Herzensbündnis. Julien aber gelingt es leicht, Louise trotzdem in seine Kreise zu locken. Aus der Mitte der Näherinnen eilt das Mädchen, von deren hämischen Reden verfolgt, davon, dem Gesange der Bohême folgend. — Julien und Louise sind vereint. Hoch oben auf dem Montmartre haben sie ihr Nest gebaut und sind glücklich, selig. In einer tollen Scene wird Louise zur Muse des Montmartre gekrönt. Ein andermal kommt ihre Mutter und bittet die Tochter, um des kranken Vaters willen heimzukehren. Louise will folgen, doch dann wieder zurückkehren zu ihrem Glück. Louise ist bei den Eltern. Sie soll nicht wieder in ihr früheres Leben. Da packt das Mädchen die Sehnsucht so mächtig, sie muß zu ihrem Geliebten und zu ihrem gemeinsamen Nestchen, welches all ihr Denken und Sein umschließt und dem Himmel so nahe liegt. Louise geht und läßt die Alten in Kummer und Schmerz zurück.

---

## Haschisch.

Oper in 1 Aufzuge.

Dichtung von Axel Delmar. — Musik von Oskar v. Chelius.

**Personen:**

Omar, Bey von Tunis — Baß.
Hama, eine der Frauen Omars — Sopran.
Paolo, ital. Maler — Tenor.
Abdul, Stummer des Serails.
Stimme des Muezzin.

Ort: Sommersitz Omars. — Zeit: 17. Jahrhundert.

Uraufführung: 1897 in Dresden:

**Einführung**: Das Libretto zu obigem Werke ist sehr geschickt verfaßt. v. Chelius Musik zeugt von großer Begabung. Allenthalben verrät der Komponist große schöpferische Befähigung und steht auf moderner Musiktechnik. v. Chelius ließ die Oper gelegentlich der Dresdener Premiere unter dem Pseudonym „Sigmund Berger" aufführen. Erst nach dem großen Erfolge der Erstaufführung wurde der wahre Name des Komponisten bekannt.

### Inhalt.

Garten mit maurischem Lustschloß. Der italienische Maler Paolo malt Hama, eine der Frauen Omars, er kann aber das

Bild nicht vollenden, wenn er nicht Hamas Gesicht sieht. Ungern willigt Omar ein, daß Hama Modell steht, sendet aber schließlich Hama ohne Schleierverhüllung zum Maler. Bald aber finden sich beider Herzen, doch als sie sich leidenschaftlich umarmen, tritt Omar hinzu. Er beschließt, ein Gottesurteil anzurufen, um den Frevler zu bestrafen, denn er glaubt sich selbst mit schuldig. Drei gefüllte Becher werden gebracht, für ihn selbst, Hama und Paolo. In einem ist Haschisch-Gift. Hama trinkt das Gift, und Paolo stürzt verzweifelt an der Leiche der Geliebten nieder.

---

# Lodoiska.

Heroische Oper in 3 Akten.

Text von Fillette-Loraux. — Musik von Cherubini.

**Personen:**

Lodoiska, Tochter des Grafen Lupansky — Sopran.
Lysinka, ihre Kammerfrau — Sopran.
Floresky — Tenor.
Varbel, dessen Bedienter — Bariton.
Durlinsky, Starost und Besitzer eines festen Schlosses — Baß.
Altamor, dessen Vertrauter — Baß.
Titzikan, Fürst einer Tatarenhorde — Tenor.
Drei Offiziere, in Durlinskys Diensten — Tenor und Bässe.
Talma, ein Tatar, Titzikans Freund — Bariton.
Ein polnischer Soldat.
Wache und Soldaten in Durlinskys Diensten.
Tatarische Krieger.
Bediente im Schloß des Starosten Durlinsky.

Ort: Burg Durlinskys. — Zeit: 1495.
Uraufführung: 1791 in Paris.

**Einführung**: Die Oper erschien im Jahre 1791 in dem kleinen Theater Feydeau in Paris. Die mit höchstem Ernste und mit Erhabenheit konzipierte Musik, verbunden mit einer glänzenden Instrumentation, erregte Erstaunen. Ein solches Jugendwerk eines genialen Meisters mußte lebhaft ergreifen. Nachhaltiger noch wie in Paris war der Erfolg der Oper in Deutschland, wo sie Repertoirestück aller Bühnen wurde.

## Inhalt.

Lodoiska ist von dem Starost Durlinsky, dem sie ihr Vater anvertraute, geraubt worden. Sie ist die Braut des polnischen Edelmannes Floresky. Durlinsky hat Lodoiska auf sein entlegenes Raubschloß an der Grenze der europäischen Tatarei geschleppt. Sein Bemühen, Lodoiskas Hand zu gewinnen, ist erfolglos. Floresky durchstreift in Begleitung des Dieners Varbel Polen, kommt an Durlinskys Burg und schließt mit dem Tatarenfürsten Titzikan ein Schutz- und Trutzbündnis. Floresky entdeckt die Geliebte und begehrt Einlaß in das Schloß. Ein Spießgeselle Durlinskys, Altamor, gewährt, nachdem Herr und Diener die Waffen abgelegt haben, beiden den Einlaß. Kaum aber sind sie in der Burg, werden beide als Gefangene festgehalten. Floresky sieht Lodoiska wieder, und sie schwört ihm Liebe und unverbrüchliche Treue. Durlinsky erfährt von diesem Wiedersehen und läßt wütend Floresky gefesselt in den Kerker werfen, nachdem eine von

Durlinsky geplante Vergiftung mit Wein durch Barbel vereitelt wurde. Unter Drohungen bestürmt der Wüterich nochmals Lodoiska. Schließlich stellt er beiden einen martervollen Tod in Aussicht. Durch Lysinka, eine Leidensgefährtin Lodoiskas, erfährt Barbel von dem Bündnis seines Herrn mit den Tataren und benachrichtigt Titzikan. Dieser befreit nach schrecklichem Kampfe die Liebenden. Die Burg wird durch Brand zerstört.

---

# Medea.

Große Oper in 3 Akten.

Text von N. E. Framery. — Musik von Cherubini.

**Personen:**

Kreon, König von Korinth, — Bariton.
Dirce (Kreusa), seine Tochter — Sopran.
Jason, Führer der Argonauten, Dirces Verlobter — Tenor.
Medea, seine Gattin — Sopran.
Neris, deren Begleiterin — Sopran.
Eucharis, Dirces Vertraute — Sopran.
Ein Hauptmann der Leibwache — Baß.
Begleiterinnen Dirces.
Die beiden Kinder Jasons und Medeas.
Argonauten, Priester, Soldaten und Volk.

Ort: Korinth. — Zeit: 1224 v. Chr.

Uraufführung: 1797 in Paris.

**Einführung:** Medea ist die großartigste Oper, welche die Bühne bis dahin gesehen hatte. Sie ist und bleibt eines der Hauptwerke des großen Italieners, und ist doch niemals genügend gewürdigt worden. 1800 wurde das Werk zum ersten Male in Berlin aufgeführt. Doch leider nur vorübergehend ist die Oper auf fast allen deutschen Bühnen aufgeführt worden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Dirce, des Königs Tochter, will sich mit Jason, dem Führer der Argonauten vereinigen. Sie ist traurig und voll banger Ahnungen, denn der Geliebte besitzt ein böses, rachsüchtiges Weib, Medea, die Jason zwei Kinder geschenkt. König Kreon verspricht Jason, sich der Kleinen anzunehmen. Dirce ahnt Unheil, fürchtet sich vor der Rache Medeas. Jason beruhigt sie. Plötzlich wird ein tiefverschleiertes weibliches Wesen gemeldet. Vor Jason gibt es sich als Medea zu erkennen. Sie fordert den Gatten zurück, aber der König verweist sie des Landes. Auch Jason will nichts mehr von ihr wissen. Medea bedroht ihn.

**2. Akt:** Man will Medea die Kinder nehmen, und das Volk verlangt ihren Tod, da der Glaube herrscht, Tod und Verderben hefte sich an ihre Fersen. Medea fleht den König um Gnade an, doch nur ein Tag ist ihr noch vergönnt. Medea ist racheglühend, und als Jason sich nähert, weiß Medea ihn zu bewegen, ihr für den letzten Tag die Kinder zu bringen. Inzwischen sendet Medea Dirce ein vergiftetes Brautkleid und Diadem. — Hochzeitschor. König Kreon segnet Jason und die Tochter. Medea tobt und wütet.

**3. Akt:** Racheglühend will Medea ihre Kinder töten, doch Mutterliebe hält die Unglückselige von der Ausführung ihres Planes ab. Neris führt die Kinder in den Tempel. Medea bereut jetzt ihr Zaudern. Da schallen Klagen um Dirces Tod an ihr Ohr. In höchster Aufregung will Medea nun ihr Rachewerk krönen und stürzt in den Tempel. Mit blutendem Dolche kehrt sie zurück. Jason hat auch die geliebten Kinder durch Medeas Rachesucht verloren. Mit Entsetzen vernimmt er von ihr selbst die Kunde und verflucht das gräßliche Weib, welches durch einen Drachenwagen entführt wird.

---

# Der Wasserträger.

Oper in 3 Akten.

Text von Bouilly. — Musik von Cherubini.

**Personen:**

Graf Armand, Parlaments-Präsident — Tenor.
Constanze, seine Gemahlin — Sopran.
Micheli, Savoyard, Wasserträger — Baß.
Daniel, dessen Vater — Baß.
Anton, sein Enkel — Tenor.
Marzelline, dessen Schwester — Sopran.
Semos, ein reicher Pächter in Goneſſe — Tenor.
Rosette, dessen Tochter — Sopran.
Hauptmann, Leutnant, Sergeant, Korporal, von den italienischen Truppen in Mazarins Solde — Tenor und Baß.
Ein junges Mädchen — Sopran.
Pariser Einwohner, Soldaten.

Ort: In und bei Paris. — Zeit: 17. Jahrhundert.

Uraufführung: 1800 in Paris.

**Einführung**: Cherubinis Wasserträger zählt infolge seiner Erhabenheit des Ausdrucks und Gemütstiefe zu den vorzüglichsten Opern, die je geschrieben worden sind. Man stellt dieselbe dem Fidelio würdig zur Seite. Die Oper gilt noch jetzt als ein beliebtes, tiefergreifendes Repertoirewerk, und in allerneuester Zeit hat Hofkapellmeister Ferd. Langer das geniale Werk durch eine äußerst geschickte Bearbeitung dem modernen Geschmack wieder näher gebracht.

## Inhalt.

**1. Akt:** Die Wohnung des Wasserträgers. Anton, der Enkel desselben, singt: „Ein armer kleiner Savoyard." Das Lied erzählt, wie ein Knabe, der im Winter fast verhungert und erfroren, von einem Franzosen gerettet wurde. Dieser Franzose ist Graf Armand, Parlaments-Präsident. Er muß vor seinem Todfeinde, dem Kardinal Mazarin, fliehen und wird mit seiner Gemahlin Constanze von dem Wasserträger gastlich aufgenommen und verborgen. Als nun auch Anton seinen Wohltäter in dem Grafen erkennt, will ihm die brave Wasserträgerfamilie sogar behilflich sein, über die Grenze zu entkommen. Die Gräfin wird mit einem Paß der Schwester Antons, Marzelline, ausgerüstet, der Graf aber muß durch List über die Grenze gebracht werden.

**2. Akt:** An der Grenze vor der Wachtstube. Anton kommt mit der Gräfin. Diese darf passieren, Anton muß bleiben. Den

Grafen hat Micheli in seinem großen Wasserfaß versteckt. Die Soldaten werden alle unter einem Vorwande in die Wachtstube gelockt. Micheli macht sein Faß auf, und der Graf entschlüpft.

**3. Akt:** Das Dorf Gonesse bei Paris. Chor der Bauernmädchen. Rosette will mit Anton Hochzeit machen. Da kommen Soldaten. Des Grafen Spur führt in dies Dorf. Diese ist auch richtig. Die Gräfin, als Bäuerin verkleidet, will gerade ihrem Manne, der in einem hohlen Baume verborgen ist, Nahrung bringen. Die Soldaten machen sich ihr aber so lästig, daß ihr Mann, der Graf, in dem hohlen Baume alle Vorsicht vergißt und auf die Soldaten schießt. Die Gräfin fällt in Ohnmacht und erwachend ruft sie den Namen ihres Mannes, der dadurch verraten ist. Triumphierend will man ihn verhaften. Da bringt Micheli die Kunde aus Paris, daß der Graf frei und in alle seine Aemter und Würden wieder eingesetzt ist. Darob allgemeiner Jubel.

---

# Faniska.

Große Oper in 3 Akten.

Text nach dem Französischen von Sonnleithner. — Musik von Cherubini.

**Personen:**

Rasinski, Starost von Rava — Tenor.
Zamoski, Starost von Sfandomir — Baß.
Faniska, Rasinskis Gemahlin — Sopran.
Hedwig, ihre Tochter — Sopran.
Oranski, Anführer der Kosaken, der unter Zamoski dient — Baß.
Moska, eine Frau in Zamoskis Diensten — Mezzo-Sopran.
Rasno, ein Wegweiser im Gebirge, ihr Neffe — Tenor.
Manoski, Rasinskis Freund — Tenor.
Zwei Kosaken-Offiziere — Tenor und Baß.
Zwei Kosaken — Tenor und Baß.
Polen. Kosaken. Bauern und Bäuerinnen.

Ort: In und vor der Burg Sfandomir. — Zeit: Im 16. Jahrhundert.

Uraufführung: 1806 in Wien.

**Einführung:** Cherubinis „Faniska" erhebt sich hoch über die gewöhnlichen Werke, die in der Zeit zwischen Mozarts Tod bis M. v. Webers Auftreten geschaffen wurden. Faniska ist musikalisch mit Ueberlegung entworfen und technisch mustergültig ausgeführt. Cherubini komponierte die Oper 1806 während seines Aufenthaltes in Wien. Tiefe, Kraft und Feuer zeichnen alle Werke Cherubinis aus. 1807 schon ging die Oper in Berlin und Leipzig in Scene, hielt sich aber nur leider bis in die dreißiger Jahre und verschwand wieder vom Repertoire.

## Inhalt.

Von Liebe zu Faniska, der Gattin des Staroſten Rasinski entbrannt, läßt Zamoski, Staroſt von Sfandomir, diese durch Oranski ihrem Gemahl entreißen. Rasinski dringt jedoch verkleidet in die Burg Sfandomir, wird aber durch die Unvorsichtigkeit seiner Tochter Hedwig verraten, und der wütende Zamoski

beschließt, das treue Paar, welches er in getrennte Gefängnisse führen läßt, langsam verderben zu lassen. Ein Befreiungsversuch von Moska und Rasno mißlingt im Augenblick der Ausführung, und Zamoski rast gegen alle, selbst gegen seinen Freund Oranski, in dessen durch einen Zufall erlangten Kleidern sein Todfeind mit Frau und Kind entfliehen wollte. Aber in der größten Bedrängnis schafft der kluge Rasno, der unterdessen Rasinskis Lehensleute von der verzweifelten Lage ihres Gebieters unterrichtet hat, abermals Rat und Befreiung. Zamoski setzt den Flüchtlingen nach, findet aber den Tod im Kampfe mit Rasinskis Bewaffneten, die ihrem Herrn entgegen geeilt sind. Allgemeiner Jubel.

(Siehe Modes Opern-Text-Bibliothek Nr. 91).

---

# Die heimliche Ehe.

Komische Oper in 2 Akten.

Aus dem Italienischen. — Musik von Cimarosa.

**Personen:**

Graf von Tiefenthal — Baß.
Herr Roms, ein reicher Kaufmann — Baß.
Beatrix, seine Schwester — Alt.
Lisette, seine Tochter — Sopran.
Karoline, seine Tochter — Sopran.
Sander, Roms Buchhalter — Tenor.
Paul, Peter, Jakob, Martin, Anton, } Bediente in Roms Hause — Sprechrollen.

Ort: Roms Haus. — Zeit: 18. Jahrhundert.

Uraufführung: 1792 in Wien.

**Einführung**: Zu den Meisterwerken der klassischen Opernepoche zählt man „Die heimliche Ehe". Diese Oper schließt sich den unsterblichen Bühnenschöpfungen Mozarts an. Die Oper ist 1791 in Wien entstanden und wurde von Anfang an mit Enthusiasmus aufgenommen. Dies lebensfrische Werk verbreitete sich schnell über alle Opernbühnen Deutschlands, Italiens, Frankreichs, Spaniens, Englands, und ist bis jetzt noch nicht verdrängt worden.

## Inhalt.

Sander und Karoline Roms haben ohne Vorwissen ihrer Verwandten das Ehegelöbnis abgelegt. In dieser Zeit will der Graf von Tiefenthal deren ältere Schwester Lisette heiraten. Er entbrennt aber in Liebe zu Karolinen, während Beatrix sich mit Sander verehelichen will. Die heimlich Vermählten beschließen die Flucht, die eifersüchtige Lisette jedoch verhindert dieselbe. Sie ruft das ganze Haus wach, damit man glaubt, daß Karoline sogar nächtliche Besuche des Grafen empfange. Der schwer beschuldigte Graf tritt arglos aus seinem eigenen Zimmer, um nach der Ursache des Lärms zu forschen. Wer aber ist nun eigentlich bei Karolinen? Auf Befehl des Kaufmanns wird die verschlossene Tür geöffnet. Die beiden heimlich Vermählten kommen hervor und gestehen zu Roms Füßen ihre beiderseitige Liebe. Roms verzeiht und gibt seinen Segen.

---

# Der Barbier von Bagdad.

Komische Oper in 2 Aufzügen.

Dichtung und Musik von Peter Cornelius.

**Personen:**

Der Kalif — Bariton.
Baba Mustapha, ein Kadi — Tenor.
Margiana, dessen Tochter — Sopran.
Bostana, eine Verwandte des Kadi — Mezzo-Sopran.
Nureddin — Tenor.
Abul Hassan Ali Ebn Bekar, Barbier — Baß.

Ort: Bagdad. — Zeit: Zeit der Kalifen.

Uraufführung: 1858 in Weimar.

**Einführung**: Der Barbier von Bagdad gehört zu den besten komischen Opern der Neuzeit. Ueber Cornelius' Musik ist nur zu sagen, daß sie durchweg meisterhaft und flüssig ist. Die Oper führt sich immer mehr an unseren Bühnen ein und zählt zu den beliebten Repertoirestücken.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Haus des Nureddin. Nureddin hat sich in Margiana, die Tochter des Kadi Baba Mustapha, leidenschaftlich verliebt. Die Verwandte und Vertraute seiner Geliebten, Bostana, bestellt ihn zu einer Zusammenkunft mit Margiana. Nureddin ist vor Freuden außer sich. Er will sich zum Stelldichein recht schön machen lassen und läßt den Barbier Abul rufen. Voll Ungeduld kann Nureddin die verabredete Zeit nicht erwarten. Der Barbier ist ihm viel zu langsam. Doch Drohungen veranlassen letzteren nicht, sich mehr zu beeilen. Erst als Nureddin den Barbier flehentlich bittet, wird er rasiert. Abul Hassan aber hat sich ebenfalls in Margiana verliebt. Er hat von Nureddins Liebe zu dem Mädchen und von dem soeben verabredeten Stelldichein erfahren und ist eifersüchtig. Unter allerlei wunderlichen Gründen sucht er Nureddin zu überreden, ihn zum Stelldichein mitzunehmen. Nureddin jedoch schöpft Verdacht und läßt den eifersüchtigen Barbier gewaltsam durch seine Diener zurückhalten.

**2. Aufzug:** Haus des Kadi. Nureddin kommt zu der sehnsüchtig wartenden Margiana. Beide gestehen sich ihre Liebe. Abul steht vor dem Fenster. Da kehrt unerwartet der Kadi nach Hause zurück und läßt einen ungeschickten Sklaven durchprügeln. Nureddin kann nicht mehr entfliehen und wird von Margiana und Bostana in einer Truhe versteckt, die der Kadi, vorher gefüllt mit Schätzen als Brautgeschenk vom Freier Selim, hat hereinbringen lassen. Infolge des Geschreies von dem geprügelten Sklaven glaubt Abul, Nureddin wird ermordet und stürmt das Haus. Margiana teilt ihm mit, daß Nureddin in der Truhe stecke. Abul ist im Glauben, der Leichnam stecke darin und macht sich nach dem Rate Margianas daran, die Truhe fortzutragen. Da kommt der Kadi, und es entsteht ein heftiger Zank um die Truhe, da der Kadi glaubt, Diebe wollen ihn des Schatzes berauben. Schließlich erscheint der Kalif. Er läßt die Truhe öffnen.

Zum Erstaunen aller sehen sie in der Truhe den ohnmächtigen Nureddin, der bald wieder zum Bewußtsein kommt. Die Sachlage klärt sich auf, und der Kalif schlichtet den Streit, indem er das Liebespaar zusammenbringt.

---

# Der Cid.

Lyrisches Drama in 3 Aufzügen.

Dichtung und Musik von Peter Cornelius.

**Personen:**

Fernando, König von Kastilien — Tenor.
Luyn Calvo, Bischof — Baß.
Chimene, Gräfin von Lozan — Sopran.
Ruy Diaz, Graf von Vibar, gen. Campeador — Bariton.
Alvar Fanez — Tenor.
Herold — Baß.
Ritter, Frauen, Gefolge ꝛc.

Ort: Burgos und Umgebung. — Zeit: Um 1064.

Uraufführung: 1865 in Weimar.

**Einführung**: Vorliegendes Werk, welches sowohl Text und Musik von Cornelius erhalten hat, steht auf hoher Stufe. Der Dichterkomponist zeigt uns seine geniale Begabung für das Lyrische. Allenthalben erkennen wir den durchaus feingebildeten Musiker, der in Behandlung des Textes gleich vornehm wie in Behandlung des Orchesters verfahren ist. Leider wird das Werk heute noch recht wenig aufgeführt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Hof der königlichen Burg. Don Fernando, der König von Castilien, hält in seiner Burg Gericht ab. Da kommt die Gräfin Chimene und bittet den König, den Tod ihres Vaters zu rächen; Ruy Diaz habe ihn im Ehrenhandel erschlagen. Da erscheint auch schon Ruy Diaz und stellt sich freiwillig dem Gericht. Er sieht den Tod des Grafen von Lozan als gerechte Strafe für die seinem Hause zugefügte Beleidigung an. Mit den Waffen will er im ehrlichen Zweikampf sein gutes Recht verteidigen und fordert deshalb den kastilischen Ritter, der für die Sache Chimenes eintreten will, heraus. Sein Kampfgenosse Alvar Fanez tritt als Gegner auf. Da erscheint der Bischof Luyn Calvo. Nach langem Zureden gelingt es letzterem, Ruy Diaz zu bewegen, sein Schwert Tizona der Chimene zu übergeben. In wilder Aufregung will Chimene den wehrlosen Feind erschlagen. Dann aber besinnt sie sich. — Mit drohenden Worten ruft sie ihm entgegen: „Nun wandle ruhmlos, stirb den Tod der Schmach, nun, da der Zauber dir geraubt, der mit dem Schwert an dich gebannt!“ Da eilen Boten herbei und melden einen furchtbaren Einfall der Mauren. Das Volk setzt all seine Hoffnung auf Ruy Diaz. Bei dieser Nachricht überwindet Chimene ihren Rachedurst, sie legt das Schwert zu Füßen des Königs nieder, der es Ruy Diaz übergibt. Voll Kampfesmut ziehen Diaz und seine Krieger in den Kampf.

**2. Akt:** Chimenes Burg. Chimene sitzt in ihrem Gemach. In ihrem Innern tobt ein heftiger Seelenkampf. Erwachende Liebe zu Diaz und das Pflichtgefühl, ihren Vater zu rächen, kämpfen miteinander. Luyn Calvo erscheint und mahnt sie liebevoll, dem Feinde zu verzeihen, während Alvar Fanez sie vorher zur Rache anstachelte. Da kommt Ruy Diaz. Ihn hat die Liebe zu Chimene hierher getrieben. Chimene sendet ihn in den Kampf gegen die Mauren mit den Worten: „Zieh' hin! Dir sei vergeben!"

**3. Akt:** Vor einer Burg von Burgos. Nach einem feierlichen Bittgesang Luyn Calvos erscheint der König und verkündet unter dem Jubel des Volkes den Sieg des Christenheeres. Alles feiert den Sieger Ruy Diaz. Er bekommt jetzt den Namen „Cid" d. h. Herr, weil ihn die Mauren in Bewunderung seiner Tapferkeit so nannten. Alvar Fanez eilt herbei und meldet, er habe mit Diaz im Zweikampfe gefochten. Von jähem Schreck erfaßt, fällt ihm Chimene in das Wort. Sie glaubt, Diaz ist gefallen, und gesteht ihre Liebe zu ihm. Nun verkündet aber Alvar Fanez, daß er besiegt und von Diaz hierher geschickt worden sei. Bald kommt auch Diaz selbst und empfängt als den schönsten Siegespreis die Hand der Chimene.

---

# Gunlöd.

Oper in 3 Aufzügen.

Dichtung und Musik von Peter Cornelius. Dichtung nach dem Tode des Dichterkomponisten herausgegeben von Max Hasse.

**Personen:**

Odin — Tenor.
Suttung — Baß.
Gunlöd — Mezzo-Sopran.
Hela — Alt.
Erdgeister, Suttungs Sippen, Gesinde 2c.

Ort: In der Höhle des Huitberges, dann vor Helheims Tor, dann in Walhall.

Uraufführung: 1891 in Weimar.

**Einführung:** Der Dichterkomponist hat vorliegendes herrliche Opernwerk selbst nicht zu Ende führen können, da ihn der Tod allzufrüh ereilte. Im Auftrage seiner Witwe, Frau Professor Cornelius, wurden die vorhandenen Fragmente vereinigt und von Max Hasse herausgegeben. Die Oper beginnt ohne jedes Vorspiel. Die Musik, von E. Hoffbauer und Ed. Lassen ergänzt und instrumentiert, ist von großartigster Erhabenheit und hatte die Erstaufführung des Werkes einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer gemacht. Das Werk wurde 13 Jahre nach dem Tode des Dichterkomponisten aufgeführt.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Suttungs Höhle in den Tiefen des Huitberges. Gunlöd klagt uns, daß Suttung ihr die Eltern erschlagen und sie dann geraubt habe und in dieser Höhle gefangen hält. Freudelos war ihr das Leben, bis einst Kwasir, der wandernde Wane,

kam und „gab Kunde vom heimischen Herd.“ Doch auch diesen erschlug Suttung, sein Blut aber, das überirdische Zauberkraft hat, bewahrt Gunlöd in einer Schale auf. Die Berggeister erscheinen und künden ihr, daß Odin die heilige Schale erhalten soll, da er die Zaubermacht kennt und einst Gunlöd erlösen und nach Walhalla führen wird. Suttung kehrt mit einem Knechte Bölwerk (es ist Gott Odin) von der Jagd zurück. Letzterer bringt Gunlöd Rosen mit, doch Suttung reißt sie Gunlöd fort. Bölwerk will nun Suttungs Dienst verlassen und verlangt als fest bedungenen Lohn „einen Trunk von dem teuren Met.“ Doch Suttung erwidert: „Geh', schlürf' aus der Lache mit Unk' und Kröte.“ „Tückischer Thurse nenn' ich dich schnöd,“ antwortet Odin unerschrocken. Wütend stürzt Suttung in einen Nebenraum, um seine Keule zu holen, damit er Bölwerk (Odin) erschlagen kann. Doch schnell versteckt Gunlöd Odin in einer Nebengrotte, und als Suttung zurückkommt, sagt Gunlöd ihm, daß Bölwerk geflohen sei. Suttung eröffnet nun letzterer, daß er sie freien wolle und fährt fort: „dann trink' ich mit den Sippen Kwasirs Blut, daß du gehütet, weis', allmächtig von dem Trank, stürzen wir die Götter nieder.“ Darauf eilt er fort. Kaum ist Suttung gegangen, befreit Gunlöd Odin aus seinem Versteck. Sie kennt Odin nicht und vermeint Bölwerk, den Knecht, vor sich zu sehen, und trotzdem verliebt sie sich heiß in ihn. Odin kündet der Geliebten nun, daß er nicht Bölwerk, sondern Odin sei, und als die Erdgeister erscheinen und dies bezeugen, stürzt Gunlöd selig in Odins Arme, dann aber holt sie die Schale mit Kwasirs Blut.

**2. Aufzug:** Gunlöd und Odin versichern sich aufs neue ihrer heißen Liebe. Doch Gunlöd kann ja Odin nicht nach Walhall folgen, „Walhall erschließt nur Helden das Tor!“ Gunlöd ist sofort bereit, um Odin den Heldentod zu erleiden, alsdann wird sie von den Lichtalfen, wenn sie das Wort „Alfadur“ kennt, nach der Götterburg getragen. Da gibt Gunlöd dem Geliebten die heilige Schale. Odin singt nun seine Geliebte in süßen Schlaf, „was du auch leidest, sei dies nur ein lastender Alp.“ Dann scheidet er mit den Worten: „Odin scheidet, aus köstlicher Schale mild zu tränken Himmel und Welt!“ — Kaum ist Odin entschwunden, naht Suttung mit seinen Sippen, um sein Hochzeitsfest mit Gunlöd zu feiern. Jäh schreckt Gunlöd aus süßem Traume empor. Suttung will mit seinen Sippen die Götterburg stürmen und verlangt nun den heiligen Trank. Zitternd reicht Gunlöd ihm den Schlüssel und Suttung findet den Schrein leer. Wütend stürzen alle auf Gunlöd, doch Suttung schützt sie vor den Sippen mit den Worten: „Mein ist die Rache! Der Hela weih' ich sie!“

**3. Aufzug:** Schaurige Felsenöde, im Hintergrunde ein weitgeöffneter Höhlenschlund. Mit höhnenden Worten führt Suttung sein „süßes Bräutchen“ hierher, zum Eingang Helheims. Er entfernt sich, um einen Schlaftrunk für Gunlöd zu brauen, bald erscheint er mit einem Strauß von Giftgewächsen. Freudig ißt

Gunlöd die giftigen Tollkirschen und sterbend ruft sie den Namen „Alfadur.“ Alsbald nahen die Lichtalfen und verdrängen Helas Scharen, die schon von Gunlöds Leiche Besitz ergreifen wollten, und schweben mit ihr gen Walhall. Suttung bricht mit dem Ausrufe: „Gunlöd“ zusammen.

Verwandlung: Walhall. Alle Götter sind versammelt. Die Lichtalfen legen Gunlöd vor Odins Thron nieder. Letzterer erweckt das Mädchen mit den Worten: „Tod nur dein Traum, Walhall dein Haus! Gunlöd erwache!“ Unter großem Jubel schlägt Gunlöd die Augen auf, ergreift die Schale und reicht sie fortan „ewig“ dem Geliebten.

---

# Lili-Tsee.

Japanisches Märchen in 1 Aufzuge.

Text von Wolfgang Kirchbach. — Musik von Franz Curti.

**Personen:**

Kiki-Tsum, ein Kurumaläufer d. h. Wagenzieher — Tenor.
Lili-Tsee, seine junge Frau — Sopran.
Ming-Ming, ein Buddhapriester — Bariton.
Lady Whirlbottle, eine reisende Engländerin — Alt.
Taime, ein junges Mädchen, Freundin Lili-Tsees — Sopran.
Ein Staatsbeamter — Baß.

Chor japanischer Handwerker und Handarbeiterinnen, Maler, Sticker und Stickerinnen, Töpfer und Lackierer, Tischler und Nähterinnen, dazu ihre Kinder.

Ort: Ein entlegenes japanisches Industriedorf.

Uraufführung: 1896 in Mannheim.

## Inhalt.

Straße in einem japanischen Dorfe. Kiki-Tsum singt zu einer japanischen Schlagzither das Lob seiner Gattin Lili-Tsee. Diese nennt ihn Heuchler. Deshalb preist dieser ihre Freundin Taime. Lachend über Lilis Eifersucht geht er ab. Lili bedauert mit der Gefährtin, daß sie nicht selbst ihre Reize sehen könnten. Eine junge Engländerin kommt dazu. Sie bietet ihren Spiegel, bemerkt aber voller Schreck, daß sie ihn verloren hat. Man sucht nach dem verlorenen Kleinod. Nachdem die Straße leer geworden ist, trabt Kiki-Tsum mit seinem Wagen des Weges. Er findet den Spiegel, hält ihn für ein Erbstück seines Vaters, da das Bild darauf seinem Vater so ähnlich sieht. Er verwahrt den seltenen Fund in einer Blumenvase seiner Frau. Dann geht er weiter. Bald darauf kommt der Buddhapriester Ming-Ming mit Lili-Tsee. Er will mit ihr Blumen opfern und sie zu unerlaubtem Kosen verführen. Da Lili zögert, nennt Ming-Ming ihren Mann untreu. Kiki-Tsum schleicht herbei. Er will sehen, ob sein Fächer noch am Platze ist. Als der Gatte wieder gegangen ist, setzt Ming-Ming seine Verführungskünste bei Lili fort. Bald jedoch

kommt Kiki-Tsum abermals mit seinem Wagen und einem europäischen Herrn dazwischen. Er erbittet sich Urlaub, sucht nochmals nach seinem Spiegel und eilt davon. Lili hat ihn beobachtet. Sie ahnt eine heimliche Liebesbotschaft, findet den Spiegel, sieht ein Frauenbildnis darin und hält dies für ihres Mannes Geliebte. Ming-Ming kommt dazu. Jetzt wird er erhört. Lili verspricht ihm ein Rendez-vous. Als Kiki-Tsum zurückkehrt, hält Lili ihm den Spiegel hin, klagt ihn an und schmäht ihr eigenes Bild. Kiki-Tsum ist harmlos erstaunt. Er erkennt seines Vaters Züge. Lili dagegen meint die Geliebte ihres Mannes zu sehen. Da kommen die Engländer zu dem Streite der eifersüchtigen Gatten und klären das Geheimnis des Spiegels auf. In der nun entstehenden allgemeinen Freude wird der heuchlerische Ming-Ming verspottet.

---

# Der König hat's gesagt.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von E. Gondinet. — Musik von Leo Delibes.

**Personen:**

Der Marquis von Moncontour — Hoher Baß.
Die Marquise — Mezzo-Sopran.
Philomene, Chimene, Agathe, Angelique — deren Töchter — Sopran.
Baron von Merlussac — Baß.
Gautru, Finanzier — Baß.
Marquis von Flarambel — Sopran.
Marquis de la Bluette — Mezzo-Sopran.
Miton, Professor der Tanzkunst — Komiker.
Javotte, Zofe der Marquise — Sopran.
Benoit, Bauer — Tenor.
Pacome, Diener — Tenor-Buffo.

Sänftenträger, Lieferanten, Masken.

Ort: In Versailles. — Zeit: 1688.

Uraufführung: 1873 in Paris.

**Einführung**: Obiges Werk gilt als des französischen Komponisten bestes Opernwerk. Zwar geht der Musik die Tiefe ab, die wir Deutschen in allen Kunstwerken suchen, dafür aber ist eine solche Fülle von naiver Anmut und Reiz in dem Werke enthalten, daß auch der Deutsche entzückt wird. Das Orchester ist durchweg geistvoll und nicht zu aufdringlich gehalten. Das Werk beginnt mit einer kurzen Ouvertüre.

## Inhalt.

**1. Akt:** Salon beim Marquis v. Moncontour. Der Hausherr probiert mit seiner Familie und seinem Diener das Kompliment, da er Audienz beim König erhalten hat. Alle wollen ihm zeigen, wie es ausgeführt wird, ihm aber ist trotz längerem Studium, vorher gerade heute die richtige Ausführung entfallen. Stolz auf die hohe Ehre, welche dem Hause durch die Annahme der Audienz beim König widerfährt, prüft man den Anzug des Marquis und findet alles schön und gut. Endlich hat er auch gefunden, wie die moderne Verneigung ausgeführt wird. Die Sänfte wird gebracht. — Javotte und Bauer Benoit sind zu-

sammen. Benoit strebt nach Höherem, er möchte gern Schweizer bei Hofe werden. Javotte stimmt ihrem Geliebten gern zu, und beide bauen Luftschlösser. Benoit erzählt, daß sein Onkel einst Koch beim Fürsten und er selbst sein täglicher Begleiter war. Da hat er gesehen, wie der hohe Herr sein Leben genossen hat. Auch Benoit wünscht sich glühend solch ein Leben. Javotte erinnert an die Zeit, wo sie zusammen im Felde die Blümchen gepflückt. Beide gedenken mit Freuden der schönen Stunden. Sie singen ein Lied davon, sind glücklich und hoffen auf eine glänzende Zukunft. Miton, der Tanzmeister, studiert den Töchtern des Marquis eine eigene Komposition ein. Die Mädchen sind zerstreut, lesen ihre Liebesbriefe und sehen nach ihren Verehrern aus. Die jungen Herrchen unterbrechen die Stunde. Die Marquise naht. Alle nehmen Noten zur Hand. Auch Javotte und Pacome singen mit. Darauf singt die Marquise ein Lied. Da sie nur Töchter besitzt, der König aber nach einem Sohn von ihr gefragt hat, will die Marquise Himmel und Erde in Bewegung setzen, um einen solchen zu beschaffen. — Der Bauer Benoit wird von Miton bedeutet, den Marquis und die Marquise zu umarmen. Dieser ist zwar erst erstaunt, geht aber mit Freuden darauf ein, daß aus ihm nun gar ein Kavalier gemacht wird, denn der Marquis will ihn als seinen Sohn präsentieren. Da nahen auch schon die Lieferanten. Auf den Lärm erscheinen Javotte und Pacome. Javotte erkennt ihren Benoit. Sie hört, daß er jetzt Graf heißt und muß es endlich glauben. Miton schlägt ihr vor, auch Prinzessin zu sein. Sie willigt ein, denn Benoits jetziger Hochmut zerstört ihren Jugendtraum von Glück.

**2. Akt:** Ein Garten aus der Zeit Ludwigs XIV. Fröhlicher Chor. Javotte wird, als Prinzessin gekleidet, hereingeführt. Sie fühlt sich höchst unglücklich in ihrer neuen Würde. Die Liebe zu Benoit liegt ihr noch im Sinn. Dann kommt Benoit. Die beiden Freier von Chimene und Agathe treten auf. Sie sehen in Benoit den Bruder ihrer Geliebten und vertrauen sich ihm an. Benoit verspricht ihnen seinen Beistand. Javotte, als Prinzessin gekleidet, kommt mit Miton. Benoit ist entzückt. Er bietet ihr Herz und Hand, ohne sie zu kennen. Javotte aber kokettiert mit ihm und sagt schließlich, daß Fanchon ihr Herz besitze. Tanzchor. Der Marquis singt ein Lied von seinen Ahnen. Seine vier Töchter erscheinen in Klostertracht. Sie freuen sich, nach Hause zurückkehren zu dürfen. Benoit tritt dazu. Die Schwestern hören, daß er ihr Bruder ist und umarmen ihn. Auch die Freier sind entzückt von Benoit. Dieser gibt jedem die Braut und seinen Segen. Voll Staunen und Verlegenheit sieht's die Marquise.

**3. Akt:** Im Salon beim Marquis. Benoit ist da, sehr derangiert und unsicher. Er hat geschwelgt und gespielt und im tollen Leben sein schönes Kleid eingebüßt. Mit zwei seiner Genossen ist er in Streit geraten, doch bald sind diese bestürzt entflohen. — Die Töchter des Marquis sind sehr einfach und dunkel gekleidet,

trotzdem aber glauben sie sicher zu gefallen. Sie stellen sich gar bescheiden und demutsvoll gegenüber dem Vater. — Benoit kommt wieder mit Javotte zusammen. Er ist gar verliebt, doch Javotte will nichts von ihm wissen, da er ja jetzt ein Graf ist. Sie will enteilen. Doch Benoit, er hat sein wahres Glück gefunden. Freudig verzichtet er auf Rang und Stellung. Gerührt sinkt Javotte in des Geliebten Arme.

---

# Lakme.

Oper in 3 Akten.

Text von Edmond Gondinet und Philippe Gille. — Musik von Leo Delibes.

**Personen:**

Gerald und Friedrich, Offiziere der englischen Armee in Indien — Tenor und Bariton.
Nilakantha, Brahmanenpriester — Baß.
Lakme, seine Tochter — Sopran.
Mallika, deren Begleiterin — Alt.
Hadji, Diener — Tenor.
Drei englische Damen: Ellen, Rosa und deren Erzieherin Miß Bentson — Soprane und Alt.

Ort: Auf einer englischen Besitzung in Indien.
Uraufführung: 1883 in Paris.

**Einführung**: Ueber die Musik zu „Lakme" ist eigentlich dasselbe zu sagen, was man schon bei „Der König hat's gesagt" lesen kann. Hier gesellt sich nur noch zur reizenden Melodienführung und klaren, durchsichtigen, aber trotzdem interessanten Instrumentierung ein wunderbares Lokalkolorit hinzu. Delibes hat es meisterlich verstanden, das indische Leben mit seinen Sitten und Gebräuchen musikalisch zu kolorieren.

## Inhalt.

**1. Akt:** Indischer Hain mit Buddhatempel. Zur Freude des Brahmapriesters Nilakantha kommen von allen Seiten Hindumänner und Frauen herbei, um zu dem Gotte Buddha zu beten. Auch Nilakanthas Tochter Lakme tritt singend aus dem Tempel. Der Vater teilt ihr mit, daß er in die Stadt gehen müsse. Er vertraut seine Tochter dem Schutze Mallikas und Hadjis an. Kaum ist Nilakantha gegangen, legt Lakme ihren Schmuck ab und streift fröhlich mit ihrer Gespielin Mallika im Hain umher. Da kommen unter fröhlichem Scherzen Gerald und Friedrich in Begleitung von Ellen, Rosa und Miß Bentson an den heiligen Hain. Gerald durchbricht kurz entschlossen den den heiligen Hain umgebenden Zaun und findet Lakmes Schmuck. Er bringt an demselben ein Zeichen an und versteckt ihn schnell beim Nahen Lakmes. Lakme fühlt sich in seltsamer Stimmung, in einem Liede vertraut sie dem Haine ihre Liebessehnsucht an. Da eilt Gerald aus seinem Verstecke hervor, und geblendet von Lakmes Schönheit, kann er sich nicht von Lakme trennen. Trotz ihres Flehens, zu entfliehen, bleibt er. Liebesduett: „Es ist der Gott der Jugend." Plötzlich kommt Nilakantha zurück, und Gerald muß fliehen. Als nun Nilakantha den zerbrochenen Zaun sieht, schwört er, den Eindringling, den er mit Lakme in Verbindung bringt, zu töten.

**2. Akt:** Marktplatz in einer indischen Stadt. In dichtem Marktgewühl befinden sich auch die englischen Offiziere mit ihren Damen. Es wird mit Gesang und Tanz ein Fest gefeiert. Da kommt Nilakantha als Bettler verkleidet mit Lakme, um sich an dem Eindringling, der sich beim Anblick Lakmes sicherlich verraten werde, zu rächen. Nilakanthas Lied: „Lakme, dein süßer Blick schweift in die Ferne." Durch den Gesang Lakmes, Legende von des Paria Tochter, angelockt, nähern sich die Offiziere. Sofort erkennt Nilakantha in Gerald den Schuldigen und verläßt mit andern Brahmanen die Bühne. Lakme und Gerald bleiben allein. Liebesduett: „Das ist die Liebe, die schlief!" Lakme sucht Gerald zu überreden, mit ihr in die Einsamkeit zu fliehen. Da kommt aus der Pagode ein großer Festzug. Nilakantha umringt mit seinen Getreuen Gerald und stößt ihm den Dolch in den Rücken, so daß Gerald aufschreiend zusammensinkt. Die Bühne leert sich. Bald darauf kehrt Lakme zurück und läßt den Verwundeten durch Hadji, der ihr treu ergeben ist, in Sicherheit bringen.

**3. Akt:** Hütte im indischen Wald. Lakme sitzt am Krankenlager Geralds, sie hat ihn hierher gerettet. Nach dem Beispiel anderer Liebespaare macht sie sich auf den Weg, um Wasser aus der heiligen Quelle zu holen und durch gemeinsames Trinken die eheliche Verbindung mit ihm zu erreichen. Während sie abwesend ist, findet Friedrich seinen Kameraden Gerald, versteckt sich aber schnell wieder. Lakme kehrt zurück und will ihn zum Trinken nötigen. Doch ist er nicht dazu gewillt; als er vollends in der Ferne den Gesang der englischen Soldaten hört, springt er auf und hat keinen Sinn mehr für Lakme. Als nun Lakme sieht, daß sie ihre Absicht nicht erreicht, nimmt sie Gift. Sterbend vereinigt sie sich noch mit Gerald durch gemeinsames Trinken des heiligen Wassers. Da stürzt Nilakantha herein und will Gerald wütend niederstoßen. Doch Lakme warnt ihn, sich nicht an Gerald zu vergreifen, weil dieser durch den Trunk geheiligt sei. Dann sinkt sie tot zu Boden. Während Gerald erschüttert an der Leiche steht, preist Nilakantha Lakme glücklich, daß sie der Schmach dieser Erde entronnen ist.

---

# Robin Hood.

Romantische Oper in 3 Akten.

Dichtung von Reinh. Mosen. — Musik von Albert Dietrich.

**Personen:**

Richard Löwenherz, König von England — Bariton.
Sir William Blunt, sein Vertrauter — Baß.
Robin Hood — Tenor.
John und Ralf, dessen Genossen — Baß und Sopran.
Sheriff von Nottingham — Baß.
Kitty, seine Frau — Alt.
Jeremias, deren Neffe — Tenor.
Marian, des Sheriffs Mündel — Sopran.
Ellen, deren Gespielin — Sopran.

Ort: Bei Nottingham. — Zeit: 1194.

Uraufführung: 1879 in Frankfurt.

**Einführung**: Die vielen Sagen, die sich um die Gestalt Robin Hoods weben, sind verschiedentlich dramatisiert und komponiert worden. Das bedeutendste Werk von allen diesen ist Albert Dietrichs Arbeit. Das Werk wurde in Frankfurt mit großem Beifall aufgenommen und hat eine ganze Reihe Wiederholungen erlebt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Sherwoodwald bei Nottingham. Sherwoodmänner ziehen auf die Jagd. Nur John und Robin beteiligen sich nicht an derselben, sondern verabreden, morgen mit ihren Geliebten zu fliehen. Darauf erscheint ein Fremdling. Es ist König Richard, der aber nicht erkannt wird. Da naht die Jagdgesellschaft, und es droht ein Streit zwischen dieser und dem Könige auszubrechen, den aber Robin schlichtet. Bald erscheint des Königs Gefolge, und letzterer scheidet, indem er Robin Hood davor warnt, mit Bürgern und Pfaffen Händel zu suchen.

**2. Akt:** Garten des Sheriff. Marian soll den Neffen Jeremias heiraten und sie liebt doch Robin. Ellen und John sind sich ebenfalls zugetan. Am kommenden Tage ist Maifest, und da soll die Verlobung mit Jeremias gefeiert werden.

Verwandlung: Festwiese. Allgemeiner Jubel. Auch Robin und John sind unerkannt unter dem Volke. Beide Männer stehen in dem Rufe, berüchtigte Freibeuter zu sein, als man aber Robin, der mit Marian tanzt, erkennt, wird er gefangen abgeführt.

**3. Akt:** Schloßhalle. Der Sheriff klagt beim König den Robin Hood an. Ungern muß Richard den Klagen Folge leisten, da erscheint Marian und bittet den König um Gnade. Sie will mit ihrem Geliebten die Gefangenschaft teilen und ihm durch Gesang die Zeit kürzen. Der König entläßt das Mädchen, nachdem er ihr trostreiche Worte gesagt hat. Richard beschließt, Robin zu erproben und befiehlt freien Gerichtstag im Sherwoodwalde.

Verwandlung: Sherwoodwald. Ellen hat Robins Freund von der Gefangennahme Robins berichtet. Sherwoodmänner beraten mit John, wie dem Gefangenen zu helfen sei. Da kommt Robin selbst, von Soldaten umgeben. Als der König erscheint, beginnt das Gericht. Robin bekennt freimütig, daß er sich das geliebte Mädchen Marian habe zur Frau holen wollen. Da stellt ihm der König die Wahl, entweder sterben zu müssen oder aber Offizier in einem seiner Regimenter zu werden. Robin wählt den Tod, denn sich von seinen Landsleuten und seinem Walde zu trennen wäre Verrat. Freudig ernennt nun der König Robin, den er nur auf seine Treue hin prüfen wollte, zum Forstmeister des Sherwoodwaldes, und Marian wird obendrein sein Weib.

# Der Apotheker und Doktor.

Komische Oper in 2 Akten.

Text nach dem Französischen von Stephanie. — Musik von Ditters von Dittersdorf.

**Personen:**

Stößel, ein Apotheker — Baß.
Klaudia, dessen Frau — Sopran.
Leonore, beider Tochter — Sopran.
Rosalie, Stößels Nichte — Sopran.
Krautmann, ein Doktor — Baß.
Gotthold, dessen Sohn — Tenor.
Sturmwald, ein invalider Hauptmann — Tenor.
Sichel, ein Chirurgus — Tenor.
Gallus, Bedienter eines Patienten — Tenor.
Ein Polizeikommissär.

Ort: — Zeit: XVIII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1786 in Wien.

**Einführung**: Seine zahlreichen Kompositionen, die sich durch anmutigen und melodischen Charakter auszeichnen, stehen den Haydnschen Kompositionen vielfach gleich und verdienen einzelne mit Recht noch heute gehört zu werden. Was Haydn der deutschen Instrumentalmusik gegeben hat, nämlich Munterkeit und interessante Lebendigkeit, verstand v. Dittersdorf auf das Gebiet der Oper zu übertragen. Die Idee der deutschen komischen Oper hat er zum ersten wirklichen und man kann fast sagen vollendetsten Ausdrucke mit seinem „Doktor und Apotheker" gebracht.

## Inhalt.

**1. Akt**: Familie Stößel sitzt vor der Tür. Leonore, die Tochter und Rosalie, die Nichte des Apothekers, gehen ins Haus, um mit einem alten invaliden Freier Leonores, genannt Sturmwald, Verabredungen wegen baldiger Hochzeit zu treffen. Bald begeben sich die Eltern zur Ruhe. Da erscheinen Gotthold, der Sohn des Doktor Krautmann. Dieser ist der Todfeind des Apotheker Stößel. Gotthold aber liebt Leonore, der Begleiter Gotthold, Sichel, liebt Rosalie, die Nichte des Apothekers. Sichel ist selbstbewußter, kecker als der zaghafte Gotthold. Er weiß Gotthold aber doch zu überreden, sein Mädchen zu entführen. Sichel lockt zu diesem Zwecke den Apotheker aus dem Hause. Wie beide Männer aber in dasselbe eindringen, bemerkt sie der heimkehrende Sturmwald. Plötzlich erscheint die Mutter resp. Tante der Mädchen. Sie hat Geräusch gehört und entdeckt alles. Gotthold und Sichel sind unterdes ins Laboratorium geflüchtet und haben sich eingeschlossen. Beim Wiedererscheinen des Apothekers will man im Laboratorium nach den Einbrechern suchen. Stößel aber läßt niemand in sein Heiligtum. Alle gehen zur Ruhe, nur Sturmwald, der invalide Freier, gibt sich nicht zufrieden. Er rückt sich einen Lehnstuhl vor die Tür des Laboratoriums, um zu wachen. Schließlich schläft er aber ein. Da öffnen Gotthold und Sichel leise die Tür, nehmen dem Schlafenden Stelzbein und Kleider und tragen Sturmwald schließlich in das Laboratorium. Dann verschließen sie die Tür von außen und verschwinden unbemerkt.

**2. Akt**: Doktor Krautmann und Apotheker Stößel begegnen sich auf der Straße und sagen sich durchaus keine Schmeicheleien.

Da erscheinen Sichel als Sturmwald verkleidet und Gotthold als verkappten Notar. Der falsche Sturmwald (Sichel) dringt auf sofortige Heirat, hat Heiratskontrakt und Notar deshalb gleich zur Stelle. Gotthold, der angebliche Notar, kann inzwischen heimlich mit dem Mädchen entfliehen. Er selbst will dann den Flüchtigen bald folgen. Da erwacht im Laboratorium der richtige Sturmwald. Alles wird entdeckt. Sichel entwischt zwar abermals, doch werden alle Flüchtigen bald eingeholt. Gotthold soll als Mädchenräuber verhaftet werden. Sein Vater kauft ihn zwar los, ist aber doch dadurch kompromittiert. Der Apotheker wieder ist als Kurpfuscher angeklagt. Da tritt Mutter Klaudia dazwischen. Sie spricht zum Guten, und da nun auch die Väter einsehen, daß so alle Unbequemlichkeiten am besten beiseite geschafft werden können, versöhnen sie sich und vereinigen ihre Kinder. Auch Sichel bekommt seine Rosalie. Nur Sturmwald bleibt ledig, erträgt dies aber mit Humor. Alles ist nun glücklich und zufrieden.

---

# Hieronymus Knicker.

Komische Oper in 2 Akten.

Text und Musik von Ditters von Dittersdorf.

**Personen:**

Hieronymus Knicker, ein reicher Geizhals — Baß.
Luise, seine Nichte und Mündel — Sopran.
Ferdinand, sein Neffe und Mündel — Tenor.
Karl, Luisens Liebhaber — Tenor.
Rosine, ein Bauermädchen — Sopran.
Tobias Filz, Knickers Freund — Baß.
Salchen, Luisens Kammermädchen — Sopran.
Ein Nachtwächter — Baß.

Ort: Ein österreichisches Dorf, in welchem Knicker ein Landgut besitzt. — Zeit: Die Zopfzeit.

Uraufführung: 1787.

**Einführung:** Zu den originell-komischen Werken deutscher Art muß obige Oper gerechnet werden. In demselben Jahre, in welchem Mozarts „Don Juan" seinen Siegeslauf begann, wurde auch von Dittersdorfs „Hieronymus Knicker" unzähligemal in ganz Deutschland in Scene gesetzt. Leider hat sich aber das reizende humorvolle Werk nicht bis in die Jetztzeit auf dem Repertoire gehalten, obwohl man annehmen darf, daß ähnlich dem Werke „Doktor und Apotheker" auch ersterem die Wiedergeburt bevorsteht.

## Inhalt.

Die Handlung ist kurz folgende: Der alte Geizhals Hieronymus Knicker strebt danach, seine achtzehnjährige Nichte Luise mit dem halbtauben Tobias Filz zu verbinden, da er im Fall des Gelingens dieses sauberen Plans einen Teil des Heiratsguts derselben einbehalten darf. Ebenso will er seinen Mündel Ferdinand, der nichts weniger als kriegerisch gesinnt ist, unter das Militär bringen, damit derselbe ihm bei seinen eigenen Bewerbungen um das junge Landmädchen Rosine nicht als Nebenbuhler im Wege stehe. Luise verschmäht den ihr aufgedrungenen

Filz um so mehr, als sie in Karl, dem Freund ihres Bruders, bereits den Mann ihres Herzens gefunden hat. Der letztere überredet die von ihrem Oheim bedrängte Geliebte auch leicht, sich in Mannskleider zu werfen und in nächtlicher Weile entführen zu lassen. Der Plan wird aber im letzten Augenblicke von der nicht eingeweihten Rosine aufgedeckt und von Knicker vereitelt, der nun verdoppelte Strenge gegen seine beiden Mündel walten läßt. In dieser Not beschließt Ferdinand, die Habgier des Oheims zu benutzen, um durch dieselbe sich und die Schwester mit einem Schlage an das Ziel ihrer Wünsche zu bringen. Er verkleidet sich als Magier und verspricht dem leichtgläubigen Hieronymus, einen Schatz hervorzuzaubern, der sich vergraben auf dessen Grundstück befinde. Luise und deren Kammermädchen Salchen, sowie Rosine und Karl müssen vermummt eine verschlossene Urne herbeischaffen, deren Besitz samt dem angeblich goldenen Inhalte der verkappte Zauberer dem Geizhals zusagt, wenn er ungelesen ein Blatt, angeblich die Quittung über den Empfang des Schatzes, in Wahrheit aber die Gewährung der Herzenswünsche der beiden liebenden Paare unterschreibt. Das seltsame Verlangen erweckt den Argwohn Knickers, und er entdeckt die wirklichen Gestalten der gegen ihn Verschworenen, die sich nun auf das Parlamentieren verlegen und es erlangen, daß die Wünsche aller Beteiligten von Knicker erfüllt werden. Luise und Karl und Rosine und Ferdinand werden glückliche Paare, und Filz geht natürlich leer aus.

(Näheres Modes Opern-Text-Bibliothek Nr. 95).

---

# Der Schmied von Gretna-Green.

Große romantische Oper in 3 Aufzügen.

Text von Felix Dahn. Musik von Johannes Doebber.

**Personen:**

Lady Ellen Douglas — Sopran.
Lord Robert Douglas, schottischer Grenzgraf, ihr Vetter und Vormund — Bariton.
Lord Talbot Percy, englischer Grenzgraf — Tenor.
John Hard, der Schmied von Gretna-Green — Baß.
Anna Busy, seine Schwester, — Alt.
Mary, seine Tochter — Sopran.
Robin Bold, sein erster Geselle — Tenor.
Reisige, Gesellen, Bauern ꝛc., ꝛc.

Ort: Gretna-Green. — Zeit: XV. Jahrhundert.
Uraufführung: 1893 in Berlin.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Schmiedewerkstatt. Anna und Mary bringen den arbeitenden Gesellen den Feierabendtrank. Robin klagt sein Leid, daß der Schmiedemeister John Hard trotz seiner Liebe zu Mary nicht in die Heirat einwillige, weil er auch auf ihn die alte Familien-Feindschaft übertrage. Am folgenden Tage soll ein

Fest gefeiert werden, der Jahrestag, an welchem John Hard vom König von Schottland das Trauungsrecht von Gretna-Green als Dank dafür, daß er ihn einst heimlich vermählt hat, empfangen hat. Da tritt Lord Percy in Verzweiflung ein. Er hat von der geliebten Ellen Douglas die Nachricht erhalten, daß Lord Douglas seine geliebte Braut während seiner Abwesenheit entführt habe und jetzt auf seinem Schlosse gefangen halte, um Ellen zur Heirat mit ihm zu zwingen. Percy glaubt alles verloren, und als er von der Geliebten die Kunde erhalten, daß sie in den Tod gehen werde, zieht er selbst den Dolch, um ihr im Tode vorauszugehen. Rechtzeitig fällt ihm John Hard in die Arme und verheißt dem Verzweifelnden seinen Beistand. Als Robin herbeikommt, erkennt dieser in Percy seinen früheren Herrn. Robin erzählt nun Lord Percy, daß er Mary, die Tochter John Hards, liebe, daß aber der Meister seinen Wünschen abhold sei. Percy verspricht, bei John Hard für Robin ein gutes Wort einzulegen. Als er aber bei John Hard Robins Bitte um Marys Hand vorbringt, zeigt der Meister eine vom König verliehene Urkunde, auf Grund deren er allein seine Tochter rechtsgültig verheiraten kann. Kaum sind Percy und Robin fortgegangen, kommt Lord Douglas und meldet, sein Burgkaplan sei soeben gestorben. Er bittet den Schmied, ihn morgen mit Ellen Douglas zu trauen. Douglas gibt dem bereitwilligen John Hard einen Ring, der ihn zum Eintritt in die Burg berechtigt.

**2. Aufzug:** Gebirgswiese. Mit Gesang und Tanz feiert man den Anbruch des Frühlings. Da erscheint Percy als Harfner verkleidet. Er gewinnt das Volk zum Kampfe für Ellen Douglas, gibt sich zu erkennen und wird zum Anführer gewählt.

Verwandlung: Garten im Schloß Douglas. Douglas sucht Ellen zur Heirat zu zwingen. Eben als sich diese in ihrer Verzweiflung erstechen will, klopft es dreimal. Der Schmied wird hereingelassen und flößt Ellen Mut ein. Er soll nun sofort die Vermählung am Hausaltar vollziehen. Um aber Ellen aus der Burg zu schaffen, erklärt er, nur vor dem Amboß der Schmiede rechtsgültig trauen zu dürfen. Während sich Douglas widerwillig zum Gang nach der Schmiede entschließt, besetzt Percy mit bewaffneten Bauern das Schloß. Douglas gibt dem Schmied den Schlüssel, um seinen Feinden durch einen geheimen Gang in die Schmiede zu entrinnen. Er selber wird durch den Kampf mit den einstürmenden Bauern aufgehalten.

**3. Aufzug:** Schmiede. Robin tritt verwundet ein; er teilt den Frauen mit, daß er seine Vermählung mit Mary erlisten will. Da ihm Lord Percy seinen Beistand versprochen, ersucht er auch Marys Muhme Anna, ihm und seiner geliebten Mary zu helfen. Gern willfahrtet die Muhme seinen Wünschen, doch müssen hierzu die Elbengeisterchen herbeigerufen werden. Nachdem die Bühne leer ist, erscheinen diese und treiben solange ihr geheimnisvolles Wesen, bis John Hard herbeikommt. Er ruft Anna, Mary und

Robin herbei und bereitet die Trauung für Ellen und Percy vor. Robin muß nach den Feinden ausspähen, damit keine Störung die Feier aufhält. Bald kommen auch Percy und Ellen herbei. Percy bittet nun den Schmied, gleichzeitig seinen Knappen Rolf mit einer Zofe Ellens sofort zu trauen, denn der Vater gebe ihre Verbindung nicht zu. Die Zeit drängt, der Feind rückt heran. Mary, die sich mit einem Brautschleier ganz verhüllt hat, wird nun mit Robin, der inzwischen im Knappenkostüm mit gesenktem Visier in die Schmiede zurückgekehrt ist, von dem ahnungslosen John Hard getraut. Da stürmt Douglas herein. Im Kampfe mit Percy wird er verwundet und hinausgetragen. Robin und Mary entdecken ihre List. Der Schmied hat nicht das Recht, eine Ehe zu lösen, und willigt nun in den Ehebund ein.

---

# Die Grille.

Oper in 3 Aufzügen,

mit Benutzung einer Grundidee der George Sand von Erich Speth. Musik von Johannes Doebber.

**Personen:**

Barbo, Gutsbesitzer — Baß.
Frau Barbo — Mezzosopran.
Landry, ihr Sohn — Bariton.
Mutter Fadett — Alt.
Franziska Fadett, ihre Enkelin, gen. die Grille — Sopran.
Jeanet, deren Bruder, gen. Grashüpfer — Sopran.
Kalljo, Gutsbesitzer — Baß.
Madelon, seine Tochter — Sopran.
Pfarrer — Baß.
Schneider — Tenorbuffo.
Schmied — Baßbuffo.

Ort: Elsaß. — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1897 in Leipzig.

**Einführung**: Es ist mit Freude zu begrüßen, daß der hübsche Stoff zu einem Opernwerke Veranlassung gab. Dem Komponisten Doebber ist es auch gelungen, den volkstümlichen Ton des reizenden Librettos in musikalisch schöne und passende Form zu bringen. Das ansprechende Werk wurde in Leipzig freudig aufgenommen und bürgert sich nach und nach auch an andern Opernbühnen ein.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Felsige Gegend mit Hütte der Fadett. Die alte Fadett wahrsagt. Auch Madelon läßt sich prophezeien, aber schlimme Aussichten hat sie für die Zukunft. Barbo holt von der Grille ein Geheimmittel für seine kranke Kuh. Auch Landry befragt die Alte nach seinem Bruder und erhält Auskunft, muß aber versprechen, sein ihrer Enkelin gegebenes Eheversprechen nunmehr zu halten.

**2. Aufzug:** Landry und Madelon sollen sich heiraten, das ganze Dorf beneidet das Paar. Da erscheint die Enkelin der Mutter Fadett, die den Spottnamen Grille trägt, und als die Burschen im Dorfe das Mädchen höhnen, führt Landry die Grille zum Tanz. In beider Herzen erwacht die Liebe. Der alte Bauer

Barbo ertappt beide Verliebten und läßt seinen Sohn sofort Soldat werden, um ihn die Grille vergessen zu lassen.

**3. Aufzug:** Drei Jahre später. Barbos Gutshof. Der Grille Großmutter ist gestorben und hat ihr ein Vermögen von 35000 Mark hinterlassen. Die Grille kommt sauber gekleidet zu Barbo, er soll ihr Vormund werden. Dem alten Barbo gefällt jetzt das Mädchen schon viel besser. Da aber wird sie von dem Schneider arg verleumdet. Unterdes kommen die Reservisten heim, unter ihnen Landry. Sein erster Gedanke ist, seine geliebte Grille zu freien, aber erst als der Pfarrer nachweist, daß die Grille ihr Vermögen durch rechtliche Erbschaft erworben, willigt der Vater in die Verbindung seines Sohnes mit der Grille ein.

---

# Der Liebestrank.

Komische Oper in 2 Akten.

Text von F. Romani. Musik von Gaetano Donizetti.

**Personen:**

Adina, eine junge, reiche Pächterin — Sopran.
Nemorino, ein junger Landmann — Tenor.
Belcore, Sergeant — Bariton.
Doktor Dulcamara, ein Quacksalber — Baß.
Jeannette, ein Wäschermädchen — Sopran.
Wäscherinnen.
Landleute und Schnitter.
Soldaten.

Ort: Ein Dorf im Florentinischen. — Zeit: Ausgang des XVIII. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1832 in Mailand.

**Einführung:** Das Werk des italienischen Meisters Donizetti fand aller Orten glänzende Aufnahme. Auch in Deutschland ist die flott geschriebene Oper bis auf den heutigen Tag ein beliebtes Repertoirestück vieler Bühnen geblieben. Der frische, natürliche Zug derselben wirkt stets aufs neue anziehend für Ohr und Herz.

## Inhalt.

Auf einem Dorfplatze. Nemorino bemüht sich, Adinas Liebe zu erlangen. Dem Mädchen ist jedoch Liebestreue nur ein Wahn. Sergeant Belcore ist nicht so zaghaft, wie sein Nebenbuhler. Von seiner Unwiderstehlichkeit überzeugt, wirbt er nicht nur keck um Adinas Hand, sondern will von ihr auch gleich den Hochzeitstag bestimmt wissen. Doch auch dieser Mann vermag Adina nicht zu fesseln. Sie weist Belcore ab und rät Nemorino, sich lieber um seinen kranken Oheim zu kümmern. Da kommt ein Quacksalber Dulcamara und verkauft unter anderm auch einen Liebestrank. Den ersteht Nemorino und berauscht sich mit dem schweren Weine. Da Nemorino nun die Wirkung des Trankes abwarten will, beachtet er die Angebetete nicht. Adina wundert sich über sein Benehmen und erhört aus Aerger darüber den Sergeanten. Sie will noch heute Abend den Ehekontrakt unterschreiben. Nemorino ist verzweifelt und läßt sich von den Soldaten anwerben. Da

bringt die Wäscherin Jeannette die Nachricht, daß Nemorinos reicher Onkel gestorben und dieser sein Erbe sei. Alle Mädchen möchten nun gern dem plötzlich reich gewordenen jungen Mann gefallen. Auch Adina wird andern Sinnes. Sie bedauert, daß er sich von den Soldaten hat anwerben lassen und kauft ihn los. Nemorino weist anfangs dies Geschenk ab, doch bald findet Versöhnung und Verlobung statt.

---

# Lucrezia Borgia.

Tragische Oper in 3 Akten.

Text von Felice Romani. — Musik von G. Donizetti.

**Personen:**

Alfonso, Herzog von Ferrara — Bariton.
Lucrezia Borgia, seine Gemahlin — Sopran.
Gennaro — Tenor.
Venetianische Edelleute.
Maffio Orsini — Alt.
Jeppo Liverotto — Tenor.
Apostolo Gazella — Tenor.
Ascanio Petrucci — Baß.
Oloferno Vitellozzo — Baß.
Rustighello, Vertrauter des Herzogs — Tenor.
Gubetta, Lucrezias Diener — Baß.

Ort: Venedig und Ferrara. — Zeit: XVII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1833 in Mailand.

**Einführung:** Lucrezia Borgia, ursprünglich nur für Mailand bestimmt, eroberte sich bald alle größeren Bühnen Deutschlands und Frankreichs. Die Oper erschien bereits 1839 in deutscher Sprache und hat sich bis zum heutigen Tage als Repertoirestück erhalten.

## Inhalt.

**1. Akt:** Eine große Halle in Venedig. Junge Leute feiern Abschied, da sie morgen schon an den Hof des Herzogs Alfonso und der Lucrezia Borgia reisen müssen. Unter ihnen befindet sich Gennaro, ein tapferer junger Krieger. Er ist von Fischersleuten erzogen worden, doch besagt ein Brief seiner natürlichen Mutter, daß er von hoher Geburt sei. Nach mannigfachen Erzählungen sind seine Freunde weggegangen, und er ist schlafend zurückgeblieben. Da erscheint Lucrezia, glücklich, ihren Sohn sehen zu dürfen. Ihr Gemahl beobachtet sie, weiß aber nichts von einem Sohne seiner Gemahlin. Lucrezia singt: „Welche Anmut, welche Milde." Gennaro erwacht, ist begeistert von der schönen Fremden, die er zunächst nicht kennt. Er berichtet ihr von seinem Leben. Da kommen die Freunde zurück, und Lucrezia wird als die grausame Herzogin erkannt. Alle haben sie die Strenge der Fürstin an der eigenen Familie erfahren und halten dies jetzt der ganz vernichteten Lucrezia vor. Wie Gennaro dies alles erfährt und auch den Namen seiner Schönen hört, wendet auch er sich voll Abscheu von ihr ab.

**2. Akt:** Vor dem herzoglichen Palais. Gennaro kommt mit seinen Freunden von einem Mahl. Er wird von diesen

wegen der schönen Herzogin geneckt. Gennaro schlägt aus Zorn das herzogliche Wappen am Palasttore herunter. Diese Tat ist aber von Söldnern gesehen worden, und Gennaro wird verhaftet. In einem Zimmer befindet sich der Herzog. Gennaros Gefangennahme wird ihm gemeldet. Er befiehlt einen goldenen und einen silbernen Becher zu bringen. Bald kommt auch Lucrezia zornig herbei. Der Herzog will ihr Genugtuung schaffen. Er läßt Gennaro bringen. Zu ihrem Schrecken erkennt Lucrezia nun, daß ihr eigener Sohn der Missetäter. Sie bittet den Gemahl um sein Leben, doch der Herzog weist ihre Bitten argwöhnisch und eifersüchtig ab. Mit teuflischer Freundschaft bietet er Gennaro Freiheit, und letzterer muß einen Becher Wein mit ihm leeren. Der Wein war vergiftet. Der Herzog geht darauf hohnlachend ab. Lucrezia Borgia ist verzweifelt. Beide singen ein Duett. Lucrezia: „Man hat dir Gift gegeben!" Sie gibt Gennaro Gegengift. Er muß trinken und soll eilends fliehen.

**3. Akt:** Vor dem Palaste Negroni. Gennaro kommt mit seinem Freunde Orsini vorüber, um zu entfliehen. Dieser ist lebenslustig, möchte mit Gennaro gern noch einmal lustig sein. Deshalb bestimmt er ihn, erst noch ein Fest mitzumachen. — Die jungen Leute, welche der Lucrezia damals deren Schandtaten vorgehalten und sie dadurch auf den Tod beleidigt haben, sind lustig trinkend beisammen. Orsini singt sein herrliches Trinklied. Im Hintergrunde tönt ein unsichtbarer Chor drohend: „Wer eitler Weltlust fröhnt, verfällt der Hölle Macht." Der letzte Wein, der den jungen Edelleuten geboten wird, ist aus Rache wegen der damaligen Demütigung der Herzogin von dieser vergiftet. Sie erscheint dann selbst hohnlachend in diesem Kreise und muß mit Entsetzen sehen, daß ihr eigener Sohn unter den Edelleuten geweilt, die von ihr dem Tode geweiht worden sind. Er verschmäht jede Rettung seiner Person und geht lieber mit seinen Freunden unter, Lucrezia in höchstem Seelenschmerze zurücklassend. „Meinen Sohn hab' ich verloren."

---

# Lucia von Lammermoor.

Tragische Oper in 3 Akten.

Text nach Walther Scotts „Die Braut" von Salvatore Cammerano. Musik von G. Donizetti.

**Personen:**

Lord Heinrich Ashton — Bariton.
Lucia, seine Schwester — Sopran.
Sir Edgard von Ravenswood — Tenor.
Lord Arthur Bucklaw — Tenor.
Raimund, ein Geistlicher, Vertrauter und Erzieher Lucias — Baß.
Elisa, Lucias Gesellschafterin — Sopran.
Normann, Befehlshaber der Reisigen von Ravenswood — Tenor.
Gefolge.
Bewohner von Lammermoor.
Dienerschaft.

Ort: Schottland. — Zeit: Ende des XVI. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1833 in Neapel.

**Einführung:** Diese Oper des italienischen Meisters hat bis heute ihre ungeschwächte Zugkraft behalten und zählt zu den besten Werken Donizettis.

## Inhalt.

**1. Akt:** Hain am Schlosse. Lord Ashton sieht einer trüben Zukunft entgegen. Niemand kann ihn vor seinem Schicksal bewahren. Nur seine Schwester Lucia vermag dies, denn wenn diese sich nach des Lords Willen vermählt, wäre ihm geholfen. Lucia aber liebt Ashtons Todfeind Edgardo, dem sie ihr Leben verdankt, denn Edgardo hat sie einst vor einem wütenden Stier gerettet. Der Führer einer Reisigen-Schar verrät dem Lord die Zuneigung Lucias zu Edgardo. Ashton ist wütend darüber. Arie: „Grausam entbrennet Höllenglut." Alles ab. Lucia und Elise erscheinen. Erstere macht ihre Liebe trotz der Warnung Elises glücklich. „Mit tiefem Schweigen hüllt die Nacht." Edgardo kommt und will auf längere Zeit Abschied nehmen. Doch da bricht sich bei beiden leidenschaftlich ihre Liebe Bahn. Edgardo gesteht Lucia, wie heiß er sie liebt, und trotz der dem Todfeinde geschworenen Rache verlobt er sich mit dessen Schwester.

**2. Akt:** Zimmer im Schlosse. Lucia ist mit Ashton allein. Sie soll gezwungen werden, Lord Arthur zu heiraten. Sie widersetzt sich aber diesem Ansinnen entschieden. Erst ein gefälschter Brief, der angeblich von der Untreue des Geliebten Kunde gibt, veranlaßt sie, auf des Lords Plan einzugehen. „Du, der alle Tränen zählt." — Saal im Schlosse, darin Ashton mit Lord Arthur. Freudiger Chor. Arthur singt: „Verschwunden nur auf kurze Zeit." Lucia, als Braut, erscheint tieftraurig. Dies wird zwar mit dem kürzlichen Tode ihrer Mutter erklärt. Als sich aber nach beendeter Ceremonie ihr Geliebter Edgardo zeigt, schwinden Lucia vor Gram um ihr verlorenes Glück die Sinne. Sextett: „Wer vermag den Zorn zu hemmen." Großer Tumult. Beim Anblick des von Lucia unterzeichneten Ehekontraktes stürmt Edgardo vor Schmerz und Wut außer sich davon.

**3. Akt:** Im Schlosse großer Hochzeitschor der Gäste. Plötzlich stürzt Raimund dazu mit der Schreckenskunde, daß Lucia im Wahnsinn ihren ungeliebten Gatten ermordet habe. Sie selbst erscheint mit gezücktem Dolche. (Es folgt eine der schwierigsten, gesanglich und darstellerisch aber auch dankbarsten Scenen für eine Coloraturfängerin). Ashton bereut es nun tief, daß er das Unglück heraufbeschworen. — Edgardo will im Erbbegräbnis seiner Väter seinem Leben ein Ende machen, denn ohne Lucia kann er nicht leben. Arie: „In kurzem wird des Grabes Nacht." Leute bringen ihm Nachricht von Lucias Geschick, da ertönt das Totenglöcklein, als Zeichen, daß sie ausgelitten. Ehe es verhindert werden kann, hat er den Dolch in sein eigenes Herz gebohrt und singt seine Todesarie: „Ja, zu dir, verklärter Engel" und stirbt in den Armen Raimunds.

# Belisar.

Tragische Oper in 3 Akten.

Text nach W. v. Schenk von Salvatore Cammarano.
Musik von G. Donizetti.

**Personen:**

Justinian, Römischer Kaiser im Orient — Baß.
Belisar, sein Feldherr — Bariton.
Antonina, Belisars Gattin — Sopran.
Irene, seine Tochter — Sopran.
Alamir, Belisars Gefangener — Tenor.
Eudora, Irenes Freundin — Sopran.
Eutropius, Anführer der Kaiserwache — Tenor.
Eusebius, Aufseher der Gefängnisse — Baß.
Oktar, Heerführer der Alanen und Bulgaren — Tenor.

Senatoren, Veteranen, Volk, Alanen und Bulgaren, Gefolge, Hirten, Wachen, Gefangene, Krieger.

Ort: In Byzanz und am Hämusgebirge. — Zeit: 563, 564 u. 565 n. Chr.

Uraufführung: 1835 in Venedig.

**Einführung:** Donizettis „Belisar" behauptete das Feld mit ungeheurem Erfolge. Von Venedig aus zog er im Triumph schnell über alle Operntheater Italiens. Dauerhafter noch war der Erfolg, den sich das Werk in Deutschland erwarb, wo es auch jetzt noch immer ab und zu auf dem Repertoire erscheint.

## Inhalt.

Belisar, der tapfere Feldherr, ist nach Byzanz zurückgekehrt. Edelmütig hat er seinen Gefangenen die Freiheit geschenkt. Alamir aber will bei Belisar bleiben. Die Gattin des Feldherrn, Antonina, teilt die allgemeine Freude nicht. Sie hatte kurz vorher von einem sterbenden Sklaven erfahren, daß Belisar vor Jahren seinen und ihren Sohn hat zum Tode führen lassen. Rachedürstend hat sie sich mit Eutropius verbunden. Eutropius fälscht deshalb ein Schriftstück Belisars und tritt mit diesem als Ankläger vor Kaiser und Senat. Außerdem klagt Antonina noch ihren Gemahl des Mordes am eigenen Sohne an. Der Feldherr rechtfertigt seine Tat damit, daß ihm ein Traumdeuter prophezeit habe, sein eigen Fleisch und Blut würde einst das Vaterland ins Verderben stürzen. Trotzdem wird er zum Tode verurteilt, doch dann in Verbannung geschickt. Eutropius läßt den Feldherrn im Gefängnis blenden. Irene, die Tochter des Unglücklichen, gesellt sich als treue Führerin zu ihrem Vater und geleitet denselben liebevoll bis zum Hämus. Dort treffen die Verbannten zufällig Alamir, der ein Heer gebildet hat und gegen Byzanz ziehen will, um den Frevel an Belisar furchtbar zu rächen. Alamir ist kein andrer, als der dem Tod bestimmt gewesene Sohn Belisars. Belisar selbst stellt sich an die Spitze der ihm treu gebliebenen griechischen Veteranen und rettet Hauptstadt und Land vor drohender Gefahr. Er selbst wird von einem Pfeil tödlich verwundet und sterbend dem Kaiser gebracht, dessen Fürsorge er seine Kinder empfiehlt.

# Die Favoritin.

Oper in 4 Akten.

Text von E. Scribe. Musik von G. Donizetti.

**Personen:**

Alphons XI., König von Castilien. — Bariton.
Leonore de Gusman — Mezzo-Sopran.
Ines, ihre Vertraute — Sopran.
Fernand — Tenor.
Don Gaspar, königlicher Offizier — Tenor.
Balthasar, Prior des Klosters St. Jakob — Baß.
Ein Hofherr — Tenor.
Ein Camereira-Major.
Hofstaat, Pilger.

Ort: Castilien. — Zeit: 1340.

Uraufführung: 1840 in Paris.

**Einführung:** Der Erfolg, den Donizettis „Favoritin" errang, steht in der Musikgeschichte nahezu einzig da. Zwar war die Aufnahme bei der Uraufführung keine allzu warme, von Aufführung zu Aufführung jedoch steigerte sich der Enthusiasmus, bis er eine fast verblüffende Höhe erreichte. Im jetzigen Repertoire hingegen ist die Oper nicht mehr zu finden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Klosterhalle. Fernand ist zum Nachfolger des Priors erwählt worden. Er liebt jedoch ein Mädchen und will deshalb das Kloster verlassen. Seine Romanze: „Ein Engel, ein himmlisches Wesen" macht uns mit seinen Absichten bekannt. Balthasar, der Prior, versucht, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Doch sind die wohlmeinenden Warnungen des Alten vergeblich, er muß schließlich Fernand aus dem Kloster entlassen.

Verwandlung: Garten. Fernand wird mit verbundenen Augen in einen Kreis von jungen Mädchen geführt. Als er die Binde abgenommen, erblickt er seine Angebetete, ohne aber zu wissen, wie sie heißt. Leonore, die ebenfalls Zuneigung zu Fernand gefaßt hat, übergibt ihm ein Papier, auf dem seine Ernennung zum Kapitän steht. Fernand nimmt dadurch an, daß seine unbekannte Geliebte dem Throne nahe stehen muß. Nachdem Leonore abgerufen worden ist, stimmt Fernand die Arie an: „Wie dieser Ruf begeistert."

**2. Akt:** Halle im königlichen Palaste. Fernand hat die Mauren in heldenmütigem Kampfe besiegt, und der König erwartet den siegreichen Feldherrn zurück. Vom Papste kommt ein Schreiben, das den König dringend ermahnt, wieder zu seiner Gattin zurückzukehren und die Favoritin Leonore zu entlassen. Letztere selbst fleht den König an, sie aus dem unwürdigen Verhältnis zu befreien. Doch Alphons ist nicht gewillt, den Bitten und päpstlichen Ermahnungen zu willfahren. Vielmehr muß Leonore an des Königs Seite vor allem Volke bei dem soeben beginnenden Feste zugegen bleiben. Da bringt man dem König einen Brief, der als Beweis von Leonores Untreue dient. Gleichzeitig kommt der Prior herbei und droht dem König mit dem Bannstrahl, wenn er nicht sofort Leonore entläßt. Endlich willigt König Alphons ein.

**3. Akt:** Halle wie im vorigen Akt. Feldherr Fernand ist nun aus dem Kampfe zurückgekehrt und wird vom König festlich empfangen. Er soll sich einen Lohn erbitten. Da gesteht Fernand, daß er eine ihm noch unbekannte hohe Dame liebt. Inzwischen ist Leonore eingetreten, und der König erkennt an der herzlichen Begrüßung der beiden, daß Leonore die angebetete Unbekannte Fernands ist und daß andrerseits jener Brief, der von Leonores Untreue den Beweis erbrachte, sich auf den Feldherrn bezieht. Der König beschließt daher, die Liebenden zu vereinen. Leonore ist zwar glücklich, dem geliebten Fernand angehören zu können, andrerseits aber drückt sie das Bewußtsein, die Geliebte des Königs bisher gewesen zu sein, nieder. Sie hält sich Fernand für unwürdig und bestimmt ihre Vertraute, dem geliebten Manne alle ihre Schmach aufzudecken. Doch kann Inez den Befehl nicht ausführen, denn sie wird auf Befehl des Königs verhaftet. Letzterer hat bestimmt, daß die Hochzeit sofort stattfinden soll, und daher naht bereits der Hochzeitszug. Der König erhebt Fernand zum Grafen Badajoz, und letzterer eilt zu Leonore und wirbt um ihre Hand. Leonore aber wagt nicht, dem Geliebten anzugehören und verweigert ihm das Jawort. Nur einem Ehrenmann will sie die Hand reichen, spricht sie. Aufbrausend zieht Fernand sein Schwert, doch rechtzeitig verhindert der Prior einen blutigen Streit. Er klärt Fernand darüber auf, daß Leonore die Favoritin, also die Buhlerin des Königs gewesen sei. In furchtbarem Schmerz zerbricht der Feldherr sein siegreiches Schwert und schleudert die Stücke dem König vor die Füße. Auch entsagt er seiner Stellung und seiner soeben erhaltenen Titel. Während das Gefolge des Königs sich um ihn schart, gelingt es dem treuen Prior Balthasar nur mit Mühe, den Freund vor der Wut des Königs Alphons zu retten.

**4. Akt:** Im Kloster. Fernand ist von Balthasar ins Kloster zurückgeführt worden. Sein Stolz ist vernichtet, sein ferneres Leben reizlos. Er beschließt nun, das Gelübde abzulegen und somit für das ganze Leben im Kloster zu bleiben. Balthasar wird zu einem kranken Jüngling abgerufen, und unterdessen nimmt Fernand vom Leben Abschied mit der Arie: „Engel so rein." Leonore ist todkrank, ehe sie vom Leben scheidet, will sie den Geliebten noch einmal sehen. Sie ist daher in Pilgerkleidung ins Kloster gekommen und hört soeben Fernands Gelübde im Nebenraum. Verzweifelnd sinkt sie zu Boden. Fernand kommt herbei, findet Leonore, erkennt sie und erfährt nun, daß Leonore Inez betraut hatte, ihm die Wahrheit zu erzählen. Da erwacht die alte Liebe in Fernand, er will mit Leonore fliehen, aber letztere stirbt in seinen Armen.

# Die Regimentstochter

## oder Marie, die Tochter des Regiments.

Komische Oper in 2 Akten.

Text von Saint-Georges und Bayard. Musik von G. Donizetti.

**Personen:**

Marie, Marketenderin — Sopran.
Sulpice, Sergeant — Baß.
Tonio, ein junger Schweizer — Tenor.
Marchesa von Maggiorivoglio — Mezzo-Sopran.
Herzogin von Craquitorpi — Sopran resp. Sprechrolle.
Hortensio, Haushofmeister der Marchesa — Bariton.
Ein Korporal — Baß.

Ort: I. Akt. Bei Bologna. II. Akt. Ein Jahr später im Schlosse der Marchesa.

Uraufführung: 1840 in Paris.

**Einführung:** Die Regimentstochter zählt zu den besten komischen Opern, die überhaupt geschrieben worden sind. Sie liefert in musikalischer Hinsicht den Beweis, daß Donizetti außer genialer Veranlagung ein mit vortrefflichem technischen Können ausgerüsteter Musiker war. Aber nicht nur in früherer Zeit entzückten Donizettis flüssige Melodien die Zuhörer, sondern noch in unserer Zeit zählt die reizende Oper „Die Regimentstochter" zu den gern gehörten komischen Opern unseres Repertoires.

### Inhalt.

**1. Akt:** Berglandschaft in der Schweiz. Im Hintergrunde tobt eine Schlacht. Das Volk harrt in großer Angst auf die Entscheidung der Schlacht, dieselbe fällt günstig aus und der Feind wird zurückgeworfen. Eine Marchesa und ihr Haushofmeister befinden sich zufällig auch in dieser Gegend. Nachdem alles Volk freudig von dannen geeilt ist, kommt Sergeant Sulpice mit Marie vom Kampfplatz. Maries Arie: „Auf dem Felde der Ehre" läßt uns erkennen, daß wir „die Tochter des Regiments" vor uns haben. Sie ist als armes hilfloses Kind von Sulpice gefunden, angenommen und erzogen worden. Niemand weiß, woher sie stammt. Marie liebt ihr Regiment, es ersetzt ihr Vater und Mutter. Seit einiger Zeit bemerkt Sulpice, daß das Mädchen zerstreut ist. Darüber unmutig, macht er ihr Vorwürfe, sagt auch, daß ein Fremder zwischen sie getreten sei. Jener Fremde aber ist als Spion gefangen genommen worden. Er wird hereingebracht und soll hängen. Marie aber erzählt, daß dieser Mann ihr einstmals das Leben rettete und erlangt dadurch seine Freilassung. Chor: „Weiß nicht die Welt". Alle gehen ab. Nur Tonio, der Fremde, und Marie bleiben allein. Beide gestehen sich, daß sie sich lieben. Duett: „Seit jener Zeit" und Rondo: „Nicht zweifeln darf ich länger". Da erscheint Sulpice. Er leidet nicht, daß die beiden sich angehören. Marie soll nur einen Grenadier aus dem Regimente heiraten, und Tonio wird fortgetrieben. Der Haushofmeister der Marchesa kommt und bittet um freies Passieren. Auch die Marchesa erscheint und Sulpice hört ihren Namen. Da fällt ihm ein, daß ja Marie, als sie gefunden wurde, einen Brief

mit demſelben Namen bei ſich hatte. Sulpice hat denſelben aufbewahrt. Dadurch wird erkannt, daß Marie die Nichte und dereinſtige Erbin der Marcheſa iſt. Marie wird natürlich freudig von der Marcheſa zu eigen anerkannt und muß mit ihr ziehen. Tonio iſt unterdes, um Marie zu gewinnen, in die Reihen des Regiments getreten. Kavatine: „Ich trete unter eure Fahnen". Er muß aber zu ſeinem Leide hören, daß ihm dies nichts genützt hat. Marie muß ſcheiden und nimmt Abſchied von ihrem geliebten Regiment und von dem geliebten Jüngling.

**2. Akt:** Im Saale der Marcheſa. Marie ſoll eine vornehme Dame werden, während Sulpice bei der Marcheſa zum Schloßverwalter ernannt worden iſt. Marie ſoll zu ihrem Aerger die vornehmen Allüren der großen Welt lernen. Soeben erhält ſie Geſangsſtunde. „Der junge Tag erglüht im Haine." Sulpice ſingt ſein Rataplan dazwiſchen. Das gefällt Marie viel beſſer, und ſie wird zum Entſetzen der Tante wieder zum friſchen, fröhlichen Naturkinde. Auch ſoll ſich Marie bald vermählen. Sie iſt traurig darüber. Arie: „Ach, umſonſt denkt ihr mich zu blenden." Plötzlich erſcheinen ihre alten lieben Regimentskameraden mit Tonio an der Spitze. Romanze: „Sie zu gewinnen, zu erringen". Marie iſt glücklich darüber. Die Soldaten werden bewirtet. Unterdeſſen erſcheinen die hohen Gäſte, und der Marien beſtimmte Heiratskontrakt wird aufgeſetzt. Doch ehe Marie gezwungen werden konnte, den Kontrakt zu unterſchreiben, kommt Tonio mit ſeinen Soldaten dazwiſchen und erzählt, wo Marie erzogen wurde. Natürlich zieht ſich die ganze adlige Geſellſchaft deshalb zurück. Die Marcheſa iſt beſiegt und macht Tonio und Marie nun durch ihre Zuſtimmung zur endlichen Vereinigung glücklich. Jubelchor: „Heil dir, o mein Vaterland".

---

# Linda v. Chamouny.

Oper mit Tanz in 3 Aufzügen.

Text von Gaëtano Roſſi. Muſik von G. Donizetti.

**Perſonen:**

Marquis von Boisfleury — Bariton.
Graf Arthur von Sirval — Tenor.
Der Pfarrer — Baß.
Anton, Pächter, Vater der Linda — Baß.
Pierotto, ein armer Savoyardenknabe — Alt.
Der Verwalter — Tenor.
Linda — Sopran.
Marthe, ihre Mutter — Mezzo-Sopran.
Savoyarden, Savoyardinnen.

Ort: Chamouny; im II. Akte Paris. — Zeit: Das Jahr 1760.
Uraufführung: 1842 in Wien.

**Einführung:** Die Erſtaufführung dieſer Oper brachte Donizetti außer rauſchendem Beifall, der ſich bald auf alle Bühnen übertrug, allenthalben glänzende Ehren ein. Unter andern Auszeichnungen wurde ihm der Titel eines kaiſerl. öſterreichiſchen Hofkapellmeiſters verliehen. Das Werk wird noch lange auf dem Repertoire unſerer Bühnen bleiben, da es leicht aufzuführen und außerdem ſehr dankbar iſt.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Pachthof Antons. Im Dorfe Chamouny wohnen Anton und Martha, ehrsame Pächtersleute, mit ihrer Tochter Linda. Der Marquis von Boisfleury, welcher mit seiner Schwester, der Gräfin von Sirval, Besitzer des ganzen Dorfes ist, besucht das Dorf und ist besonders den Pächtersleuten sehr gewogen, denn deren schöne Tochter Linda hat sein Herz gefangen. Diese liebt aber einen armen Maler. — Ein Chor junger Savoyarden erscheint, der in die Fremde ziehen will, unter ihnen Pierotto, ein Waisenknabe. Lied desselben: „Von der Mutter mußte scheiden". Dann ziehen sie alle, außer Linda, ab. Der Maler kommt zu ihr. Duett: „Als ich, Teure, dich erblickte". Beide entfernen sich. Nun erscheint der Pfarrer mit Anton, dem Pächter und Vater Lindas. Der Pfarrer ist hinter das Werben des Marquis, der ein Wüstling ist und schlechte Absichten hat, gekommen. Um Linda davor zu behüten, soll sie mit dem Trupp Savoyarden, unter dem Schutze Pierottos, fortziehen. „Herr, der du thronest".

**2. Aufzug:** Ein komfortabel eingerichtetes Zimmer in Paris. Linda sitzt darin. Plötzlich hört sie einen Savoyarden zu der Leier singen. Es ist Pierotto, der, lange von Linda getrennt, sie nun endlich wiedergefunden hat. Er wundert sich über die Behaglichkeit, welche Linda umgibt und erfährt, daß sie dies der Liebe des angeblich armen Malers verdankt. Nach seinem Abgange erscheint der Marquis aus Lindas Heimatsdorfe, der Wüstling, und verfolgt sie mit schamlosen Anträgen, doch vergebens. Duett: „Nun, ich muß es wohl gestehen". Wütend geht er fort, und der angebliche Maler kommt herbei. Er ist in Wirklichkeit ein Graf von Sirval und soll nun ein ihm ebenbürtiges Ehebündnis schließen, hat aber nicht den Mut, dies der Geliebten zu sagen. Nach ihm ist ein alter Bettler eingetreten, der von Linda reich beschenkt wird. Er erkennt in der Wohltätigen seine Tochter, hält sie für ehrlos und will nichts mehr von ihr wissen. Da kommt Pierotto wieder und erzählt, daß soeben die Hochzeit des Grafen Sirval gefeiert werde. Aus Gram darüber umnachtet sich der Geist Lindas, Pierotto nimmt sie in seinen Schutz.

**3. Aufzug:** Lindas Heimatsdorf. Die Savoyarden kehren wieder, der Marquis zeigt sich und berichtet, daß sein Neffe die ungeliebte reiche Braut verschmäht und nun frei nach seinem Herzen wähle. Dann alle ab. Pierotto kommt mit Linda. Dann erscheint der Pfarrer und nach ihm Graf Sirval, welcher durch ein Dokument die Pachtung den Eltern Lindas zu eigen geben will. Er hört, daß Linda wahnsinnig sei, muß sich dann auch selbst davon überzeugen und ist tief unglücklich darüber. Eine Strophe des Liebesduetts im 1. Aufzug: „Als ich, Teure, dich erblickte", läßt sie erst ohnmächtig werden, dann aber zu einem neuen Leben mit klaren Sinnen in glücklicher Vereinigung mit dem Geliebten erwachen.

# Don Pasquale.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von S. Cammerano. Musik von G. Donizetti.

**Personen:**

Don Pasquale, ein alter Junggeselle — Baß.
Doktor Malatesta, Arzt — Bariton.
Ernesto, Neffe des Don Pasquale — Tenor.
Norina, eine junge Witwe — Sopran.
Ein Notar — Baß.
Kammerdiener, Friseur, Kammermädchen.
Diener des Hauses.

Ort: Rom. — Zeit: XIX. Jahrhundert.

Uraufführung: 1843 in Paris.

**Einführung**: „Don Pasquale" zählt zu den letzten Opern, die Donizetti geschaffen hat. Sie gilt als ein Meisterwerk der älteren italienischen Oper. Die Musik zeichnet sich durch außerordentliche Gediegenheit überraschend aus. Der Beifall, den das Werk in Paris die ganze erste Saison hindurch fand, war ein enormer. Von Paris aus eroberte sich die Oper auch die Wiener Bühne, sprach zwar anfangs nicht allzusehr an, drang schließlich aber in aller Herzen, so daß das Interesse an Donizettis Meisterwerk von Tag zu Tag wuchs, um bald an den meisten deutschen Bühnen aufgeführt zu werden. Nirgends jedoch hat sich die Oper im Repertoire gehalten.

## Inhalt.

**1. Akt:** Don Pasquale wird von seinem Freunde Malatesta besucht. Letzterer verspricht dem alten, heiratslustigen Junggesellen, eine passende Frau für ihn zu suchen. Romanze Malatestas: „Ach, wie ein Engel himmlisch schön". Er meint damit seine im Kloster erzogene Schwester. Pasquale ist begeistert von dem Vorschlag. „Ein ungewohntes Feuer". Da kommt Pasquales Neffe Ernesto. Er soll nach seines Onkels Willen sofort eine reiche, vornehme Dame heiraten, weigert sich aber entschieden, denn seine Liebe gehört der armen, jungen Witwe Norina. Ernestos Weigerung empört den alten, reichen Hagestolz, er will ihn enterben und kündet dem Neffen hohnlächelnd seinen Entschluß, selbst noch zu heiraten.

Verwandlung: Die Wohnung Norinas. Witwe Norina erhält einen Brief, dessen Inhalt sie in große Bestürzung versetzt. Da kommt Malatesta hinzu und bestimmt die Witwe, durch List den alten Griesgram Pasquale zu täuschen. Norina selbst soll die ihm verheißene Frau spielen, sich mit Pasquale von einem falschen Notar scheinbar trauen lassen und dann ihre Macht über ihn zu eigenen Gunsten nützen. Norina geht darauf ein.

**2. Akt:** Pasquales Zimmer. Man führt dem alten Pasquale Norina tief verschleiert herein. Bei ihrem Anblick ist er entzückt, und die Ceremonie wird sogleich nach dem erdachten Plan des Malatesta ausgeführt. Ernesto, der dazu kommt und in den Plan eingeweiht ist, muß einen Trauzeugen abgeben. Kaum aber ist Norina nach Pasquales Meinung seine junge Frau, so quält sie ihn auf alle erdenkliche Weise und macht ihm die Erde zur Hölle. Pasquale bereut bitter, geheiratet zu haben.

**3. Akt:** Pasquales Zimmer. Norina will ausfahren, Pasquale will ihr dies verbieten, erhält aber nach einer lebhaften Scene nur eine tüchtige Ohrfeige, und Norina fährt doch. Pasquale bleibt allein zu Haus. Da wird ein Briefchen an seine Frau von deren jungem Liebhaber gebracht. Pasquale liest denselben, wird vor Wut darüber krank und läßt seinen Freund und Arzt Malatesta rufen. Das ganze Hauspersonal macht sich über des Hausherrn Ohnmacht lustig.

Verwandlung: Garten. Ernesto erwartet die Geliebte. Er singt: „Siehst du nicht hold die Lenznacht niedersteigen". Dann erscheint Norina. Plötzlich aber hören beide Geräusch. Ernesto versteckt sich rasch. Pasquale und Malatesta nahen und finden Norina. Malatesta ruft schließlich Ernesto herbei, und Pasquale erfährt nun, wie man ihn hintergangen hat, und der ganze Betrug wird aufgedeckt. Norinas Ehe mit Pasquale war ja nur eine Scheinehe, und Ernesto und Norina dürfen sich nunmehr angehören. Auch wird sie Onkel Pasquale mit seinem Gelde unterstützen. Er aber ist von seinem Heiratsplane abgekommen.

---

# Die Nibelungen.

Große Oper in 5 Akten.

Text von E. Gerber. — Musik von Heinrich Dorn.

**Personen:**

Brunhild, Königin von Islenland — Mezzo-Sopran.
Tyro, Küstenwächter auf Islenland — Baß.
Ein Herold, — Tenor.
Günther, König der Burgunden — Tenor.
Kriemhild, dessen Schwester — Sopran.
Hagen von Tronegge — Baß.
Marschall Dankwart und Volker von Alzei, Dienstmannen des Königs — Bariton und Tenor.
Siegfried, Thronerbe von Niederland — Bariton.
Etzel, König der Hunnen — Bariton.

Ort: Islenland, Worms und Ungarn. — Zeit: Sagenzeit.

Uraufführung: 1854 in Berlin.

**Einführung:** Ehe Wagner sich mit der Nibelungensage beschäftigte, schuf Heinrich Dorn seine Oper „Die Nibelungen". Zwar war Dorn ein beachtenswerter Musiker, allein sein Werk erwies sich nicht lebensfähig, und so ist es in neuerer Zeit durch Wagners Trilogie vollständig verdrängt worden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Felsige Küste von Islenland. Tagesanbruch. In friedlicher Absicht landen Günther, der König von Burgund, und seine Mannen am Islenstrand. Ihre Ankunft wird der Königin Brunhild gemeldet. Günther will Brunhild freien und unterwirft sich der Bedingung, sie dreifach zu besiegen. „Besiegt sie ihn — so ist sein Los der Tod." Siegfried erbietet sich, durch die Nebelkappe unsichtbar, Günther zum Sieg zu verhelfen, wenn er dessen

Schwester Kriemhild zur Frau bekomme. Romanze Siegfrieds: „Schon in der Jugend ersten Tagen". Trotz der Warnung Hagens nimmt Günther die Hilfe an. Siegfried fährt zu Schiff zur Burg Isenlands, während Günther mit Hagen, Volker und Dankwart zu Lande dorthin reisen.

Verwandlung: Waffenhalle in der Burg Isenstein. Während Mägde die Halle schmücken, führen isenländische Schildjungfrauen ihre Tänze auf. Da kommt die Nachricht, daß Brunhild besiegt worden ist. In großer Verwirrung eilen alle davon. Brunhild tritt auf und sinkt in Zerknirschung über ihre Niederlage nieder. Günther folgt ihr. Kavatine: „Komm an den Rhein". Brunhilde nimmt die Werbung Günthers an und wird jubelnd als Königin von Burgund zum Schiff geleitet.

**2. Akt**: Rosengarten in Worms. Brunhild und Kriemhild geraten in Streit, wobei Kriemhild der ersteren einen Ring zeigt, den Siegfried der Brunhild einst unsichtbar im Kampfe abgenommen und Kriemhild geschenkt hat. Brunhild erkennt ihren Ring wieder und ahnt sofort, daß Siegfried mit der Tarnkappe ihr eigentlicher Ueberwinder ist. Voll Haß und rachsüchtig bringt sie es nicht über sich, den soeben im Turnier siegreichen Siegfried mit dem Siegesschmucke zu krönen. Als sie ihn schließlich wegen ihres Ringes zur Rede stellt, schwört Siegfried, daß er seiner Gattin Kriemhild nicht gesagt habe, von wem der Ring stamme. Brunhild jedoch ist unversöhnlich und beschließt mit Hagen den Untergang Siegfrieds. Der finstere Hagen erklärt sich bereit, den jungen Helden zu ermorden, während Günther nur widerstrebend seine Einwilligung zu dem Plane gibt.

**3. Akt**: Zimmer in der Burg zu Worms. Kriemhild bittet Siegfried vergebens, nicht zur Jagd zu gehen, denn sie habe böse Träume gehabt. Arioso: „Er geht —? Siegfried! es sinkt dein Lebenstag!"

Verwandlung: Odenwald in Abendbeleuchtung. Cavatine Siegfrieds: „Heilig Schweigen liegt umher". Hagen erscheint und überredet ihn, hier auf den König zu warten. Als Siegfried aus dem Quell trinkt, stößt ihm Hagen das Schwert in den Rücken. Siegfried sinkt zu Boden und stirbt, nachdem er den Untergang der Burgunder prophezeit hat. Die hinzukommende Jagdgesellschaft billigt die Tat Hagens, denn er habe den Mord aus Treue gegen seinen Herrn, dessen Ehre durch Siegfried befleckt sei, begangen. Kriemhild erscheint und sinkt in Schmerz an der Leiche Siegfrieds nieder. Vergebens sieht sie sich nach Hilfe um, diesen Mord zu rächen. Da kommt die Nachricht, daß Gesandte von König Etzel angekommen seien, der um Kriemhild werben läßt. Ihn beschließt sie zum Werkzeug ihrer Rache zu machen und die Werbung anzunehmen.

**4. Akt**: Hofburg König Etzels. Kriemhild fordert von Etzel Rache für den Mord Siegfrieds, die Etzel auch bereitwilligst schwört. Die Burgunden erscheinen auf Kriemhilds Einladung

zum Hochzeitsfeste. Etzel fordert die Auslieferung Hagens und des Nibelungenschatzes, stößt aber auf entschiedene Weigerung. Da ruft ihnen Kriemhild zu: „Verderben denn euch allen, der Rache Stunde naht“. Die Burgunden rüsten sich zum letzten Kampfe.

**5. Akt**: Hofraum der Etzelburg. Es tobt heftiger Kampf. Die Hunnen sind aus dem Saale gedrängt worden. Ein neues Hunnenheer stürmt den Saal unter Anführung Etzels. Kriemhild erscheint. Arie: „Schon türmen Leichen sich auf Leichen auf“. Da werden unter dem Frohlocken Kriemhilds Günther und Brunhild gefangen herbeigeschleppt. Kriemhild läßt sie zum Tode führen. Auch Hagen wird gefangen vor Kriemhild geführt. Vergebens sucht Kriemhild von ihm den Ort, wo der Nibelungenschatz verborgen liegt, zu erfahren. Sie stößt Hagen mit ihrem Dolche nieder. Die Rache Kriemhildens ist gestillt. Als treues Weib Siegfrieds beschließt sie, ihm in den Tod zu folgen und ersticht sich.

---

# Afraja.

## Oper in 3 Akten.

### Text und Musik von Otto Dorn.

**Personen**:

Afraja, aus dem Herrschergeschlecht der Goldungen — Sopran.
Volkmar, Afrajas Verlobter — Bariton.
Magnus, Bischof v. Leire — Baß.
Sibylle — Alt.
Gotthard, Volkmars Waffenträger — Baß.
Helge, König von Nordland — Tenor.
Tura, seine Schwester — Mezzo-Sopran.
Sigurd, Nordländischer Heerführer — Bariton.
Der Oberpriester des Nor — Baß.
Ein nordländischer Fischerknabe — Sopran.

Krieger und Frauen von Leire.
Kriegsvolk, Priester, Schildjungfrauen von Nordland.

Ort: I. Akt. Auf Volkmars Burg in der Nähe von Leire; II. u. III. Akt. In Leire, dem Herrscherbesitz der Goldungen. — Zeit: IX. Jahrhundert.

Uraufführung: 1891 in Gotha.

**Einführung**: Die textliche Unterlage zu obiger Oper befriedigt den Hörer voll und ganz. Der Stoff ist dem fünfaktigen Drama „Marfa“ von C. A. Heigel (1862 Berlin) entnommen, jedoch hat der Dichterkomponist die Handlung frei bearbeitet. Ebenso wirksam wie der scenische Aufbau ist Dorns Musik. Die Kritik beurteilt „Afraja“ einstimmig als das Werk eines bedeutenden Genies, dessen musikalische Gedanken durchweg melodischen Reiz mit dem Ohr zusagender Harmonik verbinden. Dorn hält sich frei von allen Nachahmungen. Seine Schöpfungen sind durchaus originell. Das Werk errang gelegentlich seiner Erstaufführung einen großen Beifall.

### Inhalt.

**1. Akt**: Waffensaal auf Volkmars Burg. Vor den Burgmauern tobt der Kampf. In banger Erwartung harrt man der Entscheidung. Afraja erscheint. Sie hat den König Helge angefleht, von ihr abzulassen, doch war ihr Flehen erfolglos. Die

Nordlandkrieger rücken den Mannen der Goldungen entgegen. Zwar schaute König Helge die Jungfrau gar wohlgefällig an, doch dessen stolze Schwester sah darin, daß ein Weib für die christlichen Kämpen verhandelte, eine schwere Beleidigung gegen ihr Volk. Sie beschimpfte die arme Afraja. Helge sprang der Geschmähten zu Hilfe, doch auch von ihm mußte sie Leid erfahren, denn „mit schamvollem Blick entfloh ich dem Saal," klagt die edle Jungfrau in höchster Qual. Voller Entrüstung hören's die christlichen Kämpen, und Volkmar, Afrajas Verlobter, feuert sie an zu Kampf und Streit auf Leben und Tod. Afraja und Volkmar bleiben allein. Sie schwören sich von neuem ewige Treue. Plötzlich hört Volkmar Waffengeklirr. Gotthard bringt die Kunde, daß der Feind naht. Volkmar greift zu den Waffen und stürmt davon. Afraja betet zu Gott. Da erscheint in schwarzer Rüstung Sigurd, der Heerführer König Helges. Er zeigt ihr, wie Volkmar kämpft und fällt. Entsetzen ergreift Afraja. Sigurd verheißt ihr Friede, wenn sie sich ihrem Volke opfern, dem Geliebten untreu und Helges Weib werde. Eine Glocke soll Afrajas Einverständnis künden. Schon will diese das Zeichen geben, da denkt sie an Volkmar, den Geliebten, und schaudert vor dem Gedanken, des Heidenkönigs Helge Weib zu werden. Sie zögert, und Sigurd entfernt sich. Wehklagend und trostlos kommt Afrajas Volk herbei, Afraja soll Hilfe bringen. Da opfert Afraja Liebe und Treue zum Geliebten und eilt zur Glocke. Weithin schallt ihr Ton. Das Kampfgetümmel verstummt. Sigurd erscheint und legt die Waffen nieder. Afraja ist zum Opfer bereit.

**2. Akt:** Halle im Palast zu Leire. Ein heidnischer Gottesdienst wird abgehalten. Dem göttlichen Nor zu Ehren wird eine Flamme entfacht. Plötzlich verlöscht sie. Alle sehen darin den Zorn dieses Gottes. Tora, die Schwester des Königs Helge, kündet aus Zeichen in ihrem Stirnreif, daß ein Weib einst dem Geschlecht der Nordländer Unheil bringe. Sie warnt vor Afraja. König Helge erscheint, und Tora sucht ihn von Afraja abzubringen. Er aber liebt die schöne edle Jungfrau und will nicht von ihr lassen. Sigurd zeigt ihr Nahen an. Helge ist beglückt. Er bietet Afraja Frieden und ihrem Volke Freiheit, sie schwört ihm Treue bis zum Tode. Afrajas holdes Wesen, ihr Liebreiz bannt alles Vorurteil gegen sie. Das Nordlandvolk jauchzt ihr zu, der Oberpriester ist gerührt durch ihre edle, liebenswürdige Bescheidenheit und spendet seinen Segen. Nur Tora beharrt auf ihrem Haß gegen die Fremde. Sie steigert ihr unliebsames Wesen bis zur offenen Feindschaft, daß Helge seiner Schwester den berühmten Stirnreif entreißt und Afraja damit schmückt. Das aber versetzt die stolze Königsschwester in höchste Wut. Volkmar kommt herbei. In nordländische Tracht als Harfensänger verkleidet, sucht er seine Braut, die verschwundene Afraja. Tora erzählt ihm, daß diese König Helge mit ihren Liebesblicken umgarnt und mit süßen Worten berückt habe. Volkmar glaubt deshalb die Geliebte

untreu und leichtsinnig. Er wird Toras Verbündeter gegen Afraja. Nordländisches Volk versammelt sich, König Helge und Afraja nahen. Volkmar erkennt die einstige Braut.

**3. Akt**: Am Meeresstrand. Volkmar klagt um sein verlornes Liebesglück. Die Harfe, auf welcher er so oft der Geliebten Treue besungen, schleudert der Verlassene ins Meer. Tora nähert sich ihm und benutzt gar klug seinen Unmut. Sie beschließt mit Volkmar Afrajas Tod. Ein vergifteter Dolch soll das Mittel dazu sein, und Volkmar erhält ihn von Tora, welche dann wieder verschwindet. In tiefes Leid versunken, kommt Afraja daher. Sie ist nun Helges Weib, bald soll sie Abschied von der geliebten Heimat nehmen, dem ungeliebten Manne ins Weite folgend. Doch Volkmar gehört ihr Herz. Letzterer belauscht Afrajas Klage. Freudige Stimmung verdrängt sein Rachegefühl. Er schleudert den Dolch weit von sich und vergibt der Geliebten. Keinen Augenblick aber denkt diese daran, dem König Helge, ihrem angetrauten Gatten, welchem sie sich mit einem Schwur zu eigen gegeben, die Treue zu brechen. Afraja und Volkmar nehmen in ergreifender Weise Abschied voneinander auf ewig. Tora hat dies beobachtet. Sie holt König Helge herbei. Dieser glaubt seine Ehre verletzt und kämpft mit Volkmar. Afraja wirft sich dazwischen. Vom Schwerte König Helges tödlich getroffen, sinkt sie nieder. Sterbend mahnt sie an den beiderseitigen Schwur mit Helge. Sie hat Helge Treue gelobt bis zum Tode und dadurch die Freiheit ihres Volkes und des Geliebten erwirkt. Tief ergriffen stehen alle an ihrer Leiche. Sogar Tora ist zerknirscht. Helge zieht tief unglücklich in seine Heimat, doch vertrauend auf das heilige Kreuz, welches ihm fortan auf seinem ferneren Lebenswege leuchten soll.

---

# Närodal.

Oper in 1 Aufzuge.

Dichtung und Musik von Otto Dorn.

**Personen:**

Helga, die Sonnenwirtin.
Ingeborg.
Berwald, der Jäger.
Tofft, der Spielmann.
Arne, der Sennbub.
Henrik.
Bauern und Bäuerinnen.

Ort: Die Handlung spielt in Närodal (Norwegen). — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1901 in Kassel.

**Einführung**: Närodal ist eine Liebestragödie aus den norwegischen Bergen, ein vortreffliches Libretto mit starker Bühnenwirksamkeit. Die Musik zeichnet sich durch große Frische aus. Alle Stimmen aus der Presse sind sich darüber einig, daß Dorns Genie sich auf dem Gebiete der Melodik als ebenso stark wie auf dem dramatischen Felde erwiesen hat. Der Komponist bewegt sich in der Behandlung des Gesanges mehr im älteren Stile, jedoch wandelt seine Orchesterbehandlung moderne Pfade, ohne aber das Maß des Schönen zu übersteigen. Seine Kunst zu Instrumentieren

ist außerordentlich hervorragend. „Närödal" ruft allenthalben großen Jubel hervor, und obwohl das Werk erst am 10. Oktober 1901 erstmalig aufgeführt wurde, hat es doch schon viele deutsche Bühnen erobert.

### Inhalt.

Die schöne Sonnenwirtin Helga liebt Henrik, einen Jüngling des Dorfes, der aber seinerseits Ingeborg, eine arme Waise in Helgas Hause, ins Herz geschlossen hat. Als die Sonnenwirtin das Einverständnis der beiden entdeckt, weist sie Ingeborg aus ihrem Hause und sinnt auf Rache gegen die beiden Liebenden. Ein verschmähter Liebhaber Ingeborgs kommt ihr zu Hilfe, und sie fassen den teuflischen Plan, den über den Abgrund führenden Brückensteg, den jene betreten müssen, heimlich zu zerstören. Im letzten Augenblick — als alles zum Brautfest sich versammelt — erwachen in Helga, angeregt durch das Lied eines Spielmannes, bessere Triebe. Schon scheint es für die Rettung zu spät — da stürzt sie sich selbst auf den Steg, den Henrik und Ingeborg eben betreten wollen, und sinkt vor den Augen der entsetzten Menge in die Tiefe.

---

## Kleopatra.

Oper in 3 Aufzügen und 1 Vorspiel.

Text nach Rider Haggard von Einar Christiansen.
Musik von August Enna.

**Personen:**

Kleopatra, Königin von Aegypten — Sopran.
Harmaki, der letzte aus dem Geschlecht der Pharaonen — Tenor.
Sepa, Oberpriester — Bariton.
Charmion, seine Tochter, im Dienste Kleopatras — Sopran.
Schafra, ägyptischer Fürst — Baß.
Aegyptische Fürsten, Priester, Krieger, Volk.

Ort: Alexandrien. — Zeit: 40 v. Chr.

Uraufführung: 1894 in Kopenhagen.

**Einführung**: „Kleopatra" erlebte in Deutschland und zwar in Breslau bereits 1896 ihre erste Aufführung, während sie in der Originalsprache kaum 2 Jahre vorher in Kopenhagen zum überhaupt ersten Male erfolgreich inszeniert worden war. Obwohl Ennas Talent zu großen Hoffnungen berechtigt, so ist dies Werk doch nicht frei von allzu enger Nachbildung und Nachahmung Verdischer und vor allem Wagnerischer Musik.

### Inhalt.

**Vorspiel**: Unterirdisches Gewölbe. Sepa, der Oberpriester, bestimmt Harmaki, den letzten Sproß der Pharaonen, die mit Rom buhlende Kleopatra zu stürzen und den Thron seiner Väter zu besteigen. Harmaki muß schwören, Kleopatra, „der gekrönten Schlange", mit eigener Hand den Tod zu geben. Darauf wird er zum Herrscher gekrönt.

**1. Aufzug**: Garten vor dem Palast der Kleopatra mit Ausblick auf das Meer. Charmion, Dienerin Kleopatras, ist von ihrem Vater Sepa auserlesen, zusammen mit Harmaki Rache an

der unrechtmäßigen Königin Kleopatra zu üben. Harmaki und Charmion geloben sich, entweder gemeinsam zu fallen oder die Früchte ihres Planes zu teilen. Da naht Kleopatra. Sie hat nach Harmaki senden lassen, um sich ihren Traum aus verflossener Nacht deuten zu lassen. Harmaki tut dies. Kleopatra findet Gefallen an dem schönen Jüngling und veranlaßt denselben, sich zu ihr zu setzen. Mit lockenden Worten umgarnt sie ihn: „Du schöner Jüngling, — ich wähle dich zum Priester nächt'ger Glut!" Schließlich beugt sie sich über ihn und setzt ihm einen Kranz mit stark und süß duftenden Blumen aufs Haupt. Anfangs gibt sich Harmaki dem süßen Rausch, in den er durch der Fürstin lockende Stimme und deren verführerische Nähe versetzt wird, hin. Bald aber gedenkt er entsetzt seines Sepa geleisteten Schwures.

**2. Aufzug**: Harmakis Sternturm. Kleopatras süße Worte: „Priester der Nacht, nun entfache die Glut" hallen mit wonnigen Wünschen in des Jünglings Brust wieder. Schließlich aber wirft er, mit sich selbst unzufrieden und eingedenk seines Gelübdes, den Kranz fort. Charmion tritt ein. Sie kündet Harmaki, daß er vor Mitternacht noch Kleopatra erdolchen müsse, da länger die Verschworenen nicht harren wollten. Plötzlich erscheint Kleopatra selbst und findet den achtlos am Boden liegenden Kranz. Harmaki nimmt ihn nun schnell auf und birgt ihn verwirrt in seinem Gewande auf der Brust. Dann tritt er mit der Fürstin auf den Balkon. Unterdes verbirgt sich Charmion und belauscht das Gespräch Kleopatras und Harmakis. Sie hört, daß Kleopatra dem Jüngling befiehlt, heute Nacht und ganz allein zu ihr zu kommen. Weiter vernimmt sie auch, daß Harmaki feurig verspricht, den Wunsch der Kleopatra zu erfüllen. Kaum ist Kleopatra gegangen, stürzt Charmion aus ihrem Versteck hervor. Sie liebt Harmaki ebenfalls, und vor eifersüchtigem Schmerz außer sich gesteht sie ihrem Mitverschworenen, daß sie ihn liebt. Harmaki aber erwidert ihre Liebesglut nicht und weist sie von sich. Charmion, ihrer Gefühle kaum mächtig, warnt den Jüngling und eilt rachsüchtig aus verschmähter Liebe davon.

**3. Aufzug**: Glänzend erleuchteter Saal Kleopatras. Charmion und Kleopatra sind in aufgeregtem Gespräche begriffen. Großes Ballett, als Harmaki erscheint, zieht sich alles zurück; und die Königin und der Jüngling bleiben allein. Letzterer deutet der Fürstin die Sternenkarte, und schließlich zieht Kleopatra den schwach Widerstrebenden auf ihren Schoß. Blitzschnell entreißt sie Harmaki den Dolch. In demselben Augenblicke werden Sepa und andre Verschworene hereingeführt. Harmaki stößt sich selbst den Dolch ins Herz, und Charmion sinkt an seiner Leiche nieder.

# Das Streichholzmädel.

Musikalisches Märchen in 1 Akt.

Text nach H. C. Andersen, deutsch von C. v. Enzberg und Th. Rehbaum. Musik von August Enna.

**Personen:**

Marie, ein armes Mädchen — Sopran. | Die Mutter Mariens — stumme Rolle.
Die Hausfrau — Mezzo-Sopran. | Wächter, Frauen, Kinder ꝛc.

Ort: Ein Dorf. — Zeit: Anfang 1800.

Uraufführung: 1897 in Kopenhagen.

**Einführung**: Vorliegendes Märchen, eigentlich nur eine Episode aus der Wirklichkeit, ist ein anspruchsloses Werk, daß infolge seiner Innigkeit sowohl textlich wie auch musikalisch uns eine ergreifende Stunde verschafft.

## Inhalt.

Eine Straße, im Hintergrunde eine Kirche, rechts Häuser mit erleuchteten Fenstern. Es ist Weihnachtsabend. Leute eilen, mit Paketen beladen, ihrem Heim zu. In dem Gewoge hält ein kleines, blondlockiges, gar ärmlich und dürftig gekleidetes Mädchen Streichhölzer feil. Immer und immer wieder ruft die Kleine: „Liebe Herren, kauft nur ein kleines Bund!" Bittend strecken sich die kleinen Händchen aus. Doch niemand achtet auf sie. Niemand erbarmt sich der Not des armen Kindes, dessen Mütterlein so still zu Hause liegt und morgen auf ewig vom Leben scheiden muß. Die Straße wird leerer und leerer. Sehnsüchtig schaut das Kind die erleuchteten Fenster an. Die Gliederchen zittern ihm vor Frost. Um sich zu wärmen, entzündet die Kleine ein Streichholz. In seinem Scheine blickt sie in ein gemütliches Heim. Eine Mutter herzt ihren Knaben Wie traulich und lockend! Und das arme Kind muß draußen frieren! Und jetzt erlischt auch das Hölzchen, das schöne Bild verschwindet. Der Wächter ruft die zwölfte Stunde aus. Dann geht auch er, hört nicht des Kindes Sehnsuchtsschrei. Es zündet noch eins der Hölzchen an. Da prangt ein herrlicher Weihnachtsbaum mit Spielzeug aller Art, und heller Kinderjubel ertönt. Doch — so kurz ist der holde Traum! Das Kind fühlt wieder die Kälte. Und wie es im Fieberwahn das ganze Bündelchen auf einmal anbrennt, erscheint ihm sein Mütterlein. Gar mild und freundlich schaut es aus. Das arme kleine Mädchen bittet es so innig, zu bleiben. Es fühlt sich an seinem treuen Herzen so wohlig, so geborgen — es schlummert ein zum Auferstehn im goldenen Himmelssaal. Es ist erfroren.

# Santa Chiara.

Große romantische Oper in 3 Aufzügen.

Text von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von E. H. z. S.

**Personen:**

Alexis, Zarewitsch — Bariton.
Charlotte Christine, seine Gemahlin — Sopran.
Berta, Gräfin von Blankensee, deren Jugendfreundin — Alt.
Viktor, Chevalier St. Auban, Obrist in russischen Diensten — Tenor.
Alphons de la Borde, Kapitän in russischen Diensten — Bariton.
Herbert, Charlottens Geheimsekretär — Baß.
Aurelius, griechischer Leibarzt — Tenor.
Der Archimandrit von Moskau—Baß.

Ort: Moskau und Resina bei Neapel. — Zeit: 1715.

Uraufführung: 1854 in Gotha.

**Einführung**: Herzog Ernst war nicht nur ein musikliebender Fürst, sondern vor allem ein fürstlicher Musiker. Er ist entschieden unter die Berufskomponisten zu stellen, denn seine Kompositionen tragen künstlerische Reife, seine musikalische Begabung ist ganz klar zu ersehen, und sein sicherer Blick für alles Bühnenwirksame ist unverkennbar.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Saal im Palast des Zarewitsch. Viktor und Alphons treffen sich nach langer Zeit wieder. Alphons liebt Berta, und Viktor denkt an ein Mädchen, das er einst in deutschen Bergen gesehen hat. Ihm kommt deren Lied: „Am blum'gen Rain" nicht aus dem Sinn. Er singt in Erinnerung dieses Lied, da kommen die Fürstin und Gräfin Berta dazu. Beide haben das Lied einst gesungen. Charlotte ist die Gemahlin des rohen Zarewitsch und sie sinnt auf Flucht. Doch schon kommt Alexis dazu. Charlotte soll die Geliebte ihres Gatten als Hofdame annehmen und weigert sich natürlich. Der Fürst ist außer sich vor Wut. Berta und Herbert werden in die Verbannung geschickt, und Charlotte muß einen Giftbecher leeren; dann stirbt sie.

**2. Aufzug**: Saal mit Katafalk der toten Fürstin. Alphons hält die Totenwache. Da erscheint Berta, um der Freundin das letzte Lebewohl zu sagen. Sie singt eine Kavatine, dann eilt sie mit einem kurzen Abschied von dem Geliebten davon und Viktor kommt herbei. Letzteren läßt Alphons kurze Zeit bei der Leiche allein. „O, welch ein Anblick". Viktor schwört, die tote Fürstin zu rächen. Doch plötzlich stürzt Alphons herbei, denn der Zarewitsch naht. Viktor verbirgt sich. Grauen erfaßt den Fürsten. Als er gegangen, läßt der Arzt die Leiche aus dem Sarge entfernen, und der Sarg wird leer geschlossen.

**3. Aufzug**: Charlotte war nicht vergiftet, sondern nur durch des Arztes Gifttrank betäubt worden. Nachdem sie wieder zu sich gekommen, ist sie entflohen. Jetzt lebt sie mit ihrer Freundin Berta in Neapel als Santa Chiara. „Wie schön, o Herr, ist die Welt". Auch ein unbekannter Fremder, der beiden Frauen Grauen verursacht, wird ab und zu gesehen. Aurelius, Viktor und Alphons kommen herbei. Im Auftrage des Königs sollen sie den Hoch-

verräter Alexis, der nach Leben und Thron seines Vaters verlangte, festnehmen. Es ist jener unbekannte Fremde. Er kommt herbei, auch Charlotte, die Totgeglaubte, erscheint, und Alexis ersticht sich. Nun können die Liebenden unter dem Segen des Königs sich angehören.

---

# Diana von Solange.

Große Oper in 5 Akten.

Text von Otto Prechtler. — Musik von E. H. z. S.

**Personen**:

Heinrich, König von Portugal — Bariton.
Katharina, Herzogin von Braganza, Nichte des Königs — Sopran.
Armand, Marquis von Varsal, Gesandter des Prinzen von Evora — Tenor.
Fuegos — Tenor.
Diana von Solange — Sopran.
Celoma, Großalmosenier — Baß.

Ort: In Lissabon und auf portugiesischen Schlössern. — Zeit: 1580.

Uraufführung: 1858 in Koburg.

**Einführung**: Diana von Solange hat sich, wie auch Santa Chiara, auf dem Repertoire des Herzoglich Sachsen-Koburgischen Hoftheaters bis zum heutigen Tage als gern gesehene Repertoire-Oper erhalten. Das Werk ist ansprechend und melodiös und die Orchestrierung eine sehr geschickte.

## Inhalt.

**1. Akt**: Wirtshaus an der spanischen Grenze in romantischer Gebirgsgegend. Marquis von Varsal will im Auftrage des Königs schnell weiterreisen. Er erblickt Diana und verliebt sich in sie. Diana singt ein Lied: „Es blüht die Rose". Als er endlich weiter will, treten ihm die Banditen entgegen. Furchtlos eilt er diesen entgegen, doch plötzlich wirft sich Diana dazwischen.

**2. Akt**: Thronsaal im königlichen Schlosse zu Cintra. Fuegos und Cortreal schmieden gemeinsam den Plan, nach dem Tode des Königs die Herrschaft an sich zu bringen. Der König empfängt den Marquis von Varsal, der ihm Grüße vom Prinzen von Evora bringt. Der König will frei den Thronerben wählen. Da tönt von draußen Dianas Romanze: „Es blüht die Rose" herein. Als Hofdame erscheint Diana, und während Armand sie sofort erkennt, stellt sich erstere fremd. Terzett: „Ich fühle tief, daß ihr mich ehrt". Der Marquis bleibt allein und singt die Arie: „Als ich dich zuerst gefunden". Dann erscheint der König und übergibt Armand ein Schreiben zur Besorgung, in dem Eugenio zum König ernannt wird. Fuegos stürzt herein, kann aber den König nicht von seiner Wahl abbringen.

**3. Akt**: Gartenfest bei Hofe. Der Marquis singt der Diana ein Lied: „Wenn Dämmrung mich umwebet", dann läßt er sie allein. Kaum kann Diana ihre Gefühle für den geliebten Armand unterdrücken und sie singt: „O Schutzgeist, der mich einst geküßt". Armand kommt zurück und schon wollen sich beide in die Arme

fallen, da eilt Fuegos herbei. Es droht ein Streit zwiſchen Armand und Fuegos auszubrechen, da kommt Celema und verkündet den Tod des Königs.

**4. Akt**: Vor der königlichen Burg in Liſſabon. Fuegos trotzt dem Gebote Armands, der an der Spitze der herzoglichen Garden ſteht, und es kommt zum Kampfe. Da erſcheint die Herzogin ſelbſt und verlieſt, daß der Thronerbe der Prinz von Evora ſei. Armand hat dieſe Nachricht zu überbringen.

Verwandlung: Flur. Fuegos, der nach Herrſchaft und Dianas Hand ſtrebt, beſtimmt letztere unter Androhung, daß er ein ihr wertvolles Geheimnis aller Welt künden würde, mit Armand zu fliehen. Auf deren Flucht will er beiden die Ernennungsurkunde entreißen.

**5. Akt**: Zimmer im Schloſſe der Herzogin von Santor. Armand und Diana kommen herein, letztere hat den Verrat nicht ausgeführt, bangt aber für das Leben ihres Geliebten. Armand durchſucht das Schloß, und unterdeſſen tritt Fuegos durch eine Geheimtür ein, um Diana das Schreiben zu entreißen. Da Diana das Schreiben nicht bei ſich hat, bohrt er ihr ſeinen Dolch in die Bruſt. In dieſem Augenblicke erſcheint Armand wieder, ſchießt den Mörder nieder, aber Diana ſtirbt in ſeinen Armen.

---

# Aleſſandro Stradella.

Romantiſche Oper in 3 Akten.

Text von W. Friedrich. Muſik von Fr. v. Flotow.

**Perſonen:**

Aleſſandro Stradella, Sänger — Tenor.
Baſſi, ein reicher Venezianer — Baß.
Leonore, ſein Mündel — Sopran.
Malvolio, Bandit — Tenor.
Barbarino, Bandit — Bariton.
Schüler Stradellas. Masken. Diener. Römiſche Landleute. Patrizier. Sbirren ꝛc.

Ort: 1. Akt: Venedig; 2. u. 3. Akt bei Rom. Zeit: 1675.

Uraufführung: 1844 in Hamburg.

**Einführung**: Die Oper „Stradella" iſt ein Hauptvertreter der heiteren Spieloper. In ihr finden wir in ausgeprägter Weiſe blühende Melodik, verbunden mit einer Flüſſigkeit und Friſche der Muſik, die das Werk zu einer genialen Schöpfung auf dem Gebiete der Spieloper prädeſtinieren. Flotow komponierte „Stradella" in Paris, und in Hamburg wurde das Werk aus der Taufe gehoben. Die warme Aufnahme der Premiere ſicherte dem Komponiſten allenthalben einen dauernden Platz unter den gern gehörten Tonkünſtlern.

## Inhalt.

**1. Akt**: Vor Baſſis Hauſe. Der Sänger Stradella bringt ſeiner geliebten Leonore ein Ständchen. Ihren Vormund Baſſi ſoll ſie heiraten, aber ihr Herz gehört dem Sänger Stradella. Arie: „Liebe lehrt alles wagen." Kurz entſchloſſen entflieht Stradella mit Leonore.

**2. Akt**: Vor einem Landhause bei Rom. Stradella führt seine Leonore in die Kirche. Bassi aber hat zwei Banditen gedungen, die Stradella ermorden sollen. Diese beiden Räuber zögern fortwährend, diesen Auftrag auszuführen, denn des Sängers Stimme und sein freundliches Wesen verhindern stets die Tat.

**3. Akt**: Gemach im Landhause. Glücklich leben die Neuvermählten in ihrem Heim. Wechselgesang: „Italien, mein Vaterland." Da erscheint Bassi und entdeckt, daß die Banditen bisher untätig gewesen sind. Sie weigern sich auch, die Tat zu vollbringen, bis endlich doch die große Summe Gold, die Bassi auf die Ermordung Stradellas aussetzt, ihren Entschluß ändert. Schon schleichen sie mit gezücktem Dolche herein, da ertönt Stradellas Stimme, und die Banditen sowohl wie auch Bassi entsagen, ergriffen von der Macht Stradellas Liedes, dem finsteren Plane.

---

# Martha,

## oder der Markt zu Richmond.

Romantisch-komische Oper in 4 Akten.

Text von W. Friedrich. Musik von Fr. v. Flotow.

**Personen:**

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin — Sopran.
Nancy, ihre Vertraute — Mezzo-Sopran.
Lord Tristan Mickleford, ihr Vetter — Baß
Lyonel — Tenor.
Plumkett, ein reicher Pächter — Baß.
Der Richter zu Richmond — Bariton.

Ort: Schloß der Lady in Richmond. Zeit: Anfang 1700.

Uraufführung: 1847 in Wien.

**Einführung**: „Martha" ist wohl diejenige Spieloper, die jährlich die größte Zahl von Aufführungen erlebt. Jedes Provinztheater, welches über einen einigermaßen brauchbaren Tenor verfügt, gibt dieses beliebteste aller Flotowschen Werke oft. Und in der Tat ist das Werk auch textlich und musikalisch fesselnd. Flotow hat mit großem Geschick das reizende irische Lied „the last rose of summer" einzuflechten gewußt und außerdem eine sehr pikante Musik geschaffen, die sich noch manches Jahr auf dem Repertoire halten wird.

### Inhalt.

**1. Akt**: Lady Harriet ist verstimmt. Der Chor und Nancy vermögen sie nicht zu erheitern. Da kommt Lord Tristan, ein dummer Geck, der ob seiner Schöntuerei tüchtig verlacht wird. Er macht der Lady schon seit geraumer Zeit den Hof, aber ohne jeden Erfolg. Gesang der Landleute bringen die Damen auf die Idee, mit dem Lord den Markt zu Richmond zu besuchen.

Verwandlung: Markt zu Richmond. Viel Volk, Pächter und Pächterinnen und Mägde sind versammelt. Da treten Plumkett, ein reicher Pächter, und sein Pflegebruder Lyonel auf. In humorvoller Weise macht Plumkett Lyonel auf das Geplapper und

Geschnatter des Volkes aufmerksam, und da die Mutter kürzlich gestorben, wollen sich beide Mägde dingen. Plumkett gedenkt seiner Mutter in seiner drastischen Gutmütigkeit: „Ja, das war ein gutes Weib" und in humorvoller Weise erinnert er sich: „Dir, dem Pflegling, ward die Pflege — ich, der Tölpel, kriegte Schläge" und weiter setzt er hinzu, „na, ich war der eigne Sohn." Lyonel dankt ihm, doch Plumkett wehrt dies ab mit den einfachen, schlichten Worten: „Ständest sonst ja ganz allein, ohne Eltern, Freund, Geleiter, mußt' ich da nicht Bruder sein?" Lyonel, hingerissen durch die Erinnerung an frühere Zeiten, erzählt, daß er einen Ring von seinem, als Verbannter in einem Dorfe verstorbenen Vater erhalten habe, und Plumkett fügt hinzu, daß er denselben, wenn ihn Gefahren bedrohten, der Königin zeigen solle. Doch Lyonel ist nicht gewillt, seinen geliebten Bruder zu verlassen. Glockenzeichen verkünden, daß der Markt beginnt. Ein Richter verliest die allgemeinen Bestimmungen und fragt die Mägde, was sie können. Nun beginnt die Versteigerung, wohl eine der reizendsten Scenen, die jemals geschrieben wurden. Da treten die Lady und Nancy, als Mägde verkleidet und unter den Namen Martha und Julia auf und werden durch Handgeld von Plumkett und Lyonel als Mägde gedingt. Nun wollen die beiden Brüder ihr Gehöft aufsuchen, doch die beiden Mägde weigern sich mitzugehen. Der Gesang aller: „Ist das Handgeld angenommen, kann der Magd kein Weigern frommen" belehrt diese jedoch, daß augenblicklich das Geratenste ist, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Unter dem Gelächter der Mägde entfernen sie sich.

**2. Akt**: Stube in Plumketts Haus. Plumkett, Lyonel, Martha und Julia kommen soeben vom Markt zu Richmond nach Haus. Plumkett weist nun den Mädchen ihre Kammern an, in die dieselben sofort verschwinden wollen. „Oho, gefehlt! Die Wirtschaft noch bestellt," sagt ihnen Plumkett, während Lyonel die Mägde in Schutz nimmt. Ueber das unehrerbietige Betragen beider kommen die Brüder aus dem Staunen nicht heraus. Schließlich soll Julia spinnen, was sie natürlich nicht kann. Da setzt sich Plumkett selbst hin und zeigt ihr, wie dies gemacht wird. Julia springt aus dem Zimmer und Plumkett folgt ihr schnell. Martha, die verkleidete Lady, ist nunmehr mit Lyonel allein und beginnt mit den Worten: „Blickt sein Auge doch so ehrlich — sein Betragen war so fein." Lyonel kann sich nicht von ihr abwenden und bittet sie schließlich um ein Lied. Mit dem Volkslied „Letzte Rose" willfahrt sie seinem Wunsche. Hingerissen durch ihren Gesang gesteht er ihr in feuriger Weise, daß er sie seit dem ersten Augenblicke liebe, und bietet ihr Herz und Hand an. Martha weiß nicht, wie sie aus dieser Lage am besten herauskommt und lacht Lyonel aus. Lyonel bricht in die verzweifelten Worte aus: „Sie lacht zu meinen Leiden," doch auch Martha ist tief ergriffen, „mich jammert des Armen Schmerz, gar manche

dürften mich neiden um sein treues Herz." Da führt Plumkett die entsprungene Julia herein und beendet die Scene, indem er die Mädchen zur Ruhe schickt. Alles geht zur Ruhe. Kaum sind die beiden Pächter verschwunden, kommen die Mädchen aus ihrer Kammer und werden durch Lord Tristan befreit. Plumkett und Lyonel werden durch Geräusch geweckt, kommen aber zu spät und finden das Nest leer.

**3. Akt**: Ein Wald. Bauern, unter ihnen Plumkett, erwarten die Königin, welche eine Jagd abhält. Plumkett singt sein Porterlied: „Laßt mich euch fragen, könnt ihr mir sagen." Nach Abgang der Bauern erscheinen Jägerinnen mit Nancy. Letztere singt das schelmische Auftrittslied: „Jägerin, schlau im Sinn". Da wird die entflohene Julia (jetzt wieder Nancy) von dem dazukommenden Plumkett wiedererkannt. Er will sie festhalten, doch dieselbe entweicht mit den Jägerinnen. Plumkett eilt ihr nach. Traurig kommt Lyonel und singt, in Gedanken an seine geliebte Martha versunken, den Refrain des Volksliedes „Letzte Rose," dann, von Schmerz überwältigt, die berühmte Arie: „Ach so fromm, ach so traut, Martha, Martha du entschwandest." Er stürzt von dannen. Die Lady und Lord Tristan treten auf. Da naht das Verhängnis. Lyonel kommt zurück, erkennt in der Lady seine Martha und stürzt zu ihren Füßen nieder. Die Lady ruft ihr Gefolge herbei, und Lyonel erfährt, daß seine Martha eine Lady ist, die nur ihr Spiel mit ihm getrieben. Da das Gefolge Lyonel auslacht, wird sein Zorn erweckt und er erklärt, daß die Lady seine Magd sei. Letztere erklärt Lyonel für verrückt und man bindet ihn.

**4. Akt**: Im Hause Plumketts und Lyonels erscheinen die Lady und Nancy. Letztere soll Plumkett verständigen, wie ihre Gebieterin, den Verrat an Lyonel bereuend, diesen versöhnen will. Lady Harriet will es selbst versuchen und bittet, daß man sie allein lasse. Dann singt sie den Anfang des Rosenliedes und lockt damit Lyonel herbei. Sie erzählt, daß sie selbst den Ring der Königin gegeben. Dadurch ist der wahre Name Lyonels erkannt worden. Sein Vater war der unschuldig verbannte Graf Derby. Nun bietet Lady Harriet selbst ihre Liebe an, doch Lyonel will davon nichts wissen. „Falsches Weib, ich hasse dich," sagt er und stürzt davon. Lady Harriet ist unglücklich, will aber trotzdem noch einmal Lyonel zu gewinnen suchen. Nach ihrem Abgang kommen Plumkett und Nancy, möchten sich gern ihre Liebe erklären, doch der Respekt vor der Herrin hält sie zurück.

Verwandlung: Markt zu Richmond, ein Jahr später. Lady, als Martha verkleidet, will, mit Lyonel vereint, ihrer hohen Stellung entsagen. Entzückt stürzt Lyonel in der Geliebten Arme. Auch Plumkett und Nancy werden ein Paar. Mit dem Rosenlied schließt die Oper.

# Indra.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text von Gustav zu Putlitz. Musik von Friedrich v. Flotow.

**Personen:**

Don Sebastian, König von Portugal — Tenor.
Don Luiz Camoens — Bariton.
Pedro, Offizier — Tenor.
Luiz Gonzago Camera, Beichtvater und Erzieher des Königs — Baß.
Fernand, Begleiter des Königs — Bariton.
Joze, Wirt — Tenor.
Zigaretta, seine Frau — Sopran.
Kudru, Anführerin einer indischen Gauklerinnenbande — Mezzo-Sopran.
Indra, ihre Sklavin — Sopran.

Ort: Küste von Sofala und in Lissabon. Zeit: 1571.

Uraufführung: 1852 in Wien.

**Einführung**: Ein jetzt recht selten aufgeführtes Werk Flotows ist „Indra". Flotow hat sich mit dieser Oper auch auf dem Gebiete der Romantik betätigt. Die Partitur zeigt uns eine Reihe sehr schöner Rollen, so daß „Indra" eigentlich für uns mehr als historischen Wert haben sollte.

## Inhalt.

**1. Akt**: Hafenplatz Sofala. Eine Schar Matrosen zecht bei Joze. Da naht eine Bande Gauklerinnen. Unter ihnen befindet sich Indra. Sie singt ein Lied, und der Offizier Pedro verliebt sich in das schöne Mädchen. Joze hat Indra selbst ein Lied gelehrt, auch dieses muß sie singen. Camoens, der Verfasser desselben, befindet sich unter der Menge, und Indra faßt tiefe Neigung für den Dichter. Da erscheint Zigaretta, die Frau Jozes, die von ihrem Gatten verlassen wurde. Camoens, der sich einst hat als Soldat anwerben lassen, erhält von seinen Kameraden Geld, damit er sich loskaufen kann. Als aber Kudru mit Indra von dannen ziehen will, verwendet er das Geld zu deren Befreiung. Er selbst flieht als Deserteur, von Indra und Joze begleitet.

**2. Akt**: Hafen in Lissabon. Indra und Camoens sind hierher geflüchtet, und Joze hält den Freund hier versteckt. Da kommt ein Schiff aus Afrika und bringt König Sebastian und Fernand ans Land. Beide beschließen, des Nachts heimlich dem Volksfeste beizuwohnen und gehen ab. Bald aber bringt man den König verwundet zurück. Indra muß den Bewußtlosen pflegen, der sich auch bald erholt. Das Fest beginnt. Auch Pedro erscheint und erkennt sofort Indra wieder.

**3. Akt**: Zimmer bei Joze. Der König wirbt um Indras Liebe, und schon willigt sie ein, dem König zu Willen zu sein, um dadurch Camoens Leben zu erkaufen, da bringt man letzteren gefesselt herbei. Der Deserteur soll hingerichtet werden. Da erfährt der König, daß die herrlichen Vaterlandsgedichte, die man allenthalben singt, von Camoens verfaßt sind. Er begnadigt den gottbegnadeten Dichter und schenkt ihm obendrein die heißgeliebte Indra.

# Sein Schatten.

Komische Oper in 3 Akten.

Text nach dem Französischen des Saint-Georges von Richard Genée. Musik von Fr. v. Flotow.

**Personen:**

Fabrice — Tenor.
Doktor Mirouet — Bariton.
Madame Abeille — Mezzo-Sopran.
Jeanne — Sopran.

Ort: Dorf in Savoyen.

Uraufführung: 1870 in Paris.

**Einführung:** In Flotows Musik kann man zwei nationale Eigentümlichkeiten finden. Während „Martha" eine urdeutsche echte Spieloper charakterisiert, ist sowohl „Stradella", wie aber vor allem obiges Werk „Sein Schatten" unverkennbar eine Verquickung deutscher und französischer Musik. So hat denn auch „Sein Schatten" auf französischem Boden die erste Aufführung erlangt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Ländliches Zimmer. Fabrice, der bei Mde. Abeille wohnt, hat Geburtstag. Doktor Mirouet und Mde. Abeille gratulieren, dann geht letztere fort, um den Geburtstagsschmaus zu bereiten. Als Fabrice allein ist, kommt Jeanne hilfesuchend herbei, und bald verlieben sich beide ineinander. Fabrice behält das Mädchen als Magd da und stellt sie seiner Wirtin, da letztere selbst ein Auge auf ihn geworfen hat, als sein Mündel vor.

**2. Akt:** Ruinen eines alten Schlosses. Man redet über Jeanne allerlei Böses. Trotzdem bewirbt sich der Doktor um ihre Hand. Doch Jeanne gibt ihm kein Jawort. Auch Fabrice liebe sie nicht, sagt sie, sondern einen Grafen Rollecourt, der aber wegen politischen Vergehens erschossen worden sei. Da erzählt der Doktor, daß Rollecourt seinerzeit nicht erschossen wurde, da der das Urteil ausführende Hauptmann den Soldaten heimlich die Kugeln aus den Gewehren hätte entfernen lassen. Jetzt büße der Hauptmann seinen Edelmut. Fabrice, der diese Worte zufällig gehört hat, stürmt davon, und nachts sieht Jeanne den geliebten Grafen in Offiziersuniform forteilen.

**3. Akt:** Zimmer bei Mde. Abeille. Der Doktor Mirouet erscheint, und als er erfährt, daß Jeanne einen andern liebt, tritt er edelmütig von seiner Werbung zurück. Da eilt auch Fabrice herbei. Er ist zum Tode verurteilt, hat aber einige Stunden Aufschub erhalten und will sich mit der Geliebten trauen lassen. Der Doktor ahnt den Zusammenhang, und rasch eilt er fort, um des Freundes Begnadigung zu erhalten. Er erreicht dies auch und kehrt jubelnd zu dem glücklichen jungen Paare zurück. Abeille heiratet nun den Doktor.

# Die Mädchen von Schilda.

Komische Volksoper in 3 Akten.

Text von Rudolf Bunge. Musik von Alban Förster.

**Personen:**

Fürst Leopold von Dessau — Baß.
Marquis von Maltracy, französischer Kurier — Tenor.
Rüpelmei, Oberschultheiß von Schilda — Baß.
Lenchen und Hedwig, dessen Nichten — Sopran und Mezzo-Sopran.
Berndt und Walter, hallische Studenten — Tenor und Bariton.
Schlump, Oberwächter in Schilda — Baß.
Ein Büttel.
von Rödern, Adjutant des Fürsten.
Ein Exerziermeister — Bariton.
Studenten, Bürger ꝛc.

Ort: Schilda. Zeit: 1745.

Uraufführung: 1887 in Neustrelitz.

**Einführung**: Gleich das erste Bühnenwerk Hofkapellmeister Försters hat einen großen Erfolg errungen, denn es fand nicht nur an des Komponisten eigener Wirkungsstätte, sondern auch weit draußen in deutschen Landen begeisterte Aufnahme. Ich führe hier nur die erstklassigen Bühnen Dresden, Kassel, Kiel ꝛc. an, die die reizende Oper mit großem Erfolge inscenierten. Hofkapellmeister Försters Musik kann mit Glück von sich sagen, daß sie volkstümlich ist, volkstümlich im besten Sinne. Die Melodien sind einschmeichelnd, die Modulationen süß und natürlich, und die Behandlung des Textes zeigt eine außerordentlich starke Begabung für anmutig lyrische Probleme. Försters Oper ist schon jetzt gern gehörte Repertoireoper verschiedener guter Theater geworden.

## Inhalt.

**1. Akt**: Freier Platz in Schilda. Der Generalissimus läßt durch einen Büttel alle waffenfähigen Männer zum Kriege einberufen. Dem Oberschultheiß von Schilda ist dies eben recht und er ergänzt diesen Befehl dahin, daß kein Mädchen unter 30 Jahren heiraten soll. Nachts sperrt er alle Jungfrauen ins Gemeindehaus. Ein französischer Kurier, Marquis von Maltracy, wird vom Oberschultheiß gefangen genommen und ebenfalls ins Gemeindehaus gesperrt. Aus der Universität Halle sind die Studenten Berndt und Walter geflohen. Sie studierten dort, wollten aber der allgemeinen Aushebung entgehen und sollen nun von ihren Schätzen, Lenchen und Hedwig, ebenfalls im Gemeindehaus aufbewahrt werden.

**2. Akt**: Hauptstraße von Schilda bei Laternenlicht. Berndt und Walter werden von Lenchen und Hedwig in Mädchenkleidung mit ins Gemeindehaus genommen. Da kommt Fürst Leopold mit klingendem Spiele herbei. Da man dem Fürsten hinterbracht hat, daß Studenten von Halle aus hierher geflüchtet sind, will er Schilda durchsuchen und beginnt mit dem Gemeindehause.

Verwandlung: Großer Saal im Gemeindehaus. Berndt und Walter entdecken, daß der mitgefangene Franzose die feindlichen Kriegspläne bei sich führt. Sie schließen ihn in einen Schrank ein und ziehen den Schlüssel ab. Bald kommen Leopolds Soldaten und nehmen die bärtigen Mädchen gefangen.

**3. Akt**: Exerzierplatz vor der Stadt. Berndt und Walter sind Rekruten geworden, als Lenchen und Hedwig herbeikommen,

wollen die Freunde mit ihren Schätzen fliehen, jedoch tritt ihnen Fürst Leopold entgegen. Schon sollen die Studenten streng bestraft werden, da erzählt Walter dem Fürsten, daß er einen Franzosen gefangen halte, der Kriegspläne bei sich führe. Leopold läßt den Schrank öffnen, und man findet tatsächlich den Franzosen, der wichtige Papiere bei sich führt. Da der Studenten Schlauheit dem Fürsten großen Nutzen gebracht hat, gibt er beiden außer sofortiger Freiheit noch Anstellungen, und fröhliche Hochzeit wird sofort gefeiert.

---

# Lorle.

Oper in 3 Aufzügen.

Text von Hans Heinr. Scheffsky. Musik von Alban Förster.

**Personen:**

Der Lindenwirt — Baß.
Lorle, seine Tochter — Sopran.
Bärble, deren Freundin — Sopran.
Balder, ein Bauernbursch — Tenor.
Reinhardt, Maler — Bariton.
Walter, Maler — Tenor.
Der Fürst — Bariton.
Gräfin Maria zu Matran — Mezzo-Sopran.
Husarenwachtmeister — Baß.

Ort: In einem Dorfe im Schwarzwald und an der Residenz am Hofe des Fürsten. Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1891 in Dresden.

**Einführung**: „Lorle" ist eine echte Volksoper, sowohl textlich wie musikalisch. Förster hat es vortrefflich verstanden, den Intentionen des Textdichters gerecht zu werden. Seine Musik ist vor allem leichtverständlich, flüssig und von entzückender Naivität. Försters Werk hat sich daher auch schon jetzt einen großen Bühnenkreis gesammelt und immer weiter dringt das liebliche melodische Werk auf deutschen Bühnen vor. Daß auch der Orchesterapparat eine glänzende Begabung zeigt, ist von einem so verdienstvollen Musiker und erprobten Praktiker nicht wunderbar.

## Inhalt.

**1. Akt**: Platz vor dem Hause des Lindenwirtes. Lorle liebt den Maler Reinhardt und weist daher Balders Anträge ab. Letzterer beschließt, mit den Husaren ins Feld zu ziehen.

Verwandlung: Wald, nachts. Balder und Reinhardt bemerken, daß zwei Mädchen nahen. Es sind Lorle und Bärble, die in der Johannisnacht ihre Zukunft erfahren wollen. Die beiden Männer verstecken sich, als aber Lorles Frage „liebt Reinhardt mich?" laut wird, stürzt er selig zu Lorles Füßen nieder. Auch Balders und Bärbles Herzen finden sich.

**2. Akt**: Maleratelier bei Reinhardt. Reinhardt ist ein berühmter Professor geworden und malt heute die Gräfin. Er liebt letztere von früher her noch immer und sie erwidert seine Neigung. Sie läßt ihn allein. Reinhardt folgt ihr und Lorle kommt herbei. Sie, das treue, einfach erzogene Landmädchen, jetzt seine Gattin, findet sich nicht zurecht in der sie umgebenden Gesellschaft. Ihr Gatte versteht sie nicht mehr, und ihre reizende Anmut hält er für

Narrenspiel. Da kommt der Fürst herbei, und Lorle begrüßt diesen in ihrer naiven Weise. Wütend bemerkt der Gatte, daß der Fürst sein Weib lächelnd betrachtet.

**3. Akt**: Saal im fürstlichen Schlosse. Der Fürst erwählt Lorle zu seiner Schäferin. Letztere blickt sich hilflos nach ihrem Gatten um, als sie diesen aber an der Seite der Gräfin sieht, willigt sie in des Herzogs Wunsch. Die Gräfin will Reinhardt verlocken, mit ihr zu fliehen und sein Weib im Stich zu lassen. Reinhardt wird vor der Gräfin knieend von Lorle überrascht. Da ist ihr Glück vernichtet, ohnmächtig stürzt sie nieder.

**4. Akt**: Platz im Walde. Bärble und Walter schließen den Bund fürs Leben. Dann tritt Reinhardt auf. Seit Lorle von ihm geschieden, ist all sein Glück dahin. Er sucht sein treues Weib und findet sie. Selig stürzt er in ihre Arme, aber Lorles Kraft ist dahin. Glückselig haucht sie in des Geliebten Armen den letzten Atem aus.

---

# Hero.

Oper in 3 Akten.

Text von Ferdinand Vetter. Musik von Ernst Frank.

**Personen:**

Hero — Sopran.
Oberpriester, ihr Oheim — Baß.
Leander — Tenor.
Naukleros — Bariton.
Janthe — Sopran.
Der Tempelhüter — Baß.
Drei Nereiden: Glauke, Kymodoke und Thaleia.

Ort und Zeit: Sagenzeit im griechischen Altertum.

Uraufführung: 1884 in Berlin.

**Einführung**: Vorliegender Stoff ist verschiedenemal in Musik gesetzt worden. Von allen diesen Arbeiten ist Franks Werk das bedeutendste. Es ist an verschiedenen Bühnen mit Beifall aufgenommen worden.

## Inhalt.

**1. Akt**: Vorhof im Tempel der Aphrodite. Hero, die gefeierte Priesterin, sieht den Fremden Leander. Feurig blickt sie der Jüngling an, und beider Augen wurzeln entzückt ineinander.

Verwandlung: Tempelhain. Leander trifft Hero wieder und kündet ihr, daß er sie liebt. Zwar erwidert Hero des Jünglings Neigung, aber sie bleibt ihrer Pflicht eingedenk, und Priester vertreiben den Fremden.

**2. Akt**: Gemach in Heros Turm. Hero soll fortan im Turm weilen, doch Leander hat der Geliebten Versteck erspäht und ist zum Turm herübergeschwommen, da ein Boot sein Kommen verraten hätte. Heros Licht hat ihm die Richtung gezeigt. Selig sinkt Hero nun dem Geliebten an die Brust.

Verwandlung: Das Meer. Die Nereiden warnen Leander vor dem Wagnis, das Meer abermals zu durchschwimmen, doch furchtlos stürzt sich Leander in die Fluten.

**3. Akt**: Klippenreiche Küste bei Heros Turm. Hero erwartet den Geliebten. Schlafend findet sie der Wächter vor dem Turm und verlöscht ihre Turmlampe. Ein furchtbarer Sturm zieht herauf und wirft des Jünglings Leichnam an den Strand. Hero erwacht und findet des Geliebten Leichnam, sie sucht nun ebenfalls den Tod in den Wellen, indem sie sich von einer Klippe ins Meer stürzt.

---

# Kleopatra.

Oper in 4 Akten.

Text von Ernst Pasqué. Musik von W. Freudenberg.

**Personen**:

Kleopatra, Königin von Aegypten — Mezzo-Sopran.
Marc Antonius — Bariton.
Cäsar Octavianus — Tenor.
Octavia, Cäsars Schwester — Sopran.
Haro, ein Fischer aus Alexandrien — Tenor.
Agrippa, Cäsars Feldherr — Baß.
Der Pontifex Maximus — Baß.
Ahenobarbus, Marc Antons Feldherr —
Lydia, Vertraute der Kleopatra — Sopran.

Ort: In Alexandrien, Rom und Aktium. Zeit: Im dritten Jahrzehnt v. Chr.

Uraufführung: 1882 in Magdeburg.

**Einführung**: 19 aufgeführte Opern gleichen Namens sind bekannt geworden. Dazu kommt sicher noch die doppelte Anzahl unaufgeführter Werke. Selbstredend ist es in diesem Falle sehr schwer, mit einem so vielfach bearbeiteten Werke rühmlich hervorzutreten. Und trotzdem ist es Freudenberg gelungen, in Magdeburg einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Die Oper hatte schon früher Aufführungen mit gutem Erfolge erlebt, z. B. ist sie in Wiesbaden, Augsburg und andern Orten mehr inscenieret worden. Die Magdeburger Aufführung hat aber insofern größeres Interesse, weil Professor Freudenberg unter Benutzung der bei den ersten Aufführungen gemachten Erfahrungen das Werk vielfach vereinfacht hat. Freudenbergs Musik ist voll von rhythmischem Zauber, hat charakteristische Kraft, und, obwohl der Komponist allenthalben Wagnersche Bahnen wandelt, geht er doch durchaus eigene Wege.

## Inhalt.

**1. Akt**: Römisches Lager in Alexandria. Antonius wird nach Rom zurückberufen und muß sich von der geliebten Kleopatra trennen. Letztere bricht vor Schmerz ohnmächtig zusammen.

**2. Akt**: Säulenhalle im Königspalast zu Alexandria. Haro bringt der Kleopatra die Nachricht, daß Antonius für Octavia, Cäsars Schwester, bestimmt ist. Wütend beschließt sie, nach Rom zu wandern, um die Nebenbuhlerin zu sehen. Haro muß die Königin begleiten.

Verwandlung: Auf dem Forum in Rom. Antonius feiert mit Octavia Hochzeit. Kleopatra als Wahrsagerin verkleidet, kündet laut Antonius Treubruch. Man will die Wahrsagerin töten, doch Antonius schützt sie, und Kleopatra kann unerkannt entfliehen.

**3. Akt**: Prächtiger Garten bei Aktium. Antonius ist zu Kleopatra zurückgekehrt, und beide werden von Octavia bei dac-

chantischem Feste ertappt. Octavias Flehen ist erfolglos, denn Antonius bleibt bei Kleopatra. Da naht Cäsar mit einer Kriegsflotte zur Schlacht.

**4. Akt**: Vor dem Königspalast in Alexandria. Haro berichtet Antonius, daß die Schlacht verloren und Kleopatra tot sei. Verzweifelt stürzt sich Antonius in sein Schwert, doch ist er nur schwer verwundet; bald erkennt er, daß er das Opfer Haros geworden, der sein Verderben gewollt hat.

Verwandlung: Halle im königl. Grabmal. Man bringt zur Kleopatra den sterbenden Antonius. Auch Kleopatra stirbt verzweifelt durch Schlangenbiß, denn Haro überreicht ihr ein Körbchen mit Feigen, unter denen Giftschlangen verborgen sind. Der Verräter selbst tötet sich, und der siegreich hereindringende Cäsar findet nur Leichen vor.

---

# Marino Faliero.

Oper in 3 Aufzügen.

Dichtung und Musik von Wilhelm Freudenberg.

**Personen:**

Marino Faliero, Doge von Venedig — Baß.
Amata, seine Gemahlin — Sopran.
Loredano, deren Vater und Bodoeri, Freunde des Dogen — Tenor.
Michel Steno, Mitglied des Rats der Zehn — Bariton.
Israel Bertuccio, Werkmeister des Arsenals — Bariton.
Antonia, ein junger Edelmann deutscher Abkunft — Tenor.
Benitende, Vorsitzender des Rats der Zehn — Baß.
Margareta — Alt.
Pirro, ein Fischer — Baß.

Ort: Venedig. Zeit: 1355.

Uraufführung: 1889 in Regensburg.

**Einführung**: Die wesentlichen Vorzüge des Freudenbergschen Werkes liegen in der feinfühligen Behandlung der kontrapunktischen Kunst, in der glänzenden farbenreichen Instrumentierung und in der gedankenvollen, charakteristisch treffenden Tonmalerei. Von ganz wunderbarer Wirkung sind die lyrisch-romantischen Stellen der Oper, die namentlich in der zweiten Abteilung des zweiten Aktes vorherrschen; der liebliche Frauenchor, die beiden großen Gesänge und das ergreifende Gebet Amatas, die weiche, stimmungsvolle Musik beim Aufgehen des Mondes, das durch Wärme und Gemütstiefe sich auszeichnende Liebesduett, sowie die beiden Romanzen Stenos, zählen zu dem Besten, was in dieser Art komponiert wurde.

## Inhalt.

**1. Akt**: Markusplatz in Venedig. Steno liebt die Gattin des Dogen. Amata aber hat auf Befehl des Vaters den alten Konsul geheiratet, obwohl ihr Herz Antonio gehörte, der aber verschollen war. Faliero kommt aus der Kirche und wird vom Volke begeistert begrüßt. Ein Siegesfest nimmt seinen Anfang. Antonio, der Verschollene, erscheint als Sänger, doch kaum hat jener, der von Amata erkannt wurde, mit seinem Liede geendet, stürzt Steno herbei, dem Dogen erzählend, daß ein öffentlicher Anschlag am

Palast, welcher Schmähungen auf den Dogen und dessen Gemahlin enthielt, von dem Sänger herrühren. Jedoch Bertuccio entlarvt Steno als Betrüger, und letzterer wird gefesselt.

**2. Akt**: Saal im Dogenpalast. Das Volk will Faliero zum Herzog von Venedig machen, doch Faliero schwankt, ob er dieses Anerbieten annehmen soll. Da bringt man ihm die Nachricht, daß seine Feinde den Steno nur ganz gering bestraft haben. Zornig willigt er nun ein, die herzogliche Machtstellung anzunehmen.

Verwandlung: Auf der Insel Giorgo Maggiore. Zu Amata kommt Steno, aber Amata flüchtet mit ihrer Freundin, und alsbald vertreibt Loredano durch sein Kommen den Steno. Letzterer versteckt sich ins nahe Gebüsch und hört nun, wie Loredano seiner Tochter erzählt, daß Faliero eingewilligt hat, die Herzogswürde an sich zu reißen. Doch Loredano hat ein Geräusch im Gebüsch vernommen und stürzt in dasselbe, wankt aber zu Tode getroffen bald wieder heraus. Amata, die die Sachlage sofort durchschaut, erzählt nun Antonio, wer der Mörder ihres Vaters ist.

**3. Akt**: Saal im Dogenpalast. Steno will Amata rauben, wird aber von dem herbeieilenden Antonio erstochen.

Verwandlung: Hof im Dogenpalast. Steno hat den geplanten Staatsstreich verraten, und der Rat der Zehn führt Faliero gefesselt ab. Amata und Antonio sind in Falieros Schiffe entflohen, aber das Boot ist umgeschlagen, und beider Leichen trägt man soeben herbei.

---

# Die Mühle im Wispertal.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von Ernst Pasqué. Musik von W. Freudenberg.

**Personen:**

Luise, Freiin von Fürsteneck—Sopran.
Mutter Waltraud, Müllerin im Wispertal — Alt.
Oberst Reinold, als kurmainzischer Dragoner — Bariton.
Marquis Jean de Nivelle, französischer Cornet — Tenor.
Mynheer Klaas van der Tromp, holländischer Kapitän — Bariton.
Junker Hilgen von Hamspohn, kurmainzischer Vogt in Lorch — Baß.
Jost, Wachtmeister der Dragoner — Tenor.
Bertold, Küfer — Bariton.
Meta, Zofe — Mezzo-Sopran.
Bettelmönch — Baß.

Ort: In und bei Lorch. Zeit: 1715.

Uraufführung: 1889 in Berlin.

**Einführung**: Auch vorliegendes Werk bezeugt, daß Prof. Freudenbergs Schaffenskraft ganz ungewöhnlich stark und vielseitig ist. Er beherrscht nicht nur das dramatische Feld, sondern trifft auch den Stil der vornehmkomischen Oper. Sein Melodienreichtum kommt ihm hier trefflich zu statten.

## Inhalt.

**1. Akt**: Vor der Mühle im Wispertal. Luise, ein außereheliches Kind des Freiherrn von Fürsteneck, wurde, nachdem sie

in der Mühle aufgezogen worden, vom Freiherrn bei seinem Tode als Erbin von Fürsteneck eingesetzt. Sie hat vier Freier, den Marquis, den Kapitän, den Vogt und Waltrauds Sohn Reinold. Letzterer ist ihr Jugendgespiele und Erwählter ihres Herzens. Die drei ersten Bewerber stellt Luise als Müllerburschen an. Da naht Reinold als Bettler, er erzählt der Geliebten, daß er kein Glück in der weiten Welt gehabt habe. In Wirklichkeit aber ist er zum Obersten befördert und vom Kaiser in den Freiherrnstand erhoben worden. Luise macht den Geliebten glauben, sie sei Zofe der Gräfin von Fürsteneck. Beide verabreden ein Stelldichein.

**2. Akt**: Reinold soll als Freiherr die jetzige Erbin von Fürsteneck heiraten. Da er aber Luise liebt und keine Ahnung davon hat, daß sie die Erbin ist, macht er sich unkenntlich und beschließt, die ihm bestimmte Braut durch unfeines Wesen abzuschrecken. Auch Luise will durch eine gleiche List dem ihr zugedachten Mann mißfallen, sie erscheint als alte häßliche Betschwester und erzählt Reinold, den sie in seiner Verkleidung nicht kennt, daß sie eine frömmelnde Dame sei. Wütend will Reinold entfliehen, aber plötzlich erkennt er seine geliebte Luise trotz deren Verkleidung und nimmt freudig wahr, daß Luise die ihm bestimmte Erbin von Fürsteneck ist.

Verwandlung: Im Wispertale bei der Kapelle. Reinold erscheint in seiner wahren Gestalt als Oberst und will Luise küssen, doch diese sträubt sich, und als Reinold schnell seine Verkleidung abgeworfen hat, stürzt er der Geliebten in die Arme. Da aber kommen Luises Freundinnen herbei und künden, daß Luise jetzt Freiin von Fürsteneck geworden. Scheinbar verzweifelt verläßt da Reinold alle und stürzt davon.

**3. Akt**: Zimmer in der Mühle. Zwar spielt Reinold noch kurze Zeit die Rolle des Verzweifelnden, aber als Luise in einfacher Müllerkleidung den Geliebten empfängt, fallen sich beide versöhnt jubelnd in die Arme.

Verwandlung: Vor der Lorcher Kirche. Reinold kommt in reicher Uniform und führt seine geliebte Luise zur Trauung.

---

# Johannisnacht.

Oper in 3 Aufzügen.

Dichtung und Musik von Wilhelm Freudenberg.

**Personen:**

Der Pfalzgraf v. Rhein — Bariton.
Prior des Klosters St. Goar — Baß.
Ein heidnischer Oberpriester — Baß.
Willfried — Tenor.
Gunzo, Mönch — Tenor.
Thora — Alt.
Rheinhilde, ihre Tochter — Sopran.
Lorelei — Sopran.
Fährmann — Bariton.

Ort: Am Lurleifelsen und im Kloster St. Goar. Zeit: Erste Zeit des Christentumes am Rhein.

Uraufführung: 1896 in Hamburg.

**Einführung**: Prof. Freudenbergs jüngstes Werk hat in Hamburg eine glänzende Aufnahme erfahren. Es vereinigt alle Vorzüge des genialen Komponisten und wird sicher seinen Weg durch die Welt finden.

### Inhalt.

**1. Aufzug**: Waldwiese am Rhein am Fuße des Lurleifelsens. Thora will ihre Tochter Priesterin werden lassen. Man bereitet Rheinhildes kirchliche Einweihung vor. Da erscheint Willfried als Missionar. Furchtlos tritt er den Heiden entgegen, wütend will man ihn töten, doch Rheinhilde schützt den Jüngling, dessen Bild tief in ihr Herz eindringt.

**2. Aufzug**: Rheinhilde hat Willfried zur Flucht verholfen, und als ihr der Fährmann erzählt, daß Willfried entkommen ist, beschließt sie, nun als Priesterin zu leben.

Verwandlung: Klosterhof von St. Goar. Mit dem Schwerte breitet der Pfalzgraf das Christentum aus. Willfried erbietet sich zum Führer gegen die Heiden bei St. Goar, doch Gunzo verdächtigt ihn, aus unreinem Antriebe dies tun zu wollen. Willfried bleibt deshalb allein zurück. Da hört er am jenseitigen Ufer Rheinhildes Stimme, sofort stürzt er in einen Kahn und fährt zur Geliebten.

**3. Aufzug**: Waldwiese am Fuße des Lurleifelsens. Willfried und Rheinhildes Liebe ist so stark und innig, daß sie gemeinsam zu fliehen beschließen. Als Willfried sich eine Keule schneidet, kommen heidnische Priester, vom Pfalzgrafen verfolgt, herbei. Rheinhilde verbirgt sich und sieht, wie der Pfalzgraf ihre Mutter Thora gefangen herbeischleppt. Thora bezeichnet den Pfalzgrafen als ihren Verführer, dessen Kind Rheinhilde ist. Da kommt Willfried zurück, Gunzo nähert sich diesem von hinten, um ihn meuchlings zu töten, aber Rheinhilde stürzt dazwischen, fängt den Schlag auf und bricht tot zusammen. In rasendem Schmerz streckt Willfried den Mörder mit einem einzigen Streiche nieder, doch wird er bald von dem Gefolge des Pfalzgrafen getötet. — Da erscheint im Hintergrunde die Lurlei in zauberisch schönem Lichte, und man sieht die beiden Liebenden zu neuem Leben erwacht vor Lurlei knieen.

---

# Ingeborg.

Oper in 3 Aufzügen.

Text nach dem Drama „Frithjof" von **Peter Lohmann.**

Musik von **Paul Geisler.**

**Personen:**

König Helge — Bariton.
Ingeborg, seine Schwester — Sopran.
Alfdan, deren Bruder — Sopran.
Frithjof — Tenor.
König Ring — Baß.
Björn, — Baß.

Ort: Nordland. Zeit: Sagenzeit.

Uraufführung: 1884 in Bremen.

**Einführung**: Vorliegendes Opernwerk ist nicht mehr vorhanden, da der Komponist sämtliches Material den Flammen übergeben hat, obwohl das schöne Werk bereits mehrere Aufführungen erlebte. Da der geniale Komponist vorliegendes Libretto gänzlich neu musikalisch bearbeiten will, soll hier auch eine kurze Inhaltsübersicht folgen. (Der Inhalt ist der bekannten „Frithjofsage" entnommen.)

### Inhalt.

**1. Aufzug**: Festsaal in Helges Schloß. Frithjof wirbt um Ingeborgs Hand, wird aber höhnend abgewiesen. König Ring hingegen erhält von Helge Zusage, obwohl Ingeborg selbst Frithjof liebt. Letztere stürzt mit blankem Schwerte auf König Helge los, wird aber von seinen Mannen zurückgehalten und nun vom König verbannt.

**2. Aufzug**: In Baldurs Hain. Ingeborg und Frithjof versichern sich leidenschaftlich ewige Treue. Doch bald erscheinen Priester und Helge mit Gefolge. Man entdeckt Frithjof, doch der Jüngling bahnt sich mit seinem Schwerte eine Gasse und entkommt aufs Meer.

**3. Aufzug**: Halle in Helges Königsburg. König Ring wirbt um Ingeborg, doch jene ist tief unglücklich. Da erscheint Frithjof als Greis verkleidet, und die Liebenden fallen sich in die Arme. König Ring beobachtet die tiefe, innige Liebe der jungen Leute, und gerührt entsagt er und führt Ingeborg dem aufjubelnden Heldenjüngling Frithjof zu, ihn als seinen Erben ausrufend. König Helge stürzt sich in sein Schwert.

---

# Fridericus rex.

Singspiel in einem Aufzug.

Text und Musik von **Paul Geisler**.

**Personen**:

Lina, Erzieherin im gräfl. Warkotschschen Hause — Sopran.
Ewald von Bredow, Offizier — Tenor.
Wilhelm Wachtel, ein Invalide — Bariton.
Kappel, Jäger des Grafen Warkotsch — Bariton.
Vier Pagen — Sopran und Alt.
Offiziere, Grenadiere, Zietenhusaren, Bauern und Bäuerinnen.
Friedrich der Große, Zieten und andere preußische Generäle.

Ort: Woiselwitz bei Strehlen. Zeit: 1761.

Uraufführung: 1901 in Berlin unter dem Titel: „Wir siegen".

**Einführung**: Geislers einaktige Oper „Wir siegen" hatte nicht den Erfolg, den der geniale Komponist von dem Werke erhoffte. Geisler hat deshalb das Werk gänzlich umgearbeitet und nur die zu Grunde liegende Idee der ersten Oper ist geblieben. Geislers Musik ist äußerst melodienreich und gefällig, stellenweise von erschütternder Dramatik. Singspiel nennt der Dichterkomponist sein Werk, in Wirklichkeit aber ist **„Fridericus rex"** eine vollkommene einaktige Oper.

### Inhalt.

Freier Platz. Das Werk beginnt mit einem kurzen Vorspiel, welches uns die Marseillaise hören läßt. Ewald von Bredow

hält in leidenschaftlicher Liebe Lina im Arm. Kappel ist unbemerkt hiervon Zeuge. Bredow nimmt Abschied von der Geliebten, und beide eilen ab. Wütend beschließt Kappel den Untergang von Bredows, denn auch er liebt Lina, doch ohne deren Gegenliebe. In entsetzlicher Wut auf den glücklichen Offizier beschließt er, alle Preußen mitsamt ihrem König zu verderben. Bald erscheinen Soldaten und Bauernmädchen, und es wird bis zum Nachtanbruch getanzt. Nach und nach aber kehren die Paare heim, und Ewald und Lina geben sich ein Stelldichein. Kaum aber haben sie sich ewige Treue geschworen, da ertönt Alarm. Ewald springt davon, und bald rücken die Preußen dem Feinde entgegen. Lina verfolgt von einer Anhöhe den Kampf. Da erscheint Kappel, er hat die Preußen verraten, um sie alle ins Verderben zu stürzen. Hohnlachend, denn er wähnt sich allein, macht er seinem Herzen Luft, doch Lina hört sein Selbstgespräch, und als Bauern und Soldaten jubelnd herbeikommen, Kappel aber trotzdem das Mädchen in Leidenschaft an sich zu pressen sucht, schreit Lina auf: „Er ist der Verräter, auf, schießt ihn tot". Wütend ergreift Kappel seinen Hirschfänger, um Lina zu erstechen, da trifft ihn die Kugel Wachtels und er sinkt nieder. Bald kehren die siegreichen Preußen zurück. Ewald wird tödlich verwundet auf einer Bahre herbeigebracht. Lina sinkt mit einem Aufschrei an des Geliebten Bahre nieder, der in ihren Armen stirbt.

---

# Matteo Falcone.

Oper mit einem Vor- und einem Nachspiel.

Dichtung und Musik von Theodor Gerlach.

**Personen:**

Matteo Falcone — Bariton.
Giuseppa, seine Frau — Mezzo-Sopran.
Fortunato, beider Sohn — Sopran.
Felicitas und Beatrice, dessen verheiratete Schwestern — Alt und Sopran.
Sanpiero, korsischer Nationalheld, von der Republik Genua geächtet — Tenor.
Gamba, Anführer der genuesischen Söldner auf Korsika — Baß.
Chardon, erster Landjäger — Tenor.
Ein alter Lotse, ein Hirt und ein Bauer, Freunde des Matteo und ein Mönch — Stumme Rollen.

Korsen beiderlei Geschlechts in allen Lebensaltern. Landjäger. Mädchen-Chor. Klagende Frauen und Mädchen. Mönche.

Ort: Korsika. Zeit: 1730.

Uraufführung: 1898 in Hannover.

**Einführung**: Die Anregung zu dieser Oper gab Chamissos Terzinendichtung „Matteo Falcone, der Korse", die in freier Umgestaltung dem Buche zu Grunde liegt. Die Handlung des Dramas ist sehr bühnenwirksam und in vielen Einzelheiten ergreifend. Gerlachs Musik zu „Matteo Falcone" zeigt eine schöne Begabung, die Beachtung verdient. Seine Erfindungsgabe beweisen vornehmlich eine sehr originelle, lebensprühende Tarantella. Sanpieros Auftritt „Ich komme wehrlos", in dem das dann auch vom Chor und Beatrice aufgenommene und oft wiederholte Freiheitsmotiv bei den Worten „der beste Hort ist eure Liebe mir" eine starke Wirkung ausübt, und der in guter Steigerung aufgebaute, glanzvoll mit dem Freiheitsmotiv (Beatricens „Haßt fremdes Joch, auf daß die Freiheit siegt") ausklingende Schluß

des ersten Aktes; im zweiten die hübsche Kätzchenscene Fortunatos, sowie Giuseppas warm und innig erklingende Bitte „Matteo, denk an jenen Tag", und endlich im letzten Akte Matteos herzergreifende Klage „Seid nun erlöst im Grabe", der Trauersang der Schwestern und die dramatisch bewegte, wuchtig komponierte Schlußscene des Ganzen.

Ueberraschend wirkt die wundervolle Instrumentation. Der Orchesterpart fließt glatt und ineinandergreifend dahin — stets beflissen, als Begleiter der Singstimmen sich unterzuordnen, trotz seiner an und für sich musikalischen Selbständigkeit. Eine eigentliche Ueberladung des Orchesters zeigt sich nirgends, wenn sich die Sänger auch im Nachspiel mit einiger Anstrengung der mächtigen Tonfluten erwehren müssen.

## Inhalt.

**Vorspiel**: Platz am Hafen von Bastia. Sanpiero, der Nationalheld von Korsika, dessen eifrigstes Streben es ist, die drückende Herrschaft Genuas über die vordem freie Insel abzuschütteln, wird vom Volke mit Spannung erwartet, da letzteres seinen Befreiungsplan auszuführen gedenkt. Er hat der Tochter des Matteo Falcone, Beatrice, vor Jahren Treue geschworen. Sie hat in glühender Gegenliebe seinem Schwur voll vertraut. Durch mächtigen Ehrgeiz und Tatendurst angetrieben, hat Sanpiero aber Beatrice verlassen. Ein Machtspruch ihres Vaters verband sie kurz darauf mit einem Fischer. Beatrices Liebe und Verehrung für Sanpiero besteht jedoch fort. Das Volk ist zu früher Morgenstunde am Hafen von Bastia versammelt; Sanpiero kommt in einem Kahn an und begeistert alle zu neuem Kampfe gegen Genua. Beatrice ist zugegen, hält sich aber vor Sanpiero verborgen, bis plötzlich genuesische Landjäger heranschleichen, die Sanpiero suchen. Da tritt sie eilig in die Mitte der Scene, jede Rücksicht außer acht lassend, um Sanpiero zu warnen. Es entsteht ein hartes Handgemenge. Einige begeisterte Burschen wollen Sanpiero über das Meer rudern. Stolz aber verschmäht er solche Rettung. Er eilt in die Berge, um auch die letzten Bergbewohner zum Freiheitskampfe aufzurufen.

**Oper**: Falcones Haus an einem Bergabhang. Die Landjäger haben Sanpiero verfolgt und auf ihn geschossen. Kurz bevor er an das Anwesen Matteo Falcones gelangt, das, von einer Schlucht begrenzt, an einem Bergabhange liegt, hat ihm eine Kugel das Bein schwer verletzt, so daß er gezwungen ist, das Gastrecht dort zu erbitten, wo er Beatrice einst verlassen hat. Er findet im Gehöfte nur Fortunato vor, der ihn nicht erkennt. Des Knaben Eltern, Matteo Falcone und Giuseppa, sind fortgegangen. Fortunato erfrischt den Verschmachteten und verbirgt ihn. Die Genuesen kommen und fragen nach Sanpiero. Fortunato stellt sich unwissend und läßt sich weder durch Drohungen noch Versprechungen verleiten, seinen Schützling zu verraten. Als er jedoch erfährt, der Flüchtling sei Sanpiero, der seine Schwester Beatrice einst schnöde verlassen hat, da zeigt er Sanpieros Versteck. Fortunatos Eltern kehren heim. Matteo erfährt, daß Fortunato das Gastrecht und sein Wort gebrochen habe. Dieser leugnet den

Verrat nicht, sondern sagt mit gewissem Stolze: „Mußt' ich nicht Beatrice rächen, Vater?" Matteo Falcone ist tief erschüttert. Alle, sogar Sanpiero, der meint, daß der Knabe sich seiner Schuld nicht bewußt gewesen sei, treten für Fortunato ein. Matteo aber bleibt untröstlich und hält sich und sein Haus für geschändet. Sanpiero wird auf einer Bahre weggetragen; Fortunato, dem er verziehen hat, begleitet ihn. Giuseppa und Matteo bleiben allein zurück. Die Mutter fleht um Milde, aber der Vater entscheidet, daß sein Sohn zur Sühne des Verrats sterben müsse. Der Knabe kommt zurück. Tief ergriffen umarmt ihn Matteo und läßt ihn Abschied von der Mutter nehmen. Als Fortunato ein letztes Gebet spricht, schwinden dem Vater die Kräfte, seinen Sohn zu töten. Er will lieber geschändet bleiben und Spott erdulden, als den Sohn verlieren. Glückselig ruft Giuseppa ihrem Liebling zu, daß der Vater ihm vergeben habe. Fortunato aber erinnert sich einer Lehre seines Vaters: „Die Ehre ist das Höchste!" Er kommt zu dem Entschluß, seine Schuld selbst durch freiwilligen Tod sühnen zu wollen, den er durch einen Sprung in die nahe Schlucht auch findet. Giuseppas Leben endet am Schreck hierüber. Mit tiefer Wehmut fühlt Matteo den Verlust von Frau und Sohn; schließlich aber ermannt er sich und ruft Fortunato nach: „Als echter Korse starbst du, prächtiger Sohn!"

**Nachspiel**: Felsenhöhle. Am Abend beerdigt Matteo unter Beistand von zwei Freunden Giuseppa und Fortunato. Die Freunde brechen grüne Zweige und legen sie auf den Grabhügel nieder. Matteo dankt für die Hilfe und bittet, den Klagechor zu holen. Die Freunde gehen. Auch Matteo legt nun einen grünen Zweig auf das Grab nieder, indem er es gleichsam segnet. Seine Töchter Felicitas und Beatrice eilen herbei und sinken schmerzerfüllt an dem Grabhügel nieder. Der Klagechor — nur Frauen und Mädchen — naht langsam. Es folgt die Trauerfeier. Da plötzlich tönt von fern gedämpfter Trommelklang. Sanpiero, als Haupt des korsischen Aufstandes, ist von Genua zum Tode verurteilt worden. Er hat als letzte Bitte ein Wiedersehen mit Beatrice gewünscht. Das ist ihm zugebilligt worden. Es folgt eine leidenschaftliche Aussprache zwischen Sanpiero und Beatrice, worin Sanpiero seine Untreue zu rechtfertigen versucht. Beatrice verzeiht ihm. Matteo aber rächt nun an diesem Ort, wo dem Sanpiero das Gastrecht nicht mehr schützend zur Seite steht, die Ehre seiner Tochter, indem er Sanpiero als ihren Entführer ersticht. Während Gamba befiehlt, ihn zu fesseln, schließt Matteo mit Würde:

„Nun bin ich fertig mit der Welt
Und bin bereit vor Gott zu steh'n".

# Quentin Durward.

Komische Oper in 3 Aufzügen.

Text von Cormon und Michel Carré. Musik von A. Gevaert.

**Personen:**

Ludwig VI., König von Frankreich.
Quentin Durward, ein Schotte.
Graf von Crèvecoeur.
Lesly, Führer der schottischen Leibwache.
Tristan, Generalprofoß.
Petit-André und Trois-Echelles, seine Gehilfen.
Pavillon, ein Lütticher Bürger.
Mograbin und Rispah, Zigeuner und Zigeunerin.
Landy, Diener.
Isabella, Prinzessin von Croye.
Gräfin Hameline, ihre Tante.

Ort: Dorf und Schloß Plessis, vor Lüttich. Zeit: XV. Jahrhundert.
Uraufführung: 1858 in Paris.

**Einführung**: Gevaerts Werk zeichnet sich vor allem durch eine wundervolle Instrumentation aus, die über das Maß des Gewöhnlichen hinausreicht. Die Oper hat an vielen Bühnen Aufführung erlebt.

## Inhalt.

**1. Akt**: Vor dem Dorfe Plessis. Der Generalprofoß Tristan verscheucht die Zigeuner und erkundigt sich bei Landry nach zwei Damen. Nachdem die Bühne leer geworden erscheint ein Fremder. Ermüdet von großem Marsche schläft er ein. Der König und Tristan wecken den Schlafenden, und als König und Fremdling frühstücken, erzählt letzterer, er sei der Schotte Quentin Durward, der seinen Oheim Lesly besuchen will. Unterwegs hat er zwei Damen von Räubern befreit. Kaum hat Durward seine Erzählung beendet, erscheint Prinzessin Isabella. Sie ist eine der von Quentin Durward beschützten Damen, tritt aber in Verkleidung einer Dienerin auf. Trotzdem erkennt sie Quentin wieder. Unterdes kommt Tristan zurück und bringt einen Brief von Wilhelm von Lammarck, gen. der Eber der Ardennen. In diesem Schreiben erbittet Lammarck die Hand der Prinzessin Isabella.

**2. Akt**: Saal im Schlosse du Plessis les Tour. Der König hat dieses Schloß der Prinzessin zur Verfügung gestellt. Zu letzterer kommen Quentin und sein Oheim. Bald naht auch der König, und man überreicht ihm Botschaft von Karl dem Kühnen, der fordert, daß Isabella nicht Lammarcks Gattin werde. Graf Crèvecoeur dringt schließlich in den Hochzeitssaal und fordert Isabellas Auslieferung. Der vom Grafen niedergeworfene Fehdehandschuh wird schnell von Quentin aufgenommen.

**3. Akt**: Vorstadt von Lüttich. Der König hat mit Herzog Karl Freundschaft geschlossen und beide ziehen gegen Lammarck in den Kampf. Inzwischen ist Isabella mit Quentin heimlich aus dem Schlosse verschwunden. Auf die Nachricht, daß Zigeuner eine Dame und einen jungen Mann gefangen genommen hätten, vermuten die anwesenden Lesly und der Graf, daß dies Quentin und Isabella sind, und sofort eilen sie jenen zu Hilfe.

Kaum ist man zur Befreiung der Bedrängten aufgebrochen, erscheinen beide, und bald gestehen sie sich ihre tiefe Zuneigung. Aber Graf Crèvecoeur stürzt hinzu und läßt Quentin Durward gefangen abführen. Als der Graf erfährt, daß Quentin Isabella im Auftrage des Königs nach einem Kloster bringen sollte, läßt er den Nebenbuhler, denn er selbst liebt Isabella auch, frei. Letzterer fordert nun den Grafen, und soeben soll der Zweikampf beginnen, da tritt Lesly zwischen beide und kündet, daß nach Beschluß des Königs nur der Besieger des Ebers der Ardennen Isabellas Gatte sein dürfe.

Verwandlung: Platz in Lüttich. Graf Crèvecoeur hat Lammarck erschlagen. Doch als er Isabellas Hand erhalten soll, legt er diese in Quentins Hand, und jubelnd danken die Glücklichen dem edelmütigen Mann.

---

# Fedora.

Lyrische Oper in 3 Akten.

Text nach Sardous Drama von Arturo Colautti, deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Umberto Giordano.

**Personen:**

Die Fürstin Fedora Romazoff — Sopran.
Gräfin Olga Sukarew — Sopran.
Graf Loris Ipanoff — Tenor.
De Siriex, Botschaftsattaché — Bariton.
Dimitri, Groom (Knabenrolle) — Contra-Alt.
Gretsch, Polizeikomissar — Baß.
Lorek, Chirurg — Bariton.
Desiré, Kammerdiener — Tenor.
Rouvel — Tenor.
Cyrillo, Kutscher — Bariton.
Soroff, Nicola, Sergius — Choristen.
Michele, Portier, Boleslaw Lasinski, Komponist und Doktor Müller — Schauspieler.
Markha, Kammerfrau, Basilio, Diener, Iwan, Polizist und einige Polizeiagenten.

Herren. Damen. Dienerschaft. Landmädchen.

Ort: Petersburg, Paris, Schweiz. Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1903 in Berlin (deutsch).

**Einführung:** Der Text ist nach Sardous Drama äußerst geschickt und spannend gearbeitet. Die Handlung rollt sich fast ununterbrochen auf, nur im 2. Akte sind zwei Einlagen eingeschoben, die dem Feste bei der Fürstin Leben einhauchen sollen. Giordanos Musik schließt sich eng an die Handlung an. Der erste Akt erreicht zwar nicht die Bühnenwirksamkeit der beiden andern, das gereicht aber dem Werke nicht zum Schaden. Vielmehr nehmen wir eine ganz natürliche, ungekünstelte Steigerung in Musik und Text wahr, die mit dem Tode der Fedora am Schlusse des Werkes ihren Höhepunkt erreicht. Melodische Musik und glänzende Instrumentation zeichnen das geniale Werk aus. Giordanos musikalische Charakterisierungskunst ist bedeutend.

## Inhalt.

**1. Akt:** St. Petersburg im Winter. Inneres des Hauses des Grafen Wladimir Andréjewitsch. Fürstin Fedora Romazoff betritt die Wohnung ihres Bräutigams Wladimir Andréjewitsch am Tage vor ihrer Hochzeit. Letzterer aber wird gefährlich ver-

wundet nach Haus gebracht und stirbt in seinem Schlafzimmer, während vorn die Polizei in Gegenwart Fedoras die Dienerschaft verhört, um dem Mörder auf die Spur zu kommen. Der Kriminalbeamte braucht nicht lange zu forschen, denn es ergibt sich gar bald, daß nur Graf Loris Ipanoff die Tat vollbracht haben kann, die übrigens fälschlich auf nihilistische Motive zurückgeführt wird. Fürstin Fedora Romazoff schwört, daß sie an dem Mörder ihres Bräutigams Blutrache üben wird. Als die Aerzte, die den verwundeten Grafen zu retten suchen, mit der Nachricht in den Salon treten, daß derselbe unrettbar sei, stürzt Fedora in des Bräutigams Gemach und an der Leiche desselben nieder.

**2. Akt**: Im Hause der Fürstin Fedora Romazoff in Paris. Wir finden bei Fedora eine große Gesellschaft versammelt. Fedora hat geschworen, den Tod des Ermordeten zu rächen, aber sie will Loris erst an den russischen Schergen ausliefern, wenn sie seiner Schuld gewiß ist. Er soll gestehen und womöglich seine Komplizen nennen. Sie versteht es, während beide allein im Salon sind, indem sie seine Liebe zu ihr ausnutzt, ihm sein Geheimnis zu entreißen. Während die andern tanzen, bekennt er sich zu der Tat, erklärt aber gleichzeitig, daß er schuldlos sei, und verspricht Fedora Beweise dafür zu bringen. Er entfernt sich, kehrt aber zur Nachtzeit zurück, und Fedora muß sich überzeugen, daß er nur zu wahr gesprochen. Er hat damals den Grafen Wladimir bei seiner Frau, die er heimlich geheiratet hatte, überrascht und den Verführer in der Notwehr niedergeschossen. Jetzt bricht Fedoras Liebe zu Loris, die sich längst in ihr Herz geschlichen, schrankenlos durch. Um ihn vor der russischen Polizei zu retten, deren Nahen durch einen Pfiff bemerkbar wird, stellt sie ihren Ruf aufs Spiel und behält Loris über Nacht bei sich.

**3. Akt**: In der Villa Fedoras im Berner Oberland. Fedora und Ipanoff führen hier vereint ein idyllisches, ihrer Liebe geweihtes Leben. Aber schon naht das Verhängnis. Den Grafen Loris hat Fedora allerdings, nachdem sie den Zusammenhang der Dinge erfahren, gerettet; aber seinen Bruder Valerien hat sie damals im ersten Eifer als Komplizen des vermeintlichen Verbrechers nach Petersburg denunziert, und er ist dort getötet worden. Aus Kummer darüber starb auch die von Loris über alles verehrte Mutter. Als Ipanoff erfährt, daß Fedora die geheime Feindin gewesen, die den Tod des Bruders und somit auch der Mutter verschuldet hat, ist er nahe daran, Fedora zu ermorden, allein sie hat sich selbst blitzschnell den Gifttrank bereitet. Zu spät kommt Loris zur Besinnung. Die Geliebte stirbt verzeihend in des Versöhnten Armen.

# Mala vita (Das Gelübde).

Melo-Drama in 3 Akten.

Text von N. Daspuro. Musik von Umberto Giordano.

**Personen:**

Vito Amante — Tenor.
Annetiello — Bariton.
Amalia, seine Gattin — Mezzo-Sopran.
Christina — Sopran.
Marco, Barbier — Spielbaß.
Nunzia — Mezzo-Sopran.
Volk ꝛc.

Ort: Neapel. Zeit: 1810.

Uraufführung: 1892 in Rom.

**Einführung:** Aehnlich den Erfolgen, die Mascagni mit seiner „Cavalleria rusticana“ errungen, hefteten sich Beifallstürme an die Aufführungen des Werkes „Mala vita“ von Giordano. Und dies ist nicht verwunderlich, denn Giordanos Musik hat alle Vorzüge, aber auch alle Schwächen, denen wir bei Mascagni begegnen, obwohl eine wundervolle Melodik und italienische Glut auch aus diesem Werke leuchtend hervorbricht.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz am Hafen mit Amantes Haus. Amante ist krank und schwört, bei Wiedergenesung aus Dankbarkeit eine Gefallene zur Gattin zu nehmen. Christine kommt herbei, und Amante verspricht ihr die Ehe.

**2. Akt:** Zimmer bei Amelia. Amelia ist in Amante verliebt, obwohl sie mit Annetiello verheiratet ist. Sie überredet Amante, von Christine zu lassen, und bald ist Amante ihren Verführungskünsten erlegen.

**3. Akt:** Platz mit Amantes Haus. Christine kommt freudig herbei und meldet Amante, daß alles zur Hochzeit bereit sei. Doch letzterer will nichts mehr von ihr wissen. Trotz alles Flehens bricht er seinen Schwur und flieht mit Amelia. Die arme Christine bricht vor Schmerz zusammen.

---

# Des Adlers Horst.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text von Karl von Holtei. Musik von Franz Gläser.

**Personen:**

Vater Renner, Baudenwirt — Baß.
Veronica, seine Frau — Mezzo-Sopran.
Anton, beider Sohn — Tenor.
Marie, ihre Pflegetochter — Sopran.
Rose — Sopran.
Richard, herrschaftlicher Förster — Bariton.
Cassian, Pascher — Tenor.
Lazarus, Pascher — Bariton.
Chor von Landleuten, Senner und Sennerinnen.
Pascher, herrschaftlicher Jäger.

Ort: Riesengebirge. Zeit: 1830.

Uraufführung: 1833 in Berlin.

**Einführung:** Des Adlers Horst hat sich mehrere Jahre hindurch großer Beliebtheit erfreut. Die Oper war von Berlin aus durch fast ganz Deutschland gegangen und wird auch noch heutigen Tages hin und wieder dem Schlafe der Vergessenheit entrissen.

### Inhalt.

**1. Akt**: Gegend im Hochgebirge Schlesiens. Ein Mädchen namens Rose wird von dem Schmuggler Cassian belästigt. Der hinzueilende Anton ergreift für die Fremde Partei. Antons Mutter will von letzterer nichts wissen, während der ebenfalls hinzukommende Vater Antons sogar beschließt, die Fremde mit seinem Sohne zu verheiraten. Mutter Veronica will dann aber ihrerseits durchsetzen, daß ihre Pflegetochter Marie den Förster Richard als Gatten erhalten soll. Bald kommen Landleute hinzu und erkennen in der Fremden ihre Landsmännin, die einst entehrt das Dorf verlassen hat.

**2. Akt**: Rose gesteht dem Baudenwirt Renner, daß der Förster Richard ihr Gatte sei und daß sie ihr Kind im Gebirge in einer Felsenspalte versteckt habe. Flehentlich bittet sie den gütigen alten Mann um seinen Beistand, den Renner ihr auch zusichert. Roses Arie: „Wo der Wiese grünes Band". Rose macht nun Renner darauf aufmerksam, daß Marie, die eigentlich Richard zugedacht sei, Anton innig liebe. Dann geht sie in hoffnungsvoller Stimmung fort. Zu Renner gesellen sich Pascher, und ein Trinkgelage entspinnt sich. In diese fröhliche Stimmung hinein ertönt der Schreckensruf, daß ein Kind von einem Adler geraubt worden sei. Als schließlich Rose herbeistürzt und jammernd erzählt, daß dies ihr Kind sein müsse, bricht alles zur sofortigen Rettung auf.

**3. Akt**: Felsenspitze mit Adlerhorst. Aller Gefahr nicht achtend verfolgt Rose das Raubtier und findet ihr Kind auf einem Felsenhorste von dem Vogel bewacht. Ein Abgrund trennt sie von dem Horste. Da eilt Richard von Reue geplagt herbei, findet sein Weib und erfährt, was seinem Kinde widerfahren. Sein Weib will ihm verzeihen, wenn er das Kind rettet. Da ergreift Richard ein Gewehr und schießt auf das Raubtier, während Rose betet. Durch einen Blitz wird ein Baum gefällt, der die getrennten Felsen überbrückt. Rose eilt auf diesem Wege zu dem Horste, wird aber vom Adler angegriffen. Durch einen Meisterschuß erlegt Richard den Adler. Landleute, die mit Leitern und Stangen zu Hilfe eilen, finden die Gatten durch die Errettung des Kindes neu vereint.

---

# Das Leben für den Zaren.

Große Oper in 5 Akten.

Text von Baron von Rosen. Musik von Michael J. Glinka.

**Personen:**

Iwan Susannin, Bauer im Dorfe Domnin — Baß.
Antonida, seine Tochter — Sopran.
Bogdan Sobinjin, ihr Bräutigam — Tenor.
Wanja, ein Waisenknabe, von Susannin an Kindesstatt angenommen — Alt.
Polnischer Heerführer — Bariton.

Ort: In Domnin, im Lager der Polen und in Moskau. Zeit: 1613.
Uraufführung: 1836 in Petersburg.

**Einführung:** Vorliegendes Werk zählt zu den wenigen existierenden russischen Nationalopern. Damit hat das Werk musikgeschichtlich großen Wert, denn Rußland ist in allen Zeiten sehr arm an schöpferischen Talenten gewesen. Text und Musik vorliegender Oper sind anerkennenswerte Arbeiten, so daß es dem Werk vergönnt war, auch im Auslande Beachtung zu finden.

### Inhalt.

**1. Akt**: Dorf Domnin. Siegesjubel herrscht unter den Bauern. Antonida erwartet ihren Geliebten Sobinjin. Derselbe kommt herbei, um die Braut sogleich zu freien, doch Antonidas Vater will die Hochzeit aufschieben, bis der neue Zar vom Volke gewählt ist. Freudig wird nun doch sofortige Hochzeit beschlossen, denn der neue Zar ist in Romanow bereits gewählt.

**2. Akt**: Lager der Polen. Großer Ball. In diese freudige Stimmung platzt die Schreckenskunde, daß das polnische Heer geschlagen und der in einem Kloster lebende Romanow zum Zaren gewählt sei. Man beschließt, den Romanow in Gefangenschaft zu bringen.

**3. Akt**: In Susannins Haus. Am Abend soll die Hochzeit stattfinden. Doch da stürzen Polen plötzlich herbei und fordern von Susannin, daß er des Zaren Versteck angibt. Letzterer beschließt, die Feinde selbst irre zu führen und sendet heimlich Wanja voraus, um den Zaren zu warnen. Kaum sind die Männer fort, kommen Sobinjin und Bauern herbei, und als ihnen Kunde vom Geschehenen wird, stürzen sie den Feinden nach.

**4. Akt**: Platz vor einem Kloster. Wanja stürzt herbei und der Zar kann sich rechtzeitig retten. Die von Susannin irregeführten Polen finden sich endlich auch am Kloster ein, doch als die Beute entflohen ist, führen sie Susannin wütend zum Tode ab.

**5. Akt**: Vor dem Kreml in Moskau. Der Zar hält unter Jubelrufen des Volkes seinen Einzug. Er hat Antonida, Wanja und Lobinjin herbeirufen lassen, um den Kindern seines edelmütigen Lebensretters zu danken. Das Volk jubelt auch den drei Nachkommen des Susannin begeistert zu.

---

# Orpheus und Eurydike.

Oper in 3 Akten.

Text von Raniero di Calzabigi. Musik von Ritter von Gluck.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Orpheus — Alt, besser Tenor. | Amor — Sopran. |
| Eurydike — Sopran. | Furien, Geister, Amors **Gefolge.** |

Ort: Griechenland. Zeit: Mythologisches Zeitalter.

Uraufführung: 1762 in Wien.

**Einführung:** Dieses Opernwerk erklärt der altitalienischen Schule den Krieg, indem es das erste Werk ist, welches klar zeigt, daß einzig und allein dramatische Wahrheit höchstes Kunstgesetz ist.

Das Textbuch ist durchaus nicht geschickt geschrieben, nur der Stoff ist zur musik-dramatischen Bearbeitung besonders geeignet. Zahlreiche damalige

Komponisten haben diese Orpheussage deshalb in Musik gesetzt, aber sie konnten alle auch nicht annähernd die glückliche geniale Arbeit Glucks erreichen.

„Orpheus und Eurydike" ist das erste der Opernwerke, mit denen der Meister sich vollständig vom alten Stile losgesagt und zum Reformator der deutschen Oper aufgeschwungen hat, indem er an Stelle der planlosen italienischen Gesangsmanier eine ungekünstelte, schlichte und zu Herzen gehende Melodie setzt und sein Hauptaugenmerk auf eine dem Text vollständig gerecht werdende Deklamation richtet. Hierdurch wird er der Begründer des modernen Musikdramas. Auch die Einführung des Chores in die Handlung ist ihm zuzuschreiben.

Daß Glucks reformatorische Opern nicht sofort und auch nicht gleichmäßige Erfolge errangen, ist nur selbstverständlich. Die Geschmacksrichtung damaliger Künstler und Kunstfreunde war eben durch die leichte, die Sinne oberflächlich erregende Melodie der verflachten italienischen Schule verwöhnt, und die einfache, solide, Herz und Verstand anregende Tonsprache Glucks wurde in ihrer einfachen Größe und Erhabenheit verkannt.

Jetzt hingegen beginnt man allerorts Gluckſche Musikdramen neu dem Repertoire der Opernbühnen einzuverleiben und dies mit Recht, denn die reformatorischen Werke des Altmeisters können auch heute noch mit Ehren bestehen.

## Inhalt.

**1. Akt**: Ein Hain, in dem das Grabmal der jüngst verstorbenen Eurydike steht. Die Musik drückt in beredter Weise die Trauer über den frühen Heimgang der Gattin des Orpheus aus. Letzterer, von Schmerz überwältigt, fordert von den Göttern Rückgabe seiner geliebten Gattin und entschließt sich, bestärkt durch das Zureden des Gottes Amor, seine Gattin aus dem Orkus zurückzuholen. Amor zeigt ihm dabei die einzige Möglichkeit, wie sein Wagnis gelingen kann, und warnt Orpheus, seinen Anordnungen sich nicht zu widersetzen.

**2. Akt**: Der Tartarus. Hochdramatisch musikalische Schilderung der Furien und deren Tanz am Schreckensorte. Harfenklang kündet das Nahen des Orpheus. Der Furientanz steigert sich entsetzlich. Orpheus Bitte um Einlaß wird erst durch schauriges „Nein" abgewiesen. Endlich aber gelingt es seinem herrlichen Gesange, selbst das Wüten der Furien zu besänftigen. Er gelangt in die Gefilde der Seligen. Großes Ballett. Orpheus bittet die Schattengestalten, ihm sein Weib zurückzugeben. Eurydike erscheint, Orpheus erfaßt sie, eingedenk des Gebotes vom Gott Amor, ohne sie anzusehen eiligst bei der Hand und führt die Gattin hinweg.

**3. Akt**: Das Gefilde der Seligen. Orpheus und Eurydike eilen durch endlose Gänge der Oberwelt zu. Eurydike klagt den Gatten an, daß er sie nicht mehr liebe, keinen einzigen Liebesblick hätte er ihr jetzt zugeworfen. Ihrer immer flehender werdenden Bitte erliegt Orpheus, und als er, uneingedenk der Warnung Amors, seine geliebte Gattin anblickt, sinkt letztere tot zusammen. Er selbst will sich, von Schmerz überwältigt, erdolchen; da erscheint Gott Amor, entreißt dem Verzweifelten die Waffe, erweckt Eurydike zu neuem Leben und läßt beide glücklich vereint die Oberwelt erreichen.

# Alceste.

Oper in 3 Akten.

Text von Calzabigi. Musik von Ritter von Gluck.

**Personen:**

Admetos, König von Pherä — Tenor.
Alceste, seine Gattin — Sopran.
Evander — Tenor.
Oberpriester Apollos — Baß.
Herakles — Baß.
Apollo — Bariton.
Thanatos, der Gott des Todes — Baß.

Ort: Bei Pherä. Zeit: Altertum.

Uraufführung: 1767 in Wien.

**Einführung**: Vorliegendes Werk, welches auch noch heutzutage auf dem Repertoire zu finden ist, zählt zu den besten Gluckschen Arbeiten.

## Inhalt.

**1. Akt**: Admetos liegt im Sterben, Alceste wendet sich hilfeflehend an Apollo.

Verwandlung: Im Tempel Apollos. Apollos Stimme ertönt: „Dem Styx ist Admetos geweiht, wenn ein andrer für ihn nicht zum Opfer sich beut". Alceste bietet sich selbst als Opfer für den Gatten.

**2. Akt**: Als der König erfährt, wodurch er gesund geworden, nimmt er das Opfer seiner geliebten Gattin nicht an.

**3. Akt**: Vor dem Palast. Admetos beschließt, mit Alceste zusammen in den Tod zu gehen. Herakles will seinem Freunde, dem Könige, helfen und trotzt dem Orkus.

Verwandlung: Eingang zur Unterwelt. Alceste ist erschienen, ebenfalls Admetos, da stürzt Herakles herbei und befreit die Liebenden von den Geistern der Unterwelt. Apollo gibt versöhnt seinen Segen. Freudenchor.

---

# Iphigenia in Aulis.

Musik-Drama in 3 Akten.

Text von Bailly du Rollet. Musik von Ritter von Gluck.

**Personen:**

Agamemnon — Bariton.
Klytämnestra, seine Gemahlin — Mezzo-Sopran.
Iphigenia, beider Tochter — Sopran.
Achilles — Tenor.
Patroklus — Baß.
Kalchas, Oberpriester — Baß.
Arkas, Befehlshaber der Leibwache — Tenor.
Artemis (Diana) — Sopran.

Ort: In Aulis. Zeit: Vor Beginn des trojanischen Krieges.

Uraufführung: 1774 in Paris.

**Einführung**: Die Ouvertüre ist von hervorragendem Werte, denn Gluck hat dieselbe zum ersten Male in enge Beziehung zur Handlung gebracht. Sie entrollt uns ein musikalisch-dramatisches Bild, an dem sich selbst unsere Generation noch erbauen kann. (Vergl. das bei Orpheus und Eurydike. Gesagte.)

## Inhalt.

**1. Akt**: Heerlager vor Aulis. Arie Agamemnons, die seine Verzweiflung über Artemis Gebot, die eigene Tochter zu opfern, ausdrückt. Er will sein Kind nicht für das Gelingen einer glücklichen Meerfahrt nach Troja opfern und sendet Arkas seiner Gemahlin und Tochter entgegen, um deren Kommen zu verzögern. Chor der Krieger fragt Kalchas, was Artemis fordert. Derselbe beruhigt sie. Agamemnon tritt auf und sinnt auf Mittel, das Opfer nicht darzubringen. Da ertönt schon der Jubel des Chores, der die Ankunft der beiden Frauen kündet, da Arkas dieselben verfehlt hat. Chor und Ballett. Auftritt der Frauen, allseitig freudig begrüßt. Nur Achill beteiligt sich nicht an der frohen Stimmung, ja, er begrüßt nicht einmal seine Braut Iphigenia infolge eines Mißverständnisses. Iphigenia offenbart ihren Schmerz in einer Arie. Achill eilt herbei, doch sie will ihn von sich stoßen. Bald hebt sich indes das Mißverständnis, und dankbar den Göttern stürzen sie sich versöhnt in die Arme.

**2. Akt**: Palast Agamemnons. Ein Hochzeitsfest beginnt in den Säulenhallen vor Agamemnons Palaste. Die Braut wird von den Freundinnen geschmückt. Frauenchor. Achill erscheint festlich geschmückt und will Iphigenia, seine Braut, zum Altar führen. Da tritt Arkas auf und verkündet die schauerliche Wahrheit, daß Iphigenia geopfert werden solle. Entsetzen packt alle. Klytämnestra, die Mutter der Iphigenia, fleht Achill in einer herrlichen Arie um Schutz vor dem grausamen Vater an. Agamemnon und Achill treten einander drohend gegenüber. Letzterer droht dem König und trotzt kühn seinem Gebot und beteuert noch im Weggehen, das Unheil zu wenden oder mit Iphigenia unterzugehen. Anfangs will Agamemnon das Opfer sofort darbringen, dann aber gewinnt sein menschliches Gefühl als Vater die Oberhand, und er bestimmt Arkas, mit Iphigenia zu fliehen.

**3. Akt**: Ein Zelt. Arkas wird durch die tobende Menge, welche die Wahrheit erfahren hat, an der Flucht verhindert. Ungestüm fordert das Volk das Opfer. Iphigenia verzweifelt jetzt selbst an einer Rettung durch Menschenhand und ergibt sich in ihr Schicksal, ja, beruhigt sogar ihren zur Flucht drängenden Geliebten Achill und will trotz ihrer heißen Liebe nach Ehre und Pflicht den Willen der ewigen Götter erfüllen. Leidenschaftliche Arie des Achill, der allen Beteiligten, selbst Kalchas den Tod schwört. Doch alles Rasen des Verlobten, alles Flehen der Mutter bringen Iphigeniens Entschluß nicht ins Wanken. Die Mutter stürzt ohnmächtig zusammen, und Iphigenia benutzt diesen Augenblick und eilt davon. Klytämnestra erwacht und wütet furchtbar in ihrem Zorn und ihrem Schmerz um ihr Kind. Die Musik schildert grausig-realistisch, wie die entsetzte Mutter bereits ihr Kind auf dem Altar unter priesterlicher Mörderhand wähnt. Durch Frauen und Soldaten wird Klytämnestra im Zelt zurückgehalten.

**Verwandlung**: Platz, auf dem der Opferaltar steht. Das grausige Opfer soll vollbracht werden. Da kommen Achill und Klytämnestra, die Scharen des Volkes durchbrechend. Schon will sich Achill seiner Braut bemächtigen, da erscheint plötzlich unter Donner und Blitz die Göttin Artemis und verkündet der staunenden Menge, das Blut der Iphigenia sei nicht mehr ihr Begehr, denn deren hoher Geist und freudige Opferwilligkeit habe sie versöhnt. Unter den jubelnden Klängen des Chores wird Iphigenia von der Göttin Artemis nach einem fernen Lande entführt, um dort als deren Priesterin zu leben.

---

# Armide.

Heroische Oper in 5 Akten.

Text von Ph. Quinault. Musik von Ritter von Gluck.

**Personen**:

Armide — Sopran.
Phenize und Sidonie, ihre Vertrauten — Sopran.
Hidraot, König von Damas — Bariton.
Rinald, Feldherr im Heere der Kreuzfahrer — Tenor.
Aront und Artemidor, Krieger — Baß und Tenor.
Ubald und ein dänischer Ritter im Heere der Kreuzfahrer — Baß und Tenor.
Furie des Hasses — Alt.
Dämon als Najade und Lucinde — Sopran.
Eine Nymphe — Sopran.

Ort: Palast und Gärten der Armide in Damas. Zeit: 1099.
Uraufführung: 1777 in Paris.

**Einführung**: Glucks „Armide" ist eine herrliche und auch jetzt noch auf unseren Bühnen wirkungsvolle Oper, die Jahrhunderte und der sich immer mehr ausbreitende Geschmack an dramatischen Accenten nicht vergessen machen können.

Die Ouvertüre ist der Oper „Teemach" entnommen, paßt aber zu „Armide" vortrefflich, denn sie leitet mit ihren energischen und kriegerischen Motiven das Werk charakteristisch ein. Auch Spuren von Zauberklängen können leicht nachgewiesen werden.

## Inhalt.

**1. Akt**: Zimmer im Palast. Phenize und Sidonie fragen teilnehmend ihre Herrin Armide nach deren Leid, da doch alles ihr zu Füßen läge und ihrer Schönheit huldige. Armide bekennt, daß Rinald ihr Grund zu ihrem tiefen Mißmut gegeben hätte, denn unter allen Kreuzfahrern sei er der einzige, der ihr nicht gehuldigt, ja sich sogar höhnend ihrer Gewalt entzogen habe. Die Freundinnen suchen Armide darüber zu trösten. Da tritt deren väterlicher Freund Hidraot mit einer Anzahl Edlen des Landes, welche um der Fürstin Hand werben, ein. Doch Armide erklärt, unvermählt zu bleiben, bis die rechte Zeit gekommen sei. Alles huldigt mit Gesang und Tanz der Fürstin Schönheit. Plötzlich wird der Jubel unterbrochen. Man bringt Aront verwundet herein. Er erzählt, daß ein einziger Ritter, Rinald, Armides Gefangene heldenmütig befreit und auch Aront zu Boden gestreckt habe. Sofort wandelt sich aller Jubel der Menge in Rachegeschrei.

**2. Akt**: Dichter Wald. Belangloses Zwiegespräch Rinalds und Artemidors.

Verwandlung: Oede, offene Landschaft, die sich aber beim späteren Auftreten Rinalds in herrliche Waldgegend verwandelt. Armide und Hydraot treten auf und beschwören „lieblich verklärte Wesen," um Rinalds Sinn zu umstricken. Dann gehen beide fort. Die Scenerie wechselt, und wir sehen nicht nur, nein, wir hören auch in der Musik eine herrliche Gegend, in der paradiesische Lüfte Sinne und Herz der Menschen betören. Rinald tritt auf, und von der lieblichen Zaubermacht bezwungen, sinkt er in einen tiefen Schlaf. Gesang und Tanz der Najaden, Nymphen und Dämone. Musikalisch ist die ganze Scene herrlich charakterisiert. Während aber der überirdische Chor durch holden Gesang und Tanz in dem Schlafenden Liebeslust zu erwecken sucht, schreitet Armide in wildem Zorn auf ihn zu und zückt den Dolch, um ihn zu ermorden. In der nun folgenden Scene überläßt es Gluck der Musik allein, zu uns zu sprechen, indem er uns durch dieselbe in beredter Weise schildert, wie in Armidens Herzen die Rache nach und nach schwindet und Mitleid und Liebe Platz ergreifen. Endlich stammelt Armide die Worte: „Ich zage". Nun entführt sie den Geliebten an einen fernen Ort.

**3. Akt**: Wilde Gebirgsgegend, Zufluchtsort Armides. Sie ist nicht mehr die stolze Königstochter. Ihr Stolz ist gebrochen, denn noch immer nicht ist der entführte Rinald für sie in Liebe entflammt. Armides Lied zeigt deren große hoffnungslose Liebe. Die Frage: „Was war es, das mich da so nie gefühlt durchdrang?" zeugt von einer Innigkeit und Demut, wie sie charakteristischer musikalisch nicht wiedergegeben werden kann. Da kommen Phenize und Sidonie und künden der Herrin, daß sich Rinalds kaltes Wesen in heiße Liebe zu Armide umgewandelt habe. Diese jubelt auf, doch trotz ihrer Liebe soll den Helden auch ihr Haß treffen, da er nicht freiwillig, sondern erst nach dem Machtgebot der Zauberei Armiden lieben gelernt. Sie singt: „Wie anders ist die Glut, die ihn für mich entbrannt". Deshalb entbietet Armide die Furien des Hasses. Furientanz. Doch die Leidenschaft für Rinald siegt doch zuletzt; sie wehrt dem Treiben der Bösen. Diese entschwinden jedoch erst, nachdem sie Armiden ewige Liebespein prophezeit haben.

**4. Akt**: Zauberwald, in den Ubald und Artemidor, Freunde des Rinald, eindringen. Es stellen sich ihnen allerlei Hindernisse entgegen, zuletzt erscheinen vor einem Palast verführerische Jungfrauen. Alle diese Versuchungen bannt Ubalds heiliger Schild.

**5. Akt**: Armidens Palast. Die Geisterfürstin will sich Rinald durch Flucht entziehen. Traurig fragt dieser: „Armide, du enteilest mir?" Beider Stimmen vereinigen sich zu einem Liebesduett. Armide kann ihre entsetzliche Angst, den Geliebten zu verlieren, da er doch nur erst ihrem Zauber zufolge ihr sich ergeben, nicht bannen. Sie beauftragt die Freundinnen, Rinald die

Zeit zu kürzen, während sie selbst enteilt, um Hilfe von guten Geistern zu erflehen. Ballett, Chor und Solo. Reizende Tonmalerei. All das schöne Treiben mag jedoch Rinald ohne die Geliebte nicht sehen. Auf seinen Gesang: „Entferne dich von hier, froher Reih'n" verschwinden die Scharen, und Ubald und Artemidor erscheinen und wecken mittels des Schildes den Tatendurst Rinalds. Ubalds kriegerischer Gesang: „Höre dort den Kampfruf ertönen!" erregt Rinalds Heldennatur auf das höchste. Er rüstet sich zum Aufbruch. Da stürzt Armide herein und beschwört ihn, zu bleiben: „Rinald, ach Rinald". Schon will Rinald wieder bei ihr bleiben, da bezwingt ihn der Talisman, und willenlos läßt er sich von den Rittern hinwegführen. Armide vernichtet mittels ihrer Zauberkraft in der Verzweiflung sich samt ihrem Palaste.

# Iphigenia auf Tauris.

Oper in 4 Akten.

Text von Guillard. Musik von Ritter von Gluck.

**Personen:**

Iphigenia, Oberpriesterin der Diana (Artemis) — Sopran.
Oreſt, ihr Bruder — Bariton.
Pylades, dessen Freund — Tenor.
Thoas, König der Skythen — Baß.
Diana — Sopran.

Ort: Tauris. Zeit: 5 Jahre nach dem trojanischen Kriege.

Uraufführung: 1779 in Paris.

**Einführung:** Mit dem Tondrama „Iphigenia auf Tauris" hat Gluck sein vollendetstes Werk geschaffen. Er entsagt in diesem Meisterwerke allen unnützen Verzierungen, allen überflüssigen theatralischen Effekten zu Gunsten eines wahren dramatischen Ausdruckes. Glucks Ideal bestand darin, Musik und Poesie als gleichberechtigt zum Ausdruck zu bringen.

Die Oper hat keine Ouvertüre. Sie beginnt gleich damit, uns in die Handlung einzuführen.

## Inhalt.

**1. Akt:** Eine liebliche Melodie veranschaulicht uns den reizenden Hain, in dem ein Tempel der Diana steht. Diese friedliche Stimmung wird durch das Nahen eines Gewitters verdrängt und charakteristisch wird nun das Unwetter in seiner ganzen Gewalt wiedergespiegelt. Mitten im Gewitter, das sich zeitweilig ein wenig gemildert hat, erscheint Iphigenia mit dem Chor der Priesterinnen. Mit den Worten: „O helft, große Götter, uns Armen!" ruft sie den Schutz der Götter an gegen das Toben der Natur. Mit ihren Bitten vereinen sich die Gebete der Priesterinnen, das Unwetter läßt langsam nach. Endlich hat sich die Natur beruhigt, Iphigeniens Herz aber ist noch bang erregt. Sie erzählt einen schweren Traum, in welchem sie dem Bruder Oreſt, durch eine höhere Macht gezwungen, das Schwert in die Brust gebohrt habe. Der nun folgende Chor der Priesterinnen malt noch die Schrecken des Traumes und drückt die flehentlichen Bitten um Abwendung solcher Greuel sehr gut aus. In der nun folgenden Arie fleht Iphigenia die Götter an,

sie zu sich zu nehmen, damit sie mit ihrem geliebten Bruder vereint sei. Nach einem kurzen Klagechor tritt Thoas unruhig auf. Er erzählt in einer Arie, daß er selbst dem Tode verfallen sei, wenn ein Fremder, der die Insel allein betrete, nicht den Tod erleide. Das Volk naht und erzählt jubelnd den Fang zweier Fremdlinge. Die Fremdlinge werden gefangen vor Thoas geführt. Letzterer fragt nach den Plänen der Gefangenen, kann aber keine genügende Auskunft erhalten.

**2. Akt**: Zimmer im Tempel. Orest und Pylades werden hier gefesselt gefangen gehalten. Beide sind in verzweifelter Stimmung. Orest fleht in einer wildbewegten Arie: „Götter, die ihr mich haßt — trefft mich mit eurem Strahl!" Dann versichert er seinem Freunde Pylades, daß er ihm bis in den Tod treu ergeben sei. Beide Freunde werden jedoch durch die Tempelwache getrennt, denn der Anführer derselben läßt Pylades hinwegführen. Nachdem die Freunde schmerzlichen Abschied genommen haben, bleibt Orest allein zurück. Verzweiflung übermannt ihn abermals, „Götter, zerschmettert mich", ruft er aus, dann sinkt er ermattet in einen tiefen Schlaf. Im Traume erscheinen ihm die Eumeniden und verheißen ihm schreckensvolle, ewige Qualen, ihm, dem Mörder seiner Mutter. Da tritt Iphigenia auf, Orest glaubt seine Mutter zu sehen und schreit auf: „Wehe mir, die Mutter! Weh! —" Iphigenie fragt nun den Orest, woher er käme, wer er sei, und erhält Kunde von der Ermordung Agamemnons durch Klytämnestra und von deren Ermordung durch Orest und dessen angeblichem Tode, nur Elektra lebe noch. Iphigenia erlebt durch diese Erzählung die schwerste Stunde ihres Lebens. Klagechor der Priesterinnen, dann bittet Iphigenia die Gefährtinnen, mit ihr in den Klageruf einzustimmen. Erschütternd wiegen sich nun die Klagelaute aller zum Himmel. Dann veranstaltet Iphigenia eine Trauerfeierlichkeit für den angeblich gestorbenen Orest.

**3. Akt**: Die beiden Fremdlinge sind zum Opfertode durch Thoas bestimmt. Auf Drängen sowohl der Priesterinnen, als auch ihres eigenen Herzens, beschließt Iphigenia, einen der beiden Freunde zu retten und ihn der Elektra als Boten zu übersenden. Sie bestimmt hierzu Orest. Doch die Freunde wollen nicht voneinander lassen. Orest greift schließlich zu den Waffen, um sich selbst zu töten. Da endlich entschließt sich Pylades, zu gehen. Arie: „Die du nur großen Herzen eigen, Freundschaft —".

**4. Akt**: Inneres des Tempels. Iphigenia ist entschlossen, die Fremden nicht zu opfern. In einer Arie bittet sie die Götter, an Stelle der Fremden sie selbst sterben zu lassen. Da wird Orest herbeigeführt, Iphigenia beweint sein Schicksal. Während des feierlichen Chorliedes wird Orest zum Opfer festlich geschmückt und an den Altar geführt. Willenlos ergreift Iphigenia das Messer, und schon will sie es dem Opfer in das Herz bohren, da erkennt sie in ihm ihren Bruder und schließt ihn in ihre Arme.

Wütend kommt König Thoas daher, er will, da das eine Opfer entflohen und das zweite noch lebt, letzteres selbst töten. Schützend umstehen alle Priesterinnen den Orest. Doch Thoas stürzt zornerfüllt auf diesen, und schon hat er seinen Dolch gezückt, da trifft ihn das Schwert des an der Spitze einer Griechenschar wiederkehrenden Pylades, der so den geliebten Freund rettet. Dem Kampf der Skythen und eindrängenden Griechen gebietet Göttin Diana Einhalt und verkündet dem Orest, daß er als König in sein Vaterland zurückkehren soll. Herrlicher Schlußchor.

---

# Die Königin von Saba.

Oper in 4 Akten.

Text von S. H. Mosenthal. Musik von Karl Goldmark.

**Personen:**

König Salomon — Bariton.
Baal-Hanan, Palastaufseher — Bariton.
Assad — Tenor.
Der Hohepriester — Baß.
Sulamith, dessen Tochter — Sopran.
Die Königin von Saba — Mezzo-Sopran.
Astaroth, ihre Sklavin — Sopran.

Ort: Jerusalem und Wüste. Zeit: Anfang König Salomons Regierung.

Uraufführung: 1875 in Wien.

**Einführung:** Vorliegende Oper wurde in Wien mit großem Beifall aufgenommen und bald an vielen andern deutschen Bühnen gegeben. Goldmarks Musik ist sehr farbenreich und seine Instrumentation beinahe zu vollsaftig. Jedenfalls aber zählt „Die Königin von Saba" zu den gern gehörten Opern der Jetztzeit.

## Inhalt.

**1. Akt:** Salomons Palast. Ein kurzes Vorspiel leitet in die Oper über. Der Hohepriester und seine Tochter Sulamith werden ehrfurchtsvoll begrüßt, und letztere erfährt, daß ihr Verlobter Assad zurückkehrt. Sulamith kündet ihre Freude durch ihren jubelnden Ausruf: „Mein Assad kehrt zurück". Assad geleitet die Königin von Saba im Auftrage Salomons herein. Sulamith verharrt in seliger Erwartung, doch bestürzt wendet Assad sich ab. Er ist ihr für ewig verloren. König Salomon tritt ein und bemerkt die gedrückte Stimmung aller. Er bleibt mit Assad allein. Assad bekundet offen vor dem König, daß er seiner Braut entfremdet sei. Weiter erzählt er, daß er einst am Libanon im Traum ein wunderschönes Weib gesehen habe und in ihren Armen gelegen hätte. Doch Salomon ermahnt ihn, dem unerforschlichen Walten Gottes zu vertrauen, und erweckt in ihm die Hoffnung, daß Assad an der Seite der ihn liebenden Sulamith Ruhe und Frieden wiederfinden werde. Beide verlassen den Saal. Die Königin von Saba hält ihren Einzug. Festlich gekleidet erscheint Salomon mit Assad, Sulamith und dem Hohenpriester. Nach der allgemeinen Begrüßung enthüllt die Königin von Saba ihr Antlitz. Bestürzt erkennt Assad in ihr das herrliche Weib, welches einst

in seinen Armen geruht hat. Er kann seine Erregung nur schwer verbergen. Die Königin fragt Salomon, was den Jüngling so errege. Mit flüsternder Stimme erinnert Assad die Königin an die zusammen verlebten wonnevollen Stunden. Doch heftig stößt die Königin ihn zurück. Assad bricht verzweifelt vor dem Könige zusammen, dieser ermahnt ihn: „Ermanne dich, mein Sohn". Darauf führt er die Königin von dannen. Sulamith hat alles still beobachtet.

**2. Akt**: Palastgarten. Die Königin von Saba erscheint und klagt, daß sich Assad bald vermählt. Sie liebt ihn und will den Geliebten besitzen. Assad kommt herbei, er stürzt der Königin zu Füßen. Da ertönt der Ruf des Tempelwächters. Schnell entfernt sich die Königin und läßt Assad zurück, der an den Stufen vom Brunnen niedersinkt.

Verwandlung: Inneres des Tempels. Sulamith tritt weißgekleidet zur Trauung in den Tempel. Der König führt Assad herein. Wie im Traum läßt Assad die Hochzeitsceremonien über sich ergehen, als aber die Ringe gewechselt werden sollen, erscheint die Königin von Saba. Assad schleudert den Ring von sich und stürzt auf die Königin zu. Ruhig erklärt die Königin, sie sei gekommen, ihre Hochzeitsgaben darzubringen. Man hält Assad für wahnsinnig. Der Jüngling aber dringt in die Königin, zu urteilen, ob er wahnwitzig sei. Jene aber antwortet stolz, daß sie Assad nie gesehen habe. Doch unbemerkt nähert sie sich ihm und flüstert ihm seinen Namen zu. Da kann sich Assad nicht länger mehr beherrschen, mit wilden Worten lästert er Jehovah indem er die Geliebte allein als seine Gottheit anbeten will. Leviten wollen Assad töten, aber Salomon gebietet Einhalt.

**3. Akt**: Festhalle. Die Königin von Saba tritt mit Salomon ein, letzteren bittet sie um das verwirkte Leben Assads. Salomon lehnt dies ab. Drohend verläßt die Königin Salomon und beschließt, den Geliebten selbst zu befreien. Sie enteilt aus der Halle. Salomon empfängt Sulamith, diese fleht den König an, Assad frei zu geben. Sie selbst will ins Kloster gehen. Salomon verkündet ihr prophetisch, ihre Schritte zu dem Palmbaum zu lenken, dort würde ihr Frieden werden.

**4. Akt**: Wüste. Assad naht wankenden Schrittes. Wieder kreuzt die Königin seinen Pfad und bekennt ihm jetzt offen ihre Liebe. Assad aber ist jetzt stark, er weist die Königin ab. Als diese wütend fortgezogen ist, bricht er an Leib und Seele gebrochen zusammen. Es erhebt sich ein furchtbarer Sturm, als derselbe sich gelegt hat, erscheint Sulamith und erblickt den sterbenden Assad. Sie eilt auf ihn zu, und Assad stirbt versöhnt in ihren Armen.

# Merlin.

Operndichtung in 3 Akten von Siegfried Lipiner.
Musik von Karl Goldmark.

**Personen:**

Artus, König der Briten — Bariton.
Ginevra, seine Gemahlin — stumme Person.
Ritter der Tafelrunde: Modred, Artus' Neffe — Tenor.
Gawein — Bariton.
Lancelot — Bariton.
Merlin — Tenor.
Bedwyr — Bariton.
Viviane — Sopran.
Die Fee Morgana — Alt.
Der Dämon — Baß.

Ort: In Wales. Zeit: 6. Jahrhundert.
Uraufführung: 1886 in Wien.

**Einführung**: Das Libretto ist einer Sage entnommen, die sich an die Erzählungen über die berühmte Tafelrunde des Königs Artus knüpft. Mit dem Werke „Merlin" verläßt Goldmark das Gebiet der großen Oper, welches er vorher mit seinem Werke „die Königin von Saba" so erfolgreich betreten hatte, und wendet sich der dramatischen Musik zu, indem er Wagnerschen Stilprinzipien gerecht wird. Trotzdem hat er nicht im eigentlichen Sinne Gebrauch von Leitmotiven gemacht. Obwohl Merlin über viele Bühnen gegangen ist und allenthalben beifällig aufgenommen wurde, errang das Werk doch bei weitem nicht die Erfolge, die Goldmarks vorhergehende Oper auszeichnete.

## Inhalt.

**1. Akt**: Vor König Artus' Burg. König Artus schwebt infolge Verrates in Gefahr, die soeben gegen die wilden Sachsen tobende Schlacht zu verlieren. Merlin, der mächtige Zauberer, der gerade als Gast auf König Artus' Burg weilt, soll helfen. Merlin leistet dem König gern Hilfe und befiehlt dem Dämon, das Heer der Sachsen durch Irrlichter irre zu führen. Er selbst stürzt sich in die Schlacht und wirft sich den Feinden heldenmütig entgegen. Der Dämon, der nur unwillig dem Befehle Merlins Folge leistet, erfährt durch die Fee Morgana, daß Merlins Zauberkraft erlösche, wenn dieser durch ein Weib seines Augenlichtes beraubt würde. Inzwischen kehren Artus' Scharen mit Merlin an der Spitze siegreich aus der Schlacht zurück, und Merlin kündet, daß Bedwyr der Verräter gewesen sei. Bedwyr muß seinen Verrat eingestehen. Merlin ergreift nun seine Harfe und singt zu Ehren des Königs Artus zwei Strophen des Liedes: „Heil dir, mein König!" Als er aber gerade die dritte Strophe beginnen will, erscheint Viviane, und Merlin ist von der Schönheit derselben fast geblendet. Des Sängers Harfe aber ist sofort tonlos. Erst als Merlin sich von Viviane abwendet, erklingen die Saiten wieder, und Merlin kann seinen Huldigungsgesang zu Ende führen. König Artus setzt nun dem siegreichen Freunde eigenhändig den Kranz auf das Haupt.

**2. Akt**: In Merlins Zaubergarten. Modred sinnt auf Verrat, er will Artus stürzen, um selbst König zu werden. Da naht der König, um von seinem Freunde Merlin Abschied zu nehmen, damit dieser ihn auch in der Ferne schütze. Als dies

Modred hört, erbleicht er, und Lancelot will ihn töten. Da kommt aber Merlin hinzu. Er soll Urteil sprechen. Merlin findet keine Schuld an Modred, denn er ist seiner Zauberkraft beraubt, weil er in Liebe zu Viviane entbrannt ist. Letztere kommt schließlich daher, und bald gesteht Merlin ihr seine Liebe. Da aber stürzen Ritter herbei und künden, daß Artus verraten durch Modred sei. Mit Entsetzen erkennt Merlin, daß seine Sehkraft durch Viviane verloren sei. Als letztere dem Geliebten den Schleier, den sie aus dem Tempel genommen, überwirft, verwandelt sich die Scenerie in eine öde Felsengegend und Merlin ist mit feurig-glühenden Ketten festgeschmiedet. Hohnlachend steht der Dämon neben ihm.

**3. Akt**: Oede Felsengegend. Viviane erscheint im Traume Fee Morgana, ihr Freude verheißend. Merlin soll dem König Artus abermals gegen Modred und die Sachsen beistehen. Der Dämon entfesselt ihn und unter einem Donnerschlage eilt Merlin davon.

Verwandlung: Merlin sagt in seinem Rosengarten Viviane Lebewohl und eilt mit Artus den Feinden entgegen. Aber zu Tode verwundet bringt man ihn zurück. Viviane ersticht sich, und beide sind im Tode selig vereint.

---

# Das Heimchen am Herd.

Oper in 3 Abteilungen, frei nach Dickens' gleichnamiger Erzählung von A. M. Willner.

Musik von Karl Goldmark.

**Personen:**

John, Postillon — Bariton.
Dot, dessen Frau — Sopran.
May, Puppenmacherin — Sopran.
Eduard Plummer, Seemann — Tenor.
Tackleton, Puppenfabrikant — Baß.
Das Heimchen, eine Grillenelfe — Sopran.

Ort: ein Dorf in England. — Zeit: Anfang des XIX. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1896 in Wien.

**Einführung**: Auch auf dem Gebiete der leichten graziösen Spieloper hat sich Goldmark mit großem Erfolge betätigt. Sein anmutiges Werk „Das Heimchen am Herd" zählt zu den besten Blüten, die die deutsche Oper gezeitigt hat. Goldmarks Musik erfreut uns durch lieblichen Melodienfluß und interessante, oft schlichte, meist aber glänzende und charakteristische Instrumentation. „Das Heimchen am Herd" ist an allen besseren Theatern ständiges Repertoirestück geworden.

## Inhalt.

**1. Akt**: Stube in Johns Haus. Das Heimchen erscheint und erzählt uns, daß es der Schutzgeist des häuslichen Glückes sei: „Ich bin das Heimchen". Bald kommt des Postillon Johns Weib in die Stube und erzählt dem Heimchen, daß sie ein süßes Geheimnis in sich trage: „Ein Geheimnis, wundersüß, wohnt in

meiner Bruſt, ahn' es ſelber leiſe nur". Später kommt May herbei und klagt ihr Leid, daß ihr Bräutigam Seemann ſei und vor vielen Jahren in See gegangen und bis heute noch nicht zurückgekehrt wäre. Sie muß ſich kümmerlich durch ihrer Hände Arbeit ernähren. Ihr Brotherr, der reiche Puppenfabrikant Tackleton hält um ihre Hand an. Morgen ſchon ſoll die Entſcheidung fallen. Plötzlich kehrt Poſtillon John heim und bringt einen alten Seemann mit, dem er Gaſtfreundſchaft bietet. Letzterer iſt aber kein anderer, als Mays Bräutigam in Verkleidung. Eduard begrüßt freudig die Heimat mit dem Liede: „Ach Heimat, teure Heimat". Dann verteilt John in äußerſt draſtiſcher Weiſe die Poſt an die hereindrängenden Landleute.

**2. Akt**: Garten. John und ſeine Gattin ſitzen beim Abendeſſen. May kommt hinzu, bald auch Tackleton und Eduard. Letzterer hat die Verkleidung als Seemann noch nicht abgelegt. Er ſchenkt den Frauen koſtbare Sachen und gibt ſich hierbei heimlich der Dot zu erkennen. Mays Herz aber will er erſt auf die Probe ſtellen. John, der ebenfalls Eduard nicht in der Verkleidung vermutet, wird auf ſeinen Gaſt und ſein Weib eiferſüchtig. Als aber Tackleton im Abgehen Johns Eiferſucht noch durch hämiſche Reden ſchürt, bricht John in Raſerei aus und will ſchließlich Hand an ſich legen, doch im Traume erſcheint ihm das Heimchen und hält ihn von ſeinem finſteren Plane ab. Ja, es verrät ihm ſogar, daß er bald ſeinen höchſten Wunſch erfüllt erhalten und ihm ſeine Gattin einen kleinen Poſtillon ſchenken wird.

**3. Akt**: Johns Zimmer. Eduard lockt May durch ſein Seemannslied: „Hollah, es klingt ein Seemannslied" herbei. Jubelnd erkennt das Mädchen ihren Geliebten, und beide fahren in Tackletons Brautwagen zur Trauung, während Tackleton ſelbſt von den Freunden und Freundinnen des jungen Paares aufgehalten wird. Dot geſteht ihrem John ihr ſüßes Geheimnis, und John ſchließt ſein Weib jubelnd und verſöhnt in ſeine Arme. Das Schlußbild zeigt uns die Erfüllung des Wunſches der beiden Paare.

---

# Die Kriegsgefangene.

Oper in 2 Akten.

Text nach Emil Schlicht vom Komponiſten.

Muſik von Karl Goldmark.

**Perſonen**:

Achilles — Bariton.
Agamemnon — Baß.
Priamus — Baß.
Antomedon, Achilles Waffenträger — Tenor.
Idäus, Vertrauter des Priamus — Tenor.
Zwei Herolde Agamemnons.
Thetis, eine Nereïde, Achilles Mutter — Mezzo-Sopran.
Briſeïs, eine Kriegsgefangene — Sopran.
Prieſter, Opferknaben, Krieger mit ihren Fürſten, Schiffsvolk, Nereïden.

Ort: Das Zelt des Achilles vor Troja. — Zeit: Gegen Ende des trojaniſchen Krieges.

Uraufführung: 1899 in Wien.

**Einführung**: Goldmarks „Kriegsgefangene" ist über beinahe alle besseren Theater gegangen und hat allenthalben Beifall und Freude erweckt. Das Werk ist eine liebenswürdige Arbeit des hochbegabten und sehr geschätzten Opernkomponisten.

### Inhalt.

**1. Akt**: In und vor dem Zelte des Achilles. Im tiefsten Schmerz trägt Achilles die Urne des geliebten Patroklus zum Grabhügel und setzt sie bei. Bald kehrt er zurück und beschließt, an Briseïs Rache zu nehmen, weil sie den Leichnam des Hektor, des Besiegers seines Freundes Patroklus, geschmückt hat. Agamemnon hält Briseïs als Gefangene, und da jener dem Achilles die Gefangene ausliefert, söhnt sich Achilles mit Agamemnon, mit dem er in Feindschaft geraten war, wieder aus. Achilles aber ist es nicht möglich, an der schönen Briseïs blutige Rache zu nehmen, da Briseïs erzählt, daß ihr im Traume Patroklus erschienen sei, der sie zu der Tat selbst veranlaßt habe. Achilles beabsichtigt nunmehr, Briseïs in ihre Heimat zu entlassen, doch diese hat Achilles lieb gewonnen und will nicht von ihm weichen. Sie fleht daher Aphrodite an, ihr das Herz des Achilles zuzuwenden.

**2. Akt**: In und vor dem Zelte des Achilles. Achilles wälzt sich im Fieber auf seinem Lager umher. Auf sein Gestöhn hin, eilt Briseïs herbei und pflegt ihn und erweckt hierbei Achilles Liebe. Da kommt von Gram gebeugt Priamus unter dem Geleit des Hermes und fleht um die Auslieferung des Leichnams seines Sohnes. Achilles weist ihn erzürnt zurück. Erst als er an seinen greisen Vater erinnert wird und Briseïs ihn an die Ruhelosigkeit des Patroklus Schatten erinnert, wenn er der Bitte des Priamus nicht willfahre, läßt er sich erweichen und liefert unter einem zwölftägigen Waffenstillstand den Leichnam Hektors aus. Die Zeit der Abfahrt der Briseïs ist gekommen. Achilles aber hat für das schöne Mädchen tiefe Zuneigung gefaßt, er gesteht Briseïs seine Liebe und sie bleibt freudig bei dem Geliebten.

---

# Der Widerspenstigen Zähmung.

Komische Oper in 4 Akten.

Text nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von J. V. Widmann. — Musik von Hermann Goetz.

**Personen**:

Baptista, ein reicher Edelmann in Padua — Baß.
Katharina und Bianka, seine Töchter — Sopran.
Hortensio und Lucentio, Biankas Freier — Bariton und Tenor.
Petruchio, ein Edelmann aus Verona — Bariton.

Ort: In Padua und auf Petruchios Landsitz bei Verona. Zeit: Mittelalter.
Uraufführung: 1874 in München.

**Einführung**: Goetz' komische Oper zählt zu den reizendsten Werken, die auf dem Gebiete der komischen Oper in der letzten Zeit geschaffen wurden. Sie ist auch fast über alle deutschen Bühnen gegangen und zählt noch zu den Repertoirewerken.

## Inhalt.

**1. Akt**: Baptistas Haus in Padua. Lucentio und Freunde beginnen Bianka ein Ständchen zu bringen. Kaum aber haben sie ihre Serenade: „Klinget, klinget, liebe Töne" gesungen, werden sie von der Dienerschaft Baptistas unterbrochen, die unter Lärm sich anschicken, das Haus zu verlassen, weil sie unter Katharinas wilden Launen zu viel zu erdulden haben. Von dem Lärm angelockt, eilen auch die Nachbarsleute herbei, und erst als Baptista seine Leute durch Lohnerhöhungen und Bitten veranlaßt, bei ihm zu bleiben, kehrt wieder Ruhe ein. Lucentio beendet seine Serenade, und Bianka erscheint auf dem Balkon. Doch als auch Hortensio mit einer Musikantenschar naht, um ihr ebenfalls ein Ständchen zu bringen, verschwindet sie wieder. Hortensio und Lucentio geraten in Streit, da kommt Baptista aus dem Hause und verbittet sich alle Serenaden. Erst dann will er etwas von Biankas Freiern wissen, wenn seine andre Tochter Katharina unter der Haube sei. Bis zu dem Tage von Katharinas Hochzeit sollen die Mädchen in Kunst und Wissenschaft unterrichtet werden. Kaum ist Baptista ins Haus zurückgegangen, bricht zwischen den Nebenbuhlern neuer Streit aus, der erst sein Ende findet, als Petruchio herbeikommt. Letzterer erfährt die Ursache des Haders beider und beschließt, den Starrkopf der wilden Katharina zu brechen und das Mädchen seinem eisernen Willen untertänig zu machen.

**2. Akt**: Zimmer in Baptistas Haus. Bianka singt das Liedchen: „Ich will mich keinem geben" und wird darob von ihrer Schwester Katharina verspottet. Dann gehen die Schwestern in den Garten. Nun erscheint Baptista mit Petruchio, Hortensio und Lucentio. Hortensio gibt sich für einen Musiklehrer und Lucentio für einen Sprachlehrer aus, um als Lehrer der geliebten Bianka nahe sein zu können. Während die beiden Freier Biankas die Mädchen im Garten aufsuchen, bleibt Petruchio beim Vater und bittet kurzweg um Katharinas Hand. Baptista redet dem Edelmann ab, aber Petruchio läßt sich durchaus nicht einschüchtern. Zahm soll sie werden, ein liebes, getreues Weibchen. Da stürzt Hortensio entsetzt herein, denn Katharina hat dem angeblichen Musiklehrer die Guitarre über den Kopf gestülpt, daß dem Freier Hören und Sehen vergangen ist. Petruchio ist ob dieses Zwischenfalles außer sich vor Freuden und bittet Baptista, ihm Katharina sofort hereinzuschicken. Bald erscheint denn auch die gefürchtete Katharina, aber in Petruchio findet sie ihren Meister. Alsbald kommen die drei Männer zurück, und Petruchio berichtet dem staunenden Vater, daß alles zwischen ihnen beiden erledigt sei. Trotz Katharinas Sträuben bestimmt Petruchio für Montag die Hochzeit.

**3. Akt**: Saal in Baptistas Hause. Schon längst sind die Hochzeitsgäste versammelt und harren des Bräutigams. Doch Petruchio läßt sich nicht sehen. Katharina ist außer sich, und Baptista schickt die Hochzeitsgäste wieder fort. Biankas Freier

beginnen mit ihrem Unterricht, aber Hortensios Musik erweckt durchaus nicht der Schülerin Gefallen, vielmehr schickt sie den Musiklehrer ungnädig fort, während sie mit Lucentio eine leidenschaftliche Liebesscene übersetzt. Plötzlich kündet Baptista, daß Petruchio endlich angekommen sei. Mit ihm kehren die Hochzeitsgäste zurück, und das Fest soll beginnen. Petruchio aber hat ein zerfetztes und schmutziges Gewand an. Er soll sich umkleiden, verlangt Katharina, aber lachend führt er die Widerstrebende zum Altar. Kaum ist die Trauung beendet, drängt Petruchio zum Aufbruch. Alle bitten ihn, doch zur Festtafel zu bleiben, selbst Katharina läßt sich zu einer Bitte, der allerersten in ihrem Leben, herab. Aber unerbittlich ist Petruchio, und schließlich zwingt er sein soeben ihm angetrautes Weib mit Gewalt zum sofortigen Aufbruch.

**4. Akt**: Zimmer in Petruchios Hause. Petruchio und Katharina kommen von langer Reise todmüde und hungrig an. Katharina ist vor Hunger einer Ohnmacht nahe, doch Petruchio findet die Speisen allesamt unschmackhaft und wirft sie in die Stube. Schließlich läßt er sein Weib allein im Zimmer. Katharinas Starrsinn und Mutwille ist gebrochen. Petruchio ist nicht nur ihr Bezwinger, sondern ihr Gatte, den sie jetzt mit vollster Hingebung liebt. Als Petruchio ins Zimmer zurückkehrt, finden sich beider Herzen in einem leidenschaftlichen Liebesduett. Bald erscheinen Baptista, Lucentio mit seiner geliebten Bianka und auch Hortensio mit einer andern Gattin, und staunend sehen sie, wie glücklich Katharina und Petruchio geworden sind.

---

# Margarete.

## (Faust.)

Oper in 5 Akten.

Text nach Goethe von J. Barbier und M. Carré.
Musik von Charles Gounod.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Faust — Tenor. | Margarete — Sopran. |
| Mephistopheles — Baß. | Siebel — Sopran (Tenor). |
| Valentin — Bariton. | Marthe — Alt. |

Uraufführung: 1859 in Paris.

**Einführung:** Obiges Werk wird zum Unterschied von Goethes klassischem Originalwerke Margarete genannt. Für gewöhnlich ist es ein großes Wagnis, wenn ein Komponist ein klassisches Drama zu einem Opernstoff umwandeln läßt, denn das neue Werk wird stets eben nur ein unvollständiges Machwerk bleiben. Während sich diese Regel bei Gounods „Romeo und Julia" trotz wunderbarer Musik nur bestätigt, ist mit der Oper „Margarete" infolge der geschickten Textbehandlung und vor allem infolge von Gounods Musik eine Wandlung eingetreten. Goethes tief angelegtes klassisches Meisterwerk, welches sich uns als ein rein philosophisches Werk darstellt, hat sich durch Gounods Komposition in eine Volksoper verwandelt, die eine Popularität erreicht hat, wie sie bei dem ungleich großartiger angelegten

Originalwerke nicht erzielt wurde. „Margarete" gilt als das bedeutendste Werk des französischen Meisters und ist heute allenthalben beliebtes Repertoirezugstück.

## Inhalt.

**1. Akt**: Fausts Studierzimmer. Verzweiflung bemächtigt sich Fausts. Nichts hat er gelernt, nichts weiß er, trotz seiner rastlosen Arbeit. „O Tod, wann naheſt du, zu lindern meine Pein," sind seine verzweifelten Worte. Da tönt von außen her froher Ostergesang an sein Ohr. Noch einmal rafft er sich aus seiner Verzweiflung auf und ruft den Teufel herbei. „O gib junges Blut, gib Wonne und Glück," fordert er von Mephisto, was letzterer ihm verspricht, wenn er sich dem Teufel verschreibt. Schwer entschließt sich Faust dazu, erst, als ihm der Teufel das Bild von Gretchen am Spinnrad vorgezaubert hat, ist er bereit.

**2. Akt**: Volkstreiben vor der Stadt. Valentin, der in den Krieg zieht, bittet Siebel, über Margarete zu wachen. Unterdes mischt sich Mephistopheles unter die fröhliche Volksmenge. Er singt „Ja das Geld, regiert die Welt". Valentin und Mephistopheles geraten in Streit. Alle Männer ziehen wütend gegen den Teufel die Schwerter, aber ihre Waffen treffen nur ins Leere, und betroffen weicht die Menge zurück. Mephistopheles bleibt allein. Faust trifft Margarete, die gerade aus der Kirche kommt. „Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?" redet Faust sie an. Doch Margarete erwidert: „Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleitet nach Hause gehn." Das Volk beginnt zu tanzen. Faustwalzer.

**3. Akt**: Garten vor Margaretes Haus. Siebel hat für Margarete Blumen gepflückt. „Blümlein traut, sprecht für mich," aber alle Blumen verwelken in seiner Hand, da sie der Teufel verwünscht hat. Als aber Siebel den Strauß in Weihwasser taucht, weicht der Zauber. Faust und Mephisto kommen herbei. Der Teufel setzt einen kostbaren Schmuck vor Gretchens Tür nieder. Margarete findet ihn. Sie legt den Schmuck an: „Ha, welch Glück, mich so schön zu sehen." Faust kommt herbei, und zwischen ihm und Margarete spinnt die Liebe ihre Fäden. Nachdem man sich getrennt hat, belauscht Faust seine Geliebte, die am offenen Fenster ein sehnsüchtiges Liebeslied singt, Faust eilt darauf beglückt zu ihr hinein.

**4. Akt**: Valentin kehrt mit den Landsknechten zurück. Die einziehenden Landsknechte singen das berühmt gewordene Lied „Hoch, Ruhm und Ehre gebet alle drum." Valentin geht mit Siebel ins Haus. Der Teufel höhnt in einer Serenade „Scheinst zu schlafen du im Stübchen" Margareten. Valentin stürzt hervor und wird im Kampfe mit Faust bezw. Mephistopheles getötet. Weinend wirft sich Margarete über den sterbenden Bruder. Letzterer verflucht sie.

Verwandlung: In der Kirche. Voll Reue bittet Margarete um Vergebung ihrer Sünden und bricht ohnmächtig zusammen.

**5. Akt**: Margarete ist als Kindesmörderin in den Kerker geworfen worden. Faust erscheint und will sie retten. Doch all sein Flehen, mit ihm zu fliehen, ist umsonst, Gretchen will mutig die Strafe ertragen. Faust eilt bestürzt davon, und Gretchen bricht tot zusammen. Da ertönen himmlische Gesänge, Gretchen schwebt gen Himmel, sie ist gerettet.

---

# Die Königin von Saba.

Oper in 5 Akten.

Text von Barbier und Carré. Musik von Charles Gounod.

**Personen**:

König Salomo.
Balkis, Königin von Saba.
Adoniram.
Benoni.
Phanor, Amru und Methusael, Arbeiter.
Sarahil.
Sadoc.

Ort: Jerusalem.

Uraufführung: 1862 in Paris.

**Einführung:** Obwohl auch diese Oper überall Gounods Meisterschaft in Schöpfung lieblicher, einfacher und doch hinreißender Melodien, verbunden mit herrlicher Melodik bekundet, konnte sich das Werk doch nicht gleicher Erfolge erfreuen wie die andern Arbeiten des beliebten und populären Franzosen. Sowohl in Paris in der großen Oper, wie auch bei der deutschen Premiere errang das Werk nur einen Achtungserfolg.

## Inhalt.

**1. Akt**: Adoniramś Werkstätte. Bildhauer Adoniram arbeitet an einem großen Werke. Benoni bringt ihm Kunde, daß der König ihn sprechen wolle und daß man die Königin von Saba in Jerusalem erwarte. Darauf kommen Adoniramś Arbeiter und fordern vergebens höheren Lohn. Sie gehen mit Rachegedanken fort.

Verwandlung: Vor dem Tempel in Jerusalem. Salomo heißt vor allem Volke die Königin von Saba willkommen, und Adoniram wird als berühmter Meister der Königin vorgestellt.

**2. Akt**: Die Gießstätte auf der Hochebene von Sion. Adoniram will heute den Guß seines Meisterwerkes vor König und Königin beenden. Schon öffnet er den Ofen, um den Guß vorzunehmen. Da stürmt Benoni herbei, denn dieser hat erfahren, daß die rachesinnenden Arbeiter alle Gußkanäle verstopft haben. Doch zu spät, denn bereits sucht sich der feurige Metallstrom seine Wege, und alle Anwesenden müssen vom Orte fliehen.

**3. Akt**: Freie Gegend an einem Teiche. Balkis, die Königin von Saba, empfängt Adoniram und gesteht ihm ihre Liebe. Bald wird auch der Meister von der Leidenschaft des schönen Weibes hingerissen, und beide fallen sich selig in die Arme. Adoniram kündet nun der Geliebten, daß auch er aus Nimrods Geschlecht stammt. Da eilt der treue Benoni herbei und meldet, daß das Bildwerk wunderbarerweise doch gelungen sei.

**4. Akt**: Saal in Salomos Palast. Salomo empfängt Adoniram, und alles Volk jubelt dem Meister ob seines herrlichen Werkes zu. Dann verläßt der Jüngling den Saal. Der König läßt Balkis rufen und bleibt mit dieser allein. Die Königin aber hat ihrer Dienerin einen Wink gegeben, und alsbald erscheint Sarahil wieder und bringt der Herrin einen Trank, den Balkis Salomo zu trinken gibt. Bald schläft der König zu Füßen der Geliebten ein, und Balkis zieht ihm den Treuering ab und flieht.

**5. Akt**: Talschlucht am Kidron. Adoniram will mit der Geliebten Balkis fliehen, schon naht diese, da dringen Adonirams drei Arbeiter auf den Meister ein und erdolchen ihn. Balkis eilt herbei und stürzt, auf die Mörder und Salomo ihren Fluch schleudernd, an der Leiche des Geliebten nieder.

---

# Mirella.

## (Mireille.)

Oper in 4 Akten.

Text von Michel Carré. Musik von Charles Gounod.

**Personen**:

Raimondo, ein reicher provençalischer Pächter — Baß.
Mirella, seine Tochter — Sopran.
Ambros, ein armer Korbflechter — Baß.
Vincenzo (Steffen), sein Sohn — Tenor.
Urias, der Ochsenhirt von Camargue — Baß.
Tavena, die Wahrsagerin aus dem Teufelstal — Mezzo-Sopran.
Andreloun, junger Hirt — Alt.
Clemence, arlesisches Mädchen — Sopran.

Ort: Gegend von Arles. Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1864 in Paris.

**Einführung**: Gounod errang mit seinem Werke „Die Königin von Saba" trotz der Pracht der Inscenierung an der großen Oper in Paris keinen nachhaltigen Erfolg. Erst „Mirella" errang die Gunst des Publikums wieder in hohem Maße, obgleich auch die Erfolge dieses Werkes bedeutend hinter dem Enthusiasmus zurückstehen, den die Oper Margarete hervorrief.

### Inhalt.

**1. Akt**: Maulbeerbaumfeld. Unter fröhlichem Gesang pflücken Clemence, Mirella, Tavena und andere Frauen Maulbeerbaumblätter. Man kommt auf die Liebe zu sprechen, und Mirella gesteht, daß sie den armen Vincenzo (Steffen) liebt. Spottend gehen die Frauen außer Tavena ab. Diese verspricht der liebenden Mirella ihren Beistand. Da kommt Vincenzo und gesteht auch seinerseits seine Liebe zu Mirella. In einem Duett schließen beide den Herzensbund und stellen ihn unter den Schutz der heiligen Maria.

**2. Akt**: Arena zu Arles. Volksgedränge, Gesang und Tanz. Mirella und Vincenzo kommen und werden von dem Volke zu einem Liede aufgefordert. Gesang der Magali: „Gar duftig war der Luft Gekose." Ein Wettlauf wird vorbereitet und alle laufen weg, um zuzuschauen. Nur Mirella bleibt zurück. Da trifft sie

auf Tavena, die ihr in einem Liede: „Sieh, jetzt ist die Zeit, du Kleine," mitteilt, daß drei Freier um sie werben. Mirella aber erklärt in einer Arie, daß sie nicht von Vincenzo lassen könne. Da kommt Urias, einer ihrer Freier, und wirbt um ihre Hand, wird aber abgewiesen. In diesem Augenblick erscheint Raimondo, der Vater Mirellas, und erfährt, daß Urias wider seinen Willen verschmäht worden ist. Auch Ambrogio, der Vater Vincenzos, kommt hinzu und lenkt das Gespräch auf seinen Sohn. Da erklärt Mirella, daß sie Vincenzo trotz seiner Armut liebe und nicht von ihm lassen werde. Darüber gerät Raimondo in solche Wut, daß er seine Tochter gewaltsam von der Verbindung abhält und Vincenzo verflucht. Doch die Liebenden bleiben fest in ihrer Treue.

**3. Akt**: Hofraum in Raimondos Haus. Nach einem Chor der Erntearbeiter an den heiligen Johann tritt Andreloun, ein junger Hirt auf. Durch sein Lied: „Der Tag ist da, die Morgenröte schied" erregt er den Neid Mirellas, dem sie in ihrer Kavatine: „Glückfel'ger Schäfer du" Ausdruck gibt. Da kommt Tavena und meldet Mirella, daß Vincenzo von Urias in einem Hohlweg mit dem Dreizack niedergeschlagen worden ist und jetzt in ihrer Hütte krank darniederliegt. In höchster Angst um den Geliebten beschließt Mirella, bei der heutigen Prozession all ihre Schmucksachen wegen der Errettung Vincenzos der Jungfrau Maria zu weihen und um die Genesung Vincenzos zu flehen. Mit Tavena macht sie sich auf die Wanderung zum Heiligtum der Jungfrau Maria.

**4. Akt:** Landschaft mit Kirche. Vincenzo wartet auf die Geliebte. Andächtig zieht die fromme Schar der Pilger in die Kirche. Endlich kommt auch Mirella. Bleich und schwach wankt sie in das Heiligtum und wird in den Armen des Geliebten ohnmächtig. Da erscheint Raimondo. In dem Glauben, daß sein einziges Kind stirbt, packt ihn die alte Liebe zu seiner Tochter. Er fleht Mirella, als sie wieder die Augen aufgeschlagen hat, an, nicht von ihm zu weichen, es solle alles gut sein: „Komm, nimm sie hin, mein Sohn, sie sei dein eigen."

---

# Romeo und Julia.

Oper in 5 Akten.

Text von J. Barbier und M. Carré. Musik von Ch. Gounod.

**Personen:**

Julia, Tochter Capulets — Sopran.
Stephano, Romeos Page — Sopran.
Gertrud, Julias Amme — Mezzo-Sopran.
Romeo, ein Montague — Tenor.
Tybald, Neffe Capulets — Tenor.
Benvolio, Mercutio } Freunde Romeos { Tenor. Bariton.
Paris, Verwandter des Fürsten — Bariton.
Gregorio, Capulets Diener — Bariton.
Graf Capulet — Spiel-Baß.
Bruder Lorenzo, Franziskanermönch — Baß.
Der Fürst von Verona — Baß.

Ort: In Verona. — Zeit: Anfang 1400.
Uraufführung: 1867 in Paris.

**Einführung**: Gounod, Frankreichs populärster Meister lyrischer und melodiöser Musik, hat uns mit „Romeo und Julia" ein herrliches Werk hinterlassen. Von Anfang bis Ende glüht durch die Oper eine Liebesleidenschaft, die beredter wohl kaum zum Ausdruck gebracht werden kann. Süße Melodik und geschickte Instrumentation sind Hauptvorzüge dieses Werkes. Dasselbe hält sich noch jetzt auf dem Repertoire und wird, wenn einigermaßen passende Solokräfte vorhanden sind, gern gegeben.

## Inhalt.

Das Werk beginnt mit einem Prolog, der von einem gemischten Chor vorgetragen wird.

**1. Akt**: In Capulets Palast. Zu Ehren Julias, die heute Geburtstag feiert, hat Capulet ein Maskenfest veranstaltet. Capulet eröffnet den Tanz, und alle Masken eilen froh dem Tanzsaal zu. Romeo und Mercutio haben sich unerkannt zu dem Feste ihres Todfeindes Capulet begeben. Romeo sieht Julia. Beide verlieben sich ineinander. Durch Tybald erfährt Romeo, daß seine Geliebte die Tochter Capulets ist, doch auch er selbst wird von Tybald erkannt. Schon droht zwischen beiden Männern ein Streit auszubrechen, da kommt Capulet dazu, und mahnend gebietet er Frieden in seinen Räumen.

**2. Akt**: Im Garten Capulets. Romeo und Julia schwören sich leidenschaftliche Treue bis in die Ewigkeit. Nach kurzer Zeit wird ihr berauschendes Liebesgeflüster durch Gregorio gestört, dann schwören sie sich ewige Treue und können sich kaum voneinander trennen.

**3. Akt**: Bei Bruder Lorenzo. Romeo und Julia kommen zu Lorenzo und dieser traut die Liebenden feierlich.

Verwandlung: In Verona vor Capulets Hause. Romeos Page höhnt in einem Liede die Diener Capulets. Letztere kommen herbei, um Stefano zu strafen, aber zu gleicher Zeit erscheinen Mercutio und Tybald. Beide stürzen zum Zweikampf aufeinander los, Romeo aber kommt herbei und trennt sie. Tybald höhnt jedoch Romeos Freund in einer so schändlichen Weise, daß Mercutio sich nicht mehr zur Ruhe zwingen kann. Er zieht sein Schwert und wird im Zweikampf von Tybald erstochen. Nun aber greift auch Romeo zum Schwert und rächt seinen Freund, indem er den rohen Tybald niederstößt. Endlich erscheint der Fürst und verbannt Romeo aus der Stadt.

**4. Akt**: In Julias Zimmer. Romeo hat trotz des Gebotes die Stadt noch nicht verlassen und ist zu seinem geliebten Weibe geeilt. „O sel'ge Stunden, Braut noch, so zaubergleich," singen beide. Doch der Morgen tagt, und Romeo muß fliehen. Als es hell geworden, erscheint Capulet und kündet der Tochter, daß sie sich mit Graf Paris vermählen müsse. Julia sucht bei Bruder Lorenzo Schutz, und jener übergibt ihr ein Fläschchen, dessen Inhalt sie in einen langen, tiefen Schlaf, einen Scheintod, versetzen wird. Julie leert das Fläschchen und stirbt scheinbar.

**5. Akt**: Capulets Familiengruft. Julia liegt leblos da, Romeo kommt herbei, und nachdem er Abschied von der Gattin

genommen, nimmt er Gift. Doch da erwacht Julia, und beide wollen selig den Ort fliehen, da wirkt aber schon das Gift, und Romeo stirbt in den Armen Julias. Letztere ersticht sich, von Schmerz übermannt, mit Romeos Dolch.

---

# Der Tribut von Zamora.

Oper in 4 Akten.

Text von Ad. d'Ennery und Jules Bréſil. Musik von Charles Gounod.

**Perſonen:**

Ramiero, König von Oviedo — Baß.
Ben Said, Geſandter des Kalifen von Cordova — Bariton.
Hadjar Ben Said, deſſen Bruder, arabiſcher Offizier — Baß.
Manuel Diaz, ſpaniſcher Soldat — Tenor.
Der Kadi von Cordova — Tenor.
Hermoſa, ſpaniſche Gefangene in Cordova — Mezzo-Sopran.
Xaima, Braut Manuels — Sopran.
Maria, eine Waiſe — Sopran.

Ort: Oviedo und Cordova. — Zeit: Mitte des IX. Jahrhunderts.
Uraufführung: 1881 in Paris.

**Einführung**: Dieſes Werk iſt bisher noch nicht ſehr bekannt geworden, obwohl einige deutſche Bühnen ſich desſelben annahmen und deutſche Aufführungen veranſtalteten. Auch in dieſer Oper finden wir Gounods Melodienfluß gepaart mit feiner Rhythmik und intereſſanter Inſtrumentation vereinigt.

## Inhalt.

**1. Akt**: Oeffentlicher Platz in Oviedo. Die Hochzeit Manuels mit Xaïma ſoll ſoeben ſtattfinden. Plötzlich ſprengen arabiſche Reiter heran. Ihr Anführer iſt Ben Said, der Geſandte des Kalifen von Bagdad, der durch ſein herriſches Auftreten das Murren des Volkes unterdrückt. Beim Anblick der Xaïma verliebt ſich Ben Said in ſie und beſchließt, die Hochzeit zu hintertreiben. Er geht zum König von Oviedo und läßt durch dieſen verkünden, daß Oviedo fortan als Anteil zu dem Tribut von Zamora zwanzig Jungfrauen ſtellen müſſe und daß die Kirche ſofort geſchloſſen werden ſolle. Das Volk iſt hierüber empört, doch König Ramiero beſchwichtigt es. In der Auswahl der Jungfrauen ſoll das Los entſcheiden. Xaïma und die Waiſe Maria ſind mit unter den vom Los betroffenen Sklavinnen. Unter dem ohnmächtigen Zorn Manuels und des ganzen Volkes werden die Jungfrauen von den Arabern fortgeführt.

**2. Akt**: Befeſtigte Flußbrücke vor Cordova. Während das Maurenvolk in ausgelaſſener Freude tanzt, kommt Hadjar, der Bruder Ben Saids, und tanzt auf die Bitte der Araber die „Kaſidah". Die zwanzig Jungfrauen werden herangeführt. Manuel, der den Arabern nachgeeilt iſt, um Xaïma loszukaufen, trifft mit Hadjar zuſammen. Hadjar erkennt in ihm mit Freuden den Spanier, der ihm vor Jahren in der Schlacht das Leben rettete. Er erfährt von Manuel das Schickſal Xaïmas und verſpricht ihm ſeine Hilfe. Doch bei der folgenden Verſteigerung reicht das Ver-

mögen Manuels und Hadjars nicht aus, um das Gebot Ben Saids auf Xaïma zu überbieten. So wird Xaïma Eigentum Ben Saids.

**3. Akt**: Saal im Palast Ben Saids. Xaïma wird von Ben Said zu den Haremsfrauen geführt. Nach einem großen Ballett entfernen sie sich alle bis auf Xaïma. Ben Said wirbt vergebens um ihre Gegenliebe, da kommt der Bruder Hadjar und bittet für seinen Lebensretter Manuel um die Auslieferung Xaïmas. Doch alle Bitten und Drohungen Hadjars haben keinen Erfolg. Auch Manuel kommt herbei und gerät mit Ben Said ins Handgemenge, wobei er in kurzer Zeit entwaffnet wird. Da stürzt Xaïma herbei. Sie droht Ben Said, sich vom Balkon in den Abgrund zu stürzen, wenn er Manuel keine Schonung gewähre und nicht frei lasse. Ben Said schwört, Manuel ungefährdet fortziehen zu lassen. Dann entfernen sich die Männer. Zu Xaïma kommt die wahnsinnige Hermosa, eine spanische Gefangene. Im Gespräch werden Erinnerungen an Zamora wachgerufen. Hermosa gelangt immer mehr zu klarem Verstand. Schließlich erkennen sie sich als Mutter und Tochter und fallen sich glücklich in die Arme.

**4. Akt**: Garten des Palastes Ben Saids. Manuel ist heimlich in die Gärten gekommen, um an diesem Orte, wo seine Geliebte lebt, zu sterben. Schon hat er den Dolch gezückt, als Xaïma heraneilt und ihm in den Arm fällt. Sie will mit ihm sterben. Beide aber werden durch Hermosa an ihrem Vorhaben gehindert. Eben als sie auf den Rat Hermosas fliehen wollen, kommt Ben Said, um abermals zu versuchen, die Liebe Xaïmas zu gewinnen. Als er schließlich Xaïma, die ohnmächtig geworden ist, mit Gewalt forttragen will, tritt ihm Hermosa in den Weg und stößt ihn, nachdem alle ihre Drohungen und Bitten nichts genutzt haben, mit dem Dolche nieder. Der herbeieilende Hadjar schützt sie vor den Wachen und läßt sie mit Xaïma und Manuel frei.

---

# Richard Löwenherz.

Oper in 3 Aufzügen.

Text von M. J. Sédaine. Musik von A. M. Grétry.

**Personen:**

Richard I., gefangener König von England — Tenor.
Margaretha, Gräfin von Flandern und Artois — Sopran.
Blondel, Richards Waffenträger und Musikmeister — Tenor.
Williams, Vasall Richards — Baß.
Fanny, dessen Tochter — Sopran.
Peter, ein Bauernjunge — Sopran.
Hannchen, ein Bauernmädchen — Sopran.
Steffen, ein alter Bauer — Baß.
Dessen Frau — Alt.
Florestan, Kommandant einer Burg — Baß.
Beatrix, Kammerfrau der Gräfin — Sprechrolle.
Der Landvogt — Sprechrolle.
Gefolge.
Karl, Heinrich } Bediente der Gräfin { Baß. Tenor
Niklas, ein Bauer — Tenor.
Ritter und Knappen. Bediente. Bauern. Bäuerinnen. Soldaten.

Ort: Bergige Waldgegend. — Zeit: Sommer 1193.

Uraufführung: 1784 in Paris, deutsch 1796 in Berlin.

**Einführung:** Von etwa 80 Opern, die wir Grétry verdanken, sind 16 mit größtem Beifall aufgeführt worden. Jedoch nur etwa sechs Werke haben sich bis in unser Jahrhundert hinein gehalten. In Berlin erschien „Richard Löwenherz" 1796 zum ersten Male, und erlebte dort über 100 Aufführungen. Obwohl das ehrwürdige Werk überreich an Schönheiten ist, hat es sich doch nicht bis in unser Repertoire erhalten. In München ist es noch 1871 gegeben worden, konnte aber keine besondere Wirkung mehr erzielen.

### Inhalt.

Richard kehrt aus dem Kreuzzug zurück und wird, bevor er seine Heimat erreicht hat, von seinem erbitterten Feinde Leopold von Oesterreich überrumpelt und in einer Burg gefangen gehalten. Sein Waffengefährte Blondel suchte als blinder Sänger verkleidet nach der Spur des verschwundenen Herrschers und kommt auch zufällig in die richtige Gegend. Er gelangt in die Nähe der Burg. Hier läßt er Richards Lieblingslied erschallen, in das der Gefangene aus der Tiefe des Turmes mit einstimmt. Nun sinnt Blondel auf Rettung. Seine Freiheit wird jedoch durch die herbeieilende Wache bedroht. Nachdem Blondel versprochen hat, nicht wiederzukehren, wird er freigelassen. Er eilt nun in die benachbarte Grafschaft, wo die Gräfin Margaretha, die Freundin Richards, residiert. Diese zieht mit ihren Rittern zum Kampfe aus. Die Burg wird erstürmt, eingenommen und König Richard nach vielen Jahren der Gefangenschaft wieder befreit.

---

# Die Jüdin.

Große Oper in 5 Aufzügen.

Text von E. Scribe. Musik von J. F. E. Halévy.

**Personen:**

Der Kardinal Johannes Franziskus von Brogni, Präsident des Konziliums — Baß.
Fürst Leopold, kaiserlicher Feldherr — Tenor.
Ruggiero, Oberrichter von Konstanz — Baß.
Albert, Hauptmann in der kaiserlichen Garde — Baß.
Eleazar, ein reicher jüdischer Juwelenhändler — Tenor.
Prinzessin Eudora, Nichte des Kaisers und Verlobte Leopolds — Sopran.
Recha, Eleazars Tochter — Sopran.
Der Major domus — Baß.
Ein öffentlicher Ausrufer — Baß.
Ein Offizier — Tenor.

Bürger. Waffenherolde. Hofherren und Damen. Volk. Wachen. Ordensgeistliche der blauen Büßenden.

Stumme Personen:

Kaiser Sigismund. Kardinäle. Geistliche und weltliche Fürsten.

Ort: Konstanz. — Zeit: 1414.

Uraufführung: 1835 in Paris.

**Einführung:** In der „Jüdin" zeigt sich am deutlichsten das große Kompositionstalent Halévys, und der große und dauernde Erfolg derselben hat seine Gegner schließlich verstummen lassen. Effektvolle Instrumentierung, lieblicher Klangreichtum, seelenvolle Melodien und lebendige Rhythmen brillieren darin von der vorteilhaftesten Seite und dämpfen und überragen so manche noch vorhandene Schwerfälligkeit und manchen Schwulst.

## Inhalt.

**1. Akt**: Platz vor dem Dome in Konstanz. Der kaiserliche Prinz Leopold hat die Hussiten glänzend besiegt. Alles Volk stellt die Arbeit ein, um sich dem Siegesjubel hinzugeben. Nur aus einer Werkstatt ertönen Hammerschläge. Wütend dringt man in das Haus ein und zerrt einen Juden, namens Eleazar, mit dessen Tochter heraus. Eleazar soll ob seiner Freveltat, daß er den Freudentag durch Arbeit entweiht habe, vor Gericht geführt werden. Er weigert sich hierauf, in Hinsicht darauf, daß er Jude sei, christliche Festtage einzuhalten. Das aufgeregte Volk will ihn darob töten, doch Kardinal Brogni tritt dazwischen und schützt Eleazar nebst Tochter. Brogni kennt den Juden aus früherer Zeit, als der Kardinal noch nicht im Dienste der Kirche stand, und noch im Kreise seiner Familie, einer geliebten Frau und einer reizenden Tochter, lebte. Er bittet den Eleazar, ihn nicht an jene glücklichen, jetzt leider entschwundenen Tage zu erinnern und ersucht ihn, mit ihm Freundschaft zu halten. Doch Eleazar will von einem freundschaftlichen Bande zwischen sich und dem Kardinal nichts wissen, da jener ihm einst seine beiden Söhne zum Scheiterhaufen verurteilt hat. Bald hat sich alles Volk entfernt, und Prinz Leopold kommt in schlichter Tracht und unerkannt herbei. Er ruft Recha, des Juden Tochter, die seine Geliebte ist, und letztere ladet Leopold, den sie nur unter dem Namen Samuel kennt, zu heute abend in ihres Vaters Haus ein. Bald kehrt das Volk auf den Platz zurück. Eleazar und Recha, die dem Treiben zusehen wollen, steigen auf die Stufen der Kirche hinauf und werden deshalb vom Volke belästigt. Erst Leopolds Erscheinen bewahrt beide vor Mißhelligkeiten.

**2. Akt**: Zimmer in Eleazars Hause. Eleazar, Recha und Leopold sitzen beim Mahl. Plötzlich klopft es, und Prinzessin Eudora, des Prinzen Braut, tritt ein, um sich beim Juwelier einen Brautschmuck zu kaufen. Nur mit Mühe gelingt es Leopold, unbemerkt zu entweichen. Als aber Eudora wieder gegangen ist, wird Leopold von seiner Geliebten zur Rede gestellt. Er verspricht der Recha, ihr heute Nacht alles zu sagen. Recha singt, von bangen Ahnungen gequält, die Romanze: „Ha, wie bebt mein ängstlich Herz“. Nachdem Eleazar zur Ruhe gegangen, erscheint Leopold wieder. Nach einem feurigen Liebesduett: „Als mein Herz ich dir gegeben“ gesteht Leopold, daß er ein Christ sei. Doch Rechas Liebe zu Leopold ist so stark, daß sie beschließt, mit ihm zu fliehen. Da tritt beiden Rechas Vater entgegen, und als letzterer hört, daß Leopold ein Christ sei, will er ihn sofort töten, doch Recha hindert den Alten hieran. Schließlich willigt jedoch Eleazar ein, Rechas Hand an Leopold zu geben. Aber letzterer hat ja ernste Absichten auf Recha nicht gehabt und entflieht. Eleazar schleudert ihm in gerechtem Zorn seinen Fluch nach.

**3. Akt**: Festhalle. Kaiserliche Festtafel. Nach Beendigung derselben muß Leopold vor seiner Braut niederknieen, die ihm

eine Kette umlegen will. Da springt Recha hervor, reißt der Fürstin die Ehrenkette aus der Hand und kündet laut, daß jener Leopold mit ihr, einer Jüdin, Schwüre ewiger Treue gewechselt habe. Kardinal Brogni belegt sowohl Recha und Leopold, als auch den Vater Eleazar mit dem Bannfluch, und gefesselt werden die Verfluchten abgeführt.

**4. Akt**: Gemach im Gerichtsgebäude. Eudora läßt Recha herbeibringen und bittet die Jüdin, ihrem Bräutigam zur Rettung beizustehen. Recha, die Leopold noch immer wahr und rein liebt, beschließt, durch ein falsches Geständnis den Geliebten zu entlasten und alle Schuld auf sich zu nehmen. Dann kommt der Kardinal zu Eleazar und versucht in Milde den Juden zu bewegen, Christ zu werden, damit er dem Todesurteil entgehen kann. Doch Eleazar will als Jude sterben und nur seiner Rache Erfüllung erreichen. Er erinnert nun den Kardinal, daß einst in Rom dessen Familie bei dem Brande eines Hauses umgekommen sei, daß Eleazar aber des Brogni Tochter gerettet habe und daß er auch wisse, wo das Mädchen sei, weigert sich aber hartnäckig, mehr zu verraten. Nachdem Brogni erschüttert weggegangen ist, macht uns Eleazar in seiner Arie: „Gott erleuchte meine Sinne" damit bekannt, daß Recha jene gerettete Tochter Brognis ist.

**5. Akt**: Platz in Konstanz, im Hintergrunde der Kessel mit siedendem Wasser, in den Recha gestürzt werden soll. Vor versammelter Menge wird das Todesurteil über Eleazar und Recha verlesen. Leopold ist durch Rechas edelmütiges Geständnis begnadigt worden. Im Augenblicke, da Recha zum Tode geführt werden soll, wendet sich Eleazar an das Mädchen und versucht sie zu bestimmen, zum Christentum überzutreten. Doch Recha verneint und geht in den Tod. Da schreit Eleazar auf und kündet, daß Brognis Tochter die soeben verbrannte Recha gewesen sei.

---

# Der Blitz.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von J. D. Planard und Saint-Georges.

Musik von J. F. E. Halévy.

**Personen**:

Lionel, Offizier der amerikanischen Marine — Tenor.
Georg, ein Engländer — Tenor.
Madame Darbel, eine junge Witwe — Sopran.
Henriette, ihre Schwester — Sopran

Ort: Plantage bei Boston. — Zeit: 1797.

Uraufführung: 1835 in Paris.

**Einführung**: In keiner andern Oper hat Halévy einen solchen melodischen Reichtum, gepaart mit Grazie und vieler Frische einer gewählten, edlen Harmonik und einer feinsinnigen Instrumentierung, dargelegt. Da die Handlung aber nicht recht spannend ist, hat die schöne und gediegene Musik in Deutschland keinen festen Boden gewinnen können. In Wien erschien „Der Blitz" am spätesten, nämlich im Sommer 1843, vermochte sich aber ebensowenig zu halten, wie anderwärts.

**Inhalt.**

**1. Akt**: Zimmer im Landhause Henriettens. Henriette lebt auf einem Landgute in Zurückgezogenheit. Ihre Schwester, die junge, lebenslustige Witwe Darbel, bestürmt sie vergebens, doch lieber in die Stadt zu ziehen, um sich den Freuden des großstädtischen Lebens zu ergeben. Ein Verwandter, der Engländer Georg, kommt auf Besuch. Diesem ist von seinem reichen Erbonkel aufgegeben worden, in kürzester Zeit die Hand einer der beiden Schwestern zu erwerben, dann solle er sein Universalerbe werden. Georg findet beide Mädchen reizend und weiß noch nicht, welcher von beiden er den Vorzug geben soll. Man führt nun noch eine dritte Person, den Marine-Offizier Lionel, herein. Letzterer hat das Unglück gehabt, durch einen Blitzstrahl seine Sehkraft zu verlieren.

**2. Akt**: Madame Darbels Arie: „Ja, eben traf ich ein," dann wird sie von Georg und Henriette begrüßt. Da naht Lionel. Mit liebevoller Sorgfalt wurde er bisher von Henriette gepflegt und zwischen beiden entstand ein Liebesverhältnis, von dem die übrige Umgebung keine Ahnung hatte. Lionel wird von einem geschickten Arzt aus Boston mit Erfolg operiert, und beim ersten Wiedergebrauch seiner Augen fällt er Madame Darbel in höchstem Entzücken in die Arme. Da ergreift Henriette ein tiefes Weh, sie flieht, um der Schwester Glück nicht zu trüben. Sie hinterläßt nur den Wunsch, daß Lionel und Madame Darbel sich heiraten sollen. Georg verfolgt die Fliehende, bringt derselben seine Huldigungen dar und erlangt endlich die bestimmte Aussicht auf ihre Hand.

**3. Akt**: Bald aber hat Lionel seinen Irrtum erkannt und ist ob seines entschwundenen Glückes trostlos. Madame Darbel, die längst bemerkt hat, daß Lionels Herz der Schwester gehört, greift zu einer List, um Henriette in seine Nähe zurückzubringen. Diese kommt endlich auch, in der Meinung, die beiden seien längst verehelicht. Nun wird ihr der Irrtum klar gemacht, und Lionel stürzt glücklich Henrietten in die Arme, während Georg Madame Darbel die Hand zum Ehebunde reicht.

---

# Guido und Ginevra

## oder: Die Pest in Florenz.

Oper in 5 Akten.

Text von Scribe. Musik von J. F. E. Halévy.

**Personen:**

Cosmus von Medicis — Baß.
Ginevra, seine Nichte — Sopran.
Manfred, Herzog von Ferrara — Baß.
Guido, ein junger Bildhauer — Tenor.
Ricciarda, eine Sängerin — Sopran.
Leonore, Ehrendame im Gefolge der Ginevra — Sopran.
Lorenzo, Intendant bei Cosmus von Medicis — Baß.
Fortebraccio, Anführer der Lanzenknechte — Tenor.
Tebaldo, Sakristan an der Kathedrale von Florenz — Baß.

Offiziere und Soldaten. Ritter. Gefolge des Herzogs. Volk.

Uraufführung: 1838 in Paris.

**Einführung**: Halévy, ein echter Schüler Cherubinis, ist Meister der musikalischen Mosaikarbeit. Jedoch hat diese Oper, obwohl eine bedeutende Arbeit, auf wenig Bühnen Aufführungen erlebt. Hieran ist wohl meist der sehr gruselige Stoff schuld.

## Inhalt.

Guido, ein junger Bildhauer, hat einst während des Marienfestes eine ihm unbekannte Dame gefunden, die ihm zum nächsten Fest ein Wiedersehen verspricht. Die Unbekannte ist die Nichte des Herzogs Cosmus von Medicis. Sie hält ihr Wort, und das versprochene Zusammentreffen der beiden Liebenden findet statt. Da dringen Banditen auf das Paar ein. Guido setzt sich zur Wehr und wird verwundet. Herzueilende Dienerschaft verjagt die Räuber. Guido wird auf Betreiben der herzoglichen Tochter an den Hof gezogen, und hier erkennt er seine Geliebte gerade, als sie sich auf Wunsch des Vaters mit dem Herzog von Ferrara vermählen soll. Letzterer entdeckt die Gefühle Guidos zu seiner Braut und dingt den Banditenhäuptling Fortebraccio, um den Nebenbuhler zu ermorden. Eine Sängerin, Ricciarda, die bisherige Geliebte Manfreds, welche sich schnell in Guido verliebt, vereitelt den Plan Manfreds, indem sie den gedungenen Mörder für Unterlassung der Tat noch reichlicher bezahlt. Sie gewinnt denselben zugleich für den Zweck, ihre eigene Rivalin Ginevra aus der Welt zu schaffen. Fortebraccio überbringt einen vergifteten Brautschleier. Kaum hat Ginevra denselben angelegt, als sie von den Krankheitssymptomen der Pest ergriffen erscheint. Alle Umstehenden fliehen entsetzt, und in den Armen ihres Vaters und des geliebten Guido haucht die Sterbende ihren letzten Seufzer aus. Nun wird sie mit fürstlichen Ehren in der Kathedrale zu Florenz beigesetzt. Sie ist aber nur scheintot und erwacht gerade, als sie ihres reichen Leichenschmuckes beraubt werden soll. Die abergläubischen Strolche stieben entsetzt auseinander und fliehen. Ginevra gelangt vor die Tür des Palastes ihres Gatten. Manfred feiert mit der wieder gewonnenen Ricciarda ein wüstes Gelage. Als Manfred, durch das Pochen Ginevras gestört, die Totgeglaubte erblickt, schießt er nach ihr, und Ginevra sinkt mit einem Schrei draußen verwundet nieder. Plötzlich ergreift den aufgeregten Herzog tödlicher Schmerz; auch er ist von der Pest befallen. Alle Freunde verlassen ihn, und nur die verzweifelnde Ricciarda muß mit ihm zusammen sterben. Die vor dem Palast niedergesunkene Ginevra findet Guido und zieht die Widerstrebende mit sich fort. Er flüchtet mit ihr nach einem Apenninendorfe, wo sie ehelich vereint, als einfache Landleute leben. Dort findet sie Cosmus von Medicis zufällig. Im Entzücken über die Wiedergewinnung der auf immer verloren geglaubten, geliebten Tochter erkennt er den Gatten der Tochter als seinen Sohn an.

(Weiteres in Modes vortreffl. Opern-Text-Bibliothek, Nr. 94).

# Die Musketiere der Königin.

Komische Oper in 3 Akten.

Text nach dem Französischen von J. C. Grünbaum.

Musik von J. F. E. Halévy.

**Personen:**

Olivier von Entragues, Offizier des Musketierkorps der Königin Anna von Oesterreich — Tenor.
Hector von Biron, sein Freund — Tenor.
Der Kapitän Roland de la Brétonnière, ehemaliger Offizier in der Armee Heinrich IV. — Baß.
Narbonne } Musketiere der Königin.
Rohan }
Gontaud } Musketiere
Créqui } der Königin — Baß.
Athenaïs von Solange, Hoffräulein — Sopran.
Berta von Simiane, Hoffräulein — Mezzo-Sopran.
Die Oberhofmeisterin der Hoffräulein — Alt.
Ein Hoffräulein.
Der Generalprofoß — Baß.

Masken. Herren und Damen vom Hofe. Jagdgefolge. Pagen und Trompeter der Musketiere.

Ort: Poitiers. — Zeit: 1627.

Uraufführung: 1846 in Paris.

**Einführung**: Die „Musketiere" gingen im Jahre 1846 in der komischen Oper zu Paris erstmalig in Scene und fanden alsbald ganz außerordentlichen Beifall. Sie wurden in Paris allein in den ersten sechs Monaten 87 mal aufgeführt und brachten binnen Jahresfrist der Kasse über eine halbe Million Francs ein. Kühler war die Aufnahme des Werkes in Deutschland. Halévys Musik ist in diesem Werk gekünstelt zu nennen, seine Melodien haben daher selten natürlichen Fluß, sondern sind, ebenso wie seine feinsinnigen Harmonien, ausgeklügelt und prägen sich sehr schwer ein. Bedeutendes Talent ist dem Komponisten trotzdem nicht abzusprechen, ebensowenig mangelt ihm große Kenntnis aller äußeren Mittel, so daß seinen Werken stets ein gutes Andenken gesichert wird.

## Inhalt.

Das Hoffräulein Athenais von Solange, die Nichte des Kardinals, liebt einen einfachen Offizier, Olivier v. Entragues. Hector von Biron hat dies erlauscht und ohne den Namen des begünstigten Liebhabers zu wissen, korrespondiert er mit der Dame und arrangiert ein Stelldichein in dunkler Nacht. Mittlerweile ist Olivier ganz unerwartet zur Herzogswürde gelangt, da ihn sein Oheim, der Herzog von Montbaret, zum Universalerben eingesetzt hat. Er darf nun um Athenais, die er heimlich liebt, frei werben. Hector gewahrt mit Schrecken, daß er seinem besten Freunde unbeabsichtigt einen tollen Streich gespielt hat. Ehe er ein reumütiges Geständnis abzulegen vermag, wird aller Aufmerksamkeit auf ein neues Ereignis gelenkt. Ein Offizier der Garde des Kardinals ist nächtlicherweile erstochen gefunden worden, und da derselbe einen Ehrenhandel mit Olivier gehabt hat, ist man der Meinung, er sei im Duell gefallen. Der Kardinal befiehlt die Anwendung eines älteren Edikts, wonach Duellanten hingerichtet werden sollen. Vergebens beteuert Olivier seine Unschuld, ebenso vergebens erklärt die verzweifelnde Athenais, daß der Angeklagte in derselben nächtlichen Stunde bei ihr gewesen sei. Erst die

Königin legt die gefährliche Sache bei, und als der wirkliche Mörder glücklich entdeckt wird, willigt der Kardinal ein, seine Nichte dem geliebten Olivier zur Gattin zu geben. Der letztere aber sucht den ihm unbekannten Nebenbuhler. Hector glaubt, daß ein offenes Geständnis zu spät komme und fordert den alten, berüchtigten Raufbold Kapitän Roland de la Brétonnière zum Zweikampf heraus, unter dessen Streichen er fallen will. Vor dem Zweikampf bittet er um Verzeihung. Die flehendlichen Bitten Bertas von Simiane, die Hector liebt, vermögen erst dem bisherigen Freunde zu verzeihen. Er versucht den Zweikampf zu hintertreiben. Da aber erscheint schon der gefürchtete Kapitän, welcher erklärt, er habe Hector nur leicht verwundet. Berta reicht Hector ihre Hand, und Olivier verheiratet sich mit Athenais.

---

# Das Ochsenmenuett.

Singspiel in 1 Akt.

Text von G. Hofmann. Bearbeitet J. von Seyfried nach Originalkomposition. Musik von Jos. Haydn.

**Personen:**

Joseph Haydn, Doktor der Tonkunst und Fürstlich Esterhazyscher erster Kapellmeister — Sprechrolle.

Therese, seine Nichte — Sopran.

Frau Barbara, seine Haushälterin — Mezzo-Sopran.

Eduard, fürstlicher Sekretär — Tenor.

Jantsi, Haydns Schüler — Bariton.

Istok, ein Ochsenhändler — Baß.

Beamte. Spinnerinnen. Bursche. Zigeuner. Kinder.

Ort: In Ungarn unweit des Neusiedler-Sees, auf den Besitzungen des Fürsten Esterhazy, nahe der österreichischen Grenze. — Zeit: Im Jahre 1793.

**Einführung:** Dem kleinen Singspiel liegt die bekannte Anekdote über die Entstehung des Ochsenmenuett infolge eines Auftrages eines reichen Viehhändlers zu Grunde. Die Musik, an und für sich betrachtet, ist vortrefflich, einzelne Stücke sogar von bedeutendem Werte, denn sie sind aus Haydns besten Kompositionen entlehnt. Das kleine Singspiel empfiehlt sich auch heute noch zur Aufführung. (S. Modes Opern-Text-Bibliothek Nr. 97.)

---

# Die schöne Melusine.

## (Die Braut von Lusignan.)

Romantische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel.

Text von E. Hofferschlaeger. Musik von Th. Hentschel.

**Personen:**

Melusine — Sopran.

Raimund, Graf von Lusitanien — Tenor.

Berta, Anverwandte des Grafen — Mezzo-Sopran.

Ritter Rudolf von Waldstätten — Bariton.

Warmund, der Narr — Tenor.

Hugbald, Raimunds Schloßwart — Baß.

Erster / Zweiter } Ritter { Tenor. / Baß.

Knappen und Dienstmannen des Grafen. Bauern. Landmädchen. Edelknaben. Schloßbewohner. Nymphen.

Ort: Wald und Schloß von Lusignan. Zeit: Sagenzeit.

Uraufführung: 1875 in Bremen.

**Einführung:** Hentschel, der seit 15 Jahren Theaterkapellmeister in Bremen war, erntete mit seinem Werke daselbst einen großen Erfolg, der aber wohl mehr dem beliebten Dirigenten als dem Komponisten galt.

## Inhalt.

**Vorspiel**: Dichter Wald. Raimund hat sich verirrt, ermattet schläft er im Walde ein. Da erscheinen Melusine und Nymphen und schauen voll Entzücken den schönen Mann. Raimund erwacht und hält die fortstrebende Melusine fest. Bald finden sich beider Herzen, und am zehnten Tage soll Hochzeit sein.

**1. Akt**: Freier Platz mit Zelten. Raimund feiert seine Hochzeit mit Melusine. Berta, die den Grafen ebenfalls liebt, schwört der fremden Melusine, mit Rudolf vereint Rache. Der Brautzug naht. Glücklich will Raimund die Geliebte in die Kirche führen, doch vorher muß er versprechen, einen Tag in der Woche Melusine frei zu geben, ohne nach ihrem Verbleiben zu forschen. Gern gibt Raimund das Versprechen. Berta aber hat dies Gespräch belauscht. Die Trauung wird vollzogen.

**2. Akt**: Große Halle auf Raimunds Burg. Das Hochzeitsfest nimmt seinen Anfang. Als es Mitternacht 12 Uhr schlägt, erinnert Melusine an das von Raimund gegebene Versprechen, denn der anbrechende Tag ist der Tag in der Woche, an dem Melusine frei sein will. Sie verschwindet in einem von Raimund ihr gebauten Turm. Rudolf schleicht Melusinen nach, und Berta versteht in dem zurückbleibenden Grafen Eifersucht zu erwecken.

Verwandlung: In rasender Eifersucht und von Berta noch aufgehetzt sprengt Raimund das Tor des Turmes, und sofort werden wir in das Reich der Nymphen versetzt. Zu Tode erschreckt gewahrt Melusine, daß ihr Gatte sein Versprechen nicht gehalten hat. Nun muß sie auf ewig von ihm scheiden. Raimunds Reue ist umsonst, unter Donner versinken Turm und Nymphenreich, und Raimund bleibt verlassen zurück.

**3. Akt**: Schloßhof. Berta trifft mit Rudolf zusammen. Letzterer mahnt sie an ihr Versprechen, ihm nun endlich ihre Hand zum Ehebunde zu reichen. Doch die Falsche hofft immer noch, den Grafen für sich zu gewinnen und weist Rudolf ab. Letzterer verbirgt sich in der Nähe. Da kommt Raimund, und Berta gesteht ihm, daß sie Melusine verdächtigt habe, um ihn für sich zu gewinnen. Wütend schleudert Raimund dem Weibe seinen Fluch zu, da stürzt auch schon Rudolf herbei und erdolcht die Verräterin. Raimund verbannt Rudolf, er aber zieht als ruheloser Pilger hinaus ins weite Land.

Verwandlung: Dichter Wald. Raimund schleppt sich nur mühsam in zerrissener Pilgerkleidung fort. Sein einziger Wunsch ist, sein geliebtes Weib wiederzusehen. Da erscheint Melusine. „Dein Flehen ward erhört, noch einmal erschein' ich deinem Blick", singt sie. Das letzte Lebewohl muß sie ihm sagen, auf Erden

können sich beide nicht mehr angehören, nur „dort oben" werden sie vereint sein. Freudig will Raimund den Tod erleiden, und unter Melusinens Kuß sinkt er leblos zusammen, um nach plötzlicher Verwandlung mit Melusine ewig vereint zum Himmel zu schweben.

---

# Vineta.

Romantische Oper in 3 Aufzügen.
Dichtung von Ernst Wolfram.
Musik von Reinhold L. Herman.

**Personen:**

Magnus — Bariton.
Hildegard, sein Weib — Sopran.
Albertus, ein Nekromant — Tenor.
Ein alter Fischer — Baß.
Ithobal, phönizischer Fürst — Baß.
Sarephta, seine Tochter — Sopran.
Badezor, phönizischer Fürst — Tenor.
Die Priesterin der Astarte — Alt.

Ort: An der Küste und auf dem Grunde der Ostsee. — Zeit: Erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1895 in Breslau.

**Einführung**: Reinh. Hermans Musik zeichnet sich besonders dadurch aus, daß sie schöne Melodik mit dramatischer Kraft verbindet. Die Oper ging 1895 in Breslau unter großem Beifall in Scene. 1896 schrieb der geniale Tondichter das Werk um, indem er für die in Breslau sehr beliebte Altistin die Partie der Priesterin der Astarte einfügte.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Meeresküste bei Magnus' Burg. Albertus hat beschlossen, Magnus zu verderben und dessen Weib für sich zu gewinnen. Da erscheint ihm die sagenhafte Stadt Vineta, und sofort beschwört er die Geister der Tiefe, damit sie ihm zu seinem finsteren Werke helfen sollen. Doch die Geister wollen Albertus nicht helfen. Hildegards Namenstag wird heute festlich begangen. Magnus hat soeben einen prächtigen Bernsteinschmuck aus dem Wasser gezogen und schenkt diesen seiner Gattin.

**2. Aufzug**: Halle in der Burg. Magnus zieht es mächtig zur See, seit er den Schmuck gefunden hat. Hildegard erfährt dies und fleht den Gatten an, den Fund der See zurück zu erstatten. Albertus läßt nun das Bild Vinetas erscheinen und veranlaßt den verhaßten Nebenbuhler, sich den Wogen anzuvertrauen, um die Sagenstadt zu erreichen. Aber Magnus geht in dem Wasser unter.

Verwandlung: Im unterirdischen Vineta. Magnus erwacht und sieht, wie Ithobal seine Tochter Sarephta dem Badezor als Weib geben will, um Frieden mit diesem Fürsten zu erlangen. Als ersterer seine Tochter zur Hochzeit zwingen will, stürzt Magnus dazwischen. Doch heute ist der Tag, an dem Sarephta frei wählen darf. Jubelnd zieht sie den Beschützer mit sich zum Tempel der Astarte.

**3. Aufzug**: Vor Magnus' Burg. Hildegard und der falsche Albertus haben den verschwundenen Gatten umsonst überall gesucht. Da bringt man den Mantel ihres Gatten, den man auf der See gefunden hat. Nun weiß Hildegard, daß der geliebte Gatte in der Stadt Vineta ist und beschließt, ihm zu folgen. Albertus Leidenschaft zu der schönen Frau bricht durch, und er versucht Hildegard zu halten. Sie reißt sich aber los und fährt auf See.

Verwandlung: In Vineta. Ithobal und Badezor kämpfen zusammen, und Ithobal fällt. Magnus beteiligt sich nicht am Kampfe, sondern er bemerkt eine Frauengestalt, die er schließlich als sein Weib erkennt. Badezor will nun wütend auf Magnus losstürzen, da spricht Hildegard „das Vater unser", und unter Donnerschlag ändert sich die Situation, und wir finden die liebend vereinten Gatten auf einer Klippe vor ihrer Burg. Das Volk jubelt den Geretteten zu.

---

# Wulfrin.

Große Oper in 4 Aufzügen.

Dichtung frei nach C. F. Meyers Erzählung „Die Richterin" von Ernst Wolfram. Musik von Reinhold L. Herman.

**Personen:**

Karl der Große — Baß.
Jutta, Wittib des Grafen Wulf, Herrin zu Malmort — Mezzo-Sopran.
Palma, ihre Tochter — Sopran.
Wulfrin, des Grafen Wulf Sohn aus erster Ehe — Bariton.
Waltramus, Herr zu Pratum — Tenor.
Rudio, alter Dienstmann des Grafen Wulf, Kastellan zu Malmort — Baß.

Ort: Bei Chur in Graubünden. — Zeit: Im Sommer 801.

Uraufführung: 1896 in Köln.

**Einführung**: Reinhold Hermanns „Wulfrin" errang gelegentlich seiner Erstaufführung in Köln einen bedeutenden Erfolg und wurde wiederholt gegeben. In neuester Zeit hat der hochbegabte Komponist, dem ein großes technisches Können zur Seite steht, das Werk umgearbeitet.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Burghof zu Malmort. Waltramus stürzt herbei und erzählt Palma, daß ihr Bruder Wulfrin in die Hände des Königs Witigis gefallen sei. Gegen Auslieferung des Familienschmuckes soll Wulfrin frei sein. Palma hat das Geschmeide einst von ihrer Mutter geschenkt erhalten. Sofort holt sie es und übergibt es Waltramus, damit der geliebte Bruder, den sie übrigens noch nie im Leben gesehen hat, befreit werde. Da erscheint Jutta. Sie ist auf einem Streifzuge auf König Witigis gestoßen, hat diesen mit ihrem Pfeil erlegt und Wulfrin und Schmuck befreit. Auf Jutta aber lastet der Verdacht des Gattenmordes, doch Rudio spricht Jutta davon frei.

**2. Aufzug**: Gebirge bei Pratum. Zwar soll Palma das Weib des Waltramus werden, doch sie liebt ihren Bruder Wulfrin, und beide gestehen sich ihre leidenschaftliche, aber sündige Liebe. Als Waltramus erscheint, zieht Wulfrin sein Schwert und stürzt mit Palma davon.

**3. Aufzug**: Gemach in Malmort. Wulfrin trägt Palma herein und bekennt der Mutter, daß er seine eigene Schwester liebe. Er beschließt, sich selbst vor des Kaisers Richterstuhl zu begeben. Jutta schläft beunruhigt ein und erzählt im Traume, daß sie ihren Gatten Wulf tatsächlich vergiftet habe. Den Traum hat Palma belauscht, sie eilt hinzu und entreißt der Mutter das Giftfläschchen, welches jene zu sich genommen hatte.

**4. Aufzug**: Burghof zu Malmort. Der Kaiser hält Gericht, und man führt Wulfrin in Ketten herbei. Palma stürzt auf Wulfrin zu, doch der Kaiser trennt beide. Man will Wulfrin zum Holzstoß führen, da leert Jutta schnell ein Fläschchen mit Gift und sterbend bekennt sie: „Nicht Wulfs Tochter ist Palma, nicht Wulfrins Schwester mein Kind". Wulfrin wird befreit, und Palma soll nach Rückkehr aus dem Kriege gegen die Sachsen sein Weib werden.

---

# Zampa

## oder Die Marmorbraut.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von Melesville. Musik von Ferd. Herold.

**Personen**:

Zampa, Korsar — Tenor-Bariton.
Alphons von Monza, ein sicilianischer Offizier — Tenor.
Camilla, Tochter des Grafen Lugano — Sopran.
Daniel Capuzzi, Bootsmann auf Zampas Schiff — Baß.
Ritta, Camillas Dienerin — Mezzo-Sopran.
Dandolo, Diener Camillas — Tenor.
Eine weibliche Marmorstatue.
Korsaren. Soldaten. Landleute.

Ort: Sicilien. — Zeit: XVI. Jahrhundert.

Uraufführung: 1831 in Paris.

**Einführung**: Allgemein ist man der Ansicht, daß Zampa die beste Oper des talentvollen Herold ist und als ein Meisterwerk der nationalen Schule hochgehalten wird. Glänzende Erfolge errang Zampa, obwohl das Werk eine echte Blüte der französischen Effektstücke, voll Unnatur, Bizarrerie und Abenteuerlichkeit ist. Die Musik ist teils melodisch angenehm, teils harmonisch frappant, gut instrumentiert und sehr sangbar. Zampa wird ab und zu durch vereinzelte Aufführungen der Vergessenheit entrissen.

### Inhalt.

**1. Akt**: Schloß Lugano am Meere. In einer Halle steht eine Marmorstatue. Camilla und Alphons wollen hier Hochzeit halten. Camilla singt: „O wonnevolle Stunde", dann eine Ballade über die Marmorstatue. Das Steinbild stellt Alice

v. Manfredi dar. Letzterer ist wegen der Untreue ihres Bräutigams das Herz gebrochen, sie findet sogar jetzt noch keine Ruhe. Da erscheint Zampa, der Seeräuber. Er hält den Vater Camillas gefangen und will ihn nur freigeben, wenn Camilla sich mit Zampa ehelich verbindet. Ihre Tochterliebe siegt, sie willigt ein. Die Räuber hausen ungeniert in dem Schlosse, ein wüstes Zechgelage wird abgehalten. Zampa singt sein weltberühmtes Lied: „Schleudre, schäumende Welle". Er ist der treulose einstige Geliebte der Statue, und in seinem Rausche höhnt er sie jetzt noch, indem er ihr seinen Verlobungsring an den Finger steckt. Als er ihn wieder haben will, krümmt die Statue den Finger und droht ihm zum Entsetzen aller mit der kalten Marmorhand.

**2. Akt**: Saal bei einer Kapelle. Zampa singt: „Traf mein Herz einmal die Wahl". Dandolo liebt Ritta, wird aber durch das Dazwischenkommen Daniels enttäuscht. Camilla erscheint mit Alphons, Abschied nehmend. Beide entfernen sich. Zampas Freudenlied: „Mädchen, seht die helle, glanzumstrahlte Welle". Camilla als Braut gekleidet soll von Zampa zum Altar geleitet werden. Die Marmorstatue hindert beide daran. Auch Alphons wirft sich ihnen mit dem Schwerte entgegen. Zampa wird als der verfolgte Seeräuber bezeichnet. Ein Brief an ihn verkündet aber seine Begnadigung.

**3. Akt.** Man hört Alphons von außen singen: „Schiffer, wohin eilest du?" Zampa ist allein mit Camilla. Er ist nicht nur der gefürchtete Seeräuber, sondern eigentlich Graf von Monza und Bruder des Geliebten Camillas. Dieser letztere hat sich ins Gemach geschlichen. Er wird gefangen genommen und soll sterben. Camilla will ins Kloster, Zampa verweigert ihr dies hohnlachend. Da erscheint die Statue und zieht ihn mit sich ins Meer hinab. Camilla und Alphons werden ein Paar. Der Vater Camillas ist gerettet.

---

# Der Zweikampf.

Komische Oper in 3 Aufzügen.

Text von E. von Planars. Musik von Ferd. Herold.

**Personen:**

Margarete, Königin von Navarra — Sopran.
Gräfin Isabelle, ihr Hoffräulein, aus Bearn — Sopran.
Mergy, ein Edelmann aus Bearn — Tenor.
Comminge, ein Höfling, Oberst der Garde — Tenor.
Cantarelli, ein Italiener, Vergnügungsdirektor — Tenor.
Girot, Gastwirt zur Schreiberwiese — Baß.
Nicette, dessen Braut — Sopran.
Ein Gefreiter der Häscher — Baß.
Ein Brigadier — Baß.
Königliche Garde. Gefolge. Masken. Häscher. Bürger und Bürgerinnen. Wachen.

Ort: Schreiberwiese bei Paris und im Louvre. — Zeit: 1582.

Uraufführung: 1832 in Paris.

**Einführung:** Herold konnte die Folgen des ungeheuren Erfolges dieser Oper nicht genießen. Auf dem Sterbebette erhielt er die Nachricht von dem glänzenden Ausfall seines Werkes. Er hat durch vorliegendes Werk einen Ehrenplatz unter den nationalen Werken der französischen Kunst erhalten. Der enorme Beifall übertrug sich auf alle Theaterstädte Frankreichs und bewirkte, daß man in Deutschland schneller wie gewöhnlich nach dieser Novität griff. 1833 erschien der „Zweikampf" auf der Hofbühne zu Berlin, allein dort wollte das Werk nicht recht ansprechen. Die Oper verschwand bald wieder von dem Repertoire, während sie jenseits des Rheins noch jetzt häufig gegeben wird.

## Inhalt.

Mergy, ein Bearner Edelmann, kommt im Auftrage des Königs von Navarra nach Paris, um Margarete, die Gemahlin des Königs und deren Hofdame von einem Besuche bei der Gräfin Isabelle zurückzuholen. In einem Gasthofe der Schreiberwiese bei Paris steigt er ab. Der Besitzer des Gasthofes, Girot, will sich gerade mit Nicette, einer Pate Margaretes, verheiraten. Mergy begegnet hier seiner Königin und Isabelle, welch letztere er seit seiner Jugend liebt. Die Mission Mergys wird aber von der Königin bezweifelt. Margarete verspricht sowohl ihrer Hofdame Isabelle wie auch deren Geliebten Mergy, beider Wunsch auf baldige Vereinigung zu unterstützen. — Mergy sucht nun in einer Audienz bei König Heinrich III. seinen Reisezweck zu erreichen, um Margarete und Isabelle heimzuführen. Er wird jedoch abgewiesen und Margarete müsse bleiben, bis sie ihr Gemahl einst selbst abhole. Ferner eröffnet König Heinrich dem Mergy noch, daß Isabelle den Obersten Comminge heiraten müsse. Die Folge dieser Audienz ist ein Zweikampf zwischen Oberst Comminge und Mergy. Das Duell wird für den nächsten Tag angesetzt, der Platz hierfür soll die Schreiberwiese sein, auf welchem der als Raufbold bekannte Oberst Comminge schon manchen Gegner niedergestoßen hat. Nicette und Cantarelli sind von Margarete von den Verabredungen unterrichtet worden.

Es wird beschlossen, Isabelle und Mergy zu einer Flucht und Verbindung zu verhelfen. Durch den Schloßkaplan werden Nicette und Girot und Isabelle und Mergy getraut. Cantarelli besorgt einen Paß für einen Edelmann und dessen Pagen.

Mergy aber kann wegen des Duells nicht abreisen. Cantarelli muß Sekundantendienste leisten. Comminge wird von dem kaltblütigen Mergy besiegt und Cantarelli schafft den Verwundeten in seinem Mantel fort. Während nun Nicettes Hochzeit jubelnd gefeiert wird, gelingt es Isabelle und Mergy nach einem herzlichen Abschiede von der Königin aus Paris zu fliehen.

# Die Jagd.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von Ch. F. Weiße. Musik von J. A. Hiller.

**Personen:**

Der König — Baß.
Michel, ein Dorfrichter — Tenor.
Marthe, dessen Frau — Alt.
Christel, dessen Sohn — Tenor.
Röse, dessen Tochter — Sopran.
Töffel, Röses Liebhaber — Tenor.
Hannchen, eines Pächters Tochter — Sopran.
Graf von Schmetterling, Herr von Treuwerth } singen nicht.
Zwei Wilddiebe. Bauern.

Ort: Auf dem Lande. — Zeit: XVIII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1771 in Leipzig.

**Einführung**: Zwar nennt Hiller sein Werk selbst komische Oper, aber man wird wohl der Charakteristik des Werkes näher kommen, wenn man es als Operette bezeichnet. Man kann Hiller nicht mit Unrecht den Vorbildner der komischen Oper nennen. Diese Gesichtspunkte Hillers, der sich damit als ein ernsthaft über seine Kunst nachdenkender Musiker zeigt, prägen sich nun vornehmlich in der „Jagd" deutlich aus.

## Inhalt.

**1. Akt**: Dorfplatz vor dem Hause des Dorfrichters. Röschen ist in Töffel verliebt, worüber ihre Eltern sehr ungehalten sind. Der König hat eine Jagd ansagen lassen, wobei die Bauern des Dorfes als Treiber mitwirken müssen. Des Dorfrichters Sohn, der als sehr klug gilt, kann diese Sache aber nicht arrangieren, weil er in die Stadt gegangen ist, um seine Geliebte zu suchen. Töffel erhält nun den Auftrag, die Treiber anzuführen, und Töffel will sich eben anschicken, seine Befehle zu erteilen, da kommt Hannchen, Christels Geliebte und übergibt Töffel einen Brief an Christel. Sie erzählt Töffel, daß sie von einem Herrn von Schmetterling nach der Stadt entführt sei. Nun ziehen die Bauern zur Jagd aus.

**2. Akt**: Wald. Röschen ist dem Zuge gefolgt und trifft Hannchen. Beide Mädchen sinken einander in die Arme. Röschen hat nie an Hannchens Unschuld gezweifelt und verspricht ihr zu helfen. Da kommt Christel selbst zurück, und während sich Hannchen versteckt hält, erzählt er der Schwester all' die vergebliche Mühe, die er sich gegeben, die Geliebte in der Stadt zu finden. Er ist umsomehr verzweifelt, als er einen Brief erhalten hat, in welchem Hannchen ihm ihre Liebe aufkündigt. Da aber kommt Hannchen hervor, überzeugt ihn, daß jener Brief durch Drohungen von ihr erpreßt worden ist, und beide gehen überglücklich ab. Es wird dunkel, ein Gewitter zieht herauf, und es erscheint der König, der sich verirrt hat. Hier findet ihn Michel, der ihn für einen Vagabund hält, schließlich aber doch gutmütig mit in sein Haus nimmt.

**3. Akt**: Inneres von Michels Hause. Der König hört nun, da er ja ungekannt im Hause weilt, sein eigenes Lob aus

warmen Herzen kommend. Das rührt ihn tief, und er wird um so ungehaltener, als er erfährt, auf welche unwürdige Weise der Herr von Schmetterling, einer seiner Hofherren, das Mädchen entführt hat. Der Zufall fügt es, daß der Uebeltäter mit einem andern Hofherrn sich vor dem Gewitter gleichfalls nach Michels Hause flüchtet. So hat der König, der nun erst erkannt wird, vollauf Gelegenheit, das Laster zu bestrafen und die Tugend zu belohnen.

---

# Der Erntekranz.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von Ch. F. Weiße. Musik von J. A. Hiller.

**Personen:**

Herr von Lindford, ein Vornehmer von Adel — Tenor.
Amalia, dessen Gemahlin — Sopran.
Thomas, dessen Pächter — Bariton.
Marie, Frau des Thomas — Alt.
Lieschen, ältere Tochter des Thomas — Sopran.
Suschen, jüngere Tochter des Thomas — Sopran.
Peter, ein junger Bauer — Baß.
Zacharias, ein alter Bedienter des Herrn von Lindford.

Ort: Landgut des Herrn von Lindford bei Dresden. — Zeit: XVIII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1770 in Leipzig.

## Inhalt.

**1. Akt**: Lindford, der Gutsherr, stellt Lieschen nach, er will letztere in der Stadt erziehen lassen und dann an seinen Kammerdiener verheiraten. Die Mutter ist einverstanden, der Vater nicht. Lieschen liebt den Peter. Amalia, die von ihrem Gatten getrennt lebt, hat von den Plänen ihres Gatten gehört und verbündet sich mit Thomas. Es wird vereinbart, daß sie als Muhme Dorchen bäuerisch gekleidet allen vorgestellt werden soll.

**2. Akt**: Die Mutter sucht ihre Tochter zu überzeugen, daß sie dem Peter ein für allemal den Abschied geben müsse. Peter hat mit Mühe einen Star gezähmt und bringt ihn voller Freude der Geliebten; diese aber läßt das Tierchen höhnisch lachend fliegen und läuft davon. Amalia hat den Star gefangen und sucht Peter zu trösten.

**3. Akt**: Herr von Lindford dringt aufs neue in Thomas, ihm Lieschen mit nach der Stadt zu geben. Der Pächter, von Amalia schon vorher dahin instruiert, sperrt sich zu Lindfords eigener Verwunderung fast gar nicht dagegen. Lieschen widerstrebt noch, aber die Mutter verscheucht ihre Bedenken. Lindford stellt nun arge Anforderungen an das Mädchen, als er sie aber umarmt und küßt, schreit sie auf. Da tritt Amalia als Dorchen hinzu, um sie zu rufen. Lindford erkennt an dem Ton der Stimme seine Frau, Amalia aber führt ihre Rolle als Dorchen

durch. Als sie ihm schnell entflieht, wühlen Reue, Pflicht und Liebe in seinem Herzen. Er nimmt an der Festfreude gar keinen Anteil. Eine von Amalia gesungene Romanze verrät ihre alte Liebe, ein Ring führt die Erkennung herbei und Versöhnung und allgemeine Freude.

---

# Der Wärwolf

## (oder „Die Falkensteiner").

Romantische Oper in 3 Aufzügen.

Text von Paul Frohberg. Musik von Volko Graf v. Hochberg.

**Personen:**

Busso, Harzgraf von Falkenstein — Baß.
Eginhard, Harzgraf von Hohnstein — Tenor.
François de Merode, Reiteroberst — Bariton.
Pater Johannes, Feldkaplan bei den Merodeschen Reitern — Baß.
Walther, Müller im Selketal — Tenor.
Gerolf — Baß.
Oda, des Grafen Busso Tochter — Sopran.
Elsbeth, ihre Zofe — Sopran.

Ort: Im Unterharz. — Zeit: 1631.

Uraufführung: 1876 in Hannover.

**Einführung**: Graf Volko von Hochberg, dessen Opern und auch andere Kompositionen unter dem Pseudonym J. H. Franz erschienen, errang mit seinem Werke „Der Wärwolf" in Hannover einen entschiedenen Erfolg, so daß die Oper bald an andern Bühnen inszeniert wurde. Graf Hochberg zeigt uns, daß er den Stil der „Romantik" nicht nur technisch vollkommen beherrscht, sondern daß ihm als wirklich begabten Komponisten vergönnt ist, Melodien zu schaffen. Da nun aber der Tondichter sich auch zu einem ernst denkenden Musiker herangebildet hat, so ist es durchaus nicht wunderlich, daß auch das Aeußerliche seiner Musik alle Vorzüge eines tüchtigen Musikers besitzt.

### Inhalt.

**1. Aufzug**: Felsengegend am Meiseberg mit der Höhle der Harzschützen. Elsbeth gibt im Auftrage ihrer Herrin Oda dem Grafen Eginhard ein Zeichen, und infolgedessen hält ihr Bräutigam sie für untreu. Bald erscheint Eginhard und zieht sich mit seinem Gefolge in die Höhle zurück. Walther trifft mit Gerolf zusammen, und letzterer bittet um ein Nachtlager, als ihm dies aber verweigert wird, verschwindet er mit dem Müller in den Felsen.

Verwandlung. Walthers Mühle an der Selke. Gerolf schenkt Walther einen Zauberring. Drei Wünsche werden dem Besitzer dieses Talismans gewährt; wehe aber demjenigen, dessen dritter Wunsch aus haßerfülltem Herzen entspringt. Als Wärwolf müßte jener auf Erden wandeln. Auf den ersten Wunsch sieht Walther seine Braut mit dem Grafen zusammen. Da stürmt Merode herbei, seinen Todfeind Eginhard suchend, und aus Eifersucht verrät der Müller den vermeintlichen Nebenbuhler.

**2. Aufzug**: Gemach im Schlosse Falkenstein. Merode hat Odas Geliebten vertrieben. Oda ist tief traurig, denn Merode will sie zwingen, ihn zu heiraten. Pater Johannes soll Merode

und Oda trauen, aber Johannes weigert sich mit Entrüstung und wird dafür gefangen gesetzt. Heimlich führt Elsbeth Eginhard zu Oda, und Walther sieht nun, daß seine Eifersucht grundlos war. Schnell entschlossen versucht er den Eginhard noch zu retten. Elsbeth nimmt Walther den Ring ab.

Verwandlung. Inneres der Kapelle. Oda und Eginhard begrüßen sich jubelnd, doch schon stürmt Merode herbei, um sich Oda mit Gewalt antrauen zu lassen. Eginhard setzt sich zur Wehr, doch Merode schlägt dem Nebenbuhler das Schwert aus der Hand und schleppt Oda zum Altar. Elsbeths Wunsch, daß das Schloß von Freunden eingenommen werde, geht, da sie ja jetzt den Wunsch-Ring besitzt, sofort in Erfüllung. Merode entreißt aber dem Mädchen den Ring und fordert den Priester auf, die Trauung sofort zu vollziehen. Aber der Priester ist Johannes in Verkleidung, der auf Merode den Fluch schleudert. Eginhard stürmt nun an der Spitze seiner Mannen den Turm, in den sich Merode, Oda mit fortschleppend, zurückgezogen hat.

**3. Aufzug**: Inneres einer Köhlerhütte. Oda wird hier von Merode gefangen gehalten. Elsbeth kommt verkleidet herbei und tröstet Oda, ihr baldige Befreiung prophezeiend. Doch da erscheint Merode selbst, Elsbeth rettet sich durchs Fenster, aber Oda wird von Merode weitergeschleppt.

Verwandlung. Kriegszelt. Elsbeth muß den Zauber des Talismans erzählen, aber den Ring hat ihr ja Merode entrissen. Doch Merode hat den dritten Wunsch aus bösem Herzen getan, und als er nach verlorener Schlacht mit Oda fliehen will, wird er vom Wärwolf vom Pferde gerissen. Oda ist gerettet, jubelnd eilt sie in Eginhards Arme. Der schwarze Ritter Gerolf ist erlöst, aber leblos zusammengesunken.

---

# Armin.

Heroische Oper in 4 Aufzügen.

Dichtung von Felix Dahn. Musik von Heinrich Hofmann.

**Personen:**

Quintilius Varus, römischer Feldherr — Baß.
Fulvia, seine Tochter — Sopran.
Vala und Lucius, seine Legaten — Tenor und Baß.
Armin — Tenor.
Segest — Baß.
Thusnelda, Segests Tochter — Sopran.
Katwald, ein Skalde, Armins Freund — Bariton.
Vier Fürsten der Germanen.
Albrun, eine junge Priesterin — Sopran.

Ort: Altgermanien. — Zeit: 9 n. Chr.

Uraufführung: 1877 in Dresden.

**Einführung**: Obwohl das Werk außerordentliche Schönheiten aufweist hat es doch keinen dauernden Erfolg gehabt. Nach der warmen Aufnahme, die es in Dresden verzeichnen konnte, wurde es zwar in Berlin ein Jahr darauf in Scene gesetzt, doch auch hier ist es bald wieder in Vergessenheit geraten, obwohl der beliebte Heldentenor Niemann die Hauptrolle sang.

**Inhalt.**

**1. Aufzug**: Römisches Lager. Armin, ein glühender Anhänger seines Volkes, wird von Fulvia leidenschaftlich geliebt. Römer und Germanen zechen zwar zusammen, aber als erstere fortgegangen sind, beschließen die Germanen, bald dem römischen Joche den Untergang zu bereiten. Armin bittet Segest um dessen Tochter, wird aber von diesem abgewiesen.

**2. Aufzug**: Thusneldas Gemach. Zu Thusnelda tritt der Vater und führt ihr Vala als Bräutigam zu. Trotz der Tochter Weigerung soll sie mit dem ihr bestimmten Bräutigam nach Rom ziehen. Als Vater und Vala gegangen sind, erscheint Armin und überzeugt die Geliebte, daß schleunigste Flucht allein Rettung bringen kann. Schon wollen beide fliehen, da kehren Segest und Vala zurück, werden aber von Armin getötet.

**3. Aufzug**: Gemach Fulvias. Armin hat, obwohl sein Herz der Geliebten Thusnelda gehört, Fulvia versprochen, sie in der Sonnwendnacht zu besuchen. Er entlockt nun der Römerin das Geheimnis, daß seinen Germanen, die ihren Göttern im Haine huldigen, Gefahr durch die Römer droht. Armin eilt davon.

Verwandlung. Hain mit Opferaltar. Germanische Fürsten opfern ihren Göttern. Armin stürzt herbei, kann aber die Bedrohten nicht zeitig genug mehr warnen. Listig stellt er sich nun als Römerfreund und erhält Befehl, alle Germanen, die inzwischen durch einen verräterischen Ueberfall von den Römern gefangen wurden, hinwegzuführen.

**4. Aufzug**: Wald und Armins Haus. Thusnelda ist Armins Gattin geworden. Da erscheint Fulvia mit einigen Römern und läßt Thusnelda gefangen fortführen.

Verwandlung. Armin hat seine Germanen gefangen hierher geführt. Nun aber fesselt er die begleitenden römischen Soldaten und befreit seine Landsleute.

Verwandlung. Schlacht im Teutoburger Walde. Das römische Heer wird von den Germanen vollständig geschlagen. Varus selbst tötet sich. Vala schleppt Thusnelda herbei, und schon will Fulvia die Nebenbuhlerin erdolchen, da erscheint Armin und rettet die Geliebte.

---

# Aennchen von Tharau.

Lyrische Oper in 3 Aufzügen.

Text von Roderich Fels. Musik von Heinrich Hofmann.

**Personen:**

Simon Dach, Magister der Theologie und Professor an der Universität Königsberg — Bariton.

Ludwig Neander, Pastor zu Tharau — Baß.

Aennchen, seine Tochter — Sopran.

Gretchen, Tochter der Wirtin — Sopran.

Jost von Hennewitz, kurf. brandenburgischer Werbeoffizier — Baß.

Johannes von Berkow — Tenor.

Ort: Tharau. — Zeit: Ende des 30jährigen Krieges.

Uraufführung: 1878 in Hamburg.

**Einführung:** Heinrich Hofmann zählt zu den bedeutendsten Komponisten der Jetztzeit. Sein Werk „Aennchen von Tharau" legt Zeugnis davon ab, daß Hofmann nicht nur ein durch und durch technisch gebildeter Musiker ist, sondern daß er auch eine außergewöhnliche Kraft besitzt, Melodien von großer Schönheit zu schaffen. In vorliegender Oper ist denn auch fast keine Stelle, die uns nicht zu Herzen spricht. Aennchen von Tharau wird leider viel zu wenig aufgeführt, dieses Werk müßte einen ständigen Platz auf dem Repertoire besserer Bühnen einnehmen.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Marktplatz in Tharau. Simon Dach sitzt in einer Laube und dichtet das bekannte Lied: „Aennchen von Tharau ist's, die mir gefällt". Neander, der Vater Aennchens, kommt dazu und willigt in die Verbindung seiner Tochter mit Simon Dach ein. Simon Dachs Arie: „Heilige Nacht, in deiner Stille fühl' ich mich still beglückt". Da kommen Soldaten herbei, und Jost erzählt dem Wein bringenden Gretchen, wer er ist: „Ich bin ein flotter Reitersmann, kein Krämer mit der Elle". Auch Johannes, ein Student, kommt hinzu. Er liebt Aennchen noch von früher her. Der Festzug zur Grundsteinlegung der Schule naht. Simon führt nach Beendigung der Feierlichkeit Aennchen zu seiner Laube und wirbt um ihre Hand. Sie verspricht sein Weib zu werden. Da stürzt Johannes auf sie zu. In seinem Liede: „Als ich in die Ferne zog, herbstlich rauscht's in Wald und Flur" gesteht er Aennchen seine Liebe.

**2. Aufzug:** Pfarrgarten. Aennchens Liebe zu Johannes ist neu erwacht, aber Traurigkeit ist über sie gekommen, denn sie hat sich ja nun Simon Dach versprochen. Da erscheinen Johannes, Jost und zuletzt Simon, zwischen beiden letzteren entbrennt ein Streit, wer der Glückliche sei. Da reicht Aennchen, durch ihr Wort gebunden, Simon Dach die Hand. Johannes will verzweifelt forteilen, wird aber zurückgehalten. Eine Deputation überbringt Simon Dach die Ernennung zum Rektor der Universität. Großmütig reicht Simon dem Johannes zur Versöhnung die Hand, die jener aber zurückweist. Er läßt sich von den Werbesoldaten anwerben und eilt verzweifelt davon.

**3. Aufzug:** Zimmer im Pfarrhause. Aennchen stürzt Simon Dach zu Füßen und bittet ihn, Johannes von den Werbesoldaten zu befreien. Simon Dach erkennt hieraus, daß seine Braut den Jugendgespielen mit allen Fasern ihres Herzens liebt und daß sie mit ihm selbst ehelich verbunden nur elend und unglücklich werden kann. Die Bühne wird leer. Plötzlich hört man Schüsse, Marodeure haben Aennchen geraubt, aber Johannes hat das Mädchen zu rechter Zeit befreit, er führt die Heißgeliebte ins Zimmer, und beide gestehen sich ihre große Liebe. Simon Dach hat dieses Duett belauscht. Leise geht er von dannen, und nachdem er Johannes von den Soldaten befreit hat, legt er Aennchens Hand selbst in die des glücklichen Johannes. Mit dem reizenden Liede: „Aennchen von Tharau ist's, die mir gefällt" schließt die Oper.

# Donna Diana.

Oper in 3 Akten.

Text nach Moreto von Karl Wittkowsky.

Musik von Heinrich Hofmann.

**Personen:**

Don Diego, regierender Graf von Barcelona — Baß.
Donna Diana, seine Tochter — Sopran.
Donna Fenisa, seine Nichte — Mezzo-Sopran.
Floretta, Dianas Jugendgespielin — Sopran.
Don Cesar, Prinz von Urgel — Tenor.
Don Gaston, Graf von Foix — Bariton.
Perin, Sekretär — Baß.

Ort: Barcelona. — Zeit: Zeit der Unabhängigkeit von Katalonien.

Uraufführung: 1886 in Berlin.

**Einführung:** Donna Diana ist eigentlich eine komische Oper. Es ist das letzte größere Werk, welches der Meister vollendete. Reizende Melodik und natürliche Anmut ist der Musik Hofmanns auch hier wieder nachzurühmen.

## Inhalt.

**1. Akt:** Eingangshalle zum Palast. Don Cesar ist Sieger im Turnier. Doch traurigen Mutes steigt er von seinem Roß. Sein Sinn weilt bei der stolzen Donna Diana. Da erscheint Perin und gibt dem Prinzen den Rat, gegen Donna Diana noch stolzer und unnahbarer zu sein.

Verwandlung: Zimmer der Prinzessin. Der Fürst erscheint mit Gaston und Cesar, doch Cesars gleichgültiges Wesen setzt die Prinzessin in Erstaunen.

**2. Akt:** Garten mit Fackelbeleuchtung. Maskenfest. Donna Diana kommt mit Cesar zusammen, sie will des Mannes Stolz brechen, doch selbst ihr Gesang kann Cesar nicht für sie entflammen. Das ist der stolzen Donna Diana noch nicht widerfahren, und schon fühlt sie ihr Herz für den unnahbaren Jüngling schlagen. Perin verliebt sich in Floretta.

**3. Akt:** Saal. Donna Diana liebt Cesar, doch ihr Stolz läßt es nicht zu, den Geliebten etwas davon merken zu lassen. Sie versucht ihn eifersüchtig zu machen, doch als auch dieses Mittel fehlschlägt, kann sie ihre Gefühle nicht mehr meistern und stürzt in seine Arme.

---

# Der Haideschacht.

Oper in 3 Akten.

Text und Musik von Franz von Holstein.

**Personen:**

Swend Stirson, Obersteiger im Kupferbergwerk von Falun — Bariton.
Walborg, Björn } seine Kinder — Soprane.
Helge, Stirsons Schwester — Alt.
Ellis, ein junger Bergmann, in Stirsons Hause erzogen — Tenor.
Olaf, verabschiedeter Soldat, früher Bergmann — Baß.

Ort: Falun in Dalekarlien. — Zeit: Ende des dreißigjährigen Krieges.

Uraufführung: 1868 in Dresden.

**Einführung:** „Der Haideschacht" gilt als bestes Werk Franz von Holsteins. Es errang sowohl in Dresden, als auch an andern Bühnen Erfolge, ja in Dresden wurde die Oper sogar enthusiastisch aufgenommen. Obwohl Franz von Holsteins Werk nicht ohne Originalität ist, wird es wohl bald der Vergessenheit angehören.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz in Falun. Ellis schleicht sich an Stirsons Haus, um seine Geliebte Valborg zu sehen, doch da Stirson naht, findet er nur noch Zeit, einen Blumenstrauß an der Auserwählten Fenster zu befestigen. Chor tritt auf und erzählt uns, daß Helges Geliebter untreu geworden ist und daß das Mädchen darüber den Verstand verloren hätte. Helges Morgengesang ertönt: „Was rief mich in der Frühe aus holden Träumen wach?" Valborg erscheint und bekennt dem Vater, daß sie Ellis liebe. Stirson mag aber davon nichts wissen. Er läßt sie allein. Arie: „Mag auf Erden nichts bestehen". Dann kommen Björn und Ellis. „Lustig zieht der Sommerwind". Doch auch dieses Scherzlied kann ihre trübe Stimmung nicht verscheuchen. Nachdem alle abgegangen sind, kommt Olaf, ein alter Soldat. Er erkennt in Ellis den Sohn des Froböm, der vor Jahren an Helge untreu gewesen ist. Stirson trifft mit Olaf zusammen und mit Bestürzung erkennt er den zerlumpten Soldaten. Dieser aber weiß ein Geheimnis, mittels dessen er von Stirson abermals Geld erpressen will. Er erzählt, daß Froböm einst Helge verlassen habe, um die Schätze im Haideschacht, die der Sage nach unendlich groß sein sollen, zu heben. Olaf aber hatte Froböm belauscht und verriet den Plan an Stirson. Letzterer stellte den Froböm und beide stürzten in den Schacht hinab. Olaf rettete Stirson zwar wieder, will aber Froböm mit einem Messer in der Brust unten haben liegen sehen. Wieder droht er das Geheimnis zu verkünden, es sei denn, er erhalte von Stirson 300 Dukaten, ein kleines Gehöft und Valborg zum Weibe. Stirson beschließt, den Kampf mit dem Olaf aufzunehmen.

**2. Akt:** Platz vor der Schenke am See. Johannisfest. Bergleute erzählen, daß Olaf einst um Helge geworben habe, aber von dieser abgewiesen worden sei. Doch auch Froböm, der ein anderes Mädchen gefreit, habe in seiner Ehe kein Glück gehabt. Er verschwand, und man fand einst im Haideschacht ein Knäblein, welches Stirson erzog. Dies ist Ellis. Da kommen Björn und Ellis herbei, und letzterer erzählt von einem Traum, der bekundet hätte, daß er im Haideschacht sein Glück fände. Er beschließt in der Tiefe des Schachtes danach zu suchen. Olaf singt nun ein Trinklied: „Willst du Fortunen fangen". Als Valborg herbeikommt und erfährt, daß Björn und ihr Geliebter nach dem Haideschacht gehen wollen, singt sie bestürzt die Ballade: „Mein Bruder, geh' nicht zum Haideschacht". Ellis verspottet dann die Helge, doch Stirson kommt daher und erzählt nun dem Ellis, was sein Vater an der Helge getan. Ellis ist sofort bereit, gut zu machen,

was sein Vater Böses getan habe, aber Stirson schwört, nicht eher solle Valborgs und Ellis Hochzeitstag sein, als Froböm als Freier Helges wiederkehre.

**3. Akt**: Stirson sperrt Björn in eine Kammer, damit er nicht mit zum Haideschacht gehen kann. Ellis nimmt von der Geliebten Abschied und geht mit Olaf fort. Doch Björn ist bereits voraus, denn er ist durch ein Fenster entsprungen. Helge singt in tiefem Wahnsinn: „Wohl steht in meiner Kammer". Alle wollen schlafen gehen, werden aber durch dumpfes, unterirdisches Grollen daran gehindert.

Verwandlung: Gebirgsgegend vor dem Haideschacht. Von diesem geht die Sage, daß er die Kraft besitze, alle in ihm Verunglückten bei natürlichem Aussehen zu erhalten. Unterirdisches Getöse zeigt ein Unglück an. Björn stürzt in den Schacht. Doch Ellis gelingt es, ihn zu retten, wird aber dann mit Olaf zusammen selbst in die Tiefe gerissen. Die Bergleute eilen zur Hilfe herbei und fördern einen Leichnam zu Tage, der als Fröböms Leiche erkannt wird. Unverändert, als schliefe er, ist sein Antlitz. Neben ihm hat man ein blankes Messer gefunden. Also hat Stirson den Verunglückten nicht erstochen. Helge fällt über des Geliebten Leiche, und plötzlich schwindet ihr Wahnsinn. Doch der freudige Schreck lähmt ihre schwache Natur so sehr, daß sie bald selig ihren Geist aushaucht. Da bringt man auch Ellis, dem der Sturz nicht sonderlich geschadet hat, herbei, und Valborg und Ellis fallen sich unter dem Segen des Vaters überglücklich in die Arme. Olaf aber liegt zerschmettert im Schacht.

---

# Der Erbe von Morley.

Oper in 3 Akten.

Dichtung und Musik von Franz von Holstein.

**Personen**:

Lady Sarah Morley, Eveline und Viscount Godolphin, Mutter, Tochter und Vetter des verstorbenen Lord Morley — Alt, Sopran, Baß.
Lydia Thompson, eine junge Witwe, Verwandte der Lady — Sopran.
William Seyton, Advokat — Tenor.
Charles, Seeoffizier — Tenor.
Allan, alter Diener der Lady — Baß.
Blackstone, Friedensrichter — Baß.

Ort: In Morley-House (Nord-England). — Zeit: 1807.

Uraufführung: 1872 in Leipzig.

**Einführung:** Aehnlich dem Werke „Der Haideschacht" wurde auch vorliegendes Werk mit großem Beifall aufgenommen.

## Inhalt.

**1. Akt**: Im Park von Morley-House. Lord Morleys Testament bestimmt, daß Viscount Godolphin Alleinerbe wird, falls Charles, Morleys einziger Sohn, welcher Seeoffizier ge-

worden ist, nicht bis morgen Mittag zurückkehrt. Lady Sarah aber vermutet, daß Godolphin das Testament gefälscht hat. Leider hat sie aber keine Beweise dafür in den Händen. Da erhält Godolphin vom Friedensrichter die Nachricht, daß der Erbe Charles auf der Heimreise begriffen sei. Allan kommt noch dazu herbeigestürzt und erzählt, er habe seinen jungen Herrn gesehen. Godolphin ist in großer Bestürzung und läßt den jungen Seeoffizier, den Allan für seinen Herrn hält, im Schlosse einsperren.

**2. Akt**: Gartensalon. William übergibt Eveline eine Brieftasche, die er soeben gefunden hat. Eveline erkennt diese als Eigentum ihres verschollenen Bruders. William bleibt allein. Bald aber gesellt sich Charles zu ihm und er zeigt ihm die gefundene Tasche. Der Advokat erkennt den Wert des Fundes und nimmt die Tasche mit den darin befindlichen Schriftstücken an sich. Doch Godolphin kommt herbei und entreißt ihm die Tasche wieder. Der junge Charles wird nun von allen als der junge Schloßherr angesehen.

**3. Akt**: Halle in Morley-House. Godolphin wirft die Brieftasche mit den Dokumenten ins Feuer. Dann wird ihm gemeldet, daß Charles Morley sich mit seiner jungen Gattin der Heimat nähere. Er sei nicht tot, sondern von seinen im Gefecht erhaltenen Wunden genesen. Demnach aber ist der hier sich aufhaltende Charles nicht der gesuchte Erbe. Eveline fleht Charles an, zu fliehen, denn sie liebt den jungen Mann. Letzterer jedoch wird gefangen genommen. Godolphin will bereits die Erbschaft antreten, da kommt im letzten Augenblick der echte Charles mit seiner Gattin, und jubelnd wird er als Herr begrüßt.

---

# Die Hochländer.

Historisch-romantische Oper in 4 Akten.

Dichtung und Musik von Franz von Holstein.

**Personen**:

Karl Eduard Stuart, Prätendent der englisch-schottischen Krone — Bariton.
Graf Arthur Macdonald, sein Anhänger — Bariton.
Ellen, Macdonalds Base und Verlobte — Sopran.
Magdalis, eine alte Dienerin — Alt.
Fergus, hochländischer Häuptling — Baß.
Reginald, angeblicher Sohn der Magdalis, engl. Offizier — Tenor.
Lord Astley Cameron, engl. General — Baß.
Lindsay, engl. Oberst — Baß.

Ort: Schottland. — Zeit: 1745/46.

Uraufführung: 1876 in Mannheim.

**Einführung**: Am wenigsten bekannt wurden „Die Hochländer". Als v. Holstein dieses Werk schrieb, war er bereits kränklich und mußte sich die allergrößte Schonung auferlegen. Trotzdem aber errang die Premiere des Werkes einen vollen Erfolg, und die Oper wurde an verschiedenen Orten aufgeführt.

### Inhalt.

**1. Akt**: Vor dem Stadttore von Edinburg. Reginald, ein englischer Offizier, sieht feindliche Truppen heranziehen, an deren Spitze Graf Arthur steht. Der Graf erkundigt sich nun bei Magdalis nach deren Sohn, seinem Jugendgespielen. Magdalis glaubt ihn längst tot. Letzterer aber eilt freudig seiner Mutter in die Arme. Er ist ein Günstling Lord Astleys geworden. Da kündet ihm Magdalis, daß sie nicht seine Mutter sei. Bestürzt geht Reginald seines Weges, doch bald wird er als Spion gefangen genommen.

**2. Akt**: Bei Macdonalds Schloß. General Astley hat einen Sieg erfochten, auf die Gefangennahme des Kronprätendenten setzt er eine Belohnung von 30000 Pfund. Reginald, der wieder frei ist, soll Macdonald gefangen nehmen, doch schon bringt man den Feind gefangen herbei.

Verwandlung: In Macdonalds Schloß. Ellen sollte heute mit dem Geliebten Macdonald getraut werden, doch der Bräutigam ist noch immer nicht erschienen. Plötzlich kommt der Graf und veranlaßt Ellen, noch heute die Trauung stattfinden zu lassen.

**3. Akt**: Schloßgarten. Reginald erfährt, daß Macdonald soeben getraut wird. Er beschließt, den Jugendfreund zu retten, denn als Macdonald mit dem Freunde zusammen kommt, erzählt er, daß er auf einen Tag von Lord Astley Urlaub hat.

Verwandlung: Zimmer im Schlosse. Ellen, die junge Gattin Macdonalds, erfährt durch Reginald, daß der Geliebte heute noch in das feindliche Lager zurück muß. Reginald veranlaßt daher Ellen, den Gatten durch einen Schlaftrunk zurückzuhalten.

**4. Akt**: Im feindlichen Fort. Reginald giebt sich als Macdonald aus und stellt sich dem Feinde. Doch Lord Astley kommt selbst herbei und erkennt Reginald, und es kommt ans Tageslicht, daß Reginald Astleys Sohn ist. Aber auch der Graf stürzt herbei. Er will nicht den Freund für sich sterben lassen. Doch da dringen feindliche Soldaten herein, und es entsteht ein wütendes Handgemenge, dessen erstes Opfer Reginald ist. Lord Astley steht erschüttert an der Leiche des geliebten Sohnes und gibt alle Gefangenen frei.

---

## Frithjof.

Große Oper in 3 Aufzügen.

Text von Emil Hopffer. Musik von Bernhard Hopffer.

**Personen**:

Helge, König von Nordland — Bariton.
Ingeborg, seine Schwester — Sopran.
Sigurd, deren junger Bruder — Sopran.
Frithjof — Tenor.
König Ring — Baß.
Der Oberpriester des Baldur — Baß.

Ort: Am Nordischen Meer. — Zeit: Sagenzeit.
Uraufführung: 1871 in Berlin.

**Einführung**: Die Erstaufführung der Oper „Frithjof" brachte dem damals 31 jährigen Komponisten große Ehrungen, und das Werk selbst fand starken und wohlverdienten Beifall.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Am Meer. Um König Helge ist das Volk versammelt. König Ring hat um die Hand Ingeborgs angehalten, doch Helge gibt abweisende Antwort. Nun erbittet Frithjof die geliebte Ingeborg als Gattin, doch auch ihn weist Helge schroff ab. Frithjof stürzt dem ihn höhnenden König mit blankem Schwerte entgegen, doch die Mannen halten den Jüngling wohlmeinend zurück. Frithjof soll verbannt werden, und der König entsendet ihn nach fernem Lande, um die ausgebliebene Schatzung einzuholen. Ingeborg und Frithjof schwören sich, nachdem sie allein sind, ewige Treue, und Frithjof schenkt der Geliebten einen Armreif.

**2. Aufzug**: Baldurs Hain. Der abgewiesene König Ring hat Helge mit Krieg überzogen. Er dringt siegreich vor, und Helge wird gefangen. Auch will er Ingeborg mit Gewalt zwingen, sein Weib zu werden. Wenn sie nicht einwillige, soll ihr Vater in den Tod gehen. Ingeborg rettet den Vater, und der Armring Frithjofs wird von Helge aus Dankbarkeit dem Götzenbilde umgehängt. Kaum sind alle gegangen, erscheint Frithjof und erfährt von Sigurd das Geschehene. Bald naht Helge, und Frithjof wirft dem feige ausweichenden König die von ihm eingetriebene Schatzung vor die Füße. Da aber erblickt er den seiner Geliebten geschenkten Armreif. Wütend will er dem Götzen sein Eigentum entreißen, da aber stürzt derselbe in das Feuer. Nun dringt alles auf den Gottesfrevler ein, und Ingeborg kann nur mit Mühe den Geliebten retten. Als die Priester auf den Jüngling den Bannfluch schleudern, stürzt Frithjof furchtlos durch die Reihen der Feinde nach dem Meere.

**3. Aufzug**: Halle in Helges Königsburg. König Ring feiert seine Hochzeit mit Ingeborg. Da erscheint ein Skalde, es ist Frithjof in Verkleidung. Ingeborg erkennt den Geliebten. Als aber König Ring den von Helge ihm gebotenen Becher an die Lippen setzen will, ruft der Skalde dem Könige zu: „Trink nicht, König Ring, denn Helge hat den Becher vergiftet". Frithjof läßt nun seine Verkleidung fallen, und König Helge, dessen Trug durchschaut ist, ersticht sich. König Ring unterbricht die Festlichkeit und ladet alle Versammelten zum Urteilsspruch.

Verwandlung: Am Meer. König Ring übergibt seinem Lebensretter, dem jungen Frithjof, Krone und Reich des Königs Helge. Auch Ingeborg darf jauchzend in des Geliebten Arme fallen, und als Frithjof vor den Priestern reuig seine Kniee beugt, wird ihm auch der Götter Verzeihung und Huld verkündet. König Ring setzt scheidend König Frithjof als seinen Thronerben ein.

# Der Dorflump.

**Eine ungarische Dorfgeschichte. Volksoper in 3 Akten.**

**Musik von Jenö Hubay.**

**Personen:**

Feledi Gáspár, Dorfrichter — Baß.
Boriska, dessen Tochter — Sopran.
Teresi, dessen Adoptivtochter — Mezzo-Sopran.
Lajos, dessen Sohn — Bariton.
Finum Rózsi, ein junges Weib — Sopran.
Gonoszi Pista, Dorfwächter — Baß.
Göndör Sándor, ein junger Bursche — Tenor.

Ort: Ein ungarisches Dorf. — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1902 in Berlin.

**Einführung:** In den allerseltensten Fällen ist ein bedeutender ausübender Künstler zugleich ein berühmter schaffender Musiker. Virtuosentum und kompositorische Begabung sind himmelweit verschieden. Die Wahrheit dieses Satzes zeigt sich wiederum bei Jenö Hubay. So bedeutend Hubay als Violinvirtuos sein mag, so unbedeutend ist er als Komponist. Seine Erfindung ist arm, ja sogar armselig. Von dramatischem Können finden wir bei ihm keine Spur. Während im 1. u. 2. Akte eine Anzahl ungarischer Melodien lose, ohne jeden inneren Zusammenhang aneinandergereiht werden, ist der letzte Akt zwar in der Erfindung am ärmsten, dafür aber ist er etwas flüssiger, und die Musik macht wenigstens den Versuch, einheitlich zu erscheinen. Da außerdem das ganze Werk eigentlich nur für einen Tenoristen geschrieben ist, wird es sich trotz raffiniertester Instrumentation wohl nicht auf dem Repertoire erhalten.

Bemerkenswert ist Hubays Instrumentationskunst, er hat dem Orchester noch das national-ungarische Saiteninstrument Cembal zugefügt, dessen Saiten geschlagen werden. Die Klangfarbe der Saiteninstrumente wird hierdurch angenehm bereichert.

## Inhalt.

**1. Akt:** Auf dem Hofe Feledis. Teresi, die Adoptivtochter des Dorfrichters Feledi, hat, obwohl sie mit Sandor eine Liebschaft hatte, tiefe Zuneigung für Lajos gefaßt. Letzteren heiratet sie auch. Doch am Tage der Hochzeit erscheint plötzlich Sandor und stellt die Ungetreue zur Rede. Er fleht sie an, wieder zu ihm zurückzukehren. Doch umsonst ist sein Bitten. Ja, Teresi ist herzlos genug, dem Jüngling zu sagen, daß sie ihn überhaupt nicht geliebt habe. Da erfaßt Sandor eifersüchtiger Zorn, er reißt ein Pistol aus dem Gürtel und feuert auf das Mädchen.

**2. Akt:** Bei der Schenke vor Feledis Hause. Sandor hat Teresi nicht getroffen, zwar wollte man ihn trotzdem ins Gefängnis schleppen, allein auf Fürsprache Boriskas, der rechten Tochter Feledis, die den heißblütigen Jüngling liebt, ist er freigelassen worden. Jetzt versucht er seinen Schmerz um die ungetreue Geliebte Teresi, die er wahrhaft liebte und die nun in den Armen eines andern liegt, im Wein zu betäuben. In lustiger Gesellschaft verbringt er die Nacht. Da kommt auch Finum Rózsi, eine Dirne, die den Sandor liebt, hinzu und reizt letzteren auf, dem Dorfrichter Feledi einen Streich zu spielen. Doch gerade als die lärmende Menge sich dem Hause nähert, tritt Boriska aus demselben. Sie hat auf ihrem Lager keine Ruhe gefunden, denn ihre Gedanken weilen bei Sandor. Boriska wird durch den Lärm

fortgescheucht, sie flieht in den Garten. Sandor schickt sich mit seinen wüsten Gesellen an, Feledis Fensterscheiben zu zertrümmern, doch da tritt dieser selbst aus dem Hause, und Boriska kann nur durch ihr Dazwischenspringen einen ernsten Streit zwischen Geliebten und Vater verhindern. Da bemerkt letzterer, daß seine Tochter Boriska die Nacht außer dem Hause zugebracht hat. Wütend verstößt er das arme Mädchen.

**3. Akt**: An einem Gebirgsfluß unweit des Dorfes. Finum Rózsi hat Sandor bis hierher das Geleit gegeben. Nochmals versucht sie, ihn für sich zu gewinnen. Doch ernst weist er das Mädchen ab. Nachdem Rózsi ihn unwillig verlassen hat, will auch er sich zum Gehen wenden, doch da gewahrt er Boriska. Traurig kommt sie daher. Als sie aber Sandor erblickt, wirft sie sich ihm mit einem Freudenschrei an die Brust. Doch Sandor hat für sie nur Dankbarkeit im Herzen, Liebe ist ihm noch fremd. Da wendet sich das arme verlassene Mädchen und springt in den Fluß. Sandor stürzt nach und rettet sie, doch jetzt erfaßt auch ihn vor solch reiner Liebe tiefe, herzliche Zuneigung, er zieht das Mädchen an seine Brust und verspricht, nach Jahresfrist als geläuterter Mann zurückzukehren und um sie zu werben.

---

# Mara.

Oper in 1 Aufzuge.

Dichtung von Axel Delmar. Musik von Ferdinand Hummel.

**Personen**:

Eddin, ein Tscherkesse — Tenor. | Dmitri, beider Kind — Sopran.
Mara, sein Weib — Sopran. | Djul, Maras Bruder — Bariton.
Tscherkessen.

Ort: Kaukasus, Elleusplateau. — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1893 in Berlin.

**Einführung**: Der Text ist geschickt und wirksam gearbeitet. Aber auch Hummels Musik konnte nicht treffender das Libretto ausgestalten. Des Komponisten Tonsprache geht vollständig moderne Wege. Bayreuths Einfluß ist überall deutlich erkennbar, ohne aber in knechtischer Nachbildung zu erscheinen. Im Gegenteil hat sich Hummel die Errungenschaften des modernen Musikstils innerlich zu eigen gemacht, so daß er durchaus selbständig arbeitet. Er vereinigt in glücklichster Weise motivische Arbeit mit melodischen Bildungen. Die Deklamation ist allenthalben klar und die Orchesterbehandlung stets der Situation entsprechend.

## Inhalt.

Die Hochzeit Eddins mit Mara hat den von alters her bestehenden Zwist zwischen den beiden Stämmen, denen die Gatten ihrer Geburt nach angehören, eher verschärft, als beigelegt. Eddin gerät in den Bergen in Streit mit den Feinden. Zur Verteidigung des eigenen Lebens schießt er auf seine Gegner. Das Unglück will, daß die Kugel gerade den Vater seines geliebten Weibes trifft. Er flieht zur Heimat und kommt zu seiner Hütte,

gerade als Mara ihr Kind Dmitri zur Ruhe gebracht und in den Schlaf gesungen hat. Die Freude des Wiedersehens ist nur kurz, die Liebe erkennt schnell, daß Eddin etwas auf dem Herzen hat. Bald ist es gesagt. Die Feinde folgen ihm auf dem Fuße, um Rache an ihm zu nehmen. Zur weiteren Flucht ist keine Zeit mehr. Eddin verbirgt sich in einem hohlen Baume. Die Rächer erscheinen unter Führung Djuls, des Bruders der Mara. Sie drohen, den unschuldigen Dmitri büßen zu lassen, falls sie nicht erfahren, wo Eddin weilt. Ein grausamer Kampf zerreißt das Herz des Weibes. Soll sie den Gatten oder das Kind opfern? Die Liebe zum Manne behält die Oberhand. Schon wollen die fremden Männer in das Haus dringen, um den Knaben zu töten, da stürzt Eddin aus seinem Versteck hervor und stellt sich selbst den Feinden. Mara sieht, daß sie den Gatten verlieren muß, aber damit hat sie den Kelch der Leiden noch nicht völlig geleert. Eddin soll nicht, wie er gehofft, erschossen, sondern lebendig von den Felsen gestürzt werden, an dem der Körper des von ihm Getöteten zerschellt ist. Davor graut ihm, und um ihn vor diesem furchtbaren Schicksal zu bewahren, gewinnt Mara das Entsetzliche über sich: mit eigener Hand erschießt sie den Geliebten. Dmitri ist erwacht, er schleicht zur Mutter, um das liebliche Spiel wieder zu beginnen, das sie mit ihm getrieben, bevor Eddin erschien.

---

# Ein treuer Schelm.

Lyrisch-komische Oper in 2 Akten.

Text von Axel Delmar. Musik von Ferdinand Hummel.

**Personen:**

August, König von Polen, Kurfürst von Sachsen.
Gräfin Kosel.
v. Bielchring, Vertrauter des Königs.
Ila v. Radowist, dessen Nichte.
Graf Arpad Lusi, Spielgefährte der Ila.
Ladislaus v. Ciechowski, Edelpage.
Ludolf, Leibnarr des Königs.
Kavaliere und Damen des Hofes. Masken. Edelpagen. Lakaien.

Ort: Moritzburg. — Zeit: 1718.

Uraufführung: 1895 in Berlin.

**Einführung**: „Ein treuer Schelm" errang in Berlin einen großen Erfolg. Das Werk wurde einigemal wiederholt, dann aber längere Zeit nicht aufgeführt. Hummel zeigt sich auch in diesem Werke als ein bedeutender Musiker.

## Inhalt.

**1. Akt**: Im Garten hinter der Schloßterrasse der Moritzburg. Großes Maskenfest. Ein polnischer Pagenchor imitiert ein Orchester. Ladislaus dirigiert das neckische Spiel. Gräfin Kosel, die frühere Geliebte des Königs, kommt. Sie sieht, wie der Hofnarr Ludolf sich putzt. Der Hofstaat erscheint. Schäfer und Schäferinnen eröffnen den Zug. König August, Ila von Rado-

wist an der Hand, treten in idealen Schäferkostümen auf. Es folgt ein gegenseitiges Tändeln der beiden Paare: des Königs mit Ila und der Gräfin mit Bleichring. Eine Fürstin von Galizien wird gemeldet, und der Narr kommt als solche verkleidet mit Graf Lusi als Begleiter. Er bietet allen Herren der ganzen Gesellschaft eine Prise. Ein allgemeines Niesen erhebt sich, jeder läßt sich von seinem Weiblein deshalb nach Hause geleiten, nur Ila und Lusi bleiben. Sie sind Jugendgespielen und lieben sich. Der wiederkehrende Narr scheucht sie auseinander, gibt ihnen aber dann in komischer Weise seinen mütterlichen Segen.

**2. Akt**: Im Schloßpark wiederum, vor dem Pavillon. Im Pavillon sitzt der Narr. Draußen erzählen sich die Gräfin und Ladislaus die Wirkung der Prisengeschichte, wie der König davon geheilt ist, nur einer noch zu seinem Ergötzen darunter leidet. Der Narr aber hat einen neuen Spaß ausgedacht. Er will Ila vom Könige trennen und mit ihrem Geliebten Lusi vereinen. Der König kommt. Der Narr stellt sich wiederum als Fürstin und tut, als hätte diese mit ihm selbst, dem Hofnarren, ein Stelldichein. Er weiß dabei Ila und Lusi, danach Ludolf und die Gräfin in den Pavillon zu schmuggeln. Dort wird die Trauung der ersteren mit den beiden letzteren als Trauzeugen von einem Kaplan vollzogen. Heraus tritt ein glückliches Paar. An der Tatsache kann selbst der König nichts mehr ändern, alles klärt sich auf. Der König verzeiht und läßt des Narren Dose als Lohn mit Dukaten füllen.

---

# Assarpai.

Oper in 3 Aufzügen.

Text von Dora Duncker. Musik von Ferdinand Hummel.

**Personen:**

Atahualpa, letzter König aus dem Geschlecht der Inka — Baß.
Assarpai, seine Tochter — Sopran.
Odahia, deren Gefährtin — Spielpartie.
Pizarro, Oberbefehlshaber der Spanier — Bariton.
Ines, seine Tochter — Mezzo-Sopran.
Alonzo, Offizier im spanischen Heer — Tenor.
Pedro, Troßbube im spanischen Heer — Tenor — Bariton.

Geistliche. Chorknaben. Soldaten. Volk. Wachen.

Ort: Tal von Quito. — Zeit: 1533. Während der Eroberung Perus durch die Spanier.

Uraufführung: 1898 in Gotha.

**Einführung**: Der Text zu Assarpai ist einer Wildenbruchschen Ballade entnommen. Hummels Musik wird nachgerühmt, daß sie einen großen Melodienreichtum aufweist. Das Werk wurde mit Beifall aufgenommen.

## Inhalt.

**1. Akt**: Tal von Quito. Assarpai nimmt Abschied von ihrem Vater, der in den Kampf zieht. Er legt ihr Odahia ans Herz, die die Königstochter beschützen soll. Nach seinem Weg-

gang erscheint Alonzo vor der verwunderten Assarpai. Er berichtet ihr von der Welt da draußen, die das Mädchen nie gesehen, weiß aber zuvor die stumme Odahia zu entfernen. Alonzo gewinnt Assarpais Herz.

**2. Akt**: Freie Gegend mit Pizarros Zelt. Nacht. Pizarro will seine Tochter Ines Alonzo vermählen. Jetzt gibt er letzterem aber erst den Befehl, die Tochter seines Todfeindes, des Inka Atahualpa, im Tale von Quito zu rauben, um diesen in seine Gewalt zu bekommen. Aufs höchste erschrocken erhält Alonzo diesen Befehl, muß aber gehorchen.

Verwandlung. Tal von Quito. Soldaten, an ihrer Spitze der widerstrebende Alonzo, nehmen Assarpai gefangen und führen sie mit Odahia davon.

**3. Akt**: Lager der Spanier. Offener Platz am Meer. Pizarro hat nach dem Inka gesandt und ihn vor die Wahl gestellt, den Thron oder der Tochter Leben zu opfern. Er wählte das letztere. Wütend hört's Pizarro und befiehlt Assarpais Tod in den Flammen. Die Königstochter wird gebracht. Nicht mit der Wimper zuckt sie, als man ihr ihres Vaters Antwort berichtet. Stolz weist sie die ihr angebotene Frist zurück und geht mutig dem Tode entgegen. Da naht der Hochzeitszug Alonzos mit Ines. Die stumme Odahia schreit plötzlich in höchster Seelenqual den Namen der geliebten Herrin. Alonzo hört's und stürzt verzweifelt Assarpai nach in die Flammen.

---

# Die Beichte.

Oper in 1 Aufzuge.

Dichtung von Axel Delmar. Musik von Ferdinand Hummel.

**Personen:**

Jacinto Herrera, ein Eremit — Tenor.
Manoel, Mönch des Klosters Santa Agreta — Bariton.
Beata — Sopran.

Ort: Portugiesische Felsenküste. — Zeit: Anfang 1800.

Uraufführung: 1900 in Berlin.

**Einführung**: Hummels jüngstes aufgeführtes Werk hatte gelegentlich seiner Erstaufführung in Berlin einen starken Erfolg. Und das ist kein Wunder, hat sich doch der Komponist in kurzer Zeit zu den bedeutendsten dramatischen Tondichtern der Neuzeit aufgeschwungen.

## Inhalt.

Felsenhöhle Jacintos. In verzweifeltem Schmerze wünscht der Eremit den Tod. Nur beichten will er, daß er einst Beata geliebt und verführt habe. Doch niemand ist da, der ihm die Beichte abnehmen könnte. Im Fieber bricht er zusammen. Da nahen Manoel und Beata, und als Jacinto erwacht, beichtet er der Geliebten seiner Jugend, daß er einst einen Freund besessen, der lauter und rein ihm vertrauend sein Weib in Obhut gab, als

er einst fortreiste. Kaum aber war der Freund fort, so erzählt Jacinto in seiner Beichte weiter, lagen sich Jacinto und Beata liebeglühend in den Armen.

Die Scene ändert sich. Jacintos Beichte denke man sich 20 Jahre früher.

Beata will bei dem Eremiten bleiben, doch dieser stößt sie in furchtbarem Grauen von sich. Sterbend verkündet Beata dem jungen Jacinto, daß er eine Tochter habe, die auch Beata heiße, dann haucht sie ihr Leben aus.

Wir werden wieder zur ursprünglichen Handlung zurückversetzt, und Jacinto erkennt in der Begleiterin Manoels nun seine Tochter. Sterbend segnet er das Mädchen, und Manoel, das ist jener Freund aus früheren Tagen, verzeiht.

---

# Hänsel und Gretel.

**Märchenspiel in 3 Bildern von Adelheid Wette.**
**Musik von Engelbert Humperdinck.**

**Personen:**

Peter, Besenbinder — Bariton.
Gertrud, sein Weib — Sopran.
Hänsel und Gretel, beider Kinder — Mezzo-Sopran und Sopran.
Die Knusperhexe — Alt.
Sandmännchen, Taumännchen, Engel und Kinder.

Ort: Im Märchenlande am Ilsenstein.
Uraufführung: 1893 in München.

**Einführung**: Humperdinck hat sich mit seiner Märchenoper als Erster von dem Einfluß losgelöst, den die dramatische Kunst seit Richard Wagner auf alle Komponisten ausübte. Er hat den Boden der naiven Märchenwelt betreten und zwar mit genialem künstlerischen Können. Man kann sagen, daß es Humperdinck seit Richard Wagner als Erstem vergönnt ist, originell und ohne Anlehnen an vorhandene Meister aufzutreten. Der Meister hat vorhandene Volkslieder in genialer Weise verarbeitet. Hänsel und Gretel erfreut sich außerordentlich großer Beliebtheit an allen unseren Theatern.

## Inhalt.

**1. Akt**: Daheim in einem dürftigen Stübchen. Hänsel und Gretel sind allein zu Haus. Sie sollen arbeiten, sind aber sehr hungrig, denn Vater und Mutter sind arme Leute. Um ihren Hunger zu vergessen, tanzen die Kinder im Stübchen umher. Die Mutter kommt dazu. Sie ist erzürnt, will die Kleinen wegen ihres Nichtstuns strafen und schickt sie in den Wald, damit sie Erdbeeren suchen. Ermattet sinkt die Frau dann auf einen Stuhl und schläft ein. Bald kommt der Vater heim. Er weckt sein Weib mit einem Kusse auf, zeigt ihr freudig die mitgebrachten Lebensmittel von dem Erlös der verkauften Besen, fragt aber sogleich nach seinen Kinderchen. Die Mutter berichtet ihm, wo sie sind, hört aber mit Schrecken, daß die Kleinen da der Knusperhexe in die Hände fallen können, die sie zu Lebkuchen bäckt. Deshalb machen sich beide eilends auf die Suche nach Hänsel und Gretel.

**2. Akt**: Im Walde. Die Kinder haben das Körbchen voll Beeren gepflückt, essen aber, da sie hungrig sind, alle auf. Sie wollen neue Früchte suchen, doch nun ist es dunkel geworden. Deshalb möchten Hänsel und Gretel doch lieber nach Hause gehen, finden aber den Weg nicht mehr. Dicht aneinander geschmiegt setzen sie sich ins weiche Moos unter einen Baum. Fromm falten die Kleinen ihre Händchen, sprechen ihr Abendgebet, und ihre Aeuglein schließen sich.

**3. Akt**: Knusperhäuschen. Die Kinder wachen auf. Der Nebel zerreißt, und vor ihnen liegt das Knusperhäuschen. Die Kleinen glauben, daß ihnen dies Haus von den Engeln hingestellt sei und beginnen fröhlich zu essen. Da hören sie die Worte: „Knusper, Knusper Knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?" Die Kinder antworten: „Der Wind, der Wind, das himmlische Kind". Ein häßliches altes Weib kommt aus dem Hause. Durch Ueberredung und Hexenkünste gelangen die Kinder in der Alten Gewalt. Den kleinen Hans sperrt die Hexe in einen Stall, Gretel muß im Hause Dienste leisten. Gretel aber achtet auf das Treiben der Hexe und merkt sich deren Zaubersprüche. Die Hexe freut sich, Gretel als einen schönen Braten zu bekommen. Gretel aber tut, als verstehe sie nichts. Die Alte will ihr nun zeigen, wie sie in den Backofen kriechen solle. Gretel aber stößt mit Hilfe des Hänsel die Hexe selbst in den Ofen. Durch den Zauberspruch, den Gretel sich gemerkt hat, werden viele Kinder, welche die Alte zu Kuchenmännerchen gebacken hatte, in ihre frühere Gestalt versetzt. Hänsel und Gretels Eltern eilen nun auch herbei und schließen in Glück und Freude ihre geliebten Kinder in die Arme.

---

# Die schwarze Kaschka.

Oper in 4 Aufzügen.

Dichtung von Viktor Blüthgen. Musik von Georg Jarno.

**Personen**:

Stortebeck, ein reicher Bauer — Baß.
Peter, sein Sohn — Tenor.
Die Muhme, Schwester des Bauern — Mezzo-Sopran.
Kaschka, mährische Bauerntochter, dann Peters Frau — Sopran.
Krugwirt und Krugwirtin — Bariton und Alt.
Stefan Juritsch, Mähre, bei der preußischen Marine dienend — Baritou.
Klaus, Heizer bei der Marine — Baßbuffo.

Ort: Ein pommersches Küstendorf. — Zeit: 1867 und 1868.

Uraufführung: 1895 in Breslau.

**Einführung**: Es war ein glücklicher Gedanke Viktor Blüthgens, seine Novelle „Die schwarze Kaschka" zu einem Libretto umzuarbeiten: Der Inhalt derselben ist ein hochdramatischer, so daß eine Bühnenbearbeitung des Ganzen von Erfolg sein mußte. Dem Komponisten war eine dankbare Aufgabe zugefallen, und Georg Jarno hat sie in trefflicher Weise gelöst. Mit hingebender Liebe vertiefte er sich in die Intentionen des Dichters und folgte mit charakteristischen Tonsätzen den Offenbarungen seiner Phantasie. Schon

das eigenartige Vorspiel zeigt, daß man es mit einem hervorragenden Talent zu tun hat. Der Komponist steht unter dem vollen Eindruck der „Neueren", ja „Neuesten" auf dem Gebiete der Opernmusik, und Reminiszenzenjäger finden so manchen Anklang an Wagner, Mascagni und Leoncavallo. Das ist aber kein Vorwurf für den Komponisten, denn trotzdem bleibt er immer originell. Seine musikalische Erfindung ist eine elegante und leichte. Von berückendem Glanz ist seine Melodik, farbenprächtig und effektvoll die Instrumentation. Alles in allem genommen, ist das Werk von höchstem Interesse und auch musikalisch von packender Wirkung. Das Publikum bereitete dem Werke allenthalben eine glänzende Aufnahme, so daß es einen unbestrittenen, durchschlagenden Erfolg erzielte. Das Werk hat sich bereits an einer großen Zahl guter Opernbühnen dem Repertoire eingereiht.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Stortebecks Hof, Sommerabend. Die Muhme nimmt Wäsche ab, während Burschen und Mädchen vom Dorfe her singend näher kommen. Unter ihnen befindet sich Kaschka. Sie sucht den „Stortebeck-Peter", und während die Muhme ihn aus dem Gehöft holt, fleht Kaschka den Himmel an: „Den Vater gib für mein Kind! Neig' ihn zu mir, o Stern der ew'gen Liebe. — Ich wär' verloren, wenn er treulos bliebe!" Die Muhme kommt mit dem alten Stortebeck zurück. Dieser kündet der Kaschka, daß der Sohn im Dorfe bei der Braut sei. Kaschka gesteht dem Alten, daß sie vom Sohne ein Kind habe. Romanze: „Vor'm Jahre, nach dem blut'gen Kriege." Stortebeck bietet ihr einen Beutel voll Gold, den Kaschka aber empört zu Boden wirft. „Mög' euch die Saat verdorren auf dem Feld," herrscht sie den Alten an. Da kommt Peter zurück und ergreift sofort Partei für Kaschka. Der Alte aber schleudert dem Sohne die Worte entgegen: „Du bist mein Erbe nicht — mit dieser Dirne nie, nie!" dann geht er mit der Muhme ins Haus. Kaschka und Peter können nicht voneinander lassen, sie lieben sich wahrhaft, und als Peter kündet, daß er nicht mit einer andern verlobt sei, stürzt sich ihm Kaschka selig in die Arme. Beide wollen ehelich vereint Arbeit suchen, denn Peter hat ja nun auch kein Vaterhaus mehr.

**2. Aufzug**: Gaststube im Krug. Um Kaschka willen hat Peter das Vaterhaus verlassen. Den Wirtsleuten klagt er aber heute sein Leid. „Zum Narren macht mich das Weib, ich muß mich schämen, — ewig eifersüchtiges Grollen". Die Wirtin verspricht, ihm zu helfen. Da erscheint Kaschka, die den Wirtsleuten bei der Arbeit hilft. Matrosen, unter ihnen Stefan, treten ein. Stefan hat heute Geburtstag, und alle Anwesenden wollen diesen Tag feiern helfen. Stefan muß ein Trinklied singen und ladet alle Leute ein, seine Gäste zu sein. Die fröhliche Menge geht in den Garten, und Stefan bleibt mit Kaschka allein. Ihm, dem Landsmann aus Brünn, vertraut sie ihr Geschick. Stefan verspricht, morgen mit Peter zu sprechen, und als er Kaschka die Hand reicht, kommt Peter mit einer Schar Mädchen in das Zimmer. Die Mädchen ziehen Stefan unter Gelächter in den

Tanzsaal, während Peter seinem Weibe bittere Vorwürfe macht, daß sie sich von einem Fremden anfassen ließe. Stefan kommt zurück, Wein zu holen, und als er sich zum Gehen wendet, ergreift Peter ein Glas, es dem „Hanswurst" nachzuwerfen. Der Wirt verhindert dies jedoch. Peter schickt sein Weib wütend nach Hause.

**3. Aufzug**: Einen Tag später. Platz vor der Fischerhütte Peters. Kaschka sitzt Netze flickend vor der Hütte. Mit dem Liede: „Am Bache in den Weiden" will sie ihr Kindlein einschläfern. Peter erscheint zum Kirchgange gerüstet. Auf Kaschkas Wunsch bleibt er indes zu Hause, und bereuend seinen gestrigen ungerechten Zorn reicht er seinem Weibe die Hand zur Versöhnung. „Komm und sei mein Glück." Doch Kaschka erwidert: „Ja, ja, schon gut." Da kommen der alte Storchebeck und die Muhme daher. Entsetzt springen Kaschka und Peter auf. Der Vater fragt Peter, warum er in verflossener Nacht bei seinem Hofe gewesen sei. „Vom Wirtshaus trunken kamst du an," redet er weiter, „dein Weib trieb schamlos frei mit andern Buhlerei, — trenn' dich von diesem Weibe, dies Gerümpel schenke ihr, der Hof sei dein, und wir sind ausgesöhnt." Der Vater läßt dem Sohn bis Abend Bedenkzeit und beide, Muhme und Vater gehen zur Kirche. Fürchterlich haben Peter die Worte des Vaters über sein heißgeliebtes Weib erregt. Er muß erfahren, ob ihm Kaschka diese Nacht untreu war. Er stürzt fort ins Dorf. Stefan erscheint, und kurz darauf findet Peter sein Weib und Stefan im Gespräch. Wütend fährt er auf beide los. Endlich wendet sich Stefan, der ja nur als Helfer für Kaschka mit Peter sprechen wollte, zum Gehen. Ehe er aber weicht, ruft er Peter zu: „Lump, der Mann, der nimmt ein Weib und häll's so schlecht. Wäre sie treulos, euch geschehe ganz recht." In ausbrechender Wut ergreift Peter einen Pfahl und stürzt Stefan nach. Betend sinkt Kaschka nieder. Da kommt Peter zurück, er hat Stefan schwer verwundet, glaubt aber, ihn getötet zu haben. Er will fliehen. In einer herzbewegenden Abschiedsscene finden sich die Herzen Kaschkas und Peters. „Uns schied ein Wahn bloß," ruft Peter voller Schmerz. „Ich quälte dich aus lauter Liebe," erklärt erschüttert Kaschka.

**4. Aufzug**: Hof beim Krug an der See. Peter eilt auf schwankendem Kahn bei einem fürchterlichen Gewittersturme über die See. Kaschka erfaßt Wahnsinn. Die See ist ruhiger geworden. Das unglückliche Weib nimmt Abschied von ihrem Kinde. Sie will dem geliebten Manne folgen. Langsam steigt sie in die Fluten der See. Da sinkt sie um. Die Wellen umspülen sie.

---

# Der Richter von Zalamea.

Oper in 4 Akten.

Text frei nach Calderon von V. Blüthgen.
Musik von Georg Jarno.

**Personen:**

Crespo, Richter von Zalamea — Baß.
Schreiber — Tenor.
Rebolledo, Quartiermacher — Bariton.
Isabella, Crespos Tochter — Sopran.
Chispa, Marketenderin — Sopran.
Ines — Mezzo-Sopran.
Hauptmann — Tenor.
Don Lope, General — Baß.
Soldaten. Landleute ꝛc.

Ort: Zalamea in Spanien. — Zeit: XVI. Jahrhundert.

Uraufführung: 1898 in Breslau.

**Einführung**: Das Textbuch ist ausgezeichnet gearbeitet. Die Handlung ist durchaus spannend und der Aufbau des Ganzen musterhaft. Fast wie eine komische Oper beginnt das Werk, um uns erst knapp vor dem Ende des 2. Aktes vermuten zu lassen, daß der Ausgang der Oper ein tragischer ist. Der 3. Akt bringt dann die geniale Schürzung des Knotens. Realistik und Poesie sind hier wunderbar vereint. Jarnos Musik zeigt uns, daß der Erfolg, den seine Erstlingsoper „Die schwarze Kaschka" 1895 errang, kein zufälliger, sondern ein durch großes, selbstbewußtes Können herbeigeführter war, denn in vorliegendem Werke finden wir alle Vorzüge jenes ersten dramatischen Versuchs wieder. Jarno ist vor allem glücklich im Erfinden der Melodien, die ihm mühelos zuquellen. Er begibt sich nirgends in hochtönende Phrasen, sondern er interpretiert treu und ergreifend menschliches Fühlen und menschliche Leidenschaft. Deshalb klingt seine Musik wohltuend in unserem Herzen wieder, und die sorgfältige Orchestration erhöht diesen angenehmen Eindruck. Das Werk wurde bereits an zahlreichen Bühnen aufgeführt und hat allenthalben großen Erfolg errungen. Hoffentlich bleibt es lange Zeit Repertoireoper.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz in Zalamea. Crespo ist auf ein Jahr zum Dorfrichter erwählt, und nach Chor und Tanz tritt der Held auf, ein Hoch auf des Dorfes Wohlfahrt ausbringend. Da naht Einquartierung unter des Sergeanten Rebolledo Führung. Heitere Zwiegesänge zwischen den nach Einquartierung lüsternen Frauen und dem Sergeanten. Eine Art Zigeunerin, als Marketenderin ihres Amtes waltend, weiß die Tochter und Nichte des Richters an sich zu fesseln und weissagt dieser alles Schöne und Gute, dann aber auch der Tochter des Richters ihr kommendes Unheil. Auch die Soldaten ziehen unter lautem Gesang mit ihrem Hauptmann ein. Der Sergeant weiß seines Vorgesetzten Aufmerksamkeit auf die schöne Tochter des Richters zu lenken, von der eifersüchtigen Chispa belauscht, die eine unbezwingliche Liebe für den Hauptmann hegt. Chispa weist nach des Hauptmanns Abgang des Sergeanten kecke Zudringlichkeiten energisch zurück. In einer Schlußscene gibt Chispa ihrer schmerzvollen Eifersucht auf den innig Geliebten wehmütigen, eindringlichen Ausdruck.

**2. Akt**: Spanischer Hausgarten, im Hintergrunde Hof des Richters. Hauptmann und Sergeant simulieren einen verabredeten Streit, um den Weg zu des Richters Tochter Isabella zu finden. Diese erfleht, wie erwartet, des Sergeanten Begnadigung. Aber ihr

Bruder Juan ahnt Verrat und zieht den Degen. Da stürzt Chispa herein und verkündet des Generals Don Lopes Ankunft. Juan entlarvt auf des Generals Drängen den Hauptmann als Schuldigen. Der Hauptmann bekommt Ordre zum Abmarsch, der General will selbst dies Quartier beziehen; Chispa frohlockt über das Mißlingen der ihrer Liebe drohenden Gefahr. Aber der auf Isabella lüsterne Hauptmann schmiedet neues Unheil für sie, in Form eines Ueberfalls vor seinem Abzuge. General und Richter zechen zusammen. Als der General seinen Wirt verlassen, ertönt ein Ständchen der Soldaten, und bald darauf werden Vater und Mutter durch einen Gewaltakt abgeführt.

**3. Akt**: Waldgebirge bei Zalamea. Chispa tritt auf; ihres Geliebten Spur verfolgend sinkt sie erschöpft nieder, um nach Wehklagen weiter zu eilen. Es erscheint der Sergeant mit Soldaten, den gefesselten Richter unter Hohnrufen hinter sich herschleppend, sie binden diesen an eine Birke und enteilen. Der Richter verflucht die Menschen und verzweifelt an Gott. Allmählich weicht die Nacht der Morgendämmerung. Da kommt Isabella schmerzerfüllt, Vater und Tochter erkennen einander; rührender Zwiegesang, der Vater beschwichtigt die Tochter. Da nahen die Bauern des Ortes, die den Richter suchen; sie bringen die Trauerkunde von des Sohnes Juan Ende; ihn erschlug der Hauptmann, dieser wurde aber gefangen und harrt seiner Strafe.

**4. Akt**: Chor der Nonnen hinter der Scene, dann unter sichtbarer Prozession. Im Vordergrunde der verwundete Hauptmann unter Chispas Pflege. Sie singt eine wehmütige Volksweise, dann erwacht der Hauptmann, der Dienerin Sorge erweicht des Offiziers harten Sinn. Nun naht der Richter feierlich mit dem Amtsstab. Alle müssen sich entfernen, er bleibt mit dem Hauptmann allein. Der Richter legt seinen Stab fort und richtet, den kalten Widerstand immer wärmer bekämpfend, die Bitte an den Verbrecher, seiner Tochter Schmach durch eine Verbindung zu sühnen. Als alles vergeblich, ermannt er sich zur vollen Würde des Richters und läßt den Gefangenen zur Todesvollstreckung abführen. Inzwischen sind Soldaten eingerückt, den Hauptmann zu befreien. Schon steht das Dorf in Flammen, da naht Don Lope. Als ihm Aufklärung geworden, läßt er den Mordbrenner Rebolledo durch den Profoß abführen. Aber auch der Richter soll seine Selbsthilfe und Rache an dem Hauptmann büßen. Dieser mahnt den General an sein gegebenes Versprechen, ihm in höchster Not beizustehen; er hält sein gegebenes Wort, spricht den Richter frei, man sieht den Hauptmann im Hintergrunde liegen, neben ihm die Markententerin, die sich durch einen Dolchstoß getötet hat; ein Zug Nonnen zieht mit der geliebten Tochter vorüber, schmerzerfüllt klingt es noch: „Mein Kind, mein armes Kind!“

# Der zerbrochene Krug.

Komische Oper in 3 Akten.

Text nach dem gleichnamigen Kleistschen Lustspiel von H. Lee.

Musik von Georg Jarno.

**Personen:**

Walter, Gerichtsrat — Bariton.
Adam, Dorfrichter — Baß-Buffo.
Licht, sein Schreiber — Tenor-Buffo.
Veit, ein Bauer — Baß.
Rupprecht, dessen Sohn — Tenor.
Frau Marthe Rull, Gastwirtin — Mezzo-Sopran.
Eve, deren Tochter — Sopran.
Lebrecht, Flickschuster — Kom. Charge.
Hanne, Magd bei Adam.
Der Büttel.
Bauern, Bäuerinnen, Dorfjugend 2c.

Ort: Holländisches Dorf. — Zeit: Gegenwart.

**Einführung**: Vorliegende reizende komische Oper hat ein durchaus fesselndes Libretto, und schon aus diesem Grunde wird sie sich rasch allenthalben einbürgern. Jarno hat es verstanden, zu diesem spannenden und von entzückender Komik überreichen Texte eine flüssige, melodiöse Musik zu schreiben, die volkstümlich und leicht verständlich ist. Reizende Lieder und charakteristische Stimmungsbilder wechseln geschmackvoll ab. Das Vorspiel zum 2. Akte ist von hervorragender Schönheit.

## Inhalt.

**1. Akt**: Dorfplatz mit dem Wirtshaus zum „Wappen von Brabant". Es ist Kirmestag. Die Bauern wogen in tollem Festjubel durcheinander. Eine Sängerbande naht. Sie muß eins aufspielen. Leberecht ist Dirigent. Man hänselt ihn, drum setzt er sich zu den älteren Männern. Es wird fleißig gezecht. Eve, der Wirtin Töchterlein, hilft ihrer Mutter. Sie bietet Leberecht Bier an. Dieser bittet sie um ein Tänzchen. Eve schüttet das Bier über ihn aus. Leberecht wird verspottet. Er fordert zwei andere Mädchen zum Tanz auf, wird aber abgewiesen. Zornig läßt er die Musikanten verstummen. Sie ziehen ab zur Kirmeswiese, hinterher die Bauern. Der Richter Adam, ein alter Hagestolz, erscheint. Er läßt sich von der Wirtin Töchterlein eine Flasche Wein bringen. Schließlich bietet er ihr einen Gulden für einen Kuß. Eve wirft ihm aber das Geld vor die Füße und enteilt. Adam sucht sein Geld und singt ein Lied, wie er einst jung und fesch gewesen als lustiger Student. Jetzt ist er älter. Trotzdem will er noch immer die schmucke Eve gewinnen und verläßt die Bühne. Rupprecht sucht und findet Eve. Er sagt ihr, daß sie einst seine Hausfrau werden solle. Sie will sogleich zur Mutter, aber Rupprecht will erst in traulichem Plaudern von ihren Lippen das Wörtchen hören: „Ich liebe dich." Unter der Linde Zweigen winkt ihnen ein Plätzchen. Unterdessen kommt Herr Veit, Rupprechts Vater. Die Liebenden erhalten seinen Segen. Leberecht sucht seine Musikanten. Sie sind verschwunden. Veit sagt, wo sie zu finden sind und benachrichtigt ihn von der Verlobung. Freudig eilt Leberecht davon, und schon kommen Mädchen und

Burschen zum Gratulieren. Dann geht's auf die Wiese. Adam und Licht kommen. Letzterer berichtet von der Verlobung. Adam ist zornig darüber. Plötzlich gewahrt er einen Brief in Lichts Hand, entreißt ihm denselben und liest, daß alle Burschen, die das 20. Lebensjahr in diesem Jahr erreicht, sich beim Militärkommando zu stellen haben. Adam beschließt, diesen Befehl für sich zu benutzen. Licht geht fort, und Eve, die die Mutter sucht, kommt hierher und trifft den Richter. Dieser bringt heuchlerisch seinen Glückwunsch an und spricht von Rupprechts Berufung nach Westindien. Eve ist entsetzt. Adam verspricht ihr ein Zeugnis für den Bräutigam zu geben, damit dieser wegen Krankheit zurückgewiesen werde. Dankbar nimmt Eve an und muß gestatten, daß sie Adam des Nachts in ihrem Stübchen aufsucht. Dem Bräutigam darf sie nichts verraten. Rupprecht kommt herbei, und das Brautpaar tritt zum Tanze an.

**2. Akt**: Kurzes Vorspiel, Kirmesruhe und Sommernacht. Eves Stube. Eve tritt ein, sie singt ein Lied: „In Bergesluft am Felsenrand." Mutter Marthe schilt Eve, daß sie noch nicht zu Bett ist und warnt sie vor dem Schlafengehen in der Romanze: „Wer hält wohl vor'm Haustor an," ja den Krug zu schonen. Kaum ist die Mutter zur Ruhe gegangen, so erscheint Adam, indem er zum Fenster in Eves Stübchen klettert. Er gibt Eve das versprochene Zeugnis und hofft nun süßen Liebeslohn zu erhalten. Schon erfaßt er in sinnlichem Begehren das entsetzte Mädchen, da erscheint Rupprecht vor der Tür und begehrt Einlaß. Adam springt aus dem Fenster, reißt aber den Krug dabei um. Rupprecht erbricht die Tür und springt dem Flüchtling nach. Bald kehrt er nach erfolgloser Jagd zurück und schlägt wütend in Eves Zimmer alles kurz und klein. Da erscheint Mutter Marthe, und als sie den zerbrochenen Krug entdeckt, ist ihr Zorn auf Rupprecht riesengroß. Wütend ruft sie alle Nachbarn und Freunde herbei. Mitten in den allgemeinen Lärm tönt ein Posthorn. Ein Fremder tritt ein und verlangt ein Zimmer. Licht verlangt, daß dieser sich legitimiert, und als der Fremde dies nur ungenügend tut, will der Amtsschreiber denselben ins Spritzenhaus sperren lassen. Da gibt der Fremde seinen Paß, und man erkennt den Herrn Gerichtsrat Walter. Sofort klagt Marthe den Rupprecht an, daß er das Kleinod, den Krug, zerbrochen habe. Der Gerichtsrat bestellt Marthe für den nächsten Tag.

**3. Akt**: Gerichtsstube. Licht tritt ein und singt: „Ich habe einen Vorgesetzten," mit dem Refrain: „Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär', tät mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'," dann kommt der arg zerschundene Adam herein. Er hat keine Perücke, denn fünf junge Kätzlein haben darin das Licht der Welt erblickt. Mit Entsetzen hört er, daß der Herr Gerichtsrat in der Nacht angekommen ist, und schon tritt dieser ein. Er will der heutigen Gerichtssitzung beiwohnen. Die Verhandlung beginnt. Marthe, Eve, Rupprecht und Veit

treten ein. Adam versucht sich mit Eve durch Zeichen zu verständigen, doch der Gerichtsrat bemerkt dies. Streng befiehlt er, zu beginnen. Marthe führt Klage, daß Rupprecht den Krug zerbrochen habe. Der Adam beginnt sein Verhör so auffallend parteiisch und dumm, daß der Gerichtsrat beschließt, die Angelegenheit selbst aufzuklären. Da schlägt es $^1/_2$ 12 Uhr, und die klagenden Parteien werden für kurze Zeit ins Vorzimmer geschickt. Inzwischen frühstücken Walter, Adam und Licht, und Adam trägt in Erinnerung an seine Studienzeit das Burschenlied: „Es saßen beim goldenen Weine" vor. Dann werden die Parteien wieder hereingeführt. Adam spricht Rupprecht schuldig, da klopft es. Man hat im Weinspalier an Eves Stube eine Perücke gefunden. Adam bekennt überrascht, daß dies die seinige sei. Da erkennt Walter den Täter, und Adam flüchtet. Auf Befragen teilt nun Eve den richtigen Sachverhalt mit, und alles wird aufgeklärt. Versöhnt fallen sich die Verlobten in die Arme, Adam hat sich seiner Bestrafung durch eilige Flucht entzogen, und Licht wird Ortsrichter.

---

# Der Trompeter von Säckingen.

Oper in 3 Akten.

Text nach Viktor v. Scheffels gleichnamiger Dichtung.

Musik von Emil Kaiser.

**Personen:**

Der Freiherr — Baß.
Margarete, dessen Tochter — Sopran.
Der Amtmann von Säckingen — Baßbuffo.
Gertrude, dessen Haushälterin — Alt.
Kuno von Wildenstein, Junker — Tenor.
Werner Kirchhof — Bariton.
Carlo, ein italienischer Knabe — Sopran.

Ort: Säckingen und Rom. — Zeit: Nach dem 30jährigen Kriege.

Uraufführung: 1882 in Olmütz.

**Einführung:** Kaisers „Trompeter" überragt stellenweise Neßlers gleichnamige Oper entschieden, auch ist die Auswahl der aus Scheffels Original übernommenen Gedichte tieferen poetischen Inhaltes, doch ist vorliegendes Werk bei weitem nicht so frisch und spannend, wie die Neßlersche Arbeit, und wohl daher ist es erklärlich, daß Kaisers Oper nahezu vergessen ist.

## Inhalt.

**1. Akt:** Marktplatz in Säckingen. Fest St. Fridolins. Werner erzählt dem Amtmann, daß er aus Heidelberg geflohen ist, weil er die Kurfürstin durch ein Gedicht beleidigt habe. Der Amtmann nimmt den jungen Trompeter als seinen Gast mit in sein Haus. Ein Festzug bewegt sich durch die Stadt. Am Schlusse erscheinen auch der Freiherr, dessen Tochter und Kuno. Da ertönt Werners Trompete, und der Freiherr, der den forschen Trompeter holen läßt, findet an dem Jüngling Gefallen und

nimmt ihn mit auf seine Burg. Schlußlied: „Alt Heidelberg, du feine."

**2. Akt**: Schloßhof. Margarete liebt Werner innig, doch weiß der geliebte Mann noch nichts davon. Der Freiherr kommt herbei und erzählt, daß die aufständischen Bauern das Schloß bedrohen. Da erscheint Junker Kuno mit Reisigen, um das Schloß zu schützen, denn des Freiherrn Tochter ist ihm als Gattin versprochen. Margarete aber liebt Werner und gesteht dies dem Geliebten. Aber auch Werner liebt Margarete längst, und in höchstem Glücke umarmen sich beide. Doch der Freiherr kommt hinzu, und Werner wird des Schlosses verwiesen. Sein Abschiedslied: „Behüt' dich Gott."

**3. Akt**: Platz in Rom. Der Freiherr und Margarete hören in der Kirche frommen Gesang. Plötzlich vernimmt Margarete eine bekannte Stimme. Es ist Werners Gesang, der ihr mächtig zu Herzen geht. Bald tritt der geliebte Mann aus der Kirche, und als er Margarete sieht, stürzt er ihr in die Arme. Sein herrliches Lied: „Sonne taucht in Meeresfluten." Da eilt ein Bote vom Papste herbei und überreicht Werner, der bisher in Rom Kapellmeister des heiligen Vaters gewesen, die Ernennung zum Marchese Camposanto. Der Freiherr hat alles mit angesehen und gibt nun dem sich treu liebenden Paar gern seine Einwilligung zur Hochzeit. „Jung Werner ist der glückseligste Mann im römischen Reiche geworden," jubelt Werner auf.

---

# Das Hexenlied.

Romantische Oper in 1 Aufzuge.

Text mit Zugrundelegung des gleichnamigen Gedichtes von E. v. Wildenbruch. Musik von Emil Kaiser.

**Personen**:

Der Prior des Benediktiner-Ordens — Baß.
Medardus, Benediktiner — Bariton.
Der Stadtschultheiß — Baß.
Konrad, ein junger Bürger — Tenor.
Edith, dessen Braut — Sopran.
Hadwiga — Sopran.

Ort: In einer kleinen freien deutschen Reichsstadt.
Zeit: Beginn des XIV. Jahrhunderts.
Uraufführung: 1894 in Berlin.

**Einführung**: Kaisers jüngstes Werk wurde mit Erfolg 1894 in Berlin aufgeführt, doch scheint es fast so, als wollte es sich weitere Bühnenkreise nicht erobern. Die Musik ist gefällig und die Instrumentation klar und geschickt gearbeitet.

## Inhalt.

Marktplatz. Konrad und Edith begeben sich zur Trauung in die Kirche. Da kündet der Schultheiß, daß die Hexe, die man wegen Zauberei zum Tode verurteilt habe, jetzt verbrannt werde. Nun stürzt Hadwiga, der Hexe Tochter, herbei und fleht Konrad

auf den Knieen um Erbarmen an. Dieser bittet für die Unglückliche, doch sofort glaubt man, daß sie ebenfalls eine Hexe sei. Man will Hadwiga fesseln, doch diese flieht in den Schutz der Kirche, der ihr drei Tage lang gewährt werden muß. Hier lernen sich Medardus und Hadwiga kennen und entbrennen in leidenschaftlicher Liebe zueinander. Ein Priester überrascht die Liebenden, und Hadwiga wird nun sofort zum Scheiterhaufen geführt, während Medardus tot zusammenbricht.

---

# Hochzeitmorgen.

## Oper in 1 Aufzug von Franz Koppel-Ellfeld. Musik von Karl von Kaskel.

**Personen:**

Pietro Moralto, Kapitän der Versaglieri — Tenor.
Paolo Tosta — Bariton.
Regina Negri, Wirtin — Alt.
Giovana, ihre Tochter — Sopran.
Toto, Tabaksverschleißer — Baß.
Bastiano, Versaglieri-Sergeant — Baß.
Ziegenhirt und Kellnerin — Soprane

Ort: In und bei einer italienischen Grenzfeste unweit Mentone.
Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1893 in Hamburg.

**Einführung**: Die Oper stellt sich als der erste von deutscher Seite mit wirklichem Talent ausgeführte Versuch dar, die jüngste italienische Richtung in der dramatischen Komposition mit selbständigen Mitteln aufzunehmen und deutsche Musikelemente für einen zeitgemäß realistischen Textstoff wirksam zu machen. Allerdings wird hierin die dramatische Ausdruckskraft, die immer bühnensichere und des plastischen Eindrucks mächtige Gestaltungsweise, die schlagfertige Deklamation der begabtesten Italiener nicht erreicht, aber es drängen sich andere wertvolle Eigenschaften hervor, die das Erstlingswerk des jungen Tonsetzers als eine sehr gewinnende Erscheinung in der Mittelgut-Periode unserer gegenwärtigen musikalischen Bühnenproduktion kennzeichnen. So vor allem die gesunde Haltung der Musik im Harmonischen und Rhythmischen, die weder Extravaganzen noch Flachheiten anheimfällt, dem Geklügelten wie dem Alltäglichen auszuweichen sucht, gleichmäßig ein vornehmes Niveau behauptet und damit die tüchtige musikalische Bildung, den künstlerischen Geschmack des Autors ins Licht rückt. So weiterhin die frische und fließende Melodik, die sich nicht zu unmittelbar hinreißenden Weisen erhebt, aber in vielen, lieblichen, munteren und warmen Ausdrucksstellen und Tonreihen überaus gefällig und reizend anspricht; so auch die Mannigfaltigkeit, Kraft und freie Behandlung der Rhythmen, die geschickte, nicht selten in geistreichen und charakteristischen Effekten aufblitzende Instrumentierung.

### Inhalt.

Giovana, die Tochter der Wirtin zur „Stella d'Italia" in einem italienischen Grenzorte am Fuße des Col di Tenda ist in ihrer Kindheit mit Paolo Tosta, dem jetzigen Haupte einer Schmugglerbande in kindlicher Freundschaft aufgewachsen und hat ohne es zu wollen ihrem Jugendgespielen, der sie leidenschaftlich liebt, Anlaß zu der Meinung gegeben, daß auch sie ihn liebe. Doch hat ihr Herz sich dem braven jungen Versaglieri-Kapitän Pietro Moralto zugewandt. Paolo, der auf Giovanas Liebe ein Anrecht zu haben glaubte, ist aus Gram darüber, daß des ge-

liebten Mädchens Herz einem andern Manne zugetan ist, auf abschüssige Bahnen gekommen. Giovana selbst hat inniges Mitleid mit dem Jugendgespielen, ja sie klagt sich sogar selbst an, Paolo ins Verderben getrieben zu haben, indem sie ihn nicht rechtzeitig über ihr Verhältnis zu Pietro aufgeklärt habe. Unglücklicherweise wird Paolo soeben gefangen eingebracht. Giovana fleht den Geliebten, der als Kapitän der Bersaglieri Kommandant des Gefängnisses ist, an, Paolo frei zu lassen. Aber Pietro will lieber von der Geliebten, der er am andern Morgen schon angetraut werden soll, scheiden, als seine Soldatenehre beflecken. Da schleicht der Tabakverschleißer Toto herbei und befreit Paolo mittels eines dem Gefängnisaufseher entwendeten Schlüssels. Giovana und der nun wieder freie Paolo treffen sich, und letzterer bestürmt des andern Braut, mit ihm zu fliehen. Giovana flüchtet sich vor ihm zur Alarmglocke. Wütend droht Paolo nun, ihren Bräutigam beim Gang nach der Kirche zu morden. Trotzdem klingelt Giovana nicht und läßt Paolo entfliehen. — Der Hochzeitszug ordnet sich. Aus der Kirche ertönt Orgelton, da stürzt Paolo hervor und gebietet dem Zuge Halt. Er dringt auf Pietro ein, Giovana wirft sich dazwischen und empfängt den Todesstreich. Mit dem Schwur, nur einzig Pietro geliebt zu haben, stirbt sie in des Geliebten Armen.

---

# Sjula.

Oper in 2 Akten.

Text von Axel Delmar. Musik von Karl von Kaskel.

**Personen:**

Medjed, Montenegrinischer Führer — Tenor.
Suleiman Pascha — Bariton.
Nurek, Montenegrinischer Führer — Bariton.
Sjula — Sopran.
Germa, ihre Mutter — Alt.
Daneto, Anachoret — Tenor.
Dari, Sjulas Kind.

Türkische Heerführer und Soldaten. Montenegriner ꝛc.

Ort: Montenegro. — Zeit: 1877.

Uraufführung: 1895 in Köln.

**Einführung**: Kaskels Musik stellt gegen seinen „Hochzeitsmorgen" in jeder Hinsicht einen bedeutenden Fortschritt dar. Der hervorstechendste Zug der Oper ist ihr Reichtum an anmutenden Melodien. In dem mehrmals wiederkehrenden Gesange Sjulas zu ihrem Kinde trifft er recht eigentlich das Herz des Volkes, aber auch die Liebesduette sind einschmeichelnd und dabei oft orientalisch gefärbt. Der zweite Akt bietet gleich im Anfang eine Scene von großem und eigenartig exotischem, dem Anfang des vierten Aktes von Verdis „Aida" ein wenig stimmungsverwandtem Reiz. Auf die süßen Haremsdüfte folgt in nicht weniger scharfer und wirksamer Zeichnung das Duett zwischen Mutter und Tochter. Auch die Chöre zeichnen sich samt und sonders durch Wohlklang, gewählte Stimmführung und charakteristische Zeichnung aus. „Sjula" ist bereits an einer großen Zahl deutscher Bühnen aufgeführt worden und hat allenthalben starken Beifall errungen.

## Inhalt.

**1. Akt**: Felsiges Seeufer des Skutari. Die Oper behandelt eine Episode aus den letzten Freiheitskämpfen der Montenegriner

gegen die Türken im Jahre 1877. Der Entscheidungsschlag gegen die Türken, der sich in dem Engpaß am felsigen Ufer des Sees Skutari abspielte und die Türken aus dem Lande drängte, ist zum Ausgangspunkt der Handlung geworden. Der Anführer Medjid ist gefangen; der türkische Oberfeldherr, Suleiman Pascha, von der Schönheit Sjulas, der Gattin desselben, bezaubert, bietet ihrem Manne die Freiheit an, wenn sie ihm als Gattin angehören wolle. Sjula, welche weiß, daß nur ein Tag Verzögerung die vollständige Bewaffnung der Montenegriner und die Befreiung des Landes herbeiführen werde, geht auf den Vorschlag ein und beauftragt Medjid, die Mutter und ihr Kind zu holen, um von ihnen Abschied zu nehmen. Sie hofft durch das alles Zeit zu gewinnen.

**2. Akt**: Mittlerweile drängt Suleiman, die Hochzeitsfeier zu beschleunigen. Durch Künste liebenswürdiger Koketterie weiß sie ihn hinzuhalten. Da ertönt das Zeichen zum Angriff gegen die Türken. Suleiman aber läßt Medjid und Sjula fesseln, um sie zu töten. Da ersticht sich Sjula selbst, indem sie mit den gefesselten Händen Suleiman seinen Dolch entreißt. Darauf strömen die siegreichen Montenegriner von allen Seiten herbei, und Sjula stirbt in ihrer Mitte als Märtyrerin der Freiheit.

---

# Die Bettlerin vom Pont des Arts.

Lyrische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel.

Textdichtung nach Wilh. Hauffs gleichnamiger Novelle von F. W. Ludwig. Musik von Karl von Kaskel.

**Personen des Vorspiels:**

Freiherr von Faldern, ein deutscher Landedelmann.
Fröben, sein Universitätsfreund.
Eine Bettlerin.
Straßenpassanten, Masken.

Ort: Paris. — Zeit: 1823. Fastnachtsdienstag gegen Mitternacht.

**Personen der Oper:**

Don Pedro y Gennos, spanischer Oberst a. D.
Freiherr von Faldern.
Josepha, seine Gattin.
Fröben.
Diego, Diener des Don Pedro.
Arabella, Zofe.
Gäste, Winzer und Landleute, Diener, Ballett.

Ort: 1. Akt: Hotel, dann Gemäldegalerie in Stuttgart.
2. „ Falderns Landhaus mit Park.
3. „ Schloß mit Terrasse am Rhein.

Uraufführung: 1899 in Cassel.

**Einführung**: Die Musik zeugt von selbständiger Gestaltungskraft, wenn auch öfter an die jungen Italiener erinnernd. Neben einschmeichelnder melodischer Instrumentation, liebenswürdigen heiteren Rhythmen werden auch die ernsten Scenen durch eine dramatisch wuchtigere Musik wirksam illustriert. Die Chöre sind frisch und lebendig, die Instrumentierung ist reich. Der dramatische Höhepunkt der Oper ist das mit einem Säbelduell ausgestattete Finale des zweiten Aktes, besonders reizvoll und originell ist die nächtliche Traumscene in der Gemäldegalerie in Stuttgart, wo die Figuren der großen sichtbaren Gemälde plötzlich lebendig werden, aus dem Bilderrahmen heraustreten und zu tanzen anfangen.

## Inhalt.

**Vorspiel**: Die beiden Freunde von Faldern und Fröben treffen inmitten des Maskentreibens am Fastnachtsdienstag gegen Mitternacht eine schwarzgekleidete Bettlerin mit einer Halbmaske, welche Fröbens Interesse sogleich erregt. Er erfährt von ihr, daß ihre Mutter schwer krank sei und gibt der Bettlerin eine größere Summe, damit sie der Mutter Medizin holen kann. Bei ihrer Wiederkehr wird sie von einem tollen Maskenschwarm umringt, aus welchem Fröben das Mädchen befreit. Er bittet die Unbekannte, sich an diesem Ort Ostersonntag wieder einzufinden. Als Erinnerung an diesen Tag schenkt Fröben der Bettlerin einen Ring.

**1. Akt**: In Stuttgart. Fröben hat einen früheren spanischen Obersten kennen gelernt. Das Porträt einer Dame, ein Bild in der Gemäldegalerie, hat beider Bekanntschaft vermittelt. Fröben findet Aehnlichkeit mit seiner unbekannten Bettlerin, und der Oberst glaubt, die in Kriegszeiten verlorene Tochter zu erkennen. Noch einmal, ehe beide an den Rhein gehen, besucht der Oberst mit seinem jungen Freunde die Galerie, in welcher der letztere allein noch zurückbleibt, sich auf eine Bank setzt und einschläft. Er träumt, und dieser Traum spielt sich vor den Zuschauern ab, indem die an den Wänden hängenden Bilder Leben erhalten. Als letzte erscheint die Bettlerin genau in der Umgebung, in welcher sich die erste Begegnung mit Fröben abgespielt hat. In diesem Augenblick aber wacht Fröben auf, die Vision ist verschwunden, und herein tritt Faldern. Er hat den Freund schon überall gesucht und bittet um dessen Besuch auf seinem Gute am Rhein.

**2. Akt**: Landgut Falderns am Rhein. Fröben hat dessen Einladung angenommen. Josepha, Falderns Gattin, ist aber niemand anders als die gesuchte Bettlerin. Sie hat bald nach der Begegnung mit Fröben die Mutter verloren, dann Unterkunft bei der Gräfin Landskron gefunden, dort den reichen Herrn Faldern kennen gelernt und ihn geheiratet. Des einstigen Freundes Spur glaubte Josepha nie wiederzufinden. An einem Feste beim Pfänderspiel verliert Fröben. Er muß ein Lied singen. Fröben singt ein Lied, welches Josepha an ihre erste Begegnung mit ihm erinnert. Die einstige Bettlerin erkennt ihn daran wieder und sinkt ohnmächtig zusammen. Man bringt sie ins Haus. Fröben bleibt in einer Laube zurück und schläft ein. Da erscheint Josepha als Bettlerin gekleidet, steckt ihm den einst erhaltenen Ring an den Finger und verschwindet, da Fröben sich regt. Fröben erwacht und sieht seinen Ring wieder. Schnell stellt er sich abermals schlafend, und bald naht auch Josepha wieder, um ihn noch ein letztes Mal zu sehen. Fröben aber hält die Geliebte fest und erblickt entsetzt in der Gesuchten des Freundes Gattin. Josepha erzählt nun ihr Schicksal. Während sich zum Abschied nun beide umarmen, kommt Faldern dazu. Josepha muß aus

dem Hause. Sie findet abermals ein Asyl bei der Gräfin Landskron. Fröben aber und Faldern, die beiden Freunde, stehen im Zweikampf einander gegenüber. Fröben wird leicht verwundet. In demselben Augenblicke erscheint der Oberst. Faldern geht wütend mit der Waffe auf den Alten los, dieser pariert und Faldern rennt in blinder Wut in dessen Degen und stürzt tot nieder.

**3. Akt**: Josepha ist nun frei. Fröben aber glaubt sich schuldig an Falderns Tode. Darum können die jungen Leute ihr Glück noch nicht finden. Oberst Pedro läßt sie bei der Meinung, da er eigensüchtig die gefundene Tochter für sich erhalten möchte. Die treue Liebe aber besiegt seinen Egoismus. Der Oberst klärt endlich den wirklichen Hergang bei Falderns Tode auf und macht damit Josepha und Fröben glücklich.

---

# Der Dusle und das Babeli.

Volksoper in 3 Akten.

Text von W. Schriefer und A. M. Kolloden.

Musik von Karl von Kaskel.

**Personen:**

Georg von Frundsberg — Bariton.
Brunone, Locumtenens der Landsknechte — Bariton.
Gemma, Marketenderin — Alt.
Der Profoß — Baß-Bariton.
Der Fähnrich.
Der Schreiber — Tenor.
Michel, ein Dorfkrüppel — hoher Bariton.
Der Dusle — Tenor.
Das Babeli — Sopran.
Der rotgekleidete Freimann. Landvolk. Landsknechte. Marketenderinnen. Fahrendes Volk. Steckenknechte.

Ort: Ein süddeutsches Dorf und vor Pavia. Zeit: 1525.

Uraufführung: 1903 in München.

**Einführung**: Dem hübschen, recht geschickt gemachten Textbuche liegt ein Gedicht aus des Knaben Wunderhorn zu Grunde. Die beiden Autoren Wilhelm Schriefer und A. M. Kolloden haben die Hauptmotive für ihre Handlung ohne Aenderung verwertet und dem Komponisten in der Aneinanderreihung der alten Volkslieder reichlich Gelegenheit zur vorwiegend lyrischen Behandlung des Stoffes gegeben. Karl von Kaskel hat mit seiner frischen Volksoper „Der Dusle und das Babeli" als Lyriker bereits Interessantes und Ansprechendes geschaffen, als Dramatiker hat er mit seiner „Bettlerin vom Pont des Arts" an kleineren auswärtigen Opernbühnen entschiedenen und nachhaltigen Erfolg gehabt. Sein neues Werk dürfte seinen Namen dauernd auf dem deutschen Opernrepertoire erscheinen lassen, denn es ist ein Werk, das allen Bühnen infolge ganz geringer Aufführungsschwierigkeiten leicht zugänglich ist und beim Publikum überall Anklang und nachhaltigen Eindruck finden wird. Der Komponist bleibt überall durchaus vornehm im Ausdruck; nirgends ein plumper Effekt, eine gekünstelte und geistreich sein sollende Wendung, schlicht im Ausdruck, in der Harmonik und Instrumentation einfach aber reizvoll, eine Musik, die ihrem Texte bis ins kleinste angepaßt ist, ihrem Milieu immer und überall treu bleibt.

## Inhalt.

**1. Akt**: Frundsbergs Scharen werben neue Landsknechte an, alles Volk flieht, nur Dusle und ein paar beherzte Burschen lassen sich anwerben, nehmen Draufgeld und Handschlag. Babeli ist

untröstlich über den Verlust ihres Herzallerliebsten, zumal weil sie fürchtet, die fesche Marketenderin der Landsknechte werde ihren Dusle umgarnen und ihn abspenstig machen, hatte doch Gemma gleich bei Dusles Werbung diesem einen herzhaften Kuß als Willkommensgruß verabreicht.

**2. Akt**: Zeltlager der Landsknechte vor Pavia, darunter das Zelt des Brunone. Babeli eilt, von Sehnsucht geplagt, in Begleitung eines alten Invaliden ihrem Geliebten ins Lager von Pavia nach und trifft dort zuerst mit Gemma zusammen, die ihre Rivalin aus Rache, weil Dusle ihre Liebe verschmäht, die Ahnungslose dem liebelüsternen Brunone, einem Vorgesetzten Dusles, in die Hände spielt, und dieser zieht das unschuldsvolle Mädchen in ein Zelt; auf Babelis Hilferufe eilt Dusle herbei, befreit seine Geliebte aus den Armen des Verbrechers und ersticht ihn. Gemma, die Zeugin des Vorfalls war, führt Dusles Verurteilung zum Tode herbei, jedoch soll er auf dem Felde der Ehre freiwillig sterben.

**3. Akt**: Landschaft vor Pavia. Morgen vor der Schlacht. Gemma nähert sich neuerdings Dusle und sucht ihn zur Flucht und zur Erwiderung ihrer Liebe zu bewegen. Dusle bleibt aber stark und zieht an der Spitze der verlorenen Knechte Schar in die Schlacht. Sein Heldenmut führt einen glücklichen Ausgang der Schlacht herbei. Dusle nimmt den König Franzen gefangen, und Frundsberg belohnt seine Heldentat mit der Begnadigung und bestätigt Dusles und Babelis Herzensbund. Gemma war in toller Liebesraserei dem Dusle in die Schlacht nachgeeilt und stirbt, von feindlicher Kugel getroffen.

---

# Der Evangelimann.

Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen.

Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl.

**Personen:**

Friedrich Engel, Justiziar im Kloster St. Othmar — Baß.
Martha, dessen Nichte und Mündel — Sopran.
Magdalena, deren Freundin — Alt.
Johannes Freudhofer, Schullehrer — Bariton.
Mathias Freudhofer, dessen jüngerer Bruder, Aktuar im Kloster — Tenor.
Xaver Zitterbart, Schneider — Tenor-Buffo.
Anton Schnappauf, Büchsenmacher — Baß-Buffo.
Bürger Aibler — Baß.
Hans, ein junger Bauernbursche — Tenor.

Ort: Benediktinerkloster St. Othmar und Wien. — Zeit: XIX. Jahrhundert.

Uraufführung: 1895 in Berlin.

**Einführung:** Nachdem Wilhelm Kienzl mit seinen beiden Erstlingswerken „Urvasi" und „Heilmar, der Narr" keine nachhaltigen Erfolge errungen hatte, machte ihn sein Werk „Der Evangelimann" mit einem Schlage zum berühmten und allüberall gefeierten Tondichter. Die Begeisterung, die bei den ersten Aufführungen des „Evangelimannes" entflammte, ist eine musikgeschichtliche Seltenheit. Bis heute hat denn auch

die längst in allen Repertoires aufgenommene Oper auf mehr als 100 Bühnen Einzug gehalten. Kienzls Musik mit wenigen Worten charakterisiert, zeigt uns, daß der Dichterkomponist sich die Wagnerschen Stilprinzipien zu eigen gemacht hat, im allgemeinen aber frei von knechtischer Nachahmung schafft. Seine Melodik ist blühend und die ganze Musik fließt schlicht und einfach dahin.

### Inhalt.

**1. Aufzug:** Kloster St. Othmar. Martha, die Nichte des Justiziar, wird sowohl von Johannes, als auch von Mathias geliebt. Ihr Herz gehört jedoch Mathias, und den zudringlichen Johannes fertigt sie deshalb barsch ab. Aus Rache zündet nun Johannes eine Scheune an und lenkt den Verdacht auf Mathias, der, seine Unschuld zwar beteuernd, aber nicht beweisend, zu 20 Jahren Kerker verurteilt wird.

**2. Aufzug:** Wien. Mathias ist nach Verbüßung der ungerechten Strafe von 20 Jahren Zuchthaus frei gekommen. Er erfährt, daß seine Geliebte aus Gram den Tod in den Wellen gefunden habe. Da schließt er mit den irdischen Freuden ab und wird Evangelimann. So zieht er von Hof zu Hof, den Kindern Bibelverse lehrend. Zufällig kommt er in das Haus, wo sein Bruder, der ihm sein ganzes Lebensglück, seine Braut und seine Ehre einst genommen, auf dem Sterbebette liegt. Johannes erkennt den Bruder, gesteht sein Verbrechen ein, und der Evangelimann verzeiht edelmütig nach schwerem inneren Kampfe dem sterbenden Bruder.

---

# Don Quixote.

**Eine musikalische Tragikomödie in 3 Aufzügen.**

Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl.

**Personen:**

Der Herzog — Tenor.
Die Herzogin — Sopran.
Don Clavigo, Haushofmeister — Baß.
Alonzo Quixano gen. Don Quixote von der Mancha — Bariton.
Mercedes, dessen Nichte — Mezzo-Sopran.
Sancho Pansa, Bauer — Tenor-Buffo.
Carrasco, Barbier — Bariton.
Tirante, Gastwirt — Baß-Buffo.
Maritornes, dessen Tochter — Sopran.

Ort: In der spanischen Mancha. — Zeit: Um 1600.

Uraufführung: 1898 in Berlin.

**Einführung:** Kienzl „Don Quixote" errang zwar gelegentlich seiner Erstaufführung einen bedeutenden Erfolg, jedoch ist dieser keineswegs mit demjenigen zu vergleichen, der sich allenthalben seinem „Evangelimann" zugesellte.

### Inhalt.

**1. Aufzug:** Zimmer Don Quixotes. Mercedes tritt ein und bemerkt, daß ihr Oheim abermals die Nacht durch studiert hat. Sie weckt ihn, und sofort sattelt Don Quixote sein Pferd und reitet auf Abenteuer aus.

**Verwandlung:** Don Quixote kommt ins Wirtshaus Tirantes und wird von den anwesenden Gästen ꝛc. feierlich zum Ritter geschlagen. Sancho Pansa wird sein Schildknappe. Feierlich verläßt der fahrende Ritter das Wirtshaus, um vor der auf den Boden gestiegenen Wirtstochter seine erste Ritterwacht zu halten. Da erscheinen der Herzog und seine Gemahlin und laden den überspannten Ritter unter großer Fröhlichkeit auf ihr Schloß ein.

**2. Aufzug:** Vor dem herzoglichen Schlosse. Der Herzog erwartet mit seinem Gefolge den fahrenden Ritter Don Quixote. Letzterer erscheint mit seinem Knappen, und ein großes Festgelage beginnt. Plötzlich eilen bärtige Damen herbei und flehen Don Quixote an, sie von ihrem Uebel zu befreien und auch ihre Herren von dem Zauberer Malambruno zu erlösen. Don Quixote ist sofort dazu bereit, und man setzt ihn und seinen Knappen auf ein hölzernes Zauberpferd, denn nur auf diesem könne er seine Tat vollbringen. Und wirklich sind auch schon die Damen von den Bärten befreit, aber noch schmachtet Dulcinea von Toboso in der Macht des Zauberers. Don Quixote kann auch diese befreien, sagt man ihm, indem er sich selbst tüchtig durchprügelt. Sofort tut er dies vor aller Augen, und man belohnt ihn für seine angebliche Heldentat unter großem Jubel mit einer Insel.

**3. Aufzug:** Romantische Gebirgsgegend. Carrasco liebt Mercedes. Diese will gern Carrascos Frau werden, aber erst soll der Freier den geistesschwachen Oheim nach Hause zurückführen. Carrasco verkleidet sich nun ebenfalls als fahrender Ritter und besiegt Don Quixote leicht im Kampfe. Letzterer wird von seinem Besieger nach Hause zurückgeschickt und muß diesem Befehle nach echtem Ritterbrauch sofort nachkommen.

**Verwandlung:** Don Quixotes Zimmer. Gebrochen ist der Alte zurückgekehrt, und bald stirbt er. Carrasco und Mercedes finden den Oheim tot.

---

# Kunihild

## und der Brautritt auf Kynast.

Operndichtung in 3 Aufzügen von Cyrill Kistler.

**Personen:**

Kunihild, Herrin auf Kynast — Sopran.

Jutha, Tochter des Vogtes — Mezzo-Sopran.

Sigun und Sieghardt, Zwillingsbrüder — Baritone.

Kunibert, Bruder der vorigen — Tenor.

Mönch und Vogt — Bässe.

Ort: Der Kynast im Riesengebirge. — Zeit: Zeit der Kreuzzüge.
Uraufführung: 1884 in Sondershausen.

**Einführung:** Kistlers Oper ist recht wohl als eine der bedeutendsten Schöpfungen der Neuzeit in der Wagnerschen Richtung, die sie im edelsten Sinne frei und selbständig vertritt, zu bezeichnen. Die Handlung ist lebendig und nie ermüdend. Im ersten und letzten Akte vertritt Kistler die Romantik

im zweiten die Lyrik. Dieser ist daher der fließendste und einschmeichelndste. Bemerkenswert ist die feine Instrumentation und Polyphonie, die das ganze Werk durchzieht. Die Verwebung der einzelnen Motive mit der melodienreichen dramatischen Musik ist meisterhaft.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Der Vater der Kunihild hat einst die Burg Kynast erobert. Er hat vor der Geburt seines einzigen Töchterleins, das ihm nach einer Prophezeiung erst im Alter geschenkt werden sollte, gelobt, daß nur derjenige Ritter einst sein Kind heimführen dürfe, welcher den die Burg umgebenden Felswall, dessen Gestein in die Wolken starrt, umreiten würde. Bedingung war noch, daß keiner das Fräulein zuvor dürfte gesehen haben. Viele Edle haben ihr Leben gewagt, aber alle sind von den Klippen hinabgestürzt und elend umgekommen. Da vertraut Jutha, des Burgvogtes Töchterlein, ihrer Herrin das Geheimnis des Burgzaubers an, soweit sie dasselbe kennt, wodurch in Kunihild der Entschluß reift, dem Schicksal Trotz zu bieten und demjenigen Werber die Hand zu reichen, dem sie in Minne zugetan sein werde. Sigun meldet sich zum Brautritt. Er hat noch einen Zwillingsbruder, der ihm aufs Haar ähnlich ist, diesen hat Jutha unlängst im Walde bei einem Klausner getroffen und sich mit ihm verlobt. Sigun muß dem Brauche gemäß beschwören, daß er unvermählt und unverlobt sei. Jutha behauptet aber, er sei ihr Verlobter. Kunihild glaubt sich betrogen und befiehlt, ihrem gefaßten Vorsatze zuwider, den schauerlichen Ritt. Ein Schrei des Entsetzens verkündet den Sturz des kühnen Reiters.

**2. Aufzug:** Es ist Nacht. Kunihild, die sich ob des bösen Ausganges Gewissensbisse macht, will sich heimlich zum frommen Klausner schleichen, um sich Rat bei ihm zu holen. Dieser sitzt im Mondscheine vor seiner Tür und meißelt an einer Inschrift. Aus seinem Selbstgespräch erfährt Kunihild nicht nur, daß der Mönch ein früherer Ritter ist, der auch um sie gefreit hat, sondern sie erlauscht auch die Fortsetzung des Burggeheimnisses, daß nämlich nur demjenigen Ritter der Brautritt gelingen werde, der ihn auf einem weißen Rosse ausführe, doch müsse ihm dies Geheimnis unbekannt sein. Als der Mönch gewahrt, daß er belauscht und sein Geheimnis entdeckt ist, will er Kunihild töten, wird aber durch Kunibert, Siguns Bruder, daran verhindert. Kunihild und ihr Retter erglühen in Liebe für einander; erstere erfährt von dem Geliebten, der sie für eine andere Kunihild hält, daß er den Ritt zu wagen auf den Kynast gekommen und daß sein Pferd der weiße Zelter seiner Mutter sei. Später kommt auch Jutha zur Klause. Sie trifft dort Sighardt, ihren Verlobten und hält ihn anfangs für den Geist des verunglückten Sigun. Von ihm hört sie, daß er der Sohn des früheren rechtmäßigen Besitzers der Burg Kynast ist und daß er nebst seinen Brüdern dem Vater gelobt habe, den einstigen Güterraub zu rächen. Jutha vermag nicht, seinen Sinn zu ändern; ihre Liebe verkehrt sich daher in Haß.

**3. Aufzug:** Kunibert erscheint auf weißem Rosse in der Burg. Ihm gelingt der Brautritt. Vom Jubel des Volkes begrüßt, wird er der verschleierten Braut entgegengeführt. Doch zu allgemeinem Erstaunen schlägt er deren Hand aus. Das sollte die dem Vater gelobte Rache sein. Kunihild lüftet den Schleier, und er erkennt seine Geliebte aus der Talschlucht. Nachdem er deren harte Schicksalsprüfungen erfahren, erachtet er seinen Eid für erfüllt Als sich nun beide in seliger Umarmung halten, dringt plötzlich Sighardt zum Tore herein. Er will nichts von Versöhnung wissen und ersticht seinen Bruder im Zweikampf. Kunihild stürzt sich von der Mauer hinab, und Jutha fällt entseelt zu Boden.

---

# Baldurs Tod.

Musikdrama.

Dichtung von Freiherr v. Sohlern. Musik von Cyrill Kistler.

**Personen:**

Odin — Baß.
Wala — Sopran.
Loki — Tenor.
Baldur — Tenor.
Hödur, dessen Bruder — Bariton.
Nana — Mezzo-Sopran.

Uraufführung: 1891 in Wien.

**Einführung:** Kistler zeigt sich als Verfechter Wagnerscher Prinzipien, wie ja schon der Name „Musikdrama" andeutet. Doch zum Ruhme Kistlers muß gesagt werden, daß der Komponist durchaus nicht in knechtischer Nachahmung äußerer Wagnerscher Effekte, sondern im Geiste des Reformators gearbeitet hat. Kistlers Ideen sind durchaus selbständig, originell in der Erfindung und der Handlung entsprechend. Baldurs Tod zählt daher zu den hervorragenden Neuheiten der Opernliteratur.

## Inhalt.

Odin, von Kummer und bösen Ahnungen um das Schicksal seines Lieblingssohnes gepeinigt, sucht Rat und Auskunft bei der allwissenden Wala. Diese verweigert ihm jedoch die Antwort, rät ihm aber, die Pflanzen zu segnen. Odin befolgt den Rat, vergißt aber hierbei die Mistel. Der trugvolle Loki, von Haß gegen die Götter erfüllt, sucht Baldurs Bruder, den blinden Hödur, seinen teuflischen Zwecken dienstbar zu machen. Er verrät Baldurs Liebe zu Nana. Baldur wird gerufen, um sich für den Frevel zu verantworten, doch gelingt es ihm, Odin zu besänftigen, und dieser, froh, den geliebten Sohn wiedergefunden zu haben, läßt zum festlichen Kampfspiele die Speere bringen. Auch Baldur wirft nach der Scheibe, als er aber seinen Wurf besichtigt, leitet Loki des blinden Hödur Hand, in der ein aus dem ungeweihten Mistelholze gefertigter Speer ruht. Zu Tode getroffen, sinkt der Lichtgott zu Boden, finstere Nacht bricht herein. Sterbend verkündet Baldur den Untergang der Götter und den Sieg des einzigen, allbarmherzigen Gottes. Während die Leiche auf den schnell errichteten Holzstoß gelegt wird, bringen Menschen die tote

Nana herein. Sehnsucht und Gram haben sie getötet. In banger Erwartung stehen die Götter da; plötzlich verwandelt sich der Saal in einen romanischen Tempel. In der Gegend des Hochaltars erscheint des Heilands Standbild, von knieenden Menschen umgeben. Aus der Höhe klingt es feierlich: „Ehre sei Gott in der Höhe!"

# Des Meermanns Harfe.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text von Oswald Horlacher. Musik von Arno Kleffel.

**Personen:**

Der König — Baß.
Die Königstochter — Sopran.
Der fremde Königssohn — Tenor.
Der Page — Mezzo-Sopran.
Helge, der Wasserfürst — Tenor.
Der Meermann — Bariton.

Ort: Am Meeresufer. — Zeit: Sagenzeit.

Uraufführung: 1867 in Riga.

**Einführung**: Dem Kleffelschen Opernwerke liegt die Geibelsche Ballade „Vom Pagen und der Königstochter" zu Grunde. Die Musik Kleffels gehört zur Gattung der romantischen Opern, und der Einfluß Robert Schumanns auf des Komponisten Schaffenskraft ist unverkennbar. Auch die Instrumentation wie die Behandlung der Singstimmen ähneln der Art der klassischen Epoche. „Des Meermanns Harfe" wurde in Riga aus der Taufe gehoben und dem Werke wurde ein großer Erfolg zu teil. Wirklich zu bedauern ist es, daß man dem schönen Werke jetzt nicht mehr begegnet.

## Inhalt.

**1. Akt**: Wald am Meeresstrand. Des Königs Töchterlein liebt den Pagen innig. Sie gibt dem Geliebten als Liebespfand einen Ring und steckt ihm eine Rose an. Doch bald erscheint der König, dem die lange Abwesenheit der Tochter aufgefallen ist. Er forscht nach ihrem Verbleib und bemerkt die Liebeszeichen, die der Page von seiner Tochter erhalten hat. Wütend ersticht er denselben und wirft den Leichnam unter Blitz und Donner ins Meer.

**2. Akt**: Wie 1. Akt. Nixen steigen aus den Fluten empor und wehklagen über des Jünglings Tod. Auch der Meermann naht in seinem Muschelschiffe und findet die Leiche des Pagen. Wütend schwört er, Rache zu üben und den königlichen Mörder zu bestrafen. Der Meermann zieht die Haare des ermordeten Pagen als Saiten auf seine Harfe.

**3. Akt**: Die Königstochter soll Gattin eines Königssohnes werden. Aber ihre Gedanken weilen unablässig bei dem Pagen, dem sie ewige Treue gelobt. Da erscheint Helge, der Sänger, und kühn besingt er in seinem Liede den vom König begangenen Mord. Zuletzt schleudert er den Fluch auf den Mörder. In wahnsinnigem Zorn will der König nun auch Helge töten, doch plötzlich stürzt das Schloß zusammen, und des Meeres Fluten verschlingen alles. Apotheose: Königstochter und Page knieen vereint vor dem Fürsten des Meeres.

# Iwein.

Oper in 3 Akten.

Text von Karl Niemann. Musik von August Klughardt.

**Personen:**

König Artus — Baß.
Iwein, Gawein, Keii } Ritter am Artushofe { Tenor. Bariton. Tenor.
Laudine, Herrin der Burg Askalon — Sopran.
Wolfhart, ihr Vogt — Baß.
Lunette, Verwandte Laudinens — Mezzo-Sopran.
Zwei Söhne des Waffenschmieds — Tenor und Sopran.

Ort: In und bei der Burg Askalon und am Artushofe.
Zeit: VI. Jahrhundert.
Uraufführung: 1879 in Neustrelitz.

**Einführung**: Das Werk hatte einen großen Erfolg, der demselben auch angemessen ist, denn mit „Iwein" hat Klughardt ein Werk geschaffen, daß kraft der Bedeutung seiner Dichtung und durch auf Wagnersche Kunstprinzipien basierten und von Anfang bis zu Ende geradezu quellenden und blühenden musikalischen Behandlung zündend wirken muß und wegen seines hervorstechenden künstlerischen Gehaltes die allseitige Beachtung verdient.

## Inhalt.

**1. Akt**: Burghof in Askalon. Iwein sucht den Burgherrn, den er im Kampfe verwundet hat. Schon aber kommt Askalons Gefolge, um des Herrn Niederlage zu rächen. Da verbirgt Lunette Iwein in ihrer Kemenate. Iwein läßt in der Eile seinen Schild stehen, den Wolfhart bemerkt. Man beschließt daher, die Burg zu durchsuchen, geleitet aber vorher den Leichnam Askalons hinaus. Unterdessen hat Iwein die herrliche Laudine, die Burgherrin erblickt und will zu ihr eilen, stürzt aber an der Treppe ohnmächtig zusammen. Laudine findet ihn, und obwohl er ihren Gemahl erschlagen hat, schützt sie ihn, indem er wieder in die Kemenate zurückkehren muß. Laudine leitet Wolfhart auf falsche Spur, und Iwein und Laudine gestehen sich ihre Liebe. Wolfhart kommt dazu und gewahrt die Umarmung beider. Ersterer will den waffenlosen Iwein niederstoßen, doch zu rechter Zeit kommt König Artus hinzu, und ihm muß alles Geschehene berichtet werden. Artus verlobt Laudine und Iwein, aber ein Jahr lang müssen sich die Liebenden meiden.

**2. Akt**: Turnierplatz am Meer. Iwein hat sein, seiner Braut gegebenes Wort nicht gehalten, denn obwohl das Probejahr längst verflossen ist, kehrt er nicht zu Laudine zurück. Unermeßliche Ruhmsucht hält ihn davon ab. Er beteiligt sich am Turnier und streckt 50 Ritter in den Sand. Gawein, der Waffenmeister Iweins, will den Treubruch Iweins an Laudine rächen und reitet seinem einstigen Schüler selbst entgegen, doch auch er unterliegt den wuchtigen Streichen Iweins. Letzterer will freudig die wohlverdienten Ehrengaben empfangen, da eilt Lunette herbei und berichtet, daß Laudine von ihren eigenen Leuten gefangen gehalten würde. Iwein, von Reue ergriffen, will sofort gegen Laudines Leute ausziehen. Doch niemand folgt dem reumütigen Manne. Um

Gawein sammeln sich hingegen die Ritter, und während dieser zur Befreiung Laudines fortzieht, wird Iwein vor Schmerz und Reue wahnsinnig.

**3. Akt:** Hütte eines Waffenschmiedes im Walde. Ein Irrsinniger wird hier von zwei Knaben gepflegt. Einer der Knaben singt die in letzter Zeit sehr bekannt gewordene Ballade: „Herr Iwein saß zu Roß." Bestürzt springt der Irrsinnige auf, denn er ist der dem Wahnsinn verfallene Iwein selbst. Er gedenkt des Keii, der ihm mit falschen Ratschlägen stets geschadet hat und eilt, da er des Falschen Nähe vermutet, in den Wald. Hier trifft Iwein seine Braut Laudine, die ihren Bedrängern entflohen ist. Der Geliebten Stimme erweckt in Iwein selige Erinnerungen, und seine geistige Umnachtung verschwindet teilweise. Zwar erkennt er Laudine noch nicht, läßt sich aber von ihr wappnen und reitet gegen die Burg Askalon.

Verwandlung: Rosengarten von Askalon. Iwein eilt in die Burg, und sein Geist wird plötzlich wieder gesund. Voll Sehnsucht gedenkt er seiner Geliebten. Bald erscheint Wolfhart, und nachdem sich beide erkannt haben, schwört Wolfhart dem heimkehrenden Helden Treue. Iwein schickt nun zur Hütte, seine Geliebte Laudine herbeizuführen. Doch da nahen die Rächer, Gawein und Gefolge. Beide Helden bekämpfen sich, doch als Gawein furchtbar von Iwein bedrängt wird, erkennen sich beide. Allgemeiner Jubel. Laudine und Iwein sind nun glücklich vereint.

---

# Gudrun.

Große Oper in 3 Akten.

Text von Karl Niemann. Musik von August Klughardt.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Gerlind — Mezzo-Sopran. | Herwig — Tenor. |
| Hartmut, ihr Sohn — Bariton. | Wate — Baß. |
| Gudrun — Sopran. | Morung — Bariton. |

**Ort:** Vor Gudruns Burg, in Gerlinds Schloß und in einem heiligen Hain.
Zeit: Sagenhafte Vorzeit.
Uraufführung: 1882 in Neustrelitz.

**Einführung:** Klughardts Musik wird allgemein gerühmt. Flüssige Melodik, glänzende Instrumentation sind Hauptvorzüge derselben. An vielen Opernbühnen ist das Werk mit Beifall aufgenommen worden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz vor Gudruns Burg. Hartmut sieht seine Mutter hoch oben auf einem Felsen und klettert zu ihr hinauf und beide beschließen und beschwören der Burg Untergang. Als Krieger erscheinen, verschwinden beide hinter dem Felsen. Herwig, der ebenfalls mit Gudrun auftritt, nimmt von seiner Geliebten Abschied und zieht mit seinen Scharen fort. Da gewahrt Gudrun Hartmut. Schnell will sie entfliehen, doch Gerlind eilt auf sie zu und verlangt nun von ihr, den verhaßten Hartmut zu heiraten. Stolz

weist Gudrun diesen Antrag zurück. Schon brechen Flammen aus der Burg, denn Hartmut hat die Feste in Brand gesteckt. Er ergreift gewaltsam Gudrun und schleppt sie fort.

**2. Akt**: Halle in Gerlinds Schloß am Meer. Gudrun muß niedrige Magddienste verrichten und die wüsten Gesellen bei Tafel bedienen. Morung höhnt in betrunkenem Zustande Gudrun, die ihm aber einen Becher ins Gesicht schleudert. Schon will Morung Gudrun zu Boden schlagen, da springt Hartmut dazwischen und wirft den Sinnlosen zu Boden. Gerlind tritt herbei und fordert abermals Gudrun auf, Hartmuts Weib zu werden. Doch umsonst. Gudrun bleibt allein. „Könnt ich an seiner Leiche mich beglücken," singt sie. Da nahen Herwig und Wate verkleidet in einem Kahne. Sie landen und finden Gudrun schlafend. Schon will Herwig die geliebte Gattin wecken, doch Wate hält ihn davon ab. Sie hängen ihr nur ein Kreuz als Zeichen der nahenden Rettung um und fahren dann wieder unbemerkt davon.

**3. Akt**: Lichtung im heiligen Hain. Wate und Herwig befinden sich unerkannt unter der Volksmenge. Sie singen Lieder. Von Herwig hören wir: „Ich grüße dich Sonne und deines Aufgangs Pracht". Da erklärt Gudrun, niemals Hartmuts Weib zu werden. Wütend ersinnt nun Gerlind einen grausamen Racheplan. Des Knechtes Morung Weib soll sie werden, doch Hartmut tritt abermals dazwischen und schützt Gudrun vor der Mutter. Da zieht Gerlind Gudrun an den Altar, um sie zu opfern. Doch zur rechten Zeit erscheinen Wate und Herwig, und auch Hartmut schützt Gudrun vor der Raserei Gerlinds. Herwig bietet dem edlen Hartmut die Freundeshand, er muß aber mit ihm kämpfen. Hartmut wird von Herwig besiegt und stirbt versöhnt mit seinen Feinden. Gerlind wird auf dem Holzstoß verbrannt.

---

# Die Folkunger.

Große Oper in 5 Akten.

Text von S. H. Mosenthal. Musik von Edmund Kretschmer.

**Personen:**

Magnus, Sohn König Eriks von Schweden aus dem Geschlecht der Folkunger — Tenor.

Maria, König Eriks Nichte — Sopran.

Karin, des Erbprinzen Amme — Mezzo-Sopran.

Lars Olafsohn, ihr Sohn, Kastellan des königl. Schlosses Borgnäs — Bariton.

Bengt, Herzog von Schonen — Bariton.

Sten Petrik, sein Vertrauter — Baß.

Ansgar, Abt des Klosters Nydal in den Kjölen — Baß.

Ein Hirtenknabe — Sopran.

Ein dalekarlisches Mädchen — Sopran.

Ein Mann aus dem Volke — Tenor.

Ein Offizier der Leibwache — Baß.

Landleute. Geistliche und weltliche Würdenträger. Mönche. Krieger. Hirten und Hirtinnen.

Ort: Schweden: 1. Akt: Kloster Nydal. 2. Akt: Schloß Borgnäs. 3.—5. Akt: Upsala. — Zeit: Ende des XIII. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1874 in Dresden.

**Einführung**: Eins der bedeutendsten Opernwerke der Neuzeit ist Edm. Kretschmers Oper „Die Folkunger". Die Oper zeichnet sich durch kernige, erhabene Musik aus, die durch eine großartige Instrumentierungskunst glänzend unterstützt wird. Das Werk hat seinen Siegeszug über fast alle besseren Opernbühnen, wo man deutsch spricht, gehalten, und ist auch jetzt an diesen eine Repertoireoper geworden.

## Inhalt.

**1. Akt**: Wilde Felsgegend im Schnee auf der Höhe der Kjölen. Magnus wird von Sten Petrik hierher gebracht. Im Auftrage des Herzogs Bengt von Schonen soll er ermordet werden. Sten läßt ihn jedoch am Leben, aber Magnus muß schwören, niemals diesen Ort zu verlassen. Für die ganze Welt soll er als tot gelten. Da kommen Mönche aus dem Kloster. Magnus bittet um Aufnahme in letzteres. Diese wird ihm zugesagt, wenn er den Klostergesetzen zufolge eine Probenacht auf einsamer Höhe durchwache. Magnus tritt sogleich seine Aufgabe an. Bald gesellt sich ihm Lars Olaffon zu. Lars aber schildert dem Magnus die Not des Schwedenlandes. König Erik ist gestorben und sein Sohn und Thronerbe verschollen. Der grausame Herzog Bengt von Schonen hat sich mit den Dänen verbündet, um den verwaisten Königsthron gewaltsam an sich zu reißen und mit diesem auch die liebliche Maria zu gewinnen. Mit Schaudern hört dies Magnus. Nun wird ihm klar, warum Sten den Schwur verlangt, denn als Vertrauter des habgierigen Bengt von Schonen führte er nur dessen Befehl aus. Magnus ist darüber außer sich vor Zorn. Er beschließt, trotz seines Schwures nicht tatenlos hier zu bleiben, und enteilt mit Lars in die Reihen der für ihre Freiheit kämpfenden Schweden. Als früh die Mönche und Sten kommen, um Magnus für das Kloster zu holen, ist er verschwunden.

**2. Akt**: Im Hofe vor dem königlichen Schlosse. Prinzessin Maria weilt traurig unter ihren Gespielinnen. Bald soll sie einem ungeliebten Gatten folgen, der den Königsthron an sich reißen will. Ihre Freundinnen singen ihr ein Abschiedslied. Dann beginnt der Brauttanz von Falun. Darauf kommt Karin, Marias alte, treue Amme Sie tröstet die Unglückliche und ist bestrebt, durch geheimnisvolle Andeutungen neue Hoffnung in ihr zu erwecken. Bald naht Bengt von Schonen. Er fragt nach dem Vogt und meldet sich der Prinzessin Maria. Sten versichert seinem Gebieter, daß Magnus auf ewig verschwunden sei und erhält für seine Tat das Herzogtum Schonen zugesichert. Bengt triumphiert. — Maria empfängt Bengt von Schonen. Der Eriksgang beginnt. Wehklagend folgt die Prinzessin. Lars und Karin trösten sie, doch Bengt läßt die beiden in beleidigender Weise wegtreiben. Der Zug geht zum Moraſtein. Plötzlich stößt Lars, der Verbündete der Schweden, in sein Horn. Das Signal tönt zurück, und sofort eilen von allen Seiten Bewaffnete herbei, um für die Freiheit und für ihr Vaterland zu kämpfen. Lars

soll ihr Banner tragen. Doch er verweist auf einen andern, den er auf den Höhen der Kjölen gefunden hat. Es ist Magnus, der verschollene Königssohn. Karin erkennt sofort den Königssohn am Blick, am Ton der Stimme und an der Narbe am Halse. Man fordert seine Bestätigung, doch er darf eingedenk seines Schwures nicht reden. Er wehrt die Leute ab und weist sie auf ihre heilige Sache hin. Bannerweihe und begeisterter Sang.

**3. Akt**: In Upsala am Morastein. Die Krönung Marias ist vorüber. Lars kommt aus dem Dom. Er sucht noch immer den verschwundenen Königssohn. Das Volk eilt herbei. Unter demselben befindet sich Magnus. Die Königin Maria naht mit ihrem Hofstaat. Bengt trägt das Reichsschwert. Er legt es am Morastein nieder. Beim Erscheinen der Königin daselbst treten zwölf edle Jünglinge auf. Bengt übergibt sie Maria als Geiseln ihrer Krone. Dann bringen Pagen auf goldgesticktem Kissen eine Pergamentrolle. Die Königin verliest, daß König Erik tot, sein Sohn Magnus verschollen sei. Da sieht sie auf und erblickt Magnus in der Menge. In jähem Erkennen entsinkt das Blatt ihrer Hand. Trotz Gegenrede Bengts will sie den Jüngling sehen, und Lars führt ihn der Königin vor. Lars und Karin haben längst schon die Gewißheit, daß Magnus der Verschollene ist. Jetzt hat auch Marias Herz gesprochen. Doch Magnus verweigert jede Auskunft. Ihn bindet sein Eid, er muß sich selbst für tot erklären. Diesen Moment benutzt Bengt, indem er ihn einen Betrüger und Verräter nennt. Sofort legt man den unglücklichen Jüngling auf Bengts Geheiß in Ketten. Sogar den Flammentod soll er erleiden. Hierdurch aber wird des Volkes Zorn entfacht. Ein Kampf entsteht. Plötzlich tritt Sten dazwischen. Er erinnert, daß man am Morastein ist und „kein Schwede ficht am Morastein". Deshalb senken alle die Waffen. Maria, die Königin, will allein über den fremden Jüngling richten.

**4. Akt**: Im Schlosse zu Upsala. Maria will über den Fremden Recht sprechen. Zwar schlägt ihr Herz für ihn, doch als Königin will sie gerecht sein. Sie betet zu Gott. Lars und Karin eilen herbei. Da bringt Lars die Kunde, daß feindliche Dänen nahen. Maria ist tief erschrocken. Doch die tapferen Schweden wollen sterben, ehe einer von den Feinden den Fuß ins Land setzen darf. Die Schweden hoffen immer noch auf den wahren Königssohn. Doch immer noch ist Magnus stumm und gibt keine Aufklärung. Da raten Lars und Karin der Königin zu einer List. Magnus wird in das Schloß seiner Väter gebracht, in die altbekannten Räume, in denen er in glücklicher Kindheit aufgewachsen. Halb träumend umgaukeln ihn holde Bilder aus der Jugend. Er wird wach und sieht das Schlafzimmer der geliebten Mutter, sieht sie selbst im Bilde. Aufstöhnend vor innerer Qual birgt er sein Gesicht in den Händen. Da klingen Töne an sein Ohr. Er hört Karin, seine alte, treue Karin, eine traute bekannte Weise aus seiner Kinderzeit singen.

Das überwältigt ihn. Vor innerer Bewegung bebend, singt er die letzten Strophen mit. Damit hat er sich aber verraten. Maria stürzt dem noch immer Geliebten an die Brust. Willig gibt sich nun Magnus seinem großen Glücke hin. Karins Huldigung als König jedoch bringt ihn in die Wirklichkeit zurück. Er denkt an seinen Schwur. Entsetzen packt ihn und im höchsten Schmerze stürzt er sich vom Balkon. Maria will ihm folgen, sinkt aber ohnmächtig in Karins Arme.

**5. Akt**: Saal im Schlosse zu Upsala. Bengt will gegen die Dänen ins Feld ziehen, vorher aber noch Magnus umbringen. Sten kommt zu ihm. Er fordert seinen Verräterlohn, nämlich Sicherstellung des Herzogtums Schoonen. Bengt will ihn abweisen, aber es gelingt ihm nicht. Da bedroht er Sten mit dem Schwerte. Unerwartet tritt die Königin herein und hält Bengt seine verruchte Tat vor. Bengt zückt das Schwert sogar gegen die Königin, Sten springt dazwischen. Volksmassen dringen herein. Bengt wird ergriffen, und Abt Ansgar entbindet Magnus feierlich seines Eides: „Heil dem König Magnus!"

---

# Heinrich der Löwe.

Oper in 4 Akten.

Text und Musik von Edmund Kretschmer.

**Personen:**

Friedrich Barbarossa, deutscher Kaiser — Baß.
Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen — Tenor.
Clementina, dessen Gemahlin — Sopran.
Irmgard, dessen verwitwete Schwägerin — Mezzo-Sopran.
Konrad von Wettin, des Kaisers Thronvasall — Bariton.
Risonti, ital. Edler in des Kaisers Gefolge — Tenor.
Astoc — Bariton.
Der Kastellan der Burg — Bariton.
Ein Diener.
Eine Magd — Sopran.
Vier Edle — Männerquartett.
Deutsche Fürsten. Edelleute. Edelfrauen. Krieger. Senatoren von Ancona. Deutsches und italienisches Volk. Diener und Dienerinnen.

Ort: 1. Akt: Rom.
2. u. 4. „ Burg Heinrichs des Löwen.
3. „ Meeresküste bei Ancona.
Zeit: Mitte des XII. Jahrhunderts.
Uraufführung: 1877 in Leipzig.

**Einführung**: Zwar errang Kretschmers zweites Opernwerk „Heinrich der Löwe" keinen solch großen Erfolg wie „Die Folkunger", trotzdem aber hat die Oper viele Aufführungen erlebt und befindet sich noch auf dem Repertoire. Zu diesem Werke hat der Komponist den Text selbst gedichtet. Die Handlung spielt sich bis zum letzten Satze spannend ab.

## Inhalt.

**1. Akt**: Große offene Halle mit Aussicht auf Rom. Kaiser Friedrich Barbarossa hat seine Getreuen und seine Mannen zur

Versammlung berufen. Heinrich der Löwe und Konrad befinden sich unter den Versammelten. Heinrich hat um seine Helmspitze einen Schleier gewunden. Als man ihn fragt, ob er mit diesem Schleier einen Talisman verborgen halte, erzählt er, daß es der Brautschleier seiner geliebten Gattin sei, die ihn zum Heldenkampfe angespornt habe. Darauf erscheint der Kaiser, und alle Mannen huldigen ihm. Plötzlich bringt man die Kunde, der Unheil verkündende stumme Greis Astoc treibe sich wieder unter den kaiserlichen Scharen herum. Der Kaiser läßt Astoc herbeiführen und gebietet ihm zu reden. Mit prophetischem Blicke mahnt der Greis den Kaiser: „Nie wird Heil erblühn dir selbst und unsern deutschen Gauen, solang' von heim'scher Erde fern du Ruhm und Größe suchst." Wütend befiehlt der Kaiser, den furchtlosen Greis abzuführen. Schon will man den Befehl ausführen, da nimmt Heinrich den alten Mann in Schutz. Heinrich fleht den Kaiser an, aus Italien nach Deutschlands Gauen zurückzukehren. Doch der Kaiser verweigert dem Vasall Rede zu stehen; nun fordert Heinrich furchtlos von ihm die Rückkehr nach der Heimat. Als Heinrich deshalb allen Vasallen Feigheit vorwirft, ziehen sie gegen Heinrich die Schwerter. Der Kaiser läßt Heinrich gefangen nehmen.

**2. Akt**: Schloßpark in der Burg Heinrichs des Löwen. Arme Landleute werden in die Burg eingelassen. Unter ihnen befindet sich Heinrichs Freund, Konrad, als Pilger verkleidet. Clementina labt sie mit Speise und Trank. Konrad erzählt nun heimlich Clementina des Gemahls Mißgeschick. Sofort entschließt sich diese, von Konrad geleitet, ins Heerlager des Kaisers nach Ancona zu gehen. Kaum sind beide weggegangen, um die sofortige Abreise vorzubereiten, stürzt Irmgard wild hervor. Sie hat das Gespräch der beiden belauscht. Da sie selbst einst Heinrichs Gattin zu werden hoffte, haßt sie die Erwählte und will sie verderben. Triumphierend geht sie fort. Die Landleute kommen zurück. Nachdem der Kastellan in einer Ballade des Herrn Heinrichs Tapferkeit besungen hat, beginnt ein froher Tanz.

**3. Akt**: Kaiser Friedrichs Lager vor Ancona. Betrübt gedenkt der Kaiser seines Helden, dessen unbeugsamer Sinn nicht um Verzeihung bittet. Plötzlich hört der Kaiser deutschen Sang. Konrad meldet ihm, daß ein deutscher Jüngling diese heimischen Lieder sänge. Der Kaiser befiehlt, daß der Sänger mit seinen Liedern das heutige Fest verschönen soll. — Inzwischen hat man Heinrich den Löwen aus dem Kerker vor den Kaiser gebracht. Mild fordert letzterer ihn auf, seinen Fehler durch ein entschuldigendes Wort gut zu machen. Heinrich aber spricht: „Ist ein Verbrechen Wahrheit denn und Treue? Hier stehe ich, ein deutscher Held, vernichte mich, wenn's dir gefällt." Darauf gebietet der Kaiser dem Sänger, seine süßen Heimatlaute erklingen zu lassen. Clementina, als Sänger verkleidet, singt zu Ruhm und Ehre deutscher Frauen. Der Kaiser, gerührt, läßt sie als Lohn eine Gnade erbitten, und sofort erbittet der junge Sänger die Freiheit Heinrichs

des Löwen. Der Kaiser gab sein Wort, und Heinrich ist frei. Letzterer will wissen, wer der furchtlose junge Mann ist, aber jener nennt seinen Namen nicht, erbittet sich nur ein Stück des Schleiers, den Heinrich um den Helm gewunden hat. „Das schwerste wohl verlangst du, teurer Knabe — es sei — nimm hin — gedenkend dieser Stunde," antwortet Heinrich der Löwe.

**4. Akt**: Großer Saal in der Burg Heinrichs des Löwen. Heinrich stürzt beglückt seinem Weibe in die Arme. Da kündet man, daß der Kaiser nahe. Er tritt ein und belohnt seinen treuen Heinrich mit der Herzogswürde Bayerns. Schon will alles Gefolge Heinrich zujubeln, da kommt Irmgard dazu und klagt Clementina der Untreue an ihrem Gatten an. Sie erzählt, Clementina habe mit Konrad zusammen heimlich auf lange Zeit die Burg verlassen. Unwillig wendet sich schon Heinrich ab, da tut sich hinten der Vorhang auf und Clementina singt, als junger Ritter verkleidet, abermals das Lied, mit welchem sie einst in Italien ihren geliebten Gatten unerkannt befreit hat. Allgemeiner Jubel.

---

# Der Verschwender.

Original-Zaubermärchen in 3 Akten.

Text von Ferd. Raimund. Musik von Konr. Kreutzer.

**Personen:**

Azur, dienstbarer Geist der Fee Cheristane — Bariton.

Valentin, Bedienter des Herrn von Flottwell — Tenor.

Rosa, Stubenmädchen — Sopran.

Freunde und Gäste Flottwells. Jäger. Diener. Sylphiden. Genien. Bauern und Bäuerinnen. Senner und Sennerinnen.

Ort: Ein Rittergut in Oesterreich. — Zeit: Anfang des XIX. Jahrhunderts, 2. Akt drei Jahre, 3. Akt 20 Jahre später.

Uraufführung: 1833 in Wien.

**Einführung:** Nach vieljähriger Ruhe wurde Ende des Jahres 1874 im königlichen Theater zu Berlin der alte Raimundsche „Verschwender" mit einem ganz unerwarteten Erfolge zu einem neuen Bühnenleben erweckt. Eine glücklichere Wahl konnte nicht getroffen werden, als dieses Zauberspiel, eine Perle deutscher Volkspoesie, aus einem unverdorbenen, liebenswürdigen Dichtergemüt heraus entstanden. Konradin Kreutzer hat zu dem Meisterwerk eine seiner sinnigsten Kompositionen geschrieben, deren Kunstwert, ohne gleichbedeutend zu sein, doch hochgestellt werden darf. Die Musik drängt sich nirgends hervor, sondern ordnet sich der Dichtung völlig unter; gleichwohl illustriert sie dieselbe stets ausdrucksvoll und entsprechend.

## Inhalt.

Die Fee Cheristane liebt und beschützt den jungen Edelmann Julius von Flottwell und überschüttet ihn mit Reichtümern. Zu spät erst gewahrt sie, wie durch ihre Gaben sein Hang zur Verschwendung genährt wird. Sie bestellt den dienstbaren Geist Azur zum Hüter des Lieblings, doch dieser darf nicht handelnd einschreiten, weil Flottwell „frei ist von allen Schicksalsketten; er

selber bringt sich Unheil oder Segen". Da mit einem wehmütigen, forschenden Blick in die Zukunft erfleht sie von dem teuren Freund beim letzten Zusammensein „ein einziges Jahr seines Lebens," dessen Wahl ihr frei stehen soll. So scheidet Cheristane, und Julius stürzt sich trostlos in einen Wirbel von Zerstreuungen; er vergeudet seine Schätze, wird schändlich betrogen und zudem auf allen Wegen von einem zudringlichen Bettler verfolgt, den er zwar jedesmal, von unheimlichem Grauen erfaßt, fürstlich freigebig beschenkt, ohne jedoch dessen gierige Habsucht befriedigen zu können. Auch über das Meer folgt ihm sein Peiniger und verläßt ihn erst, als Flottwell an dem Punkt angelangt ist, nichts mehr geben zu können. Julius selbst kehrt nun nach 20 Jahren verarmt, in dürftige Lumpen gehüllt und vereinsamt in die Heimat zurück, findet seine Güter als Eigentum eines Menschen, dem er einst sein ganzes Vertrauen schenkte und den er mit Wohltaten überhäufte, in den Händen seines betrügerischen Kammerdieners Wolff, jetzt Herr von Wolff geheißen, den jedoch auch schon die Nemesis erreicht hat, da Siechtum und Entnervung ihm kaum noch eine Lebensdauer von wenigen Wochen verheißen; — er findet aber auch den alten treuen Diener Valentin Holzwurm wieder, der, nachdem ihn vor zwanzig Jahren Bosheit und Verleumdung aus dem guten Herrendienste vertrieben, sein gelerntes Tischlerhandwerk ergriffen und damit sich, sein Weib Rosa, ehemals Kammermädchen in Flottwells Hause, und fünf Kinder redlich ernährt. Freudig überrascht, erkennt dieser den unvergeßlichen Gebieter, und dessen traurige Verhältnisse wahrnehmend, bietet er ihm mit herzlicher Gutmütigkeit, doch möglichst schonend, ein Asyl in seinem Häuschen an, welches er, wie er sagt, ohnehin nur den durch seines Herrn Großmut erhaltenen Sparpfennigen verdankt. Julius von Flottwell, so heruntergekommen, daß ihm selbst das kargste Mittagsbrot wünschenswert sein muß, nimmt endlich tiefgerührt das zarte Anerbieten der Dankbarkeit an und ruft, von Gefühlen der Rührung übermannt, aus: „O Dienertreu'! Du gleichst dem Mond — wir seh'n dich erst, wenn unsre Sonne untergeht!" — Heute, an seinem fünfzigsten Geburtstage, will er noch einmal die Ruinen seines väterlichen Stammschlosses besuchen, und dort erwartet ihn der Wendepunkt seines Schicksals. Zum letzten Male tritt ihm nämlich daselbst der geheimnisvolle Bettler entgegen. Es ist sein zweites Ich; er erblickt seinen Doppelgänger, den er, ein Bild prophetischer Warnung, oft genug, als er noch mitten im Schoße des Reichtums gelebt, gesehen, aber nicht verstanden hatte, so daß dessen Erscheinung nutzlos an ihm vorübergegangen war. Diese Gestalt aber, die das war, was Julius nun geworden, ist kein anderer als Azur, der ihm von Cheristane bestellte gute Genius, ist das fünfzigste Lebensjahr, das er der liebenden Fee einst schenkte, welche im Buche des Schicksals gelesen, daß der Bettelstab sein Los sein würde. „Ich habe für dich bei dir gebettelt," spricht der scheidende Schutzgeist, indem er dem Gebesserten

die gesammelten, unter einem Steine verborgenen Schätze zurückerstattet — „was du der Armut gabst, du hast es in vollem Sinne selber dir gegeben."

# Das Nachtlager in Granada.

Romantische Oper in 2 Akten.

Text nach dem gleichnamigen Schauspiel des Fr. Kind von K. Freih. v. Braun. Musik von Konradin Kreutzer.

**Personen:**

Gabriele — Sopran.
Gomez, ein junger Hirt — Tenor.
Ein Jäger — Bariton.
Ambrosio, ein alter Hirt, Gabrieles Oheim — Baß.
Vasco und Pedro, Hirten — Baß.

Ort: Spanien. — Zeit: XVI. Jahrhundert.

Uraufführung: 1834 in Wien.

**Einführung**: Konradin Kreutzers Oper „Das Nachtlager in Granada" wird mit Recht als Konzertoper bezeichnet. Die Handlung ist denkbar einfach und naiv. Die Musik Kreutzers hat aber eine solche Fülle von reizender Melodik und naiver Anmut, daß das Werk sich bis auf den heutigen Tag auf dem Spielplan gehalten hat und noch lange Zeit bleiben wird.

## Inhalt.

**1. Akt**: Wilde Gebirgsgegend. Gabriele erzählt uns, daß ihr Täubchen von einem Adler geraubt worden ist. Auch ist sie betrübt, daß ihr Oheim Ambrosio sie mit Vasco vermählen will. Sie aber liebt Gomez. Letzterer ist fortgezogen, den Prinzregenten um Beistand zu bitten. Da kommt ein Jäger, der sich verirrt hat, und bringt Gabrieles Täubchen zurück. In dem Liede: „Ein Schütz' bin ich in des Regenten Sold," sagt er Gabrielen, daß er am Hofe angesehen sei. In Wahrheit ist er der Prinzregent selbst, aber er gibt sich nicht zu erkennen. Er ist von dem reizenden Mädchen entzückt, doch „ihm blühet diese Blume nicht". Er „muß sie einem andern geben", singt er traurig. Jedoch verspricht er edelmütig Gabrielen, beim Prinzregenten für sie zu sprechen. Bald kehrt Ambrosio mit Vasco und Pedro zurück. Vasco wird eifersüchtig. Der Jäger bezahlt seine Nachtherberge im voraus mit einem Beutel Gold. Die drei Hirten beschließen, den Fremden nachts zu überfallen und zu töten. Ihr Plan wird dadurch erleichtert, daß der Jäger in einem in der Nähe befindlichen alten Maurenschloß über Nacht bleiben will. Hirten kommen herbei, der Fremde labt sich an Obst und Brot, und die reizende Gabriele muß ihm ein Lied singen. Gern erfüllt sie die Bitte und singt die Romanze von den einstigen Beherrschern des Abenzeragenschlosses. Dann singen die Hirten einen Abendglockenchor, und alles begibt sich zur Ruhe.

**2. Akt**: Inneres der Abenzeragenburg. Der Jäger ist eingeschlafen. Seine Gedanken weilen im Traume bei Gabriele. Plötzlich erwacht er durch einen Steinwurf. Gabriele erscheint, um ihn vor den Banditen zu warnen. Aber schon kommen die

drei herbeigeschlichen und erbrechen das verschlossene Tor. Mit seinem Schwerte tritt der Jäger den Banditen furchtlos entgegen und gibt sich ihnen als Prinzregent zu erkennen. Während Ambrosio und Pedro vor dem Prinzen Verzeihung erbittend auf die Kniee sinken, will Vasco nun erst recht den Mord ausführen und dringt auf den Jäger ein, wird aber von diesem überwältigt. Hörnerklang verkündet das Nahen der Jagdgesellschaft. Da stürzt Gomez herbei, der Jäger glaubt aber, es sei noch ein Bandit und wirft sich ihm entgegen. Gabriele und die übrigen Jäger kommen dazu, und Gabriele hält den fremden Jäger von weiterem Kampfe ab, denn Gomez ist ja ihr Geliebter. Nachdem das Jagdgefolge in dem Jäger den Prinzregenten freudig begrüßt hat, sagt letzterer dem treuen, mutigen Mädchen seinen königlichen Dank und führt ihr den Geliebten zu. Allgemeiner Jubelchor.

---

# Die Braut von Cypern.

Oper in 3 Akten.

Text nach der gleichnamigen Novelle von Paul Heyse von

Konrad v. Puttlitz.

Musik von Gustav Kulenkampff.

**Personen:**

Guido, Kaufherr auf Cypern — Baß.
Flordelis, seine Tochter — Sopran.
Valeria, deren Freundin — Sopran.
Cimone — Bariton.
Leonat, junger Patrizier auf Cypern — Tenor.
Lysander, Fürst von Rhodos — Baß.
Merluccia, seine Mutter — Alt.
Volk auf Cypern und Rhodos. Gefährten des Leonat.

Ort: 1. u. 2. Akt: Cypern, 3. Akt: Rhodos. — Zeit: Frühes Mittelalter

Uraufführung: 1897 in Schwerin.

**Einführung:** Gust. Kulenkampffs Oper „Die Braut von Cypern" ist ein sehr beachtenswertes Werk der modernen Opernliteratur. Zwar gehört der Komponist nicht zu den himmelstürmenden Neuerern der modernen Musikrichtung, dafür aber ist Kulenkampffs Musik allenthalben abgeklärt und zeigt unverkennbar die gereifte Hand des Meisters. Reizende Melodien in ansprechendem Gewande, hübsch harmonisiert und gefällig entworfen, das sind die Hauptvorzüge, die Kulenkampffs Arbeit uns so lieb und wert machen. Deshalb wird sich dieser Tondichter noch manche Bühne erobern und oft werden seine Weisen erklingen.

## Inhalt.

**1. Akt**: Wald- und Felsgegend auf Cypern. Zwei junge Patrizier sind auf der Jagd, der eine elegant und sorgfältig gekleidet, doch müde und durstig. Sein Gefährte dagegen frisch und in sorglos leichter Toilette. Der elegante Leonat soll aus dem Quell trinken. Verächtlich weist er dies von sich und drängt den widerstrebenden Cimone mit fort zum Wirtshaus. Flordelis erscheint singend, nach ihr kommt Valeria. Letztere kann nicht fröhlich sein, denn sie hat im fernen Heimatlande in dem Geliebten den Sohn eines Fürsten erkennen müssen und ist, da eine Ver-

bindung dadurch unmöglich, geflohen. Valeria geht zum Strande zurück, Flordelis bleibt allein. Cimone erscheint. Er ist entzückt von dem Mädchen, wird aber verspottet. Cimone läßt ihn allein. Er findet des Mädchens Lesebuch. Das bringt den leichtsinnigen Gesellen zu dem Entschluß, ein neues Leben in ernster Arbeit zu beginnen, um der Geliebten würdig zu werden.

**2. Akt**: Freier Platz auf Cypern am Meere. Lustiges Karnevalstreiben. Flordelis und Valeria gehen in Halbmasken auf und ab. Leonat hält sich mit seinen Gefährten unter fröhlichem Geplauder vor dem Wirtshause auf. Cimone, der erst abseits gestanden, kommt hinzu und wird den beiden Mädchen vorgestellt. Flordelis ist verwundert und erfreut über sein akurates Aeußere. Sie scherzt mit ihm, geht aber bald darauf mit Freundin und Leonat davon. Cimone zieht der Geliebten Buch hervor und liest darin. Der reiche Kaufherr Guido überrascht ihn dabei. Er erkennt seiner Tochter Buch. Kurz entschlossen bittet Cimone um Flordelis Hand, muß aber hören, daß diese bereits Lysander, dem Fürstensohn, versprochen ist. In Zorn und Schmerz bleibt Cimone zurück. Leonat geht mit dem Freunde unter trostreichen Worten weg. Valeria eilt in großer Aufregung herbei, denn die Freundin ist Lysanders, des fernen Geliebten Braut. Deshalb will Valeria fliehen. Flordelis kommt zu ihr und läßt Valeria nicht von sich. Letztere muß versprechen, mit ihr zum fremden Gatten in fernes Land zu ziehen. Leonat und Cimone nahen und begrüßen die Mädchen. Flordelis, welcher der Vater ihr Buch zurückgegeben, schenkt es Cimone als Andenken. Da naht das fürstliche Schiff. Guido kommt mit komischer Würde hervor. Merluccia tritt auf und begrüßt Flordelis, des Sohnes Braut. Alle, bis auf Leonat und Genossen und Cimone, entfernen sich. Cimone will die Geliebte für sich gewinnen. Leonat mahnt zur Besonnenheit. Es wird beschlossen, Flordelis vom Schiffe, das das Mädchen zu dem Fürsten bringen soll, zu rauben.

**3. Akt**: Felsenküste auf Rhodos. Leonat und Cimone kommen in Korsarentracht. Der Ueberfall ist geglückt. Merluccia, Valeria und Flordelis werden gebracht. Merluccia kann frei ausgehen, muß aber schwören, die Tat nie zu ahnden. Froh, doch arg verspottet, macht sie sich davon und nennt Flordelis „nur eine Krämerdirne". Diese wird von Leonat und Valeria jetzt allein mit Cimone gelassen. Flordelis sieht Cimone, in einen Mantel gehüllt. Sie eilt glücklich in seinen Schutz. Da berichtet ihr Cimone, daß er sie, weil er sie innig liebe, geraubt habe. Da wendet sich Flordelis mit Entrüstung von ihm ab. Lysander, Guido und Merluccia kommen nun an. Leonat versucht seine Tat als Faschingsscherz hinzustellen, doch Cimone widerspricht. Ihm ist es ernst, da er sieht, wie Fürst Lysander sie, die er liebt, als seine Braut küßt. Auch Merluccia erzählt den Spott, der ihr angetan wurde. Da tritt Flordelis hervor, Valeria an der Hand. Sie bietet die Freundin und deren treue Liebe dem Fürsten dar.

Und zwei, deren Herz schon längst füreinander schlug, haben sich gefunden. Cimone aber, der Hauptanstifter, wird Flordelis als Gefangener ausgeliefert. Freudig nimmt ihn diese in der Liebe Rosenketten. Merluccia läuft wütend davon, alle andern sind freudig und glücklich.

---

# König Drosselbart.

Eine Märchenoper in 3 Akten.

Dichtung von Axel Delmar. Musik von Gustav Kulenkampff.

**Personen:**

Der alte König — Baß-Buffo.
Rosamunde, seine Tochter — Sopran.
Die alte Amme — Alt.
Vergißmeinnicht, Hoffräulein — Sopran.
Der König von Liebeland, genannt Drosselbart — Baß.
Rittersporn, sein Page — Tenor-Buffo.

Hofdamen. Minister. Ritter. Vornehme Freier. Gesinde.

Ort: Märchenland. — Zeit: Sagenzeit.

Uraufführung: 1900 in Berlin.

**Einführung**: Die Kritik schrieb gelegentlich der Premiere: „Das Textbuch zu Drosselbart war kein unglücklicher Griff. Auch der Musik des Herrn Kulenkampff kann man nachrühmen, daß sie hübsch klingt, dankbar für die Stimme geschrieben ist und viele geschlossene Melodien enthält. Auch als einen gewandten Orchesterillustrator zeigt sich der Komponist." Kulenkampffs Märchenoper gehört zu den bedeutenden Erscheinungen der Neuzeit. Es stellt sich an die Seite Humperdincks Märchenspiel „Hänsel und Gretel". Das Werk erwirbt sich immer weitere Bühnen.

## Inhalt.

**1. Akt**: Schloßterrasse und Vorgarten. Hofdamen und die Prinzessin spielen im Garten. Links sitzt die Amme und strickt. Rechts erblicken wir eine der Hofdamen, Vergißmeinnicht, einen Brief lesend. Die andern kommen neckend näher und entreißen ihr den Brief. Sie spotten über den Inhalt, denn die Mädchen und auch die Prinzessin haben sich beim Himmelsschlüsselein geschworen, niemals zu heiraten. Der König naht mit seinem Gefolge. Er fordert von seiner Tochter, Prinzessin Rosamunde, daß sie unter ihren vielen Freiern wähle. Die Tochter widersetzt sich diesem Ansinnen ganz energisch. Der König ruft zornig die Freier herein. Sie erscheinen, stellen sich auf und bringen ihren Antrag an. Der Page Rittersporn hat unterdes sein Schätzchen Vergißmeinnicht zum Verdruß der Prinzessin begrüßt. Der alte König begrüßt seine Gäste, Rosamunde beantwortet der Freier Werben mit Spott. Man rühmt ihr deren reiche Geschenke, doch nichts mag sie von ihnen wissen. Nur die kleinen, munteren Neger des Königs Liebeland erwecken ihr Interesse. Auch der junge König Liebeland erscheint ihr ganz passabel. Sie nennt ihn neckisch Drosselbart. Die andern Freier sind erbost über der

Prinzessin Gebaren. Sie ziehen die Schwerter, doch Drosselbart stellt sich schützend vor die Damen. Dann nimmt er Abschied und geht mit seinem Pagen Rittersporn von dannen. Der alte König ist voller Zorn über die eigensinnige Tochter. Den ersten besten Bettler soll sie nun heiraten. Da nahen zwei in Lumpen gehüllte Gestalten. Der König fragt diese: „Wollt ihr keine Frau?" „Nä", ist ihre Antwort. Zum Dank dafür wirft Rosamunde ihnen einen Ring hin. Wütend droht der König jedem, der sich seinen Befehlen widersetzt, mit dem Tode. Trotz Sträubens der Prinzessin und trotz scheinbaren Bedenkens der Bettler, die in Wahrheit jedoch Drosselbart und sein Page sind, muß die arme Rosamunde mit dem ersteren als dessen Frau in größter Armut zu Fuß davonziehen.

**2. Akt**: An der großen Heerstraße im Walde. Rosamunde erscheint mit dem Bettler. Sie klagt und sagt: „Ich kann nicht weiter." Ihr Gefährte spottet und lacht sie aus. Ja, hätte die Prinzessin den Drosselbart zum Gatten genommen, dann gehörten ihr heute die schöne Stadt, die Wiese, so weit und grün, der Wald, der unbeschreiblich wilde, schöne Wald. Drum tu's dem armen Fräulein gar leid, so hart gewesen zu sein. Ein Hüttchen, so niedrig und klein, wird ihr jetzt geboten. Drin soll sie nun schaffen für zwei. Doch nicht einmal Bettelmannssuppe kann sie kochen, der Topf entfällt beim Wasserholen ihrer Hand. Und das einfache Mahl, das der Gefährte gebraut, sie will es zuerst nicht teilen. Bald aber besiegt der Hunger den Stolz, es schmeckt ihr auf grünem Moose. Da naht, in einer Sänfte getragen, Vergißmeinnicht. Rosamunde soll betteln. Sie erkennt die einstige Dienerin. Diese wirft ihr ein Silberstück zu. Rittersporn, als Jäger gekleidet, kommt dann daher. Er versucht Rosamunden Küsse zu rauben und wird von dem als Bettler verkleideten Drosselbart, der das arme Mädchen wiederum beschützt, daran gehindert. Rosamunde fühlt seine Fürsorge. Und wenn ihr Gatte auch nur, wie sie meint, ein geringer Bettler ist, es wird ihr so weich und so wohl, wie einst daheim als Kind bei Mütterlein. Sie fühlt sich glücklich. Abermals erscheint aber Rittersporn, diesmal als dicker Koch. Drosselbart vermietet ihm sein Weib als Küchenmagd. Rosamunde ist traurig darüber und weint. Jetzt sind ihr das kleine Häuschen, der Bettler, der es bewohnt und sie beschützt, so lieb geworden. Sie möchte es nicht verlassen. Drosselbart hört's, und das Herz klopft ihm vor Freude.

**3. Akt**: Prunksaal im Schlosse König Drosselbarts. Glänzende Vorbereitungen zu einer Hochzeit sind getroffen worden. Rosamunde bewundert alles und denkt an frühere gute Zeiten, die sie sich selbst verscherzt hat. Sehnsüchtig denkt sie aber an ihr stilles Glück im Walde zurück. Rittersporn berichtet ihr, daß trotz der Pracht der Hof Halbtrauer angelegt habe, da die schöne Königsmaid noch immer nicht zurückgekehrt sei und nach Schlag 6 Uhr sich König Drosselbart die ärmste Bettelmaid zur Gattin wähle.

Der König tritt ganz betrübt mit Gefolge auf. Drosselbart, in prächtiger Kleidung, denkt mit ihm an die ferne Rosamunde. Dieser bricht bald das Herz beim Anblick ihres trauernden Vaters. Sie eilt vor — da schlägt die Glocke 6, die Zeit ist verstrichen. Rittersporn gibt ihr einen Krug Wein für ihren Mann. Drosselbart hat, seiner Aussage getreu, sich im Gesinde umgesehen. Er ergreift Rosamundes Hand und tanzt mit ihr, so daß der Krug klirrend zu Boden fällt. Die Anwesenden spotten, Rosamunde schämt sich, doch Drosselbart bückt sich selbst danach. Er bietet ihr sogar einen Kuß an, Rosamunde aber weist diesen in Gedanken an ihren Mann zurück und küßt dem König die Hand. Da zieht dieser einen Ring von seinem Finger, gibt ihn Rosamunde, und sie erkennt, daß Drosselbart und der geliebte Bettler im Walde, ihr Mann, eine Person sind. Freude und Glück sind wieder im Schlosse eingezogen, der alte König heißt die geliebte Tochter willkommen. Diese wird als Braut König Drosselbarts geschmückt, und alles Volk jubelt.

---

# Königin Berta.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text von A. v. R. Enberg. Musik von Otto Kurth.

**Personen:**

Pipin, König der Franken — Tenor.
Grünwald, sein Majordomus — Bariton.
Lindberga, dessen Frau — Mezzo-Sopran.
Hiltrudis beider Tochter — Sopran.
Der König Flore — Bariton.
Blancheflur, seine Gemahlin — Sopran.
Berta, beider Tochter — Sopran.
Gripho, Pipins Sterndeuter — Bariton.
Ein Köhler.
Der Müller.
Die Müllerin.
Knechte.
Die Gesandten des Königs Pipin. Hofleute. Jungfrauen. Jäger und Gefolge.

Ort: Burg Weihenstephan, beim König Flore und Wald bei Freising.

Zeit: Im VIII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1892 in Berlin.

**Einführung**: Kurths Musik fließt in gefälligen Linien dahin. Jeder Akt ist mit einigen besonders reizvollen, ansprechenden Nummern versehen. Die Chöre sind sehr frisch und wohlklingend, und von den Solonummern ist hervorzuheben die Romanze mit Harfenbegleitung. Auch das Zwischenspiel für Streichinstrumente, welches uns aus dumpfer Nachtstimmung zu Tagesanbruch und freudiger Morgenstimmung überleitet, bekundet, daß Kurth ein außerordentlich begabter und zielbewußter Tondichter ist.

## Inhalt.

Heldin der Oper ist die sagenhafte Berta oder Berchta, Gemahlin Pipins des Kleinen, Mutter Karls des Großen, eine

Tochter des Königs Flore von Ungarn und der Blancheflur. Pipin läßt die Erwählte, die er nie gesehen, durch seinen Majordomus Grünwald einholen. Aufgestachelt durch seine ränkesüchtige Frau Lindberga verläßt dieser die Königsbraut im öden Walde und führt die Tochter Hiltrudis dem Harrenden zu. Berta soll von den Knechten beseitigt werden. Die gedungenen Mörder fühlen ein menschlich Rühren und führen den Auftrag nicht aus. Berta wird von einem Köhler gefunden. Die Bewohner der Waldmühle bei Freising gewähren ihr Unterkunft. Bei dieser Mühle treffen alle Beteiligten zusammen, der König mit seinen Jagdgenossen zuerst. Berta, in schlichter Kleidung, singt eine Romanze und enthüllt dem lauschenden Pipin ihr Geschick. Der Köhler und die Knechte bestätigen das Gesungene; nun werden die entlarvten Verbrecher bestraft, und ein fröhlicher Aus[illegible]ng schließt die einfache Geschichte ab.

---

# Das Glück von Hohenstein.

Oper in 1 Akt.

Dichtung nach einer Idee der Erzählung Wolfsburg von Nataly von Eschstruth.

Musik von Otto Kurth.

**Personen:**

Don Andrino, ein verarmter flüchtiger spanischer Edelmann, als Vogelsteller in Deutschland lebend — Baß.
Margarita, seine Tochter — Sopran.
Walter, Graf von Hohenstein — Heldentenor.
Gertraudis von Echtersburg — Sopran.
Kuno, Sohn des Pförtners auf Burg Hohenstein — Bariton.
Ein Klausner — Baß.

Bauern. Bäuerinnen. Knechte. Frauen. Mägde und Reisige der Burg Hohenstein.

Ort: Süddeutschland — Zeit: Mitte des XV. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1900 in Detmold.

**Einführung:** Otto Kurths Musik hat einen vorwiegend modernen Zug. Trotzdem verläßt der Komponist die Bahnen der Klassiker nicht ganz und verzichtet auf manche der charakteristischen Ausdrucksmittel moderner Musik. Dafür hat die Oper aber ein durchaus einheitliches Gepräge, die Tonsprache ist fließend und mehr anschmiegend als himmelstürmend. Kurths Ausdrucksweise ist frei von Effekthascherei und frei — was wir als einen großen Vorzug betrachten möchten — von den bekannten ominösen Anklängen an alles mögliche, das man so häufig in neuen Opern findet. In der Behandlung der Instrumente und des Orchesters überhaupt zeigt sich der gewiegte Musiker, der Licht und Schatten richtig zu verteilen weiß. Das Werk fand gelegentlich seiner Erstaufführung starken Beifall und wird sich auf den Opernbühnen einbürgern.

## Inhalt.

Gehöft des Don Andrino. Ein verarmter spanischer Edelmann, der in einem niederen Beruf in Deutschland lebt, will sich an dem Grafen Hohenstein dafür rächen, daß einst sein Weib unschuldig verbrannt wurde, weil sie das Liebeswerben eines der Grafen nicht erhörte. Don Andrino stachelt die Bauern auf, die Ritterburg in Brand zu stecken, wird aber von seiner Tochter Margarita belauscht, welche versucht, den greulichen Plan zu verhindern. Indes bringt ihr Vater sie mit dem Hinweis auf den grausamen Tod der Mutter dazu, Stillschweigen über die Pläne der Bauern und ihres Anführers zu schwören. Der Pförtnerssohn von Hohenstein, Cuno, liebt Margarita und hat in dem Glauben, sie dadurch zu gewinnen, versprochen, ihrem Vater den Eingang zur Burg zu öffnen. Als Margarita ihn schaudernd abweist, sagt er ihr, daß ihr Geliebter, den sie für den Sohn eines Försters hält, der Graf Walter von Hohenstein ist, der nun auch in dem Blutbad der Bauern mit umkommen wird. Margarita ist in Verzweiflung, denn sie hat Schweigen gelobt und kann den Geliebten nicht retten. Ein Klausner, der ihr Freund ist, spricht sie von dem Eide, den Margarita als erzwungen bezeichnet, frei, und sie begibt sich mit dem Einsiedler auf die Burg, den Grafen Walter zu warnen.

Verwandlung und Zwischenspiel: Margarita und der Einsiedler sind im Burghofe angekommen. Während der letztere in die Burg geht, zeigt Cuno Margarita durchs Fenster ihren Walter mit der ihm von den Eltern bestimmten Braut an der Tafel sitzend, und von wilder Eifersucht gepackt, entreißt die scheinbar Betrogene Cuno die Fackel und stürzt damit fort. Inzwischen erscheint Walter und gibt dem Entschlusse, sich von der ihm aufgedrungenen Braut zu befreien, Ausdruck. Margarita kommt wieder, nachdem sie die Brandfackel in die Scheuern von Hohenstein geworfen hat und wird ihres Irrtums in einer Scene zwischen ihr, Walter und der Pseudobraut Getraudis inne. Walter will von Margarita trotz der Wahnsinnstat nicht lassen. Er glaubt an das Glück, denn noch trägt er den Ring, den Glücksring von Hohenstein am Finger, und der Inbegriff dieses Glückes ist ihm Margarita. Als er sie tröstend im Arme hält, stürzt Gertraudis auf ihn zu, entreißt ihm den Ring und schleudert ihn in den Abgrund vor der Burg. Während man aus der Ferne die brandschatzenden Bauern kommen hört, schwingt sich Margarita über die Brüstung, um den Ring wiederzuholen; es gelingt ihr auch. Als sie abermals auf der Brüstung steht, wird sie von einer Kugel des eigenen Vaters getroffen und bricht sterbend zusammen.

# Catharina Cornaro.

Große tragische Oper in 4 Akten.

Text (aus dem Französischen übertragen) von A. Büssel.
Musik von Frz. Lachner.

**Personen:**

Jakob von Lusignan, König von Cypern — Tenor.
Andrea Cornaro, Patrizier von Venedig — Bariton.
Onofrio, Senator, Mitglied des Rats der Zehn — Baß.
Catharina Cornaro — Sopran.
Marco Venero, ein junger Patrizier — Tenor.
Spiridio, Angelo, Banditen — Bässe.
Ein Diener.
Ein Page.
Ein Offizier.
Nobili. Edeldamen. Krieger und Volk von Venedig und Cypern. Pagen. Diener.

Ort: Venedig und Nicosia, Hauptstadt der Insel Cypern.
Zeit: Um das Jahr 1841.
Uraufführung: 1843 in München.

**Einführung**: Im Stile der Meyerbeerschen großen Oper geschrieben hat vorliegende Oper auch alle Vorzüge und alle Schwächen jener Zeit. Nicht die Musik allein soll auf die Theaterbesucher wirken, sondern es soll auch die Schaulust des Publikums durch Entfaltung des größtmöglichsten Pompes befriedigt werden. Lachners Oper, so wertvoll sie auch sein mag, konnte jedoch auf deutschen Bühnen keinen festen Fuß fassen, obwohl sie entschieden das beste Werk des Komponisten ist. Seine andern Opern „Die Bürgschaft", „Alidia", „Gruß des Perseus" 2c. haben weniger Interesse erweckt.

## Inhalt.

Die Vorgeschichte von „Catharina Cornaro" ist kurz folgende: König Jakob von Lusignan ist von seiner Insel vertrieben worden und nach Venedig gekommen, um dort Hilfe zu suchen. Der hohe Rat sagt ihm diese zu, hat aber dabei die Absicht, Cypern für Venedig selbst zu gewinnen. Der König verliebt sich in Catharina Cornaro, die aber bereits mit Marco Venero verlobt ist. Der Rat der Zehn unterstützt jedoch des Königs Liebesverhältnis, um ihn dadurch in die Gewalt Venedigs zu bekommen.

**1. Akt:** Festsaal. Catharina wird zur Hochzeit geschmückt. Marco kommt dazu und erzählt ihr, daß er durch einen Freund von Meuchelmördern befreit worden sei. Es kommt Onofrio, der im Namen des Rates der Zehn unter Androhung des Todes befiehlt, das dem Marco gegebene Wort zurück zu nehmen, weil seine Nichte dem Könige von Cypern vermählt werden soll. Größte Bestürzung — aber eine Weigerung ist unmöglich. Alle Hochzeitsgäste sind versammelt. Marco hat den Heiratskontrakt bereits unterschrieben, aber in dem Augenblicke, wo er seiner Braut die Feder reicht, stürzt Andrea dazwischen und erklärt, immer unter dem Banne der dämonischen Augen des gleichfalls anwesenden Onofrio, alles für aufgehoben.

**2. Akt:** Zimmer Catharinas. Sie erwartet in der Nacht den Geliebten, von dem sie der Oheim so grausam getrennt. Letzterer tritt herein und eröffnet ihr, daß eine Krone sie erwarte und stellt

ihr, als sie Glanz und Pracht entrüstet von sich weist, die Alternative, daß sie darauf eingehen oder Marco sterben sehen müsse. Nachdem der Oheim sie verlassen, hört sie in der Ferne Marcos Gesang. Noch unschlüssig, wie sie ihn retten könne, erscheinen hinter einem Vorhange drei Banditen mit entblößten Dolchen, um sie zu zwingen, nun auch ihrerseits ihr dem Marco gegebenes Wort zurück zu nehmen und ihm Liebe und Treue aufzukündigen. Marco schwingt sich über den Balkon ins Zimmer, und während des Zwiegesprächs der beiden öffnet sich der Vorhang wieder. Die Banditen, ungesehen von Marco, machen gegen Catharina immer drohendere Bewegungen, und so gelingt endlich auch dieser Plan des Onofrio. Marco flieht, von der Untreue der Geliebten überzeugt.

**3. Akt:** Festsaal. Catharina zeigt sich nun als königliche Braut. König Jakob bringt ihr seine Huldigung dar, und sie willigt ein, seine Gemahlin zu werden.

Verwandlung: Markusplatz. Marco, in einen Mantel gehüllt, will am Eingange der Markuskirche den Hochzeitszug erwarten. Er will den König erdolchen und hat zwei Banditen gedungen, die ihn selbst nach der Tat dadurch der irdischen Gerechtigkeit entziehen, indem sie *ihn* erstechen sollen. Der Zug begibt sich in die Kirche. — Tanz der Gondoliere. — Als das königliche Paar die Kirche wieder verläßt und der Augenblick zur Tat gekommen ist, erkennt Marco in König Jakob den Unbekannten, der ihn aus den Händen der Meuchelmörder gerettet hat. Er steht erstarrt; da erkennen ihn auch Jakob und Catharina, er wirft den Dolch fort und entflieht. Catharina wird ohnmächtig.

**4. Akt:** Zwei Jahre später im königlichen Palaste zu Nicosia auf der Insel Cypern. König Jakob ist krank und schwach, vor der Zeit gealtert. Nur die Kunst des Arztes erhält ihn am Leben, wie er glaubt; dieser Arzt aber ist der von Onofrio gedungene Bandit Spiridio, welcher den König durch ein langsam wirkendes Gift aus dem Wege räumen soll. Indessen weiß Jakob jetzt, daß Catharina damals nur gezwungen worden ist, seine Gemahlin zu werden, daß ihre bevorstehende Vereinigung mit Marco gewaltsam getrennt worden ist. Er verzeiht ihr, die ihm eine treue Pflegerin gewesen ist, und hofft, daß sein baldiger Tod ihr noch die Bahn zum Lebensglück öffnen wird. Für diesen Tod hat Onofrio schon alles vorbereitet, um sich durch einen kühnen Handstreich der Königin und ihres kleinen Sohnes zu bemächtigen und Cypern unter die Botmäßigkeit Venedigs zu bringen. Sein Anschlag wird indessen durch Marco, der als Gesandter Venedigs nach Cypern gekommen ist, vereitelt. Marco enthüllt den Verrat, stellt sich an die Spitze der treuen Cyprioten und rettet im verhängnisvollen Augenblicke die Königin. Der sterbende König stellt sie und seinen Sohn unter Marcos Schutz, er sieht das Lebensglück Catharinens wiederkehren, und über ihm senkt sich die Fahne Cyperns, und die Offiziere leisten mit entblößtem Degen den Eid der Treue.

(Näheres siehe Modes Opern-Text-Bibliothek No. 38.)

# Dornröschen.

Romantische Oper in 1 Vorspiel und 3 Akten.

Text nach einem Plan des Komponisten von Phil. Reinhardt.

Musik von Ferdinand Langer.

**Personen:**

Der König — Baß.
Rosalinde, seine Tochter — Sopran.
Adamanth — Tenor.
Kurt, Haushofmeister des Königs — Bariton.
Fee Malora — Mezzo-Sopran.
Fee Heliodora — Sopran.

Ort: Märchenland. — Zeit: Zwischen Vorspiel und 1. Akt 18 Jahre, zwischen 2. und 3. Akt ein Jahr Zwischenraum.

Uraufführung: 1873 in Mannheim.

**Einführung**: Die Wahl des Textes war eine sehr glückliche, wenn auch das Textbuch hier und da Längen aufweist. Langers Musik zählt zu den schönsten lyrischen Kompositionen der Neuzeit. Besonders hervorzuheben sind: die effektvolle Orchestereinleitung, die poesievolle erste Scene Dornröschens, ihr Liebesduett, der frische Jägerchor, die Spinnscenen Maloras usw. Die angeführten Nummern allein schon zeigen, daß Langer ein genial beanlagter Tondichter ist, der durchaus auf origineller Bahn steht und dessen Melodik wie auch Orchesterbehandlung hervorragend schön genannt werden müssen. Obwohl das Mannheimer Publikum dem beliebten Komponisten jauchzend Beifall zollte, verschwand doch das Werk infolge textlicher Schwächen bald wieder vom Repertoire, um 1882 wieder textlich neubearbeitet aufzutauchen.

## Inhalt.

(Bekanntes Märchen).

**Vorspiel**: Offener Saal im Schlosse des Königs. Eine Prinzessin ist zur großen Freude des Königs und Volkes geboren worden. Zur Taufe hat man alle Feen geladen, jedoch die dem König feindlich gesinnte Fee Malora vergessen. Letztere erscheint ungeladen, dem Königskinde im 18. Jahre Tod durch einen Spindelstich verheißend. Fee Heliodora, die ihren Glückwunsch noch nicht getan hat, wandelt diese Todesverheißung in sanften Schlaf um.

**1. Akt**: Ueppiger Garten, umgeben von Felsen. Nach 18 Jahren. Rosalinde ist zur blühenden Jungfrau herangewachsen. Adamanth, dem sie im Traume erscheint, kommt zu ihr, und beider Herzen finden sich. Kurt, der herbeigestürzt, kündet, daß der König naht. Als letzterer von dem Herzensgeheimnis seiner Tochter erfährt, segnet er den Bund der Liebenden.

**2. Akt**: Hofraum des Schloßgebäudes. Prinz Adamanth ist an den Hof seiner Eltern gereist, um seine Hochzeit vorzubereiten. Auch seiner Geliebten Vater hat sich vom Schlosse entfernt und ist zur Jagd geritten. Rosalinde streift daher einsam im Walde umher und gelangt in einen alten Turm, in dem Malora spinnt. Neugierig will die Prinzessin dies auch versuchen, sie sticht sich dabei und fällt in tiefen Schlaf.

**3. Akt**: Turm mit Dornen umwachsen. Adamanth sucht seit Jahresfrist seine geliebte Braut. Er gelangt an den mit

Dornen umwachsenen Turm, dringt mutig durch die Dornen hinein und erweckt Rosalinde durch seinen Kuß. Allgemeiner Jubel.

---

# Aschenbrödel.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text von K. P. Beerbaum. Musik von Ferdinand Langer.

**Personen:**

Fürst Astolph — Tenor.
Graf Eckbert — Baß.
Eda, seine Tochter — Sopran.
Brigitte, seine Schwester — Mezzo-Sopran.
Cephise, Sybille } deren Töchter — Soprane.
Odbert, Marschall des Fürsten — Bariton.
Erste, Zweite } Elfe — Soprane.

Edle. Ritter. Edeldamen. Reisige. Mägde. Feen.

Ort: Schloß des Grafen und des Fürsten. — Zeit: Sagenzeit.

Uraufführung: 1878 in Mannheim.

**Einführung**: Langer, der sich wie jeder moderne Komponist, die Formen Wagners angeeignet hat, zeigt uns in seinem Werke, daß er ein durchaus individueller Künstler ist. Langers Hauptvorzug ist, daß er klare, ebenmäßig gebildete Melodien schafft, die unmittelbar zu Herzen gehen. Er ist ein Meister des lyrischen Ausdrucks, seine Melodik und auch seine Orchesterbehandlung kann feiner, anmutiger wohl nicht erdacht werden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Offene Halle. Graf Eckbert verläßt sein Schloß und übergibt die Aufsicht über Haus und Hof seiner Schwester Brigitte; vor allem aber legt er dieser die treue Pflege seines Töchterleins Eda (Aschenbrödel) an das Herz. Als sich der Graf entfernt hat, ruft Brigitte die Mägde zusammen und treibt sie scheltend zur Arbeit. Durch die abgehenden Mägde drängt sich Odbert, der Marschall des Fürsten herein und ladet Brigitte mit beiden Töchtern zum Fest an den Hof. Die letzteren hoffen, den Fürsten zum Gatten zu gewinnen und geraten hierüber in heftigen Streit, bei welchem sie der Fürst überrascht. Dieser, der sich auf der Jagd verirrt hat, ist müde und durstig und bittet Brigittens Töchter um einen Trunk kühlen Weines, den sie dem unbekannten Manne höhnend versagen. Eda dagegen, die sich bisher bescheiden und nachdenklich verhalten hat, reicht ihm mitleidsvoll den Trank. Der Fürst, der an dem schönen Kinde Wohlgefallen findet, ladet Eda zur Festlichkeit. Brigitte trifft Eda im Gespräch mit dem fremden Manne und weist sie zur Strafe an, niedrige Arbeit zu verrichten; sie soll Linsen aus der Asche lesen und nicht eher ihren Platz verlassen, als bis die ganze Arbeit getan ist. Da fliegen plötzlich Tauben zum Fenster herein und lesen die Linsen ins Töpfchen. Während Aschenbrödel träumend sich an den Altan vor der Halle lehnt, bedeckt sich der Baum unter leise tönenden Gesängen der

nahenden Elfen mit Blüten, das schlummernde Mädchen wird von den Feen reich geschmückt und in glänzendem Wagen in die Lüfte getragen.

**2. Akt:** Schloß des Fürsten. Odbert verkündet den Gästen, daß der Fürst diejenige Dame zum Tanze wählen wolle, die ihm auf seine Fragen die weiseste Antwort geben werde. Die nach Ankunft des Fürsten gestellte Frage: „Was ist der Tanz?" wird von Aschenbrödel beantwortet: „Wer's Tanzen ersann, der war ein froher Mann, dem war das Herz von Sünde rein". Entzückt von dieser Antwort reicht der Fürst Aschenbrödel die Hand zum Tanze. Bald aber muß Aschenbrödel den Palast verlassen und verliert auf der Flucht den Schuh.

**3. Akt:** Aschenbrödel, von den Feen in das Schloß des Grafen zurückgebracht, liegt, in der früheren Kleidung einer Magd, schlafend unter einem Baum. Da kommt der Fürst und erkennt in Aschenbrödel seine Tänzerin, sie entflieht und er verfolgt sie. — Odbert hat den Auftrag erhalten, die Geliebte zu suchen; der verlorene Schuh soll das Erkennungszeichen und die Dame, der er paßt, die Braut des Fürsten sein. Aschenbrödel erhält von Odbert den Schuh, legt ihn an und tritt in den glänzenden Gewändern der vergangenen Nacht vor den Fürsten, der sie hochbeglückt als seine Braut begrüßt.

---

# Murillo.

Oper in 3 Akten.

Text von Elise Henle. Musik von Ferdinand Langer.

**Personen:**

Murillo, Maler — Tenor.
Pedro de Moya, Soldat und Maler — Bariton.
Don Caprera y Sottomayor — Baß.
Beatrice, dessen Tochter — Sopran.
Theresa, Blumenmädchen — Sopran.
Giovanno, Diener — Tenor.

Ort: in Sevilla und Madrid. — Zeit: XVII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1887 in Mannheim.

**Einführung:** Langer tritt mit seinem dritten Bühnenwerke „Murillo" als ein erfahrener Künstler und talentvoller Komponist vor uns hin, der zielbewußt seine Aufgabe löst. Das gesamte Werk bietet zahlreiche außerordentlich gelungene Nummern. Hervorzuheben sind: Auftritt der Theresa, Liebesduett zwischen Beatrice und Murillo mit schwungvollem Schluß; äußerst wirkungsvoll ist das Zusammenklingen des Fandango mit dem Ave Maria; ferner ist auch das Finale des 3. Aktes ein Meisterstück. Langers Instrumentation ist, wie dies bei einem erfahrenen Praktiker nicht anders zu erwarten war, farbenprächtig und interessant. Die Premiere des Werkes trug dem beliebten Komponisten rauschenden Beifall ein, aber nicht nur in Mannheim hat das Werk Aufsehen erregt, sondern auch in ganz Deutschland hielt „Murillo" siegreichen Einzug.

## Inhalt.

**1. Akt:** Freier Platz in Sevilla. Murillo ist Maler und legt seine Werke zur Ansicht aus. Pedro sieht die Bilder und

will Murillo mit sich nach Madrid nehmen, aber Murillo geht nicht auf den Vorschlag ein, denn er will seine Geliebte Beatrice nicht verlassen. Inzwischen sind Don Caprera und Beatrice in den Laden Murillos getreten, um Bilder zu kaufen. Pedro und Caprera entfernen sich kurze Zeit. Währenddessen beteuern sich Beatrice und Murillo ihre innige Liebe. Der Vater überrascht aber die Liebenden und will nicht eher seine Einwilligung geben, als bis Murillo reich und berühmt geworden ist. Letzterer zieht nun mit Pedro nach Madrid.

**2. Akt:** Gemeinsames Atelier Pedros und Murillos. Theresa soll Pedro Modell stehen. Da erscheinen Caprera und Beatrice. Dem Mädchen hat der Vater, als sie todkrank darnieder lag, die Erlaubnis zur Verheiratung mit Murillo gegeben, und nun reisen beide nach Madrid und überraschen die Maler, wie Theresa sehr wenig bekleidet Fandango tanzt. Entrüstet eilen Vater und Tochter hinweg, den Maler Murillo verzweifelnd im Atelier zurücklassend.

**3. Akt:** Platz in Madrid. In der Kirche ist Murillos wunderbares Gemälde „Madonna" aufgestellt. Beatrice erblickt dasselbe und erkennt in demselben ihre eigenen Züge. Obwohl im Herzen beglückt, ist sie doch noch äußerlich zurückhaltend. Pedro erzählt ihr nun, daß Theresa seine Gattin sei.

Verwandlung: Atelier. Murillo weiß weder von der Ausstellung des Bildes, noch von Pedros wirklicher Absicht, Theresa zu heiraten. Er verläßt aus Gram sein Zimmer nicht. Als er schließlich das verhängnisvolle Bild, dessen leerer Rahmen von Pedro mit einem Tuche verhüllt ist, mit einem Messer vernichten will, findet er bei Aufheben des Tuches seine Geliebte Beatrice. Jubelnd fallen sich die Wiedervereinten in die Arme.

---

# Der Pfeifer von Hardt.

Romantische Volksoper in 5 Akten.

Text nach W. Hauffs Lichtenstein-Sage von Herm. Haas.

Musik von Ferd. Langer.

**Personen:**

Ulerich, Herzog zu Württemberg — Baß.
Hans, ein Spielmann, genannt „Der Pfeifer von Hardt" — Bariton.
Margarete, sein Weib — Alt.
Bärbele, seine Tochter — Sopran.
Herzog Wilhelm von Bayern — Baß.
Georg von Sturmfeder, ein fränkischer Ritter — Helden-Tenor.
Dieterich von Kraft, Ratsschreiber zu Ulm — Tenor-Buffo.
Berta von Bessemer, seine Base — Sopran.
Maria, Gräfin von Lichtenstein — Sopran.
Der Reichsmarschall Ulerichs. Ritter. Bauern. Landsknechte. Ratsherren ꝛc.

Ort: Remstal, Ulm, Dorf Hardt, vor Lichtenstein und Stuttgart.

Zeit: XVI. Jahrhundert.

Uraufführung: 1894 in Stuttgart.

**Einführung:** Langer hat mit seinem „Pfeifer von Hardt" eine echte Volksoper geschaffen, die überall großen Beifall erringt. Der Tondichter hat die

Volkstümlichkeit in seinem Werke dadurch erreicht, daß er eine Anzahl anmutiger frischer Liedweisen eingeschaltet hat, die durch ihre Schlichtheit, und Ungezwungenheit stark auf das Publikum wirken.

## Inhalt.

**1. Akt:** Landschaft im Remstale. Der Pfeifer von Hardt fordert drohend vom Herzog Ulerich Gerechtigkeit und dringt schließlich mit der Axt auf ihn ein. Er wird von herbeistürzenden Reisigen gefesselt. Bestürzt fallen die andern Bauernführer nun vor Ulerich auf die Kniee, doch der Pfeifer von Hardt steht ungebeugt. Sein Lied: „Blondlockiger Spielmann, ein junges Blut". Der Herzog will Gnade walten lassen und von den drei Rädelsführern, unter denen sich der Pfeifer befindet, einen begnadigen. Als der Würfelbecher, der Tod oder Leben bedeutet, an den Pfeifer kommt, weist er ihn von sich. Er hat sein Leben verwirkt und will es als Sühne zahlen. Da ergreift der Herzog selbst den Becher und würfelt. Der Pfeifer von Hardt ist — frei. Er dankt Gott auf den Knieen, und sich erhebend schwört er: „Für deutsche Treue, für schwäbische Art, laß leben und sterben den Pfeifer von Hardt".

**2. Akt:** Großer Rathaussaal von Ulm. Maria von Lichtenstein trifft mit Georg von Sturmfeder zusammen. Beide lieben sich innig, an eine Vereinigung aber wird wohl nicht zu denken sein, da Georg gegen den Vater seiner Geliebten zu Felde ziehen will. Der Graf von Lichtenstein ist ein treuer Anhänger des Herzogs Ulerich. Georg und Maria nehmen Abschied voneinander, und der Herzog von Bayern erscheint. Er fordert Georg auf, Spionendienste zu verrichten, doch unerschrocken antwortet der Jüngling: „Was ihr mir heißt, befleckt die blanke Wehre, zum feigen Morde hab' ich keine Lust." Da nennt ihn der Herzog einen Feigling. Georg wirft dem Gegner den Fehdehandschuh hin und sagt sich vom Städtebunde los. Nun erbietet sich ein Spielmann, den Aufenthaltsort des Herzogs Ulerich auszukundschaften, doch als der Herzog dem Manne einen Beutel voll Gold zuwirft, schleudert er diesen dem Herzog vor die Füße, sich als „Pfeifer von Hardt" zu erkennen gebend. Dann eilt er schnell davon.

**3. Akt:** Zimmer in Pfeifer von Hardts Hause. Georg von Sturmfeder ist verwundet und besinnungslos vom Pfeifer von Hardt hierher gebracht worden. Maria tritt ein, um sich nach dem Befinden des Geliebten zu erkundigen. Dankbar reicht sie dem Pfeifer die Hand. Hat er ihr doch den geliebten Jüngling, der sich heldenhaft wehrend, einer ihn überfallenden Uebermacht erlag, gerettet. Georg träumt: „Maria, holdes Engelsbild." Entzückt lauscht Maria diesen Worten, verläßt aber dann leise, nachdem sie Georg einen Blumenstrauß in die Hand gegeben, das Zimmer mit dem Spielmann. Als Georg von langem tiefen Schlaf erwacht, erfährt er sowohl, daß er nicht gefangen, sondern in Freundes Haus ist, zugleich aber erzählt die schwatzhafte Marga-

rete, daß Maria von Lichtenstein allnächtlich einen Ritter im Schloß empfängt. Wütend springt Georg vom Lager, ergreift seine Wehr und stürzt davon.

**4. Akt:** Am Schloß Lichtenstein. Maria gedenkt in dem Liede: „Ich weiß nicht, wie es geschah" ihres Geliebten. Es schlägt 11 Uhr, und Herzog Ulerich naht. Freundlich wird er von Maria empfangen. Kaum hat sich das Burgtor hinter beiden geschlossen, tritt Georg hastig auf, um dem nächtlichen Gaste des Schlosses, dem Nebenbuhler, in den Weg zu treten. Der Herzog kommt aus der Burg zurück. Da stürzt Georg mit gezücktem Schwert auf diesen, denn er kennt den Herzog nicht von Angesicht. Ein heftiger Zweikampf entbrennt, doch als Georg, der in dem Unbekannten einen ebenbürtigen Gegner gefunden, zum letzten Angriff ausholt, wird er von hinten vom Pfeifer von Hardt festgehalten. Letzterer erkennt bestürzt den Freund. Als Sturmfeder nun den Fremden nach seinem Namen fragt, antwortet jener mit dem Liede: „Wohl hatt' auch ich einst einen Namen" und geht stolz, doch tief traurig fort. Der Pfeifer geleitet nun den Jüngling zur Höhle, in der der geächtete Herzog sich verborgen hält. Georg erkennt in dem Herzog freudig den Fremden, den er für einen Nebenbuhler gehalten hatte, wieder und schwört dem Herzog Treue bis in den Tod. Alle drei Männer beschließen nun, die Getreuen im Lande zu allgemeiner Erhebung um des Herzogs Fahnen zu scharen. Mit der Losung: „Hie gut Württemberg alleweg" eilen Georg und der Pfeifer ab.

**5. Akt:** Am Stadttor vor Stuttgart. Mitten in das tolle Treiben feindlicher Landsknechte kommt furchtlos ein Spielmann. Er reizt die Bürger auf, dem Herzog, der mit Heeresmacht naht, die Tore zu öffnen. Begeistert stimmen die Bürger trotz Drohen der Landsknechte in des Spielmanns Lied ein: „Dein Herzog ist's, er kehrt nach Haus, drum Herzen auf und Türen." Da naht auch schon der Herzog, und unter endlosem Jubel zieht er wieder in seine Hauptstadt ein. Dankbar führt er Georg in die Arme Marias, und auch dem treuesten Mann, „Hans von Hardt", reicht er dankbar die Fürstenhand.

---

# Des Sängers Fluch.

Oper in 3 Akten.

Text nach Uhlands Ballade und Musik von A. Langert.

**Personen:**

Ein nordischer König — Bariton.
Ella, sein junges Gemahl — Sopran.
Gisella — Sopran.
Ein alter Sänger — Baß.
Elfried, sein Sohn — Tenor.

Ort: Ein Schloß am Meer. — Zeit: Sagenzeit der nordischen Mythe.
Uraufführung: 1863 in Koburg.

**Einführung**: Der Text zu vorliegendem Werke ist nach Uhlands gleichnamiger klassischer Ballade mit teilweiser Verwendung des Originalwort-

lautes geschickt zu einem wirksamen Libretto vom Dichterkomponisten umgewandelt worden. Die Musik des Meisters zeigt uns, daß Langert geniales Kompositionstalent mit künstlerischem Können vereinigt.

### Inhalt.

**1. Akt:** Platz im Walde. Sänger, die vom Sturm an die Küste verschlagen sind, begehren vor dem düsteren, blutgierigen Könige zu singen. Eines Jünglings Lied entzückt die junge Königin Ella, die nur gezwungen dem jetzigen Gatten angetraut worden ist. Da der König heute Abend fortziehen will, ladet sie die Sänger für den Abend ein, ihren Gesang fortzusetzen. Gisella, die herrschsüchtig den Thron an sich reißen will, beschließt das Verderben des jungen Sängers und der jungen Königin.

**2. Akt:** Zimmer im Königsschloß. Gisella stachelt den König gegen Elfried auf und veranlaßt ihn, heute Abend nicht fortzuziehen, sondern die Sänger und seine Gattin zu belauschen.

Verwandlung: Garten im Schloß. Ella und ihre Damen stimmen, von Elfrieds Lied hingerissen, in den Gesang mit ein. Da tritt der König racheschnaubend auf und will sich auf Elfried stürzen, doch der greise Vater Elfrieds warnt den König, denn die Sänger stehen in der Götter Macht. Trotzdem schwört der Wütende, die Sänger zu töten, wenn es ihnen nicht gelingt, morgen beim Feste seinen Zorn zu bannen.

**3. Akt:** Platz im Walde. Gisella, die, hingerissen von Elfrieds Gesang, den Jüngling liebt und retten will, muß unverrichteter Dinge gehen, denn Elfried liebt Ella wieder und will nicht von der Geliebten fliehen.

Verwandlung: Halle vor dem Königsschloß. Vor versammeltem Volke singen die Sänger ihre Weisen. Als Elfried sein Lied anstimmt, fällt das Volk jubelnd ein. Königin Ella wirft dem Jüngling eine Rose zu. Wütend ersticht der König den Sänger. Unter Blitz und Donner flieht alles Volk, nur Ella wirft sich über Elfrieds Leiche. Da schleudert der alte Sänger auf den grimmen König seinen Fluch, und alsbald verschwindet das Schloß und eine öde Gegend erscheint.

---

# Die Fabier.

Dramatische Oper in 5 Akten.

Text von Gustav Freytag und G. v. Meyern. Musik von A. Langert.

**Personen:**

Caeso Fabius, römischer Konsul — Baß.
Marcus, Fabian, Quintus } seine Kinder { Bariton. Sopran. Sopran.
Sextus Fabius — Tenor.
Gnaeus Sicanius, Volkstribun — Baß.
Gajus Icilius — Tenor.
Sisenna, Liktor.

Ort: Rom. — Zeit: IV. Jahrhundert v. Chr.

Uraufführung: 1867 in Koburg.

**Einführung**: Nach Gustav Freytags klassischem Drama ist das Libretto gearbeitet. Langerts Musik ist schwer gehalten und lehnt sich an klassische Vorbilder an. Besonders hervorragend sind das Finale im 1. Akt, ferner das erste Duett im 2. und schließlich der Marsch im 3. Akt.

Das Werk wurde gelegentlich der Erstaufführung mit großem Beifall aufgenommen.

### Inhalt.

**1. Akt:** Forum vor der Curia Hostilia. Die Vejenter sind ins Land eingebrochen, und der Senat hat gegen die Feinde das Heer einberufen. Der Volkstribun aber hat sich gegen dieses Gebot aufgelehnt. Da tritt der Konsul auf, Ruhe gebietend, aber Sicanius droht auch diesem vermessen, daß er die Patrizier alle hasse.

**2. Akt:** Haus des Sicanius bei Rom. Icilius liebt Fabia, und beide geloben sich Treue. Kaum sind sie gegangen, als die Fabier herbeischleichen, um Sicanius zu morden. Sextus Fabius eilt ins Haus, stürzt aber betroffen wieder heraus, denn sein Stoß ist fehl gegangen. Da aber Sicanius den Mordgesellen erkannt hat, stürzt Marcus ins Haus und macht den Tribun für alle Zeiten stumm. Icilius kommt zu dem Toten und findet das Abzeichen der Fabier in des Ermordeten Haus.

**3. Akt:** Freier Platz. Fabia bekennt freudig, daß sie Icilius liebt, und letzterer beschließt, die Fabier nicht zu verderben, denn seine Geliebte ist aus diesem Geschlechte. Der Konsul aber sieht, daß Icilius das Abzeichen der Fabier hat und zwingt den Jüngling, seine Klage vorzubringen.

**4. Akt:** Marsfeld. Der Konsul erscheint zum Gericht. Marcus soll enthauptet werden. Als aber der Liktor sich weigert, den Spruch auszuführen, ergreift der Konsul selbst das Beil, um Recht walten zu lassen. Er ist im Begriff, seinen Sohn zu töten, da wird er von den Fabiern weggedrängt, die Marcus zu ihrem Führer ausrufen. Icilius wird Volkstribun.

**5. Akt:** Fabia gelingt es, ihrem Geliebten den Klassenhaß zu vertreiben. Er will fortan nur die Ehre der Römer verfechten.

Verwandlung: Felsgegend. Die Fabier sind nahezu vom überlegenen Feinde vernichtet, da tönen Kriegsfanfaren, und ein römisches Volksheer zieht unter Icilius' Führung siegreich heran. Die Fabier sind gerettet, aber Icilius, zu Tode verwundet, stirbt in den Armen seiner Geliebten.

---

# Die Kamisarden.

Große Oper in 4 Akten.

Text von Ernst Kuhl. Musik von A. Langert.

**Personen:**

Jean Cavalier, Roland, La Porte, Kamisardenführer.
Marion, Jeans Schwester und Rolands Braut.
Der Pfarrer von Ribaute.
Marquis Gaston d'Aubigny, katholischer Edelmann und Kommandeur eines Dragonerregiments.
Adrienne, seine Tochter.
Colin, Sergeant.

Ort: In den Cevennen. — Zeit: Anfang 1800.

Uraufführung: 1887 in Koburg.

**Einführung:** Dieses Werk sollte eigentlich „lyrisches Drama" heißen, denn die Lyrik ist hier vorherrschend. Langert findet aber auch für die dramatisch bewegten Scenen den rechten musikalischen Ausdruck. Das Werk wurde mit großem Beifall aufgenommen.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz im Dorfe Ribaute. Roland und Marion feiern Hochzeit. Kirchlichen Segen hat das Paar aber noch nicht erhalten können, denn auf Befehl des Königs sind die Kirchen geschlossen. Kurz entschlossen schlägt Jean die Kirchentür ein, und ein Pfarrer hält die Trauung ab. Da naht der katholische Marquis Gaston d'Aubigny, und auf seinen Befehl schleppt man die Hochzeitsgesellschaft aus der Kirche. Sofort ist der Marquis auf Marion lüstern und nimmt sie als Geisel mit fort.

**2. Akt:** Zimmer im Forsthause. Zu Marion tritt der Marquis und stellt ihr unlautere Anträge. Als er das Mädchen mit Gewalt küssen will, entreißt Marion dem Marquis den Dolch, und als Gaston bestürzt innehält, entspringt sie durch das Fenster. In sinnloser Wut feuert Gaston sein Pistol auf die Fliehende ab.

**Verwandlung:** Maskenfest beim Marquis. Jean mischt sich unerkannt unter die Masken. Er hat einen Anschlag gegen das Schloß vorbereitet. Da bemerkt er Adrienne, die Tochter des Marquis, und das Mädchen macht einen tiefen Eindruck auf ihn. Schon dringen Jeans Leute in das Schloß und der Marquis wird gefesselt fortgeführt, da stürzt der brennende Saal zusammen, und Jean rettet mit Lebensgefahr Adrienne.

**3. Akt:** Jean hat die Feinde in einem zweiten Kampfe besiegt. Er erscheint, und obwohl er für Adrienne in heißer Liebe entbrannt ist, will er doch lieber seinen Schwur halten, durch den er verpflichtet wurde, für seine Glaubensgenossen zu wirken. Man führt plötzlich Adrienne herbei, beider Herzen finden sich, und Jean gibt sowohl die Geliebte als auch deren Vater frei.

**4. Akt:** Kirchhof zu Ribaute mit Marions Grab. Marion ist gestorben und hat nicht mehr erlebt, daß den Kamisarden allgemeine Glaubensfreiheit zugestanden worden ist. Roland, ihr Gatte, schwört dem Marquis, durch dessen Treiben er die Geliebte verloren, blutige Rache und eilt hinweg. Adrienne und Jean werden vom Marquis verhöhnt, da stürzt Roland herbei und erdolcht den verhaßten Mann. Sterbend versöhnt sich dieser mit seinem Kinde und Jean.

# Mandanika.

Romantische Oper in 1 Akt.

Dichtung nach einer indischen Sage von Julius Freund.

Musik von Gustav Lazarus.

**Personen:**

Der König — Tenor.
Iravati, eine fremde Fürstin, des Königs Gast — Alt.
Dschagasena, deren Dienerin — Sopran.
Mandanika — Sopran.
Gautama, ein Bettelmönch — Bariton.
Der Oberpriester — Baß.
Priester. Volk. Bajaderen.

Ort: Indien, des Königs Garten. — Zeit: Sagenzeit.

Uraufführung: 1899 in Elberfeld.

**Einführung**: Ueber dem ganzen Werke liegt ein gewisser tragischer Zug, der wohl in der Hauptsache von dem Libretto herrührt. Julius Freund hat das poesievolle indische Märchen in bühnenkundiger Weise bearbeitet, und Lazarus zeigt sich der Aufgabe, die indische Welt mit ihrem orientalischen Kolorit auszustatten, vollauf gewachsen. Mit überraschendem Orchestrierungsgeschick zeigt er sich als genialer Tonmaler, der die exotische Atmosphäre mit ihrem sinnlichen Reiz wohl zu treffen weiß. Das liebliche Mandanika-Motiv schlängelt sich in geschmeidiger Form gleichsam als musikalisches Band durch die ganze Oper. Das ganze Werk legt Zeugnis davon ab, daß der Komponist ein großes Talent besitzt, das ihn noch zu weiteren bedeutenden Werken prädestiniert.

## Vorgeschichte.

Mandanika, eine Fürstentochter, mußte, von aufrührerischen Horden bedrängt, fliehen. Gautama, ein Bettelmönch, begleitet sie auf der Flucht und tröstet sie mit dem Hinweis auf eine Prophezeiung, daß sie einst nach einjähriger schwerer Prüfung das höchste Glück auf Erden finden werde. Sie darf aber in diesem Prüfungsjahr ihren wahren Namen und Stand nicht verraten. So kommt sie denn an den Hof des Königs, der, von ihrer Schönheit geblendet, die Bettlerin unter seine Bajaderen aufnimmt und sie in allen Künsten der Tanzkunst unterrichten läßt. Der König liebt Mandanika, und die schöne Fürstentochter erwidert diese Neigung, aber sprechen darf sie nicht, denn erst in einigen Stunden ist das Prüfungsjahr abgelaufen.

## Inhalt.

Prächtiger Königsgarten, rechts vorn der heilige Goldasoka-Baum, von dem die Sage herrscht, daß er, durch eine reine Jungfrau berührt, urplötzlich erblühe, daß aber aus seinem Stamme eine Giftschlange zum tödlichen Bisse hervorschnelle, wenn er von einem unreinen Mädchen berührt werde. König, Volk und Priester sind im königlichen Garten um den heiligen Goldasoka-Baum versammelt, der traurig und blütenlos dasteht, ein Symbol der langen Dürre, der schweren, regenlosen Zeit, die Not und Elend ins Land gebracht hat. Man will ein letztes Mittel versuchen, um den Zorn der Götter zu bannen. „Wenn ein Weib aus edlem Stamme, das die Götter und den König liebt," so sagen die heiligen Bücher, „angetan mit den im Tempel verwahrten heiligen Sandalen, die Wurzel des Baumes berührt, so wird er plötzlich erblühen und die Fruchtbarkeit des Landes wiederkehren. Doch

wenn ein Weib mit sündigen Gedanken des Baumes Weihe frevelhaft bedroht, schießt eine Schlang' hervor aus seinen Ranken und sein Verbrechen büßt es mit dem Tod!" Wen wird der König für das gefahrvolle Unternehmen bestimmen? Er wählt Irawati, den Gast seines Hofes, eine fremde Fürstin, die ihre unterwürfige Liebe zum König nur erheuchelt, um Königin zu werden, und längst mit Mißgunst und Eifersucht die wachsende Neigung des Königs zur Bettlerin Mandanika beobachtet. Irawati beschließt trotz der Warnungen ihrer vertrauten Dienerin Dschagasena, das Wagnis zu übernehmen: „Der Baum wird erblüh'n, erweckt zu neuem Leben! Was mir an Wahrheit fehlt, werd' ich an Schönheit geben!" Während die „heiligen Sandalen" geholt werden, beginnt die Prüfung der Bajaderen. Der König beobachtet in steigender Erregung den Tanz Mandanikas. Sie läßt eine Rose vor ihm fallen. Er — nicht mehr Herr seiner selbst — drückt diese an die Lippen. Mandanika sieht dieses erste erkennbare Liebesglühen des Königs, ihre Sinne verwirren sich, sie wankt und sinkt ohnmächtig in die Arme des Königs, der in den wutverzerrten Zügen Irawatis den wahren Charakter der Fürstin erkennt und seine alten Zweifel bestätigt findet. Der König entläßt den Hof und bleibt mit Mandanika allein. Es folgt eine leidenschaftliche Liebesscene. Da werden im feierlichen Zuge die heiligen Sandalen gebracht, und der König kann der Versuchung nicht widerstehen, Mandanikas kleine Füße damit zu schmücken. So verläßt er sie — so findet Irawati die Nebenbuhlerin. Sie glaubt Mandanikas Beteuerungen nicht, sie erklärt die heiligen Sandalen für entweiht und ruft nach den Schergen. In ihrer Todesangst flieht Mandanika die Anhöhe hinauf, in den Schutz des heiligen Baumes. Irawati triumphiert: „Seht hin! Die Frevlerin rennt in den gewissen Tod!" Aber in demselben Moment, wo ihr Fuß die Wurzel betritt, beginnt der Baum herrlich zu blühen! Das Land ist gerettet, das Prüfungsjahr vorüber. „Die Sonne steht in Mittag, — du darfst reden!" ruft Gautama, der Bettelmönch. Sie enthüllt das Geheimnis ihrer Abstammung. Besiegt und geschlagen muß Irawati das Feld räumen, und Mandanika empfängt aus des Königs Händen den Brautschleier

# Die Bajazzi.

Drama in 2 Akten und 1 Prolog.

Dichtung und Musik von R. Leoncavallo.

**Personen:**

Canio, Haupt einer Dorf-Komödiantentruppe, Bajazzo — Tenor.
Nedda, sein Weib, Colombine — Sopran.
Tonio, Komödiant, Taddeo — Bariton.
Beppo, Komödiant, Harlekin — Tenor.
Silvio, ein junger Bauer — Bariton.
Landleute.

Ort: Montalto in Calabrien. — Zeit: 1865.

Uraufführung: 1892 in Mailand.

**Einführung:** Das Libretto ist nach einer wahren Begebenheit, die sich am 15. August 1865 an einem Festtage in Süditalien ereignete, vom Dichterkomponisten verfaßt worden. Die Musik zu diesem Texte ist im Stile der jungitalienischen Schule geschrieben oder vielmehr, diese „jungitalienische Schule" ist durch die Opern „Sizilianische Bauernehre" von Mascagni und „Bajazzi" von Leoncavallo begründet worden. Während aber Mascagnis Musik allenthalben brutale Effektwirkungen anstrebt, gelingt es Leoncavallo durch feinere Mittel, die höchste dramatische Kraft zu entfalten, ohne dabei seiner süßen, wundervollen Melodienführung Abbruch zu tun. Die Oper „Bajazzi" ist entschieden das wertvollste Werk neuitalienischer Musik, und der Erfolg, der sich an diese Oper knüpft, ist beinahe beispiellos zu nennen.

## Inhalt.

**Prolog:** In diesem läßt uns der Dichterkomponist durch Tonio im Possenreißerkostüm erzählen, daß „heut' der Dichter kühn aus dem wirklichen Leben schöpfet. Eine Erinnerung an ein Erlebnis, das tief ihn dereinst erschüttert," soll jetzt im Lied erzählt werden. „Macht fort! Das Spiel kann beginnen".

**1. Akt:** Vor dem Dorfe Montalto. Eine Komödiantengesellschaft ist angekommen und ladet die Bewohner zur Vorstellung auf heute Abend ein. Dann gehen Canio und Beppo zum Wein, und Tonio bleibt zurück. Nedda, Canios Weib, ist allein und singt das Vogellied: „Wie Vöglein schweben." Da erscheint Tonio: „Mich fesselte dein Singen," raunt er Nedda zu. Mit den Worten: „Ich weiß wohl, ich bin dir im Grunde verächtlich," gesteht er ihr seine rasende Liebe. „Du hast mich bezaubert". — „Ich such' nur ewig dich." Als Tonio mit den Worten: „O schnell, sei ganz die Meine" auf Nedda zustürzt, schlägt letztere ihn mit einer Peitsche ins Gesicht. Wütend und racheschnaubend eilt er fort, hält sich aber in der Nähe verborgen und erspäht, daß Nedda mit einem andern ein Rendezvous hat. Er eilt fort, um Canio davon zu benachrichtigen. Inzwischen verabredet Nedda mit ihrem Geliebten Silvio für heute Nacht einen Fluchtversuch. „Dich zu schirmen treu und fromm, zögere nicht, Nedda, komm, diese Nacht laß gemeinsam uns fliehn, Liebste komm," singt Silvio. Da nahen Canio und Tonio, doch Silvio entkommt über die Mauer. Wütend dringt Canio in sein Weib, den Namen des Buhlen zu nennen. Doch vergeblich ist sein Bemühen. Tonio rät Canio, während des Schauspiels die Augen offen zu halten, da wird er schon den Liebhaber, den er bei dessen Flucht nicht mehr erkennen konnte, entdecken. Als Canio allein ist, bricht er fast vor Schmerz zusammen. Sein Lied: „Hüll' dich in Tand" legt von seinem Seelenschmerz Zeugnis ab.

Intermezzo.

**2. Akt:** Im Hintergrunde ist eine kleine Bühne aufgebaut. Die Zuschauer kommen herbei, und die Komödie beginnt. Es wird genau dieselbe Begebenheit, die wir soeben im ersten Akte ersahen, in komödiantenhafter Weise dargestellt. Als Canio (im Spiel Bajazzo) das Stelldichein seines Weibes Colombine (Nedda) mit Harlekin belauscht hat, fordert er den Namen des Buhlen.

Nedda weigert ihn zu nennen. Da dringt Canio wütend auf Nedda ein und, jene erkennend, daß die Komödie ernst wird, will in den Zuschauerraum fliehen, wird aber von Canio erreicht und erstochen. Silvio, der Nedda zu Hilfe eilt, wird ebenfalls von Canio erdolcht. Canio aber, der sein Liebstes auf Erden selbst vernichtet hat, verharrt, selbst vollständig gebrochen, ruhig auf seinem Platze: „Geht ruhig heim, das Spiel ist aus!"

---

# Die Medici.

Historische Handlung in 4 Akten.

Dichtung und Musik von R. Leoncavallo.

**Personen:**

Lorenzo de Medici — Bariton.
Giuliano de Medici — Tenor.
Giambattista da Montesecco, päpstlicher Capitano — Baß.
Francesco Pazzi — Baß.
Bernardo Bandini — Tenor.
Erzbischof Salviati — Baß.
Poliziano — Bariton.
Simonetta Cattanei — Sopran.
Deren Mutter — Alt.
Fioretta de Gori — Sopran.
Volkssänger — Tenor und Bariton.

Ort: Florenz. — Zeit: Von 1471—1478.

Uraufführung: 1893 in Mailand.

**Einführung**: Nicht im entferntesten glich der Erfolg, den die Medici errangen, dem beispiellosen Jubel, den Leoncavallos „Bajazzi" allenthalben hervorriefen. Text und Musik fallen in dramatischer Hinsicht auch gegen das ältere Werk bedeutend ab. Immerhin werden die „Medici" heutigen Tages noch hin und wieder gegeben.

## Inhalt.

**1. Akt:** Eine vornehme Jagdgesellschaft ist versammelt. Giuliano, Lorenzo und Poliziano unterhalten sich von der Dichtkunst und der Macht der Liebe. Bald begeben sie sich wieder zur Jagd. Simonetta und Fioretta erscheinen. Simonetta singt ein schwermütiges Liebeslied, Fioretta dagegen eilt in froher Lebenslust hinweg, um der Jagd zuzuschauen. Ritornell Simonettas: „Blümlein, taubegossen," woraus hervorgeht, daß Simonetta an einem unheilbaren Lungenleiden dahinsiecht. Da kommt Montesecco und umarmt das Mädchen in seinem Uebermut, stößt aber bei Simonetta auf entschiedenen Widerstand. Durch das Erscheinen Giulianos wird Montesecco verscheucht. Giuliano erklärt Simonetta seine Liebe und erweckt auch ihre Gegenliebe. Fioretta kehrt zurück. Auch sie entbrennt in Liebe zu Giuliano.

**2. Akt:** Platz zu Santa Trinita. Bandini, Pazzi, Salviati u. a. verschwören sich gegen die Medici. Diese sollen zu einem Feste eingeladen und dort wegen ihrer Thronbestrebungen erdolcht werden. Nach ihrem Abgang kommt Lorenzo mit Musikanten und will vor dem Hause der Donati ein Ständchen bringen. Das Volk sammelt sich. Es kommt zu Gesang und Reigen. Auch Giuliano, Simonetta und Fioretta mischen sich unter das Volk. Simonetta erbittet endlich von der widerstrebenden Mutter die Er-

laubnis, ebenfalls tanzen zu dürfen. Doch bald bricht sie erschöpft zusammen und wird fortgetragen. Das Volk zerstreut sich; Giuliano und Fioretta bleiben allein. Giuliano nimmt von Fioretta das Versprechen, ihm von Simonettas Befinden Nachricht zu bringen. Mit Schrecken aber erkennt er, daß ihn Fioretta leidenschaftlich liebt.

**3. Akt:** Häuser des Montesecco, der Simonetta und der Fioretta an einer Brücke. Fioretta wird von Simonettas Mutter mit Segenswünschen wegen ihrer aufopfernden Pflege aus dem Hause geleitet und geht in ihr Haus gegenüber. Es quälen sie die heftigsten Gewissensbisse, ihrer Freundin Simonetta den Geliebten abspenstig gemacht zu haben. Doch sie kann nicht von Giuliano lassen. Währenddessen kommen die Verschworenen und sehen Giuliano in das Haus Fiorettas eilen. Sie rufen Montesecco aus seinem Hause und teilen ihm mit, daß der Mordanschlag nicht geglückt sei, weil nur Lorenzo der Einladung Folge geleistet habe. Trotz des Widerstrebens Montesecos beschließen sie, den Mord in der Kirche auszuführen. Nach ihrem Abgang entdeckt Montesecco die vom Krankenlager aufgescheuchte Simonetta vor dem Hause, wie sie den Anschlag belauscht hat. Simonetta will fliehen und die Medici warnen. Da stößt Montesecco, der von der Zusammenkunft Giulianos mit Fioretta gehört hat, Fiorettas Tür auf und zeigt ihr Giuliano zu Füßen ihrer Freundin. Mit dem Ausruf: „Giuliano, rette dich!" sinkt sie zu Boden und stirbt. Montesecco steht von seinem Vorhaben, Giuliano jetzt gleich niederzustoßen, ab und geht unbemerkt in sein Haus zurück.

**4. Akt:** Inneres einer Kirche. Es wird Gottesdienst abgehalten. Fioretta und die Verschworenen sind anwesend. Statt des Montesecco sollen andere den Lorenzo niederstoßen. Dieser erscheint mit seinem Gefolge. Nach ihm kommt auch Giuliano. Da stürzen sich die Verschworenen auf Giuliano und ermorden ihn unter dem Beifall des aufgewiegelten Volkes. Fioretta sinkt verzweifelt neben dem Sterbenden zu Boden. Währenddessen entkommt Lorenzo aus der Kirche und stimmt das Volk durch Anführung der Verdienste der Medici zu seinen Gunsten um. Doch inzwischen sind die Verschworenen geflohen. Lorenzo eilt zu seinem sterbenden Bruder und empfängt von ihm Fioretta als seine Braut. Das Volk verlangt nach Rache. Triumphierend ruft Lorenzo aus: „Sie bahnen mir zum Thron die Pfade noch. Ich herrsche doch!"

# Die Tempelherren.

Große Oper in 5 Akten und 7 Bildern.

Text von J. Adenis, A. Sylvestre und L. Bonnemère.

Musik von Henry Litolff.

**Personen:**

Philipp der Schöne, König von Frankreich — Baß.
Isabella, seine Tochter — Sopran.
Marie von Simiane, deren Ehrendame — Alt.
Enguerrand von Marigny, Finanzminister — Bariton.
René, sein Sohn — Tenor.
Chatillon, dessen Freund — Tenor.
Jakob von Molai, Großmeister der Templer — Bariton.
Lord Mortimer, engl. Gesandter — Baß.
Der päpstliche Gesandte — Baß.

Ort: Paris. — Zeit: September 1307 bis Mai 1314.

Uraufführung: 1890 in Prag.

**Einführung**: Litolffs Oper ist ganz im Stile der französischen großen Oper geschrieben. Hervorragender Melodienreichtum ist der Musik nachzurühmen. Das Werk hatte bei seiner Uraufführung in Prag einen großen Erfolg und wurde an vielen Theatern aufgeführt. Man schätzt es leider nicht nach Verdienst, denn sonst würde die Oper heutigen Tages öfter gegeben.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz des Tempels in Paris 1307. Zigeuner nahen und führen einen lustigen Tanz auf. Da tönt die Glocke der Tempelherren, und alles Volk zieht sich ehrerbietig zurück. Nur René und Chatillon bleiben. René hat mit den Tempelherren in Palästina Seite an Seite gefochten und will seine Waffenbrüder besuchen. Doch sein Vater Enguerrand hält ihn davon ab und fleht ihn an, nicht den Tempel, der schon die beiden Brüder Renés vernichtet habe, zu betreten. Enguerrand verflucht, von schrecklicher Erinnerung überwältigt, den Tempel und eilt ab. Ein Ausrufer kommt und erklärt, der König habe den Wert des Geldes auf die Hälfte herabgesetzt. Alles Volk ist empört, und als der König erscheint, wird er vom Volke gefangen genommen. Isabella aber ist von René beschützt in eine Nebenstraße geflohen. Da öffnet sich der Tempelherren Haus, und die Templer schützen den König vor der Wut des Volkes.

**2. Akt:** Im Garten, der an den Palast der Cité grenzt. Isabella liebt ihren Beschützer von gestern. Dieser erscheint und trifft Isabella. Auch er hat sich in das schöne Mädchen, welches er aber nicht kennt, verliebt. Beide gestehen sich ihre Liebe und nach langer seliger Umarmung eilen sie auseinander. Da erscheinen der König und Enguerrand. Englands Gesandter wird morgen erwartet. Er soll eine Schuld Frankreichs an England einkassieren und für seinen König um Isabellas Hand werben. Beides erfüllt den König mit Sorgen, denn die Staatskassen sind leer, und Isabella hat er einst versprochen, daß sie den Gatten nach eigenem Gutdünken wählen kann. Enguerrand richtet des Königs Augenmerk schlau auf die reichen Tempelritter, und der Fürst beschließt, den Großmeister Molai zu sich zu entbieten. Letzterer soll das

Geld herausgeben. Kaum sind beide gegangen, kommt René, der sich unweit verborgen hatte und beschließt, die Tempelherren zu schützen.

**3. Akt:** Im Arbeitszimmer des Königs. Molai ist auf den Ruf des Königs erschienen. Doch Geld gibt der Orden nicht. Wütend entläßt der König den Großmeister und veranlaßt Enguerrand, die Templer zu einem Verbrechen zu verleiten, streng will er dann die Eisenköpfe strafen. Da kommt Isabella tieftraurig und erzählt dem Vater, daß sie den König von England nicht lieben könnte, da ihr Herz bereits gewählt habe. Den Namen des Geliebten verlangt der König wütend zu wissen, doch umsonst, Isabella verrät ihr Herzensgeheimnis nicht.

Verwandlung: Im Palastgarten naht der Festzug mit dem englischen Gesandten Mortimer. Der König sagt seine Tochter dem englischen Könige zu, und Isabella wünscht den Tod herbei. Voll tiefsten Schreckens erkennt René in der Prinzessin seine Geliebte. Großes Ballett.

**4. Akt:** Kapitelsaal im Palaste der Templer. René erscheint und fleht um Aufnahme in den Tempel. Molai schlägt ihn zum Ritter, und René leistet den Treueschwur. Dann aber bricht er vor Schmerz um die Geliebte zusammen. Molai tritt wohlwollend auf den Jüngling zu und erlaubt ihm nach den Gesetzen des Ordens, falls ihn sein Schwur reue, binnen drei Tagen sein Herz noch zu prüfen und wieder aus dem Orden zu scheiden. Nach dieser Frist aber gibt es kein Zurück. Da stört Lärm von außen die Feier. Molai läßt das Tor öffnen, und Enguerrand betritt mit Bewaffneten den Tempel und läßt die Ritter, die keinen Widerstand leisten, gefangen wegführen.

**5. Akt:** Isabellas Zimmer. René erscheint auf Isabellas Ruf. Endlich finden sich beider Herzen wieder. Da naht der König, Enguerrand hat einen Tempelherrn in das Schloß schleichen sehen und deutet dem König, daß dieser ihn morden wolle. René bekennt nun, um den wahren Grund seines Hierseins Isabellas wegen zu verheimlichen, der Verräter zu sein. Der König läßt ihn festnehmen und befiehlt, den gesamten Orden zum Scheiterhaufen zu verurteilen.

Verwandlung: Auf dem Stadtwall, im Hintergrunde ein mächtiger Scheiterhaufen. Der König befiehlt, daß die Tempelherren verbrannt werden. Alle, mit Ausnahme Renés, besteigen den Scheiterhaufen. Da stürzt auch dieser herbei, und als Enguerrand den König um Gnade für den Sohn bittet, wird dieselbe gewährt. Da aber bekennt sich René vor dem König als Liebhaber seiner Tochter und wütend läßt der König nun auch René fesseln, und trotz des Flehens der herbeistürzenden Isabella werden alle Templer verbrannt.

# Harald und Theano.

Oper in 4 Aufzügen.

Text von Felix Dahn. Musik von C. Adolf Lorenz.

**Personen:**

Phalanthos, römischer Statthalter auf Kypros — Tenor.
Theano, seine Nichte und Mündel — Sopran.
Glauke, deren Freundin — Sopran.
Krates, ein vornehmer Kyprer — Baß.
Lysania, Ober-Priesterin der Aphrodite — Sopran.
Alra, indischer Königssohn, gefangen, Theanos junger Sklave, — Alt.
Josephos, Aeltester der Christengemeinde auf Kypros — Baß.
Harald, Gefolgsherr einer Sachsenschar — Tenor.
Halgast, sein Freund — Bariton.
Kyprische und römische Große und Krieger.
Gäste des Phalanthos: Männer und Frauen.
Die Christen und Christinnen von Kypros, darunter auch Greise und Kinder.
Priesterinnen der Aphrodite.
Volk von Kypros.
Die Sachsen Haralds.

Tänzer und Tänzerinnen. Sklaven und Sklavinnen des Phalantos.

Ort: Amathus auf Kypros. — Zeit: Anfang des IV. Jahrhunderts nach Christus.

Uraufführung: 1893 in Hannover.

**Einführung:** Felix Dahns Dichtung ist von Lorenz in ausgezeichneter Weise vertont worden. Das Werk errang gelegentlich seiner Premiere einen großen Erfolg.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Prachtvoller Saal im Tempel der Aphrodite auf der Akropolis von Amathus auf Kypros. Bacchantisch-aphroditisches Gelage des Phalanthos und der Lysania zur Feier des Taubenfestes der Aphrodite. Ihr Zweck ist volles Genießen der Lebensfreuden bis zum Uebermaß. Krates, ein vornehmen Kyprer, begehrt Theano und will sie umarmen. Diese aber ekelt das tolle Treiben. Sie entfernt sich mit der Freundin und dem Sklaven. Lysania, die Oberpriesterin selbst, fröhnt der Sinnenlust. Um den Preis, daß die Christen sterben sollen, gibt sie den Schlüssel zu der Cella, wo junge Priesterinnen aus allen Ländern der Liebe dienen. Plötzlich ertönen die Trompeten der Germanen. Ein verwundeter römischer Krieger bringt die Nachricht vom Nahen der Feinde. Allgemeines Entsetzen.

**2. Aufzug:** Die Christengrotte. Der greise Josephos ist mit seinen Christen zu frommer Andacht hier versammelt. Theano erscheint und soll vor dem Kreuze schwören, irdischer Liebe zu entsagen. Alra, ihr Sklave, kommt dazwischen. Er kündet das Nahen des grausamen Krates mit seinen Genossen, der zum Verderben der armen Christen entsandt ist. Theano versucht, die Christen zu retten, indem auch sie sich dem Kreuze zugehörig bekennt. Krates jedoch kennt kein Erbarmen. Fassungslos betet Josephos, verzweifelt ruft Theano nach einem Manne, der rettend für die Verfolgten eintritt. Plötzlich tritt Harald, der kühne Gefolgsherr der Sachsen, hervor. Er bietet den Bedrängten seine

Hilfe an und ruft seine Sachsenschar herbei. Bald sind die bedrängten Christen von dem wilden Krates befreit. Theano schenkt Harald aus inniger Dankbarkeit einen ihrer goldenen Armringe, den dieser gern als Andenken an das schöne Mädchen annimmt.

**3. Aufzug:** Großer freier Platz in der von den Sachsen erstürmten Stadt Amathus. Die Sieger lagern fröhlich zechend in der eroberten Stadt Amathus und werden von den Einwohnern der Stadt bewirtet. Herzog Harald erscheint. Halgast führt ihm freudig Glauke zu, die inzwischen des Helden Braut geworden. Es wird allmählich Nacht. Das Volk und die Sachsen entfernen sich. Harald bleibt allein. Da erscheint Theano und ruft ihn zärtlich an. Sie bietet sich dem Herzog selbst dar, damit er Frieden gebe. Glückstrahlend hört es Harald und ist sogar bereit, waffenlos und allein zu Phalanthos zu gehen. Die treuen Sachsen warnen vergebens.

**4. Aufzug:** Geschlossener Vorhof in der Akropolis von Amathus. Theano hört von Phalanthos, daß Harald hier durch Gift sterben soll. Ohnmächtig wird sie davongetragen. Halgast, der treue Freund Haralds, ist heimlich seinem Herzog mit dessen Streitaxt und Horn gefolgt, um zu spähen. — Alra hat gesehen, wie Lysania Gift in Haralds Becher tat. Der treue Sklave eilt herbei und trinkt zum Glück der Herrin selbst den Becher aus, danach mit neuem Wein ihn füllend. — Harald erscheint. Phalanthos empfängt ihn. Befremdet fragt der Sachsenheld nach der geliebten Braut. Sie wird ihm nach einem Ehrentrunk versprochen. Harald trinkt und bietet Phalanthos den Rest, den dieser entsetzt abweist. Hierdurch durchschaut der Herzog den ganzen Plan. Als man nun mit den Waffen auf ihn eindringt, schlägt er unerschrocken Phalanthos nieder. Inzwischen aber eilt sein treuer Diener Halgast mit den Waffen zur Hilfe herbei, und die Feinde werden durch die heldenmütigen Sachsen besiegt. Lysania zündet die Burg an und geht mit ihr unter, Theano jedoch wird von Harald gerettet und zieht freudig mit ihm und der Christenschar nach Norden, ins Land der Treue, in das Land der Kraft.

---

# Helges Erwachen.

Musikdrama in 1 Akt.

Text und Musik von Alfred Lorenz.

**Personen:**

Helge — Tenor. | König Hagen — Baß.
Siegrune — Sopran. | Hadubrand, ein Wikinger — Bariton.

Ort: Die am Meere gelegene Burg Hagens. — Zeit: IX. Jahrhundert.

Uraufführung: 1896 in Schwerin.

**Einführung:** Der Stoff des Werkes ist interessant, und der Dichterkomponist hat es verstanden, denselben äußerst wirksam zu gestalten. Der Text ist im Stabreim mit hin und wieder dazutretenden Endreimen verfaßt. Das Werk läßt erkennen, daß sich Musiker und Textdichter vollständig vereinigen. Lorenz gehört völlig der Wagnerschen Richtung an. Doch

wenn er sich einerseits fast allzusehr an sein großes Vorbild lehnt, geht andrerseits doch aus seinem Werke hervor, daß er eine durchaus selbständige Entwickelung verspricht. Seine Oper ist groß angelegt und ebenso ausgeführt. Der Dichterkomponist hat eine deutlich sich aussprechende Begabung für Dramatik, und seine Orchesterbehandlung ist mustergültig.

### Inhalt.

Hagens Burg. Das Reich des Königs Hagen ist von den seefahrenden Wikingern schwer bedroht und dem Untergange nahe. Den greisen König selbst finden wir vor seiner am Meere gelegenen Burg krank auf seinem Ruhebett; bei ihm ist seine Tochter Siegrune. Sie erzählt dem Vater, wie ihr in linden Sommerlüften der schlafende Helge, umgeben von seinen Mannen, im Traume erschienen sei, und spricht die Hoffnung aus, daß er wiederkehren und das Reich befreien und zu neuem Glanze bringen werde. Hagen warnt sie vor solchen Träumereien und übergibt ihr seine Krone, da er sein Ende herannahen fühlt. Bald darauf landet der grimme Wikinger Hadubrand und begehrt Siegrune von Hagen zum Weibe, der ihn aber durch seinen Marschall Gantmund aufs schroffste abweisen läßt. Nun folgt eine Liebesscene zwischen Helge und Siegrune, welche Siegrune nur im Traume durchlebt. Sie ersehnt seine Wiederkunft nicht nur als Königin, sondern auch als Weib. Ihren unbewachten Schlummer benutzt Hadubrand, um sie zu überwältigen und ihr die Krone zu rauben. Hagen, welcher sich mit den Seinen zur Wehr setzt, wird von Hadubrand erschlagen und die Burg von den Wikingern angezündet. Da erscheint plötzlich Helge, von ehernen Mannen umgeben. Er ist gekommen, um den Frevler zu strafen und das Reich zu retten. Siegrunes Liebe hat ihn zu neuem Leben und zu neuen Taten erweckt, aber als geschändetes Weib fühlt sie sich nicht wert, die Seine zu werden; sie entsagt ihrer Liebe und stirbt.

---

# Die beiden Schützen.

Komische Oper in 3 Akten.

Text aus dem franz. Lustspiele „Die beiden Grenadiere" und Musik von G. A. Lortzing.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Amtmann Wall — Baß. | Suschen, seine Tochter — Sopran. |
| Karoline, seine Tochter — Sopran. | Gustav, sein Sohn — Tenor. |
| Wilhelm, sein Sohn — Bariton. | Jungfer Lieblich — Mezzo-Sopran. |
| Peter, sein Vetter — Tenor. | Schwarzbart — Baß. |
| Busch, Gastwirt — Baß. | Unteroffizier Barsch — Bariton. |

Ort: Ein Landstädtchen.

Uraufführung: 1837 in Leipzig.

**Einführung**: „Die beiden Schützen" ist Lortzings Erstlingswerk. Er hat sich selbst den Text dazu gesucht und in die passende Form gebracht. Die natürliche Komik in Wort und Musik des Werkes hat sich den größten Beifall des Publikums erworben, wenn auch sogen. Musikkenner den Wert des Werkes anfangs herabzusetzen bemüht waren. Es ist seit vielen Jahren Repertoireoper aller deutschen Bühnen.

Im Gegensatz zu den raffinierten Pariser Opern zeichnen sich Lortzings Schöpfungen im allgemeinen und insbesondere auch seine „beiden Schützen" durch ihr einfach schlichtes Kleid und die ungekünstelte und doch so treffende Komik aus. Deshalb haben Lortzings Werke auch ganz besonders die Herzen des deutschen Volkes gewonnen.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz im Städtchen. Der Gastwirt Busch will die Rückkehr seines vor 10 Jahren ausgewanderten Sohnes feiern. Der Amtmann wird auch dazu geladen. Karoline, die Braut, und Suschen, die Schwester des Erwarteten, freuen sich auf die Heimkehr des jungen Mannes. Da erscheint Wilhelm, ein verschollener Sohn des Amtmannes. Er ist entzückt von den beiden Mädchen, besonders von Suschen. Nachdem Suschen und Karoline gegangen, kommt Schwarzbart zu Wilhelm, und da beide Kameraden kein Geld haben, gibt Schwarzbart schnell entschlossen Wilhelm als den heimgekehrten Sohn des Gastwirtes Busch aus. Wilhelm aber ist mit dieser Täuschung nicht einverstanden und will die Wahrheit bekennen. Der listige Schwarzbart aber erzählt daher schnell, daß Wilhelm, jetzt Gustav Busch, etwas wirr im Kopfe sei.

**2. Akt:** Platz wie in Akt 1. Suschen fühlt sich traurig und mit sich selbst unzufrieden. Ariette: „Ich werde bald zu nichts mehr taugen." Als der Amtmann herbeikommt, geht sie ab. Zum Amtmann gesellt sich der dumme Peter und erzählt ihm von einer Begebenheit. Arie: „Jetzt vorwärts, jetzt zurück." Der Amtmann verläßt den Blöden. Da erscheint der richtige Gustav Busch. Bei seiner Anrede läuft der Dumme eilends davon. Gustav ist froh und glücklich, endlich wieder daheim zu sein. Arie: „Ihr freundlich stillen Fluren, seid gegrüßt!" Karoline kommt herbei. Gustav spricht mit ihr, gibt sich aber nicht zu erkennen. Bald darauf trifft Gustav seinen alten Vater. Freudig will er ihn umarmen, wird aber zu seinem Erstaunen zurückgewiesen. Er will nun beweisen, daß er Gustav Busch wirklich ist, da er aber seinen Tornister samt den Papieren mit Wilhelm verwechselt hat, glaubt ihm keiner. Man hält ihn für einen Betrüger und sperrt ihn ein.

**3. Akt:** Hof hinter Buschs Haus. In dem falschen Tornister Gustavs hat der Amtmann die Papiere seines verschollenen Sohnes Wilhelm gefunden. Er hält natürlich Gustav für denselben. Karoline hat Gustav, ohne ihn zu kennen, lieb gewonnen. Sie sorgt sich um sein Schicksal.

Verwandlung: Zimmer im Gartenhaus. Gustav sitzt hier gefangen. Unteroffizier Barsch bewacht ihn. Karoline kommt herbei und will Gustav zur Flucht verhelfen. Durch ein Geräusch in ihrem Vorhaben gestört, versteckt sie sich. Wilhelm und Suschen erscheinen nun im Zimmer. Da der Unteroffizier den Verkehr seines Gefangenen mit anderen nicht leiden will, entfernt er versehentlich Gustav anstatt Wilhelm. Bald finden sich alle Be-

teiligten wieder zusammen. Der Irrtum wird aufgeklärt, und die verwechselten beiden Schützen Gustav und Wilhelm finden Heimat und Liebe.

---

# Zar und Zimmermann

## oder: Die zwei Peter.

Komische Oper in 3 Akten.

Text und Musik von G. A. Lortzing.

**Personen:**

van Bett, Bürgermeister von Saardam — Baß.
Peter Michaelow, Zimmergeselle — Bariton.
Peter Iwanow, Zimmergeselle — Tenor.
Marie, van Betts Nichte — Sopran.
General Lefort, russischer Gesandter — Baß.
Lord Syndham, englischer Gesandter — Baß.
Marquis von Chateauneuf, französischer Gesandter — Tenor.
Witwe Brown — Mezzo-Sopran.
Ein Offizier — Tenor.
Ein Ratsdiener — Tenor.

Ort: Saardam in Holland. — Zeit: Das Jahr 1697.

Uraufführung: 1837 in Wien.

**Einführung:** Eine kurze Ouvertüre, die uns Melodien der Oper bringt, eröffnet das Werk. Zar Peter von Rußland weilt unbekannt unter dem Namen Peter Michaelow als einfacher Zimmermann auf den Schiffswerften von Saardam. Unter den Zimmerleuten der Werft befindet sich ein junger Mann, der Peter Iwanow heißt und einst einem russischem Oberst entlaufen ist. Er hat sich in die Nichte des Bürgermeisters von Saardam verliebt und ihre Gegenliebe erhalten. Peter und Georg haben Freundschaft geschlossen.

### Inhalt.

**1. Akt:** Schiffswerft zu Saardam. Die Zimmerleute fördern ihre Arbeit und singen ein frohes Lied dazu. Peter Michaelow muß schließlich ein Liedchen zum besten geben. Mit dem Zimmermannslied: „Auf, Gesellen, greift zur Axt und regt die nerv'gen Arme" entspricht Peter ihren Bitten. Darauf erzählt Iwanow dem Zaren, daß er einst desertiert ist. Da kommt Marie, die Geliebte Iwanows, und bringt ihren äußerst eifersüchtigen Liebhaber mit der Erzählung von der Begegnung mit einem Franzosen außer sich. Mit der Ariette: „Die Eifersucht ist eine Plage" hält sie ihrem eifersüchtigen Geliebten in neckischer Weise vor, wie häßlich es ist, eifersüchtig zu sein. Mit den Worten: „Leb' wohl und bess're dich," läuft sie lachend davon. Iwanow läuft hinterdrein, und der Zar, der Zeuge dieses kleinen Intermezzos war, bleibt allein. Da tritt der russische Gesandte Lefort auf, überbringt seinem Herrscher böse Nachrichten und entfernt sich mit dem Befehl, die Abreise des Zaren sofort vorzubereiten. Iwanow kommt zurück und erfährt durch den erregten Michaelow, daß letzterer baldigst abreisen will. Beide gehen weg, und sofort erscheint der Bürgermeister von Saardam. Mit seiner klassischen Arie: „O Sankta Justicia" erzählt er uns in genial-humoristischer

Weise, wie viel er als Stadtoberhaupt zu tun habe, „das Wohl der Stadt" bringe ihn noch um. Die Stadt jedoch könne ruhig sein, denn er ist ja weise, ihn kann selbst der routinierteste Spitzbube nicht betrügen. Seine Einbildung gipfelt sich in der klassischen Stelle: „O ich bin klug und weise und mich betrügt man nicht." Hierauf gibt er der Meisterin Brown einen Brief zu lesen, jene aber kann ebenso wenig lesen wie er selbst. Da wird der „gelehrte" Zimmergeselle Peter Michaelow herbeigeholt und liest nun, daß man auf den Werften von Saardam einen Fremden unter dem Namen Peter vermutet, der sich auf keinen Fall von Saardam entfernen dürfe. Van Bett läßt sofort sämtliche Zimmergesellen zusammenkommen und beginnt in ungeheuer komischer, ungeschickter Weise ein Verhör, aus dem sich ergötzliche Verwicklungen zwischen Peter Michaelow und Peter Iwanow ergeben. Dann ladet er sich bei Frau Brown als Hochzeitsgast ein, hat mit einem englischen Gesandten eine drollige Scene, und da er von seiner ihm aufgetragenen Mission gar nichts versteht, sucht er den Iwanow zu einem Geständnis zu bewegen, indem er ihm seiner Nichte Hand verspricht. Doch sein Bemühen ist fruchtlos. Schon tönt die Glocke und kündet den Beginn des Festes. Ein französischer Gesandter, der ebenfalls, wie der englische Gesandte, den Zaren sucht, erkennt die hohe Herrschergestalt sehr bald, doch der englische Gesandte wähnt in Peter Iwanow den Beherrscher aller Reußen gefunden zu haben.

**2. Akt:** Hochzeitsfest. Sämtliche Gesandten erscheinen in Verkleidung als Matrosen, der Zar, von Lefort und dem Marquis umgeben, Iwanow in Gesellschaft von van Bett und dem englischen Gesandten. Der Marquis gibt ein Lied vom flandrischen Mädchen zum besten. Dann gehen die Hochzeitsgäste zum Tanz, und die vorerwähnten Männer bleiben allein, um ihre politische Arbeit zu beginnen. Mit dem herrlichen Sextett à capella: „Zum Werk, das wir beginnen" fängt das humorvolle Ensemble an. Bald erscheinen die Hochzeitsgäste wieder, und Marie singt das reizende Brautlied: „Lieblich röten sich die Wangen einer Jungfrau hold und schön." Die fröhliche Stimmung wird durch die Ankunft eines Offiziers mit Wache unterbrochen, welcher einen Verhaftungsbefehl für einen staatsgefährlichen Menschen verliest. Alle Fremden müssen sich legitimieren. Van Bett bezeichnet die beiden Peter als verdächtig und ebenso alle Gesandten. Nach drolligster Verwechslung kann sich nur der Zar, da er sein Inkognito nicht lüften will, nicht legitimieren. Zornig ergreift er einen Schemel und will den Bürgermeister durchprügeln, der sich zum Ergötzen aller unter den Tisch verkriecht.

**3. Akt:** Van Bett ist der Meinung, daß Iwanow der Zar und Michaelow ein verdächtiger Mensch sei. Er hat ein Huldigungslied gedichtet, das er selbst allem Volke einstudiert. Das Ensemble (Solo und Chor) zählt zu den herrlichsten Scenen, die jemals im komischen Opernstil geschaffen wurden. Die drolligen Scenen nehmen kein Ende. Schießlich ist der Zar allein, er versinkt in

Nachdenken, und seine Stimmung findet in dem herrlichen Liede: „Sonst spielt' ich mit Scepter, mit Krone und Stern" ergreifende Darstellung. Das Zarenlied gehört zu den populärsten Kompositionen aller Zeiten. Die Huldigungsfeier nimmt ihren Anfang. Alles Volk bejubelt den vermeintlichen Zaren, jedoch Iwanow fühlt sich in seiner Rolle sehr unbehaglich. Da teilt sich im Hintergrunde der Vorhang, und vor den erstaunten Blicken zeigt sich Michaelow in seiner wahren Gestalt als Kaiser von Rußland. Iwanow erhält Mariens Hand, und mit einem Jubelgesang schließt die Oper.

---

# Hans Sachs.

Komische Oper in 3 Akten.

Text nach Deinhardstein von Ph. Reger. Musik von G. A. Lortzing.

**Personen:**

Kaiser Maximilian I. — Sprechrolle.
Meister Steffen, Goldschmied — Baß.
Kunigunde, seine Tochter — Sopran.
Kordula, dessen Nichte — Sopran.
Hans Sachs, Schuster und Meistersänger — Bariton.
Görg, dessen Lehrbursche — Tenor.
Eoban Hesse, Ratsherr aus Augsburg — Tenor.
Meister Stott, erster Merker — Baß.
Erster Ratsherr — Bariton.
Zweiter Ratsherr — Baß.
Erster Bogenschütze — Sprechrolle.
Zweiter Bogenschütze — Sprechrolle.
Ein Schustergeselle — Tenor.
Frau Saberl, eine Zeltwirtin — Sprechrolle.

Bürger und Bürgerinnen. Kinder. Tänzer und Tänzerinnen. Gefolge des Kaisers. Schalksnarren. Meistersänger. Merker. Schustergesellen 2c.

Ort: Nürnberg. — Zeit: 1517.

Uraufführung: 1840 in Leipzig.

**Einführung**: „Hans Sachs" hatte bei seiner Premiere in Leipzig einen großen Erfolg zu verzeichnen. Noch in heutiger Zeit würde man sicher ab und zu gern Lortzings Werk aufführen, wenn nicht Richard Wagner denselben Stoff bearbeitet und somit das Interesse an Lortzings leichter, einfacher gesetzter Musik vergessen gemacht hätte. Bedauerlich bleibt es aber trotzdem, daß Lortzings Oper so gänzlich vom Repertoire verschwunden ist.

## Inhalt.

Hans Sachs ist ein Nürnberger Schuhmacher und hat sich eine große Beliebtheit mit seiner Dichtkunst erworben. Er liebt des reichen Goldschmieds Töchterlein Kunigunde. Ihr Vater ist ebenfalls in der Stadt hochgeehrt und wird zum Bürgermeister gewählt. Damit wächst auch des letzteren Hochmut. Der Schuhmacher Hans Sachs ist ihm als Schwiegersohn nicht gut genug. Er wählt Eoban Hesse. Hans Sachs will Abschied von seinem Mädchen nehmen. Er wird dabei vom Goldschmied und Bürgermeister überrascht und aus der Stadt verbannt. Görg, der Lehrbub des Hans Sachs, geht mit ihm. Sein Liebchen ist Kordula, die Base Kunigundes. Unterwegs treffen die Verbannten den Kaiser Maximilian I. Der Kaiser ist entzückt von der Kunst des

Hans Sachs und nimmt ihn und Görg wieder mit nach Nürnberg. Dort sucht Kaiser Maximilian scheinbar nach dem berühmten Verfasser der Sachsschen Werke. Eoban meldet sich als der Verfasser. Bald jedoch wird sein Betrug aufgedeckt. Hans Sachs kommt wieder zu hohen Ehren und heiratet seine geliebte Kunigunde.

---

# Casanova.

Komische Oper in 3 Akten.

Text (nach dem Französischen) vom Komponisten. Musik von G. A. Lortzing.

**Personen:**

Casanova de Seingalt, Offizier — Tenor.
Busoni, Kommandant des Forts St. André — Baß.
Rosaura, seine Nichte — Sopran.
Gambetto, ein reicher Venetianer, Busonis Vetter — Bariton.
Rocco, Kerkermeister im Fort, Invalide — Baß.
Bettina, seine Tochter — Sopran.
Peppo, Schließer, Bettinas Bräutigam — Tenor.
Fabio, Gastwirt, ein ehemaliger Diener von Casanovas Vater.

Herren und Damen. Ballgäste. Masken. Venetianische Landleute. Gondoliere. Polizeidiener. Soldaten. Diener.

Ort: Insel Murano unweit Venedig, Fort St. André, Villa des Kommandanten auf Murano. — Zeit: Mitte des XVIII. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1841 in Leipzig.

**Einführung**: „Casanova" erzielte anfangs nur Achtungserfolge. Erst in Berlin fand das Werk eine bessere Aufnahme und, obwohl diese Oper nicht zur klassischen Höhe der Werke von „Zar und Zimmermann" oder „Wildschütz" heranreicht, so steckt doch auch in „Casanova" eine solche Fülle echt Lortzingschen Humors und ein solcher Melodienreichtum, daß die Vernachlässigung dieses Werkes als ein unverzeihlicher Irrtum und gewissermaßen als eine Versündigung an Lortzings Genie bezeichnet werden muß.

## Inhalt.

**1. Akt:** Strand der Insel Murano. Casanova hat einen venezianischen Edlen im Duell erschossen oder verwundet. Ein Freund Casanovas stellt sich den Häschern für den Schuldigen. Casanova erfährt dies auf der Flucht und beschließt, dieses edle Opfer nicht anzunehmen und sich im Fort St. André bei Venedig selbst zu stellen. Auch hat er dort eine unbekannte Dame gesehen, die ihn leidenschaftlich fesselt.

**2. Akt:** Gefängnis. Casanova befindet sich im Gefängnis und versucht, sich zu befreien, um seine schöne Unbekannte wiederzusehen. Casanovas Freund Gambetto teilt ersterem mit, daß er seine Verlobung mit der Nichte des Kommandanten feiere. Ferner hat die unbekannte Dame, um sich Casanova zu nähern, eine List gebraucht, ihren Oheim zu einem gemeinschaftlichen Besuche bei dem Gefangenen zu bewegen, wo sie ihm als die Gattin des Kommandanten vorgestellt wird. Daher beschleunigt Casanova seinen Fluchtversuch, denn er muß das Geheimnis seiner schönen Unbekannten ergründen. Es gelingt ihm, aus dem Gefängnis zu entfliehen.

**3. Akt:** In der Villa Murano. Maskenball auf des Kommandanten Villa. Die Verlobung Gambettos soll gefeiert werden. Dieser hat alle Ursache, diese schleunigst herbeizuführen. Einmal weiß er, daß Rosaura ihn nicht liebt, sondern nur in die Heirat willigt, weil ihr Vater all sein Vermögen verloren hat und die Verwandten sie deshalb drängen, dem reichen Patrizier die Hand zu reichen; zweitens hat er eine unbestimmte Ahnung, daß seine Braut Casanova liebt, und er kennt dessen Kühnheit in Liebesangelegenheiten. Falschheit soll ihm helfen, seine Absichten rasch zu erreichen. Er hat einen Brief unterschlagen, worin Rosauras Vater der Tochter mitteilt, daß die Nachricht von dem Untergange seiner Schiffe falsch gewesen und sein ganzes Vermögen gerettet sei; erführe Rosaura das, so würde sie ihm nimmermehr ihre Hand reichen. Er hat zweitens auch den bereits eingelaufenen Pardon des Casanova unterschlagen, damit dieser solange gefangen gehalten werde, bis er mit seiner Gattin abgereist sei. Beide Schriftstücke steckt er in die Tasche seines Dominos. Da erscheint plötzlich Casanova, der sich wirklich befreit hat und ebenfalls in einer Maske auf das Fest gekommen ist. Er wird durch Gambetto in der Meinung bestärkt, seine Geliebte sei die Gattin des Kommandanten, und der keineswegs kluge Gambetto findet kein Arg darin, mit ihm den Domino zu vertauschen, vergißt aber die Briefe. Auf diese Weise kommen diese in Casanovas Hände, der nun den Schurkenstreich entlarvt, Rosaura von Gambetto erlöst und mit der Versicherung von deren Liebe auf fernere Abenteuer auszieht.

---

# Der Wildschütz

## oder Die Stimme der Natur.

Komische Oper in 3 Akten.

Text nach Kotzebues Lustspiel „Der Rehbock". Musik von G. A. Lortzing.

**Personen:**

Graf von Eberbach — Bariton.
Die Gräfin, seine Gemahlin — Sopran.
Baron Kronthal, Bruder der Gräfin — Tenor.
Baronin Freimann, eine junge Witwe, Schwester des Grafen — Mezzo-Sopran.
Nanette, ihr Kammermädchen — Mezzo-Sopran.
Sebastian Baculus, Schulmeister auf einem Gute des Grafen — Baß.
Gretchen, seine Braut — Sopran.
Pancratius, Haushofmeister auf dem Schlosse — Baß.
Dienerschaft und Jäger des Grafen.
Dorfbewohner. Schuljugend.

Ort: Dorf der Grafschaft und gräfliches Schloß. — Zeit: Im Sommer 1803.

Uraufführung: 1842 in Leipzig.

**Einführung:** Lortzings „Wildschütz" wird gleich seinem „Zar und Zimmermann" als die beste seiner Opern genannt. Der Text ist zwar unmoralisch und seicht, doch hat der Komponist einen großen Melodienreichtum hineingelegt und das Ganze mit einer äußerst wirksamen Komik versehen. An vielen größeren Theatern, wie z. B. Berlin, Leipzig u. s. w., wurde die

Oper sofort nach Vollendung mit großem Erfolge gegeben. Sie hat sich auch zu behaupten gewußt, und Lortzings „Wildschütz" wird wohl Jahrhunderte lang an allen deutschen Bühnen eine beliebte Repertoireoper bleiben.

## Inhalt.

Inmitten der Ouvertüre fällt auf der Bühne ein Schuß.

**1. Akt:** Dorfplatz. Die Dorfbewohner feiern die Verlobung ihres Schulmeisters Baculus mit dem hübschen Gretchen. Da wird Baculus durch ein Schreiben des Grafen Eberbach seiner Lehrerstelle wegen erwiesener Wilddieberei gekündigt. Die Dorfleute gehen ins Wirtshaus, und das Brautpaar bleibt betrübt allein. Man sinnt auf ein Mittel, den Grafen umzustimmen. Gretchen will, da allgemein bekannt ist, daß der Graf für schöne Mädchen sehr empfänglich ist, ins Schloß gehen und ihn zu versöhnen suchen. Zwei Studenten nahen, es sind die Baronin Freimann und ihre Kammerzofe. In Männerkleidern wollen beide Land und Leute kennen lernen. Einer der Studenten erklärt sich sofort bereit, in Gretchens Kleidern ins Schloß zu gehen. Man hört Hörner. Graf Eberbach mit seinen Jagdgenossen erscheint. Bei der Gesellschaft befindet sich Baron Kronthal. Es ist ihm leicht geworden, sich als Stallmeister im Schlosse einzuführen. Er ist unverheiratet und will sich nur dann binden, wenn er wirkliche Liebe eines Weibes findet. Graf Eberbach und der Stallmeister kokettieren mit den Mädchen. Als die Baronin in Bauernkleidern erscheint, verlieben sich beide in dieselbe. Eberbach ladet alle für den nächsten Tag ins Schloß.

**2. Akt:** Billardsalon im Schlosse. Die Dienerschaft hört der Gräfin zu, die im Nebenzimmer begeistert eine griechische Tragödie vorliest. Das Dienstpersonal geht weg. Da kommt die Gräfin mit dem Stallmeister, dem eigentlichen Baron herein, und hört dessen Liebesantrag an. Der Haushofmeister meldet, daß der Schulmeister Baculus die Gräfin sprechen wolle. Baculus kommt und erzählt, seine Braut sei mitgekommen. Sofort ruft sie den Grafen herein. Da erscheint in Gretchens Kleidern die Baronin, der Graf und der Baron folgen ihr. Der Baron gesteht in einem unbewachten Moment Gretchen seine Liebe. An dieser aber ist die Begegnung mit dem vermeintlichen Stallmeister auch nicht ohne Eindruck vorübergegangen. Durch des Grafen Erscheinen ist den beiden eine Aussprache versagt. Keiner der Männer will dem andern den Platz räumen, daher entschließen sich beide, Billard zu spielen. Der Graf wirft die Lampe um, um im Dunkeln das Mädchen zu erhaschen. Durch den hierbei entstandenen Lärm wird die Gräfin herbeigelockt. Diener bringen Licht. Die Gräfin nimmt nun das Mädchen über Nacht in ihr Zimmer. Der Schulmeister lacht, hält er doch die Baronin, welche er als seine Braut ausgegeben hat, für einen Studenten. Der Baron kommt zu ihm und bietet Baculus für seine Braut 5000 Taler.

**3. Akt:** Schloßpark. Mädchen kommen, die Laube zu schmücken. Der Baron sagt dem Grafen, Gretchen solle seine Frau

werden. Der Graf stellt dem Mädchen nach. Man tanzt. Plötzlich naht die Frau Gräfin. Die Mädchen laufen auseinander. Der Graf ist gezwungen, seine Gattin zum Frühstück zu führen. Da kommt Baculus mit Gretchen, um das Geld zu holen. Der Baron will sein Wort nicht halten, weil das Mädchen eine andre ist. Baculus sagt ihm, daß die andre ein verkleideter Student war. Da naht das Bauernmädchen. Aber kein Student ist es, sondern die Baronin. Der Stallmeister kniet vor ihr nieder. Die Gräfin kommt abermals dazu und will ihn für sich gewinnen. Die Baronin bleibt allein. Der Graf erscheint und freut sich, daß er so leicht einen Kuß erhält. Wiederum treten Baron und Gräfin hinzu, und der Irrtum wird aufgeklärt. Das Bauernmädchen ist in Wahrheit des Grafen Schwester und der verkleidete Stallmeister der Gräfin Bruder. Die Stimme der Natur und die Liebe haben zwei Menschen auf gleicher gesellschaftlicher Bildungsstufe trotz Verkleidung sich finden lassen.

---

# Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen.

Text nach Fouques Erzählung und Musik von G. A. Lortzing.

**Personen:**

Berthalda, Tochter Herzogs Heinrich — Mezzo-Sopran.
Ritter Hugo von Ringstetten — Tenor.
Kühleborn, ein mächtiger Wasserfürst — Bariton.
Tobias, ein alter Fischer — Baß.
Marthe, sein Weib — Alt.
Undine, ihre Pflegetochter — Sopran.
Pater Heilmann, Ordensgeistlicher aus dem Kloster Maria-Gruß — Baß.
Veit, Hugos Schildknappe — Tenor.
Hans, Kellermeister — Baß.
Edle des Reiches. Ritter und Frauen. Herolde. Pagen. Jagdgefolge. Knappen. Fischer und Fischerinnen. Landleute. Gespenstische Erscheinungen. Wassergeister.

Ort: 1. Akt: Ein Fischerdorf. 2. Akt: Herzogliches Schloß, dann Burg Ringstetten. — Zeit: Das Jahr 1452.
Uraufführung: 1845 in Hamburg.

**Einführung:** Mit der Oper „Undine" hat Lortzing seinen gewöhnlichen Pfad, den er in seinem musikalischen Schaffen als Meister des Derb-komischen einschlug, verlassen. Er hat vielmehr das Gebiet der Romantik betreten und zwar mit größtem Erfolge. In Hamburg wurde das Werk warm aufgenommen, aber den größeren Erfolg trug es durch die Magdeburger Einstudierung davon. Hier wurde Undine bejubelt, und von Magdeburg aus trat dann die Oper ihren Siegeszug nach allen deutschen Gauen an.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Fischerhütte des Tobias. Ritter Hugo von Ringstetten ist von Berthalda, des Herzogs Heinrich Tochter, nach dem Zauberwald auf Abenteuer ausgeschickt worden. Hugo, der seinen Knappen Veit mitgenommen hat, wird durch eine Ueberschwemmung im Zauberwalde aufgehalten. Lange Zeit mußte er in der Fischerhütte des Tobias verweilen. Hier verliebte er sich

in die Pflegetochter der alten Fischersleute. Heute soll Hochzeit gefeiert werden, und schon kommt der ehrwürdige Pater, um das junge, stattliche Paar zu trauen. Die Fischersleute erzählen nun dem Pater, daß Undine nicht ihr rechtes Kind sei, daß sie das Mädchen vielmehr aufgefunden hätten, nachdem ihr eigenes Kind in den Wellen umgekommen sei. Undine nun, ihre Pflegekind, ist ein liebes, aber seltsames Geschöpf. Plötzlich kommt sie ins Zimmer gestürzt und erzählt, sie habe keine Seele. „Ist denn nicht die Seele nur ein Wahn?" Großes Quintett: „Die Seel' ein Wahn," aus dem das Entsetzen der alten gottesfürchtigen Leute heraustönt. Dann erzählt Ritter Hugo seiner geliebten Undine, daß er einst als Sieger im Turnier von der Herzogin Berthalda ein Pfand errungen habe. Seine Arie: „Ich ritt zum Waffentanze." Undine fragt nun in eifersüchtiger Erregung, ob er Berthalda liebe; Hugo aber beschwichtigt die Geliebte, sie allein liebe er, sie sei sein alles auf Erden. Darauf gehen alle zur Trauung in die Kirche. Der Knappe Veit hat ein Faß Wein gefunden, welches die Fluten ans Land getrieben haben. Freudig sticht er dasselbe an und probiert den Inhalt. Als er gerade das erste Glas leeren will, schlägt ihn ein fremder Mann auf die Schulter. Es ist Kühleborn, der Fürst der Fluten in Verkleidung. Durch das Duett zwischen Kühleborn und Veit „Uns beiden ist die Hauptstadt wohl bekannt" verliert Veit das anfängliche Mißtrauen gegen den Fremden. Er erzählt letzterem, daß sein Herr schwerlich ernste und reine Absichten auf Undine habe. Dann eilt er hinweg. Kühleborn beschließt, über Undines Schicksal zu wachen. Nach den Worten „Doch möge, was da wolle, auch geschehen, ich werde rettend, rächend ihr zur Seite stehen" geht auch er fort. Unterdessen sind die Hochzeitsgäste nach vollzogener Trauung Hugos und Undines aus der Kirche gekommen. Veit unterhält dieselben mit seinem munteren Liedchen „Viel schöne Gaben väterlich," in dessen Refrain „es ist der Wein" alle fröhlich einstimmen. Bald erscheint Kühleborn in Gestalt des Paters Heilmann. Undine erkennt ihn, denn sie ist seine Tochter, die Kühleborn einst an Stelle des verschwundenen Kindes der Fischersleute sandte. Das rechte Kind der Alten aber ist nicht ertrunken, sondern durch Kühleborn zum Herzog gelangt, der es als seine Tochter aufzog. Kühleborn hat diese Verwechslungen vorgenommen, um zu ergründen, wieviel die mit einer Seele behafteten Menschen besser seien, als seine seelenlosen Wassergeister.

**2. Aufzug:** Prächtige Säulenhalle mit Garten des herzoglichen Schlosses, im Hintergrunde ein Ziehbrunnen. Veit trifft mit seinem Freunde, dem Kellermeister Hans, wieder zusammen. Duett: „Was seh' ich, du bist wieder da." Dann erzählt Veit dem Freunde, daß sein Herr mit seiner jungen Gattin, einer Fischerstochter, zurückkehre und wie es ihm auf der Reise ergangen ist. — Berthalda naht und erwartet Hugo von Ringstetten zurück. Alle Ritter des Landes versammeln sich um sie. Da erscheint

Hugo und bringt Undine, sein Weib, mit. Eifersüchtiger Schreck durchfährt Berthalda, denn sie liebt Hugo. Sie höhnt nun die hilflose Undine. Da tritt der Gesandte von Neapel, es ist der verkleidete Kühleborn, heran und singt die Romanze: „Es wohnt am Seegestade." Mit diesem Liede erzählt Kühleborn, daß Berthalda keine Fürstin, sondern eine Fischerstochter sei. Auch die alten Fischersleute, die er gleich mitgebracht hat, erkennen in der Herzogin ihre verschwundene Tochter wieder. Wütend greifen alle Ritter zum Schwert, doch Kühleborn entschwindet den Blicken aller durch den Brunnen im Hintergrunde. Nun läßt Berthalda den Kasten mit den maßgebenden Dokumenten holen, und laut wird verlesen, daß Kühleborn mit seinen Angaben die Wahrheit gesprochen. Vernichtet bricht sie zusammen.

**3. Aufzug**: Burg Ringstetten an einem See. Undine hat Berthalda zu sich auf ihr Schloß genommen. Doch wird ihr ihre Tat übel gelohnt. Berthaldas Verführungskunst unterliegt Hugo gar bald, er verstößt sein Weib, um Berthalda zu heiraten. Gebrochen liegt Undine am Seeufer. Kühleborn steigt aus den Fluten, sein Kind zu holen. An den beiden aber will er sich rächen.

**4. Aufzug**: Burghof. Veit und Hans zechen im Burghof. Hugos und Berthaldas Hochzeit wird im Schloß gefeiert. Bei dem Volke ist Berthalda nicht gern gesehen, alle vermissen die liebenswürdige Undine. Da hört man im Brunnen unheimliches Geräusch. Der große Brunnenstein wird von Veit und Hans weggenommen, und Undine erscheint in einem weißen Kleide.

Verwandlung: Hochzeitsfest Hugos und Berthaldas. Hugo ist traurig trotz der Fröhlichkeit um ihn herum. In tiefer Reue gedenkt er seiner armen, verlassenen Undine. Da schlägt es Mitternacht. Alle Lichter verlöschen plötzlich. Erschrocken fliehen alle Hochzeitsgäste, und Hugo ist allein. Ihm tritt sein Weib Undine entgegen. Hugo stürzt in deren Arme und erwartet den Tod. Da erscheint Kühleborn. „Du frevelteſt an dieſer reinen Unſchuld," ruft er ihm zu, doch edelmütig verzeiht er dem reuigen Hugo, indem er die Schlußworte singt: „Vernehmt's ihr Seelenvollen, die ihr unser spottet — so rächen sich die Seelenlosen." Hugo und Undine sind nun auf ewig vereint.

---

# Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten.

Text und Musik von G. A. Lortzing.

**Personen:**

Hans Stadinger, berühmter Waffenschmied und Tierarzt — Baß.
Marie, seine Tochter — Sopran.
Ritter Graf von Liebenau — Bariton.
Georg, sein Knappe — Tenor.
Ritter Adelhof aus Schwaben — Baß.
Irmentraut, Maries Erzieherin — Mezzo-Sopran.
Brenner, Gastwirt, Stadingers Schwager — Tenor.

Ort: Worms. — Zeit: XVI. Jahrhundert.

Uraufführung: 1846 in Leipzig.

**Einführung:** Zu den am allerhäufigsten in der Jetztzeit aufgeführten Opernwerken gehört Lortzings „Waffenschmied". Dieses Werk ist im besten Sinne des Wortes dem deutschen Volke populär geworden. Des Meisters Humor einerseits, andrerseits aber auch seine quellende Kraft, innige, echt deutsche Empfindungen darzustellen, sind die Hauptvorzüge des reizenden Werkes, welches wohl noch Jahrhunderte repertoirefähig bleiben wird.

## Inhalt.

**1. Akt:** Stadingers Werkstätte. Die Gesellen arbeiten und singen ein fröhlich Lied dazu. Georg kommt mit der Nachricht, daß das Fräulein von Katzenstein, die dem als Gesellen verkleideten Ritter von Liebenau nachlaufe, soeben angekommen sei. Liebenau aber liebt die Tochter des alten Waffenschmieds und beschließt nun, den Vater, der alle Ritter haßt, nochmals durch Güte, nötigenfalls durch Gewalt, um die Hand seiner Tochter Marie zu ersuchen, um deren Liebe er ja bei Stadinger mit seinem Knappen als Geselle dient. Vorerst aber will der Graf die Treue seines Mädchens noch einmal auf die Probe stellen. Er geht, um sich umzukleiden. Unterdessen kommt Stadinger, der außer seinem Berufe noch eine große Praxis als Viehdoktor hat. Er ladet alle seine Gesellen und viele Bekannte auf das kommenden Tag fallende Meisterjubiläum ein. Seine Einladung wird mit Freuden angenommen. Chor: „Ja groß und klein laden wir ein." Alle gehen ab, nur Georg bleibt allein da und singt seine reizende Arie: „Man wird ja einmal nur geboren," dann eilt er ebenfalls fort. Nun führt Brenner, der Schwager Stadingers, einen Ritter Adelhof herein. Jener Ritter, die komische Figur in der Oper, will den Gesellen Konrad, also den Grafen Liebenau, an Marie verheiratet wissen, damit er das reiche, alte Fräulein von Katzenstein selbst freien kann. Den beiden Männern gesellt sich Irmentraut zu und schlägt beide mit ihrem „beispiellosen Maulwerk" schnell in die Flucht. In einer Arie: „Welt, du kannst mir nicht gefallen, hast dich förmlich umgekehrt" macht sie ihrem Groll gegen die gesamte Männerwelt Luft. Es ist inzwischen dunkel geworden. Marie tritt mit einer Lampe ein und bedauert, dem Ritter ein Stelldichein versprochen zu haben. Aber schon kommt der Ritter in prächtiger Kleidung. Er singt: „Bei nächtigem Dunkel schleich' ich herein." Marie verhält sich ablehnend gegen ihn, trotz der Aufmunterung Irmentrauts. Sie sagt, daß ihr Herz nicht mehr frei sei. Der Ritter zieht sich deshalb zurück, wird aber von dem heimkehrenden Vater Mariens noch gesehen und verfolgt. Stadinger wütet, doch der Ritter ist entkommen. Dann begeben sich alle Herbeigeeilten zur Ruhe. Nachdem im Hause tiefe Ruhe eingetreten, schleicht sich Marie an Konrads Kammertür, um den Geliebten zu wecken. Doch vergeblich ist ihr Bemühen, denn Konrad ist ja nicht in seinem Zimmer, da er soeben in seiner wahren Gestalt als Ritter Liebenau zur Flucht getrieben worden ist. Sie singt ihre reizende Arie: „'s mag freilich nicht so übel sein," dann geht auch sie zur Ruhe.

**2. Akt:** Zimmer bei Stadinger. Der Schmiedegeselle Konrad weiß nicht, wie er sich Marien gegenüber verhalten soll. Er beschließt, den Eifersüchtigen zu spielen. Bald kommt Marie, und in einem reizenden Duett: „Doch warum die Aermste quälen" bleibt das Mädchen Siegerin. Mit einer innigen Umarmung und Kuß schließt die Aussprache beider. Doch das Verhängnis naht in der Gestalt der Irmentraut, die gerade noch recht kommt, um zu sehen, wie sich beide jungen Leute küssen. Entrüstet hält sie Marien vor, daß sie sich von einem Schmiedegesellen küssen läßt, während sie den reellen Antrag eines gräflichen Ritters ausschlüge. Da sie ob dieser Freveltat Lärm schlagen will, bleibt Konrad, um Irmentraut versöhnlich zu stimmen, nichts weiter übrig, als auch der Alten einen Kuß zu geben. Letzteres aber sieht nun der soeben herbeikommende Georg. Allgemeiner Streit entsteht, Stadinger kommt hinzu und erfährt das Geschehene. Zum Schluß noch kommt der ungeschickte Ritter Adelhof hinzu, der nun durchaus Marie mit Georg verheiraten will. Frisches Sextett, an dessen Schlusse Stadinger den Schwaben hinauswirft. Wütend will Stadinger nun, um weiteres Gerede zu vermeiden, Marie wirklich seinem Gehilfen Georg zur Frau geben, doch letzterer verneint aus bekannten Gründen.

Verwandlung: Auf Stadingers Weinberg. Großes Jubiläumsfest. Georg wird mit Gewalt herbeigeschleppt. Er singt: „War einst ein junger Springinsfeld." Plötzlich ertönen Hilferufe. Irmentraut eilt herbei und berichtet, daß Marie von einem Ritter geraubt werden sollte. Konrad hat sie aber aus den Händen des Fremden befreit. Stadinger jedoch glaubt die Geschichte nicht und will seine Tochter ins Kloster stecken.

**3. Akt:** Stadingers Zimmer. Mariens reizende Arie: „Wir armen, armen Mädchen sind gar so übel dran." Stadinger kommt bald und verlangt über die Entführungsgeschichte Aufklärung. Alle stürmen mit Erzählen auf ihn ein. Schon will Stadinger seinen Groll gegen Konrad schwinden lassen, da platzt abermals der schwäbische Ritter Adelhof zu unrechter Zeit herein. Wiederum wird Stadinger wütend, und Konrad bleibt nur noch das letzte Mittel, Marie zu gewinnen, die Gewalt. Er geht fort, und Stadinger, allein zurückgeblieben, singt seine populär gewordene Arie: „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar."

Verwandlung: Platz in Worms. Graf Liebenau läßt sich mit Marie in der Kirche trauen und bittet dann um des Vaters Segen. Nachdem er sein Erstaunen darüber, daß Konrad und der Ritter ein und dieselbe Person sind, überwunden, erteilt er schließlich gern seinen Segen.

# Zum Groß-Admiral.

Komische Oper in 3 Akten.

Text und Musik von G. A. Lortzing.

**Personen:**

Heinrich, Thronerbe von England.
Katharina von Frankreich, seine Gemahlin.
Graf Richard von Rochester, Heinrichs Vertrauter.
Cop Movbrai, Gastwirt zum „Groß-Admiral".
Betty, dessen Nichte.
Eduard, Page des Prinzen.
William, ein alter Diener Katharinas
John Snakfield, des Grafen Kammerdiener.
Tomkins, sein Freund.
Ein Ceremonienmeister.
Ein Konstabler.

Hofherren. Hofdamen. Pagen. Matrosen. Landleute. Kellner. Volk.

Ort: Kgl. Schloß. und Vorstadts-Wirtshaus „Zum Groß-Admiral". — Zeit: Winter 1686.

Uraufführung: 1847 in Leipzig.

**Einführung**: Dieses Werk unseres liebenswürdigen Volkskomponisten erscheint nicht mehr in dem heutigen Repertoire. Es ist auch wohl Lortzings schwächste Arbeit und wird daher auch in Zukunft weiter schlummern und nur für musikgeschichtliche Fragen noch interessant sein.

## Inhalt.

In lockeren Abenteuern verbringt Heinrich mit Rochester zusammen die Zeit. Katharina, Heinrichs Gattin, gewinnt Rochester, und beide beschließen, Heinrich von seinen tollen Launen abzubringen. Als Belohnung soll, falls der Plan gelingt, Graf Rochester Katharinas Hofdame Klara zum Weib erhalten. Des Kronprinzen Page ist in die Tochter des Gastwirtes „Zum Großadmiral" verliebt. Graf Rochester überredet Heinrich leicht, zur Nachtzeit mit ihm in Matrosenkleidung jenen Gasthof in der Vorstadt aufzusuchen, um einige lustige Stunden hinzubringen. An Ort und Stelle sorgt der Graf dafür, daß der Prinz seiner Börse beraubt wird, während der letztere in ausgelassenster Laune alle Anwesenden traktiert und die Nichte des Gastwirtes mit Liebeleien verfolgt. Als es zum Bezahlen kommt, vermißt Heinrich sein Geld und verpfändet seinen kostbaren Ring. Dieser aber wird als des Thronerben Eigentum erkannt, und der vermeintliche Matrose unter Diebstahlsverdacht verhaftet. Jedoch entkommt Heinrich aus der Haft, und in Wohlgefallen löst sich der Konflikt, indem Heinrich seiner Abenteuer müde ist, Eduard das Gasthofstöchterlein und schließlich Rochester seine geliebte Klara erhält.

# Regina

## oder die Marodeure.

Komische Oper in 3 Akten.

(Nachgelassene Oper G. A. Lortzings.)

**Personen:**

Jobst Zadeck, herrschaftlicher Verwalter — Baß.
Regina, seine Tochter — Sopran.
Reinhard, Gutsinspektor — Tenor.
Wolfram, Waldhüter — Bariton.

Ort: Im Hirschberger Tal. — Zeit: August 1813.

Komponiert 1848.

Uraufführung: 1899 in Berlin.

Die Oper „Regina" oder „Die Marodeure" fand bei ihrer Erstaufführung an unserer Kgl. Oper eine sehr freundliche Aufnahme. Sie ist im Jahre 1848 entstanden, und der ursprüngliche Text knüpft an die Ereignisse dieses Jahres an. Adolf L'Arronge hat in geschickter Weise die Umarbeitung des Textes vollzogen. Die Musik Lortzings erreicht namentlich im 2. Akt ihren Höhepunkt. Ununterbrochen folgt eine ganze Reihe wertvoller Musikstücke echt musikalischer Inspiration.

### Inhalt.

Wolfram, der Waldhüter, ein verschmähter Liebhaber der Regina, entführt diese mit Hilfe von Marodeuren. Befreiungsversuche schlagen fehl, bis schließlich Soldaten die alte Schloßruine, in der sich Wolfram und Genossen verbarrikadiert haben, umstellen und siegreich in dieselbe eindringen. Wolfram will nun, da er sich verloren sieht, den in der Ruine befindlichen Pulvervorrat entzünden und alles in die Luft sprengen. In diesem Augenblicke ergreift Regina ein Gewehr und schießt den Bösewicht nieder.

---

# Rolands Knappen

## oder: Das ersehnte Glück.

Komisch-romantische Zauberoper in 3 Akten.

Text nach Musäus gleichnamigem Märchen frei bearbeitet und Musik von Albert Lortzing.

**Personen:**

Garsias, der Weise genannt, König von Leon — Baß.
Isalda, seine Tochter — Sopran.
Tutatu, ein gelehrter Prinz aus China — Tenor.
Andiol, Knappe in Ritter Rolands Heer — Tenor.
Amarin, Knappe in Ritter Rolands Heer — Tenor.
Sarron, Knappe in Ritter Rolands Heer — Baß.
Die Königin der Berge — Mezzo-Sopran.
Ein Jäger — Tenor.
Ein Page — Sopran.
Hofherren und Hofdamen.
Pagen.
Tänzer und Tänzerinnen.
Gespielinnen der Prinzessin.
Jagdgefolge.
Trabanten. Krieger. Volk. Landleute. Gnomen, Erdgeister 2c. 2c.

Ort: Spanien; in der Nähe der Stadt Astorga und im königlichen Palaste, Schluß in der französischen Schweiz. — Zeit: Um 814 n. Chr.

Uraufführung: 1849 in Leipzig.

**Einführung**: Ende des Jahres 1848 entstand diese Oper. Der Komponist lebte in Wien. Bei der Erstaufführung leitete Lortzing sein Werk selbst. Schon sein Erscheinen am Dirigentenpult brachte ihm lebhaften Jubel ein, und die ganze Oper wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Der Grund, daß die Oper bald wieder in Vergessenheit geriet, liegt wohl darin, daß gleichzeitig in Berlin Nicolais „Lustige Weiber von Windsor" gegeben wurden, mit welchem Werke natürlich Lortzings „Rolands Knappen" nicht konkurrieren konnten.

## Inhalt.

Der Schlacht bei Roncevalles, in welcher der Ritter Roland seinen Tod im Kampfe gegen die Sarazenen gefunden hat, sind die drei Schildknappen Amarin, Andiol und Sarron entronnen. In den Bergen in der Irre umherstreifend, wünschen sie sich einen Talisman, der sie ihrem Glücke zuführt. Die Gnomenkönigin erhört den Wunsch der Flüchtlinge und läßt dem verliebten Amarin einen ledernen Beutel, dem reiselustigen Andiol ein schwarzes Käppchen und dem Epicuräer Sarron ein kleines Tischtuch reichen, Geschenke, die jedoch nur in der Hand der Knappen ihre wunderbare Kraft ausüben sollen, dem ersten stets Geld, soviel er will, zu verschaffen, den zweiten unsichtbar zu machen und dem dritten nach Belieben die schönsten Speisen und Getränke hervorzuzaubern. Nach der von der Gnomenkönigin befohlenen Trennung der Freunde, treffen sie sich endlich am Hofe des Königs Garsias wieder, wo Sarron als höchst angesehener Küchen- und Kellermeister fungiert, Andiol die in einem Kloster erzogene, schwermütig gewordene Prinzessin Isalda als vielgereister Schalksnarr zerstreuen soll und Amarin unter dem Namen Prinz Childrich mit unermeßlichen Schätzen soeben eingetroffen ist. Alle drei feiern ein fröhliches Wiedererkennen. Durch den Prinzen Tutatu, welcher sich als Isaldas Freier bei Garsias aufhält und besonders seinen Nebenbuhler Amarin mißtrauisch verfolgt, erfährt der König, mit welchen Zauberdingen ausgerüstet die drei fremden Männer an seinem Hofe schalten und walten. Er beschließt, sich mit List oder mit Gewalt in den Besitz der Kleinodien zu setzen, die ihm sehr zu statten kommen können. Der Anschlag gelingt ihm auch, aber noch weiß er nicht, wie er Käppchen, Beutel und Tischtuch gebrauchen muß, um die gewünschten Erfolge zu erzielen. Andiol, der ihn belehren soll und auf seinen Wunsch auch einzugehen geneigt scheint, bemächtigt sich bei dieser Gelegenheit aller drei Schätze, zieht, mit dem Käppchen bedeckt, unsichtbar ab und entführt sogar noch für seinen verliebten Freund Amarin die Prinzessin Isalda in die Höhle der Gnomenkönigin. An den zurückgebliebenen Kollegen soll Andiols Tat vom König gerächt werden. Auf der Verfolgung des Flüchtlings begriffen, gelangt Garsias mit seinen Gefangenen in jene Höhle. Dort aber erscheint die Gnomenkönigin in ihrer Herrlichkeit, gebietet dem racheschnaubenden König Einhalt und vertreibt ihn mit allen Verfolgern aus ihrem friedlichen Reiche. Den drei zurückbleibenden Rolands-

knappen entzieht sie die Zaubermacht ihrer Geschenke, läßt aber die drei nach erfolgter Prüfungszeit in ihre Heimat zurückkehren. Amarin erhält seine Isalda.

---

# Die Opernprobe.

Komische Oper in 1 Akt.

Text und Musik von Albert Lortzing.

**Personen:**

Der Graf — Baß.
Die Gräfin — Mezzo-Sopran.
Luise, ihre Tochter — Sopran.
Hannchen, deren Kammermädchen — Sopran.
Der alte Baron Reinthal — Baß.
Der junge Baron Adolph Reinthal — Tenor.
Johann, dessen Diener — Bariton.
Martin, Christoph } Diener { Sprechrolle. Tenor.
Männliche und weibliche Dienerschaft.

Ort: Schloß des Grafen. — Zeit: Im Sommer 1794.

Uraufführung: 1851 in Berlin.

**Einführung:** Vorliegende Oper wurde von Lortzing für das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in Berlin geschrieben. Lortzing erlebte aber die Aufführung derselben nicht mehr, denn er starb im Anfang des Jahres 1851. Das Werk hat hier eine beifällige Aufnahme erfahren, obwohl es wohl das schwächste Erzeugnis unseres beliebten Volkskomponisten ist. Ab und zu erscheint die Oper noch heute auf dem Repertoire.

## Inhalt.

Baron Reinthal hat sich, weil er zum Heiraten gezwungen werden sollte, mit seinem Diener Johann auf Reisen begeben. Er lernte einen Grafen kennen, welcher ein solch leidenschaftlicher Musikliebhaber ist, daß sein Dienstpersonal auch zugleich ein Opernensemble bildet. Das Kammermädchen ist Dirigentin. In diese verliebt sich der Diener Johann. Sein Herr, Baron Reinthal, hat sein Herz der schönen Komtesse Luise geschenkt. Um den beiden Mädchen nahe zu sein, treten Herr und Diener als Künstler in des Grafen Dienst. Die Proben zu einer neuen Oper, von Hannchen geleitet, beginnen. Da erscheint der alte Baron als Gast des Grafen, um diesem das Verschwinden seines Neffen mitzuteilen. Da der Sohn nicht zur Stelle ist, kann die von den beiden alten Freunden geplante Hochzeit des jungen Barons Adolph mit Komtesse Luise nun nicht stattfinden. Sobald nun aber Baron Adolph erfährt, daß die ihm bestimmte Braut seine geliebte Komtesse Luise ist, tritt er hervor und gibt sich jubelnd zu erkennen. Auch sein Diener Johann erhält Hannchens Hand.

---

# Der Schmied von Ruhla.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text von Ludwig Bauer. Musik von Friedrich Lux.

**Personen:**

Ludwig der Eiserne, Landgraf von Thüringen — Tenor.
Dedo von Krainburg — Bariton.
Karol von Bissingen — Tenor.
Wiprecht, der Schmied von Ruhla — Baß.
Gretchen, seine Tochter — Sopran.
Lukas, ein junger Landmann — Tenor.
Anton, dessen Vater — Baß.

Ort: In und bei Ruhla und auf der Wartburg. — Zeit: Um 1150.

Uraufführung: 1882 in Mainz.

**Einführung**: Friedrich Lux ist zwar kein himmelstürmender Komponist, immerhin aber findet er in lyrischen Momenten recht angenehm klingende Tonsprachen. Seine Opern haben deshalb hin und wieder Aufführung gefunden und werden auch jetzt noch ab und zu gegeben.

## Inhalt.

**1. Akt:** Kirchweihfest auf einem Platze bei Ruhla. Fröhlicher Sang und Tanz des Volkes. Auch der Schmied von Ruhla, Wiprecht, ist dabei. Er singt sein kerniges Lied: „Schmiedet das Eisen, solange es warm ist." Lukas kommt verwundet herbei. Er erzählt von dem grausamen Dedo, welcher seinen Vater als Wilddieb gefangen nehmen ließ, weil dieser einen Eber tötete, der seinen Acker verwüstete. Des Lukas jüngster Bruder brachte ihm die Kunde. Da Lukas aber an der neuen Zwingburg bauen helfen mußte, wurde er von einem Vogte wegen des Zeitverlustes gezüchtigt. Lukas wehrte sich, ein Ringkampf entstand, aus dem Lukas mit knapper Not das Leben rettete, während der Vogt einen tödlichen Sturz erlitt. Wiprecht nimmt Lukas auf und verbirgt ihn. Abendgebet.

**2. Akt:** Wald, vom Mondlicht erhellt. Dedo kommt, um ein Stelldichein Gretchens mit Bissingen zu stören und das Mädchen zu zwingen, Frondienste auf seiner Burg zu verrichten. Dedo verbirgt sich, sieht, wie die beiden sich liebend umschlungen haben, hört, wie Gretchen über ihn klagt und wie Bissingen Rache schwört. Da stürzt er hervor. Ein Kampf entbrennt, der Landgraf kommt jedoch dazwischen, gebietet Ruhe und will von dem Zwist nichts weiter hören. Jägerchor.

Verwandlung: In Wiprechts Schmiede. Der Meister erwartet die Tochter. Gretchen kommt atemlos mit der Kunde von Dedos Nahen, um Lukas Gelegenheit zu geben, sich zu verstecken. Der Tyrann erscheint und fordert Ketten vom Schmied für den Wilddieb, den Vater des Lukas, der zur Strafe auf einen lebendigen Hirsch geschmiedet werden soll. Voll Grauen warnt Wiprecht den Dedo. Doch umsonst. Nach Dedo kommt der Landgraf. Der Schmied berichtet demselben von dem unmenschlichen Vasallen. Jetzt

endlich glaubt der hohe Herr den Bericht und fordert den braven Wiprecht auf, morgen auf die Wartburg zu kommen.

**3. Akt:** Halle in der Wartburg. Ludwig, der Landgraf, empfängt den Schmied von Ruhla, der ihm ein Panzerhemd als Geschenk bringt.

Verwandlung: Im Walde. Dedo will gerade die schreckliche Strafe an dem Wilddiebe ausführen lassen, da erscheint der Landgraf. Er hat den ungetreuen Diener erkannt, der sogar nach seinem Leben trachtet, läßt ihn gefangen nehmen und vereint Gretchen mit ihrem geliebten Bissingen.

---

# Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von Lockroy und Cormon. Musik von Aimé Maillart.

**Personen:**

Thibaut, ein reicher Pächter — Tenor.
Georgette, seine Frau — Sopran.
Bélamy, ein Dragoner-Unteroffizier — Bariton.
Sylvain, erster Knecht des Thibaut — Tenor.
Rose Friquet, eine arme Bäuerin — Sopran.

Ort: Ein französisches Gebirgsdorf. — Zeit: 1704.

Uraufführung: 1856 in Paris.

**Einführung:** Eine reizende komische Oper liegt uns in Maillarts „Glöckchen des Eremiten" vor. Blühende Melodik und flüssige Musik zeichnen das Werk des französischen Meisters aus. Die Oper hat sich schon lange Zeit bei uns in Deutschland als gern gehörtes Repertoirewerk allenthalben eingebürgert.

## Inhalt.

**1. Akt:** Auf einem Pachthof. Georgette unterhält durch ein Lied arbeitende Frauen. Plötzlich kommt ihr Mann atemlos herbeigelaufen. Er berichtet das Nahen der gefürchteten Villarsschen Dragoner. Um die Frauen vor diesen Mädchenräubern zu schützen, versteckt Thibaut alle im Pfarrhause, seine eigene Ehehälfte aber muß noch besser untergebracht werden, sie muß sich in dem Stalle einsperren lassen. Der Dragonerunteroffizier Bélamy erscheint mit seinen Kameraden. Er fragt den Pächter nach Wein und Weibern. Beides will Thibaut nicht besitzen. Bélamy geht unmutig ins Haus. Thibaut befiehlt indes seinem Knechte Sylvain, Maultiere zu satteln. Dieser aber hat sie im Gebirge verloren. Da kommt Rose Friquet herbei und bringt die Tiere. Rose ist ein armes, äußerlich ganz verwahrlostes Mädchen. Obwohl ihr niemand Schlechtes nachsagen kann, wird sie doch von den Bauern arg verspottet. Zwar ist Rose herzensgut, rächt sich aber doch an den Bauern, indem sie ihnen manchen Possen spielt. Sie weiß, daß Sylvain ein Geheimnis hütet und verrät dies dann Bélamy.

Somit erfährt der Dragoner den Aufenthalt Georgettes, und wo der Wein zu finden ist. Sofort führt er die Frauen herbei. Die Frau des Pächters erzählt nun dem Dragoner von einer Eremitage, in welcher ein Glöckchen läute, sobald eine Frau ihrem Manne nicht treu sei. Trotzdem ist sie bereit, Bélamy selbst in der Nacht zu der Behausung des frommen Klausners zu führen. Die Dragoner zechen fröhlich und sind lustig und guter Dinge. Rose gibt nun Sylvain den Rat, diese Gelegenheit zur Rettung der Flüchtlinge zu benutzen.

**2. Akt:** Wildromantisches Gebirge mit der Eremitage. Sylvain naht. Er will seine armen, von den Dragonern verfolgten Glaubensgenossen über die Grenze bringen. Rose sagt ihm, daß alle Wege, bis auf einen, den nur sie allein kenne, von Soldaten besetzt seien. Und diesen einen Weg will sie ihm zeigen. Sylvain ist glücklich darüber. Er hat des Mädchens gutes Herz erkannt, findet sie auch hübsch und will Rose zu seiner Frau machen. Nach ihm erscheint Thibaut, der seine Frau hier sucht. Rose lockt den Pächter listig fort, denn schon kommt Georgette mit Bélamy an. Das Glöckchen des Eremiten, von Rose heimlich gezogen, warnt die Verliebten. Georgette entflieht eiligst. Da kehrt auch schon Thibaut zurück, findet Bélamy allein und geht beruhigt mit ihm ab. Rose ist ermüdet eingeschlafen. Sie ahnt nicht, daß Bélamy zufällig die Fliehenden gesehen hat und verfolgen lassen will.

**3. Akt:** Auf einer Dorfstraße. Bauern erzählen sich die große Neuigkeit von Roses Hochzeit mit Sylvain. Thibaut aber senkt in Sylvains Herz Argwohn. Er deutet an, daß die Fliehenden doch noch ergriffen und nur durch Rose an Bélamy verraten worden sein könnten. Der in übermütiger Zecherlaune dazukommende Bélamy widerlegt diese Beschuldigung nicht. Sylvain ist darob trostlos. Rose naht im Hochzeitsstaat. Sie ist glücklich, daß sie ein Herz gefunden, welches für sie in Treue schlägt. Aber Sylvain stößt das arme Mädchen nun rauh zurück. Glücklicherweise kann sich Rose durch Georgette mit der schriftlichen Bestätigung gelungener Flucht der Verfolgten rechtfertigen. Nun hat aber Bélamy erkannt, wer den Verfolgten zur Flucht verholfen hat. Er will Sylvain deshalb gefangen nehmen und erschießen lassen. Da tritt Rose für den Geliebten ein und weist darauf hin, daß die Schuld an dem Entkommen der Flüchtigen allein Bélamy trägt, da er in dienstwidriger Weise mit seinen Untergebenen gezecht hätte. Schließlich allgemeiner Freudenchor.

# Ruy Blas.

Oper in 4 Akten.

Text von C. d'Ormeville. Musik von Filippo Marchetti.

**Personen:**

Donna Maria v. Neuburg, Königin von Spanien — Sopran.
Don Sallustio von Bazan, erster Minister — Bariton.
Don Pedro von Guevarra, Präsident von Castilien — Baß.
Don Fernando de Cordova, Generalintendant der Steuern — Tenor.
Don Guritano, Gran Majordomo — Baß.
Donna Juana de la Cuera, Herzogin und erste Ehrendame — Sopran.
Don Manuel Arias — Tenor.
Ruy Blas, Diener Don Sallustios — Tenor.
Casilda, Ehrendame — Alt.

Ort: Madrid. — Zeit: 1693.

Uraufführung: 1869 in Mailand.

**Einführung**: Marchettis Oper „Ruy Blas" errang in Italien einen durchschlagenden Erfolg, und während die zahlreichen andern dramatischen Werke dieses Italieners seinen Namen nur in seinem Vaterlande bekannt machten, trug das Werk „Ruy Blas" seines Urhebers Ruhm auch ins Ausland.

## Inhalt.

**1. Akt**: Saal im königl. Schloß. Sallustio hat von der Königin den Befehl erhalten, entweder in die Verbannung zu gehen oder ein Mädchen sofort zu heiraten, dem er Treue geschworen. Wütend beschließt er, sich an der Königin zu rächen. Er stellt, um seinen Racheplan auszuführen, seinen Diener Ruy Blas als seinen Bruder Don César vor.

**2. Akt**: Terrasse im Schlosse. Ruy Blas, von jetzt an Don César, hat der Königin einen Blumenstrauß mit einem feurigen Gedichte übermittelt. Mit Entzücken erfährt die Königin, daß dies Bouquet von Don César ist, und leidenschaftliche Liebe zu dem Jüngling bemächtigt sich ihrer.

**3. Akt**: Saal. Don César ist Günstling bei Hofe geworden und sein Einfluß so mächtig auf die Königin, daß ihm alle Räte wütend Rache schwören. Die Königin erscheint, und Don César kommt herbei. Die Liebesleidenschaft beider kennt bald keine Grenzen mehr. In zärtlicher Umarmung werden die Liebenden von Sallustio überrascht. Die Königin geht, und Sallustio eröffnet seinem Diener, daß er ihn nur als Werkzeug seiner Rache benutzt habe.

Verwandlung: Thronsaal. Die Beschwerde der Räte über Don César hat nun zur Folge, daß Don César zum Grafen von Garosa und schließlich zum Herzog ernannt wird.

**4. Akt**: Zimmer des Ruy Blas. Ruy Blas, jetzt Herzog, verwundet Guritano im Duell. Er ist unglücklich, denn er liebt die Königin innig und ist doch das Werkzeug eines teuflischen Anschlages gegen die Geliebte. Schon will er Hand an sich legen,

da kommt die Geliebte selbst. Sallustio enthüllt nun höhnisch der Gebieterin, daß Don César nur sein Diener sei. Als darauf die Königin Ruy Blas von sich stößt, nimmt er Gift, und zu spät erkennt die Königin, daß der Geliebte das Opfer Sallustios ist.

---

# Der Vampyr.

Romantische Oper in 2 Akten.

Text nach der gleichnamigen Erzählung des Lord Byron von W. A. Wohlbrück. Musik von H. Marschner.

**Personen:**

Sir Humphry, Laird von Davenaut — Baß.
Malvina, seine Tochter — Sopran.
Edgar Aubry, ein Verwandter des Hauses Davenaut — Tenor.
Lord Ruthwen — Bariton.
Sir Berkley — Baß.
Janthe, seine Tochter — Sopran.
Georg Dibdin, in Davenauts Diensten — Tenor.
Diener des Laird von Davenaut.
John Perth, Verwalter auf dem Gute des Earl von Marsden — Sprechrolle.
Emmy, seine Tochter — Sopran.
James Gadshill, Tom Blunt, Richard Scrop, Robert Green } Landleute. — Tenor, Baß, Tenor, Baß.
Suse, Blunts Frau — Alt.
Der Meister — Sprechrolle.
Jäger und Diener des Sir Berkley. Landleute von Davenaut. Landleute von Marsden. Hexen und Geister.

Ort: Schottland. — Zeit: XVII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1828 in Leipzig.

**Einführung**: Marschners „Vampyr" wie auch „Hans Heiling" sind Nachläufer des Stiles, den uns Karl Maria von Weber in so meisterhafter Weise mit den Opern: „Freischütz" und „Oberon" geschaffen hat. Marschners Kraft liegt ebenfalls auf dem Gebiete des Romantischen und sein Können, wenigstens in seinen späteren Werken, steht durchaus nicht hinter Webers Genie zurück. Die Oper „Der Vampyr" wurde bei der Premiere in Leipzig glänzend aufgenommen. Fast alle deutschen Bühnen führten das Werk schnell auf. Selbst London konnte bald von einer 60. Aufführung berichten. Die Musik Marschners zeigt eine Fülle von Schönheiten und eine solche dramatische Kraft, daß die Erfolge, die den Aufführungen folgten, nur gerechtfertigt sind. Leider aber ist das Textbuch so abschreckend grauenhaft, daß die Oper jetzt nur noch selten in dem Repertoire zu finden ist.

## Inhalt.

**1. Akt**: Eine Höhle in wildromantischer Gegend zwischen Felsen. Lord Ruthwen, ein Vampyr, der sich von dem Herzblute seiner Opfer nährt, ist in der Macht des Bösen. Er darf noch drei Jahre leben, wenn es ihm gelingt, das Blut von drei reinen Jungfrauen zu trinken. Bald erscheint sein erstes Opfer Janthe. Sein Lied „Ha, welche Lust aus schönen Augen" gibt Zeugnis von seinem wieder erwachenden Lebensmute. Er umgarnt nun Janthe mit süßen Schmeichelworten und heuchelt ihr wahre, reine Liebe. Janthe gedenkt ihrer Eltern in dem Liede „Teurer Eltern einz'ge Freude, lohn' ich sie mit herber Pein." Schließlich aber gewinnt in ihr sinnliche Leidenschaft die Ober-

hand, und sie läßt sich von Ruthwen nach der Höhle schleppen. Berkley tritt auf und sucht seine Tochter Janthe. Er findet sie nicht und ist verzweifelt. Da vernimmt man Hilferufe. Lord Ruthwen wird herbeigeschleppt. Berkley verwundet ihn tödlich. Janthe aber ist bereits von dem Vampyr getötet. Alle sind entsetzt und fliehen den Schreckensort. Lord Ruthwen bleibt hilflos liegen. Da kommt Aubry, sein Freund, der ihn zur Höhle bringt, damit der Mond seine Wunde heile. Aubry muß schwören, nichts davon zu verraten.

Verwandlung: Saal im Schlosse von Davenaut. Malvina freut sich auf den heimkehrenden Geliebten. Aubry erscheint, und beide sind selig in ihrer Liebe. Da kommt aber Lord Davenaut und erklärt, daß Malvina den Grafen von Marsden heiraten müsse. Der vom Vater erkorene Schwiegersohn folgt dem alten Davenaut auf dem Fuße. Aubry erkennt in diesem Lord Ruthwen, den Vampyr. Doch er darf nicht sprechen, da ihn sein Schwur bindet.

**2. Akt:** Freier Platz. Eine Hochzeit soll gefeiert werden. Emmy ist die Braut. Sie wartet auf ihren Bräutigam Georg. Zu allgemeiner Unterhaltung singt sie die Romanze vom Vampyr: „Sieh, Mutter, dort, den bleichen Mann u. s. w." Unterdes naht der Gutsherr und sucht die Braut zu betören. Er ist kein anderer als Ruthwen, der Vampyr. Georg kommt dazwischen, muß aber zurückstehen. Aubry will seinen Schwur brechen, um seine geliebte Braut zu retten. Ruthwen hält ihn jedoch mit Drohungen davon ab. Ruthwen ist es nun doch gelungen, Emmy zu verführen. Er verschwindet mit dem Mädchen. Bald darauf wird entdeckt, daß auch sie das Opfer eines Vampyrs geworden ist.

Verwandlung: **Saal im** Schlosse. Aubry ist mit Malvina allein. Sie vertrauen auf Gott und auf ihre Liebe. Graf von Marsden kommt hinzu. Die ihm vom Teufel bewilligte neue Frist zum Suchen seiner Opfer ist schon beinahe verstrichen. Noch fehlt aber das dritte Opfer. Deshalb will der Vampyr noch schnell Malvina zum Altar führen, um dann auch sie zu morden und ihr Blut zu trinken. Entschlossen tritt Aubry dazwischen und enthüllt das furchtbare Geheimnis. Lord Ruthwen wird vom Blitz erschlagen. Aubry wird mit Malvina vereint.

# Der Templer und die Jüdin.

Oper in 3 Aufzügen.

Text von W. A. Wohlbrück. Musik von H. Marschner.

**Personen:**

Cedric von Rotherwood, Ritter von sächsischem Adel — Baß.
Wilfried von Ivanhoe, sein verstoßener Sohn — Tenor.
Rowena von Hergottstandstede, sein Mündel — Sopran.
Lucas de Beaumanoir, Großmeister des Templer-Ordens — Baß
Albert Malvoisin, Präceptor der Stiftung Tempelstowe — Bariton.
Brian de Bois Guilbert — Bariton
Maurice de Bracy — Tenor
(Templer; normannische Ritter)
Der schwarze Ritter — Baß.
Wamba, Narr — Tenor
Oswald, Haushofmeister
(in Cedrics Diensten.)
Locksly, Hauptmann der Geächteten — Tenor.
Bruder Tuck, der Einsiedler von Copmanshurst — Baß.
Walter, Geächteter.
Isaak von York, ein Jude.
Rebekka, seine Tochter — Sopran.
Templer. Normannische und sächsische Krieger. Saracenen. Yeomen. Geächtete. Volk.

Ort: Englische Grafschaft York. — Zeit: 1194.

Uraufführung: 1829 in Leipzig.

**Einführung**: Nächst „Hans Heiling" und „Vampyr" ist vorliegende Oper die beste Arbeit des berühmten Romantikers. In diesem Werke finden wir eine große Meisterschaft in Charakterisierung der einzelnen Personen, Zeiten und Gegenden. Die volkstümlichen Momente sind von solcher Frische und Liebenswürdigkeit, daß es schwer wird, ähnliche gleichtreffliche Scenen deutscher Art anderweit zu finden. Trotzdem nimmt „Der Templer und die Jüdin" bei weitem nicht den Platz im Repertoire unserer Opernbühnen ein, den es verdiente.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Wildromantische Gegend. Bracy und Guilbert lauern Lady Rowena auf. Bald erscheint Cedric. Er war beim Turnier und hat gesehen, wie sein verstoßener Sohn Ivanhoe Sieger geworden ist. Doch auch Ivanhoe wurde verwundet, und Cedric hat sich des Sohnes nicht angenommen, sondern ihn in der Pflege fremder Leute zurückgelassen. Cedrics Mündel soll Lord Athelstane heiraten, weil letzterer, da Richard Löwenherz in fernen Landen weilt, Thronerbe ist. Doch Rowena liebt Ivanhoe und macht dem Vater ob seines lieblosen Verhaltens bittere Vorwürfe. Da kommen Isaak und dessen Tochter Rebekka, und sie schließen sich dem Zuge an. Heimlich flüstert Rebekka der Rowena zu, daß sie den verwundeten Ivanhoe mit sich führt.

Verwandlung: Inneres einer Einsiedlerhütte. Der schwarze Ritter bittet den Einsiedler um Nahrung. Als beide Männer bei einem leckeren Mahle sitzen, bringt Locksly die Nachricht, daß Cedric und seine Begleitung von Bracy und Guilbert gefangen und auf Bracys Schloß geführt worden sind. Alle beschließen, gegen Bracy zu Felde zu ziehen.

Verwandlung: Burggemach in Bracys Burg. Während Bracy vergeblich Rowena für sich zu gewinnen sucht, bringt der

Templer Guilbert zu Rebekka, der schönen Jüdin, ein und will sie zu seiner Geliebten machen, denn heiraten ist ihm ja als Kreuzritter versagt. Diese aber weist ihn mit Verachtung ab, will lieber den Tod als solche Liebe. Guilbert muß sie darob bewundern. Er erglüht aber nur noch mehr für Rebekka und eilt fort, für das schöne Mädchen zu kämpfen. Ivanhoe und Rebekka beobachten den sich vor dem Burgtore entspinnenden Kampf, während Rebekka dem Ivanhoe gesteht, daß sie eine Jüdin sei. Ivanhoe aber achtet dessen in seiner dankbaren Ergebung nicht.

Verwandlung: Hof des brennenden Schlosses. Die Angreifenden unter dem schwarzen Ritter haben gesiegt. Guilbert stürzt fliehend herbei und reißt Rebekka mit sich fort.

**2. Aufzug**: Lichtung im Walde. Cedric ist gerettet, nur Isaak hat seine Tochter nicht im Schloß gefunden. Cedric dankt Locksly und dem schwarzen Ritter für die Befreiung. Da stürzt Ivanhoe herbei, er hat die Heerscharen des Königs Richard Löwenherz herbeigeführt, und der König selbst ist der schwarze Ritter.

Verwandlung: Zimmer im Präceptorium der Templer. Isaak hat Guilbert beim Großmeister der Templer wegen Straßenraubs und Mädchenentführung angeklagt. Streng will jener Gericht halten. Doch Malvoisin beschuldigt Rebekka der Zauberei, und das Mädchen soll vor ein Gericht gestellt werden.

Verwandlung: Turnierplatz. Der Großmeister urteilt über die vermeintliche Zauberin und beschließt, sie auf dem Holzstoß zu verbrennen, wenn Guilbert, der vom Orden als Kämpfer bestimmt wird, denjenigen Ritter, der für Rebekka streiten will, besiegt.

**3. Aufzug**: Vorhalle in Cedrics Schloß. König Richard ist mit großem Gefolge anwesend. Ivanhoe reißt mit seinem Liede „Wer ist der Ritter hochgeehrt" alle mit fort, und auf Veranlassung des Königs nimmt Cedric seinen verstoßenen Sohn wieder in Ehren auf und gibt ihm auch Rowenas Hand. Da stürzt der Jude Isaak herbei und fleht Ivanhoe an, seine Tochter Rebekka vom Tode zu retten und im Gottesurteil für die Unglückliche zu kämpfen. Gern sagt Ivanhoe zu.

Verwandlung: Kerker. Zu Rebekka kommt Guilbert und will die Geliebte durch sofortige Flucht retten. Aber Rebekka widersteht der Versuchung und flieht nicht mit Guilbert.

Verwandlung: Turnierplatz. Guilbert wird von Ivanhoe gefällt, Rebekka ist gerettet. Da erscheint der König Richard Löwenherz und hält streng Gericht, denn es liegt nicht im Machtbereich des Templerordens, weltliches Urteil zu fällen und zu vollziehen.

# Hans Heiling.

Romantiſche Oper in 3 Akten, nebſt einem Vorſpiele.
Text von Ph. Ed. Devrient. Muſik von H. Marſchner.

**Perſonen:**

Die Königin der Erdgeiſter — Sopran.
Hans Heiling — Bariton.
Anna, ſeine Braut — Sopran.
Gertrud, ihre Mutter — Alt.
Konrad, burggräflicher Leibſchütz — Tenor.
Stephan, Schmied des Dorfes — Baß.
Niklas, Schneider.
Schützen. Bauern. Spielleute. Erdgeiſter. Gnomen. Zwerge.

Ort: Böhmiſches Erzgebirge. — Zeit: XIV. Jahrhundert.

Uraufführung: 1833 in Berlin.

**Einführung**: Mit dem „Hans Heiling" hat Marſchner eine national deutſche Oper geſchaffen, die mit Recht zu den beſten Werken aller Zeiten zählt. Der Meiſter erhielt das Textbuch 1831 anonym zugeſandt, und ſofort machte er ſich begeiſtert an die Arbeit. In Berlin ſtudierte er dann ſein Werk ſelbſt ein. Doch die Aufnahme desſelben war anfangs zwar warm, aber keineswegs dem Werte der Oper entſprechend. Erſt in neuerer Zeit findet das Publikum an den herrlichen Melodien des genialen Mannes Gefallen. Hans Heiling hat ſich denn auch jetzt den Platz geſichert, der ihm gebührt. Er zählt zu den beliebten Repertoireſtücken der großen Theater Deutſchlands.

## Inhalt.

**Vorſpiel**: Unterirdiſche Höhle. Der Chor der Erdgeiſter iſt bei emſiger Arbeit. Die Königin und ihr Sohn „Hans Heiling" weilen unter dieſen. Da unterbricht Heiling das „emſige Treiben." Es treibt ihn fort „zur liebeblühenden Erde," zu ſeiner Braut Anna. Vergeblich ſucht ihn die Mutter zu überzeugen, daß Erdenliebe für die unterirdiſchen Geiſter nicht ſei. Er ſoll ſeiner Liebe entſagen. Heiling aber erwidert: „Und das, das kann ich nicht! Seitdem ich Anna gefunden." In rührenden Tönen fleht die Mutter nun ihren Sohn an, in der Unterwelt zu bleiben. Sie warnt ihn nochmals vor der Tücke der Menſchen „bald wird dich die Reue finden." Doch Heiling antwortet der Mutter auf ihre Frage „kehrſt du mir niemals zurück?": „Wenn das Herz mir bricht, dann Mutter, dann vielleicht. O wünſch' es nicht!" Dann ſtürzt er fort und läßt die jammernde Mutter zurück.

Nun folgt die Ouvertüre, ein geſchicktes Inſtrumentalwerk.

**1. Akt**: Heilings Wohnung. Heiling ſteigt zur Erde empor. Er ſchließt ſein Zauberbuch feſt, um es nie wieder zu öffnen. Da pocht es, Anna und Mutter Gertrud kommen. Glücklich ſtürzt Heiling der Geliebten entgegen: „Willkommen mir auf dieſer Stelle, den Himmel trägſt du über meine Schwelle!" Dann ſchenkt er ſeiner Braut den Brautſchmuck, eine herrliche Kette. Gertrud und Heiling beſichtigen nun die Wohnung, unterdeſſen iſt Anna allein. Neugierig öffnet ſie das große Zauberbuch. Arie: „Ha, welche Zeichen, glänzend und ſchön." Doch die wirren Geſtalten des Zauberbuches dringen gewaltſam auf Anna

ein. Sie schreit auf, Heiling eilt herbei und muß auf ihr Bitten das Buch mit den entsetzlichen Zeichen vernichten. Er tut es nach schwerem inneren Kampfe, indem er es ins Feuer schleudert. „Alles, alles muß ich dir gewähren." „Machtlos, arm" steht er nun hier. „All sein Glück" ruht nun in Anna. In der herrlichen Arie „An jenem Tag, da du mir Treu geschworen" läßt er seine Braut seine fast überirdische Liebe, zugleich aber auch seine Rache, wenn sie ihm untreu sein sollte, erkennen. Dann verspricht er Anna, mit zum Feste zu gehen.

Verwandlung: Platz vor der Schenke. Fröhliches Zechgelage der Bauern. Konrad gibt ein Lied zum besten: „Ein sprödes allerliebstes Kind." Da kommen Heiling, Anna und Gertrud hinzu. Konrad will mit Anna tanzen, doch wütend untersagt Heiling ihm dies. Als aber Anna immer weiter bittet, daß ihr Heiling das Tanzen erlauben soll, macht Heiling eine ungeduldige Bewegung, die Anna für Zustimmung hält, und fort ist sie mit Konrad. Heiling bleibt allein. Plötzlich ertönen die Walzerklänge. In wildem Schmerz fährt Heiling aus seinem dumpfen Brüten auf und eilt davon.

**2. Akt:** Wilde waldige Felsengegend. Anna hat sich verirrt. Ihre Arie: „Einst war so tiefer Friede mir im Herzen," drückt ihren inneren Unfrieden aus. Da erscheint ihr die Königin der Erdgeister mit Gefolge und fleht das Mädchen an, ihren Sohn Heiling, der kein Mensch, sondern Fürst der Unterwelt sei, frei zu geben. Wenn sie es nicht tue, droht ihr die Königin: „Sonst bist du verfallen dem rächenden Grimme." Dann verschwinden alle Geister, und Anna bleibt bewußtlos liegen. Plötzlich kommt Konrad daher und findet Anna einsam und krank im Walde. Er erfährt jetzt, daß das Mädchen ihren Bräutigam nicht liebt, und jubelnd bringt er Anna, die er längst innig liebt, nach Hause.

Verwandlung: Gertruds Zimmer. Gertrud wartet besorgt auf Anna. Befürchtungen steigen in ihr auf. Da bringt Konrad die zitternde Anna herein. Er gesteht jetzt dem geliebten Mädchen feurig seine Liebe: „Gönne mir ein Wort der Liebe." Doch plötzlich tritt Heiling mit dem Brautschmuck ins Gemach. Anna verweigert die Annahme der Gabe. Dringender bittet Heiling darum, bis Anna aufschreit „Er ist ein Erdgeist." Heiling stürzt zusammen: „Alles dahin." Doch plötzlich erhebt er sich blitzschnell, stürzt sich auf den Nebenbuhler, sticht nach Konrad und läuft hohnlachend davon.

**3. Akt:** Oedes Felsental. Heiling ist erdenmüde. Anna, die er so innig geliebt, hat ihn verstoßen. Da keimt in ihm heiße Rache auf. Er beschwört die Erdgeister. Diese erscheinen, weigern ihm aber den Gehorsam. Willig schwört Heiling ihnen von neuem Treue, und schnell eilen sie zur Unterwelt und bringen ihrem König das Scepter wieder. Triumphierend ergreift Heiling dasselbe, „es nahet die Rache, ihr triumphieret nicht," ruft er

aus, und nachdem er von seinen Untergebenen erfahren, daß Konrad nicht tot, sondern von ihm nur verwundet worden ist, stürzt er mit seiner Schar zur grausamen Rache davon.

Verwandlung: Waldgegend. Hochzeitsfest, Anna und Konrad sind getraut worden. Beiden werden nach Bauernsitte die Augen verbunden, so müssen sie sich suchen. Konrad läuft nach falscher Richtung ab, während auf Anna Heiling plötzlich zutritt. Alle Gäste fliehen mit Schreckensrufen schnell davon. Anna reißt die Binde von den Augen und steht vor Heiling, der als Rächer erschienen ist. Konrad eilt herzu, zieht seinen Hirschfänger und sticht nach dem Geisterfürsten. Doch die Klinge bricht, und Heiling ruft seine Scharen herbei. Er kann jedoch sein Rachewerk nicht ausführen, denn die Königin der Erdgeister erscheint. Durch der Mutter Worte: „Du hast der Erde Luft und Pein erfahren — erhebe dich nun über sie" wandeln sich Heilings Rachegedanken in großmütige, edle Gesinnung. Er gedenkt tief traurig seiner eigenen Worte: „Wenn mein Kranz verblüht, wenn das Herz gebrochen, dann, Mutter, hab' ich Wiederkehr versprochen." Schmerzlich ruft er aus: „Ich komme, Mutter, alles ist erfüllt." Dann verschwinden alle Erdgeister mit Heiling, und ein Dankchor aller Hochzeitsgäste beschließt die Oper.

---

# König Hiarne.

Oper in 4 Aufzügen.

Text von Wilh. Grothe. Musik von Heinrich Marschner.

**Personen:**

Friedebrand, Sohn König Frothos — Bariton.
Asloga, seine Schwester — Sopran.
Uller, ihr Oheim — Baß.
Hiarne, Biörn, Gotron } Vasallen der Krone Dänemarks { Tenor. Bariton. Baß.
Heröd, Hiarnes Vasall — Bariton.
Walla, Aslogas Vertraute — Alt.
Ein Skalde — Baß.
Asmunds Geist — Baß.

Ort: Nordland. — Zeit: Sagenzeit.

Uraufführung: 1883 in München.

**Einführung**: Vorliegende Oper ist wohl von allen dramatischen Werken Marschners das unbekannteste. Der Komponist selbst hat die Aufführung nicht bei Lebzeiten durchsetzen können, denn erst 22 Jahre nach seinem Tode erlebte das Werk in München seine erste Aufführung.

## Inhalt.

**1. Akt:** Halle in Hiarnes Schloß. Hiarne ist traurig. Kein Gesang des Skalden vermag ihn aufzuheitern. Da erscheint sein Freund Biörn und bringt die Nachricht, daß König Frotho tot, dessen Sohn verschollen und seine einzige Tochter Asloga Herrin des Landes geworden sei. Hiarne liebt Asloga leidenschaftlich. Deshalb wurde er einst vom Hofe verbannt. Zugleich

aber hört Hiarne auch von Frothos Bruder Uller, daß dieser nun den Thron besteigen und sich mit Asloga vermählen will. Das rüttelt Hiarne mächtig aus seinem Gleichmut. Er beschließt, sich das Tyrfingschwert mit den heiligen Runen eines seiner Ahnen zu verschaffen, um damit Uller zu besiegen.

Verwandlung: Gegend am Meere, nahe an Asamunds Gruft. Hiarne und sein Freund Biörn haben ihre Schritte hierher gelenkt, um von des Ahnen Geist das Schwert zu holen. Letzterer erscheint ihnen auch, und Hiarne erhält die kostbare Waffe, welche in gerechter Sache jeden besiegt, doch bei Unrecht des Besitzers sich gegen diesen selbst kehrt.

**2. Akt:** Aslogas Gemach. Asloga verzehrt sich in Sehnsucht nach dem verbannten Geliebten Hiarne. Uller will die Königsmaid zwingen, seine Gattin zu werden. Diese aber bleibt fest in ihrer Weigerung. Da kehrt ihr Geliebter Hiarne zurück. Mit dem heiligen Schwert kämpft er gegen Uller und besiegt ihn. Großer Jubelchor.

**3. Akt:** Wildromantische Felsgegend. Uller steht mit bösen Geistern in Verkehr und ist wütend über seine Niederlage. Er erfährt durch sie, wodurch dem Hiarne der Sieg ward. Da kommt Gotron, der Uller die Wiederkehr des verschollenen Königssohnes kündet. Triumphierend verbindet er sich mit diesem gegen seinen Todfeind Hiarne.

Verwandlung: Krönungssaal im Schlosse Lethra. Man huldigt dem neuen Königspaare Asloga und Hiarne. Da bringt Hörad die Kunde, daß Uller mit dem wiedergekehrten Königssohn Friedebrand nahe. Sofort rüsten sich Aslogas Krieger. Asloga feuert ihre Mannen an, denn daß Friedebrand wirklich wiedergekehrt sei, hält sie nur für einen Betrug Ullers.

**4. Akt:** Kriegslager Hiarnes. Hiarne brennt darauf, zu kämpfen, meint er doch für gutes Recht einzutreten und deshalb siegen zu müssen. Da aber Friedebrand wirklich der echte Königssohn ist, versagt das Schwert. Entsetzt flieht Hiarne. Asloga grämt sich um den Entschwundenen. Ihr Bruder Friedebrand sucht sie von dem scheinbar Feigen abzubringen. Er besteigt den Königsthron. Da erscheint ein greiser Sänger und singt Hiarnes Geschick. Er hat sein eigenes Schicksal verkündet, denn, nachdem die Hüllen gefallen sind, steht plötzlich Hiarne selbst vor dem König. Er huldigt demselben aus freiem Willen und bittet ihn um Aslogas Hand. Dies bringt aber Uller so in Wut, daß er als jetziger Besitzer des Tyrfingschwertes zu diesem greift und auf Hiarne eindringt. Doch zu seinem Unheil, denn das Schwert richtet sich gegen ihn selbst. Schaudernd entflieht Uller. Hiarne bietet das Tyrfingschwert dem Könige dar, und dieser vereinigt nun gern Hiarne mit Asloga.

# Cavalleria rusticana.

## (Sizilianische Bauernehre.)

Oper in 1 Aufzuge.

Text dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni.

**Personen:**

Santuzza, eine junge Bäuerin — Sopran.
Turiddu, ein junger Bauer — Tenor.
Lucia, seine Mutter — Alt.
Alfio, ein Fuhrmann — Bariton.
Lola, seine Frau — Mezzo-Sopran.

Ort: In einem sizilianischen Dorfe. — Zeit: Gegenwart.
Uraufführung: 1890 in Rom.

**Einführung:** Einen ganz beispiellosen Erfolg, der wohl kaum einem andern Opernwerke in gleicher Weise beschieden war, hatte Mascagnis „Cavalleria rusticana" an allen italienischen und deutschen Bühnen davongetragen. Sowohl Text wie auch Musik partizipieren an diesem Erfolge. Der Text ist sehr geschickt geschrieben, fließend und packend zieht das Drama an uns vorüber. Die Musik ist mit der Handlung eng verknüpft. Je nach der Situation hat es Mascagni verstanden, uns in modern realistischer Weise die Stimmungen musikalisch zu schildern. Er wird auch allen Stimmungen, von den einfach-fröhlichen bis zur wildest-leidenschaftlichen Stimmung vollkommen gerecht. Wenn auch seine leidenschaftlich bewegten Stellen oft einen etwas rohen Charakter annehmen, so reißt doch andrerseits sein Melodienfluß den Zuhörer mit elementarer Kraft mit fort, gleichviel ob uns Orchester oder handelnde Personen die Motive und Melodien übermitteln.

### Inhalt.

**Ouvertüre:** Mit leise gehaltenen Akkorden beginnend, belebt sich das Orchester nach und nach und nimmt bald eine schwunghafte Melodie auf. Plötzlich wird diese durch Harfenklänge unterbrochen, und wir hören hinter dem Vorhange Turiddus Siziliana, in welcher derselbe seine Leidenschaft zu Alfios Weib schildert. Die Siziliana macht einen feurig imposanten Eindruck. Kaum sind die letzten Seufzer Turiddus verklungen, da setzt das volle Orchester mit einem stürmisch drängenden Motive ein und leidenschaftlich bewegt geht die Ouvertüre ihrem Ende zu.

**Einziger Aufzug:** Italienisches Dorf. Osterchor der vorübergehenden Landleute: „O, süße Lenzesluft, Liebe und fröhliche Lieder, im gold'nen Feld, inmitten reifer Aehren." Santuzza und Lucia treten auf. „Saget, Mutter Lucia, wo ist Turiddu?" fragt Santuzza. Lucia aber weist Santuzza erstaunt ab: „Zu mir kommst du, um meinen Sohn zu suchen?" Flehentlich bittet Santuzza, ihr doch den Verbleib Turiddus zu sagen. Lucia aber weiß nicht anders, als daß Turiddu nach Francofonte Wein holen gegangen sei. Da erwidert Santuzza: „Nein, man sah ihn im Dorfe noch gestern abend." Lucia fordert Santuzza auf, ihre Hütte zu betreten, letztere aber wagt nicht die Schwelle zu überschreiten, weil sie ja „ausgestoßen, verdammt und ihrer Ehre beraubt sei." Da ertönt fröhlicher Peitschenknall und kündet das Nahen des immer frohen Alfios. Mit dem munteren Liede:

„Rosse stampfen, Peitschenknall und der muntre Glockenschall, das ist mein Leben, Halloh" und mit den Worten: „Zu Hause harrt mein Weibchen, mein zärtlich süßes Täubchen, treu mir bis in den Tod," sagt Alfio uns, mit was für hingebender und vertrauensvoller Liebe er an seinem Weibe hängt. Er wird von den Freunden und Bekannten herzlich begrüßt, denn alle haben den wackeren Fuhrmann gern. Dann gehen die Landleute ab. Alfio fragt nun Lucia, ob sie noch von dem alten Weine habe. Diese antwortet: „Weiß nicht, mein Sohn ging fort, um neuen zu holen." Darauf antwortet Alfio: „Turiddu ist da, ich sah ihn heute morgen, ganz nah an meinem Hause" und geht sorglos ab. Bald kommt Turiddu und trifft Santuzza: „Du hier, Santuzza?" „Ich harrte deiner." „Gehst du nicht zur Kirche?" „Nein, nein." Santuzza fleht Turiddu an: „Du mußt mich hören, ich muß mit dir sprechen," er aber weicht ihr aus: „Nein, nein, nicht hier." Santuzza hält ihm vor, daß er heute früh schon an Lolas Tür gewesen. Turiddu fährt auf: „Was, du verfolgst mich?" Aber Santuzza weist dies zurück und sagt Turiddu, daß es ihr soeben Alfio erzählt habe. Turiddu wehrt Santuzzas eindringliches Ermahnen ab, indem er sagt, er liebe Lola nicht. Aber Santuzza weiß es besser; da braust Turiddu auf: „Höre Santuzza, reize mich nicht, denn ich bin nicht dein Sklave, laß ab mich zu quälen." Santuzza fleht nun Turiddu an, sie zu töten, damit ihre schrecklichen Qualen zu Ende seien, da — mitten in die leidenschaftlich bewegte dramatische Scene klingen verführerisch leichte Töne. Mit musikalisch meisterlich geschilderter raffinierter Koketterie hören wir Lolas Gesang: „O süße Liebe." Bei Anfang der zweiten Strophe tritt Lola auf, verstummt aber jäh, als sie Turiddu und Santuzza bemerkt. Unbefangen fragt sie Turiddu, ob Alfio hier schon vorüber gegangen sei. „Geht ihr nicht zur Kirche?" forscht sie weiter. Als ihr Turiddu antwortet, daß er mit Santuzza gesprochen, sagt letztere: „Ja, ich sagte ihm, daß heute Ostern, daß der Herr in jedes Herz sieht." Auf Lolas Frage, ob sie nicht auch in die Kirche ginge, antwortet Santuzza: „Nein, das darf nur die, die frei sich weiß von Sünde." Da fällt ihr die falsche Heuchlerin ins Wort und erwidert: „So danke ich dem Himmel, geneigt zur Erde." Turiddu will nun mit Lola zur Kirche gehen, jedoch der letzteren Spott veranlaßt ihn zum Bleiben. Lola geht allein, und Santuzza bemüht sich vergebens, Turiddu zum Anhören ihrer flehentlichen Bitte zu bewegen. Er weist sie von sich. „Turiddu, so höre mich" fleht Santuzza von neuem: „Nein, Turiddu, du kannst mich nicht treulos verlassen, kannst nicht verstoßen mich von dir." Turiddu erwidert: „Wag's nicht zu folgen, laß deine Klagen, gib endlich Raum, ich will zur Kirche." Turiddu ist schließlich seiner Stimmung nicht mehr Herr, schleudert Santuzza zu Boden und eilt in die Kirche. Santuzza ruft ihm in sinnloser Aufregung nach: „Auf dich die roten Ostern," dann bricht sie verzweifelnd zusammen.

Wieder zu sich gekommen, hört sie Alfio nahen. Auf Alfios Frage, „wie weit ist die Messe?“ antwortet Santuzza: „Wohl bald zu Ende, statt mit Euch weilt Lola dort mit Turiddu!“ Sie erzählt nun den Treubruch Lolas. „Turiddu,“ fährt sie fort, „stahl mir das Glück und die Ehre, und Euer Weib hat mir sein Herz geraubt.“ In schmerzlichem Sinnen steht Alfio da. Plötzlich aber entringen sich seiner schwer atmenden Brust die Worte: „Du armes Mädchen, er zahl' dir's mit dem Leben. Verflucht sind beide.“ Nach einem schwungvollem Duett eilen beide ab.

Berühmtes Intermezzo: die Bühne ist leer. Jetzt ertönen die Glocken wieder, und die Landleute kommen aus der Kirche, um ihr Heim aufzusuchen. Auch Lola will „nach Hause,“ aber Turiddu veranlaßt sie zu bleiben, da Alfio bald hierherkomme. Er wendet sich dann an die Landleute: „Ihr Freunde, kommt und trinkt, die Becher füllt mit Wein.“ Nach seinem Trinklied: „Hoch der Wein, in dem ist Wahrheit,“ tritt Alfio auf „seid mir alle gegrüßt,“ der Chor jubelt Alfio entgegen. Turiddu fordert letzteren auf, mit ihm zu trinken, was aber Alfio mit den Worten abwehrt: „Danke, kann Euren Wein nicht genießen, denn er würde wie Gift mir durch die Kehle fließen.“ „Wie's Euch beliebt,“ erwidert Turiddu. Die Frauen entfernen sich rasch. Turiddu wendet sich mit den Worten an Alfio: „Habt Ihr mir noch etwas zu sagen?“ „Ich? Nichts.“ „Wohlan, so stehe ich Euch zu Diensten.“ Beide Männer umarmen sich nach sizilianischer Sitte und beißen sich ins Ohr. Alfio erwidert: „Vetter Turiddu, wir haben uns verstanden, und was geschehen muß, soll gleich geschehen.“ In Hinblick auf seine Geliebte, die nun verlassen dastehende Santuzza, bittet Turiddu um kurze Frist, die ihm von Alfio bewilligt wird. Alfio und Chor gehen ab. Turiddu ist allein. Er ruft seine Mutter, und indem er vorgibt, zuviel Wein genossen zu haben, fleht er Lucia an, sich seiner Santa anzunehmen, wenn er nicht wiederkehrt. „Betet für mich, lebt wohl, Mutter“ ruft er ihr in leidenschaftlich-schmerzlicher Aufregung zu, dann eilt er hinweg. Kaum aber ist er gegangen, da eilt auch schon eine Bäuerin herbei, die Turiddus Tod kündet. Santuzza stürzt ohnmächtig zusammen.

---

# Freund Fritz.

Lyrisches Lustspiel in 3 Akten.

Text nach Erckmann und Chatrian von P. Suardon.

Musik von Pietro Mascagni.

**Personen:**

Suſel — Sopran.
Fritz Kobus — Tenor.
Joſeph (Beppo), Zigeuner — Mezzo-Sopran.
David, Rabbiner — Bariton.
Hanczo, Friedrich } Freunde von Fritz { Baß. Tenor.
Katharina, Wirtſchafterin bei Fritz.

Ort: Elſaß. — Zeit: Anfang der ſechziger Jahre.

Uraufführung: 1891 in Rom.

**Einführung**: Mascagnis „Freund Fritz" hat nicht annähernd den Erfolg gehabt, der seinem Werk „Cavalleria rusticana" beschieden war, obwohl die Reklametrommel bei dieser Oper in gehöriger Weise in Bewegung gesetzt wurde. Da „Freund Fritz" nur selten aufgeführt wird, also schon jetzt zu den toten Werken gerechnet werden muß, ist es überflüssig, weiter auf die Oper einzugehen.

### Inhalt.

**1. Akt**: Speisezimmer bei Fritz, Geburtstagsfest. David erbittet von Fritz eine Mitgift, er beschäftige sich mit Heiratsvermittlungen. Hanczo und Friedrich kommen, und Katharina trägt die Suppe auf. Da erscheint Susel, des Verwalters Tochter und bringt „nur ein paar Blumen" nebst ihren Glückwünschen. Sie muß verweilen. Bald kommt auch der Zigeuner Joseph hinzu. Er singt das Lied: „Wie ist das Leben der darbenden Weisen so schwer." Susel geht bald wieder fort; alle schauen ihr bewundernd nach.

**2. Akt**: Hof beim Verwalter. Susel bindet singend einen Blumenstrauß für den Besuch: „Mein edler Herr, Ihr kommt so freundlich gezogen." Fritz hat ihr entzückt zugehört. Er tritt hinzu, und Susel singt ein reizendes Liedchen von der Nachtigall. Bald kommen Fritzens Freunde. Man beschließt, einen Spaziergang zu unternehmen. Nur Susel und David bleiben zurück. Susel verrät sich David gegenüber. Dieser merkt, daß Susel Fritz lieb hat. Letzterer aber verläßt das Gut, um sich den in ihm keimenden Liebesgedanken zu entziehen.

**3. Akt**: Zimmer bei Fritz. Obwohl nun allein, wird er das liebliche Bild Susels nicht los. Joseph kommt und singt ein Liebeslied, doch erregt er damit den Unwillen Fritzens. Bald erscheint David mit der Nachricht, Susel wolle Hochzeit machen. Sie kommt selbst, und bald gestehen sich Fritz und Susel ihre heiße Liebe zueinander. Das schwungvolle, leidenschaftlich bewegte Duett beider beendet das Werk.

---

# Die Rantzau.

Oper in 4 Akten.

Text von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci, nach Erckmann und Chatrian. Musik von Pietro Mascagni.

**Personen:**

Johann Rantzau, Gutsbesitzer — Bariton.
Jakob Rantzau, Holzhändler — Baß.
Florentius, Schullehrer — Bariton.
Georg, Jakobs Sohn — Tenor.
Lebel, Oberförster — Tenor.
Luise, Johanns Tochter — Sopran.
Julie, Tochter des Florentius — Mezzo-Sopran.

Ort: Dorf in den Vogesen. — Zeit: 1829.

Uraufführung: 1892 in Florenz.

**Einführung**: Ebenso wie Mascagnis frühere Oper „Freund Fritz" hat auch dieses Werk absolut keinen nachhaltigen Erfolg aufzuweisen. Im Gegenteil ist es in Deutschland stark abgelehnt worden.

### Inhalt.

**1. Akt:** Dorfplatz. Die beiden Brüder Johann und Jakob Rantzau sind Todfeinde. Trotzdem lieben sich beider Kinder, Georg und Luise, innig. Gelegentlich einer Versteigerung kauft Johann die Andreaswiese.

**2. Akt:** Saal in Johanns Hause. Luise soll Lebel heiraten. Sie will aber lieber ins Kloster gehen, als jemand anderm als ihrem geliebten Georg die Hand reichen. Wütend packt sie der Vater am Arm und schleudert sie zu Boden.

**3. Akt:** Dorfplatz. Luise liegt schwerkrank darnieder. Georg will sein Vaterhaus verlassen, denn er kann es nicht ertragen, die Geliebte in den Armen eines andern zu sehen. Er vertraut sich dem Lehrer Florentius an. Dieser geht zu Johann und überredet ihn, zum Heile seiner Tochter den Streit mit dem Bruder aufzugeben und in die Vereinigung beider Kinder einzuwilligen. Johann entschließt sich in Hinsicht auf sein todkrankes Kind und geht zum Bruder.

**4. Akt:** Saal bei Johann. Die Hoffnung hat Luise genesen lassen. Jubelnd eilt sie ihrem Georg entgegen. Da erscheinen auch die beiden Brüder, und Jakab verlangt von Johann, daß letzterer Haus und Hof verlassen solle. Da aber erfaßt Georg heiliger Zorn. Durch seine überzeugende Rede fallen sich die Brüder versöhnt in die Arme.

---

# William Ratcliff.

Tragödie in 1 Akt von Heinrich Heine.
Nach der Uebersetzung von Andrea Maffei zu einer Oper in 4 Aufzügen eingerichtet und Musik von Pietro Mascagni.

**Personen:**

Mac Gregor, schottischer Edelmann — Baß.
Maria, seine Tochter — Sopran.
Graf Douglas, ihr Bräutigam — Bariton.
William Ratcliff — Tenor.
Lesly, sein Freund — Tenor.
Margarete, Marias Amme — Alt.
Tom, Wirt einer Diebesherberge — Baß.
Willy, sein kleiner Sohn — Alt.

Ort: Nordschottland. — Zeit: 1822.
Uraufführung: 1895 in Mailand.

**Einführung:** Mascagni hat mit seinen andern Werken, ausgenommen seine „Cavalleria rusticana", kein besonderes Glück gehabt, und das ist um so verwunderlicher, als sein Name zu damaliger Zeit mit leuchtenden Lettern am Firmament der ganzen Welt stand. Nicht annähernd gleichen Erfolg hatten seine neueren Werke, und auch „William Ratcliff" ist beinahe schon wieder der Vergessenheit anheimgefallen. Im Februar 1895 fand die Uraufführung des Werkes in italienischer Sprache statt und bereits im Oktober desselben Jahres erschien das Werk in Stuttgart ins Deutsche übertragen.

### Inhalt.

**1. Aufzug:** Zimmer in Mac Gregors Schlosse. Maria und Douglas kommen soeben von der kirchlichen Trauung. Douglas

erzählt, daß er auf der Reise hierher von Räubern überfallen worden wäre. Doch ein Fremder sei ihm zu Hilfe geeilt, und die Räuber wären geflohen. Entsetzt fällt Maria in Ohnmacht. Margarete geleitet sie aus dem Zimmer. Da erzählt Mac Gregor dem Schwiegersohne, daß einst ein gewisser Ratcliff um seiner Tochter Hand angehalten habe, jedoch von Maria verschmäht worden sei. Nach sechs Monaten sollte Maria Macdonald heiraten, doch vor der Hochzeit sei ihr Bräutigam ermordet worden. Nachts sei Ratcliff gekommen und habe Marien den Trauring des Ermordeten gebracht. Auch Lord Duncan ist auf gleiche Weise ums Leben gekommen. Kaum hat der Vater seine Erzählung beendet, wird dem Douglas eine Bestellung zum Schwarzenstein, wo man seine Vorgänger erschlagen hat, überbracht.

**2. Aufzug:** In der Diebesherberge Toms lernen wir Ratcliff kennen. Er hat geschworen, da ihn einst Maria höhnisch abwies, deren Auserwählten zu töten. Da erscheint Lesly mit der Nachricht, daß der dritte Bräutigam Marias am Schwarzenstein erscheinen wird.

**3. Aufzug:** Gegend am Schwarzenstein. Douglas kommt und erkennt in Ratcliff den Fremden, der ihm neulich beigestanden hat. Doch sofort beginnt ein wütender Zweikampf, der mit der Niederlage Ratcliffs endet. Douglas schont den Besiegten, und seine Schuld ist somit ausgeglichen. Als er fort ist, fährt Ratcliff wütend auf und schwört Rache.

**4. Aufzug:** Zimmer in Mac Gregors Schlosse. Maria und Margarete treten ein. Plötzlich dringt Ratcliff ins Zimmer und will mit Maria fliehen. Deren Hilferuf lockt Mac Gregor herbei. Der Alte wird von Ratcliff mit einem Schwertstreich zu Boden geworfen, dann verschwindet Ratcliff mit Maria im Nebenzimmer. Als aber Douglas hereinstürmt, fällt im Nebengemach ein Schuß, und man findet Ratcliff und Maria erschossen.

---

# Der König von Lahore.

Oper in 4 Akten.

Text von Louis Gallet. Musik von Jules Massenet.

**Personen:**

Allim, König von Lahore — Tenor.
Scindia, Minister — Bariton.
Timur, Priester — Baß.
Indra, Gottheit — Baß.
Sita — Sopran.
Kaled, des Königs Vertrauter — Mezzo-Sopran.

Ort: Indien.

Zeit: XI. Jahrhundert, zur Zeit der Invasion des Sultans Mohammed.

Uraufführung: 1877 in Paris.

**Einführung:** „Der König von Lahore" hat alle Vorzüge, aber auch alle Schwächen Jul. Massenets vereinigt. Der Text behandelt im wesentlichen denselben Stoff, den wir in Spontinis „Die Vestalin" finden. Nur ist es Massenet vergönnt, wirksamere und leidenschaftlichere Töne zu finden, und so dem Werke größeres Interesse zu verleihen. Die Instrumentierung ist meisterhaft.

### Inhalt.

**1. Akt**: Vor dem Tempel des Indra. Scindia liebt Sita und fordert die Auslieferung der Priesterin. Diese aber hat im Geheimen einen Mann empfangen und hat somit Todesstrafe zu gewärtigen.

Verwandlung: Heiligtum im Tempel. Scindia wirbt um Sita, wird aber von ihr abgewiesen. Als sich nun der Fremde, den sie empfangen hat, in der Person des Königs selbst herausstellt, muß Scindia weichen. Wütend schwört er König Alim Rache.

**2. Akt**: Lager des Königs Alim. Alims Heer wird geschlagen. Alim selbst wankt schwer verwundet herbei und stirbt in Sitas Armen. Scindia ist der Aufwiegler gegen den König gewesen, jetzt ruft er sich als König aus und läßt Sita gefangen wegführen.

**3. Akt**: Im Paradiese. Zu Gott Indra tritt der verstorbene Alim und fleht, nur einmal noch mit der geliebten Sita zusammen sein zu können. Man gewährt ihm die Bitte, aber als Bettler soll er zur Erde herniederfahren, und Sitas Tod soll auch der seinige sein.

**4. Akt**: Platz vor dem Königspalast in Lahore. Alim ist als Bettler auf die Erde zurückversetzt worden. Er sieht die Geliebte und will ihr nachstürzen, aber das Volk hindert ihn daran, und Priester führen ihn zum Tempel.

Verwandlung: Heiligtum des Indratempels. Atemlos stürzt Sita herbei, um sich zu töten, denn sie ist dem verhaßten Scindia entflohen. Sie gewahrt den Geliebten Alim und stürzt ihm selig in die Arme. Da aber kommt Scindia, und kurz entschlossen erdolcht sich Sita, und auch Alim stirbt, die Geliebte in den Armen. Apotheose: Alim und Sita knieen im Paradiese vereinigt vor Indras Throne.

---

# Werther.

Lyrisches Drama in 3 Akten.

Text nach Goethes Roman von Blau, Milliet und G. Hartmann. Musik von J. Massenet.

**Personen**:

Werther — Tenor.
Albert — Bariton.
Der Amtmann — Baß.
Schmidt, Johann } seine Freunde { Baß. Tenor.
Lotte, seine Tochter — Sopran.
Sophie, deren Schwester — Mezzo-Sopran.
Brühlmann — Bariton.
Käthchen — Mezzo-Sopran.

Ort: Umgegend von Wetzlar. — Zeit: 1772.

Uraufführung: 1880 in Paris.

**Einführung**: Erst in allerneuester Zeit können wir von deutschen Aufführungen Massenetscher Opern berichten. Aber während Massenet in seiner Heimat als einer der besten Tondichter gilt, sind wir in Deutschland keineswegs sehr für Massenets Opern eingenommen. Es fehlt den Werken meist an durchschlagender dramatischer Kraft.

### Inhalt.

**1. Akt**: Terrasse vor des Amtmanns Haus. Lottes Verlobter Albert weilt in der Ferne. Werther wird zufällig mit Lotte auf einem Balle bekannt, und als er das junge Mädchen abends heimgeleitet, gesteht er ihr feurig seine Liebe. Lotte ist anfangs geneigt, dem jungen Werther ihr Herz zu schenken, erinnert sich aber schließlich an den letzten Wunsch ihrer verstorbenen Mutter, einst Albert die Hand zum Ehebunde zu reichen. Sie macht sich sanft aus Werthers Arm los, und der Jüngling eilt verzweifelt von dannen.

**2. Akt**: Platz vor dem Wirtshaus. Lotte und Albert sind seit drei Monaten verheiratet. Als Werther zufällig das Paar in kindlicher Eintracht sieht, fällt er bewußtlos nieder. Albert bemüht sich nun, des jungen Mannes Gedanken auf Lottes Schwester zu lenken, und als auch Lotte Werther zur Zusammenkunft mit Sophie zu einem Feste einladet, verspricht Werther zu kommen. Aber er kann mit Sophie nicht tanzen, denn seine Gedanken weilen bei seiner geliebten Lotte. Sophie bleibt weinend allein, und Albert, der dazukommt, ahnt die Ursache zu Sophies Kummer.

**3. Akt**: Zimmer in Alberts Hause. Albert ist nicht zu Hause. Werther erscheint und gesteht Lotte seine leidenschaftliche Liebe. Auch Lotte liebt den Jüngling, aber endlich siegt in ihr das Pflichtgefühl. Sie wehrt ihn vorwurfsvoll ab. Werther stürzt verzweifelt fort, und als Lottes Gatte heimkehrt, merkt dieser, daß wichtiges vorgefallen sein muß. Aber schon kommt ein Bote von Werther, der die Pistolen erbittet.

Verwandlung: Werther ist von Albert im Duell tödlich verwundet worden. Zu dem verwundeten Jüngling eilt Lotte, und sterbend erhält Werther von der Geliebten den ersten und letzten Kuß.

---

# Manon.

Oper in 4 Akten.

Text von Meilhac und Gille. Musik von J. Massenet.

**Personen:**

Chevalier des Grieux — Tenor.
Graf des Grieux, sein Vater — Baß.
Manon — Sopran.
Pousette und Rosette, deren Freundinnen — Sopran und Alt.
Lescaut, Manons Vetter — Bariton.
Marfontaine, ein reicher Pächter — Baß.
von Bretigny — Bariton.

Ort: Amiens, Paris und Havre. — Zeit: 1721.

Uraufführung: 1884 in Paris.

**Einführung**: Massenets Oper hat sich wohl in Frankreich einen bedeutenden Ruf erworben, in Deutschland aber ist kein Enthusiasmus für Massenets musikalische Sittenstücke zu bemerken, obwohl der Komponist seine Partituren mit großem Geschick und bedeutendem Können schreibt.

### Inhalt.

**1. Akt:** Wirtshaus zu Amiens. Die sittlich verwahrloste Manon soll in ein Kloster gebracht werden, sie flieht aber mit ihrem Geliebten des Grieux.

**2. Akt:** Paris. Manon und des Grieux leben unerkannt zusammen, bis einst Bretigny Manon durch Reichtum verführt und mit sich fort nimmt.

**3. Akt:** Promenade in Paris. Des Grieux beschließt, aus Gram über den Verlust seiner Geliebten, Geistlicher zu werden. Manon hört davon und sucht ihren ersten Geliebten auf.

Verwandlung: Sprechzimmer eines Seminars. Manon und des Grieux treffen sich und fliehen abermals zusammen.

**4. Akt:** Spielsaal. Des Grieux hat, um Manons Ansprüche zufriedenstellen zu können, zum Hasardspiel gegriffen. Heute gewinnt er sehr. Man beschuldigt ihn, falsch gespielt zu haben und führt ihn samt Manon gefangen ab.

Verwandlung: Man beschließt, Manon aus der Stadt zu verweisen, des Grieux befreit die Geliebte, aber sie stirbt in seinen Armen.

---

# Joseph in Aegypten.

## (Jakob und seine Söhne.)

Musikalisches Drama in 3 Akten.

Text nach Alexander Duval. Musik von Etienne Henry Méhul.

**Personen:**

Jakob, Hirt aus dem Lande Hebron — Baß.

Söhne Jakobs.

Joseph, unter dem Namen Kleophas, Statthalter in Aegypten — Tenor.
Benjamin — Sopran.
Ruben — Bariton.
Simeon — Bariton.
Naphthali — Tenor.
Noch sieben Söhne Jakobs — Tenor und Baß.

Utobal, Josephs Untergebener und Vertrauter — Baß.

Ein Offizier von Josephs Leibwache.

Israeliten und Aegypter, Soldaten ꝛc.

Ort: Memphis in Aegypten.

Uraufführung: 1807 in Paris.

**Einführung:** Méhuls „Joseph in Aegypten" steht ganz auf dem Standpunkte ernster Musikreformen, die der Altmeister Gluck angestrebt und glänzend betätigt hatte. Das leichtlebige Frankreich aber verstand diese ernste Richtung nicht, und daher fand das Werk Méhuls im Heimatlande keine sonderlichen Sympathien. In Deutschland aber jubelte man dem Meisterwerke zu, das durch seine Würde und Erhabenheit die damaligen italienischen und französischen Werke weit übertraf. Und so ist denn auch Méhuls letztes Werk seit 60 Jahren Repertoirestück deutscher Theater geblieben.

### Inhalt.

**1. Akt:** Josephs Gemach im Palaste. Joseph, der von seinen Brüdern verkaufte Sohn Jakobs, ist in Aegypten Statthalter unter dem Namen Kleophas. Er ist reich und geehrt, hat

aber doch Sehnsucht nach seiner Heimat und nach seinem Vater. Arie: „Vaterland, dich mußt' ich jung verlassen." Er erzählt Utobal von seiner Herkunft. Rache kennt er nicht. Da führt die allgemeine Hungersnot den Stamm der Hebräer mit seinem greisen Vater Jakob an der Spitze, nach Aegypten. Vor ihnen her sind des alten Jakobs Söhne, die Joseph feindlich gesinnten Brüder geschickt, diesen um gastliche Aufnahme zu bitten. Der Statthalter erkennt dieselben sofort wieder, während seine Brüder in dem Statthalter von Aegypten Joseph nicht vermuten. Aus dem Munde des von seinem Gewissen schwer gepeinigten Simeon erfährt er das schwere Verbrechen, welches die Brüder an ihm begangen haben. Da er sieht, wie sehr die Brüder bereuen, läßt Joseph, der jetzt Macht und Würde als Statthalter errungen hat, Gnade walten.

**2. Akt:** Zeltlager Jakobs. Joseph schleicht in der Dunkelheit in das Zeltlager der Kananiter, um seinen alten, greisen Vater Jakob wiederzusehen. Simeon kommt hingegen Joseph in den Weg. Er beichtet nun dem Kleophas seine Schuld und erkennt schließlich in dem Statthalter seinen vor Jahren verkauften Bruder. Darauf kommt Benjamin herbei, dieser ist unschuldig an dem an Joseph begangenen Verbrechen. Mit Freude erkennt Joseph dies. Romanze des Benjamin: „Ach, mußte der Tod ihn uns nehmen." Plötzlich erwacht der alte Jakob, und Joseph stürzt zu Füßen des geliebten Vaters nieder. Da erscheint Utobal und kündet, daß Joseph und Kleophas ein und dieselbe Person sind. Joseph führt nun seinen Vater und Benjamin mit sich nach Memphis.

**3. Akt:** Festhalle bei Joseph. Joseph hat seine Verwandten hierher zu Gaste geladen, noch aber hat der alte Jakob in Kleophas seinen Lieblingssohn Joseph nicht erkannt. Während letzterer bei dem König von Aegypten die Aufnahme der Kananiter erbittet und zugesichert erhält, bekennt Simeon reuig seinem Vater Jakob, daß Joseph einst nicht gestorben, sondern von den Brüdern gewaltsam durch Verkauf aus Kanaan vertrieben worden sei. Alle Brüder flehen nun den empörten alten Vater Jakob um Verzeihung an, die jener aber erst gewährt, als Joseph zurückkehrt und ebenfalls verzeiht und des Königs Huld verkündet. Schlußchor: „Lob dir, o Herr!"

---

# Die Heimkehr aus der Fremde.

Liederspiel in 1 Akt.

Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

**Personen:**

Der Schulze — Baß.
Seine Frau — Alt.
Lisbeth, seine Mündel und Pflegetochter — Sopran.
Hermann, Sohn des Schulzen — Tenor.
Kauz, ein Krämer — Baß.
Nachtwächter Martin.

Ort: Ein Dorf.

Uraufführung: 1851 in Berlin.

**Einführung**: Dies reizende Singspiel wird in neuerer Zeit, in der man an naiver, leicht verständlicher Kunst großen Gefallen hat, hin und wieder gern gehört. Mendelssohns liebenswürdige Art, seine liebliche Melodik leuchtet uns auch in diesem Werkchen entgegen.

### Inhalt.

Platz vor des Schulzen Haus. Lisbeth, des Schulzen Mündel, ersehnt die Rückkehr ihres Geliebten, Hermann, herbei. Ein Fremdling, namens Kauz, gibt sich für den Hermann aus, aber gleichzeitig erscheint der richtige Hermann und wird bald von Lisbeth erkannt, aber man läßt dem Kauz noch einige Zeit sein falsches Spiel, bis letzterer, der sich mit Lisbeth hat trauen lassen, durch Hermann entlarvt wird und Lisbeth und Hermann nun ein glückliches Paar sind.

---

# Brigitte.

## (Veronique.)

**Komische Oper in 3 Akten.**

Text nach Albert Vanloos und Georg Duvals „Veronique" v. Bolten-Baeckers. Musik von André Messager.

**Personen:**

Vicomte Floreſtan (als Brigitte bei Agathe Coquenard beſchäftigt).
Komteſſe Helene von Solange.
Agathe Coquenard, Blumenhändlerin.

**Einführung**: Die liebliche Messagersche Musik ist so fein wie Spinngewebe und so zart wie eine Schneeflocke. Diese Spieloper verlangt Künstler, die in ihrer Art so bedeutend sind, wie die namhaftesten Wagnerinterpreten: Sänger mit Stimmen und großem Reiz der Spielnuancierung. Zwar mag Messagers „Brigitte" nicht den volkstümlichen Zug seiner „Kleinen Michus" erreichen, sie bleibt nichtsdestoweniger eine feine, graziöse Arbeit, voll Stimmung und Charakter. Was diese französischen kleinen Spielopern so vor dem rohen und brutalen Lärm der sogenannten Wiener Operetten auszeichnet, ist nicht nur die glänzende Detailarbeit der Melodik und Instrumentation, sondern auch die feine Durcharbeitung eines bestimmten charakteristischen Kulturkreises. In „Brigitte" schildern Text wie Musik allerliebst die Zeit der „Restauration", der Regierung Ludwigs XVIII., mit ihrem Gemisch von echter und gesuchter Naivität.

### Inhalt.

Der Vicomte Floreſtan von Valaincourt soll die Komteſſe Helene von Solanges heiraten, während er in die Blumenhändlerin Agathe Coquenard verliebt ist. Helene, die längst an den überflotten Lebemann ihr Herz verloren hat, will ihn in sich verliebt machen, um ihn dann, wenn er um sie wirbt, etwas zappeln zu lassen. Sie wird im Coquenardschen Geschäft unter dem Namen Brigitte als Blumenmädchen engagiert, und in dieser Verkleidung gelingt ihr leicht ihr Plan. Aber Floreſtan erfährt zu früh, daß sie mit ihm ihr Spiel getrieben hat, und nun quält er sie, anstatt gequält zu werden, und nach einiger Zeit sinken sie einander versöhnt in die Arme.

---

# Zwei Könige.

## (La Basoche.)

Komische Oper in 3 Aufzügen.

Text von Albert Carré, deutsch von Ludwig Hartmann.
Musik von André Messager.

**Personen:**

König Ludwig XII.
Marie von England.
Herzog von Longueville.
Clément Marot.
Fleurette, seine Frau.
Roland, Léveillé } Schreiber.
Guillot, ein Wirt.
Erstes, Zweites } junges Mädchen.
Der Kanzler der Schreiberzunft.
Ein Kammerherr.
Ein Nachtwächter.
Ein Profoß.

Mitglieder und Lehrlinge der Schreiberzunft. Herren und Damen des Hofes. Wachen der Stadt Paris. Junge Mädchen. Volk.

Ort: Paris. — Zeit: Oktober 1514.

**Einführung:** Der französische Titel, „la Basoche", ist unübersetzbar. Die Basoche war jene Zunft der öffentlichen Pariser Schreiber in Kanzleien und Parlamenten, welche 1303 von Philipp dem Schönen bereits anerkannt worden ist, und nicht nur ihren König wählen durfte, sondern die eine Menge Privilegien besaß, auch dasjenige, ein eigenes Geld zu prägen. Bis 1540 lag ihr auch das Recht ob, geistliche Schauspiele, „moralités" aufzuführen, die dann, wie überall anderwärts, in Farcen ausarteten.

Ueber die Musik ist zu sagen: Messager ist ein genial veranlagter Vertreter der modernen französischen Spieloper. Seine Musik ist unendlich fein gewebt, unendlich zierlich und entbehrt nicht des pikanten Reizes. Süße Melodien wechseln mit frappanten Modulationen ab, unterstützt von einer bis ins kleinste geistreich ausgestalteten Orchesterbegleitung.

### Inhalt.

Der Text der Oper ist ein reizendes, geistreiches Lustspiel, technisch bewundernswert geführt. Die Handlung beruht auf der Voraussetzung, daß der Umzug und die Wahl des Schreiberkönigs auf denselben Tag fallen, an welchem die Prinzeß Marie von England, die dem Herzog von Longueville durch Prokuration in London angetraut wurde, als junge Gemahlin des Königs Ludwig XII. von Frankreich, in Paris einzieht. Der Schreiberkönig-Kandidat Clément verheimlicht, da er als Clerc unvermählt sein muß, seine Ehe mit der jungen hübschen Bäuerin Fleurette. Das lustige Spiel läßt nun den König Ludwig die Fleurette als seine Gemahlin ansehen. Die Königin (Prinzeß) Marie verliebt sich in den Schreiber Clément, den sie für den König von Frankreich halten mußte, weil man ihn kurzweg „König" nennt. Der Herzog von Longueville endlich, der die Königin aus England nach Paris brachte, wird von Fleurette ganz natürlich für den Gatten der Prinzeß gehalten. Fleurette endlich weiß sich das Geheimnis: ihre Ehe mit Clément müsse unbekannt bleiben (der Königswahl der Schreiber wegen) nur so zu deuten, daß ihr („König" titulierter) Clément — der König von Frankreich sei.

Es kommt natürlich zu komischen Verwickelungen, die sich aber bald zur Befriedigung aller auflösen. Mit einem Hoch auf König Ludwig XII. schließt die Oper.

---

# Der Kreuzritter in Aegypten.

Große heroische Oper in 2 (4) Akten.

Text von Gaetano Rossi. Musik von G. Meyerbeer.

**Personen:**

Aladin, Sultan in Aegypten — Baß.
Palmide, seine Tochter — Sopran.
Osmin, Vezir — Tenor.
Almeide, Palmides Freundin — Sopran.
Mirva, ein Knabe von 5 Jahren.
Adriano, Großmeister der Kreuzritter von Rhodus — Tenor.
Armand d'Orville, sein Neffe, ebenfalls Kreuzritter, unter dem Namen Elmireno am Hofe Aladins — Mezzo-Sopran.
Felicia, Adrianos Verwandte, als Kreuzritter verkleidet — Alt.

Kreuzritter. Knappen u. Herolde. Emire. Aegypter. Bewohner von Damaskus. Europäische Sklaven. Leibwachen des Sultans. Musikchöre.

Ort: Damaskus in Aegypten. — Zeit: Kreuzzüge.

Uraufführung: 1824 in Venedig.

**Einführung**: Die Erstaufführung „Der Kreuzritter" in Venedig war eine glänzende und die Aufnahme von seiten des Publikums eine gute. Die Oper hielt sich während der ganzen Saison auf dem Spielplan. Auch die andern Theaterstädte Italiens führten das Werk mit großem Erfolge auf. Meyerbeer aber hatte mit dem „Kreuzritter" sein letztes Werk in italienischem Stile geschaffen.

## Inhalt.

**1. Akt**: Freier Platz in Damaskus. Die Sultanstochter erfährt durch ihren Vater Aladin, daß ihr Geliebter, der Feldherr Elmireno, siegreich heimkehrt und zum Lohne für seine Dienste mit ihrer Hand beglückt werden soll.

Verwandlung: Orientalischer Salon. Armand d'Orville (Elmireno) entdeckt seiner Geliebten, der Sultanstochter Palmide, daß er kein Muselmann, sondern ein ehemaliger Kreuzritter ist. Beide haben einen Sohn, was aber vor dem Sultan geheim gehalten wird. Nun sind sie verzweifelt.

Verwandlung: Ein Hafenplatz. Die Ritter von Rhodus mit ihrem Großmeister Adriano, dem Onkel Armands, landen, mit ihnen auch Felicia, Armands ehemalige Braut.

**2. Akt:** Armand und sein Oheim Adriano treffen und erkennen sich. In des ersterem Herzen erwacht das Pflichtgefühl, er will den Kreuzrittern nach dem Westen folgen. Auch Felicia und Palmide lernen sich kennen. Felicia ist so edel, freiwillig zu entsagen, doch Palmide ist trotzdem von bösen Ahnungen erfaßt.

Verwandlung: Der Palast des Sultans. Bevorstehende Hochzeit Armands mit Palmide. Armand erscheint in Kreuzrittertracht und entdeckt sich damit dem Sultan. Letzterer greift wütend zu den Waffen, die Kreuzritter scharen sich um Armand.

Verwandlung: Armand ist vom Sultan gefangen genommen worden. Palmide will ihn mit ihrem Söhnchen aufsuchen, trifft aber ihren Vater, der sie in aufwallendem Zorn samt ihrem Kinde töten will, dann aber um des unschuldigen Knaben willen verzeiht.

Verwandlung: Offene Gegend am Nil. Armand ist frei. Palmide erscheint mit ihm und schwört ihren Glauben ab. Da überrascht sie wieder Aladin und läßt alle in den Kerker werfen. Hier sind alle Kreuzritter mit ihrem Großmeister Adriano. Sie sollen alle sterben und zerbrechen ihre Schwerter.

Verwandlung: Eine große Halle. Armand, Adriano und die Ritter erscheinen, von Wachen geführt, welche sich gegen ihren Sultan empört und den Fremden andere neue Waffen gegeben haben. Des Sultans Leben ist bedroht. Armand rettet ihn und erwirbt sich dadurch dessen Segen zum Bunde mit Palmide.

---

# Robert der Teufel.

Oper in 5 Akten.

Text von E. Scribe und Delavigne. Musik von G. Meyerbeer.

**Personen:**

Robert, Herzog der Normandie — Tenor.
Bertram, sein Freund — Baß.
Raimbaut, ein junger Landmann — Tenor.
Alberti, ein Ritter — Bariton.
Isabella, Prinzessin von Sizilien — Sopran.
Alice, ein Landmädchen — Sopran.

Ort: Palermo. — Zeit: XIII. Jahrhundert.
Uraufführung: 1831 in Paris.

**Einführung:** Mit dieser Oper begründete Meyerbeer seinen Ruf in der musikalischen Welt. Sie zeigt ihn zum ersten Male in seiner ganzen Eigenart. Er tritt hervor als die musikalische Mischerscheinung, als welche ihn die Musikgeschichte auffaßt. Er vereinigt in sich Harmonieführung der Deutschen, Melodik der Italiener und den graziösen Rhythmus der Franzosen. Beispiellos war der Erfolg der Erstaufführung in Paris am 22. November 1831. Neben allen Schönheiten seiner Muse finden sich aber darin auch seine nur ihm eigentümlichen Fehler. Neu war vor allem die Größe und Wucht seiner Instrumentierung, die bei wunderbarer Detailierung der lyrischen Partien, besonders das Dämonische mit raffinierter Wirkung zur Darstellung bringt. Neu ist ferner die für das Auge berechnete Verwendung der Inscenierung.

## Inhalt.

**1. Akt:** Festplatz der zum Turnier angekommenen Ritter. Mit Pracht und großem Gefolge erscheint ein unbekannter Ritter, in dessen Begleitung sich der finstere Bertram befindet. Ein Pilger kommt auf den Festplatz. Er kündet mit seiner Ballade „Einst herrschte in der Normandie", daß die Herzogin Berta sich einst mit einem Sohne der Hölle ehelich verbunden hätte. Wütend gibt sich der bisher unerkannte Ritter als Sohn dieser Ehe, als den

verbannten Herzog Robert zu erkennen. Jener Sänger, ein Bauer Raimbaut aus der Normandie, ist in Gefahr, durch Robert getötet zu werden, als jedoch der Herzog bemerkt, daß in Begleitung Raimbauts ein Mädchen als Botin an ihn von Roberts Geliebten Isabella von Sicilien hergekommen sei, läßt er von dem kühnen Sänger ab. Alice, die Braut Raimbauts, ist Milchschwester Roberts. Sie erklärt sich gern bereit, bei ihrer Rückkehr ihrer Herrin eine Botschaft von Robert zu überbringen. Da tritt Bertram zu Robert heran und überredet ihn, zu würfeln. In kurzer Zeit hat Robert alle seine Habe, Geld, Waffen, Rosse und Rüstung verloren. Hilflos steht er da.

**2. Akt:** Prächtiger Palast der Prinzessin Isabella. Isabella liebt Robert. Da er aber an ihr wortbrüchig wurde, soll sie die Gemahlin des Prinzen von Granada werden. Alice überbringt ihr den Brief Roberts, und nun glaubt Isabella wieder an ihren Geliebten. Robert kommt herbei und erhält von Isabella neue Waffen, mit denen er für sie beim Turnier siegen soll. Wieder gelingt es Bertram, Robert durch Vorspiegelungen, er solle den Gegner im Walde suchen, vom Turnier abzuhalten.

**3. Akt:** Wilde Felsengegend. Raimbaut und Bertram treffen hier zusammen. Raimbaut erwartet hier seine Braut Alice. Bertram aber gewinnt den jungen Bauer für ein schlechtes Leben, das ihm ein sorgloses Dasein verschaffen soll. Hoffnungsfreudig geht der Bauer fort, und Bertram freut sich, wieder ein Opfer verführt zu haben. Unterdessen erscheint Alice auf den Felsen, um ihren Geliebten hier zu treffen. Als sie den fremden Bertram gewahrt, versteckt sie sich eiligst und ist so Zeuge, wie Bertram sich selbst, denn er wähnt sich unbelauscht, als den Teufel bezeichnet. Plötzlich bemerkt Bertram das Mädchen. Er eilt auf sie zu und verbietet ihr bei Todesandrohung, niemandem von dem soeben Erlebten etwas zu erzählen. Das Mädchen verspricht es und eilt zitternd fort. Nun erscheint Robert, und der Teufel gewinnt immer mehr Gewalt über ihn. Isabella ist auf Robert erzürnt, da letzterer nicht beim Turnier erschienen ist. Um nun der Geliebten Zuneigung wieder zu gewinnen, beschließt Robert auf den Rat des teuflischen Freundes Bertram, vom Grabe der heiligen Rosalie einen Wunderzweig zu brechen.

Verwandlung: Kreuzgang in einem Kloster mit Gräbern. Bertram beschwört die verstorbenen Nonnen, Robert durch Verführungskünste dazu zu verleiten, den heiligen Zweig zu brechen. Diese erscheinen denn auch dem herbeikommenden Robert in Gestalt verführerischer Mädchen, und Robert bricht den Zweig.

**4. Akt:** Robert in Isabellas Palast. Durch die Wirkung des Wunderzweiges schläft alles ein. Robert und Isabella sind allein, Isabella durchschaut Roberts Macht und bittet, Gott möge den Geliebten vor der Hölle bewahren. Gnadenarie: „Robert, mein Geliebter." Sie beschwört ihn, von dem bösen Einfluß Abstand zu nehmen. Robert wirft den Zweig weg, und alle Ritter

wachen auf und bringen nun auf Robert ein. Da Robert aber das Turnier versäumt hat, ist er verfehmt. Schon glaubt man ihn verloren, da tritt Bertram zu ihm und befreit ihn.

**5. Akt**: Vorhalle der Kathedrale zu Palermo. Bertram und Robert eilen in die Vorhalle der Kathedrale. Hier kann sich Robert verbergen, denn er ist waffenlos. Bertram will Robert von hier wegbringen, weil der Teufel Furcht vor dem heiligen Ort hat. Robert soll sich aber vorher dem Teufel durch eine Unterschrift verpflichten. Um Robert dazu zu bringen, gibt sich Bertram als sein Vater zu erkennen. Schon will Robert auf des Teufels Vorschlag eingehen, da hört er Kirchengesang. Der Teufel ist in großer Aufregung, denn es ist bald Mitternacht und die Frist abgelaufen. Wiederum ist er nahe daran, Robert zur Unterschrift zu bringen. Da naht Alice und berichtet, daß der Prinz von Granada die Kirchenschwelle durch ein Wunder nicht überschreiten könne. Isabella aber warte knieend am Altar auf Robert. Alice übergibt nun auch den Brief der toten Mutter dem Bruder. Durch diesen wird Robert vor dem Teufel, der einst auch die Tote betrogen, gewarnt. Da schlägt die Mitternachtsstunde, des Teufels Gewalt ist vorbei. Nun werden Robert und Isabella, Alice und Raimbaut in der Kathedrale vermählt.

---

# Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten.

Text von Eugen Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

**Personen:**

Margarete von Valois — Sopran.
Graf v. St. Bris, katholischer Edelmann, Gouverneur des Louvre — Baß.
Valentine, seine Tochter — Sopran.
Raoul de Nangis, protestantischer Edelmann — Tenor.
Marcel, sein Diener — Baß.
Urbain, Page — Sopran.
Graf Nevers — Bariton. } Kathol.
Cossé, Tavannes, Thoret, Retz, Méru, Maurevert. } Edelleute.
Bois Rosé, protestantischer Soldat — Tenor.

Ort: In der Touraine. — Zeit: 1572.

Uraufführung: 1836 in Paris.

**Einführung**: Die „Hugenotten" haben Meyerbeer weltberühmt gemacht. Der Tondichter hat durch sie das Urbild der französischen großen Oper geschaffen. Als charakteristisches Merkmal sei gesagt, daß die große Oper sich nicht nur damit begnügt, allein auf das Ohr des Zuhörers zu wirken, sondern durch prächtige Ausstattungen in Dekorationen und Gewändern auch auf das Auge des Zuschauers einwirken will. Die Hugenotten sind das vollendetste Werk des Meisters, und die große Sorgfalt, mit der Meyerbeer die Partitur dieses Werkes verfaßt hat, ist leicht zu erkennen.

## Inhalt.

**1. Akt**: Saal bei Nevers. Der Graf von Nevers gibt ein Festmahl. Auch der Ritter Raoul de Nangis ist geladen. Jeder Ritter soll nun ein Lied von seiner Liebe singen, Raoul muß an-

fangen. In einer Romanze „Ihr Wangenpaar, wie zwei blühende Rosen," erzählt er von einer unbekannten Schönen, die er von einer sie bedrängenden Studentenschar befreit habe. Da erscheint Marcel, um seinen Herrn vor den Katholiken zu warnen. Alle ergötzen sich über den alten starren Hugenotten. Er muß schließlich ein Kriegslied anstimmen. Nevers wird abgerufen, weil ihn eine Dame sprechen möchte, und der am Fenster lauschende Raoul erkennt in ihr seine unbekannte Schöne. Nevers kommt mit der Nachricht zurück, daß er von seiner geplanten Verheiratung, auf Wunsch der Königin und der Braut, Abstand nehmen müsse. Der Page Urbain bringt gleichzeitig einen Brief für Raoul, in welchem der Ritter zu einem Stelldichein geladen wird.

**2. Akt:** Gärten und Bäder der Königin Margarete. Die Königin lebt dort, umgeben von ihren Hofdamen, der Freude und Erholung. Zu ihnen kommt Valentine und teilt der Herrin mit, daß Nevers sofort vom Verlöbnis zurückgetreten sei. Raoul wird mit verbundenen Augen hereingeleitet, und alle Damen verlassen die Bühne, nur die Königin bleibt. Nun darf Raoul die Binde abnehmen. Er betrachtet staunend die ihm unbekannte schöne Frau und gelobt ihr ewigen Gehorsam. Sie verkündet ihm, daß sie ihn mit der Tochter des Grafen von St. Bris verbinden will. Valentine wird hereingeführt, und Raoul erkennt in ihr jene unbekannte Schöne, die er wegen ihres Auftretens in Nevers Schloß glaubt verachten zu müssen. Er weist sie energisch zurück. Empört ziehen alle Hofherrn die Schwerter, doch die Königin gebietet Frieden.

**3. Akt:** Platz in Paris. Eine Prozession zieht daher. Zwischen Katholiken und Protestanten droht ein Kampf auszubrechen, der aber durch tanzende Zigeuner verhindert wird. Aus der Kapelle treten St. Bris, Nevers und Maurevert; nun ist die Ehe zwischen Nevers und Valentine dennoch vollzogen. Zu ihnen kommt Marcel, welcher dem Grafen von St. Bris von seinem Herrn eine Herausforderung bringt. Diese wird Maurevert aufnehmen, damit St. Bris und Nevers am heutigen Tage unbehelligt bleiben. Diesen Anschlag hat Valentine von der Kapelle aus belauscht, sie ist in Verzweiflung, wie sie den heißgeliebten Raoul retten könne. Da trifft sie auf Marcel, dieser übernimmt es, dafür zu sorgen, daß Raoul nur in starker Begleitung erscheine. Nun kommen die Gegner, und der Kampf beginnt. Da erscheint die Königin und hört Marcels Klage, daß man seinem Ritter nach dem Leben trachte. Die herbeikommende Valentine bestätigt die Anklage. Erschüttert erfährt Raoul, daß die Geliebte selbst das Band, welches sie nun unlöslich an Nevers kettet, habe zerreißen wollen.

**4. Akt:** Saal in dem Hause Nevers. Valentine, des Grafen Gattin, ist allein. Plötzlich tritt Raoul ein, um Abschied von der verlorenen Geliebten zu nehmen, muß aber von dieser schnell in einem Nebengemach verborgen werden, da viele Stimmen sich nähern. St. Bris, Nevers und viele Ritter treten ein und ver-

einigen sich durch einen furchtbaren Schwur, die Protestanten in der bevorstehenden Bartholomäusnacht niederzumetzeln. Der edle Nevers schließt sich aus, wird aber deshalb von seinem Schwiegervater gefangen gesetzt. Alle gehen ab. Nun kommt Raoul hervor, um die Bedrohten zu retten. Valentine vertritt ihm den Weg. Sie sieht ihn durch sein Vorhaben ja selbst in den Tod gehen. Die heiße Liebe lodert jetzt bei beiden ungestüm empor, doch als die Glocken den verabredeten Sturm ankünden und der Flammenschein der Bartholomäusnacht zum Fenster hereinleuchtet, reißt sich Raoul los und springt zum Fenster hinaus, während Valentine ohnmächtig zusammenbricht.

**5. Akt:** Ballsaal des Hotels de Nesle. Raoul stürzt blutend herein und verkündet, daß die Brüder gemordet werden. Arie: „Ich sah beim Schein der Fackeln u. s. w." Ruf zur Rache.

Verwandlung: Auf dem Kirchhof der Protestanten sind Raoul und Marcel. Sie sind bis jetzt dem Gemetzel entronnen. Zu ihnen eilt Valentine. Raoul soll die weiße Binde, das Erkennungszeichen der Katholiken, anlegen und zum Louvre eilen, wo die Königin ihn in ihren Schutz nehmen wird. Er soll Valentines Glauben annehmen. Raoul schwankt; doch Marcel mahnt seinen Herrn an die Pflicht, als Hugenott zu sterben. Außer sich wirft Valentine sich in seine Arme, um mit ihm vereint zu sterben, und Marcel segnet den Bund als Priester. Da kommen die Mörder, und es entsteht auch hier auf dem Kirchhof ein furchtbares Blutbad. Die Ueberlebenden werden ergriffen und fortgeschleppt.

Schlußverwandlung: Quais, mit einer Brücke. Die Fliehenden, Valentine, Raoul, Marcel, werden von St. Bris verfolgt und erschossen. St. Bris erkennt mit Entsetzen seine sterbende Tochter.

---

# Der Prophet.

Große Oper in 5 Akten.

Text von Eugen Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

**Personen:**

Johann von Leiden — Tenor.
Fides, dessen Mutter — Mezzo-Sopran.
Berta, dessen Braut — Sopran.
Jonas, Mathisen, Zacharias } Wiedertäufer { Tenor. Baß. Baß.
Graf Oberthal — Baß.
Ein Kriegshauptmann — Bariton
Erster Bauer — Tenor.
Zweiter Bauer — Baß.
Ein Soldat — Bariton.
Erster Bürger — Tenor.
Zweiter Bürger — Baß.
Erster Sängerknabe — Sopran.
Zweiter Sängerknabe — Alt.

Fürsten. Ritter und Damen. Soldaten. Mönche. Bürger. Wiedertäufer. Tänzer und Tänzerinnen. Bauern und Bäuerinnen u. s. w.

Ort: 1. Akt: Holländische Landschaft bei Dortrecht. 2. Akt: Johanns Wirtshaus in einer Vorstadt von Leiden. 3. Akt: Lager der Wiedertäufer vor Münster. 4. Akt: Rathausplatz und im Dome zu Münster. 5. Akt: Gewölbe und Festsaal des Schlosses zu Münster.

Zeit: 1534 bis 1536.

Uraufführung: 1849 in Paris.

**Einführung**: Das vorletzte bedeutende Bühnenwerk Meyerbeers ist „Der Prophet". Auch ihm haften im vollen Maße alle die Vorzüge und Schwächen Meyerbeerscher Kunstrichtung an. Was man aber auch über den Komponisten sagen mag, er zählt doch zu den wenigen Auserwählten, die Ungewöhnliches geleistet haben. Aus diesem Grunde hatte auch „Der Prophet" bei seiner Erstaufführung in Paris einen riesenhaften Erfolg. Allerorten wurde dieses Opernwerk einstudiert. Noch jetzt begegnen wir demselben häufig, und immer noch ist der Erfolg der Aufführungen ein großer.

## Inhalt.

**1. Akt**: Holländische Gegend vor dem Schlosse des Grafen Oberthal. Arbeitende Landleute sind versammelt. Berta, eine Leibeigene des Grafen, ist mit ihres Bräutigams Mutter, Fides, gekommen, Oberthal zu bitten, ihre Hochzeit mit dem Geliebten zu gestatten. Die Wiedertäufer kommen dazwischen. Unter der Maske wahrer Frömmigkeit wiegeln sie das Volk auf. Der Graf erscheint. Einer der drei Wiedertäufer ist sein früherer unehrlicher Schaffner. Deshalb weist er sie entrüstet fort. Berta trägt ihre Bitte vor. Doch der Graf findet selbst Gefallen an dem jungen Mädchen, willigt deshalb nicht ein, sondern läßt sie vielmehr samt Fides gewaltsam unter Murren der Landleute auf sein Schloß bringen.

**2. Akt**: Schenke in Leiden. Johann bedient seine Gäste. Unter diesen befinden sich auch die drei Wiedertäufer. Sie erkennen in Johanns Zügen Aehnlichkeit mit König Davids Bild in Münster und beschließen, den jungen Wirt für ihre Sache als Anführer und Gottgesandten zu gewinnen. Ein Traum, den Johann erzählt, kommt den Plänen der Wiedertäufer zu Hilfe. Johann aber läßt sich nicht bestechen, und die drei müssen unverrichteter Sache abziehen. Da stürmt Berta herein, die aus dem Schlosse geflohen ist. Oberthal folgt ihr auf dem Fuße mit Fides. Er verlangt energisch die Herausgabe Bertas und droht dem Johann, sonst seine Mutter Fides zu töten. Ein wilder Kampf entspinnt sich in Johanns Brust, die Kindesliebe ringt mit seiner Liebe zu Berta. Der Mutter Leben zu retten liefert er Berta aus. Ganz gebrochen weist er der Mutter Trost zurück und bleibt allein. Die Wiedertäufer aber nahen nochmals. Sie bieten ihm Rache an Oberthal, und diesmal willigt er ein, einer der ihren zu werden. Ohne Abschied von der Mutter zieht Johann mit den Wiedertäufern davon.

**3. Akt**: Winterlandschaft. Der Vater des Grafen Oberthal verteidigt standhaft Münster in Westfalen. Großes Leben und Treiben auf dem See. Ballett.

Verwandlung: Im Lager der Wiedertäufer. Ohne erst Johann, der jetzt das Haupt der Wiedertäufer ist und Prophet heißt, zu fragen, beschließen Mathiesen und Zacharias sofortigen Sturm auf die Stadt. — Darauf wird Graf Oberthal, der seinem Vater zu Hilfe kommen wollte, als Gefangener hereingeführt. Er soll sofort den Tod erleiden, doch Johann, der Prophet, läßt ihn frei. Er hört von Oberthal, daß Berta zum zweiten Male ent-

flohen und nach Münster geeilt sei. Deshalb will er sich gleich dahin wenden. Die Schandtaten der Wiedertäufer haben Johann schon längst zu dem Entschlusse getrieben, sich nicht mehr zu deren Anführer und Prophet herzugeben. Da wird ihm die Kunde von einem Aufstand seiner Leute, und sofort fühlt sich Johann wieder Herr. Er zwingt durch die Macht seiner Persönlichkeit alle zur Unterwerfung.

**4. Akt:** Rathausplatz in Münster. Fides, als Bettlerin gekleidet, trifft Berta, welche sich in Pilgerkleider gehüllt hat. Beide Frauen wissen nicht, daß Johann und der mächtige Prophet ein und dieselbe Person sind. Fides erzählt dem Mädchen, daß ihr Sohn vom Propheten getötet worden sei. Berta will ihn rächen.

Verwandlung: Johann, der Prophet, ist als König gekrönt worden. Er zeigt sich dem Volke. Auch Fides sieht ihn, erkennt ihren Sohn und verkündet dies laut. Johann aber muß sie verleugnen. Im Vertrauen auf ihre Mutterliebe läßt er sich mit dem Tode bedrohen, dadurch Fides zwingend, das Gesagte zu widerrufen.

**5. Akt:** Die Wiedertäufer sind vom kaiserlichen Heer überwältigt worden, Zacharias, Mathiesen und Jonas gefangen genommen. Wenn sie den Propheten Johann ausliefern, soll ihnen das Leben geschenkt sein. Fides tritt auf, und zu ihr kommt Johann in tiefer Reue. Er überzeugt die Mutter, daß nicht sein Willen dies alles verschuldet, vielmehr der Gedanke, Berta zu rächen, ihn dazu getrieben habe. Fides verzeiht ihm. Plötzlich erscheint Berta. Ganz ihren Rachegedanken folgend, will sie mittels Pulvers alle vernichten. Da tritt ihr Johann entgegen. Sie sieht, daß der Geliebte der gehaßte Prophet geworden ist, verflucht ihn und ersticht sich in tiefem Schmerze darüber. Unterdessen aber haben die drei früheren Gefährten und Verführer Johanns diesen verraten. Sie kommen ins Schloß.

Verwandlung: Saal im Schlosse. Nachdem die verräterische Schar im Schlosse vollständig versammelt ist, läßt Johann die Eisentore schließen und sprengt mittels Pulver sich und alle seine Feinde in die Luft.

---

# Der Nordstern.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von E. Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

**Personen:**

Peter Michaeloff, ein Zimmermann — Bariton.
Georg Skawronski, Tischler — Tenor.
Katharina, seine Schwester — Sopran.
Praskovia, seine Braut — Sopran.
Danilowitz, ein Zuckerbäcker — Tenor.
Gritzenko, Unteroffizier — Baß.
Reynolds, ein Schankwirt — Baß.
General Tscheremeteff.
General Kermoloff.
Nathalie } Marketen- } Sopran.
Ekimonna } derinnen. } M.-Sopran.
Ismailoff, ein Kosak — Tenor.
Ein Arbeiter — Bariton.
Chor der Zimmerleute } aus Finn-
Chor der Frauen } land.
Soldaten. Landleute. Hofherren und Damen.

Ort: Finnland und Petersburg. — Zeit: 1702 und 1703.

Uraufführung: 1854 in Paris.

**Einführung**: Mit der Aufführung des „Nordstern" 1854 zu Paris öffnete, das nationale Institut, die komische Oper, einem deutschen Komponisten zum ersten Male seine Pforten und zwar mit ungeheuerem Erfolge. Kann man jedoch die Musik zum „Nordstern" auch nicht den andern Werken Meyerbeers gleichstellen, so muß man doch anerkennen, daß sie überreich an interessant und originell erfundenen Melodien ist, und daß durchweg eine pikante Rhythmik durch das gesamte Werk hindurchzieht. Harmonik und Instrumentation sind mustergültig. Uebrigens ist der „Nordstern" nichts anderes als eine für die Allgemeinheit bestimmte Umarbeitung des „Feldlager in Schlesien", welches ausschließlich für Berlin geschrieben, dort 1844 aufgeführt wurde und sonst nirgends weiter gegeben werden darf.

### Inhalt.

**1. Akt:** Dorf bei Wiborg. Zar Peter hält sich hier in der Verkleidung eines Zimmermannes auf. Er lernt hier Katharina kennen, die an Stelle ihres Bruders in Männerkleidern Soldatendienste zu verrichten beschließt.

**2. Akt:** Russisches Lager in Finnland. Katharina ist als Rekrut eingetreten. Sie plant und bestimmt einen Anschlag gegen den Zaren, den jedoch Peter zeitig genug niederschlagen kann.

**3. Akt:** Zarenpalast in Petersburg. Peter denkt an Katharina, die er im Dorfe Wiborg als Zimmermann kennen und lieben gelernt hat. Er glaubt, sie ist tot. Doch erhält er davon Kunde, daß man das Mädchen für irrsinnig erklärt und sie am Leben gelassen hat. Peter läßt sie herbeiführen. Er selbst erscheint abermals in der Tracht eines Zimmermannes, und Katharina fällt ihm aufjauchzend um den Hals. Nun gibt er sich als Kaiser der Russen zu erkennen, und Katharina wird als seine Braut geschmückt.

(Näheres siehe Modes T.-Bibliothek).

---

# Dinorah

## oder Die Wallfahrt nach Ploërmel.

Komische Oper in 3 Akten.

Text nach dem Französischen von J. C. Grünbaum. Musik von G. Meyerbeer.

**Personen:**

Hoël, ein Ziegenhirt — Bariton.
Corentin, ein Sackpfeifer — Tenor.
Ein Ziegenhirt — tiefer Tenor.
Ein Jäger — Baß.
Ein Mäher — Tenor.
Zwei Hirtenknaben — Sopran u. Alt.
Dinorah — Sopran.
Ziegenhirtinnen. Bauern und Bäuerinnen.

Ort: Bretagne. — Zeit: XIX. Jahrhundert.

Uraufführung: 1859 in Paris.

**Einführung**: Die Oper „Dinorah" errang gleich bei ihrer Erstaufführung einen beachtenswerten Erfolg, der jedoch nicht mit dem Jubel, den Meyerbeers „Große" Opern hervorriefen, verglichen werden kann. Meyerbeers Genie erstreckte sich eben mehr auf das Gebiet der Opern im großen, pompösen Stile damaliger Zeit. Dennoch hat das Werk eine große Zahl schöner Stellen, die ihm ein Fortleben nicht nur in der Erinnerung sichern. In der Overture, mit dem Chor „O heil'ge Jungfrau" hinter der Scene, wird die Vorgeschichte der Oper dargestellt.

## Inhalt.

Vor einem Jahre, als Hoël, ein Ziegenhirt, mit Dinorah Hochzeit halten wollte, hatte der Blitz die ganze Habe von Dinorahs Vater zerstört. Deshalb müssen beide warten. Um wieder zu Gelde zu kommen, folgt Hoël einem Hexenmeister, der ihm befiehlt, ein ganzes Jahr den Menschen fern zu bleiben. Dann würde Hoël einen Schatz finden. Die arme Dinorah, die davon nichts weiß, hält ihren Geliebten für untreu. Sie wird darüber wahnsinnig. Planlos irrt sie mit einer weißen Ziege in den Bergen umher. Das Jahr ist vorüber, Hoël kehrt zurück und sucht einen Genossen, der ihm beim Heben des Schatzes hilft. Denn derjenige, der den Schatz zuerst berührt, ist nach Ausspruch des Zauberers dem Tode verfallen.

**1. Akt**: Vor Corentins Hütte ziehen Hirten und Landleute singend vorüber, dann kommt eine weiße Ziege, und dieser folgt Dinorah. Sie singt ein Schlummerlied: „Schlaf mein Liebchen, schlaf in Frieden." Dann geht sie weiter. Corentin betritt nun mit seiner Sackpfeife seine Hütte. Er singt zum Zeitvertreib Lieder. Durch diese wird Dinorah herbeigelockt. Duett: „Blase, blase munter fort." Nachdem sich beide müde gesungen und getanzt haben, schlafen sie ein. Plötzlich begehrt Hoël Einlaß in die Hütte. Dinorah erwacht und entflieht erschreckt durch das Fenster. Corentin versteckt sich. Hoël tritt ein und sucht seinen Oheim, der aber im letzten Jahre gestorben ist. Corentin hat von ihm die Hütte geerbt. Nun traut sich Corentin wieder hervor. Er holt Wein, und Hoël singt inzwischen die herrliche Arie: „Mächt'ge Kunst der Magie." Dann trinken und singen beide bis es dunkelt. Hoël gewinnt Corentin zum Genossen bei Hebung seines Schatzes. Vom Berge her ertönt das Glöcklein der Ziege. Dinorah singt dazu.

**2. Akt**: Im Walde. Dinorah singt die Romanze: „Der alte Zauberer, der dort hauset." (Schattentanz.) Dann eilt sie ab. Verwandlung: Schauerliche Gegend. Hoël und Corentin kommen herbei. Da aber Corentin, wie immer, so auch jetzt furchtsam ist, geht Hoël allein weiter. Corentin sucht sich durch Gesang zu ermutigen. Hierdurch wird Dinorah abermals herbeigelockt. Corentin ist so schreckhaft, daß er das Mädchen kaum erkennt. Sie teilt ihm in der Legende: „Dunkel ruh'n die Lose" mit, daß, wer den Schatz zuerst berühre, sterben müsse. Von Entsetzen gepackt, weigert sich Corentin nun entschieden, bei dem Werke zuerst Hand anzulegen. Er will Dinorah, die Wahnsinnige, dafür gewinnen. Hoël erkennt an dem hingeworfenen Halsband, daß dies seine Geliebte ist. Er will zu ihr, doch schon steht Dinorah auf der Brücke. Ein Blitzstrahl trifft den Baumstamm, und sie stürzt herab. Hoël eilt ihr zu Hilfe.

**3. Akt**: Landgegend. Jäger, Mäher und Hirtenknaben preisen den Morgen. Corentin kommt, und Hoël trägt die be-

sinnungslose Dinorah herbei. Er singt seine herrliche Romanze: „Dich rächet meine Reue." Da erwacht Dinorah und ist wieder ganz klar. Sie erkennt alle wieder und während des Gesanges: „O heil'ge Jungfrau," welcher die Prozession verkündet, sinkt sie betend nieder. Bald wird ihre Hochzeit mit Hoël gefeiert.

---

# Die Afrikanerin.

Große Oper in 5 Akten.

Text von E. Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

**Personen:**

Don Pedro, Vorsitzender im Rat des Königs von Portugal — Baß.
Don Diego, Admiral — Baß.
Ines, dessen Tochter — Sopran.
Vasco de Gama, Seeoffizier — Tenor.
Don Alvar, Mitglied des Rats — Tenor.
Der Großinquisitor — Baß.
Nelusco, Sklave — Bariton.
Selica, Sklavin — Sopran.
Der Oberpriester der Brahmanen — Baß.

Ort: In Lissabon und an der ostafrikanischen (indischen) Küste. — Zeit: Ende des XV. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1865 in Paris.

**Einführung**: Obwohl „Die Afrikanerin" keineswegs Meyerbeers Meisteroper, den „Hugenotten" gleichkommt, wird das Werk doch ziemlich häufig aufgeführt. Der Grund hierfür ist in der Tatsache zu suchen, daß Meyerbeer eine große Sopranpartie, eine herrliche Baritonpartie und eine sehr dankbare Tenorpartie dem Werke geschaffen hat, die von unseren Bühnenkünstlern gern gesungen werden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Don Diaz war auf Entdeckungsreisen ausgesandt. Sein Schiff ist untergegangen, aber Vasco de Gama, einer seiner Seeoffiziere, ist glücklich wieder nach Lissabon zurückgekehrt und hat als Zeugen seiner Entdeckungen zwei Sklaven, Selica und Nelusco mitgebracht. Vasco de Gama liebt Ines, die Tochter des Admirals Diego; Diego aber hat sie dem Don Pedro bestimmt. Da kommt der totgeglaubte Vasco, der der einzig gerettete Offizier ist, zurück. Sein Gesuch um ein Schiff zu neuer Fahrt wird abgelehnt. Deshalb braust er derart in Zorn auf, daß er sich zu beleidigenden Aeußerungen gegen den Rat hinreißen läßt. Daraufhin wird er zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt.

**2. Akt:** Im Inquisitionsgefängnis zu Lissabon. Vasco schläft; Selica, die den Portugiesen liebt, erfährt aus Worten, die Vasco im Traume spricht, daß sein Herz Ines gehört. Als aber Nelusco hereinschleicht, um seinen Nebenbuhler zu ermorden, fällt Selica ihm in den Arm und rettet Vasco. Don Pedro will die Reise auf Grund des dem Vasco heimlich entwendeten Planes allein unternehmen, um selbst den Ruhm zu ernten.

**3. Akt:** Querdurchschnitt eines großen Schiffes auf dem Ozean. Nelusco, welcher sich Don Pedro als Steuermann zur

Verfügung gestellt hatte, sitzt am Steuerruder. Alvar traut ihm nicht und warnt Pedro vor der Tücke Nelusco's, aber vergebens. Da wird ein Schiff mit portugiesischer Flagge gemeldet. Letzteres hat ein Boot ausgesetzt, und dies bringt den Vasco an Bord des Schiffes Don Pedros. Vasco ist schneller gesegelt als Pedro und hat jetzt gewahrt, daß Nelusco das Schiff gerade auf dieselben Klippen lossteuert, welche Diaz den Untergang gebracht haben. Er warnt Pedro, aber dieser läßt den Warner in den tiefsten Schiffsraum stoßen. Inzwischen hat Nelusco das Schiff wirklich auf die Klippen getrieben, es wird von den Wilden überfallen, und nachdem diese die Portugiesen niedergemetzelt, sinken sie vor Selica, in der sie ihre Königin wiedergefunden haben, auf die Kniee.

**4. Akt:** Platz zwischen einem indischen Tempel und einem Palast. Vasco und Ines sind die einzigen Portugiesen, welche dem Tode entgangen, ohne daß jedoch einer vom andern etwas weiß. Vasco tritt auf, wird aber von den Wilden entdeckt und soll sterben. Im Augenblick, da er zum Tode geschleppt werden soll, tritt Selica aus dem Tempel und erklärt, daß Vasco kein Fremder sei. Voll innigster Dankbarkeit schließt er Selica in seine Arme. Da plötzlich vernimmt er Ines Stimme, verläßt Selica und eilt davon.

**5. Akt:** Selicas Gärten. Ines und Vasco werden vor die Königin gebracht. Sie beauftragt Nelusco, sie auf ein Schiff zu geleiten. Gerührt scheiden beide von der edlen Königin.

Verwandlung: Kap mit einem mächtigen Manzanillabaum. Selica kennt die todbringenden Blüten des Baumes, und da sie ohne Vasco nicht zu leben vermag, legt sie sich in dessen Schatten und gibt sich so selber den Tod.

---

# Der Liebeskampf.

Oper in 2 Bildern.

Dichtung und Musik von **Erik Meyer-Helmund.**

**Personen:**

Pietro, ein Seemann — Bariton.
Arrigo, Besitzer einer Osteria — Baß.
Maritana, seine Frau — Sopran.
Matteo, Pietros Vater — Baß.
Giulietta, Arrigos Nichte — Sopran.
Giovanni, ihr Bräutigam — Tenor.

Ort: Am Strande von Korsika. — Zeit: Ende des XVIII. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1892 in Dresden.

**Einführung:** Der beliebte Liederkomponist, dessen Popularität in ganz Deutschland groß ist, hat mit seinem Opernwerke nicht solchen Erfolg errungen, als man erwartete. Obwohl in Dresden die Premiere beifällig aufgenommen wurde, wandert die Oper nur langsam an andern Theatern weiter.

## Inhalt.

**1. Bild:** In Arrigos Osteria. Maritana hat Arrigo die Hand zum Ehebunde gereicht, da ihr Geliebter Pietro seit Jahren

verschollen ist. Heute kehrt letzterer unerwartet zurück und findet seine Geliebte Maritana als Gattin eines andern. Leidenschaftlich fleht er sie an, mit ihm zu fliehen, doch Maritana widersteht seinen Bitten aus Dankbarkeit gegen Arrigo, obwohl sie Pietro noch innig liebt. Verwandlung:

**2. Bild:** Platz vor der Osteria am Meer. Pietro fleht die Geliebte nochmals an, mit ihm zu fliehen. Da tritt Arrigo dazwischen und bestimmt ihn, die Insel zu verlassen oder sein Weib in Frieden zu lassen. Pietro beschließt, von dannen zu ziehen. Er nimmt von Maritana Abschied, doch als er Arrigos Weib umarmen will, stürzt letzterer mit blankem Messer auf ihn zu. Maritana stürzt schnell entschlossen zwischen beide Männer, und Pietro springt in großem Schmerz ins Meer. Maritana stürzt ohnmächtig nieder.

---

# Margitta.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von Rudolf Bunge und Julius Freund.

Musik von Erik Meyer-Helmund.

**Personen:**

Don Eugenio von Zuniga, Corregidor — Baß.
Donna Mercedes, seine Gemahlin — Mezzo-Sopran.
Lucas, Mühlenbesitzer und Weinbauer — Bariton.
Margitta, seine Tochter — Sopran.
Fernando, ihr Bräutigam — Tenor.
Garduna, Polizeidiener — Baß.

Ort: In und bei Sevilla. — Zeit: Anfang des XIX. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1893 in Berlin.

**Einführung:** Zu dem reizenden, wirklich komischen Texte hat Meyer-Helmund auch liebliche und flotte Musik geschrieben. Es ist sehr zu bedauern, daß man dem Werke nicht mehr Aufmerksamkeit schenkt, denn in unserer heutigen Zeit ist es geradezu wohltuend, einmal wieder eine leichtere gefällige Musik zu hören.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz an einer Wassermühle. Fernando ist auf seine Braut eifersüchtig, da sie mit allen liebenswürdig ist. Don Eugenio will mit Margitta eine Liebschaft anknüpfen, während des Alten Gattin auf Fernando ein Auge geworfen hat. In der Schönheitskonkurrenz, zu der Don Eugenio als Präsident gewählt wurde, erhält Margitta den Preis. Als Margitta und Eugenio allein sind, nähert sich der steifbeinige Liebhaber dem jungen Mädchen in verliebter Absicht, und als er mit vieler Mühe vor Margitta niederkniet, ruft letztere mittels Glocke alle Leute herbei. Man hilft dem Alten unter großem Gelächter auf, und Eugenio läuft rachsüchtig davon.

**2. Akt:** Wie im 1. Akt, Nacht. Fernando hat die Sänfte mit Mercedes tragen müssen. Plötzlich aber erklärt er der Frau Mercedes, sie sei ihm zu schwer, darauf setzt er die Sänfte nieder

und verſchwindet. Für dieſe Miſſetat hat Eugenio ihn ins Gefängnis ſtecken laſſen. Doch Mercedes, die mit Fernando liebäugeln will, hat ihn befreien laſſen. Fernando aber eilt ſofort zur Mühle und erfährt hier, daß Eugenio auch den Müller Lukas ſoeben hat einſperren laſſen. Mercedes iſt dem Flüchtling nachgeeilt, und da ihr Gatte bei der Mühle umherſpioniert, zieht ſie ihn mit ſich fort. Nun erſcheint Don Eugenio ſelbſt und bringt Margitta eine Serenade. Dieſe jedoch überſchüttet den Alten mit Waſſer, hilft ihm aber dann lachend aus dem naſſen Element und ſchickt ihn hinauf in ihres Vaters Schlafzimmer. Sie ſelbſt fährt auf einem Nachen fort. Da kommt auch Fernando zurück, vertauſcht ſeine Kleider mit den inzwiſchen getrockneten des Don Eugenio und geht ebenfalls ab. Letzterer will nun ſeine Kleider wieder anziehen, findet aber nur die von Fernando vertauſchten, zieht dieſe an, wird aber alsbald von herbeieilenden Leuten als Spitzbube abgeführt.

**3. Akt:** Vorhalle im Stadthauſe zu Sevilla. Alle Beteiligten treffen ſich hier. Fernandos Eiferſucht hat zwar ihren Höhepunkt erreicht, als aber die Situation geklärt wird und als man ſchließlich den Eugenio als Spitzbuben herbeiſchleppt, löſt ſich alles in Zufriedenheit auf.

---

# Baſtien und Baſtienne.

Komiſche Oper (Singſpiel) in 1 Akte.

Text nach dem Franzöſiſchen von F. W. Weiskern.

Muſik von W. A. Mozart.

**Perſonen:**

Baſtienne, eine Schäferin — Sopran. | Colas, ein vermeintlicher Zauberer
Baſtien, ihr Geliebter — Tenor. | — Baß.

Ort: Ein Dorf. — Zeit: Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1768 in Wien.

**Einführung:** Mozart komponierte dieſes reizende Singſpiel als zwölfjähriger Knabe, und es iſt faſt unbegreiflich, wie genial er bereits in dieſem Alter die Stimmungen getroffen hat. Die Inſtrumentation iſt die denkbar einfachſte. Mozart verwendet durchweg das Streichquartett als Begleitung, während in einigen Arien noch 2 Oboen, in andern an deren Stelle 2 Hörner und in drei Enſembleſätzen ſowohl 2 Oboen wie 2 Hörner auftreten.

## Inhalt.

Kleines einfaches Vorſpiel. Platz vor dem Dorf bei Colas' Hütte. Baſtienne klagt in einem kleinen Liedchen, daß ſie ihr Geliebter verlaſſen habe. Da kommt Colas nach Hauſe. Er ſingt und ſpielt auf ſeinem Dudelſack ein humorvolles Liedchen, indem er uns erzählt, daß ſeine Zauberkünſte bei Verliebten leicht zu bewerkſtelligen ſeien. Baſtienne kommt dazu und klagt ihm ihr ſchreckliches Leid. Doch Colas tröſtet ſie und ſagt ihr, daß

Bastien sie noch genau so wie früher liebe. Er gibt ihr gleich einige Winke, wie man seinen Geliebten immer fesseln müsse und wie es die Damen in der Stadt auch machten. Bastienne verspricht Colas, zur Wiedergewinnung ihres Bastien alles zu tun, was Colas von ihr fordere und geht in dessen Hütte. Da kommt auch schon Bastien von der andern Seite und erzählt heiter dem Colas, daß er seine Bastienne nun bald heiraten wolle. Colas sagt ihm hierauf, daß Bastienne bereits einen Ersatz für Bastien gefunden hätte. Da Bastien ungläubig ist, zaubert Colas sofort Bastienne her, um den Beweis dafür zu erbringen, daß das Mädchen von Bastien nichts mehr wissen wolle. Bastienne erscheint und befolgt, wenn auch mit schwerem Herzen, den Rat des Colas, und Bastien ist vor Eifersucht außer sich. Schließlich finden sich nach köstlichem hin und her beider Herzen wieder und jubelnd fallen sie sich in die Arme. Colas kommt lustig zurück und alle preisen die heilsame Zauberkraft.

---

# Idomeneus, König von Kreta.

Große heroische Oper in 3 Akten.

Text von Varesco. Musik von W. A. Mozart.

**Personen:**

Idomeneus, König von Kreta — Tenor.
Idamantes, sein Sohn — Tenor.
Electra, eine Tochter Agamemnons — Sopran.
Ilia, eine Tochter des Priamus, Gefangene auf Kreta — Sopran.
Arbaces, des Idomeneus Freund — Tenor.
Der Oberpriester des Neptun — Baß.
Chöre von Trojanern und Kretensern.

Ort: Cydonia auf Kreta. — Zeit: Nach Beendigung des trojanischen Krieges im Jahre 1183 v. Chr.

Uraufführung: 1781 in München.

**Einführung**: Die Oper hat sich nicht auf dem Theater halten können, obwohl der 25jährige Mozart bei der Erstaufführung in München außerordentliche Triumphe feierte. Nur hin und wieder wird dieselbe aus Pietät gegen den unvergeßlichen Meister ans Tageslicht gezogen und aufgeführt.

## Inhalt.

Idomeneus ist durch den Troj. Krieg 10 Jahre von Kreta abwesend. Während seiner Abwesenheit war sein Sohn Idamantes zum Jüngling herangereift, der zu der schönen Tochter des unglücklichen Königs Priamus von Troja, Ilia, welche ebenso wie die Tochter des Agamemnon, Electra, eine Zuflucht in Kreta gefunden hatte, in Liebe entbrannt war. Beide Königstöchter lieben gleichfalls den Prinzen, die eine, als Scheue, Vertriebene, heimlich und unausgesprochen, die andere, als stolzer Sprößling des mächtigsten und berühmtesten Fürsten der damaligen Welt, offen und entschlossen, jedes Hemmnis wegzuräumen. Alle sehen mit Spannung der Rückkehr des Idomeneus entgegen. Der letztere

aber hat unterdessen auf seiner Seereise von Neptun furchtbar zu leiden gehabt und gelobt, wenn er glücklich seine Heimat erreiche, den ersten ihm vor das Auge tretenden Menschen Neptun zu opfern. Sein Sohn Idamantes kommt ihm zuerst entgegen. Um diesen zu retten, beschließt Idomeneus, dem Prinzen aufzugeben, die Electra in das Land ihres Vaters zurückzuführen, derselben ihr väterliches Erbe zurückzuerobern und mit ihr den dortigen Thron zu besteigen. Idamantes ist über diesen ihm unerklärlichen väterlichen Befehl, der ihn von Ilia trennt, untröstlich und beschließt, den Tod im Kampfe mit einem Ungeheuer zu suchen, das der dem eidbrüchigen Idomeneus zürnende Neptun gesandt hat und das Kreta schrecklich verwüstet. Statt zu fallen, siegt Idamantes und tötet den furchtbaren Drachen; aber der tieftrauernde Vater muß sich anschicken, den lebensmüden Sohn eigenhändig zu opfern. Ilia will mit dem Geliebten sterben. Da ertönt eine Stimme, welche verkündet, Neptuns Zorn sei beschwichtigt; der Gott verlange, daß Idamantes leben bleiben und Ilia zur Gattin erhalten solle. Dies Göttergebot ruft Freude und Jubel hervor, an dem nur Electra keinen Teil nimmt, welche in eifersüchtiger Qual und unter dem Vorwand, ein Opfer sei und bleibe gefordert, sich mit dem Dolche durchbohrt.

(Ausführliches s. „Modes Opern-Text-Bibliothek" Nr. 60.)

---

# Die Entführung aus dem Serail

## oder Belmonte und Konstanze.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von G. Stephanie. Musik von W. A. Mozart.

**Personen:**

Selim Bassa — Sprechrolle.
Konstanze — Sopran.
Blonde, deren Mädchen — Sopran.
Belmonte — Tenor.
Pedrillo, dessen Diener und Aufseher in dem Garten des Bassa — Tenor.
Osmin, Aufseher über das Landhaus des Baß.

Ort: Landgut des Bassa. — Zeit: Mitte des XVI. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1782 in Wien.

**Einführung**: Mit Recht führt dieses Werk den Namen „komische Oper", denn es zählt zu den herrlichsten deutschen Vertretern dieser Gattung. Mozart war zur Zeit der Entstehung dieses Werkes Bräutigam, seine Braut hieß ebenfalls Konstanze (Lange). Es ist daher leicht erklärlich, daß er mit jugendlichem Feuer die Figur der Konstanze besonders schön musikalisch ausstattete. Gleich anfangs gefiel die Oper sehr und brachte dem Komponisten viel Ehre, aber wenig klingenden Lohn ein. Die „Entführung aus dem Serail" gilt als die frischeste, liebenswürdigste aller Mozartopern. Bis auf den heutigen Tag hat sie sich auf den Theatern als beliebtes Repertoirestück erhalten.

### Inhalt.

**1. Akt:** Platz vor des Bassa Palast. Konstanze ist von Seeräubern geraubt worden, Belmonte sucht die Geliebte. Nach einer sehnsuchtsvollen Arie geht er fort, da er Osmins Nahen gewahrt.

Letzterer steigt auf einen Feigenbaum und pflückt Feigen, dabei singt er. Belmonte kommt hinzu. Vergeblich ist sein Bemühen, den Alten auszufragen. Er geht ab. Pedrillo trifft mit Osmin zusammen. In einer Arie sagt letzterer, wie er Pedrillo behandeln will, „gehangen, gespießt, verbrannt, geschunden." Nach all diesen wohlmeinenden Wünschen geht Osmin ins Haus. Nun trifft Belmonte seinen Diener wieder, der ebenfalls von den Seeräubern weggeschleppt und zusammen mit Konstanze und Pedrillos Geliebten Blonde von dem Bassa gekauft wurde. Er erzählt seinem Herrn, daß Konstanze die Liebeswerbungen nicht erwidere und daß seine Blonde bei dem alten Osmin sei. Belmonte findet nun Gelegenheit, seine Geliebte zu sehen. Denn soeben treten der Bassa und Konstanze auf. Der Bassa fragt Konstanze in großmütiger Weise nach dem Grunde ihrer Traurigkeit. Letztere bekennt, daß sie einen andern liebt. Da ist des Bassa Großmut zu Ende, und er gewährt ihr zum letzten Male Zeit bis morgen, sich zu besinnen. Sie geht und gleich darauf treten Belmonte und Pedrillo zu dem Bassa. Letzterer stellt seinen Herrn dem Bassa als kunstgeübten Baumeister vor und der Bassa behält ihn einstweilen bei sich. Er geht, Belmonte und Pedrillo wollen in den Garten, werden aber von dem herauskommenden Osmin daran gehindert.

**2. Akt:** Des Bassa Palastgarten. Blonde ist eben dabei, dem mürrischen Osmin klar zu machen, daß man bei einem europäischen Mädchen nicht durch Zank und Murren um Liebe wirbt, sie macht ihm am Schlusse des reizenden Duetts begreiflich, daß sie ihm auch die Augen auskratzen kann. Osmin geht, und Konstanze tritt auf. Sie singt eine wehmütige Arie, bemerkt Blonde und wird von dem heiteren Wesen derselben ein wenig von Hoffnung auf baldige Erlösung beseelt. Blonde sieht den Bassa kommen und eilt hinweg. Der Bassa erinnert Konstanze, daß morgen schon der Tag gekommen, an dem er ihre Entscheidung verlange. Konstanze kann ihren Entschluß nicht ändern. Da droht der Bassa ihr mit Martern. Doch da diese Drohung wenig Aussicht auf Erfolg hat, beschließt er, statt mit Gewalt mit List ihre Zuneigung zu erringen und geht ab. Pedrillo bringt die Nachricht, Belmonte sei gekommen, um die Mädchen durch Flucht zu befreien, ein Schiff sei bereit. Pedrillo zecht inzwischen mit Osmin. Duett: „Vivat Bachus, Bachus lebe!" Osmin ist bald trunken beiseite geschafft worden.

**3. Akt:** Mitternacht. Pedrillo bringt Leitern und entführt vereint mit Belmonte Konstanze und Blondchen. Sie werden jedoch entdeckt und gefangen genommen. Arie Osmins: „Ha, wie will ich triumphieren."

Verwandlung: Palast des Bassa. Die Gefangenen werden vor den Bassa gebracht. Duett: „Welch ein Geschick, o Qual der Seele!" Der Bassa ist von der treuen Liebe der vier gerührt und gibt allen die Freiheit wieder.

# Figaros Hochzeit.

Oper in 4 Aufzügen.

Text von Lorenzo da Ponte. Musik von W. A. Mozart.

**Personen:**

Graf Almaviva — Bariton.
Die Gräfin, seine Gemahlin — Sopran.
Susanna, deren Kammermädchen — Sopran.
Cherubin, des Grafen Page — Sopran.
Figaro, des Grafen Kammerdiener — Baß.
Marzelline, Beschließerin im gräflichen Schlosse — Mezzo-Sopran.
Bartolo, Arzt aus Sevilla — Baß.
Basilio, Musikmeister — Tenor.
Don Curzio, Richter — Tenor.
Antonio, Gärtner — Bariton.
Bärbchen, dessen Tochter — Sopran.

Ort: Gräfliches Schloß und Garten in der Nähe von Sevilla.
Zeit: Mitte des XVII. Jahrhunderts.
Uraufführung: 1786 in Wien.

**Einführung**: Im Jahre 1786 wurde „Figaros Hochzeit" erstmalig in Wien aufgeführt, erfuhr aber eine demütigende Ablehnung, während Martins „Cosa rara" als Konkurrenzoper den Preis davontrug. Ein Jahr später wurde „Figaros Hochzeit" in Prag gegeben und ein Sturm von Begeisterung brach nach jedem Akte aus, wie er in der Musikgeschichte selten verzeichnet werden kann. Und von hier aus verbreitete sich Mozarts Ruhm im Triumphzuge durch die ganze Welt, und heute noch steht Mozarts Meisterwerk unter den deutschen komischen Opern hoch obenan. Ueber Mozarts Musik kann keineswegs mit einem kurzen Satze Abschließendes gesagt werden. Ich will nur kurz erwähnen, daß im „Figaro" sich eine wunderbare Melodienfülle, gepaart mit großer Lieblichkeit und Flüssigkeit offenbart. Mozarts Musik ist typisch für nationale deutsche Kunst geworden. Die Oper beginnt mit einer klassisch schönen, graziösen Ouverture.

## Inhalt.

**1. Akt:** Zimmer im gräflichen Schloß. Figaro mißt den Platz für ein herrliches Bett aus, welches ihm der Graf geschenkt hat, während Susanna kokett einen neuen Hut vor dem Spiegel aufprobiert. Reizendes Duett zwischen beiden. Susanna eröffnet ihrem Bräutigam, daß der Graf ihr nachstelle, sie wisse es von dem Musikmeister Basilio. Figaro versteht jetzt, warum ihm der Graf gerade dies Zimmer angewiesen hat, und macht seinen Unmut durch die weltbekannte Kavatine: „Will einst das Gräflein ein Tänzchen wagen" hörbar. Dann eilen beide ab. Bartolo und Marzelline erscheinen, letztere hält einen Ehekontrakt von Figaro in den Händen. Bartolo grollt Figaro und will durch den Kontrakt sowohl Figaro schaden, als auch Marzelline los sein. Nun singt er seine „Rache"-Arie und geht. Susanna erscheint. Die beiden Mädchen streiten sich nun eine Weile, bis Marzelline erregt davoneilt. Da kommt der Page Cherubin hereingesprungen, der soeben vom Grafen bei einem zärtlichen tête-à-tête mit Bärbchen, des Antonios Tochter, ertappt worden ist. Er soll weggejagt werden und fleht in einer Arie Susanna an, für ihn zu bitten, daß er nicht entlassen werde. Da hört man die Stimme des Grafen, und Cherubin versteckt sich schnell hinter einem hohen Lehnstuhl, auf den sich der Graf bald darauf setzt. Letzterer versucht nun, Susanna durch Versprechungen für

sich zu gewinnen, da hört man Bartolos Stimme von draußen. Der Graf springt auf und lauscht an der Tür, während der Page sich schnell in den Lehnsessel drückt und Susanna über ihn ein Tuch deckt. Der Graf hat aber von all dem nichts gemerkt und versteckt sich nun selbst hinter dem Lehnstuhl. Da tritt Basilio auf und wirbt bei Susanna um des Grafen Liebe. Er warnt, um seine Bitten nachhaltiger zu machen, Susanna vor den Schmeicheleien Cherubins, den er hier herumschleichen gesehen hat, denn der Page liebäugele mit allen, selbst mit der Gräfin. Er erzählt ferner, daß der Page ein Liebesgedicht verfaßt habe, welches wahrscheinlich für die Gräfin bestimmt sei. Susanna tritt ihm entgegen, er solle derartige „schändliche Lüge" unterlassen, aber Basilio beteuert, daß er nur eben das sage, was alle andern Leute sagen. Da tritt der Graf wütend hervor und befiehlt dem Basilio, den Pagen fortzujagen. Basilio entschuldigt sich mit den Worten: „Diesmal kam ich ungelegen." Susanna kann sich vor Angst nicht fassen. Basilio beteuert nun dem Grafen, daß sein voriger Ausspruch nur Vermutung gewesen sei. Doch der Graf, der längst auf Cherubin Verdacht hat, will nichts mehr hören. Er erzählt ausführlich, wie er erst gestern den Pagen bei Bärbchen gefunden habe, und zwar unter einer Decke. Zur Veranschaulichung seiner Erzählung hebt er das Tuch auf und entdeckt den Pagen auch hier. Die sich nun ergebende Situation wird durch das Auftreten Figaros mit dem Chor der Bäuerinnen unterbrochen. Huldigungslied mit den Worten, die auf den Grafen gemünzt sind: „Er schützet die Unschuld, ehret die Tugend." Figaro will dem Grafen für die Erlaubnis der Eheschließung mit Susanna danken, doch letzterer lehnt den Dank ab, und der Chor geht fort. Alle bitten vereint um Gnade für Cherubin, die der Graf endlich gewährt, und Cherubin wird, versehen mit einem Offizierspatent, nach einem andern Orte versetzt, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß er noch heute abreise.

**2. Akt:** Zimmer der Gräfin. Herrliche Arie der Gräfin, in welcher jene den Gott der Liebe anfleht, er möge ihres Gatten Herz ihr wieder zuwenden: „Heil'ge Quelle reiner Triebe." Susanna tritt ein, und Figaro folgt schnell hinterher. Letzterer entrollt der Gräfin einen Plan, der seine schnelle Hochzeit mit Susanna herbeiführen soll. Figaro hat dem Grafen einen Brief gesandt, aus welchem jener ersieht, daß seine Gemahlin heute abend ein Stelldichein im Garten habe. Susanna ihrerseits soll dem Grafen das längst erbetene Stelldichein heute zusagen, jedoch soll der als Frau verkleidete Page zum Rendezvous gehen, während die Gräfin ihren Gemahl in der Kleidung Susannas überraschen soll. Nachdem die Gräfin ihre Zustimmung gegeben hat, wird der Page zur Probe geholt, er hat sein Offizierspatent im Gürtel stecken, jedoch bemerkt die Gräfin das Fehlen des Siegels. Nun singt der Page die tiefempfundene und jetzt weltbekannte Arie: „Ihr, die ihr Triebe des Herzens." Darauf verriegelt Susanna

die Tür und kleidet den Pagen um. Plötzlich kommt der Graf und findet die Tür verriegelt. Er verlangt sofortiges Oeffnen. Die Gräfin öffnet, nachdem Susanna sich hinter einem Vorhang und Cherubin im Zimmer der Gräfin verborgen hat. Der eifersüchtige Gatte wird in seinem Mißtrauen durch der Gräfin Verlegenheit bestärkt. Schon aber legt sich sein Argwohn wieder, als aus dem Schlafgemach der Gräfin lautes Gepolter ertönt. Doch mit der Versicherung der Gräfin, daß Susanna darin sei, begnügt sich der jetzt schon sehr erregte, aber immer vornehme Gatte nicht, er begehrt Einlaß. Er will nun, da die Gräfin ihm die Tür nicht geöffnet und auch den Schlüssel nicht herausgegeben hat, Brecheisen zum gewaltsamen Oeffnen der Tür holen, er verschließt die Türe von Susannas Zimmer und läßt sich von der Gräfin das Geleit geben. Sofort eilt Susanna aus ihrem Versteck hervor und ruft den Pagen aus dem Zimmer. Nachdem beide ein Duett gesungen haben, das die Hast der Situation charakteristisch besser nicht ausdrücken kann, springt Cherubin aus dem Fenster, und Susanna schließt sich nun im Gemach der Gräfin ein. Da treten auch schon der Graf und die Gräfin wieder auf. Jetzt setzt das herrliche Finale ein. Der Graf öffnet, und an Stelle des Pagen tritt Susanna heraus. Graf und Gräfin sind beide gleich erstaunt. Doch auch mit dieser Lösung ist der Graf noch nicht zufrieden, sondern er durchsucht das Zimmer. Während dessen erzählt Susanna ihrer Herrin den Vorgang. Der Graf kommt zurück, natürlich ohne den Pagen gefunden zu haben und bittet nun seine Gattin um Verzeihung. Figaro kommt dazu und verkündet, daß unten bereits eine fröhliche Menge ihrer harre. Der Graf richtet an den neu Hinzugekommenen einige Fragen, die dieser, schnell die Situation erfassend, schlau beantwortet. Schon wenden sich alle erleichtert dem Ausgang zu, als der angezechte Schloßgärtner Antonio mit einem zerbrochenen Blumenstock auftritt und erzählt, daß jemand, der aus dem Fenster gesprungen, denselben zertreten hätte. Aber auch aus dieser Lage weiß Figaro die Gräfin zu retten und gibt an, daß er selber aus dem Fenster gesprungen sei. Da zeigt Antonio ein Papier vor, das er nahe der Stelle gefunden habe. Der Graf erkennt dies als das Patent des Pagen. Schon droht die Wahrheit an den Tag zu kommen, da ist es wieder der schlaue Figaro, der angibt, er hätte das Papier bei dem Sprung verloren, denn er wollte den Grafen bitten, das fehlende Siegel darauf zu drücken. Die Gräfin ist gerettet.

**3. Akt**: Festsaal im gräflichen Schloß. In einem Duett verspricht Susanna dem Grafen ein Stelldichein im Garten. Der Graf ist wonnetrunken, daß ihm das Ziel so nahe gerückt ist. Er gibt seinem Jubel in der leidenschaftlichen Stelle: „So atm' ich denn in vollen Zügen" kund. Susanna eilt ab, dabei trifft sie Figaro und ruft diesem frohgemut zu: „Der Prozeß ist gewonnen." Der Graf hat die letzten Worte gehört und beschließt,

sich an Susanna und Figaro zu rächen. Nun folgt die Rache-Arie des Grafen; er ist nicht gesonnen, sich von seinen Untergebenen einer verliebten Laune halber auslachen zu lassen. Sein Ehrgefühl erwacht. Er wendet sich zum Gehen, da erscheinen Marzellina, Figaro, Bartolo und Curzio, der Richter. Obwohl der Urteilsspruch für Figaro folgenschwer ist, denn er soll entweder Marzellina heiraten oder aber eine Abstandssumme bezahlen, ist jener doch guten Mutes und sagt, daß er ohne Einwilligung seiner adeligen Eltern nicht heiraten dürfe. Aus dem weiteren geht hervor, daß Figaro einst von Räubern geraubt worden sei. Da erkennt Marzellina in ihm ihren verschwundenen Sohn und stellt ihm in Bartolo seinen Vater vor. Sextett: „Laß mein liebes Kind dich nennen." Der Graf und Curzio gehen ab, und Bartolo beschließt, seine alte Geliebte Marzellina nun endlich zu heiraten. Dann gehen alle ab. Die Gräfin tritt auf. Arie: „Nur zu flüchtig bist du geschwunden." Auch Susanna läuft wohlgemut herein, und die Gräfin diktiert ihr den Liebesbrief an den Grafen. Briefduett: „Wenn die sanften Abendlüfte — —." Das Schreiben wird mit einer Nadel geschlossen, die zurückgefordert wird. Auftritt des Chors junger Mädchen, die der Gräfin Huldigungen darbringen. Mittlerweile hat sich der als Mädchen verkleidete Page Cherubin zugesellt, da tritt Antonio auf, erkennt Cherubin, winkt den Grafen herbei und entlarvt den Pagen. Der Graf kann seine Schadenfreude schwer verbergen; unterdes ist ihm das Briefchen in die Hände gespielt worden. Er öffnet und sticht sich dabei, wirft die Nadel fort, hebt sie dann aber wieder auf. Nun ladet der Graf alle zum Abendessen ein, und froher Chorgesang beschließt den Akt.

**4. Akt:** Schloßgarten — Nacht. Bärbchen tritt auf und klagt in einer Kavatine, daß sie die Nadel, welche sie im Auftrage des Grafen an Susanna abgeben solle, verloren habe: „Unglückse'l'ge kleine Nadel, daß ich dich nicht finden kann." Der junge Ehemann Figaro kommt mit Marzellina dazu und beide erfahren nun, daß Susanna dem Grafen ein Briefchen geschrieben, Figaro verkennt die Situation und eilt empört über Susannas Treulosigkeit ab, während Marzellina eine Arie singt, die dem „Männervolk" nicht sehr schmeichelhaft ist. Bärbchen eilt nun in einen Pavillon, während Figaro mit Bartolo und Basilio erscheint und beiden sein Leid klagt. Basilio tröstet Figaro mit seiner Arie von der Eselshaut. Darauf antwortet Figaro mit einer reizenden, humorvollen Arie: „Ach öffnet eure Augen," in denen er seinerseits die Männer vor den Listen der Weiber warnt. Dann eilen alle drei ab, und die Gräfin und Susanna erscheinen. Sie wechseln die Kleidung und bemerken trotz der Dunkelheit, daß Figaro umherspürt. Dies ist aber Susanna gerade recht, sie will ihn wegen seines geringen Zutrauens strafen. Sie bleibt allein und singt eine herrliche, liebeslockende Arie: „O säume länger nicht." Das Dunkel nimmt zu. Der

Page nähert sich in aufdringlicher Weise der vermeintlichen Susanna, von letzterer einen Kuß verlangend Er sagt: „Willst du mir verweigern, was dem Grafen du erlaubt," da tritt der Erwähnte auf und will dem Pagen eine Ohrfeige verabreichen, die aber versehentlich Figaro bekommt. Der Page enteilt in den Pavillon und der Graf bleibt mit der verkleideten Gräfin allein. Figaro steht auf der Lauer. Der Graf macht nun seiner Gattin einen regelrechten Liebesantrag und will mit ihr ins Dunkel flüchten. Da werden Schritte hörbar, Susanna eilt fort und der Graf will ihr folgen. Die vermeintliche Gräfin trifft nun mit Figaro zusammen, letzterer aber erkennt sein Weibchen sehr bald unter der Verkleidung, läßt sich dies aber nicht merken, sondern schwärmt sie als Gräfin an, bis seinem köstlichen Liebesflehen eine schallende Ohrfeige von Susanna ein Ende macht. Der Graf tritt auf und sieht seinen Kammerdiener zu Füßen seiner Gattin. Er ruft um Hilfe und Bartolo, Basilio und Antonio nebst einigen Bauern treten auf. Alle Anwesenden erbitten für Figaro Verzeihung, die der Graf stets mit entschiedenem „Nein" beantwortet. Da kommt die Gräfin in der Verkleidung, aber mit geöffnetem Schleier. Der Graf erkennt sein Unrecht und erfleht nun seinerseits von seiner Gattin Verzeihung. Diese wird ihm gern gewährt. Das herrliche Ensemble schließt mit einem schwungvollen Freudenchor.

---

# Don Juan.

## (Der steinerne Gast.)

Oper in 2 Akten.

Text von L. da Ponte. Musik von W. A. Mozart.

**Personen:**

Don Juan — Bariton.
Der Komtur — Baß.
Donna Anna, dessen Tochter — Sopran.
Don Oktavio, deren Bräutigam — Tenor.
Donna Elvira, Don Juans verlassene Geliebte — Sopran.
Leporello, Don Juans Diener — Baß.
Masetto, ein Bauer — Baß.
Zerline, dessen Braut — Sopran.

Ort: Sevilla. — Zeit: XVII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1787 in Prag.

**Einführung**: Diese Oper ist ein Schönheitsideal von unvergleichlicher Kraft. Mozart kam im Jahre 1787 nach Prag und, nachdem seine Oper „Figaros Hochzeit" in dieser Stadt riesenhaften Beifall gehabt hatte, beschloß der Meister, eigens für Prag ein Werk zu schreiben, das alle seine früheren Kompositionen übertreffen sollte. Im Juli des Jahres 1787 schrieb Mozart die Partitur zum „Don Juan" nieder, und als im September die Oper aufgeführt werden sollte, fehlte noch ein großer Teil des zweiten Aktes und die Ouvertüre, und man sagt, daß die Oper erst einen Tag vor der Erstaufführung vollendet worden sei. Mozart leitete die ersten 5 Aufführungen selbst und errang am Premierenabend einen beispiellosen Erfolg. Die Oper besteht aus 2 Akten, wird aber fast immer in 4 Akten gegeben.

## Inhalt.

**1. Akt:** Garten des Komtur. Leporello geht Wache haltend mißmutig vor dem Palast des Komturs auf und ab. Sein Lied: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht, nichts was mir Vergnügen macht." Plötzlich eilt Don Juan aus dem Palast, ihm folgt Donna Anna, die sich bemüht, Don Juan festzuhalten, während sie um Hilfe ruft. Der Komtur eilt herbei und mit den Worten: „Laß sie, Verführer! zieh' deinen Degen," fordert er Don Juan zum Zweikampf auf. Letzterer, anfangs nicht gesonnen, mit dem würdigen Greis zu kämpfen, muß sich zur Wehr stellen. Nach kurzem Gefecht sinkt der Komtur tödlich getroffen nieder. Während der Zeit ist Donna Anna hinweg geeilt, um Hilfe zu holen. Nun suchen Leporello und Don Juan das Weite, und Donna Anna und Oktavio treten auf. Oktavio schwört seiner Geliebten, den Vater zu rächen.

Verwandlung: Parkartiger Promenadenweg. Don Juan und Leporello kommen, und Don Juan ist bereits wieder abenteuerlustig. Beide hören Damenschritte und verbergen sich. Donna Elvira erscheint und klagt, daß ihr Geliebter sie verlassen habe. Ein Terzett mit den Worten beginnend: „Wo werd' ich ihn entdecken," zeigt uns, wie Don Juan schon wieder neue Abenteuer sucht. Er erkennt Donna Elvira nicht und schmachtet sie mit allen Mitteln seines zauberisch schönen Organes an. Da lüftet jene den Schleier, und beider Ueberraschung ist groß. Don Juan entflieht, indem er es der Schlauheit seines Leporello überläßt, sich mit Donna Elvira abzufinden. Dieser sucht nun letztere zu beruhigen, indem er erzählt, daß sein Herr ja so viele Damenherzen geknickt habe, und er ihrer Liebe nicht wert sei.

Verwandlung: Ländliche Gegend. Ein Hochzeitszug, voran Masetto und Zerline, treten fröhlich auf. Ihre Fröhlichkeit ist groß, das zeigt ihr lustiges Duett „Liebe Schwestern, zur Liebe geboren" an. Plötzlich nahen Don Juan und Leporello. Ersterer begrüßt das schmucke Zerlinchen und schließlich auch notgedrungen deren Bräutigam Masetto. Letzterer wird nun von Leporello beiseite genommen, während Don Juan sich angelegentlich mit Zerline beschäftigt. Masetto geht mit Leporello und den Hochzeitsgästen ab, während Don Juan durch seine Verführungskunst Zerline für sich gewinnt. Jetzt folgt das berühmte Duett „Reich' mir die Hand mein Leben, komm' in mein Schloß mit mir," durch dessen lockende Töne Zerline dem Don Juan schließlich in die Arme fällt. Beide wollen nun in Don Juans Villa davoneilen, da tritt Donna Elvira dazwischen und trennt sie. Arie Elviras: „O flieh' den Bösewicht!" Sie geht in die Schenke, Zerline nach sich ziehend. Donna Anna und Oktavio treten auf. Don Juan verspricht, den Mörder des Komturs mit suchen und den Tod rächen zu helfen. Elvira kehrt zurück und warnt vor Don Juan. Herrliches Quartett. Don Juan gibt an, Elvira sei von Sinnen und drängt sie schließlich nach rechts weg,

kommt aber sofort ohne sie wieder zurück und verabschiedet sich von Donna Anna und Oktavio. Durch Don Juans letzte Worte hat Donna Anna in ihm den Mörder ihres Vaters erkannt. In der nun folgenden Rachearie macht sie ihrem Schmerz Luft, indem sie Oktavio zur Rache anspornt. Dann eilt sie hinweg. Oktavio singt nun ebenfalls eine Arie „Bande der Freundschaft" und geht ab. Don Juan und Leporello kommen plaudernd zurück. Don Juan singt die weltbekannte Arie „Treibt der Champagner das Blut erst im Kreise," und geht dann fort. Leporello entfernt sich in die Schenke. Aus dieser kommen soeben Masetto und Zerline in eifersüchtigem Gezänk heraus. Masetto will von seiner Braut nichts mehr wissen, und letztere sucht ihn zu versöhnen, was ihr denn auch mit der reizenden, lieblichen Arie „Schmäle, tobe, lieber Junge" gelingt. Da naht Don Juan. Zerline sucht bei ihrem Bräutigam Masetto Schutz, dieser läßt sie allein und versteckt sich in der Laube, um Zerline zu beobachten. Don Juan sucht Zerline wieder zu betören und drängt sie nach der Laube zu, aus der schließlich Masetto höhnisch lachend hervortritt. Don Juan zieht sich gewandt aus der für ihn unangenehmen Lage und eilt schließlich doch noch mit Zerlinen, von Masetto wütend gefolgt, in die Villa. Jetzt erscheinen Donna Elvira, Don Oktavio und Donna Anna verlarvt und im Domino, und beschließen, verkleidet Don Juan in seiner Villa aufzusuchen und endlich Rache zu üben.

Verwandlung: Festlich arrangierter Ballsaal. Bauern und Bäuerinnen, Masetto, Zerline, Don Juan und Leporello tanzen im bunten Gemisch. Don Juans Worte: „Kommt ihr Mädchen, zur Freude geboren" charakterisieren die hier herrschende Stimmung. Don Juan beschäftigt sich ausschließlich mit Zerlinen, während Masetto von Leporello zum Tanzen gezwungen wird. Da treten die drei Verlarvten auf und werden von Leporello eingeführt. Nach dem kurzen, aber feurigen Vorsatz „Hoch soll die Freiheit leben," beginnt der Tanz von neuem. Don Juan zieht die nur noch schwach widerstrebende Zerline mit sich fort. Plötzlich ertönt Zerlines Hilfegeschrei, gleich darauf stürzt sie aus dem Nebengemach entsetzt in Masettos Arme. Ihr folgt Don Juan. Er zieht den Degen und dringt auf seinen gnadeflehenden Diener ein, als hätte dieser Zerline belästigt. Mit den Worten: „Bebe, schwarzer Missetäter — zur Rache sind wir hier," dringt aber alles auf Don Juan ein. Letzterer entflieht, durch seinen treuen Diener gedeckt.

**2. Akt:** Vor dem Tore Sevillas. Don Juan sucht seinen Diener, der ihm nicht mehr dienen will, zu beschwichtigen, was ihm auch bald gelingt. Er tauscht nun mit Leporello Hut und Mantel, um sich unerkannt Elviras Zofe nähern zu können Als beide abgehen wollen, öffnet sich die Balkontür von Elviras Villa, und Elvira tritt hervor. Sie hat die beiden Männer, die sich schnell versteckt haben, nicht gewahrt und läßt ihrem Schmerz

in dem Terzett: „O Herz, hör' auf zu schlagen" freien Spielraum. Während sie wieder ins Haus zurückgeht, bestimmt Don Juan den Leporello, an seiner Statt Elvira vom Haus zu entfernen. Elvira hält nun auch den in Don Juans Mantel gehüllten Leporello für ihren Geliebten, und beide gehen unter Liebesbeteuerungen ab. Don Juan bringt darauf der Zofe ein Ständchen, wird aber von Masetto gestört, der mit bewaffneten Bauern sich an Don Juan rächen will. Don Juan erkennt das gefährliche seiner Lage schnell und gibt sich für Leporello aus. Er nimmt dem gutmütig-dummen Masetto sämtliche Waffen ab und, nachdem er die Bauern, angeblich um Don Juan bestimmt zu erwischen, nach zwei Seiten fortgeschickt hat, prügelt er Masetto tüchtig durch, dann entfernt er sich rasch. Auf Masettos überlautes Wehgeschrei kommt Zerline mit einer Laterne und beruhigt den Gatten mit der reizenden Arie: „Wenn du fein fromm bist." Sie legt seine Hand auf ihr klopfendes Herz und bald gehen beide versöhnt ab.

Verwandlung: Rotunde. Elvira mit dem vermeintlichen Don Juan treten auf. Leporello gewahrt Lichter und sucht von Elvira fortzukommen, um zu entfliehen. In dem nun folgenden herrlichen Sextett treten Oktavio, Masetto und Donna Anna auf. Sie bemerken den herumtappenden Leporello und, ihn ebenfalls für Don Juan haltend, drängen sie ihn zurück. Elvira fleht nun für sein Leben, aber die drei Verbündeten beantworten dies wiederholt mit „Nein." Mit den Worten „Ach, habt Erbarmen," gibt sich Leporello zu erkennen. Er fleht um Pardon und entflieht schließlich geschickt. Oktavios Arie: „Tränen, vom Freunde getrocknet."

Verwandlung: Kirchhof, auf demselben das Standbild des Komtur. Don Juan und Leporello treffen hier wieder zusammen. Beide tauschen ihre Hüte und Mäntel wieder aus, und dabei erzählt Don Juan, daß er eben mit einem Mädchen, das ihn für Leporello gehalten habe, zusammen gewesen sei, daß dasselbe ihm aber bald entwischt sei. Ob der frivolen Worte Don Juans selbst auf dem Kirchhof, ertönen plötzlich schauerliche Akkorde, die um so entsetzlicher wirken, als in der ganzen Oper zum ersten Male drei Posaunen ertönen. Furchtbar klingen die Worte: „Verwegner, gönne Ruhe den Entschlafnen!" Leporello erhält einen namenlosen Schrecken, während Don Juan nur erstaunt ist. „Wer sprach hier?" Da ertönt abermals die furchtbare Stimme: „Gönne Ruhe den Toten." Don Juan blickt um sich und gewahrt das Standbild des Komtur. Er befiehlt Leporello, den Komtur heute abend zum Nachtmahl einzuladen. Leporello ist vor Angst außer Fassung: „Ach Herr! ich muß ersticken u. s. w.," muß aber schließlich doch den Befehl ausführen, welchen das Standbild mit Kopfnicken beantwortet. Don Juan glaubt dies nicht und fragt nun selbst: „Willst du mein Gast sein." Da ertönt die Antwort „Ja." Don Juan findet die

ganze Sache „sehr seltsam", und dann eilen beide ab. Oktavio und Donna Anna treten auf, und nachdem ersterer den Bescheid bringt, daß die Rache an Don Juan bald vollzogen sein wird, verspricht Donna Anna, Oktavios Weib zu werden.

Verwandlung: Tafelzimmer bei Don Juan. Don Juan beginnt mit den Worten „Fröhlich sei mein Abendessen" zu speisen. Leporello bedient ihn und nascht hierbei, was Don Juan beobachtet hat, er lacht darob seinen Diener aus. Da plötzlich eilt Donna Elvira herein und sucht Don Juan zu retten, wenn er nur bereuen will. Elvira stürzt vor ihm auf die Kniee: „Dein künftig Schicksal beängstigt mich," aber Don Juan antwortet auf dieses Flehen nur spöttisch, daß er fortginge, wenn sie nicht sogleich aufstände. Elvira ruft ihm in höchster Angst zu: „Bessere dich" und er antwortet frivol: „erst will ich essen." Elvira wendet sich zum Gehen, doch prallt sie entsetzt vom Ausgang zurück und entflieht durch eine Seitentür. Don Juan befiehlt Leporello, nach dem Grunde von Elviras Entsetzen zu forschen, und letzterer geht nach der Tür, stürzt aber ebenfalls entsetzt zurück. Da klopft es. Leporello soll öffnen, aber Don Juan muß es schließlich selbst tun. Unter Posaunengeschmetter tritt der Komtur herein: „Nun Don Juan, du hast gebeten." Don Juan, schnell gefaßt, will Leporello nach frischen Gedecken fortschicken, jedoch der Komtur verhindert dies. Er versucht nun Don Juan zu veranlassen, seine Warnungsstimme zu erhören, aber vergeblich sind seine Worte. Don Juan gedenkt durchaus nicht, von seiner jetzigen Lebensweise abzulassen, er reicht dem Standbild furchtlos die Hand zum Pfande, daß er seinen alten Grundsätzen getreu bleibt. Selbst seine Todesahnung, die durch die Eiseskälte der Statue hervorgerufen wird, kann ihm nicht Furcht vor Strafe einflößen. Da verschwindet der Komtur, und Don Juan stürzt, zwar seinen schlechten Grundsätzen getreu, aber bis zum letzten Augenblick ein Held, vom Blitz erschlagen in ein „offenes Grab."

---

# Così fan tutte (Alle wie Eine).

## (So machen es alle oder: Die Schule der Liebhaber. — Mädchentreue. — Weibertreue. — Eine macht's wie die andre.)

Komische Oper in 2 Akten.

Text von Lorenzo da Ponte. Musik von W. A. Mozart.

**Personen:**

Fiordiligi } Dorabella } Schwestern — Sopran.
Ferrando } Guilelmo } Offiziere } Tenor. Bariton.
Alfonso, ein Hagestolz — Baß.
Despina, Kammermädchen der Schwestern — Sopran.

Ort: Bei Neapel. — Zeit: XVIII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1790 in Wien.

**Einführung:** Mozart schrieb die Musik zu dem Buche seines bewährten Textdichters Lorenzo da Ponte in der glänzendsten Epoche seines künstlerischen Schaffens; er konnte bereits auf einen „Figaro" und einen „Don Juan" als vorangegangene Meisterwerke zurückblicken, und es wird keinem Kenner entgehen, daß die Partitur von „So machen es alle" in ihrer Reife und eigentümlich feinen Empfindungsäußerung bereits die Brücke zu der „Zauberflöte", dem Höhepunkt Mozartscher Kunst, bildet. Die Oper kam am 26. Januar 1790 in Wien zur ersten Aufführung, aber vermochte sich weder dort noch anderwärts dauernd auf dem Repertoire zu erhalten, obwohl sie unter annähernd 14 verschiedenen Namen auf verschiedenen Bühnen aufgeführt worden ist. Erst in heutiger Zeit wird das musikalisch herrliche Werk der Vergessenheit entrissen und öfters aufgeführt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Ferrando und Guilelmo plaudern mit Don Alfonso über Frauentreue. Don Alfonso zeiht alle Mädchen, auch die Bräute der beiden Offiziere, der Untreue. Die Offiziere fordern Don Alfonso auf, Beweise für seine Behauptungen zu erbringen. Nach einem reizenden Terzett gehen sie alle drei eine Wette ein, und 100 Zechinen werden als Preis ausgesetzt. Don Alfonso will den Beweis erbringen, daß Fiordiligi und Dorabella ebenso wie alle andern Mädel untreu sind. Die Offiziere wetten dagegen, müssen aber dem Alfonso schwören, nichts von der Wette ihren Bräuten zu verraten. Die beiden Offiziere haben ihre Wette schon im Geiste gewonnen und laden bereits Don Alfonso zu einer Festtafel ein.

Verwandlung: Garten am Meere. Die beiden Schwestern erwarten ihre Geliebten und beteuern in einem Duett, daß sie nie von ihren Auserwählten lassen wollen. Da kommt Don Alfonso und teilt ihnen mit, daß ihre Geliebten soeben Befehl erhalten hätten, nach dem Schlachtfeld abzurücken. Ferrando und Guilelmo nehmen rührenden Abschied (Duett und Quartett) und unter den Klängen eines kriegerischen Marsches fahren sie in einer Barke von dannen. (Quartett.)

Verwandlung: Zimmer. Dorabella klagt in einer Arie über „Angst, Gram und herben Schmerz" und wünscht sich den Tod herbei. Nun fragt Despina, was denn eigentlich geschehen sei, und erfährt von ihren beiden Herrinnen den Sachverhalt. Despina sucht zu trösten und macht sich in einer munteren, neckischen Arie über die Männer und deren Treue lustig. Dann gehen alle drei ab. Da tritt Alfonso auf und gewinnt die bald zurückkehrende Despina für seinen Plan. Auch die beiden Offiziere erscheinen in Verkleidung als Fremde. Da kommen die Schwestern zurück, um nach dem Verbleib der Dienerin zu sehen. Die beiden Fremden verfallen sofort in plumpe Liebesbeteuerungen. Natürlich werden sie mit „Haß" und Verachtung abgewiesen. Der sich bisher versteckt gehaltene Don Alfonso stellt nun die beiden Fremden als seine Freunde vor. Aber auch nunmehr erhalten diese in einer Arie der Fiordiligi herbe Abweisung. Sie singt: „Ohne Wanken steht, wird stets mein Herz Treue bewahren." — Alfonso legt nochmals ein gutes Wort für die

Freunde „Kavaliere“ ein, und Guilelmo besingt in einer Arie ihre eigenen (der beiden Fremden) Vorzüge, indem er den Bart als Symbol der Männlichkeit hervorhebt. Die Damen verschwinden entrüstet. Guilelmo und Ferrando können (Terzett) ihre Lustigkeit kaum noch zügeln, während Don Alfonso zur Ruhe ermahnt und die beiden an ihr Versprechen erinnert, welches ja bis zum nächsten Tage Frist sichert. Ferrando kündet uns in einer Arie, wie glücklich er über das Betragen seiner Braut ist: „Der Stern meiner Liebe strahlt.“ Beide Offiziere gehen freudig weg, während Alfonso seine Wette durchaus noch nicht verloren gibt, sondern mit Despina einen neuen Plan verabredet.

Verwandlung: Garten. In einem kurzen Duett gedenken die Bräute ihrer Geliebten. Plötzlich hören sie im nahen Gebüsch Stöhnen und bald darauf die Worte: „Ja, sterben will ich, sterben,“ die von den beiden Fremden herrühren. Kurz darauf stürzen letztere herbei, nehmen Gift und sinken auf den Rasenbänken nieder. Don Alfonso, der zugleich mit den Freunden herbeigeeilt ist, schickt nach dem Arzt, um Gegengift holen zu lassen. Despina kommt als Arzt verkleidet zurück, und eine urkomische Heilscene, während welcher die beiden Damen der Fremden Köpfe halten müssen, spielt sich ab. Bald erwachen die Fremden und schwärmen die beiden Schwestern von neuem an, ja sie umarmen sie sogar. Als sie aber einen Kuß verlangen, wird ihnen entrüstet der wohlmeinende Rat erteilt, schleunigst das Weite zu suchen.

**2. Akt**: Zimmer. Despina bemüht sich, ihren Herrinnen begreiflich zu machen, daß allzuviel Tugendsamkeit langweilig sei. In einer Arie zeigt sie sich als verschlagenes, listiges Weib. Als Despina gegangen, gestehen sich die beiden Schwestern, daß sie bereits ihre Wahl getroffen haben, jene den Blonden, diese den Braunen. (Duett.) Don Alfonso kommt und ersucht die Schwestern, in den Garten zu kommen.

Verwandlung: Garten. Hier sind die beiden Fremden auf einer Barke angekommen. Erst sind sie sehr zurückhaltend, so daß Alfonso die Unterhaltung führen muß. Endlich läßt er die beiden Paare allein. Fiordiligi und Ferrando gehen zur Seite, und der zurückbleibende Guilelmo macht der Dorabella mit Erfolg den Hof und schenkt ihr schließlich ein goldenes Herzchen, welches letztere sie mit dem Bild ihres Bräutigams vertauscht. Ferrando hat allerdings weniger Erfolg bei Fiordiligi, aber unempfindlich ist sie seinen Liebesschwüren doch nicht mehr. Nachdem Fiordiligi in einer schönen Arie ihres Bräutigams in alter, wahrer Liebe gedacht hat, geht sie ab. Nun treten Guilelmo, Ferrando und Alfonso auf und berichten ihre Abenteuer. Während Ferrando trostlos ist, gewinnt Guilelmo der Situation die humoristische Seite ab und scherzt in einer Arie, daß alle Mädchen betrügerisch seien. Jedoch kann sich Ferrando nicht fassen und sein Schmerz bricht in der Arie: „Verraten! Verspottet! Verlassen von ihr!“ mächtig hervor. Schon soll die Wette aufgehoben

werden, doch Alfonso fordert Durchführung und verpflichtet die Freunde zu neuem Stillschweigen.

Verwandlung: Zimmer. Dorabella singt eine Arie, in der sie von Amors Schlichen erzählt. Fiordiligi beschließt, da sie sich nicht mehr die Kraft zutraut, dem Liebeswerben des Fremden zu widerstehen, in Offizierskleidung ihrem Bräutigam nachzufahren. Da tritt ihr Guilelmo in den Weg und droht, sich zu töten, falls sie ihr Vorhaben ausführt. Dieser stürmischen Leidenschaft kann sie sich nicht mehr entziehen, und sie sinkt ihm an die Brust. Alfons und Ferrando haben Guilelmo und seinen Erfolg belauscht. Nun ist auch Ferrando außer sich, doch beschließen die Freunde, die Mädchen auf der Stelle zu heiraten, denn Alfonso sagt sehr richtig „Alle wie Eine".

Verwandlung: Festlich erleuchteter Saal. Despina trifft die letzten Vorbereitungen für das Hochzeitsmahl. Die Hochzeitsgäste singen einen Freudenchor, dann bleiben die beiden Paare allein. Da nahen Alfonso und Despina, letztere als Notar verkleidet. Der Ehekontrakt wird unterzeichnet, doch kaum ist dies geschehen, so erschallen Trommelwirbel, und Alfonso, der ans Fenster eilt, sieht die beiden Offiziere, Guilelmo und Ferrando aus dem Schiff steigen. Der Chor jubelt den Ankommenden entgegen. Die beiden Schwestern verbergen ihre Liebhaber in einem Zimmer, aus dem dieselben alsbald unbemerkt entkommen. Sie erscheinen darauf als Offiziere, und die Begrüßung ist eine sehr laue. Bald jedoch wird die Situation nach einigen Verwechslungen geklärt, und mit Frohsinn schließt die humorvolle Oper.

---

# Titus.

Oper in 2 Aufzügen. Text von P. Metastasio.
Musik von W. A. Mozart.

**Personen:**

Titus, römischer Kaiser — Tenor.
Vitellia, Tochter des ehemaligen Kaisers Vitellius — Sopran.
Sextus, Annius } Patrizier { Mezzo-Sopran. Sopran.
Servilia, Sextus' Schwester — Sopran.
Publius, Anführer der kaiserlichen Leibwache — Baß.

Ort: Rom. — Zeit: 79 nach Christi.
Uraufführung: 1791 in Prag.

**Einführung:** Mozart hat sich nur ungern und auf Befehl des österreichischen Kaisers dazu verstanden, diesen Text, der schon verschiedentlich ohne nennenswerten Erfolg in Musik gesetzt worden war, zu einer Oper zu benutzen. Die Oper hat sich auch nicht auf dem Repertoire halten können.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Vitellias Zimmer. Vitellia gewinnt ihren Geliebten Sextus, eine Verschwörung gegen Kaiser Titus anzubahnen. Servilia, Sextus' Schwester, ist Annius in Liebe zugetan.

Verwandlung: Freier Platz in Rom. Kaiser Titus fordert von Sextus dessen Schwester als Gemahlin. Servilia aber gesteht dem Kaiser, daß sie Annius liebt, und Titus verzichtet großmütig auf ihre Hand. Vitellia, die erfahren hatte, daß der Kaiser Servilia freien wollte, will Sextus zu schneller Ausführung der Verschwörung gegen Titus anreizen. Da erfährt sie, daß der Kaiser aber nicht erstere, sondern sie selbst zur Gemahlin auserkoren habe.

Verwandlung: Platz vor dem Kapitol. Sextus ermordet den Kaiser, und eine allgemeine Empörung bricht aus.

**2. Aufzug:** In der Nähe von Rom. Vitellia bestürmt Sextus mit Bitten, zu fliehen, sein Leben und ihre Ehre zu retten. Doch er wird durch Mitverschworene verraten und verhaftet.

Verwandlung: Kaiserliches Zimmer. Titus ist nicht tot, einen falschen Mann hat das Schicksal ereilt. Sextus gesteht vor dem Kaiser seine Tat, nicht aber deren Gründe, und Titus ist daher genötigt, das Todesurteil zu unterschreiben. Schon führt man Sextus hinweg, da bekennt Vitellia ihre Schuld, und Titus verzeiht großmütig allen.

---

# Die Zauberflöte.

Oper in 2 Akten.

Text von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

**Personen:**

Sarastro — Baß.
Tamino — Tenor.
Ein Priester oder Sprecher — Baß.
Die Königin der Nacht — Sopran.
Pamina, ihre Tochter — Sopran.
Drei Damen der Königin — Sopran und Alt.
Drei Knaben — Sopran und Alt.
Papageno — Baß.
Papagena — Sopran.
Monostatos, Mohr — Tenor.
Zwei geharnischte Männer — Tenor und Baß.

Ort: Im Morgenlande.

Uraufführung: 1791 in Wien.

**Einführung:** Die Zauberflöte, eine der merkwürdigsten und auch wieder schönsten Opern der klassischen Zeit, hat eine eigentümliche Entstehungsgeschichte. Der damalige Theaterdirektor Schikaneder, der sich in mißlicher pekuniärer Lage befand, schrieb den Text zur Zauberflöte zwar ohne geniale Veranlagung, jedoch entschieden mit großem Geschick und raffiniertester Verwendung aller Bühneneffekte der damaligen Zeit. Seine genaue Kenntnis der damaligen Geschmacksrichtung erwies sich denn auch als vollständig zuverlässig, und die Zauberflöte machte bei ihrem Erscheinen ungeheueres Aufsehen. Die Musik zählt aber auch in zweierlei Punkten zu den herrlichsten Schöpfungen unseres Mozart, erstens nämlich wegen ihres rein volkstümlichen, einfach natürlichen Gepräges und zweitens wegen der grandiosen Instrumentation, die stets die Stimmungen des Textes genial erfaßte. Die Zauberflöte ist ein Uebergang vom deutschen Singspiel zur großen romantischen Oper.

## Inhalt.

**1. Akt:** Tamino, der sich auf einer Jagd in felsigem Gebirge verirrt hat, wird von einer Riesenschlange verfolgt. Da er waffen-

los, ist sein Leben in Gefahr. Er bricht ohnmächtig zusammen. Da erscheinen drei Damen, die durch ihren Machtspruch: „Stirb, Ungeheuer," die Gefahr abwenden und dann den schönen Jüngling mit großem Interesse betrachten. Im Terzett streiten sie sich darum, wer zur Fürstin eilen, und wer bei dem Jüngling bleiben soll. Endlich eilen sie alle drei fort; da erwacht Tamino. Er hört Flötenspiel und versteckt sich. Gleich darauf naht der lustige Prahlhans Papageno und erzählt uns in dem allbekannten Liedchen: „Der Vogelfänger bin ich ja u. s. w." wer er ist. Er will nun seine Vögel der Königin abliefern, doch da tritt ihm Tamino in den Weg, hält den Papageno für seinen Lebensretter und dankt diesem. Letzterer nimmt den Dank ruhig entgegen. Bald erscheinen die drei Damen wieder und bestrafen Papageno dafür, indem sie ihm ein Schloß an den lügenhaften Mund hängen, während Tamino das Bild von der Tochter ihrer Königin zum Geschenk erhält. Die Damen verschwinden, und Tamino verliebt sich in das Bildnis. Seine Arie „Dies Bildnis ist bezaubernd schön" zeugt von seiner Liebessehnsucht. Die drei Damen erscheinen abermals und erzählen ihm, daß Pamina sich in den Händen eines bösen Dämons befinde. „Der Bösewicht falle von meinem Arm," ruft Tamino aus. Da donnert es. Die Königin der Nacht erscheint und verspricht ihm ihrer Tochter Hand, wenn er Pamina rettet. Nach der Arie verschwindet sie wieder. Da kommt auch schon Papageno mit seinem „hm, hm" zurück und auch die drei Damen lassen nicht lange auf sich warten, indem sie Papageno von seinem Schloß befreien und Tamino eine Flöte mit den Worten schenken, „hiermit kannst du allmächtig handeln, der Menschen Leidenschaft verwandeln." Papageno soll nun Tamino nach Sarastros Burg folgen. Er willigt erst ein, als er ein zauberkräftiges Glockenspiel erhält.

Verwandlung: Zimmer in Sarastros Burg. Der Mohr Monostatos, der Diener Sarastros, verfolgt die hier gefangene Pamina mit verliebten Anträgen. Letztere suchte ihrem Peiniger durch Flucht zu entgehen, die aber Monostatos zeitig genug bemerkte und Pamina soeben wieder eingefangen herbeischleppt. Nach den Worten: „O laß mich lieber sterben, wenn nichts, Barbar! dich rühren kann," sinkt sie ohnmächtig zusammen. Monostatos bleibt bei ihr allein und will den Augenblick lüstern für sich benutzen, da erscheint Papageno am Fenster. Beide laufen erschreckt davon. Papageno erlangt jedoch seine Fassung schnell wieder, eilt zu Pamina und teilt ihr mit, daß Tamino und er zu ihrer Rettung gekommen seien. Duett: „Bei Männern, welche Liebe fühlen." Nun entfliehen beide.

Verwandlung: Hain mit drei Tempeln. Tamino wird durch drei Knaben hereingeführt. Tamino fragt diese vergebens, wo er sich eigentlich befinde. Letztere antworten ihm nur „sei duldsam, standhaft und verschwiegen!" Tamino, nur von dem Wunsche beseelt „Pamina retten, ist mir Pflicht," versucht furcht-

los rechts und links einzudringen, allein ein „Zurück!“ donnert ihm allenthalben entgegen. Da kommt ihm aus dem mittleren Tempel ein alter Priester entgegen. Tamino fragt den Alten nach Pamina, und wann er sie sehen wird, erhält aber nur die Antwort: „Sobald dich führt der Freundschaft Hand ins Heiligtum zum ew'gen Land,“ dann geht er ab. Tamino wendet sich nun an die „Unsichtbaren“; „saget mir, lebet Pamina noch?“ „Pamina lebt noch.“ Erfreut spielt er nun auf seiner Flöte. Papageno und Pamina hören dies und wollen schnell zu Tamino eilen, als sie von Monostatos eingeholt werden. Da läßt Papageno seine Glöckchen ertönen und zwingt seinen Verfolger zum Rückzug. Schon glaubt man, daß die Flucht gelingen wird, da verkünden Trompeten und Pauken das Nahen des mächtigen Sarastro. An eine Fortsetzung der Flucht ist nun nicht mehr zu denken, Papageno wird kleinmütig, während Pamina dem Nahenden entgegentritt und ihm bekennt, einen Fluchtversuch unternommen zu haben, indem sie Monostatos Liebeswerben als Grund hierfür angibt. Sarastro aber sieht tiefer. Plötzlich bringt Monostatos den Tamino herbei. Tamino und Pamina fallen sich jauchzend in die Arme. Sarastro beschließt, die Standhaftigkeit Taminos durch eine Reihe Proben zu ergründen.

**2. Akt:** Aufmarsch der Priester, dann Arie des Sarastro, in der er die Götter um Beistand für die zu Prüfenden anfleht.

Verwandlung: Tempelhof mit zerfallenem Gemäuer. Tamino und Papageno werden verhüllten Antlitzes hereingeführt. Donnerschläge lassen Papageno erzittern. Da kommen der Sprecher und zwei Priester, die die beiden hereinführten, mit Fackeln zurück. Der Sprecher fragt nun Tamino, ob er entschlossen sei, sich allen Prüfungen, selbst mit Gefahr seines Lebens, zu unterziehen, was Tamino mit den Worten „Pamina, das holde Mädchen, mein Lohn“ beantwortet. Papageno jedoch, der durchaus keine Lust hat, weise zu werden, will nur ein Weibchen besitzen, und da er dieses nur durch Bestehen der Prüfungen erhalten kann, will er lieber „ledig“ bleiben. Jedoch entschließt er sich, Schweigen zu bewahren, wenn er das ihm zugedachte Weibchen einmal sehen kann. Darauf verschwinden die Priester. Nun beginnt die erste Probe. Unter Donner und Blitz erscheinen die drei Damen und verkünden den beiden baldigen Tod, dann entschwinden sie. Die beiden Priester treten wieder auf, beloben Tamino ob seiner Standhaftigkeit und führen beide zu neuen Versuchungen.

Verwandlung: Laube, in der Pamina schläft. Da kommt der lüsterne Mohr und läßt uns durch eine kurze Arie ahnen, daß er gewillt ist, jetzt seinem Liebesglühen keinen Zwang mehr aufzuerlegen. Er will ihr einen Kuß rauben. Da tritt die Königin der Nacht dazwischen. Dieselbe sagt ihrer Tochter in einer hochdramatischen Arie, daß sie mittels des ihr mitgebrachten Dolches den Sarastro töten solle oder aber von ihr, der Mutter,

verstoßen würde. Dann verschwindet sie wieder, Monostatos eilt herzu und entreißt Pamina den Dolch. Er stellt ihr die Wahl zwischen Tod oder Liebe zu ihm, sie aber weist den Mohr entrüstet von sich. Da zückt Monostatos schon den Dolch, um sein Drohen wahr zu machen. Aber Sarastro erscheint selbst und jagt den Verräter sofort aus seinem Dienste. Pamina legt nun für ihre Mutter Fürbitte ein, die Sarastro mit der berühmten Arie: „In diesen heil'gen Hallen" beantwortet.

Verwandlung: Halle. Die beiden Priester führen Tamino und Papageno herein und machen nochmals darauf aufmerksam, daß nur Stillschweigen ihnen Hoffnung auf Bestehen der Prüfung gibt. Papageno schwatzt hingegen unbekümmert fort, auch unterhält er sich mit einem alten Weibe, das ihm Wasser reicht und sich zum Schlusse seine Geliebte nennt. Es donnert, und die Alte verschwindet. Da bringen die drei Knaben die Flöte und das Glockenspiel den beiden Männern zurück, und gleichzeitig erscheint ein Tisch mit köstlichen Speisen und Getränken, die sich Papageno sofort gut schmecken läßt, während Tamino auf seiner Flöte spielt. Da kommt Pamina auf letzteren zugeeilt, doch Tamino beachtet sie, eingedenk der Warnung, nicht. Pamina deutet dies Stillschweigen so, daß sie annimmt, daß Tamino sie nicht mehr liebt. „Ach ich fühl's, es ist entschwunden." Nun kommen allerlei böse Tiere, die jedoch durch Taminos Flötenspiel gebannt werden.

Verwandlung (oder 3. Akt): Tempelhof. Priesterchor „der Isis und Osiris." Man führt Tamino und dann Pamina herein. Terzett: „Soll ich dich Trauter, nicht mehr sehen." Dann müssen beide Abschied nehmen. Alle gehen ab, und es dunkelt. Da schleicht Papageno herzu und singt in einer scherzhaften Arie: „Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich." Sofort erscheint das alte Weib wieder, welches sich jedoch zu Papagenos Entzücken in die junge Papagena verwandelt. Schon wollen sich beide in die Arme fallen, da scheucht aber der Sprecher Papagena von dannen.

Verwandlung: Weite Landschaft. „Bald prangt, den Morgen zu verkünden" singen die drei Knaben und künden somit den Morgen. Plötzlich stürzt Pamina herbei, um sich zu töten, da ihr Tamino treulos geworden sei. Die drei Knaben entwinden der Pamina die Waffe und beruhigen dieselbe, dann eilen alle hinweg. Da kommt auch Papageno lebensüberdrüssig dahergeschlichen, er will sich erhängen. Auch diesen retten die drei Knaben und erinnern Papageno an sein Glockenspiel. Freudig läßt letzterer dasselbe erklingen, und bald erscheint Papagena und beide tanzen ob des Wiedersehens vor Freuden. (Tanzduett.)

Verwandlung: Wilde Felsengegend. Geharnischte Männer und Tamino, durch Priester geführt, treten auf. Auch Pamina wird herbeigeholt. Vereint bestehen sie nun die Feuer- und Wasserprobe. Plötzlich tauchen Monostatos und die Königin der Nacht auf, um sich an den Priestern zu rächen. Jedoch ist deren Macht

gebrochen. Die wilde Felsengegend verwandelt sich in den Platz am Eingang des Sonnentempels, und Sarastro erscheint, um das glückliche Paar Tamino und Pamina zu segnen. Schlußchor „Heil sei euch Geweihten."

# Der Schauspieldirektor.

Komische Oper in 1 Akt.

Text von L. Schneider. Musik von W. A. Mozart.

**Personen:**

Imanuel Schikaneder, Schauspieldirektor — Baß.
Philipp, dessen Neffe, Konzertmeister — Tenor.
Wolfgang Amadeus Mozart, Kapellmeister — Tenor.
Antonie Lange, Sängerin, Schwägerin Mozarts — Sopran.
Mademoiselle Uhlich, Sängerin aus Passau — Sopran.
Ein Theaterdiener — Bariton.

Ort: Geschäftszimmer des Theaters an der Wien zu Wien. — Zeit: 1790.

Uraufführung: 1847 in Wien.

**Einführung**: Der Schauspieldirektor, anfangs von Stephanie dem Jüngern für das kleine Kaiserliche Theater in Wien geschrieben, wurde 1786 in der Orangerie zu Schönbrunn zuerst aufgeführt. Die bessere Bearbeitung von Schneider jedoch fand erst 1847 statt und wurde das Werk einigemal gegeben, um darauf schnell wieder der Vergessenheit anheimzufallen. Da kein geringerer als Mozart die Musik dazu geschrieben hat, nimmt es nicht wunder, daß das anspruchslose Werk ab und zu noch jetzt Aufführungen erlebt.

## Inhalt.

Der Theaterdirektor Schikaneder will die Geliebte seines Neffen Philipp nicht engagieren. Mozart erscheint, Schikaneder lehrt ihn das Komponieren. Philipp wirbt Mozart zu seinem Verbündeten. Die Sängerin gefällt auch Mozart besonders gut, so daß die jetzige Primadonna, seine Schwägerin Antonie Lange, darüber aufgebracht ist. Schikaneder kommt zu den beiden. Eine neue italienische Sängerin will vor ihm Probe singen. Es ist die unter falschem Namen erscheinende Geliebte Philipps. Sie gefällt so gut, daß Antonie Lange, bis jetzt alleinige Primadonna, eifersüchtig wird. Die Fremde wird aber trotzdem engagiert. Da erfährt Schikaneder die Täuschung, muß gute Miene zum bösen Spiel machen und vereinigt Philipp mit der Geliebten.

# Die Goldmacher von Straßburg.

Oper in 3 Aufzügen.

Dichtung von Otto Kamp. Musik von W. C. Mühldorfer.

**Personen:**

Fürst Otto, Beherrscher des benachbarten Landes — Bariton.
Meister Martin, Goldschmied in Straßburg — Baß.
Richard, dessen Altgeselle, als Alchemist genannt Credulus — Tenor.
Stella, des Pfalzgrafen Erbin, bei Meister Martin als Lehrbube Hans — Mezzo-Sopran.
Fraudulus, Alchemist — Baß.
Aennchen, dessen Pflegetochter — Sopran.
Der Werber — Baß.
Der Hofnarr — Tenor.

Ort: Straßburg, ein Waldhaus und Ottos Schloß.

Uraufführung: 1886 in Hamburg.

**Einführung**: Vorliegendes Werk hat Mühldorfers Namen nicht nur in Köln, sondern auch in weiteren Kreisen als bedeutenden Opernkomponisten bekannt gemacht. Mühldorfers Musik verbindet originelle Erfindung mit hervorragender Instrumentation auf das beste.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Marktplatz in Straßburg, an der Seite das Haus des Goldschmiedemeisters Martin. Fürst Otto hat sich durch seine Goldgier und den Glauben, daß man durch chemische Zauberkünste Gold machen könne, von allen Menschen, selbst von seiner Braut, getrennt. Letztere hat sich, um den Bräutigam von seinem Wahn zu befreien, als Lehrbube Hans beim Goldschmiedemeister Martin verdungen. Otto erscheint, um von Martin weiteres Gold zu entleihen, damit er dem von ihm bezahlten Alchemisten Fraudulus honorieren kann. Als Pfand gibt er sogar seinen Verlobungsring fort.

**2. Aufzug:** Fraudulus' Hütte im Wald. Richard ist Gehilfe des Fraudulus geworden. Er will aber von dem Betrüger fort, um mit seinem geliebten Aennchen zu fliehen. Da aber drängen Leute herbei, die von Fraudulus ihr Gold vermehrt wieder haben wollen. Richard, genannt Credulus, ist so verlegen, daß die Leute Verdacht schöpfen und stürmisch ihr Gold zurückfordern. Fraudulus befiehlt wütend dem ungeschickten Credulus, der Menge zu zeigen, daß er Gold machen könne. Dieser beginnt und (da unbemerkt sein Aennchen, um den Geliebten vor der Wut der ungeduldig harrenden Menge zu schützen, Gold in den Schmelztiegel wirft) das Experiment gelingt, und Otto, der auch hinzugekommen, engagiert Credulus sofort für sich.

**3. Aufzug:** Saal in Ottos Schloß. Credulus soll vor dem Fürsten und allen geladenen Gästen Gold machen. Er gesteht dem Fürsten, daß alles Betrug war, den er aber unbewußt ausgeführt habe. Aennchen, die sich als Schuldige angibt, wird an einem goldenen Kreuze als Martins vor vielen Jahren geraubte Tochter erkannt. Der Fürst will anfangs die Schuldige streng bestraft wissen. Als ihm aber der Lehrbube Hans seinen Verlobungs-

ring heimlich zurückgibt, gedenkt er der seligen Zeit seiner jungen Liebe. Es wird ihm klar, daß auch er infolge seines Wesens die Betrügereien begünstigt hat, und als Stella, seine Braut, erscheint und ihn glücklich in die Arme schließt, wird Richard vergeben und dieser erhält Aennchens Hand zum Ehebunde.

---

# Die Schwestern von Prag.

Singspiel in 2 Aufzügen.

Text von Joachim Perinet. Musik von Wenzel Müller.

**Personen:**

Herr Odoardo, ein Kapitalist.
Kunigunde, dessen zweite Gattin.
Fräulein Mitzerl, Odoardos Tochter.
Der Baron.
Der Marquis.
Der Chevalier.
Lorchen, Mitzerls Mädchen.
Johann Schneck, Bedienter des Marquis.
Krispin, ein Schneider.
Kaspar, Odoardos Hausknecht.
Wächter. Buben.

Ort: Wien. — Zeit: XVIII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1794 in Wien.

**Einführung:** Wenzel Müller gehörte seinerzeit zu den populärsten Komponisten. Obiges Singspiel ist textlich leicht und flüchtig hingeworfen. Aber ebenso gesund wie der Kern des Textbuches ist auch die Musik. Wenzel Müller hat keinen Anspruch auf unvergänglichen Ruhm und unsterbliche Werke gemacht. Er war seinerzeit volkstümlich und gern gehört.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Um Fräulein Mitzerl bemühen sich eifrig drei Verehrer, ein Baron, ein Marquis und ein Chevalier. Der Marquis ist der Auserwählte. Alle drei aber werden von dem Vater Odoardo strengstens fern gehalten, das Haus wird durch den Hausknecht Kaspar bewacht. Dennoch gelingt es dem Marquis durch die Schlauheit seines Dieners Johann, der mit Mitzerls Mädchen Lorchen ebenso in einem intimen Verhältnis steht, mit der Geliebten zusammen zu kommen und Pläne zu schmieden. Aber auch die andern Anbeter sind nicht lässig, und bei einer Serenade, welche zufällig in derselben Nacht alle drei Liebhaber und deren Diener vor Odoardos Hause zusammenbringt, werden die Pläne insofern vernichtet, als der Vater erklärt, die Tochter bekäme nicht eher einen Mann, als bis seine „Schwester von Prag" eintreffe, welche über den schwierigen Fall entscheiden solle.

**2. Aufzug:** Der Marquis findet einen Liebesbrief, den Mitzerls noch immer verliebte Stiefmutter Kunigunde an den Baron geschrieben, während andrerseits Johann von Lorchen eine Liebesepistel ausgeliefert erhält, die Herr Odoardo selber an sie gerichtet hat. Das sind wirksame Waffen, wenn alles andere fehlschlagen sollte. Der Marquis und Mitzerl verabreden, daß diese sich krank stellen und der Geliebte als angeblicher Arzt Zutritt ins Haus erlangen soll; er wird dann die Krankheit für heißes

Liebesfieber erklären und Johann zur rechten Zeit als die Schwester von Prag erscheinen, die Odoardo nicht kennt, um so zunächst und auf die einfachste Weise das Jawort zu erlangen. Auf eine ähnliche Idee ist auch der Baron gekommen, der den Schneider Krispin zum Diener angenommen hat und diesen die erwartete Schwester spielen läßt. Beide Schwestern von Prag werden nun zwar im entscheidenden Augenblicke entlarvt, jedoch tun jetzt die beiden Liebesbriefe, welche insgeheim Odoardo und Kunigunde geschrieben, ihre Schuldigkeit, und der Marquis erhält seine geliebte Mitzerl.

---

# Der alte Dessauer.

Vaterländische Oper in 3 Aufzügen.

Text von Paul Kurth. Musik von Otto Neitzel.

**Personen:**

Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau.
Fürstin Henriette, seine Mutter.
Marquis von Chalisac, sein Gouverneur.
Gottlieb Föhse, Apotheker in Dessau.
Anna-Lise, seine Tochter.
Georg, Apothekergehilfe.
Beatrice, Prinzessin Norina.
Ein Senior der Studenten, später Korporal.
Soldaten, Studenten, Bürger 2c. 2c.

Ort: Dessau und Neapel. — Zeit: Ende 1700.

Uraufführung: 1889 in Wiesbaden.

**Einführung**: Neitzels Oper fand gelegentlich der Erstaufführung ungeteilten Beifall und legte Zeugnis davon ab, daß Neitzel es nicht nur versteht, die Werke anderer Meister kritisch zu beleuchten, sondern daß er auch an die eigenen Werke zielbewußt die höchsten Anforderungen stellt.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Wiese. Junge Mädchen werden beim Bleichen von Soldaten gestört. Anna-Lise und Prinz Leopold sind Jugendfreunde, heute aber trennt sie der Rang des Fürsten, und außerdem ist Georg vom Vater als zukünftiger Gemahl Anna-Lises ausersehen. Doch Anna-Lises Herz gehört Leopold. Die Fürstin tritt auf und findet die Verliebten im Pavillon. Lise verspricht zwar zu entsagen, Leopold jedoch ist ganz und gar nicht damit einverstanden. Resolut erklärt er seiner Mutter: „Sie wird mein Weib und keine andre. Amen!" Er tröstet die Geliebte. Plötzlich eilen die Soldaten und Mädchen tollend und scherzend herbei. Leopold gebietet Ruhe. Unterdes ist in der alten Fürstin der Plan entstanden, ihren widerspenstigen Sohn auf Reisen zu schicken. Sie eröffnet ihm ihren Wunsch, und Leopold zeigt sich damit einverstanden. Vorher jedoch schenkt er der Geliebten einen Ring als Zeichen seiner Treue.

**2. Aufzug:** In Neapel. Prinzessin Beatrice singt und Leopold spielt dazu Mandoline. Die Prinzessin liebt ihren Begleiter und wird darin bestärkt durch dessen liebenswürdiges Wesen. Auch Chalisac gibt sich dadurch angenehmen Hoffnungen hin und

berichtet dies seiner fürstlichen Gebieterin. Da kommen lustig singend deutsche Studenten herbei und überreichen Leopold den Doktorhut. Leopold erhält einen Brief, in dem steht, daß er als Chef eines Regiments in den Krieg gegen Frankreich ziehen soll. Studenten scharen sich um ihn.

**3. Aufzug:** Im Laboratorium bei Apotheker Föhse. Föhse versucht wiederholt seiner Tochter beizubringen, daß Fürst Leopold sie längst vergessen habe. Anna-Lise aber hat soeben einen Brief erhalten, worin ihr prinzlicher Geliebter um treues Ausharren bittet. Trotzdem ist sie entschlossen, zu entsagen. Der Apotheker wird als Deserteur gefangen mitgenommen.

Verwandlung: Im Schloß der Fürstin. Diese selbst ist anwesend und bei ihr der Apotheker Föhse. Er bekommt den strengen Befehl, sofort seine Tochter Anna-Lise mit Georg zu verheiraten. Föhse entfernt sich, und Chalisac erscheint. Er erzählt, daß der junge Fürst Leopold sogleich eintreffen müsse. Ehrenpforten werden zu seinem Empfange gebaut. Leopolds erster Gang ist zu seiner Anna-Lise. Endlich schleppt er das Mädchen im Brautstaat gewaltsam herbei. Hinter ihm kommt Föhse. Anna-Lise soll hier antworten, ob sie den Georg auch so lieb habe, wie früher ihn, den Jugendgespielen und Fürsten. Sie kann nicht lügen, da ihr Herz ja immer nur Leopold gehört hat. Trotz Bitten seiner Mutter läßt aber dieser nicht von dem Mädchen, und als nun ein kaiserlicher Brief Anna-Lises Erhebung in den Grafenstand meldet, muß sie sich fügen, und Fürst Leopold wird mit der schönen Apothekers-Tochter getraut.

---

# Der Rattenfänger von Hameln.

Große Oper in 5 Akten.

Dichtung von Friedrich Hofmann. Musik von Viktor E. Neßler.

**Personen:**

Wichard Gruwelholt, Bürgermeister von Hameln — Baß.
Bertholdus de Sunneborne, Stadtschultheiß — Baß.
Isfried Rhynperg, Kanonikus — Baß.
Etheierus, der Ratsschreiber — Tenor.
Heribert de Sunneborne, Stadtbaumeister, des Schultheißen Sohn — Tenor.
Hunold Singuf — Bariton.
Wulf der Schmied — Bariton.
Regina, des Bürgermeisters Tochter — Sopran.
Dorothea, desselben Base — Alt.
Gertrud, ein Fischermädchen — Sopran.
Ratsherren ꝛc. — Tenöre u. Bässe.

Ort: Hameln. Zeit: 1284.

Uraufführung: 1879 in Leipzig.

**Einführung:** Neßlers „Rattenfänger" ist entschieden das beste Werk des beliebten Volkskomponisten. Es wurde in Leipzig mit großem Beifall aufgenommen. Schnell fand die Oper allenthalben Anklang. Neßlers Musik ist flüssig und geschickt gearbeitet. Lyrische Stellen sagen dem Komponisten am besten zu, er findet aber auch z. B. in der Mäusebeschwörungsscene entsprechende dramatische Accente. So kann man den Rattenfänger als ein beachtenswertes Werk schätzen, das überall gern gehört wird.

## Inhalt.

**1. Akt:** Rathaussaal zu Hameln. Die Stadtväter sind in großer Bedrängnis. Geldmangel und Rattennot sind die Sorgen, deren sie sich nicht erwehren können. „So geht's nicht weiter," sagen sich die Stadtväter. Da wird ein fremder Mann hereingeführt, der alle Ratten vertreiben will. Ungläubig fragt ihn der Bürgermeister Gruwelholt nach „Land und Stand". Der Fremde antwortet: „Weiß es nicht, wo ich geboren, meine Heimat sah ich nie." Hunold Singuf heißt der fahrende Sänger. Keine Ratte wird er verschonen, aber „100 Mark in gutem Silber" begehrt er. Er versichert dem Bürgermeister, daß keine Ratte in Hameln bleibt, „und es wird mir auch gelingen," jedoch nur mit der Vollmonds Kraft kann er sein Werk vollbringen. „Laßt der Neugier Drang und Fragen — Doch das „Wie" erfahrt ihr nie," sagt er dem Bürgermeister und fordert weiter, daß kein Mensch ihn in seinem Handeln stört, daß sich kein Mensch auf den Straßen blicken läßt. Der Pakt wird geschlossen.

Verwandlung: Im Hause des Bürgermeisters. Regina begrüßt ihren lange ersehnten Geliebten Heribert.

**2. Akt:** In einem Wirtshaus. Hunold belustigt die Gäste durch den Gesang des heiteren Liedes: „Wenn ich zu meinem Schätzel geh', so sag' ich's gleich voraus." Da kommen der Schmied Wulf und dessen Braut Gertrud ins Wirtshaus. Hunold ist bezaubert von Gertruds lieblicher Erscheinung, und diese erkennt in dem Fremdling den Mann, den sie „in mancher Nächte Traum" gesehen hat. Hunold stimmt ein Lied an: „O Kränzel und Stab, wie seid ihr so schwer, such' ich zum Scheiden euch für," durch welches Gertrud aus Mitleid mit dem heimatlosen Mann hingerissen wird. Hunold jubelt ihr entgegen: „Auf Geliebte, die Meine bist du," und beide eilen zum Entsetzen Wulfs und der andern fort.

Verwandlung: Vor Gertruds Fischerhütte. Wulf hat seine Braut aufgesucht, er erinnert sie an „alte Zeiten": „War ich nicht mit Rat und Tat dein getreuer Kamerad." Eindringlicher warnt er sie vor dem fremden Fiedler. „Handwerk hat einen goldnen Boden, doch den Fiedler treibt der Wind. Umsonst ist sein Flehen. Schließlich erfaßt ihn Zorn: „Renne denn in dein Verderben — wehe dir — du folgst einem Zauberwahn" — kündet er ihr und eilt fort. In träumerischem Nachdenken bleibt Gertrud zurück. Sie wiederholt Wulfs letzte Worte: „Ja, er hat mir's angetan" und bekennt freudig, daß sie Hunold heiß liebt. Da erscheint der Geliebte und gibt seinen Gedanken schwungvoll Ausdruck: „dich zu erringen, dich zu bezwingen" Gertrud erwidert nicht minder leidenschaftlich: „Du bist mein, ich bin die Deine." Mit einem feurigen Duett schließt der Akt.

**3. Akt:** Ratskeller. Hunold hat die Einladung des Ethelerus angenommen. Zu beiden gesellt sich noch der Kanonikus Rhynperg. Fröhlich zechen alle drei, schließlich wetten die zwei mit Hunold,

indem sie die Behauptung aufstellen, daß Hunold von des Bürgermeisters Tochter keinen Kuß erhalte. Hunold hält die Wette und schlägt ein. Dann trennen sich alle fröhlich.

Verwandlung: Straße vor Wulfs Schmiede. Wulf versucht vergeblich, sein Gemüt durch sein Schmiedelied: „Glut und Flut und Sturmessausen," zu beruhigen. Er schwört, sich an Hunold heute noch zu rächen, „nicht rast ich, bis er nieder ist." — Nun kommt Hunold und beginnt seine Rattenbeschwörung. Kaum ist er damit fertig, stürzt Wulf aus einem Hinterhalt auf Hunold los, wird aber von letzterem sofort abgewiesen, und zum Denkzettel verwundet Hunold den Rachsüchtigen an der Wange. Mit dem wunderbaren Liede: „Leb wohl o Mond! auch dieses Mal warst du mein Schutz" nimmt Hunold von seiner Eigenschaft als Rattenfänger Abschied. Nur noch nach Gertrud steht sein Verlangen.

**4. Akt:** Halle im Rathause. Hunold verlangt seine hundert Mark und die versprochene Spende. Man will ihm dieses nicht zahlen, weil er nicht alle Ratten vertrieben habe. Regina bezeugt dies. Mit Hohn heißt man Hunold gehen. Entrüstet wendet sich der Sänger dem Ausgang zu. Da gedenkt er seiner Wette, und aus Rache beschließt er, dieselbe durchzuführen und Regina zu küssen.

Verwandlung: Rathaussaal. Hunold singt ein Lied und reißt Regina durch die Macht seines Liedes: „Du schönste Blum' auf weiter Flur" soweit mit fort, daß sich das Mädchen an seine Brust wirft. Alle Umstehenden halten dies für Zauberei, und Hunold wird in den Turm geworfen.

**5. Akt:** Weserbrücke vor der Stadt. Hunold ist zum Tode verurteilt. Nur wenn ein Weib den Gerichteten für sich fordert, muß er freigegeben werden. Obwohl nun Gertrud glaubt, Hunold liebe sie nicht mehr, befreit sie den Geliebten, stürzt sich aber verzweifelt in die Weser. Hunold ist fassungslos. Nur ein Gefühl hat er noch für die Stadt Hameln, ein furchtbares Rachegefühl. Während die Bürger in der Kirche sind, lockt Hunold alle Kinder herbei und verschwindet mit diesen in einem sich öffnenden Felsen.

---

# Der Trompeter von Säckingen.

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel.

Text nach Viktor v. Scheffel von Rud. Bunge.

Musik von Viktor E. Neßler.

**Personen des Vorspiels:**

Werner Kirchhofer — Bariton. | Der Haushofmeister — Bariton.
Konradin, Landsknecht — Baß. | Der Rektor — Baß.

Ort: Schloßhof zu Heidelberg. — Zeit: Ende des dreißigjährigen Krieges.

**Personen der Oper:**

Freiherr von Schönau — Baß.
Maria, seine Tochter — Sopran.
Graf von Wildenstein — Baß.
Gräfin, dessen geschiedene Gemahlin, Schwester der verstorbenen Freiherrin — Alt.
Damian, des Grafen Sohn aus zweiter Ehe — Tenor.
Werner Kirchhofer — Bariton.
Konradin — Baß.

Ort: In und um Säckingen. — Zeit: Nach dem dreißigjährigen Kriege.

Uraufführung: 1884 in Leipzig.

**Einführung:** Zu den populärsten Opern, die in den letzten Jahrzehnten geschrieben worden sind, zählt „Der Trompeter von Säckingen". Der Text allein war schon dazu angetan, der Oper einen großen Erfolg zu sichern. Neßlers Musik ist dem Texte gut angepaßt. Der Komponist hat es verstanden, volkstümlich zu komponieren. Mögen auch viele Musik-Theoretiker „Den Trompeter von Säckingen" mit Achselzucken beurteilen, so bleibt es doch Tatsache, daß Neßlers Musik frisch und melodiös ist und daß er die breiten Schichten des Volkes mit seinen lyrischen oder burschikosen Liedern hingerissen hat. Wohl einzig in der gesamten Musikwelt ist der Erfolg, den das Abschiedslied Werner Kirchhofers „Behüt' dich Gott" erzielte. Alle deutschen Bühnen geben den „Trompeter" gern und erzielen noch heute damit gutgefüllte Theater.

## Inhalt.

**Vorspiel:** Schloßhof zu Heidelberg. Mit dem Studentenlied: „Alt Heidelberg, du feine" beginnt das Vorspiel. Zu den Studenten gesellen sich Landsknechte. Bald droht zwischen beiden Parteien ein Streit auszubrechen. Da erscheint der Haushofmeister: „Aber, aber meine Herren, welche nächtlich arge Störung." — Jedoch die lustige Stimmung der Studenten und Soldaten ist nicht zu dämmen. Werner soll auf der Trompete ein Lied zum besten geben: „Die Trompete? Ja fürwahr, reicht mir die Trompete dar." Konradin, ein Landsknecht, übergibt ihm sein Kriegshorn, und lustig schmettert nun Werners Trompeterlied hinauf zu den Fenstern der Frau Kurfürstin. Da erscheint der Haushofmeister abermals, sein Warnen wird wiederum verlacht. Konradin versucht Werner Kirchhofer zum Landsknecht anzuwerben, doch Werner antwortet: „Laß ab, es ist mir bekannt, die Werbetrommel geht durchs Land." Ja, ein Reitersmann möchte er wohl sein. „Möchte in die Ferne schweifen, wo der Mond die Nebel küßt." Als aber Werner nicht auf Konradins Wunsch eingeht, zieht letzterer sein Schwert, und ein allgemeiner Tumult entsteht. Da erscheint der Rektor. „Haltet ein, nicht weiter! — Alle, alle relegiert." Anfangs sind alle Studenten bestürzt, aber bald darauf kehrt allen der frohe Mut zurück, „relegiert von Bank und Schulden." Sie lassen sich nun gern als Landsknechte anwerben.

**1. Akt:** Platz vor der Kirche St. Fridolin zu Säckingen. Konradin ist mit Bauern in Streit geraten und wird von diesen arg bedrängt. Da kommt Werner dazu und hilft dem Freunde aus der gefährlichen Situation. Von ferne sieht man auf dem Rheine einen Nachen nahen. Er führt Maria, des Freiherrn von Schönau Tochter und dessen Schwägerin daher. Beide wollen zur Kirche gehen, werden aber unter Drohungen von den Bauern am

Landen gehindert. Da tritt Werner mit blanker Waffe unter die Rotte, und seiner Unerschrockenheit verdanken es die beiden Nahenden, daß sie nunmehr unbehelligt ans Land gehen können. Ein reizender Zwiegesang zwischen Maria und Werner kündet uns beider aufkeimende Liebe zueinander. Werner wehrt den Dank Marias bescheiden und artig ab, nur ein Vergißmeinnicht aus ihrem Strauße erbittet er. Maria antwortet: „Wenn das Blümlein Euch beglückt, von Herzen gern." Dann gehen beide Damen in die Kirche.

Verwandlung: Zimmer des Freiherrn von Schönau. Der Freiherr hat die Gicht, wehmütig denkt er an seine Jugendzeit. Ein Bote überbringt einen Brief, in welchem der Graf Wildenstein sein Kommen anzeigt. Auch seinen Sohn brächte er mit, denn Maria und Damian wären ein passendes Paar. Der Bote wird mit dem Bescheide entlassen, daß Graf Wildenstein gern empfangen würde. Maria und die Gräfin treten auf und erzählen dem Freiherrn ihr Abenteuer. Letzterer braucht gerade einen Schloßtrompeter, da der alte gestorben ist, und als vom Rheine herauf Werners Trompete erschallt, läßt er den jungen Mann herbeiholen. Werner tritt bescheiden ein, und das reizende Quartett: „Ha da ist er, welche Schönheit," gibt Zeugnis von der geheimen Wiedersehensfreude der beiden jungen Leute. Der Freiherr dankt nun Werner für die mutige Tat und bewillkommt ihn herzlich. Werner antwortet mit dem wundervollen Liede: „Ihr heißet mich willkommen, ein Fremdling bin ich hier." — „was ich suchte, sah endlich mein Auge in diesem schönen Lande." — Dem Freiherrn gefällt der bescheidene Trompeter sehr, und er behält ihn als Schloßtrompeter und Musiklehrer seiner Tochter auf dem Schlosse.

**2. Akt:** Schloßgarten mit Terrasse. Werner sitzt präludierend im Schloßgarten. Er komponiert ein Lied für seine schöne Schülerin. Konradin gesellt sich zu ihm und beglückwünscht ihn zu seinem Amte. Da kommen auch schon Maria und die Gräfin. Konradin weiß letztere geschickt zu entfernen, und Werner bleibt mit der Geliebten allein. In einem schwungvollen Duett: „Gott sei gedankt, wir sind allein, allein," gestehen sich beide ihre Liebe. „Als ich zum erstenmal dich sah, es war am 6. März," — singt Werner, seitdem ist ihm nur ein Name im Gedächtnis geblieben: „der Name Maria." Maria aber bricht in die leidenschaftlichen Worte aus: „All mein Sinnen, all mein Denken." Selig liegen sich beide in den Armen, doch zum Unglück kommt die Gräfin unbemerkt zurück. Sie macht solchen Lärm, daß der Freiherr erscheint und von der Gräfin erfährt, was sich soeben alles zugetragen. Der Trompeter soll sofort das Schloß verlassen. Da kommen Graf Wildenstein und Sohn, letzterer der auserwählte Bräutigam der Maria. Werner verabschiedet sich von Maria und singt das so ungeheuer populär gewordene Lied „Es ist im Leben häßlich eingerichtet." Dann eilt er davon, Maria bricht in ihrem Schmerz zusammen.

**3. Akt**: Innerhalb der Burgwälle. Aufſtändiſche Bauern bedrängen das Schloß. Damian ſoll mit der Beſatzung der Burg einen Ausfall machen, kommt aber wehklagend und mit zerſchundenem Panzer ſchnell zurück. Schon ſind die Bauern ſtellenweiſe ſiegreich in die Burg eingedrungen, da erſcheint Werner mit einer kleinen Schar Landsknechte und rettet die Burg. Er iſt aber verwundet. Als ihm ſeine Wunden verbunden werden ſollen, bemerkt die Gräfin Wildenſtein an ſeinem Arme ein Mal und erkennt ihn als ihren vor vielen Jahren geraubten Sohn wieder. Maria und Werner werden ein Paar. Großer Jubel.

---

# Die luſtigen Weiber von Windſor.

Komiſch-phantaſtiſche Oper in 3 Akten.

Text nach Shakeſpeare von H. S. Moſenthal. Muſik von Otto Nicolai.

**Perſonen**:

Sir Jon Falſtaff — Baß.
Fluth } Bürger — Baritons.
Reich }
Fenton — Tenor.
Junker Spärlich — Tenor.
Dr. Cajus — Baß.
Frau Fluth — Sopran.
Frau Reich — Mezzo-Sopran.
Jungfer Anna Reich — Sopran.

Ort: Windſor. — Zeit: XVII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1849 in Berlin.

**Einführung**: Nicolai genießt mit Recht den Ruf, die deutſche komiſche Oper zu einem nationalen Kunſtwerk erhoben zu haben. Er gehört auf dieſem Gebiete zu den bedeutendſten Tondichtern, und ſein Werk wurde mit rieſenhaftem Jubel aufgenommen und beherrſcht jetzt noch ſämtliche Bühnen Deutſchlands. Melodiöſe Grazie zeichnet das Werk aus.

## Inhalt.

**1. Akt**: In einem Hofe zwiſchen den Häuſern Fluth und Reich treffen die zwei Frauen zuſammen. Sie haben zwei Liebesbriefe von dem alten, dicken Falſtaff erhalten. Die beiden Briefe haben gleichen Wortlaut. Die beiden Frauen beſchließen, ſich an dem alten Gecken zu rächen. Bald darauf kommen ihre Eheherren mit Dr. Cajus und einem einfältigen, doch wohlhabenden Junker, Spärlich genannt, welchen Herr Reich zu ſeinem Schwiegerſohn machen will. Deshalb wird Fentons Werben um Anna von Reich abſchlägig beſchieden.

Verwandlung: In Fluths Wohnzimmer. Zugleich mit Falſtaff ſoll auch der eiferſüchtige Gemahl der Frau Fluth beſtraft werden. Falſtaff iſt durch ein Schreiben hierher beſtellt. Er kommt, und Frau Reich verbirgt ſich. Falſtaff begrüßt die Geliebte. Da klopft es, und Frau Reich eilt herbei, um zu melden, daß Herr Fluth, der eiferſüchtige Gatte, nahe ſei und deren Liebhaber umbringen wolle. Voller Furcht läßt ſich Falſtaff von den Frauen in einen großen Waſchkorb ſtecken, von Dienern forttragen und in einen

Wassergraben werfen. Fluth kommt nun auch wirklich heim, findet seinen Verdacht unbegründet und bittet seine Frau um Verzeihung.

**2. Akt:** Wirtshaus zum Hosenband. Falstaff will im Wirtshaus seinen Aerger vertrinken. Doch ein Brief Frau Fluths zum Stelldichein, morgens 9 Uhr, macht ihn wieder glücklich. Männer versammeln sich, die zur Vogelbeize gehen wollen. Falstaff trinkt mit ihnen um die Wette. Er singt: „Als Büblein klein an der Mutter Brust." Danach kommt ein Sir Bach zu Falstaff, in Wahrheit kein anderer als der eifersüchtige Gatte der Frau Fluth. Falstaff, der dumme Geck, verrät ihm aber aus Eitelkeit sein Rendezvous mit der Frau Fluth.

Verwandlung: In Reichs Garten. Spärlich naht und verbirgt sich schnell, da er Geräusch hört. Cajus erscheint. Doch der nahende Fenton treibt auch ihn in ein Versteck. Dieser selbst singt eine Romanze. Anna eilt daraufhin herbei, und beide schwören sich ewige Liebe und Treue.

Verwandlung: Frau Fluth empfängt in ihrem Zimmer Falstaff. Doch wiederum werden beide von Frau Reich gestört, welche berichtet, daß Fluth alles entdeckt habe und nun in Begleitung der ganzen Jagdgesellschaft komme, sein Haus nach Falstaff zu durchsuchen. Deshalb geht dieser mit Frau Reich, um sich in die Kleider der dicken Muhme aus Brentford, welcher Fluth sein Haus verboten hatte, stecken zu lassen. Frau Fluth aber hat indessen eine heftige Eifersuchtsscene mit ihrem Gatten. Die Nachbarn kommen dazu; Falstaff erscheint in der Muhme Anzug und wird von Fluth hinausgeprügelt. Dann wird das ganze Haus nach dem Liebhaber erfolglos durchsucht.

**3. Akt:** Zimmer bei Reich. Beide Ehepaare sitzen mit Anna am Tische. Die Frauen haben den Scherz erzählt, und nun will man Falstaff zusammen noch einmal gründlich anführen. Er soll als „Jäger Herne" um Mitternacht nach einer nahen Kapelle kommen. Diese Gelegenheit will Herr Reich benutzen und seine Tochter mit Junker Spärlich vereinen, Frau Reich dagegen sucht ihren Lieblingsplan, eine Verbindung Annas mit Cajus, durchzuführen. Beiden aber wird durch Anna selbst ein Schnippchen geschlagen, welche sich in der Kostümfrage mit ihrem Geliebten bespricht.

Verwandlung: Mitternacht im Walde. John Falstaff wird von Spukgestalten verhöhnt. Anna und Fenton haben das Kostüm von Titania und Oberon gewählt, sich daran erkennend. Spärlich und Cajus erscheinen in einander gleichem Anzug. Anna aber wird mit ihrem Fenton vereint. Nachdem die Masken gefallen sind und die Eltern die Verwechslung erfahren, geben nun auch sie den Liebenden ihren Segen.

# Vardhâmana.

Oper in 1 Akt.

Text von L. Schutter. Musik von Bruno Oelsner.

**Personen:**

Vardhâmana, Siwapriester — Bariton.
Ralph, Kapitän in der engl. Armee — Tenor.
Sitâ, dessen Braut, Tochter eines vornehmen Indiers — Sopran.
Indisches Volk. Englische u. indische Soldaten.

Ort: Indien, westlich vom Himalaya. — Zeit: Gegenwart.
Uraufführung: 1892 in Kassel.

**Einführung:** Oelsners Erstlingswerk ist Vardhâmana. Er zeigt sich darin als Anhänger der neuitalienischen Richtung. Obwohl das Derbrealistische in seinem Werke großen Platz einnimmt, sagt er sich doch nicht von der Verwendung von charakteristischen Leitmotiven los. Oelsner ist ein Komponist mit hochdramatischen Fähigkeiten, dies beweist seine Oper Vardhâmana ganz klar, die von seltener Schlagkraft zeugt.

## Inhalt.

Herrlicher Garten, im Hintergrunde ein von dichtem Wald umgebener Tempel. Vardhâmana hört fernen Gesang „Die Liebe eint Natur, zum Heile sei's Leben dir beschieden." Verzweiflungsvoll betet er zu Siwa, sie möge ihm nicht durch jenen fremden Mann das geliebte Mädchen entführen lassen. Neue Hoffnung belebt ihn, er erwartet Sitâ. Letztere naht, und unbefangen erzählt sie dem Priester, daß sie mit Ralph verlobt sei. Da bricht die ganze Leidenschaft Vardhâmanas sich Bahn, „Sag' mir ein liebes Wort" fleht er sie an. Doch Sitâ schweigt, sie liebt ja Ralph innig. Vardhâmana zerreißt sein Priestergewand. Frei will er sein und Sitâ soll mit ihm fliehen. Schon will er das Mädchen mit Gewalt zwingen, da kommt Ralph herbeigestürzt und befreit seine Braut. Unter wilder Drohung geht Vardhâmana ab. Sitâ beruhigt ihren Geliebten, und schließlich vergibt er seinem Feinde. Liebend umfangen sich Sitâ und Ralph. Da stürzt der haßerfüllte Vardhâmana hervor und sticht nach des Kapitäns Brust. Letzterer stürzt ohnmächtig zusammen. Vardhâmana reißt mit triumphierender Miene Sitâ in seine Arme und schleppt sie fort. Auf des Mädchens Hilfegeschrei erwacht Ralph, der nur verwundet ohnmächtig zusammenbrach, und eilt seiner Braut nach.

Verwandlung: Inneres eines Siwatempels. Vardhâmana trägt die bewußtlose Sitâ herein und versteckt sich und das Mädchen in der Bildsäule der Siwa. Da kommt auch schon Ralph, den linken Arm in der Binde tragend, nachgestürzt. Er findet eine seiner Braut entfallene Lotosblume und ist somit auf richtiger Spur. Plötzlich hört er Vardhâmanas Gesang: „Wache bei ihr." Er stürzt auf die Bildsäule zu, und wie er deren Eingang öffnet, verschwindet der Tempel und die Säule. Vardhâmana klettert auf den im Hintergrunde sichtbaren Felsen und stürzt sich ins Wasser hinab. Ralph und Sitâ sind glücklich wieder vereint.

# Der Brautgang.

Oper in 1 Akt.

Text von Otto Ewald. Musik von Bruno Oelsner.

**Personen:**

Sarli, ein armer Dorfschullehrer — Bariton.
Bianca, Serafine, } seine Töchter { Sopran. Sopran.
Scandozza, Gutsbesitzer — Bariton.
Sebaldo, Pietro, } Cavalieri { Tenor. Tenor.
Der Pfarrer. Der Podesta. Ein Kommandant. Cavalieri. Bauern. Bäuerinnen. Musikanten 2c.

Ort: Italienisches Dorf. — Zeit: Rommer 1892.

Uraufführung: 1894 in Mainz.

**Einführung:** „Der Brautgang", obwohl das zweite Opernwerk des begabten Komponisten, erlebte zuerst eine Aufführung. Es zeigt von neuem, daß des jungen Tondichters große Befähigung auf dem Gebiete der dramatischen Kunst liegt. Es ist ihm daher besonders hoch anzurechnen, daß er auch in lyrischen Momenten die Stimmungen meist trefflich wiederzugeben versteht. Ferner muß sowohl bei diesem Werke, wie aber auch schon bei seinem ersten Opernversuche seine feine Instrumentationskunst rühmend hervorgehoben werden. „Der Brautgang" wurde bereits an vielen Bühnen mit großem Erfolge aufgeführt. Auch das einer wahren Begebenheit nacherzählte Libretto muß lobend Erwähnung finden.

## Inhalt.

Platz vor einer Kirche in einem italienischen Dörfchen. Die Wache zieht auf. Cavaliere Sebaldo wird Posten. Er ist darüber froh, kann er doch nun in der Geliebten Bianca Nähe bleiben. Er singt: „Du allein bist mein Verlangen, meine höchste Seligkeit." Da tritt Sarli mit seinen beiden Töchtern aus dem Hause. Freudigen Herzens erzählt er den Mädchen, daß ein reicher Verwandter um eine seiner Töchter anhalte. Bianca ist die Auserwählte. Sebaldo hört das Gespräch mit Entsetzen. Noch heute, erzählt der Alte weiter, soll die Hochzeit stattfinden. „Jetzt folg' auch du dem guten Beispiel" sagt Sarli im Abgehen zu Serafine. Gern würde letztere des Vaters Wunsche Folge leisten, sie liebt Sebaldo, doch dieser ist ihr ja untreu geworden und hat sich der Schwester zugewandt. Sie eilt dem Vater nach, und Bianca und Sebaldo bleiben allein. Letzterer stellt seine Geliebte zur Rede: „Wem konnt' es gelingen, dich zu zwingen?" „Der Hunger, lieber Freund," antwortet Bianca. Sebaldo aber will sein Lieb nicht lassen. „Ein süßes Pfand der Liebe wird uns blühen" ruft er Bianca verzweifelt zu, doch Bianca erwidert zornig: „Schweige! willst du in Schmach und Schande mich ziehn?" In tiefem Schmerz verharrt Sebaldo. Auch daß ihm Bianca sagt, ihre Schwester Serafine sei ihm noch in heißer Liebe zugetan, kann ihn nicht veranlassen, von Bianca abzulassen. „Ich geb' dich nicht frei," ruft er ihr verzweifelt zu. Bianca geht haßerfüllt ab, auch Sebaldo eilt mit Rachegefühl im Herzen davon. Serafine kommt zurück. Ihr Lied zeigt uns, wie innig sie Sebaldo noch immer, trotz dessen Treubruch an ihr, liebt. Da

kommt Scandozza, und Serafine eilt ins Haus, den Freier anzumelden. Bald darauf treten Bianca und Scandozza auf den Balkon, vor dem Hochzeitsgange sagen sie sich, daß sie sich lieben. Aber ein Lauscher ist nicht fern. Sebaldo hat sich herangeschlichen. Höhnend gellt sein Lachen dem verhaßten Nebenbuhler ins Ohr. Nachdem das Brautpaar zurück ins Haus getreten ist, kennt Sebaldos Rache keine Grenzen mehr. — Der Hochzeitszug naht. Da kracht ein Schuß, Sebaldo ist's gewesen, aber seine Kugel hat Serafine getroffen. Er wird sofort ergriffen, und Serafine bittet sterbend um Gnade für ihn. Ergriffen stürzt Sebaldo an der Seite des engelhaften Wesens nieder. Da naht Bianca. Wütend fährt Sebaldo auf, sie ist die Mörderin. „Denn wisset," schreit er auf, „dieses Mädchen war mein." Bianca ersticht sich mit einem Dolche.

---

# Der Elefant.

Komische Oper in 3 Aufzügen.

Dichtung nach A. v. Winterfelds gleichnamigem Roman von L. Schlüter. Musik von Bruno Oelsner.

**Personen:**

Alphonse de Pomperon, ehemaliger Kapitän der franz. Armee — Baß.
Kunigunde, dessen Gemahlin — Alt.
Adelheid, beider Tochter — Sopran.
Klara, Adelheids Kousine — Sopran.
Habakuk, Verwandter Kunigundens Baß-Buffo.
von Hopfen, Freund von Pomperon — Bariton.
Karl, sein Sohn — Bariton.
Franz, Karls Freund — Tenor.
Krumhübel, Wirt im Gasthaus zum goldenen Löwen — Bariton.
Lisbeth, dessen Tochter — Sopran.
Veit, Verwalter auf Schlipperwitz — Tenor-Buffo.
Lehrer, Förster, Küster } von Mauschewitz 3 Chorsolisten { Tenor. Baß. Baß.
Mamsell Anna, Köchin im Hause Pomperons, Chorsolistin — Alt.
Friedrich, Diener im Hause Pomperons — stumme Partie.
Dienerschaft. Knechte. Mägde. Landleute.

Ort: Im Wirtshaus „Zum goldenen Löwen" und auf Rittergut Schlipperwitz. — Zeit: Anfang des XIX. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1900 in Darmstadt.

**Einführung:** Der Komponist wählte zur Vertonung des Textes die charakterisierende rezitativisch-deklamatorische Form, die aber da, wo eine Situation oder Empfindung Gelegenheit bekommt, sich auszubreiten und zu kristallisieren, durch eingestreute Solo-, Duett-, Ensemble- und Chorlieder unterbrochen wird. Für den Situationshumor findet Oelsner ebenfalls charakteristische, besonders sehr interessant instrumentierte musikalische Gedanken. Dagegen sind die einzelnen Figuren durch entsprechende Rhythmen und Motive sehr scharf charakterisiert. Mit üppiger Klangfülle sind die Chöre bedacht. Alles in allem ist die Musik Oelsners reich an großen Schönheiten.

## Inhalt.

Karl von Hopfen, der in Gegenwart junger Damen äußerst schüchtern, aber sonst im Verkehr mit der Welt sehr grob ist, wird von seinem Vater zu der ihm befreundeten Familie von Pomperon,

die einen Elefanten im Wappen führt, welches am Hause prangt, nach Rittergut Schlipperwitz auf die Brautschau gesandt. Seinen Freund Franz hat er bewogen, ihn auf diesem schweren Wege zu begleiten. Franz geht auf diese Aufforderung gern ein, da ihm Adelheid, die Tochter Pomperons bekannt ist, und auch er hofft dort sein Liebchen, Klara, eine Verwandte des Hauses Pomperon, zu sehen. Beide junge Männer kommen in das Gasthaus „zum Löwen" in dem Glauben, schon in Schlipperwitz zu sein. Habakuk, ein Verwandter der Frau Pomperon, der stets im Streite mit dem Herrn des Hauses liegt, will sich an Pomperon rächen, indem er Karl und Franz das Rittergut Schlipperwitz als ein von einem Franzosen vorzüglich bewirtschaftetes Hotel „zum Elefanten" empfiehlt. Karl, der die ihm von seinem Vater auserkorene Braut Adelheid schon im „Löwen" flüchtig gesehen, hält diese, nachdem er mit Franz in dem vermeintlichen Hotel „zum Elefanten" angekommen, für eine Bedienstete des Hauses, Pomperon und dessen Frau als Wirtsleute und behandelt diese, wie es in seinem Wesen liegt, äußerst grob. Durch die Ankunft seines Vaters wird der Irrtum aufgeklärt.

---

# Raimondin.

Oper in 5 Aufzügen.

Dichtung von Hermann Schmid. Musik von Karl v. Perfall.

**Personen:**

Der König von Aquitan — Baß.
Graf von Forez, Seneschall — Bariton.
Raimondin, Emmerich, Picton, Rothar, Eckart, Raimondins Knappe — Tenor. } Vasallen des Königs. } Tenöre.
Kurt, ein Jäger.
Melusine — Sopran.
Meliora, Persina, } Nixen. { Sopran. Alt.
Ein Landmann.
Erste, Zweite } Bäuerin.

Gefolge des Königs. Ritter und Edelfrauen. Landleute. Burggesinde. Nixen. Elfen. Sylphen und Gnomen.

Zwischen dem 4. und 5. Aufzug liegt ein Zeitraum von einem Jahr.

Ort: Auf und bei Raimondins Schloß. — Zeit: Sagenzeit.

Uraufführung: 1881 in München.

**Einführung**: Baron von Perfalls Opern-Werk „Raimondin" ist entschieden im guten Sinne bemerkenswert, denn es zeigt uns, daß Perfall nicht nur durch seine hochgestellte Persönlichkeit Erfolge erzielt hat, sondern daß einzig und allein seine musikalische Veranlagung und sein echtes künstlerisches Können auf dem Gebiete der Technik der Musik ihm einen Platz unter den bedeutenden Musikern sichert. Schon aus diesem Grunde erregt die Oper großes Interesse. Sie ist sowohl in München wie in Berlin mit großem Erfolge inscenieret worden und befindet sich auf beiden Bühnen noch auf dem Repertoire.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Dichter, phantastischer Wald. Raimondin hat unglücklicherweise seinen Oheim auf der Jagd verwundet. Er

ist geflohen und bricht ohnmächtig zusammen. Da erscheinen ihm drei Nixen und Melusine, letztere labt ihn mit Wasser. Ferner reicht sie ihm für des Oheims Wunde ein Heilmittel, und nachdem Raimondin ihr das Versprechen abgerungen hat, am kommenden Abend wieder zu erscheinen, entschwindet sie Raimondins Blicken.

**2. Aufzug:** Wie im 1. Aufzug. Raimondin gesteht Melusine seine innige Liebe, und Melusine willigt ein, des Geliebten Gattin zu werden, wenn er ihr gestattet, daß sie sich jedesmal am Tage des Herrn in die Einsamkeit zurückziehen darf, ohne durch seine neugierigen Fragen belästigt zu werden. Freudig beschwört er ihren Wunsch.

Verwandlung: Melusine hat hier ein herrliches Schloß erstehen lassen. In diesem wird die Trauung vollzogen.

**3. Aufzug:** Melusines Schloß. Forez ist für die schöne Melusine in Liebe entbrannt, er beschließt Raimondin zu verderben, um das herrliche Weib für sich zu gewinnen. Es gelingt ihm, in Raimondin glühende Eifersucht zu erwecken.

**4. Aufzug:** Melusine hat sich in den ihr von Raimondin gebauten Turm zurückgezogen. Plötzlich begehrt Raimondin entgegen seinem Schwure Einlaß. Er bricht die Tür auf, und Melusine steht entsetzt, denn nun muß sie für ewig von dem Geliebten scheiden. Als Forez höhnisch auf der Schwelle erscheint, bricht er tot zusammen. Vor Raimondins Augen versinkt die Geliebte mit all ihrer Umgebung im Brunnen.

**5. Aufzug:** Melusine muß noch ein einziges Mal ihr Kind sehen, doch Raimondin überrascht sie, und seine Liebe zu ihr ist so groß und seine Reue so tief, daß er ohne sein Weib nicht leben will. Selig küßt ihn Melusine, und alsbald fallen beide tot nieder, um nun in Ewigkeit einander anzugehören.

---

# Der arme Heinrich.

Musik-Drama in 2 Akten.

Text von James Grun. Musik von Hans Pfitzner.

**Personen:**

Heinrich, Ritter — Tenor.
Dietrich, sein Manne — Bariton.
Hilde, Dietrichs Weib — Alt.
Agnes, deren Tochter — Sopran.

Uraufführung: 1895 in Mainz.

**Einführung:** Hans Pfitzners „Der arme Heinrich" ist eine Tondichtung, deren unleugbare Fehler fast durchweg auf entwickelungsfähige Vorzüge hindeuten. In der Behandlung öfter noch unfrei, auf den Höhepunkten der Handlung ohne die zwingende Kraft des genialen Wurfes; aber im Gesamtgefüge der Partitur das beste und intimste von musikalischer Seelenmalerei, was seit Richard Wagners Tode geschaffen wurde. Ein Werk, in dem es „gar nichts zu sehen gibt", mehr Mysterium als Drama, stärker in Vorbereitungen als in Lösungen. Alles in allem: ein Bühnenstück für ernsthafte Hörer von Phantasie und Herz.

### Inhalt.

Heinrich, Deutschlands kühnster Ritter und Minnesänger, ist von Gott wegen „Uebermut in jungen Jahren" mit schwerem Siechtum geschlagen. Hilde, die Frau seines treuen Mannen Dietrich, und deren kindliche Tochter Agnes pflegen ihn, während Dietrich selbst über die Alpen zog, um von den Mönchen zu Salerno ein Mittel zur Heilung seines Herrn zu gewinnen. Das Drama hebt kurz vor der Rückkunft Dietrichs an; die Kunde, die er bringt, ist trostlos. Nur wenn eine Jungfrau sich freiwillig für den Kranken das Herz aus dem Leibe schneiden ließe — dann würde er wieder gesund wie zuvor. Zu diesem Opfertode entschließt sich Agnes: in einer großen, sehr wirksamen Scene weiß sie den Widerstand ihrer Eltern zu besiegen und reist mit dem bis zur Willenlosigkeit kranken Heinrich nach dem fernen Kloster. Schon haben sich die Türen des Gemaches, worin die schreckliche Operation geschehen soll, geschlossen — da rafft sich vor der Ungeheuerlichkeit der Tat der erst bewußtlos hingesunkene Ritter auf. Er pocht ans Tor — vergebens. Da ruft er Gottes Hilfe an, nicht mehr für sich, sondern für das Wesen, das sich für ihn hingibt. Und diese Ueberwindung des Egoismus macht ihn reif zu wunderbarer Genesung, die sich unter Blitz und Donner auf der Stelle vollzieht. Mit gewaltigem Schlag zerschmettert er das Tor und rettet das Mädchen im letzten Augenblicke vor dem drohenden Tode. Unter dem von selbst verständlichen allgemeinen Jubel fällt der Vorhang.

---

# Gioconda.

Oper in 4 Akten.

Text von Tobia Gorrio (Pseud. von Arrigo Boito).

Musik von Amilcare Ponchielli.

**Personen:**

Gioconda, Sängerin — Sopran.
Laura Adorno, — Mezzo-Sopran.
Aloise Badoero, deren Gatte, Haupt der Staatsinquisition — Baß.
Die blinde Mutter Giocondas — Alt.
Enzo Grimaldo, Genuesischer Fürst — Tenor.
Barnaba, Straßensänger — Bariton.
Zuane, Schiffer — Baß.
Ein Sänger — Baß.
Isepo, öffentlicher Schreiber — Tenor.
Ein Pilot — Baß.

Kirchendiener. Arsenalarbeiter. Seeleute. Senatoren. Herren und Damen. Mönche.

Ort: Venedig. — Zeit: XVII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1876 in Mailand.

**Einführung:** Ponchiellis Werk ist seit Verdis Aïda die dramatisch kräftigste Oper der modernen italienischen Schule. Obwohl alle Figuren in derselben realistisch wahr geschildert werden, vermißt man jedoch keineswegs blühende Melodik. Ponchielli zeigt sich als ein Musiker von großer dramatischer Schaffenskraft und Originalität, dem es mühelos gelingt, allen Situationen und Stimmungen in genialer Weise gerecht zu werden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Hof des Dogenpalastes. Lebhaftes Maskentreiben. Barnaba stellt sich der in die Kirche gehenden Gioconda in den Weg, das Mädchen aber haßt den Straßensänger und entflieht. Aus Rache bezeichnet Barnaba deren blinde Mutter als Hexe. Enzo und Gioconda können die Wut des Volkes nicht dämmen, bis Alvise und Laura erscheinen. Ersterer läßt auf Fürsprache Lauras die Mutter frei, dann gehen alle in die Kirche. Enzo hat einst Laura geliebt, die sich aber durch Verhältnisse gezwungen mit Alvise verheiratet hat. Enzo liebt Laura noch immer, obwohl er Gioconda die Ehe versprochen hat. Barnaba weiß davon und beschließt, den Nebenbuhler und alle zu verderben, indem er Enzo zu einem Stelldichein mit Laura verhilft, jedoch heimlich dem Gatten die Untreue Lauras schriftlich anzeigt.

**2. Akt:** Das Ufer einer unbewohnten Insel in der Lagune. Chor der Fischer, unter denen sich Barnaba befindet. Enzo, deren Führer, hält, nachdem alle zur Ruhe gegangen, einsam Wacht. Nach einer Romanze „Steigst vom Himmel du hernieder?“ naht Laura in einer Barke. Selig stürzen sich beide in die Arme, doch ihr Liebesduett wird von der durch Barnaba herbeigeholten Gioconda belauscht. Schon stürzt letztere mit gezücktem Dolche auf Laura, doch als sie Alvises Barke nahen sieht, hält sie frohlockend inne. Verzweifelnd erhebt Laura betend einen Rosenkranz, den sie am Tage vorher von Lauras Mutter als Dank für ihre Fürsprache bei Alvise erhalten hat. Gioconda erkennt diesen und rettet die Nebenbuhlerin, indem sie dieselbe auf ihrer Barke entfliehen läßt. Sie selbst schifft sich mit Enzo ein.

**3. Akt:** Zimmer in der Cà D'oro. Zwar ist Laura ihres Gatten Dolch gestern entronnen, heute aber soll sie seinem Gifttrank nicht entgehen, denn sie ist in des Gatten Gewalt. Schon hat Alvise ihr die Giftschale aufgedrängt, da kommt Gioconda, von Alvise unbemerkt, herbei und vertauscht den Gifttrank mit einem anderen, der Laura nur in einen Scheintod versetzt. Als Alvise zurückkommt, glaubt er, seine Rache sei vollzogen und wähnt Laura tot.

Verwandlung: Prächtiger Saal. Alvise begrüßt die Gäste und läßt den Festzug beginnen. Plötzlich dringt Enzo maskiert herein; als Alvise den Vorhang aufzieht, so daß man die scheintote Laura erblickt, zieht Enzo seinen Dolch und will auf Alvise zustürzen. Man fesselt Enzo aber sofort.

**4. Akt:** Geteilte Bühne, rechts Vorhalle zu einem verfallenen Palast, links kleiner Raum mit Bett. Die scheintote Laura wird hierher gebracht, Gioconda bewacht sie. Da kommt Enzo herbei, der die Tote noch einmal sehen will. Als er erfährt, daß Gioconda die Tote aus dem Grabe entfernt hat, will er entsetzt das Mädchen erdolchen, doch plötzlich ertönt Lauras Stimme, und Enzo erfährt den wahren Sachverhalt. Gioconda

läßt die Liebenden in einer Barke abermals entfliehen. Barnaba hat Gioconda gegen das Versprechen, die Seine zu werden, bei ihrem Vorhaben geholfen. Jetzt naht er, aber nur tot will das Mädchen dem Verhaßten in die Hände fallen, denn schnell leert sie eine Giftschale und stirbt.

---

# Die Bohème.

Oper in 4 Akten.

Text nach H. Murgers Scenen „Vie de Bohème“ von G. Giacosa u. L. Illica. Musik v. Giacomo Puccini.

**Personen:**

Rudolf, Dichter — Tenor.
Schaunard, Musiker — Bariton.
Marcell, Maler — Bariton.
Collin, Philosoph — Baß.
Bernard, Hausherr — Baß.
Mimi u. Musette — Soprane.
Alcindor de Misonneaux — Baß.

Ort: Paris. — Zeit: 1830.

Uraufführung: 1897 in Turin.

**Einführung**: Nur einem entschiedenen, selbstvertrauenden Talent wird es gelingen, Gestalten wie den Dichter Rudolf und seine Geliebte musikalisch so zu illustrieren, daß man Anteil an ihnen nimmt. Auch die Grazie, mit der Puccini den musikalischen Faden weiterspinnt zu Nutz und Frommen einer leichtflüssigen Dialogisierung, verdient alles Lob. Im großen und ganzen ist die Instrumentation, die den Brutalitäten der jüngstitalienischen Praxis selten Zugeständnisse macht, glänzend. Lebendige Erfindung, tüchtige technische Schulung, Sinn für feinere Melodik und Charakteristik wird man in keinem Akt vergeblich suchen. Was sich Rudolf und Mimi einander zusingen, atmet erotischen Schwung; die Abschiedsscene findet Töne von ergreifender Empfindungswahrheit, und für das Ende vom Lied, die traurige, physische wie psychische Auflösung Mimis, wußte der Komponist eine seiner besten Inspirationen aufzusparen. Auch die Schaulust geht hier keineswegs leer aus. „Die Bohème“ beherrscht schon jetzt fast sämtliche italienische Opernbühnen, auch Deutschland hat das geistreiche Werk bereits aufgeführt.

## Inhalt.

Das Werk hat keinen engen Zusammenhang, vielmehr schildert es uns in vier lose aneinander gereihten Scenen das Leben und Treiben, die Leiden und Freuden der jungen emporstrebenden Künstler. In der ersten Scene (**1. Akt**) sehen wir die Freunde Rudolf und Marcell in ihrer armselig ausgestatteten Mansarden-Stube arbeiten. Collin kommt hinzu, um gleich seinen Freunden in der luftigen Wohnung zu frieren. Bald hat aber alle Not ein Ende, denn Schaunard, der vierte im Bunde, hat viel Geld verdient und läßt Eßwaren und Feuermaterial herbeischleppen. Kaum haben sich die vier fröhlichen Musensöhne an Speise und Trank gelabt, kommt der Hauswirt herbei, um die fällige Miete einzukassieren. Doch ohne Geld und tüchtig bezecht muß er bald darauf die Residenz der Jünglinge verlassen. Marcell, Collin und Schaunard gehen kneipen und Rudolf ver-

spricht nachzukommen. Kaum sind die Freunde gegangen, kommt Mimi, Rudolfs Zimmernachbarin herbei und erbittet Licht von Rudolf. Bald jedoch gestehen sich beide ihre leidenschaftliche Zuneigung zueinander.

**2. Akt:** Im Quartier Latin. (Pariser Stadtteil.) Mimi tritt mit den vier jungen Künstlern auf. Man setzt sich vor dem Café nieder. Bald erscheint auch Musette, die frühere Geliebte Marcells, die letzterer aber immer noch liebt, in Begleitung eines alten Gecken Alcindor de Misonneaux. Marcell und Musette nähern sich einander wieder, der alte Geck muß die Zeche für alle bezahlen und wird obendrein noch von Musette fortgeschickt.

**3. Akt:** Musette und Marcell treffen an der Zollschranke in einem kleinen Wirtshause zusammen, ebenso Mimi und Rudolf. Während letztere Arm in Arm die Sperre verlassen, entspinnt sich zwischen ersteren ein Eifersuchtsduett.

**4. Akt:** Mansardenwohnung wie im 1. Akte. Rudolf und Marcell sind wiederum bei ihrer Arbeit und necken sich gegenseitig mit ihren Liebschaften. Bald gesellen sich auch Collin und Schaunard zu ihnen, und es herrscht in der armseligen Stube trotz oft auftretender Geldnot unter der leichtlebigen Gesellschaft tollste Ausgelassenheit. In die fröhliche Stimmung bringt Musette die Nachricht, daß Mimi ihr todkrank folge. Rudolf eilt der Geliebten entgegen, trägt sie herein, und das Mädchen stirbt in seinen Armen.

---

# Don Pablo.

Oper in 3 Akten.

Dichtung und Musik von Theobald Rehbaum.

**Personen:**

Donna Irene — Sopran.
Don Eugenio, Maler — Tenor.
Don Pablo, Vetter der Donna Irene, Student — Tenor.
Bartolomeo, Schankwirt — Baß.
Paquita, seine Tochter — Sopran.
Perico, Torero — Bariton.
Rita, Dienerin — Alt.
Gomez, Führer der Häscher — Baß.

Ort: In Sevilla. — Zeit: XVIII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1880 in Dresden.

**Einführung:** Theobald Rehbaums „Don Pablo" hatte gelegentlich der Uraufführung in Dresden am 16. September 1880 einen starken Erfolg. Der Komponist zeigt uns mit diesem Werke, daß er ein feingebildeter Tonsetzer ist, dessen kompositorische Veranlagung eine außergewöhnlich starke ist. Leider hat die Oper eine geringe Verbreitung erfahren.

## Inhalt.

**1. Akt:** Bartolomeos Schenkstube. Paquita hat einen jungen Mann, der in sie verliebt ist, in die Schenke geladen, damit ihr Vater an ihm Geld verdienen kann. Ihr Liebhaber aber, Perico, ist damit keinesfalls einverstanden, während Bartolomeo

seiner Tochter Handlungsweise aus leicht begreiflichem Grunde billigt. Irene und Rita kommen herbei, beide in Männerkleidung. Eugenio, Irenes Liebhaber, soll der Zigeunerin Paquita nachstellen, und sie beabsichtigt, ihren Geliebten auf frischer Tat zu ertappen. Da kommt auch schon Eugenio, der Maler, herein, und Irene stellt sich als ihren eigenen Vetter, Student Don Pablo, vor. Eugenio verschwindet bald, denn der kecke Don Pablo will ihn zu einem Streite verleiten. Irene folgt Eugenio heimlich.

**2. Akt:** Straße. Irene und Rita führen ihr falsches Spiel weiter. Rita muß in Irenes Kleidung auf dem Balkon erscheinen, während Irene abermals in Männerkleidung ihr ein Ständchen bringt. Eugenio und Perico kommen herbei, und beide beschließen, den angeblichen Pablo bis nach der Hochzeit Eugenios mit Irene verschwinden zu lassen. Duett: „Süße Rache." Beide Männer gehen ab, und die verkleidete Irene wird von Häschern ergriffen. Da kommt der richtige Pablo hinzu und gibt seiner Freude, dem Schicksal auf so seltene Art entgangen zu sein, mit dem Liede Ausdruck: „Es lebe das Glück" — doch kurz ist seine Freude, er wird ebenfalls von Perico und dessen Leuten gefangen genommen. Da stürzt Rita herbei und kündet dem Eugenio die Wahrheit.

**3. Akt:** Schuldgefängnis, in welchem Irene als falscher Pablo gefangen ist. Ihre Arie: „Nun mit innigem Vertrauen." Irene werden nun die Schulden Pablos verlesen, und mit einem Ringe tilgt sie dieselben und ist frei.

**Verwandlung:** In einer Grotte sitzt der richtige Pablo gefangen. „Frisch sich durch die Welt schlagen" singt er. Paquita befreit denselben, und in Mädchenkleidung entwischt Pablo. Perico und Eugenio finden die Grotte leer, doch Wächter schleppen die Entflohenen wieder herbei. Irene und Rita lösen alles Mißverständnis, und die Liebenden liegen sich in den Armen.

---

# Turandot.

Komische Oper in 3 Akten.

Dichtung frei nach Carlo Gozzi und Musik von Theobald Rehbaum.

**Personen:**

Narada, Fürst von Kaschmir — Bariton.
Turandot, seine Tochter — Sopran.
Kalaf, Prinz von Assam — Tenor.
Barak, Hofgärtner des Fürsten — Baß.
Skirina, seine Gattin — Mezzo-Sopran.
Zelima, ihre Tochter — Sopran.
Bima, Haushofmeister der Prinzessin — Bariton.

Ort: In der Hauptstadt Kaschmirs.

Uraufführung: 1888 in Berlin.

**Einführung:** Rehbaums „Turandot" ist nächst „Don Pablo" die bekannteste Oper des vielseitigen Tondichters. Mit Freude ist es zu begrüßen,

daß Rehbaum uns einige komische Opern geschaffen hat, denn gerade die deutsche komische Oper ist in neuerer Zeit verhältnismäßig spärlich mit neuen guten Werken bereichert worden.

### Inhalt.

**1. Akt:** Platz vor den fürstlichen Gärten. Turandot gibt jedem ihrer Freier drei Rätsel zur Lösung auf, wofür jeder Freier seinen Kopf zum Pfande setzt. Bald erscheint Kalaf. Er hat den entflohenen Papagei der Fürstentochter eingefangen. Der Jüngling ist unbekannt geblieben, und Turandot und Kalaf entbrennen in Liebe zueinander. Bald erscheint der Fürst Narada und erkennt in Kalaf seinen Lebensretter wieder. Eine Gnade solle er sich daher erbitten. Da bewirbt sich Kalaf um Turandot und verlangt die Rätselaufgabe.

**2. Akt:** Saal im Schlosse. Kalaf beschwichtigt mit seiner Arie: „Laß ab von mir" die wohlgemeinten Warnungen seiner Geliebten, die ihn anfleht, von der Rätsellösung abzustehen. Das Rätselspiel beginnt. Kalaf löst die drei Rätsel leicht, und nun will sich Turandot in seine Arme stürzen. Aber nun gibt Kalaf der Geliebten, um sie zu strafen, zu raten auf, wer er sei!

Verwandlung: Fürstlicher Garten. Barak ist der einzige, der weiß, wer Kalaf ist. Ihm soll das Geheimnis entlockt werden. Turandot selbst, als Dienerin gekleidet, bringt in Barak, zu sprechen. Doch selbst drei Küsse, die Turandot ihm gibt, entlocken das Geheimnis dem treuen Manne nicht.

**3. Akt:** Zimmer Turandots. Turandot glaubt das Geheimnis zu wissen und ist glücklich.

Verwandlung: Saal im fürstlichen Palaste. Sextett: „O Tag der Wonne." Turandot hat Kalafs Rätselaufgabe nicht gelöst, denn sie begrüßt den Geliebten mit falschem Namen. Demütig ordnet sie sich nun letzterem in Liebe unter. Dies eben hat Kalaf nur gewollt, jubelnd schließt er jetzt die Geliebte in seine Arme.

---

# Oberst Lumpus.

Komische Oper in 1 Akt.

Dichtung und Musik von Theobald Rehbaum.

**Personen:**

General Holtz, Chef eines Infanterie-Regiments — Baß.
Klaus Bruckner, gen. Oberst Lumpus — Tenor.
Lips, der Sternenwirt — Baß.
Ursel, die Wirtin — Alt.
Gundel, ihre Nichte — Sopran.
Profoß und Trompeter des Regiments — Baß und Bariton.

Ort: Gastzimmer im Wirtshaus zum Stern. — Zeit: 1648.

Uraufführung: 1892 in Wiesbaden.

**Einführung**: Rehbaums einaktige komische Oper errang in Wiesbaden gelegentlich der Erstaufführung einen vollen Erfolg. Und mit Recht, denn vor allem ist bei diesem Werke zu rühmen, daß das Libretto geschickt ge-

arbeitet ist und die Handlung sich flott abspielt. Rehbaums dichterische Begabung ist entschieden ebenso stark, wie sein kompositorisches Talent. Die Musik schließt sich eng an die Handlung an, reizende Melodik und interessante Instrumentation sind dem Werke nachzurühmen.

### Inhalt.

Beim Sternwirt ist seit einiger Zeit ein Oberst Lumpus einquartiert, der durch seinen großen Reichtum zu allerlei Gerede Veranlassung gibt. Als Gundel zu Oberst Lumpus in die Stube tritt, erkennt sie in ihm ihren Jugendgespielen Klaus Bruckner, den sie innig liebt. Gundel muß versprechen, Klaus nicht zu kennen, und letzterer erzählt, daß er desertiert sei, da ihm unverhoffte Kriegsbeute zugefallen sei. Wenn er aber erkannt wird, ist ihm der Galgen als Deserteur sicher. Klaus verspricht Gundel, nun ein ordentlicher Mensch zu werden, und das Mädel willigt ein, sein Weib zu werden. Da aber kommt der General Holtz, der das Regiment, dem Klaus entlaufen ist, befehligt. Klaus ladet den General zum Frühstück ein und schenkt ihm sein herrliches Pferd. Gundel tritt hinzu und fleht für einen Deserteur, ihren Geliebten, um Gnade. Der General und Klaus würfeln um diesen Flüchtling, Klaus gewinnt und würfelt demnach jenen Deserteur, also sich, frei. Als der General sich verabschiedet hat, fallen Gundel und Klaus sich freudig in die Arme. — Soldaten von Klaus' Regiment kommen nun in die Schenkstube, und ein Trompeter will von Gundel einen Kuß erzwingen. Das Mädchen schreit um Hilfe, und Klaus eilt in Bauerntracht herbei und wirft den Trompeter zu Boden. Nun aber fallen dessen Kameraden über Klaus her, und man erkennt in ihm den Deserteur. Schon will ihn der Profoß zum Galgen abführen, da kommt der General hinzu, und Klaus ist frei. Heute aber muß er Hochzeit machen, und alle Anwesenden sind dazu eingeladen.

---

## Der Schwur.

Oper in 1 Akt.

Text von Maximilian Singer. Musik von Wilhelm Reich.

**Personen:**

Andrä Niederhofer, ein Großbauer — Tenor.
Crescenzia, eine arme Bäuerin, Witwe des Jägers — Alt.
Brigitta, ihre Tochter — Sopran.
Jörg, ein Knecht — Baß.

Ort: Dorf bei Meran. — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1892 in Berlin.

**Einführung**: „Der Schwur" wurde zuerst unter Leitung des Komponisten in Berlin mit Erfolg aufgeführt (Krolls Theater), hat sich aber trotz der guten Aufnahme nicht über die Bühnen verbreitet.

### Inhalt.

Andrä, der bisher als ein Knecht gegolten, kommt im Sonntagsstaat zu Crescenzia, sie um die Hand ihrer Tochter

bittend. Er gibt sich als Andrä Niederhofer zu erkennen, wird aber darauf von der Witwe Crescenzia abgewiesen, in Hinsicht darauf, daß zwischen den Eltern beider Familien Feindschaft gewaltet habe. Andrä eilt fort, und Brigitta kommt herbei. Sie gesteht freudig der Mutter, daß sie Andrä innig liebe. Entsetzt verweigert diese auch ihr die Einwilligung und erzählt der Tochter, daß sie einst die Geliebte des alten Niederhofbauer gewesen sei und Andrä ihr Bruder wäre. Nochmals kommt Andrä, um die Geliebte zu werben. Aber nochmals wird er schroff abgewiesen. Da stürzt Brigitte aus der Hütte hervor und fliegt in des Geliebten Arme. Aber bald stirbt sie in seinen Armen, denn sie hat Gift genommen.

---

# Der vierjährige Posten.

Komische Oper in 1 Akt.

Text nach Theodor Körner. Musik von Karl Reineck

**Personen:**

Der General — Baß.
Der Hauptmann — Tenor.
Walther, Dorfrichter — Bariton.
Käthchen, seine Tochter — Sopran.
Duval, ehemals Soldat, jetzt verheiratet an Käthchen — Tenor.
Veit, ein Bauer — Tenor.

Chor französischer Soldaten. Chor der Bauern und Bäuerinnen.

Ort: Ein deutsches Grenzdorf.

Uraufführung: 1856 in Barmen.

**Einführung**: Vorliegendes kleines, anmutiges Werk ist mit besonderer Berücksichtigung für Dilettantenaufführungen geschrieben worden. Das Werkchen finden wir daher auch oft bei Vereinsfestlichkeiten, und hierbei hat es stets recht lebhaften Erfolg.

## Inhalt.

Chor der Landleute. Unter ihnen befinden sich Käthchen und ihr Mann Duval, die beide allein zurückbleiben. Sie sind sehr glücklich. Plötzlich erscheint Walther, Käthchens Vater, und berichtet das Nahen des Feindes. Ein Bauer meldet weiter, daß gerade das 2. Regiment einmarschiere. Bei diesem stand Duval vor vier Jahren in diesem Orte Posten. Er wurde einst vergessen und nicht abgelöst. Er wartete einen ganzen Tag, gewahrte dann, daß seine Kameraden längst abgezogen waren, und blieb hier, wurde ein fleißiger Landmann und freite später Käthchen. Jetzt, beim Einmarsch der Truppen, nimmt er seinen Posten wieder ein. Sein Hauptmann bemerkt Duval. Er will ihn als Verräter gefangen nehmen und bestrafen. Duval bleibt besonnen. Er besteht auf seiner Unverletzlichkeit als Posten. Der General kommt dazu. Nach Kenntnis der Sachlage gibt er Duval Pardon, ja sogar einen ehrlichen Abschied. Darüber herrscht allenthalben großer Jubel!

---

# König Manfred.

Oper in 5 Akten.

Text von Friedrich Röber. Musik von Karl Reinecke.

**Personen:**

König Manfred — Tenor.
Helene, seine Gemahlin — Sopran.
Octavian, Legat u. Kardinal — Baß.
Fuleo, Ruffo, Vorella, Fasanella, Annibaldi — apulische und sicilische Barone, von Manfred verbannt — Tenor. Tenor. Baß. Baß. Baß.
Ghismonde, eine Nonne — Sopran.
Eckart, Manfreds Getreuer — Bariton.
Ein Page — Mezzo-Sopran.
Eine Nonne — Alt.
Karl von Anjou. Verbannte. Fischer. Ritter und Frauen im Gefolge Manfreds. Sarazenen. Sarazenische Mädchen 2c.

Ort: Teils bei Neapel, teils bei Benevent. — Zeit: 1266.

Uraufführung: 1867 in Wiesbaden.

**Einführung:** Vorliegendes Werk des verdienstvollen Leipziger Tondichters zeigt uns außer einer großen Begabung Reineckes für dramatische Musik vor allem ein umfassendes Beherrschen aller technischen Mittel. „Manfred" hat sich auf einigen guten Bühnen eingebürgert und wird von Zeit zu Zeit gegeben. Leider ist das Libretto etwas zerfahren, so daß die Wirkung, die Reineckes Musik verdiente, nicht ganz erreicht wird.

## Inhalt.

**1. Akt:** Umgegend von Neapel, im Hintergrunde das Meer und der Vesuv. Nacht. Von dem grausamen heidnischen König Manfred Verbannte sind auf der Flucht nach dem Kloster begriffen. Unter ihnen befindet sich Ghismonde. Zum Unglück naht Manfred mit Jagdgefolge auf dem Wege vom Kloster her. Bacchantische Lust will er um sich sehen. Da gewahrt er die Mönche und Verbannten und gebietet grausam: „Führt sie zum Tode." Da tritt Ghismonde Manfred entgegen; „Töte erst mich" ruft sie. Entsetzt gewahrt sie aber, daß die Traumgestalt, die ihr einst lockend im nächtlichen Schlummer erschien, dem Könige gleicht. Letzterer, entzückt von der Schönheit Ghismodes, spricht zu ihr: „Komm, süße Heil'ge, werde mein." Da aber kommt der Kardinal herbei und warnt Manfred, die dem Herrn geweihte Ghismonde unberührt ziehen zu lassen. Doch der König weist den Priester schroff ab, und ein bacchantischer Chor schließt den Akt.

**2. Akt:** Im Palast Manfreds. Der König ist in Ghismonde verliebt und gelobt sich, die Geliebte zu suchen, sei sie auch in Gräbern verborgen. Eckart überbringt dem König die Nachricht, daß sich die Kirche mit Karl von Anjou verbündet habe und deren Heerhaufen im Anzuge seien. Doch sorglos heißt er den Getreuen gehen. Da naht Helene, seine Gattin, und mahnt ihn: „Kehr' um, es geht um deine Kron'." Wütend weist Manfred sein Weib von sich: „Nichts hab ich mehr mit dir gemein."

Verwandlung: Klostergarten. Nacht. Der Kardinal gebietet den Verbannten, im Lande zu bleiben, da Karl von Anjou mit Heeresmacht naht und Caserta, der Kommandant der festen Schlösser an der Grenze, durch Frankreichs Gold bestochen worden

sei, die Festen dem Feinde auszuliefern. Die Verbannten bleiben im Kloster verborgen. Borella und Fasanella bleiben nun allein und hören, wie Manfred und Eckart das Schloß der Klosterpforte sprengen. Trotz Eckarts Warnung dringt Manfred nun ins Kloster ein, und Eckart, der Verrat wittert, verbirgt sich, um seinen Herrn zu schützen. Manfred kommt zurück. Er hat die Geliebte nicht gefunden. Nun lockt er sie durch ein Ständchen herbei. Alsbald öffnet sich auch das Klosterfenster und Ghismonde erscheint. Da dringen aber die Verbannten mit gezückten Schwertern auf Manfred ein, doch Eckart wirft sich dazwischen und erstere entfliehen. Ghismonde eilt bestürzt herbei, und als sie gewahrt, daß Manfred unversehrt ist, wirft sie sich ihm leidenschaftlich an die Brust. Beide fliehen aus dem Kloster.

**3. Akt:** Offene Halle vor dem Palaste Manfreds. Helene, unglücklich ob des Gatten Treubruches, beschließt, mit Eckart nach dem festen Schlosse Benevent zu fliehen. Kaum sind beide fort, so tritt der König als Dionysos mit Ghismonde auf, und ein bacchantisches Gelage mit Tanz und Gesang beginnt. Ghismonde ist berauscht von rasender Lust, die aller Blut in Wallung bringt. Da tritt der Kardinal umgeben von Priestern ein und schleudert auf den König den Bannfluch.

**4. Akt:** Ghismonde ist der Lustbarkeiten müde. Manfred kommt zu ihr, Abschied zu nehmen, da er in den Kampf ziehen muß. Ghismonde fordert, daß er sie zur Königin mache. Doch in Manfred keimt Reue auf, er gedenkt seiner verlassenen Gattin. Schmeichelnd fordert Ghismonde die Krone, doch Manfred reißt sich los und eilt fort. Wütend schwört Ghismonde, sich an Helene zu rächen und die Nebenbuhlerin beiseite zu schaffen.

Verwandlung: Bergige Gegend. Der Kardinal beobachtet mit einigen Verschworenen die Schlacht. Bald aber heftet sich der Sieg an Manfreds Fahnen. Er erscheint, gefolgt von seinem Getreuen Eckart. Doch der soeben errungene Sieg heitert seine trübe Stimmung nicht auf, er ahnt, daß Ghismonde Schreckliches gegen sein geliebtes Weib plant, und in großer Angst will er zu ihr, sie zu schützen, obwohl Eckart den König anfleht, gerade heute in den Reihen des Heeres zu bleiben. Doch Manfred eilt fort, ohne Eckarts Warnung zu berücksichtigen.

**5. Akt:** Schloßhalle in Benevent. Ein Page tröstet die Königin Helene und versucht mit einer Romanze „Er hat vergessen" ihre Hoffnung zu erwecken. — Da erscheint Ghismonde in der Tracht einer Pilgerin. Sie will die Königin vergiften und wirft in deren Becher die mit Gift gefüllte Perle. Schon will Helene diesen zum Munde führen, da tritt Manfred unerwartet dazwischen und verhindert das Unglück. Unter schrecklichem Fluch weicht Ghismonde. Manfred fleht voll tiefer Reue seine Gattin um Vergebung, und voll Innigkeit wird ihm diese gewährt. Da stürzt Eckart herein und berichtet, daß Caserta die Burgen ausgeliefert habe und die Feinde von allen Seiten hereindrängen.

Manfred nimmt Abschied von seiner Gattin und stürzt, nur von Eckart und den Sarazenen gefolgt, dem übermächtigen Feinde kühn entgegen. Unterdes stürzt Ghismonde herein. Wahnsinn hat sie umfangen. Sie sieht, wie Manfred stürzt. Man bringt die Leiche des Königs herein, und Helene, die sofort herbeieilt, trinkt nun freiwillig den Becher mit Gift und stirbt an der Bahre ihres Gatten.

---

# Auf hohen Befehl.

Komische Oper in 3 Akten.

Text mit freier Benutzung der Riehlschen Novelle „Ovid bei Hofe" und Musik von Karl Reinecke.

**Personen:**

Fürst und Fürstin — Bariton, Sopran.
Ignaz Lämml, fürstlicher Hofpoet und Kapellmeister — Baß.
Franz, dessen Sohn — Tenor.
Dal Segno, italienischer Singmeister — Bariton.
Cornelia, dessen Tochter — Sopran.
Julia dal Segno, dessen Schwester und Kammerfrau der Fürstin — Mezzo-Sopran.
Hofnarr — Tenor.
Louis, fürstlicher Hoflakai — Baß.

Ort: In einer kleinen Residenz. — Zeit: Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1886 in Hamburg

**Einführung:** Reineckes Musik ist liebenswürdig, feinsinnig und feingesittet. Ueberall fühlt man die Hand eines vornehmen Künstlers, eines Lyrikers, dessen Empfindung nie ins Unedle hinüber schweift und immer des großen Schumannschen Beispiels eingedenk bleibt. Das über alle drei Akte sich ausspannende Leitlied ist das sinnige: „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß." Es tritt die volle Meisterschaft des Komponisten ebenso sehr zu Tage in der Art und Weise, wie er es einführt, als wie er es ausgestaltet und schmückt mit allem Zierrat der Harmonik wie Koloristik, um es zum Schluß in aller orchestralen Pracht aufleuchten zu lassen. Kraft ihrer Vorzüge zählt die Oper „Auf hohen Befehl" zu den Opern, die unbedingt nicht zu übersehen sind.

## Inhalt.

**1. Akt:** Zimmer dal Segnos. Cornelia wird von ihrem Vater im Gesang unterrichtet. Lied: „Es geht ein Schelm durch alle Lande," Franz singt den Schluß des Liedes auf der Straße nach. Danach tritt er unter dem Namen Howora aus Böhmen ins Zimmer und will bei dal Segno Gesangsstunde nehmen. Der Singmeister wird aber gerade ins Schloß befohlen. Deshalb komplimentiert er den Jüngling hinaus. Letzterer kehrt aber bald zurück, und Cornelia erkennt in ihm ihren Geliebten Franz. Das Duett: „Ach, es sind nur holde Träume" läßt uns erkennen, daß beide wenig Hoffnung auf eine Vereinigung haben, da die Väter sich hassen. Franz tröstet Cornelia.

Verwandlung: Saal im fürstlichen Schloß mit Ovidbüste, dem Lieblingsdichter des Fürsten. Narr und Lakai führen ein Gespräch über Ovid. — Dal Segno kommt aus dem Audienzzimmer und weist die dreiste Werbung des Lakaien um seine Tochter ab. — Diener räumen den Saal für eine kommende

Ballettprobe aus. Narrenlied: „Laßt euch plagen.“ Fürst und Fürstin treten auf. Letztere von heiterer Gemütsart, bewegt ihren Gemahl, dem Hofpoeten zu befehlen, daß er das Trauerspiel Pyramus und Thysbe heiter umdichte. Der Hofpoet Ignaz Lämml läßt sich melden, der neue Befehl setzt ihn in Verlegenheit. — Fürst und Fürstin entfernen sich, und Lämml bleibt der Spottlust des Narren und des Ballettchors überlassen.

**2. Akt:** Platz vor dem Schloß, gegenüber dem Hause dal Segnos. — Die Schloßwache wird abgelöst. — Lakai und Konditorjunge ziehen mit einer Riesenbrezel für Cornelia zu ihrem Geburtstag auf. Julia dal Segno findet dieselbe, sie gratuliert der Cornelia und geht ab. Cornelias Arie: „Achtzehn Jahre sind vergangen.“ — Franz singt wieder den Schluß nach. — Duett mit dem Liede: „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß.“ — Lämml stört die beiden, er will sich mit seinem Feinde versöhnen und dessen Sohn Franz bei dal Segno unterrichten lassen. Der vom Schloß kommende dal Segno weist Lämml barsch ab, da sein genialer Schüler Howora seine Zeit ganz in Anspruch nimmt. — Der Streit droht in Tätlichkeiten auszuarten. Der beobachtende Fürst tritt dazwischen und befiehlt beiden, ihre Schüler Franz und Howora zum Wettgesang vor die Fürstin zu führen. Der Streit ist momentan vergessen — ein Duett von Marcello soll entscheiden. Franz und Cornelia haben unbemerkt der Scene zugehört. Franz ist sehr erfreut darüber. Cornelia soll verkleidet den andern Sänger darstellen. Franz beruhigt seinen erschreckt zurückkehrenden Vater, da das Duett für Tenor und Sopran geschrieben sei. — Ablösung der Wache.

**3. Akt:** Zimmer der Fürstin. Sie sieht mit den Dienerinnen ihre Schmucksachen durch: „Wählt von den Perlen die schönsten mir.“ — Der soeben gemeldete Lämml darf eintreten. Er weiß von dem unschuldigen Betrug seines Sohnes und teilt ihn aus Angst der Fürstin mit. — Die Fürstin ist darüber sehr ergötzt und verspricht ihren Beistand.

Verwandlung: Chor der Diener beim Anzünden der Fackeln und Lampions. — Erscheinen der Gäste, der Singmeister, Franz als Howora und Julia als Cornelia verkleidet. — Letztere tut dies teils aus Liebe zu Cornelia, teils um ihren ungetreuen Liebhaber, den Lakai wieder zu gewinnen. — Das zweite erreicht sie sogleich, denn der Lakai steckt ihr heimlich den Verlobungsring an. — Beginn des Wettkampfes. Duett: „Die Erde ist erschlossen.“ Solo, Franz mit Lied: „Wenn zwei sich lieben von ganzem Herzen.“ Cornelia mit: „Kein Feuer, keine Kohle u. s. w.“ Beide Singmeister stimmen in ihrem Urteil überein: Franz sei der Sieger. — Cornelia wird erkannt, als ihr die Fürstin ihren eigenen Rosenkranz aufs Haupt setzen will. — Die Alten werden durch die Liebe der Kinder bezwungen, versöhnen sich und geben ihren Segen. Fröhlicher Schlußchor.

# Der Gouverneur von Tours.

Komische Oper in 3 Akten.

Dichtung von Edwin Bormann. Musik von Karl Reinecke.

**Personen:**

Graf von Souvré, Gouverneur von Tours — Baß.
Karl von Belcour und Alfred von Brissac, Rittmeister im Regiment der Karabiniers — Tenor und Bariton.
Dr. Martin Marteau, Arzt, Karls Oheim — Bariton.
Die Oberin des Karmeliterinnenklosters — Alt.
Marie von Souvré, Tochter des Gouverneurs, und Luise von Lacan, ihre Cousine, Pensionärinnen des Klosters — Soprane.
Claude Pichard, Gastwirt — Tenor.

Ort: Tours. — Zeit: Zeit Ludwigs XIII.

Uraufführung: 1891 in Schwerin.

**Einführung**: Dieses reizende Werkchen hat eine flotte und geschickt verfaßte Handlung, der sich die Musik Reineckes graziös und gewandt anschließt. Es ist unstreitig, daß gerade für das „Feinkomische" Reinecke eine große Veranlagung zeigt, denn die Musik bewegt sich so natürlich und anmutig dahin, als könnte es eben gar nicht anders sein. Reineckes Werk ist die Arbeit eines genialen Komponisten, dessen riesenhaftes, technisches Können Hand in Hand mit seiner kompositorischen Schaffenskraft geht.

## Inhalt.

**1. Akt:** Gaststube in Pichards Wirtshause. Doktor Marteau begrüßt seinen Neffen Brissac, der soeben mit seinem Freunde Belcour herbeikommt. Karl von Belcour ist in die Tochter des Gouverneurs von Tours verliebt. „Das Bächlein frage, warum im Wald." Der Gouverneur verlangt Karl zu sprechen. Der Doktor verspricht, Belcour zu helfen. Der Gouverneur trifft mit dem jungen Offizier zusammen. Er soll Marie dazu vorbereiten, daß sie auf Wunsch des Kardinals ins Kloster gehen müsse. Da bringt man die Nachricht, daß soeben in Paris aus der Münze 50000 neue Louisdors gestohlen seien. Die Räuber sollen sich nach Tours geflüchtet haben. Der Gouverneur soll den Gouverneursposten in Paris erhalten, wenn er die Spitzbuben findet. — Zwei Kapuziner schleppen einen schweren Kasten herein und werden vom Wirt auf Zimmer Nr. 4 geführt. Inzwischen hat der Gouverneur einen Liebesbrief Karls an seine Tochter abgefangen und vernichtet dem soeben eintretenden Belcour alle Hoffnung auf Marie. Kaum ist der Gouverneur fort, so wollen auch die beiden Kapuziner mit ihrem Kasten weg, aber auf Veranlassung des Doktors werden in ihnen die Diebe erkannt und in Nr. 4 eingeschlossen. An den Gouverneur wird dies sofort berichtet.

**2. Akt:** Saal im Pensionate der Karmeliterinnen. Die Feierstunde führt alle Pensionärinnen aus dem Saale, nur Marie und Luise bleiben zurück. Duett: „O spotte nicht der Tränen." Die Oberin führt die als Kapuziner verkleideten Karl und Brissac herein. Doktor Marteau kommt gerade dazu, als Marie einen fingierten Ohnmachtsanfall hat. Auch Brissac heuchelt Ohnmacht,

und beide Patienten werden in gegenüberliegende Zimmer gebracht. Doktor und Oberin gehen, um Arzneien zu holen. Da erscheinen Karl, der dem Freunde im Zimmer Beistand leisten mußte, und Marie und fallen sich glücklich in die Arme. Großes Liebesduett. Plötzlich ertönt Geräusch, und beide eilen wieder in ihre Zimmer zurück. Doktor Marteau kommt mit Flaschen beladen und singt ein heiteres Doktorlied. Aber schon kommen Oberin und Gouverneur herein. Letzterer hat Ursache zu fürchten, daß die beiden Diebe als Kapuziner geflohen seien. Die Oberin erzählt, daß die beiden noch hier weilten. Der Gouverneur holt Leute, unterdessen müssen die beiden Mädchen schnell die Kapuzinermäntel der Offiziere umlegen, während letztere durch das Fenster entkommen. Großer Lärm entsteht, und mit den Soldaten kommen auch Karl und Brissac, scheinbar durch den Lärm herbeigelockt. Der Gouverneur befiehlt den Rittmeistern, die Kapuziner zu binden.

**3. Akt:** Vorhalle im Palaste des Gouverneurs. Die beiden Portechaisen, in die man die vermeintlichen Diebe gesteckt hat, werden unter Bewachung von Karl und Brissac hereingetragen. Alle Anwesenden müssen sich entfernen, und der Doktor befreit die Mädchen, um die wirklichen Diebe hineinzustecken. Aber der Gouverneur kommt zu früh daher, die Mädchen müssen schnell wieder hineinschlüpfen. Der Betrug wird bald offenkundig. Als man aber die wirklichen Diebe samt dem gestohlenen Gelde herbeibringt, erhalten die Liebespaare den Segen des jetzigen Gouverneurs von Paris.

---

# Das Käthchen von Heilbronn.

Romantische Oper in 4 Akten.

Text nach Kleists gleichnamigem Schauspiel von Heinrich Bulthaupt. Musik von Karl Reinthaler.

**Personen:**

Friedrich Wetter, Graf vom Strahl — Tenor.
Kunigunde, Freifrau von Thurneck — Mezzo-Sopran.
Der Rheingraf vom Stein — Bariton.
Theobald Friedeborn, Waffenschmied zu Heilbronn — Baß.
Käthchen, seine Tochter — Sopran.
Gottschalk, des Grafen Knappe — Tenor.
Lenore, Schaffnerin bei Friedeborn — Alt.

Ort: Heilbronn, auf Turneck und auf der Strahlburg. — Zeit: Mittelalter.
Uraufführung: 1881 in Frankfurt a. M.

**Einführung:** Auch dem Reinthalerschen Opernwerke ist wie allen andern Opern über „das Käthchen von Heilbronn", kein größeres Glück beschieden gewesen. Ab und zu wird das musikalisch wertvolle Werk aus Lokalpatriotismus an rheinischen Theaterstädten gegeben.

## Inhalt.

**1. Akt:** Friedeborns Werkstatt. Lenore und Käthchen harren des Ausgangs des in der Nähe tobenden Kampfes. Gottschalk kommt und erzählt von seines Grafen Tapferkeit. Da beteiligt sich Friedeborn mit seinen Knechten ebenfalls an dem Kampfe,

während Käthchen der Lenore ihren Traum in der Silvesternacht erzählt. Siegreich kehren die Männer zurück, und Graf vom Strahl kommt herbei, sich eine schadhaft gewordene Stelle seines Panzers repariren zu lassen. Er gewahrt Käthchen, und beide schauen sich lange erstaunt an. Dann eilt der Graf fort. Doch Käthchen eilt ihm nach und folgt ihm auf Schritt und Tritt.

**2. Akt:** Auf Thurneck. Der Graf zieht mit seiner Braut auf Thurneck ein. Auch der Rheingraf hat sich als Pilger verkleidet mit in die Burg begeben. Er will Thurneck verderben und besichtigt deshalb die Burg von innen. Kunigunde und Graf vom Strahl treten auf den Burghof, da naht sich Käthchen und fällt dem Grafen zu Füßen. Plötzlich erscheint Friedeborn, der seiner Tochter nachgeeilt ist. Käthchen sucht beim Grafen Schutz vor ihrem Vater. Ersterer aber heißt ihr, ihrem Vater zu folgen. Und diesem Gebote gehorcht Käthchen.

**3. Akt:** Platz vor einer Waldkapelle. Friedeborn und Käthchen belauschen die Mannen des Rheingrafen, die soeben einen Ueberfall auf Thurneck planen. Käthchen beschließt, den Grafen vom Strahl vor der Gefahr zu warnen.

Verwandlung: Auf Thurneck. Graf vom Strahl sucht vergeblich, das liebliche Bild Käthchens aus seinen Gedanken zu entfernen. Plötzlich erscheint Käthchen selbst und bringt die Nachricht von der Gefahr. Aber schon schlagen überall Flammen empor. Kunigunde vermißt ein Bild ihres Bräutigams, und frohlockend läßt sie zu, daß Käthchen sich in die Flammen stürzt, um dasselbe zu holen. Der Graf aber eilt Käthchen entschlossen nach.

**4. Akt:** Vor der Strahlburg. Käthchen liegt träumend unter blühendem Gebüsch. Unbemerkt treten Strahl und Gottschalk auf. Letzterer erzählt, daß ihn Kunigunde veranlaßt habe, Käthchen zu ermorden. Wütend beschließt der Graf, Kunigunde streng zu bestrafen. Käthchen träumt und spricht im Traume. Mit Entzücken hört Wetter vom Strahl, daß Käthchen ihn innig liebt und nur an ihn denkt. Er schließt die Geliebte in seine Arme und küßt sie wach. Sie gehören nun für immer einander an.

Verwandlung: Schloßhof der Strahlenburg. Brautzug des Grafen vom Strahl mit Käthchen.

---

# Salammbo.

Oper in 5 Aufzügen.

Text nach Gustav Flaubert von Camille du Locle. Musik von Ernst Reyer.

**Personen:**

Salammbo, Tochter Hamilcars.
Taanach, deren Sklavin.
Matho, lybischer Söldner.
Shahabarim, Hoherpriester der Tanit.
Hamilcar, Suffet von Karthago.
Spendius, griechischer Sklave Hamilcars.
Narrhavas, numidischer König.
Giscon, Heerführer der Karthager.
Autharith, Söldner aus Gallien.

Ort: In Karthago. — Zeit: 240 vor Chr.

Uraufführung: 1890 in Brüssel.

**Einführung**: Dem Werke wird nachgerühmt, daß es in Text und Musik eine wundervolle Charakterisierung der Personen und Stimmungen und nicht zuletzt des afrikanischen Kolorits aufweist. Reyers Melodien sind schön erfunden und sprechen in großer Klarheit zu uns, stets sich eng der Handlung anpassend. Die menschlichen Stimmen werden nicht durch aufdringlich-lärmende Orchesterinstrumente ertötet, sondern der instrumentale Teil ist mit außerordentlichem Feingefühl behandelt. Salammbo zählt zu den besten modern-französischen Werken.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Hamilcars Gärten. Karthagos Söldner haben keinen Sold erhalten und deshalb den allgemeinen Aufstand beschlossen. Gelegentlich eines Zechgelages, bei dem alle Führer der Söldner anwesend sind, befreit Matho die gefangenen Sklaven. Es entsteht große Aufregung, die sich erst beim Erscheinen Salammbos legt. Matho huldigt ihr, wird aber von Narrhavas rücklings mit dem Dolche verwundet. Wütend fährt Matho auf, Spendius versucht ihn zu beschwichtigen, indem er ihm Gold verspricht, aber Matho fordert Salammbo zum Weibe und beschließt, als Führer der gesamten Söldnerschar die Geliebte mit Gewalt zu erringen.

**2. Aufzug:** Terrassenartiger Tempel der Tanit. Salammbo beschließt, zum Heile Karthagos den heiligen Schleier anzulegen. Doch der Oberpriester warnt sie davor, denn jeder, der denselben berührt, ist dem Tode geweiht. Da stürzt Matho herbei und entreißt ihr den Schleier, denselben über sich breitend. Viel Volk rennt herbei, doch Matho entkommt unangefochten.

**3. Aufzug:** Heiligtum des Moloch. Hamilcar wird zum Führer gegen das Barbarenheer ernannt. Er fordert aber, daß dem Moloch ein Menschenopfer dargebracht wird.

Verwandlung: Terrasse. Zu Salammbo kommt der Oberpriester und veranlaßt diese, zu Matho zu gehen, ihn durch scheinbare Liebe zu täuschen, um ihm den heiligen Schleier zu entreißen. Salammbo geht darauf ein.

**4. Aufzug:** Zelt des Matho. Narrhavas bietet Matho in verräterischer Absicht ein Bündnis an, das jener annimmt. Bald erscheint auch Salammbo. Der Verräter Narrhavas will das Mädchen mit fort nehmen, aber Salammbo bleibt bei Matho, und bald überwältigt beide echte, wahre Liebe. Doch als Salammbo den Schleier über sich zieht, lodern Flammen aus dem Zelte auf. Matho und Salammbo stürzen hinaus.

Verwandlung: Schlachtfeld. Hamilcars Truppen haben durch den Verrat Narrhavas die Schlacht gewonnen. Matho ist gefangen worden, und der Oberpriester hat den heiligen Schleier wieder im Tempel verwahrt.

**5. Aufzug:** Matho soll das Opfer des Moloch werden und Salammbo soll das Opfer selbst töten. Sie kann jedoch Matho nicht das Leben nehmen, denn sie liebt ihn. Daher ersticht sie sich selbst, und Matho stürzt sich, die Geliebte auffangend, selbst in sein Schwert.

# Wem die Krone?

Oper in 1 Akt.

Dichtung und Musik von Alexander Ritter.

**Personen:**

Frau Ute, Königin — Alt.
Ihre Söhne Konrad, Ludwig, Heinrich — Bariton, Baß, Tenor.
Richildis, der Königin Nichte und Mündel — Sopran.

Ort: In der Thronhalle eines Königsschlosses.

Uraufführung: 1890 in Weimar.

**Einführung:** Ritters Oper steht ganz auf dem Gebiete der neueren Musikrichtung. Der Komponist war erfüllt von glühender Begeisterung für alle fortschrittliche Richtung und dabei ein ernstdenkender, tiefveranlagter Künstler. Sein einaktiges Werk errang an verschiedenen Theatern große Erfolge.

## Inhalt.

Gotische Halle des Königsschlosses. Königin Ute hat ihre drei Söhne, die um ihre Nichte werben, mit Geldmitteln versehen auf ein Jahr in die weite Welt geschickt. Dem soll Richildis Hand werden, der die ihn anvertraute Summe am besten für das Heimatland anlegt. Richildis sieht der Rückkunft der Söhne mit Bangen entgegen, denn sie liebt nur Heinrich, und dessen Glück liegt ihr am Herzen. Plötzlich steht der Geliebte vor ihr. Er hat sich heimlich hergeschlichen, denn ihn kennt ja kaum jemand wieder, so ärmlich ist er gekleidet. Kaum haben sich die Liebenden begrüßt, wird auch schon die allgemeine Rückkehr der Söhne verkündet, und um Königin Ute versammeln sich die Edlen des Landes. Konrad hat für den Thron im Orient prunkvolle Sachen gekauft, Ludwig hingegen hat Waffen erhandelt, um den Thron zu schützen. Da naht Heinrich, ärmlich und bescheiden. Er ist im Lande geblieben, hat Volk und Gegenden studiert und all sein Geld den Armen und Notleidenden gegeben. Ihm wird der Preis zuerkannt, und Krone und Weib sind sein eigen. Auch seine Brüder huldigen ihm als König

---

# Tankred.

Heroische Oper in 3 Akten.

Text nach G. Rossi. Musik von Gioachimo Rossini.

**Personen:**

Tankred, aus Syrakus verbannt, in Byzanz erzogen — Alt.
Arsir, König von Syrakus — Tenor.
Amenaide, seine Tochter — Sopran.
Orbassan, sizilianischer Herzog — Baß.
Isaura, Amenaidens Freundin — Mezzo-Sopran.
Roderich, Tankreds Knappe und Begleiter — Tenor.

Ritter und Knappen Arsirs, Orbassans und Tankreds. Damen. Pagen. Wachen und Volk.

Ort: Syrakus. — Zeit: 1106.

Uraufführung: 1813 in Venedig.

**Einführung**: Im 20. Lebensjahre erhielt der junge italienische Meister Rossini den Auftrag, für das Teatro della Fenice in Venedig den „Tankred" zu schreiben. Die Oper kam im Karneval 1813 zur ersten Aufführung, und hatte dort, wie auch in ganz Italien, einen ungeheuren Erfolg, der sich bald auch über Deutschland verbreitete. Die fortwährend sprudelnde Erfindungskraft leichter, angenehm in das Ohr fallender Melodien, machten „Tankred" und Rossinis Werke überhaupt populär.

### Inhalt.

Tankreds Vater, ein sizilischer Herzog, muß mit seinem fünfjährigen Sohne nach Byzanz fliehen, weil er sein Land an Orbassan verloren hat. Tankred kehrt als Jüngling in seine von den Mauren bedrängte Heimat zurück. Er will sich an Orbassan rächen und alsdann Amenaide, die Tochter Arsirs, des Herrschers von Syrakus, freien. Amenaide aber ist dem Orbassan, der gelobt hat, Sizilien von den Feinden zu befreien, versprochen worden. Amenaide selbst glaubt, daß Tankred mit dem Sultan verbündet im feindlichen Lager sich aufhalte. Sie sendet ihm einen Brief und bittet, das Land und sie selbst von Orbassan zu befreien. Der Brief wird aufgefangen und Amenaide als Landesverräterin zum Tode verurteilt. Orbassan fordert die Ritter, die für Amenaide eintreten wollen, zum Kampfe. Tankred kommt unerkannt herbei, nimmt die Forderung an und erschlägt den Feind. Er entzieht sich dem Danke Amenaides. Sein Knappe Roderich entdeckt allen die Herkunft und den Namen seines Herrn. Es wird beschlossen, den Helden aufzusuchen. Man findet ihn in der Nähe der Feinde, von Todesgedanken erfüllt. Mit einem ihm zur Verfügung gestellten Heer befreit er sein Vaterland. Als er vom Sultan Amenaides Unschuld erfährt, vereinigt er sich mit der Geliebten.

---

# Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten.

Text nach Beaumarchais von C. Sterbini. Musik von G. Rossini.

**Personen:**

Graf Almaviva — Tenor.
Doktor Bartolo, Arzt — Baß.
Rosina, seine Mündel — Sopran.
Basilio, Musikmeister — Baß.
Marcelline, in Diensten Bartolos — Sopran.
Figaro, Barbier — Bariton.
Fiorillo, des Grafen Diener — Tenor.

Ort: Sevilla. — Zeit: Um 1750.

Uraufführung: 1816 in Rom.

**Einführung**: Herzog Cesarini bestellte bei Rossini für das Theater Argentina in Rom für 400 Taler die Partitur der Oper „Barbier von Sevilla". Am 20. Januar 1816 mußte dieselbe fertig eingeliefert werden. Dichter und Komponist arbeiteten Tag und Nacht, um den Termin der Ablieferung einhalten zu können. Zur Premiere wurde die Oper gräßlich ausgepfiffen. Der Komponist schwebte in Lebensgefahr, erst am zweiten Aufführungstage schlug der Erfolg gänzlich um, und das herrliche Werk wurde bejubelt. „Der

Barbier von Sevilla" ist ein Opernwerk, das allerorten und von allen Nationen als Muster einer komischen Oper angesehen wird. Rossini hat es in der Tat verstanden, reizende Schalkhaftigkeit und fröhliche Laune mit herzlicher Gutmütigkeit und Schelmerei in Wettbewerb treten zu lassen. Der Barbier ist wohl die vollendetste komische Oper aller Zeiten und heute noch ein sehr beliebtes Repertoirewerk.

### Inhalt.

**1. Akt:** Eine Straße in Sevilla. Graf Almaviva bringt Rosina, dem Mündel des Arztes Bartolo, ein Ständchen. Da erscheint Figaro, ein lustiger, fideler Bursch. Für Geld und gute Worte will er dem Grafen helfen, die Geliebte zu gewinnen. Rosina wird von Bartolo streng bewacht, der sie selbst heiraten will.

Verwandlung: Rosina tritt in ein Zimmer des Bartolo. Sie liebt Lindoro, in Wahrheit Graf Almaviva, und singt: „Frag' ich mein beklommen Herz." Nun schreibt sie einen Brief an den Geliebten. Nach ihrem Abgang kommen Bartolo und sein Vertrauter Basilio. Sie beschließen, den Grafen bei Rosina zu verdächtigen. Nachdem sie verschwunden, versucht Figaro bei Rosina in des Grafen Interesse zu wirken. Er bemerkt mit Freuden, daß dies nicht nötig ist, da Rosina ja in Lindoro den Grafen schon liebt. Figaro eilt mit dem Briefchen für ihn davon. Plötzlich kommt ein scheinbar angetrunkener Soldat. Es ist der Graf. Er gibt sich Rosina zu erkennen. Almaviva soll verhaftet werden, doch auf ein Wort von ihm an den ihm bekannten Oberst geschieht dies nicht.

**2. Akt:** Almaviva, als Musiklehrer Rosinas verkleidet, hält eine Singstunde ab. Figaro rasiert Doktor Bartolo. Almaviva bespricht mit Rosine ihre heimliche Flucht. Figaro zeigt sich auffallend neugierig, daß Bartolo Verdacht schöpft und die Liebenden auseinander treibt. Alle ab bis auf Bartolo. Basilio kommt hinzu. Er soll einen Notar holen, welcher den Ehekontrakt mitbringen soll. Basilio und Bartolo gehen fort. Da erscheinen Figaro und der Graf, und wie nun Basilio den Notar bringt, wird er bestochen, und Graf Almaviva heiratet seine Geliebte Rosina.

---

# Moses

## oder „Der Auszug aus Aegypten".

Große Oper in 3 Akten.

Text von Tottola. Musik von G. Rossini.

**Personen:**

Sesostris (Pharao), König von Aegypten — Baß.
Almathea, seine Gemahlin — Sopran.
Pherisis (Osiris), sein Sohn, Thronerbe — Tenor.
Elcia, eine Hebräerin, heimlich mit Pherisis vermählt — Sopran.
Mambres, Vertrauter des Königs — Tenor.
Moses, Gesetzgeber der Hebräer — Baß.
Aaron, dessen Bruder — Tenor.
Amenosis, beider Schwester — Sopran.

Große des Reiches. Hofstaat der Königin. Priester. Krieger der Aegypter Israelitisches und ägyptisches Volk.

Ort: In und bei Tanis in Aegypten. — Zeit: 1520 v. Chr.

Uraufführung: 1817 in Neapel.

**Einführung**: Diese Oper, ursprünglich dreiaktig und für Neapel bestimmt, arbeitete Rossini 10 Jahre später für Paris um, indem er dieselbe in 4 Akte teilte und verschiedene Nummern nachkomponierte. In Paris hatte das Werk anfangs großen Beifall. In unser heutiges Repertoire hingegen paßt es nicht mehr hinein, da die älteren Werke Rossinis, mit Ausnahme des „Barbier von Sevilla", keineswegs mehr Beifall erwecken.

## Inhalt.

Von Mosis Hand getroffen schmachtet Aegypten in Finsternis, die kein Lichtstrahl erhellt. In dieser Not entschließt sich der König Sesostris, das Volk Israel aus dem Lande ziehen zu lassen, wie Moses schon oft verlangt hat. Bereits ist der ganze Stamm marschbereit in einer Ebene versammelt, als der König, übel beraten von seinem Sohne Pherisis, welcher mit einer Hebräerin namens Elcia heimlich vermählt ist und sie bei dem Auszuge ihres Volks zu verlieren fürchtet, seinen Erlaubnisbefehl widerruft und den Stamm in die Knechtschaft zurückkehren heißt. Moses ruft die Rache des Himmels auf diesen Treubruch herab, und alsbald vereinigen sich Donner, Blitz, Sturm und Hagelschlag, um das Land von neuem zu peinigen. Da erläßt denn endlich Sesostris durch Aaron abermals ein Edikt, welches die Juden freiläßt, Pherisis aber flüchtet mit seiner Elcia in die Verborgenheit einer Pyramide. Während Moses und Aaron mit Hilfe der Königin Almathea den beiden auf die Spur gelangt sind und sie mit Gewalt trennen wollen, hat sich auf die Einflüsterungen des königlichen Vertrauten Mambres hin, der Moses für einen Betrüger erklärt, von neuem der Sinn des Königs gewendet. Er glaubt, den Mann Gottes unschädlich zu machen, wenn er ihm den gefürchteten Stab entreißen und ihn selbst in Ketten legen läßt, und zögert nicht länger, dieses Mittel zu versuchen. Moses aber verheißt ihm den Tod aller Erstgeburten in Aegypten und den Verlust seines Sohnes Pherisis. Den letzteren glaubt Sesostris auf alle Fälle zu retten, wenn er ihn zum Mitregenten ausrufen und ihm die königlichen Ehren darbringen läßt. Aber inmitten der Huldigungsfestlichkeiten erscheint Moses und wiederholt seine Drohungen. Pherisis stürzt, von Elcia vergebens zurückgehalten, auf den kühnen Propheten los, um ihn zu durchbohren, wird jedoch in diesem Momente von einem Blitzstrahle getroffen und sinkt entseelt nieder. Unter dem Jammer der Königsfamilie und des ägyptischen Volkes sammelt Moses die Hebräer und zieht nun unbehelligt unter Dankeshymnen an das rote Meer. Den König aber übermannt die Wut. Er eilt dem ausziehenden Volke mit seinem Heere nach. Moses, von seinen geängstigten Landsleuten bedrängt, berührt mit seinem Stabe das rote Meer, welches sich sofort teilt und dem Volke Israel den Durchzug gestattet. Der Aegypter König drängt den Flüchtigen nach, muß aber mit seinem Heerhaufen in dem sich wieder schließenden Meere ertrinken.

(Siehe Modes Operntext-Bibliothek Nr. 90.)

# Die Belagerung von Corinth.

## (Maometto II.)

Lyrisches Drama in 3 Aufzügen.

Text, italienisch als „Mahomet", von Duca Ventignano; französisch als „La Siège de Corinthe" von Soumet. Musik von G. Rossini.

**Personen:**

Mahomet II. — Bariton.
Kleomenes, Heerführer der Griechen — Tenor.
Pamyra, dessen Tochter — Sopran.
Neokles, ein junger Grieche — Tenor.
Der Patriarch — Baß.
Adrast, Vertrauter des Kleomenes — Bariton.
Omar, Vertrauter des Mahomet — Tenor.
Ismene, Vertraute der Pamyra — Sopran.
Griechische Frauen. Türkische Frauen. Krieger in Mahomets Gefolge. Krieger im Gefolge des Kleomenes. Priester. Türkische und griechische Soldaten.

Ort: Corinth. — Zeit: Das Jahr 1457.

Uraufführung: 1820 in Neapel in der Originalfassung als „Maometto"; in der französischen Umarbeitung als „Le Siège de Corinthe" 1826 in Paris.

**Einführung:** Das Bestreben des genialen Komponisten, auf Charakteristik und musikalisch-dramatische Anforderungen großen Wert zu legen, läßt sich schon in diesem Werke nachweisen. Rossini betritt also mit dieser Oper schon eine andere Bahn, indem er der italienischen Schule, die ja nur bis dahin auf Melodik und Figurenwerk Wert legte, Lebewohl sagte. Das Werk entstand als „Mahomet II.", wurde dann aber, weil es wenig Erfolg hatte, französisch umgearbeitet und wurde nun als „Belagerung von Corinth" auch in Deutschland bekannt.

### Inhalt.

Die Türken unter Mahomet II. haben bereits das ganze südliche Griechenland unterworfen, sehen sich aber vor Corinths Mauern gehemmt, wo eine kleine Schar von Patrioten unter der Führung des Kleomenes und Neokles ihnen Widerstand leistet. Aber Kleomenes wird zugleich mit seiner Tochter Pamyra gefangen genommen, welche letztere in dem Sultan einen von ihr treu geliebten Jüngling wieder erkennt, den sie einst bei einem Besuche in Athen gesehen hatte. Kleomenes jedoch sieht in Mahomet nur den Todfeind seines unglücklichen Vaterlandes und verflucht die Tochter, die sich demselben vermählen soll. Freigelassen, kehrt er nach Corinth zurück, während sich Neokles in das türkische Lager schleicht, um den Anführer der Ungläubigen zu ermorden. Dieser steht gerade im Begriff, seine Hochzeit mit der zwischen Liebe und Pflicht schwankenden Pamyra zu feiern, als der griechische Heldenjüngling ergriffen wird. Bei seinem Anblicke wird Pamyra von Reue gefoltert und von Vaterlandsliebe übermannt; sie entsagt dem Sultan, der infolgedessen schwört, in ihrer Vaterstadt keinen Stein auf dem andern zu lassen, und flieht mit Neokles nach dem befestigten Turm Corinths, in dem, als dem letzten Zufluchtsort, eine kleine Griechenschar mit dem Patriarchen und mit Kleomenes

den Heldentod erwartet. Unter den Schrecken des letzten Kampfes wird sie von ihrem Vater mit dem längst für sie bestimmten und sie liebenden Neokles vereinigt. — Schon haben alle Männer durch die Türken den Tod gefunden, als Mahomet an der Spitze seiner Krieger auf die um Pamyra versammelten Frauen und Mädchen eindringt. In diesem Momente aber explodiert das griechische Feuer, welches der letzte der Griechen angelegt hat und begräbt in seiner verheerenden Wut Mahomet, Pamyra, die Türken und die mit Sklaverei bedrohten Griechinnen.

(Siehe Modes Opern-Text-Bibliothek Nr. 84.)

---

# Semiramis.

Tragische Oper in 2 Akten.

Text von G. Rossi. Musik von G. Rossini.

**Personen:**

Semiramis, Königin von Babylon — Sopran.
Arsazes, Heerführer — Alt.
Assur, Fürst aus Belus' Stamme — Bariton.
Hidrenus, König von Indien — Tenor.
Azema, Fürstin aus Belus' Stamme — Sopran.
Oroes, Oberhaupt der Magier — Baß.
Mitranes, Anführer der Königlichen Wachen — Bariton.
Der Schatten des Ninus — Baß.

Chöre von Satrapen, Magiern, Babyloniern, fürstlichen Begleiterinnen, Königlichen Wachen, Indianern, Priestern, Scythen, Aegyptern, Mädchen und Sklaven.

Ort: Babylon. — Zeit: 1130 v. Chr.

Uraufführung: 1823 in Venedig.

**Einführung**: Auch die Oper „Semiramis" zeigt deutlich Spuren davon, daß Rossini nicht mehr ausschließlich seinen unerschöpflichen Reichtum an leichten Melodien ausschüttet, sondern bereits anfängt, dramatisch zu arbeiten. „Semiramis" ist wohl seine letzte Oper, die noch zum Hauptteile der alten italienischen Kunstrichtung angehört. Rossini hat diese Oper in wenigen Wochen komponiert.

## Inhalt.

Semiramis, Königin von Babylon, hat mit Hilfe Assurs, eines Fürsten aus des Belus Stamme, ihren Gemahl Ninus durch Gift getötet. Sie ist in Krieg mit den Kaukasiern verwickelt gewesen, und der Scythe Arsazes, ihr Feldherr, bringt siegreich den Frieden zurück. Arsazes liebt die am Hofe befindliche Fürstin Azema, die ihm Gegenliebe schenkt, doch hat er Assur und den König von Indien, Hidrenus, zu Nebenbuhlern. Semiramis weiß nichts von der Liebe des Arsazes, den sie selbst liebt; sie weiß nur, daß Assur ihr durch Azema einen Erben aufdringen will, begünstigt deshalb die Absichten des Hidrenus, und um alle Intriguen, betreffend die Thronfolge, zu vernichten, ernennt sie vor versammeltem Volke Arsazes zu ihrem Gemahl. Assur gerät hierüber von neuem in Wut und schnaubt blutige Rache, während Arsazes und Azema trauern, weil das Schicksal sie zu trennen droht. Da erscheint der Schatten des ermordeten Ninus und befiehlt dem Arsazes,

dem er die Herrschaft verheißt, ihn zuvor an seinem Mörder zu rächen. Arsazes, der den Auftrag zu erfüllen bereit ist, sinnt vergeblich, wer der dem Tode verfallene Frevler sein könnte. Da enthüllt ihm der Oberpriester Oroes die Namen der Mörder seines Vaters und eröffnet ihm zugleich, daß er Ninias, der Sohn des Ninus sei, den der sterbende Vater, um ihn vor gleichem Schicksale zu bewahren, als kleines Kind dem Feldherrn Fradates in der scythischen Provinz zur Erziehung übergeben habe. Zugleich überreicht Oroes dem Königssohne die Krone und das Schwert seines Vaters, mit welchem letzteren derselbe das von dem väterlichen Schatten erkorene Opfer treffen solle. Den bösen Assur zu töten ist der junge Herrscher bereit, fleht aber um Gnade für seine Mutter Semiramis. Der Oberpriester heißt ihn, dies den Göttern zu überlassen, und führt ihn an das Grabmal seines Vaters, wo sich die Rache vollziehen soll. Dorthin schleicht auch Assur, um Arsazes zu töten, gefolgt von Semiramis, die dies Vorhaben vereiteln will. Das am Orte herrschende Dunkel verhindert aber die Gegner, sich zu sehen. Arsazes stößt daher statt des Assur seine Mutter nieder. Volk drängt mit Fackeln herbei, und Oroes stellt der jubelnden Menge in Arsazes den verloren geglaubten Ninias vor. Assur wird in Ketten gelegt.

(Siehe Modes Opern-Text-Bibliothek Nr. 77.)

---

# Wilhelm Tell.

Große romantische Oper in 4 Aufzügen.

Text von Hipp. Bis und Jouy. Musik von G. Rossini.

**Personen:**

Geßler, kaiserlicher Landvogt der Schweiz — Baß.
Rudolph der Harras — Tenor.
Tell — Bariton
Walther Fürst — Baß
Melchthal — Baß
Arnold, Melchthals Sohn — Tenor.
Leuthold — Tenor
} Schweizer.

Mathilde von Habsburg — Sopran.
Hedwig, Tells Gattin — Sopran.
Gemmy, Tells Sohn — Sopran.
Ein Fischer — Tenor.
Ein Anführer der Soldaten — Bariton.
Landleute aus Schwyz, Unterwalden, Uri. Reisige. Volk.

Ort: Die Schweiz. — Zeit: Anfang des XIV. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1829 in Paris.

**Einführung:** Unter den Opern Rossinis steht der „Tell" als Meisterwerk weit obenan. Dies Werk war für die große Oper zu Paris bestimmt, und wurde denn auch 1829 gegeben, um triumphierend über alle Theater der Welt zu ziehen. Der Text ist eine schlechte Nachbildung des Schillerschen Dramas. Rossini verstand dramatische Kraft und feines melodisches Schöpfertalent seiner früheren Werke zu vereinigen.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Platz am Vierwaldstätter See. Der alte Melchthal kommt zu Tell und dessen Gattin, um das Hirtenfest mit-

zufeiern. Melchthals Sohn Arnold ist ebenfalls anwesend. Er liebt die kaiserliche Prinzessin Mathilde, und da er die Geliebte nur zu erringen hofft, wenn er auf der feindlichen Seite kämpft, hat er seine Landsleute verlassen. Trotzdem haßt er den grausamen Tyrannen Geßler. Melchthal zieht mit den Landleuten zum Feste. Tell ist mit Arnold allein und versucht, den Jüngling seinem Vaterlande zurückzuführen. Arnold gesteht Tell ein, daß er Mathilde liebt, „O Mathilde, du Engel meiner Triebe" und wird durch Tells Ermahnungen stark erschüttert. Das Fest beginnt, und die Hirten kommen singend zurück. Plötzlich stürzt Leuthold herbei. Er wird von Geßlers Leuten verfolgt, weil er einem „Tyrannenknecht", der seine einzige Tochter rauben und verführen wollte, mit der Axt den Kopf gespalten hat. Er fleht den Fischer Ruodi an, ihn über den See zu fahren. Allein der Fischer wagt sich nicht, den Unglücklichen zu retten, denn ein furchtbares Wetter ist im Anzug. Schnell entschlossen springt Tell in den Kahn und entführt Leuthold seinen Verfolgern, die soeben herbeistürmen. Wütend läßt Harras den alten Melchthal fesseln und alle Hütten in Brand stecken.

**2. Aufzug**: Wald. Nachdem Mathilde ihre Romanze „Du stiller Wald u. s. w." beendet hat, kommt Arnold herbei und beide gestehen sich ihre Liebe. Schon schwankt Arnold abermals, auf welcher Seite er fechtend sich auszeichnen soll, um die Geliebte zu erringen, da treten Tell und Walther Fürst zu ihm und verkünden dem Jüngling, daß Geßler seinen Vater ermordet hat. Aufschreiend schwört er dem Tyrannen furchtbare Rache. Terzett: „Es liegt dein Vaterland in Sklavenketten."

Verwandlung: Auf dem Rütli. Die Schweizer, unter ihnen Tell, Arnold und Walther Fürst versammeln sich und schwören mit erhobenen Schwertern dem Tyrannen Rache. Entweder siegen oder sterben ist ihr Gelübde.

**3. Aufzug**: Marktplatz zu Altdorf, auf dem Geßler eine Stange mit einem Hute aufgestellt hat, den jedermann grüßen soll. Geßler erscheint und ermahnt alles Volk, dem Hute Gruß und Achtung zu erweisen. Da kommt Tell mit seinem Sohne Gemmy daher. Er als freier Schweizer lacht über das Gebot und wird von Rudolf gefangen genommen. Quartett: „Schaurig sollst du büßen." Geßler, der mit grausamer Schadenfreude erfährt, daß der Gefangene jener unerschrockene, unbeugsame Schweizer Tell ist, fordert von diesem, daß er einen Apfel von des Sohnes Haupt schieße. Endlich entschließt sich Tell dazu, nimmt aber aus seinem Köcher zwei Pfeile, wovon er einen blitzschnell an seiner Brust verbirgt. Der Schuß gelingt, und Tell will mit seinem geliebten Sohne seines Weges ziehen. Doch höhnisch fragt Geßler den Schützen, weshalb er denn zwei Pfeile seinem Köcher entnommen hätte. Furchtlos erwidert Tell, daß, hätte der erste Pfeil nicht getroffen, der zweite sicher sein Ziel, nämlich Geßlers Herz, nicht verfehlt hätte. Geßler hat zwar Tell das Leben versprochen, dies

hindert den Wüterich jedoch nicht, trotz Einspruchs der Prinzessin Mathilde den unerschrockenen Schweizer gebunden fortzuführen und ihn in einem Boote nach Küßnacht zu schleppen.

**4. Aufzug:** Am Vierwaldstätter See bei Tells Haus. Gemmy eilt in der Mutter Arme, denn Mathilde hat sich des Knaben angenommen und ihn zur Mutter zurückgebracht. Plötzlich eilt Tell herbei, der aus dem Boote entsprungen ist und als Geßler auftritt, erschießt ihn Tell. Gleichzeitig stürzt Arnold mit bewaffneten Schweizern herbei, die Zwingburgen hat er erobert und das Vaterland ist frei. Mit einem gewaltigen Schlußchor endet die Oper.

---

# Die Kinder der Heide.

Oper in 4 Akten.

Text nach Karl Becks „Janko" von H. S. Mosenthal
Musik von Anton Rubinstein.

**Personen:**

Graf Waldemar, Offizier — Tenor.
Konrad, deutscher Schenkwirt auf dem Gute des Grafen — Bariton.
Maria, dessen Tochter — Sopran.
Wanja, Roßhirt — Tenor.
Isbrana, Zigeunerin — Mezzo-Sopran.
Grigori, Bogdan, Pawel } Zigeuner — Bässe.
Lisa, Zigeunerin — Mezzo-Sopran.

Ort: Die Heiden der Ukraine. — Zeit: Gegenwart.
Uraufführung: 1861 in Wien.

**Einführung:** Obwohl vorliegendes Opernwerk in Wien großen Beifall errang, konnte es sich trotz verschiedener Aufführungen nicht dauernd auf dem Repertoire erhalten. Rubinsteins Musik trägt national-russischen Charakter.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz in der Heide. Während Isbrana ihren Geliebten Wanja erwartet, hört sie, wie Bogdan und Pawel einen Ueberfall der Schankwirtschaft Konrads verabreden. Endlich erscheint Wanja, aufs neue für Isbrana Liebe fühlend.

Verwandlung: Vor Konrads Hause. Maria denkt an Graf Waldemar, den sie liebt. Bald aber schleichen die Zigeuner herbei und überfallen das Haus. Wanja eilt herbei und als er im Hause Hilferufe hört, stößt er in sein Horn, dringt sofort in das Haus ein und rettet Maria aus dem von den Räubern angezündeten Gebäude. Die Zigeuner fliehen, als Nachbarn herbeikommen. Wanja bleibt nun bei Konrad.

**2. Akt:** Offene Halle in Konrads Haus. Aus Dankbarkeit soll Maria am heutigen Tage ihrem Lebensretter Wanja die Hand zum Bunde fürs Leben reichen. Sie willigt ein, obwohl sie den Grafen Waldemar liebt. Als der Hochzeitszug zurückkehrt, erscheint Graf Waldemar, und beide Liebenden fallen sich, als sie sich unbeobachtet wähnen, selig in die Arme. Isbrana, die von

Wanja verlassen ist, bemerkt, daß Maria ihren Gatten Wanja nicht liebt, und beschließt, ihren ungetreuen Geliebten für sich zurückzugewinnen. Inzwischen ist der trunkene Wanja zwischen Maria und Waldemar getreten. Letzterer muß vorläufig das Feld räumen, tröstet aber seine Geliebte und verspricht, ihr bald Nachricht zugehen zu lassen.

**3. Akt:** Wie im 2. Akt, Morgendämmerung. Isbrana findet Wanja vor dem Hause schlafend, sie weckt ihn, doch Wanja will von ihr nichts mehr wissen. Grigori schleicht herbei, um eine Botschaft vom Grafen an Maria zu überbringen. Isbrana nimmt das Schreiben an sich und liest, daß Waldemar Wanja erlaubt, sich auf seinem Gebiete ein Roß zu fangen. Währenddessen aber soll Maria mit ihm fliehen. Isbrana übergibt nun Maria den Brief selbst, und als Maria denselben liest, kommt Wanja herbei. Er kann nicht lesen und deshalb muß Maria ihm das Schreiben vorlesen. Sie liest aber nur den ersten Teil, der von dem Geschenk des Grafen an Wanja handelt. Als aber Isbrana das Ende lesen will, sieht sie Marias flehenden Blick auf sich ruhen und geht fort. — Wanja begibt sich sofort in die Heide, um ein Pferd zu fangen, und kaum ist er gegangen, so erscheint Waldemar und stürzt seiner Geliebten in die Arme. Zu früh aber kommt Wanja zurück, und beide Nebenbuhler geraten in Handgemenge.

**4. Akt:** Pawel bringt die Kunde ins Zigeunerlager, daß reiche Beute im Hohlwege winke. Wanja und Isbrana bleiben allein. Ersterer hat das Rauben und Plündern satt, und als die Zigeuner Konrad und Maria als Gefangene herbeischleppen, befiehlt Wanja, die beiden freizulassen. Doch schon nahen die Landleute, die räuberischen Zigeuner zu bestrafen. Dieselben fliehen, nur Wanja bleibt am Platze. Er wird gefesselt, und Isbrana ersticht sich mit des Geliebten Dolche.

---

# Feramors.

## (Lalla Roukh.)

Lyrische Oper in 3 Aufzügen

Text nach Th. Moore von Julius Rodenberg

Musik von Anton Rubinstein.

**Personen:**

Lalla Roukh, Prinzessin von Hindostan — Sopran.
Hafisa, ihre Freundin — Alt.
Feramors, ein Sänger — Tenor.
Fadladin, Großvezier von Hindostan — Baß.
Chosru, Gesandter des Königs von Bokhara — Bariton.

Ort: Kaschmir.

Uraufführung: 1863 in Dresden.

**Einführung**: Die einzige Oper Rubinsteins, der ein dauerndes Interesse beschieden sein wird, ist „Feramors". Rubinstein ist in erster Linie als

Tondichter Lyriker, und diese Eigenschaft kann er in vorliegendem Werke gut betätigen. Daher ist auch die Aufnahme dieser Oper eine sehr warme gewesen.

### Inhalt.

**1. Aufzug:** Festplatz in Kaschmir. Die Prinzessin zieht in die Stadt ein. Chosru wirbt für seinen König um die Prinzessin. Diese aber liebt den Sänger Feramors und verabredet mit letzterem zur Nacht ein Stelldichein. Chosru verliebt sich in Hafisa.

**2. Aufzug:** Beim Zelte der Prinzessin. Feramors erscheint, und bald gestehen sich Prinzessin und Sänger ihre lautere Liebe. Da kommt Fadladin und läßt den Feramors gefangen nehmen. Letzterer soll am kommenden Tage gehangen werden.

**3. Aufzug:** Königlicher Harem zu Kaschmir. Die Prinzessin hat noch keine Nachricht von ihrem Geliebten erhalten, hingegen wird ihr Botschaft vom König, daß sie letzteren erwarten solle.

Verwandlung: Thronsaal im Wasserpalast zu Kaschmir. Chosru und Hafisa treffen sich, und nachdem Chosru erzählt hat, daß er den Sänger eigenhändig befreit hat, spricht er von Liebe, und Hafisa erwidert nun sogar seine Neigung. Bald naht die Prinzessin, und man kündet auch die Ankunft des Königs. Verzweiflung bemächtigt sich der Prinzessin, doch als sie aufschaut, erkennt sie im König ihren Geliebten wieder, denn Sänger und König sind eine Person. Jubelnd fliegt sie ihm in die Arme, und Chosru erhält Hafisas Hand.

---

# Der Dämon.

Phantastische Oper in 3 Akten.

Text nach dem gleichnamigen Gedicht Lermontoffs von Wiskowatoff. Musik von Anton Rubinstein.

**Personen:**

Fürst Gudal — Baß.
Tamara, dessen Tochter — Sopran.
Fürst von Synodal, deren Verlobter — Tenor.
Tamaras Amme — Alt.
Ein alter Diener des Fürsten von Synodal — Baß.
Der Dämon — Baß.
Ein Engel — Sopran.

Ort: Im Kaukasus.

Uraufführung: 1875 in Petersburg russisch, 1880 in Hamburg deutsch.

**Einführung:** Auch dieses Werk ist bereits wieder der Vergessenheit anheimgefallen und nur hier und da begegnen wir demselben noch. Rubinsteins schöpferische Kraft ging eben nicht mit seinen Leistungen als Pianist Hand in Hand, und es bewahrheitet sich die Regel, daß ein bedeutender ausübender Künstler selten eine hervorragende schöpferische Kraft besitzt.

### Inhalt.

**1. Akt:** Wilde Gegend. Tamara erwartet ihren Bräutigam. Dieser aber kommt nicht, und an seiner Stelle erscheint der

Dämon, der in Liebe zu dem Mädchen entbrannt ist. Erst unsichtbar, dann in Menschengestalt, bestrickt er Tamara, und immer wieder klingen in ihren Ohren des Dämons schmeichlerische Worte.

Verwandlung: Wildes Gebirge, darin eine Kapelle. Fürst Synodal, der Bräutigam Tamaras, kann heute den Ort seiner Braut nicht mehr erreichen, er schläft ein, und der Dämon erscheint, ihn verfluchend. Bald kommen Tataren herbei und morden den Fürsten. Nur ein Diener kann sich retten.

**2. Akt:** Saal des Fürsten Gudal. Der Bräutigam wird von allen Hochzeitsgästen erwartet. Statt seiner kommt der überlebende Diener mit der Leiche seines Herrn. Alle Anwesenden brechen in Klagen aus. Man läßt Tamara in ihrem Schmerz allein. Doch schon erscheint der Dämon wieder, und Tamara flieht vor ihm in die Arme ihres Vaters und beschließt, ins Kloster zu gehen.

**3. Akt:** Vorhalle eines Klosters. Der Dämon will ins Kloster zu Tamara, die er innig liebt, doch ein Engel wehrt ihm den Eintritt.

Verwandlung: Tamaras Zelle. Tamaras Sinn weilt bei dem seltsamen Manne. Jetzt erscheint ihr der Dämon, und flehend wirft er sich ihr zu Füßen, alles Böse will er von jetzt an lassen, nur ihr in Liebe gehören. Schon will sie seinem Flehen willfahren, da ertönt frommer Gesang der Nonnen. Tamara sinkt sterbend nieder, und Engel entführen ihren Körper gen Himmel. Der Dämon wird zu ewigem Alleinsein verdammt.

---

# Die Makkabäer.

Oper in 3 Aufzügen.

Text nach Otto Ludwig von H. S. Mosenthal.

Musik von Anton Rubinstein.

**Personen:**

Antiochus Epiphanes, König von Syrien — Baß.
Kleopatra, seine Tochter — Sopran.
Gorgias, Feldhauptmann — Bariton.
Leah — Alt.
Judah } ihre Söhne { Bariton.
Eleazar } Söhne { Tenor.
Joarim } ihre Söhne { Mezzo-Sopran
Benjamin } Söhne { Sopran.
Noemi, Judahs Gattin — Sopran.
Boas, ihr Vater — Baß.
Simei — Bariton.
Amri — Tenor.
Jojakim, ein Priester — Baß.

Ort: Stadt Modin im Gebirge Juda und Jerusalem. — Zeit: 160 v. Chr.

Uraufführung: 1875 in Berlin.

**Einführung**: Rubinsteins Oper „Die Makkabäer" hat sich in Deutschland schnell eingeführt, während die andern Werke des Komponisten noch unbekannt geblieben sind. Vorliegendes Opernwerk gibt Rubinstein als schaffendem Künstler eine bevorzugte Stellung unter den lebenden Komponisten.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz vor Leahs Haus in Modin. Leah kommt aus dem Hause und begrüßt ihre Söhne. Eleazar ist mißmutig, da er von den Anwesenden wenig beachtet wird. Leah spricht ihm Mut zu. Ferner erzählt sie ihm, daß ihr ein Traum verkündet habe, daß ihm große Ehren vorbehalten wären. Da naht auch Noemi, Judahs Gattin, um Leah zu begrüßen. Diese aber weist Noemi hart von sich. Judah erscheint und findet seine Gattin weinend. Judah erzwingt nun von der Mutter den Hirtensegen. Da kommt Jojakim und kündet den Tod des Hohenpriesters in Zion. Eleazar soll dessen Nachfolger werden. Plötzlich stürzt Amri mit der Nachricht herein, die Syrer hätten Zion erstürmt und rückten schon gegen Modin an. Schon kommen die feindlichen Scharen, und die Semiten wollen sich ohne Gegenwehr ergeben. Da reißt Judah dem feindlichen Führer das Schwert aus der Scheide, erschlägt den feige niederknieenden Boas, und nach kurzem heißen Kampfe müssen sich die Feinde zurückziehen.

**2. Akt:** Tal bei Emaus. Judah hat die Syrer zweimal besiegt. Aufs neue will Judah dem Feinde entgegenziehen, doch Jojakim gebietet Ruhe, weil die Sabbathnacht herangekommen sei. Da kommen auch schon die Feinde und metzeln die Waffenlosen nieder. Judah verschwindet kämpfend.

Verwandlung: Zimmer bei Kleopatra. Kleopatra hat sich in Eleazar verliebt. Dieser vergißt um ihretwillen sein Volk und seinen Glauben und gibt sich dem Rausche des Augenblicks hin. (Liebesduett.)

Verwandlung: Platz in Modin. Leah ist den Syrern siegreich entgegengezogen. Plötzlich stürzt Simei herbei und berichtet von der Niedermetzelung der Scharen Judahs. Diese Nachricht macht alle mutlos, trotzdem Leah die Männer aufzumuntern sucht. Schon zieht der Feind aufs neue gegen Modin an, geführt von dem Feigling und Verräter Eleazar. Leah wird an einen Baum gebunden, doch die edelmütige Noemi befreit sie, und beide eilen nun in das Lager der Syrer, um die andern Kinder Leahs, die gefangen wurden, zu befreien.

**3. Akt:** Platz vor Jerusalem. Judah, verlassen von allen Kriegern, betet. Da erkennen ihn die Juden, und begeistert schließen sie sich ihm an. Er schwört den Feinden Rache.

Verwandlung: Zelt des Königs Antiochus. Der König befiehlt einen neuen Sturm auf Zion, doch das syrische Heer weigert sich, ferner gegen den stets siegreichen Judah zu kämpfen. Man führt Leah herein, diese fleht alle um Herausgabe ihrer beiden jüngsten Kinder an. Man bringt dieselben herbei, aber Antiochus verlangt, daß sie selbst dem Götzendienste fröne. Leah weist dieses Ansinnen trotz Antiochus furchtbaren Drohungen zurück. Eleazar bereut jetzt endlich seinen Verrat und geht mit

den Brüdern in den Tod. Unterdes ist auch Leah, die zurückbleiben mußte, gestorben, und der siegreich herbeieilende Judah findet seine Mutter nicht mehr unter den Lebenden.

---

# Nero.

Große Oper in 4 Akten.

Text nach Jules Barbier. Musik von Anton Rubinstein.

**Personen:**

Nero Claudius, Imperator — Tenor.
Julius Vindex, Fürst von Aquitanien — Bariton.
Tigellinus, Präfekt der Prätorianer — Bariton.
Balbillus, Astrolog — Baß.
Saccus, Poet — Tenor.
Sevirus, Oberpriester im Tempel Evanders — Baß.
Terpander, Kitharist, freigelassener Agrippinas — Tenor.
Poppäa Sabina, Othos Gattin, Neros Geliebte — Sopran.
Epicharis, eine Freigelassene — Alt.
Chrysa, ihre Tochter — Sopran.
Agrippina, Witwe des Kaisers Claudius, Neros Gemahlin — Alt.
Lupus, ein Knabe — Sopran.
Piso, Rufus, Sporus, Messala — Verschworene — Männerstimmen.

Ort: Rom. — Zeit: 59—68 n. Chr.

Uraufführung: 1879 in Hamburg.

**Einführung**: Das am wenigsten bekannte Werk Rubinsteins ist „Nero". Wohl nur in Hamburg hat man sich desselben angenommen, und die Erfolge, die den Aufführungen folgten, galten zum allergrößten Teile dem berühmten Pianisten.

## Inhalt.

**1. Akt:** Atrium im Hause des Epicharis. Chrysa wird von maskierten Männern verfolgt. Fürst Vindex schützt sie, doch unter den Masken befindet sich Nero, der den Vindex gefangen nehmen läßt. Nero beschließt, Chrysa scheinbar zu heiraten, um sie dann seinem Willen untertan zu machen. Doch Epicharis reicht der Tochter einen Trank, der Chrysa in Scheintod versetzt.

**2. Akt:** Frauengemach im Kaiserpalast. Poppäa, die Geliebte Neros, strebt nach Macht und Ansehen. Doch Nero hat ihrem Drängen, sie zur Kaiserin zu erheben, noch immer nicht Folge geleistet. Da wird der Tod der Octavia gemeldet. Viel Volk zieht vorbei, unter diesen Epicharis und Vindex, die zum Tode geführt werden sollen. Poppäa erfleht für beide Gnade.

Verwandlung: Platz vor dem Tempel. Waffentanz und Aufzug. Poppäa schleicht in des Epicharis Häuschen und kündet diesem, daß Chrysa, die sich von ihrem totähnlichen Schlafe erholt hat, sich bei Agrippina befindet. Poppäa und Vindex beschließen, das Mädchen zu befreien.

**3. Akt:** Gemach im Hause des Epicharis. Chrysa ist befreit. Sie dankt als Christin ihrem Gotte. Vindex tritt zu ihr und beide gestehen sich, daß sie sich lieben. Epicharis, Chrysa und Vindex beschließen zu fliehen, doch da tritt Nero plötzlich ein, um Chrysa abermals für sich fortzuführen. Nun bringt Saccus die

Kunde, daß Rom in Flammen stehe. Lachend erklärt Nero sich selbst als Brandstifter.

Verwandlung: Platz in Rom. Nero besingt den von ihm selbst angestifteten Brand Roms, in dem er den Christen diese Tat unterschiebt. Da rafft sich Chrysa, die von ihrer Mutter und ihrem Geliebten hierher geführt wurde, auf und flucht dem Nero, wird aber nun von der rasenden Menge als Christin ermordet. Vindex stürzt mit blankem Schwerte auf Nero zu.

**4. Akt:** Straße in Rom. Nero ist entflohen, das Volk schreit nach Rache.

Verwandlung: Inneres des Augustus-Mausoleums. Nero stürzt herein, und bei ihm bricht aus Angst der Wahnsinn aus. Saccus bestürmt Nero zu fliehen.

Verwandlung: In der Campagna. Vindex führt seine Heerscharen gen Rom, um an Nero und der Stadt Rache zu üben. Nero wird auf der Flucht von einem Centurio erkannt, ergriffen und von Saccus erdolcht. Schlußgesang.

---

# Unter Räubern.

Komische Oper in 1 Akt.

Text von Ernst Wichert. Musik von Anton Rubinstein.

**Personen:**

Prinz Edgar, incognito als Naturforscher reisend — Bariton.
Nelke, sein Diener — Tenor.
Pedro Torrez, Räuberhauptmann — Bariton.
Räuber Antonio, Perez, Rodrigo — Tenöre, Baß.
Rullo, Hauptmann einer andern Bande — Bariton.
Madoz, Kaufmann — Baß.
Donna Urica — Alt.
Laura, ihre Tochter — Sopran.
Eufemia, Sängerin — Sopran.
Miß Braddem, stumme Person.

Ort: Bei Madrid. — Zeit: Anfang des XIX. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1883 in Hamburg.

**Einführung**: „Unter Räubern" zählt zu den besten Werken Rubinsteins. Wenn auch hier eine gewisse Gedankendürftigkeit nicht übersehen werden kann, so ist das Werkchen doch technisch geschickt gearbeitet und trifft den Stil, den man bei einer komischen Oper erwünscht, ganz gut.

## Inhalt.

Wilde Berggegend. Prinz Edgar wird mit einer kleinen Gesellschaft im Walde von Räubern gefangen genommen. Die Reisenden werden ausgeplündert, sonst aber verhältnismäßig gut behandelt. Unter den Räubern befindet sich Lauras einst verschwundener Geliebter Antonio. Beide erkennen sich und versichern sich aufs neue ihrer Liebe. Inzwischen haben die andern Räuber sich mit dem Naturforscher Edgar unterhalten und den Wunsch ausgesprochen, ein anständiges Leben zu führen. Edgar verspricht, beim Fürsten ihre Begnadigung zu erlangen und wird sofort zum Fürsten gesandt. Als Prinz kommt er bald zurück und begnadigt alle Räuber, außer Antonio. Letzteres Fesseln aber darf Laura lösen, und beide werden ein Paar.

---

# Merlin.

Große Oper in 3 Akten.

Text von Ludwig Hoffmann. Musik von Philipp Rüfer.

**Personen:**

Merlin, Sohn des Teufels — Heldentenor.
Der Teufel — Baß.
Viviane — Sopran.
König Artus — Bariton.
Ginevra, seine Gemahlin — Mezzo-Sopran.
Gawein, sein Neffe — Baß.
Aleard, Ritter und Sänger — Tenor.

Ort: Im Lande der Phantasie und an König Artus' Hofe.
Zeit: VI. Jahrhundert.
Uraufführung: 1887 in Berlin.

**Einführung:** Das Libretto zeichnet sich durch Klarheit der Handlung, Flüssigkeit der Sprache und gewandten Aufbau aus. Rüfer ist ein durchaus selbständiger Künstler, er geht seine ureigenen Wege. In dem Werke ist alles groß angelegt und zeugt von großem Ernste der Arbeit, von tiefem Eindringen in das Innerste des Stoffes und vor allem von immenser musikalischer Gestaltungskraft. Rüfers Motto ist: Die Verstandessprache ist in eine Gefühlssprache umzuwandeln. Und wie großartig wird diese Aufgabe von ihm gelöst! Daher ist es nicht zu verwundern, daß Rüfers Musik zu Herzen geht und mit fortreißt und deshalb auch hatte das herrliche Werk überall warmen, wohlverdienten Beifall.

## Inhalt.

**1. Akt:** Wald. Merlin möchte die Gegend verlassen, doch muß er hier bleiben, denn der sterbenden Mutter hat er geschworen das Grab zu hüten, bis sein Vater zurückkehre. „Hüte mein Grab, bis sich dein Vater naht." Merlin schläft ein und träumt vom Heiland der Welt. Nachdem er wieder erwacht ist, kommt sein Vater, der Teufel, und entsendet ihn an König Artus' Hof. Zauberkraft gibt er Merlin mit auf den Weg.

Verwandlung: Tropisches Tal. Viviane windet einen Kranz und singt dabei: „Ein Bauer steht auf der Heide." Da kommt Merlin herbei, und beide entbrennen in leidenschaftlicher Liebe zueinander. Dann verläßt Merlin die Geliebte mit dem Versprechen, am dritten Tage zurückzukehren.

**2. Akt:** Schloßhof bei König Artus. König Artus ist krank. Selbst Gawein weiß nicht, was seinem König fehlt. Auch Artus' Gemahlin kommt herbei. Alle fallen vor dem finster blickenden König auf die Kniee. Da erwacht derselbe aus seinem trüben Zustande und kündet, daß der Gesang des Aleard ihn in diesen bösen Zustand versetzt habe. Alleards Sang hat dem König Kunde davon gebracht, daß der heilige Gral von seinen Hütern verlassen worden sei. Der König beschließt, mit seinen Mannen den Gral aufzusuchen. Aber keiner seiner Ritter weiß den Weg dahin, bis schließlich Merlin herbeikommt und König Artus dessen Pferd besteigt. Das Roß kennt den Weg und wird den König hintragen

Verwandlung: Merlin eilt zu seiner geliebten Viviane und zaubert ihr ein herrliches Schloß. Aber noch einmal muß er

von ihr ziehen. Ungern läßt sie den Geliebten fort. Letzterer läßt einen Quell hervorsprudeln. Wenn dieser versiege, sei der Geliebte in Todesgefahr, alsdann soll der Sturmwind Viviane zu ihm tragen.

**3. Akt:** Wüste. Artus, Ginevra und Gefolge sind halb verschmachtet, und harren des Merlin. Da endlich kommt der lange Erwartete und beruhigt strecken sich alle Ritter zur Ruhe nieder. Plötzlich erscheint Merlins Vater, Merlin selbst sieht den Gral mitten in der Wüste in rotgoldenem Lichte erstrahlen. Der Teufel rät Merlin, das heilige Blut Christi auf die Erde zu gießen und mit Füßen zu treten, alsdann sei die Welt seiner Macht untertan. Doch Engelsstimmen halten Merlin davon ab. Da kommt Viviane durch die Luft herbei, der Quell ist versiegt, doch als der Teufel sieht, daß seine Macht nicht ausreicht, den Gral zu zerstören, sendet er Merlin und dessen Geliebte in den Tod.

---

# Ingo.

## Oper in 4 Akten.

Nach dem gleichnamigen Roman Gustav Freytags von M. F.
Musik von Philipp Rüfer.

**Personen:**

Ingo, König der Vandalen — Tenor.
Bisino, König der Thüringe — Bariton.
Gisela, seine Gemahlin — Sopran.
Answald, Fürst der Thüringe — Baß.
Irmgard, seine Tochter — Sopran.
Frida, deren Gespielin — Mezzo-Sopran.
Wolf, Kämmerer des Fürsten — Tenor.
Berthar, ein Vandalenfürst — Baß.
Volkmar, der Sänger — Bariton.

Ort: Thüringen. — Zeit: 357.

Uraufführung: 1896 in Berlin.

**Einführung:** Rüfers Musik ist durchweg die Arbeit nicht nur eines durchaus gebildeten Musikers, sondern eines genial beanlagten Tonkünstlers. Seine Melodienbildung hat viele eigenartige Reize, und seine Harmonisierung ist interessant und abwechslungsreich. Die Melodie der „Schwanenweise" Ingos zieht sich durch das ganze Werk. Mit einem Leitmotiv hat diese Melodie und die Art, wie sie Verwendung findet, nichts gemein, wie denn auch die ganze Musik Rüfers, die bei aller Modernität des Ausdrucks mehr zur älteren Oper hinneigt, mit Wagners Stil wenig oder gar keine Verwandtschaft hat. Somit hat also Rüfer gezeigt, daß man auch ohne Wagnerianer zu sein, ein hoch bedeutsames Werk zu schaffen wohl imstande sein kann, sofern die musikalische Begabung und das technische Können eben einen solchen Höhepunkt erreicht haben. Die glänzende Instrumentation des Werkes muß besonders gerühmt werden. Rüfers Werk findet überall, wo es auch nur einigermaßen gut aufgeführt werden kann, großen Beifall.

### Inhalt.

**1. Akt:** Waldwiese. Ingo erbittet Unterkunft, und gern gewährt Irmgard dem schönen Fremdling Gastfreundschaft.

Verwandlung: Vor Answalds Halle Zechgelage; unerkannt sitzt Ingo an der Knechtetafel. Ein Sänger erscheint und singt

von dem tapferen Vandalenfürsten Ingo. Bald wird jener Fremdling an der Knechtetafel erkannt, und Answald heißt Ingo willkommen.

**2. Akt:** In der Halle des Fürsten Answald. Answalds Freundschaft hat sich in Haß verwandelt, da er bemerkt hat, daß Irmgard Ingo innig liebt. In Feindschaft trennen sich die Männer, und Ingo folgt nun der Einladung des Königs Bisino.

Verwandlung: Waldwiese. Ingo und Irmgard sagen sich Lebewohl und schwören sich ewige Treue.

**3. Akt:** Jagdgelage bei Bisino. Königin Gisela, die Gattin Bisinos, ist in Liebe für Ingo entbrannt. Deshalb ist Bisino dem Gaste heimlich rachsüchtig gesinnt. Als Ingo Bisino um Hilfe gegen Answald bittet, wird ihm diese scheinheilig versprochen.

Verwandlung: Turmgemach. Die Königin hat Ingo zu sich in ihr Gemach beschieden. Bisino versteckt sich, und als Ingo erscheint, stürzt der König wütend auf den Waffenlosen. Doch Gisela schützt Ingo.

**4. Akt:** Ingo hat seine Geliebte mit Gewalt geholt und führt sie in sein Heim am Idisbach ein. Bald erscheint Königin Gisela. Sie kündet Ingo, daß sie den Gatten habe morden lassen, um nun ihm anzugehören. Schaudernd weist Ingo das Anerbieten von sich. Racheschnaubend eilt Gisela davon.

Verwandlung: Wütend tobt der Kampf zwischen Thüringen und Vandalen. Ein Pfeil reißt Ingo tot aus den Armen seines geliebten Weibes, und bald darauf stürzt Ingos Burg brennend zusammen, Irmgard, Berthar und Wolf begrabend.

---

# Samson und Dalila.

Große Oper in 3 Akten.

Text von Ferd. Lemaire. Musik von Saint-Saëns.

**Personen:**

Dalila — Mezzo-Sopran.
Samson — Tenor.
Oberpriester des Dagon — Bariton.
Abimelech, Satrap von Gaza — Baß.
Ein alter Hebräer — Baß.
Kriegsbote der Philister — Tenor.

Ort: Gaza in Palästina. — Zeit: 1150 v. Chr.

Uraufführung: 1877 in Weimar.

**Einführung**: Eigentümlicherweise wurde „Samson und Dalila", das Werk eines französischen Meisters, in Deutschland 13 Jahre früher als im Heimatlande des Komponisten aufgeführt. Saint-Saëns ist ein Nachfolger Meyerbeers, denn sein Werk steht noch ganz im Banne dieser Kunstrichtung. Obwohl uns seit Wagner die Würdigung der französischen „großen" Oper nach rein musikalischen Gesichtspunkten fast unmöglich geworden ist, so braucht doch kaum betont zu werden, daß St.-Saëns' Oper in ihren Arien, Balletten und ihren oft vorzüglichen Situationsschilderungen eine Fülle von schöner und charakteristischer Musik enthält.

## Inhalt.

Vor Aufgang des Vorhanges hört man die Klagegesänge der geknechteten Hebräer, denen in ihrer Verzweiflung selbst die Hoffnung auf bessere Zeiten geschwunden ist.

**1. Akt:** Platz in Gaza. Im Hintergrunde des Philistergottes Dagon Tempel. Der gewaltige Samson hofft noch immer auf Sieg. Durch begeisterte Gesänge versucht er sein Volk hoffnungsfreudig zu stimmen, was ihm auch nach und nach gelingt. Schon schicken sich die Hebräer an, sich um ihren gewaltigen Führer Samson zu scharen, da kommt der Satrap Abimelech herbei, der den wahren Gott, den Gott der Hebräer, lästert. Samson tritt dem Frechen kühn gegenüber, entflammt sein Volk durch seinen Mut und stößt Abimelech, den Lästerer, nieder. Jetzt bricht die Empörung der Hebräer gewaltsam durch, jubelnd eilen sie unter Samsons Führung in den Kampf für ihre Freiheit und ihren Glauben. Kaum sind die Hebräer abgezogen, so kommt der Oberpriester und schmäht die Philister, daß sie es geduldet hätten, daß einer ihrer Leute von einem Hebräer erschlagen worden wäre. Aber schon kommen viele Hebräer herbeigeeilt, welche die Kunde bringen, daß Samsons Heer siegreich die Philister bekämpfe. Bald erscheint Samson selbst und wird von den zahlreich versammelten Hebräern jubelnd als Held und Retter begrüßt. Unter der Volksmasse befindet sich auch Dalila, eine heidnische Priesterin der Philister. Samson findet Gefallen an dem schönen Weibe, und auch Dalila ist für Samson liebeerglüht. Schließlich ladet sie ihn nach dem Tale Sorek zu süßen Minnestunden ein, und Samson sagt zu, ohne die Warnungen eines alten Hebräers zu beachten.

**2. Akt:** Dalilas Wohnung im Tale Sorek. Dalila erwartet den starken Samson. Heidnische Priester der Philister ermahnen sie, den Feind zu umgarnen und ihm das Geheimnis abzulocken, worin seine Riesenkraft besteht. Dalila verspricht, den Feind ihres Vaterlandes durch ihre Verführungskünste zu verderben. Samson naht, um von ihr Abschied zu nehmen. Nichts vermag ihn jedoch dazu zu verlocken, sein Geheimnis zu offenbaren. Da wird er von Dalila verspottet. Spott aber verträgt er nicht. Verzweifelt folgt er ihr in das Gemach der Liebe. Dort wird er von den, durch der Verführerin Geschrei herbeigelockten Feinden seines Haares beraubt und gefangen genommen.

**3. Akt:** Samson im Kerker. Die Philister haben den geschwächten Samson geblendet. Seine eigenen Vorwürfe quälen ihn mehr als seine Gefangennahme und die Vorwürfe seines Volkes, die ihn als den Urheber ihrer jetzigen Bedrängnis ausrufen, da er sich als von Gott berufen hingestellt und um eines Weibes willen, um einer schnöden Lust willen, sein Volk verraten habe. Man führt nun den Geblendeten zum Siegesfest der Philister.

Verwandlung: Dagons Tempel. Jubel der Feinde. Der Hoheprieſter fordert Samson auf, Dalila ein Liebeslied zu singen.

Auch die Verführerin spottet Samsons. Letzterer aber fleht Gott an, ihm nochmals seine Kraft zu verleihen, und als Samson an den zwei Hauptsäulen des Tempels vorbeigeführt wird, umschlingt er beide mit seinen Armen. Ein donnerähnliches Krachen bekundet, daß der Gott der Hebräer Samsons Flehen erhört hat, denn mit wiedererwachter Kraft hat Samson blitzschnell die Säulen auseinander gerissen, so daß sämtliche Feinde unter den Trümmern des Tempels begraben werden.

---

# Axur, König von Ormus.

Oper in 4 Aufzügen.

Text von Lorenzo da Ponte. Musik von A. Salieri.

**Personen:**

Axur, König von Ormus — Baß.
Tarar, Feldherr — Tenor.
Astasia, Gemahlin des Tarar — Sopran.
Artenio, Oberpriester des Brama — Baß.
Altamor, Sohn des Oberpriesters und Befehlshaber der Truppen — Bariton.
Urson, Oberster der Leibwache des Axur — Tenor.
Biscroma, ein Italiener, Aufseher des Serail — Tenor.
Melita, eine Europäerin, Sklavin des Axur — Sopran.
Colombine — Sopran.
Harlequin — Tenor.
Brighella — Baß.
Elamir, ein weissagender Knabe — Sopran.
Ein Priester des Brama — Baß.

Ein Sklave. Priester des Brama. Sklaven und Sklavinnen des Serail. Kinder. Soldaten. Volk.

Ort: In und unfern der Stadt Ormus in Asien, nahe am Persischen Meerbusen. — Zeit: Um das Jahr 1680.

Uraufführung: 1788 in Wien.

**Einführung**: Das Werk darf Mozarts „Don Juan" zur Seite gestellt werden, dem es auch 1788 in Wien Konkurrenz machte. Es ging siegreich über alle Bühnen Deutschlands, verschwand aber dennoch endlich von demselben und ist heute fast verschollen und unbekannt.

## Inhalt.

Tarar, ein Held, lebt fern vom Hofe und genießt mit Astasia die Freuden stillen, ehelichen Glückes. König Axur hat von der Schönheit letzterer gehört und sendet Altamor aus, sich des schönen Weibes mit List oder Gewalt zu bemächtigen. Der Plan gelingt, und die Geraubte wird unter dem Namen Irza in den Serail des Königs geschleppt. Tarar, der nicht weiß, wer der Räuber ist, erbittet vom König Mannschaften, um die Räuber zu verfolgen. Axur gewährt diese, beauftragt aber gleichzeitig Altamor, den Tarar zu töten. Biscroma entdeckt dem Bedrohten die Wahrheit. Jener will aber zunächst seine Gattin mit List befreien. Bei einem Astasias zu Ehren von König Axur bereiteten Gartenfest weist Astasia des Königs Liebesbitten stolz zurück. Da erscheint Tarar als stummer Negersklave verkleidet. Ihn findet der über Rache-

pläne sinnende König und befiehlt, dieses elende Geschöpf in die Arme der spröden Schönen zu führen. Frohlockend schickt sich Biscroma an, diesen erwünschten Befehl auszuführen, während die über dieselbe Nachricht entsetzte Astasia die tief verschleierte Melita an ihrer Statt zurückläßt, den Neger zu empfangen, der zu seinem Schrecken zu entdecken glaubt, daß Irza und seine Astasia doch nicht eine und dieselbe Person seien. Mittlerweile hat Axur seinen Befehl bereut und angeordnet, daß der vermeintliche Sklave wieder herausgeholt werde. Derselbe wird nun als Tarar erkannt und zum Feuertode verurteilt, mit ihm Astasia. Am Scheiterhaufen erkennen sich beide und triumphieren über den Tyrannen, der sie in blinder Wut vereinigt hat. Biscroma hat unterdessen die Anhänger Tarars gesammelt und eilt mit ihnen in demselben Momente zur Befreiung des teuren Helden herbei, als der Scheiterhaufen angezündet wird. Man löscht das Feuer und befreit das bedrohte Paar. Tarar aber gebietet Unterwerfung unter des Königs Befehle und bittet selbst um Gnade für die Aufsässigen. Axur jedoch, unsinnig wütend über diese Vorgänge und den Edelmut des von ihm tödlich beleidigten Feldherrn, wirft unter Verwünschungen das Diadem von sich und ersticht sich. Man überreicht nun Tarar die Krone, die derselbe nach längerem Weigern annimmt.

(Weiteres siehe Modes Operntext-Bibliothek. Nr. 99.)

---

# Flora mirabilis.

Legende in 3 Aufzügen.

Text von Ferdinand Fontana. Musik von Spiro Samara.

**Personen:**

Herzog Christian von Oerebro — Baß. | Graf von Adelfjord — Bariton.
Lydia, seine Tochter — Sopran. | Graf Waldemar — Tenor.

Ort: Das Schloß von Oerebro in Schweden. — Zeit: XV. Jahrhundert.
Uraufführung: 1886 in Mailand.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Gotischer Prunksaal im Schlosse. Graf Waldemar wirbt um die Hand der schönen, aber kalten Lydia. Der Herzog ist mit dem Schwiegersohn wohl einverstanden, aber Lydia weist den Bewerber schroff und höhnisch ab. Sie spricht: „Wenn Liebe Wunder wirkt und dies Feld, wo jetzt einsam stehen schneebedeckte Föhren — morgen schon gleiche einem Blütenhain — soll meine Hand die deine sein!“ und eilt lachend ab. Waldemar bleibt in tiefem Schmerze zurück. Da nähert sich ihm Graf Adelfjord und erzählt, daß sein Sohn einst ebenso schnöde von Lydia abgewiesen worden sei, wie Waldemar heute. Wilfrid habe sich vor Schmerz den Tod gegeben. Adelfjord, der Vater, will seinen Sohn rächen. Er ist

im Besitz eines zauberkräftigen Rosenzweiges. Alle Gegenstände, die er damit berührt, verwandeln sich sofort in blühende Pflanzen. Waldemar soll mittels dieses zauberkräftigen Zweiges die Schneelandschaft in einen Blütenhain verwandeln, dann aber die stolze Lydia von sich weisen. Er geht auf den Plan ein.

**2. Aufzug:** Waldemar führt Lydia in die blühende Landschaft. Lydia, das Wunder gewahrend, fühlt, daß sie in Liebe zu Waldemar entbrennt. Waldemar aber muß, obwohl die Geliebte sein Herz gefangen hält, gemäß seines Versprechens an Adelfjord, sich kalt von ihr abwenden. Der Herzog findet seine Tochter wahnsinnig und halb von Kälte erstarrt auf dem Schneefelde.

**3. Aufzug:** Park des Grafen Adelfjord. Lydia ist dem Wahnsinn verfallen. Zwar soll sie von dem Unglück genesen, aber erst, wenn der Rosenstock auf ihres ersten Liebhabers Wilfrid Grab Blüten treibt. Der Herzog und der Graf Adelfjord, die längst Freunde geworden, sehen betrübt, daß der Stock noch keine Rosen hat. Da kommt Graf Waldemar aus fernen Landen zurück, die Liebe treibt ihn zu Lydia und diese ist, als sie des heißgeliebten Stimme hört, geheilt. Jubelnd fallen sich die beiden in die Arme, und alle sehen freudig, daß der Rosenstock blüht.

---

# Die Märtyrerin.

Scenische Novelle in 3 Akten

von L. Illica. Musik von Spiro Samara.

**Personen:**

Tristan Petrowitsch, Zugführer der Schiffsablader an der Donau — Bariton.
Natalia, sein Weib — Sopran.
Michael Tanzitsch, Bootsmann des Dampfers Belgrad — Tenor.
Nina Fleurette, französische Chansonettensängerin — Sopran.
Signor Baciacieli, italienischer Sänger — Tenor.
Dagobert v. Troll, deutscher Sänger — Baß.

Ort: In Sulina an der Mündung der Donau. — Zeit: Gegenwart.
Uraufführung: 1894 in Neapel.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz in Sulina. Tristan, ein roher Kumpan, der in ewigen Schlägereien und wüsten Zechereien lebt, erhält von seinem Weibe sein Mittagessen. Natalia teilt ihm mit, daß ihr Kind zu Hause todkrank liegt. Tristan hat kein Herz für seines Weibes Sorge. Sein Sinn steht nur nach dem heute abend stattfindenden Theatervergnügen im Café. Natalia entreißt er deren letztes Kleinod, ihre goldene Uhr, und während sein Weib für das kranke Kind Arznei kauft, liebkost er mit der frechen Dirne Nina Fleurette und schenkt der Chansonette die seinem Weibe gewaltsam genommene Uhr. Bald darauf stiftet er wiederum eine

Schlägerei an, und als sein Weib ihn von dieser abhalten will, schlägt er sie zu Boden. Michael fängt die Fallende auf.

**2. Akt**: Abends im Café sitzt Tristan und ist einer der lautesten. Da kommt seine Frau hereingestürzt und kündet, daß die kleine Anka soeben gestorben sei. Hohnlachend erklärt der Trunkenbold alles für falsches Spiel, doch da will sich Michael wütend auf ihn stürzen, wird aber von Natalia zurückgehalten. Michael und Natalia verlassen das Café.

**3. Akt**: Zimmer im Hause Tristans. Die Leiche des Kindes ist bereits nach der Kirche getragen worden, aber Tristan ist noch nicht heimgekommen. Michael besucht Natalia und fleht sie an, mit ihm, dem Jugendgespielen, zu fliehen. Natalia erklärt sich bereit, erst aber will sie ihren toten Liebling begraben. Als jedoch Michael fort ist, verschließt sie ihr Zimmer und brennt ein Kohlenfeuer an. Als um Mitternacht Tristan in sinnlos trunkenem Zustande heimkommt, findet er sein Weib tot.

---

# Mataswintha.

Oper in 3 Aufzügen.

Text nach Felix Dahns „Kampf um Rom" von Ernst Koppel.
Musik von Xaver Scharwenka.

**Personen:**

König Witichis — Tenor.
Rauthgundis, seine Gemahlin — Sopran.
Mataswintha — Sopran.
Aspa, ihre Vertraute — Alt.
Totila, des Königs Waffenbruder — Tenor.
Grippa, Graf v. Ravenna — Baß.
Arahad, ein vornehmer junger Gote — Bariton.
Sklavin — Mezzo-Sopran.

Ort: Witichis' Landhaus, Königspalast und Platz in Ravenna.
Zeit: Mitte des VI. Jahrhunderts n. Chr.
Uraufführung: 1896 in Weimar.

**Einführung:** Von Scharwenkas Oper sagt man, daß sie das Werk eines geistvollen Musikers sei, der ebensoviel Temperament wie technisches Können sein eigen nennen darf. Mataswintha errang gelegentlich der Erstaufführung in Weimar einen bedeutenden Erfolg.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Offene Halle einer alten römischen Villa zu Fäsulä. Rauthgundis erwartet ihren Gatten. Totila kommt und kündet, daß Witichis nahe und zum Könige der Goten gewählt sei. Witichis kommt herbei und begrüßt selig sein Weib. Doch schnell muß er dem Feldherrn Belisar entgegenziehen, und daher fordert er den ganzen Gotenstamm auf, zu seiner Fahne zu stehen, jedoch weigern die Amalungen den Gehorsam, es sei denn, er vermähle sich mit Mataswintha. Namenlos ist beider Gatten Schmerz, aber der König hat dem Gotenvolke Treue geschworen. So muß er sich von seinem geliebten Weibe trennen.

**2. Aufzug**: Halle im Königspalast zu Ravenna. Mataswintha ist außer sich vor Freude, daß Witichis zu ihr nach Ravenna kommt, und sie weist daher den Verehrer Arahad barsch ab. Letzterer schwört ihr und dem König Rache. Witichis naht und wirbt um Mataswintha.

**Verwandlung**: Herrliches Brautgemach. In leidenschaftlicher Liebe erwartet Mataswintha ihren Gatten. Dieser kommt, und ohne die glühende Leidenschaft des Weibes zu bemerken, verspricht er vollständige Entsagung, indem er ihr kündet, daß er sein Weib daheim liebe. Mataswintha schickt Witichis wütend hinaus, und ohnmächtig vor Scham und Schmerz bricht sie zusammen.

**3. Aufzug**: Platz in Ravenna. Mataswintha erscheint mit Arahad. Nur Rache will sie haben, und um Witichis, der in Ravenna von dem Feinde eingeschlossen gehalten wird, schneller zu verderben, wirft sie in die Speicher eine brennende Fackel. Bald stehen die Kriegsvorräte in Flammen. Man bringt Witichis tödlich verwundet herbei, und der König stirbt in den Armen seines schnell herbeigeeilten geliebten Weibes. Mataswintha stürzt sich in die Flammen.

---

# Der Dorfbarbier.

Komisches Singspiel in 2 Akten.

Text von J. Weidemann. Musik von J. Schenk.

**Personen:**

Lux, ein Dorfbarbier — Bariton.
Jungfer Suschen, sein Mündel — Sopran.
Rund, der Schulmeister — Baß.
Joseph, eines Pächters Sohn — Tenor.
Adam, ein Barbiergeselle — Tenor.
Frau Margarete, eines Schmieds Witwe — Mezzo-Sopran.
Peter, ein Schneider — Baß.
Philipp, Thomas, } Bauern, Gerichtsgeschworene — Bässe.
Bauern.

Ort: Barbierstube bei Lux. — Zeit: Zopfzeit.

Uraufführung: 1796 in Wien.

**Einführung**: Schenks Dorfbarbier gehörte zu den beliebtesten Werken des grotesk-komischen Faches. Diese Beliebtheit, die sich bis zu einer Popularität gesteigert hatte, verdiente die kleine Oper in der Tat wegen ihrer kernigen Gesundheit und Frische sowohl in Text wie auch in Musik. „Der Dorfbarbier" wird auch wohl heute noch hier und da gegeben. Daß dem originell heiteren Werke solche Dauerkraft anhaftet, muß auf treffliche Ursachen zurückgeführt werden. Und tatsächlich klingt uns auch aus Schenks Musik jovialer Humor entgegen, der uns unwillkürlich anregt und gefangen hält.

## Inhalt.

**1. Akt**: Barbierstube bei Lux. Lux, der Dorfbarbier, befaßt sich auch mit Medizinalpfuscherei und täuscht mit seinem Können nicht bloß die dummen Bauern, sondern auch sich selbst. Suschen, seine Adoptivtochter, will er heiraten. Diese aber liebt

den Pächtersohn Joseph und wird von dem Erwählten ihres Herzens wiedergeliebt. Die schlaue Dorfschöne heuchelt Lux gegenüber Gleichgültigkeit, so daß sie unbeobachtet mit Joseph verkehren kann. Lux bringt seinen Heiratsantrag schleunigst zur Ausführung. Duett: „Ich bin bewundert und geschätzt."

**2. Akt**: Das Liebespaar wendet sich an den Schulmeister Rund. Terzett: „Bald werden die Leiden verschwinden." Dieser bestimmt Joseph, vorzugeben, er habe aus verschmähter Liebe Gift genommen und wolle Suschen zur Erbin seines Vermögens einsetzen. Der habgierige Lux läßt sich hierdurch täuschen und verehelicht Suschen mit dem scheinbar in den letzten Zügen befindlichen Joseph, damit des letzteren Testament nicht angefochten werden könne. Nachdem dies geschehen, wird aber Joseph wunderbar schnell wieder gesund und reklamiert sofort sein Weib. Der überlistete habgierige Lux wird mit einer Summe abgefunden.

---

# Ingwelde.

Oper in 3 Aufzügen.

Dichtung von Ferdinand Graf Sporck.

Musik von Max Schillings.

**Personen:**

**Die Thorsteinsöhne** Klaufe, Wikingerkönig — Bariton.
Bran, Skalde — Tenor.
Siwart — Tenor.
Gorm — Baß.
Ortolf, Sprecher der Thorsteinsöhne — Bariton.
Gandulf v. Gladgard — Baß.
Ingwelde, seine Tochter — Sopran.
Geft, sein Pflegesohn — Tenor.

**Ort**: Norwegen. — **Zeit**: Wikingerzeit.

Uraufführung: 1894 in Karlsruhe.

**Einführung:** Schillings Werke zeichnen sich vor allem durch charaktervolle Instrumentierung aus, die doch wieder so gehalten ist, daß selbst das Kleine zu einer idealen Höhe erhoben wird. Schillings übertrifft viele der zeitgenössischen Komponisten durch Genie und Gelehrsamkeit, hohes Wollen und tiefes Können. Daher vermag er auch eine nachhaltige Wirkung auszuüben, die durch lebendige Handlung und Masseneffekte bedeutend gesteigert wird. Besonders reizvoll sind seine Finales, die für Chor und Soli einen prächtigen Schwung und melodiösen Effekt zeigen, der nie verflachen und nie ins althergebrachte verfallen wird.

## Inhalt.

**1. Akt**: Wohnraum in der Burg von Gladgard. Der alte Held Gandulf schläft. Seine Tochter Ingwelde ruht ihm zu Füßen. Ein böses Traumbild schreckt sie auf. Im Traum hielt Klaufe, der Thorsteinsohn, ihre Hand und wollte sie nicht freigeben. Auch Gandulf ist plötzlich erwacht. Da erscheint Geft. Alle ahnen ein Unheil. Gladgards Leute und die Thorsteiner leben in ernstem Zerwürfnis. Geft will für Gandulf kämpfen, denn letzterer hat keinen Sohn, während der Thorsteiner vier Söhne besitzt. Da erscheint Ortolf, ein Bote der Thorsteinsöhne, und verkündet neuen Krieg. Der Bote verspottet sogar Ingwelde

und sagt, Klause wolle sie zum Weibe haben. Ingwelde denkt mit Entsetzen an ihren Traum. Tief traurig sieht sie ihrem Geschick entgegen. Gest spricht der Traurigen Hoffnung zu, er will für sie dem Feind entgegentreten und für sie siegen oder sterben.

Verwandlung: Wiesenplan. Kampf. Die Thorsteiner sind von den Gladgardern in den Wald zurückgetrieben. Ingwelde sieht vom Turm aus Kähne übers Wasser kommen. Schon naht Klause mit seinen Leuten. Er will Ingwelde gewaltsam fortschleppen. Klauses Leute eilen zurück, denn Ingwelde hat die Burg angezündet. Klause aber naht und rettet Ingwelde von dem Flammentode. Doch nicht lange soll er sich ihres Besitzes erfreuen, denn schon stürmt Gest herbei und tötet ihn. Die Brüder Klauses verlangen nun Ingweldes Auslieferung, die aber von Gest verweigert wird. Von neuem entbrennt der Kampf. Da schwört das Mädchen, sie wolle keines Thorsteiners Weib werden, außer Klauses, weil dieser um sie getötet worden sei. Doch zu Ingweldes und Gests Schrecken ist Klause von Gest nicht getötet worden, sondern er war nur betäubt niedergesunken. Jetzt erscheint er und verlangt Ingwelde als Weib. Durch den schrecklichen Eid muß Ingwelde sich nun an den ungeliebten Mann ketten. Die Gladgardleute aber beschließen, Rache an den Feinden zu nehmen.

**2. Akt:** Hochzeitsfest in einer Halle der Thorsteinburg. Klause liebt Ingwelde abgöttisch, sie aber weist ihn ab. Die Männer gehen auf die Jagd. Nur Klause und sein Bruder Bran, ein Sänger, bleiben in der Burg zurück. Ingwelde verlangt von Klause, daß er mit ihr zu Gandulf fahren soll, um dessen Verzeihung zu erlangen. Dann will sie seine Liebe erwidern. Bran soll beide mit einer brennenden Fackel begleiten. Letzterer aber wird plötzlich von einer bösen Ahnung befallen, daß die Fremde Verrat an seinem Bruder verüben wolle. Er ist im Begriff, das Licht auszulöschen, da erlischt die Fackel von selbst. Sein Licht aber war für die Gladgarder ein Zeichen. Sie eilen herbei und erschlagen Klause. Dessen Geist erscheint nun Bran und fordert von ihm, er solle ihn an Ingwelde rächen. Auch Brans Brüder erfahren von Klauses Tod. Sie holen die Leiche und rächen sich an den Feinden, indem sie Gandulf töten.

**3. Akt:** Strand bei Gladgardburg. Gest und Ingwelde sind beisammen. Ingwelde ist besorgt, weil sie sich durch den Schwur an den Toten gebunden hat, dessen Bild sie nicht verläßt. Sie will mit dem Geliebten aus dem Lande fliehen. Gest will ihr gern folgen. Da erscheint Bran, um seines Bruders Tod zu rächen. Mit seiner Axt tötet er Gest. Ingwelde gegenüber vermag er seiner Rache nicht freien Lauf zu lassen, und auch sie ist ihm gegenüber ohnmächtig, denn sie liebt ihn. Da beide sich im Leben nicht angehören können, beschließen sie gemeinsam zu sterben. Sie besteigen das in Flammen stehende Totenschiff Gests und werden von den Wellen im Tode vereint begraben.

# Der Pfeifertag.

Heitere Oper in 3 Akten.

Text von F. Graf Sporck. Musik von M. Schillings.

**Personen:**

Schmasmann von Rappoltstein, oberster Pfeiferkönig des „Königreiches fahrender Leute" im Elsaß — Baß.
Herzland, seine Tochter — Sopran.
Ruhmland, sein Sohn, als Pfeifer genannt Rasbert — Bariton.
Velten Stacher, Pfeifer vom Rhein — Tenor.
Alheit, Pfeifermädchen, Veltens Schwester — Sopran.
Jockel, derzeit. „Unterpfeiferkönig" — Tenor.
Weißdampf, Surgand, Henselin, Jost, Joerz — der Pfeiferrat: Tenor, Bariton, Baß, Sopran, Alt.
Zwei Knaben, Schwegelpfeifer.
Loder, Schenkwirt im Wirtshaus „zur goldnen Sonne" — Baß.

Uraufführung: 1899 in Schwerin.

**Einführung:** Schillings besitzt ein erfreuliches musikalisches Talent ihm fließt mühelos zu, was andere ängstlich zusammensuchen müssen. Dieser Vorzug aber und die Gewandtheit der orchestralen Gestaltung, seine ganz einzige Kunst, zu instrumentieren, werden ihm zu Fehlern, wenn es gilt, einen so einfachen musikalischen Stoff, wie die Handlung des „Pfeifertages" musikalisch zu charakterisieren. Trotz dieser Schwäche zeigt sich uns Schillings als ein Komponist, von dem die Jetztzeit noch vieles Große zu erwarten hat. Der „Pfeifertag" ist bereits von vielen deutschen Bühnen aufgeführt worden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Herrengarten vor dem Stadttor. Der Pfeifertag wird allgemein gefeiert. Jockel, der Unterpfeiferkönig, und die drei Pfeiferräte sind ohne Sorgen über den Ausgang der heutigen Wahlen, aber Velten Stacher und Rasbert, die beiden Berichtiger, sind nicht zu unterschätzende Gegner. Schmasmann von Rappoltstein, der Schirmherr der Pfeifer, ist beiden sehr gnädig. Durch Strenge hat er einst seinen Sohn Ruhmland verloren. Dieser wollte aus Ehrgeiz selbst Pfeifer werden, und da er des Vaters Gebot nicht gehorchte, hat ihn der Alte verstoßen. Niemand hat je den Jüngling wiedergesehen. Herzland, Rappoltsteins Tochter, liebt Velten Stacher. Der Vater ist darüber empört, aber Herzland und auch Alheit, Velten Stachers Schwester, suchen Rappoltstein zu versöhnen. Die Mädchen hoffen, daß Herzland ihren geliebten Velten und Alheit Rasbert, der kein anderer als Ruhmland ist, als Gatten bekommen. Auf einen Pfiff erscheinen die beiden Männer und überlegen, wie sie Rappoltstein übertrumpfen können. Velten will sich tot stellen, während Ruhmland singen soll. Velten, der in einem Liede den Spielmann mit dem Edelmann auf eine Stufe stellt, wird vom Rappoltsteiner der Ehrentrunk verweigert. Auf Ruhmland ruht nun wohlgefällig Rappoltsteins Auge. Velten wird nun als Gerichtsherr beim Pfeiferfeste gewählt.

**2. Akt:** Die jungen Leute finden sich in der Zunfttrinkstube der Pfeiferherberge „Zur durstigen Sonne" zusammen. Ein Ge-

witter zieht auf, und Velten Stacher will sich tot stellen. Rappoltstein ist böser Stimmung. Alheit schlägt Rappoltstein vor, seine Tochter doch dem Toten anzuvertrauen. Der Alte ruft aus: „Das tät ich, so wahr mir Gott gnädig sei.“ Dieses Versprechen muß der Vater seiner Tochter mit Handschlag erhärten. Der Gerichtstag beginnt. Jockel berichtet von 999 Gulden Schulden. Velten bezichtigt ihn der Untreue. Während drinnen darob ein Streit entsteht, ist auch draußen ein fürchterliches Unwetter losgebrochen. Ein Wolkenbruch hat einen Bach aus seinen Ufern austreten lassen, und jetzt wird die Brücke von den Wasserfluten bedroht. Velten will dem Wasser Abfluß schaffen, da fährt ein Blitz hernieder, und Herzland schreit auf, dieser Blitz hätte ihren geliebten Velten getötet.

**3. Akt:** Ein Zwischenspiel spricht von Spielmanns Leiden und Freuden. Der Vorhang öffnet sich, man sieht die Burg Rappoltstein. Velten ist im Schloßhof aufgebahrt. Bei ihm sind Ruhmland und Alheit. Aber alle sind lustig. Herzland wirft ein Tuch herunter, den Toten vor Erkältung zu schützen. Rappoltstein und die Pfeifer und auch Herzland im Hochzeitskleid nahen. Rappoltstein merkt bald, daß man ihn übertrumpft hat, gibt aber schließlich die Vermählung zu. Nun gibt sich Ruhmland als sein Sohn zu erkennen. Rappoltsteins Freude ist groß, er befreit die Zunft vom Pfeiferzoll. Allgemeiner Gesang.

---

# Prinz Heinrich und Ilse.

Romantische Oper in 4 Akten.

Text nach Roquette von Ludwig Schläger.

Musik von Hans Schläger.

**Personen:**

König Konrad — Baß.
Herzog Otto der Erlauchte — Bariton.
Prinz Heinrich, dessen Sohn — Tenor.
Prinzessin Klothilde, des Königs Tochter — Mezzo-Sopran.
Ilse — Sopran.
Graf Ditmar — Bariton.
Hubert, Heinrichs Waffenträger — Baß.

Ort: Im Harz — Zeit: X. Jahrhundert.

Uraufführung: 1878 in Berlin.

**Einführung:** Zu diesem ziemlich schwachen Textbuche hat Schläger eine recht anmutende Musik geschrieben. Die Oper wurde 1878 im Woltersdorf-Theater zu Berlin erstmalig aufgeführt. Ab und zu begegnet man dem Werke heute noch, aber eine Repertoireoper konnte es infolge des sehr mangelhaften Librettos nicht werden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Gebirgswald, hinten ein See. Prinz Heinrich hat sich verirrt, er kommt an eine Mühle und findet hier ein Nachtlager. Doch vor innerer Unruhe kann er nicht schlafen. Er beschließt, noch etwas ins Freie zu gehen, als er aus dem Hause

tritt, erscheint ihm die Elfenkönigin Ilse. Entzückt von deren Schönheit folgt er dieser.

**2. Akt**: Prachtvoller Garten. Heinrich ist lange Zeit bei der Königin Ilse gewesen. Jetzt zieht es ihn nach der geliebten Heimat. Er reißt sich aus ihren Armen und flieht.

Verwandlung: Waldgegend wie im 1. Akt. Der Herzog hat Hubert zum Waldwärter ernannt. Diesen trifft Heinrich, und nun erfährt er, daß er drei Jahre der Heimat ferngeblieben sei.

Verwandlung: Saal im Schloß. Erschrocken stürzt er ins Schloß und findet den Vater auf dem Sterbebette. Mit einem Segen für den zurückgekehrten Sohn stirbt der Herzog.

**3. Akt**: Marktplatz in Goslar. König Konrads Gebot, sofort Thüringen zu verlassen, befolgt der junge Herzog Heinrich nicht. Vielmehr zieht er dem König mit Heeresmacht entgegen.

Verwandlung: Felsenlandschaft. Ilse frohlockt, denn Heinrich hat in dem Reiche der Elfen Schloß Ilsenburg erbauen lassen. Nun hofft Ilse, Heinrich für immer zu fesseln.

Verwandlung: Klostergarten. Klothilde, des Königs Tochter, ist in ein tiefes Gebet versunken, aus welchem sie durch Heinrichs plötzliches Nahen aufgeschreckt wird. Zwar hat letzterer das königliche Heer geschlagen, doch will er einige Zeit versteckt leben, um etwaigen Nachstellungen seiner Feinde zu entgehen. Klothilde macht auf Heinrich einen tiefen Eindruck, und die Prinzessin weist dem Jüngling ein Versteck an.

**4. Akt**: Garten auf der Ilsenburg. Heinrichs Sieg wird glänzend gefeiert. Man bittet ihn sogar, die Krone des Reiches zum Segen des Landes an sich zu reißen. Doch Heinrich willigt nicht ein, auch Ilses Lockungen widersteht er standhaft.

Verwandlung: Saal im Königsschlosse. Heinrich huldigt König Konrad, wird aber von diesem unter Begeisterung aller Vasallen zum König gekrönt. Klothilde wird sein Weib. Allgemeiner Jubel.

---

# Zietensche Husaren.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von **Theobald Rehbaum**. Musik von **Bernhard Scholz**.

**Personen:**

Graf Helmberg — Bariton.
Eugenie, seine Tochter — Sopran.
Josepha, seine Nichte — Sopran.
Leutnant Max von Lichten, bei den Zietenschen Husaren — Tenor.
Wachtmeister Büsching, bei den Zietenschen Husaren — Baß.
Trompeter Hans Finke, bei den Zietenschen Husaren — Bariton.
Nepomuk, Reitknecht des Grafen — Tenor.
Lise, Magd — Sopran.

Ort: In und bei einem Schlosse in Böhmen. — Zeit: Zu Ende des siebenjährigen Krieges.

Uraufführung: 1869 in Breslau.

**Einführung:** Dieses Werk zählt zu den bedeutenderen modernen Opern. Schon das Libretto ist eine recht geschickte Arbeit von dem bekannten Librettisten und Tondichter Rehbaum. Scholz' Musik nun weist viele schöne Stellen auf und ist flüssig und melodiös. Das Werk ist auf vielen Bühnen oft wiederholt worden und wird auch jetzt noch gern gehört.

**Inhalt.**

**Akt: 1.** Platz vor dem Schlosse des Grafen. Graf Helmberg will mit Tochter und Nichte sein Schloß verlassen, da deutsche Truppen hier ihr Quartier aufschlagen wollen. Aber schon kommen feindliche Husaren, und deren Führer Leutnant Max von Lichten gestattet die Abreise des Grafen aus Sicherheitsrücksichten nicht. Hans Finke findet in Lise eine Jugendfreundin aus seiner Heimat, die auf dem Gute des Vaters seines jetzigen Leutnants aufgewachsen ist. Bald darauf ladet Helmberg Max zur Tafel ein. Allgemeiner Jubel.

**2. Akt:** Zimmer des Grafen. Helmberg hat beschlossen, die Husaren, die hier auf Vorposten liegen, niederzumetzeln und dann dem eigenen Heere von hier aus einen unerwarteten Ueberfall zu ermöglichen. Eugenie soll sogar den Leutnant, der auf sie ein Auge geworfen hat, durch Koketterie hinhalten. Sie willigt aber nicht ein, und ihr Vater verläßt sie zornig. Bald kommt auch Max zu ihr, doch versteht er ihre verschleierten Angaben nicht.

Verwandlung: Hof mit Scheune. Lise trifft sich hier mit Hans alle Abend, um ihm einen Korb mit Essen zu reichen. Nepomuk, der eifersüchtige Nebenbuhler aber stiehlt den Korb, und Hans kommt und findet weder sein Mädchen noch seinen Proviant. Er sucht nun seine Geliebte überall und findet dabei die von Helmberg versteckten Leute, welche die Verräterei des Grafen ausführen sollen. Er ruft seine Leute herbei, und man nimmt sowohl die Burschen wie auch den Grafen gefangen.

**3. Akt:** Preußisches Lager. Man hat Graf Helmberg wieder freigegeben. Josepha kommt ins Lager, um Max dafür Dank zu sagen. Doch Max will nichts von Dank wissen, sein Sinn steht nur nach Eugenie, doch er weiß ja nicht, daß diese ihn liebt. Da wird plötzlich der langersehnte Frieden verkündet. Der Graf kommt nun zu Max, beide versöhnen sich, und Max wird glücklicher Bräutigam Eugenies. Auch Hans und Lise werden ein Paar. — Freudiger Schlußgesang.

---

## „Anno 1757."

Heitere Oper in 3 Aufzügen.

Text von Richard Scholz. Musik von Bernhard Scholz.

**Personen:**

Serenissimus — Bariton.
Freiherr von Rohden — Bariton.
Else, dessen Tochter — Sopran.
Kurt von Rohden, dessen Neffe — Tenor.
Schultze, Korporal — Baß.
Friedrich, ein Bauer — Tenor.
Soldaten aller Gattungen. Hofdamen 2c.

Ort: In und um Gotha. — Zeit: 1757.

Uraufführung: 1903 in Berlin.

**Einführung:** Dieses Werk errang zwar nur einen Achtungserfolg, aber bei einem solchen Libretto ist es auch dem genialsten Tondichter schwer, irgend welche nachhaltige Wirkung zu erzielen. Bernhard Scholz' Musik klingt meist ganz nett, ist aber nicht immer originell. Der Komponist hat eine Reihe Soldatenlieder eingeflochten, z. B. „Prinz Eugen", und diese geschickt instrumentiert. Mit dem Seufzerduett zwischen Else und Minna, am Anfang des 2. Aktes, findet Scholz den echten Stil der komischen Oper, dieses Duett ist originell und wirkungsvoll.

## Inhalt.

Ein kurzes, militärisch gehaltenes Vorspiel leitet die Oper ein.

**1. Aufzug:** Schloßhof in Gotha. Am 18. September 1757 hat Gotha französische Besatzung. Korporal Schultze exerziert Rekruten der lächerlichen Reichsarmee. Dann macht er den Friedrich, einen einfältigen Burschen, völlig betrunken und wirbt ihn an. Alle Soldaten zechen und singen Soldatenlieder, um dann plötzlich nach allen Richtungen hin zu verschwinden. Es dunkelt, und zwei französische Offiziere erscheinen, von denen der eine vor seiner Angebeteten Fenster eine Serenade singt, beim Hinaufklettern zum Fenster jedoch unter lautem Gepolter herunterstürzt. Infolge des Lärmes läuft alles Volk zusammen, welches die beiden Franzosen unter Blitz und Donner tüchtig durchprügelt.

**2. Aufzug:** Sommerhaus des Freiherrn von Rohden an der Landstraße. Kurt von Rohden, der, entgegen den Wünschen seines Oheims, sich den Preußen angeschlossen hat, erscheint in Bauerntracht, um seine Geliebte Else, die Tochter dieses Oheims, zu sehen. Kaum haben sich die beiden Liebenden umarmt, da erscheint der Invalide Pietsch, um das Nahen des Serenissimus zu verkünden. Ehe Kurt von Rohden scheidet, verrät ihm Else, daß Serenissimus unter schwacher Bedeckung im Schloß weilt. Kurt eilt davon. Serenissimus kommt aus dem Landhause, und Korporal Schultze tritt hinzu, um den über Nacht nüchtern gewordenen und soeben seinen Händen entlaufenen Friedrich zur Soldateska zurückzuführen. Serenissimus schlichtet die Affäre zu Gunsten Friedrichs. Nun folgt eine Truppenparade vor Serenissimus.

**3. Aufzug:** Saal im Schlosse zu Gotha. Dienstvolk säubert Teller und Gläser, denn hohe Gäste hat Serenissimus geladen. Korporal Schultze, der Unentbehrliche in dieser Oper, kommt mit seinen drei Rekruten zur Hilfeleistung dazu. Bald erscheinen die Geladenen. Ein unendlich langer Tanz nach alten Weisen findet statt. Mitten in dem Tanztrubel ertönt Kanonendonner, und Preußen, an der Spitze Kurt von Rohden, überfallen das Schloß, die kleine Besatzung ist bald der Uebermacht erlegen. Rohden erhält nun vom Schloßhauptmann dessen Tochter.

# Aspasia.

Oper in 3 Aufzügen.

Text von Franz Bittong. Musik von Karl Schroeder.

**Personen:**

Michael Panagiotis, königl. Schatzmeister — Baß.
Aristea, seine Frau — Alt.
Destima, seine Tochter — Sopran.
Konradin v. Waldstein, bayer. Offizier — Bariton.
Sepp Werner, sein Bursche — Tenor.
Dimitrios Aristi, Palikarenführer — Tenor.
Narkissos Byzantios, Palikarenführer — Bariton.
Apostolos Koralis, Palikare (Klefte) — Baß.
Aspasia, seine Nichte — Sopran.
Anthula, Zigeunermutter — Alt.

Ort: Griechenland. — Zeit: 1835.

Uraufführung: 1892 in Sondershausen.

**Einführung**: Schroeders Erstlingsoper errang in Sondershausen einen großen Erfolg, und mit Recht, denn Aspasia ist die achtunggebietende Arbeit eines routinierten Orchesterleiters. Obwohl das Werk viele Schönheiten aufweist, war es ihm doch nicht vergönnt, bisher an andern Bühnen Einzug zu halten.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Platz in Athen. Dimitrios liebt Destima, die heute dem bayerischen Offizier von Waldstein angetraut wird. Apostolos weiß um Dimitrios Neigung und schwört, Konradin zu verderben. Aspasia hat dies gehört. Plötzlich wird der Hochzeitszug aufgehalten, denn ein Palikarenaufstand ist ausgebrochen, und Konradin muß sofort auf den Kampfplatz eilen. Dimitrios beschließt nun, Destima zu entführen.

**2. Aufzug**: Felsenlandschaft. Konradin ist im Kampfe schwer verwundet worden, Aspasia hat den bewußtlosen Mann gerettet und pflegt ihn in ihrer Hütte. Apostolos kommt, und Aspasia, in diesem den Verräter ahnend, stürzt mit gezücktem Dolche auf ihn. Doch Apostolos hält das Mädchen fest, weiß er doch nun, daß Aspasia Konradin liebt und daß somit Destima leicht für Dimitrios zu gewinnen ist. Kaum ist Apostolos gegangen, erscheint Konradin vor der Hütte. Er ist soeben aus seiner Betäubung erwacht, und bald regt sich in ihm leidenschaftliche Zuneigung zu seiner Retterin. Diese stürzt sich ihm in inniger Liebe an die Brust, doch entsagen will sie, da sie des Geliebten nicht wert ist, sie, die gefallene Sklavin. Doch Konradin tröstet Aspasia. Plötzlich kommt Dimitrios mit der geraubten Destima herbei. Letztere eilt freudig auf ihren Bräutigam zu. Wütend will dies Dimitrios verhindern, doch Aspasia selbst soll Recht sprechen, und letztere, ihrer innigen Liebe aus Edelmut entsagend, spricht Konradin und Destima zusammen.

**3. Aufzug**: Platz vor einer Kapelle. Aspasia ist völlig gebrochen, sie beschließt, sich zu töten, sobald der heißgeliebte Konradin mit seinem Weibe Griechenland verläßt. Apostolos erzählt nun Aspasia, daß Konradin Dimitrios im Zweikampfe getötet habe, daß er aber den Blutsbruder rächen wolle. Als kurze Zeit

darauf der Brautzug naht, erscheint Apostolos auf einem Felsen im Hintergrunde und legt sein Gewehr auf Konradin an. Aspasia aber stürzt blitzschnell zwischen den Geliebten und den Mörder und wird somit an Stelle des Offiziers erschossen. Konradin und Destima knieen an der Leiche nieder.

# Der Asket.

Oper in 1 Aufzug.

Text von Wilhelm Schriefer. Musik von Karl Schroeder.

**Personen:**

Don Ramiro, spanischer Edelmann — Bariton.
Isabella, dessen Geliebte — Sopran.
Anselmus, Prior — Baß.
Manuel, Novize — Tenor.
Eufemia, dessen Mutter — Alt.
Sabina, Manuels Schwester — Sopran.
Abgesandter des Papstes — Baß.

Ort: Spanien. — Zeit: Ende des XVIII. Jahrhunderts.
Uraufführung: 1893 in Leipzig.

**Einführung:** „Der Asket" hat Schroeders Namen als begabten Komponist auch außerhalb seiner Dirigentenwirksamkeit vorteilhaft bekannt gemacht. Das Werk wurde in Leipzig mit großem Interesse erwartet und gut aufgenommen. Eine Reihe Bühnen haben dann Schroeders „Asket" ebenfalls mit Erfolg inscenieret.

## Inhalt.

Frühlingslandschaft. Manuel hat lange im Kloster Buße getan, denn eine schöne Teufelin hatte sein Herz gefesselt. Er ist untröstlich, obwohl der Prior ihm Vergebung von Rom als gewiß in Aussicht stellt. Da naht dem Kloster ein Jagdzug. Auch Isabella, die Geliebte Don Ramiros, ist dabei. Manuel erkennt in dieser seine Geliebte wieder, und bald lodert in beider Herzen die lang unterdrückte Leidenschaft mächtiger denn je auf. Beide beschließen eine sofortige Flucht. Während Isabella Vorbereitungen hierzu trifft, verstellt der Prior Manuel den Weg. Schließlich aber schleudert Manuel denselben wütend von sich, doch stürzt der Prior so unglücklich, daß er sofort stirbt. Da kommt auch schon der Bote, Manuel Vergebung von Rom bringend. Manuel jedoch zeigt auf die Leiche und stürzt sich mit der Geliebten in den Strom.

# Fierrabras.

Heroisch-romantische Oper in 3 Akten.

Text von Joseph Kupelwieser. Musik von Franz Schubert.

**Personen:**

König Karl.
Emma, seine Tochter.
Roland, Ogier } fränkische Heerführer.
Eginhard, Ritter an Karls Hofe.
Boland, Fürst der Mauren.
Fierrabras, sein Sohn.
Florinda, seine Tochter.
Maragond, ihre Vertraute.
Brutamonte, maurischer Anführer.

Ort: An Karls Hoflager; an der Grenze; in Agrimore, dem Sitz der Maurenfürsten. — Zeit: Zeit Karls des Großen.
Uraufführung: 1861 in Wien.

**Einführung**: Der Text ist der Geschichte der „Chevaliers de la Table ronde“ (Tafelrunde Karls des Großen) entnommen. Schubert komponierte das Werk im Jahre 1823, konnte aber eine Aufführung nicht ermöglichen. Erst 1861 wurden Bruchstücke aus der Oper unter M. Herbecks Leitung inszeniert. „Fierrabras“ gilt als das Hauptwerk des Meisters für die Bühne. Die Musik Schuberts ist von großer Schönheit und wird jetzt von allen Musikern als Meisterarbeit anerkannt.

## Inhalt.

**1. Akt**: Halle Karls des Großen. Des Königs Tochter Emma liebt Eginhard, beide gestehen sich ihre Liebe, werden aber durch den Einzug Karls gestört. Roland meldet, daß er Fierrabras, den Sohn des Maurenkönigs, eigenhändig besiegt habe. Karl gibt sowohl diesem wie auch allen Mauren die Freiheit. Als Fierrabras Emma erblickt, verliebt er sich in diese, während Roland des Mauren Schwester Florinda innig zugetan ist.

Verwandlung: Garten im Mondschein. Eginhard und Emma haben ein Stelldichein, werden aber von Fierrabras überrascht. Eginhard entflieht, und Fierrabras will Emma nach Hause geleiten, wird aber mit ihr von König Karl ertappt, der ihn zornig gefangen fortführen läßt.

**2. Akt**: Schlucht an der Grenze. Eginhard erfährt von Roland, daß der edle Fierrabras für ihn gefangen genommen wurde. Er beschließt, den Mauren zu retten, wird aber daran gehindert, da Mauren hervorbrechen und ihn selbst gefangen nehmen.

Verwandlung: Gemach im maurischen Schlosse zu Agrimore. Eginhard wird vor Boland geführt. Als der Gefangene erzählt, daß Fierrabras unschuldig gefesselt ist, beschließt Boland wütend, an den Franken Rache zu nehmen. Die von Karl geschickte Gesandtschaft mit Roland an der Spitze wird nun von Boland entwaffnet und ebenfalls gefangen fortgeführt. Unterdes hat Florinda Eginhard befreit, damit jener den Bruder retten kann.

Verwandlung: Kerker Rolands. Florinda erscheint in dem Gefängnis. Nachdem sich beide inniger Liebe und Treue versichert haben, übergibt Florinda dem Geliebten und den andern Franken Waffen. Die eindringenden Mauren werden zwar abgeschlagen, aber bald werden die Franken doch wieder entwaffnet. Florinda, die bei ihrem Geliebten zurückgeblieben, wird schließlich von Boland fortgeschleppt.

**3. Akt**: Gemach im Schlosse Karls. Karl läßt Fierrabras herbeiführen. Aber der Maure verteidigt sich nicht und schweigt, doch als Eginhard herbeistürzt und sich offen als Liebhaber Emmas bekennt, ist Fierrabras frei. Eginhard und Fierrabras eilen nun nach dem Maurenschlosse.

Verwandlung: Im Maurenschloß. Florinda fleht ihren Vater um Gnade für Roland und sich an, aber Boland bestimmt, daß sie mit dem Franken stirbt. Doch schon kommen König Karl, Emma, Fierrabras, und auf Fierrabras Zureden schließen die Könige Frieden. Florinda und Roland, Emma und Eginhard werden Paare, und Fierrabras wird der treue Waffenträger des Frankenkönigs.

# Der wilde Jäger.

Große romantische Oper in 4 Akten.

Frei nach Julius Wolffs gleichnamiger Dichtung von G. Wagner und G. Langenbeck. Musik von A. Schulz.

**Personen:**

Hans von Hackelberg, Graf von Ebersburg — Baß.
Hildegard, seine Gemahlin — Sopran.
Paulus, Abt des Kloster Walkenried — Bariton.
Johannes, ein Mönch — Baß.
Ludolf, gräfl. Leibschütz — Tenor.
Gerhard, fürstl. Falkenmeister — Tenor.
Volrat, Köhler — Hoher Baß oder Bariton.
Waldtraut, dessen Tochter — Sopran.
Jagdgefolge des Grafen. Jäger. Pagen. Falkenträger. Treiber. Schloßgesinde beiderlei Geschlechts. Bauern und Bäuerinnen. Spielleute. Ein Mönch. Der Turmwart.

Ort: Im Harzgebirge, in der Burg des Grafen Hackelberg und im Cisterzienser Kloster zu Walkenried. — Zeit: Ende des XV. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1887 in Braunschweig.

**Einführung**: Der Komponist hat ein Werk geschaffen, das ganz dazu angetan ist, volkstümlich zu werden. Ein großer Melodienreichtum, eine feine Empfindung für jede Situation und Stimmung, eine geschickte, wirkungsvolle Instrumentierung und eine sichere Beherrschung aller musikalischen Formen zeichnet diese Oper aus. Sie bietet meist geschlossene, leicht verständliche, gut durchgeführte Nummern, die ungesucht, schlicht, leicht faßlich sich dem Ohr und Herzen einschmeicheln. Der „Wilde Jäger" gilt für eine der besten deutschen Opern der neuesten Zeit. Sie ist bereits auf mehreren Opernbühnen heimisch geworden und bildet heute eine der beliebtesten Repertoireopern des Braunschweigischen Hoftheaters.

## Inhalt.

**1. Akt**: Waldlichtung mit Kapelle. Die Jagdgesellschaft erwartet den Grafen von Hackelberg. Ludolf singt ein Lied: „Die Lüfte weh'n so milde." Da erscheint der Graf. Düster ist sein Blick, denn ihn quälen Gewissensbisse, daß er einem Freunde das Weib abspenstig gemacht habe. Man rüstet zum Aufbruch, da tritt Johannes dem Troß entgegen, doch der Graf höhnt den frommen Mann und setzt, trotzdem heute Feiertag ist, das tolle Jagdtreiben fort. Kaum sind die Jäger fort, tritt Waldtraut aus dem Walde, um „ein wundersames Kraut" zu suchen. Ludolf trifft sie, und bald finden sich beider Herzen zusammen. Doch Volrat, der Vater, der im Verdachte der Wilddieberei steht, scheucht den Jäger barsch fort. Da kommt der Graf und Gefolge hinzu, und der Köhler wird endlich als Wilddieb ertappt und gebunden fortgeführt.

**2. Akt**: Inneres der Ebersburg. Hildegards Namenstag wird gefeiert. Das Schloßgesinde bringt Glückwünsche dar. Da stürzt Waldtraut herbei und fleht um Gnade für ihren Vater. Bald erscheint die Jagdgesellschaft und festlich wird der Burgherrin Ehrentag begangen. Als sich der Graf zum Gehen wendet, bringt man einen Brief vom Abte zu Walkenried, in welchem dem Grafen angedroht wird, daß er, falls er auch morgen zum Fronleichnamsfest auf die Jagd gehe, mit dem Bann belegt werde. Wütend

bestimmt der Graf, daß der gefangene Köhler morgen auf einen Hirsch gebunden und auf ihn die Meute losgelassen werde.

**3. Akt:** Seitenkapelle des Klosters Walkenried. Abt Paulus erzählt dem Mönch Johannes, daß er und Graf Hackelberg einst Freunde waren. Beide liebten ein Mädchen und schwuren, als der Kaiser sie zum Heerbann rief, daß dem, welcher aus dem Kriege lebend zurückkehrte, das Mädchen angehören sollte. Der Abt, früher Graf von Hordorf, kam „in Gefahr und unterlag — da ließ der Falsche" den Freund im Stich, und als der Verwundete genesen war, fand er in der Heimat die Geliebte mit dem verräterischen Freunde ehelich verbunden. Der falsche Freund ist Graf Hackelberg, das Mädchen Hildegard.

Verwandlung: Wilde Fels- und Waldpartie. Der Graf stürzt unter furchtbarem Wetter verstört herbei. Ihm erscheint das wilde Heer, und von Entsetzen gepackt eilt er in den Wald zurück. Kaum aber ist er fort, so beruhigt sich auch das Wetter und Ludolf, gefolgt von Waldtraut, kommt. Er erwartet hier den Hirsch, auf den Volrat gebunden ist, und mit sicherem Auge erlegt er das Tier und befreit Volrat. Als Dank wird dem unerschrockenen Jüngling Waldtrauts Hand.

**4. Akt:** Waldlichtung mit Kapelle. Der Hochzeitszug Ludolfs naht, und alle Teilnehmer am Feste begeben sich zum fröhlichen Mahl in Volrats Hütte. Abt Paulus trifft mit Hildegard zusammen. Sofort erkennt letztere in dem Abte den geliebten Mann, Egon von Hordorf, den totgeglaubten, und beseligt gesteht sie ihm ihre tiefe Liebe. Beide umarmen sich und werden so von Hackelberg überrascht. Dieser legt auf den Abt in sinnloser Wut seine Armbrust an, trifft aber sein Weib, die sterbend zusammenbricht. Er selbst wird vom Blitz erschlagen.

---

# Der Spielmann.

Oper in 4 Akten.

Text von Fr. Karnstedt und P. Quensel. Musik von A. Schulz.

**Personen:**

Herzog Ulrich — Baß.
Traugott Felsen, Bürgermeister von Treffingen — Baß.
Gertrud, seine Tochter — Sopran.
Anna, Felsens Nichte — Sopran.
Hans von Halm, Ratsherr von Treffingen — Bariton.
Ebert Hardenberg, ein Spielmann — Tenor.
Ursula — Alt.
Ein Landsknecht — Bariton.

Gefolge des Herzogs. Ratsherren. Bürger. Stadtknechte. Landsknechte. Volk.

Ort: In und bei Treffingen. — Zeit: 1534.

**Einführung:** Vorliegendes Werk ist Novität. Da sein Erstlingswerk „Der wilde Jäger" an etwa 15 Bühnen ein beliebtes Repertoirestück geworden, ist wohl anzunehmen, daß der Oper „Der Spielmann" ebenso großes Interesse entgegengebracht wird. Das neue Werk zeichnet sich durch ansprechende Melodik und geschickte Instrumentierung aus.

## Inhalt.

**1. Akt**: Zimmer des Bürgermeisters. Anna verrät ihrer Freundin Gertrud dadurch, daß sie des Spielmanns neuestes Liedel summt, ihr Interesse an dem im Städtchen verachteten Gesellen. Bald eilt sie davon, und Gertrud bleibt allein. Darauf erscheint Halm. Er liebt des Bürgermeisters Töchterlein. Doch diese entflieht. In Gedanken versunken trifft ihn Anna an. Zu beiden gesellt sich der Bürgermeister, welcher in Sorge ist, wie er den Herzog mit der von ihm abgefallenen Stadt versöhnt. Da erscheint Ebert Hardenberg, der Sänger. Er war hierher gerufen worden, doch Halm weist ihn aus der Stadt. Der Bürgermeister nimmt ihn in Schutz. Ebert bleibt in tiefer Erbitterung zurück. Da kommt Gertrud des Weges. Sie verachtet den armen Burschen, kann aber nicht hindern, daß er ihr von seiner Heimatssehnsucht erzählt, die ihn zurückgetrieben, schließlich sagt er ihr: „Ich liebe dich!" Gertrud aber stößt ihn von sich.

Verwandlung: Freier Platz mit einer Linde. Burschen und Mädchen sind beschäftigt, Laubgewinde zu Ehrenpforten anzufertigen. Sie singen in fröhlichem Uebermute. Ballett. Der Bürgermeister kommt dazu. Blumenwinder und -Winderinnen werfen sich scherzend mit ihren Blumen. Ursula drängt sich dazwischen, läßt ihre Weise ertönen, wird verspottet und ergreift in der Wut eine Axt. Der dazukommende Ebert fällt ihr in den Arm. Anna läßt ihn durch die Mädchen zum Singen auffordern. Ebert hört's erst scheinbar nicht, läßt sich aber durch eine Rose, die heimlich von Annas Hand geworfen, dazu bewegen. Gertrud erscheint. Sie sieht ihn, dessen Liebe sie soeben schnöde abgewiesen, statt traurig, in toller Lustigkeit und ist empört. Halm bietet ihr Rosen an. Gertrud aber wünscht Eberts Rose, erhält sie und tritt die Blume dann mit Füßen. Ebert weist sie mit Worten zurecht, was der Chor in Schadenfreude aufnimmt.

**2. Akt**: Waldstraße. Der Herzog steht in Andacht verloren vor einem Kreuze, welches die Stelle bezeichnet, wo er vor Jahren aus Eifersucht den Liebsten der Ursula erschlug. Da hört er Geigenklänge. Ebert ist's, der nun langsam und trübe näher kommt. Der Herzog spricht ihn an und hört seine Lebensgeschichte, wie der Vater die Mutter erschlug, wie er floh vor den bösen Menschen, welche den armen Knaben die Schuld des Vaters entgelten ließen und wie ihn die Sehnsucht zurückgebracht. Und nun muß er wieder fühlen, daß die Schuld noch nicht vergessen ist, der Hohnname „Schandfleck" noch immer gebraucht wird und er hinausgewiesen wird aus der Heimat. Den Herzog ergreift des armen Burschen Schicksal. Er will ihn mit sich nehmen bei seinem Einzug in die Stadt. Ebert aber zieht von dannen, nennt bitter beim Abschied noch seinen Spottnamen „Schandfleck".

Verwandlung: Marktplatz, im Hintergrunde die Kirche, rechts das Rathaus und links das Haus des Bürgermeisters. Ursula schleicht höhnend vorüber. Sie brütet Rache am Herzog.

Gertrud und Anna wollen vor dem Tore nach dem Spielmann spähen. Sie werden von Halm aufgehalten, der Gertrud seine Liebe erklärt. Doch — der Festzug naht. Der Herzog erscheint und erhält aus Gertruds Hand den silbernen Humpen mit dem Ehrentrunk. Da fällt ein Schuß. Das Gefolge des Herzogs greift zu den Waffen. Dieser selbst befiehlt, bis morgen Mittag den Frevler auszuliefern, sonst wird die Stadt geplündert und deren Einwohner getötet. Der Bürgermeister wird als Geisel fortgeführt.

**3. Akt**: Vor dem Rathause. Anna und Gertrud beten in Verzweiflung um Errettung vor des Herzogs Gebot. Der Herzog naht. Gertrud fleht um Gnade und droht ihm mit ihrem Fluch. Sie wird festgenommen, aber der Herzog gebietet, sie frei zu lassen. Da erscheint Ebert, erfährt die Sachlage und nennt sich als den Schützen. Das Volk ist froh und glücklich. Gertrud aber hat durch Eberts geheimnisvolle Worte die Gewißheit, daß dieser sich schuldlos opfert.

**4. Akt**: Geräumiger Hof des Gefängnisses. Anna und Gertrud nahen. Auf Annas Drängen gesteht Gertrud, daß des Spielmanns Liebe zu ihr diesen zu dem Opfer veranlaßt hat. Gertrud geht sofort zu Ebert und versichert ihm, daß auch sie ihn liebe. Sie beschließt, mit dem Geliebten zu sterben. Bald naht der Herzog, Ebert geht ins Gefängnis zurück. Plötzlich drängt sich Ursula an den Herzog heran und versucht, letzteren mit dem Messer zu erstechen. Da ihr dies nicht gelingt, verrät sie wütend, daß sie auf den Verhaßten den Schuß abgefeuert habe. Eberts Unschuld ist hierdurch erwiesen, und der Herzog vereinigt den edlen Menschen mit Gertrud.

---

# Genoveva.

Oper in 4 Akten.

Text nach Tieck und Hebbel. Musik von Robert Schumann.

**Personen:**

Hidulfus, Bischof von Trier — Baß.
Siegfried, Pfalzgraf — Bariton.
Genoveva — Sopran.
Golo — Tenor.
Margareta — Alt.
Drago, Haushofmeister — Bariton.
Balthasar, Kaspar } Jäger { Bariton. Baß.

Ort: In und um Siegfrieds Burg; in Straßburg. — Zeit: Um 730.

Uraufführung: 1850 in Leipzig.

**Einführung**: Ursprünglich sollte der Maler Rob. Reinick die Dichtung zu vorliegendem Werke schreiben, doch zog sich dieser von der Arbeit zurück, und Schumann dichtete sich nun seinen Text selbst. Am 25. Juni ging das Werk erstmalig über die Bretter, doch konnte es sich nicht auf dem Repertoire erhalten. 23 Jahre später wurde das Werk abermals einstudiert, aber auch diesmal kam es nur zu einigen wenigen Aufführungen. Schumann hat zwar mit seiner einzigen Oper eine feine Arbeit geschaffen, aber er ist eben nur Lyriker. Dem dramatischen Accent steht er fern, und ohne dramatische Schärfe kann kein Bühnenwerk bestehen.

### Inhalt.

Der Pfalzgraf Siegfried hat sich mit seinen Landsknechten der Heeresmacht Karl Martells angeschlossen, um die aus Spanien in Frankreich eingefallenen Mauren zurückzutreiben. Vor seiner Abreise übergab er seine junge Gemahlin Genoveva und sein Land der Obhut seines Vasallen Golo. Dieser, in Liebe zu seiner Herrin entbrannt, sucht vergebens die eheliche Treue derselben zu erschüttern. Beschämend abgewiesen und Rache schnaubend, weiß er, beraten von seiner Amme Margareta, den Haushofmeister Drago in Genovevas Schlafgemach zu locken, wo diesen das Hausgesinde findet und als Buhlen der Gräfin und Verräter seines abwesenden Herrn umbringt, während Genoveva gefangen gesetzt wird, bis ihr Gemahl ihr Los bestimmt haben würde. Graf Siegfried selbst liegt verwundet in Straßburg und wird von der hinterlistigen Margareta unter dem Vorwande, daß er noch der Pflege bedürfe, zurückgehalten, nach Hause zu eilen. Da trifft Golo mit einem Briefe von Siegfrieds Hauskaplan ein, der die Vorgänge auf der Burg schildert und Genoveva der erwiesenen Untreue bezichtigt. Siegfried will nichts von alledem glauben, bis er in einem Zauberspiegel Margaretas so treue Bilder seines Schlosses und der einzelnen, nur dem Eingeweihten bekannten Plätze, zugleich aber sein Weib in größter Porträtähnlichkeit in den Armen Dragos erblickt, daß er alle ferneren Zweifel aufgibt und Golo sein Schwert und seinen Ring übergibt, damit dieser, beides vorzeigend, Gerechtigkeit an Genoveva übe. Auf Golos Geheiß wird Genoveva in eine unwegsame Wildnis geführt und soll dort mit ihres Gatten Schwerte gerichtet werden, als Siegfried, dem die von den Furien des bösen Gewissens gepeinigte Margareta den wahren Sachverhalt gestanden hat, mit seinem Gefolge herbeieilt, die Bluttat verhindert und sich mit der gern verzeihenden treuen Genoveva aufs neue verbindet. Unter dem Jubel des Volkes fügt der ehrwürdige Bischof Hidulfus die Hände der Schwergeprüften wieder zusammen.

---

# Der Vasall von Szigeth.

Oper in 3 Akten.

Text von Luigi Illica und F. Pozza. Musik von Antonio Smareglia.

**Personen:**

Andor u. Milos, Söhne des Miklus, ehemaligen Besitzers der Herrschaft Szigeth — Tenor u. Bariton.
Naja, eine Dalmatinerin — Sopran.
Rolf, ehemaliger Vasall des Miklus — Baß.
Konrad, Schloßvogt — Baß.
Die Aebtissin des Klosters — Alt.

Ort: Ungarn. — Zeit: Um 1200.

Uraufführung: 1889 in Wien.

### Inhalt.

**1. Akt**: Inneres einer Kirche. Andor und Naja werden getraut. Der Bruder des Bräutigams aber will die Braut für sich haben, und es kommt zu einer aufgeregten Scene.

Verwandlung: Wald. Rolf haßt die Nachkommen des Miklus, da letzterer ihm einst sein Weib verführt hat. Er will beide Brüder verderben und hat Milos zwei Zaubertränke gebraut. Infolge der Wirkung des einen Trankes erscheint Naja und wirft sich Milos brünstig in die Arme.

**2. Akt**: Tal. Milos quält Unruhe, wohl ist Najas Leib sein Eigentum gewesen, nicht aber hat der Zaubertrank des Weibes Seele berückt. Nachdem Milos in die Schenke gegangen, trifft Andor sein Weib. Letztere beichtet ihm, daß sie tief gefallen sei, und als Milos zufällig zurückkommt, ahnt Andor, daß sein Bruder der Verführer gewesen sei.

**3. Akt**: Zimmer im Schlosse. Naja erhält von Rolf Gift und trinkt es. Da stürzt Andor herein, heiß lodert in beiden die Liebe auf und schon wollen sie fliehen, da erliegt Naja dem Gifte. Milos kommt herbei und wird von Andor erschlagen.

---

# Die verkaufte Braut.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von K. Sabina (tschechisch), deutsch von Max Kalbeck.
Musik von Friedrich Smetana.

**Personen:**

Kruschina, Bauer — Bariton.
Kathinka, seine Frau — Sopran.
Marie, beider Tochter — Sopran.
Micha, Grundbesitzer — Baß.
Agnes, seine Frau — Mezzo-Sopran.
Wenzel, beider Sohn — Tenor.
Hans, Michas Sohn aus erster Ehe — Tenor.
Kezal, Heiratsvermittler — Baß.
Springer, Direktor einer Künstlertruppe — Tenor.
Esmeralda, Tänzerin — Sopran.
Muff, Komödiant — Tenor.

Ort: Ein großes Dorf in Böhmen. — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: (böhmisch) 1866 in Prag, (deutsch) 1893 in Wien.

**Einführung**: Smetanas Oper „Die verkaufte Braut" ist eine reizende Spieloper, die erst in letzter Zeit genügende Würdigung und Anerkennung gefunden hat. Blühende Melodik und große Flüssigkeit, interessante Instrumentation zeichnen das Werk aus. Es hat sich allenthalben in deutscher Sprache auf unseren Bühnen eingebürgert. Smetana ist der beliebteste böhmische Nationalkomponist, es steckt nationale Rasse in seiner Musik, die prickelnd ins Ohr geht, wie andrerseits der Komponist auch gesanglich eine Fülle von Melodien in das Werk hineingelegt hat, die seinen heimatlichen Charakter tragen.

### Inhalt.

**1. Akt**: Dorfplatz. Kirchweihfest. Mit einem herrlichen Frühlingschor beginnt die Oper. Marie soll einen ihr von den Eltern zum Gatten bestimmten Freier heiraten. Sie liebt aber nur Hans, und als dieser herbeikommt, versichert sie ihn ihrer

treuen Liebe in der Arie: „Gern will ich dir vertrauen." Hans erzählt nun der Geliebten, daß seine Stiefmutter ihn dem Vater entfremdet habe. Da nahen Maries Eltern mit Kezal. Hans eilt fort und Marie versteckt sich. Maries Mutter und Marie, die hervorkommt, werden von Kezal, der des Vaters Wort hat, daß Marie Wenzel, den Sohn Michas, heiraten soll, überredet.

**2. Akt**: Wirtshauszimmer. Wenzel tritt unmutig ein und wird von Marie, die er nicht kennt, vor Kruschinas Marie gewarnt, weil diese einen andern liebe. Durch Koketterie bestimmt sie ihn, zu schwören, der ihm bestimmten Braut zu entsagen. Lachend enteilt sie. Hans und Kezal treten ein. Kezal bietet Hans hundert Gulden, wenn er auf Marie verzichtet. Er steigert diese Summe bis auf dreihundert Gulden, und nun erklärt sich Hans einverstanden, wenn seine Braut Wenzels Frau wird. Kezal läßt einen Vertrag darüber von Zeugen unterschreiben.

**3. Akt**: Dorfplatz. Wenzel, entzückt von vorüberziehenden Komödianten, und besonders von der Spanierin Esmaralda, bleibt allein. Da ein Schauspieler fortgeblieben ist, erklärt sich Wenzel bereit, die Rolle des Bären zu spielen. Während Wenzel nun komische Gehversuche in der Rolle des Bären unternimmt, erscheinen seine Eltern mit dem Vermittler. Wenzel enteilt mit der Versicherung, nicht Marie, sondern eine andere zu lieben. Marie, der man sagt, daß ihr Geliebter sie verlassen habe, glaubt nicht an die Leichtfertigkeit desselben, wird aber durch den Vertrag schließlich überzeugt. In ihrer Arie: „Endlich allein" drückt sie ihren Schmerz aus. Hans kommt fröhlich dazu und trägt trotz Maries Herzeleid ein freudiges Gesicht zur Schau. Selbst dann noch, als Kezal dazu kommt. — Hans aber ist Michas lange Zeit verschollener ältester Sohn. Freudig begrüßt der Vater den Wiedergefundenen, und der Vertrag wird durch die Vereinigung von Hans und Marie erfüllt.

---

# Dalibor.

Oper in 3 Akten.

Text von J. Wenzig. Musik von Friedrich Smetana.

**Personen:**

Wladislaw, König von Böhmen — Baß.
Dalibor — Tenor.
Budiwoj, Befehlshaber der Wache — Bariton.
Benesch, Kerkermeister — Baß.
Veit, Dalibors Knappe — Tenor.
Milada, Schwester des ermordeten Burggrafen — Mezzo-Sopran.
Jutta, ein Waisenmädchen — Sopran.

Ort: In der Burg von Prag und Umgebung. — Zeit: Um 1500.
Uraufführung: 1868 in Prag.

**Einführung**: „Dalibor" ist das zweitbeste Werk des böhmischen Nationalkomponisten Smetana. Es erreicht aber bei weitem nicht sein herrliches Werk „Die verkaufte Braut" und ist daher nicht allzuoft aufgeführt worden.

### Inhalt.

**1. Akt**: Burghof. Der König hält Gericht über den Friedensstörer Dalibor, der sich über die Anklage, den Burggrafen ermordet und seine Feste zerstört zu haben, verantworten soll. Milada, die Schwester des erschlagenen Burggrafen, vertritt die Anklage, als sie aber dem Helden Dalibor gegenübersteht, bittet sie den König selbst um Freispruch für den herrlichen Mann. Letzterer jedoch verurteilt Dalibor zu ewigem Kerker. Dalibor wird abgeführt, und Milada beschließt mit Jutta, den Helden zu retten.

**2. Akt**: Straße mit Wirtshaus unterhalb der Burg. Veit erfährt von Jutta, während im Wirtshaus Knappen ein Zechgelage abhalten, daß Milada sich in Männertracht dem Kerkermeister zur Unterstützung zugesellt habe.

Verwandlung: Burghof. Benesch gestattet dem neuen, jungen Gehilfen, daß jener dem Gefangenen Dalibor eine Geige in den Kerker bringt.

Verwandlung: Kerker. Zu Dalibor kommt die als Jüngling verkleidete Milada, und nachdem sie sich dem Dalibor zu erkennen gegeben hat, faßt beide tiefe Liebe zueinander, und Milada beredet mit dem Geliebten einen Befreiungsplan.

**3. Akt**: Königshalle. Benesch wird vor den König geführt und muß den Fluchtplan zu Dalibors Befreiung berichten. Unterdes harren Milada in Rüstung und deren Mannschaften auf das verabredete Befreiungssignal, jedoch umsonst. Da ertönt in der Stadt Glockenklang. Die Verschworenen ahnen Schlimmes, erstürmen kurz entschlossen die Burg und befreien Dalibor, der soeben hingerichtet werden sollte. Dalibor eilt seiner Geliebten Milada in die Arme, doch dieselbe ist im Kampfe tödlich verwundet worden und stirbt in seinen Armen. Dalibor erdolcht sich über der Leiche der Geliebten.

---

# Der Kuß.

Volksoper in 2 Akten.

Text von C. Krasnohorska. Musik von Friedrich Smetana.

**Personen**:

Fedor Zarkow, ein Landmann.
Marinka, seine Tochter.
Hanno, ein junger Witwer.
Janusch, sein Schwager.
Brigitta, eine alte Verwandte Marinkas.
Klara, Dienstmädchen bei Zarkow.
Steffan, Führer der Schmuggler.
Ein Grenzaufseher.

Ort: Böhmisches Gebirge nahe der Grenze. — Zeit: Gegenwart.

**Einführung**: Der „Kuß" hat sich außer in Böhmen nicht sonderlich eingebürgert, ist aber musikalisch nicht unbedeutend und stellenweise von reizender Melodik.

### Inhalt.

**1. Akt**: Bauernstube bei Zarkow. Hanno hat einst Marinka um eines andern reichen Mädchens willen verlassen. Jetzt ist er

Witwer und kommt, um sein Unrecht gut zu machen und um Marinka heimzuführen. Marinka ist glücklich, doch ihr Vater hat wegen seiner Einwilligung Bedenken. Er behauptet, beide passen nicht zusammen, da sie beide sehr eigensinnig seien. Schließlich aber willigt er doch ein. Als nun Hanno seiner Braut einen Kuß geben will, stößt diese den Bräutigam zurück. Auch als schließlich die Liebenden allein sind, vermag Hanno nicht, seinen Willen durchzusetzen. Erzürnt geht er fort. Bald kehrt er mit allerlei Gesindel zurück und verhöhnt Marinka. Letztere entflieht zu den Schmugglern.

**2. Akt:** Dichter Wald. Hanno sucht in bitterer Reue seine geliebte Marinka im Walde, doch letztere ist immer noch eigensinnig und will dem Bräutigam den erbetenen Kuß nicht geben.

Verwandlung: Waldrand mit Brigittas Hütte. Hanno sowohl wie Marinka fallen sich nun reumütig in die Arme. Versöhnungsfeier.

---

# A Basso Porto (Am untern Hafen).

Lyrisches Drama in 3 Akten.

Text von Eugenio Checchi nach neapolitanischen Volksscenen von Goffredo Cognetti. Musik von Riccola Spinelli.

**Personen:**

Maria — Sopran.
Sesella, Luigino, } ihre Kinder { Sopran. Tenor.
Ciccillo — Bariton.
Pascale, Wirt — Baß.
Pichillo — Tenor.

Ort: Neapel. — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1894 in Köln.

**Einführung:** Das Werk wurde in Rom im Theater Constanzi ein Jahr nach der deutschen Première aufgeführt, hat aber, obwohl die Aufnahme in Italien eine durchaus warme war, nicht die Erfolge erreicht, welche dem liebenswürdigen Werke in Deutschland noch heute beschieden sind.

## Inhalt.

**1. Akt:** Straße. Ciccillo hat das Oberhaupt der Camorra, einer geheimen Gesellschaft, die ähnlich der „Vehme" in deutschen Gauen, in Italien noch heute ihren Sitz hat, verraten, weil er selbst an deren Spitze treten will. Auch hat er Maria und deren Kindern furchtbare Rache geschworen. Luigino, den Sohn der Maria, hat er bereits zum Spielen verführt, nun soll Sesella durch ihn noch zur Dirne werden. Deshalb verabredet er mit dem Mädchen einen Fluchtplan, doch Luigino hat diesen belauscht und mit gezücktem Messer stürzt er auf Ciccillo los. Maria trennt beide Männer rechtzeitig.

**2. Akt:** Wirtsstube des Pascale. Ciccillo tritt mitten unter die fröhliche Menge und verabfolgt Luigino eine Ohrfeige. Letzterer wird von den Männern hinausgedrängt. Als Ciccillo allein ist, kommt Sesella zu ihm, und beide verabreden nochmals die Flucht.

Ciccillo geht und Mutter Maria erzählt der Tochter, daß Ciccillo allen Rache geschworen hätte. Jetzt durchschaut Sesella den furchtbaren Plan des Ciccillo, empört zeigt sie den Männern des Geheimbundes an, daß Ciccillo seinerzeit der verräterische Schurke gewesen sei. Letzterer wird von der Camorra sofort zum Tode verurteilt.

**3. Akt**: Straße des Nachts. Luigino hat den Auftrag, Ciccillo zu ermorden. Maria will den Schurken aus Mitleid trotz seines schändlichen Verhaltens warnen, aber höhnisch weist er das Mädchen ab. Schon will Ciccillo nach Hilfe rufen und entfliehen, da stößt Maria ihm das Messer selbst in den Leib, und der Verräter bricht zusammen.

---

# Faust.

Große Oper in 3 Aufzügen.

Text von J. C. Bernard. Musik von L. Spohr.

**Personen**:

Faust — Bariton.
Mephistopheles — Baß.
Graf Hugo — Tenor.
Kunigunde, seine Verlobte — Sopran.
Gulf, ein Ritter — Baß.
Kaylinger, Wohlhaldt, Wagner, } Fausts Gefährten { Baß. Tenor. Tenor.
Moor, Fausts Gefährte — Baß.
Röschen, ein Bürgermädchen — Sopran.
Franz, Goldschmiedegeselle — Tenor.
Sycorax, Hexenführerin — Alt.
Eine Hexe — Sopran.
Ein Knappe — Tenor.

Gefolge des Grafen. Frauen. Gerichtsdiener. Volk. Masken. Hexen u. s. w.

Ort: Straßburg, Gulfs Schloß, Blocksberg, Aachen. — Zeit: Mai 1460.

Uraufführung: 1818 in Frankfurt.

**Einführung**: Spohrs Oper „Faust" ist fast ein Menschenalter hindurch in Deutschland populär gewesen. Das Werk wurde erst durch Gounods gleichnamige Partitur von der Bühne verdrängt. Unbekümmert um kolossale Verirrungen und Fehler seines Textbuches machte sich Spohr 1814 an die Komposition dieser Oper. 1818 brachte er sein Werk zur Aufführung. Der in Frankfurt errungene Beifall war rückwirkend auf alle großen Theater Deutschlands. London und Paris führten die Oper ebenfalls oftmals auf.

## Inhalt.

Faust, durch Mephistopheles jung und reich geworden, hat das Herz eines schlichten Bürgermädchens, Namens Röschen, zu gewinnen gewußt. Doch der eigentliche Liebhaber derselben, der Goldschmied Franz, steht unaufhörlich zwischen den beiden.

**1. Aufzug**: Platz in Straßburg. Faust und Mephisto kommen aus einem Hause, aus dem Musik auf die Straße tönt. Faust sehnt sich nach Taten und beschließt, den Mephisto zu guten Werken zu zwingen, und nimmt den Kampf mit dem Bösen auf. Dann singt er die Arie: „Liebe ist die zarte Blüte."

Verwandlung: Saal bei Faust. Fausts Freunde erwarten hier, tüchtig zechend, Faust. Sie singen ein Weinlied, werden aber schließlich durch das viele Trinken müde und entfernen sich. Nur

Wagner bleibt zurück, seinen Herrn zu erwarten, er schläft schließlich ein. Faust kommt mit Röschen herein, und schon ist das Mädchen gewillt, ihrem Verführer zu folgen, da stürzt Mephisto herein und kündet, daß Franz, der Bräutigam Röschens, das Volk gegen Faust aufgehetzt habe, um an dem Nebenbuhler blutige Rache zu nehmen. Faust muß sich der Hölle aufs neue verschreiben, dann führt Mephisto das Mädchen, ohne daß es jemand merkt, fort, und auch Faust gelingt es leicht, sich vor den hereindringenden Leuten zu retten. Vergebens wird Röschen im ganzen Hause Fausts gesucht.

Verwandlung: In Gulfs Schlosse. Faust hat unterdessen die schöne Kunigunde kennen gelernt, welche von dem wilden Ritter Gulf gefangen gehalten und mit Liebesanträgen verfolgt wird. Gulfs Werben um Kunigunde jedoch hat keinen Erfolg, denn letztere ist ihrem Hugo treu. Ihre Arie: „Ja, ich fühl' es, treue Liebe."

Verwandlung: Waldgegend. Faust gelüstet nach der schönen Kunigunde. Er verbindet sich zunächst mit dem Grafen Hugo, dem Bräutigam Kunigundes, den Räuber zu bestrafen und Kunigunde zu befreien. Beide rücken verbündet vor das Schloß, und mit Hilfe Mephistos wird dasselbe schnell verbrannt und Gulf selbst ins Feuer geworfen.

**2. Aufzug**: Auf dem Blocksberge. Großer Hexentanz. Faust fordert von Mephisto einen zauberkräftigen Liebestrank, den ihm Sycorax auf Mephistos Befehl aus der Hexenküche auch bringt.

Verwandlung: Vor dem Dom zu Aachen. Hugo und Kunigunde feiern sofort Hochzeit. Unter den Hochzeitsgästen befinden sich auch Faust und sein Genosse, auch hat Franz das trauernde Röschen auf das Fest geführt. Bald weiß sich der liebeglühende Faust der jungen Gattin zu nähern und ihr einen Liebestrank einzuflößen. Mephistopheles, dessen Bestreben nur darauf gerichtet ist, Fausts Verderben zu beschleunigen, enthüllt dem Grafen die Anschläge seines Genossen und führt Hugo und Röschen zu der Stelle, wo sie Faust zu Kunigundes Füßen sehen. Wütend zieht Hugo den Degen, sinkt aber nach kurzem Kampfe von Fausts Degen getroffen nieder. Faust eilt Kunigunden nach.

**3. Aufzug**: Einsame Gegend bei Aachen. Mondnacht. Mephisto ist erdenmüde, auch ist seine Frist auf Erden bald abgelaufen, in welcher er der Hölle ein Opfer zuführen muß. Er geht fort, und Faust erscheint. Auch er hat das bisherige Leben satt. Er will mit Röschen in ein anderes Land fliehen.

Verwandlung: Fausts Wohnung. Kunigunde weiß nichts davon, daß ihr Bräutigam tot ist. Zwar hat sie mit Faust süße Stunden durchlebt, doch sehnt sie sich nach Hugo. Bald naht auch Röschen, und Faust folgt ihr auf dem Fuße. Doch Röschen eilt, als sie erfährt, daß Faust auch Kunigunden Treue geschworen habe, entsetzt davon und springt ins Wasser. Plötzlich hört Kunigunde von dem Tode ihres Hugo durch Fausts Hand. Wütend zückt

sie einen Dolch und stürzt auf ihren Verführer, aber Mephisto hindert sie an der Tat, vielmehr ergreift er Faust selbst und fährt mit ihm zur Hölle.

---

# Zemire und Azor.

Romantische Oper in 2 Aufzügen.

Text von Jhlée. Musik von L. Spohr.

**Personen:**

Azor, persischer Prinz, König von Kaschmir, in eine fürchterliche Gestalt verzaubert — Tenor.
Sander, ein Perser, Kaufmann in Ormus — Baß.
Zemire, Lisbe, Fatme } seine Töchter — Soprane.
Ali, sein Sklave — Tenor.
Die Fee — Sprechrolle.

Ort: Persien und Feenpalast.

Uraufführung: 1819 in Frankfurt a. M.

**Einführung**: Spohrs „Zemire und Azor" hat einst an vielen Theatern erfolgreiche Aufführungen erlebt. Das Werk ist ein echter Vertreter der romantischen Schule. Heute ist die Oper nahezu vergessen, obwohl sie entschieden eine Fülle schöner Stellen aufweist.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Säulenhalle. Gewitternacht, Chor der unsichtbaren Geister. „Wo schwarz die Wolken ziehn." Sander und Ali kommen und suchen in dem Hause trotz Alis Warnung Schutz vor dem Unwetter. Bald ist das Gewitter vorüber und beide wollen weiter gehen. Sander pflückt sich noch eine Rose. Da erscheint unter heftigen Donnerschlägen Azor und spricht: „Wisse, daß in diese Blume eines bösen Zaubers Hand, mein Geschick auf ewig band!" „So nimm aus meinen Händen die Rose hier zurück," sagt Sander, und nachdem Azor die Hoffnung ausgesprochen, daß eine von Sanders Töchtern ihn aus dem Zauberbann befreie, führt er die beiden Fremden schnell nach der Heimat.

Verwandlung: Sanders Haus. Sanders Töchter eilen dem Vater entgegen und dieser bringt Zemire die Rose Azors zum Geschenk. Azor singt: „Rose, wie bist du reizend und mild." Da kommt Ali hinzu und kündet ihr, daß „die Rose, die er dir gegeben, bedrohet des Vaters Leben, er gab für sie sich selbst dahin, doch kann für ihn noch Glück erblüh'n, wenn du für ihn dich gibst hin." Zemire ist sofort bereit, den Vater zu retten. Ali muß ihr den Weg zu Azor zeigen. Nach zärtlichem Abschied vom Vater zieht Zemire mit Ali fort.

**2. Aufzug**: Zemire und Ali sind im Schloß Azors angekommen, letzterer erscheint, doch [illegible] seiner Mißgestalt gewinnt Zemire Vertrauen zu Azor. „E[illegible]et Angst und Grauen." Zemire verlangt nun, daß sie i[illegible] auf kurze Zeit wiedersehen kann. Ungern nur erfüll[illegible] Wunsch des Mädchens, steckt ihr aber einen Ring als Ta[illegible] an den Finger.

Verwandlung: Sanders Haus. „Unter Palmen schlief ich ein" singt Ali, als er erwachend gewahrt, wo er sich befindet. Bald kommen die Schwestern und entwinden Zemire den Talisman, Zemire eilt wieder fort.

Verwandlung: Azors Garten. Vergeblich wartet Azor auf die Rückkehr Zemires. „Mein Leiden zu erhöhn" singt er und betritt traurig die Felsengrotte im Hintergrunde. Doch da kommt auch schon Zemire herbei; freudig gewahrt sie, daß sie endlich den Ort wiedergefunden hat. Ihr tritt eine Fee entgegen und reicht ihr den von den Schwestern geraubten Ring zurück. Die Fee winkt Zemire gütig zu und verschwindet.

Plötzliche Verwandlung: Prunksaal, Azor, in jugendlicher Schönheit, umgeben von seinen Getreuen, sitzt auf dem Thron und empfängt glücklich seine Geliebte und Erlöserin. Der alte Sander und die beiden Schwestern stimmen in den allgemeinen Jubel ein.

---

# Jessonda.

Oper in 3 Akten.

Text von Ed. H. Gehe. Musik von L. Spohr.

**Personen:**

Jessonda, Witwe eines Rajah — Sopran.
Amazili, ihre Schwester — Sopran.
Dandau, Oberbrahmine — Baß.
Nadori, Brahmine — Tenor.
Tristan d'Accunha, General der Portugiesen — Bariton.
Pedro Lopes, Obrist, — Tenor.
Erste / Zweite } Bajadere — Soprane.
Erster / Zweiter } Brahmine { Tenor. / Baß.
Ein indischer Offizier.
Chor der Brahminen, der Bajaderen, der portugiesischen und indischen Krieger und des indischen Volkes.

Ort: In und um Goa, an der Küste Malabar.
Zeit: Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1823 in Kassel.

**Einführung**: Spohr, der nach langem Wanderleben als berühmtester Violinvirtuos seiner Zeit als kurfürstlicher Hofkapellmeister nach Kassel berufen wurde, schrieb dort seine Oper Jessonda. Dieselbe wurde dort mit großem Beifall aufgenommen und mit Recht, denn sie ist entschieden das beste Werk des Meisters. Der überall hervortretende Ernst der musikalischen Auffassung stellt dieses Werk den Mozartschen Tonschöpfungen gleich. Die Oper wird noch heutzutage als ein gern gehörtes Repertoirestück betrachtet.

## Inhalt.

**1. Akt**: Inneres einer Pagode. Bajaderen führen Trauerlieder und Tänze an der Bahre eines Rajahs auf. Beim Erscheinen Nadoris verläßt alles außer ihm und Dandau den Schauplatz. Nadori soll die Nachricht von des Rajahs Tod seiner Witwe überbringen. Lied: „Aus dieses Tempels heil'gen Mauern." Ungern erfüllt Nadori den Auftrag. Brahminen in Begleitung eines indischen Offiziers kommen. Letzterer erzählt, daß die Portugiesen, mit denen die Indier seit zwei Monaten Krieg

führen, sich zu neuem Kampfe rüsten Sie hätten neue Verstärkung erhalten. Dandaus Lied: „Der auf Morgen-Abendgluten."

Verwandlung: Jessondas Zimmer. Jessonda und Amazili treten ein. Nach indischen Gesetzen ist Jessonda dem Tode verfallen. Ruhig sieht sie diesem entgegen, denn an den Rajah hat sie nur kindliche Verehrung geknüpft, und ihre Liebe zu einem Portugiesen ist aussichtslos. In dem Liede: „Die ihr Fühlende betrübet," offenbart sie die Sehnsucht nach dem Geliebten. Bajaderen erscheinen, zerbrechen ein Rohr, zerreißen einen Schleier, verlöschen das Licht und entfliehen wieder, als Nadori naht, um das Mädchen dem Tode zu weihen. Seinen Auftrag kann er nicht ausrichten, denn die Schönheit Jessondas fesselt ihn gänzlich.

**2. Akt**: Portugiesisches Kriegslager. Nach einem Chorliede treten Tristan, Lopes und viele Offiziere auf. Nach kriegerischen Spielen bleiben Tristan und Lopes allein. Tristan berichtet Lopes nun, daß er schon einmal in demselben Lande ein Weib gesehen habe, das ihn hätte glücklich machen können. Doch wisse er nicht, wo sie sei. Lied: „Der Kriegeslust ergeben." Nachdem beide fortgegangen sind, naht Jessonda mit Amazili. Da eilt Nadori herbei, Jessonda zu retten. Gleichzeitig will er um Amazilis Neigung werben. Arie: „Daß mich Glück mit Rosen kröne." Er geht fort und kommt mit Tristan zurück, bei dessen Anblick Jessonda zusammenbricht. Als Tristan sich ihr nähert, stürzen Dandau und die Brahminen herbei, um sich Jessondas zu bemächtigen. Aber Tristan zieht seine Waffe und tritt den Indiern entgegen. Zwischen Portugiesen und Indiern droht ein Kampf auszubrechen. Da erinnert Dandau den General an sein gegebenes Versprechen, und Tristan muß nun dulden, daß die Brahminen Jessonda forttragen.

**3. Akt**: Inneres eines Zeltes. Lopes versucht vergeblich, seinen General Tristan zu trösten. Plötzlich kommt Nadori und erzählt, Dandau habe den Waffenstillstand gebrochen. Man beschließt, durch einen unterirdischen Gang in die Stadt zu gelangen.

Verwandlung: Platz vor dem Tempel. Ein starkes Unwetter zieht herauf und vernichtet die Statue des Brahma. Dandau beschließt, um den Zorn der Götter zu beschwichtigen, Jessonda sofort zu opfern. Diese wird von zwei Bajaderen hereingeführt. Sie kniet vor dem Altar nieder und in ihrer Arie; „Ich hatt' entsagt der Erde Freuden," zeigt sie uns ihren Schmerz. Da naht Amazili und kündet Rettung. Dandau, dem fliehende Soldaten das erfolgreiche Gefecht der Portugiesen verkünden, stürzt auf Jessonda zu, um diese zu töten. Aber rechtzeitig eilt Tristan zwischen beide und befreit seine Geliebte. Großer Schlußchor: „Ich bin aus den Armen des Todes befreit."

---

# Die Vestalin.

Heroische Oper in 3 Aufzügen.

Text von de Jouy. Musik von G. L. P. Spontini.

**Personen:**

Licinius, römischer Feldherr — Tenor.
Cinna, Befehlshaber einer Legion — Tenor.
Der Oberpriester — Baß.
Julia, eine Vestalin — Sopran.
Die Ober-Vestalin — Alt.
Der Ober-Zeichendeuter des Opferdienstes — Baß.
Priester. Vestalinnen. Krieger. Volk. Geweihte Floras und der Erycinischen Venus.

Ort: Rom.

Uraufführung: 1807 in Paris.

**Einführung:** Anfangs weigerte sich die große Oper in Paris, Spontinis Werk aufzuführen. Erst als Napoleon I. selbst die Aufführung desselben wünschte, wurde dieselbe in Scene gesetzt. „Die Vestalin" errang einen Riesenerfolg. In wenigen Jahren führte man das Werk über 300 mal auf. Wien, Berlin, Mannheim, München, Dresden und andere große Städte wetteiferten mit glänzenden Aufführungen. Die Oper wurde ins Italienische übersetzt und blieb 3 Jahre lang Zugstück des Theaters San Carlo in Neapel. — Die Musik der „Vestalin" hält die Mitte zwischen der älteren französischen Schule, welche hauptsächlich richtigen und genauen Ausdruck verlangte, und der italienischen, welche vor allem gefallen will und sich genügend ist, wenn sie nur die Herzen gewinnt. So zeigt die „Vestalin" neben dem Glanze und melodischer Lebendigkeit und Fülle eine Ueberlegenheit im Ausdruck der Leidenschaft, eine so vollkommene Kenntnis der Bühne und ihrer Erfordernisse, daß ihr eine der hervorragendsten Stellen unter den Werken der Periode nach Gluck, welcher als glücklich benutztes Vorbild allenthalben aufsteigt, gebührt.

## Inhalt.

Licinius, ein junger Römer, den die Liebe zu Julia, einer Aedilentochter, auf die Kriegsbahn getrieben hat, findet, sieggekrönt und im Triumphe nach Rom zurückkehrend, die Geliebte als Vestalin wieder und beschließt, sie mit Gewalt ihrem Gelübde zu entziehen. Während beide sich im Tempel der Vesta ihre Liebe gestehen, erlischt das heilige Feuer, dessen Unterhaltung für diese Nacht Julias Amt war. Von seinem Freund Cinna geholt, eilt Licinius hinweg, um durch seine Anstalten die unrettbar verlorene Julia sich zu erhalten. Ueber diese selbst wird der Bannfluch gesprochen, sie wird des priesterlichen Schmuckes entkleidet und verurteilt, lebendig begraben zu werden. Auf der Richtstätte erscheint Licinius mit Cinna und einigen Getreuen, um sich mit Gewalt ihrer zu bemächtigen. Während des Tumults entsteht ein furchtbares Unwetter, und ein Blitzstrahl entzündet das heilige Feuer wieder, indem er, auf den Altar herniederfahrend, den dort liegenden zerrissenen Schleier der Vestalin in Brand setzt. Dieses Wunder kündet der Götter Verzeihung, Julia wird freigesprochen und mit Licinius vereinigt.

(Näheres siehe Modes Operntext-Bibliothek. Nr. 8.)

# Fernand Cortez

## oder: Die Eroberung Mexikos.

Oper in 3 Akten.

Text von Esménard und de Jouy. Musik von G. L. P. Spontini.

**Personen:**

Amazily, eine mexikanische Prinzessin und Schwester des Kaziken Telasko — Sopran.
Fernand Cortez — Tenor.
Montezuma, König von Mexiko — Bariton.
Telasko, Kazik der Ottomer, Montezumas Verwandter — Bariton.
Alvarez, Bruder des Cortez — Tenor.
Der Oberpriester der Mexikaner — Baß.
Moralez, Freund und Vertrauter des Cortez — Bariton.
Kriegsgefangene Spanier — Tenor und Baß.

Ein mexikanischer Bote. Spanische Offiziere. Soldaten und Seeleute. Mexikanische Priester, Soldaten und Volk. Amazilys Gefolge.

Ort: In und vor Mexiko. — Zeit: November 1519.

Uraufführung: 1809 in Paris.

**Einführung**: Kein Geringerer als Kaiser Napoleon I. gab die Anregung zur Dichtung dieser Oper. Politische Wirren veranlaßten jedoch den Kaiser, der der Erstaufführung beiwohnte, die Wiederholung der Oper zu untersagen. Erst nach dem Sturze des Kaiserreichs wurde das Werk in veränderter Form wieder in Scene gesetzt. Auch jetzt wird „Fernand Cortez" hin und wieder an größeren Bühnen aufgeführt.

### Inhalt.

Der mit dem spanischen Heere Mexiko belagernde Cortez hat an die Belagerten seinen Bruder Alvarez verloren, der auf Antrieb fanatischer Priester mit den übrigen Gefangenen dem Gott der Rache geopfert werden soll. Der edle, aber schwache König Montezuma sucht diese Tat, deren Folgen nur vermehrte Drangsal sein können, zu hintertreiben und schlägt vor, die goldgierigen Belagerer durch die kostbarsten Geschenke zu blenden, zunächst zu einem Waffenstillstande zu bewegen und durch Versprechung der Auslieferung des Bruders des Feldherrn womöglich zum Abzug aus dem Lande zu vermögen. Der mexikanische Häuptling Telasko, dessen Schwester Amazily sich, in Mexiko geächtet, als Geliebte des Cortez im spanischen Lager befindet, wird mit der Ausführung dieses Vorhabens beauftragt, und es gelingt ihm wirklich, das Belagerungsheer aufsässig zu machen. Das Vorhaben der Revoltierenden, nach Europa reich beladen zurückzukehren, vereitelt jedoch Cortez, indem er seine Flotte in die Luft sprengen läßt; seiner Soldaten selbst versichert er sich wieder durch beredte Hinweisung auf Ehre und Ruhm. Telasko selbst muß als Geisel für die Sicherheit des Alvarez bei den Spaniern bleiben, welche die Belagerungsarbeiten mit verdoppelter Anstrengung wieder aufnehmen. Amazily, welche jedoch einsieht, daß diese Umstände nur geeignet sind, das Verderben des Bruders des Geliebten zu beschleunigen, stürzt sich in den Strom, schwimmt in die belagerte Stadt und trifft im

großen Tempel gerade noch ein, um wenigstens die Ermordung des Alvarez aufzuhalten. Auch sie soll, trotz der Verwendung des menschlicher gesinnten Königs, geopfert werden; da dringt im Siegeszuge Cortez selbst herein, rettet die schwer Bedrohten und schließt mit dem Könige, den zu hassen er keinen Grund hat, Frieden, unter der Bedingung, daß das ganze Land die Oberhoheit des spanischen Königs anerkenne und sich vor dem christlichen Kreuze in Demut beuge.

(Siehe Modes Operntext-Bibliothek. Nr. 46.)

---

# Olympia.

Große Oper in 3 Akten.

Text nach Voltaires gleichnamiger Tragödie von Dieulafoy und Briffault. Musik von G. L. P. Spontini.

**Personen:**

Kassander, Sohn Antipaters, König von Macedonien — Tenor.
Antigonus, König eines Reiches in Kleinasien — Bariton.
Statyra, Witwe Alexanders, unter dem Namen Arzana — Mezzo-Sopran.
Olympia, Statyras und Alexanders Tochter, unter dem Namen Amenais — Sopran.
Der Hierophant, Oberpriester im Tempel der Diana — Baß.
Ein Priester — Baß.
Sosthenes, Hermas } Offiziere.
Priester und Priesterinnen. Tempeldiener. Krieger. Bacchanten. Volk. Amazonen u. s. w.

Ort: Der Dianatempel in Ephesus.

Zeit: 15 Jahre nach der Ermordung Alexanders des Großen.

Uraufführung: 1819 in Paris.

**Einführung:** Mit Recht nennt man „Olympia" das hervorragendste Werk Spontinis, obwohl es in Paris trotz einer Ausstattung, die 240000 Fr. kostete, keinen besonderen Erfolg hatte. 1821 reiste Spontini nach Berlin und brachte am Kgl. Opernhaus seine Oper mit glänzendem Erfolg zur Aufführung. Das Werk verdient auf dem Repertoire zu bleiben.

## Inhalt.

Nachdem sich, nach Alexander des Großen Ermordung, die Feldherren in sein Reich geteilt hatten, begaben sich Kassander, nunmehriger König von Macedonien, und Antigonus, Fürst eines kleinasiatischen Teils des Weltreiches, nach Ephesus; ersterer, um im dortigen berühmten Tempel Sühnopfer für die vermeintlich von ihm an Alexander und seiner Gemahlin Statyra verübten Morde darzubringen; letzterer, um an heiliger Stelle mit Kassander ein Schutz- und Trutzbündnis abzuschließen. Bei dieser Gelegenheit verlangt Antigonus die Amenais, ein junges Mädchen vom macedonischen Hofe, zum Geschenk. Diese ist aber keine andere, als Alexanders und Statyras Tochter, Olympia, welche von Kassander einst bei der Vernichtung ihres Stammes gerettet und erzogen worden ist und die er nun selbst heimführen will. Knirschend

erfährt Antigonus, daß dies Vorhaben in demselben Tempel ausgeführt werden soll. Die Einsegnung des neuen, sich zärtlich liebenden Ehepaares ist durch Los einer Priesterin zugefallen, die sich bisher in tiefster Abgeschiedenheit gehalten hat und sich nur wider Willen entschließt, der heiligen Ordnung des Tempeldienstes Folge zu leisten. Während alles im Gebet niedersinkt, trifft ihr Blick Kassander, und unter furchtbaren Verwünschungen gibt sie sich als Statyra, Alexanders Gemahlin, zu erkennen, die von jenem nur verwundet, nicht getötet, sich vor fünfzehn Jahren unerkannt nach Ephesus geflüchtet habe. Im Gespräch mit der tiefgebeugten Olympia erkennt sie auch in dieser ihre Tochter und verlangt von ihr Zurückstoßung des Mörders ihres erhabenen Vaters. In Olympia kämpfen Kindes- und Gattenliebe einen harten Kampf, und verzweifelnd beschließt sie, der ersteren Pflicht zu folgen. Antigonus soll die Untat an Kassander rächen, wird aber im offenen Streite besiegt und bekennt sich sterbend als der eigentliche Mörder Alexanders. Statyra, als Herrscherin von allem Volke anerkannt, befestigt den Thron und verbindet nun selbst die Liebenden. (Siehe Modes Operntext-Bibliothek. Nr. 37.)

---

# Nurmahal

## oder: das Rosenfest von Kaschmir.

Lyrisches Drama (mit Ballett) in 2 Akten.

Text von C. Herklots. Musik von G. L. P. Spontini.

**Personen:**

Dschehangir, Mongolischer Sultan — Tenor.
Nurmahal, dessen Gemahlin — Sopran.
Bahar, Groß-Vezier und Vertrauter des Sultans — Bariton.
Zelia, Bahars Schwester — Sopran.
Namuna, eine Fee — Mezzo-Sopran.
Atar, Nurmahals Vater, entthronter Beherrscher Kaschmirs — Baß.
Der Mollah, Oberpriester — Baß.
Der Genius des Quells, Dschindara — Sopran.

Chor der Imans, Feueranbeter, Brahminen, Bajaderen, georgische Mädchen, Frauen des Harem, des Gefolges vom Rajah, der Krieger und des Volkes.

Ort: Kaschmir. — Zeit: Zu Anfang des XVII. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1822 in Berlin.

**Einführung:** Die Oper ist wohl nur in Berlin aufgeführt worden, weil sie betreffs der Ausstattung unglaubliche Ansprüche macht. Die Musik zu „Nurmahal" verleugnet keineswegs den scharf ausgeprägten Charakter ihres Erzeugers; nur die abnehmende Frische und ein gewisser Zwang in der Melodienführung weist darauf hin, daß er auf seinem Höhepunkt angekommen ist. Aber gesteigerte Leidenschaftlichkeit und Erregung in den Motiven, prunksüchtigere Entfaltung der Instrumentation, Hohlheit des musikalischen Gedankens und vermehrte Verwendung der gespreizten musikalischen Phrase lassen dem kundigen Auge des Beobachters keinen Zweifel, daß der Komponist in dieser Oper mit seinem Talent als Routinier wuchert.

### Inhalt.

Zelia, von ihrem Bruder Bahar, dem Vezier und Vertrauten des Sultans Dschehangir, aufgestachelt und unterstützt,

sucht sich bei Gelegenheit des Rosenfestes von Kaschmir an Stelle seiner Gemahlin Nurmahal in dessen Gunst zu stehlen. Diesen ränkevollen Plan unterstützt der Umstand, daß Nurmahals Vater, Atar, welcher gegen Dschehangir, der ihm den Thron geraubt, eine Verschwörung angezettelt hat, bei Nurmahal, die er vergeblich für seine Anschläge zu gewinnen trachtet, gesehen wird. Daraufhin klagt Bahar bei Dschehangir Nurmahal der Untreue an. Von ihrem Gatten mit dem Tode bedroht, wendet sich die Sultanin in äußerster Angst und Not an die ihr wohlgesinnte Fee Namuna um Hilfe, und von dieser und deren Genien unterstützt, gewinnt sie durch Gesang und das Spiel einer vom Genius des Quells Dschindara ihr verliehenen Laute den Sieg über Zelias Künste. Atars Mitverschworene, bisher in Dschehangirs Gefangenschaft, sind schon früher auf Nurmahals Fürbitte hin ihrer Ketten entledigt worden und haben, erkenntlich für die neu gewonnene Freiheit, ihren rechtmäßigen Herrscher verlassen. Dieser selbst wird gefangen genommen und erklärt seine Absichten, sowie Nurmahals Widerstand gegen dieselben. Dadurch schwindet jeder auf der Sultanin ruhende Verdacht; die Wiedervereinigung der Gatten, welche großmütig ihren Feinden verzeihen, erfolgt und auf Nurmahals Bitten reicht unter dem Jubel des Volkes Dschehangir auch Atar die Hand und bietet ihm seine Freundschaft an, die Atar tief gerührt durch Treue und Gegenliebe zu vergelten verspricht. (Siehe Modes Operntext-Bibliothek. Nr. 82.)

---

# Die Wallfahrt nach Canterbury.

Oper in 3 Akten.

Text von Gilbert Beckett. Musik von Charles Villiers Stanford.

**Personen:**

Sir Christofer, Ritter aus Kent — Baß.
Margaret, seine Gattin — Mezzo-Sopran.
Heinz, sein Schreiber — Tenor.
Geoffrey, Wirt zum Waffenrock — Bariton.
Cicely, seine Tochter — Sopran.
Hubert, Student, sein Mündel — Tenor.
Wat, Will } Huberts Freunde { Tenor. Baß.

Chor von Pilgern, Studenten, Dorfbewohnern u. s. w.

Ort: Altengland. — Zeit: Ende des XIV. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1884 in London.

**Einführung**: Es ist eine sehr bemerkenswerte Tatsache, daß fast alle civilisierten Völker, außer dem englisch-amerikanischen Stamme, ihre Nationalkomponisten haben. Erst in neuerer Zeit hat sich in England ein Komponist einen Namen geschaffen, wenigstens ist er der erste wirklich bedeutende Tondichter Englands, dessen Opern sowohl drüben jenseits des Wassers als auch bei uns großes Wohlgefallen und viel Beifall erwecken.

## Inhalt.

**1. Akt**: Wirtschaftshof. Hubert hat das Herz Cicelys gewonnen, aber des Mädchens Vater mißbilligt Huberts Bewerbung und ent-

schließt sich, um dem Liebeshandel ein Ende zu machen, Cicely für einige Zeit zu ihrer Tante nach Kent zu senden. Eine Gesellschaft von Pilgern nimmt die Tochter mit. — Unter diesen Pilgern befindet sich ein alter Ritter, Sir Christofer, der sich in Cicely verliebt hat und der mit Hilfe seines Schreibers Heinz beschließt, das Mädchen in Sidenbourne, wo die Pilger ihre Nachtstation machen, zu entführen. Heinz hat sich bereits fünf Helfershelfer verschafft und trifft auf der Suche nach einem sechsten auf Hubert, der scheinbar auf den Plan eingeht, aber nur, um ihn zu hintertreiben. Sir Christofers Gemahlin erscheint in der Tracht einer Bürgersfrau. Sie hat Grund, der plötzlichen Frömmigkeit ihres Gemahls zu mißtrauen, und als sie erfährt, daß des Wirtes Töchterlein sich der Wallfahrt anschließen soll, bietet sie sich als deren Beschützerin an. Im letzten Augenblick entschließt sich auch Geoffrey, dem Zuge zu folgen.

**2. Akt**: Dorfschaft. Die Pilger sind in Sidenbourne angekommen. Hubert und Cicely kommen zusammen. Bald aber wird das Zusammensein der Liebenden durch Frau Margaret unterbrochen, die in Hubert ihren treulosen Gatten vermutet. Sie bemerkt bald den Irrtum, und da das junge Paar sie mit der wahren Sachlage bekannt macht, verspricht sie ihnen zu helfen, um Cicely ihrem Verfolger zu entziehen. Doch erst soll dieser seine Lektion erhalten; Sir Christofer wird mit verbundenen Augen zu einem Rendezvous geführt, mit Cicely, wie er glaubt, in Wahrheit aber mit seiner eigenen Frau; er wird veranlaßt, seine Klagen und Liebesbeteuerungen an sie zu richten und sich durch Ueberreichung eines Ringes und eines zu Ehren Cicelys verfaßten Gedichtes aufs äußerste zu kompromittieren. Der Morgen graut, und die beiden Liebenden entfliehen. Margaret zieht sich zurück. Geoffrey ist wütend über Huberts Betrug und verlangt seine Tochter. Die Einwohner halten Sir Christofer für den Missetäter und wollen sich auf ihn stürzen. Er erklärt, das Mädchen befände sich ganz wohl im Nachbarhause. Heinz öffnet die Tür, und es erscheint eine Gestalt, die sich entschleiert und den unglücklichen Ritter vernichtend anblickt. Mit Schrecken erkennt er seine Frau.

**3. Akt**: Halle von Sir Christofers Landsitz. Der wegen seiner Entführung verhaftete Hubert wird jetzt hierher gebracht. Cicely erzählt Frau Margaret hastig, was geschehen ist, und erhält von ihr das Versprechen, ihr helfen zu wollen. Hubert wird von Wachen hereingebracht und Sir Christofer verhört ihn. Ein schwerer Urteilsspruch soll sofort vollstreckt werden. Da erscheint Frau Margaret und mit ihr — zu Sir Christofers großem Erstaunen und Schrecken — Cicely. Die Vorweisung des fatalen Gedichtes und Ringes veranlassen den Richter, den Gefangenen freizulassen. Frau Margaret gelingt es, auch Geoffrey umzustimmen, und dieser gibt seine Einwilligung zu Huberts und Cicelys Verbindung.

# Ritter Pasman.

Komische Oper in 3 Akten.

Text von Ludwig Dóczi. Musik von Johann Strauß.

**Personen:**

Karl Robert von Anjou, König von Ungarn — Tenor.
Die Königin — Sopran.
Ritter Pasman — Baß.
Eva, seine Gattin — Mezzo-Sopran.
Rodomonte, Hofnarr — Bariton.
Omodé, Hofmarschall — Tenor.
Gundy, Zofe bei Eva — Alt.
Mischu, Knappe bei Pasman — Tenor.

Ort: Pasmans Burg und am Königshofe. — Zeit: Anfang des XIV. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1892 in Wien.

**Einführung**: Der allgemein bekannte Operettenkönig Johann Strauß, dem wir die klassische Operette „Die Fledermaus" verdanken, hat auch eine komische Oper geschaffen, die aber nicht entfernt auf der Höhe der Operetten steht und ziemlich unbekannt geblieben ist.

## Inhalt.

Ritterhalle in Pasmans Burg. Ein Chor der Mädchen beginnt die Oper. Dann folgt ein Duett: „Was nützen uns Reize, die einer nur sieht." Der Knappe Mischu meldet, daß sein Herr eine Reihe Hofherren, die wiederrechtlich in seinem Revier gejagt hätten, gefangen hierher brächte. Man soll Speisen herbeischaffen. Pasman führt seine Gefangenen, unter denen sich unerkannt der König befindet, herein. Letzterer verliebt sich in Eva, Pasmans Gattin. Doch diese ist ihrem Gatten treu. Eine originelle Kußscene gibt Veranlassung zu verschiedenen Verwickelungen, die sich aber schließlich in Frieden aufklären.

---

# Guntram.

Oper in 3 Aufzügen.

Dichtung und Musik von Richard Strauß.

**Personen:**

Der alte Herzog — Baß.
Freihild, seine Tochter — Sopran.
Herzog Robert, ihr Gemahl — Bariton.
Guntram, Friedhold } Sänger { Tenor, Baß.
Der Narr des Herzogs — Tenor.

Ort: In Deutschland. — Zeit: Mitte 1300.

Uraufführung: 1894 in Weimar.

**Einführung**: Richard Strauß hat in „Guntram" ein Opernwerk geschaffen, welches von Genie und großer dramatischer Kraft zeugt. Seine Orchesterbehandlung wetteifert mit Melodienfülle, so daß man nicht sagen kann, ob Strauß auf dem Gebiete der Melodik oder auf dem Gebiete der Instrumentation größeres leistet. Die Oper stellt an Darsteller und Orchester große Anforderung, so daß nur allererste Theater bisher das Werk aufzuführen gewagt haben.

### Inhalt.

**1. Aufzug**: Waldlichtung, im Hintergrunde ein See. Guntram führt arme Flüchtige herbei, die sich dem grausamen Herzog widersetzt haben und dafür verbannt worden sind. Sie ziehen weiter. Guntram allein. Da erscheint Freihild, die unglückliche Gemahlin des Herzogs. Sie will sich aus Gram über die Härte des Gatten in den See stürzen. Guntram hält sie davon ab. Das Jagdgefolge kommt herbei, die Gebieterin zu suchen. Als Dank, daß Guntram der Herzogin beigestanden, kann er einen Wunsch äußern. Guntram bittet um Gnade für die Flüchtlinge. Der alte Herzog, Freihildes Vater, ladet ihn zu Hofe.

**2. Aufzug**: Beim Feste des grausamen Herzogs Robert singt der Narr unbekümmert seine Meinung, während Minnesänger dem Fürsten nur lobsingen. Guntram ist unter den Sängern. Er will für die gesamte Menschheit in uneigennütziger Liebe leben. Er wird darob vom alten Herzog, von den Vasallen und nicht zum wenigsten von Freihild bewundert. Deren grausamer Gemahl aber wittert Verrat. Plötzlich ertönt die Kunde von einem soeben ausgebrochenen neuen Aufruhr. Guntram verkündet laut, daß aller Krieg und alle Empörung nur durch Herzog Robert verschuldet sei. Furchtlos tritt Guntram dem Herzog entgegen, dieser aber dringt mit gezücktem Schwerte auf ihn ein. Guntram wehrt sich und sticht den Herzog nieder. Guntram wird gefangen genommen. Freihild ist mit dem Narr allein. Sie liebt den kühnen Sänger, will ihn befreien und dann mit dem Geliebten fliehen.

**3. Aufzug**: Guntram ist im Kerker unter der Kapelle, wo die Leiche des gemordeten Herzogs liegt. Gesang der Mönche tönt von oben her. Guntram hat ein ruhiges Gewissen, hat er doch den Feind im ehrlichen Kampfe getötet. Da erscheint Freihild. Sie bietet ihm ihre Liebe an. Guntram aber hat ja geschworen, aller irdischen Liebe zu entsagen. Er will auch sein Versprechen halten, und Freihild muß schwer enttäuscht weichen. Er aber ist sich keiner Schuld bewußt und erwartet ruhig den Richterspruch. Guntram nimmt von Freihild Abschied mit den Worten: „Freihild, leb' wohl auf ewig." Freihild gibt mit schwerem Herzen ihre Hoffnungen auf. Da kündet der Narr, daß Freihild als Königin des Landes gewählt wurde. Wehmütig, doch gefaßt nimmt sie die Krone an und beschließt, ihrem Volke eine treue Herrscherin zu sein.

---

# Feuersnot.

Musikdrama in 3 Aufzügen.

Text von Freiherr von Wolzogen. Musik von R. Strauß.

**Personen:**

Kunrad der Ebner — Bariton.
Diemut, des Bürgermeisters Töchterlein — Sopran.
Bürgermeister — Baß.
Chöre von Kindern, Bürgern und Bürgerinnen.

Uraufführung: 1900.

**Einführung**: Der Text, sehr geschickt nach einer alten Volkssage bearbeitet, ist von Richard Strauß in überaus passender Weise vertont worden. Nur einen Fehler hat das Werk, daß es sehr große Anforderungen an Darsteller, Scenerie und Orchester stellt. Und deshalb wird es trotz der großen Erfolge, die es in Dresden und Berlin errungen hat, eben nur Repertoirestück der größten Bühnen bleiben können. Es ist Strauß aber mit seinen Werken nicht vergönnt, auf das Gefühlsleben einzuwirken. Die Musik der Feuersnot wandelt zwar auf den Gipfeln modernen Könnens, aber — sie wendet sich in der Hauptsache an den Verstand.

### Inhalt.

Kinder ziehen durch die Straßen und bitten allenthalben um Holzscheite, die abends zum Sonnwendfeuer verwandt werden sollen. Sie kommen auch an ein Haus, dessen Bewohner zunächst nichts von sich hören läßt, als er aber erfährt, um was es sich handelt, den Buben und Mädchen gestattet, Thüren und Fenster einzuschlagen und sich Holz zu nehmen, soviel sie wollen. Kunrad der Ebner ist's, ein Jüngling von 25 Jahren, ein Schwärmer, manchen verdächtig, weil er erst vor kurzem nach München gekommen ist, und einsam in seiner Stube hinter seinen Büchern gesessen hat, ohne sich um Gevatter Schneider und Schuster zu kümmern. Während er mit den Kindern milde spricht, erblickt er des Bürgermeisters holdseliges Töchterlein Diemut. Heiß wallt sofort die Liebe in seinem Herzen auf, und ohne Besinnen stürzt er auf sie zu, wirbt um sie und küßt sie auch sofort. Diemut sinnt auf Rache, und als Kunrad vor ihrem Fenster erscheint, veranlaßt sie ihn, in einen Förderkorb zu steigen, damit sie ihn zu sich heraufziehen könnte. Aber in halber Höhe läßt sie den Jüngling hängen und hohnlachend eilt alles Volk herbei. Da verzaubert Kunrad alles Licht in der Stadt und alsbald verlöschen sämtliche Feuer. Erst als Diemut Kunrad zu seliger Umarmung in ihr Kämmerlein läßt, brennen die Lichter wieder.

---

# Ivanhoe.

Romantische Oper in 4 Akten.

Nach Walter Scott von J. Sturgis. Musik von Arthur Sullivan.

**Personen:**

Richard Löwenherz, König von England, als schwarzer Ritter — Baß.
Prinz Johann, sein Bruder — Bariton.
Cedric, der Sachse, Herr auf Rotherwood — Bariton.
Wilfried von Ivanhoe, sein verstoßener Sohn — Tenor.
Lady Rowena, sein Mündel — Sopran.
Lucas de Beaumanoir, Großmeister der Templer — Baß.
Brian de Bois Gilbert, Komtur der Templer — Bariton.
Maurice de Bracy, normannischer Ritter — Tenor.
Bruder Tuck, der Einsiedler von Copmanhurst — Baß.
Locksley, Anführer der Geächteten — Tenor.
Isaak von York — Bariton.
Rebekka, seine Tochter — Sopran.
Ulrika, eine alte Sächsin — Alt.

Ort: Alt-England. — Zeit: Ende des XII. Jahrhunderts.
Uraufführung: 1891 in London.

**Einführung**: Sullivan, der Urheber der englischen Nationaloper, hat mit vorliegendem Werke eine bedeutende Arbeit geliefert, die ihn in die Reihe der großen Tonsetzer führt.

## Inhalt.

**1. Akt**: Halle in Cedrics Schloß. Cedric, der seinen Sohn verstoßen hat, weil sich letzterer in Rowena, die aus der königlichen Familie stammt, verliebt hat, beherbergt heute Gäste, nämlich die Kreuzritter Bois Gilbert und de Bracy, auch der als Pilger verkleidete Ivanhoe kommt hinzu, und alle erzählen vom Kreuzzuge. Einer aber hat allen an Tapferkeit vorangeleuchtet, dies sei Ivanhoe gewesen. Bois Gilbert bedauert nur, daß er nicht seine Kräfte mit dem berühmten Ivanhoe messen kann, doch der Pilger stellt ihm eine Begegnung mit jenem in Aussicht.

Verwandlung: Rowenas Gemach. Rowena liebt Ivanhoe innig, all ihr Denken gilt dem tapferen Jüngling. Da bringt man einen Pilger, der von Ivanhoe berichten soll. Ivanhoe, der abermals als Pilger verkleidet ist, erfährt hierdurch, daß Rowena ihn noch immer innig liebt.

Verwandlung: Vor den Turnierschranken in Aschby. König Richard hat am vergangenen Tage „als schwarzer Ritter" alle Gegner besiegt. Heute erntet Ivanhoe den Siegespreis, denn er hat soeben Bois Gilbert in den Sand gestreckt. Als er vor Rowena sein Haupt entblößt, wird er als Ivanhoe erkannt. Großer Jubel.

**2. Akt**: Einsiedelei im Walde. König Richard zecht mit Bruder Tuck, einem Einsiedler, wacker. Da bringen geächtete Sachsen die Nachricht, daß Cedrics Burg vom Templer überfallen worden und Rowena gefangen fortgeschleppt sei. Ivanhoe sei tödlich verwundet ebenfalls in Gefangenschaft geraten. König Richard bricht sofort zur Rettung auf.

Verwandlung: Vor der Burg. De Bracy wirbt bei Cedric um Rowenas Hand, er will dafür dessen Sohn Ivanhoe retten. Cedric weist de Bracy ab, sein Sohn ist für ihn tot. Der Templer hat sich inzwischen in die Jüdin Rebekka verliebt.

Verwandlung: Turmzimmer. Der Templer will Rebekka sein eigen machen und seinen Begierden erzwingen. Als aber das Mädchen im Begriff ist, zum Fenster hinauszuspringen, da ertönt das Alarmsignal, denn Feinde ziehen gegen die Burg heran, und der Templer muß den Anstürmenden entgegeneilen.

**3. Akt**: Kammer auf der Burg. Der Kampflärm erweckt den verwundeten Ivanhoe aus dem Schlafe. Rebekka pflegt den Kranken und muß ihm vom Fortgange des Kampfes berichten. Die Angreifer siegen, der Templer stürzt ins Gemach und schleppt Rebekka mit sich fort, während Ivanhoe vom König Richard aus dem brennenden Turmzimmer gerettet wird.

**4. Akt**: Im Walde vor der Burg. König Richard versöhnt Vater und Sohn, und Rowena darf Ivanhoe die Hand zum Ehebunde reichen. Da berichtet der Jude Isaak, daß seine Tochter

Rebekka von den Templern als Zauberin verbrannt werden soll. Sofort beschließt der noch immer nicht geheilte Ivanhoe, seiner Pflegerin zu Hilfe zu eilen.

Verwandlung: In Tempelstowe. Ivanhoe erschlägt im Zweikampf Bois Gilbert und rettet Rebekka. Großer Schlußchor.

---

# Die Albigenser.

Oper in 3 Akten.

Text von Wilh. Rullmann. Musik von Jules de Swert.

**Personen:**

Amaury de Monfort — Bariton.
Foulques de Lascy — Bariton.
Alice, seine Tochter — Sopran.
Raymond — Tenor.
Pierre de Capelnau, römischer Legat — Baß.
Sarah — Alt.
Lea, deren Tochter — Sopran.
Priester — Bässe.

Ort: Bei Toulouse und am Mittelmeer. — Zeit: Anfang 1300.
Uraufführung: 1878 in Wiesbaden.

**Einführung:** Die Oper wurde mit großem Beifall aufgenommen und ging bald über eine Reihe anderer Bühnen mit gleichem Erfolge. Die Musik des letzten Aktes (Arie) zeichnet sich durch besondere Schönheit aus.

## Inhalt.

**1. Akt**: Platz vor der Kirche St. Simon in Toulouse. Alice liebt den Troubadour Raymond. Dieser aber ist verschollen, und heute muß sie sich auf Wunsch ihres Vaters mit Amaury ehelich verbinden lassen. Kaum ist der Brautzug in der Kirche angelangt, erscheint Raymond und hört entsetzt, daß seine Geliebte Alice soeben getraut wird. Als der Hochzeitszug zurückkehrt, gewahrt Alice den Geliebten. Auch Amaury erkennt Raymond, da letzterer in einem Liede sein Leid klagt. Da erscheint Pierre de Capelnau und veranlaßt Amaury, an der Spitze des Heeres gegen die Ungläubigen ins Feld zu ziehen.

**2. Akt**: Am Strande des Mittelmeeres. Alice liebt den Troubadour noch immer, doch als dieser zu ihr kommt, siegt ihr Pflichtgefühl über ihre Liebe, und sie reißt sich von Raymond los. Da treten Lea und Sarah auf, letztere ist die verlassene Geliebte Amaurys, Lea sein und ihr Kind. Lea soll ins Lager Amaurys gehen und sich ihm als sein Kind vorstellen. Bald erscheint Raymond nochmals. Er bestürmt die ebenfalls herbeikommende Alice, doch mit ihm zu fliehen. Aber jene bleibt ihren Grundsätzen getreu und läßt Raymond verzweifelnd zurück. Letzterer stellt sich an die Spitze der Albigenser und zieht gegen die Feinde zu Felde.

**3. Akt**: Freie Gegend bei Abenddämmerung, im Hintergrunde ein brennendes Dorf. Amaury kommt als Sieger heim. Da stellt sich ihm Sarah entgegen und höhnt ihn, denn sein Weib

sei mit Raymond bei Nacht und Nebel entflohen. Amaury stürzt sofort nach seiner Wohnung.

Verwandlung: Dunkle Grotte. Raymond hat sich mit Hilfe Leas und Sarah, schwer verwundet, hierher geschleppt. Da erscheint Alice und beugt sich liebevoll zu dem Verwundeten nieder, doch in diesem Augenblicke stürzt Amaury herein und erschlägt Raymond. Alice erdolcht sich an der Leiche des Geliebten.

---

# A Santa Lucia.

Melodrama in 2 Akten.

Text mit Benutzung der neapolitanischen Volksscenen von Goffredo Cognetti und Enrico Golisciani. Musik von Pierantonio Tasca.

**Personen:**

Totonno, Austernhändler — Bariton.
Ciccillo, Concettina, } dessen Kinder { Tenor. Sopran.
Rosella — Mezzo-Sopran.
Nannina, deren kleines Mädchen.
Maria — Alt.
Tore, Polizeiagent — Bariton.
Ein Fischer — Tenor.

Ort: Neapel. — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1892 in Berlin.

**Einführung**: Das Melodrama wurde bei Kroll in Berlin mit großem Beifall aufgenommen. Eine Wiederholung auf andern Bühnen erfolgte bisher noch nicht. Tasca lenkt die Aufmerksamkeit der Musikwelt in hohem Grade auf sich. Er ist ein Komponist mit großer lyrischer Begabung, dessen Talent sich aus dem Stile der sogenannten „veristischen" Schule herausringt.

## Inhalt.

**1. Akt**: Am Strande „Santa Lucia". Maria ist in der Jugend mit Ciccillo verlobt worden. Doch letzterer liebt Rosella, die ihm auch schon ein Mädchen geschenkt hat. Haßerfüllt beschließt Maria, die Rosella zu vernichten und reizt sie die Nebenbuhlerin derart, daß Rosella das Messer gegen sie zieht. Totonno springt dazwischen, Rosella wird verhaftet, aber bald wieder frei gegeben. Ciccillo nimmt nun von der Geliebten Abschied, er muß ein Jahr auf See. Nach seiner Rückkehr gelobt er Rosella, die inzwischen im ärmlichen Heim bleiben soll, zu heiraten.

**2. Akt**: Scene wie im ersten Akte. Nach einem Jahre. Ciccillo kehrt heim, freudig ladet Totonno alle Bekannten zu einem Feste ein. Er liebt Rosella, weiß aber von seines Sohnes Liebschaft mit dem Mädchen nichts. Als Ciccillo durch Maria diesbezügliche höhnische Andeutungen erfährt, eilt der Sohn fort, seinen Vater zur Rede zu stellen. Als Rosella selbst kommt, bezichtigt Ciccillo sie der Untreue. Verzweifelt springt das arme Mädchen ins Wasser, wird jedoch von dem Geliebten gerettet, aber zu spät, denn mit Worten ihrer Unschuldsbeteuerung stirbt sie.

---

# Macbeth.

Oper in 5 Akten.

Text nach Shakespeare von F. Eggers. Musik von Wilhelm Taubert.

**Personen:**

Duncan, König von Schottland — Baß.
Malcolm, sein Sohn — Sopran.
Macbeth, Banquo } seine Feldherren { Bariton. Baß.
Fleance, Banquos Sohn — Sopran.
Lady Macbeth — Mezzo-Sopran.
Eine Kammerdame — Sopran.
Macduff, schottischer Edelmann — Tenor.
Pförtner — Tenor.
Harfner — Tenor.
Arzt — Baß.
Drei Hexen — Soprane u. Alt.

Ort: Schottland. — Zeit: Mitte des XI. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1857 in Berlin.

**Einführung:** Tauberts Komposition des „Macbeth" hat gelegentlich der Erstaufführung einen schönen Erfolg errungen, aber in weitere Kreise zu dringen war seinem Werke nicht vergönnt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Oede Heide. Drei Hexen weissagen Macbeth, daß er Than von Glamis, ja sogar König werden wird. Kaum sind die Hexen verschwunden, kommt ein königlicher Bote mit der Ernennung Macbeths zum Than von Glamis.

Verwandlung: Halle in Macbeths Schloß. Macbeths Gattin beschließt, den König zu ermorden, und da letzterer gerade heute Macbeth besucht, wird der blutige Plan auf heute festgesetzt.

Verwandlung: Düsterer Saal. Macbeth hat soeben mit seiner Gattin den schlafenden König im Nebenzimmer ermordet. Macduff, der den König wecken soll, findet ihn tot, und der Verdacht lenkt sich auf die Dienerschaft.

**2. Akt:** Festhalle in Fores. Macbeth ist nun König und festlich empfängt er seine Untertanen. Da erscheint Macduff und singt ein Lied. Doch als der König, von Gewissensbissen gefoltert, irre Reden führt, wird des Sängers Verdacht, daß Macbeth selbst der Mörder sei, bestärkt.

**3. Akt:** Finstere Höhle. Macbeth befragt die drei Hexen abermals nach seiner Zukunft. Diese warnen ihn vor Macduff, und ferner wird ihm geweisſagt, daß ihm von keinem, der von einem Weibe geboren sei, Gefahr drohe.

Verwandlung: Am Birnamwalde. Macduff erfährt von seinen Verbündeten, daß der königliche Mörder sein Weib und seine Kinder habe morden lassen. Er zieht mit seinen Mannen gegen den Todfeind heran.

**4. Akt:** Zimmer in der Burg Dunsinan. Die Lady ist krank, ein Arzt wird geholt, und letzterer erkennt entsetzt in den Fieberphantasien der Königin, daß sie die Mörderin des vorigen Königs ist.

**5. Akt:** Zinne auf der Burg Dunsinan. Dem König wird gemeldet, daß die Feinde heranrücken. Er zieht diesen entgegen. Verwandlung: Auf der Burgzinne. Macduff stürzt auf Macbeth zu, doch dieser fühlt sich sicher, denn ihm droht keine Gefahr von einem, der vom Weibe geboren ist. Höhnisch aber ruft ihm Macduff zu, daß er nicht geboren, sondern aus dem Körper der Mutter herausgeschnitten sei, und bald erliegt der König dem Rächer. Die Lady stürzt sich vom Turm herab, und Prinz Malcolm wird zum König ausgerufen.

---

# Mignon.

Oper in 3 Akten.

Text nach Goethes „Wilhelm Meister" von M. Carré und J. Barbier. Musik von Ambr. Thomas.

**Personen:**

Wilhelm Meister — Tenor.
Friedrich — Tenor.
Philine, Schauspielerin — Sopran.
Laertes, Schauspieler — Bariton.
Lothario — Bariton.
Mignon — Mezzo-Sopran.
Jarno, Führer einer Zigeunerbande — Baß.

Ort: Kleine Stadt und ein Schloß in Italien. — Zeit XVIII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1866 in Paris.

**Einführung:** Die Oper „Mignon" zählt zu den bedeutendsten französischen Opernprodukten der Neuzeit. Thomas hat in dem Werke in genialer Weise klargelegt, daß ihm ein Melodienreichtum zu Gebote steht, wie er wohl selten größer gedacht werden kann. Obwohl für unseren deutschen Geschmack die Musik Thomas' vielleicht allzu weichlich erscheint, hören wir doch „Mignon" ab und zu gern, und das Werk hat sich auch auf allen deutschen Bühnen gut eingeführt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Vor einem Gasthause zechen Bürger. Lothario ist unter ihnen. Zigeuner treten auf, um mit ihren Künsten Geld zu verdienen. Auch die gleichzeitig anwesenden Schauspieler sehen zu. Der Anführer der Bande, Jarno, will Mignon mit der Peitsche zwingen, zu singen. Wilhelm Meister tritt dazwischen und verhindert die rohe Tat. Philine schenkt den Zigeunern ihre volle Börse. Diese ziehen ab und lassen Mignon bei Lothario. Mignon geht mit letzterem ins Haus. Der Schauspieler Laertes warnt Wilhelm vor Philine. Letztere kokettiert mit Wilhelm in auffälliger Weise. Nun kauft Wilhelm Mignon von den Zigeunern los. Mignon singt: „Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n," dann ein Duett mit Lothario: „Ihr Schwalben in den Lüften." Wilhelm beschließt, Mignon in Knabenkleidung bei sich zu behalten. Die Schauspieler haben im Schlosse zu spielen und fordern Wilhelm auf, mitzugehen.

**2. Akt:** Philine schmückt sich zum heutigen Abend in einem Zimmer im Schlosse. Wilhelm und Mignon kommen hinzu. Letztere wird von Philine verhöhnt, denn die Schauspielerin, die

mit Wilhelm kokettiert, sieht in Mignon eine Nebenbuhlerin. Wilhelm wird durch Philines raffiniertes Wesen fast ganz von der Schauspielerin gewonnen, während Mignon traurig allein steht. Letztere beschließt, sich lieber wieder wie ein Mädchen zu kleiden. Wilhelm kann deshalb nicht länger mit ihr zusammen bleiben, beide müssen sich trennen.

Verwandlung: Im Park vor einem Gartenhause. Mignon tritt tiefbetrübt wieder als Zigeunerin gekleidet auf und wünscht aus Eifersucht auf Philine den Untergang des Pavillons. Der alte Lothario hört diesen Wunsch. Kurz entschlossen zündet er das Haus an. Wilhelm eilt herbei, und Philine befiehlt Mignon, einen Blumenstrauß aus dem brennenden Gartenhause zu holen. Mignon ist bereit und eilt hinein. Wilhelm aber kann sie nur mit Mühe vom Feuertode erretten.

**3. Akt**: Die kranke Mignon ist in die Villa Cypriani gebracht worden. Sie hat sich wieder erholt, und Wilhelm hat durch ihre Krankheit die tiefe Liebe, welche Mignon für ihn hegt, entdeckt. Er ist gekommen, Mignon als seine Gemahlin heimzuführen. Da tut sich die Tür zu den sonst stets verschlossenen Gemächern des früheren Besitzers des Schlosses auf. Heraus tritt Lothario mit einem Kästchen, dessen Inhalt Mignon aus ihrer frühesten Jugend kennt. Daraus geht aber hervor, daß Mignon die geraubte Tochter des Marquis ist, der sie als fahrender Sänger Lothario seit vielen Jahren vergeblich gesucht und heute endlich wiedergefunden hat. Alle drei sind nun vollkommen glücklich.

---

# Hamlet.

Große Oper in 5 Akten und 7 Bildern.

Text nach Shakespeare von M. Carré und J. Barbier.
Musik von Ambroise Thomas.

**Personen:**

Hamlet — Bariton.
Claudius, König von Dänemark — Bariton.
Geist von Hamlets Vater — Baß.
Polonius, Oberkämmerer — Bariton.
Laertes, Sohn des Polonius — Tenor.
Marcellus, Offizier und Freund Hamlets — Tenor.
Horatio, Offizier und Freund Hamlets — Bariton.
Gertrude, Königin von Dänemark und Hamlets Mutter — Sopran.
Ophelia, Tochter des Polonius — Sopran.

Ort: Helsingör.

Uraufführung: 1868 in Paris.

**Einführung**: Des populären Komponisten Oper „Hamlet" konnte nur einen Achtungserfolg erringen, und das Werk wird sowohl jenseits des Rheines wie auch in Deutschland nur noch selten aufgeführt.

## Inhalt.

**1. Akt**: Saal im königlichen Schlosse. Claudius feiert mit Gertrude Hochzeit, obwohl ihr erster Gatte, Hamlets Vater, erst

vor zwei Monden starb. Hamlet ist darüber tief erzürnt, es zieht ihn fort von der Stätte, an der seine Mutter die Treue nicht hielt. Er beschließt, bei seiner geliebten Ophelia zu bleiben.

Verwandlung: Auf dem Wall. Dem Hamlet erscheint der Geist seines Vaters und kündet, daß der jetzige König seinen Vater vergiftet habe, um Krone und Weib an sich zu reißen. Hamlet schwört, Rache an dem Mörder zu üben.

**2. Akt**: Schloßgarten. Hamlet erbittet die Erlaubnis, daß eine Truppe Schauspieler vor dem Hofe Theater spielen darf. Er veranlaßt die Schar, heute abend den Tod Gonzagos, der vergiftet wurde, scenisch darzustellen.

Verwandlung: Gemäß den Angaben des Hamlet erschienenen Geistes führt die Komödiantenschar die Vergiftungsscene auf. Hamlet will aber Beweise haben, daß der König auch der Mörder des Vaters ist. Er stellt sich wahnsinnig und beschuldigt den König, den Mord begangen zu haben.

**3. Akt**: Zimmer der Königin. Hamlet erfährt, daß Ophelias Vater Mitwisser des Verbrechens ist. Er weist daher der Geliebten Hand, die der König ihm anbietet, zurück. Der Geist des Vaters aber erscheint ihm abermals, und rachedürstend eilt Hamlet von dannen.

**4. Akt**: Gegend an einem See. Ophelia ist tief unglücklich geworden, da ihr geliebter Hamlet sie verlassen hat, sie geht ins Wasser und ertrinkt.

**5. Akt**: Kirchhof vor Helsingör. Der König hat inzwischen Mörder gedungen, um den ihm gefährlichen Hamlet beiseite schaffen zu lassen. Da begegnen sich Laertes und Hamlet, beide ziehen gegeneinander die Schwerter, aber ein Leichenzug trennt die Streitenden. Man bringt Ophelia tot herbei. Hamlet erschlägt wütend den herbeikommenden König, sinkt dann aber tiefbetrübt an der Bahre seiner Geliebten nieder. Das Volk ruft ihn zum König aus.

---

# Esmeralda.

Oper in 4 Akten.

Text von A. Randegger und Th. Marzials. Musik von A. Goring Thomas.

**Personen:**

Esmeralda, Zigeunermädchen — Sopran.
Phöbus von Chateaupers, Offizier — Tenor.
Claude Frollo, Archidiakonus von Notre Dame — Bariton.
Quasimodo, Glöckner von Notre Dame — Bariton.
Fleur de Lys, Verlobte des Phöbus — Sopran.
Madame Lois, ihre Erzieherin — Alt.
Marquis von Chevreuse — Baß.
Gringoire, Dichter — Tenor.
Klopin, König der Bettler — Baß.

Bettler, Zigeuner, Pagen u. s. w.

Ort: Paris. — Zeit: Um 1482.

Uraufführung: 1883 in London.

**Einführung:** Da Goring Thomas seine ersten Studien in Frankreich getrieben hatte, ist er auch ein durchaus in französischer Musikrichtung aufgewachsener Musiker. Sein erstes Opernwerk „Esmeralda" erlebte sowohl in englischer wie auch in deutscher Sprache (London und Köln) gleichzeitig seine Première. In beiden Städten wurde das Werk mit großem Beifall aufgenommen.

### Inhalt.

**1. Akt:** Der Wunderhof, Bettlerquartier in Paris. Gringoire, ein Straßensänger, wird herbeigeschleppt. Weil er spioniert hat, soll er gehangen werden, nur wenn eine der Dirnen ihn zum Mann erbitte, soll er begnadigt werden. Esmeralda erbittet ihn für sich, und Gringoire ist frei. Als die Schenke leer ist, treten Quasimodo und Frollo auf, um Esmeralda, in die sich der Pfaffe verliebt hat, gewaltsam wegzuführen. Phöbus befreit sie und schenkt ihr seine Offizierschärpe. Quasimodo wird freigelassen und Frollo flieht.

**2. Akt:** Zimmer in Fleur de Lys Hause. Fleur, Phöbus Braut, wird von Chevreuse vergeblich angeschmachtet. Phöbus aber liebt Esmeralda, und als letztere im Tanze die von Phöbus geschenkte Schärpe aufrollt, schmäht Fleur die Zigeunerin, diese findet aber bei Phöbus Schutz, der sie als seine Braut vorstellt.

**3. Akt:** Esmeraldas Zimmer. Nachdem Gringoire zu Bett gegangen ist, steigt Frollo ein und versteckt sich. Bald kommt der heiß ersehnte Phöbus, und in leidenschaftlicher Liebe halten sich beide umfangen. Da stürzt Frollo hervor, und mit Esmeraldas Dolche ersticht er Phöbus. Auf Esmeraldas Hilferuf kommen Leute herbei. Unter diesen befindet sich auch der Mörder, der nach seiner Tat unerkannt entflohen war, und lenkt den Verdacht auf Esmeralda. Letztere wird als Mörderin fortgeführt.

**4. Akt:** Freier Platz vor der Notre-Dame-Kirche. Schon soll Esmeralda als Hexe verbrannt werden, da stürzen Gringoire und der nur verwundete Phöbus herbei. Als Frollo sich abermals auf den Offizier stürzen will, springt Quasimodo dazwischen und fällt vom Dolche des Pfaffen. An diesem Zwischenfall erkennt man in letzterem den Mörder und schleppt ihn gefangen fort. Die beiden Liebenden fallen sich einander in die Arme.

---

# Nadeschda.

Große Oper in 4 Akten.

Text v. Julian Sturgis. Deutsch von Fr. Fremery.
Musik v. Arthur Goring Thomas.

**Personen:**

Fürstin Natalie — Mezzo-Sopran.
Wladimir, Iwan } ihre Söhne { Tenor. Bariton.
Nadeschda, Ossip } Leibeigene { Sopran. Baß.

Ort: Bei Moskau. — Zeit: Sommer 1760.
Uraufführung: 1885 in London.

**Einführung**: Das Libretto ist besonders geschickt und bühnenwirksam gearbeitet. Thomas' Musik ist äußerst geistvoll zu nennen. Er beherrscht alle technischen Mittel meisterhaft. Ein Zug von Melancholie schwebt über dem ganzen Werke und verleiht demselben hohe Poesie. Gounods Einfluß und überhaupt die französische Art zu komponieren, sind Thomas ureigen geworden.

## Inhalt.

**1. Akt**: Landschaft im Hochsommer. Ossip liebt Nadeschda wahnsinnig, jedoch ohne Erwiderung von seiten des Mädchens. Wladimir und Iwan treten auf. Nadeschda und Wladimirs Blicke treffen sich und ruhen lange ineinander. Als dies der stets mißmutige Iwan bemerkt, will er morgen schon, da er einen Wunsch frei hat, das Mädchen für sich fordern.

**2. Akt**: Großer Saal des Schlosses. Iwan erinnert den Bruder an das heute früh gegebene Versprechen, daß er morgen einen Wunsch aussprechen soll, den ihm Wladimir zu erfüllen versprochen hat. Er verlangt Nadeschda, die Leibeigene Wladimirs zum Weibe. Zornig weist letzterer den Bruder ab, denn erst morgen hat er Gewährung eines Wunsches versprochen. Schnell erklärt er deshalb Nadeschda nicht mehr als sein Eigentum, sondern frei. Iwan zieht das Schwert gegen seinen Bruder, wird aber von diesem hinausgewiesen.

**3. Akt**: Vor Nadeschdas Hütte am Waldesrand. Wladimir und Nadeschda gestehen sich ihre innige Liebe, dann verschwindet Wladimir im Walde. Die Fürstin erscheint mit Ossip und Iwan. Letzterer beschuldigt den Bruder, durch die Leibeigene Schande über das Vaterhaus gebracht zu haben. Man schleppt Nadeschda vor die Fürstin. Ihr Hilfegeschrei ruft Wladimir herbei, der sie schützt und der Fürstenmutter erklärt, daß er noch heute Nadeschda heiraten wird. Als Nadeschda wieder allein ist, tritt Iwan leise zu ihr heran und sucht sie zu überreden, mit ihm zu fliehen. Schließlich will er sie mit Gewalt sein eigen machen, da aber stürzt Ossip herbei und stößt Iwan das Messer in die Brust.

**4. Akt**: Wladimir will Nadeschda zur Trauung führen, da tritt ihnen die Fürstin in den Weg, und noch einmal versucht sie das Mädchen von ihrem Sohne abzubringen. Der Edelmut Nadeschdas aber, und ferner die Kunde von der Ermordung Iwans wandeln den Entschluß der Fürstin Natalie, und sie willigt in die Verbindung ihres Sohnes mit dem edlen Mädchen schließlich ein.

# Theuerdank.

Oper in 3 Aufzügen.

Text von W. Ehm (Alexander Ritter).

Musik von Ludwig Thuille.

**Personen:**

Erzherzog Maximilian von Oesterreich unter dem Namen Theuerdank — Bariton.
Graf Rüdiger von Eggstein — Baß-Buffo.
Editha, seine Tochter — Sopran.
Heinrich von Zollern — Tenor.
Ein Landsknecht — Baß.
Ein fahrender Schüler — Tenor.
Gottlieb, der Müller — Bariton.
Liese, sein Weib — stumme Rolle.
Walpurg, beider Tochter — Mezzo-Sopran.
Till, Müllerbursche — Tenor.
Ein junger Bauer — Tenor.
Ein Notar — Tenor.
Ein kleines Mädchen — Sopran.

Bauern. Spielleute. Schloßgesinde. Gefolge des Erzherzogs.

Ort: Schwarzwald. — Zeit: 1486.

Uraufführung: 1897 in München.

**Einführung:** „Theuerdank" wurde bei der bayerischen Opernkonkurrenz preisgekrönt. Die Oper wurde in München 1897 einige Male mit großem Erfolge aufgeführt, verschwand aber bald wieder vom Repertoire. Obwohl „Theuerdank" Preisoper war, fand sie doch an andern Bühnen keinen Eingang. Dies liegt daran, daß Thuille noch nicht klar seinen eigenen Weg vor sich sah. Ist auch das Werk von Anfang bis Ende interessant, geistvoll, so merkt man diesem Erstlingswerke doch deutlich das Bestreben nach raffinierter ausgeklügelter Kunst an, und darin ist wohl auch der Grund zu finden, daß „Theuerdank" wenig aufgeführt wird.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Talschlucht im Schwarzwald. Erzherzog Maximilian von Oesterreich kommt als Sänger verkleidet unter dem Namen „Theuerdank" zur silbernen Hochzeit des Müllers Gottlieb und seines Weibes Liese. Er befindet sich auf der Reise nach Aachen zur Königswahl. Hier trifft er mit Editha, der Tochter des Grafen Rüdiger von Eggstein, zusammen und wird von ihr erkannt. Editha weiß, daß ihr Vater durch die Gefangennahme Maximilians dessen Königswahl verhindern will, und beschließt daher, des Vaters unlauteren Plan zu hintertreiben. Sie überredet deshalb ihren Geliebten Heinrich von Zollern, sich anstatt Maximilians gefangen nehmen zu lassen, während sie Maximilian bis zu dessen Gefangennahme beim Hochzeitsfest zurückhält.

**2. Aufzug:** Freier Platz mit einer großen Eiche. Dies letztere erreicht sie dadurch, daß sie Maximilian eine Unterredung gewährt. Währenddessen wird Heinrich von Zollern gefangen vorbei geführt. Editha macht nun Maximilian mit dem Plane ihres Vaters und dessen Vereitelung bekannt. Mit innigen Dankesworten scheidet Maximilian von Editha.

**3. Aufzug:** Halle in Schloß Eggstein. Graf Rüdiger von Eggstein glaubt Maximilian gefangen zu haben, möchte ihn aber nun nach der Königswahl gern wieder los sein. Trotzdem

er alle mögliche Gelegenheit gibt, zu entfliehen, bleibt sein Gefangener bei ihm. Auf den Rat der Editha gibt er vor, er habe Maximilian für Heinrich von Zollern, der ihm einen Dienstmann umgebracht habe, gehalten. Als dieser um die Hand der Editha wirbt, willigt er ein in dem Glauben, daß er Maximilian vor sich habe, ist aber ganz entsetzt, als es sich herausstellt, daß sein Gefangener wirklich Heinrich von Zollern ist. Da erscheint „König" Maximilian. Er vergibt Rüdiger seine böse Absicht unter der Bedingung, daß er in die Heirat Heinrichs von Zollern und der Editha einwilligt. Rüdiger geht mit Freuden darauf ein. Heinrich von Zollern wird als Lohn für seine Aufopferung zum Hauptmann von Worms ernannt.

---

# Lobetanz.

Bühnenspiel in 3 Akten.

Text von Julius Bierbaum. Musik von Ludwig Thuille.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Lobetanz — Tenor. | Solostimmen der Chöre. |
| Die Prinzessin — Sopran. | Förster, Richter, } Henker im Dialog. |
| Der König — Baß. | |

Ort: Märchenland. — Zeit: Sagenzeit

Uraufführung: 1898 in Karlsruhe.

**Einführung:** Thuilles „Lobetanz" hatte gelegentlich seiner Erstaufführung einen durchschlagenden großen Erfolg, der sich auch allen späteren Aufführungen des Werkes zugesellte. Das Textbuch behandelt ein Märchen und trägt dem jetzigen Geschmacke der Märchenoper, der seit Humperdincks „Hänsel und Gretel" vorherrscht, Rechnung. Vorliegendes Werk wird als ein Meisterwerk lyrischer Tonkunst gerühmt. Wie eine Vision zieht das Ganze mit ergreifendem Stimmungszauber am geistigen Auge vorüber, ein lieblicher Märchentraum, der nur einmal, in der Scene, da Lobetanz unter Kerkergenossen weilt, von wilderen Accenten durchtobt wird, um nach deren Verblassen und Verklingen unterm Galgen schließlich mit freundlichen, fried- und fröhlichen, zuletzt fast überfroh sich wiegenden, holden Empfindungen zu enden. Der architektonische Aufbau des Werkes ist freilich etwas ungleich: Die beiden ersten Aufzüge bieten eigentlich nur kleine Bildchen, „Einscener", keine Akte im üblichen Sinne, während der dritte mit seiner genial hingeworfenen phantastischen Kerkerscene wuchtiger einsetzt und sich breiter gestaltet. Doch hat es Thuille verstanden, durch entschiedene musikalische Farbengebung entsprechende Gegensätze zu schaffen, so daß die einzelnen Teile sich dadurch lebendiger voneinander abheben. Von ganz besonderer Schönheit und Tiefe der Empfindung ist nach dieser Richtung hin die musikalische Ausführung der Liebesscene.

## Inhalt.

**1. Akt:** Ein blühender Frühlingsgarten. Liebliche Mädchen streuen Rosen. Sie singen und tanzen dabei in übermütigem Frohsinn. Plötzlich erscheint Lobetanz auf der Mauer des Gartens. Als ihm der Eingang gewehrt werden soll, ruft er fröhlich: „Warum denn nicht? Ich springe hin, wohin ich mag!" und das warnende Mägdlein erhält flugs einen Kuß auf die kirsch-

roten Lippen. Auch mit den andern möchte er kosen, doch diese entweichen ihm eilends. Nach seinem Können, nach seinem Namen fragt man ihn nun. Da weist der Jüngling auf sein einfach Gewand: „Was sollt' ich sonst können? Seh' ich nicht aus zerschlissen genug wie ein guter Sänger?" Den Vater hat er nie gekannt, aber die Mutter innig geliebt. Sie nannte ihn „Lobetanz". Nun erzählen auch die Mägdelein von einem einst wunderschönen blondlockigen Prinzeßchen. Jetzt aber bleichen ihre Wangen, und nie mehr ertönt ihr fröhliches Lachen. Darum ist der König traurig. Er bietet ihr alles und kann sie nicht wieder fröhlich machen. Lobetanz hört alles und das kranke Prinzeßchen tut ihm so leid. Gern weilt er noch hier unter ihnen und hält wohlgemut still, wie sie die Schäden seines Kleides mit blühenden Rosen verdecken und ihn mit Rosen umranken. Froh singt Lobetanz: „Mit Rosen ausgeflickt mein Kleid." Da ertönen Fanfaren. Die Mädchen gruppieren sich, so daß Lobetanz den Blicken der Kommenden entzogen wird. Ein Festzug naht; der König erscheint mit der Prinzessin, die so matt und doch so gütig holden Gruß zum Rosenfeste spendet. Sänger eilen herbei. Ihre Kunst soll der Prinzessin Gesundheit und Frohsinn wiedergeben. Aber — o weh! — Sie finden nicht die rechten Töne. Da ertönen weiche Geigenklänge. Alles lauscht der Weise, die Prinzessin ist beglückt. Lobetanz tritt nun hervor. Trotz Wüten und Toben der Sänger darf er nun vor dem König und der Prinzessin singen. Seine Blicke versenken sich in die der holden Prinzessin und traumbefangen beginnt er: „Soll ich — singen zu dir — du stilles Kind — in der königlichen Seide? Sind deine Blicke so hold, so reich, tief und rätselsüß wie der Kelch der jungen Rose — Himmelsaugen, bange, große Augen aus dem Himmelreich! — Ich steh' im Glanze wundersam, der mir aus deinem Himmel kam." Als er geendet, fällt die Prinzessin wie tot zurück. Der König und alles Volk ist tief erschrocken, die Sänger höhnen den Jüngling. Man will ihn gefangen nehmen. Lobetanz ersteigt ruhig wieder die Mauer, mit langem Blick noch einmal rückwärts schauend. Die Prinzessin erwacht, und noch in Verzückung des Gehörten, wiederholt sie glückselig die letzten Worte des Lobetanz.

**2. Akt**: Eine Waldwiese. Links ein kleines Försterhaus, davor eine riesige Linde mit mächtigen Zweigen. — Lobetanz spielt Geige. Er denkt an sein gutes Mütterlein. Auch hin zur Prinzessin eilt sein Sinn, und Sehnsucht schleicht sich ihm ins Herz hinein. Und wie durch die Gedanken gerufen kommt das holde Kind herbei, um in den Zweigen ihrer Linde zu träumen. An Lobetanz denkt ihr Herz: „Sing', Lobetanz, sing'!" Und Lobetanz singt und jauchzt. Die Prinzessin lauscht und singt glückselig mit. In seliger Versunkenheit genießen beide das Glück ihrer jungen Liebe. Plötzlich schreckt sie das Jagdgefolge, der König an der Spitze, auf. Für einen bösen Zauberer hält man

Lobetanz, da man ihn so gesehen, und trotz Flehen der Prinzessin wird er gefesselt. Bei diesem Anblick sinkt die Prinzessin wieder ohnmächtig nieder.

**3. Akt**: Im Kerker. Lobetanz sitzt stumm und traurig da. Seinen Mitgefangenen will das nicht behagen. Sie höhnen und schelten und muntern ihn auf. Drum singt ihnen Lobetanz sein Lied vom Tod: „Stell' die Uhr ab, Freund Hein." Eine wilde Ausgelassenheit bemächtigt sich der Schar. Die Tür öffnet sich, und im ersten Strahl der Morgenröte naht der Henker, um Lobetanz zum Tode zu führen.

Verwandlung: Kahle Wiese mit Galgen. Es wird dunkel. Volk versammelt sich um den Galgen. Die Richter sprechen das Urteil über Lobetanz. Nach ihrer Meinung hat er die arme Prinzessin verhext. Um diese zu neuem Leben zu erwecken, soll er sterben. Man bringt auf einer roten Bahre die Prinzessin, die blaß wie eine Tote aussieht, getragen. Im Haare trägt sie den Mairosenkranz. Trostlos kniet der König vor dem geliebten Kinde nieder. Lobetanz bittet um ein letztes Gehör. Der Prinzessin Wangen überzieht sanfter Rosenschein, und daraufhin ruft der König selbst nun: „Geig', Lobetanz, und singe!" Und Lobetanz betet und erfleht den Segen seines toten Mütterchens. Dann schaut er innig und lange auf der Prinzessin lebloses Angesicht. Seine süßesten Töne entlockt er seiner Geige. Und siehe — immer frischer und intensiver wird das lebenswarme Rot auf ihren Wangen. Dann beginnt Lobetanz zu singen, von ihrem Glück unter der Linde. Da erwacht das holde Kind und stürzt ihrem Geliebten in die Arme. Lobetanz wird begnadigt und erhält der holden Prinzessin Hand.

---

# Gugeline.

Bühnenspiel in 4 Akten.

Text von J. Bierbaum. Musik von Ludwig Thuille.

**Personen:**

Gugeline — Sopran.
Der König — Baß.
Der Prinz — Tenor.
Buckel, der Narr — Bariton.
Der Oberstthofmeister — Tenor.
Der Monsieur } stumme Rollen.
Der Signor } stumme Rollen.
Der Professor } stumme Rollen.
Die reiche Prinzessin — Alt.
Die gelehrte Prinzessin — Mezzo-Sopran.
Die schöne Prinzessin — Sopran.
Der alte Kammerdiener — Tenor.
Der Gärtner — Baß.
Die Gärtnerin — Sopran.
Der Schulze — Baß.
Der reiche Bauer — Baß.
Der schlaue Bauer — Tenor.
Der starke Bauer — Bariton.
Der Dorfwaibel — Tenor.
Der Ausrufer — Tenor.
Der Ausrufer des Königs — Bariton oder Tenor.
Zwei Herolde des Königs — Bässe oder Tenöre.
Stimmen der Türmer — Bässe.

Die großen und kleinen Junker. Das Schloßgesinde. Vier Hardschiere. Drei Geharnischte. Gefolge der drei Prinzessinnen. Knechte und Mägde der drei Bauern. Bauern und Bäuerinnen.

Uraufführung: 1901 in Bremen.

**Einführung:** Das Libretto zu „Gugeline" ist treffend als ein „romantisches Schäferspiel bezeichnet worden. Es ist durchaus geschickt gearbeitet und hält das Interesse des Zuhörers lebhaft gefangen. Thuille hat zu diesem Texte eine entzückende Musik geschrieben. Der Komponist sah nach Entstehung seiner preisgekrönten Oper „Theuerdank" klar ein, daß die moderne Musik, das Kunstwerk der Zukunft, nicht mehr in Wagnerschem Stile zu finden ist, daß vielmehr Wagners Kunstrichtung gewissermaßen der Vergangenheit angehört, während unsere jetzige Zeit mit all ihrem Hasten und endlosem Kampfe ums Dasein weit mehr Verständnis für Gestaltungen der Märchenwelt im Spiegel der Romantik besitzt. Und dies richtige Erkennen des Zeitgeschmacks und die Förderung desselben durch die beiden Opernwerke „Lobetanz" und „Gugeline" muß Thuille hoch angerechnet werden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Auf einer frisch gemähten Wiese führen Gärtner und reizende Gärtnerinnen einen Reigen auf und küssen sich nach Herzenslust. Plötzlich schaut ein Prinzlein neugierig über die Mauer. Buckel, der Zwerg und Hofnarr, sucht ihn davon abzuhalten. Gärtner und Gärtnerinnen laufen erschrocken davon. Der Prinz fragt den Zwerg: „Buckel, was sah ich da? Was für ein Wesen?" Schnell erwidert dieser: „Ein Weib!" Doch erschrocken hält er inne. Majestät befahl, dem Sohne solange als möglich „die niedlichen Dinger in kurzen Röcken" vorzuenthalten. Nun aber ist das Eis gebrochen. Buckel muß vom Mädel erzählen und tut es in gar drolliger Weise. Auch, daß Liebe oft Leiden bringt, berichtet Buckel seinem jungen Herrn. Gespannt lauscht dieser seinen Worten. Liebe! Ist dies das rätselhafte, was des Prinzen Seele schon lange unbewußt bewegt, was ihn des nachts nicht schlafen und tagsüber träumen läßt? Buckel kann's nicht mit Worten sagen. Er ergreift die Fiedel und entlockt ihr gar süße, innige Weisen, voll Sehnsucht und Lust, bald himmelhoch jauchzend, bald zum Tode betrübt. Schmeichelnd ziehen sie in des Prinzen Herz ein und finden dort solchen Wiederhall, daß er überwältigt in seines trefflichen Lehrers Arme sinkt. Dann aber rafft er sich auf. Mit den Worten: „Nun weiß ich, was ich soll!" springt er die Mauer hinab.

**2. Akt:** Ein festlich geschmückter Prunksaal im Schlosse. Am Königshofe sind große Vorbereitungen zur Ehrung des jungen Prinzen getroffen worden; das Vivat ist probiert und die große Hofverbeugung schon eifrig einstudiert worden. Heute findet ja dessen Freiung statt. Sein Vater, der König, hat dem Prinzen endlich gestattet, „das Weib" kennen zu lernen. Drei Prinzessinnen sollen versuchen, sein Herz zu gewinnen, ein reiches, ein kluges und ein schönes Mädchen. Der Prinz naht in prächtiger Kleidung. In banger Erwartung der Erfüllung seines Herzenswunsches bleibt er vor dem Throne stehen. Da erscheint die erste der Jungfrauen. Es ist die Reiche, die mit ungeheuerm Stolz und Pomp daherschreitet. Sie stößt den jungen Prinzen ab und muß wieder gehen. „Geig', mein Narre, geige!" bittet dieser. Dann kommt die kluge Prinzessin; doch deren unscheinbares eckige Aeußere beleidigt des Prinzen Schönheitssinn, und auch sie muß

wieder abziehen. Kokett tänzelnd tritt die „Schöne" ein, ein rundlich, zierliches Dämchen. Ein ganzer Toilettentisch wird ihr nachgetragen. Sie weiß sich in den Hüften zu wiegen und den Prinzen zu berücken. Interessiert und entzückt weilt des Prinzen Auge auf ihr. Da erklingt des Narren Geige. Sie singt ihm von echter Liebe aus treuem Herzen, welche unabhängig von äußerm Tand ist. Der Prinz versteht diese Töne, und bald ist er auch dieser Prinzessin schmeichlerischen Wesens überdrüssig und winkt ihr ab. Mit Entrüstung sehen's die Höflinge. Sie ziehen sich zurück. Der Prinz bleibt traurig allein mit seinem treuen Buckel. Wie's ihm das Lied der Geige gesungen, solch' ein Ideal von Frauenliebe sehnt er herbei. Sehnsuchtsvoll suchend zieht er in die weite Welt, die Geige im Arm, um sein Glück zu erringen.

**3 Akt**: Ein einfaches Bauerngärtchen mit blühenden Blumen. Es ist Nacht und Mondschein. Gugeline erscheint. Sie ist ein einfaches Bauernkind und doch so verschieden von ihrer Umgebung im Denken und Fühlen. Ihren Blumen vertraut sie sich an. Gugeline soll morgen schon freien, doch keinem der Bauernburschen neigt sich ihr zart empfindendes Herzchen zu. Sie träumt einen holden Traum von einem schönen Prinzen, der sie heimholen und das ersehnte Liebesglück ihr bringen wird. Da ertönen einer Geige süße Klänge. Ganz leise dringen sie näher und näher und schleichen sich in Gugelines Herz ein. Der Prinz ist da. Er hat sein Ideal gefunden, und im ersten innigen Liebeskuß finden sich beider Lippen. Dann folgt ein kindlich lustiges Haschespiel. Gugeline, die den Prinzen für einen Spielmann hält, schlägt ihn neckisch mit einem Backenstreich zum Ritter. Dann läuft sie rasch ins Haus, von des Prinzen zärtlichem Gute-Nachtgruß begleitet.

**4. Akt**: Gemeindewiese. Drei Freier werben in ihrer bäuerlich-drastischen Weise um Gugeline. Es sind der reiche Bauer, ein hohler Knallprotz, der schlaue Bauer, ein widerlich süßer Fuchs, und der starke Bauer, ein fester junger Bursch. Doch Gugeline sagt auf alle drei Werbungen „nein". Da erfaßt die Anwesenden Unmut, und als man Gugeline bedroht, springt der verkleidete Prinz dazwischen und durch allzu freie Redewendung erzürnt er das königstreue Bauernvolk derart, daß man ihn ins „Loch" sperrt. Da sprengt atemlos ein Eilbote des Königs heran: „Habt ihr den Prinzen nicht gesehen?" Der Abgesandte des Königs wird von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und verfügt er, daß der Schmäher Sr. Hoheit heute Nacht noch ins Schloß gebracht werde, damit „dem das Urteil schnell gemacht wird." Gugeline wird bei Nennung des Namens des Prinzen von einer plötzlichen Ahnung erfaßt, sie eilt dem Prinzen nach.

**5. Akt**: Hof des Bergschlosses. Alles weiß schon davon, daß der Prinz das Land nach einem holden Mädchen durchsucht. Die Dorfjugend selbst hat schon einen Spottvers gedichtet, sie

singt: „Es ist heraus, der Prinz riß aus, ging selber auf die Freite.“ Da naht der König. Ungnädig läßt er den Gefangenen vorführen. Eine vermummte Gestalt wird von den Häschern gebracht. Schon soll der Gefangene abgeführt werden, da erscheint der Prinz, und der König spricht gern verzeihend zu seinem Sohn: „Was muß ich tun, daß niemals mehr ins Weite schweift dein Wille und Begehr?“ Listig antwortet der Prinz: „So wünsch' ich eine Frau mir auf der Stelle hier!“ Er ergreift die Geige und kaum hat er zu spielen begonnen, da wirft die Gefangenengestalt die Umhüllung ab, und Gugeline erscheint, selig, aber verschämt, in des Liebsten Arme fallend. Der Prinz klärt die Situation auf, und der König, gerührt von der Unschuld und Reinheit der Augen Gugelines, gibt zur Vermählung seine Einwilligung. Das Volk jubelt dem jungen Paare zu.

---

# Jolanthe.

Lyrische Oper in 1 Aufzuge.

Text nach Henrik Hertz' „König Renés Tochter“ von Modest Tschaikowsky, deutsche Umdichtung von Hans Schmidt.

Musik von Peter Tschaikowsky.

**Personen:**

René, König von Provence — Baß.
Robert, Herzog von Burgund — Bariton.
Graf Vaudemont, burgundischer Ritter — Tenor.
Ebn-Jahia, maurischer Arzt — Bariton.
Almerik, Waffenträger des Königs — Tenor.
Bertram, Pförtner — Baß.
Jolanthe, blinde Tochter des Königs René — Sopran.
Martha, ihre Amme — Alt.

Ort: Vogesen. — Zeit: XV. Jahrhundert.

Uraufführung: 1894 in Hannover.

**Einführung:** Tschaikowskys Musik ist melodiös und interessant harmonisiert. Des Komponisten Begabung liegt entschieden auf dem Gebiete der reinen Lyrik, während ihm dramatische Accente fern stehen. Der Orchesterapparat ist kunstvoll zusammengefügt, und das Orchester klingt allenthalben volltönend und angenehm. „Jolanthe“ erobert sich immer mehr Bühnen, an denen das Werk zur Aufführung gelangt.

## Inhalt.

Blühender Garten. König Renés Tochter ist von Kindheit an blind. Sie selbst weiß aber nicht, daß sie ein unglückliches Geschöpf ist. Da naht der König mit dem Arzte, und da Jolanthe gerade schlummert, sagt der Arzt Ebn-Jahia, daß er das Mädchen heilen könnte, wenn diese wüßte, daß sie blind sei. Aber der König wagt nicht, der Tochter dies mitzuteilen. Als beide weggegangen sind, kommt Graf Vaudemont daher und findet Jolanthe schlafend. Er ist sofort von dem reizenden Mädchen gefesselt, und als letzteres erwacht, fühlt es tiefe Liebe zu dem

Manne, dessen Stimme so freundlich klingt. Doch erfährt Jolanthe hierbei, daß sie blind ist. René kommt hinzu, und da nunmehr seine Tochter weiß, daß sie nicht sehen kann, entschließt sich der König zur Operation. Jolanthe wird geheilt, und jubelnd fällt sie dem Grafen Vaudemont, der sie auch als Blinde freien wollte, in die Arme.

---

# Eugen Onegin.

Lyrische Scenen in 3 Aufzügen.

Text von Modest Tschaikowsky.

Musik von Peter Tschaikowsky.

**Personen:**

Larina, Gutsbesitzerin — Mezzo-Sopran.
Tatjana } ihre Töchter { Sopran.
Olga } { Alt.
Filipjewna, Wärterin — Mezzo-Sopran.
Eugen Onegin — Bariton.
Lenski — Tenor.
Fürst Gremin — Bariton.
Ein Hauptmann — Baß.
Sarezki — Baß.
Triquet, ein Franzose — Tenor.

Ort: Rußland. — Zeit: Um 1815.

**Einführung:** Der Titel des Werkes „lyrische Scenen" sagt, daß Tschaikowsky keinen Anspruch auf inneren Zusammenhang seines Werkes macht. Es sind in der Tat lose aneinander gereihte Episoden, die er mit Geschick in lyrischer Weise musikalisch verarbeitet hat. Das Werk findet jetzt bei uns in Deutschland Anerkennung.

## Inhalt.

**1. Akt:** Eugen Onegin wird aus aller Lustbarkeit an das Sterbebett seines Oheims gerufen. Als jener stirbt, übernimmt er das Gut. Doch weltverachtend will er in Zurückgezogenheit eeben. Lenski, ein schwärmerischer junger Dichter, wird sein linziger Freund. Dieser führt ihn bei der Gutsherrin Larina ein, welche zwei Töchter, Olga und Tatjana, hat. Olga ist ein lustiger, oberflächlicher Backfisch, Tatjana träumerisch veranlagt. Olga ist Lenskis Verlobte. Beim ersten Begegnen verliebt sich Tatjana in Onegin. Sie gesteht ihm dies schließlich in einem Briefe. Onegin ist zwar darüber glücklich, er will aber entsagen, da er glaubt, nicht zum Ehemann zu passen. Tatjana ist zwar darüber sehr unglücklich, liebt und verehrt Onegin aber dennoch.

**2. Akt:** Ball an Tatjanas Namenstag. Onegin beschließt, sich an Lenski, der ihn mit zum Balle geschleppt, zu rächen, indem er mit Olga kokettiert. Lenski aber nimmt dies ernsthaft auf und fordert Onegin. Onegin bestimmt seinen Kutscher Gillot zu seinem Sekundanten. Im Duell erschießt jedoch Onegin durch einen unbeabsichtigten unglücklichen Zufall den einstigen Freund Lenski.

**3. Akt:** Onegin durcheilt nun ruhelos die weite Welt. In Petersburg nimmt er an einem Ball bei dem Fürsten Gremin

teil. Die Gemahlin des Fürsten ist Tatjana. Seine alte Liebe bricht hervor, er will sie erringen, denn auch sie liebt ihn noch. Doch Tatjana bleibt ihrem Gatten treu. Vernichtet geht Onegin von dannen.

---

# Evanthia.

Oper in 1 Aufzuge.

Dichtung und Musik von Paul Umlauft.

**Personen:**

Evanthia, eine junge Griechin — dramatischer Sopran.
Dimitrios, ihr Verwandter — lyrischer Tenor.
Euthymios, dessen Freund — Bariton.
Panajiotis, ein alter Landmann — Baß.
Georgios und Chrysulo, seine Braut, junge Landleute — Baß, Sopran.

Landleute. Gespielinnen Evanthias. Gefährten des Dimitrios und Euthymios.

**Ort:** Landschaft Maina in Griechenland, am Fuße des Taygetos. — **Zeit:** Griechische Freiheitskämpfe.

Uraufführung: 1893 in Gotha.

**Einführung:** „Evanthia" ging gelegentlich eines Wettbewerbes bei den Festspielen des Herzogs von Gotha als Preisoper hervor und errang einen stürmischen Erfolg. Umlauft zeigt sich uns in dem Werke als ein Dichterkomponist, dem die Melodien mühelos und reichlich zufließen und der auch technisch ein durchaus gebildeter Musiker ist.

## Inhalt.

Gebirgige Gegend. Vorn eine Kapelle mit einem Muttergottesbilde und das Landhaus des Panajiotis. Mädchen winden Kränze, tanzen und singen. Unter ihnen erblicken wir das Brautpaar Georgios und Chrysulo. Beide preisen die Liebe. Panajiotis tritt hinzu und gedenkt seiner Jugend beim Anblick der allgemeinen Freude. Doch muß er an den Ernst des Lebens mahnen; denn die Türken ziehen plündernd und raubend durchs Land. Alle wehrhaften Männer und Jünglinge rüsten sich zum Kampfe. Auch Euthymios und Dimitrios wollen in die Schlacht ziehen, zuvor aber den Todesbund schließen. Dies ist ein Geloben ewiger Treue in Not und Tod, geweiht durch ein edles Mädchen. Die beiden Freunde werden von Rosen streuenden Mädchen geleitet. Jünglinge führen Evanthia, eine vornehme, edle Griechin, welche den Bund segnen soll, herbei. Diese tut es in klugen, schönen Worten. Dann entfernt sie sich mit dem Festzug wieder. Nur Dimitrios und Euthymios bleiben zurück. Letzterer vertraut dem Freunde das Geheimnis seiner Liebe zu Evanthia. Dimitrios soll für den Eidgenossen bei ihr werben. Doch Dimitrios blutet das Herz bei dieser Aufgabe, denn er liebt das Mädchen selbst heiß und innig und muß nun nach seinem Schwur zu Gunsten des Freundes verzichten. Er richtet seinen Auftrag aus. Evanthia wird aber dadurch in tiefste Enttäuschung versetzt. Sie liebt Dimitrios selbst,

nimmt aber aus verletztem Stolz die Werbung für Euthymios an. Letzterer führt hochbeglückt die Braut davon. Dimitrios schaut ihnen traurig nach, er hat sein größtes Glück dahingegeben und freiwillig entsagt. Evanthia hingegen kann ihr Geschick kaum ertragen. Sie eilt herbei und betet in Verzweiflung. Dimitrios ruft Evanthia an, und sie gesteht ihm ihre Liebe. Doch im Bewußtsein ihrer Pflicht ermannen sich beide bald und nehmen Abschied voneinander. Euthymios hat beide unbemerkt beobachtet. Anfangs ist er rasend vor Eifersucht, kommt aber doch zu der Einsicht, daß beide edle Seelen sind, die sich für ihn opfern wollen. Deshalb will er selbst den Tod suchen, und da gerade Panajiotis zu ihm kommt und erzählt, daß Feinde sie umlauern, beschließt Euthymios durch eine wagehalsige Tat die Seinen zu retten. Er will trotz Todesgefahr den Feuerbrand ins feindliche Lager werfen. Panajiotis soll die Genossen ganz heimlich rufen. Die Jünglinge kommen herbei, Euthymios unterbreitet ihnen seinen Plan. Nachdem er selbst das verheerende Feuer geschleudert, sollen die andern, ihren Vorteil benutzend, die Feinde überfallen. Panajiotis, allein zurückgeblieben, betet für glückliches Gelingen. Evanthia kommt herbei, sie ahnt die Gefahr, und jetzt flammt es auch schon im Dunkeln auf und Waffenlärm klingt zu ihrem Ohr. Mädchen und Frauen eilen herbei. Erwartungsvoll lauschen sie — und Siegesruf der Griechen kommt näher und näher. Freudig werden die braven Kämpen willkommen geheißen. Doch einer tat mehr als alle andern — Euthymios, der für sie in den Tod ging. Man bringt ihn auf einer Bahre. Wehklagend steht Evanthia am Lager des todwunden Mannes. Dimitrios stürzt herbei. Verzweifelt klagt er, daß man ihn nicht gerufen, daß er nicht den Freund und Eidgenossen hat schützen können. Euthymios rafft sich noch einmal auf und vereint im letzten Wunsche durch seinen Tod Dimitrios und Evanthia.

---

# Betrogene Betrüger.

Komische Oper in 3 Aufzügen (nach einem Lustspiel von Holberg) von Paul Umlauft.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Valerio, ein junger Edelmann. | Leonore, seine Tochter. |
| Lionardo, sein Freund. | Lucetta, ihr Kammermädchen. |
| Zanetto, sein Diener, | Maddalena, ein altes Weib. |
| Fermo, sein Reitknecht. | Ein Notar. |
| Geronimo, ein reicher Edelmann. | Diener und Kaufleute. |

Ort: Eine Stadt in Oberitalien.

Uraufführung: 1899 in Kassel.

**Einführung**: Eine reizende komische Oper hat uns der genial beanlagte Dichterkomponist mit vorliegendem Werke geschaffen. Großer Melodienfluß und flotter Fortgang sind Hauptvorzüge des Werkes des beliebten Liederkomponisten. Das Werk bürgert sich nach und nach immer mehr ein und zählt bereits zu den beliebten Zugstücken einiger Bühnen.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Oeffentlicher Platz mit den Häusern Geronimos und Valerios. — Valerio hat seinen Diener Zanetto in die Stadt geschickt, um ihm neue Diener zu mieten und sein Haus in Stand zu setzen. Zanetto spielt sich als Herrn auf. Hierdurch will er sich eine reiche Heirat mit einer gegenüber wohnenden Dame erlisten. Doch diese vermeintliche reiche Dame ist Leonores Kammerzofe Lucetta. Auch sie ist voraus in die Stadt geschickt worden, um alles vorzubereiten. Sie hält Zanetto für einen reichen Mann und gibt sich nun auch als reiches Edelfräulein aus, um ebenfalls eine reiche Partie zu machen. Doch bei beiden drängt die Zeit, da ihre Herren schon ihre Ankunft angemeldet haben. Lucetta läßt durch Maddalena dem Zanetto ihre Liebe gestehen. Eine Zusammenkunft beider findet bald statt, und Geschenke werden ausgetauscht. Die Hochzeit wird schon auf den nächsten Tag festgesetzt, weil der Vater Zanetto zu einer andern Heirat zwingen will. Zanetto läßt Lucetta sich bei den Kaufleuten reiche Geschenke auswählen, in der Hoffnung, sie nach der Hochzeit bezahlen zu können.

**2. Aufzug:** Valerio trifft Zanetto, wie er aus dem Hause Geronimos kommt. Er ist von seinen Dienern nicht als Herr anerkannt worden. Zanetto erkennt seinen Herrn und gesteht ihm alles. Ein Fräulein Leonore liebe ihn und habe ihm zum Beweise ihr Bild geschenkt. Valerio erkennt in diesem Bild seine Geliebte. Er zweifelt nun an deren Liebe zu ihm und beschließt, die untreue Geliebte dadurch zu strafen, daß er die Heirat mit seinem Diener unterstützt. Auch die Herrin Lucettas ist gekommen, doch infolge des Geständnisses der Lucetta und des ihr geschenkten Ringes mit dem Namen „Valerio“ ist nun auch sie überzeugt, daß ihr Geliebter sie betrogen hat. Um ihn durch den Ehebund mit der Kammerzofe zu demütigen, beschließt sie ebenfalls, die Heirat zu unterstützen. Zanetto bringt seiner Geliebten ein Abendständchen. Lucetta erscheint winkend und Kußhändchen werfend. Der beobachtende Valerio glaubt, es sei Leonore, und ist nun völlig von der Untreue seiner Geliebten überzeugt. Ebenso geht es der Leonore, denn sie glaubt, Valerio wolle sie mit dieser Abendserenade verhöhnen.

**3. Aufzug:** Die Trauung hat stattgefunden. Geronimo kommt auf den Ruf seiner Tochter zur Stadt und trifft Valerio. Zu seiner Verwunderung findet er das Verhältnis Valerios mit Leonore völlig geändert. Er hört von beiden Seiten die Verdächtigungen und weiß nicht, wem er Recht geben soll. Durch Vermittelung von Valerios Freund Lionardo und durch die Gegenüberstellung der Parteien, kommt alles ans Tageslicht. Trotz der Enttäuschung auf beiden Seiten sind Zanetto und Lucetta glücklich. Auch Valerio und Leonore finden sich wieder und bilden ein glückliches Brautpaar.

# Ernani.

Lyrisches Drama in 4 Akten.

Text nach Victor Hugo von F. Maria Piave. Musik von G. Verdi.

**Personen:**

Ernani, der Bandit — Tenor.
Don Carlos, König von Spanien — Bariton.
Don Ruy Gomez de Silva, Grand von Spanien — Baß.
Elvira, seine Nichte und Verlobte — Sopran.
Johanna, deren Amme — Mezzo-Sopran.
Don Riccardo, Waffenträger des Königs — Tenor.
Jago, Waffenträger des Don Ruy Gomez de Silva — Baß.

Bergbewohner. Banditen. Ritter und Gefolge. Kriegsvolk u. s. w.

Ort: Aragonien, Kaisergruft zu Aachen, Saragossa. — Zeit: 1519

Uraufführung: 1844 in Venedig.

**Einführung**: Verdis Oper „Ernani" gilt als Vorläufer der späteren Opern „Rigoletto", „Troubadour" und „Traviata". Das Werk „Ernani" ist auf Bestellung des Fenicetheaters in Venedig 1844 geschrieben. Der hier gelegentlich der Erstaufführung errungene Erfolg steigerte sich in Mailand zum glänzendsten Triumphe, und bald war das Werk auch an die deutschen Bühnen gelangt, wo es sich bis jetzt als gern gehörtes Repertoirestück gehalten hat.

## Inhalt.

**1. Akt**: Im Gebirge in Aragonien befinden sich Banditen mit ihrem Führer Ernani. Letzterer liebt Elvira. Kavatine: „Wie sich die Blum' zur Sonne neigt." Doch diese soll dem alternden Gomez de Silva, ihrem Onkel, die Hand zum Ehebunde reichen. — Elvira gedenkt ihres Geliebten Ernani, dem ihr Herz allein gehört. „Ernani, Ernani, rette mich!" Da erscheint der König und bietet ihr seine Liebe, doch Elvira will nichts davon wissen. Mit dem Dolche ist sie bereit, ihre Ehre zu verteidigen. Plötzlich tritt Ernani dazwischen. Der König und der Banditenführer erkennen sich als Todfeinde, werden aber durch das Erscheinen Silvas, des ungeliebten Bräutigams, getrennt. Beim Anblick des Königs wird Silva jedoch ein unterwürfiger Höfling.

**2. Akt**: Die Hochzeit des Silva soll gefeiert werden. Großer Freudenchor. Da tritt ein Pilger auf, erbittet und erhält Gastfreundschaft von Silva. Kaum aber ist ihm bekannt, daß Silva in kurzer Zeit mit Elvira getraut wird, gibt er sich als Ernani zu erkennen. Der Banditenführer wird vom Könige verfolgt, doch Silva will letzteren nicht ausliefern. Inzwischen haben sich die Liebenden begrüßt und sind von Silva überrascht worden. Auch jetzt überliefert Silva den Ernani nicht dem Könige, ja gibt letzterem sogar Elvira als Geisel mit. Nun wird Silva von Ernani über die unlauteren Absichten des Königs aufgeklärt. Beide wollen sich an ihm rächen. Da aber Ernanis Leben dem Silva

verfallen ist, überreicht er ihm sein Horn, mit dessen Klang Silva zu jeder Stunde Ernani in den Tod rufen kann.

**3. Akt**: Der König weiß von einer Verschwörung gegen ihn und belauscht, wie die Verschwörer im Grabgewölbe Karls des Großen zusammenkommen. Er weiß auch, daß auf Ernani das Los, den König zu töten, gefallen ist. Da wird König Carlos als Kaiser Karl V. ausgerufen. Die Verschworenen haben ihr Leben verwirkt und wandern ins Gefängnis. Ernani verrät hier seinen wahren Namen, als Don Juan von Aragonien. Der Kaiser wird durch Elvira zur Milde bewegt. Er verzeiht den Missetätern und gibt Elvira dem Ernani zum Weibe.

**4. Akt**: Die Hochzeit des glücklichen Paares wird gefeiert. Plötzlich ertönt ein Hornruf. Erbleichend vernimmt ihn Ernani, denn dies bedeutet seinen Tod. Silva erscheint auch und bietet ihm Dolch und Gift. Ernani wählt den ersteren. Er ersticht sich, und damit ist Silva gerächt.

---

# Rigoletto.

Oper in 3 Akten.

Text nach Victor Hugos „le roi s'amuse" von F. M. Piave.
Musik von G. Verdi.

**Personen:**

Der Herzog von Mantua — Tenor.
Rigoletto, sein Hofnarr — Bariton.
Gilda, dessen Tochter — Sopran.
Giovanna, deren Gesellschafterin — Alt.
Sparafucile, ein Bandit — Baß.
Maddalena seine Schwester — Mezzo-Sopran.
Graf von Monterone — Baß.
Hofleute: Graf von Ceprano — Bariton. Dessen Gemahlin — Sopran. Marullo — Bariton. Borso — Tenor.

Ort: In Mantua und Umgegend. — Zeit: XVI. Jahrhundert.
Uraufführung: 1851 in Venedig.

**Einführung**: Die Oper „Rigoletto" zählt zu den besten Werken des Meisters. Ihre Entstehung fällt in die fruchtbarste Schaffensperiode des genialen Mannes. Verdis Hauptstärke liegt in der Kraft und Frische seines musikalischen Ausdrucksvermögens und seiner fast unerschöpflichen Melodienfülle. Alles dies ist im „Rigoletto" hervorragend vereinigt, und deshalb ist auch dieses Werk beinahe ebenso populär geworden, wie der „Troubadour". „Rigoletto" wird an allen besseren Bühnen gern gegeben.

## Inhalt.

**1. Akt**: Der Herzog von Mantua feiert in seinem Schlosse ein Fest. Er erzählt begeistert von einem Mädchen, welches er in der Kirche kennen gelernt hat. Zugleich verehrt er aber auch die schöne Gräfin Ceprano. Deshalb wird der Herzog von seinem Hofnarren verspottet. Dieser selbst soll aber auch ein verborgenes Liebchen besitzen. Damit der Herzog die Gräfin gewinnt, rät

Rigoletto ihm, den Grafen beiseite zu schaffen. Plötzlich erscheint Graf Monterone, seine ihm entführte Tochter fordernd. Der Hofnarr läßt auch an ihm seinen Spott aus. Dafür wird er von Monterone verflucht und der Graf gefangen genommen.

**2. Akt**: Vor Rigolettos Hause. Rigoletto findet keine Ruhe wegen des Fluches. Er verspottet sich schließlich selbst. Im Hause kommt ihm die heißgeliebte Tochter Gilda entgegen. Rigoletto läßt sie in Ungewißheit über ihre Herkunft und hält sie verborgen. Nur zur Kirche darf Gilda gehen. Rigoletto sieht nach, ob die Straße sicher ist. Unterdessen erscheint der liebeglühende Herzog, welchen Gilda als den von ihr geliebten Fremden aus der Kirche erkennt. Vor dem Hause aber stößt Rigoletto auf Leute des Grafen Ceprano. Er läßt sich von ihnen Lügen vorreden und die Augen verbinden, während man Gilda raubt. Ihre Stimme läßt ihn den Betrug erkennen. Er reißt die Binde von den Augen, sieht sich allein und sinkt ohnmächtig nieder.

**3. Akt**: Saal im Schlosse des Herzogs. Dieser erfährt, daß Gilda von des Grafen Leuten geraubt wurde. Er eilt zu ihr. Rigoletto muß mit blutendem Herzen den Hofnarren spielen, kann sich aber bald nicht mehr beherrschen. Er ahnt, wohin man die Tochter gebracht hat. Er will zum Herzog vordringen, wird aber davon abgehalten. Plötzlich eilt Gilda selbst herbei. Sie gesteht dem Vater ihre ganze Liebesgeschichte. Rigoletto ist äußerlich ruhig, in ihm aber wütet ein furchtbarer Haß gegen die Entführer. Er beschließt, sich zu rächen.

**4. Akt**: Der Bandit Sparafucile ist in seinem Zimmer. Rigoletto geht mit Gilda an seinem Hause vorüber. Drinnen erscheint der Herzog. Dann kommt Maddalena, die Straßentänzerin, zu ihm. Gilda sieht die Untreue des Geliebten, Rigoletto ist mit Rachegedanken erfüllt. Gilda soll nun nach dem Rat des Vaters in Männerkleidern fliehen, doch sie ahnt Unheil und kehrt zurück. Der Herzog geht auf dem Balkon des Hauses zur Ruhe. Dort soll er von Sparafucile ermordet werden. Die Tänzerin bittet für ihn, und der Bandit will von seinem Vorhaben abstehen, wenn bis Mitternacht ein anderer Mann hier am Orte erscheint, dann soll dieser das Opfer werden. Gilda hat dies gehört. Um den Geliebten zu retten, bietet sie sich dem Mörder dar und wird erdolcht. Darauf erscheint Rigoletto. Er erhält die Leiche, um den verhaßten Feind selbst ins Wasser zu versenken. Da hört er die Stimme des Herzogs von ferne. Entsetzen packt ihn, er überzeugt sich und sieht, daß auf seine Veranlassung die geliebte Tochter getötet worden ist. Der Fluch des Grafen Monterone hat sich an ihm erfüllt.

# Der Troubadour.

Oper in 4 Akten.

Text von S. Cammerano. Musik von G. Verdi.

**Personen:**

Leonore, Gräfin von Sergasto — Sopran.
Inez, deren Vertraute — Sopran.
Graf von Luna — Bariton.
Ferrando, sein Vasall — Baß.
Azucena, eine Zigeunerin — Mezzo-Sopran.
Manrico, ein Troubadour — Tenor.
Ruiz, Manricos Freund — Tenor.
Ein alter Zigeuner — Baß.
Ein Bote — Tenor.

Dienerschaft. Gefolge. Soldaten. Zigeuner und Zigeunerinnen.

Ort: Biscaya und Aragonien. — Zeit: XV. Jahrhundert.

Uraufführung: 1853 in Rom.

**Einführung**: „Der Troubadour" fand sofort jubelnden Widerhall in ganz Italien und bald darauf den Weg auf alle Bühnen des Auslandes. Die außerordentliche Beliebtheit der Oper ist aus ihrem Reichtum an Melodien und sogenannten packenden Nummern zu erklären. Charakteristik, Schärfe des Ausdruckes und Bedeutsamkeit des Orchesters sind die Hauptvorzüge Verdis in seinem „Troubadour." Man kann wohl sagen, daß dieses Werk mit zu den populärsten Opern der Gegenwart zählt und allüberall mit Enthusiasmus noch jetzt aufgenommen wird.

## Inhalt.

**1. Akt**: Im Schlosse Lunas. Ferrando weckt die Wachen. Er erzählt ihnen, daß der alte Graf zwei Söhne hatte. Den jüngsten verzauberte eine Zigeunerin, daß er nur schwer gedieh. Sie wurde dafür verbrannt. Die Tochter der verbrannten Zigeunerin rächte sich dafür und warf das jüngste Kind des Grafen ins Feuer, denn man fand eines Tages eine verkohlte Leiche, die man für des Grafen jüngsten Sohn hielt. Der Graf starb, hatte aber nie an den Tod seines jüngsten Knaben glauben können. Er bat Ferrando noch kurz vor seinem Tode, wenn auch Jahre darüber vergingen, die Zigeunerin unaufhörlich zu suchen. So singt Ferrando in seiner Arie: „Glücklich lebt' einst ein Vater ....."

Verwandlung: Leonore ist mit Ines im Garten. Sie hat Sehnsucht nach ihrem Geliebten, dem Troubadour. Graf Luna aber liebt Leonore ebenfalls. Er ist gerade im Begriff, ihr vor ihrem Fenster ein Ständchen zu bringen, als er des Nebenbuhlers Stimme hört: „Einsam, von allen verlassen." Sein Herz ergreift wilde Eifersucht, Leonore kommt selbst herab und eilt schließlich in Manricos Arme. Graf Luna fordert Manrico zum sofortigen Zweikampf, und wütend stürzen beide Nebenbuhler ab.

**2. Akt**: Zigeunerlager. In dem Liede: „Lodernde Flammen" drückt Azucena die Vorahnung eines gräßlichen Geschickes aus. Sie erzählt Manrico, daß sie einst ihr eigenes Kind in die Flammen geschleudert und des Grafen Sohn als ihren eigenen erzogen habe. Ihre Erzählung ist wirr, und Manrico entnimmt daraus nur das Rachegefühl seiner Mutter gegen den Grafen. Er verspricht in der feurigen Kantilene: „Daß noch einmal, noch

einmal sie erschiene, jene Stunde, wo Rache ihm drohte," seiner Mutter, Rache an dem Grafen Luna zu üben. Seltsamerweise aber hat er einst in dem Zweikampfe mit Luna den unterliegenden Gegner nicht niederstoßen können, eine innere Stimme hat ihn davon abgehalten. Jetzt aber verspricht Manrico seiner Mutter, sie an dem Grafen zu rächen. Plötzlich bringt ein Bote ein Schreiben, aus welchem Manrico erfährt, daß Leonore, die ihn tot wähnt, den heiligen Schleier nehmen will. Er beschließt sofort, dies zu verhindern.

Verwandlung: Kreuzgang eines Klosters. Luna singt die berühmt gewordene Arie: „Ihres Auges himmlisch Strahlen." Da ertönen die Glocken der Kapelle, in der Leonore den Schleier nehmen will. Luna zieht sich mit seinen Begleitern in den Schatten der Bäume zurück, Leonore naht, um von ihren Getreuen Abschied zu nehmen. Da stürzt Luna hervor, um Leonoren zu entführen. Zur rechten Zeit aber erscheint Manrico und führt die Geliebte, trotz der Verwünschungen des Grafen, mit sich fort.

**3. Akt**: Lager des Grafen Luna. Der Graf ist wütend, daß ihm die Geliebte geraubt worden ist. Da bringt man eine gefangene Zigeunerin herbei, Ferrando erkennt sie als diejenige, welche einst des Grafen Sohn geraubt und ins Feuer geworfen hatte. Sie wird gebunden hinweggeführt.

Verwandlung: Saal auf Festung Castellor. Leonore spricht trübe Ahnungen über ihr künftiges Geschick aus. Manrico sucht sie zu trösten mit der Arie: „Daß nur mein Herz für dich erbebt." Da meldet der getreue Ruiz, daß Azucena vom Grafen gefangen gehalten wird. Manrico beschließt, sofort zu deren Befreiung aufzubrechen und kennzeichnet seine kriegerische Stimmung in der berühmten Stretta: „Lodern zum Himmel seh' ich die Flammen."

**4. Akt**: Platz vor dem Kerker. Manrico ist ebenfalls in Gefangenschaft geraten und befindet sich mit seiner Mutter im Kerkerturm. Leonore nähert sich demselben und aus ihrer Arie: „In deines Kerkers tiefe Nacht soll meine Klage dringen," klingt ihr großer Schmerz um den Geliebten und ihre Treue bis zum Tode hervor. Das schaurige Miserere wird durch die ergreifende Kantilene: „Schon naht die Todesstunde," von Manrico im Turme gesungen, unterbrochen. Da erscheint der Graf. Leonore bittet um Erbarmen für den Geliebten: „Morde mich, — sterben für ihn ist Seligkeit," fleht sie ihn an, doch vergebens ist all' ihr Flehen. Erst als Leonore sich selbst als Preis anbietet, verspricht der Graf die Freilassung Manricos.

Verwandlung: Im Kerkergemach. Azucena schläft und sieht im Traume ihr furchtbares Ende. Manrico sucht sie zu beruhigen. Da tritt Leonore ein und verkündet dem Geliebten, daß er frei sei. Sie aber kann nicht mit ihm fliehen, da sie sich dem Grafen versprochen. Manrico, der nicht weiß, daß Leonore be-

reits Gift genommen hat, um nur tot in die Hände des Grafen zu fallen, stößt sie von sich. Schon wirkt das Gift, und Leonore bricht sterbend zusammen. Der hereintretende Graf läßt Manrico auf den Scheiterhaufen schleppen. Da erwacht Azucena jäh, und als sie sieht, daß Manrico bereits gerichtet ist, enthüllt sie dem Grafen die schreckliche Wahrheit: „Er war dein Bruder!“

---

# Traviata (Violetta).

Oper in 3 Akten.

Text nach Al. Dumas' „Kameliendame“ von F. M. Piave.

Musik von G. Verdi.

**Personen:**

Violetta Valery — Sopran.
Flora — Sopran.
Annina, Dienerin — Mezzo-Sopran.
Alfred Germont — Tenor.
Georg Germont, sein Vater — Bariton.
Freund Alfreds und Doktor — Bariton, Baß.

Ort: Paris und Umgegend. — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1853 in Venedig.

**Einführung:** Rigoletto, Troubadour und Traviata sind Verdis Meisterwerke, während die beiden erstgenannten Opern heute noch in ungeschwächter Weise unser Repertoire beherrschen, ist Traviata etwas in den Hintergrund getreten. Jedenfalls ist der ziemlich unsympathische Text, hauptsächlich aber auch wohl die Schwierigkeit der Titelrolle, welche eine ebenso große Meisterin der Gesangs- wie der Darstellungskunst erfordert, daran Schuld.

## Inhalt.

**1. Akt:** Violetta gibt ein großes Fest. In Alfred Germont gewinnt sie einen aufrichtigen Verehrer. Man ist lustig und singt: „Auf, schlürfet in durstigen Zügen.“ Violetta befällt ein leichtes Unwohlsein. Alfred gesteht ihr seine Liebe. „So hold, so reizend, so engelsmild.“ Dafür gibt ihm Violetta eine Kamelie, deren Verblühen ihn zum Wiederkommen einladet. Auch sie liebt Alfred und ist von dessen Aufrichtigkeit so gerührt, daß sie beschließt, ihr bis jetzt nur den Freuden gewidmetes Leben besser und würdiger zu führen. Arie: „Er ist es, dessen wonnig Bild.“

**2. Akt:** Violetta hat sich gänzlich zurückgezogen. Sie lebt nur noch ihrer Liebe. Alfred soll in Paris ihre Angelegenheiten ordnen und alles verkaufen. Während Alfreds Abwesenheit kommt dessen Vater zu Violetta und beschwört das Mädchen, von dem Sohne zu lassen, da sonst Alfreds Schwester allen Liebesglückes entsagen müsse. Violetta bringt das große Opfer, sie willigt ein, und als Alfred zurück kommt, nimmt Violetta Abschied von ihm. Er versteht sie nicht. Sein Vater erinnert ihn an seine Heimat: „Hat dein heimatliches Land.“ Als nun Violetta ihrem Geliebten erzählt, daß sie trotz ihres ihm gegebenen Ver-

sprechens doch wieder einem Feste beiwohnen will, ist er darüber empört und eilt hinweg.

Verwandlung: Floras Fest, bei welchem auch Violetta erscheint. Alfred beachtet sie zwar anfangs nicht, läßt sich aber doch später dazu hinreißen, sie vor allen Gästen eine Dirne zu nennen und ihr Geld zu bieten.

**3. Akt**: Violetta ist eine Todkranke. Ihr Leben dauert nur noch Stunden. Sie nimmt in ergreifender Weise von der Welt Abschied. Da eilt Alfred herbei. Er hat die Wahrheit von seinem Vater erfahren, hat nun auch dessen Einwilligung zur Ehe mit Violetta, doch beide finden Violetta auf dem Sterbebette. Alfred findet kaum noch Zeit, sich mit der Heißgeliebten zu versöhnen.

---

# Der Maskenball.

Große Oper in 5 Akten.

Text von F. M. Piave. Musik von G. Verdi.

**Personen:**

Richard, Graf von Warwich, Gouverneur von Boston — Tenor.
Renato, sein Sekretär — Bariton.
Amelia, Renatos Gattin — Sopran.
Ulrica, eine Wahrsagerin — Mezzo-Sopran.
Oskar, Page — Sopran.
Silvan, ein Matrose — Bariton.
Samuel, Tom } Verschworene { Bariton, Baß.
Ein Richter — Baß.
Ein Diener — Tenor.

Deputierte. Offiziere. Matrosen und Schiffer. Wachen. Männer, Frauen und Kinder aus dem Volke. Edelleute. Verschworene. Diener. Masken und Tänzer.

Ort: Boston und Umgegend. — Zeit: Ende des XVII. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1859 in Rom.

**Einführung:** Diese Oper, aus dem Französischen von Verdis Textdichter Piave genommen, hat dem Meister zuerst eine Enttäuschung gebracht. Sie wurde dem San Carlo-Theater eingereicht und von diesem abgewiesen. Darauf ruhte das Werk lange Jahre. Verdi hat unterdes viele neue Opern geschaffen, z. B. „Die sicilianische Vesper", „Simone Boccanegra" und „Aroldo". Da verlangte das Teatro Apollo in Rom von Verdi ein neues Werk, und sein „Maskenball" wurde abermals vorgelegt. Am 17. Februar 1859 kam er in Rom zur ersten Aufführung und fand eine gute Aufnahme. „Der Maskenball" wurde alsbald an allen italienischen Bühnen gegeben und auch später an den meisten deutschen Theatern aufgeführt.

## Inhalt.

**1. Akt**: Audienzsaal. Graf Richard will einen Maskenball geben. Unter den geladenen Gästen befindet sich zu seiner heimlichen Freude auch die Gattin seines Sekretärs und treuesten Freundes Renato. Da bringt ein Richter ein Verbannungsurteil über eine Wahrsagerin Ulrica. Es wird beschlossen, diese selbst kennen zu lernen und verkleidet zu ihr zu gehen.

**2. Akt**: Zimmer bei der Wahrsagerin. Bei Ulrica erscheinen Graf Richard in Fischertracht, nach ihm der Matrose Silvan. Letzteren werden Geld und Ehren prophezeit, und Graf Richard erfüllt diese Prophezeiung, indem er den Matrosen zum Offizier ernennt. Darauf wird Amelia angekündigt. Der Gouverneur verbirgt sich. Sie tritt ein und bittet um ein Mittel gegen die sündige Liebe für den Grafen Richard. Die Alte gebietet, das Kräutlein um Mitternacht an einem bestimmten Ort selbst zu holen. Amelia ist damit einverstanden und geht. Die Begleitung des Grafen dringt herein, und er selbst bekommt den Tod von Freundeshand vorausgesagt. Die ungetreuen Höflinge, welche Verrat planen, befürchten schon Entdeckung, da berichtet die Alte, daß der erste, welcher dem Grafen die Hand reiche, sein Mörder sein werde. Renato kommt und begrüßt seinen Herrn mit Handschlag. Graf Richard wird als Gouverneur von Boston erkannt. Man huldigt ihm.

**3. Akt**: Gegend am Hochgericht. Amelia ist um Mitternacht an dem bezeichneten Orte. Der Graf ist ebenfalls erschienen, um sie vor Gefahren zu behüten. Renato kommt dazu. Er hat erfahren, daß Verräter seinen Herrn umzingelt haben, eilt herbei, um ihn zu retten, und gibt ihm zu diesem Zwecke seinen eigenen Mantel. Er selbst hüllt sich in des Grafen Kleider. Ungefährdet kann nun dieser von dannen ziehn. Renato hat ihm versprochen, die Dame unerkannt heimzugeleiten. Doch die Verräter halten beide auf. Sie entreißen der Dame ihren Schleier, und Renato sieht sein eigenes Weib vor sich stehen. Sein Schmerz und seine Wut sind grenzenlos. Er entbietet zwei der Verbrecher am nächsten Tage in sein Haus.

**4. Akt**: Zimmer bei Renato. Renato will sein Weib in seinem Hause töten. Sie soll von ihren Kindern Abschied nehmen. Unterdes aber ändert er seine Absicht. Amelia muß einen Zettel ziehen, welcher angibt, welcher von den drei Feinden des Grafen ihn morden soll. Renato selbst ist dazu bestimmt. Er beschließt, zum Balle des Grafen mit seiner Gemahlin zu erscheinen.

**5. Akt**: Ballsaal beim Gouverneur. Das Fest beim Gouverneur hat begonnen. Der Graf hat einer edlen Regung seines Herzens nachgegeben. Er will auf Amelia verzichten und nimmt nur noch Abschied von ihr. Diese beschwört ihn, sogleich zu fliehen, da hier sein Leben bedroht sei. Graf Richard aber fürchtet sich nicht. Da eilt Renato herbei. Durch einen Pagen hat er des Gouverneurs Maske erfahren, und in seiner Wut ersticht er ihn. Sterbend versichert Richard noch dem Freunde die Unschuld Amelias und bittet um Frieden.

# Aïda.

Tragische Oper in 4 Akten.

Text von Ant. Ghislanzoni. Musik von G. Verdi.

**Personen:**

Der König — Baß.
Amneris, seine Tochter — Mezzo-Sopran.
Aïda, äthiopische Sklavin — Sopran.
Radames, Feldherr — Tenor.
Ramphis, Oberpriester — Baß.
Amonasro, König von Aethiopien und Vater Aïdas — Bariton.

Ort: Theben und Memphis. — Zeit: Unter den Pharaonen.

Uraufführung: 1871 in Kairo.

**Einführung**: Ist es schon erstaunlich, daß ein Werk wie vorliegende Oper zum ersten Male in Kairo aufgeführt wurde, so ist es um so wunderbarer, daß dieses Werk zum Zwecke der Eröffnungsfeier des Suezkanals von Ismael Pascha bestellt wurde. Verdi erhielt für sein Werk 100000 Frank. Die Premiereaufführung erfolgte aber erst im Jahre 1871. Mit großem Jubel wurde das bedeutende Werk allenthalben aufgenommen, und alle großen Theater haben dasselbe in ihr Repertoire eingestellt.

## Inhalt.

**1. Akt**: Saal im Königspalaste. Ramphis und Radames sprechen von Kriegsgefahr, dann begibt sich Ramphis zum Könige. Radames hofft, daß er zum Feldherrn erwählt werde; alsdann kann er die geliebte Aïda in das Vaterland zurückführen. Amneris, die ihn heimlich liebt, kommt herbei, ebenso Aïda. Radames und Aïda verraten durch Blicke der Amneris ihre Liebe. Da erscheint der König. Er verkündet, daß Radames zum Feldherrn auserkoren sei. Letzterer jubelt auf: „Dank euch, o ihr Götter, mein Sehnen ist erfüllt." Amneris überreicht Radames die Fahne. Radames betritt den Tempel des Vulcan.

Verwandlung: Inneres des Tempels. Der Oberpriester überreicht Radames das heilige Schwert. Er bittet Gott um Sieg.

**2. Akt**: Amneris in ihrer Wohnung. Sie schmückt sich zum Empfang der Sieger. Sie liebt Radames innig und hofft immer noch auf Gegenliebe. „Geliebter, o komm', berausche mich." Da tritt Aïda ein. Amneris fühlt, daß Aïda Radames ebenfalls noch zugetan ist. Amneris droht der Sklavin, von ihm abzulassen, da sie ihn selbst erkoren hat. Sie befiehlt Aïda, beim Siegesfeste als Sklavin zu erscheinen.

Verwandlung: König und Gefolge, sowie Amneris mit Aïda erwarten die Sieger. Mit großem Jubel wird Radames begrüßt. Der König verkündet ihm Erfüllung eines Wunsches. Unterdessen werden die Gefangenen hereingeführt, unter ihnen unerkannt König Amonasro, Aïdas Vater. Aïda sieht den Vater. Radames erbittet als Wunsch Befreiung dieser Gefangenen. Der König hält sein Wort. Aïda aber und deren Vater läßt er nicht ziehen. Außerdem soll Radames die Tochter des Königs, Amneris, freien.

**3. Akt**: Nilufer. Amneris betet am Vorabend ihrer Hochzeit im Isistempel. Da naht Aïda, um mit Radames zusammen-

zutreffen. Sie findet aber Amonasro, welcher ihr glückliche Heimkehr ins Vaterland mit dem Geliebten verkündet, wenn sie durch Radames die Heerstraße der Aegypter erfahren könne: „Wiedersehen wirst du die duft'gen Wälder." Nach schwerem Ringen will Aida zu diesem Verrat ihre Hand bieten. Amonasro zieht sich zurück, denn Radames naht. Jubelnd stürzt er herbei mit den Worten: „Ich seh' dich wieder, meine Aida." Er will seine Hochzeit mit Amneris bis nach dem nächsten Kriegszug verschieben und dann um die Hand Aïdas bitten. Aïda jedoch ist kalt abwehrend. Sie fordert ihn auf, sogleich mit ihr zu fliehen. „Laß uns flieh'n aus diesen Mauern." Radames entschließt sich auch hierzu und nennt die Schluchten von Napatoc als von Truppen frei. Da zeigt sich plötzlich Amonasro. Er sagt, daß er der König von Aethiopien sei. Verzweiflungsvoll klagt sich Radames des Verrates an seinem Vaterlande an. Da kehren Amneris und Ramphis aus dem Tempel zurück. Amonasro will Amneris ermorden, wird aber von Radames daran verhindert. Der Oberpriester nimmt letzteren gefangen.

**4. Akt:** Saal im Königspalast. Amneris liebt Radames noch immer. Sie will ihn retten und läßt Radames kommen. Er soll die Wahrheit gestehen, doch Radames will lieber sterben. Dennoch will Amneris seine Rettung durchsetzen. „Nein, du mußt leben." Sie fleht ihn an, doch sind ihre Bitten vergeblich. Wütend darüber, läßt Amneris Radames wieder gefangen nehmen. Als er gegangen, überläßt sie sich rückhaltlos ihrem Schmerz. Sie sieht, wie er vor das Gericht gestellt wird. Der Urteilsspruch lautet: Lebendig begraben werden. Verzweifelt flucht Amneris den Richtern.

Verwandlung: Inneres des Vulcantempels. Radames denkt an Aida. Da erscheint diese und will mit ihm sterben. Das herrliche Duett: „Leb' wohl, o Erde, o du Tal der Tränen" singend, sterben beide vereint.

---

# Othello.

Oper in 4 Akten.

Text von Arrigo Boito. Musik von G. Verdi.

**Personen:**

Othello, Mohr, Befehlshaber der venetianischen Flotte — Tenor.
Jago, Fähnrich — Bariton.
Cassio, Hauptmann — Tenor.
Rodrigo, ein edler Venetianer — Tenor.
Lodovico, Gesandter — Baß.
Montano, der Vorgänger Othellos in der Statthalterei von Cypern — Baß.
Desdemona, Othellos Gattin — Sopran.
Emilia, Jagos Gattin — Mezzo-Sopran.

Ort: Hafenstadt auf Cypern. — Zeit: Ende des XV. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1887 in Mailand.

**Einführung**: Verdis Musik ist die Arbeit eines genialen Tondichters. 74 Jahre alt schrieb der Meister dieses Werk und schnell trat es seinen Siegeszug über die ganze Welt an. Unserm heutigen Geschmack sagt aber Othello nicht mehr zu, und so ist es auch kein Wunder, daß die Aufführungen dieser Oper immer seltener werden.

## Inhalt.

**1. Akt**: Platz vor dem Schlosse am Meere. Das Volk von Cypern betet für das Schiff, das sich im Sturm auf dem Meere befindet. Das Schiff landet glücklich, und Othello, des Vaterlandes Stolz, ist gerettet. Feldherr Othello, der allbeliebte, hat aber unter seinen Soldaten einen Feind, Jago. Weil Cassio dem Jago in der Rangliste vorgezogen wurde, hat letzterer dem Feldherrn Rache geschworen. Jago überredet Rodrigo, er solle Desdemona, Othellos Gattin, ihrem Manne abspenstig machen.

**2. Akt**: Saal im Schlosse. Jago veranlaßt Cassio, Desdemona als Fürsprecherin anzurufen, denn er weiß, daß Othello eifersüchtig ist. Cassio beschließt, Desdemona im Garten anzusprechen. Jago erweckt durch listige Bemerkungen Othellos Eifersucht. Desdemona bemerkt ihres Gatten Unmut. Sie will ihn beruhigen. Als sie versucht, ihm ihr Taschentuch um den Kopf zu binden, wirft Othello dasselbe wütend zur Erde. Emilia, Jagos Gattin, hebt es auf, muß es aber ihrem Manne aushändigen. Als Jago und Othello allein sind, weiß ersterer die Eifersucht des Mohren dadurch anzuschüren, daß er ihm Beweise von Desdemonas Untreue zu geben verspricht. Ferner erzählt er, daß er einen Liebestraum Cassios belauscht habe. Auch besitze jener ein Taschentuch Desdemonas. Othello beschließt, sich an seiner Gattin furchtbar zu rächen.

**3. Akt**: Hauptsaal im Schlosse. Jago veranlaßt Othello, den Cassio zu belauschen. Othello versteckt sich deshalb im Erker, und als Cassio herbeikommt, stellt Jago so geschickte Fragen, daß Othello von der Untreue seines Weibes überzeugt ist. Bald darauf kommt die venezianische Gesandtschaft mit dem Befehle des Dogen, daß Othello von Cypern abberufen wird und Cassio des Feldherrn Stellvertreter sein soll.

**4. Akt**: Desdemonas Schlafgemach. Desdemona hat sich voll banger Ahnung zu Bett begeben. Da tritt Othello ein. Rührung überkommt ihn, als er sein Weib anblickt. Doch der Beweis der Untreue seines Weibes ist ja erbracht. Er weckt die Schlummernde auf und erwürgt sie in wahnsinniger Eifersucht. Ihr Todesröcheln ruft alle herbei. Emilia erklärt die Sache mit dem Tuche, Jago entflieht. Othello erdolcht sich über seines Weibes Leiche.

# Falstaff.

Lyrische Komödie in 3 Akten.

Text von A. Boito. Musik von G. Verdi.

**Personen:**

Sir John Falstaff — Bariton.
Ford — Bariton.
Fenton — Tenor.
Dr. Cajus — Tenor.
Bardolf, Pistol, } Diener Falstaffs { Tenor. Baß.

Frau Alice Ford — Sopran.
Nannette, deren Tochter — Sopran.
Frau Quickly — Alt.
Frau Meg Page — Sopran.

Ort: Windsor. — Zeit: Anfang des XV. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1893 in Mailand.

**Einführung**: Verdis letztes Werk „Falstaff" zeigt unverkennbar den Einfluß moderner deutscher Musikreformen durch Wagner. Zwar herrscht auch hier Verdis unerschöpfbarer Melodienquell vor, aber die ganze Arbeit neigt doch mehr der innerlich dramatischen Gestaltung moderner Musik zu.

## Inhalt.

**1. Akt**: Sir John Falstaff hat im Gasthaus zum Hosenbande zwei Briefe an zwei seiner angebeteten Schönen geschrieben. Dr. Cajus kommt scheltend zu ihm und wird von Falstaff davongejagt. Darauf schilt der Frauenjäger seine Diener Bardolf und Pistol.

Verwandlung: Frau Alice Ford und ihre Tochter Nannette, Frau Quickly und Frau Meg treffen sich im Garten. Zwei der Frauen haben von Falstaff Liebesbriefe erhalten, die im Wortlaut völlig gleich sind. Darüber erzürnt, wollen sie sich an dem Briefschreiber rächen. Nach ihnen treten ihre Männer auf und mit diesen Cajus, Fenton und die Diener Bardolf und Pistol. Letztere haben den Herren erzählt, daß Falstaff sogar die Ehre ihres Hauses nicht achte. Man beschließt deshalb, den alten Wüstling empfindlich zu strafen, die alte Quickly soll Falstaff zu diesem Zwecke besuchen.

**2. Akt**: Falstaff ist hocherfreut. Seine Diener haben ihn um Verzeihung gebeten. Frau Quickly naht als Gesandte zweier Damen, die ihn lieben. Von Frau Meg bringt sie Grüße, Frau Alice ladet ihn zum Stelldichein. Ein Herr Fontana wird gemeldet. Es ist kein anderer als Ford, der Gatte Frau Alices. Er ermuntert Falstaff in seinem Werben um Alice und gibt vor, selbst Interesse an der Frau zu haben. Falstaff geht sich putzen und läßt Ford mit seiner Eifersucht allein, kommt aber bald wieder, und beide gehen zusammen ab.

Verwandlung: Saal in Fords Hause. Falstaff ist zu Frau Alice gekommen, wird aber plötzlich bei seinem tête-à-tête von Frau Quickly gestört, welche Frau Megs Erscheinen ansagt. Falstaff flüchtet hinter den Wandschirm. Frau Meg tritt ein und erzählt, daß Ford mit Leuten nahe, da er von dem Stelldichein

seines Weibes mit einem Ritter erfahren hätte. Ford erscheint in großer Wut und durchsucht nach Falstaff alles, auch einen gerade dastehenden Waschkorb, findet aber den Gecken nicht und entfernt sich. Darauf wird Falstaff schnell in den Korb versteckt. Die Männer kehren zurück. Nannette und Fenton haben sich hinter den Wandschirm verborgen. Ein lauter Kuß verrät sie. Nannette eilt davon, Fenton wird aus dem Hause gejagt. Dann müssen Diener auf der Frauen Geheiß den Waschkorb hinaustragen und dessen Inhalt durchs offene Fenster in den Graben schütten. Schallendes Gelächter der draußen stehenden Wäscherinnen empfängt den herausfallenden Falstaff, und die Männer sehen voller Freude, wie ihre Frauen den Bösewicht bestrafen.

**3. Akt**: Trotz der Blamage läßt sich der lüsterne Falstaff abermals von Frau Quickly verlocken, um Mitternacht zu einem Stelldichein an die Herren-Eiche zu kommen. Ford will bei dieser Gelegenheit seine Tochter Nannette mit Dr. Cajus vereinen. Er wird aber von den Frauen durch schlaue Maskerade überlistet, segnet Dr. Cajus mit dem als Feenkönigin verkleideten Bardolf, dann aber auch das wirkliche Brautpaar Fenton und Nannette. Falstaff ist von Waldgeistern tüchtig gehänselt und geprügelt worden. Obendrein wird er von den Anwesenden darob noch tüchtig ausgelacht. Dann klärt sich alles auf. Auch Ford erfährt den wahren Sachverhalt, daß er die Tochter mit Fenton gesegnet hat. Aber er ist darob nicht erzürnt, und die Oper schließt in lauter Freude und Jubel.

---

# Rienzi der letzte der Tribunen.

Große tragische Oper in 5 Akten.

Text und Musik von R. Wagner.

**Personen:**

Cola Rienzi, päpstlicher Notar — Tenor.
Irena, seine Schwester — Sopran.
Steffano Colonna — Baß.
Adriano, sein Sohn — M.-Sopran.
Paolo Orsini — Baß.
Raimondo, päpstlicher Legat — Baß.
Baroncello, Cecco, } Bürger { Tenor. Baß.
Friedensbote — Sopran.

Ort: In Rom. — Zeit: Mitte des XIV. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1842 in Dresden.

**Einführung**: Mit dem „Rienzi" begibt sich Wagner auf das Gebiet der sogen. großen Oper nach französischem Muster. Im Stile Aubers, Halévys und Meyerbeers gehalten überbietet Rienzi jene älteren Werke noch an Kraft und Wucht des Ausdruckes und an raffiniertester Verwendung aller dramatischen und musikalischen (orchestralen) Effekte. Immerhin zählt aber Rienzi noch in die Sturm- und Drangperiode des genialen Mannes.

## Inhalt.

**1. Akt**: Straße hinter der Laterankirche in Rom. Orsini raubt aus Rienzis Haus Irena, doch treffen die Räuber auf

Colonna, und es entspinnt sich ein allgemeiner Kampf, in den der päpstliche Legat wider Willen mit hineingezogen wird. Rienzi rettet letzteren. Die Kämpfenden gehen vor die Stadt, und nur Adriano bleibt bei Rienzi. Letzterer will ein neues Gesetz schaffen, durch das den Großen der Stadt der Uebermut gezügelt werden soll.

**2. Akt**: Saal im Kapitol. Rienzi heißt die Nobili in stolzer Herablassung willkommen. Das empört letztere, und sie schwören dem Tribun Rache. Adriano weiß von dem Komplott und beschließt, Rienzi zu retten. Während des nun folgenden Tanzes nähert sich Orsini dem Tribun und führt einen Dolchstich gegen ihn aus. Da aber Rienzi sein Panzerhemd untergezogen hat, wird er nicht verletzt. Man überwältigt nun die Verschwörer, doch Rienzi begnadigt dieselben edelmütig.

**3. Akt**: Platz in Rom. Rienzi zieht gegen die Nobili, die ihn abermals bedrohen, zu Felde und besiegt dieselben. Colonna fällt, deshalb verflucht Adriano den Tribun, der durch seine Herrschsucht seine Liebe und seinen Vater in den Tod getrieben hat.

**4. Akt**: Straße vor der Laterankirche in Rom. Rienzis Tod wird beschlossen, Adriano selbst wird den Streich führen. Der Kardinal schleudert den Bannfluch auf Rienzi.

**5. Akt**: Halle im Kapitol. Irena hält treu zu ihrem Bruder, der von allen Mannen verlassen ist.

Verwandlung: Platz vor dem Kapitol. Die Verschworenen werfen Feuerbrände in das Kapitol. Irena und Rienzi befinden sich in den Flammen, als aber Adriano die Geliebte retten will, stürzt der Bau zusammen, die drei Menschen begrabend.

---

# Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Aufzügen.

Text und Musik von Richard Wagner.

**Personen:**

Daland, ein norwegischer Seefahrer — Baß.
Senta, seine Tochter — Sopran.
Erik, ein Jäger — Tenor.
Mary, Sentas Amme — Mezzo-Sopran.
Der Steuermann Dalands — Tenor.
Der Holländer — Bariton.

Matrosen Dalands. Mannschaft des Holländer. Mädchen.

Ort: Die norwegische Küste.

Uraufführung: 1843 in Dresden.

**Einführung**: Wagner hat mit dem „Holländer" zum erstenmal das Gebiet der Volkssage betreten. Während der Bearbeitung des Rienzi lernte der Dichter-Komponist die Holländersage kennen, und im Sommer 1839, während seiner Reise von Riga nach London, beschäftigte er sich viel mit diesem Stoffe. Aber erst während seines dürftigen Aufenthaltes in Paris schrieb Wagner im Jahre 1841 in ganz kurzer Zeit Text und Musik. Zwar steht das Werk durchaus noch nicht auf der Höhe der reformatorischen Ideen Wagners, aber man sieht schon, daß die einzelnen Nummern ineinanderfließen. „Der Holländer" enthält herrliche melodiöse Stellen, obgleich er

keineswegs frei von matten Stellen ist. Die Schilderung des Meeres bei Sturm ist herrlich gelungen, und die dramatischen Stellen der Oper offenbaren bereits den großen Dramatiker der späteren Epoche.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Felsige Küste Norwegens. Daland wird an die Küste verschlagen. Er und seine Matrosen begeben sich zur Ruhe. Da wirft auch der „fliegende Holländer" gegenüber Anker. Er kommt ans Land, denn sieben Jahre sind wieder verstrichen, die Frist ist von neuem um, und das Meer hat ihn abermals aufs Land gesetzt. „Nirgends ein Grab, nirgends der Tod" entringt sich seinen Lippen, und seine fürchterlichen Seelenqualen finden kein Ende. Nur durch ein Weib, das ihm Treue bis in den Tod hält, kann er von seinem unstäten Umherirren befreit werden. Da kommt Daland, der mit Tagesgrauen die Anker lichten will. Beide Männer treffen zusammen, und der Holländer erfährt, daß Daland eine Tochter habe. „Sie sei mein Weib," ruft der Holländer aus, und beide Männer fahren nach Dalands Heim.

**2. Aufzug**: In Dalands Heim. Senta sitzt mit vielen Mädchen am Spinnrade. Sie hat von dem bleichen Manne, dem Holländer, geträumt, sie kennt auch dessen Leidensgeschichte und singt die Ballade vom fliegenden Holländer. Nach und nach ringt sich in ihr der Entschluß durch, daß sie durch ihre Liebe und Treue den Holländer erlösen will. Kaum hat sie geendet, stürzt Erik herbei und kündet, daß Daland heimgekehrt sei. Doch für den einstigen Geliebten hat Senta keine Liebe mehr, leidenschaftslos weist sie ihn ab, und als Daland in Begleitung des Holländers auftritt, ist sie von des Holländers Blick gebannt, und bald schwört sie letzterem, den sie schon so oft in ihren wilden Träumen erschaut hat, ewige Treue. Jauchzend schließt der Holländer das Mädchen in die Arme.

**3. Aufzug**: Felsige Küste am Meer. Dalands Heimkehr wird freudig gefeiert. Da erhebt sich ein Sturm, und des Holländers Mannschaft singt ein schauerliches Lied, vor dem sich die andern Leute fürchten. Bald erscheint Senta; ihr folgt Erik, der sie mit Vorwürfen überschüttet. Als auch der Holländer herbeikommt und seine geliebte Senta mit Erik zusammen sieht, glaubt er sich durch Senta betrogen, und da er das Mädchen innig liebt, beschließt er, die Geliebte nicht „ewiger Verdammnis zu weihen". Mit den Worten: „Ewig verlornes Heil" springt er auf sein Schiff. Doch kaum hat er die Anker gelichtet, da stürzt sich Senta mit den Worten „treu bis zum Tode" ins Meer. Der Holländer ist erlöst, und er und Senta schweben verklärt gen Himmel.

# Tannhäuser

## und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten.

Text und Musik von R. Wagner.

**Personen:**

Hermann, Landgraf von Thüringen — Baß.
Tannhäuser — Tenor.
Wolfram von Eschinbach — Bariton
Walter, von d. Vogelweide — Tenor.
Biterolf — Baß.
} Ritter und Sänger.

Heinrich der Schreiber — Tenor.
Reimar von Zweter — Baß.
} Ritter und Sänger.
Elisabeth, des Landgrafen Nichte — Sopran.
Venus — Sopran.
Ein junger Hirt — Sopran.

Ort: In Thüringen und auf der Wartburg. — Zeit: Anfang des XIII. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1845 in Dresden.

**Einführung**: Obwohl Wagner mit seiner Oper „Rienzi" riesenhafte Erfolge hatte, ließ er sich nicht vom äußeren Schein blenden und arbeitete fleißig an seinem „Tannhäuser". Und mit diesem Werke bricht der Dichter-Komponist vollständig mit der Vergangenheit und schafft uns das erste Werk, welchem, schon ganz auf reformatorischem Boden stehend, nichts mehr von jenen Trivialitäten anhaftet, denen wir sogar im „Holländer" noch häufig begegnen. Alles in allem ist der „Tannhäuser" ein Werk, das kraftstrotzend und herrlich vor uns steht, dessen Musik genial erdacht ist, und welches wohl noch viele Jahre in der Musikwelt die gleiche Stellung einnehmen wird, nämlich das Muster einer deutschen modernen Oper. Die Tannhäuser-Ouvertüre sucht ihresgleichen in der gesamten Musik vergeblich. Sie ist das vollendetste Meisterwerk eines Genies und schildert uns in großen Zügen die nachfolgende Handlung in der Oper.

### Inhalt.

**1. Akt**: Inneres des Venusberges. Tannhäuser zuckt jäh aus dem Schlafe auf. Venus zieht ihn sanft zurück und fragt ihn, was ihn bekümmert. Tannhäuser sehnt sich nach dem Klang der heimatlichen Kirchenglocken. Der Sonne Licht fehlt ihm, der Nachtigallen Lied hört er nicht mehr. „Hör' ich sie nie, seh' ich sie niemals mehr?" fragt er in jähem Schmerze. Venus fordert ihn auf, um ihn von seinen Gedanken, die ihn nach der Welt zurückziehen, abzubringen, das Liebespreislied zu singen, und Tannhäuser ergreift die Leier und stimmt begeistert an: „Dir töne Lob! — die Wunder sei'n gepriesen, — die deiner Huld entsprießen" — doch Freude nur hat er hier genossen. Nun sehnt er sich nach Schmerzen. Drum will aus ihrem Reiche er flieh'n. Venus sucht den Geliebten mit all ihrem sinnlichen Zauber zu bestricken, damit er bleibt. Auf das Aeußerste hingerissen singt Tannhäuser noch einmal mit höchster Leidenschaft das Preislied und gelobt, nur ihr Lob allein noch zu besingen. Aber zur Erde muß er fort. — Venus läßt ihn im heftigem Zorn zieh'n und verflucht das ganze Menschengeschlecht, wenn er nicht wiederkehre. Nach Tannhäusers Ausruf: „Mein Heil ruht in Maria!" sinkt Venus mit einem Schrei zusammen. Der Venusberg verschwindet, und

wir werden in eine liebliche Waldlandschaft am Fuße der Wartburg versetzt. Auf einem Bergvorsprung sitzt ein Hirtenknabe und bläst die Schalmei. Tannhäuser steht in tiefer Andacht. Pilger ziehen unter den Klängen des Pilgerchores auf. Inbrünstig betend sinkt auch Tannhäuser nieder. Da erscheinen der Landgraf und die Sänger von fröhlicher Jagd. Der fremde Pilger wird von Wolfram von Eschinbach als Tannhäuser erkannt und willkommen geheißen. Es folgt eine allgemeine Begrüßung, doch Tannhäuser will weiter ziehen. Erst Wolframs Verheißung: „Bleib' bei Elisabeth!" wandelt seinen Entschluß. Wolfram begrüßt nun mit Erlaubnis des Landgrafen Tannhäuser: „Gegrüßt sei uns, du kühner Sänger" und verkündet ihm, welchen Zauber er auf Elisabeth ausgeübt habe: „War's Zauber, war es reine Macht." Jubelnd ruft Tannhäuser aus: „Führt mich zu ihr!" Das herrliche Ensemble: „Ha, jetzt erkenne ich sie wieder, die schöne Welt, der ich entrückt, der Himmel blickt auf mich hernieder —" beendet den Akt.

**2. Akt**: Sängerhalle auf der Wartburg. Mit den Worten: „Dich teure Halle grüß' ich wieder," begrüßt Elisabeth die Festhalle, die sie während Tannhäusers Abwesenheit nicht mehr betreten hat. Wolfram führt Tannhäuser zur Fürstin. Tannhäuser stürzt ungestüm zu Elisabeths Füßen nieder. Elisabeth heißt ihn aufstehen, denn diese Halle sei sein Königreich. Mit den Worten: „Heinrich, was tatet ihr mir an?" läßt sie ihn erkennen, wie innig sie ihn liebt. Tannhäuser antwortet begeistert: „Den Gott der Liebe sollst du preisen, der mich zurückgeführt!" Dann eilt er hinweg. Elisabeth bleibt allein. Der Landgraf naht. Er bemerkt ihres Herzens Geheimnis, doch Elisabeth bittet ihn: „Sieh mir ins Auge, reden kann ich nicht!" Die Gäste erscheinen und werden vom Landgrafen und Elisabeth begrüßt. Zuletzt treten die Sänger auf. Gegenstand des Wettgesanges ist „der Liebe Wesen". Elisabeths Hand ist der Preis. Das Los bestimmt: „Wolfram von Eschinbach beginne!" Wolframs herrliches Lied: „Blick ich umher, in diesem edlen Kreise" erhält den Beifall der Anwesenden. Tannhäuser fährt empor und besingt den Bronnen der Liebe. „In vollen Zügen trink' ich Wonne", jubelt er selbstvergessen auf. Elisabeth will ihren Beifall bekunden, doch hält sie damit, da alles in ernstem Schweigen verharrt, zurück. Walther von der Vogelweide besingt die Liebe im Sinne Wolframs. Da aber braust Tannhäuser unter den Klängen des Bacchanals im Venusberge auf. Er singt, seiner nicht mehr mächtig: „Zu Gottes Preis in hocherhabne Fernen, blickt auf zum Himmel, Anbetung solchen Wundern zollt, da ihr sie nicht begreifen wollt, doch, was sich aus gleichem Stoff erzeuget, in weicher Formung an euch schmiegt, dem ziemt Genuß in freud'gem Triebe, und im Genuß nur kenn' ich Liebe!" Empört sind alle Anwesenden. Biterolf fordert Tannhäuser zum Kampfe heraus. Tannhäuser höhnt darob den greisen Sänger. Biterolf zieht sein Schwert, allgemeiner Tumult, der

Landgraf mahnt zum Frieden, doch erst Wolframs Preisgesang: „Dir, hohe Liebe, töne begeistert mein Gesang —“ bringt Ruhe in die Festversammlung. Kaum aber hat Wolfram geendet, stimmt Tannhäuser in Verzückung sein Preislied an die Liebesgöttin an. Er verkündet, daß nur er wisse, was Liebe sei, da er im Venusberge geweilt habe. Entsetzt fahren die Ritter auf, um Tannhäuser zu töten, doch Elisabeth wirft sich zwischen die Wütenden, und mit den Worten: „Zurück! Was ist die Wunde eures Eisens gegen den Todesstoß, den ich von ihm empfing!“ schützt sie den Geliebten. In Bewunderung solch reiner, großer Liebe preisen alle die Fürstin als von Gott gesandt. Tannhäuser stürzt verzweifelt zu Boden. Der Landgraf verkündet, daß Tannhäuser verbannt sei. Mit den Pilgern, die jetzt gerade sich auf dem Bußgange befinden, soll er nach Rom ziehen, Segen zu erflehen. Tannhäuser ruft die Worte aus: „Nach Rom!“ und eilt schnell davon.

**3. Akt**: Tal vor der Wartburg. Pilger kehren von Rom entsündigt zurück. Elisabeth, die betend am Kreuz gekniet hat, vernimmt die Klänge der heimkehrenden Pilger. Nur einen Wunsch hat sie, daß auch Tannhäuser entsündigt zurückkehre. „Allmächtige Jungfrau hör' mein Flehen“, bittet sie, doch als Tannhäuser nicht heimkehrt, fleht sie die heilige Jungfrau an: „Mach', daß ich rein und engelgleich, eingehe in dein selig Reich.“ Elisabeth will zur Burg schreiten, doch als Wolfram sie anspricht, weist sie ihn mit ernster Gebärde ab. Mit dem Gesang: „Wie Todesahnung, Dämmerung deckt die Lande,“ ahnt Wolfram das Geschick der Elisabeth voraus. Sein darauffolgendes herrliches Lied: „O du mein holder Abendstern,“ ist weltberühmt geworden. Nacht deckt die Gegend. Tannhäuser erscheint in zerrissener Pilgerkleidung, auf einen Stab gestützt. Da kommt Wolfram, und Tannhäuser erzählt dem Freunde sein namenloses Unglück. Er berichtet, wie er nach Rom gepilgert sei, eingedenk der Tränen, die Elisabeth um ihn vergossen. Nach Rom gelangte er zur heiligen Stätte, himmlische Gesänge verhießen der harrenden Menge Heil und Gnade. Auch er beichtete reuigen Herzens und flehte um Erlösung aus den heißen Banden böser Sinnlichkeit. Der Papst hub an: „Hast du so böse Lust geteilt, dich an der Hölle Glut entflammt, hast du im Venusberg geweilt, so bist auf ewig du verdammt! Wie dieser Stab in meiner Hand nie mehr sich schmückt mit frischem Grün, kann aus der Hölle heißem Brand, Erlösung nimmer dir erblüh'n!“ In Vernichtung sank Tannhäuser nieder. Nacht war es, als Tannhäuser erwachte, von fern her tönten himmlische Gesänge. Da eilte ihn der lügnerische Klang, dahin zog es ihn, wo Wonne und Lust er genossen an der Liebesgöttin warmer Brust. Bei dieser Erinnerung unterbricht Tannhäuser die Erzählung. In grauenhafter Begeisterung ruft er: „Zu dir Frau Venus kehr' ich wieder, in deiner Zauber holde Nacht.“ Wolfram ermahnt ihn, sich nicht zu versündigen, doch

schon atmet Tannhäuser die milden Lüfte, die ihn früher solange berauscht. Venus erscheint, von Nymphen umgeben. Der ganze Zauber der Liebesgöttin tut sich noch einmal auf, und mit Frohlocken heißt Venus Tannhäuser in ihrem Reiche willkommen. Wolfram hält Tannhäuser zurück, doch Tannhäuser reißt sich von Wolfram los und will zu der Göttin hinstürzen. Da erinnert ihn Wolfram an „Elisabeth". Wie gebannt bleibt Tannhäuser stehen. Venus verschwindet mit ihrem ganzen Reiche.

Verwandlung: Wieder im Tal vor der Wartburg. Elisabeths Leiche wird vorbeigetragen. Auf Wolframs Geheiß setzen die Träger den Sarg nieder. Tannhäuser sinkt kraftlos nieder und gibt mit den Worten: „Heilige Elisabeth, bitte für mich," seinen Geist auf.

---

# Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Aufzügen.

Text und Musik von Richard Wagner.

**Personen:**

Heinrich der Vogler, deutscher König — Baß.
Lohengrin — Tenor.
Elsa von Brabant — Sopran.
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf — Bariton.
Ortrud, seine Gemahlin — Mezzo-Sopran.
Der Heerrufer des Königs — Bariton.

Ort: Antwerpen. — Zeit: Erste Hälfte des X. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1850 in Weimar.

**Einführung**: Wagners Tannhäuser war kaum vollendet, so beschäftigte sich der Dichterkomponist schon mit einem andern großen Werke, mit dem Libretto zum „Lohengrin". Schon im Herbst 1845 konnte Wagner die Dichtung seinen Freunden vorlesen, und obwohl auch die Musik hierzu rasch entstand, konnte doch Wagner die Aufführung seines Werkes vorläufig nicht durchsetzen, da ihn im Jahre 1849 infolge des Maiaufstandes, an dem sich der Meister beteiligte, der deutsche Boden zu heiß wurde und er flüchten mußte. Ueber die Musik zum Lohengrin ist kurz zu sagen, daß dieselbe noch bedeutender und abgeklärter erscheint als im Tannhäuser. Zwar hat Wagner Leitmotive verwendet, jedoch noch nicht in der Bedeutung, wie sie in dem gewaltigen Werke, dem „Ring des Nibelungen" auftreten. Lohengrin ist alles in allem ein Opernjuwel, welches Wagner, hätte er auch nur dies eine Werk geschaffen, allein schon zum unsterblichen Musiker gemacht hätte.

## Inhalt.

**1. Aufzug**: Aue am Ufer der Schelde. König Heinrich ist gekommen, die Sachsen zum Kampfe gegen Deutschlands Feind zu dingen. Bei dieser Gelegenheit klagt der Graf Telramund Elsa von Brabant des Brudermordes an, denn der junge Gottfried ist verschwunden. Der König ordnet ein Gottesgericht an, und Telramund ist erbötig, gegen Elsas Ritter zu kämpfen. Als des Königs dritter Ruf, wer für Elsa streiten wolle, kaum verhallt ist, naht Lohengrin in einem Nachen, von einem Schwan gezogen. Er begrüßt den König und Elsa und rüstet sich nach einem Ge-

bete zum Kampfe. Telramund unterliegt, doch Lohengrin schenkt dem Besiegten großmütig das Leben. Jubelnd wird nun Lohengrin begrüßt, und Elsa sinkt hingebend in ihres Retters Arme. Lohengrin will nun bei Elsa bleiben, doch nie soll sie fragen „nach seinem Namen, noch nach seiner Art." Gern verspricht dies Elsa.

**2. Aufzug**: Burghof. Telramund beklagt sein Los, sein Weib Ortrud hat ihn ins Verderben getrieben. Doch dieses Weib, das weder Gott noch Ehre kennt, versteht es abermals, den zwar körperlich starken, doch geistig schwachen Telramund gegen Lohengrin aufzuhetzen. Beide beschließen nun, ihre Schmach zu rächen. Bald darauf erscheint Elsa, und Ortrud weckt in der Reinen Herzen Argwohn gegen Lohengrins Gebot, nicht nach des Geliebten Namen und Art zu forschen. Nun naht Lohengrin und der Brautzug mit König Heinrich nähert sich dem Münster. Da vertritt der verfehmte Graf Telramund dem Brautpaar den Weg und beschuldigt Lohengrin der Zauberei. Stolz jedoch wehrt Lohengrin diese Beschuldigung ab, denn selbst dem Könige darf er seine Rechtfertigung weigern. Einer nur müßte er Rede stehen, und diese eine hat gelobt, in Treue sein Geheimnis zu wahren. Der Zug setzt seinen Weg fort, und bald öffnet sich die Kirchentür wieder, und Elsa und Lohengrin sind getraut.

**3. Aufzug**: Elsas Brautgemach. Lohengrin und Elsa gestehen sich in herrlicher Weise ihre tiefe Liebe. Aber das Gift, welches Ortrud durch ihre Verdächtigungen Elsa eingeträufelt hat, erreicht seine Wirkung, und Elsa richtet die verhängnisvolle Frage an Lohengrin, somit ihr und sein seliges Glück vernichtend. Kaum spricht Elsa die Frage aus, als Telramund mit blanker Waffe auf Lohengrin stürzt, von diesem aber mit einem Streiche tot zu Boden gestreckt wird.

Verwandlung: Lohengrin legt dem König von den Geschehnissen Rechenschaft ab und weist auf Telramunds Leiche. Dann kündet er allen, daß er vom heiligen Gral gesandt und Parsifal sein Vater sei. Nun aber muß er scheiden, er nimmt tief unglücklich von seinem geliebten Weibe Abschied, und nachdem er den verschollenen Gottfried herbeigerufen, übergibt er ihm Horn und Schwert und fährt davon.

---

# Tristan und Isolde.

Musikdrama in 3 Akten.

Text und Musik von Richard Wagner.

**Personen:**

Tristan — Tenor.
König Marke — Baß.
Isolde — Sopran.
Kurwenal — Bariton.
Melot — Bariton.
Brangäne — Mezzo-Sopran.
Ein Hirt — Tenor.
Ein Steuermann — Tenor.

Ort: Auf einem Schiff, in Markes und Tristans Burg. — Zeit: Vorzeit.
Uraufführung: 1865 in München.

**Einführung:** Vorliegendes Werk wurde bei seiner Uraufführung ganz entschieden vom Publikum abgelehnt, ein Mißerfolg war der Oper beschieden, wie er größer nicht gut gedacht werden kann. Jetzt gilt „Tristan und Isolde" als ein in großem Maßstabe angelegtes Liebesdrama, welches Wagner in der Zeit, in welcher er an seinem genialen Werke „Ring des Nibelungen" bereits arbeitete, schuf.

## Inhalt.

**1. Akt:** Vorderdeck eines Schiffes. Auf einem Ruhebett sitzt in einem Zelte Isolde. Brangäne, ihre treue Dienerin, ist bei ihr. Da singt ein junger Seemann im Mastkorbe ein Lied: „Irische Maid, du wilde minnige Maid". Isolde weiß, daß dieser Gesang ein Hohn auf sie ist. Das Schiff befindet sich in der Nähe der Küste von Cornwall. Marold, Isoldes Verlobter, wurde einst von Tristan erschlagen. Nicht lange nach Marolds Tode kam ein kranker Mann in einem Nachen nach Irland. Isoldes viel gerühmte ärztliche Kunst sollte ihn heilen. Der Kranke nannte sich Jantris. Isolde aber erkannte an einer Scharte seiner Waffe, daß er der Mörder ihres Verlobten war. Aus dem Haupte Marolds, das der Feind Isolden aus Hohn übersandt, hatte sie einen Splitter gezogen, der in die Scharte des Schwertes des Verwundeten hineinpaßte. Wehrlos war der Feind Isoldes Rache gegenüber. Doch als letzterer, erwachend, sie flehend ansah, schonte sie ihn und gewährte ihm Heilung. Als er gesund geworden, schwur er, Isolden stets dankbar und treu zu leben. Schlecht aber hat er sein Wort gehalten. Bald jedoch holt er sie in einem Schiffe ab und bringt Isolden nun zu Marke, dem alten König von Cornwallis, der sie zu seiner Gattin gewählt hat. Cornwallis wird dadurch seiner Zinspflicht an Irland enthoben. Isolde, die während der langen Fahrt traurig in Nachdenken verharrte, ist gekränkt. Tristan verschmäht ihre Liebe. Brangäne zieht einen Vorhang zurück. Man sieht nun auf dem Hinterdeck Tristan am Steuer. Neben ihm steht sein Diener Kurwenal. Isolde ist in seinen Anblick versunken. „Mir erkoren, mir verloren, hehr und heil, kühn und feig; Todgeweihtes Haupt! Todgeweihtes Herz!" murmelt sie. Durch gemeinsamen Tod will sie ihre verschmähte Liebe sühnen. Brangäne gibt sie Befehl, den „Eigenholden" herbeizurufen. Tristan aber folgt ihrem Rufe nicht, er will seine Pflicht als Steuermann nicht versäumen. Auch Kurwenal spottet Isoldes. Brangäne fürchtet, daß ihre Herrin infolge Tristans Weigerung empört auffahren wird. Doch Isolde ist nur tief traurig. Sie beschließt nun, den Tod ihres Verlobten an Tristan zu rächen, doch da sie letzteren jetzt selbst liebt, will sie mit ihm gemeinsam in den Tod gehen. Die Dienerin ist mit Isoldes Entschluß nicht einverstanden. Sie nimmt Tristan in Schutz und sagt, Tristan hätte ihr dadurch, daß er seiner Liebe entsagt habe und ihr den Thron gebracht hätte, Treue und Dankbarkeit bewiesen. Doch Isolde will für Tristan und sich einen Todestrank gebraut haben. Brangäne ist über dies Vorhaben

empört, doch verlangt die Herrin Gehorsam. Aus einer goldenen Schale will letztere mit Tristan scheinbar Sühne trinken, in Wirklichkeit aber soll der Inhalt beiden gemeinsam den Tod bringen. Da naht Tristan und fragt nach Isoldes Auftrag. Isolde sagt, noch wäre der Tod des Verlobten nicht gesühnt. Gefaßt gibt Tristan ihr seine Waffe, doch diese weist sie zurück. Er soll mit ihr den Friedenstrank trinken. In Liebe fragt sie ihn dann, ob er ihr nichts zu sagen hätte. Tristan spricht: „Des Schweigens Herrin heißt mich schweigen, faß' ich, was sie verschwieg, verschwieg' ich, was sie nicht faßt." Er weiß wohl, daß Isolde ihm ihre Zuneigung verheimlicht. Auch er würde ihr seine Liebe gern zeigen, wenn nicht Treue und Ehrgeiz ihm mehr gälten. Doch Isolde versteht ihn nicht. Inzwischen hat Brangäne den Trank bereitet. Aber den Befehl Isoldes hat sie nicht erfüllt. Statt des Todestrankes hat sie für beide einen Liebestrank gemischt. Beide trinken. Da vollzieht sich des Trankes Wirkung, glücklich sinken sie einander in die Arme. Schon hat das Schiff die Küste erreicht. König Marke kommt zur Begrüßung. Schwer wird den Liebenden die Trennung.

**2. Akt**: Nacht. Ein Garten vor Isoldes Zimmer. Brangäne starrt mit einer Fackel in der Hand hinaus in die Nacht und hört das Entfernen der Hörner. Da erscheint Isolde. Sehnsüchtig harrt sie des Geliebten. Als Zeichen soll die Dienerin die Fackel auslöschen. Brangäne warnt, weil sie Melot fürchtet. Doch Isolde beruhigt sie. Melot habe Tristan aus Freundschaft zu dieser Zusammenkunft verholfen. Er habe zu der nächtlichen Jagd geraten. Isolde verlöscht das Licht. Da kommt der Geliebte, Isolde eilt in seine Arme. Sie vergessen alles um sich her und möchten in Glückseligkeit sterben, um nicht mehr voneinander lassen zu brauchen. Mit den Worten: „Rette dich, Tristan" eilt Kurwenal herzu. Doch schon ist es zu spät. Von Melot geleitet erscheint der König. Furchtbar ist seine Betrübnis über Tristans Vergehen. Doch dieser kann dem König „den unerforschlich furchtbar tief geheimnisvollen Grund" seiner Untreue nicht offenbaren. Isolde will dem Geliebten freudig in den Tod folgen. Tristan küßt sie zum Entsetzen Melots auf die Stirn. Tristan zieht sein Schwert, als jedoch Melot ein gleiches tut, stürzt Tristan sich selbst in die Waffe. Zu Tode verletzt, fängt ihn Kurwenal auf. Isolde eilt verzweifelt zu dem Geliebten.

**3. Akt**: Garten der Burg Kareol. Unter einer Linde liegt Tristan. Tristan ist noch immer nicht gesund. Nichts kann ihm helfen. In Sehnsucht verzehrt er sich nach Isolde. Diese soll ihm Heilung bringen. Gebrochen liegt er da. Kurwenal behütet ihn. Da kommt das Schiff mit Isolde. Glückliche Heilung erhoffend, löst Tristan seinen Verband und geht Isolde entgegen. Doch hat er sich zuviel zugemutet. An ihrem Herzen stirbt er. Gebrochen sinkt Isolde nieder. Da wird ein zweites Schiff gemeldet. Kurwenal, Feinde befürchtend, verschließt das Tor.

König Marke mit seiner Begleitung kommt und will hinein. Kurwenal tötet Melot, und geht zu Tristan zurück. Brangäne hat dem König das Geheimnis der Liebenden erzählt, dieser kommt zu spät, um Tristan und Isolde zusammen zu führen und seinem Glücke zu entsagen. Bei Tristans Leiche stirbt auch Isolde.

---

# Die Meistersinger von Nürnberg.

Oper in 3 Akten.

Text und Musik von Richard Wagner.

**Personen:**

Hans Sachs, Schuster — Bariton.
Veit Pogner, Goldschmied — Baß.
Sixtus Beckmesser, Schreiber — Bariton.
Fritz Kothner, Bäcker — Baß.
Acht andere Meistersinger — Tenöre und Bässe.
Walter von Stoltzing, ein junger Ritter aus Franken — Tenor.
David, Sachsens Lehrbube — Tenor.
Eva, Pogners Tochter — Sopran.
Magdalene, Evas Amme — Mezzo-Sopran.
Ein Nachtwächter.

Ort: In Nürnberg. — Zeit: Mitte des XVI. Jahrhunderts.

Uraufführung: 1868 in München.

**Einführung:** Unmittelbar nach Vollendung des „Tannhäuser" dichtete Wagner den ersten Entwurf zu den „Meistersingern". Doch sagte dem Dichterkomponisten diese Arbeit nicht zu, und er vernichtete diesen Entwurf wieder, um erst 1861 den geschichtlichen Stoff wieder aufzugreifen. 7 Jahre hat Wagner, oft unterbrochen, an dem Werke gearbeitet. Die Musik ist eine Verschmelzung dramatischer Art mit der geschlossenen älteren klassischen Form. Das Orchester ist polyphon gehalten und das Lokalkolorit der einzelnen Scenen und Akte besonders scharf herausgearbeitet. Eine derbdrastische Komik haftet der Musik allenthalben an. Die Meistersinger sind in ihrer Art noch nicht übertroffen worden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Das Innere der Katharinenkirche zu Nürnberg. Eva und Magdalene schauen sich öfter verstohlen nach dem Ritter Walter von Stoltzing um. Der Gottesdienst ist beendet. Walter tritt hinter der Säule vor und will von Eva wissen, ob sie schon Braut sei. Ihre Amme Magdalene klärt ihn darüber auf, daß die Entscheidung morgen fallen werde beim großen Meistersingen, Eva sei sowohl Preisrichterin wie selbst Preis. David, Sachsens Lehrbube, zieht die Vorhänge zu, um das Kirchen-Innere von dem Vorraum zu trennen. Die Frauen sind gegangen, und David unterweist den Ritter auf Magdalenens Geheiß in den Bräuchen der Meistersinger. Inzwischen schaffen andere Lehrbuben den Singestuhl und Bänke herbei und stellen das Gerüst auf für die Merker zu der nun beginnenden Freiung. Der Goldschmied Pogner und der Schreiber Beckmesser erscheinen, letzterer bewirbt sich bei Pogner um Evchens Hand und erhält die Versicherung der Fürsprache. Die versammelte Meisterschaft wendet nichts ein gegen Stoltzings Meldung zum Eintritt in die Meistersingerzunft, mit Ausnahme

von Beckmesser, der die Nebenbuhlerschaft ahnt. Pogner verkündet seinen Entschluß, dem Sieger im Meistersang seine Tochter Eva zur Frau zu geben. Der Vorschlag wird nach einigen Widersprüchen acceptiert. Nun meldet sich Walter zur Freiung. Sein Lied: „Am stillen Herd," findet bei Sachs und andern Meistern Beifall, bei andern wieder nicht, letztere werden von Beckmesser noch mehr aufgereizt. Trotzdem aber beginnt das Gemerk, Beckmesser waltet als Merker seines Amtes hinter den Gardinen des Merkergerüstes, um dort die Fehler der Singenden auf der Tafel mit Kreide zu markieren. Walter singt sein Werbelied: „Fanget an! So rief der Lenz in den Wald." Beckmessers Kreide arbeitet sehr lebendig. Noch während des Singens kommt Beckmesser mit der vollgeschriebenen Tafel vom Gerüst. Große Unruhe unter den Meistern. Walter singt unbeirrt weiter, vergebens, trotz aller Begeisterung heißt der Urteilsspruch: Versungen und vertan.

**2. Akt**: Straße mit zwei Eckhäusern. Rechts Pogners, links Sachsens. Eva will von Sachs das Ergebnis des Meistersingens erfahren. Sachs, der noch bei offenem Fenster arbeitet, ist doch teilweise ergriffen von Stolzings Lied, läßt ihn aber Eva gegenüber abfallen. Diese, darüber entrüstet, springt auf. Magdalene vertraut ihr, daß Beckmesser ihr sein Preislied vorsingen wolle. Währenddessen wird Walter sichtbar, und Eva schickt Magdalenen allein ins Haus. Walter ist traurig, da ihm nach Pogners Spruch: „Ein Meistersinger muß er sein, nur, wen er krönt, den darf sie frei'n!" keine Aussicht auf Evas Hand beschieden ist. Er will fort und sie will ihm folgen. Sie geht ins Haus und verkleidet sich als Magdalene. Sachs, der unbemerkter Zeuge dieser Scene war, sucht die Flucht zu verhindern, indem er hellen Lichtschein auf die Straße fallen läßt. Das Liebespaar versteckt sich hinter einen Busch. Beckmesser erscheint und schickt sich zu einem Ständchen an vor Evas Haus. Sachs singt sein Schusterlied: „Als Eva aus dem Paradies." Beckmesser tobt über die rücksichtslose Unterbrechung. Sachs will nur dann schweigen, wenn er die Fehler in Beckmessers Lied durch Hammerschläge „merken" darf. Das Merken Hans Sachs' wird immer lauter, Beckmesser ist außer sich vor Wut. Der Lärm weckt die Nachbarn auf, David öffnet das Fenster und fällt, in der Meinung, daß der Sänger von Magdalene bestellt sei, über Beckmesser her. Der Lärm wächst und wird allgemein, Sachs fährt dazwischen, bis auf den Ruf des Nachtwächters alles auseinander stiebt.

**3. Akt**: Sachsens Werkstatt. David hat sein Sprüchlein: „Am Jordan St. Johannes stand" fehlerlos hergesagt und wird vom Meister gnädig entlassen. Stolzing tritt aus der Kammer und erzählt seinen Traum, Sachs will ihm helfen, denselben in Gedichtform zu bringen. Und Walter singt sein Preislied: „Morgendlich leuchtend im rosigen Schein." Hierauf gehen beide ab, um sich für das Fest zu kleiden. Beckmesser erscheint in jämmerlichem Zustande. Keine neue Weise ist ihm in den Sinn gekommen für

ein Preislied. Da findet er ein Gedicht, das Werbelied von Hans Sachs, nun wird ihm der Grund der Prügelei klar, Sachs ist nur eifersüchtig gewesen. Sachs, der selbst hinzu kommt, weist die Beschuldigungen zurück und übergibt ihm das unkomponierte Lied zum beliebigen Gebrauch. Beglückt eilt Beckmesser ab. Eva, im reichen Festgewand, tritt auf, der Schuh drücke sie. Sachs schaut nach, indes erscheint Walter in der Tür und singt einen Teil des Preisliedes. Sachs ist gerührt. Umarmung der Liebenden. David wird zum Gesellen geschlagen.

Verwandlung: Festwiese an der Pegnitz. Viel Volk ist versammelt, die Lehrbuben tanzen, die Zünfte ziehen auf, feierlich nahen die Meister. Hans Sachs verkündet den von Pogner ausgesetzten Preis. Als erster Singer tritt Beckmesser auf, er blamiert sich mit seinem schrecklichen Gekrächz und wird von der Menge verhöhnt. Wütend stürzt er davon, indem er Hans Sachs als den Verfasser des von ihm vorgetragenen Liedes angibt. Sachs lächelt darüber. Walter tritt auf, singt dasselbe Lied: „Morgendlich leuchtend im rosigen Schein". Reicher Beifall lohnt den jungen Ritter, Pogner will ihm die Meisterkette umhängen, Stolzing weist sie zurück. Da tritt ihm Sachs entgegen mit dem Liede: „Verachtet mir die Meister nicht und ehrt nur ihre Kunst." Mit dem „Heil Nürnbergs teurem Sachs" schließt der Akt.

---

# Der Ring des Nibelungen.

Trilogie.

Text und Musik von Richard Wagner.

Vorabend: Das Rheingold.
1. Tag: Walküre.
2. „ Siegfried.
3. „ Götterdämmerung.

**Einführung**: Die Entstehung dieses gewaltigen Werkes liegt zurück bis zum Jahre 1848. Richard Wagner trug sich damals mit dem Gedanken, ein Drama über Siegfrieds Tod zu schaffen. Der Entwurf hierzu war bereits fertig. Doch bald erweiterte der Dichterkomponist dieses Werk, indem er der Handlung den Hauptgedanken verlieh, daß Menschen und Götter an dem Fluche, der auf dem Besitze des Goldes liegt, zu Grunde gehen. Und so sehen wir denn auch, daß uns der Abschluß der gewaltigen Trilogie den Tod Siegfrieds, des herrlichsten aller germanischen Recken, zeigt und daß ferner außer Siegfried Götter und Walküren zu Grunde gehen. Um nun diese Handlung, die dem letzten Teile „Götterdämmerung" zu Grunde liegt, entsprechend zu erklären, beziehentlich dem Zuhörer das gewaltige Thema näher zu führen, wurde es nötig, daß Wagner uns sowohl mit Siegfrieds Wesen, als auch mit Wotans Wunsch und Willen, mit seiner lieblichsten Walküre und endlich auch mit dem Rheingolde, welches Alberich einst verfluchte, bekannt macht. Es entsteht somit gewissermaßen von selbst ein mehrere Abende füllendes Werk, das Richard Wagner in der bekannten großartigen Weise ausgestaltet hat. Ueber die Musik ist hier an dieser Stelle schwer zu sprechen, denn der zu Gebote stehende Platz ist viel zu klein. Deshalb kann ich mich nur allgemein fassen. „Das Rheingold" ist die einfache Vorgeschichte des Dramas. Die Stimmungen und demgemäß die musikalischen

Schilderungen sind deshalb meist ruhig, die Harmonie eine einfache. Anders hingegen sieht es in der „Walküre" aus. Hier werden wir in die lichten Höhen des Götteraufenthaltes versetzt, hier erscheint uns alles ins Riesenhafte zu wachsen. Die heroische Gestalt Wotans bestimmt die gesamte Stimmung des Abends und heroisch tönen uns die Motive entgegen. Im „Siegfried" hingegen werden wir wieder auf die Erde zurückversetzt. In der Gestalt Siegfrieds gipfelt sich menschliche Leidenschaft. Siegreiche Kraft liegt über dem Werke, und stürmische Modulationen charakterisieren den frischen, oft feurigen Charakter Siegfrieds. Die „Götterdämmerung" hingegen bringt uns dämonische, schwere Motive. Alles frische, welches im Vorabend der Gestalt Siegfrieds anhaftete, ist in Vorahnung des kommenden Unheils erstickt. Kaum wagt sich ab und zu das sieghaft freudige Siegfriedsmotiv hervor. Und in dieser Stimmung, düster und schwer, schließt das gewaltige Werk.

---

# Das Rheingold.

## Der Ring des Nibelungen. — Vorabend.

In 4 Scenen.

Text und Musik von Richard Wagner.

**Personen:**

| | | |
|---|---|---|
| Wotan, Donner, Froh, Loge | Götter | Bariton. Baß. Tenor. Tenor. |
| Fasolt, Fafner | Riesen — Bässe. | |
| Alberich, Mime | Nibelungen | Bariton. Tenor. |
| Fricka, Freia, Erda | Göttinnen | Sopran. Sopran. Alt. |
| Woglinde, Wellgunde, Flosshilde | Rheintöchter | Sopran. Sopran. Alt. |

Uraufführung: 1869 in München.

### Inhalt.

**1. Scene:** Auf dem Grunde des Rheines. Drei Rheintöchter umkreisen den Felsen, auf welchem das „Rheingold" liegt. Ihr Wellenlied: „Weia! Waya! Woge der Welle, walle zur Wiege!" Noch zwei Rheintöchter erscheinen uns. In neckischem Spiele tauchen sie auf und nieder. Alberich hat ihrem munteren Treiben zugesehen. Voll sinnlicher Lust begehrt er eine der Rheintöchter, doch diese verhöhnen ihn nur. Da bricht die Sonne durchs Gewölk und beleuchtet die Felsen, so daß das Rheingold in hellem Glanze erstrahlt. Die Rheintöchter singen: „Rheingold! Rheingold! leuchtende Lust." Alberich steht starr und läßt sich das Geheimnis des Schatzes erzählen. Von wahnsinniger Gier nach dem wunderbaren Golde getrieben raubt er schließlich das Rheingold. Es wird Nacht. Die Wogen verschwinden, und wir sehen uns auf einen Berg versetzt.

**2. Scene:** Wotan und Fricka erwachen aus dem Schlaf und erblicken die von den Riesen erbaute Götterburg Walhalla. Schon nahen die Riesen und verlangen den versprochenen Lohn, Freia. Wotan aber verweigert dies, und Donner und Froh kommen dazu, um Wotans Partei zu ergreifen. Da erscheint die listige Loge und läßt den Riesen das von Alberich geraubte Rheingold begehrenswerter erscheinen als Freia. Wotan soll Alberich den

Schatz wieder entreißen und damit die Burg bezahlen. Wotan aber, selbst gierig nach dem Rheingold, will auch dies nicht tun, und die Riesen führen Freia mit Gewalt fort. Da beschließt Wotan endlich, das Geld zu schaffen, und steigt mit Loge hinab ins Innere der Erde, in die Werkstatt der Nibelungen.

**3. Scene**: Alberich führt seinen Bruder Mime an den Ohren herein, die Tarnkappe verlangt er von ihm und entreißt ihm dieselbe schließlich mit Gewalt. Er wird dadurch unsichtbar und erteilt Mime eine Tracht Prügel. Da kommen Wotan und Loge herbei, und listig entlockt letzterer dem Alberich das Geheimnis der Tarnkappe. Alberich verwandelt sich in einen großen Wurm und auch in eine kleine Kröte, da aber setzt Wotan schnell seinen Fuß auf ihn, und Loge entreißt ihm die Tarnkappe. Alberich wird gefesselt.

**4. Scene**: Wotan, Loge und der gefesselte Alberich steigen wieder auf die Berghöhe. Alberich soll sterben oder seinen Schatz herausgeben. Er wählt letzteres, will aber den Zauberring behalten. Dieser wird ihm mit Gewalt entrissen, und er eilt mit den Worten: „Wie durch Fluch er mir geriet, verflucht sei dieser Ring," wütend ab. Da kommen auch schon die Riesen und erhalten den Schatz. Wotan will den Ring zurückbehalten, doch da erscheint Erda und warnt ihn vor demselben. Wotan wirft den Ring zu dem übrigen Golde, und Freia ist erlöst. Aber schon entbrennt zwischen den beiden Riesen ob der Teilung des Schatzes ein Streit, in dem Fafner seinen Bruder Fasolt erschlägt. Der Fluch des Alberich geht zum erstenmal in Erfüllung. Die Götter aber ziehen in Walhalla ein.

---

# Walküre.

## Der Ring des Nibelungen. — Erster Tag.

Musikdrama in 3 Aufzügen.

Text und Musik von Richard Wagner.

**Personen:**

Siegmund — Tenor.
Hunding — Baß.
Wotan — Bariton.
Sieglinde — Sopran.
Brünnhilde — Sopran.
Fricka — Alt.
Acht Walküren.

Uraufführung: 1870 in München.

Die „Walküre" bildet den ersten Tag im „Bühnenfestspiel für drei Tage und einem Vorabend" (im Ring des Nibelungen). Einführung in die Walküre siehe unter Biographie Richard Wagners.

### Inhalt.

**1. Aufzug**: Hundings Wohnstätte. Die Oper beginnt sofort mit Handlungsmusik. Es wird das Aufflackern des Herdfeuers

musikalisch geschildert. Plötzlich stürzt ein waffenloser Mann, Siegmund herein, und fällt erschöpft am Herde nieder. Sieglinde, Hundings Gattin, findet Siegmund ohnmächtig am Herde liegen. Sie reicht ihm kühlende Labung. Darauf erzählt er ihr, daß er seine Waffen im Kampfe verloren habe. Er beschließt, Hunding zu erwarten. Schon tritt Hunding in das Haus und fragt, wie der Gast heiße. Siegmund antwortet: „Friedmund darf ich nicht heißen, Frohwald möcht' ich wohl sein, doch Wehwalt muß ich mich nennen!" Weiter kündet er Hunding, der mißtrauisch Aehnlichkeit zwischen seiner Frau und dem Fremdling findet, daß er aus dem Geschlechte der Wolfe stamme. Hunding, der diesem wilden Geschlechte Urfehde geschworen, fordert den Waffenlosen für den kommenden Tag zum Zweikampf heraus, überläßt aber für heute dem Fremdling das gastliche Dach und geht zur Ruhe. Siegmund bleibt allein. „Waffenlos fiel ich in Feindeshand," singt er, und in höchster Verzweiflung verlangt er nach einem Schwerte. Plötzlich gewahrt er in dem Stamme der Eiche einen strahlenden Schein, der aber schnell wieder verschwindet. Da erscheint Sieglinde und kündet dem Fremdling, daß sie einst gezwungen worden sei, Hundings Weib zu werden. Sie kündet dem herrlichen Jüngling, daß sie Hunding durch einen Schlaftrunk in tiefen Schlaf versetzt hätte. Doch plötzlich öffnet sich eine Tür. Sieglinde fährt erschrocken auf, doch Siegmund beruhigt sie mit den Worten: „Keiner ging, doch einer kam; siehe, der Lenz lacht in den Saal!" Bezaubert von dem herrlichen Weib, stimmt Siegmund das berühmte Liebeslied an: „Winterstürme wichen dem Wonnemond, in mildem Lichte leuchtet der Lenz." In einem längeren Zwiegesang gestehen sich beide ihre Liebe. Sieglinde zeigt ihrem Geliebten ein Schwert, welches einst ein Fremder in den Stamm gestoßen hat. Siegmund erkennt in diesem Schwerte die Waffe, welche ihm Wolfe in höchster Not versprochen hat. Was bisher noch keinem möglich war, erfüllt Siegmund: Er zieht mühelos das Schwert aus dem Stamme. Jubelnd taufft er das Götterschwert, das einst Gott Wotan selbst in den Stamm gestoßen hat, Notung, sich selbst aber nennt er Siegmund. In Sieglinde erkennt er die einst geraubte Schwester wieder, jubelnd halten sich Bruder und Schwester bräutlich umfangen. Dann fliehen sie beide aus Hundings Hütte.

**2. Aufzug**: Hohes Felsengebirge. Wotan, kriegerisch bewaffnet, gibt der ebenfalls mit voller Waffenrüstung angetanen Walküre den Auftrag, Siegmund in dem Streite mit Hunding den Sieg zu verleihen. Brünnhilde jauchzt auf: „Hoho oho" und will Wotans Befehl freudig erfüllen. Da naht Fricka, die Schützerin der heiligen Ehe, und verlangt von Wotan den Tod Siegmunds, da er Hundings Ehe geschändet hat. Nach langem Zwist erliegt Wotan dem Drängen seiner Gattin und verspricht, den Befehl, Siegmund zu schützen, zurückzuziehen. „Ich schütze ihn nicht," sagt er, doch Fricka antwortet ihm: „Sinne nicht Trug, die

Walküre wend' von ihm ab." Schließlich zwingt Fricka den Wotan, dem geheiligten Schwerte die Zauberkraft zu entziehen. Trotzdem Wotan in böser Vorahnung der Götter Untergang sieht, muß er Frickas Wunsch erfüllen. Fricka eilt ab. Brünnhilde läßt sich mit Besorgnis zu Wotans Füßen nieder. „Vater! sage was ist dir." In tiefer Bekümmernis erzählt Wotan seiner treuen Walküre die düsteren Bestimmungen über das Rheingold. Alberich darf den goldenen Ring nicht zurückgewinnen, sonst ist das Ende der Götter da. Ein Held, der freiwillig für sich den Ring erkämpfte, der allein könne den Sturz der Gottheit aufhalten. In fürchterlicher Erregung befiehlt er nun der Brünnhilde: „Siegmund falle," und eilt davon. Da nahen Siegmund und Sieglinde. Letztere fällt in höchster Verzweiflung ohnmächtig in Siegmunds Arme. Siegmund setzt sich und läßt die Geliebte sanft in seinen Schloß gleiten. Plötzlich erscheint Brünnhilde und kündet Siegmund seinen nahe bevorstehenden Tod. Siegmund fragt Brünnhilde, ob er nach seinem Tode nach Walhalla käme, und ob er dorthin sein Weib mitnehmen könne. Als Brünnhilde dies verneint, will Siegmund sein Weib töten. Er zückt sein Schwert, doch im heftigsten Mitgefühle ruft die Walküre ihm ein „Halt ein!" zu, und verspricht ihm, gegen Wotans Willen, Sieg. Da ertönen auch schon die Hörner Hundings. Siegmund läßt die ohmächtige Sieglinde allein und stürzt Hunding entgegen. Schon will Siegmund mit kraftvollem Streiche seinen Feind niederstrecken, da erscheint Wotan, und das Götterschwert Notung zertrümmert an dessen vorgehaltenem Speer. Hunding stößt den nun waffenlosen Siegmund zu Boden. Aber auch Hunding stürzt durch eine verächtliche Handbewegung Wotans tot nieder.

**3. Aufzug:** Hohes Felsengebirge. Brünnhilde hat die Trümmer des Schwertes Notung gesammelt und sich der einsamen Sieglinde angenommen. Beide fliehen, und die Walküre verbirgt sich unter der Schar ihrer Schwestern, Brünnhilde bittet letztere vergeblich um Rettung vor Wotan. Auch Sieglinde will vor Gram sterben. Als aber Brünnhilde dieser kündet, daß sie einen Sohn erhalten soll, der einst Siegfried heißen und der herrlichste aller Helden sein wird, flieht Sieglinde um ihres Kindes willen. In gräßlicher Wut kommt Wotan daher, um die freche Walküre, die sich gegen sein Gebot aufgelehnt hat, zu bestrafen. „Wunschmaid bist du nicht mehr, Walküre bist du gewesen," kündet er ihr und beschließt, sie als Strafe in einen wehrlosen Schlaf zu bannen. Welcher Mann sie zuerst fände, soll sie sein Eigentum nennen. Da sinkt Brünnhilde in tiefem Schmerz vor Wotan in die Knie, und letzterer mildert gerührt seine Bestimmung, indem er ihr kündet, daß er den Ort mit scheuchendem Schrecken schützen wolle. Die Walküre versinkt in Schlaf. Wotan nimmt von ihr tiefbewegt Abschied, denn ungern trennt er sich von seiner Lieblingswalküre. „Leb' wohl, du kühnes herrliches Kind, du meines Herzens heiligster Stolz, muß ich verlieren dich, die ich liebe, du

lachende Luft meines Auges." Nach seinen Worten: „Ein bräutliches Feuer soll dir nun brennen, wie nie einer Braut je gebrannt," schlagen von allen Seiten lodernde Flammen empor, die „mit zehrendem Schrecken" den „Zagen" abscheuchen sollen, denn „der Feige fliehe Brünnhildes Fels," „denn einer nur freie die Braut, der freier als Wotan, der Gott, sei." Wotan geht betrübt ab.

---

# Siegfried.

## Der Ring des Nibelungen. — Zweiter Tag.

Musikdrama in 3 Aufzügen.

Text und Musik von Richard Wagner.

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Siegfried — Tenor. | Fafner — Baß. |
| Mime — Tenor. | Erda — Alt. |
| Der Wanderer (Wotan) — Bariton. | Brünnhilde — Mezzo-Sopran. |
| Alberich — Bariton. | Stimme des Waldvogels — Sopran. |

Uraufführung: 1876 in Baireuth.

### Inhalt.

**1. Aufzug:** Schmiedewerkstatt Mimes in einer Felsenhöhle. Mime bemüht sich vergeblich, ein Schwert zu schmieden, welches der Kraft Siegfrieds widersteht. Notungs Trümmer zusammengefügt zu einem neuen Schwert, das wäre die Waffe, die Siegfried würdig. Aber Mime verzweifelt an der Arbeit. Wie oft hat er dies schon vergeblich versucht. Da kommt Siegfried herein und hetzt einen Bären auf den feigen Mimen. Siegfried ist bei dem Zwerg Mime aufgewachsen, der Zwerg fand einst Siegfrieds Mutter sterbend im Walde. Mime nahm sich des Weibes an, und dieses gebar Siegfried, den er nun aufgezogen hat. Trotzdem Siegfried hier seine Kindheit verlebt hat, haßt er den Mime. Letzterer zeigt Siegfried die Trümmer von Notung, und Siegfried verlangt aus diesen Bruchstücken ein neues Schwert. Der Jüngling stürmt fort in den Wald, den verzweifelnden Schmied allein zurücklassend. Da kommt ein Wanderer zu Mime. Letzterer soll drei Fragen stellen, deren sichere Beantwortung ihm zugesichert wird. Mime fragt, wer in der Erde Tiefen, wer auf der Erde Rücken und wer in den Höhen wohne. Der Fremde antwortet: „Nibelungen, Riesen, Götter." Nun stellt der Fremde dem Mime seine drei Fragen: „Wes Geschlecht Wotan am liebsten sei, welches Schwert Siegfried schwingen müsse, um Fafner zu fällen und den Ring zu gewinnen." Mime beantwortet diese beiden Fragen mit: die Wälsungen, und zwar Siegmund, Sieglinde und Siegfried. Ferner müsse Siegfried das Schwert Notung schwingen. Die dritte Frage aber, „wer das Schwert schmieden müsse", kann Mime nicht lösen. Da kündet der Wanderer (Wotan), daß nur der dies imstande sei, „der das Fürchten nie erführe."

Dann geht er lachend fort. Mime ist in sich zusammengesunken. Siegfried kehrt zurück und beginnt sein Schwert Notung selbst zu schmieden, und die Arbeit geht hurtig von statten, zu seinem Werke singt er die „Schmiedelieder". Jetzt ist das Schwert neu geschmiedet. Mit gewaltigem Hieb zerschlägt Siegfried damit den Ambos. Mime hat ihm mit wachsendem Interesse zugeschaut. Siegfried also ist der Verheißene, der den Riesen Fafner, welcher das Rheingold in Gestalt eines furchtbaren Wurmes bewacht, erlegen wird. Siegfried ist demnach der Auserkorene, der auch alle Macht auf Erden durch den Besitz des Nibelungenringes gewinnen wird. Sofort bereitet Mime einen Gifttrank, um damit Siegfried nach vollendetem Kampfe zu töten und selbst die Macht an sich zu reißen.

**2. Aufzug**: Wald am Eingange vor Fafners Höhle. Alberich hält vor derselben Wache. Der Wanderer kommt herbei, und Alberich, Wotan erkennend, droht diesem, wenn er den Ring wiedergewonnen, Walhalla zu stürmen und die Götter zu stürzen. Ruhig hört Wotan zu, dann aber kündet er Alberich, daß ein Jüngling, der nichts von Wotan, nichts vom Fürchten wisse, den Riesen fällen und das Gold gewinnen wird. Dann geht er lachend ab. Siegfried erscheint, um hier das Fürchten zu erlernen. Er lauscht der Waldvögel Gesang und versucht dies nachzuahmen, doch es mißlingt ihm. Da nimmt er sein Horn und bläst lustig hinein. Plötzlich aber wälzt sich der Riesenwurm heran, den Siegfried nach kurzem Kampfe tötet. Er führt durch Zufall Blut des Wurmes in den Mund und versteht nun die Sprache der Waldvögel. Ein Vöglein heißt ihn Ring und Tarnkappe aus der Höhle holen und warnt ihn vor Mimes giftigen Plänen. Siegfried geht zur Höhle, um Ring und Tarnkappe zu suchen. Unterdes kommt Mime aus seinem Versteck hervor, doch als er dem Siegfried seinen Gifttrank kredenzt, schlägt letzterer den falschen Wicht nieder. Das Waldvöglein kündet nun Siegfried von Brünnhilde, der herrlichen Jungfrau, die vom Feuer umgeben in totenähnlichem Schlaf liegt. Siegfried folgt gern dem voranflatternden Waldvogel, um zu der herrlichen Maid zu gelangen.

**3. Aufzug**: Wilde Felsengegend. Wotan beschließt der Götter Ende. Siegfried dem „wonnigsten Wälsung" will er das Erbe abtreten. Da tritt Siegfried dem Wanderer entgegen. Der Wanderer droht Siegfried, doch letzterer zieht furchtlos sein Schwert und zerschlägt mit einem einzigen Hiebe den Götterspeer. Siegfried stürzt nun vom Waldvöglein geführt in die „wabernde Lohe."

Verwandlung: Felsenhöhe. Siegfried erscheint unversehrt aus dem Feuer kommend und bemerkt die schlafende Brünnhilde. Er löst ihr Panzer und Helm und küßt sie. Da erwacht Brünnhilde. „Heil dir Sonne, Heil dir Licht" ruft sie aus. Entzückt betrachtet sie ihren Erlöser, der als herrlicher Jüngling vor

ihr steht. Mit den Worten: „Fahr' hin, Walhallas leuchtende Welt" gedenkt sie ihrer göttlichen Stellung als Walküre. „Leuchtender Liebe lachender Tod," jubelt sie auf und stürzt in Siegfrieds Arme.

# Götterdämmerung.

## Der Ring des Nibelungen. — Dritter Tag.

In 3 Aufzügen und 1 Vorspiel.

Text und Musik von Richard Wagner.

**Personen:**

Siegfried — Tenor.
Gunther — Bariton.
Hagen — Baß.
Brünnhilde — Mezzo-Sopran.
Gutrune — Sopran.
Waltraute — Mezzo-Sopran.
Alberich — Bariton.
Die Nornen und die Rheintöchter.
Mannen und Frauen.

Uraufführung: 1876 in Baireuth.

### Inhalt.

**Vorspiel:** Auf dem Walkürenfelsen. Es ist Nacht. Nornen spinnen an dem Schicksalsseile. Wotan hat das Ende der Götter beschlossen, da zerreißt das Seil, und die Nornen verschwinden. Es wird Tag. Siegfried und Brünnhilde erscheinen, und Siegfried nimmt Abschied von seinem Weibe, er zieht zu neuen Heldentaten aus. Er schenkt ihr den Nibelungenring und erhält dafür Grane, das Walkürenroß.

**1. Aufzug:** Offene Halle am Rhein. Gunther, Gutrune und Hagen zechen. Hagen erzählt Gunther von dem feuerumgebenen Walkürenfelsen und macht das Verlangen in Gunther rege, Brünnhilde als Gattin zu gewinnen. Gutrune könne dann Siegfried die Hand reichen, wenn letzterer Gunther bei Gewinnung Brünnhildens Beistand geleistet habe. Siegfried naht, und man reicht ihm einen starken Vergessenheitstrank; kaum hat Siegfried das Horn mit dem teuflischen Inhalte abgesetzt, so entschwindet ihm alle Erinnerung, und er entbrennt in Liebe zu Gutrune. Er bietet sich ihr als Gatten an, Gutrune schwankt zwischen seliger Freude und böser Angst über ihre Tat. Siegfried verspricht, Gunthers Wunsch, Brünnhilde für ihn zu erkämpfen, mittels der Tarnkappe zu erfüllen.

Verwandlung: Walkürenfelsen. Brünnhilde lauscht bekannten Klängen. Waltraute kommt herbei und berichtet, daß der Götter Ende nahe sei, wenn der Nibelungenring nicht dem Rheine zurückgegeben würde. Sie fleht Brünnhilde an, denselben zurückzugeben, aber letztere gibt das Liebespfand ihres Gatten um keinen Preis fort. Waltraute eilt entsetzt ab. Da ertönt Siegfrieds Hornruf. Jauchzend stürzt Brünnhilde dem Geliebten entgegen, doch „Verrat" ist es, vor ihr steht ein fremder Mann: Gunther, er begehrt sie sofort zum Weibe. Brünnhilde aber hat noch den Ring, der soll sie schützen. Siegfried aber entreißt ihr, durch die Tarnkappe unsichtbar, den goldenen Reif. Brünnhilde sinkt kraftlos zusammen.

**2. Aufzug:** Giebichenhalle. Alberich rät Hagen, den Ring an sich zu bringen. Beide würden damit die Welt gewinnen. Hagen schwört, diesen Rat zu befolgen. Siegfried erscheint in seiner wahren Gestalt, er ist mittels der Tarnkappe Gunther und Brünnhilde vorausgeeilt. Jetzt geht er letzteren entgegen. Als Brünnhilde Siegfried gewahrt, tritt sie in höchster Aufregung auf ihn zu. Dieser aber, noch immer durch den Trank beeinflußt, stellt ihr Gutrune als seine Frau vor. Da droht Brünnhilde ohnmächtig zusammen zu brechen. Nun gewahrt sie an Siegfrieds Finger den Ring und verlangt Aufklärung von Gunther, der ihr doch den Reif entrissen habe und fragt, wie Siegfried zu dem unheilvollen Golde gelangt sei. Gunther aber kann betroffen keinen Bescheid geben, und in Brünnhilde dämmert der wahre Zusammenhang auf. Hagen beschließt nun Siegfried zu töten, da er Brünnhilde geschmäht habe, er erfährt listig die Stelle, an welcher Siegfried verwundbar sei.

**3. Aufzug:** Wildes Felsental am Rhein. Die Rheintöchter erscheinen und flehen den Himmel um den Helden an, der ihnen das Rheingold wieder zurückbrächte. Da erscheint Siegfried, er hat sich von der Jagdgesellschaft verirrt. Die Rheintöchter bitten ihn, den Ring zurückzugeben, doch Siegfried tut dies nicht.* Erstere verschwinden, und Hagen nebst Gefolge naht. Hagen bietet Siegfried einen Trank, der den Vergessenheitstrank aufhebt. Kaum hat letzterer das Trinkhorn abgesetzt, gedenkt er seines herrlichen Weibes Brünnhilde. Da erscheinen zwei Raben über seinem Haupte, und als er nach jenen aufblickt, stößt ihm Hagen seinen Speer in den Rücken. Siegfried bricht tödlich getroffen zusammen. Nach einem ergreifenden Sterbegesang stirbt der Held, den Namen Brünnhildes auf den Lippen. Während einer ergreifenden Trauermusik wandelt sich die Scene, und wir befinden uns in der Giebichenhalle. Siegfrieds Leiche wird hereingetragen, Gutrune bricht an derselben zusammen. Hagen will den Ring Siegfrieds an sich nehmen, da aber Gunther es ihm wehren will, erschlägt Hagen auch seinen Halbbruder. — Zu spät hat Brünnhilde den ganzen Trug durchschaut, sie eilt herbei und nimmt von dem Geliebten Abschied. Zu den Göttern wendet sie ihre Klage: „Lenkt euern Blick auf mein blühendes Leid." Sie zieht Siegfried den verhängnisvollen Ring ab und steckt ihn selbst wieder an. Er soll durch Feuer vom Fluche gereinigt, dem Rheine zurückgegeben werden. Man hat Siegfried auf einen Scheiterhaufen gelegt. Brünnhilde selbst setzt denselben in Brand und jubelnd, nun mit dem Geliebten im Tode vereint zu sein, stürzt sie sich selbst in die Flammen. Doch da kommen die Wogen und verlöschen die Glut, Hagen will den Ring an sich bringen, wird aber von den Rheintöchtern hinabgezogen. Das Ende der Götter bricht dämmernd herein.

---

# Parsifal.

**Ein Bühnenweihfestspiel in 3 Aufzügen und 1 Vorspiel.**
**Text und Musik von Richard Wagner.**

**Personen:**

Amfortas — Bariton. | Parsifal — Tenor.
Titurel — Baß. | Klingsor — Bariton.
Gurnemanz — Baß. | Kundry — Mezzo-Sopran.

Ort: Gebiet und Burg Montsalvat und Klingsors Zauberschloß.

Uraufführung: 1882 in Bayreuth.

**Einführung**: Schon 1857 beschäftigte sich Wagner mit dem Stoffe des „Parsifal", nachdem er bereits 9 Jahre vorher ähnliche religiöse Stoffe überdacht hatte. Erst 1876 wurde die Dichtung vollendet. Der Musik ist als technische Merkwürdigkeit nachzusagen, daß alle Motive Leitmotive geworden sind. Und zwar charakterisieren diese Leitmotive meist die in der Zukunft liegenden Geschehnisse. — „Parsifal" ist ursprünglich nur für Bayreuth, das Wagnerfestspielhaus, geschrieben, und daher sind auch eine Anzahl scenischer Schwierigkeiten, die eben vorläufig nur in Bayreuth bewältigt werden können, in dem Werke zu finden. Soll aber dieses Werk Alleineigentum der Wagnerschen Erben bleiben?

## Inhalt.

**Vorgeschichte des Musikdramas**: Boten des Heilandes hatten einst Titurel, dem Vater des Amfortas, die Schale, aus der Christus das letzte Abendmahl genommen hatte, und den Speer, mit dem einst dem Heiland die Wunde beigebracht worden war, zur Bewahrung übergeben. Titurel baute auf dem Berge Montsalvat die Gralsburg und bewachte dort mit einer Anzahl auserlesener Ritter die Heiligtümer. In die Zahl der Ritter aber wurden nur sittlich völlig reine Männer aufgenommen. Einst bewarb sich auch Klingsor darum, wurde aber als unwürdig abgewiesen. Wütend studierte dieser nun die bösen Zauberkünste, um, wenn er zu Macht darin gelangt sei, den Gralsrittern Böses zuzufügen. Er legte in der Nähe vom Montsalvat einen Wonnegarten an, in dem schöne Weiber wohnten und die Gralsritter zu verbotener Sinneslust verführten. Gar mancher Held hatte sich hier schwach gezeigt. — Da bestieg König Amfortas den Herrscherthron der Gralsburg und zog, bewaffnet mit dem heiligen Speer, gegen Klingsor zu Felde. Aber auch er wurde von einer schönen Frau betört. Klingsor raubte ihm den Speer und verwundete ihn mit der heiligen Waffe an den Hüften. Unter Beistand des treuen Gurnemanz rettete sich Amfortas, doch seine Wunde blieb unheilbar. In tiefer Reue flehte der Arme den Gral um Erlösung an. Er erhielt die Verheißung: „Durch Mitleid wissend, der reine Tor, harre sein, den ich erkor!" — Kundry war es, die Amfortas' sittlichen Fall herbeiführte. Sie steht im geheimen in Klingsors Diensten und muß solange sein Werkzeug sein, bis der eine kommt, der ihren Liebeslockungen widersteht.

**1. Aufzug**: Waldlichtung im Gralgebiete. Gurnemanz erhebt sich, verrichtet sein Morgengebet und befiehlt den Knappen,

dem kranken Amfortas das Bad zu bereiten. Zwei Ritter kommen von der Gralsburg; sie berichten, daß kein Mittel dem Könige helfen kann. Nur „durch Mitleid wissend, der reine Tor" kann helfen. Da bringt man Amfortas herbeigetragen. Doch auch das Bad kann ihm keine Heilung schaffen. Man trägt Amfortas nach dem See, unterdessen wird Kundry von den Knappen verhöhnt, aber Gurnemanz verbietet dies, denn Kundry ist eine treue Botin des Grals geworden, nur wenn sie fern vom Grale weile, breche immer ein Unglück über diesen herein. Nach einem solchen fände man dann Kundry immer in ohnmächtigem Zustande in der Nähe des Grals. Plötzlich flattert ein wilder Schwan tot getroffen auf die Erde. Parsifal wird herbeigeführt. Er bekennt sich dazu, den Vogel erlegt zu haben. „Im Fluge treff' ich, was fliegt!" Man fragt den Fremdling nach Namen und Herkunft, aber Parsifal kann nichts sagen, nur seine Mutter Herzeleid hat er gekannt. Da berichtet Kundry, daß Gamuret Parsifals Vater war. Doch schon gebietet der auf Kundry lastende Fluch, sich in Klingsors Wonnegarten zu begeben, denn auch an dem jungen Helden muß sie ihre Verführungskunst versuchen. Gurnemanz nimmt nun Parsifal mit auf die Gralsburg.

Eine Wandeldekoration führt uns in den Saal derselben. Amfortas wird hereingetragen. Er muß unter großen körperlichen und seelischen Qualen den Gral enthüllen. Dann bricht er bewußtlos zusammen. Das Abendmahl wird eingenommen, dann entfernen sich alle, nur Gurnemanz und Parsifal bleiben zurück. Da fragt ersterer Parsifal, ob er wisse, was er gesehen habe, Parsifal aber verneint. Aergerlich stößt Gurnemanz den Fremdling hinaus.

**2. Aufzug:** Turmzimmer. Klingsor sieht Parsifal nahen, er zaubert Kundry herbei und herrscht sie hart an, Parsifal zu verführen. Kundry geht fort, dem mächtigen Zauberer zu gehorchen. Auf einen Hornruf Klingsors stürzen seine Ritter dem nahenden Parsifal entgegen, dieser treibt aber letztere schnell in die Flucht. Als dies Klingsor sieht, verschwindet er mit seinem Turme, und wir sehen einen wundersamen Wonnegarten, angefüllt mit schönen Mädchen. Parsifal kommt herbei und betrachtet staunend deren munteres, verführerisches Treiben. Die Mädchen suchen Parsifal zur Sinneslust zu verlocken. Der Jüngling wendet sich aber ärgerlich von ihnen ab. Da ertönt eine Stimme „Parsifal, weile!" Ein jugendfrisches, zauberisch schönes Weib, Kundry in Verführungsgestalt, fesselt seine Aufmerksamkeit. Diese erzählt ihm von Vater und Mutter und küßt ihm schließlich den Mund. Durch diesen Kuß aber ist Parsifal sehend geworden. Er gedenkt des verwundeten Amfortas und stößt Kundry wütend zurück. Letztere erkennt nun, daß Parsifal ihr Erlöser ist. Eine Stunde nur soll er ihr sich weihen, dann ist sie entsündigt. Doch Parsifal läßt sich nicht durch ihre Bitten verleiten. Da verflucht Kundry den Weg, der zur Gralsburg führt. Auch erscheint

Klingsor und schleudert den heiligen Speer auf Parsifal. Doch der Speer bleibt über jenem schweben, Parsifal ergreift ihn und schlägt damit ein Kreuz. Aller Zauber verschwindet sofort.

**3. Aufzug:** Gebiet des Grals. Jahre sind verstrichen, und noch immer ist der Erlöser nicht gekommen. Gurnemanz zieht die leblose Kundry aus einem Gebüsch hervor. Es gelingt ihm, die Ohnmächtige zum Leben zurückzubringen, und Kundry will Wasser holen. Da naht ein Fremder. Es ist Parsifal in schwarzer Rüstung. Gurnemanz sagt diesem, daß heute am Charfreitage keine Waffen getragen werden dürfen. Parsifal legt diese sofort nieder und betet. Da erkennt Gurnemanz den Erlöser, er salbt ihn als König des Grals, und Parsifal tauft sofort die unglückliche Kundry. Da beginnt der herrliche Charfreitagszauber. Nun führt uns eine Wandeldekoration in die Gralsburg. Amfortas soll an der Leiche seines Vaters Titurel den Gral nochmals enthüllen. Entsetzt reißt er sein Gewand auf, damit die Gralsritter ihm endlich den Tod geben. Doch da tritt Parsifal hinzu und berührt mit dem heiligen Speer die Wunde und dieselbe schließt sich sofort. Dann ergreift er die heilige Schale und spendet als König des Grals das Abendmahl.

---

# Die Feen.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text und Musik von R. Wagner.

**Personen:**

Der Feenkönig — Baß.
Ada, Parzana, Jemina } Feen — Soprane.
Arindal, König von Tramond — Tenor.
Lora, seine Schwester — Sopran.
Morald, sein Freund — Bariton.
Gernot, Arindals Jäger — Baß.
Drolla, Loras Zofe — Sopran.
Günther, am Hofe von Tramond — Tenor.
Harald, Arindals Feldherr — Baß.

Ort: Im Reiche der Phantasie und in Arindals Hauptstadt. — Zeit: Sagenzeit.

Uraufführung: 1888 in München.

**Einführung:** Vorliegendes Werk ist eine Jugendarbeit Richard Wagners. Es ist ganz im Stile der romantischen Oper geschrieben und erst 1888, also nach dem Tode des Komponisten, aufgeführt worden. Das Werk verlangt große Ausstattung und kann daher nur an wenigen Theatern aufgeführt werden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Feenreich. Fee Ada ist einem Erdgeborenen zugetan und ist demnach in Gefahr, ihre Unsterblichkeit zu verlieren. Parzana und Jemina aber hoffen die Freundin vor dem Verderben zu retten.

Verwandlung: Felsenöde. Ada hat sich mit Arindal, ihrem Geliebten, vermählt; vor der Hochzeit aber hat Arindal geloben müssen, nie nach der Herkunft Adas zu forschen. Da er die verbotene Frage doch getan hat, ist er jetzt in diese Felsenöde

versetzt worden. Getreue seines Reiches finden ihn hier und veranlassen ihn, in seine Heimat zurückzukehren. Tief traurig nimmt er von dem geliebten Weibe, das ihm noch einmal erscheint, Abschied.

**2. Akt:** Palast Arindals. Ada sinnt Tag und Nacht, wie sie den Gatten zurückerlangen kann. Schließlich überzieht sie in Zaubergestalt Arindals Land mit Krieg und wirft scheinbar Arindals und Adas Kinder ins Feuer, um den Gatten auf seine Treue zu prüfen. Doch dieser flucht der Ada, und dadurch gewinnt letztere ihre Unsterblichkeit zurück, muß aber vorher 100 Jahre in Stein verwandelt zubringen.

**3. Akt:** Waldgegend. Vor Schmerz um Ada und seine Kinder ist Arindal wahnsinnig geworden. Erst die Zauberstimme Adas läßt ihn wieder zu Verstand kommen. Er ergreift hoffnungsvoll die ihm von Ada gesendeten Waffen mit Zauberkraft und stürzt fort, sein Weib aus Stein zu erlösen.

Verwandlung: So dringt er in das Reich der Unterwelt ein und gelangt schließlich zu dem Steinbild seines Weibes. Er erweckt sie zum Leben, und somit gehören sich beide von neuem an.

Verwandlung: Feenpalast. Arindal übergibt seiner Schwester Lora und deren Gatten die Königswürde seines irdischen Reiches und bleibt im Feenpalast, denn der Feenkönig hat ihm die Unsterblichkeit verliehen.

---

# Der Bärenhäuter.

Bühnenspiel in 3 Akten.

Text und Musik von Siegfried Wagner.

**Personen:**

Hans Kraft, junger Soldat — Tenor.
Melchior Fröhlich, Bürgermeister — Baß.
Lena, Gunda, Luise } dessen Töchter — Soprane.
Pfarrer Wippenbeck — Bariton.
Nikolaus Spitz, Gastwirt — Tenor.
Anna, Schenkmädchen — Mezzo-Sopran.
Oberst Muffel und Wachtmeister Wild, von der Plassenburg — Baß, Bariton.
Fremder — Bariton.
Teufel — Baß-Buffo.

Ort: In Bayreuther Landen. — Zeit: 30jähr. Krieg.

Uraufführung: 1899 in München.

**Einführung**: Siegfried Wagner, der Sohn des Altmeisters Richard Wagner, hat mit seinem ersten Opernwerke „Der Bärenhäuter" verschiedentlich einen starken, wenn auch nicht oppositionsfreien Erfolg errungen. Manchenorts hat man Siegfried Wagners Erstlingswerk sogar sehr kritisch beleuchtet. Jedenfalls aber hat der Dichterkomponist Zeugnis davon abgelegt, daß er ein talentvoller Mann ist, der uns noch des öfteren mit neuen Schöpfungen interessieren wird. Ob seine Opern bleibenden Wert haben werden, ist heute noch nicht festzustellen, da deren Erfolge noch allzusehr unter dem Einflusse der sogenannten Wagnerianer stehen.

## Inhalt.

**1. Akt:** Platz vor einem Dorfe. Heimkehrende Soldaten werden von Bauern und Bäuerinnen begrüßt. Jeder findet aus der Schar seinen Angehörigen heraus. Die Dirnen erfassen die Soldaten, und ein lustiger Tanz beginnt. Unter den zuletzt Angekommenen befindet sich der junge Bogenschütze Hans Kraft. Er ist ein Fremder geworden, denn seine Mutter ist längst tot. Das Sehnsuchtsmotiv gibt seinen wehmütigen Gefühlen Ausdruck. Die Bauern eilen froh der Schenke zu. Hans bleibt allein zurück. Man kennt ihn nicht mehr, ja nicht einmal für eine Nacht will man ihm Herberge geben. Da beschließt Hans, sich das Nachtlager zu erzwingen, als plötzlich Lachen ihn von seinem Entschlusse abbringt. Aus dem Walde tritt ihm der Teufel entgegen und bietet ihm einen bequemen Posten, der viel Gold einbrächte. Hans soll mit in die Hölle, dort befinden sich menschliche Seelen, die in einem großen Kessel schmoren. Hans soll auf ein Probejahr diesen Kessel heizen; daß keine Seele dem Kessel entweichen darf, ist die einzige Bedingung. Hans stimmt nach kurzem Ueberlegen zu.

Verwandlung: Hölle. Der Teufel verschwindet. Hans betrachtet alles neugierig und geht an die ihm übertragene Arbeit. Er schürt die Flammen eifrig, da hört er aus dem Kessel einen klagenden Wehruf von Frauenstimmen. Er horcht auf, glaubt aber schließlich, sich getäuscht zu haben. Plötzlich ertönt gewaltiges Fluchen aus dem Kessel, und Hans erkennt daran, daß es nur von seinem Wachtmeister, der ihn im Leben nicht leiden konnte, herrühren kann. Er gewahrt nicht, daß ein Fremder die Hölle betritt. Dieser geht auf Hans zu und stellt sich ihm als Petrus, der Himmelsschließer, vor. Er fordert ihn auf, mit Würfel zu spielen. Petrus setzt 10 Gulden, Hans dagegen Seelen aus dem Kessel. Hans wirft 12 Augen. Freudig springt er auf, der Fremde aber wirft 13 Augen. Hans stürzt sich wütend auf den Betrüger, doch der Fremde geht zum Kessel, und befreit sämtliche Seelen. Darauf geht er fort. Da stürzt der Teufel herein und ersinnt schwere Strafe für Hans. Als Narrenfratze soll er durch die Welt ziehen, schwarzberußt und mit Schmutz bedeckt, und zwar solange, bis es ihm gelingt, die treue Liebe eines Mädchens zu erringen. Der Teufel übergibt Hans einen Ring und einen Sack. Den Ring soll er zerteilen, und den einen Teil dem Mädchen geben, dessen Liebe er erringt. Der Sack wird ihm Gold und Speisen baldigst spenden.

**2. Akt:** Scheune als Wirtshaus eingerichtet. Bauern, Pfarrer und der Bürgermeister zechen froh und erzählen sich Schauergeschichten. Als Anna, das Schenkmädchen, gerade berichtet, wie es im vorigen Jahre zu Mitternacht auf dem Boden geklopft habe, pocht es wirklich plötzlich laut an die Tür. Erschreckt öffnet Anna, und erblickt Hans Kraft in seiner schrecklichen Verwandlung. Der Teufel stände vor der Tür, ruft sie. Hans

begehrt umsonst Einlaß; kurz entschlossen schlägt er das Fenster ein und springt in die Schenke. Es wird spät, und die Gäste gehen heim. Nur der Bürgermeister bleibt zurück, er ist eingeschlafen. Der Wirt weckt ihn und fordert Bezahlung. Der Bürgermeister kann nicht zahlen, da übernimmt Hans dessen Schuld und zahlt sofort bar. Nun entspinnt sich zwischen beiden Männern eine Unterhaltung, die dazu führt, daß Hans sich kurz entschlossen dem Bürgermeister als Freier anbietet. Der Bürgermeister ist mit dem Vorschlage des reichen jungen Mannes einverstanden. Fröhlich geht er nach Hause. Der Wirt hat mittlerweile den Sack gesucht, dem Hans die Goldstücke zur Bezahlung entnommen hat, er will daraus stehlen und greift hinein. Doch da fliegen ihm unzählige garstige Tiere entgegen. Der Wirt schreit laut um Hilfe. Hans tritt hinzu und sofort verschwindet der Teufelsspuk.

Zwischenspiel: Es wird Tag. Der Bürgermeister betritt mit seinen Töchtern die Schenke. Der Vater läßt Gunda und Luise hinausgehen und macht seine Aelteste aufmerksam, daß die Gelegenheit da wäre, einen reichen Mann zu erringen. Doch als Hans hereintritt, ruft Lene Gunda herbei. Beide verspotten Hans und laufen davon. Luise ist unterdes ebenfalls zu Hans getreten. Inniges Mitleid ergreift sie. Hans erzählt ihr seine Leidensgeschichte und zeigt Luise den Ring, den das Mädchen drei Jahre hindurch in Treue tragen müsse, damit Hans erlöst werde. Luise reißt ihm den Ring kurz entschlossen aus der Hand. Sie will ihm die Treue bewahren. Hans jubelt auf: „Himmel, dem mein Dank aus tiefster Seele erklingt." Vom Dorfe her kommen Bauern, um Hans totzuschlagen, da er mit dem Teufel im Bunde steht. Luise schützt Hans und ermöglicht ihm, unangefochten von dannen zu ziehen.

**3. Akt:** Tannenwald. Hans Kraft schläft, der Teufel kauert neben ihm. Letzterer sieht, daß ihm Hansens Seele verloren geht. Wütend versucht er noch allerlei Zauberkünste, doch Hans erwacht, als eine Nixe seinen Ring berührt. Er erblickt den Teufel und fordert die Erfüllung der drei Wünsche. Er will wieder sein altes Aussehen haben, verlangt den Sack ohne Zauberspuk und ersucht den Teufel, ihn nunmehr in Ruhe zu lassen. Freudig zieht Hans nun fort.

Verwandlung: Nochmals tritt ein Fremder Hans in den Weg. Er verheißt ihm großen Ruhm, wenn er zur Plassenburg läuft und die Mannschaft vor einem Ueberfall warnt. Hans tut, wie ihm geheißen, und die Plassenburger Besatzung schlägt den Sturm ab. Caspar Wild stürzt atemlos herbei. Er kündet jubelnd den Sieg. Mit Löwenmut hat Hans in ihren Reihen gekämpft, nur allein ihm sei der Sieg zu verdanken. Die Muffelschen Kompagnien ziehen vorüber. Der Bürgermeister sucht Luise zu überreden, dem Veit ihr Jawort zu geben, doch treu harrt sie des unglücklichen Mannes. Da kommt Hans in

seiner ursprünglichen Gestalt und tritt ihr unerkannt entgegen, läßt sich einen Trunk frischen Wassers geben und wirft seinen Erkennungsring in den Becher. Als er nun Luise auffordert, ihm den Becher zu kredenzen, erblickt sie den goldenen Reif. Jubelnd gestehen sich beide ihre Liebe und sind glücklich.

---

# Herzog Wildfang.

Oper in 3 Akten.

Text und Musik von Siegfried Wagner.

**Personen:**

Herzog Ulrich — Tenor.
Mathias Blanck, dessen Berater — Bariton-Buffo.
Thomas Burkhardt } Ratsherren —
Andreas Stephan } Bässe.
Junker Kurt — Tenor.
Osterlind, Burkhardts Tochter — Sopran.
Reinhart — Bariton.
Kuni, Haushälterin bei Burkhardts — Alt.
Zwick, Schneidermeister — Tenor-Buffo.
Michel
Konrad } Osterlinds Freier — Tenöre.
Sebastian
Christoph Kern, ein Bürger — Baß.
Zupfer, ein alter Gärtner — Bariton.
Jakob Fell, Arbeiter — Tenor.
Ein älterer Bauer — Baß.
Das Wurzelweib von Hahnenkamm — Sopran.
Ein Bursche — Tenor.
Ein junges Wäschermädchen — Sopran.
Ein alter Professor — Baß.
Kavaliere. Ratsherren. Marktweiber. Gaukler. Volk.

Ort: Mitteldeutsche Residenz. — Zeit: Zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.
Uraufführung: 1901 in München.

**Einführung**: Der Musik Siegfried Wagners läßt sich das Geschick nicht absprechen. Der Komponist vermeidet tunlichst die geschlossenen Formen und bewegt sich vorwiegend in dem von seinem Vater zum Stilprinzip erhobenen Sprachgesang. Die Deklamation ist scharf und treffend. Die Instrumentation Siegfried Wagners verrät ohne Zweifel großes Talent. Sie ist mit außerordentlichem Geschick gearbeitet. „Herzog Wildfang" ist schon an vielen Bühnen aufgeführt worden.

## Inhalt.

**1. Akt:** Schloßhof. Ein Volksauflauf vor dem Tore. Die Wachen werden überrumpelt. An der Spitze der Hereindringenden steht Christoph Kern. Blanck und Burkhardt kommen hinzu, um zu sehen, was es gibt. Kern ist wütend, weil ihn englische Werber von seinen Feldern wegschleppen wollen. Blanck verspricht, beim Herzog für ihn zu sprechen. Kern eilt freudig mit den andern ab. Nur Blanck und Burkhardt bleiben zurück. Blanck ist ein Schwätzer, der den Mantel nach dem Winde hängt. Alle seine Versprechungen sind nur hohle Phrasen. Er ist dem Herzog ein schlechter Berater gewesen, und dies wirft der ehrliche Burkhardt jetzt dem Heuchler vor. Blanck droht wütend, den andern zu verderben, dann gehen beide ab. Leise treten nun Kuni und Osterlind ins Zimmer. Letztere hat einen Brief vom Herzog erhalten, der ihr Geliebter ist. Kunis Bemühungen, die Freundin von dieser Liebschaft abzubringen, sind erfolglos. Da naht Junker Blanck. Kuni muß diesen ausfragen, wo Osterlind den Herzog

treffen kann. Schließlich aber macht Blanck Osterlind einen Heiratsantrag, den das Mädchen weder annimmt noch ablehnt. Sie geht, da es spät ist, fort und läßt Blanck allein. Unterdessen haben die Diener Tafeln herbeigetragen zu einem Zechgelage, und der Herzog naht und begrüßt die inzwischen angekommenen Gäste. Burkhardt will den Herzog kurze Zeit in Regierungsgeschäften sprechen, dieser aber weist den treuen Berater leichtfertig ab. Ja, der Herzog leiht sogar seinem Unmut dadurch Worte, daß er selbst den erbärmlichsten Bettler, um dessen Ruhe und Sorglosigkeit beneidet. Auch Bauern kommen mit Bittschriften daher, werden aber ohne weiteres abgewiesen. Burkhardt versteht es, den Herzog durch eine unsinnige Wette zu einem Schusse auf ein Mädchen aufzureizen. Der Schuß fällt und — Osterlind stürzt getroffen zusammen. Osterlinds Vater eilt herbei, und wie Osterlind die Augen wieder öffnet, fragt er nach dem Täter. Doch der Herzog nennt ruhig sich selbst als den Schützen. Da wallt dem alten, gebeugten Vater heiß der gerechte Zorn auf: „Wie sühnst du die Tat“ ruft er dem Herzog zu. Doch der Herzog läßt den „Dreisten“ binden, und als man den alten Mann fortschleppen will, drängt eine Volksmenge heran und bedroht den Herzog. Letzterer aber tritt dem murrenden Volke furchtlos entgegen, legt seine Krone nieder, und der falsche Berater Blanck wird, da er dem Volke allerlei vorlügt, zum Herrscher erkoren.

**2. Akt:** Straße. Zu Osterlind kommt Kuni gelaufen, sie hat den Herzog als Kaufmann verkleidet gesehen. Letzterer aber hat sich nach Osterlinds Befinden erkundigt. Da kommt der Herzog selbst und bietet Osterlind seine Waren an. Während Osterlind scheinbar Waren auswählt, gesteht der Herzog ihr seine tiefe, wahre Liebe. Osterlind bangt aber vor der Beständigkeit derselben. Zur Kirchweih will er offen um sie freien. Lied: „Zur Kirchweih ist das Volk vereint.“ Ferner überredet der Herzog Osterlind, ein Wettrennen zu veranstalten. Dem Sieger solle sie dann die Hand reichen. Burkhardts Erscheinen trennt die beiden. Osterlind aber hat des Vaters Versprechen, daß ihr ein Wunsch bestimmt erfüllt werde. Sie erinnert den Vater nochmals an sein Versprechen. Bald nahen alle Freier Osterlinds, und diese kündet, daß der Sieger in dem nun stattfindenden Wettlaufe der von ihr begünstigte Freier sei. Während sie ins Haus geht, bringt man Jakob Fell gefesselt herbei. Er soll unrechtmäßiger Weise, allen Gesetzen zum Hohn, 10 Jahre gefangen gehalten werden. Plötzlich kommt Reinhart, der frühere Liebhaber Osterlinds, aus dem Kriege zurück. Mit Entzücken erinnert er die Geliebte an frühere glückliche Stunden, doch Osterlind ist kalt, traurig geht Reinhart von dannen. Doch Osterlinds Ruhe ist dahin. Ja, sie liebt Reinhart noch, ihn allein. Sie will nur dem Jugendgeliebten angehören und beauftragt deshalb Kuni, den Wettlauf abzusagen. Doch alle fordern Erfüllung ihres Wortes, und der Wettstreit muß vor sich gehen.

**3. Akt:** Freier Wieſenplan. Der Wettlauf beginnt. Blanck iſt Sieger, er geht mit wilder Sinnenluſt auf Oſterlind zu. Da erſcheint atemlos der Herzog, er nimmt ſeine Maske ab, und man erkennt in ihm den verſchollenen Herrſcher. Das Volk aber iſt der Willkürherrſchaft des falſchen Blanck längſt müde, und als letzterer den „Herzog ohne Land" verhöhnt, werden Drohungen laut. Da kommt auch Reinhart angelaufen und deckt Blancks Betrug beim Wettlaufen auf. Nun fordert der Herzog offen Oſterlinds Hand. Letztere ſoll ſelbſt die Entſcheidung ſprechen, und glücklich fällt ſie dem Geliebten Reinhart in die Arme. Lied: „Ein Stern erſtrahlte meinem Aug' und Sinne." Das Volk erhebt ſeinen Herzog wieder zum Gebieter des Landes, und in tiefer Reue und mit dem Schwure, ein milder, gerechter Herrſcher zu ſein, beſteigt derſelbe wiederum traurig den Thron.

---

# Eddyſtone.

Oper in 3 Akten.

Text nach W. Jenſens gleichnamiger Novelle und Muſik von Adolf Wallnöfer.

**Perſonen:**

Lord Edgar Winſtanley, Erbauer des Leuchtturms am Felſen Eddyſtone — Tenor.

Lady Harriot, ſeine Braut — Sopran.

Kitty Meadon — Sopran.

Tom v. Trolly, ihr Vetter und Verlobter — Bariton.

Jack Flatnoſe, Turmwächter — Baß.

Ben Stumpart — Tenor.

Beß Slyders, deſſen Geliebte — Sopran.

Ort: Leuchtturm von Eddyſtone. — Zeit: Spätſommer 1703.

Uraufführung: 1889 in Prag.

**Einführung:** „Eddyſtone" errang bei ſeiner Erſtaufführung am Deutſchen Theater einen ſtarken Erfolg, der zum großen Teile wohl auch dem beliebten Sänger „Wallnöfer" galt; denn der Komponiſt ſang die Hauptpartie ſeiner Oper ſelbſt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Felſenriffe am Fuße des Leuchtturmes. Ein Boot, in dem ſich Harriot und Ben befinden, ſcheitert, doch niemand wagt den Schiffbrüchigen Rettung zu bringen. Kitty allein ſtürzt in die brauſende See und rettet die bewußtloſe Harriot. Der Bräutigam Winſtanley eilt auf Harriot zu, für die kühne Retterin hat er kein Wort des Dankes. Kitty liebt den ſtolzen Lord im geheimen innig, obwohl ſie mit Tom verlobt iſt. Bei dem nun auf Koſten Winſtanleys ſtattfindenden Gelage ſingt ſie ein Lied und wird dann vom Lord in den Turm zu Harriot geſchickt.

**2. Akt:** Wie im 1. Akt. Alle Zechgenoſſen ſind gegangen, nur Tom und Jack blieben als Turmwächter zurück. Lord Winſtanley iſt mit Kitty allein, und bald geſtehen ſich beide ihre Liebe.

Als der Lord fortgegangen, stürzt Tom hervor, doch Kitty flieht vor ihm, und Tom verflucht nun wütend seine Braut und den Lord.

**3. Akt**: Turmgemach. Kitty schüchtert die ängstliche Harriot so ein, daß letztere sich in ihr Zimmer flüchtet. Kitty aber erwartet den Geliebten. Aber statt des Lords kommt Tom. Kitty wirft sich dem Manne leidenschaftlich entgegen, inniger werden beider Umarmungen. Plötzlich erhellt ein greller Blitz das Gemach, Kitty erkennt entsetzt Tom und springt aus dem Fenster. Unterdes schlägt der Blitz in den Turm, derselbe stürzt ein, den Lord und Harriot unter den Trümmern begrabend.

Verwandlung: Felsen am Fuße des Turmes. Als Kitty sieht, daß der Geliebte umgekommen, stürzt sie sich ins Meer und wird von Tom als Leiche aus den Fluten gezogen.

---

# Silvana.

## (Das Waldmädchen.)

Romantische Oper in 4 Akten nebst einem Prolog und einem Epilog: Die Sage.

Von Carl Maria von Weber. Neu bearbeitet: Textlich von Ernst Pasqué, musikalisch unter Benutzung Weberscher Kompositionen von Ferdinand Langer.

**Personen:**

Die Sage — Sprechrolle.
Der Rheingraf — Bariton.
Graf Gerold, sein Sohn — Tenor.
Silvana — Sopran.
Katto, der Köhler — Baß.
Dryada, Waldnymphe — Alt.
Guntram, Vasall des Grafen — Bariton.
Der Abt von St. Goar.
Ein Schließer.

Ort: Auf und bei den Schlössern Sternberg und Liebenstein am Rhein.
Zeit: Ritterzeit.
Uraufführung: 1810 in Frankfurt.

**Einführung**: Anfangs wurde die Oper unter dem Titel „Das Waldmädchen" aufgeführt. Trotz der überaus flachen, zopfigen und uninteressanten Ritterkomödie, welche dem Textbuche zu Grunde liegt, barg die Oper schon in ihrer ersten Gestalt, obwohl der Komponist das Werk im 14. Lebensjahre bereits schrieb, einen so gesunden musikalischen Kern, daß das Werk sich von 1810 ab nahezu ein Vierteljahrhundert als beliebte Repertoireoper an fast allen größeren Bühnen Deutschlands zu behaupten wußte. Viermal wurde das Textbuch neu bearbeitet und den modernen Anforderungen angepaßt. Erst Ernst Pasqué und Ferdinand Langer ist es gelungen, für unseren heutigen Geschmack Webers köstliche Weisen zurückzuerobern. Die hier und da entstandenen Lücken füllte Langer zumeist durch Verwendung anderer Musikstücke Webers aus. Die Oper wurde in neuer Bearbeitung 1885 in Hamburg erstmalig aufgeführt.

### Inhalt.

**Prolog**: Rheingegend. Die Sage macht uns damit bekannt, daß einst der Rheingraf in eifersüchtigem Zorn seinen Bruder erschlagen habe. Des Erschlagenen Tochter aber lebt unerkannt beim Köhler Katto. Der Rheingraf hat seine Tat längst bereut.

**1. Akt**: Dieselbe Gegend. Graf Gerold erblickt im Walde Silvana, verliebt sich in sie und führt sie als Braut auf die Rheingrafenburg.

**2. Akt**: Auf Burg Sternberg. Während der alte Rheingraf von der bevorstehenden Hochzeit seines Sohnes mit dem Waldmädchen erfährt, erscheint der Schutzgeist Silvanas, die Nymphe Dryada, als Sänger verkleidet, auf der Burg.

Verwandlung: Platz in einem rheinischen Dorfe. Kirmesfeier. Der verkleidete Sänger erzürnt den alten Rheingrafen, doch Silvana schützt ersteren und stachelt dadurch in ihres Geliebten Brust wilde Eifersucht auf. Als schließlich der alte Köhler sich als Vater Silvanas ausgibt, läßt der alte Rheingraf den fahrenden Sänger und das Waldmädchen im Turm gefangen setzen.

**3. Akt**: Turmgewölbe. Vergeblich dringt der Rheingraf in Silvana, von Gerold zu lassen.

**4. Akt**: Auf Schloß Sternberg. Geralds Einfluß kann den Rheingrafen nicht von seinem Entschlusse abbringen, Silvana töten zu lassen. Da enthüllt Dryada dem Rheingrafen, daß Silvana keine andere als die Tochter des vom Grafen ermordeten Bruders ist. Großer Jubelchor.

---

# Preciosa.

Schauspiel in 4 Akten.

Text von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber.

**Personen:**

Don Franzisco de Carcamo.
Don Alonzo, sein Sohn.
Don Fernando de Azevedo.
Donna Clara, seine Gattin.
Don Eugenio, beider Sohn.
Don Contreras.
Donna Petronella.
Der Zigeunerhauptmann.
Viarda, die Zigeunermutter.
Preciosa, Lorenz, Sebastian } Zigeuner.
Pedro, ein Schloßvogt.
Fabio, ein Gastwirt.
Ambrosio, ein valencianischer Bauer.

Gesellschaft vornehmer Herren und Damen. Bediente. Volk. Bauern und Landleute. Zigeuner.

Ort: Spanien.

Uraufführung: 1821 in Berlin.

**Einführung**: Die Musik, welche Carl Maria von Weber zu diesem Schauspiel geschrieben, ist mit vollstem Rechte „ein Kleinod der deutschen Nation" genannt worden. Ihr hauptsächlich hat es Wolffs Schauspiel zu danken, daß sich die „Preciosa" noch heute auf manchen Bühnen lebendig erhalten hat, und aus diesem Grunde haben wir, die Werke Webers damit komplettierend, auch dies Schauspiel hier aufgenommen, wo es sonst ja keinen Platz gefunden haben würde. Die 13 Musiknummern der „Preciosa" sind binnen 9 Tagen entstanden und zeigen die ganze Eigenart des deutschen Meisters, des genialsten Vertreters der deutschen romantisch-dramatischen Musik. (Vergl. Gustav Modes Textbibliothek Nr. 110.)

## Inhalt.

**1. Akt:** Madrid, im Hause des Franzisco de Carcamo. Ganz Spanien ist erfüllt von dem Ruhme einer Zigeunerin Preciosa. Auch Carcamo und sein Freund Don Fernando de Azevedo brennen vor Begierde, das Mädchen kennen zu lernen, zu welchem Alonzo, des ersteren Sohn, in leidenschaftlicher Liebe entbrannt ist. Die Zigeuner, an ihrer Spitze Preciosa, kommen, und auch das Volk strömt in den Garten. Die Schönheit und Lieblichkeit Preciosas verfehlt ihres Eindrucks auch auf die beiden Herren nicht.

**2. Akt:** Wilder Wald, Lager der Zigeuner. Alonzo, der angeblich in das Feldlager abgereist ist, kommt ins Lager, um Preciosa zu gewinnen. Sie kann und will ihm nicht folgen, obwohl sie ihn liebt. Da beschließt er, in Jägertracht sich den Zigeunern anzuschließen. Preciosa erscheint darüber sehr glücklich. Der Hauptmann und seine Leute schwören, nicht zu offenbaren, wer der Jäger unter ihnen sei.

**3. Akt:** Freie Gegend bei Valencia. Bauernhochzeit. Der Schloßvoigt Pedro, ein einbeiniger Narr, verkündet den Bauern, daß sein Herr ihnen allen freie Zeche gewähre, da er gleichzeitig das Fest seiner silbernen Hochzeit feiere. Da kommen die Zigeuner mit Preciosa, unter ihnen Alonzo als Jäger. Alonzo gerät mit Eugenio in Streit, der natürlich damit endet, daß der Jäger überwältigt und gefangen nach dem Schlosse abgeführt wird. Der Hauptmann und Viarda treiben auch zum ungesäumten Aufbruch. Preciosa entwischt ihnen, um den Geliebten zu retten. Der Hauptmann hat sie indessen nicht aus den Augen gelassen und will sie nun mit Gewalt zwingen, der Bande zu folgen. Da ergreift sie die noch an einem Baume lehnende Flinte Alonzos und treibt den Hauptmann, der ihr bei dem Befreiungswerke gute Dienste leisten kann, vor sich her auf das Schloß.

**4. Akt:** Im Schlosse. Donna Clara, die Gattin Azevedos, hat sich des Wundermädchens angenommen und ist seltsam gerührt von der Lieblichkeit Preciosas. Nun erscheint Viarda, um Preciosa und den Hauptmann loszubitten, und verrät, da sie die freundschaftlichen Beziehungen der Häuser Azevedo und Carcamo kennt, Alonzos Geheimnis; sie glaubt sicher sein zu können, daß ihre Bitte erfüllt wird, so sicher, daß sie von Don Azevedo sogar die Zahlung von tausend Zechinen fordert, wogegen sie verspricht, sich mit Preciosa und ihrer Bande sofort einzuschiffen. Azevedo verspricht, auf ihren Vorschlag einzugehen. Da erscheint der Vater Alonzos, der den Sohn bei dem Heere glaubt; er will dem Freunde zur Silberhochzeit gratulieren. Er findet hier den Sohn und verzeiht ihm. Preciosa selbst hat sich bereit erklärt, zu entsagen und Abschied für immer zu nehmen. Der Schmerz aber überwältigt sie und rührt Donna Clara derart, daß sie den Gemahl bittet, Preciosa loszukaufen. Da die Zigeuner sich weigern, eröffnet ihnen Don Fernando, daß er das Recht habe, ihnen das geraubte

Kind einfach abzunehmen und sie zu vertreiben. Die alte Viarda sieht nun alles verloren, entschließt sich aber schnell, aus dem bösen Handel nun durch offene Entdeckung von Preciosas Herkunft den möglichst hohen Gewinn zu ziehen. Preciosa ist, untrügliche Merkmale bestätigen es, Azevedos und Donna Claras eigene Tochter, die als Kind von etwa drei Jahren von Viarda geraubt wurde, während sie dieselbe als ertrunken betrauerten. Die glückliche Vereinigung der Liebenden schließt das Schauspiel.

---

# Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

**Personen:**

Ottokar, regierender Graf — Bariton.
Kuno, gräflicher Erbförster — Baß.
Agathe, seine Tochter — Sopran.
Aennchen, eine junge Verwandte — Sopran.
Kaspar, erster } Jägerbursche { Baß.
Max, zweiter } Jägerbursche { Tenor.
Samiel, der schwarze Jäger.
Ein Eremit — Baß.
Kilian, ein reicher Bauer — Baß.

Brautjungfern. Jäger. Landleute und Musikanten.

Ort: Böhmen. — Zeit: XVII. Jahrhundert.

Uraufführung: 1821 in Berlin.

**Einführung**: Carl Maria von Weber, einer der größten Tondichter aller Zeiten, ist unstreitig der populärste Opernkomponist geworden. Er ist der Schöpfer der deutsch-romantischen Musik. Selten hat ein Bühnenwerk einen solchen Erfolg gehabt, wie gerade die deutscheste aller deutschen Opern, „Der Freischütz". Die Aufführungen zählten nicht nur früher nach Hunderten, sondern noch jetzt wird allenthalben „Der Freischütz" als oft wiederkehrende beliebteste Repertoiroper aufgeführt.

## Inhalt.

**1. Akt**: Festplatz mit großem Scheibenschießen. Der Bauer Kilian hat den Meisterschuß getan. Darob herrscht große Freude bei den Jägerburschen. Max wird verhöhnt. Er war sonst der beste Schütze, heut hat er nichts getroffen. Der Erbförster erzählt nun von der Sitte des Probeschusses, welcher morgen stattfinden soll. Max will durch diesen Schuß Agathe erringen. Sein Lied: „Durch die Wälder, durch die Auen," zeugt von bösen Ahnungen, die ihn beherrschen. Da erscheint Kaspar und verleitet Max durch einen aus sonst unerreichbarer Höhe heruntergeschossenen Adler zum Freikugelgießen.

**2. Akt**: Im Försterhause sitzt Agathe spinnend. Aennchen bemüht sich, einen Nagel für das Bild des Ahnherrn einzuschlagen. Duett: „Schelm halt fest." Sie ist lustig und sucht ihre traurige Freundin Agathe aufzuheitern. „Kommt ein schlanker Bursch gegangen." Dann läuft sie hinaus. Agathe ist allein. Gebet: „Leise, leise, fromme Weise." Unruhig erwartet sie den Geliebten. Max kommt, muß aber wieder fort. Er gibt vor, einen Hirsch erlegt zu haben, den er noch heute aus der verrufenen Wolfs-

schlucht heimschaffen müßte. Agathe will ihn, von bösen Ahnungen gequält, zurückhalten, doch umsonst.

Verwandlung: Die Wolfsschlucht. Kaspar erwartet Max. Endlich erscheint dieser. Trotz Warnung seiner toten Mutter und Agathes hilft Max beim Freikugelgießen.

**3. Akt**: Agathe im Hochzeitskleide kann sich ihrer trüben Ahnungen nicht erwehren. Aennchen sucht wieder zu trösten, wird aber durch böse Anzeichen auch in Schrecken versetzt. Gesang der Brautjungfern: „Wir winden dir den Jungfernkranz."

Verwandlung: Dichter Wald. Max bittet Kaspar, ihm noch eine Freikugel zu geben, Kaspar verweigert dies höhnisch lachend.

Verwandlung: Festplatz. Fürst Ottokar bestimmt als Ziel eine weiße Taube. Max legt an und schießt. Im selben Augenblick kommt Agathe herbei. Sie sinkt ohnmächtig nieder. Das Volk denkt, sie sei erschossen, doch der Schuß hat Kaspar zu Tode getroffen. Max gesteht offen seine Freveltat betreffs der Freikugeln. Der Graf will ihn deshalb auf immer aus seinem Lande verbannen. Da tritt ein frommer Eremit auf, und dessen Fürsprache gelingt es, des Fürsten gerechten Zorn in Milde zu verwandeln. Max wird ein Probejahr gewährt. Bewährt er sich in diesem als rechtschaffen und treu, so ist ihm nach Ablauf dieser Frist die Hand Agathes sicher. Allgemeiner Dankeschor.

---

# Euryanthe.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text nach einer alten französischen Sage von Helmina von Chezy.

Musik von C. M. v. Weber.

**Personen:**

König Ludwig VI. — Baß.
Adolar, Graf von Nevers und Rethel — Tenor.
Euryanthe von Savoyen, dessen Braut — Sopran.
Lysiart, Graf von Foreſt — Bariton.
Eglantine von Puiset, Gefangene, Tochter eines Empörers — Mezzo-Sopran.

Ort: Kgl. Schloß zu Premery und auf der Burg Nevers. — Zeit: 1110.

Uraufführung: 1823 in Wien.

**Einführung:** Die Wiener Hofoper hat eine besondere Pflicht, dieses Werk Webers im Repertoire zu halten; ist doch die Oper für Wien geschrieben und erlebte sie doch hier am 25. Oktober 1823 ihre Uraufführung. Barbaja, der damalige Leiter der Hofoper, hatte Weber aufgefordert, eine Oper für diese Bühne zu schreiben, und Weber, vielleicht durch manche Zweifel an seiner Befähigung, eine große tragische Oper zu schreiben, noch mehr zu einer solchen angespornt, suchte nun nach einem tragischen Sujet. Er wählte endlich das vorliegende. Unleugbar ist es, daß Webers „Euryanthe" die Vorläuferin des gegenwärtigen deklamatorischen Stils wurde. Weber ist hier der erste, welcher die Textworte mit peinlicher Gewissenhaftigkeit vertont. Dadurch gewinnt vielleicht die „Euryanthe" einen einheitlicheren Eindruck als der „Freischütz", doch ohne im entferntesten jene frische, alle

Welt bezaubernde Wirkung je zu erreichen. Alle leitmotivischen Melismen, psychologischen Feinheiten, die in dieser Musik stecken, sollen anerkannt werden, allerdings auch manches Reflektierte, Gemachte, im Gegensatze zu dem impulsiven, hinreißenden Schwunge des „Freischütz". Obwohl in „Euryanthe" alle Keime des modernen Musikdramas zu finden sind, erscheint das musikalisch treffliche Werk jetzt nur sehr selten auf dem Repertoire.

## Inhalt.

**1. Akt:** Im Schlosse Premery. Große Friedensfeier. In aller Anwesenden Miene ist große Freude zu lesen. Nur Adolar, Graf von Nevers, bleibt allein traurig. König Ludwig VI., dessen Liebling er ist, fragt ihn nach der Ursache. Er erwidert, daß er sich nach Euryanthe sehne. Der König verspricht ihm, die Geliebte noch heute holen zu lassen. Da singt Adolar zum Lobe der fernen Euryanthe ein Lied von deren Treue und Schönheit. Lysiart ist neidisch, stellt die Treue der Frauen in Abrede und erbietet sich, auch Euryanthe dem Adolar abwendig zu machen. Eglantine von Puiset, die Tochter eines Empörers, die gefangen genommen, auf Euryanthes Bitten aber befreit worden ist, kommt herbei. Sie haßt Euryanthe, weil diese von Adolar geliebt wird, während sie Adolars Liebe nicht besitzt. Sie will die Liebenden entzweien. Euryanthe bewahrt ein Geheimnis, dessen Bewahrung Adolar ihr anvertraut hat. Emma, Adolars Schwester, hatte Udo geliebt. Er fiel in der Schlacht. Die unglückliche Braut trank aus ihrem giftgefüllten Ringe und starb. Dem Liebenden war die Tote erschienen und hatte gesagt, sie könne keine Ruhe finden, „bis dieser Ring der Unschuld Träne netzt im höchsten Leid und Treu' dem Mörder Rettung beut für Mord." Während Eglantine sich freut, Euryanthes Geheimnis zu kennen, wird diese von Rene geplagt. Das Volk jubelt, weil Lysiart kommt. Er will Euryanthe an den Hof holen.

**2. Akt:** Lysiart sieht ein, daß Euryanthe ihrem Adolar nie untreu werden wird, und trostlos, weil er in einer Wette mit Adolar deshalb sein ganzes Gut verloren, irrt er im Schloßgarten umher. Ein Geräusch veranlaßt ihn, sich zu verstecken. Eglantine kommt triumphierend. Sie hat der Toten Ring geraubt, weiß aber nicht, wer den Racheplan ausführen soll. Mit den Worten: „Meine Hand" kommt Lysiart aus dem Versteck hervor. Beide verabreden, wie sie den Plan, der Euryanthe stürzen soll, ausführen. — Euryanthe wird in die Königshalle geführt und dort von Adolar erwartet. Da naht Lysiart und zeigt Adolar den Ring und beschuldigt dessen Braut der Untreue. Adolar ist verzweifelt, glaubt Euryanthes Beteuerung nicht, tritt seine Güter an Lysiart ab und eilt verzweifelt mit Euryanthe davon.

**3. Akt:** In einem finstern Walde will Adolar sich an der Untreuen rächen und dieselbe töten. Eine Schlange stürzt hervor, Euryanthe will den Geliebten schützen und wirft sich selbst dem Tier entgegen. Adolar erschlägt das Untier. Nunmehr aber ist sein Groll geschwunden. Er reitet davon, weil er Euryanthe

nicht mehr töten kann. Diese sinkt ohnmächtig nieder. Bald naht der König mit seinem Jagdgefolge. Euryanthe gesteht ihm, daß sie Eglantine einst zur Mitwisserin ihres Geheimnisses gemacht habe, und der König verspricht der Unglücklichen strenge Untersuchung.

**Verwandlung:** Schloßgarten in Nevers. Adolar irrt ruhelos umher. Er trifft mit Landleuten zusammen, die ihn erkennen. Der Geliebten Untreue ziehen die Leute in Zweifel und künden dem Adolar, daß Lysiart und Eglantine sich soeben verheiraten. Eglantine erscheint nun selbst. Sie liebt Adolar noch immer und haßt Lysiart. Im Wahnsinn klagt sie sich des Verrats an. Da naht Lysiart, Adolar stürzt hinzu und fordert letzteren zum Zweikampf. Lysiart ruft seine Leute zu Hilfe, doch diese stehen auf Adolars Seite. Lysiart rüstet sich zum Kampfe, den aber der König verhindert. Adolar klagt nun dem König sein Leid. Der König erzählt hierauf, daß Euryanthe ihren geliebten Adolar sterbend gesegnet habe. Als Eglantine von dem Tode ihrer Nebenbuhlerin hört, verrät sie in teuflischer Freude ihr Verbrechen und wird von Lysiart wütend niedergestochen. Man nimmt Lysiart gefangen. Euryanthe aber stürzt glücklich in Adolars Arme, beide sind nun vereint. Auch Emmas Frieden ist durch Euryanthes Tränen wieder hergestellt.

---

# Oberon.

Romantische Oper in 3 Akten.

Text von J. Planché. Musik von C. M. von Weber.

**Personen:**

Oberon, König der Elfen — Tenor oder Sopran.
Titania, seine Gemahlin.
Puck — Mezzo-Sopran.
Droll — Alt.
Meermädchen — Sopran.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad — Bariton.
Rezia, seine Tochter — Sopran.
Fatime, deren Vertraute — Sopran.
Babekan, persischer Prinz — Tenor.
Almansor, Emir von Tunis — Bariton.
Roschana, seine Gemahlin — Alt.
Abdallah, Seeräuber — Baß.
Kaiser Karl der Große — Baß.
Hüon von Bordeaux, Herzog von Guienne — Tenor.
Scherasmin, sein Knappe — Bariton.

Ort: Frankreich, Bagdad und Tunis. — Zeit: 806.

Uraufführung: 1826 in London.

**Einführung:** Der „Oberon" wurde von C. M. v. Weber für das Coventgardentheater in London geschrieben und dort mit großem Beifall aufgenommen. Somit hatte Weber der deutschen Kunst ein drittes Opernwerk geschaffen, welches seit Mozart von keinem andern Komponisten nur annähernd erreicht wurde. Leider konnte Weber die Früchte seines letzten Bühnenwerkes nicht genießen, denn er starb 1826 und erlebte selbst die Erfolge seines Werkes nicht mehr.

## Inhalt.

**1. Akt:** Im Palast König Oberons tummelt sich ein lustiger Elfenchor. Puck mahnt ihn zur Ruhe, damit Oberon

nicht erwache. Puck erzählt Droll, daß Oberon und Titania in arge Meinungsverschiedenheiten geraten seien. Sie wollten sich solange nicht sehen, bis ein Liebespaar die echte wahre Treue bewiesen habe. Oberon ist erwacht. Es tut ihm jetzt doch leid, so geschworen zu haben. Puck berichtet von einem Ritter Hüon, der im Kampfe den Prinzen Karl getötet hat. Karl der Große hat ihn ausgesandt, um zum Kalifen von Bagdad zu pilgern und dort denjenigen zu töten, welcher an des Kalifen linker Seite sitzt. Danach soll er die Tochter des Kalifen küssen. — Oberon läßt sich den Ritter und dessen Knappen kommen. Man sieht Hüon und Scherasmin schlafen. Oberon zaubert Hüon als Traumbild Rezia, welche diesen zu erwarten scheint, vor die Seele. Nach dem Erwachen der Männer gibt er Hüon ein Horn. Bläst man es leise, so bringt es Hilfe aus aller Not, ein kraftvoller Ton läßt Oberon, den König der Elfen selbst, bei Hüon erscheinen. Scherasmin bekommt einen immervollen Becher. Tanz der Elfen. Oberon zeigt Hüon Bagdad. Dieser singt: „Von Jugend auf in dem Kampfgefild".

Verwandlung: Harem in Bagdad. Wir sehen Rezia und Fatime. Die Kalifentochter soll den Prinzen Babekan heiraten, sie hat aber im Traume einen Helden gesehen, der ihr Ideal ist und auf den sie hofft. Es klopft. Rezias Arie: „Ja, o Held, mein Heil, mein Leben." Fatime öffnet und berichtet der Herrin, daß ihr Held erschienen sei. Er hätte geschworen, Rezia in ihrer Bedrängnis beizustehen. Letztere ist beglückt.

**2. Akt**: Festtafel im Palast des Kalifen. Diesem zur Linken sitzt Prinz Babekan. Rezia soll ihm soeben vermählt werden. Plötzlich erscheint Hüon mit Scherasmin. Rezia eilt zu dem Geliebten Hüon. Dieser tötet im Kampfe den Prinzen Babekan. Er bläst in sein Horn und alle Anwesenden, die auf Hüon eindringen wollten, werden betäubt. Hüon kann deshalb ungestört mit Rezia und Scherasmin mit Fatime fliehen.

Verwandlung: Garten vor dem Palast. Scherasmin gesteht Fatime seine Liebe, sie singt: „Arabiens einsam Kind". Die beiden Liebespaare werden von Parkhütern aufgehalten. Das Horn befreit sie abermals. Da sehen wir Oberon, ihren Beschützer. Er legt Rezia ans Herz, dem Geliebten in allen Lagen ja stets treu zu bleiben und bringt alle an den Hafen von Askalon. Ein Schiff nimmt die Fliehenden auf. Quartett: „Ueber die blauen Wogen."

Verwandlung: Auf dem Meere wütet ein Sturm. Am Strande ist eine Höhle. Puck läßt durch seine Geister das Schiff zum Stranden bringen. Hüon rettet die ohnmächtige Rezia. Durch den vom Meere angespülten Zauberbecher wird sie gelabt. Rezia singt ihre große Arie: „Ozean, du Ungeheuer." Da erblickt sie ein fremdes Schiff. Freudig ruft sie Hüon. Doch Seeräuber sind es, die das Schiff brachte. Sie entführen Rezia und fesseln Hüon. Leblos sinkt Hüon nieder. Oberon erscheint. Er hat zwar Mitleid mit den Liebenden, läßt aber doch durch Puck

Hüon in einen Blumengarten entrücken. Sieben Tage soll er da weilen. Meermädchen singen: „O, wie wogt es sich schön auf der Flut."

**3. Akt**: Im Garten des Emirs von Tunis. Fatime ist unglücklich, denn früher war sie der Liebling einer Fürstin und jetzt blüht ihr das Los einer Sklavin. Sie singt: „Arabien, mein Heimatland." Scherasmin, mit ihr gerettet, tröstet die Geliebte. Nach beider Weggang bringt Puck den schlummernden Hüon. Scherasmin findet ihn. Fatime hat erfahren, daß die neue schöne Sklavin, welche der Emir gekauft, Rezia ist. Darüber große Freude. Hüon ahnt Oberons Hilfe. Er verkleidet sich als Gärtner, um nicht erkannt zu werden.

Verwandlung: Palast des Emirs. Rezia singt: „Traure, mein Herz, um entschwundenes Glück." Almansor wirbt vergebens um ihre Liebe. Er ist deshalb heftig gegen Roschana. Diese will ihm dies entgelten. Sie geht ab. Hüon erscheint. Ein Blumenstrauß bestellt ihn abends in die Myrtenlaube. Er denkt an Rezia, freut sich und will mit ihr, Scherasmin und Fatime sogleich fliehen. Rondo: „Was auch ringsumher mir droht." Doch die ihn erwartet ist nicht Rezia, sondern Roschana, die Hüon selbst zum Gatten haben will. Zuvor soll aber Almansor fallen. Hüon widersteht ihr. Almansor kommt und nimmt ihn gefangen. Er soll sterben.

Verwandlung: Ein Holzstoß ist vor dem Palaste errichtet. Hüon soll verbrannt werden. Fatime ist verzweifelt. Scherasmin entdeckt das Zauberhorn. Rezia bittet für Hüon um Gnade, nennt sich selbst als seine Gattin und soll nun mit diesem verbrannt werden. Scherasmins leiser Ton mit dem Horn läßt alle tanzen und stärker geblasen, ruft er Oberon herbei, der die Liebenden nach der Heimat führt. Sein Schwur ist durch Hüons und Rezias Treue gelöst, und er ist mit Titania wieder vereint.

Verwandlung: Karl der Große segnet den Bund Hüons mit Rezia. Großer Freudenchor.

---

# Die drei Pintos.

Komische Oper in 3 Akten.

Text nach Th. Hells Grundlage von Karl v. Weber.

Musik von C. M. v. Weber.

**Personen:**

Don Pantaleone Ruiz de Pacheco und Don Gomez Freiros, Edelleute in Madrid — Bariton.

Klarissa, Pantaleones Tochter — Sopran.

Laura, deren Zofe — Mezzo-Sopran.

Don Gaston Viratos, Student — Tenor.

Ambrosio, dessen Diener — Bariton.

Don Pinto de Fonseca, Landedelmann — Baß.

Wirt einer Dorfschenke — Baß.

Ines, dessen Tochter — Sopran.

Ort: In einer Dorfschenke zwischen Madrid und Salamanca, und in Madrid.

Uraufführung: 1888 in Leipzig.

**Einführung:** „Die drei Pintos" sind von dem genialen Weber nicht vollendet worden. Eigentlich waren nur Skizzen über das Werk vorhanden und erst ein halbes Jahrhundert später fand sich der Mann, dessen unschätzbares Verdienst es ist, das herrliche Werk im Geiste Carl Marias von Weber unter Benutzung unveröffentlichter Kompositionen des Meisters vervollständigt zu haben — Gustav Mahler. Er hat mit einer Liebe, einer Begeisterung sich seiner Arbeit unterzogen, so genau und vollständig sich eingelebt in Webers Melodieborn, Begleitungsformen, Instrumentationsweise, daß das meiste echt Weberisch klingt und einen Eindruck macht, als hätte der Meister ihm selbst die Feder geführt und mit seinem besten Rat ihm beigestanden. Die Auferweckungstat der „Drei Pintos" haben wir dem Enkel des allgeliebten Meisters, Hauptmann Karl von Weber zu danken. Hauptmann von Weber hat nichts unversucht gelassen, das Th. Hellsche Originallibretto so herzurichten, daß es einesteils die Idee des Lustspiels klar zum Ausdruck brachte, andrerseits aber der Musik genügenden Spielraum gewährte.

## Inhalt.

**1. Akt:** Dorfschenke in Salamanca. Don Anselmo de Fonseca und Don Pantaleone Ruiz de Pacheco sind Freunde. Ersterer hat seinem Freunde vor Jahren das Leben gerettet und deshalb planen die Väter, ihre Kinder ehelich zu verbinden, umsomehr, da Fonseca arm und Pacheco reich ist. Don Pinto de Fonseca kennt aber das ihm bestimmte Mädchen nicht. Er reist nach Madrid und steigt unterwegs in der Dorfschenke ab. Er wird hier von dem lustigen Studenten Don Gaston Viratos zum Trinken angeregt, und bald liegt der Freier in tiefem Schlafe. Don Gaston eignet sich im Studentenübermute die Legitimationspapiere Don Pintos an und reist nun an Stelle des echten Freiers nach Madrid.

**2. Akt:** Ahnensaal Don Pantaleones in Madrid. Der alte Freiherr erwartet Don Pinto, Klarissa sieht dessen Kommen mit Traurigkeit entgegen, denn sie liebt Don Gomez Viratos. Die treue Dienerin tröstet Klarissa.

**3. Akt:** Festsaal. Don Pinto wird gemeldet, und Gaston als falscher Don Pinto tritt ein. Da tritt Don Gomez zu ihm und berichtet, daß er Klarissas Liebe besitze. Edelmütig tritt der Pseudo-Pinto zurück, doch nun beraten die soeben Freunde gewordenen Jünglinge, wie sie den Alten am besten täuschen können. Schließlich erhält Gomez die Legitimationspapiere des Pintos, und der Alte begrüßt den falschen herzlich. Die Frauen wissen um die Hinterlist. Schließlich kommt aber der echte Pinto herbei, doch er benimmt sich so ungeschickt, daß man ihn bald an die Luft setzt, während der falsche Pinto die Braut heimführt. Jedoch kommt die Wahrheit schließlich zu Tage, und der alte Freiherr verzeiht den Mitschuldigen im Interesse des Mädchens nur zu gern.

# Die Schweizerfamilie.

Oper in 3 Akten.

Text von J. F. Castelli. Musik von J. Weigel.

**Personen:**

Graf Wallstein, ein reicher Gutsbesitzer in Deutschland — Bariton.
Durmann, sein Verwalter — Tenor.
Richard Boll, ein Schweizerbauer — Baß.
Gertrud, sein Weib — Sopran.
Emmeline, ihre Tochter — Sopran.
Jakob Friburg, ein Hirt von den Schweizeralpen — Bariton.
Paul, Durmanns Vetter — Tenor.
Der Richter des Dorfes.
Jäger. Diener des Grafen. Landleute.

Ort: In Deutschland auf dem Landgute des Grafen. — Zeit: Das Jahr 1801.

Uraufführung: 1807 in Wien.

**Einführung**: Die Oper ist leider vom Repertoire verschwunden. Jedoch ist eine genauere Kenntnisnahme derselben geraten. Warmes Gefühl und liebliche, zarte Lyrik sprechen aus dem Werke. Ich verweise auf Modes Operntext-Bibliothek Nr. 69, aus welcher man näheres über das liebliche Werk ersehen kann.

## Inhalt.

Der Graf Wallstein hat den Schweizerbauer Richard Boll, der ihm einst das Leben gerettet, samt dessen Frau und Tochter Emmeline mit auf seine Güter in Deutschland genommen, wo dieselben in behaglicher Ruhe wohnen sollen. Emmelines Herz ist aber in der schweizerischen Heimat zurückgeblieben, wo ihr Geliebter, der Hirt Jakob Friburg lebt, den sie ohne Abschied hat verlassen müssen. Sie ist nach und nach in tiefe Schwermut versunken, deren Ursache man in Heimweh zu finden vermeint. Um sie zu heilen, läßt der gütige Graf das heimatliche Plätzchen, die väterliche Hütte, das Blumenbeet, das Innere ihres Geburtshäuschens künstlich nachgeahmt herrichten und hinstellen und bereitet damit dem liebekranken Mädchen, das sich infolgedessen in Wahrheit in die Heimat zurückversetzt wähnt, eine kurze Freude. Bald sieht sie jedoch ihren Irrtum ein, da der fehlt, dem sie ihr Herz geschenkt hat, und sie versinkt in noch tiefere Schwermut. Durch List entlockt ihr in diesem alle beängstigenden Zustande der Graf ihr Herzensgeheimnis. Er beschließt, Jakob kommen zu lassen; dieser hat jedoch, von Sehnsucht nach Emmeline getrieben, bereits ebenfalls die Heimat verlassen und berührt, die Geliebte suchend, auch das Gut des Grafen, wo er mit Freuden erkannt und aufgenommen wird. Um den jähen Freudenschreck, den der Anblick des Geliebten auf das reizbare Mädchen folgenschwer ausüben könnte, zu vermeiden, läßt der Graf auch Jakobs Hütte nachbilden, und Jakob selbst muß sich darin verborgen halten. Emmeline erkennt die neue Täuschung nur zu bald. Als aber aus der Hütte die ihr bekannte Schalmeienmelodie ertönt, stutzt sie, und als sich daran gar Jakobs Gesang schließt, der Geliebte endlich selbst erscheint, da ist sie der Wirklichkeit zurückgegeben, und, in Jakobs Armen erwachend, liegt die Zukunft rosig und

klar vor ihren Blicken. Die Eltern ſegnen ihren Herzensbund, und die hinzuſtrömenden Landleute preiſen den Himmel, der ein frohes Ende herbeigeführt hat.

---

# Geneſius.

Oper in 3 Akten.

Text und Muſik von Felix Weingartner.

**Perſonen:**

Kaiſer Diocletian — Bariton.
Geneſius, Schauſpieler des Kaiſers — Tenor.
Cyprianus, ein greiſer Chriſt — Baß.
Pelagia, eine junge Chriſtin — Sopran.
Claudia, eine Straßenſängerin — Mezzo-Sopran.

Ein Herold. Soldaten. Bürger und Bürgerinnen u. ſ. w.

Ort: Rom. — Zeit: 300 n. Chr.

Uraufführung: 1892 in Berlin.

**Einführung**: Weingartners Werk hat ſich als eine hochbedeutſame Arbeit erwieſen. Die Oper iſt an verſchiedenen großen Bühnen, z. B. Berlin, Dresden, Leipzig u. a. mehr erfolgreich aufgeführt worden. Das Weingartner ein durch und durch gediegener Muſiker iſt, verſteht ſich bei ſeiner Bedeutung als Dirigent von ſelbſt.

## Inhalt.

**1. Akt:** Felſige Höhle bei Rom. Chriſten knieen im Gebet, unter ihnen auch der greiſe Cyprianus. Er ſegnet die Gemeinde und bittet ſie um treues Beharren bei ihrer Lehre, trotz des grauſamen heidniſchen Kaiſers. Darauf entfernen ſich die Chriſten. Nur eine junge Chriſtin, mit Namen Pelagia, kommt zurück. Sie erzählt, daß einſt in den Gärten des Kaiſers ein Jüngling geweilt, welcher ihr Herz gewonnen. „Er iſt ein Heide," doch trotzdem könne ſie nicht von ihm laſſen. Plötzlich erſcheint jener Geliebte ſelbſt. Er hat Pelagias Geſtändnis gehört und will Chriſt werden, um das Mädchen zu erringen. Cyprianus aber warnt ihn vor den Satzungen der chriſtlichen Lehre, welche ſchwer und hart ſeien. Pelagia ſoll wählen zwiſchen dem Chriſtentum und ihrer Liebe. Sie wählt das erſte. Ihr Geliebter Geneſius ſtürzt außer ſich davon. Er will dies dem Greiſe einſt entgelten.

Verwandlung: Platz in Rom. Viel Volk wogt durcheinander. Man erzählt ſich von dem grauſamen Kaiſer. Cyprianus kommt und wird verhöhnt. Eine Sängerin ſingt ein tolles Lied. Geneſius iſt ebenfalls da. Der Kaiſer naht. Alles ſoll ihm Weihrauch opfern. Cyprianus weigert ſich und wird gefangen genommen, ebenſo die herbeieilende Pelagia, weil ſie ſich eine Chriſtin nennt.

**2. Akt:** Pelagia iſt mit verbundenen Augen wieder in die Gärten des Kaiſers geführt worden. Der Kaiſer ſelbſt erſcheint und geſteht ihr ſeine Liebe. Pelagia weiſt ihn zurück. In

ihrer höchſter Not blendet ein Sonnenſtrahl den Kaiſer, daß er betäubt niederſtürzt. Claudia, die Sängerin, und Geneſius ſind allein. Geneſius iſt angetrunken. Claudia beruhigt ihn und verrät dabei, daß ſie ihn liebt. Der Kaiſer kommt wieder. Geneſius muß ſich als Schauſpieler zur Aufführung als Apoll ſchmücken. Als ſolcher ſoll er die Chriſten ſchmähen, tut aber in ſeiner Extaſe das Gegenteil und bekennt ſich ſelbſt als Chriſt. Er wird dafür gebunden abgeführt.

**3. Akt:** Das Innere eines Kerkers. Hier befinden ſich die armen zum Tode verurteilten Chriſten. Sie ſchlafen, unter ihnen auch Pelagia. Geneſius ſteht am Fenſter. Er iſt in ſeinem neuen Glauben, trotz des nahen Todes, glücklich. Da eilt Claudia herbei. Sie will ihn retten. Er weiſt ſie zurück. Pelagia erwacht, iſt glücklich, daß Geneſius hier. Als ſie die Möglichkeit zu fliehen erfährt, beſtürmt Pelagia den Geliebten zur Flucht. Dieſer aber will in ſeinem Glaubenseifer nichts davon wiſſen. Cyprianus erwacht und ſegnet Geneſius. Pelagia und Geneſius gehen vereint in den Tod.

---

# Oreſtes.

Eine Trilogie nach der „Oreſteia" des Aiſchylos.
Text und Muſik von Felix Weingartner.

## I. Teil: Agamemnon.

**Perſonen:**

Agamemnon, König von Argos — Baß.
Klytaimneſtra, ſeine Gemahlin — Sopran.
Aigiſthos, Vetter Agamemnons — Bariton.
Kaſſandra, Tochter des Priamos, Königs von Troja — Sopran.
Ein Wächter — Bariton.
Ein Bote — Tenor.
Chor der argiviſchen Greiſe.
Erſter Greis — Bariton.
Zweiter Greis — Tenor.
Volk. Sklavinnen. Diener. Bewaffnete u. ſ. w.

Ort: Argos. Zeit: Nach Erſtürmung Trojas.
Uraufführung: 1902 in Leipzig.

**Einführung:** Obwohl Wagner theoretiſch und praktiſch nachdrücklichſt auf die nationalen Sagenkreiſe hingewieſen hat, iſt der Einfluß des altgriechiſchen Mythos auf die modernen Komponiſten noch nicht erloſchen. Der letzte von den großen Muſikern, die klaſſiſche Schatten heraufbeſchworen, war Hektor Berlioz. Ihm folgten in neueſter Zeit Auguſt Bungert und jetzt Felix Weingartner, beide als Muſikdramatiker. Während aber Berlioz und Bungert Epen dramatiſierten, lag der Stoff Weingartners in der Oreſteia des Aiſchylos ſchon in dramatiſcher Geſtaltung vor. Zu dieſer Tatſache konnte Weingartner in zweifacher Weiſe Stellung nehmen. Entweder ließ er die Stoffbehandlung des Aiſchylos im weſentlichen unberührt und ſuchte den Schwerpunkt ſeiner Aufgabe in der muſikaliſchen Ergänzung des Dramas, oder er geſtaltete den Stoff, wie es Wagner getan hat, in modernem Sinne um. Weingartner wählte die erſtere Möglichkeit. Weingartner iſt als Komponiſt reizender lyriſcher Lieder wohlbekannt. Es iſt daher durchaus nicht erſtaunlich, daß ihm das Gebiet der Lyrik beſonders zuſagt. Ueberall da, wo ſich der Text in zarten lyriſchen Stimmungen bewegt, finden wir auch echte, ſchöne Weingartnerſche Muſik. Im großen

und ganzen ist das Werk in vornehmer wirkungsvoller Weise geschrieben und allenthalben blitzt uns ein Kabinettstückchen interessanter Art auf, das den durchaus feingebildeten Musiker leicht erkennen läßt.

### Inhalt.

Hof der Königsburg von Argos. Ein Wächter meldet von hoher Zinne den Fall Trojas. Er habe das verabredete Feuerzeichen, daß von Höhe zu Höhe weiter gegeben wird, gesehen. Klytaimnestra ist dem abwesenden Agamemnon durch ihr frevelhaftes Verhältnis mit Aigisthos untreu geworden, sie haßt ihren Gatten wegen des Opfers ihres Kindes Iphigenia bei Aulis. Da kommt ein Bote und bestätigt die frohe Kunde vom Fall Trojas. Zugleich stellt er die Heimkehr Agamemnons in Aussicht. Bald erscheint Agamemnon auf einem von Sklaven gezogenen Siegeswagen mit Kassandra, unter dem Jubel des Volkes und unter geheuchelter Freude der Klytaimnestra. Kassandra leiht, als sie mit den Greisen allein ist, ihrer Ahnung von ihrer und Agamemnons Ermordung Worte und weissagt, daß auf derselben Stelle einst Klytaimnestra und Aigisthos von dem Sohn ermordet liegen werden. Dann betritt sie den Palast. Nach kurzer Zeit öffnet sich die Tür, und man sieht Agamemnon und Kassandra ermordet nebeneinander liegen. Klytaimnestra tritt heraus und gesteht ihre Tat ein. Sie wird durch Aigisthos, der mit Waffenmacht herantritt, beschützt. Der Versuch der Greise, Aigisthos niederzustoßen, wird durch die Lanzenknechte verhindert.

---

# Der polnische Jude.

Volksoper in 2 Akten.

Text nach Erckmann-Chatrian von Victor Léon und Richard Batka. Musik von Karl Weis.

**Personen:**

Mathis, Gastwirt — Bariton.
Annette, seine Tochter — Sopran.
Ein polnischer Jude — Tenor.

Ort: In einem russischen Grenzdorfe. — Zeit: Anfang 1800.

**Einführung:** Die Oper „Der polnische Jude" hatte einen ausgesprochenen Erfolg. Der Aufbau des Buches verrät Geschicklichkeit und genaue Kenntnis der Forderungen der Bühne. Leider ist der Stoff zu schauerlich, und das verdirbt einen wahren Kunstgenuß. Die Musik, die Karl Weis geschrieben hat, wirkt in erster Linie wohltuend durch die Gewandtheit in der Benutzung der technischen Ausdrucksmittel, ein Vorzug, der nicht allen Opernschreibern von heute nachgerühmt werden kann. Weis findet für alle Stimmungen die treffenden Töne, aber Eigenes und Wertvolles sieht er nur in den lyrischen Partien, wo er sich in geschlossenen Formen ergehen kann. Als dramatischer Komponist beweist er Klugheit und seine Befähigung zur Programm-Musik ist augenfällig. Zum Beispiel ist in dieser Beziehung die Erzählung des Försters von dem polnischen Juden im Orchester sehr glücklich illustriert. Diese phantastische, in Melodiebildung, Rhythmik und Harmonie stark an slavische Tanzmotive er-

innernde Orchesterschilderung kehrt jedesmal — auch in dem Monolog des Mathis — wieder, wenn von dem polnischen Juden die Rede ist, und prägt sich dem Hörer fest ein. Talentvoll, wenn auch bisweilen naiv und mit dramatischem Ungeschick angebracht, sind auch die Schilderungen rein äußerlicher Vorgänge. Ueberall zeigt sich ein scharfer Sinn für die Klangfarben des Orchesters und für harmonische Effekte.

### Inhalt.

Ein elsässischer Gastwirt, namens Mathis, hat in einer stürmischen Winternacht einen reichen polnischen Juden aufgenommen und ihn am Morgen erschlagen, um ihn zu berauben. Der Mörder und Räuber wird nicht entdeckt, so kann er sich ungestört durch fünfzehn Jahre hindurch seines unrechtmäßigen Besitzes erfreuen. Aber sein Gewissen schläft nicht, und als er — hier setzt die Oper ein — die Hochzeit seiner Tochter Annette festlich begeht, erschüttert ihn ein verhängnisvoller Zufall dermaßen, daß er einem Schlaganfall erliegt. In den Festtrubel hinein heulen nämlich die winterlichen Winde, ertönen die Schellen eines Schlittens, wie in jener Mordnacht vor fünfzehn Jahren. Die Tür öffnet sich und herein tritt ein polnischer Jude, dem erschlagenen total ähnlich, bietet denselben Gruß: „Der Friede Gottes sei mit Euch" und bittet um Obdach. Der zusammengebrochene Mathis wird in sein Zimmer gebracht. Er legt sich zu Bett und träumt eine peinliche Gerichtsverhandlung. Des morgens findet man ihn tot im Bette. Der polnische Jude tritt hinzu und verläßt dann mit einem feierlichen Segen das Sterbezimmer.

---

# Der Wilderer.

Oper in 1 Akt.

Dichtung und Musik von Alfred Wernicke.

**Personen:**

Maria — Sopran.
Willibald, ein Jäger — Tenor.
Toni, ein Wilderer — Bariton.

Ort: In der Nähe eines Tiroler Dorfes. — Zeit: Gegenwart.

Uraufführung: 1895 in Koblenz.

**Einführung:** Wernickes Werk errang gelegentlich seiner Erstaufführung in Koblenz einen entschiedenen Erfolg. Es erlebte auch einige Wiederholungen. Die Musik legt davon Zeugnis ab, daß Wernicke ein tüchtiger Musiker ist.

### Inhalt.

Waldlandschaft in Tirol. Toni, ein berüchtigter Wilderer, liebt Maria. Das Mädchen aber liebt den Jäger Willibald, und als letzterer kommt, erzählt Maria, daß soeben Toni unter wütenden Drohungen davongestürzt sei, weil sie sein Liebesflehen nicht erhört hätte. Unterdes kommen andere Gäste, und ein fröh-

licher Tanz beginnt. Plötzlich tritt Toni vor Maria hin und fordert einen Tanz. Maria will aus Furcht einwilligen, aber Willibald reißt beide auseinander und kündet allen Umstehenden, daß Toni der Mörder des Matthies sei. Toni entflieht, und als spät am Abend Willibald sein Revier abgeht, hört Maria einen Schuß. Entsetzt will sie nach der Richtung, aus der der Schuß kam, eilen, da tritt ihr Toni in den Weg und kündet ihr höhnisch, daß sie ihren Geliebten nicht wiedersehen wird. Doch plötzlich brechen aus dem Walde Willibald und Tiroler. Ersterer ist nur verwundet, und als er sich auf den Meuchelmörder stürzt, erdolcht sich Toni selbst.

---

# Das unterbrochene Opferfest.

Heroisch-tragische Oper in 2 Akten.

Text von F. X. Huber. — Musik von P. v. Winter.

**Personen:**

Huyana Capac, Inka von Peru — Bariton.
Rokka, dessen ältester Sohn — Tenor.
Myrha, dessen Tochter — Sopran.
Murney, ein Engländer — Tenor.
Elvira, seine Gemahlin — Sopran.
Masseru, Feldherr des Inka — Baß.
Villac Umu, Oberpriester — Bariton.
Guliru, Balisa, Sira } Gespielinnen der Myrha { Sopran, Alt, Sopran.
Inkas oder Priester der Sonne.
Ein Bote. Peruanische Krieger. Die Orakelstimme. Volk. Gefangene Portugiesen.

Ort: Sonnentempel und Palast zu Peru. — Zeit: 1532.

Uraufführung: 1795 in München.

## Inhalt.

Der Engländer Murney hat Peru von den Portugiesen befreit und sich die Freundschaft des Regenten erworben. Der neidische Feldherr Masseru beschließt, den Verhaßten zu verderben. Er verbindet sich hierzu mit Elvira, Murneys Gattin, einer Portugiesin, deren Bruder in dem geschlagenen portugiesischen Heere gefallen ist. Deshalb haßt sie den Gatten, der außerdem noch ein Liebesverhältnis mit Myrha, der Tochter des Inka, offenkundig unterhält. Auch letztere wird durch falsche Nachrichten für den Plan gewonnen. Zum Schluß wird noch ein Sonnenpriester bestochen, der gelegentlich eines Tempelfestes einen künstlichen Donner hervorbringt und Murneys Leben fordert, da der Fremdling die Sonne gelästert habe. Vergebens beteuert Murney seine Unschuld und ergibt sich endlich, den falschen Aussagen Masseru, Elviras und Myrhas gegenüber, in sein Schicksal. Der Inka sucht umsonst den Freund zu retten, und sein Sohn Rokka beschließt, den Bedrohten im äußersten Falle mit Waffengewalt zu befreien. Energisch fordern der Oberpriester Villac Umu und das fanatisierte Volk den Feuertod Murneys, damit

dem Götterbefehl Genüge geschähe und das Land nicht der Rache der Himmlischen verfalle. Mit größtem Widerstreben gibt der von allen Seiten, besonders von Masseru bedrängte und an die königliche Pflicht erinnerte Inka endlich nach und läßt Murney zum Scheiterhaufen führen, woselbst schon Rokka mit seinen Getreuen harrt, um den mörderischen Anschlag zu vereiteln. Die von Reue gefolterten Frauen sind die ersten, welche gestehen, zu einem falschen Zeugnis gedrängt worden zu sein, und als der Oberpriester die Autorität des Orakels allen Entlastungsbeweisen gegenüber aufrecht erhält, da bekennt auch der bestochene Priester sein Vergehen. Den durch die Wucht dieser Aussagen niedergeschmetterten Masseru befiehlt der erzürnte Inka an Murneys Stelle zum Tode zu führen. Murney bittet jedoch edelmütig, seines Todfeindes zu schonen, der nun nur mit ewiger Verbannung bestraft wird. Der Inka bekleidet den geretteten Freund selbst mit neuen Ehren, und Priester und Volk lobpreisen die allmächtige Sonne.

(Gustav Modes Text-Bibliothek Nr. 78.)

---

# Weiberkrieg.

Komische Oper in 3 Akten.

Text und Musik von Felix von Woyrsch.

**Personen:**

Johannes Künkele, Bürgermeister von Schorndorf — Baß.
Barbara, seine Frau — Sopran.
Käthchen, beider Tochter — Sopran.
Diethold, Waffenschmied und Ratsherr — Bariton.
Hofjunker von Hoff, Gesandter der Regierung in Stuttgart — Tenor.
Die Hirschenwirtin — Mezzo-Sopran.
Die Ratsschreiberin — Sopran.

Ort: Schorndorf im Remstal. — Zeit: 1688.

Uraufführung: 1890 in Hamburg.

**Einführung:** Woyrsch' reizende Oper errang bei ihrer Erstaufführung einen entschiedenen Erfolg, und bald wurde das Werk auch in Altona, Breslau, Nürnberg, Berlin, Flensburg u. s. w. mit gleich großem Beifall überschüttet. Somit kann man sagen, daß „Der Weiberkrieg" eines der erfolgreichsten Werke der neuesten Zeit ist.

## Inhalt.

**1. Akt:** Freier Platz in Schorndorf. Kirchweihfest. Die Hirschwirtin kommt zu den Ratsherren, welche sich aus ehrsamen Handwerkern zusammensetzen. Ihr folgt Käthchen mit einer Einladung von der Mutter. Es wird Abend, das Volk zerstreut sich. Plötzlich hört man Trommelwirbel. Neugierig eilt alles wieder zusammen. Man verkündet, daß Franzosen der Stadt Schorndorf nahen. Allgemeine Panik und Flucht.

Verwandlung: Im Zimmer beim Bürgermeister. Des Bürgermeisters Frau bügelt, seine Tochter spinnt und singt ein Lied dazu. Hierbei gesteht sie der Mutter, daß sie Diethold liebe.

Frau Barbara ist zwar nicht gleich damit einverstanden, bittet aber doch den nach Hause kommenden Vater, nachdem letzterer ein entschiedenes Nein gesprochen, um Einwilligung. Der Bürgermeister jedoch will sein Kind dem Junker v. Hoff geben. Dieser ist Gesandter von Stuttgart und bringt den Befehl, Schorndorf sofort den Franzosen zu übergeben. Die Männer gehen, um dies in einer Ratssitzung zu besprechen. Frau Barbara aber ist empört über den Kleinmut der Männer. Sie ergreift ihres Mannes Degen, weiß auch die erscheinenden Freundinnen zu begeistern, daß sie sich mit Wirtschaftsgegenständen bewaffnen und bereit sind, selbst für ihre Freiheit zu kämpfen.

**2. Akt:** Sitzungssaal im Rathaus. Die Ratsherren sind in großer Aufregung, hören immer neue Schreckenstaten der anrückenden Franzosen und erfahren jetzt von Diethold, daß Asperg, Eßlingen und Tübingen in Feindeshänden sind und sogar Stuttgart nicht mehr sicher ist. Zaghaft sehen die Ratsherren der Zukunft entgegen, da plötzlich erscheinen die bewaffneten Weiber mit der Bürgermeisterin an der Spitze. Letztere schwingt ihres Mannes Degen und fordert Kundgebung des Beschlusses der Ratsherren. Als dieser den bewaffneten Frauen nicht mitgeteilt wird, erstürmen die Frauen den Saal.

**3. Akt:** Im Säulengang des Rathauses. Die Frauen lagern um ihr Wachtfeuer, trinken Wein und schwatzen. Die Bürgermeisterin verbietet dies. Sie sendet Diethold gen Ulm, das dort stehende Reichsheer zum Entsatze zur höchsten Eile zu mahnen. Käthchen soll nach Gelingen dieser schweren Aufgabe sein eigen werden. Kaum ist er fort, begehrt ein französischer Parlamentär Einlaß. Er wird mit verbundenen Augen hereingeführt. Auf seinen herrischen Befehl, betreffs Uebergabe der Stadt, wird ihm ein entschiedenes „Nein". Er hört Weiberstimmen und befreit seine Augen, wird aber trotzdem überwältigt. Da kommt auch schon Diethold zurück und berichtet, daß das Reichsheer nahe sei und die Stadt gerettet ist. Glücklich holen nun die braven Frauen ihre Männer herbei. Nur Barbara zweifelt noch an der Liebe des Gatten wegen ihrer Tat. Dieser aber freut sich darüber und gibt nun gern auch seinen Segen zum Bunde seiner Tochter Käthchen mit Diethold.

---

# Wikingerfahrt.

Musikdrama in 1 Akt.

Text und Musik von Felix von Woyrsch.

**Personen:**

Ralf Oenund — Baß.
Helga, seine Gattin — Sopran.
Gunnlang Ormstunga, ein Wiking — Tenor.
Hedin, sein Waffenbruder — Bariton.

Ort: Auf Island. — Zeit: Um 1000.
Uraufführung: 1896 in Nürnberg.

**Einführung**: Vorliegendes Musikdrama errang bei der Erstaufführung einen schönen Erfolg, jedoch in weitere Kreise zu dringen, ist dem Werke vorläufig noch nicht gelungen.

### Inhalt.

Geteilte Bühne. Rechts Klippenstrand, links Wohngemach Ralfs. Helga ist Ralfs Weib geworden, denn ihr Geliebter Gunnlang hat vor 10 Jahren fliehen müssen, da er einen Missionar erschlagen. Während Ralf, es ist gerade Osterfest, in der Kirche weilt, landen Gunnlang und Hedin mit Wikingermannen. Gunnlang trifft die Geliebte, und im ersten Augenblicke stürzt sie in seine Arme, doch dann befreit sie sich sanft von Gunnlang und erzählt ihm, daß sie sieben Jahre auf ihn gewartet habe und dann erst aus Dankbarkeit Ralfs Weib geworden sei. Ralf kommt dazu und fordert Gunnlang zum Kampfe auf Tod und Leben. Nachdem Ralf sein Weib mit fortgenommen hat, kommt Hedin, um den Freund zu veranlassen, wieder in die Welt zu ziehen. Doch Gunnlang beschließt, sich an allen Christenmenschen, denn auch Helga ist inzwischen Christin geworden, zu rächen. Er dringt in Ralfs Wohnung, doch da ertönen Orgelklänge. Sein wilder Sinn wird weich, und er beschließt, den Frieden dieses Hauses nicht zu stören. Zum Zeichen, daß er von der Geliebten versöhnt geschieden, hängt er seine Armspange an die Wiege und fährt mit Hedin davon. Als Helga aus der Kirche zurückkehrt, findet sie Gunnlangs Versöhnungszeichen, sie eilt an den Strand und bricht dort zusammen.

---

# Der Vicomte von Letorières.

Komische Oper in 3 Akten.

Text nach dem gleichnamigen Bayard-Blumschen Lustspiel von E. Taubert. Musik von Bogumil Zepler.

**Personen:**

Prinz von Soubise — Bariton.
Prinzessin von Soubise — Mezzo-Sopran.
Desperières — Baß.
Veronika, seine Schwester — Alt.
Baron Tibull — Tenor.
Hermine, seine Schwester — Sopran.
Joseph, Vicomte von Letorières — Tenor.
Pomponius — Bariton.
Grevin — Tenor.
Marianne, seine Frau — Sopran.
Polizeileutnant — Tenor.
Soldaten — Bässe.

Ort: Paris und Schloß des Prinzen von Soubise. — Zeit: Um 1750.

Uraufführung: 1899 in Hamburg.

**Einführung**: In neuester Zeit drängt sich Zepler als dramatischer Komponist immer mehr in den Vordergrund. Der in Berlin sehr bekannte Komponist verfügt über eine sehr beachtenswerte Kompositionsgabe, seine Melodien sind flüssig und leicht und seine Harmonik von raffinierter Feinheit und Originalität.

### Inhalt.

**1. Akt:** Vicomte von Letorières liebt Hermine, ist jedoch von seinem Oheim zu Gunsten des Baron Tibull enterbt worden. Letzterer fürchtet aber, daß sein Gegner ihm dennoch schaden könnte und hat sich mit einem Haftbefehl gegen den Vicomte versehen. Er wird aber durch das geschickte Auftreten seines Gegners selbst eingesperrt, und der Vicomte geht zum Richter, um die Sachlage zu seinen Gunsten zu klären.

**2. Akt:** Arbeitszimmer bei Desperières in Chateu. Der Parlamentsrat Desperières wird sowohl von Tibull als auch vom Vicomte bestürmt, zu ihren Gunsten den Prozeß zu entscheiden. Der Vicomte bleibt schließlich mit dem Parlamentsrat und dessen Schwester, der er den Hof macht, allein, und als Marianne und Pomponius noch herbei kommen, gewinnt der Vicomte alle Anwesenden für sich und seinen Prozeß.

**3. Akt:** Park des Marschall Soubise. Die Prinzessin hat sich in den Vicomte verliebt, und um ihn in ihrer Nähe zu behalten, reicht sie ihm die Hand Herminens.

---

# Bei Sedan.

Oper in 2 Akten.

Text nach Zola und Musik von Heinrich Zöllner.

**Personen des 1. Aktes:**

Fouchard, ein Bauer — Baß.
Honoré, sein Sohn, Wachtmeister in einem französischen Artillerieregiment — Baß.
Maurice Levasseur, französischer Infanterist — Tenor.
Jean, französischer Infanterist — Baß.
Silvine, Magd im Dienste Fouchards — Sopran.
Französische Soldaten.

**Personen des 2. Aktes:**

Feldwebel der preuß. Garde — Baß.
Trompeter von den preuß. Kürassieren — Bariton.
Sächs. Infanterist, Bayer. Infanterist, Bayer. Jäger } Sprechrollen.
Kutschke, preußischer Füsilier — Tenor.
Preuß. Infanterist, Franz. Bäuerin } Sprechrollen.
Soldaten.

Ort: Bei Sedan. — Zeit: 1871.

Uraufführung: 1895 in Leipzig.

**Einführung:** Es ist eine sonderbare Erscheinung, daß Deutschlands ruhmreicher Krieg 1870—71, Deutschlands Erhebung zum gewaltigen deutschen Kaiserreich nicht schon längst dichterisch und speziell bühnendramatisch bearbeitet worden ist. Heinrich Zöllner hat uns nun aus diesem Gedanken heraus ein Opernwerk geschaffen, daß jene ruhmreiche Zeit behandelt. Möge dieser Arbeit der Erfolg blühen, der ihrer würdig ist, würdig nicht nur dem Stoff allein, sondern auch der genialen Musik, die in einfacher Erhabenheit zu uns spricht und uns mächtig ergreift.

**Inhalt.**

**1. Akt:** Fouchards Bauernstube. — Es ist Nacht. Französische Marodeure wollen in die Wohnung eindringen. Fouchard kommt mit einem Gewehr bewaffnet dazu und wehrt ihnen den Eintritt. Hunger haben sie und Brot wollen sie haben. Schon will Fouchard auf die Marodeure schießen, da hört er die Stimme seines Sohnes Honoré. Die Marodeure gehen weg, und Honoré, Maurice und Jean erhalten Einlaß. Hungrig sind sie alle drei. Sie erzählen, daß sich die fliehenden französischen Truppen auf Sedan zurückziehen. Honoré ist drei Jahr vom Vaterhaus fort, er hat sein geliebtes Mädchen Silvine hier zurückgelassen. Er ruft nach ihr. Unterdessen sind Honorés Gefährten in den Keller gegangen, um ihren Hunger zu stillen, da springt Silvine ins Zimmer und bemerkt Honoré nicht. In einem innigen Gebet fleht sie Gott um Schutz für ihren Geliebten an. Honoré stürzt auf sie zu, doch wie kommt sie hierher? Der Vater sagte ihm, sie sei nicht im Orte! Silvine berichtet, daß dort in einer furchtbaren Schlacht die Franzosen geschlagen worden seien. Sie sei dann schaudernd geflohen. Jetzt erfahren wir, daß Silvine einst das Werben ihres Geliebten abgewiesen, weil der alte Fouchard nichts von der Verbindung der beiden wissen wollte. Jetzt aber fällt sie Honoré leidenschaftlich um den Hals. Letzterer beschließt sofort vor seinen Vater hinzutreten. Die Einwilligung kann er ja nicht versagen, morgen geht's zu heißer Schlacht, vielleicht in den Tod. Sein Lied: „Und ich geh' freudig zum Kampfe." Nur ein Gedanke beseelt ihn: daß er für seine Geliebte kämpft. Da erscheinen Fouchard und die beiden Gefährten. Honoré fleht seinen Vater um Einwilligung an, der aber verweigert diese kalt und sagt sich von dem Sohne los. Letzterer hält der Geliebten Treue bis zum Tode.

**2. Akt:** 1. Bild. Ein Zwischenspiel schildert uns die Schlacht bei Sedan. 2. Bild. Lager der Deutschen. Lebendige Lagerscene. 3. Bild. Wieder in Fouchards Gehöft. Hofraum. Honoré ist tödlich verwundet hereingetragen worden, Silvine weilt bei ihm. Der Verwundete stirbt in der Geliebten Arme.

---

# Der Ueberfall.

Oper in 2 Akten.

Mit Benutzung einer Novelle von E. v. Wildenbruch. Text und Musik von Heinrich Zöllner.

**Personen:**

Wilhelm, Freiwilliger in einem deutschen Ulanenregiment — Tenor.
Reine Gouyon, eine Bäuerin — Sopran.
Rascal, ein alter Waldhüter — Bariton.
Rudolphe, Wirt eines Kaffeehauses — Baß.
Madame Courtier, eine junge Bäuerin — Sopran.

Ort: Dorf in der Picardie. — Zeit: Dezember 1870.
Uraufführung: 1895 in Dresden.

**Einführung**: Zöllners Oper wurde in Dresden mit großem Jubel aufgenommen. Der Komponist bekundet mit seinem Werke, daß er ein durchaus begabter und feingebildeter Musiker ist. „Der Ueberfall" hat schon allenthalben Aufführungen erfahren und gehört zur Zierde unserer modernen Opernkompositionen.

### Inhalt.

**1 Akt:** Im Zimmer der Witwe Gouyon sind Franktireurs und Frauen versammelt. Sie haben einen hellen Zorn auf die Preußen, und angestiftet durch den Waldhüter wollen sie ein ganzes feindliches Bataillon, welches in Einquartierung kommt, in der Nacht meuchlings ermorden. Zu diesem Zwecke soll sich die Witwe Gouyon mit Rudolphe scheinbar verloben und ein großes Fest gefeiert werden. Dazu würden dann die Offiziere geladen werden und dabei ihr Leben verlieren. Die übrige Mannschaft, die vom Weine trunken eingeschlafen sind, sollen ebenfalls meuchlings ermordet werden. So war beschlossen worden. Da erscheint Wilhelm, ein Freiwilliger, mit dem Quartierzettel bei der Witwe Gouyon. Nach kurzem Gespräch läßt sie ihn allein, er zieht ein Paket Briefe aus der Heimat von der Mutter Hand hervor. Bald kommt die Witwe zurück, ein anregendes Gespräch entspinnt sich, und die Gouyon lernt den Deutschen lieben und ist von seinem liebenswürdigen Wesen bezaubert. Sie beschließt, ihn zu retten und bittet Gott um Beistand.

**2. Akt:** Zu Gouyon kommen der Waldhüter und der Wirt. Sie haben alles zu dem Verrat vorbereitet. Gouyon wird von Frauen als Braut geschmückt. Wilhelm erfährt von der Verlobung, ist darüber sehr verstimmt, läßt sich aber nichts merken. Die Braut kommt, und allein mit Wilhelm gesteht sie ihm den Betrug. Sie will den ganzen Plan enthüllen, doch da erscheinen wieder Leute. Wilhelm entfernt sich und begibt sich zur Ruhe. Gouyon vollführt den Verrat, denn sie geht mit den Anstiftern zum Feste. Wilhelm schläft ein, da schreckt er empor, Lärm von der Straße dringt hinauf. Plötzlich stürzt Reine atemlos herein mit dem Rufe: „Ihre Offiziere sind tot." Beide fliehen zusammen. Kaum sind sie fort, stürmen auch schon die Marodeure herein.

Verwandlung: Preußischer Posten im Winter. Wilhelm erscheint mit Reine Gouyon. Er ist ihr von Herzen zugetan und dankbar, doch Reine kann sich diesen Verrat gegen ihr Heimatdorf nicht verzeihen. Sie nimmt bewegt von Wilhelm Abschied und ersticht sich vor seinen Augen.

---

# Das hölzerne Schwert.

Musikkomödie in 2 Bildern.

Text und Musik von Heinrich Zöllner.

**Personen:**

König Heinrich IV. — Bariton. | Jean — Tenor.
Lambert — Baß. | Lizette — Sopran.

Ort: Gasthof im roten Ochsen. — Zeit: Während der Regierung Heinrichs VI.

Uraufführung: 1897 in Kassel.

**Einführung**: Die Handlung ist außerordentlich beluſtigend und feſſelnd, und die flotte und friſche Muſik zeugt von hervorragendem Talent und Geſchick, namentlich hinſichtlich der thematiſchen und kontrapunktiſchen Arbeit, ſo daß wir die feſte Ueberzeugung hegen, die Oper wird raſch ihren Weg über viele Bühnen finden. Die feine und geiſtreiche, charakteriſtiſche Muſik iſt von reicher und nobler Erfindung und gedankenvoller Durcharbeitung, da ſie den ſcherzenden, tändelnden Plauderton des Luſtſpiels nirgends verfehlt, alle unnötige Emphaſe vermeidet und glücklich und ungezwungen abgelöſt wird, hier durch originelle Zigeunerweiſen mauriſchen Kolorits mit Dudelſack, Kaſtagnetten und Tambourin, dort durch ein allerliebſtes altfranzöſiſches Volkslied, deſſen ſchlichte, ſinnige Weiſe außerordentlich anſpricht, dann wieder durch eine melodiöſch und rhythmiſch pikant parfümierte, graziös-galante Troubadour-Inſpiration, dann durch einen prickelnden Walzer, durch ein hausbacken kräftiges Lied „von goldenen Pantoffeln", durch wirbelnden Tanz und friſche Chöre, ſo daß der Hörer immer die vielſeitigſten Anregungen und mannigfache Unterhaltung findet. Das Werk errang allenthalben großen Erfolg.

## Inhalt.

**1. Aufzug:** Wirtshaus „Im roten Ochſen." König Heinrich IV. hat erfahren, daß ſeine Soldaten ſich im Gaſthof „Im roten Ochſen" zu häufig amüſieren und dort ihr Geld verplempern. Der König begibt ſich deshalb in Verkleidung eines Küraſſiers mit Vollbart ſelbſt nach dem betreffenden Wirtshaus. Dort wird er Zeuge, wie der Leibdragoner Jean Gautier ſeine Geliebte, Liſette, Tochter des Wirtes, reich beſchenkt, Zigeunerinnen für Tanz und Geſang bezahlt und überhaupt die Gäſte frei hält. Als der König nach der Herkunft des vielen Geldes forſcht, erzählt Jean unter dem Siegel der Verſchwiegenheit, daß ſein nur bei großer Parade geführter wertvoller Säbel zur Zeit der Not ins Pfandhaus wandere und dann an Stelle des blanken Stahles ein hölzernes Schwert am ſilbernen Griff ſtecke. Nachdem eine alte Zigeunerin — hierfür vom König bezahlt — dem Dragoner für die Zukunft erſt große Gefahr, danach hohes Glück prophezeit, nimmt die Luſtigkeit vor der Schenke mehr und mehr zu. Ein anderer Leibdragoner, Lampert, ſtellt ſich auf ein großes Weinfaß, hängt ein rotes Tafeltuch um und proklamiert ſich unter lautem Beifall der Gäſte zum König, die alte Zigeunermutter zur Königin und ſeinen Kameraden Jean zum Finanzminiſter.

**2. Aufzug:** Am folgenden Morgen im Parke vor dem Schloſſe des Königs, wohin der König den erſten Zug der Leibdragoner zur Parade befohlen. Auch Liſette, die ein Brieflein von unbekannter Hand (dem König!) erhalten hat, des Inhalts, daß ihr Jean gegen ſie wie gegen ſeine Soldatenpflicht ſich vergangen habe, iſt durch die Wachen geſchlichen und hält ſich verſteckt im Parke auf, als die Sektion Soldaten, darunter Jean und Lampert, aufmarſchiert. Der König teilt den Soldaten mit, ihm habe vorige Nacht geträumt, der Leibdragoner Lampert habe ſein Leben bedroht und trachte nach dem Throne. Daher muß Lampert entblößten Nackens niederknieen, und Jean erhält den Befehl, jenen mit ſeinem Schwerte zu enthaupten. In der höchſten Not, als auch Liſette vergeblich um Gnade bittet, wirft ſich Jean auf die

Kniee und fleht zum Himmel um ein Wunder. Der blanke Stahl möge sich in schnödes Holz verwandeln und triumphierend zieht Jean sein hölzernes Schwert aus der Scheide. Der König sieht sich übertrumpft, läßt Gnade ergehen mit der Mahnung an den „Weinfaßkönig", sich nicht mehr um des Reiches Finanzen zu kümmern, während er Jean reichlich mit Mitteln versieht, um hinfort stets des Königs echtes Schwert führen zu können.

---

# Die versunkene Glocke.

Musikdrama in 5 Aufzügen.

Nach der Märchendichtung Gerhart Hauptmanns von Heinrich Zoellner.

**Personen:**

Heinrich, ein Glockengießer — Bariton.
Magda, sein Weib — dram. Sopran.
Kinder beider — Kinderstimmen.
Der Pfarrer — Tenor.
Der Schulmeister — B.-Bariton.
Der Barbier — Baß-Buffo.
Die alte Wittichen — Alt.
Rautendelein, ein elbisches Wesen — Sopran.
Der Nickelmann, ein Elementargeist — Baß.
Ein Waldschrat, faunischer Waldgeist — Tenor-Buffo.
Elfe: Erste — Sopran; Zweite — Sopran; Dritte — Alt; Vierte — Alt.

Elfen. Holzmännerchen und Holzweiberchen. Zwerge. Volk.

Ort: Ein Gebirge und Dorf an einem Berge.

Uraufführung: 1899 in Berlin.

**Einführung:** Ist schon Hauptmanns Märchendichtung sehr beliebt geworden, so hat Zöllners reizende, anmutige Oper einen großen Erfolg davon getragen. Zöllner zeigt sich uns hier als ein gottbegnadeter Tondichter, der zu den ersten der Jetztzeit zu rechnen ist. Herrliche Melodien, süße Melodik und interessante Instrumentation ergänzen sich in vorliegender Oper zu einem echten Kunstwerke. Das Musikdrama hat bereits viele deutsche Bühnen erobert.

## Inhalt.

**1. Akt:** Eine tannenumrauschte Bergwiese. Nahe dem Waldrand steht ein alter Ziehbrunnen. Rautendelein sitzt auf seinem Rande und kämmt ihr goldenes Haar. Bald ruft sie den Nickelmann zu ihrer Gesellschaft herbei. Sie beugt sich über den Brunnen, sieht ihr Bild im Wasserspiegel und freut sich ihrer eigenen Schönheit. Der Nickelmann erscheint im Brunnen. Rautendelein verspottet ihn. Da ertönt ein „Holdrioho". Der Waldschrat, ein bocksbeiniger, ziegenbärtiger, gehörnter Waldgeist, kommt auf die Wiese gesprungen. Er will mit Rautendelein tanzen, doch sie lacht ihn aus, rät dem kuriosen Gesellen, mit seinesgleichen sich zu vergnügen und entschlüpft gewandt ins Haus. Nickelmann und Waldschrat bleiben allein. Letzterer berichtet die Neuigkeiten vom Tage. Er hatte gesehen, wie die Menschenkinder in die Erde gegraben und ein Kirchlein gebaut haben, hart an des Abgrundes Rand. Die neue Glocke für die Kirche

wurde von acht Pferden auf einem Wagen mit Mühe und Not auf beschwerlichem Wege hinzugeschleppt. Rasch sprang da Waldschrat herzu und riß und stieß, daß sie kopfüber in die Tiefe schoß. Die Flut schlug brausend über ihr zusammen. Plötzlich ertönt ein Hilferuf. Nickelmann und Waldschrat verschwinden. Heinrich, der Glockengießer, schleppt sich mühsam herbei. Erschöpft sinkt er zusammen. Aus dem Walde kommt die alte Wittichen gehumpelt. Sie ruft Rautendelein, daß diese ihr tragen helfe. Da bemerkt sie Heinrich. Rautendelein tritt aus dem Hause und soll Heu holen. Die Alte geht ihr nach ins Haus. Rautendelein kommt mit dem Heu. Heimich schlägt die Augen auf und erblickt das holde Mägdelein über sich gebeugt. Das tut ihm so wohl, er trinkt die gereichte Milch mit Behagen, läßt aber Rautendelein, welche frisches Wasser holen will, nicht von seiner Seite. Er verfällt wieder in seinen Traumzustand, hält sich für schon gestorben und Rautendelein für ein Märchen. Diese aber hat Angst. Sie ruft die Großmutter. Die Alte kommt mit einem Milchnapf, kümmert sich aber nicht um den Fremdling. Sie füttert ihre Katze, die Holzmännle und Holzweible, welche dann wieder davonhuschen. Da ertönt es wieder „zu Hilfe!" Der Waldschrat ist's. Er wird von der Wittichen darob verwiesen. Pfarrer, Barbier und Schulmeister suchen Heinrich. Die Wittichen heißt der Enkelin, das Licht zu verlöschen, den Kranken seinem Schicksal zu überlassen. Rautendelein aber hat den Fremdling lieb gewonnen. Sie will ihn sich zu eigen machen und zieht mit blühendem Reis einen Zauberkreis um Heinrich. Pfarrer, Barbier und Schulmeister treten näher. Sie finden Heinrich, wollen auf ihn zueien, prallen aber erschrocken zurück. Sie können den Zauberring nicht durchbrechen und hören Geisterspuk. Deshalb pochen sie an der alten Wittichen Hütte und fordern ihren Beistand. Mittels einer Bahre wird nun Heinrich davongetragen. Elfenreigen im Mondenschein. Danach sehen wir Rautendelein traurig, träumerisch auf der Waldwiese stehen. Der Nickelmann erscheint. Rautendelein zeigt ihm ein Tröpfchen, das heiß ihr im Auge steht. Sie möchte wissen, was es denn sei. Der Nickelmann heißt es einen Diamant, die Menschen nennen es Träne. Rautendelein möchte ins Menschenland. Der Nickelmann kann sie von ihrem Willen nicht abbringen.

**2. Akt:** In Heinrichs Behausung. Frau Magda erwartet freudig mit ihren Kindern den Gatten. Eine Nachbarin kündet ihr, daß mit der Glocke irgend etwas geschehen sei. Frau Magda gibt ihr deshalb die Kinder und entfernt sich voll banger Sorge um den Gatten. Gebrochen an Leib und Seele kehrt sie zurück. Man bringt Heinrich auf einer Bahre, todkrank. Magda klagt verzweifelt, daß Heinrich stets ihr ganzes Leben und Glück war. Dieser aber verweist sie auf die Kinder. Er fühlt, daß sein Ende nahe ist. Der Pfarrer berichtet von einer wundertätigen Frau. Frau Magda will zu ihr. Ein Mägdlein kommt mit Beeren.

Sie soll einstweilen den Kranken hüten, und Magda geht mit blutendem Herzen. Das Mägdlein aber ist Rautendelein. Sie schürt das Feuer im Herd und singt ein reizendes Liedchen. Heinrich erwacht davon. Er erkennt die Maid von den Bergen und ist erstaunt. Rautendelein küßt ihm die Augen. Heinrich ist beglückt, doch seine Kräfte entschwinden. Er versinkt in Schlummer. Durch Rautendeleins Zauber wacht er neu gestärkt und lebensfreudig wieder auf. Magda und Rautendelein sind hochbeglückt.

**3. Akt**: Eine verlassene Glashütte im Gebirge. Der Nickelmann kommt zum Waldschrat. Rautendelein erscheint bald froh singend. Sie behandelt den Nickelmann noch immer mit Spott, daß er ins Wasser zurücktaucht, und treibt auch den Waldschrat fort. „Dann wird's ihr schwül und schwer, das Herz so bang. Sie trat im Walde auf eine Schlange, die nach ihr biß." Der Pfarrer naht. Er kennt sie gleich. Rautendelein aber will nichts von ihm wissen. Der Pfarrer fordert von ihr Heinrich. Noch während des Gesprächs der beiden naht dieser. Rautendelein eilt ihm entgegen, und Hand in Hand tritt Heinrich mit ihr auf den Pfarrer zu. Dieser begrüßt den Meister mit Wohlwollen. Er preist sein blühendes Aussehen und fragt nach seinen Taten. Meister Heinrich enthüllt ihm mit Begeisterung sein jetziges Leben, seine hohen Ziele, wie er ein Glockenspiel erfunden, „an Urgewalt dem Frühlingsdonner gleich, das kündet, sich in Jauchzen überschlagend, die Neugeburt des Lichtes in der Welt." In herrlich schönen, süßen, lockenden Tönen preist er sein Ideal. Der Pfarrer aber mahnt ihn an die verlassenen Kinder, an die Tränen seiner einsamen Frau. Gleich einem Pfeil wird Heinrich die Reue empfinden, die ihn lähmt und doch nicht zur Ruhe kommen läßt. Heinrich glaubt nicht daran. „So wenig, wie die versunkene Glocke jemals wieder klingen kann, wird ihn dies treffen." Doch — „Sie klingt Euch wieder, Meister, denkt an mich," sagt der Pfarrer mit prophetischem Blick. Heinrich treffen diese Worte wie ein Schlag. Rautendelein streckt abwehrend die Hand aus, als wollte sie den Geliebten schützen.

**4. Akt**: Im Innern der Glashütte. Heinrich schilt mit seinen Gehilfen, den Zwergen, die sein Werk tadeln. Es wird im Zorn vernichtet. Feierabend bricht an. Heinrich legt sich zur Ruhe nieder. Doch der Nickelmann erscheint und erzählt dem Träumenden von der versunkenen Glocke und von der großen Schuld, die Heinrich auf sich geladen hat. Gequält, um Hilfe rufend, erwacht dieser. Rautendelein tröstet den Geliebten. Tanz der Elfen und Berggeister. Marsch der Zwerge und Wichtelmännchen. Dann graziöser Tanz von Elfen. Der Waldschrat tritt dazwischen. Er höhnt Heinrich. Gejohl und Geschrei dringt aus der Tiefe, Heinrich beschimpfend. Rautendelein ruft die Großmutter und bittet den Nickelmann um Hilfe. Dieser aber begehrt das Mädchen selbst. Das Mägdlein eilt zu dem Geliebten.

Heinrich hat die Ankläger verscheucht. Rautendelein labt ihn mit Wein und süßem Kusse. Plötzlich hört Heinrich ein schwaches Geräusch. Er horcht und sieht. Barfüßig, im bloßen Hemdchen kommen zwei Bübchen heraufgetrippelt, mühsam ein volles Krüglein schleppend. Heinrich erkennt seine eigenen Kinderchen. Er hört, daß sie die Tränen der Mutter ihm bringen, welche im See bei den Wasserrosen nun ruht. Tiefes Mitleid ergreift den Unglücklichen. Und plötzlich, horch! was tönt da von unten herauf, erst leise, wie klagend, dann lauter und mahnend? Die Glocke ist's, die einst in die Tiefe gestürzt, die in den Fluten ruht. Jetzt erhebt sie ihre Stimme. Entsetzen und Grauen packt Heinrich. Er verflucht Rautendelein, sein Werk und alles.

**5. Akt:** Vorspiel: Rautendeleins Leid. — Bergwiese mit Brunnen und Hütte. Klagechor. Rautendelein naht, müde und abgehärmt. Tief unglücklich klagt sie ihr Leid, ihr Herz ist verbrannt. Darauf taucht sie in den Brunnen hinab, der jetzt ihre Heimat ist. Der Waldschrat hopst herbei. Er ruft den Nickelmann. Dieser taucht herauf und erzählt, wie tief unten im Wasser eine bleiche Frau die versunkene Glocke gesucht und gefunden habe, wie die Totenhand den Klöppel gerührt und erst leise, ganz leise, dann lauter, dem Donnergrollen gleich, sie ihren Meister anklagend, erschallte. — Heinrich naht, die Geister verschwinden. Die Wittichen tritt aus ihrer Hütte. Heinrich sieht in der Ferne sein Kirchlein brennen. Er will hineilen. Die Kräfte versagen ihm aber. Ermattet sinkt der Unglückliche auf den Brunnenrand. Da hört er aus dem Wasser herauf ganz leise eine lockende Stimme. Rautendeleins Singen ist's. Heinrich möchte die Maid gern noch einmal sehen. Die alte Wittichen verhilft ihm dazu, doch des Mägdleins Kuß bedeutet seinen Tod. Rautendelein steigt bleich und ernst aus dem Brunnen herauf. Heinrich ruft sie an. Sie kennt ihn nicht. Er fleht und bittet. Er erzählt von der glücklichen Zeit ihrer Liebe, und langsam erwacht sie. Er begehrt den Becher vom Tisch. Rautendelein reicht ihn Heinrich. Sie finden sich wieder in ihrer Liebe. Die Waldfee fliegt in seine Arme. Mit ihrem heißen Liebeskuß hat er jedoch den Tod getrunken. Sterbend sinkt er hin. Rautendelein schaut nochmals in höchster Verklärung auf den Geliebten, breitet die Arme sehnsüchtig nach ihm aus und versinkt dann traurig in den Wassern des Brunnens.

# Biographisches Verzeichnis der Komponisten.

**Abert,** Johann Joseph, geb. am 21. September 1832 zu Kochowitz in Böhmen, erhielt seine erste musikalische Ausbildung als Chorknabe zu Gastdorf und Kloster Leipa, floh aber aus dem Kloster und wurde, dank der Unterstützung eines Verwandten, Schüler des Prager Konservatoriums unter Kittl und Tomaschek. 1852 wurde er als Kontrabassist in der Stuttgarter Hofkapelle engagiert und erhielt 1867 nach Eckerts Weggange die Hofkapellmeisterstelle daselbst. Im Herbst 1888 trat er in den Ruhestand. Aberts „E-moll-Symphonie" (1852) und „Frühlingssymphonie" (1894) und seine symphon. Dichtung „Kolumbus" (1864) haben seinen Namen als bedeutenden Musiker bekannt gemacht. Auch auf dem dramatischen Gebiete hat sich Abert hervorragend betätigt. Er schrieb folgende Opernwerke: „Anna von Landskron", „König Enzio", „Astorga", „Ekkehard", „Almohaden" (1890). — Abert lebt zur Zeit in Stuttgart.

**Adam,** Charles Adolf, wurde am 24. Juli 1803 in Paris als Sohn des damals sehr berühmten Professors des Pariser Konservatoriums Louis Adam geboren. Von 1817 an studierte Adolf in des Vaters Konservatorium Musiktheorie und später genoß er auch den Unterricht Reichas und vor allem des genialen Boieldieus. In seinen jungen Jahren machte jedoch Adam seinem Vater nur schwere Sorgen. In keiner Weise zeigte sich bei ihm die geniale Beanlagung. Faulheit und großer Leichtsinn waren vorläufig die einzigen Eigenschaften, die Adam in hervorragendem Maße besaß. Mit einem Schlage aber wurde es anders. Mit der Oper „Der Postillon von Lonjumeau", welche Oper 1836 in Paris erstmalig in Scene ging, errang der 33jährige Adam nicht nur einen ungeheueren Erfolg, sondern er bewies zugleich durch Tatsachen, daß er nicht nur geniale Veranlagung besaß, sondern daß er sich jetzt auch zu einem gereiften Musiker herangebildet hatte. Adam schuf nun gegen 53 Bühnenwerke und zählt somit auch quantitativ zu den hervorragendsten französischen Meistern. Gleich Boieldieu ist er einer der genialsten Vertreter der französischen leichten Spieloper. Adam starb am 3. Mai 1856 als Professor in Paris.

**Albeniz,** Don Isaac, wurde am 29. Mai 1861 zu Comprodon (Prov. Gerona) geboren. Er war Schüler der bedeutendsten Pianisten, und zwar: Marmontel, Jadassohn, Reinecke, L. Brassin und Liszt. In Komposition lernte er bei Dupont und Gevaërt (Brüssel). Zur Zeit ist er Königl. spanischer Hofpianist. Aber auch kompositorisch tut sich Albeniz hervor. Wir haben von ihm bisher folgende Opern erhalten: „The magic opal" (London 1893); „San Anton de la Florida" (Madrid 1894); „Enrico Clifford" (Barcelona 1895); „Pepita Jeminez" (Barcelona 1895).

**d'Albert,** Eugen, wurde am 10. April 1864 in Glasgow geboren. Nachdem er die National Training-School zu London besucht hatte, kam er zu H. Richter und Fz. Liszt. Im Jahre 1881 begann er seine Konzertreisen als Pianist. Er gilt zur Zeit als bedeutendster Klaviervirtuose. In letzter Zeit aber tritt d'Albert immer mehr nicht nur als ausübender, sondern als schaffender Künstler hervor. Eine Reihe wunderbarer Lieder und Opern hat der geniale Musiker bis jetzt komponiert. Von letzteren sind zu nennen: „Der Rubin" (Karlsruhe 1892); „Ghismonda" (Dresden 1895); „Gernot" (Mannheim 1897); „Die Abreise" (Frankfurt a. M. 1898); „Kain" (Berlin 1900); „Der Improvisator" Berlin 1902). d'Alberts Opernwerke stehen durchaus auf der Höhe moderner Musik und bürgern sich mit Recht immer mehr auf deutschen Theatern ein.

**Auber,** Daniel François Esprit, wurde am 29. Januar 1782 zu Caen geboren. Er sollte ursprünglich Kaufmann werden und wurde deshalb nach England geschickt, wo er bis 1804 blieb. Auber kam aber nicht als Kaufmann, sondern mit glühender Liebe für die Tonkunst zurück. Im Jahre 1812 komponierte er sein erstes Bühnenwerk. Obwohl diese Arbeit große Schwächen aufwies, erkannte Cherubini darin eine bedeutende Begabung und veranlaßte Auber, sich gründlichen musikalischen Studien zu widmen. Im Jahre 1825 brachte Auber sein bedeutsames Werk „Maurer und Schlosser" heraus, eine Spieloper in echt französischem Stile. Mit dem Werke „Stumme von Portici" schuf er eine große Oper im Stile Meyerbeers und mit seinem „Fra Diavolo" hinterließ er uns das beste Muster einer komischen Spieloper. Er starb am 12. Mai 1871, und mit ihm ging einer der bedeutendsten französischen Meister dahin.

**Baselt,** Fritz, wurde am 26. Mai 1863 in Oels in Schlesien geboren. Anfangs war er Orchestermusiker, folgte aber bald seinem Lieblingswunsche und studierte in Breslau, Leipzig und Berlin Theorie. Baselt lebt zur Zeit als Musikdirektor und Komponist in Frankfurt a. M. und gilt als ausgezeichneter Orchesterdirigent. Vor allem aber hat sich Baselt durch seine Kompositionen allgemeine Achtung verschafft. Er hat viele Werke komponiert, und sich auch auf dem Gebiete der dramatischen

Kunst sowohl im heiteren wie ernsten Genre mit großem Erfolge betätigt. Von seinen Opernwerken errangen allseitigen Beifall: „Albrecht Dürer" (1892); „Leopold von Dessau" (1896). Sein neuestes Werk ist „Kyffhäuser".

**Baußnern,** Waldemar von, wurde am 29. November 1866 in Berlin geboren, verlebte aber seine Kindheit in Siebenbürgen, Ungarn und Nieder-Oesterreich. Im Jahre 1880 kam er unter die musikalische Obhut Friedrich Kiels, der ihn zwei Jahre später auf die Königl. Hochschule brachte. Hier und auch als Schüler der Meisterschule setzte von Baußnern hauptsächlich unter Leitung von Kiel und Woldemar Bargiel seine Studien sechs Jahre lang fort und kam 1891 als Dirigent an den Mannheimer Musikverein und Lehrergesangverein. Seit 1894 wirkt von Baußnern als Dirigent in Dresden. Großen Erfolg erzielte er 1897 mit seinem am Weimarer Hoftheater aufgeführten Musikdrama „Dichter und Welt". Seine bereits veröffentlichten Kompositionen bestehen aus Liedern, Chorgesängen, Klavierkompositionen und einem großen Balladencyklus „Das klagende Lied" nach der Dichtung von Martin Greiff für eine Singstimme mit Klavier.

**Becker,** Reinhold, wurde am 11. August 1842 zu Adorf in Sachsen geboren. Als 18jähriger Jüngling war Becker bereits ein trefflicher Violinvirtuos und ging 1860 nach Pau (Pyrenäen). 1870 jedoch mußte er infolge eines Muskelleidens dem Violinspiel entsagen und widmete sich von nun an nur noch der Komposition. In den Jahren 1884 bis 1894 leitete er mit großem Erfolge die Dresdner Liedertafel. 1898 erhielt er den Titel Königl. Professor. Unter den neueren Komponisten nimmt Reinhold Becker eine bevorzugte Stellung ein, die er seiner Tätigkeit auf fast allen Gebieten der musikalischen Kunst verdankt. Seine Lieder, seine Chöre, seine reizenden Klavierstücke, sein effektvolles Violinkonzert, seine sonstigen geistlichen und weltlichen Gesänge, Kantaten, Hymnen, Balladen mit und ohne Orchesterbegleitung und nicht zuletzt seine beiden Opern „Frauenlob" und „Ratbold", die in Dresden und Mainz erfolgreich in Scene gingen, legen rühmliches Zeugnis dafür ab, daß man es in Becker mit einem ungewöhnlichen Talente zu tun hat, dessen Vielseitigkeit der Begabung mit dem Reichtum seiner Melodik und vollkommenen Beherrschung aller Ausdrucksmittel gleichen Schritt hält. Becker lebt als Königl. Professor in Dresden.

**Beethoven,** Ludwig van, ist am 16. Dezember 1770 in Bonn a. Rh. geboren. Er gilt als der größte deutsche Tondichter aller Zeiten. Mit 8 Jahren war er bereits ein guter Geiger und mit 15 Jahren finden wir ihn als zweiten Hoforganisten des Kurfürsten Max Franz. 1792 finden wir Beethoven in Wien, wo er unter Schenk, Albrechtsberger, Salieri und Jos. Haydn weitere Studien betreibt. Beethoven wurde bald als genialer Klaviervirtuos gefeiert. Obwohl er als ausübender Künstler in Wien allgemein

geschätzt wurde, überragt sein schöpferisches Genie sein Virtuosentum gewaltig. Während seine Kompositionen sehr zahlreich sind, hat uns der geniale Mann nur ein dramatisches Bühnenwerk „Fidelio" hinterlassen, welches das vollendetste Meisterwerk eines genialen Musikers ist. Körperlich völlig gebrochen starb Beethoven, nachdem er 17 Jahre lang taub gewesen, am 16. März 1827 in dem Dorfe Mödling bei Wien.

**Behm,** Eduard, wurde am 8. April 1862 zu Stettin geboren. Er studierte in Leipzig unter Reinecke und später in Berlin bei Kiel und an der Königl. Hochschule. Von seinen Werken haben einige hervorragende Preise erhalten. Er lebt zur Zeit in Berlin und gilt als hervorragender Komponist, und da Behm erst 40 Jahre alt ist, kann man von ihm noch Großes erwarten. Er schrieb bisher außer zahlreichen kleineren Werken auf allen Gebieten der Musik, an Opernwerken: „Der Schelm von Bergen" (Dresden 1899); „Marienkind" (Neu).

**Bellini,** Vincenzo, geb. 3. Nov. 1801 zu Catania (Sicilien). Er besuchte das Konservatorium zu Neapel unter Zingarelli. Zuerst beschäftigte er sich mit Kirchenkompositionen, doch ein starker Drang zum Theater, auf welchem er 1824 mit seiner ersten Oper „Bianca und Fernando" reüssierte, verhalf ihm zu einem sofortigen Engagement für die Scala in Mailand. Für dieselbe schrieb er den „Pirat", „Straniera" und andere, unbekannter gebliebene Opern, die aber sämtlich durch die für Mailand komponierte „Capuleti e Montecchi", „Nachtwandlerin" und „Norma" in den Schatten gestellt wurden und die über die Bühnen der ganzen Welt gingen. Nach Paris übergesiedelt, schrieb er noch „Die Puritaner", starb aber schon am 24. September 1835 zu Puteaux bei Paris.

**Berlioz,** Hector, wurde am 11. Dezember 1803 zu Côte St. André geboren. Er zählt zu den bedeutendsten Musikern der Neuzeit. Sein Hauptgewicht liegt in der Instrumentalmusik, die er erweiterte. Berlioz ist der Begründer der sog. Programmmusik. Seine berühmtesten Instrumentalwerke sind: „Fausts Verdammnis", „Harold in Italien" und „Romeo und Julia". Seine Bühnenwerke scheinen erst heutigen Tages genügende Würdigung zu finden, denn sie tauchen jetzt oft an besseren Theatern auf. Seine hauptsächlichsten Opernwerke sind: „Benvenuto Cellini" (1838); „Beatrice und Benedikt (1862); „Trojaner": I. Teil: Einnahme Trojas (1890), II. Teil: Trojaner in Karthago (1863). Berlioz starb am 8. März 1869 in Paris.

**Bizet,** Georges, wurde am 25. Oktober 1838 in Paris geboren. Sein Vater war Gesanglehrer und ließ ihn mit 9 Jahren das Konservatorium besuchen, in welchem er 10 Jahre studierte und staunenswert oft ausgezeichnet wurde. Im Jahre 1863 wurde seine erste Oper „Die Perlenfischer" aufgeführt, im Jahre 1867 folgte „Das schöne Mädchen von Perth", jedoch hatten beide Werke, wie auch die einaktige und 1872 erschienene Oper „Djamileh"

geringen Beifall. „Carmen" hingegen errang auf deutschen und ausländischen Bühnen einen gewaltigen Sieg. Ein halbes Jahr nach der Erstaufführung „Carmens", am 3. Juni 1875, starb der erst 37jährige Komponist. Er gilt heute mit Recht als einer der bedeutenden französischen Tonsetzer.

**Boieldieu,** François Adrien, ist am 15. Dezember 1775 zu Rouen geboren. Er erhielt den ersten musikalischen Unterricht vom Organisten Broche, doch wurde er von diesem so schlecht behandelt, daß er nach Paris floh. Er lernte hier berühmte Männer, u. a. Cherubini, kennen. Nach einer Anzahl Opernwerken, die alle nennenswerte Erfolge aufzuweisen hatten, schuf er „Den Kalif von Bagdad". 1803—1810 lebte er in Petersburg. Er kehrte dann nach Paris zurück und komponierte „Johann von Paris" (1812) und „Weiße Dame" (1825). Man ernannte ihn zum Professor, und am 8. Oktober 1834 starb er auf seinem Landsitz Jarcy bei Grosbois. Boieldieu ist einer der bedeutendsten Meister der französischen Spieloper, und seine Werke erfreuen uns noch jetzt durch ihre frische Melodik und ihre Anmut.

**Boito,** Arrigo, wurde am 24. Februar 1842 zu Padua geboren. Er war Schüler von Mazzucato am Mailänder Konservatorium. 1862 und 1869 finden wir Boito in Paris, Deutschland und Polen. Der junge Dichterkomponist befreundete sich hier mit Wagners Kunstanschauungen und Reformen. Boitos Oper „Mephistopheles" (1868) hatte bei ihrer Erstaufführung in Mailand einen großen Mißerfolg. Erst später kam dieses Werk zu Ansehen. Die ältere Oper „Hero und Leander", sowie zwei neuere, „Nero" und „Orestiade", konnte der Komponist bisher noch nicht zur Aufführung bringen. Boito lebt zur Zeit in Mailand. Der König von Italien zeichnete den sowohl auf musikalischem Gebiete wie in der Dichtkunst gleich begabten Künstler mehrfach aus, indem er ihn zum Kavalier, später zum Uffiziale und Kommendatore ernannte.

**Bolck,** Oskar, wurde am 4. März 1839 zu Hohenstein (Ostpreußen) geboren. Er war Schüler des Konservatoriums zu Leipzig, lebte nach Absolvierung des Konservatoriums lange Zeit daselbst, war ferner von 1870 an Chordirektor am Leipziger Stadttheater und ging schließlich in gleicher Stellung nach Hamburg und Bremen. In letzter Stadt starb er am 2. Mai 1888. 3 Opern hat er uns hinterlassen, nämlich: „Gudrun", „Pierre Robin" (Leipzig 1879) und „Der Schmied von Gretna Green" (Rostock 1884).

**Brauer,** Max, wurde am 9. Mai 1855 zu Mannheim geboren. Er war von 1875—1877 Schüler des Hofkapellmeisters Vinzenz Lachner, studierte in den Jahren 1877—1880 am Kölner Konservatorium und ging 1880 als Musikdirektor nach Kaiserslautern, wo er 7 Jahre verblieb. Seit 1888 lebt der Komponist als Großherzoglicher Hofkirchenmusikdirektor in Karlsruhe. Brauer hat sich auf vielen Gebieten der Tonkunst schöpferisch betätigt.

Auf dramatischem Gebiete hat er bisher komponiert: „Der Lotse" (Karlsruhe 1895), „Morgiane" (Karlsruhe 1899). Da Hofkirchenmusikdirektor Brauer noch in den rüstigen Jahren steht, wird man von ihm wohl noch manches Schöne erwarten können.

**Bronsart,** Ingeborg von, ist am 24. August 1840 in Petersburg geboren. Sie ist eine bedeutende Pianistin und hat Liszt zum Lehrer gehabt. Ueber ihre kompositorische Tätigkeit ist zu sagen, daß sie einige Opern geschaffen hat, deren bekannteste „Hiarne" (1891) ein sehr beachtenswertes Talent aufweist. Die Komponistin ist mit Theaterintendant Bronsart von Schellenberg in Weimar vermählt.

**Bruch,** Max, wurde am 6. Januar 1838 zu Köln a. Rhein geboren. Den ersten Musikunterricht erhielt er von seiner Mutter. Bald wurde er Schüler von K. Breidenstein und mit 14 Jahren komponierte er eine Symphonie, die in Köln aufgeführt wurde. In den Jahren 1853—1857 erhielt er das Mozartstipendium und Ferd. Hiller, Reinecke und Ferd. Breunung unterrichteten ihn weiter. Wir finden Bruch nun in Berlin, Leipzig, Wien, Dresden, München und Mannheim. In letzter Stadt wurde seine große Oper „Die Loreley" 1863 aufgeführt. 1865 war er wieder auf Reisen und 1867—1870 nahm er die Berufung als Hofkapellmeister in Sondershausen an. 1878 übernahm er die Leitung des Sternschen Konservatoriums in Berlin, drei Jahre später finden wir ihn in Liverpool. Von 1899 an befand sich Bruch dauernd in Berlin. Ihm wurde hier die Leitung einer Akademischen Meisterschule an der Königl. Akademie der Tonkunst übertragen und er selbst erhielt den Professortitel. Bruchs Bedeutung liegt auf dem Gebiete des Chorgesanges, hier hat er Vortreffliches geleistet. Von seinen Opern sind zu nennen: „Loreley" (1878) und „Hermione" (Berlin 1872).

**Brüll,** Ignaz, wurde am 7. November 1846 in Proßnitz in Mähren geboren. Ursprünglich war er Pianist, brachte im Jahre 1864 die Oper „Die Bettler von Samarkand" heraus. Diesem Werke folgten eine Reihe Opern, von denen als am bekanntesten zu nennen sind: „Das goldene Kreuz" (1875); „Der Landfriede" (1877); „Bianca" (1879); „Das steinerne Herz" (1888) und „Gringoire" (1892). Brüll hat sich bisher auf allen Gebieten der Tonkunst mit Erfolg betätigt. Er zählt zu den bedeutendsten und fruchtbarsten Komponisten der Neuzeit und lebt zur Zeit in Wien.

**Bruneau,** Alfred, wurde am 3. März 1857 zu Paris geboren. Er war Schüler Massenets und errang im Jahre 1881 den „Großen Preis von Rom". Zur Zeit lebt er in Paris. Besonders als Opernkomponist tritt er in der neuesten Zeit hervorragend in den Mittelpunkt. Bisher hat er geschaffen: „Der Traum" (1891); „Der Sturm auf die Mühle" 1893); „Messidor" (1877). Auch schriftstellerisch ist Bruneau tätig.

**Bungert,** August, wurde am 14. März 1846 zu Mülheim a. d. Ruhr geboren. Eine glühende Liebe zur Musik veranlaßte ihn, sich derselben zu widmen, und nur nach vielen Hindernissen erlangte er die väterliche Einwilligung zum Besuche des Kölner Konservatoriums. — Nach zweijährigem Aufenthalte in Köln (1860—1862) ging er nach Paris, wo er unter Professor Mathias, dem Lieblingsschüler Chopins, am dortigen Konservatorium bis 1868 eifrige Studien machte. Nach kurzem Aufenthalte in Kreuznach, wo Bungert als Musikdirektor tätig war, siedelte er nach Berlin über, wo er noch einige Zeit bei Kiel studierte. Bungert ist auf fast allen Gebieten der Musik schöpferisch hervorgetreten. Seine Fruchtbarkeit ist enorm. Als Liederkomponist steht Bungert fast einzig da, und auf dramatischem Gebiete ist seine Bedeutung als schaffender Künstler heute noch nicht annähernd bekannt. Bungert zählt unstreitig zu den bedeutendsten Tondichtern der Jetztzeit. Besonders hervorzuheben ist, daß Bungert durchaus eigene Wege wandelt und durchaus frei von Bayreuther Beeinflussung sein Ziel erreicht hat. Zwar hat auch er in seinen großartigen Werken eine fast überreiche Zahl von Leitmotiven, trotzdem aber bleibt seine Musik stets klar, leicht verständlich und melodiös. Bungert lebt zur Zeit abwechselnd in Berlin, Leutersdorf a. Rh. und Pegli (Ligure-Italien).

**Buongiorno,** Crescenzo, wurde 1864 in Bonito, unweit Neapel, geboren. Er erhielt auf dem Konservatorium zu Neapel von Prof. Paolo Serrao den ersten Unterricht. Nach sechsjährigem Studium erhielt er das Diplom in Kontrapunkt und für die Komposition einer zweiaktigen tragischen Oper „Etelka". Nun aber begann für den jungen Musiker der Kampf ums tägliche Brot. Wir finden den hochtalentierten Jüngling mit einer Operettengesellschaft reisen. Nach Aufführung der Opern „Etelka" in Prag und „Erntefest" in Leipzig komponierte er die Oper „Mädchenherz", die in Dresden unter großem Beifall aus der Taufe gehoben wurde. Buongiorno lebt meist in Deutschland und hat sich die deutsche Musik und insbesondere Wagnersche Stilprinzipien zu eigen gemacht.

**Charpentier,** Gustave, geboren am 25. Juni 1860 in Dieuze (Elsaß), war ursprünglich Kaufmann und ging nach seiner kaufmännischen Lehrzeit zum Studium der Musik über. Er war zuerst Schüler der Sukkursale zu Lille und kam hierauf an das Pariser Konservatorium, wo er unter Massenets Leitung 1889 durch eine Kantate den Römerpreis errang. Während seines Aufenthaltes in Italien komponierte er sein erstes größeres Orchesterwerk „Impressions d'Italie". Zur Zeit lebt Charpentier trotz der großen Erfolge seines Musikromanes „Louise" in bescheidener Zurückgezogenheit in Paris.

**Chelius,** Oskar von, wurde nicht für die Laufbahn eines Künstlers bestimmt. Vielmehr entschied er sich für den Wehrstand und trat in das preußische Offizierkorps ein, in welchem er Sr. Majestät

dem Kaiser nahe steht. Chelius hat ein ausgesprochenes kompositorisches Talent für Musik und insbesondere Komposition. Seine Oper „Haschisch" zeugt von gutem Können und tüchtigen Studien, die der kunstliebende Offizier getrieben hat.

**Cherubini,** Maria Luigi Zenobia Carlo Salvatore, wurde am 14. Sept. 1760 zu Florenz geboren. Er entstammt einer alten Musikerfamilie. Nach ernstem Studium verließ er Italien, und wir finden ihn in London, in Paris, dann in Turin und schließlich wieder in Paris. Hier als Direktor der italienischen Oper begann er im Jahre 1791 mit dem Werke „Lodoiska" die glänzenden Erfolge zu erzielen, die seinen Ruhm in aller Welt verkündeten. Cherubini zählt zu den bedeutendsten Musikern der Neuzeit. Seine bekannteren Opern sind: „Lodoiska" (1791); „Medea" (1797); „Anacreon" (1803); „Wasserträger" (1804); „Faniska" (1806). Cherubini starb am 15. März 1842 in Paris.

**Cimarosa,** Domenico, ist den 17. Dez. 1749 in Aversa (Neapel) geboren. Er war Schüler Sacchinis und Piccinis und ging 1774 nach Rom. Bis zum Jahre 1780 hat er 20 Opern geschrieben. Nach dieser Zeit aber begann seine Glanzperiode. Innerhalb von sieben Jahren schuf er weitere 21 Opern. Nach verschiedenen Reisen kehrte er nach Wien zurück, wo er sein genialstes Werk „Die heimliche Ehe" komponierte. Er starb am 11. Januar 1801 in Venedig.

**Cornelius,** Peter, wurde am 24. Dezember 1824 zu Mainz als Neffe des berühmten Malers Cornelius geboren. Er studierte 1845—50 bei S. Dehn in Berlin Komposition, lebte hierauf in Weimar, wo er 1858 die komische Oper „Der Barbier von Bagdad" zur Aufführung brachte. Seit 1863 in München, wurde er 1865 Professor und Lehrer der Harmonie an der Königl. Hochschule der Musik und schrieb hier auch seine große Oper „Der Cid". Sein Werk „Gunlöd" konnte er nicht vollenden, denn er starb am 26. Oktober 1874 zu München. Cornelius gilt als ein hervorragender Vertreter der neudeutschen Musikrichtung.

**Curti,** Franz, wurde am 16. November 1854 in Kassel geboren und starb bereits am 6. Februar 1898 in Dresden. Er war ein sehr begabter Komponist, hat Orchesterwerke und Vokalmusik geschaffen. Auch auf dem Gebiete der Oper hat er sich mit Erfolg betätigt. Seine Märchenoper „Lili-lee" fand 1896 in Mannheim begeisterte Aufnahme.

**Delibes,** Leo, wurde am 21. Februar 1836 in St. Germain (Departement Sarthe) geboren. 1848 besuchte er das Konservatorium zu Paris und studierte unter Bazin, Adam, Benoit u. s. w. Er zeichnete sich hier besonders durch Formengewandtheit aus und wurde bald Korrepetitor an der Opéra Comique. In den Jahren 1853—65 finden wir ihn als Korrepetitor an der lyrischen Oper, dann kam er als Chordirektor an die Große Oper und schließlich wurde er als Professor ans Konservatorium

berufen. Seit 1855 begann Delibes seine Opernkompositionen. Er schuf eine Reihe Werke, von denen ich hier anführe: „Maitre Griffard“ (1857); „Der Gärtner und sein Herr“ (1863); „Le roi l'a dit“ (1873) und „Lakmé“ (1883). Delibes starb am 16. Januar 1891 in Paris.

**Dietrich,** Albert Hermann, wurde am 28. August 1829 in dem Forsthause Golk bei Meißen geboren. Er absolvierte die Kreuzschule in Dresden und erhielt den ersten musiktheoretischen Unterricht von Julius Otto. In den Jahren 1847—51 setzte er seine Studien unter Rietz und Moscheles am Leipziger Konservatorium fort und besuchte gleichzeitig die Universität. 1851 ging er zu Robert Schumann und blieb als treuer Schüler bis 1854 bei ihm. Von 1855 an finden wir Dietrich als Dirigenten der Abonnementskonzerte in Bonn, wo er 1859 städtischer Musikdirektor wurde. 1861 erhielt er Berufung als Hofkapellmeister nach Oldenburg. Seit 1890 trat er in den Ruhestand und lebte als Mitglied der Königl. Akademie der Künste in Berlin. 1899 wurde er zum Königl. Professor ernannt. Er starb 1901 zu Berlin. Dietrich hat eine große Zahl bedeutender Kompositionen geschaffen, von denen besonders hervorzuheben sind: D-moll-Symphonie Op. 20; Ouvertüre „Normannenfahrt“; „Morgenhymne“, Chorwerk mit Orchester u. s. w. Seine dreiaktige Oper „Robin Hood“ wurde 1879 in Frankfurt a. M. mit großem Erfolge aufgeführt.

**Ditters von Dittersdorf,** Karl, ausgezeichneter Komponist und Schöpfer der deutschen komischen Oper, wurde am 2. Nov. 1739 zu Wien geboren. Er war schon frühzeitig ein trefflicher Geigenspieler und in der Kapelle des Generalfeldzeugmeisters Prinzen Joseph Friedrich von Hildburghausen angestellt. Später finden wir ihn beim Fürstbischof Grafen Schafgotsch als Forstmeister des Fürstentums Neiße, wo er 1773 in den Adelsstand erhoben wurde. Da schuf Dittersdorf diejenigen seiner reizenden Opern, welche ihn bald weit umher bekannt machten. Dittersdorf starb am 31. Oktober 1799 auf dem Gute Rothlotta bei Neuhaus in Böhmen.

**Doebber,** Johannes, wurde am 28. März 1866 zu Berlin geboren. Er besuchte das Sternsche Konservatorium und bildete sich dort zum trefflichen Pianisten aus. Bald jedoch betrat er die Kapellmeister-Karriere und war als geschätzter Theater-Kapellmeister in Berlin, Darmstadt und Koburg tätig. Auch kompositorisch hat er sich mit Glück betätigt. Aus seiner Feder stammen die Opern: „Dolzetta“; „Die Rose von Genzano (Gotha 1895); „Die Grille“ (Leipzig 1897) und „Der Schmied von Gretna-Green“.

**Donizetti,** Gaëtano, ist am 29. Nov. 1797 in Bergamo geboren. Er wurde Offizier und, nachdem einige seiner ersten Opern erfolgreich aufgeführt worden waren, verließ er den Militärdienst und schuf in der Zeit von 1818—1830 eine große Zahl Bühnen-

werke, die mit wechselndem Glück aufgeführt wurden. Erst mit dem Jahre 1831 beginnt eine vierjährige Epoche, die den beliebten italienischen Meister auch außerhalb Italiens bekannt machte und seine Opern: „Der Liebestrank" (1832); „Lucrezia Borgia" (1834); „Belisar" (1835); „Lucia von Lammermoor" (1835), erhoben ihn zum gefeierten Liebling Italiens, Frankreichs und Deutschlands. 1840 finden wir Donizetti in Paris. Aus dieser Zeit stammt „Die Favoritin" und sein bekanntestes Werk „Die Regimentstochter". Er schrieb noch einige gute Bühnenwerke, wie z. B. „Don Pasquale" und „Catarina Carnaro". Infolge seiner fieberhaften kompositorischen Tätigkeit, man zählt nahezu 70 Opern von seiner Hand, erlag er einem Gehirnleiden und starb, geistig umnachtet, am 8. April 1848 in seiner Geburtsstadt.

**Dorn**, Heinrich, wurde am 14. November 1804 zu Königsberg geboren. Anfangs studierte er Jura, wurde aber schließlich Schüler L. Bergers, Zelters und Bernhard Kleins. Nach seiner Ausbildung ging er als Theater-Kapellmeister in mancherlei Bühnenengagements. In Köln erhielt er den Titel eines Königl. Musikdirektors und 1849 wurde er als Hofkapellmeister nach Berlin berufen. 1869 wurde Dorn pensioniert und außerdem wurde ihm der Professortitel verliehen. Am 10. Januar 1892 starb er in Berlin. Dorn zählt zu den berühmtesten Komponisten der Neuzeit. Er schrieb folgende Opern: „Die Rolandsknappen" (Berlin 1826); „Die Bettlerin" (Königsberg 1828); „Abu Kawa" (Leipzig 1831); „Der Schöffe in Paris" (Riga 1838); „Das Banner von England" (Riga 1842); „Die Nibelungen" (Berlin 1854); „Ein Tag in Rußland" (1856).

**Dorn**, Jacob Maria Otto, wurde am 7. September 1848 zu Köln a. Rh. geboren. Er genoß den Unterricht des Vaters, Hofkapellmeister Heinrich Dorn, und besuchte das Sternsche Konservatorium zu Berlin. 1873 erhielt Dorn das Reisestipendium der Meyerbeerstiftung und konnte Studienreisen nach Italien, Paris u. s. w. unternehmen. Dorn lebt zur Zeit als geschätzter Tondichter in Wiesbaden. Er hat eine große Zahl Kompositionen geschaffen. In Druck erschienen sind ca. 50 Hefte, die meist einstimmige Lieder enthalten. Auch auf dem Gebiete der dramatischen Kunst hat sich Dorn hervorragend betätigt. Seine beiden Opern „Afraja" (1891) und „Närodal" (1901) zeigen, daß Dorn zu den bedeutenden lebenden Tondichtern zählt.

**Enna**, August, wurde am 13. Mai 1860 zu Nakskow auf der Insel Laaland als Sohn eines Schuhmachers geboren. Er sollte auch Handwerker werden, aber er studierte ohne alle Anleitung fleißig Musik und ging 1880 mit einer kleinen Musiktruppe als Geiger nach Finnland. 1881 kam er nach Kopenhagen, und es gelang ihm, seine Operette „Eine Dorfgeschichte" aufgeführt zu sehen. 1883 wurde er Dirigent der Kapelle der

Provinzialschauspieler-Gesellschaft. Gade wurde bald auf den talentvollen Jüngling aufmerksam und verschaffte ihm das Ankersche Stipendium. Nun studierte Enna 1888—89 in Deutschland, und die Frucht dieser Studien sind eine Reihe Opernwerke: „Areta"; „Aglaja"; „Die Hexe" (Kopenhagen 1892); „Kleopatra" (Kopenhagen 1894, Breslau 1896); „Aucassin und Nicolette" (Kopenhagen 1896, Prag und Hamburg 1897); „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern" (Kopenhagen 1897).

**E. H. z. S., Ernst II.,** Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha, erblickte am 21. Juni 1818 zu Koburg das Licht der Welt. Herzog Ernst II. ist ein durchaus ernst zu nehmender Tonkünstler. Er gehört nicht zu den Legionen hochgestellter Personen, die das Komponieren als einen angenehmen Zeitvertreib betrachten, sondern er ist ein Musiker von ernstem Können. Seine Schöpfungen haben mit Dilettantismus in der Kunst nichts gemein. Sie tragen durchweg den Ausfluß eines genial veranlagten und gründlich gebildeten Tondichters. Die Opernwerke, die der herzogliche Komponist geschaffen hat, sind: „Zaire"; „Toni, der Wildschütz" (1848); „Casilda" (1855); „Santa Chiara" (1853); „Diana von Solange" (1851). Von diesen Werken sind die beiden letzten wohl die bekanntesten Opern.

**Flotow,** Freiherr Friedrich von, wurde am 27. April 1812 auf dem Rittergute Teutendorf in Mecklenburg geboren. Er studierte in Paris Musik und hat sich auch zeitlebens nicht ganz von französischem Einflusse befreien können. Das hindert aber nicht, daß Flotows Opern in Deutschland infolge ihrer blühenden Melodik zu den beliebtesten Bühnenwerken gehören und längst das Repertoire sämtlicher Opernbühnen beherrschen. Flotows geniale Werke sind Hauptvertreter der leichten, graziösen Spieloper. Am bekanntesten sind die Opern „Stradella" (1844) und „Martha" (1847) geworden. Flotow ist am 24. Januar 1883 zu Darmstadt gestorben.

**Förster,** Alban, wurde am 23. Oktober 1849 zu Reichenbach im Voigtland geboren. Er genoß den ersten praktischen Musik-Unterricht vom 14. bis 16. Jahre bei Stadtmusikdirektor Blume in Reichenbach und war darauf drei Jahre Schüler des Dresdner Konservatoriums, wo er die Professoren Lauterbach und Döring und den Hofkapellmeister Rietz als Lehrer hatte. Zur Zeit ist Förster als Hofkapellmeister in Neustrelitz tätig. Der sehr begabte Komponist hat sich auf allen Gebieten der Komposition mit großem Glücke versucht. Wir verdanken ihm eine große Zahl wirklich guter Kammermusikwerke, Symphonien und Ouvertüren, ferner reizende Klavierstücke, gern gesungene melodiöse Lieder und Chöre. Auch auf dem Gebiete der Oper hat sich Förster mit entschieden großem Erfolge betätigt. Seine Werke sind: „Die Mädchen von Schilda" (1887) und „Lorle" (1891).

**Frank,** Ernst, wurde am 7. Februar 1847 zu München geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums zu Kloster Metten, bezog

er die Münchener Universität, doch beschäftigte er sich fast ausschließlich unter Mortier de Fontaines und Franz Lachners Leitung mit Klavierspiel und Kompositionslehre. Bald wurde er Hoforganist und Korrepetitor an der Hofoper. 1868 finden wir Frank als Theaterkapellmeister in Würzburg, 1869 ist er Chordirektor der Wiener Hofoper, 1872—77 ist er Hofkapellmeister zu Mannheim. 1877 geht er als erster Kapellmeister nach Frankfurt a. M. Hier gab er aber bald seine Stellung auf, und wir finden Frank als Nachfolger Bülows 1879 in Hannover. Frank starb am 17. August 1889 zu Ober-Döbling bei Wien in geistiger Umnachtung. Nicht nur als berühmter Dirigent ist Frank hervorgetreten, sondern er zählt auch zu den bedeutenden Komponisten. Er schrieb u. a. die Opern: „Adam de la Halle" (Karlsruhe 1880); „Hero" (Berlin 1884); „Der Sturm" (Hannover 1887).

**Freudenberg,** W., wurde am 11. März 1838 in Raubacher Hütte b. Neuwied a. Rh. geboren. Er studierte vier Semester Theologie in Heidelberg und ging dann nach Leipzig, um sich am dortigen Konservatorium für Musik auszubilden. Später finden wir ihn als Theaterkapellmeister und Theaterdirektor in Regensburg. Zur Zeit lebt Freudenberg als Professor und Dirigent an der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche in Berlin. Seine hauptsächlichsten Werke sind: neun Opern, darunter sechs an verschiedenen Bühnen wiederholt aufgeführt. Außerdem Orchesterwerke, Lieder, Klavierkompositionen und kirchliche Chorwerke.

**Geisler,** Paul, wurde am 10. August 1856 zu Stolp in Pommern geboren. Er genoß Unterricht bei Constantin Decker, Kantor Grabowsky, Professor O. Paul in Leipzig, Anton Seidel und Franz Liszt. Geisler lebt zur Zeit als Leiter des Posener Provinzial-Sängerbundes in Posen. Er ist als Komponist sehr fruchtbar und hat bisher eine große Zahl schöner Werke auf allen Gebieten komponiert. Seine Opernwerke: „Erda", Oper in 1 Aufzuge; „Die Marianer", Oper in 2 Akten; „Warum", Oper in 1 Aufzug; „Prinzessin Ilse", Oper in 1 Aufzug, zeugen beredt, daß Geisler ein äußerst gewandter Musiker ist. Ferner hat Geisler die Opern „Ingeborg", „Ritter von Marienburg" und „Palm", die in Bremen, Hamburg und Lübeck mit Achtungserfolg gegeben wurden, geschrieben, später aber eigenhändig verbrannt. Außerdem hat er ein Lustspiel „Wir siegen" verfaßt.

**Gerlach,** Theodor Heinr., wurde am 25. Juni 1861 zu Dresden geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums bezog er die Universitäten in Leipzig und Berlin. Dann genoß er musiktheoretischen Unterricht bei Professor Dr. Franz Wüllner, und lebte hierauf ein Jahr in Italien. Er ging nun als Kapellmeister ans fürstliche Theater in Sondershausen und in gleicher Stellung an das Herzogl. Hoftheater Koburg-Gotha, dann folgte

er der Berufung als Königl. Musikdirektor an das Königl. Theater zu Kassel. Zur Zeit lebt Gerlach ständig in Dresden. Gerlach hat sich als Komponist hervorragend betätigt. Seine Kammermusik- und Chorwerke werden gern aufgeführt. Eine Reihe von melodiösen Liedern stammt aus seiner Feder, er gilt auch als Erfinder der neuen Kunstgattung „Gesprochene Lieder".

**Gevaert**, François August, wurde am 31. Juli 1828 zu Huysse bei Oudenarde geboren. 1841 schon wurde er Schüler des Konservatoriums zu Gent. Er erhielt eine Reihe Auszeichnungen und unternahm eine Studienreise nach Spanien, Italien und Deutschland. 1852 kehrte er nach Gent zurück, und bald darauf siedelte er nach Paris über. Hier wurden die Opern: „Georgette" (1853); „Le billet de Marguerite" (1854); ferner „Quentin Durward" (1858); „Le diable au moulin" (1859) und „Les deux amours" (1861) aufgeführt. 1867 wurde Gevaert Musikdirektor der Großen Oper und jetzt ist er Direktor des Konservatoriums zu Brüssel.

**Giordano**, Umberto, wurde am 27. August 1868 zu Foggia in Italien geboren. Er war auf dem Konservatorium zu Neapel Schüler Paolo Ceraos. Giordano schrieb bisher folgende Opern: „Marino", „Regina Diaz", „Mala vita", „Andrée Chénier" und „Fedora". Letztere beiden wurden 1898 und 1903 in Berlin mit Erfolg deutsch aufgeführt. Giordano ist mit seinen Opernwerken einer der bedeutendsten Vertreter des neuitalienischen Verismus. Er lebt zur Zeit in Mailand.

**Gläser**, Franz, ist am 19. April 1798 in Ober-Georgenthal in Böhmen geboren. Er war ein beliebter Opernkomponist. 1817—1830 wirkte Gläser als Kapellmeister in Wien. Dann wurde er nach Berlin berufen, wo er zwölf Jahre verblieb, um 1830 als Königl. Kapellmeister nach Kopenhagen zu gehen. Er starb auch daselbst den 29. August 1869. Gläser schrieb eine Anzahl Opern, von denen besonders „Des Adlers Horst" bekannt und beliebt wurde.

**Glinka**, Michael Iwanowitsch von, wurde am 1. Juni 1803 zu Nowospask (Goud. Smolensk, Rußland) geboren. Er bildete sich bei J. Field zum trefflichen Pianisten aus und ging 1830 nach Italien, um dort italienische Meister zu studieren. Auch in Berlin bei S. W. Dehn treffen wir ihn vorübergehend an. Nach Rußland zurückgekehrt, wurde er zum Kaiserl. Kapellmeister und Direktor der Oper ernannt. Er unternahm noch viele Kunstreisen und starb am 15. Februar 1857 in Berlin. Glinka hat sich auf allen Gebieten kompositorisch betätigt. Auch zwei Opern hat er geschaffen, von denen noch heute „Das Leben für den Zaren" bekannt ist.

**Gluck**, Christoph Willibald Ritter von, wurde am 2. Juli 1714 zu Weidenwang bei Neumarkt in der Oberpfalz geboren. Die ersten Bühnenwerke Glucks verraten noch in nichts den Neuerer

und gänzlichen Umgestalter des Opernstiles. Die Erstlingswerke sind echte Sprößlinge italienischen Opernstiles, und erst als Gluck nach London kam und dort mit dem genialen Händel zusammentraf, beginnt seine reformatorische Tätigkeit. In den Jahren 1746 bis 1762 finden wir den Meister in Wien, wo er beginnt, seine reformatorischen Meisterwerke zu schreiben. Von 1746—1770 weilte Gluck in Paris, und während des Pariser Aufenthaltes entstanden jene Tonschöpfungen, die noch heute mit unwiderstehlicher dramatischer Gewalt auf uns einwirken, und die unseren modernen Meistern jetzt noch als Idealschöpfungen musikdramatischen Stiles gelten. Gluck zog sich im Jahre 1780 nach Wien zurück, wo er am 15. November 1787 starb.

**Goldmark,** Karl, wurde am 18. Mai 1830 in Keszthely in Ungarn geboren. Ursprünglich bei Jansa in Wien zum Violinvirtuosen herangebildet, studierte er unter Preyer ebenfalls in Wien Kompositionslehre. Goldmark zählt zu den Tondichtern, deren Werke große Erfolge erzielt haben, und zwar infolge ihrer farbenreichen Musik. Er hat eine große Zahl Werke aller Art geschaffen, von denen als hervorragend anzuführen sind: Ouvertüren „Sakuntala", „Penthesilea", „Prometheus", „Sappho", „Im Frühling"; Symphonien: „Ländliche Hochzeit", „Zweite Symphonie" u. a. m. Von seinen Opern sind zu nennen: „Königin von Saba" (Wien 1875); „Merlin" (Wien 1886); „Das Heimchen am Herd" (Wien 1896); „Die Kriegsgefangene" (Wien 1899); „Götz von Berlichingen" (neu).

**Goetz,** Hermann, wurde am 7. Dezember 1840 zu Königsberg i. Pr. geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er von Köhler in Königsberg und dann besuchte er das Sternsche Konservatorium in Berlin. Er starb in Winterthur schon am 3. Dezember 1876. Seine Oper „Der Widerspenstigen Zähmung" ist berühmt geworden. Alle Bühnen Deutschlands haben dieses reizende Werk als beliebte Repertoireoper angenommen.

**Gounod,** Charles François, wurde am 17. Juni 1818 in Paris geboren. 1839 errang er den Römerpreis, der ihm einen dreijährigen Aufenthalt in Italien ermöglichte. Anfangs komponierte Gounod nur kirchliche Musik, bald aber betrat er die Bühne und errang hier Riesenerfolge. Seine ersten Opern „Sappho" (1851); „Ulysse" (1853) haben nur in seiner Vaterstadt Erfolge errungen, während seine im Jahre 1859 herausgekommene Oper „Faust" den genialen Meister weltberühmt gemacht hat. „Margarete" („Faust") hat eine solche Popularität erlangt, daß einige Musiknummern dieses Bühnenwerkes noch heutigen Tages in aller Gedächtnis sind. 1867 komponierte Gounod noch „Romeo und Julie". Außerdem hat er eine Riesenzahl anderer Werke geschaffen, die aber nicht so bekannt wurden wie die beiden letzterwähnten. Gounod starb am 17. Oktober 1893 in St. Cloud.

**Gretry,** A. M., wurde den 8. Februar 1741 zu Lüttich geboren. Wir finden ihn in Rom, Genf und Paris. Er entwickelte eine erstaunlich große Fruchtbarkeit. Man kennt von ihm 80 Opern. Aber auch auf dem Gebiete der Kirchenmusik hat sich Gretry vorteilhaft versucht. Er starb am 24. September 1813 in Montmorency bei Paris als berühmter Tondichter.

**Halevy,** J. Fromental E., wurde am 27. Mai 1799 in Paris geboren. Er war ein Schüler des Pariser Konservatoriums und wurde in der Folge ein sehr fruchtbarer Komponist. Von seinen zahlreichen Opern haben sich jedoch nur „Die Jüdin" und „Der Blitz" auf unserem Repertoire gehalten. Halevey starb am 17. März 1862 zu Nizza.

**Haydn,** Joseph, wurde den 31. März 1732 zu Rohrau bei Brück a. d. Leitha geboren. Haydn ist der Schöpfer der modernen Instrumentalmusik und der Altmeister der klassischen Epoche deutscher Tonkunst. Der geniale Mann starb am 31. Mai 1809 zu Wien. Von seinen 24 Bühnenwerken ist allenfalls das Singspiel „Ochsenmenuett" noch bekannt.

**Hentschel,** Theodor, wurde am 28. März 1830 zu Schirgiswalde (sächs. Oberlausitz) geboren. Er studierte in Dresden unter Reißiger und Ciccarelli und am Prager Konservatorium. Er war Theaterkapellmeister in Leipzig, dann von 1860 an 30 Jahre in Bremen und von 1890 an in Hamburg in gleicher Stellung tätig. Hier starb er am 19. Dezember 1892. Von seinen Opern führe ich an: „Matrose und Sänger" (Leipzig 1857); „Der Königspage" (1874); „Melusine" (1875); „Des Königs Schwert" (1890).

**Herman,** Reinhold Ludwig, geb. am 21. September 1849 zu Prenzlau, war Schüler des Sternschen Konservatoriums. Er ging nach New York als Lehrer und Dirigent, leitete zuletzt dort den „Deutschen Liederkranz", vertrat in den siebziger Jahren vorübergehend den erkrankten Direktor Stern in Berlin, kehrte aber gleich darauf nach Amerika zurück. Ende der achtziger Jahre lebte er wieder in Berlin und dirigierte u. a. Waldemar Meyers Orchesterkonzerte. 1898 ging Herman nach Boston als Dirigent der Händel and Haydn Society. Von seinen Opern sind zu nennen: „Vineta", „Lanzelot", „Spielmannsglück" (Kassel 1894) und „Wulfrin" (Köln 1898). Zur Zeit lebt Professor Herman abwechselnd in Berlin und in Rapollo (Italien).

**Herold,** L. J. Ferdinand, wurde am 28. Januar 1791 in Paris geboren. Er studierte in Paris und Rom Musik, und bald finden wir ihn in Neapel. Von 1824 an lebte er wieder in Paris. Er starb am 18. Januar 1833 in seiner Vaterstadt. Herolds bekannteste Opern sind: „Zampa", „Die Schreiberwiese" und „Der Zweikampf".

**Hiller,** J. A., wurde am 25. Dezember 1728 zu Wendisch-Ossig bei Görlitz geboren. Hiller ist ein berühmter Komponist

komischer Opern und ein bedeutender Musikschriftsteller gewesen. „Die Jagd" und „Der Dorfbarbier" sind seine noch heute bekannten und gern gehörten bedeutendsten Opernwerke, deren er eine große Reihe geschaffen hat. Er starb am 16. Juni 1804 in Leipzig.

**Hochberg,** Graf Bolko von, wurde am 23. Januar 1843 auf Schloß Rohnstock (Schlesien) geboren. Frühzeitige große Begabung für Musik veranlaßten ihn, ernste Studien unter Andrés und Fr. Kiels Leitung zu betreiben, und bald konnte der begabte Tonkünstler eine Anzahl bedeutender Werke mit Erfolg veröffentlichen. Graf v. Hochbergs Einflusse ist es allein zu danken, daß im Jahre 1876 die schlesischen Musikfeste ins Leben gerufen wurden. Zur Zeit lebt Graf v. Hochberg in Berlin, und zwar zeichnete er sich als Generalintendant der Königl. preuß. Hoftheater hervorragend aus. Der Kaiser verlieh ihm den Titel Excellenz. Außer zahlreichen Vokal- und Instrumentalwerken hat er auch zwei Opern komponiert, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, und zwar: „Claudine von Villa bella" (1862) und „Der Wärwolf" (1875).

**Hofmann,** Heinrich Karl Johannes, Prof., geboren am 13. Januar 1842 zu Berlin, trat schon als neunjähriger Knabe in den Domchor seiner Vaterstadt ein. Seine weitere musikalische Ausbildung erfuhr er in Th. Kullaks Neuer Akademie der Tonkunst, besonders im Klavierspiel; Kompositionslehre trieb er bei S. W. Dehn und R. Wüerst. Hierauf ließ er sich in seiner Heimat als Konzertspieler und Musiklehrer nieder, woselbst er auch bis 1863 zahlreiche, meist kleinere Klavierkompositionen veröffentlichte. Seit dem Jahre 1869, in welchem die Erstaufführung seiner einaktigen komischen Oper „Cartouche" in Berlin beifällige Aufnahme fand, betrat Hofmann die Komponistenlaufbahn, die er seitdem mit Glück verfolgt hat. Hofmann starb 1902 zu Berlin. Von seinen Opernwerken seien noch erwähnt: „Armin, heroische Oper; „Aennchen von Tharau", lyrische Oper; „Donna Diana", Oper. Außerdem hat er noch zahlreiche, ausgezeichnete Kompositionen für Klavier, Gesang und Orchester geschaffen. Erwähnt seien: Klaviertrio, „Das Märchen von der schönen Melusine", die „Frithjof"-Symphonie u. s. w.

**Holstein,** Franz Friedrich von, wurde am 16. Februar 1826 zu Braunschweig geboren. Da er Offizier werden sollte, kam er aufs Kadettenhaus zu Braunschweig, doch betrieb er hier schon beim Musikschriftsteller Griepenkerl musiktheoretische Studien. Seine kleinen Opern: „Zwei Nächte in Venedig" und „Waverley" fallen noch in seine Leutnantszeit. 1853 verließ er das Militär und kam nach Leipzig, um hier seine theoretischen Studien unter Rietz zum Abschluß zu bringen. 1870 entstand seine beste Oper „Der Haideschacht", die dem Dichterkomponisten einen

Ehrenplatz unter den deutschen Meistern sicherte. Am 22. Mai 1878 starb v. Holstein zu Leipzig.

**Hoffer,** Ludwig Bernhard, wurde am 7. August 1840 zu Berlin geboren. 1857 besuchte er die Kullaksche Akademie der Tonkunst bis 1860. 1871 erschien sein Opernwerk „Frithjof", welches in Berlin erstmalig aufgeführt wurde. Dem Erfolge dieser Oper verdankte der junge Künstler den von der Königl. Generalintendantur gegebenen Auftrag, zu dem Festspiele „Barbarossa" die Musik zu schreiben. Bei Rückkehr des Deutschen Heeres aus dem siegreichen Feldzuge 1872 wurde dieses Festspiel auch aufgeführt. Leider starb der geniale Künstler bereits am 21. August 1877 in Niederwald bei Rüdesheim (Rheinprovinz).

**Hubay,** Jenö, wurde am 14. September 1858 in Budapest geboren. Er besuchte die Königl. Hochschule in Berlin und bildete sich unter Joachim zum hervorragenden Violinvirtuosen aus. Dann studierte er weitere fünf Jahre am Budapester Konservatorium, um darauf mit Liszts Empfehlungen drei Jahre in Paris zu leben. Hierauf wurde er als Professor an das Königl. Konservatorium in Brüssel berufen und ging dann in gleicher Eigenschaft nach Budapest, wo er jetzt noch seinen ständigen Wohnsitz hat. Hubay (deutsch Eugen Huber) tritt in neuester Zeit als Komponist in den Vordergrund. Er hat u. a. die Oper „Der Dorflump" (Berlin 1902) komponiert.

**Hummel,** Ferdinand, wurde am 6. September 1855 zu Berlin geboren, erhielt von seinem Vater, einem tüchtigen Orchestermusiker, den ersten Klavierunterricht. Bald griff der junge Hummel zur Harfe, zu der er besonders Lust und Neigung zeigte. Die Fortschritte waren so groß, daß der König dem talentierten Jüngling ein Stipendium bewilligte. Zur weiteren Ausbildung kam Hummel zum Wiener Harfenvirtuosen Professor Zamara. Dann ging er nach Berlin zurück und unternahm in seines Vaters Begleitung Konzertreisen nach Schweden, Norwegen, Dänemark, Nord- und Süddeutschland und Rußland. Wieder nach Berlin zurückgekehrt, besuchte er die Akademie der Tonkunst von Theodor Kullak. Danach wurde er Freischüler in der Königl. Hochschule für Musik, wo Rudorff, Bargiel und Friedrich Kiel seine Lehrer waren. Hummel lebt dauernd in Berlin.

**Humperdinck,** Engelbert, Professor, wurde am 1. September 1854 zu Siegburg a. Rh. geboren. Nach Absolvierung des Kölner Konservatoriums wurde er 1887 Lehrer am Konservatorium zu Barcelona und 1890 finden wir ihn in Frankfurt a. M. Seit 1901 ist Humperdinck an der Königl. Hochschule für Musik in Berlin tätig. Die Oper „Hänsel und Gretel" hat Humperdinck zu einem der bekanntesten lebenden Musiker erhoben.

**Jarno,** Georg, wurde am 3. Juni 1868 zu Budapest geboren. Er studierte anfangs bei Prof. Nikolits in seiner Vaterstadt,

ging dann aber nach Deutschland, wo er seine Studien fortsetzte, und seine ersten Erfolge sind auch in deutschen Gauen von ihm erreicht worden. Jarno lebt zur Zeit als Komponist und Kapellmeister in Freienwalde a. O. Von seinen Opernwerken sind aufzuführen: „Die schwarze Kaschka" (1895); „Die Richter von Zalamea" (1898); „Der zerbrochene Krug" (neu). Jarno zählt zu den erfolgreichen deutschen Komponisten jüngster Zeit.

**Kaiser,** Emil, wurde am 7. Februar 1850 zu Koburg geboren. Bald nach seiner musikalischen Ausbildung finden wir Kaiser als Militärkapellmeister in Prag wieder, wo er noch jetzt tätig ist. Kaiser hat sich als Komponist hervorragend hervorgetan. Bisher hat er folgende Opern komponiert: „Die Kavaliere des Königs" (Salzburg 1879); „Der Trompeter von Säckingen" (Olmütz 1882); „Andreas Hofer" (Reichenberg 1886); „Rodenstein" (Brünn 1891); „Das Hexenlied" (Berlin 1894).

**Kaskel,** Karl von, wurde am 10. Oktober 1866 zu Dresden geboren. Ursprünglich sollte er sich der juristischen Laufbahn zuwenden und studierte deshalb vier Semester in Leipzig Rechtswissenschaft. Aber schon während dieser juristischen Studien besuchte er gleichzeitig das Leipziger Konservatorium und betrieb musiktheoretische Arbeiten unter Reinecke und Jadassohn. Später studierte er noch drei Jahre am Kölner Konservatorium. v. Kaskel hat sich auf fast allen Musikgebieten betätigt. Besonders hervorzuheben sind von seinen Werken: „Sinfonische Suite für großes Orchester". Seine Opernwerke: „Hochzeitsmorgen" (1893); „Sjula" (1895); „Bettlerin vom Pont des Arts" (1899) und „Der Dusle und das Babeli" (1904) führen ihn ein in die Reihe der hervorragenden modernen Tondichter. v. Kaskel lebt zur Zeit in München.

**Kienzl,** Dr. Wilhelm, wurde am 17. Januar 1857 zu Waizenkirchen in Oberösterreich geboren. Da sein Vater lange Jahre Bürgermeister in Graz war, verlebte er auch hier fast seine ganze Jugendzeit. 1875 besuchte Kienzl sowohl die Grazer Universität wie auch das Konservatorium. Er war hier Schüler J. Krejcis, der ihn im Kontrapunkt unterwies. 1876 war der junge Musiker in Leipzig, und ging von hier nach Wien. In Wien schrieb er 1879 seine Doktorarbeit und ging von da nach Bayreuth. 1883 war er Kapellmeister in Amsterdam, darauf in Krefeld. 1891 war der Meister in Hamburg und kurz darauf ging er als Hofkapellmeister nach München. Zur Zeit lebt Kienzl in Graz. Auf allen Gebieten der Tonkunst hat sich Kienzl kompositorisch betätigt. Von seinen Opernwerken sind anzuführen: „Urvasi" (Dresden 1886); „Heilmar, der Narr" (München 1892); „Evangelimann" (Berlin 1898); „Don Quixote" (Berlin 1898).

**Kistler,** Cyrill, wurde am 12. März 1848 in Großaitingen geboren. Er studierte in der Münchener Akademie der Ton-

kunst unter Rheinberger und Wüllner und war außerdem Privatschüler von Franz Lachner. Kistler lebt zur Zeit in Bad Kissingen. Er hat uns eine Reihe hervorragender Kompositionen aller Art geschaffen, und auf dem Gebiete der Oper sind nennenswert: „Kunihild", „Eulenspiegel", „Baldurs Tod", „Honigmond" und „Röslein im Haag".

**Kleffel**, Arno, wurde am 4. September 1840 zu Pößneck in Thüringen geboren, besuchte das Leipziger Konservatorium und war Privatschüler von Moritz Hauptmann. Später finden wir ihn in Riga, wo er auch sein dramatisches Werk: „Des Meermanns Harfe" mit Erfolg aufführte. Nach vierjähriger Tätigkeit in Riga wandte sich Kleffel als Kapellmeister nach Köln, Amsterdam, Bremen, Breslau, Berlin u. s. w. und lebt jetzt wieder in Köln, wo er als Professor und Kapellmeister am Stadttheater wirkt. Kleffel hat eine Reihe wertvoller Kompositionen erschaffen, von denen besonders anzuführen sind: Musik zu Goethes Faust I. und II. Teil, Kantate „Schwestertreue" u. s. w.

**Klughardt**, August F. M., wurde am 30. November 1847 zu Köthen geboren. Er studierte in Dresden unter Blaßmann und Reichel Theorie und Pianoforte. Er begann seine öffentliche Wirksamkeit schon mit 20 Jahren als Theaterkapellmeister zu Posen, kurze Zeit nachher wurde er als Musikdirektor nach Weimar berufen, 1887 ging er nach Dessau. Sein Umgang mit Franz Liszt wandte ihn in seinem kompositorischen Schaffen der neu-deutschen Schule zu. Seinen Ruf begründete Klughardt mit großen Orchester- und Kammermusikwerken, unter denen fünf Symphonien, zwei Suiten, eine Anzahl Ouvertüren, zwei Streichquartette und die viel gespielten „Schilflieder", Phantasiestücke nach Lenau für Oboe, Bratsche und Klavier u. s. w. hervorzuheben sind. Mit seinen Opern „Mirjam", „Iwein", „Gudrun" und „Die Hochzeit des Mönchs" hatte Klughardt sehr beachtenswerte Opernwerke geschaffen. In den letzten Jahren schrieb er noch das Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems". Klughardt starb 1902 als Hofkapellmeister in Dessau.

**Kretschmer**, Edmund, Professor, wurde am 31. August 1830 zu Ostritz (Sachsen) geboren. Er erhielt den ersten musikalischen Unterricht vom Vater, der Stadtschuldirektor in seinem Geburtsorte war; dann in Dresden von Jul. Otto und Hoforganist Schneider. 1854 wurde er als Organist an der kathol. Hofkirche angestellt. Kretschmers bekanntesten Bühnenwerke sind: „Die Folkunger" (1874) und „Heinrich der Löwe" (1877). Kretschmer lebt zur Zeit ständig in Dresden.

**Kreutzer**, Konradin, wurde am 22. November 1780 zu Mößkirch (Bayern) geboren. Bei dem Priester E. Weierauch in der Abtei Zwiefalten erhielt er Unterricht in Orgelspiel und Musiktheorie. Vorübergehend in Freiburg finden wir ihn später in

Wien, wo er in der Schule Albrechtsbergers weitere musikalische Ausbildung erhielt. Am 14. Dezember 1849 starb er zu Riga. Kreutzer zählt zu den populärsten Komponisten. Er hat eine große Zahl Werke aller Gattungen geschaffen, und seine Oper „Das Nachtlager in Granada" hat ihn weltberühmt gemacht.

**Kulenkampff,** Gustav, wurde am 11. August 1849 zu Bremen geboren. Er besuchte die Königl. Hochschule zu Berlin und wurde bald in die Meisterklasse derselben Anstalt aufgenommen. Kulenkampff lebt jetzt in Berlin und ist als Komponist sehr fruchtbar. Von seinen Opernwerken sind zu nennen: „Der Page", „Der Mohrenfürst", ferner „Die Braut von Cypern" (1897) und „König Drosselbart" (1899). Auch auf andern Gebieten der Musik schafft Kulenkampff wertvolle Werke.

**Kurth,** Otto, wurde am 11. November 1846 zu Triebel in der Nieder-Lausitz geboren. Er studierte im Königl. akademischen Institut für Kirchenmusik in Berlin unter Professor Haupt, Schneider und Löschhorn und erhielt 1885 den Titel eines Königl. Musikdirektors. Von seinen Werken sind vorzüglich zu nennen: Drei Symphonien, Advents-Kantate, Oratorium „Isaaks Opferung" und viele andere Orchesterwerke. Sein Werk „Preußische Kriegslieder aus der Zeit Friedrichs des Großen" für Männerchöre und Orchester ist Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. gewidmet. Auf dem Gebiete der Oper hat Kurth uns bisher geschaffen: „Königin Berta" (1882); „Das Glück von Hohenstein" (1900). Professor Kurth lebt zur Zeit in Lüneburg

**Lachner,** Dr. Franz, wurde am 2. April 1803 in Rain am Lech (Bayern) geboren. Er vertauschte das ursprüngliche wissenschaftliche Studium mit der Musik, wurde 1828 Kapellmeister am Kärthner Tortheater in Wien, 1834 Kapellmeister in Mannheim, 1836 Hofkapellmeister in München. Hier starb er am 20. Januar 1890. Von seinen vielen Werken ist die Oper „Catharina Cornaro" seine vollendetste dramatische Schöpfung. 1872 wurde Lachner von der Münchner Universität zum Ehrendoktor ernannt.

**Langer,** Ferdinand, wurde am 21. Januar 1839 zu Leimen bei Heidelberg geboren. Seine Hauptstudien unternahm er unter Hofkapellmeister Vincenz Lachners Leitung. Er trat zunächst als Cellist in die Mannheimer Hofkapelle ein und schrieb die kleine komische Oper „Die gefährliche Nachbarschaft", die die allgemeine Aufmerksamkeit auf den jungen, genial beanlagten Komponisten lenkte. Bald nachher wurde er zum Musikdirektor ernannt, und jetzt ist Langer als Hofkapellmeister in Mannheim ungemein geschätzt. Langer zählt zu den hervorragendsten Komponisten der Jetztzeit. Seine Bühnenwerke zählen meist zu den beliebten Repertoireopern besserer Theater. Von seinen Opern führe ich hier an: „Die gefährliche Nachbarschaft" (1868); „Dornröschen" (1873, bisher etwa fünfzigmal aufgeführt);

„Aschenbrödel" (1878); „Silvana" (Oper von C. v. Weber, neu bearbeitet, vierhundertmal); „Pfeifer von Hardt" (1894, fünfzigmal); „Murillo" (1887, etwa vierzigmal.)

**Langert,** Joh. August Ad., wurde am 26. November 1836 zu Koburg geboren. Er war als Theaterkapellmeister in Koburg, Mannheim 1865, 1867 in Basel und ein Jahr darauf in Triest. Er unternahm dann Reisen nach Paris und Berlin und wurde schließlich am Genfer Konservatorium Professor der Komposition. 1873 wurde er Hofkapellmeister in Gotha. 1897 legte er dieses Amt nieder. Von seinen Opern führe ich an: „Die Jungfrau von Orleans" (Koburg 1861); „Des Sängers Fluch" (Koburg 1863); „Die Fabier" (Koburg 1866); „Dornröschen" (Leipzig 1871); „Jean Cavalier" (Koburg 1880) und „Die Kamisarden" (Koburg 1887). Die meisten Opern des genialen Musikers haben glänzende Aufnahmen gefunden und zählen jetzt zu wertvollen Repertoirestücken.

**Lazarus,** Gustav, wurde in Köln a. Rh. geboren, erhielt auf dem dortigen Konservatorium als Schüler von Seiß, Jensen und Wüllner seine musikalische Ausbildung, ließ sich nach Beendigung derselben in Berlin nieder und ist seit dem Tode Prof. E. Breslaurs Direktor des Berliner Konservatoriums und Klavierlehrer-Seminars. Er hat bisher zwei Opern komponiert, und zwar: „Mandanika", romantische Oper in 1 Akt (1899) und „Das Nest der Zaunkönige" (Manuskript).

**Leoncavallo,** Ruggiero, geboren am 8. März 1858 zu Neapel, studierte in Mailand und lebte dann längere Zeit in Paris. 1892 errang seine Oper „Bajazzi" sensationellen Erfolg und verbreitete seinen Namen über die ganze Welt. 1893 wurde auch seine frühere Oper „Die Medici" gegeben, jedoch war deren Aufnahme beinahe kühl.

**Litolff,** Henry, wurde am 6. Februar 1818 zu London geboren. Drei Jahre lang genoß er den Unterricht von J. Moscheles und bildete sich zum berühmten Klaviervirtuosen aus. 1841—45 war er als Kapellmeister in Warschau, dann trat er seine Kunstreise abermals an und 1851—57 ließ er sich in Braunschweig nieder, wo er die berühmte Musikalienhandlung von Litolff gründete. Seit 1860 lebte Litolff dauernd in Paris, wo er als bedeutendster Pianist sehr geschätzt war. Litolff starb am 6. August 1891 in Paris. Als genialer Komponist ist Litolff schnell bekannt geworden. Ouvertüren, Chorwerke, Klavierkonzerte hat er geschaffen und auch die Oper „Die Tempelherren" (Prag 1890) hat er komponiert.

**Lorenz,** Alfred, wurde am 11. Juli 1868 in Wien geboren. Er studierte erst Jura, dann aber an der Universität zu Berlin Musikwissenschaften. Nach seiner Ausbildung war er in Königsberg, Stettin, Elberfeld, München (Hoftheater), Coburg-Gotha tätig und leistete auch während der Festspiele 1902 in Bayreuth musikalische Assistenz. Er hat bisher die Oper

„Helges Erwachen" (1896) geschrieben, die Zeugnis davon ablegt, daß er ein bedeutender Musiker ist. Er lebt als Leiter des Gothaschen Musikvereins in Gotha.

**Lorenz,** Karl Adolf, wurde am 13. August 1837 zu Köslin geboren. Er war Schüler von Dehn und Kiel und studierte gleichzeitig an der Berliner Universität. 1863 finden wir ihn als Dirigent des Musikvereins in Stralsund und von 1866 ist er städtischer Musikdirektor in Stettin. Von seinen Opern „Die Komödie der Irrungen" und „Harald und Theano" hat besonders letztere seinen Ruf als dramatischen Komponisten begründet. Lorenz wurde zum Königl. Professor ernannt.

**Lortzing,** Gustav Albert, der Altmeister des Stiles der deutschen komischen Oper, wurde am 23. November 1801 in Berlin geboren. Er war Sänger, Schauspieler und Dirigent und hatte daher bis zu seinem schon 1851 erfolgten Tode ein unruhiges Wanderleben zu führen. Er selbst hat die Früchte seines Genies nicht ernten können, vielmehr wurden die heute als klassische Meisterwerke der volkstümlichen komischen Opern angesehenen Schöpfungen Lortzings zu damaliger Zeit kaum beachtet. Der Meister starb am 21. Januar 1851 in Berlin.

**Lux,** Friedrich, wurde am 24. November 1820 zu Ruhla in Thüringen geboren. Er war Schüler von Friedrich Schneider in Dessau und wurde 1841 Theatermusikdirektor daselbst. 1851 ging er in gleicher Stellung nach Mainz, wo er sich auch nach Niederlegung seiner Stellung als erster Kapellmeister dauernd niederließ. Lux hat verschiedene Opern komponiert, von denen „Käthchen von Heilbronn", „Fürstin von Athen" und „Der Schmied von Ruhla" verschiedentlich aufgeführt wurden. Er starb am 9. Juli 1895 in Mainz.

**Maillart,** Aimé L., wurde am 24. März 1817 zu Montpellier geboren. Er besuchte das Pariser Konservatorium. Einer seiner Hauptlehrer war der berühmte Komponist Halévy. 1841 erhielt Maillart den Römerpreis. Er starb am 26. Mai 1871 zu Mouliod. Von seinen zahlreichen Opernwerken hat sich nur „Das Glöckchen des Eremiten" (1856), eine reizende Spieloper, auf dem Repertoire halten können. Dieses Werk hat Maillarts Namen als genial begabten Musiker aller Welt verkündet.

**Marchetti,** Filippo, wurde am 26. Februar 1835 zu Bologna geboren. Er lebt zur Zeit als Präsident der Cäcilien-Akademie in Rom. Marchetti zählt zu den besten italienischen Opernkomponisten. Er hat eine große Zahl dramatischer Werke geschrieben, von denen bis heute am bekanntesten geworden ist: „Ruy Blas" (Mailand 1869).

**Marschner,** Heinrich August, ist am 16. August 1795 zu Zittau geboren. Schon 1813 bezog er die Universität zu Leipzig. Bald darauf ging er nach Prag, wo er unter des berühmten Tomascheks Leitung gründliche theoretisch-musikalische Studien betrieb. Nach der Völkerschlacht kehrte Marschner nach Leipzig zurück, um bald

die Rechtsstudien ganz mit der Musik zu vertauschen. 1822 finden wir Marschner in Dresden, wo er schon 1824 als Königl. Musikdirektor bei der deutschen und italienischen Oper Anstellung erhielt. Im engen Verkehr mit dem Komponisten des „Freischütz" und unter dessen Einflüssen entfaltete Marschner sein herrliches Talent sehr schnell. Er schrieb in Dresden die Opern „Der Holzdieb" und „Lucretia". Im Jahre 1826 siedelte er nach Leipzig über und schuf hier zwei seiner besten Opern, nämlich: „Der Vampyr" (1828) und „Templer und Jüdin" (1829), die seinen Namen in Deutschland schnell bekannt und populär machten. Bereits 1830 wurde er nach Hannover als Königl. Kapellmeister berufen. Hier schrieb er seine vollendetste Oper: „Hans Heiling", eines der herrlichsten Erzeugnisse deutscher Romantik nach Webers „Freischütz". Er starb am 14. Dezember 1861 zu Hannover.

**Mascagni,** Pietro, ist am 7. Dezember 1863 zu Livorno geboren. Im Mailänder Konservatorium ausgebildet, hatte er anfangs eine sehr bescheidene Anstellung als Kapellmeister, bis er gelegentlich eines Wettbewerbes mit seinem Werke „Cavalleria rusticana" siegte. Seine Oper wurde 1890 erstmalig in Mailand aufgeführt und hat einen kaum glaublichen Jubel hervorgerufen. Mascagnis Musik, die sich auf einem geschickten Textbuch aufbaut, hat wilde, leidenschaftliche Momente, die durch großen Melodienreichtum einerseits und durch realistische Ausschmückung andrerseits unserem heutigen Geschmacke sehr naheliegen. Allenthalben hat sich die Oper als Schlager ersten Ranges gezeigt, und es gibt kaum ein Theater in Deutschland und Italien, wo das Werk nicht aufgeführt wurde. Die weiteren Opern des Italieners haben hingegen geringen Erfolg aufzuweisen. Mascagni war bis zum Jahre 1903 in Pesaro Leiter des dortigen Konservatoriums.

**Massenet,** Jules, geboren am 12. Mai 1842 zu St. Etienne, studierte zuerst bei Prof. Laurent am Pariser Konservatorium Klavier, Reber unterrichtete ihn in der Harmonielehre und Ambroise Thomas in der Kompositionslehre. 1863 wurde Massenet der Römerpreis und gleich darauf auch der erste Preis im Kontrapunkt und Fugenkomposition zuerteilt. Er ging nach Italien und 1866 wieder nach Paris. Nun schuf er sich seinen berühmten Namen als Komponist, zuerst mit einer Orchestersuite, dann mit einer ganzen Reihe von Opern und andern Tonwerken. Von seinen Opern sind zu nennen: „Don César de Bazan" (1872); „Der König von Lahore" (1877); „Herodias" (Brüssel 1881); „Manon" (1884); „Der Cid" (1885); „Esclarmonde" (1889); „Der Magier" (1891); „Werther" (Wien 1892); „Thaïs" (1894); „Die Navarreserin" (London 1894); „Das Bild der Manon" (1895); „Sappho" (1897) und „Cendrillon". Seit 1878 lebt Massenet als Lehrer am Pariser Konservatorium in Paris.

**Méhul,** Etienne Henri, wurde am 22. Juni 1763 zu Givet (in den Ardennen) geboren. Er zählt zu den größten französischen Opernkomponisten. Als zehnjähriger Knabe war er bereits Organist in seiner Vaterstadt. 1778 kam er nach Paris, wo er Gluck kennen lernte. Hier schuf er eine Reihe kleinerer Opern, die ihm jedoch keinen Erfolg brachten. Erst seine Oper „Stratonice" wurde 1792 mit großem Erfolge in der Großen Oper zur Aufführung gebracht. Die im allgemeinen laue Aufnahme seiner Werke wirkte jedoch lähmend auf die Produktionskraft des Meisters. Er widmete sich eine Zeitlang nur der Organisation eines neugegründeten Konservatoriums. Bald aber schrieb er im italienischen Stil eine Oper „Irato", die unter fremdem Namen glänzende Aufnahme fand. Nun schuf Méhul wieder eine stattliche Zahl Opernwerke. Diese Epoche fand ihren Abschluß mit der Oper „Joseph in Aegypten", die ganz im Sinne Gluckscher Tondramen gehalten ist. Méhul starb am 18. Oktober 1817 in Paris als berühmter Tonsetzer.

**Mendelssohn-Bartholdy,** Felix, wurde am 3. Februar 1809 zu Hamburg geboren. Er entstammte einer reichen Bankiersfamilie, so daß der junge Mendelssohn die denkbar beste Ausbildung genoß. L. Berger und Fr. Zelter waren seine ersten Lehrer. Bereits mit neun Jahren erregte der jugendliche Virtuos allgemeines Aufsehen. Mit 15 Jahren machte sich der genial begabte Musiker bereits als Komponist namhaft. Er komponierte in diesem Alter die Oper „Die Hochzeit des Gamacho". Das reizende Liederspiel „Die Heimkehr aus der Fremde" entstand 1829. Leider hat der frühe Tod den jungen Musiker aus seinem fruchtreichsten Lebensabschnitt herausgerissen. Er starb am 4. November 1847, also erst 38 Jahre alt. Die Oper „Loreley" blieb unvollendet. Mendelssohn hat sich auf allen Gebieten der Musik mit großem Erfolg betätigt, er zählt zu den populärsten Komponisten der neueren Zeit.

**Messager,** André Charles Prosper, wurde am 30. Dezember 1853 zu Montluçon (Frankreich) geboren. Er war Schüler von St.-Saëns, lebte einige Zeit als Orchesterdirigent in Brüssel, ging dann aber wieder als Organist und Kapellmeister nach Paris. Jetzt ist er Dirigent an der Opéra comique zu Paris. Messager zählt zu den bedeutendsten französischen Komponisten. Er ist ungeheuer fruchtbar und hat auf allen Gebieten der Tonkunst hervorragendes geleistet. Neben einer Anzahl sehr beliebter Operetten hat er auch einige Opern geschaffen: „Brigitte" und „La Basoche (zwei Könige)" (1890).

**Meyerbeer,** Giacomo (eigentlich Jacob Beer), wurde am 5. September 1791 zu Berlin als Sohn eines reichen Bankiers geboren. Seine Ausbildung konnte auf das sorgsamste vor sich gehen. Meyerbeer hatte bei B. A. Weber und Zelter, endlich auch in Darmstadt bei Abt Vogler Unterricht. Er hat eine große Zahl Opern geschaffen und ist der genialste Ver-

treter der sogenannten französischen großen Oper geworden. Seine bedeutendsten Werke sind: „Die Kreuzritter" (1824); „Robert der Teufel" (1831); „Die Hugenotten" (1836); „Der Prophet" (1849); „Der Nordstern" (1854); „Dinorah" (1859); „Die Afrikanerin" (1864). Am 2. Mai 1864 starb der geniale Meister zu Paris.

**Meyer-Helmund,** Erik, wurde 1860 in Petersburg geboren. Er hat eine große Zahl heiterer, leicht faßlicher Lieder geschrieben, die seinen Namen in der ganzen Welt rühmenswert bekannt gemacht haben. Auch zwei Opern von ihm sind mit Erfolg zur Aufführung gelangt, nämlich: „Der Liebeskampf" (Dresden 1892) und „Margitta" (Berlin 1893, Kroll). Der beliebte Komponist lebt zur Zeit in Hamburg.

**Mozart,** Wolfgang Amadeus, war berufen, als Nachfolger Ritter v. Glucks die deutsche Oper in Ehren zu halten. Mozart ist am 27. Januar 1756 in Salzburg geboren. Er ist einer der größten Tondichter, die die Welt je gesehen hat, und seine genialen Werke werden noch heute nach anderthalbhundert Jahren als Muster herrlichster deutscher Kunst allgemein anerkannt und ewig fortleben, kraft ihrer herrlichen Melodien, kraft ihrer packenden dramatischen Gewalt. Auch Mozart hat, wie einst sein Vorgänger, erst lange Zeit im Stile der damaligen Musikrichtung nach italienischen Vorbildern komponiert. Glucks reformatorische Ideen erfaßte der jugendliche Mozart jedoch mit Begeisterung, und schon 1781 schuf er, nachdem er vorher eine Reihe Opern im italienischen Kunstgeschmack komponiert hatte, seinen „Idomeneo", ein glänzendes, feuriges Werk, welches deutlich den Einfluß Glucks zeigt. 1782 bereits hatte Mozart seine Oper „Belmonte und Konstanze" oder „Die Entführung aus dem Serail" fertig, 1785 entstand „Der Schauspieldirektor". Durch die Opern: „Figaros Hochzeit", „Don Juan", „Così fan tutte" und „Zauberflöte" hat sich Mozart zum unsterblichen Meister und speziell mit der „Zauberflöte" nächst Weber zum populärsten Musiker aller Zeiten emporgeschwungen. Mozart starb im 35. Lebensjahre, am 5. Dezember 1791 zu Wien in Armut.

**Mühldorfer,** Wilhelm Karl, wurde am 6. März 1837 zu Graz geboren. Er war bis Mitte 1881 Kapellmeister am Leipziger Stadttheater und ging von da nach Köln in gleicher Eigenschaft, wo er noch jetzt als geschätzter Opernleiter erfolgreich tätig ist. Mühldorfer tritt aber auch als Opernkomponist hervorragend in den Vordergrund. Seine Opern: „Kyffhäuser", „Der Kommandant von Königstein", „Prinzessin Rebenblüte", „Der Goldmacher von Straßburg" (1886); „Jolanthe" (1890) haben seinen Namen bekannt gemacht.

**Müller,** Wenzel, wurde am 26. September 1767 zu Türnau (Mähren) geboren. Er erhielt seine Ausbildung von K. Dittersdorf. 1883 war er Theaterkapellmeister in Brünn, dann kam er nach Prag und Wien. Er starb am 3. August 1835 in Baden

bei Wien. W. Müller zählt zu den populärsten Volkskomponisten seiner Zeit. Selbst jetzt noch wird eins seiner Opernwerke ab und zu aufgeführt, nämlich „Die Schwestern von Prag". Das bekannte Volkslied „Wer niemals einen Rausch gehabt", welches noch immer zu den bekanntesten Volksweisen gehört, ist von ihm.

**Reitzel**, Otto Dr., wurde am 6. Juni 1852 in Falkenburg in Pommern geboren. Nach Beendigung seiner wissenschaftlichen Studien zu Berlin widmete er sich der Musik. Er war Schüler von Kullak und Liszt, ferner studierte er bei Wüerst und Kiel Kompositionslehre. Er lebte dann in Straßburg als Theaterkapellmeister, und später finden wir ihn als Professor an dem Kaiserl. Konservatorium zu Moskau. Dann siedelte er an das Kölner Konservatorium über und wurde gleichzeitig sehr geschätzter Musikreferent der Köln. Ztg. Er ist nicht nur bedeutender Pianist, sondern hat sich außer seinen allgemein anerkannten vorzüglichen schriftstellerischen Arbeiten auch als begabter Komponist hervorgetan. Von seinen Opern führe ich als bedeutendste an: „Der alte Dessauer" (Wiesbaden 1889).

**Neßler**, E. Victor, wurde am 28. Januar 1841 in Baldenheim im Elsaß geboren. Er studierte Theologie, beschäftigte sich aber sehr viel mit Musik und komponierte die Oper „Fleurette", die 1864 in Straßburg mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Er ging nun als Chordirektor des Stadttheaters und als Leiter des Männergesangvereins Sängerkreis nach Leipzig und komponierte hier: „Dornröschens Brautfahrt" (1867); „Rattenfänger von Hameln" (1869); „Wilde Jäger" (1881) und schließlich „Trompeter von Säkkingen" (1884). Letztere Oper hat Neßler zu einem der bekanntesten Komponisten gemacht. „Otto der Schütz" (1886) und „Rose von Straßburg" sind weniger von Interesse. Neßler starb am 28. Mai 1890 in Straßburg.

**Nicolai**, Otto, geboren am 9. Juni 1810 zu Königsberg (Preußen), erhielt von seinem Vater schon einen trefflichen Unterricht im Klavierspiel. Die allzuharte Zucht im Elternhaus verbitterte ihm die Jugend, und um dieses Joches ledig zu werden, entfloh er, 16 Jahre alt, nach Berlin. — Unterwegs fand er in Stargard einen menschenfreundlichen Beschützer, der für Nicolais weitere Ausbildung in den Wissenschaften sorgte. 1827 sandte ihn sein Gönner zu B. Klein und Zelter nach Berlin, um ihn auch auf musikalischem Gebiete zu vervollkommnen. Hier war es besonders der preußische Gesandte am päpstlichen Hof, C. von Bunsen, der besonders Gefallen an Nicolai fand und ihn 1833 für die Gesandtschaftskapelle nach Rom engagierte. — In Bainis strenger Schule beschäftigte ihn vor allem die altitalienische Kunst, dabei erregte er aber auch großes Aufsehen als Komponist mehrerer italienischer Opern im Stile Bellinis und andrer zeitgenössischer Meister. („Il Templario" und „Il Proscritto"). Er wurde dadurch zu einem der beliebtesten Ton-

dichter und lebte daher bis 1841 in Italien. Zum Nachfolger C. Kreutzers als Hofkapellmeister der Wiener Hofoper ernannt, siedelte er nach Wien über als Dirigent, Lehrer und Begründer der Philharmonischen Konzerte. Zahlreiche Vokalwerke fanden hier ihre Entstehung, eine Messe, die er Friedrich Wilhelm IV. widmete, veranlaßte bald darauf seine Berufung als Direktor des neugegründeten Domchors nach Berlin. Jedoch 1846 erst vertauschte er Wien mit Berlin und errang sich 1848 die Stellung des Hofkapellmeisters der Oper. Hier brachte er sein bestes Werk zur Vollendung, die reizende Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", die ihn unsterblich gemacht hat, und die sowohl wegen ihrer melodischen Grazie, wie seinen Komik zu einer wahrhaft klassischen Volksoper geworden ist. — Bereits kränkelnd in Berlin angekommen, starb Nicolai plötzlich wenige Wochen nach den Triumphen, die ihm seine Oper gebracht, am 11. Mai 1849 an einem Schlagflusse, erst 39 Jahre alt.

**Oelsner,** Bruno, wurde am 29. Juli 1861 in Neudorf bei Annaberg (Sachsen) geboren. Er machte seine ersten theoretischen Studien am Königl. Konservatorium zu Leipzig. Es entstanden schon hier kleinere Werke, wie Lieder, Quartette, Fugen u. s. w., die schon in mancher Hinsicht recht bemerkenswert sind. — Von Leipzig kam Oelsner nach Darmstadt, wo er seine strengen Studien bei Hofkapellmeister W. de Haan fortsetzte. Unter dieser Leitung entwickelte sich sein kompositorisches Talent zu großer Blüte. — Sein Erstlingswerk war der Einakter „Vardhâmana", welchem nach kurzer Zeit schon die Oper „Der Brautgang" folgte. Beide Werke errangen in Darmstadt, Mainz und Kassel große Erfolge. Waren nun Oelsners bisherige Werke durchaus dramatischen Inhalts, so herrscht in seiner neuesten Oper „Der Elefant" der Humor vor. Oelsner zählt zu den entschieden erfolgreichen Komponisten der Neuzeit. Oelsner lebt als Hofmusiker zur Zeit in Darmstadt.

**Perfall,** Karl Freiherr von, geboren am 29. Januar 1824 zu München, studierte Jura und trat in den Staatsdienst. Von 1848 bis 1849 jedoch studierte er unter M. Hauptmanns Leitung zu Leipzig Musik, dirigierte darauf die Münchner Liedertafel, begründete den noch heute blühenden Oratorienverein und stand diesem bis 1864 vor. In diesem Jahre wurde von Perfall Hofmusikintendant. 1867 übernahm er auch die Hoftheaterintendantur. von Perfall hat viele wertvolle Kompositionen geschaffen. Von seinen Opern sind zu nennen: „Sakuntala" (1853); „Das Konterfei" (1863); „Raimondin" (1881) und „Junker Heinz" (1886). Alle Werke sind in München mit großem Erfolge aufgeführt worden.

**Pfitzner,** Hans, wurde am 5. Mai 1869 zu Moskau geboren. Er besuchte das Dr. Hochsche Konservatorium in Frankfurt a. M., nachdem er vom Vater, dem Musikdirektor Robert Pfitzner, den

vorbildenden Unterricht erhalten hatte. Darauf war Pfitzner als Theaterkapellmeister tätig. Jetzt lebt er ständig in Berlin und gibt sich nur noch seinem künstlerischen Schaffen hin. Er komponierte außer dem Musikdrama „Der arme Heinrich" noch Lieder und Orchesterwerke.

**Ponchielli,** Amilcare, ist am 1. September 1834 zu Paderno Fasolare bei Cremona geboren. Er war Schüler des Konservatoriums zu Mailand, trat als dramatischer Komponist erstmalig mit dem Werke „I promessi sposi" (1856) an die Oeffentlichkeit und schrieb eine große Anzahl Opern, die in Italien große Begeisterung hervorriefen. Nach Deutschland ist nur eines seiner Werke gedrungen und zwar „Gioconda." Ponchielli starb am 17. Januar 1886 zu Mailand. Er gilt nächst Verdi als der bedeutendste Meister und Vertreter der jung-italienischen Schule.

**Puccini,** Giacomo, geboren am 22. Juni 1858 zu Lucca, Schüler von Bazzini und Ponchielli am Mailänder Konservatorium, schrieb eine Reihe von Opern, wie „Le Villi" (1884); „Edgar" (1889); „Manon Lescaut" (1893): „La Bohême" (1897); von denen die beiden letzteren auch in Deutschland bekannt geworden sind.

**Rehbaum,** Theobald, wurde am 7. August 1835 zu Berlin geboren Ursprünglich Violinist, erhielt er Unterricht in der Kompositionslehre von Ed. Wendt und Friedrich Kiel. Er war bis 1890 in Berlin und lebt zur Zeit als Königl. Musikdirektor in Wiesbaden. Rehbaum hat sich nicht nur als bedeutender Komponist einen Namen gemacht, sondern ist verschiedentlich auch als erfolgreicher Dramatiker hervorgetreten. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten sind hervorzuheben: „Der Leibeigene", Drama; „Vor dem Sturm", Drama; „Im Wein ist Wahrheit", Lustspiel; „Alte Freundschaft", Lustspiel. Ferner rühren eine Reihe Textbücher für Opern, die andere Komponisten komponiert haben, von ihm her. Von seinen eigenen Opern sind zu nennen: „Don Pablo" (1880); „Das steinerne Herz" (1885); „Turandot" (1888); „Oberst Lumpus" (1892).

**Reich,** Wilhelm, wurde am 10. Oktober 1860 in Wien geboren. Er besuchte das Wiener Konservatorium, studierte unter Anton Bruckners Leitung Kontrapunkt. Nach Beendigung seines Studiums ging er als Theaterkapellmeister an verschiedene Theater und ist zur Zeit in Düsseldorf tätig. Er hat sich auf vielen Gebieten der Tonkunst hervorragend betätigt. Auf dem Gebiete der dramatischen Musik hat er bisher zwei Opern komponiert, nämlich „Juliana" und „Der Schwur" (1892).

**Reinecke,** Karl, wurde am 23. Juni 1824 zu Altona geboren. Mit 19 Jahren konnte er schon Konzertreisen als Klaviervirtuos unternehmen. Später finden wir ihn in Köln, Barmen und Breslau. Seit 1860 ist er ständig in Leipzig, wo er lange Zeit die Gewandhauskonzerte leitete und

noch jetzt als hochgeschätzter Lehrer am Konservatorium tätig ist. Er wurde zum Ehrendoktor und Professor ernannt. Seine Opern: „Auf hohen Befehl" und „Der Gouverneur von Tours" haben in neuester Zeit an vielen Theatern erfolgreiche Aufführungen erlebt.

**Reinthaler,** Karl Martin, ist am 13. Oktober 1822 zu Erfurt geboren. Er studierte ursprünglich Theologie, wurde aber bald darauf von A. B. Marx in Musiktheorie unterrichtet. Ein Königl. Stipendium ermöglichte es ihm, ein halbes Jahr in Paris und drei Jahre in Italien zu verweilen. Von 1853 an finden wir ihn als Lehrer am Kölner Konservatorium, 1858 wurde er als Domorganist und städtischer Musikdirektor nach Bremen berufen, wo er am 13. Februar 1896 starb. Von seinen Opernwerken seien angeführt: „Edda" (Bremen und Frankfurt a. M.) und „Käthchen von Heilbronn" (1881).

**Reyer,** Louis, Etienne Ernest, geboren am 1. Dezember 1823 in Marseille, besuchte zuerst die Barsottische Musikfreischule, ging aber 1848 nach Paris zu seiner Tante Frau Farrenc als deren Schüler. 1850 bot er der Oeffentlichkeit als sein erstes Werk die Ode-Symphonie „Le Selam". Seine erste Oper „Maître Wolfram" kam 1854 heraus. Dann sind zu nennen: „Sacountala", Ballett (1868); „La statue" (1861); als sein bestes Werk „Erostrate" (1862). Hervorgehoben sei auch seine große fünfaktige Oper „Sigurd", die 1884 zuerst in Brüssel, dann auch in London und Paris aufgeführt wurde. „Salammbo" ist des Meisters neueste Oper. In Frankreich gilt Reyer als bedeutendster Vertreter der jungfranzösischen Schule (Romantiker). Auch als Schriftsteller besitzt er Ruf. 1875 wurde Reyer Bibliothekar an der Großen Oper in Paris und 1876 an Stelle Davids in die Akademie berufen.

**Ritter,** Alexander, wurde am 15. Juni 1833 zu Narva (Rußland) geboren. Bereits 1841 befindet sich Ritter in Dresden als Schulkamerad Bülows. Sein Hauptlehrer in Dresden war Konzertmeister Franz Schubert. 1849—51 studierte er unter David und Richter auf dem Leipziger Konservatorium und 1854 führte er eine Nichte Richard Wagners als Gattin nach Weimar. 1856 finden wir Ritter als Kapellmeister am Stadttheater zu Stettin, dann lebte er wieder in Dresden, und seit 1863 ließ er sich dauernd als Komponist in Würzburg nieder. Am 12. April 1896 starb der begabte Musiker zu München. Er hat außer einigen Entwürfen zwei vollständige Opern hinterlassen, nämlich: „Der faule Hans" (1885) und „Wem die Krone" (1890).

**Rossini,** Gioachimo Antonio, wurde am 29. Februar 1792 zu Pesaro in der Romagna geboren. In musikalischer Umgebung erzogen, debütierte er 1810 mit einer einaktigen Oper und schwang sich nach dem großen Erfolg mit „Tankred" zum berühmtesten und gesuchtesten italienischen Opernkomponisten auf.

Seine unglaublich leicht ihm zuströmende Melodienfülle setzte ihn in den Stand, in manchem Jahre ein halbes Dutzend Opern zu komponieren. Verschiedene davon haben Weltruf erlangt. Rossini starb am 13. November 1868 zu Ruelle bei Paris.

**Rubinstein,** Anton, wurde am 28. November 1829 in Wechwotynez in Bessarabien geboren. Er galt als einer der größten Pianisten und hat die ganze Welt im Triumph durchzogen. Er starb am 20. November 1894 zu Peterhof. Rubinstein ist auch als schaffender Künstler hervorgetreten, und zwar haben wir von ihm nebst einer großen Zahl Werke auf allen Gebieten der Musik, besonders beliebte Lieder und eine Reihe Bühnenwerke, die mit vorübergehendem Erfolg aufgeführt worden sind. Ich führe an: „Kinder der Heide" (1861); „Feramors" (1863); „Der Dämon" (1875); „Die Maccabäer" (1875); „Nero" (1879); „Kalaschnikoff" (1880.)

**Rüfer,** Philipp, wurde am 7. Juni 1844 in Lüttich (Belgien) geboren und studierte von 1860—1864 daselbst auf dem Königl. Konservatorium Musik. Rüfers kompositorische Tätigkeit ist sehr vielseitig. Er hat sowohl eine große Reihe Instrumentalwerke wie auch eine große Anzahl Vokalwerke geschaffen. Ferner verdanken wir ihm zwei bedeutende Opernwerke, nämlich: „Merlin" (1887) und „Ingo" (1896). Prof. Rüfer wirkt zur Zeit als hochgeschätzter Lehrer sowohl an der Königl. Hochschule für Musik in Berlin als auch am Sternschen Konservatorium. Prof. Rüfer zählt zu den bedeutendsten Komponisten der Neuzeit, seine Werke zeichnen sich nicht nur durch große Originalität, sondern auch durch die höchste künstlerisch-technisch erreichbare Reife aus.

**Saint-Saëns,** Camille, wurde am 9. Oktober 1835 in Paris geboren. Er hat sich als Pianist einen bedeutenden Ruf erworben. Seine Oper „Samson und Dalila" hat seinen Namen weit über seines Vaterlandes Grenzen getragen. Man schätzt ihn als einen genial beanlagten originellen Tondichter der Neuzeit. Saint-Saëns lebt zur Zeit in Paris.

**Salieri,** Antonio, wurde am 19. August 1750 zu Legnano in Italien geboren. Er lebte lange Zeit als Hofkapellmeister in Wien und starb am 7. Mai ebenda 1825. Salieri war seinerzeit einer der gefeiertsten Opernkomponisten. Seine Hauptwerke sind: „Le dame letterate" (Erstlingswerk 1770); „Der Rauchfangkehrer"; „Des Danaïdes" (1784); „Tarare"; „Axur von Ormus" (1788); „Armide" u. s. w.

**Samara,** Spiro, wurde am 29. November 1861 in Korfu geboren. Er tritt in neuester Zeit als bedeutender Opernkomponist in den Vordergrund. Von seinen Opernwerken haben sich bisher als erfolgreich erwiesen: „Flora mirabilis" (Mailand 1886); „Die Märtyrerin" (Neapel 1894). Samara lebt zur Zeit in Mailand.

**Scharwenka,** Xaver, wurde am 6. Januar 1850 zu Samter, Provinz Posen, geboren. Er war Schüler von Th. Kullak und R. Wüerst in Berlin. 1868 wurde er als Lehrer an der „Neuen Akademie für Tonkunst" angestellt. Bald gründete er ein eigenes Konservatorium, welches mit dem Klindworthschen verschmolzen wurde. Nun unternahm Scharwenka Jahre hindurch Konzertreisen in Amerika. Seit 1899 lebt er wieder in Berlin. Auch als Komponist hat er sich hervorgetan. Klavierkonzerte, eine Symphonie, Kammermusikwerke, Lieder u. s. w. hat er komponiert. Auch eine Oper „Mataswintha" hat er geschaffen.

**Schenk,** Johann, wurde am 30. November 1753 zu Neustadt a. d. Wien (Niederösterreich) geboren. Er erhielt seine musikalische Ausbildung bei Tomaselli und Wagenseil in Wien und wurde dann fürstl. Kapellmeister des Fürsten Auerswald. Er starb am 29. Dezember 1836 in Wien. Schenk hat eine Reihe komischer Opern geschaffen, von denen noch heute „Der Dorfbarbier" gern aufgeführt wird.

**Schillings,** Max, wurde am 19. April 1868 zu Düren (Rheinland) geboren. Sein Bildungsgang begann auf dem Gymnasium zu Bonn, dann besuchte er die Universität zu München. Musikalische Studien betrieb er bei Musikdirektor E. J. Brambach und bei Professor von Königslöw. Auf dem Gebiete der Oper sind seine Hauptwerke: „Ingwelde" (1894) und „Der Pfeifertag" (1899). Es seien noch folgende Werke von ihm erwähnt: Zwei symphonische Phantasien: „Meergruß und Seemorgen" (1895); Zwiegespräch für kleines Orchester; Symphon. Prolog zu Sophokles König Oedipus; Musik zu Aeschylos „Orestie", Lieder, Melodramen.

**Schläger,** Hans, wurde am 5. Dezember 1820 in Felskirchen bei Salzburg geboren und starb am 17. Mai 1885 zu Salzburg. Er hat sich als bedeutender Dirigent besonders hervorgetan. Aber auch als Komponist hat er sich einen Namen gemacht. Seine Oper „Prinz Heinrich und Ilse" konnte jedoch nicht in weitere Kreise dringen.

**Scholz,** Bernhard, wurde am 30. März 1835 zu Mainz geboren. Er sollte zuerst das väterliche Geschäft, lithographische Druckerei übernehmen und erlernte auch die Steindruckerei in Paris, ging aber im Frühjahr 1855 zum Studium der Musik bei S. W. Dehn nach Berlin, und war 1856—57 Lehrer für Kontrapunkt am Königl. Konservatorium München. Als Kapellmeister und Lehrer war er in Zürich, Nürnberg, Hannover, Florenz, Berlin und Breslau tätig und ist seit 1883 Direktor des Dr. Hochschen Konservatoriums in Frankfurt a. M. Kompositorisch ist Prof. Scholz hervorragend hervorgetreten. Er hat über 100 Werke geschaffen und außerdem Opern komponiert, nämlich: „Zieten-Husaren" (1869); „Morgiane" (1870); „Golo" (1875); „Die vornehmen Wirte" (1883); „Ingo"

(1898); „Trompeter von Säkkingen" (1877); „Anno 1700" (1903).

**Schroeder,** Karl, wurde am 18. Dezember 1848 zu Quedlinburg geboren. Anfangs Schüler des Vaters, genoß er bald den Unterricht von Drechsler in Dessau. Bis 1871 reiste er als Quartettcellist mit seinem Bruder, und erhielt 1873 Anstellung als erster Cellist der Hofkapelle zu Braunschweig. Auch als Solocellist der Leipziger Gewandhauskapelle und als Lehrer am Konservatorium daselbst war er lange Zeit tätig. 1881 wurde er als Hofkapellmeister nach Sondershausen berufen, wo er auch später wieder zugleich als Direktor des Konservatoriums tätig war. Er hat zwei Opernwerke geschrieben: „Aspasia" (1892); „Der Asket" (1893). Auch schriftstellerisch war er erfolgreich tätig.

**Schubert,** Franz, wurde am 31. Januar 1797 zu Lichtenthal bei Wien geboren. Den ersten Musikunterricht erhielt er beim Vater und dann vom Chordirigenten des Lichtenthaler Kirchenchores, M. Holzer. Staunenerregend waren Schuberts Fortschritte und bald wurde der Jüngling im Königl. Konvikt aufgenommen und studierte unter Kuziczka und Salieri Komposition und Generalbaß. 1814 trat Schubert beim Vater als Schulgehilfe ein, um dem Militärzwange zu entgehen, aber schon am 19. November 1828 starb der geniale Mann in Wien. Schubert ist der größte und fruchtbarste Liederkomponist aller Zeiten; auch auf dem Gebiete der Oper hat er sich betätigt, von seinen vielen Opern aber hat sich eigentlich keine auf dem Repertoire erhalten. Das einzige Werk, welches der Vergessenheit nicht ganz verfallen ist, scheint „Fierrabras" zu sein.

**Schulz,** August, wurde am 15. Juni 1837 in Lehre bei Braunschweig geboren. Er bildete sich unter Zinkeisen und Joachim zum Violinvirtuosen aus und studierte unter Leitung der Kammermusiker Meves und Leibrock Komposition. Er lebt zur Zeit noch in Braunschweig. Von seinen zahlreichen Kompositionen sind vor allem seine Männerchöre in weite Kreise gedrungen und haben des Komponisten Namen rühmlichst bekannt gemacht. Auf dem Gebiete der Oper hat er geschaffen: „Der wilde Jäger" (1887) und „Der Spielmann" (Novität).

**Schumann,** Robert, wurde am 8. Juni 1810 zu Zwickau in Sachsen geboren. Er mußte sich anfangs dem Studium der Rechtswissenschaften hingeben, und so finden wir ihn 1828 in Leipzig, doch hier lernte der junge Mann Marschner und Wieck kennen, und 1830 gab Schumann die Juristerei auf und studierte bei Wieck Musik. Durch Lähmung der rechten Hand mußte der junge Künstler das Klavierspiel aufgeben. Er wandte sich nun ausschließlich der Komposition zu, und als schaffender Künstler hat Schumann denn auch seinen Weltruf erlangt. Seine ungezählten Lieder, Orchester-, Chor- und Klavierwerke

haben ihn zum bedeutendsten Musiker der Neuzeit gemacht. Opern hat er nur die eine „Genoveva" geschrieben. Der Meister starb geistig gestört, am 29. Juli 1856 zu Endenich bei Bonn.

**Smareglia,** Antonio, wurde am 5. Mai 1854 zu Pola geboren, Schüler des Mailänder Konservatoriums, hat mit seinen Werken, die besonders von deutschen Komponisten, namentlich R. Wagner, stark beeinflußt erscheinen, auch in Deutschland nicht unbedeutenden Erfolg gehabt; so mit dem „Vasall von Szigth" (Wien 1889); „Cornelius Schutt" (Prag 1893). Seine übrigen italienischen Opern sind über Italien hinaus nicht bekannt geworden.

**Smetana,** Friedrich, wurde am 2. März 1824 zu Leitomischl in Böhmen geboren. Später finden wir ihn als Kapellmeister in Gothenburg, Stockholm und Prag. Er starb am 12 Mai 1884 zu Prag. Smetana ist der bedeutendste böhmische Tondichter. Von seinen Opernwerken hat sich „Die verkaufte Braut" (1866) als eine reizende, dauernden Wert habende Oper hervorgetan.

**Spinelli,** Niccola, geboren 1865 zu Turin, war Schüler des Königl. Konservatoriums in Neapel. Seine Erstlingsoper „Catilina" erhielt bei der von Sonzogno ausgeschriebenen Konkurrenz den zweiten Preis. Sie wurde in Rom 1890 aufgeführt. Sein zweites Werk „A Basso Porto" (Rom 1895), Köln und Berlin, wurde schnell rühmlichst bekannt.

**Spohr,** Louis, wurde am 5. April 1784 in Braunschweig geboren. Mit 15 Jahren wurde er als Violinist zum Kammervirtuosen des Herzogs ernannt, 1805 ging er als Kapellmeister des Theaters an der Wien nach Wien. Hier vollendete er seine bedeutendste Oper „Faust". Später finden wir den Meister in Kassel als Hofkapellmeister, wo er die nicht minder formvollendete Oper „Jessonda" komponierte. Am 22. Oktober 1859 starb er in Kassel.

**Spontini,** Gasparo Luigi Pacifico (Graf von St. Andrea), wurde am 14. November 1774 zu Majolati bei Jesi (Italien) geboren. Er war einst ein berühmter und gefeierter Opernkomponist. Er starb am 14. Januar 1851 in seiner Vaterstadt. Zahlreiche Opern hat er komponiert, von denen die bekanntesten „Nurmahal", „Olympia", „Die Vestalin" und „Ferdinand Cortez" sind. In jetziger Zeit werden Spontinis Werke nur hin und wieder an das Tageslicht gezogen.

**Stanford,** Charles Villiers, wurde am 30. September 1852 in Dublin geboren. Er studierte zunächst auf der dortigen Universität, erwarb den Doktortitel und setzte seine musikalischen Studien bei Prof. Reinecke in Leipzig und Kiel in Berlin fort. 1887 wurde er zum Professor ernannt. Stanford lebt zur Zeit als Komponist in London. Er hat bisher sieben Opern

geschaffen, von denen nachfolgende mit Beifall aufgenommen wurden: „Der verschleierte Prophet von Khorassan" (Hannover 1881); „Savonarola" (Hamburg 1884); „The Canterbury pilgrims" (Wallfahrt nach Canterbury) (London 1884); „Stanus O'Brien" (London 1894); „Viel Lärm um Nichts" (London 1901, Leipzig 1902).

**Strauß,** Johann, der weltberühmte Walzerkönig, wurde am 25. Oktober 1825 zu Wien geboren. Strauß ist wohl in Wien die populärste Persönlichkeit geworden. Seine Walzer und seine klassischen Operetten sind bisher unübertroffene Meisterwerke der leichteren, heiteren Musikrichtung. Strauß hat auch eine Oper: „Ritter Pasmann" komponiert, die nicht ohne Erfolg aufgeführt wurde. Er starb am 3. Juni 1899 in Wien.

**Strauß,** Richard, wurde am 11. Juni 1864 in München geboren. Er war zuerst Schüler des Hofkapellmeisters W. Meyer. 1885 berief ihn Bülow als Herzogl. Hofmusikdirektor nach Meiningen. Von 1885 an leitete er die Kapelle allein. 1886 wurde er als Hofmusikdirektor nach München berufen und kam 1889 als Hofkapellmeister nach Weimar zurück. Von 1898 an lebt Strauß als Hofkapellmeister an der Königl. Oper in Berlin. Er zählt nicht nur zu den bedeutendsten Dirigenten, sondern wird auch als genialer Komponist hochgeschätzt. Auf dem Gebiete der Oper hat er geschaffen: „Guntram" (1894), „Feuersnot" 1900.

**Sullivan,** Sir Arthur, wurde am 13. Mai 1842 zu London geboren, er studierte Musik an der Royal Academy und am Leipziger Konservatorium. Er ist der nahmhafteste englische Musiker der Gegenwart, der namentlich durch seine originelle Operette „Der Mikado" weltberühmt geworden ist. Weniger Erfolg hat er mit seiner Oper „Ivanhoe" gehabt.

**Swert,** Jules de, ein bedeutender Violoncellvirtuose, wurde am 15. August 1843 zu Löwen geboren. Er war Schüler von Servais in Brüssel, unternahm viele Konzertreisen, gewann dadurch großen Ruf und ging 1865 als Konzertmeister nach Düsseldorf. Dann kam er 1868 als erster Cellist in die Hofkapelle nach Weimar und folgte 1869 einem Rufe als Königl. Konzertmeister und Lehrer an der Hochschule in Berlin. 1873 unternahm de Swert wieder Konzerttouren, schlug sein Heim in Wiesbaden auf, wurde 1888 Direktor der Musikschule zu Ostende und Lehrer am Genter und Brügger Konservatorium. Von seinen Opern sind besonders erwähnenswert: „Graf Hammerstein" 1884 in Mainz aufgeführt und „Die Albigenser". Letztere ging 1878 mit großem Erfolg zu Wiesbaden in Scene.

**Tasca,** Pietro Antonio, ein moderner italienischer Komponist, wurde am 13. November 1874 zu Palermo geboren, er ist durch seine Oper „A Santa Lucia" bekannt geworden. Tasca lebt als Bürgermeister in Noto bei Neapel.

**Taubert,** K. Gottfried Wilhelm, geboren am 23. März 1811 zu Berlin. Er war anfangs Schüler von L. Berger (Klavier) und Bernh. Klein (Komposition). Er studierte auch an der Berliner Universität (1827—30), trat als Klaviervirtuose und Komponist auf und war Musiklehrer in Berlin. Von 1831 an leitete er die Hofkonzerte, wurde 1842 Kapellmeister der Oper und Dirigent der Symphoniesoireen der Königl. Kapelle. 1869 bekam er den Titel Oberkapellmeister und war seit 1875 bis zu seinem Tode, am 7. Januar 1891, Vorsitzender der musikalischen Sektion des Senats der Königl. Akademie der Künste. Taubert war ein sehr fruchtbarer Komponist. Unter seinen Opern sind hervorzuheben: „Die Kirmeß" (1832); „Der Zigeuner" (1834); „Marquis und Dieb" (1842); „Joggeli" (1853); „Macbeth" (1857) und „Cesario" (1874).

**Thomas,** Ambrois Ch. L., wurde am 5. August 1811 zu Metz geboren. Er besuchte das Pariser Konservatorium und wurde mit vielen Preisen ausgezeichnet. 1871 wurde Thomas der Nachfolger Aubers. Er wurde zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt und starb am 12. Februar 1896 zu Paris. Von seinen zahlreichen dramatischen Werken hat „Mignon" (1866) die größte Beliebtheit erlangt. Diese Oper ging im Siegeszuge über alle Bühnen der civilisierten Welt.

**Thomas,** Arthur Goring, wurde am 21. November 1851 zu Ratton (Sussex) geboren. Er begann erst ernsthaft Musikstudien zu betreiben, als er schon erwachsen war. 1875—77 war er Schüler von E. Durand in Paris. Darauf finden wir ihn in der Königl. Musikakademie in London unter A. Sullivan und Ch. Prout wieder. Er fiel einem unglücklichen Zufall zum Opfer, denn er wurde am 20. März 1892 zu London überfahren. Von seinen Kompositionen seien hier nur seine Opernwerke aufgeführt, und zwar: „Esmeralda" (London und Köln 1883); „Nadeschda" (London 1885).

**Thuille,** Ludwig, wurde am 30. November 1861 zu Bozen (Tirol) geboren. Er besuchte nach Absolvierung des Gymnasiums die Königl. Akademie der Tonkunst in München. Sein Kompositionslehrer daselbst war Rheinberger. Seit 1883 ist Thuille an der Königl. Musikschule zu München als Lehrer tätig. Von seinen Opernwerken sind zu nennen: „Theuerdank" (1897); „Lobetanz" (1898); „Gugeline" (1901).

**Tschaikowsky,** Peter Iljitsch, wurde am 25. Dezember 1840 auf dem Hüttenwerk Wotkinsk geboren. Er ist wohl der bedeutendste russische Komponist gewesen. Obwohl seine Hauptstärke auf dem Gebiete der Instrumentalkompositionen zu suchen ist, hat er doch eine Reihe trefflicher Opernwerke geschaffen, von denen „Eugen Onegin" zur Zeit das bekannteste ist. Tschaikowsky starb als ein Opfer der Cholera am 5. November 1893 in Petersburg.

**Umlauft,** Paul, am 27. Oktober 1853 zu Meißen in Sachsen geboren, besuchte die Universität und das Konservatorium zu Leipzig. 1879—82 erhielt er das Mozart-Stipendium von Frankfurt a. M. und lebt seitdem in Leipzig. Er ist durch seine anmutigen Lieder und Duette recht populär geworden. Ferner hat er mehrere bedeutende Männerchöre komponiert. Von seinen Opernwerken sind anzuführen: „Evanthia" (1893, Große Preisoper); „Betrogene Betrüger" (Kassel 1899).

**Verdi,** Giuseppe, wurde am 9. Oktober 1813 als armer Gastwirtssohn in Roncole im Herzogtum Parma geboren. Den ersten musikalischen Unterricht erhielt Verdi vom Organisten Provesi. Mit 26 Jahren schrieb Verdi sein erstes Bühnenwerk, „Oberto", das im Jahre 1839 in Mailand großen Erfolg davontrug. Verdis Gattin und seine Söhne starben jedoch in diesem Jahre, so daß für den jungen Komponisten eine Zeit tiefen Ernstes hereinbrach. So sehen wir ihn denn auch erst im Jahre 1842 mit dem Werke „Nabucco" auf der Bühne wieder. Verdi schuf nun eine Reihe anderer Opern, deren beste „Ernani" 1844 in Venedig mit großem Beifall in Scene ging. Im Jahre 1851 erschien „Rigoletto", 1853 „Traviata" und „Troubadour" und 1859 „Der Maskenball". Alle diese letzten Opern hatten einen ganz ungeahnten Erfolg, wie ihn wohl die Musikgeschichte selten wieder aufzuweisen hat. Verdi stellte sich mit diesen Opernwerken an die Spitze aller damaligen italienischen Tondichter; sein Melodienreichtum, verbunden mit dramatischer Kraft, ist wohl bisher in Italien fast unerreicht geblieben. Eine dritte Periode seines künstlerischen Schaffens betritt Verdi nun mit den Werken: „Aïda", „Othello" und „Falstaff", die deutlich den Einfluß Wagnerscher dramatischer Musik erkennen lassen. Verdi starb am 27. Januar 1901 in Mailand. Die ganze civilisierte Welt betrauert in ihm einen der genialsten Tondichter aller Zeiten und Länder.

**Wagner,** Wilh. Richard, wurde am 22. Mai 1813 zu Leipzig geboren. Wagner zeigte schon frühzeitig große Talente; er malte, dichtete und komponierte, bis schließlich unter den Eindrücken der Freischütz-Musik, die er in Dresden kennen gelernt hatte, die Neigung zur Tonkunst die Oberhand bei ihm gewann. Doch Wagner sollte studieren, und deshalb besuchte er von 1823 bis 1828 die Kreuzschule in Dresden, später in Leipzig die Nikolai- und Thomasschule. 1831 bezog er die Universität, um Philosophie und Aesthetik zu studieren. Aber in der Musikstadt Leipzig wurde er so mächtig zur Musik getrieben, daß Wagner seine Universitätsstudien fast völlig vernachlässigte und sich nur den Kompositionsarbeiten widmete. Bei dem Thomaskantor Th. Weinlig unterzog er sich so ernster Studien in Kontrapunkt und Komposition, daß ihn sein Lehrer bereits nach einem halben Jahre als in die Geheimnisse des Tonsatzes eingeweiht und selbständig entlassen konnte. Bald finden wir ihn in Wien, doch

hier gefiel es dem jungen Tonsetzer nicht, und er ging für längere Zeit nach Prag, wo er eine tragische Oper, „Die Hochzeit", schrieb. In Leipzig vollendete er diese Arbeit, aber er vernichtete sie dann wieder. „Die Feen" und „Das Liebesverbot" sind Werke, die ihre Entstehung in dem Jahre 1834 finden. Dann ging Wagner als Musikdirektor nach Magdeburg, Berlin und Königsberg, hierauf kam er nach Dresden und Riga. In letzterer Stadt vollendete Wagner seinen „Rienzi", im Stile der großen französischen Oper gehalten. Drei Jahre lang lebte Wagner in den dürftigsten Verhältnissen in Paris, 1841 komponierte er seinen „Fliegenden Holländer", der schon mit einem Fuße in Wagners klassischer Periode steht, und den kommenden Reformator auf dem Gebiete der Musik erkennen läßt. In Dresden wurde endlich ein Werk Wagners aufgeführt, und zwar „Rienzi". Der Erfolg dieser Oper war so bedeutend, daß der Komponist zum Königl. Kapellmeister ernannt wurde. Die erste Aufführung seines „Holländer" aber brachte Wagner einen gänzlichen Mißerfolg. 1845 entstand der „Tannhäuser", doch auch dieses herrliche Werk wurde anfangs vom Publikum direkt abgelehnt. Auch die Entstehung des „Lohengrin" fällt in diese Zeit. 1849 beteiligte sich der Meister an dem Maiaufstande in Dresden und mußte nach dessen blutigem Niederschlage nach Weimar flüchten. Von hier an beginnt die dritte klassische Periode Wagners, in der er seinen reformatorischen Ideen plastische Gestalt verlieh und uns seine herrlichen Tondramen schuf. — Wir finden Wagner zunächst in Zürich als Schriftsteller tätig. Er komponierte seine „Nibelungen" und „Tristan und Isolde", und im Jahre 1861 wurde ihm die Rückkehr nach Deutschland gestattet. 1862 wurden „Die Meistersinger von Nürnberg" komponiert und von 1864 an, mit der Berufung Wagners durch den kunstsinnigen Fürsten Ludwig II. nach München, beginnt Wagners Ruhm in dem hellsten Lichte zu strahlen. 1865 erfolgte die Aufführung von „Tristan und Isolde", 1868 „Die Meistersinger". Wagner zog sich nach der Schweiz zurück und schuf nun: „Rheingold" (1869); „Walküre" (1872). Im Jahre 1876 finden wir Wagner in Bayreuth, wo er endlich sein Ideal, im eigenen Festspielhaus seine herrlichen Werke zu veröffentlichen, erreichte. Seitdem ist Bayreuth eine allgemeine Wallfahrtsstätte geworden, nach der die Musikliebhaber aller Herren Länder pilgern, um Wagners Kunst, und zwar deutsche Kunst, in herrlicher Wiedergabe zu hören. 1882 brachte Wagner sein letztes Werk, den „Parsifal", ein Bühnenweihfestspiel, heraus, welches aber nur für Bayreuth bestimmt ist. Richard Wagner starb am 13. Februar 1883 in Venedig. Wir schätzen in ihm den größten dramatischen Musiker des 19. Jahrhunderts, der derartig einschneidende, reformatorische Prinzipien für Kunst und Musik aufgestellt und durchgeführt hat, daß noch heute die ganze Musikwelt sich unter seinem gewaltigen Einflusse beugt.

**Wagner,** Siegfried, wurde am 6. Juni 1869 zu Triebschen bei Luzern, als Sohn des berühmten Richard Wagner geboren. Vorerst widmete er sich dem Studium der Architektur und erst später hat er musikalische Studien bei Humperdinck, Richter und Levi gemacht. 1899 trat er erstmalig als Komponist einer großen Oper hervor, und zwar mit dem „Bärenhäuter". Man mag nun sagen, daß er als von seines großen Vaters Ruhm beschattet, allerlei Vergünstigungen aufgedrängt erhält; eines steht aber doch fest, daß Siegfried ein großes Talent zeigt, das eigenartige Wege einzuschlagen gewillt ist. „Der Bärenhäuter" ging mit großem Beifall erstmalig in München in Scene. Weniger Erfolg hatte „Herzog Wildfang" (1901). Siegfried Wagner lebt zur Zeit als Komponist und Leiter der Bayreuther Festspiele ständig in Bayreuth in Villa Wahnfried.

**Wallnöfer,** Adolf, geb. 26. April 1854 zu Wien, war Schüler von Waldmüller, Krenn und O. Dessoff. Rokitansky bildete ihn im Gesang aus und zwar zuerst als Baß-Bariton mit nicht starker, aber angenehmer Stimme. Wallnöfer trat als Konzertsänger in Wien auf. Aber seit 1880 ist er Tenorist geworden, ging zuerst ans Stadttheater nach Olmütz, dann 1882 mit dem wandernden Richard Wagnertheater Neumann und darauf mit letzterem nach Bremen und 1885 nach Prag. 1895 übernahm Wallnöfer als Direktor das Theater in Stettin. Seit 1896 unternimmt er nur noch Gastspielreisen nach Rußland, Amerika u. s. w. Wallnöfer hat sehr viele Lieder und Balladen trefflich komponiert. Er schuf auch drei Chorwerke, und seine Oper „Eddystone" wurde in Prag 1889 sehr beifällig aufgenommen.

**Weber,** Carl Maria Friedrich Ernst, Freiherr von, wurde am 18. Dezember 1786 zu Eutin (Oldenburg) geboren. Den ersten musikalischen Unterricht erhielt er vom Vater, der als Theaterunternehmer von Ort zu Ort herumzog. Regelmäßige Studien konnte er erst in Hildburghausen bei J. P. Heuschkel machen. Später kam er zu Mich. Haydn in Salzburg, der ihm musiktheoretische Arbeiten auftrug. 1798 finden wir den zwölfjährigen Weber in München unter des Hoforganisten N. Kalchers Leitung. Hier schuf er schon eine Reihe musikalischer Werke, unter andern eine Oper „Die Macht der Liebe und des Weins", die aber alle durch einen Brand vernichtet wurden. Weitere Opern aus damaliger Zeit sind: „Das stumme Waldmädchen", „Peter Schmoll und seine Nachbarn", „Rübezahl". Dann genoß Weber noch einige Zeit den Unterricht des damaligen berühmten Musiktheoretikers Abt Vogler und mit 18 Jahren wurde er Theaterkapellmeister in Breslau. Dann sehen wir ihn in Karlsruhe, Stuttgart. Hier wurde auch die Oper „Silvana" beendet. Bis 1817 finden wir den jungen Tondichter nun auf der Wanderschaft. 1811 entstand die komische Oper „Abu-Hassan", 1817 wurde Weber als Hofkapellmeister nach Dresden berufen. Hier schuf er den herr-

lichen, echt deutschen „Freischütz" (1821); „Preciosa", „Euryanthe", „Oberon". Am 5. Juni 1826 starb er in London. Weber ist unstreitig einer der größten deutschen Tondichter aller Zeiten gewesen. An Popularität jedoch wird er von keinem Komponisten nachher oder vorher auch nur annähernd erreicht. Er ist das Urbild eines kernigen, gemütvollen deutschen Mannes.

**Weigl**, Joseph, wurde am 28. März 1766 zu Eilenstadt geboren. Von seinen zahlreichen Werken weltlichen und kirchlichen Inhalts, die noch in unserer Zeit einiges Interesse behalten haben, gehört seine Oper „Die Schweizerfamilie". Sie wurde sofort als ein Meisterwerk erkannt und gehört zur Nachblüte der Mozartschen Opernepoche. Eine Volksoper im eigentlichen Sinne, fand sie bei ihrer Erstaufführung rauschenden Beifall und nur Weber und Mozart hatten gleiche Erfolge. Die „Schweizerfamilie" wurde nicht nur beispiellos rasch Repertoireoper deutscher Theater, sondern sie wurde auch in mehrere Sprachen übersetzt und im Auslande mit Erfolg gegeben. Weigl, einer der populärsten Meister Wiens, starb am 3. Februar 1846 in seiner Vaterstadt.

**Weingartner**, Felix, Edler von Münzberg, wurde am 2. Juni 1863 in Zara (Dalmatien) geboren. Er siedelte mit seiner Mutter 1868 nach Graz in Steiermark über. Hier erhielt er den ersten Musikunterricht durch die Mutter, später durch Dr. Wilhelm Mayer, Dirigent des Steierm. Musik-Vereins. Bereits 1880 erschienen von ihm Klavierstücke, die ihm ein österreichisches Staatsstipendium eintrugen. 1881 nach Absolvierung des Gymnasiums ging er nach Leipzig, wo er studierte und Schüler des Konservatoriums wurde. 1882 begegnete er Franz Liszt in Weimar, der den jungen Musiker veranlaßte, ganz nach Weimar zu ziehen. Dies geschah 1883. Auf Liszts Veranlassung wurde 1884 sein erstes größeres Jugendwerk, die Oper „Sakuntala" im Hoftheater zu Weimar aufgeführt. Im Winter 1884—85 finden wir Weingartner als Kapellmeister am Stadttheater in Königsberg, 1885—87 in Danzig; inzwischen wurde 1886 seine zweite Oper „Malawika" am Hoftheater in München aufgeführt. Dann finden wir Weingartner in Hamburg und Frankfurt, von wo sein Ruf in weitere Kreise drang. 1889—1891 ist er Hofkapellmeister in Mannheim, 1891 in gleicher Stellung in Berlin. 1897 legte Weingartner seine Stellung an der Oper nieder, behielt jedoch die Leitung der Symphonie-Konzerte und siedelte nach München über, wo er an die Spitze des neugegründeten Kaim-Orchesters trat. Weingartner hat bis jetzt an Opern geschaffen: „Genesius", „Orestes", ferner sind hervorzuheben: Symphon. Dichtungen: „König Lear", „Das Gefilde der Seligen" und zwei Symphonien.

**Weis**, Karl, wurde am 13. Februar 1862 in Prag geboren, wo er auch das Konservatorium besuchte. Hier nahm sich

Brahms nun des jungen Musikers an und verschaffte ihm in Wien das k. k. Staats-Künstlerstipendium. Bald wurde Weis als Stadtorganist an der St. Stephanskirche in Prag angestellt, später finden wir ihn als Theaterkapellmeister in Brünn. Seit einer Reihe von Jahren ist Weis ausschließlich als schaffender Künstler tätig. Auf allen Gebieten der Tonkunst hat er sich hervorgetan. Von seinen Opern: „Was ihr wollt", „Viola und Sebastian" und „Der polnische Jude" hat letzteres Werk großen Beifall gefunden.

**Wernicke,** Alfred, wurde am 2. Dezember 1856 in Barth geboren. Er erhielt seine musikalische Ausbildung am Dr. Hochschen Konservatorium zu Frankfurt a. M. unter Prof. Bernh. Scholz' Leitung. Er lebt zur Zeit als Bühnenmusikdirektor in Mannheim. Die Oper „Der Wilderer" wurde mit großem Erfolge in Koblenz aufgeführt.

**Winter,** Peter von, wurde im Jahre 1754 in Mannheim geboren. Er starb am 17. Oktober 1825 als Hofkapellmeister in München. Die Blütezeit seiner Erfolge liegt in der Zeit, da die genialen Mozartschen Opern in Vergessenheit zu geraten drohten. Winters Werk „Das unterbrochene Opferfest" hat die deutschen Theater ein halbes Jahrhundert lang beherrscht, da es der Komponist verstand, sich dem damaligen deutsch-italienischen Zeitgeschmack anzupassen.

**Woyrsch,** Felix von, wurde am 8. Oktober 1860 zu Troppau in Schlesien geboren. Er hat sich hervorragend kompositorisch betätigt. Von seinen Werken sind besonders erwähnenswert: Passionsoratorium, symphon. Prolog zu Dantes „Divina Commedia", viele Chorwerke mit Orchester und zahlreiche Lieder. Auch drei Opern hat er komponiert: „Der Pfarrer von Meudon", „Der Weiberkrieg", „Wikingerfahrt" (Nürnberg 1896). Woyrsch lebt zur Zeit als sehr geschätzter Dirigent der Singakademie in Altona.

**Zepler,** Bogumil, wurde am 6. Mai 1858 zu Breslau geboren und studierte Medizin, widmete sich dann aber der Musik und zwar ausschließlich der Komposition. Sein Lehrer war Professor H. Urban. Außer mehreren tüchtigen Orchesterwerken wurde in Berlin sein Name von der Bühne herab zuerst durch eine Parodie der Mascagnischen Cavalleria (1891, Wallnertheater) bekannt. Sein erstes selbständiges Bühnenwerk „Der Brautmarkt zu Hira" (1892, Krolls Theater) legte Zeugnis von seiner unzweifelhaften Begabung für dramatische Komposition ab, und mit seinem neuesten Werke „Der Vicomte von Letorières" (Hamburg, 1899) errang er einen namhaften Erfolg.

**Zöllner,** Heinrich, wurde am 4. Juli 1854 zu Leipzig geboren. Zöllner studierte nach Absolvierung des Gymnasiums zu Bautzen am Konservatorium zu Leipzig, Zürich und wieder Leipzig Musik und ging als Universitätsmusikdirektor nach Dorpat. 1885—90 finden wir ihn in Köln und 1890—98 in

New York. Zur Zeit ist Zöllner Universitätsmusikdirektor in Leipzig. Von seinen Instrumentalwerken sind besonders hervorzuheben: Symphonie in Es, Sommerfahrt für Streichorchester, Waldphantasie u. s. w., an größeren Chorwerken „Hunnenschlacht" und „Columbus"; Oratorien: „Luther" und „Seefahrer". Zöllners Opernwerke sind: „Faust" (München 1887); „Bei Sedan" (Leipzig 1895); „Ueberfall" (Dresden 1895); „Die versunkene Glocke" (Berlin 1899); Das hölzerne Schwert" (Kassel 1897). „Die versunkene Glocke" hat sich bisher am meisten auf unseren Opernbühnen eingeführt.

**S. Mode's Verlag in Berlin W., Friedr.-Wilhelmstr. 25.**
Betrag auch in Briefmarken. — Franko-Sendungen überallhin gegen 10 Pf. mehr.
Auch in allen Buchhandlungen zu haben.

Für Gewerbetreibende aller Art empfohlen:

# Wie mache ich meine Steuererklärung?

Nebst Muster einer ausgeführten Steuererklärung.
Herausgegeben von **M. Jottkowitz.**

**Ausgabe A**, für diejenigen, die keine tägliche Barlosung haben. Preis 75 Pf.
**Ausgabe B**, für diejenigen, die tägliche Barlosung haben. Preis 75 Pf.

Für kleinere Gewerbetreibende sehr empfehlenswert:

## Praktische Anleitung zur
# selbständigen Buchführung.

Herausgegeben von **M. Jottkowitz.**

**Ausgabe A**, für diejenigen, die keine tägliche Barlosung haben. Preis 75 Pf.
**Ausgabe B** bei täglicher Barlosung. Preis 75 Pf.

Diese beiden Ausgaben sind äußerst praktisch zur Erlernung der Buchhaltung für kleinere Gewerbetreibende, Handwerker, Gastwirte ꝛc. Nach den darin enthaltenen Schemas, welche die Geschäftsbücher darstellen, kann jeder (ohne Vorkenntnisse) seine Geschäftsbücher leicht einrichten und seine Buchführung selbst besorgen!

Wer die doppelte Buchführung erlernen will, schaffe sich folgendes Werk an:

## Handbuch zur Erlernung
## der
# italienischen doppelten Buchführung.

Von **Karl Kohlstock.**

Zum Gebrauch für Schüler von Handels- und Fortbildungsschulen und zum Selbstunterricht. Nebst Verzeichnis von Geschäftsvorfällen als Uebungsaufgaben zur selbständigen Verbuchung und Darstellung der verschiedenen Arten von Wechseln.
Preis 1 Mk. 50 Pf.

Ein goldener Hausschatz für Destillateure, Gastwirte, Kolonialwarenhändler ꝛc ist nachstehendes wertvolle Werk:

# Die Destillierkunst der Neuzeit
## auf warmem und kaltem Wege.

Herausgegeben von **W. Singer,**
Begründer der Berliner Fachschule für Destillateure.
Preis 3 Mk.

Dieses Buch enthält wertvolle **Originalrezepte.** Die Ausbeutung derselben ist sehr lohnend und verspricht hohen Gewinn! Neben den beliebten inländischen Likören, Fruchtsäften, Essenzen, sind auch die Originalrezepte der wichtigsten **ausländischen** Liköre ꝛc. in dem Werke enthalten.

Der Preis von 3 Mk. für alle Rezepte nebst Erläuterungen ist ein sehr geringer, wenn man berücksichtigt, daß dem Verfasser schon einzelne Rezepte des obigen Buches mit dem zehn- bis fünfzigfachen Betrage gern bezahlt wurden.

Das nachstehende Zauberbuch ist das neueste und interessanteste und **empfiehlt sich** dasselbe in seiner hübschen Ausstattung auch als Festgeschenk:

# Moderne Salon-Zaubereien
## zur Unterhaltung in Gesellschaftskreisen.

Nebst der Kunst des **Gedankenlesens** und des **Bauchredens.**
Von **M. Hermann.**
Mit vielen Abbildungen. Eleg. geb. Preis 3 Mk.

M. Hermann, der bekannte Zauberkünstler, der s. Z. im „Harmlosen-Prozeß" als Sachverständiger über Fingerfertigkeit beim Kartenspiel ꝛc. fungierte, veröffentlicht in obigem Werke eine große Anzahl überraschender Kunststücke, die ohne besondere Vorbereitungen, Apparate und Requisiten ausgeführt werden können. Ein Glas, ein Messer, ein Tuch, ein Teller, eine Cigarre sind die Gegenstände, mit denen Herr Hermann arbeitet. Besondere Berücksichtigung haben die sog. „Tischkunststücke" gefunden, durch die ein jeder Dilettant bei Tisch seine Umgebung angenehm unterhalten kann." —
Baltische Zeitung."

**H. Mode's Verlag in Berlin W., Friedr.-Wilhelmstr. 25.**
Betrag auch in Briefmarken. — Franko-Sendungen überallhin gegen 10 Pf. mehr.
Auch in allen Buchhandlungen zu haben.

---

Für die Jugend und für Erwachsene eignet sich das nachst. Werk als belehrendes und wertvolles Festgeschenk:

## Der Naturaliensammler.

Illustrierte Anleitung zum Sammeln, Präparieren und Aufbewahren von Eiern, Käfern, Schmetterlingen, Raupen, Conchylien, Pflanzen, Samen, Hölzern, Mineralien und Petrefakten. Von **A. u. G. Ortleb.** Mit 84 Abbildungen. Eleg. geb. Preis 2 Mk. 25 Pf.

---

Für jeden Briefmarkensammler ist nachstehendes Werkchen ein zuverlässiger Ratgeber:

### Praktische Anleitung zum

## Briefmarkensammeln.

**Herausgegeben von Joh. Scholtze.**

Mit Abbildungen. — 112 Seiten. — Preis 1 Mk.

---

Dilettanten und Schauspielern bietet nachstehendes Werk ausgezeichnete Belehrungen:

## Die Schauspielkunst.

Herausgegeben von **Joh. Scholtze.**

Enth.: 1. **Redekunst und Vortragslehre.**
2. **Mimik und Gebärdensprache.**
3. **Das Schminken, die Perrücken und Bärte.**
4. **Regieführung und Winke für Dilettantenbühnen.**

Circa 200 Seiten. Preis 2 Mk 25 Pf.

---

## Wie soll ich künstlerisch singen?

Kurze Anleitung zum Kunstgesang für Sänger und Sangesfreunde.

Von **Joh. Scholtze.** Preis 1 Mk. 50 Pf.

Diese Anleitung bietet allen, die sich im Gesange ausbilden wollen, einen ausgezeichneten Gesangsunterricht.

---

### Grundriß der

## allgemeinen Musiklehre

in leicht faßlicher Darstellung.

Nebst Anleitung zum klaren Notenschreiben, einer musikalischen Formenlehre und einem musikalischen Wörterbuch. Von **Joh. Scholtze.** Preis 1 Mk. 25 Pf.

---

Praktisch und belehrend ist:

## Deutsche Geschichte

### in mnemonischem Gewande.

Die Hauptzahlen

der deutschen Geschichte nebst Anleitung, wie man sich diese auf mnemonische Art leicht merken kann. Von **W. Frohmann.** Preis 1 Mk.

# Opern- und Oratorien-Verzeichnis

aus

## 1. Scholtze's Opernführer,

## 2. Gust. Mode's Textbibliothek.

NB. Die beigedruckten mageren Nummern bezeichnen die Hefte von Scholtze's Opernführer. — Alle gleichen Nummern befinden sich zusammen in dem bezeichneten Hefte. — Jedes Heft von Scholtze's Opernführer enthält durchschnittlich ca. 15 Opern.

Die fetten Nummern bezeichnen die Nummern der Textbücher aus Gust. Mode's Textbibliothek. — Wo beide Nummern angegeben, sind die betr. Opern in beiden Sammlungen zu haben.

**Jedes Heft beider Sammlungen kostet 20 Pfg.**

**A Bassoporto** v. Spinelli 14
**Abreise** v. d'Albert 2
**Adlers Horst** v. Gläser 6. **66**
**Afraja** v. Dorn 5
**Afrikanerin** v. Meyerbeer 11
**Aïda** v. Verdi 16
**Albigenser** v. F. de Swert 15
**Albrecht Dürer** v. Baselt 2
**Alceste** v. Gluck 6. **56**
**Alessandro Stradella** v. Flotow 6. **52**
**Alexanderfest** v. Händel **205**
**Almohaden** v. Abert 1
**Alte Pessauer** v. Neitzel 12
**Am untern Hafen** v. Spinelli 14
**Aennchen v. Tharau** v. Hofmann 8
**Anno 1757** v. Scholz 14
**Antigone** v. Mendelsf. **215**
**Apotheker und Doktor** v. Dittersdorf 5. **101**
**Arme Heinrich** v. Pfitzer 13
**Armide** v. Gluck 6/7. **44**
**Armin** v. Hofmann 8
**A Santa Lucia** v. Tasca 15
**Aschenbrödel** v. Langer 9
**Asket** v. Schröder 14
**Aspasia** v. Schröder 14
**Astorga** v. Abert 1
**Assarpai** v. Hummel 8
**Athalia** v. Mendelssohn **213**
**Auf hohen Befehl** v. Reinecke 13
**Auszug aus Aegypten** v. Rossini 13. **90**
**Axur** v. Salieri 14. **99**

**Bajazzi** v. Leoncavallo 10
**Baldurs Tod** v. Kistler 9
**Barbier von Bagdad** v. Cornelius 4/5
**Barbier von Sevilla** v. Rossini 13. **25**
**Bärenhäuter** v. S. Wagner 17
**Bastien und Bastienne** v. Mozart 11/12
**Beichte** v. Hummel 8
**Beide Schützen** v. Lortz. 10. **76**
**Bei Sedan** v. Zöllner 17
**Belagerung von Corinth** v. Rossini 13. **84**
**Belisar** v. Donizetti 5. **73**
**Belmonte und Konstanze** v. Mozart 12. **18**
**Benvenuto Cellini** v. Berlioz 3
**Betrogene Betrüger** v. Umlauft 15
**Bettlerin vom Pont des Arts** v. Kaskel 8
**Blitz** v. Halévy 7. **75**
**Bohème** v. Puccini 13
**Brauer von Preston** v. Adam 1. **111**
**Braut, Verkaufte,** v. Smetana 14
**Braut von Lusignan** v. Heutschel 7
**Brautgang** v. Oelsner 12/13
**Braut von Cypern** v. Kulenkampff 9
**Brautritt auf Kynast** v. Kistler 9
**Brigitte** v. Messager 11

**Capuletti u. Montecchi** v. Bellini 21
**Carlo Broschi** v. Auber 2. **57**
**Carmen** v. Bizet 3
**Casanova** v. Lortzing 10. **103**
**Catharina Cornaro** v. Lachner 9. **100**
**Cavalleria rusticana** v. Mascagni 11
**Christus** v. Mendelssohn **216**
**Christ. a. Oelb. v. Beethov. 220**
**Cid** v. Cornelius 5
**Cosi fan tutte** v. Mozart 12. **55**

**Dalibor** v. Smetana 14
**Dame, Weiße,** v. Boieldieu 3. **31**
**Dämon** v. Rubinstein 13
**Der König hat's gesagt** v. Delibes 5
**Dessauer, Der alte,** v. Neitzel 12
**Djamileh** v. Bizet 3
**Diana von Solange** v. E. H. z. S. 6
**Dichter u. Welt** v. Baußnern 2
**Dinorah** v. Meyerb. 11. **109**
**Doktor und Apotheker** v. Dittersdorf 5. **101**
**Domino, Der schwarze,** v. Auber 2. **48**
**Don Juan** v. Mozart 12. **1**
**Donna Diana** v. Hofmann 8
**Don Pablo** v. Rehbaum 13
**Don Pasquale** v. Donizetti 5. **43**
**Don Quixote** v. Kienzl 8/9
**Dorfbarbier** v. Schenk 14. **83**
**Dorflump** v. Huban 8
**Dornröschen** v. Langer 9
**Drei Pintos** v. Weber 17
**Dürer, Albrecht,** v. Baselt 2
**Dürer in Venedig** v. Baußnern 2
**Dusle und das Babeli** v. Kaskel 8

**Eddystone** v. Wallnöfer 17
**Ehe, Heimliche,** v. Cimarosa 4. **88**
**Ein treuer Schelm** v. Hummel 8
**Einnahme von Troja** v. Berlioz 3

# Opern- und Oratorien-Verzeichnis aus:

1. Scholtze's Opernführer (Magere Nummern).
2. Gust. Mode's Textbibliothek (Fette Nummern).

**Akkehart** v. Abert 1
**Elefant** v. Oelsner 13
**Elias** v. Mendelssohn **214**
**Entführung aus dem Serail** v. Mozart 12. **18**
**Enzio von Hohenstaufen** v. Abert 1
**Erbe von Morley** v. Holstein 8
**Ernani** v. Verdi 16. **38**
**Erntekranz** v. Hiller 7/8. **107**
**Eroberung Mexikos** v. Spontini 15. **46**
**Esmeralda** v. Thomas 15
**Eugen Onegin** v. Tschaikowsky 15
**Euryanthe** v. Weber 17. **29**
**Evangelimann** v. Kienzl 8
**Evanthia** v. Umlauft 15

**Fabier** v. Langert 9
**Falkensteiner** v. Hochberg 8
**Falstaff** v. Verdi 16
**Fanchon** v. Himmel **92**
**Faniska** v. Cherubini 4. **91**
**Faust** v. Spohr 14/15. **67**
**Faust** v. Gounod s. Margarete 7
**Favoritin** v. Donizetti 5. **32**
**Fedora** v. Giordano 6
**Feen** v. Wagner 17
**Feensee** v. Auber 2. **50**
**Feldlager in Schlesien** s. Nordstern v. Meyerb. 11. **80**
**Feramors** v. Rubinstein 13
**Fernand Cortez** v. Spontini 15. **46**
**Feuersnot** v. Strauß 15
**Fidelio** v. Beethoven 3. **15**
**Fierrabras** v. Schubert 14
**Figaros Hochzeit** v. Mozart 12. **11**
**Fliegende Holländer** v. Wagner 16
**Flora mirabilis** v. Sam. 14
**Folkunger** v. Kretschmer 9
**Fra Diavolo** v. Auber 2. **30**
**Frauenlob** v. Becker 2
**Freischütz** v. Weber 17. **12**
**Freund Fritz** v. Mascagni 11
**Fridericus rex** v. Geisler 6
**Frithjof** v. Hopffer 8

**Gelübde** v. Giordano 6
**Genesius** v. Weingartner 17
**Genoveva** v. Schumann 14. **87**
**Gernot** v. d'Albert 2
**Ghismonda** v. d'Albert 2
**Gioconda** v. Ponchielli 13
**Giralda** v. Adam 1
**Glöckchen des Eremiten** v. Maillart 10
**Glocke von Almudaina** v. Abert 1
**Glocke, Versunkene,** v. Zöllner 18
**Glück von Hohenstein** v. Kurth 9
**Goldene Kreuz** v. Brüll 4
**Goldmacher von Straßburg** v. Mühldorfer 12
**Götterdämmerung** v. Wagner 16/17
**Gouverneur von Tours** v. Reinecke 13
**Grille** v. Döbber 5
**Gringoire** v. Brüll 4
**Groß-Admiral** v. Lortz. 10. **85**
**Gudrun** v. Klughardt 9
**Gugeline** v. Thuille 15
**Guido u. Ginevra** v. Halévy 7. **94**
**Gunlöd** v. Cornelius 5
**Guntram** v. R. Strauß 15
**Gustav** s. Maskenball **54**

**Haideschacht** v. Holstein 8
**Hamlet** v. Thomas 15
**Hans Heiling** v. Marschner 11. **53**
**Hans Sachs** v. Lortzing 10. **89**
**Hänsel u. Gretel** v. Humperdinck 8
**Harald u. Theano** v. Lorenz 10
**Haschisch** v. Chelius 4
**Heimchen am Herd** v. Goldmark 7
**Heimkehr aus der Fremde** v. Mendelssohn-Bartholdy 11
**Heimliche Ehe** v. Cimar. 4. **88**
**Heinrich, Der arme** v. Pfitzner 13
**Heinrich der Löwe** v. Kretschmer 9
**Helges Erwachen** v. Lorenz 10
**Herakles** v. Händel **203**
**Herbort und Hilde** v. Baußnern 2
**Hermione** v. Bruch 4
**Hero** v. Franz 6
**Herz, Das steinerne** v. Brüll 4
**Herzog Wildfang** v. S. Wagner 17
**Hexenlied** v. Kaiser 8
**Hiarne** v. Bronsart 3
**Hieronymus Knicker** v. Dittersdorf 5. **95**
**Hochländer** v. Holstein 8
**Hochzeit des Figaro** v. Mozart 12. **11**
**Hochzeitmorgen** v. Kaskel 8
**Holländer, Der fliegende** v. Wagner 16
**Hölzerne Schwert, Das** v. Zöllner 17/18
**Homerische Welt** v. Bungert 4
**Hugenott.** v. Meyerb. 11. **108**

**Idomeneus** v. Mozart 12. **60**
**Improvisator** v. d'Albert 2
**Indra** v. Flotow 6
**Ingeborg** v. Geisler 6
**Ingo** v. Rüfer 14
**Ingwelde** v. Schillings 14
**Intrigue u. Liebe** v. Auber 2
**Iphigenie auf Tauris** v. Gluck 7. **33**
**Iphigenia in Aulis** v. Gluck 6. **49**
**Israel i. Egypt.** v. Händ. **207**
**Ivanhoe** v. Sullivan 15
**Iwein** v. Klughardt 9
**Jagd** v. Hiller 7. **102**
**Jäger, Der wilde** v. Schulz 14
**Jahreszeiten** v. Haydn **218**
**Jakob und seine Söhne** v. Méhul 11. **23**
**Jessonda** v. Spohr 15. **10**
**Johann v. Paris** v. Boildieu 3. **42**
**Joh.-Passion** v. Bach **210**
**Johannisnacht** v. Freudenb. 6
**Jolanthe** v. Tschaikowsky 15
**Joseph in Aegypten** v. Méhul 11. **23**
**Josua** v. Händel **204**
**Judas Maccabäus** v. Händel **206**
**Jude, D. polnische** v. Weis **17**
**Jüdin** v. Halévy 7. **3**

**Kain** v. d'Albert 2
**Kalif v. Bagdad** v. Boield. 3
**Kamisarden** v. Langert 9
**Kaschka, Die schwarze** v. Jarno 8
**Käthchen von Heilbronn** v. Reinthaler 13
**Kinder der Heide** v. Rubinstein 13
**Kirke** v. Bungert 4
**Kleopatra** v. Enna 5
**Kleopatra** v. Freudenberg 6

# Opern- und Oratorien-Verzeichnis aus:

1. Scholtze's Opernführer (Magere Nummern).
2. Gust. Mode's Textbibliothek (Fette Nummern).

**König, Der, hat's gesagt** v. Delibes 5
**König Drosselbart** v. Kulenkampff 9
**König Enzio** v. Abert 1
**König Hiarne** v. Marschner 11
**König Manfred** v. Reinecke 13
**König v. Lahore** v. Mass. 11
**Königin Berta** v. Kurth 9
**Königin Mariette** v. Brüll 4
**Königin v. Saba** v. Goldm. 7
**Königin v. Saba** v. Gounod 7
**Kreuz, D. goldene** v. Brüll 4
**Kreuzritter in Aegypten** v. Meyerbeer 11. **104**
**Kriegsgefangene** v. Goldm. 7
**Krondiamanten** v. Aub. 2. **63**
**Krug, Der zerbrochene** v. Jarno 8
**Kunihild und der Brautritt auf Kynast** v. Kistler 9
**Kuß** v. Smetana 14
**Kyffhäuser** v. Baselt 2

**La Basoche** v. Messager 11
**Lakme** v. Delibes 5
**Lalla Roukh** v. Rubinstein 13
**Landfriede** v. Brüll 4
**Leben f. d. Zaren** v. Glinka 6
**Leopold v. Dessau** v. Baselt 2
**Lestocq** v. Auber 2. **96**
**Liebeskampf** v. Helmund 11
**Liebestrank** v. Doniz. 5. **13**
**Lili Tfee** v. Curti 5
**Linda von Chamouny** v. Donizetti 5. **59**
**Lobetanz** v. Thuille 15
**Lodoiska** v. Cherubini 4. **65**
**Lohengrin** v. Wagner 16
**Loreley** v. Bruch 3/4
**Lorle** v. Förster 6
**Lotse** v. Bruner 3
**Louise** v. Charpentier 4
**Lucia von Lammermoor** v. Donizetti 5. **9**
**Lucrezia Borgia** v. Donizetti 5. **27**
**Lustigen Weiber von Windsor** v. Nicolai 12

**Macbeth** v. Taubert 15
**Mädchen von Schilda** v. Förster 6
**Mädchen, Das schöne, von Perth** v. Bizet 3
**Mädchenherz** v. Buongiorno 4
**Maskenball** v. Rubinstein 13
**Mala Vita** v. Giordano 6
**Mandanika** v. Lazarus 10
**Manon** v. Massenet 11
**Mara** v. Hummel 8
**Margarethe** v. Gounod 7
**Margitta** v. Meyer-Helm. 11
**Marie, die Tochter des Regiments** v. Donizetti 5. **24**
**Marienkind** v. Behm 3
**Marino Faliero** v. Freudenberg 6
**Markt zu Richmond** v. Flotow 6. **45**
**Marmorbraut** v. Herold 7. **34**
**Marodeure** v. Lortzing 10
**Martha** v. Flotow 6. **45**
**Märtyrerin** v. Samara 14
**Maskenball** v. Auber **54**
**Maskenball** v. Verdi 16. **62**
**Mataswintha** v. Scharw. 14
**Matteo Falcone** v. Gerlach 6
**Matth.-Passion** v. Bach **209**
**Maurer** v. Auber 2. **40**
**Maurer u. Schlosser** v. Auber 2. **40**
**Medea** v. Cherubini 4. **74**
**Medici** v. Leoncavallo 10
**Meermanns Harfe** v. Kleffel 9
**Meistersinger v. Nürnberg** v. Wagner 16
**Melusine, Die schöne** v. Hentschel 7
**Merlin** v. Goldmark 7
**Merlin** v. Rüfer 14
**Messias** v. Händel **201**
**Mesidor** v. Bruneau 4
**Mignon** v. Thomas 15
**Mirella** v. Gounod 7
**Missa solemnis** v. Beeth. **222**
**Modell** v. Bimboni **112**
**Montecchi und Capuleti** v. Bellini 3. **21**
**Morgiane** v. Brauer 3
**Moses** v. Rossini 13. **90**
**Mühle, Die alte** v. Bruneau 4
**Mühle im Spessertal** v. Freudenberg 6
**Murillo** v. Lanzer 9
**Musketiere der Königin** v. Halévy 7. **86**

**Nachtlager in Granada** v. Kreutzer 9. **20**
**Nachtwandlerin** v. Bellini 3. **28**
**Nadeschda** v. Thomas 15.
**Näradal** v. Dorn 5
**Nausikaa** v. Bungert 4
**Nero** v. Rubinstein 14
**Neue Psyche** v. Adam 1
**Nibelungen** v. Dorn 5
**Nordstern** v. Meyerbeer 11. **80**
**Norma** v. Bellini 3. **7**
**Nurmahal** v. Spontini 15. **82**

**Oberon** v. Weber 17. **39**
**Oberst Lumpus** v. Rehb. 13
**Ochsenmenuett** v. Haydn 7. **97**
**Odysseus Heimkehr** v. Bungert 4
**Olympia** v. Spontini 15. **37**
**Opernprobe** v. Lortzing 10. **79**
**Opferfest, D. unterbrochene** v. Winter 17. **78**
**Orestes** v. Weingartner 17
**Orpheus und Eurydike** v. Gluck 6. **19**
**Othello** v. Verdi 16. **14**

**Parsifal** v. Wagner 17
**Paulus** v. Mendelssohn 2/2
**Pepita Jeminez** v. Albeniz 1
**Perlenfischer** v. Bizet 3
**Pest in Florenz** v. Halévy 7
**Pfeifer v. Hardt** v. Langer 9
**Pfeifertag** v. Schillings 14
**Pintos, Die drei,** v. Weber 17
**Poliuto** v. Donizetti **113**
**Polnische Jude** v. Weis 17
**Posten, Der vierjährige,** v. Reinecke 13
**Postillon von Lonjumeau** v. Adam 1. **16**
**Preciosa** v. Weber 17. **110**
**Prinz Heinrich und Ilse** v. Schläger 14
**Prophet** v. Meyerbeer 11. **106**
**Puritaner** v. Bellini 3. **41**

**Quentin Durward** v. Gevaert 6

**Raimondin** v. Perfall 13
**Ranzau** v. Mascagni 11
**Ratbold** v. Becker 2/3
**Rattenfänger von Hameln** v. Neßler 12
**Regina** v. Lortzing 10
**Regimentstochter** v. Donizetti 5. **24**
**Requiem** v. Mozart **223**
**Rheingold** v. Wagner 16
**Richard Löwenherz** v. Grétry 7. **71**
**Richter von Zalamea** v. Jarno 8
**Rienzi** v. Wagner 16

# Opern- und Oratorien-Verzeichnis aus:

1. **Scholtze's Opernführer** (Magere Nummern).
2. **Gust. Mode's Textbibliothek** (Fette Nummern).

**Rigoletto** v. Verdi 16. **4**
**Ring des Nibelungen** v. Wagner 16/17
**Ritt. Basmann** v. Strauß 15
**Robert der Teufel** v. Meyerbeer 11. **2**
**Robin Hood** v. Dietrich 5
**Rolands Knappen** v. Lortzing 10. **98**
**Romeo u. Julia** v. Gounod 7
**Romeo u. Julia** v. Bellini 3. **21**
**Rosenfest von Kaschmir** v. Spontini 15. **82**
**Rubin** v. d'Albert 1/2
**Rückk. d. Tob.** v. Haydn **219**
**Ruinen v. Athen** v. Beeth. **221**
**Ruy Blas** v. Marchetti 10

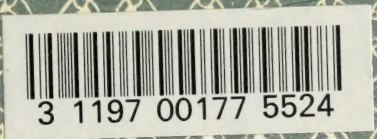
**Salammbo** v. Reyer 13
**Samson** v. Händel **202**
**Samson und Dalila** v. Saint-Saëns 14
**Sängerkrieg auf Wartburg** v. Wagner 16
**Sängers Fluch** v. Langert 9
**Santa Chiara** v. E. H. z. S. 6
**Santa Lucia** v. Tasca 15
**Schauspieldirektor** v. Mozart 12. **81**
**Schelm v. Bergen** v. Behm 3
**Schelm, Ein treuer,** v. Hummel 8
**Schmied von Gretna-Green** v. Bolck 3
**Schmied von Gretna-Green** v. Doebber 5
**Schmied von Ruhla** v. Lux 10
**Schnee** v. Auber 2
**Schöne Mädchen von Perth** v. Bizet 3
**Schöne Melusine** v. Hentschel 7
**Schöpfung,** d. v. Haydn **217**
**Schützen, Die beiden,** v. Lortzing 10. **76**
**Schwarze Domino** v. Auber 2. **48**
**Schwarze Kaschka** v. Jarno 8
**Schweizerfamilie** v. Weigel 17. **69**
**Schwert, Hölzerne,** v. Zöllner 17/18
**Schwestern von Prag** v. Müller 12. **105**
**Schwur** v. Reich 13
**Sein Schatten** v. Flotow 6
**Semiramis** v. Rossini 13. **77**
**Siegfried** v. Wagner 16
**Silvana** v. Weber 17
**Sjula** v. Kassel 8
**Sizilianische Bauernehre** v. Mascagni 11
**So machen es alle** v. Mozart 12. **55**
**Spielmann** v. Schulz 14
**Stabat mater** v. Astorga **224**
**Steinerne Gast** v. Mozart 12
**Steinerne Herz** v. Brüll 4
**Stradella** v. Flotow 6. **52**
**Streichholzmädel** v. Enna 6
**Stumme von Portici** v. Auber 2. **5**
**Sturm auf die Mühle** v. Bruneau 4

**Tankred** v. Rossini 13. **47**
**Tannhäuser** v. Wagner 16
**Tell** v. Rossini 13 **6**
**Tempelherren** v. Litolff 10
**Templer und die Jüdin** v. Marschner 11. **35**
**Teufels Anteil** v. Auber 2. **57**
**Theuerdank** v. Thuille 15
**Titus** v. Mozart 12. **36**
**Tochter des Regiments** v. Donizetti 5. **24**
**Tod Jesu** d. v. Graun **208**
**Traviata** v. Verdi 16. **51**
**Traum** v. Bruneau 4
**Trißot von Zamora** v. Gounod 7
**Tristan u. Isolde** v. Wagner 16
**Troja, Einnahme von** (Trojaner, 1. Teil) v. Berlioz 3
**Trojaner in Karthago** (Trojaner, 2. Teil) v. Berlioz 3
**Trompeter v. Säkkingen** v. Kaiser 8
**Trompeter v. Säkkingen** v. Neßler 12
**Troubadour** v. Verdi 16. **17**
**Turandot** v. Rehbaum 13

**Ueberfall** v. Zöllner 17
**Undine** v. Lortzing 10. **68**
**Unter Räubern** v. Rubinstein 14
**Unterbrochene Opferfest** v. Winter 17. **78**

**Vampyr** v. Marschner 10. **64**
**Vardhâmana** v. Oelsner 12
**Vasall von Szigeth** v. Smareglia 14
**Verkaufte Braut** v. Smetana 14
**Verschwender** v. Kreutzer 9. **93**
**Versunkene Glocke** v. Zöllner 18
**Vestalin** v. Spontini 15. **8**
**Vicomte von Letorières** v. Zepler 17
**Vierjährige Posten** v. Reinecke 13
**Vineta** v. Herman 7
**Violetta** v. Verdi 16. **51**
**Waffenschmied** v. Lortzing 10. **61**
**Waldmädchen** v. Weber 17
**Walküre** v. Wagner 16
**Wallfahrt nach Canterbury** v. Stanford 15
**Wallfahrt nach Ploërmel** v. Meyerbeer 11. **109**
**Wärwolf** v. Hochberg 8
**Wasserträger** v. Cherubini 4. **22**
**Weiber, Die lustigen von Windsor,** v. Nikolay 12
**Weiberkrieg** v. Woyrsch 17
**Weibertreue** v. Moz. 12. **55**
**Weihnachts-Orat.** v. Bach **211**
**Weiße Dame** v. Boieldieu 3. **31**
**Weltgericht,** d., v. Schneider **225**
**Wem die Krone** v. Ritter 13
**Werther** v. Massenet 11
**Widerspenstigen Zähmung** v. Götz 7
**Wikingerfahrt** v. Woyrsch 17
**Wilde Jäger** v. Schulz 14
**Wilderer** v. Wernicke 17
**Wildschütz** v. Lortzing 10. **72**
**Wilhelm Tell** v. Rossini 13. **6**
**William Ratcliff** v. Mascagni 11
**Wulfrin** v. Hermann 7

**Zampa** v. Herold 7. **34**
**Zar und Zimmermann** v. Lortzing 10. **58**
**Zauberflöte** v. Mozart 12. **26**
**Zemire u. Azor** v. Spohr 15
**Zerbrochene Krug** v. Jarno 8
**Zieten-Husaren** v. Scholz 14
**Zum Groß-Admiral** v. Lortzing 10. **85**
**Zweikampf** v. Herold 7. **70**
**Zwei Könige** v. Messager 11




## Date Due

All library items are subject to recall at any time.

JAN 0 8 2007

OCT 0 8 2008

Brigham Young University